

☸ Das Harivamsha Purana ☸



Deutsche Komplettübersetzung auf Basis der englischen Version von Manmatha Nath Dutt (1897) unter Zuhilfenahme weiterer Übersetzungen, vor allem die englische Internetversion auf www.mahabharata-resources.org (2008-2013), die englischen Bücher von Shanti Lal Nagar (2012) und Dr. K.P.A. Menon (2008) sowie den französischen Klassiker von A. Langlois (1835).

Erstausgabe: Dezember 2015
Überarbeitung: Oktober 2016

Inhaltsverzeichnis

Das Harivamsha Purana.....	8
Buch 1 - Harivamsha Parva.....	8
Anrufung.....	8
1.1. Geschichte der ursprünglichen Schöpfung.....	8
1.2. Ursprung der Wesen und Geburt von Daksha.....	10
1.3. Dakshas Nachkommen.....	12
1.4. Die Herrscher der Welt.....	18
1.5. Die Geschichte von Vena und Prithu.....	19
1.6. Wie die Erde gemolken wurde.....	21
1.7. Beschreibung der 14 Manwantaras.....	23
1.8. Die endlosen Zyklen der Zeit.....	26
1.9. Die Nachkommen des Sonnengottes.....	28
1.10. Die Nachkommen des Vaivaswata Manu.....	30
1.11. Der Tod des Dämon Dhundhu.....	32
1.12. Die Geschichte von Satyavrata.....	34
1.13. Wie Trisanku zum Himmel erhoben wurde.....	35
1.14. Die Geschichte von König Sagar.....	36
1.15. Die Nachkommen von König Sagar.....	37
1.16. Über die Ahnen und das Ahnenopfer.....	38
1.17. Bhishma über die Ahnen.....	40
1.18. Die sieben Arten der Ahnen.....	41
1.19. Die Geschichte der Söhne Bharadwajas.....	45
1.20. Die Geschichte von Brahmadata.....	45
<i>Die Geschichte von Pujani und Brahmadata.....</i>	<i>48</i>
1.21. Die Geschichte der sieben Brahmanen.....	50
1.22. Fluch und Segen der Vögel.....	51
1.23. Brahmadata's Geburt unter Menschen.....	52
1.24. Brahmadata's Erlösung.....	54
1.25. Geburt des Mondes und seines Sohnes Budha.....	55
1.26. Die Geschichte von König Pururavas.....	57
1.27. Die Nachkommen von Pururavas.....	59
1.28. Der Stamm von Ayu und die Geschichte von Raji.....	61
1.29. Der Stamm von Anena und Vriddhasharma.....	63
<i>Wie Dhanvantari, der Gott der Medizin, auf Erden geboren wurde.....</i>	<i>63</i>
<i>Wie Varanasi zur Wohnstätte von Shiva wurde.....</i>	<i>64</i>
1.30. Der Stamm von Nahusha und die Geschichte von Yayati.....	66
1.31. Der Stamm von Puru.....	68
1.32. Weiter über den Stamm von Puru.....	70
1.33. Der Stamm von Yadu, die Haihayas.....	74
1.34. Der Stamm der Vrishnis.....	76
1.35. Die Nachkommen von Vasudeva.....	78
1.36. Der Stamm von Kroshta.....	79
1.37. Der Stamm von Satwata.....	80
1.38. Die Geschichte des Syamantaka Juwels.....	81
1.39. Akrura und das Syamantaka Juwel.....	83
1.40. Die Frage nach der Verkörperung Vishnus.....	84
1.41. Die Inkarnationen von Vishnu.....	87
1.42. Der Ruhm von Vishnu.....	93
1.43. Die Kriegsvorbereitung der Dämonen.....	94
1.44. Die Aufstellung der Götterarmee.....	95
1.45. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen.....	97
1.46. Der Kampf der Götter.....	100
1.47. Das Aufleben der Dämonenarmee.....	102
1.48. Der Tod von Kalanemi.....	104
1.49. Ein Lob auf des Wesen von Narayana.....	107
1.50. Der Yoga-Schlaf von Vishnu.....	108
1.51. Der Hilferuf der geplagten Erde.....	110
1.52. Versammlung der Götter und Klage der Erde.....	111
1.53. Inkarnation der Götter auf Erden.....	113
1.54. Geburt der Dämonen auf Erden und Naradas Bitte.....	115
1.55. Vishnus Entschluß zur Inkarnation auf Erden.....	118
Buch 2 - Vishnu Parva.....	120

2.1. Narada verkündet Kansa den drohenden Tod	120
2.2. Der Zorn von Kansa und die Antwort von Vishnu	121
2.3. Die Hymne an die Göttin	123
2.4. Die Geburt von Krishna und Balarama	124
2.5. Das Dorf der Kuhhirten.....	127
2.6. Wie Krishna den Wagen umwirft und Putana tötet	128
2.7. Wie Krishna die beiden Arjuna Bäume entwurzelte.....	129
2.8. Der Angriff der Wölfe.....	130
2.9. Der Umzug nach Vrindavana	131
2.10. Die Wunder der Regenzeit	133
2.11. Der See vom Schlangenkönig Kalya	134
2.12. Wie der Dämon Kalya besiegt wurde.....	136
2.13. Wie der Dämon Dhenuka besiegt wurde	139
2.14. Wie der Dämon Pralamba besiegt wurde.....	139
2.15. Die Geschichte des Indra-Opfers	141
2.16. Krishnas Antwort und die Schönheit des Herbstes	142
2.17. Die Antwort der Hirten und das Bergopfer	144
2.18. Der Zorn von Indra und die Hilfe von Krishna	145
2.19. Indra erscheint und lobt Krishna	147
2.20. Die Macht von Krishna und die Liebe der Hirtenmädchen	151
2.21. Wie der Dämon Arishta besiegt wurde	152
2.22. Kansa sendet Akrura aus, um Krishna zu holen.....	153
2.23. Andhakas Ratschlag an Kansa	156
2.24. Wie der Dämon Keshi besiegt wurde	158
2.25. Die Ankunft von Akrura im Hirtendorf.....	160
2.26. Die Rede und Vision von Akrura.....	161
2.27. Krishnas Ankunft in Mathura.....	163
2.28. Die Geschichte von Kansas Geburt.....	166
2.29. Die Schönheit der Arena und der Tod des Elefanten.....	170
2.30. Der Wettkampf und Tod Kanzas.....	171
2.31. Die Klage von Kanzas Frauen	174
2.32. Ugrasena wird zum König geweiht.....	176
2.33. Der Lehrer Sandipani und der Sieg über Panchajana	178
2.34. Die Belagerung Mathuras durch Jarasandha.....	180
2.35. Der Kampf der Yadavas gegen Jarasandha.....	180
2.36. Der Ausgang des Kampfes.....	184
2.37. Die Geschichte von König Haryashva	185
2.38. Die Nachkommen von Yadu und ihre Königreiche.....	188
2.39. Krishna und Balarama treffen Parasurama	190
2.40. Die Schönheit des Berges Gomanta	193
2.41. Balaramas Rausch und Jarasandhas Aufmarsch	194
2.42. Jarasandhas Angriff.....	196
2.43. Der Kampf mit Jarasandha.....	199
2.44. Der Kampf mit Shrigala.....	203
2.45. Krishna und Balarama kehren nach Mathura zurück.....	205
2.46. Balarama besucht das Hirtendorf	205
2.47. Die Gattenwahl von Rukmini.....	207
2.48. Die Reden von Jarasandha und Damaghosha.....	209
2.49. Die Rede von Dantavakta und die Gedanken von Bhishmaka	210
2.50. Die Verherrlichung von Krishna.....	212
2.51. Das Gespräch zwischen Krishna und Bhishmaka.....	215
2.52. Jarasandha sendet Salwa zu Kalayavana.....	218
2.53. Salwa überbringt die Botschaft an Kalayavana.....	220
2.54. Die Antwort von König Kalayavana.....	222
2.55. Krishna kehrt nach Mathura zurück.....	222
2.56. Der Aufbruch nach Dwaraka	226
2.57. Über Kalayavana und seinen Tod.....	227
2.58. Der Aufbau von Dwaraka	230
2.59. Wie Krishna seine Ehefrau Rukmini gewann.....	233
2.60. Der Kampf zwischen Krishna und Rukmi.....	236
2.61. Die Nachkommen von Rukmi und sein Tod.....	237
2.62. Weitere berühmte Taten von Balarama	239
2.63. Die Geschichte des Dämons Naraka.....	240
2.64. Krishna empfängt den Reichtum von Naraka.....	244
2.65. Naradas Geschenk und der Neid von Satyabhama	246

2.66. Krishna spricht zu Satyabhama.....	248
2.67. Über den Ursprung des Parijata Baumes.....	249
2.68. Krishna schickt Narada zu Indra	252
2.69. Indra verwehrt den Parijata Baum.....	253
2.70. Naradas Argumente und Indras Antwort.....	256
2.71. Naradas Vision und Indras Antwort.....	259
2.72. Krishnas Antwort und Kasyapas Verehrung von Mahadeva	261
2.73. Der Kampf zwischen Krishna und Indra.....	264
2.74. Krishnas Hymne für Mahadeva.....	268
2.75. Die Herabkunft des himmlischen Parijata Baums.....	270
2.76. Das Punyaka Gelübde und die Rückgabe des Parijata Baumes.....	272
2.77. Vom Ursprung des Punyaka Gelübdes	274
2.78. Beschreibung des Punyaka Gelübdes	275
2.79. Weiter über das Gelübde.....	276
2.80. Gelübde für einen schönen Körper	278
2.81. Treue Ehefrauen und ihre Gelübde	280
2.82. Die Geschichte von Shatpura.....	281
2.83. Das Opfer in Shatpura.....	283
2.84. Der Kampf mit den Dämonen.....	284
2.85. Der Sieg über den Dämon Nikumbha	286
2.86. Die Geschichte des Dämons Andhaka.....	290
2.87. Andhaka trifft auf Rudra.....	292
2.88. Die Yadavas vergnügen sich im Ozean	293
2.89. Der Chalikya Tanz und Gesang	296
2.90. Der Raub der Bhanumati von Nikumbha.....	300
2.91. Die Geschichte von Vajranabha und seiner Festung.....	305
2.92. Prabhavati und Pradyumna	307
2.93. Die Yadavas betreten die Vajra Festung.....	309
2.94. Die Heirat zwischen Pradyumna und Prabhavati	311
2.95. Beschreibung der Regenzeit.....	313
2.96. Der Kampf gegen die Dämonen beginnt.....	314
2.97. Der Tod des Dämonenkönigs Vajranabha.....	317
2.98. Dwaraka wird verschönert.....	318
2.99. Krishna kehrt in seinen Palast zurück	321
2.100. Krishna versammelt die führenden Yadavas	321
2.101. Narada preist die großen Taten Krishnas.....	322
2.102. Narada preist weitere Taten von Krishna.....	325
2.103. Krishnas Familie.....	326
2.104. Wie Pradyumna von Sambara geraubt wurde.....	328
2.105. Pradyumna gegen die Heerschar von Sambara	331
2.106. Pradyumnas Kampf mit der Illusion	333
2.107. Lob der Göttin und Sieg über Sambara.....	335
2.108. Pradyumna kehrt mit Mayavati nach Dwaraka zurück	336
2.109. Balarama rezitiert das Ahnika Mantra.....	337
2.110. Naradas Frage nach dem Wundervollen.....	339
2.111. Arjuna über die Großartigkeit von Krishna.....	342
2.112. Arjunas Niederlage.....	343
2.113. Die Rettung der Brahmanensöhne	344
2.114. Krishnas großes Geheimnis.....	345
2.115. Krishnas ruhmreiche Taten	346
2.116. Die Geschichte des Dämonen Vana	347
2.117. Wie Usha von der Göttin gesegnet wurde.....	349
2.118. Wie Usha ihren Ehemann findet	350
2.119. Die Entführung von Aniruddha und sein Kampf	353
2.120. Aniruddhas Hymne an die Göttin	359
2.121. Wie Krishna zum Kampf nach Shonita aufbricht.....	360
2.122. Der Kampf in Shonita mit dem Feuer.....	365
<i>Der Kampf in Shonita mit dem Fieber</i>	<i>367</i>
2.123. Das besiegte Fieber erhält einen Segen.....	368
2.124. Der Kampf zwischen Krishna und Shiva.....	369
2.125. Das Ende des Kampfes zwischen Krishna und Shiva.....	370
2.126. Der Kampf zwischen Kartikeya und Krishna.....	372
<i>Der Kampf zwischen Vana und Krishna.....</i>	<i>373</i>
2.127. Die Befreiung von Aniruddha und der Kampf mit Varuna	378
2.128. Das Fest anlässlich der Rückkehr von Aniruddha.....	382

Buch 3 - Bhavishya Parva (<i>Buch der Zukunft</i>)	384
3.1. Der Stamm von Janamejaya	384
3.2. Janamejaya befragt Vyasa über das Rajasuya Opfer	384
3.3. Die Entwicklung des Kali-Yugas	386
3.4. Weitere Beschreibung des Kali-Yugas	388
3.5. Wie Indra das Pferdeopfer von Janamejaya vereitelt	390
3.6. Über den Segen dieser Geschichte	391
3.7. Die Herrlichkeit von Narayana	392
3.8. Die vier Yugas und die Zyklen der Zeit	393
3.9. Die Auflösung des Universums	394
3.10. Der Gott in der universalen Auflösung	394
3.11. Das Erwachen von Brahma im Urlotus	397
3.12. Die Schöpfung der Erde	397
3.13. Der Segen für Madhu und Kaithabha	398
3.14. Die Entfaltung der Schöpfung im Urlotus	399
3.15. Janamejayas Frage	402
3.16. Die Erkenntnis des Brahman	402
3.17. Der Weg des Handelns zur Befreiung	404
3.18. Der Yoga-Weg und seine Hindernisse	406
3.19. Die Segen und Prüfungen der Vollkommenheit	408
3.20. Brahmas Schöpfung aus seinem Körper	409
3.21. Das Zeitalter der Könige - Daksha und seine Söhne	410
3.22. Die Töchter von Daksha und die Früchte des Yoga	411
3.23. Das Opfer des Brahma	412
3.24. Die vier Lebensweisen	414
3.25. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen	415
3.26. Der Kampf zwischen Madhu und Vishnu	415
3.27. Die Entstehung des Himmels	417
3.28. Die Askese der Götter	419
3.29. Die Waffen der Götter	421
3.30. Das Quirlen des Ozeans	422
3.31. Vamana und König Vali	423
3.32. Rudra und das Opfer von Daksha	424
3.33. Vishnus Verkörperung als Eber	426
3.34. Das Hervorheben der Erde	427
3.35. Die Schöpfung der Berge und Flüsse	429
3.36. Die Schöpfung der Wesen	431
3.37. Die Ernennung der Könige	433
3.38. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen	433
3.39. Der Tod von Hiranyaksha	434
3.40. Die Befreiung der Götter	435
3.41. Vishnus Verkörperung als Menschlöwe	437
3.42. Die Herrlichkeit von Hiranyakashipu	438
3.43. Prahlada erkennt den Herrn	439
3.44. Der Menschlöwe wird angegriffen	439
3.45. Dämonische Waffengewalt	440
3.46. Böse Omen und die Wut des Dämonenkönigs	441
3.47. Der Tod von Hiranyakashipu	443
3.48. Die Krönung von Vali	444
3.49. Die Dämonen rüsten zum Krieg gegen die Götter	445
3.50. Weitere Dämonen rüsten sich zum Kampf	447
3.51. Weitere Dämonen rüsten sich zum Kampf	448
3.52. Die Götter rüsten zum Kampf	450
3.53. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen beginnt	452
3.54. Das Opfer des Kampfes	454
3.55. Der schreckliche Kampf zwischen den Rivalen	455
3.56. Die Schlacht der Dämonen Virochana und Kujambha	459
3.57. Die Schlacht der Dämonen Asiloma und Vritra	461
3.58. Die Schlacht der Dämonen Ekachakra, Bala, Rahu und Kesin	462
3.59. Die Schlacht der Dämonen Vrishaparva und Prahlada	465
3.60. Der Kampf zwischen Anuhrada und Kuvera	467
3.61. Der Kampf zwischen Viprachitti und Varuna	469
3.62. Der Kampf von Agni	470
3.63. Prahlada spricht zu Vali	471
3.64. Die Schlacht zwischen Indra und Vali	472

3.65. Valis Sieg und Wohlstand	473
3.66. Die Götter suchen den Weg.....	473
3.67. Der Rat von Brahma	475
3.68. Die Hymne von Kasyapa.....	475
3.69. Vishnu gewährt die Bitte von Kasyapa.....	477
3.70. Vishnus Geburt als Zwerg.....	477
3.71. Die Gabe von drei Schritten Land.....	480
3.72. Die Dämonen und der Weg zur Befreiung.....	482
3.73. Krishnas Reise zum Kailash	485
3.74. Krishna verkündet seine Abreise.....	487
3.75. Krishnas Gebote zum Schutz der Stadt	488
3.76. Krishnas Reise nach Vadari.....	489
3.77. Krishna wird in Vadari begrüßt.....	490
3.78. Krishna übt Askese.....	491
3.79. Die Botschaft der Gespenster	492
3.80. Krishna und Ghantakarna.....	493
3.81. Vishnu offenbart sich im Herzen von Ghantakarna	495
3.82. Ghantakarna erkennt und preist Krishna.....	496
3.83. Ghantakarnas Befreiung.....	498
3.84. Krishnas Askese.....	499
3.85. Die Götter und Shiva erscheinen vor Krishna.....	500
3.86. Shiva und sein Gefolge.....	500
3.87. Krishna preist Shiva.....	501
3.88. Shiva preist Vishnu.....	502
3.89. Shiva erklärt den Weg zur Gottheit.....	504
3.90. Shivas Hymne und Krishnas Rückkehr nach Vadari.....	505
3.91. Die Geschichte von Paundraka	506
3.92. Narada besucht Paundraka.....	507
3.93. Paundraka belagert Dwaraka.....	507
3.94. Der Kampf beginnt	508
3.95. Satyaki fordert Paundraka heraus	509
3.96. Der Kampf zwischen Satyaki und Paundraka.....	510
3.97. Der Kampf geht weiter	511
3.98. Der Kampf zwischen Balarama und Ekalavya.....	512
3.99. Der Kampf geht weiter	513
3.100. Krishna kehrt zurück	513
3.101. Paundraka wird geschlagen	515
3.102. Das Ende der Geschichte von Paundraka.....	515
3.103. Die Geschichte von Hansa und Dimvaka.....	516
3.104. Die Geburt von Hansa und Dimvaka	517
3.105. Wie Hansa und Dimvaka ihren Segen erhielten	517
3.106. Hansa und Dimvaka auf der Jagd.....	518
3.107. Hansa und Dimvaka besuchen die Heiligen	519
3.108. Die Rede der Prinzen und des Brahmanen.....	520
3.109. Durvasas Antwort.....	521
3.110. Die Heiligen gehen zu Krishna	522
3.111. Durvasas Anklage.....	522
3.112. Krishnas Versprechen.....	524
3.113. Hansa und Dimvaka senden ihren Botschafter	525
3.114. Janardans Reise zu Krishna	526
3.115. Janardans Botschaft.....	528
3.116. Krishnas Botschaft.....	529
3.117. Die Rückkehr von Janardan mit Satyaki.....	530
3.118. Hansa hört die Botschaft.....	530
3.119. Das Wortgefecht zwischen Satyaki und den Königsöhnen	532
3.120. Krishnas Aufbruch nach Pushkara	532
3.121. Die Ankunft der Armeen von Hansa und Dimvaka.....	533
3.122. Der Kampf beginnt	534
3.123. Der Kampf zwischen Krishna und Vichakra.....	535
3.124. Der Kampf zwischen Balarama und Hansa.....	535
3.125. Der Kampf zwischen Satyaki und Dimvaka.....	536
3.126. Der Kampf gegen Hidimba	537
3.127. Der Kampf zwischen Krishna und Hansa	538
3.128. Der Untergang von Hansa.....	540
3.129. Der Selbstmord von Dimvaka.....	540

3.130. Krishna trifft Yasoda und Nanda.....	541
3.131. Krishnas Rückkehr und das Lob der Heiligen	541
3.132. Die Früchte des Mahabharatas.....	542
3.133. Die Geschichte vom Untergang Tripuras	545
3.134. Zusammenfassung des Harivamsha.....	548
3.135. Der Segen des Harivamsha.....	549

Das Harivamsha Purana

Buch 1 - Harivamsha Parva

Anrufung

OM! Verehrung dem Ganesha und Verehrung dem Vyasa (*symbolisch für den Autor dieses Werkes*). Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen. Was ist schon ein Bad am heiligen Pilgerort von Pushkara für den Hörer des Mahabharata, das von den Lippen des inselgeborenen Vyasa floß, so höchst erstaunlich, sündenvernichtend, verheißungsvoll und heilig, wie es ist? Möge Vyasa, der Sohn von Parasara und Satyavati, mit Erfolg gekrönt sein, aus dessen Lotusmund diese nektargleichen Worte zum Wohle der ganzen Welt geflossen sind. Wer den heiligen Geschichten der Bharatas zuhört, erwirbt den gleichen Verdienst, als hätte er einem vedenkundigen Brahmanen hundert Kühe mit goldenen Hörnern gegeben. Und wer das Harivamsha als Geschenk darbringt, der erwirbt noch mehr ewigwährenden Verdienst. Unter dem Segen des Gottes Ganesha kann er alles erreichen, sogar den Verdienst von hundert Pferdeopfern mit unerschöpflichen Speisen oder die Herrschaft von Indra. Das hat der große Rishi Vyasa selbst verkündet. Es schenkt dieselbe Frucht wie ein Vajapeya oder Rajasuya Opfer oder wie das Schenken eines Wagens mit Elefanten. Das Wort von Vyasa bestätigt dies wie auch das vom großen Rishi Valmiki. Wer das Harivamsha als hingebungsvoller Asket ordnungsgemäß zu Papier bringt, der nähert sich schnell den Lotusfüßen von Hari, wie eine Biene sich vom Geruch des Nektars angezogen einer Lotusblüte nähert. Verehrung sei dem inselgeborenen Vyasa, der aus Narayana, der höchsten Ursache, über Brahma in der sechsten Generation geboren wurde - diesem Rishi mit zeitlos geistiger Größe, der als ein Teil von Narayana herabgestiegen ist und den einzigartigen Suka als seinen Sohn zeugte (*Narayana > Brahma > Vasishta > Saktri > Parasara > Vyasa > Suka, siehe auch [MHB 12.324](#)*).

1.1. Geschichte der ursprünglichen Schöpfung

Verehrung dem Hari, dem Herrn aller Sinne und Führer aller belebten und unbelebten Geschöpfe, dem Höchsten Geist, der Gottheit, die in allen Opfern gelobt und mit Opfergaben befriedigt wird, der Wahrheit, die das Brahman ist, frei von jeder Anhaftung, sowohl entfaltet als auch unentfaltet, ewigseiend, jenseits vom Sein und Nichtsein, der Ursprung dieses ganzen sichtbaren und unsichtbaren Universums, der über allem Stehende, der Schöpfer von allem, uralt, grenzenlos und unvergänglich, das Gute selbst und die Quelle von allem Guten, das reine und sündlose Wesen, das man auch Vishnu nennt und von allen verehrt wird. Nach dieser Verehrung sprach Saunaka, der in allen heiligen Schriften wohlbelesen war, zu Sauti im Wald von Naimisha:

Oh Sauti, du hast die große Geschichte der Nachkommen des Bharata erzählt sowie von anderen Königen, den Göttern, Dämonen, Gandharvas, Nagas, Rakshasas, Daityas, Siddhas und Guhyakas. Du hast mit wohlklingenden Worten das ausgezeichnete und heilige Mahabharata vorgetragen, das von ihren erstaunlichen Taten, heroischen Leistungen, Lebenswegen und Geburten spricht. Diese nektargleiche Geschichte, die das Ohr und den Geist erfreut, hat uns große Befriedigung gewährt. Doch während du, oh Sohn von Lomaharshana, die Ursprünge und Geschichte der Kurus ausführlich beschrieben hast, hast du die Geschichte der Vrishnis und Andhakas nicht erwähnt. Bitte erzähle uns auch von ihnen.

Und Sauti antwortete:

Wohlan, so werde ich dir jetzt die Geschichte vom Ursprung der Vrishnis von Anfang an berichten, wie sie damals von Vaisampayana, dem frommen Schüler von Vyasa, dem Janamejaya erzählt wurde. Nachdem der weise Janamejaya das ganze Mahabharata gehört hatte, sprach er zu Vaisampayana:

„Du hast uns die wunderbare, bedeutungsvolle und große Geschichte der Bharatas vorge-
tragen, und ich habe aufmerksam zugehört. Darin erwähntest du die Namen und Taten
vieler mächtiger Wagenkrieger und Helden des Vrishni und Andhaka Stammes. Oh Erster
der Zweifachgeborenen, du hast sowohl kurzgefaßt als auch ausführlich ihre vielen Helden-
taten beschrieben. Nun wünsche ich auch, die Geschichte ihrer Abstammung zu hören. Es
hieß, die Pandavas und Vrishnis seien miteinander verwandt. Du bist wahrlich fähig, ihre
Stämme zu beschreiben, und hast vieles mit deinen eigenen Augen gesehen. Deshalb, oh
Askesereicher, erkläre uns eingehend ihre Familien, und wer in welcher geboren wurde. Oh
großer Asket, beginne mit Brahma und dem Ursprung der Schöpfung, und erzähle uns alles
ausführlich und wahrhaftig.“

Und Sauti fuhr fort:

Als der hochbeseelte Vaisampayana auf diese Weise respektvoll befragt worden war,
erklärte der Asket mit den beständigen Gelübden die ganze Geschichte vom Ursprung
beginnend.

Vaisampayana sprach:

So höre, oh König, wie ich dir diese heilige Geschichte erzähle, diese göttliche, sündenzerstö-
rende und wunderbare, die voll tiefster Bedeutung und so segensreich wie die Veden ist.
Wer diese Geschichte wiederholt hört und weitererzählt, wird den Bestand seiner Familie
sichern und sogar im Himmel gelobt werden. Dieses ganze Universum, das vollkommen von
der Gottheit durchdrungen ist, entsteht aus dem Meer der Ursachen (*Pradhana*) durch den
Höchsten Geist (*Purusha*), der die unsichtbare Gestaltungskraft ist, ewigseiend und eins mit
allem, was existiert und nicht existiert. Erkenne ihn, oh Monarch, als Brahma, als Schöpfer-
gott mit unvergleichlicher Energie, und als Schöpfer aller Wesen, der stets der Gottheit
gewidmet ist. Zuerst erwacht aus der universellen Intelligenz (*Mahat*) das Ichbewußtsein
(*Ahankara*). Aus dem Ichbewußtsein entstehen die fünf feinstofflichen Elemente (*Raum, Wind,
Feuer, Wasser und Erde*) und daraus die fünf grobstofflichen Elemente. So geschieht das ewige
Werk der Schöpfung immer wieder von neuem. Danach höre von mir, wie ich dir die
Stammbäume der Familien erkläre, die den Ruhm ihrer Vorfahren vergrößerten, wie ich es
gehört habe und mich erinnere. Die Geschichten dieser frommen Menschen mit ewigwäh-
rendem Ruhm sind segensreich und führen zum Wohlstand und Wachstum der Familie und
zum Erreichen des Himmels. Weil diese Geschichten so fruchtbar sind, und du rein und
geeignet bist, sie zu hören, werde ich sie dir verkünden, beginnend mit dem Stamm der
Vrishnis, dieser vorzüglichsten Schöpfung.

Als der Selbstseiende wünschte, die Vielfalt der Geschöpfe hervorzubringen, schuf er zuerst
Wasser und gab seinen Samen hinein. Deshalb wird das Wasser auch Nara genannt, weil es
die Nachkommenschaft von Nara ist. Und weil die Gottheit zuerst darauf ruhte, nennt man
sie auch Narayana. Durch seinen Samen entstand ein goldenes Ei im Wasser, das dort lange
Zeit verweilte. Darin wurde Brahma aus eigenem Willen geboren, weshalb er auch der
Selbstgeborene genannt wird. Nachdem er viele Jahre dort gelebt hatte, zerteilte der göttliche
Hiranyagarbha das Ei in zwei Hälften, und diese wurden Himmel und Erde genannt.
Zwischen ihnen schuf er den Luftraum mit den zehn Himmelsrichtungen und im Wasser die
schwimmende Erde. Danach wünschte er die Stammväter zu schaffen und schuf zunächst
die Zeit, das Denken, die Sprache und die Leidenschaft mit Haß und Begierde. Dann schuf
der höchst strahlende Gott seine sieben geistgeborenen Söhne, nämlich Marichi, Atri,
Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu und Vasishta. Diese sieben werden als die Söhne Brahmas
in den Puranas genannt und wurden von Brahma als hingebungsvolle Verehrer des Naraya-
na geschaffen. Dann erschuf Brahma aus seinem Zorn Rudra und danach Sanatkumar, den
Ahnherr aller Ahnen. Oh Nachkomme des Bharata, diese Sieben betätigten sich zusammen
mit Rudra am Werk der Schöpfung, während Skanda und Sanatkumar die Schöpfung durch
ihre Energie stützen. Ihre sieben großen Familien bestehen aus Yakshas, Pisachas, Göttern
und anderen, die himmlische Taten vollbrachten und Nachkommen schufen. Sie waren mit
Kasyapa und anderen führenden Weisen geschmückt. Dann erschuf er Blitz, Donner,

Regenbogen und Wolken sowie die Wanderer des Himmels. Für den Erfolg der Opfer schuf er den Rik, Yajur und Saman Veda. Aus seinem Mund schuf er dann die Götter und aus seiner Brust die Ahnen. Dann schuf er aus seinem Geschlechtsorgan die Menschen und von seinen Hüften die Dämonen. Danach schuf er die Sadhyas und andere himmlische Wesen. So haben wir es gehört. Auf diese Weise erschienen aus dem Wasser alle Geschöpfe, und mit dem Wunsch nach Nachkommenschaft entstanden die verschiedenen Arten der höheren und niederen Lebewesen aus dem Körper Brahmas. Doch diese geistgeborenen Nachkommen konnten sich nicht vermehren, und so entzweite er ihre Körper und schuf mit der einen Hälfte den Mann und mit der anderen die Frau. Durch ihre sexuelle Vereinigung entstanden dann die verschiedenen Arten der Nachkommenschaft, die bis heute Himmel und Erde mit ihrem eigenen Ruhm (*bzw. aus eigenem Antrieb*) bevölkern. Für alle diese Wesen erschuf Vishnu einen universalen männlichen Herrscher. Diesen sollte man als Manu kennen, und die Epoche seiner Herrschaft wird Manwantara genannt. In dieser zweiten Schöpfung des Manwantara wird der Manu zum Stammvater vieler (*königlicher*) Familien. Er ist eine Schöpfung von Narayana und wurde ohne geschlechtliche Zeugung geboren. Ein Mensch, der diese ursprüngliche Schöpfung kennt, erreicht ein langes Leben, Ruhm, Wohlstand, Nachkommenschaft und nach dem Tode jene Region, die er sich wünscht.

1.2. Ursprung der Wesen und Geburt von Daksha

Vaisampayana sprach:

Als der Selbstgeborene dieses Schöpfungswerk der Nachkommenschaft hervorbrachte, erhielt Manu seine Gattin Satarupa, die ebenfalls ungeschlechtlich geboren wurde. Oh Monarch, es geschah durch die Güte des Selbstgeborenen, dessen Glanz jeden Raum erfüllt, daß Satarupa (*die „Vielgestaltige“*) durch seine Yoga Macht erschaffen wurde. Durch beständige Askese über eine Million Jahre erhielt sie diesen Ehemann durch die Kraft ihrer Entsagung. Oh mein Sohn, dieser Ehemann wird Swayambhuva Manu genannt, und sein Manwantara (*die Epoche seiner Herrschaft*) in dieser Welt besteht aus einundsiebzig Mahayugas (*Zyklen der vier Zeitalter*). Manu zeugte mit Satarupa einen Sohn namens Vira (*der „Kraftvolle“*), der mit seiner Frau Kamya (*die „Schöne“*) zwei Söhne namens Priyavrata und Uttanapada zeugte. Oh Langarmiger, Priyavrata zeugte mit Kamya, der Tochter des Patriarchen Kardama, vier Söhne namens Samrat, Kukshi, Virat und Prabhu. Der Stammvater Atri nahm Uttanapada als seinen Sohn an, und dessen Frau Sunrita gebär ebenfalls vier Söhne. Sunrita war als schöne Tochter von Dharma bekannt. Diese reine Jungfrau entstand aus einem Pferdeopfer und wurde die Mutter von Dhruva. Denn der Stammvater Uttanapada zeugte mit Sunrita die vier Söhne namens Dhruva, Kirtiman, Ayushman und Vasu. Oh Nachkomme des Bharata, mit dem Ziel, Vishnu und das höchste Brahman zu erreichen, übte Dhruva strenge Entsagung für dreitausend himmlische Jahre. Zufrieden gewährte ihm Brahma einen dauerhaften und einzigartigen Stand im Himmel unter den sieben Rishis (*als Himmelspol, um den optisch alle Sterne kreisen*). Angesichts seiner Vorzüglichkeit und Bedeutung sang der Lehrer der Götter und Dämonen (*Shukra*) folgenden Vers zu seinem Lob:

Oh wie wunderbar sind seine asketische Energie, seine Kenntnisse der heiligen Schriften und seine Macht, daß er (als Himmelspol) noch über die sieben Rishis gesetzt wurde (Sternbild „Großer Wagen“).

(Zur Geschichte von Dhruva siehe auch [Vishnu Purana 1.11.](#)) Dhruva zeugte mit seiner Frau Sambhu die zwei Söhne Shlishthi und Bhavya. Shlishthi zeugte mit Suchaya fünf sündlose Söhne namens Ripu, Ripunjaya, Punya, Vrikala und Vrikateja. Ripu zeugte mit Vrihati den Sohn Chakshusha, der mit allen Energien begabt war. Der edle Chakshusha zeugte einen Sohn namens Manu mit Pushkarini, einer Mutter von Helden und Tochter des Stammvaters Virana. Oh Erster der Bharatas, Manu zeugte zehn sehr mächtige Söhne mit Nadvala, der Tochter des Stammvaters Aranya, nämlich Uru, Puru, Shatadyumna, Tapaswi, Satyavan, Kavi, Agnistud, Atiratra, Sudyumna und Abhimanyu als zehnten. Dies waren die Söhne von Nadvala. Uru zeugte mit Agneyi (*der Tochter von Agni*) sechs sehr mächtige Söhne namens

Anga, Sumanas, Swati, Kratu, Angiras und Gaya. Anga zeugte mit Sunitha nur einen Sohn namens Vena. Durch die übelgesinnten Taten von Vena erhob sich ein großer Zorn (*unter den Rishis, die ihn daraufhin töteten*). Doch um Nachkommenschaft zu schaffen, rieben die Rishis seinen rechten Arm, und daraus entstand Prithu. (*Zur Geschichte siehe auch [Vishnu Purana 1.13.](#)*) Und als die Rishis ihn sahen, sprachen sie voller Entzücken: „Dieser höchst Starke wird seine Untertanen erfreuen und großen Ruhm gewinnen.“ Als ob er alles mit seiner Energie verbrennen wollte, nahm er seine Geburt mit Bogen und Rüstung angetan. Als Kshatriya beschützte Prithu, der Sohn von Vena, diese ganze Erde. Er war einer der ersten Könige auf Erden, die mit dem Wasser eines Rajasuya-Opfers geweiht wurden. Für ihn wurden Suta und Magadha geboren, die im Singen des Ruhms von Königen höchst erfahren waren. Oh Nachkomme des Bharata, um seinen Untertanen den Lebensunterhalt zu gewähren, molk er die Erde für Getreide zusammen mit den Rishis, Göttern, Dämonen, Ahnen, Gandharvas, Apsaras, Nagas, Guhyakas, Pflanzen und Bergen. Und als er die Erde molk, gab sie die gewünschte Milch in ihren jeweiligen Behältern und ernährte damit ihr Leben (*siehe auch [MHB 7.69.](#)*).

Dem Prithu wurden Antardhi und Palita geboren, zwei Söhne, die durch Tugend und Gerechtigkeit wohlbekannt waren. Antardhi zeugte mit Shikhandini den Sohn Havirdhana. Havirdhana zeugte mit Dhishana, einer Tochter von Agni, sechs Söhne namens Prachinaverhis, Sukra, Gaya, Krishna, Vraja und Ajina. So, oh Monarch, wurde Prachinaverhis, der mit großer geistiger Macht begabt war, zum Sohn von Havirdhana. Er war ein mächtiger Stammvater und vervielfältigte seine Nachkommenschaft. Oh Janamejaya, die Spitzen des Kusha Grases wurden in seinen Opferplätzen nach Osten ausgerichtet und bedeckten die ganze Erde. Deshalb wurde er unter dem Namen Prachinaverhis berühmt. Nachdem er große Entsagung geübt hatte, heiratete dieser König Savarna, die Tochter des Ozeans, die ihm zehn Söhne zur Welt brachte, welche Prachetas genannt wurden und die ganze Kunst des Bogenschießens gemeistert hatten. Sie alle beachteten dieselben Tugenden und übten für zehntausend Jahre schwere Askese im Wasser des Ozeans. Doch während die Prachetas mit ihrer Entsagung beschäftigt waren, bedeckten die Bäume die ungeschützte Erde, und die Menschen wurden zurückgedrängt. Selbst der Wind konnte nicht mehr wehen, und der Himmel wurde durch die großen Bäume verdeckt. So vergingen während dieser zehntausend Jahre alle Anstrengungen der Menschen. Als die Prachetas nach ihrer schweren Askese dies erkannten, wurden sie zornig, und aus ihren Mündern kamen Sturm und Feuer. Der Sturm entwurzelte die Bäume, und das Feuer verbrannte sie. So gab es eine schreckliche Vernichtung unter den großen Bäumen. Als nur noch wenige übrig waren und König Soma (*der Mond*) diese Zerstörung sah, näherte er sich den Prachetas und sprach:

Oh ihr Könige aus der Familie von Prachinaverhis, beherrscht euren Zorn! Die Erde ist fast aller großen Bäume beraubt, und so beruhigt euer Feuer und den Sturm. Diese schöne Tochter der Bäume ist einem Juwel gleich. Mit dem Blick auf die Zukunft habe ich sie gezeugt. So wurde dieses Mädchen von den Bäumen geboren und wird Marisha genannt. Möge diese Ehrenwerte, die den Stamm von Soma vergrößert, eure Ehefrau werden. Durch die Hälfte eurer asketischen Energie und der meinen, wird sie euch einen mächtigen Sohn gebären, den Stammvater Daksha. Dieser Strahlende wird die Schöpfung wieder beleben, die durch eure feurige Energie beinahe zerstört wurde.

Die Prachetas hörten auf Soma, beendeten ihren Zorn gegen die Bäume und heirateten Marisha auf rechte Weise. Dann zeugten sie mit ihr einen Sohn, oh Bharata, und Marisha gebärte den zehn Prachetas den Stammvater Daksha, der mit ihrer asketischen Kraft und einem Teil der Energie von Soma begabt war. Und um den Stamm von Soma zu vermehren, schuf Daksha vielfältige Nachkommen, bewegliche und unbewegliche (*Pflanzen und Tiere*) sowie zwei- und vierbeinige Söhne. Nachdem er auf geistige Weise zuerst die Söhne geschaffen hatte, schuf Daksha auch seine Töchter. Von ihnen heiratete Dharma zehn und Kasyapa dreizehn. Dem König Soma gab der Stammvater Daksha die verbleibenden siebenundzwanzig, die man auch Nakshatras (*Mondhäuser*) nennt. Die zuvor genannten Töchter brachten die

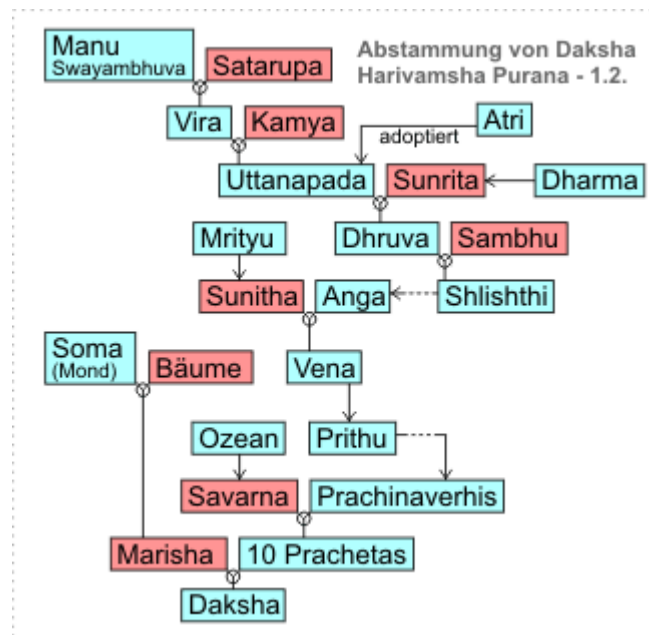
Götter, Vögel, Kühe, Schlangen, Dämonen, Gandharvas, Apsaras und verschiedene andere Wesen zur Welt. Seit dieser Zeit, oh König, vermehren sich die Wesen durch geschlechtliche Fortpflanzung, während ihre Vorgänger allein durch das Denken, Sehen und Berühren geschaffen wurden.

Da wunderte sich Janamejaya und sprach:

Du hast mir die Geburt der Götter, Dämonen, Gandharvas, Nagas und Rakshasas wie auch des hochbeseelten Daksha beschrieben. Oh Sündloser, ich habe einst gehört, daß Daksha vom rechten Daumen Brahmas und seine Ehefrau vom linken entsprang. Wie konnten sie dann eine solche Eheverbindung eingehen? Wie konnte Daksha als Sohn der Prachetas geboren werden? Wie kann er als Enkel von Soma auch sein Schwiegervater sein? Darin habe ich ernste Zweifel, oh Zweifachgeborener. Mögest du mir diese lösen.

Und Vaisampayana antwortete:

Oh König, alle Wesen wandern in dieser körperlichen Schöpfung beständig durch Geburt und Tod. Die Rishis und Weisen werden davon nicht verwirrt. Dakshas und ähnliche Wesen werden in jeder Epoche geboren. Sie werden geboren und sterben immer wieder. Die Weisen sehen darin kein Problem. Oh König, so große Wesen kennen keine frühere und spätere Geburt. Sie entstehen zeitlos allein aus ihrer Entsagung und Yoga-Kraft. Wahrlich, wer diese vielfältige Schöpfung von Daksha versteht, wird mit Nachkommenschaft gesegnet und am Ende seines Lebens mit dem Himmelreich.



1.3. Dakshas Nachkommen

Janamejaya sprach:

Oh Vaisampayana, beschreibe mir bitte ausführlich den Ursprung der Götter, Dämonen, Gandharvas, Nagas und Rakshasas.

Und Vaisampayana sprach:

Höre, oh König, wie Daksha seine Nachkommenschaft hervorbrachte, als er von Brahma, dem Selbstgeborenen, aufgefordert wurde: „Schaffe Nachkommenschaft!“ Daksha war dazu fähig und schuf zuerst seine geistigen Nachkommen, die Wesen der Rishis, Götter, Dämonen, Gandharvas, Rakshasas, Yakshas, Kobolde, Gespenster, Tiere, Vögel und Reptilien. Doch als sich diese geistgeborene Schöpfung nicht vermehrte, weil dies nicht der Wille des vorrausschauenden Mahadeva war, dachte der Patriarch erneut über die Vermehrung seiner Schöpfung nach, und war nun bestrebt, die Nachkommenschaft durch geschlechtliche Vermehrung zu erschaffen. So heiratete er Asikni, die Tochter des Stamvaters Virana, die große Entsagung für einen Sohn übte und deshalb fähig war, einen mächtigen Stamm in der

Welt zu gründen. Dann zeugte der energiegelasse Stammvater Daksha mit Asikni fünftausend Söhne. Und gerade, als diese bereit waren, sich zu vermehren, erblickte sie der himmlische Weise Narada und belehrte sie so, daß sie der Welt entsagten und verschwanden. Dafür wurde er von Daksha verflucht, so daß Narada, der von Brahma selbst gezeugt wurde, als Sohn einer Tochter von Daksha (*namens Muni, siehe MHB 1.65*) wiedergeboren werden sollte, gezeugt vom Asketen Kasyapa. So kam es, daß Narada, der ursprünglich direkt von Brahma abstammte, später vom himmlischen Heiligen (*Kasyapa*) mit einer Tochter von Asikni gezeugt wurde, weil er die Söhne von Daksha, die unter dem Namen Haryasvas berühmt waren, von der körperlichen Anhaftung durch die Lehre der heiligen Schriften so befreit hatte, daß sie im Nicht vergingen. Denn als Daksha mit unermesslicher Kraft bereit war, Narada zu vernichten, erschien Brahma mit Marichi und den anderen großen Weisen vor ihm, und bat ihn, dies nicht zu tun. Daraufhin kam Daksha mit Brahma überein, daß sein geistgeborener Sohn Narada als Sohn einer Tochter von Daksha wiedergeboren werden soll. So gab Daksha eine seiner Töchter dem Brahma, der in Gestalt des Rishi Kasyapa mit ihr Narada zeugte.

Da fragte Janamejaya:

Oh Erster der Zweifachgeborenen, bitte erkläre mir aufrichtig: Warum wurden die Söhne von Daksha vom großen Narada vernichtet?

Und Vaisampayana antwortete:

Als die höchst energetischen Söhne von Daksha namens Haryasvas die Absicht hatten, ihren Stamm zu vermehren, da sprach Narada zu ihnen:

Oh ihr Söhne des Daksha, wie unwissend seid ihr, da ihr die Ursache von allem nicht kennt und dennoch wünscht, Nachkommen zu schaffen? Wollt ihr euch wirklich vermehren, ohne den Einen zu kennen, der im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt ist?

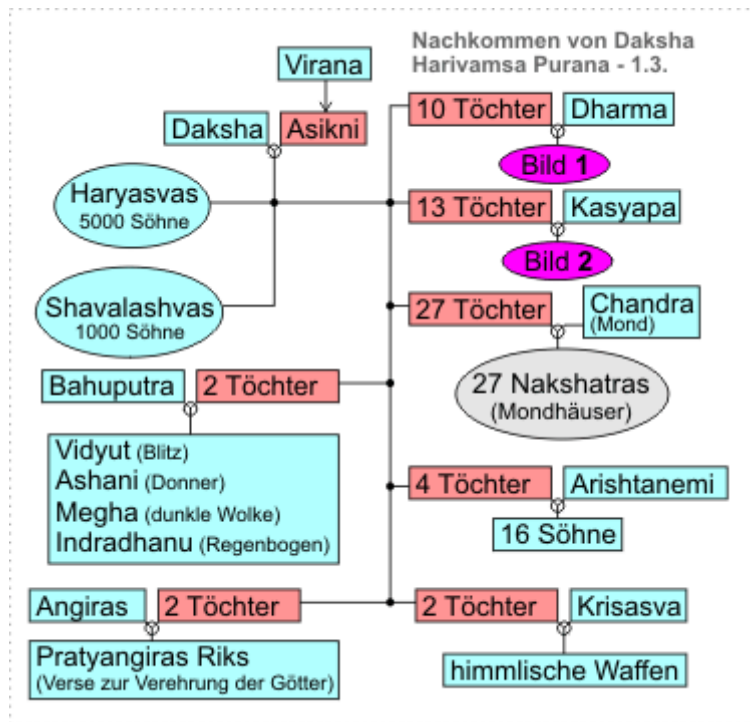
Als die Söhne von Daksha diese Worte hörten, gaben sie die Sorge um sich selbst auf und verstreuten sich in alle Richtungen, um die Ursache von Allem zu finden. Sie zügelten die Lebenswinde und erreichten das reine Brahman und die höchste Befreiung. Bis heute sind sie nicht zurückgekehrt und wie Flüsse in den Ozean eingegangen. Als die Haryasvas auf diese Weise verschwunden waren, zeugte Daksha, der höchst fähige Sohn von Prachetas, weitere tausend Söhne mit der Tochter von Virana. Sie wurden Shavalashvas genannt, und als sie wieder bestrebt waren, Nachkommenschaft hervorzubringen, sprach sie Narada mit den gleichen Worten an. Da überlegten sie:

Der große Heilige Narada hat wie immer wahrhaft gesprochen. Wir sollten zweifellos den Wegen unserer Brüder folgen. Wenn wir die Grenzen der Erde kennen, werden wir beruhigt und mit ganzer Aufmerksamkeit auf rechte Weise Nachkommen schaffen.

Und in gleicher Weise verstreuten sie sich in alle Richtungen und sind bis heute nicht zurückgekehrt, wie die Flüsse, die in den Ozean hineinströmen. Als auch die Shavalashvas verschwunden waren, sprach Daksha verärgert zu Narada:

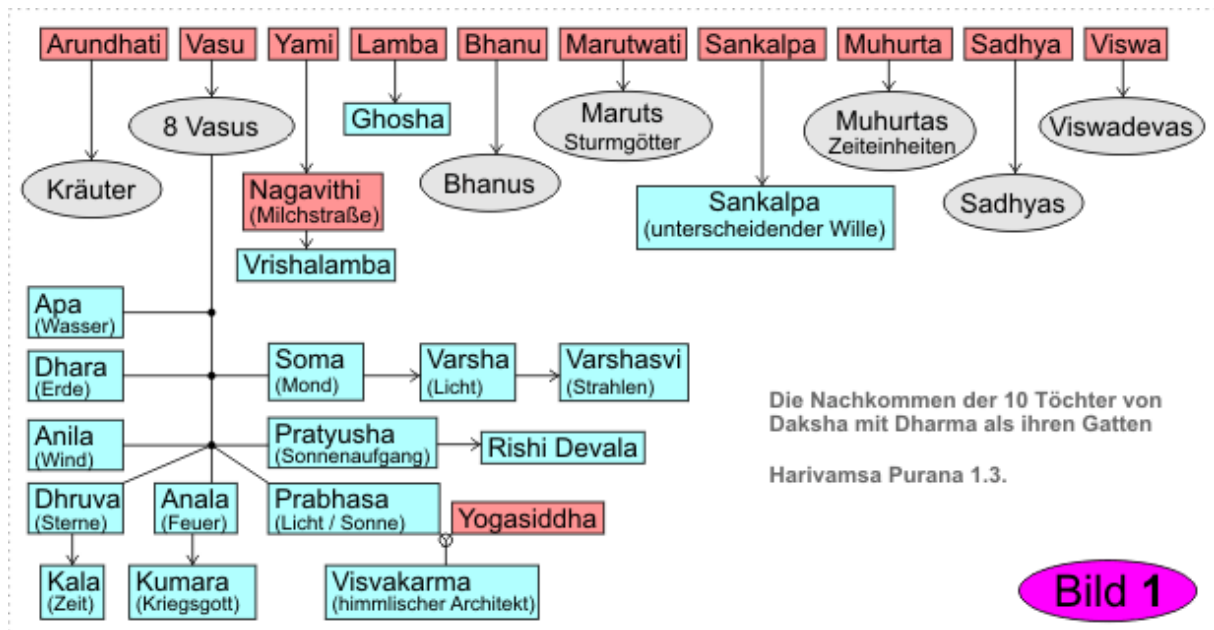
Du sollst ebenfalls auf deine Vernichtung treffen und den Schmerz der Geburt aus einem Mutterleib erfahren!

Oh König, seitdem wird gesagt, daß keiner zurückkehrt, der aufbricht, um auf die Suche nach seinem Bruder zu gehen. Ein Weiser sollte das nicht tun. Als nun die Söhne von Stammvater Daksha verschwunden waren, zeugte er sechzig Töchter mit der Tochter von Virana. So haben wir es gehört. Oh Nachkomme des Kuru, aus dieser Schar der Töchter wählten der Stammvater Kasyapa, der Mond, Dharma und andere Rishis ihre Frauen. Dabei übergab Daksha zehn an Dharma, dreizehn an Kasyapa, siebenundzwanzig an den Mond, vier an Arishtanemi, zwei an Bahuputra, zwei an Angiras und zwei an den gelehrten Krisasva.



Oh König, all die 27 Töchter, die Daksha dem Mond gegeben hatte, wurden unter den Namen der Nakshatras oder Mondhäuser in der Astrologie berühmt.

Oh Nachkomme des Bharata, höre jetzt über die zehn Töchter, die zu den Gattinnen von Dharma wurden. Ihre Namen waren Arundhati, Vasu, Yami, Lamba, Bhanu, Marutwati, Sankalpa, Muhurta, Sadhya und Viswa. Ich will dir auch ihre Nachkommen nennen. Die Viswadevas waren die Söhne von Viswa, die Sadhyas von Sadhya, die Maruts (*Sturmgötter*) von Marutwati, die Vasus von Vasu, die Bhanus von Bhanu, die Muhurtas (*Zeiteinheiten*) von Muhurta, der göttliche Ghosha von Lamba und Nagavithi (*Milchstraße*) von Yami (*der Nacht*). Arundhati brachte alle Kräuter der Erde zur Welt. Sankalpa gebar Sankalpa, den unterscheidenden Willen, der zum Kern aller Wesen wurde. Und Vrishalamba wurde von Nagavithi, der Tochter von Yami, geboren. Die acht Vasus wurden berühmte Himmlische voller Glanz. Ihre Namen sind Apa (*Wasser*), Dhruva (*Sterne*), Soma (*Mond*), Dhara (*Erde*), Anila (*Vayu, Wind*), Anala (*Agni, Feuer*), Pratyusha (*Sonnenaufgang*) und Prabhasa (*Licht, Sonne*). Diese sind als die acht Vasus bekannt. Die Söhne von Apa waren Vaitanda, Srama, Santa und Muni. Der Sohn von Dhruva war der göttliche Kala, der Zerstörer aller Wesen (*die Zeit*). Der Sohn von Soma war der göttliche Varsha (*das Licht*), der Varshasvi (*die Strahlen*) zeugte. Der Sohn von Dhara war Dravina, der Träger von Opferopfergaben. Er zeugte mit seiner Ehefrau Manohara (*Liebllichkeit*) auch die Söhne Sishira, Prana und Ramana. Die Ehefrau von Anila (*Wind*) war Siva, und ihre beiden Söhne hießen Manojava (*gedankenschnell*) und Avijnatagati (*unergründbare Bewegung*). Der Sohn von Agni (*Anala*) war der strahlende Kumara (*der himmlische Heerführer*), der auf einem Bündel Sara-Gras geboren wurde. Er erschien auch als Sakha, Visakha und Naigameya. Weil Kumara von den Kritikas ernährt wurde (*sechs Sterne, die ihm als Ammen dienten*), wurde er auch Kartikeya genannt. Und weil Agni seinen Sohn mit einem Viertel seiner Energie zeugte, wird er auch Skanda oder Sanatkumar genannt. Der Sohn von Pratyusha war Rishi Devala, dessen zwei Söhne voller Vergebung und asketischer Entsagung waren. Die hingebungsvolle Schwester von Vrihaspati, die schöne Yogasiddha, führte ein frommes Leben und wanderte über die Erde. Sie wurde die Ehefrau des achten Vasus namens Prabhasa, und der edle Stammvater Visvakarma wurde von ihr geboren. Als göttlicher Architekt und Erster aller Handwerker schuf er die Wagen der Himmlischen und die tausendfache Vielfalt der kostbaren Dinge und Kleider. Durch die Nachahmung seiner Kunst verdienen noch heute viele Menschen ihren Lebensunterhalt.



Surabhi, deren Herz durch ihre Askese und die Gnade von Shiva gereinigt war, wurde zur Ehefrau von Kasyapa und brachte die elf Rudras zur Welt. Oh Nachkomme des Bharata, ihre Söhne waren Ajaikapad, Ahirbudhna, Tvashta (*bzw. Tashtri*) und Rudra. Vishvarupa war der weiterberühmte Sohn von Tvashta. Die elf Rudras sind unter den Namen Hara, Vahurupa, Tryambaka, Aparajita, Vrishakapi, Sambhu, Kapardi, Raivata, Mrigavyadha, Sarpa und Kapali bekannt und herrschen über die drei Welten. Oh Erster der Bharatas, in den Puranas werden Hunderte solcher Rudras mit unvergleichlicher Energie erwähnt, die sich in der unbelebten und belebten Schöpfung ausgebreitet haben.

Oh König, höre jetzt von mir über die Ehefrauen von Kasyapa, deren Nachkommen sich über alle Welten ausgebreitet haben. Ihre Namen sind Aditi, Diti, Dana, Aristha, Surasa, Surabhi, Vinata, Tamra, Krodhavasas, Ira, Kadru, Muni und Khasa. Höre nun über ihre Nachkommen. Im vorherigen Chakshusha Manwantara gab es zwölf große Götter, die als Tushitas bekannt waren. Zu Beginn des gegenwärtigen Vaivaswata Manwantara versammelten sie sich und sprachen zum Wohle aller Wesen:

Wir wollen in den Mutterleib von Aditi eingehen, um im Manwantara des Manu Vaivaswata geboren zu werden. So werden wir großes Wohlergehen erreichen.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprachen sie am Ende des Chakshusha Manwantara und wurden daraufhin von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, gezeugt und von Aditi, der Tochter von Daksha, geboren. Ihre Namen sind Indra, Vishnu, Aryaman, Dhata, Twashtri, Pushan, Vivasvat, Savita, Mitra, Varuna, Ansa und der höchst strahlende Bhaga. So wurden die Tushitas, die bereits im Chakshusha Manwantara die Götter waren, als die zwölf Adityas im gegenwärtigen Manwantara des Manu Vaivaswata bekannt.

Und wie die siebenundzwanzig Ehefrauen von Soma, gelübdetreue und voll unvergleichlicher Energie, strahlende Wesen als ihre Nachkommenschaft zur Welt brachten, so hatten auch die vier Ehefrauen von Arishtanemi sechzehn strahlende Söhne. Der weise Stammvater Bahuputra hatte (*mit den beiden Töchtern von Daksha*) vier Söhne, nämlich Vidyut (*Blitz*), Ashani (*Donner*), Megha (*dunkle Wolke*) und Indradhanu (*Regenbogen*). Die Kinder von Angiras (*mit seinen beiden Gattinnen*) waren die ausgezeichneten Pratyangiras Riks (*Verse der Veden zur Verehrung der Götter*). Und die Nachkommen des himmlischen Krisasva (*mit seinen beiden Gattinnen*) waren die verschiedenen himmlischen Waffen.

Oh Sohn, diese Klassen der dreiunddreißig Götter (*8 Vasus, 11 Rudras, 12 Adityas, Brahma und Indra*) werden zu Beginn des Schöpfungstages nach ihrem eigenen Willen geschaffen, und

ihr Erscheinen und Verschwinden von Manwantara zu Manwantara bezeichnet man in der Welt als Geburt und Tod, in gleicher Weise wie die Sonne auf- und untergeht.

(Höre nun weiter über die Nachkommen Kasyapas:) Kasyapa zeugte mit Diti zwei Söhne, nämlich den starken Hiranyakashipu und Hiranyaksha. So haben wir es gehört. Sie hatten auch eine Tochter namens Sinhika, die Viprachitti heiratete, und deren höchst mächtige Söhne wurden unter dem Namen Saimhikeyas berühmt. Man sagt, oh König, ihre Nachkommen zählten Zehntausende. Oh Starkarmiger, sie hatten hunderte Söhne und tausende Enkel. Höre jetzt von mir über die Kinder von Hiranyakashipu. Er hatte vier Söhne mit wohlbekannter Heldenkraft namens Anuhrada, Hrada, Prahlada und Samhrada. Der Sohn von Hrada hieß ebenfalls Hrada. Die Söhne von Samhrada waren Sunda und Nisunda. Die Söhne von Anuhrada waren Ayu, Sivi und Kala. Virochana war der Sohn von Prahlada, und sein Sohn war Vali. Oh König, Vali hatte hundert Söhne, von denen Vana der Älteste war. Unter ihnen waren auch Dhritarashtra, Surya, Chandrama, Indratapana, Kumbhanabha, Gardhabhaksha und Kukshi. Vana war ihr Ältester, stark, mächtig und ein geliebter Verehrer von Shiva. Im vorherigen Kalpa verehrte Vana den himmlischen Herrn der Uma, und als dieser zufrieden mit ihm war, bat er um den Segen: „Möge ich immer bei dir sein.“ Vana zeugte mit seiner Ehefrau Lohita einen Sohn namens Indradamana, der wiederum zum Ahnherrn hunderter und tausender mächtiger Dämonen wurde. Hiranyaksha hatte fünf erfahrene und sehr starke Söhne namens Jharjhara, Sakuni, Bhutasantapana, Mahanabha und Kalanabhan.

Danu (eine weitere Tochter von Kasyapa) gebar hundert Söhne mit furchterregender, dämonischer Kraft (die „Danavas“). Sie waren Asketen und besaßen asketische Macht. Höre die Namen der Berühmtesten von ihnen: Dwimurdha, Shakuni, Shankushira, Vibhu, Shankukarna, Virava, Gaveshta, Dundubhi, Ayomukha, Shamvara, Kapila, Vamana, Marichi, Maghavan, Ira, Vrika, Vikshovana, Ketu, Ketuvirya, Shatahrada, Indrajit, Satyajit, Vajranabha, der mächtige Mahanabha, Kalanabha, Ekachakra, der höchst mächtige und starkarmige Taraka, Vaishvanara, Puloma, Vidravana, Mahasura, Swarbhanu, Vrishaparva, der große Asura Tuhunda, Sukhshma, Nichandra, Urnanabha, Mahagiri, Asiloma, Sukeshi, Shatha, Valaka, Mada, Gaganamurdha, der große Asket Kumbhanabha, Pramada, Daya, Kupatha, der energiegelasse Hayagriva, Vaisapa, Virupaksha, Suratha, Hara, Ahara, Hiranyakashipu, Salya und Viprachitti. All diese Söhne wurden von Kasyapa gezeugt und von Danu geboren. Unter diesen höchst starken Danavas war Viprachitti der Führende. Oh König, ihre Nachkommenschaft, die Söhne und Enkel aller dieser Danavas, kann ich nicht aufzählen. Die Tochter von Swarbhanu war Prabha, die Töchter von Puloma waren Sachi, Hayasira und Upadanavi, und die Tochter von Vrishaparva war Sarmishta. Vaishvanara hatte die zwei Töchter Pauloma und Kalika. Sie waren sowohl stark als auch fruchtbar und brachten als Ehefrauen von Kasyapa, dem Sohn von Marichi, viele Kinder zur Welt. Sie gebaren sechzigtausend Danavas, von denen vierzehntausend in der Stadt von Hiranya lebten. Durch seine beständige Entsagung zeugte Kasyapa diese sehr mächtigen Danavas, die man Paulomas und Kalakeyas nannte. All jene, die in der Stadt von Hiranya lebten, wurden von Brahma gesegnet, daß sie von den Göttern unbesiegbar sein würden, und erst später tötete sie Arjuna im Kampf. Nahusha war der Sohn von Prabha, Jayanta war der Sohn von Sachi, Sarmishta gebar Puru und Upadanavi gebar Dushyanta.

Viprachitti zeugte mit Singhika eine weitere Klasse von sehr schrecklichen Danavas. Durch die Vereinigung der Daityas und Danava Energien gediehen sie mit fürchterlich dämonischer Macht. Diese dreizehn höchst starken Danavas wurden als die Saimhikeyas berühmt. Zu ihnen gehörten der starke Aisha, Nabha, Vala, Vatapi, Namuchi, Ilvala, Khasrima, Anjika, Naraka, Kalanabha, Shuka, Potarana und der energetische Vajranabha. Von ihnen war Rahu, der Bedränger von Sonne und Mond (Sonnen- und Mondfinsternis), der Älteste. Hrada hatte zwei Söhne namens Muka und Tuhunda. Sunda zeugte mit Tadaka einen Sohn namens Maricha, und ein weiterer war Sivamana, der so energiegelasse wie ein Himmlischer war. All diese großen Danavas vermehrten den Stamm von Danu, und ihre Söhne und Enkel zählten Hunderte und Tausende. Im Stamm des Daitya Samhrada wurden auch die edlen

Nivatakavachas geboren, die große Askese übten. Sie lebten in der Stadt Manimati und hatten 30 Millionen Nachkommen. Auch sie konnten von den Göttern nicht besiegt werden und wurden später von Arjuna vernichtet.

So wird auch gesagt, daß Tamra (eine weitere Tochter von Daksha und Gattin von Kasyapa) sechs sehr mächtige Töchter namens Kaki, Syeni, Bhasi, Sugrivi, Suchi und Gidhrika zur Welt brachte. Kaki gebär die Krähen, Eulen und Käuze, Syeni die Falken, Bhasi die Sperber, Gidhrika die Geier, Suchi die Wasservögel und Sugrivi die Pferde, Kamele und Esel. So wird der Stamm von Tamra beschrieben. Vinata hatte zwei Söhne namens Aruna und Garuda. Garuda wurde der König aller Vögel und gedieh unermesslich stark durch seine eigenen Taten. Surasa gebär tausende höchst mächtige Schlangen mit vielen Köpfen, die sogar durch die Lüfte fliegen konnten. Weitere mächtige und vielköpfige Nagas mit unermesslicher Energie waren die Nachkommen von Kadru, die Garuda unterworfen waren (bzw. zu seiner Nahrung bestimmt wurden). Unter ihnen waren die Führenden Sesha, Vasuki, Takshaka, Airavata, Mahapadma, Kamvala, Aswatara, Elapatra, Shankha, Karkotaka, Dhananjaya, Mahanila, Mahakarna, Dhritarashtra, Valahaka, Kuhara, Pushpadanshraka, Durmukha, Sumuksha, Shankhapala, Kapil, Vamana, Nahusha, Samkharoma und Mani. Vierzehntausend Söhne und Enkel dieser fürchterlichen Schlangen wurden von Garuda verschlungen, der sich von Schlangen ernährt. Die Nachkommen von Krodhavasa waren die wilden, fleischfressenden Tiere der Erde, der Luft und des Wassers. Surabhi gebär die Kühe und Büffel. Ira gebär die Bäume, Kletterpflanzen, Büsche und alle Arten von Gräsern. Khasa brachte die Yakshas und Rakshasas zur Welt und Muni die Apsaras. Arishta gebär die mächtigen Gandharvas mit unvergleichlicher Kraft.

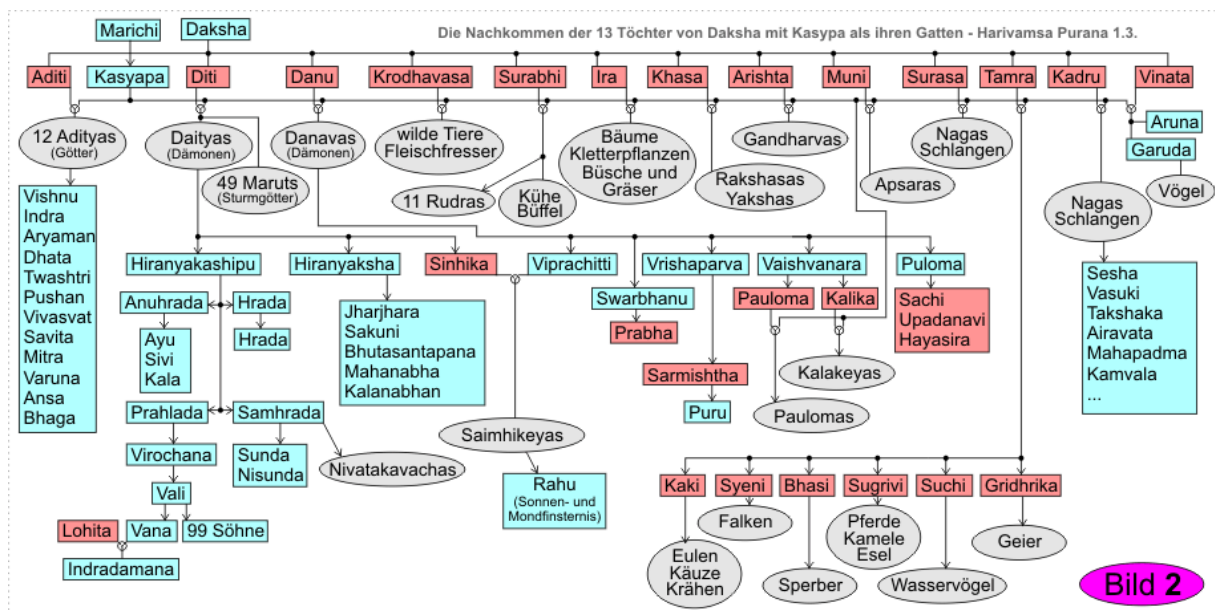


Bild 2

Damit habe ich dir die Geschöpfe erklärt, die man als Nachkommen von Kasyapa kennt. Hunderte und Tausende von Söhnen und Enkeln wurden ihm geboren. Oh mein Kind, so geschah die Schöpfung seit dem Swarochisha Manwantara (dem zweiten der 14 Manwantaras).

Nun werde ich dir noch eine weitere Schöpfung von Nachkommen im Vaivaswata Manwantara beschreiben innerhalb dieses langen Opfers der Schöpfung des Stammvaters Brahma mit vielen Opfergaben ins Feuer, das mit einem langen Opfer für Varuna begann, womit der Große Vater seine geistgeborenen Söhne, die sieben Rishis, hervorgebrachte. Oh Nachkomme des Bharata, als der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen wütete, sah Diti ihre Söhne untergehen und begann, Kasyapa zu besänftigen. Täglich verehrt und besänftigt, war Kasyapa mit ihr zufrieden und gewährte einen Segen. Sie bat um einen höchst mächtigen Sohn, um Indra zu töten. Der große Asket erfüllte ihr diesen Wunsch. Und nachdem der Sohn von Marichi ihr diesen Segen gewährt hatte, sprach er ohne die kleinste Befürchtung:

Wenn du rein lebst und alle Reinheitsgelübde beachtest, kannst du deine Leibesfrucht über hundert Jahre tragen. Dann wirst du einen solchen Sohn zur Welt bringen, der Indra besiegen kann.

Oh Monarch, auf diese Worte erwiderte Diti „So sei es!“, lebte rein und empfing von ihrem mächtigen asketischen Mann ein Kind. Dieser konzentrierte sich auf einen führenden Gott mit unermeßlicher Macht und goß eine Energie aus, die sogar die Unsterblichen nicht zerstören konnten. Damit befruchtete dieser Gelübdetreue seine Gattin und begab sich zurück in die hohen Berge, um seine Askese fortzusetzen. Indra erfuhr davon und wartete seit diesem Tag auf eine Sünde von Diti. Doch erst nach hundert Jahren geschah es, daß sich Diti zu Bett begab, ohne ihre Füße zu waschen. Als Indra ihren unreinen Zustand sah, trat der König der Götter sogleich in ihren Leib ein und betäubte sie. Dann zerteilte der Träger des Donnerkeils den Embryo in sieben Stücke. Doch als der Donnerkeil ihn zerteilte, begann der Embryo zu schreien. Indra versuchte ihn wiederholt zum Schweigen zu bringen und rief: „Schrei nicht! Schrei nicht!“ Und nachdem der Embryo in sieben Stücke geteilt war, wurde der Feindevernichter Indra zornig und zerteilte jedes Stück mit seinem Donnerkeil wiederum in sieben Teile. So, oh Erster der Bharatas, entstanden 49 Götter, die man Maruts nannte, weil sie Indra mit den Worten „Schrei nicht! („*Ma-rudha*“) angesprochen hatte. Auf diese Weise kamen die Maruts zur Welt und wurden zu Helfern vom Träger des Donnerkeils.

Oh Janamejaya, als die Wesen solcherart vermehrt wurden, befriedigte Hari diese Ersten der Götter mit unermeßlicher Energie und übergab Königreiche an verschiedene Stammväter, von denen Prithu als erster König eingesetzt wurde. Dieser Hari ist die Gottheit und erscheint in mächtigen Personen wie Brahma, Vishnu oder Krishna. Er ist der Herr, der Raum mit allen Erscheinungen und das Universum selbst. Oh Erster der Bharatas, wer auch immer diese Schöpfung der Wesen kennt und von der erstaunlichen Geburt der Maruts liest oder hört, der verliert die Angst vor einer Wiedergeburt in dieser Welt und fürchtet sich auch vor dem Jenseits nicht.

1.4. Die Herrscher der Welt

Janamejaya sprach:

So wie Prithu, der Sohn von Vena, als ein König der Könige auf Erden eingesetzt wurde, so begann Brahma auch andere Herrschaftsbereiche zu verteilen. Er bestimmte Soma zum Herrn der Brahmanen, Kräuter, Planeten, Sterne, Opfer und Askese-Übungen. Er krönte Varuna zum König der Gewässer, Vaishravana (*Kuvera, Gott des Reichtums*) zum König der Yakshas, Vishnu zum König der Adityas, Pavaka zum König der Vasus, Daksha zum König der Stammväter, Vasava (*Indra*) zum König der Maruts (*Sturm-götter*), den energievollen Prahlada zum König der Daityas, Yama, den Sohn des Sonnengottes, zum König der Ahnen, Narayana zum König der Mütter, Gelübde, Mantras, Kühe, Yakshas, Rakshasas und Königen, und Shiva, der den Bullen als Symbol hat, wurde zum König der Sadhyas und Rudras. Er befahl Viprachitti zum König der Danavas und Mahadeva, den Träger des Dreizacks, zum König aller Geister und Kobolde. Himavat bestimmte er zum König der Berge, den Ozean zum König der Flüsse, und den mächtigen Vayu (*Windgott*) zum König aller Gerüche, körperlosen Wesen, Klänge und anderer Erscheinungen im Raum. Er machte Chitraratha zum König der Gandharvas, Vasuki zum König der Nagas, Takshaka zum König der Schlangen, Airavat zum König der Elefanten, Uchchaihsrava zum König der Pferde, Garuda zum König der Vögel, den Tiger zum König der Tiere, den Stier zum König der Kühe, den Feigenbaum zum König der Bäume und Parjanya (*Indra*) zum König der Meere, Flüsse, Wolken, Regenfälle und Götter. Er bestimmte Sesha zum König der Wildtiere und Takshaka zum König der Reptilien und Schlangen. Kama (*der Gott der Liebe*) wurde zum König der Gandharvas und Asuras gekrönt, und Samvatsara zum König der Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage, Stunden und aller anderen Zeiteinheiten bis zu den Momenten und den Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten. Und nachdem die Königreiche auf diese Weise verteilt waren, bestimmte Brahma auch die Wächter der Himmelsrichtungen. Er ernannte

Sudhanva, den Sohn des Stammvaters Vairaja, zum Beschützer des Ostens. Im Süden bestimmte er den hochbeseelten Sankhapada, einen Sohn des Stammvaters Kardama, im Westen den hochbeseelten Ketuman, einen Sohn von Raja, und im Norden den unbezähmbaren Hiranyaroman, einen Sohn des Stammvaters Prajanya. Bis heute herrschen sie fromm und gerecht über ihre jeweiligen Bereiche der Erde, die aus sieben Inselkontinenten und Bergen besteht. Unter all diesen Königen wurde Prithu zum König der Könige in einem Rajasuya-Opfer gemäß der vedischen Riten ernannt, wie damals am Ende des Manwantara des höchst mächtigen Chakshusha der Große Vater Brahma das Königreich an Manu Vaivaswata übergeben hatte.

Oh sündloser König, wenn du es hören möchtest, dann gebe ich dir zu deinem Wohl einen ausführlichen Bericht (*von seinem Leben*), wie es in den Puranas beschrieben wird. Diese Geschichte ist heilig und gewährt Ruhm, Langlebigkeit, Verdienst und sogar den Himmel.

Darauf sprach Janamejaya:

Oh Vaisampayana, bitte beschreibe mir ausführlich die Geburt von Prithu, und wie von diesem Hochbeseelten die Erde gemolken wurde, wie auch von den Ahnen, Göttern, Rishis, Dämonen, Nagas, Yakshas, Schlangen, Bergen, Pisachas, Gandharvas, Rakshasas, den führenden Brahmanen und anderen großen Wesen. Beschreibe mir auch ausführlich ihre verschiedenen Melkgefäße, die Kälber und die verschiedenen Dinge, für welche die Erde gemolken wurde. Erkläre mir auch, warum damals der Arm von Vena gerieben wurde, und warum die Rishis verärgert waren.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, höre aufmerksam und mit konzentriertem Geist, wie ich dir die Geschichte von Prithu, dem Sohn von Vena, ausführlich berichte. Oh Monarch, dies erzähle ich niemanden, der kleingeistig, unrein, ein unwürdiger Schüler, ohne Gelübde, undankbar oder zu den Wesen verletzend ist. Oh König, höre ordnungsgemäß diese Geschichte, welche von den himmlischen Rishis verkündet wurde und Ruhm, Langlebigkeit, Wohlstand und sogar den Himmel gewähren kann. Wer täglich die Brahmanen verehrt und diese Geschichte über die Geburt von Prithu, den Sohn von Vena, hört, wird von allen Sünden und Ängsten gereinigt.

1.5. Die Geschichte von Vena und Prithu

Vaisampayana sprach:

Früher war der Stammvater Anga, der in der Familie von Atri geboren und ebenso allmächtig war, ein Beschützer der Tugend und Gerechtigkeit (*des Dharma*). Doch ihm wurde von Sunitha, der Tochter von Mrityu (*dem Tod*), ein höchst untugendhafter Sohn namens Vena geboren. (*Das Padma Purana berichtet, daß Sunitha diesbezüglich verflucht wurde, weil sie einen Asketen geärgert hatte.*) Vena besaß viele Makel, mißachtete seine Aufgaben, war der Begierde geneigt und folgte einem zügellosen Verhalten. Als König erließ er Gesetze, die den vedischen Geboten widersprachen, und ging sündhafte Wege. Während seiner Herrschaft wurden das Studium der Veden und die Ausführung der vedischen Opfer verhindert. Die Götter empfangen keine Opfergaben mehr, und niemand ernährte sie mit Soma-Saft. Indem er so schreckliche Gesetze erließ, daß niemand in seinem Reich ein Feuer- oder Götteropfer durchführen konnte, schuf er sich seinen eigenen Untergang. Oh Erster der Kurus, er verkündete als König:

Ich allein bin würdig, verehrt zu werden! Ich bin der Ausführende aller Opfer und das Opfer selbst. Alle Opfergaben sollen allein mir gehören.

Als die großen Rishis mit Marichi an der Spitze sahen, wie er die vedische Ordnung zerstörte und ungerechterweise nach den Opfergaben griff, sprachen sie zu ihm:

Wir wollen ein Opfer über viele Jahre beginnen. Deshalb, oh Vena, handle nicht gegen die ewigen Gebote der Veden. Zweifellos bist du im Stamm von Atri als Stammhalter geboren, und so hast du die Aufgabe, die Untertanen gerecht zu regieren.

Doch auf diese wohlgemeinten Worte hin, lachte der übelgesinnte Vena nur und antwortete den großen Rishis mit gemeiner Rede:

Wer, außer mir, bestimmt, was Tugend und Gerechtigkeit ist? Auf wen muß ich hören? Wer ist hier auf Erden höher als ich an Wissen, Kraft, Macht, Askese und Wahrheit? Ich bin hier die Stütze aller Wesen und besonders aller Formen der Religion. Ihr seid unwissend und habt keine wahre Sicht, sonst würdet ihr mich anerkennen. Wenn ich will, kann ich diese ganze Erde verbrennen oder sie mit Wasser überfluten. Ich regiere Himmel und Erde. Daran gibt es keinen Zweifel!

Als die edlen Rishis Vena nicht zur Bescheidenheit bewegen konnten, wurden sie wegen seines überheblichen Egoismus zornig. Sie überwältigten diesen höchst mächtigen König und begannen, seinen linken Schenkel zu reiben. Daraus entstand eine zwergenhafte dunkle Person. Oh Janamejaya, der Zwerg stand mit gefalteten Händen vor ihnen und zitterte voller Angst. Und angesichts seiner Furcht sprach Atri zu ihm: „Laß dich nieder!“ („*Nishida!*“) Oh Erster der Redner, er wurde damit zum Stammvater der Nishadas (*nichtvedische oder auch barbarische Völker*) und gründete den Stamm der Fischer (*Dhivaras*). Sie alle entstanden aus den Sünden von Vena. So wurden auch die Tusharas, Tunduras und andere Stämme geboren, die Freude an der Gottlosigkeit (*dem Adharma*) fanden und in den Vindhya Bergen leben. Danach begannen die erzürnten, hochbeseelten Rishis die rechte Hand von Vena zu reiben, wie man ein Stück Holz reibt, um Feuer zu entzünden. Aus dieser Hand entstand Prithu, einer Flamme gleich und strahlend wie das Feuer selbst. Der weitberühmte Prithu wurde mit dem vorzüglichen Bogen Ajagava, himmlischen Pfeilen und einer glänzenden Rüstung geboren. Bei seiner Geburt wurden alle Wesen von Freude erfüllt, während Vena zum Himmel aufstieg. Denn als ein guter Sohn, oh Nachkomme von Kuru, rettete der große Prithu seinen Vater Vena vor der Hölle namens Put (*die Hölle jener, die ohne einen würdigen Sohn sterben*). Zu seiner Krönung erschienen die Flüsse und der Ozean persönlich mit heiligem Wasser und vielen Juwelen. Es kamen auch Brahma mit den Göttern, die Nachkommen von Angiras und alle anderen Wesen, und krönten den strahlenden König, den Sohn von Vena, zum Herrscher eines allumfassenden Königreichs. So wurde der höchst energetische und mächtige Sohn von Vena als erster König von den führenden Rishis geweiht, die mit den Veden und anderen heiligen Schriften wohlbekannt waren. Er erfreute die Untertanen, die mit seinem Vater so unzufrieden gewesen waren. Und weil er zum Gegenstand ihrer Liebe wurde, nannte man ihn Raja („*König*“). Wenn er über den Ozean reiste, wurde das Wasser so fest wie Land, auf der Erde machten ihm die Berge den Weg frei, und die Bäume behinderten mit ihren Ästen niemals sein Banner. Die Erde ließ ihre Schätze mühelos gedeihen und gab Nahrung, sobald man daran dachte. Die Kühe gaben Milch, wann auch immer sie gemolken wurden, und jede Blüte gab Honig. Für ihn wurden im heiligen Opfer des Brahma die beiden vorzüglichen Weisen Suta und Magadha geboren. Sie wurden von den himmlischen Rishis eingeladen, den Ruhm von Prithu zu besingen. Die Rishis sprachen:

Besingt den Ruhm dieses Königs! Dies ist das Werk, das euch ziemt, und dieser König ist ein würdiger Gegenstand eures Lobes.

Darauf sprachen Suta und Magadha zu den Rishis:

Wir sind fähig, die Götter und Rishis zu loben, oh ihr Zweifachgeborenen. Aber die vorzüglichen Taten und Eigenschaften dieses energievollen Königs kennen wir nicht. Wie sollen wir seinen Ruhm besingen?

Doch die Rishis beruhigten sie und sprachen:

Besingt seinen Ruhm mit den Taten, welche dieser höchst mächtige Prithu im vorherigen Kalpa vollbrachte (*und auch in Zukunft wieder vollbringen wird*).

Suta und Magadha handelten entsprechend, und was sie lobten, das erfüllte König Prithu:

Dieser König spricht die Wahrheit, hat einen guten Charakter, hält seine Versprechen, ist bescheiden, wohlwollend zu allen, versöhnlich und stark. Er zügelt die Übelgesinnten,

beachtet seine Aufgaben, ist dankbar, barmherzig, freundlich und respektiert alle, die Respekt verdienen. Er führt Opfer durch, ist den Brahmanen gewidmet, pflegt einen ruhigen Geist und bewahrt die vedischen Gebote in der Gesellschaft.

Oh Janamejaya, seit dieser Zeit singen die Sutas und Magadhas (*allg. für „Lobsänger“*) zum Segen dieser Welt. König Prithu war zufrieden mit ihrem Lob und übergab dem Suta das Land von Anupa und dem Magadha das Land von Magadha. Daraufhin sprachen die großen Rishis erfreut zu den Untertanen:

Wahrlich, dieser König wird euch ausreichenden Lebensunterhalt sichern.

Auf das Wort der großen Heiligen hin näherten sich die Untertanen dem Sohn von Vena und baten um ihren Lebensunterhalt. Daraufhin nahm der mächtige König seinen Bogen und bedrohte die Erde, um seinen Untertanen zu helfen. Doch die Erde nahm die Gestalt einer Kuh an und floh furchtvoll vor dem Sohn von Vena davon. Aber Prithu gab nicht auf und verfolgte sie mit dem Bogen in der Hand. Sie durchquerte aus Furcht vor dem Sohn von Vena alle Bereiche bis zu Brahma, doch überall sah sie ihn mit dem Bogen in der Hand. Er erschien mit seinen scharfen Pfeilen wie das ewigbrennende Feuer, und sogar die Unsterblichen konnten diesen Hochbeseelten nicht aufhalten. Selbst in der Region von Brahma war sie nicht sicher. Darauf sprach die Erde, die überall in den drei Welten verehrt wird, mit gefalteten Händen zum Sohn von Vena:

Du solltest nicht die Sünde der Tötung einer Frau begehen! Wie willst du, oh König, ohne mich fähig sein, deine Untertanen zu beschützen? Oh König, alle Welten stützen sich auf mich, und dieses Weltall wird von mir getragen. Erkenne doch, daß mit meinem Untergang auch alle Geschöpfe untergehen. Wenn du wirklich das Wohlergehen deiner Untertanen suchst, dann solltest du mich nicht töten. Höre auf meine Worte. Werden die Werke mit den rechten Mitteln ausgeführt, werden sie mit Erfolg gekrönt. Oh König, so finde die rechten Mittel, um deine Untertanen zu beschützen! Wenn du mich tötest, wirst du niemals imstande sein, deine Untertanen zu ernähren. Oh du Strahlender, halte deinen Zorn zurück, und ich werde deinen Geboten folgen. Sogar niedriggeborene Frauen sollten nicht getötet werden. Oh König, bewahre Tugend und Gerechtigkeit (*das Dharma*).

Als der hochbeseelte und fromme König diese Worte der Göttin Erde hörte, zügelte er seinen Zorn und antwortete ihr.

1.6. Wie die Erde gemolken wurde

Prithu sprach:

Wer zum Eigennutz seiner Person viele Lebewesen tötet, seien es Feinde, Neutrale oder Freunde, begeht damit eine Sünde in dieser Welt. Wer jedoch durch den Tod einer übelgesinnten Person das Leben vieler anderer rettet, sammelt damit weder große noch kleine Sünde an. Wenn durch den Untergang einer übelgesinnten Person das Wohlergehen von vielen gesichert wird, führt eine solche Tat zum Erwerb von Tugend. Deshalb sollte ich dich, oh Erde, zum Wohle meiner Untertanen töten. Wenn du meinen Geboten nicht folgst, die zum Wohlergehen der Welt förderlich sind, werde ich dich mit diesem Pfeil töten und mit meinem eigenen Körper meine Untertanen dauerhaft ernähren. Oh Tugendhafte, so gib während meiner Herrschaft den Untertanen ihren Lebensunterhalt, denn du bist fähig, ihnen Schutz zu gewähren. Gib auf mein Gebot hin Milch, dann werde ich diesen schrecklichen Pfeil zurückziehen, den ich zu deinem Untergang aufgelegt habe.

Und darauf antwortete die Erde:

Oh Held, sicherlich werde ich alles befolgen, was du gesagt hast. Wenn ein Werk mit den rechten Mitteln ausgeführt wird, ist der Erfolg sicher. So nimm Zuflucht zu den Mitteln, wodurch alle deine Untertanen geschützt werden können. Suche ein Kalb für mich, und als liebende Mutter werde ich genügend Milch geben. Oh Erster aller Frommen, zuvor ebne meine Oberfläche, so daß die Milch überall hinfließen kann.

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin beseitigte der Sohn von Vena mit der Spitze seines Bogens tausende von kleinen Felsen und Hügeln, um sie an anderer Stelle zu großen Bergen aufzutürmen. So ebnete der Sohn von Vena die Oberfläche der Erde, denn im vergangenen Chakshusha Manwantara war sie sehr uneben, was damals ihrem Wesen entsprach. Und weil sie so uneben war, gab es keine weitläufigen Plätze für Städte und Dörfer, für Getreidefelder oder Viehgatter, und damit auch keine Landwirtschaft und keinen Handel. Es gab weder Wahrheit noch Lüge, weder Ehrgeiz noch Neid. Oh König, erst jetzt, mit dem Erscheinen des Vaivaswata Manus, entstanden Landwirtschaft, Handel und Viehzucht durch die Macht von Prithu, dem Sohn von Vena. Oh Sündloser, zu seiner Zeit begannen die Leute überall ihre Wohnstätten einzurichten, wo die Erde geebnet wurde. Denn nur unter großen Entbehrungen konnten die Leute noch von Früchten und Wurzeln leben. So habe ich es gehört. Dann wandelte Prithu, der mächtige Sohn von Vena und Erster aller Männer, den selbstgeborenen Manu in ein Kalb und molk mit seinen eigenen Händen die Erde für alle Sorten von Getreide. Oh mein Sohn, seit dieser Zeit leben die Leute täglich von dieser Nahrung.

Oh Nachkomme des Bharata, wie ich gehört habe, wurde die Erde auch von den Rishis gemolken. Sie machten Soma zu ihrem Kalb, den hoch energetischen Vrihaspati, den Sohn von Angiras, zum Melker und die Veden zum Melkgefäß. Daraus entstand der unvergleichliche Nektar der ewigen Hingabe zum Brahman. Ich habe auch gehört, daß die Erde von den vereinten Göttern mit Indra an der Spitze mit einem goldenen Gefäß gemolken wurde. Sie machten Indra zum Kalb und den Sonnengott zum Melker. So empfingen sie den unvergleichlichen Nektar, von dem die Götter unsterblich bleiben. Ich habe auch gehört, daß die Erde von den höchst kraftvollen Ahnen mit einem silbernen Gefäß gemolken wurde. Sie machten Yama, den mächtigen Sohn von Vivasvat (*dem Sonnengott*) zum Kalb und Kala (*Zeit*), den Zerstörer aller Welten, zum Melker. Oh Erster der Männer, ich habe auch gehört, daß die Nagas die Erde gemolken haben. Sie nahmen einen hohlen Kürbis als Gefäß, machten Takshaka zum Kalb und Airavata zum Melker, und bekamen ihr Gift als Nektar. So haben auch die Schlangen die Erde gemolken, Dhritarashtra zum Melker gemacht und existieren seitdem als Giftschlangen. Sie leben vom Gift, speien Gift, und das Gift ist ihre große Macht. Ich habe auch gehört, daß die Erde von den Dämonen mit einem eisernen Gefäß gemolken wurde. Sie erhielten dadurch die Illusionsmacht, womit sie ihre Feinde überwältigten. Sie machten Virochana, den Sohn von Prahlada, zum Kalb und den zweiköpfigen Madhu, den mächtigen Priester der Daityas, zum Melker. Durch diese Maya (*Illusionsmacht*) wurden die höchst intelligenten Dämonen zu Meistern im Erzeugen von Trugbildern und sind deshalb bis heute so mächtig. Oh Monarch, ich habe auch gehört, daß die Erde damals von den Yakshas mit einem ungebrannten Topf gemolken wurde. So empfingen sie die Macht, beliebig verschwinden zu können. Die höchst strahlenden und frommen Yakshas machten ihren König Kuvera, den Sohn von Vishrava, zum Kalb und den asketischen, dreiköpfigen Rajatanabha, den Vater von Maninvara, zum Melker. Durch diese Macht des Verschwindens (*und unbemerkten Wohnens in anderen Wesen*) erhalten die Yakshas bis heute ihr Leben. Das hat der große Heilige Narada selbst verkündet. Oh Ruhm der Kurus, mit dem Ziel der Befriedigung ihrer Nachkommen wurde die Erde auch von den Rakshasas und Pisachas mit einem Totenschädel als Gefäß gemolken. Sie machten Sumali zum Kalb und Rajatanabha zum Melker. Als Milch kam Blut heraus, und damit erhalten die unsterblichen Yakshas, Rakshasas, Pisachas und anderen Geister bis heute ihr Leben. Oh Erster der Männer, auch die Gandharvas und Apsaras haben die Erde mit einem Gefäß aus Lotusblättern gemolken. Sie erhielten als Nektar süßduftendes Parfüm. Sie machten Chitraratha zum Kalb und Suruchi, den sehr starken und hochbeseelten König der Gandharvas, der wie die Sonne strahlte, zum Melker. Oh König, ich habe auch gehört, daß die großen Berge die Erde mit einem Gefäß aus Stein gemolken haben und dadurch ihre Heilkräuter und Edelsteine erhielten. Sie machten den Himalaya zum Kalb und den großen Berg Meru zum Melker. Auf diese Weise wuchsen die Berge an Größe. Oh König, ich habe auch gehört, daß damals die großen Bäume die Erde mit einem Gefäß aus Palasa-Holz gemolken haben. So bekamen sie

die Kraft, daß verbrannte Bäume und Kletterpflanzen wieder lebendig werden und austreiben konnten. Sie machten den Plaksha Baum zum Kalb und den Sala Baum zum Melker.

Oh Nachkomme des Bharata, auf diese Weise wurde die gereinigte Erde zur Mutter aller Wesen und ernährt das Werden und Bestehen aller belebten und unbelebten Geschöpfe. Wenn sie auf rechte Weise gemolken wird, gibt sie alle gewünschten Dinge und läßt auch das Getreide gedeihen. Als die Erde, die sich bis zum Ozean ausbreitet, früher vom Fett der Dämonen Madhu und Kaithabha bedeckt wurde, bekam sie von Brahma und anderen den Namen Medini. Oh Nachkomme des Bharata, als sie unter die Herrschaft von König Prithu, den Sohn von Vena, kam und seine Tochter wurde, wurde sie von ihnen Prithivi genannt. Aufgeteilt und gereinigt durch Prithu gediehen Getreide, Minen, Städte und Länder reichlich auf der Erde. So ein mächtiger König war der Sohn von Vena. Zweifellos sollte er ein Gegenstand der Verehrung und Anbetung aller Wesen sein. Dieser Prithu, der aus dem ewigen Brahman geboren wurde, ist sogar der Verehrung großer Brahmanen würdig, die in den Veden und ihren Zweigen wohlgelehrt sind. Dieser mächtige, erste König Prithu, der Sohn von Vena, verdient die Verehrung aller großen Könige, die sich Königreiche wünschen. Dieser erste, heldenhafte König ist auch der Verehrung aller tapferen Krieger würdig, die sich umfassenden Sieg im Kampf wünschen. Ein Krieger, der zum Kampf aufbricht, nachdem er den Namen von König Prithu wiederholt hat, wird sogar in den schrecklichsten Kämpfen mit Erfolg und Ruhm gekrönt sein. Der berühmte König Prithu, der allen ihren Lebensunterhalt sicherte, ist der Verehrung der wohlhabenden Vaisyas würdig, die den Handel betreiben. Dieser erste König ist auch der Verehrung aller reinen Shudras würdig, die den drei anderen Kasten dienen und ihnen das höchste Wohlergehen wünschen. Oh Monarch, damit habe ich dir die verschiedenen Kälber, die Melker, die Melkgefäße und die Milch beschrieben. Was möchtest du darüber hinaus noch hören?

1.7. Beschreibung der 14 Manwantaras

Janamejaya sprach:

Oh Vaisampayana, der du Askese als deinen Reichtum hast, bitte beschreibe mir ausführlich alle Manwantaras (*die Epochen der Manus*) und ihre Geschöpfe. Oh Brahmane, ich wünsche von allen Manus zu hören und vom Ausmaß ihrer Herrschaft.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Kuru, ich könnte dir selbst in hundert Jahren keinen vollständigen Bericht über alle Manwantaras geben. So höre von mir eine kurze Aufzählung. Swayambhuva, Swarochisha, Auttama, Tamasa, Raivata, Chakshusha, der gegenwärtige Vaivaswata, Savarna, die vier Savarnis, Rauchya und Bhautya - dies sind die vierzehn Manus. Damit habe ich dir die Manus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft genannt, wie ich sie gehört habe. Im Weiteren werde ich dir auch die Rishis, die Söhne der Manus und die Götter aufzählen, die in den verschiedenen Manwantaras geboren werden.

Oh König, Marichi, Atri, Angiras, Pulaha, Kratu, Pulastya und Vasishta sind die sieben geistgeborenen Söhne von Brahma. Im Swayambhuva Manwantara waren sie die sieben Rishis, und die Götter wurden Yamas genannt. Die zehn mächtigen Söhne des Manu Swayambhuva hießen Agnidhra, Agnibahu, Medha, Medhatithi, Vasu, Jyotishmat, Dyutimat, Havya, Savana und Putra. Damit habe ich dir, oh König, das erste Manwantara beschrieben.

Oh Sohn, im Swarochisha Manwantara, so hat mir der Windgott geflüstert, waren Aurva, der Sohn von Vasishta, Stambha, der Sohn von Kasyapa, Prana, Vrihaspati, Datta, Atri und Chyavana die sieben mächtigen Rishis mit großen Gelübden, und die Götter wurden Tushitas genannt. Die Söhne des hochbeseelten Swarochisha Manu waren Havirdhra, Sukriti, Jyoti, Apamurti, Ayaprathita, Nabhasya, Nabha und Urja. Man sagt, sie waren voller Heldenkraft. Damit habe ich dir das zweite Manwantara beschrieben.

Höre nun, oh König, über das dritte Manwantara des Manu Auttama. Die sieben Söhne von Vasishta, die unter dem Namen Vasishtas bekannt wurden und einst die höchst energievollen Söhne von Hiranyagarbha waren, werden als die sieben Rishis genannt. Oh Monarch, die zehn Söhne des Manu Auttama waren Isha, Urja, Tanurja, Madhu, Madhava, Suchi, Sukra, Saha, Nabhasya und Nabha. Und man sagt, die Götter hießen in diesem Manwantara Bhanus.

Oh Nachkomme des Bharata, höre, wie ich dir das vierte Manwantara des Manu Tamasa beschreibe. Kavya, Prithu, Agni, Jahnu, Dhata, Kapivan und Akapivan waren die sieben Rishis. Viele ihrer Söhne und Enkel werden in den Puranas erwähnt. Die Götter nannte man Satyas und die zehn starken Söhne des Manu Tamasa waren Dyuti, Tapasya, Sutapa, Tapomula, Tapodhana, Taporati, Akalmasha, Tanvi, Dhanvi und Parantapa. So hat es Vayu verkündet.

Während des fünften Manwantara des Manu Raivata waren Vedavahu, Yadudhra, Muni Vedaśira, Hiranyaroma, Parjanya, Urdhavahu, der Sohn von Soma, und Satyanetra, der Sohn von Atri, die sieben Rishis. Die Götter in dieser Epoche hießen Abhutarajas, die jenseits der Qualität der Dunkelheit waren, sowie Pariplava und Raivya. Die Namen der Söhne des Manu Raivata waren Dtritiman, Avya, Yukta, Tatwadārshi, Nirutsuka, Aranya, Prakasha, Nirmoha, Satyavak und Kavi. Dies war das fünfte Manwantara.

Oh König, höre auch über das sechste Manwantara des Manu Chakshusha. Bhrigu, Nabha, Vivaswan, Sudhama, Viraja, Atinama und Sahishnu waren die sieben Rishis und die fünf Klassen der Götter hießen Adya, Prabhuta, Ribhava, Prithukbhava und Lekha. Diese hochbeseelten und höchst energievollen Wesen waren die Söhne von Angiras. Oh Monarch, Manu Chakshusha hatte mit seiner Gattin Nadva zehn berühmte Söhne, von denen Uru der Älteste war. So kennt man das sechste Manwantara.

Oh Nachkomme des Bharata, im gegenwärtigen Manwantara des Manu Vaivasvata sind Atri, der ehrwürdige Vasishta, der große Heilige Kasyapa, Gautama, Bharadwaja, Vishvamitra und der ehrwürdige Jamadagni, der Sohn des hochbeseelten Richika, die sieben himmlischen Rishis. Die Klassen der Götter sind die Sadhyas, Vishwas, Rudras, Vasus, Maruts und Adityas. Manu Vaivasvata hatte neun hochbeseelte Söhne, von denen Ikshvaku der Älteste war.

Oh König, die Söhne und Enkel all dieser großen Rishis und Könige voller Energie, die ich dir beschrieben habe, haben sich in alle Himmelsrichtungen zerstreut. Und wie im vorherigen Kalpa (*Schöpfungstag*) so gab es auch in den genannten sieben Manwantaras neunundvierzig Rishis, welche als Inkarnationen von Dharma im Osten leben und die Welt beschützen und bewahren. Am Ende von jedem Manwantara gelangen jeweils vier von ihnen (*insgesamt 28*), die ihre Aufgabe erfüllt haben, zum Bereich von Brahma, der von allen Sorgen frei ist. Und andere, die beständige Entsagung geübt haben, übernehmen ihre Plätze in der Welt. Oh Nachkomme des Bharata, damit habe ich dir die vergangenen und das gegenwärtige Manwantara mit ihren sieben Manus beschrieben. Im weiteren spreche ich über die zukünftigen Manwantaras.

Höre von mir über die fünf Savarni Manus. Einer von ihnen ist der Sohn der Sonne und vier sind die Söhne des Stammvaters Parameshti. Oh König, sie alle sind die Enkel von Daksha und wurden von Priya geboren. Und weil diese Mächtigen und Energievollen strenge Entsagung auf dem Berg Meru übten, wurden sie auch Meru Savarnis genannt. Der Sohn des Stammvaters Ruchi wurde unter dem Namen Rauchya berühmt und der Sohn, den Ruchi mit Bhuti zeugte, wurde Bhautya genannt.

Höre jetzt von den sieben Rishis im (*achten Manwantara, dem ersten*) Savarna Manwantara, die dann kommen werden und bis dahin im Himmel leben. Rama, Vyasa, der strahlende und gefeierte Diptimat, der Sohn von Atri, der höchst energetische Aswatthaman, der Sohn von Drona und Enkel von Bharadwaja, Kripa, der Sohn von Saradwat und Enkel von Gautama,

Galava, der Sohn von Kushika, und Ruru, der Sohn von Kasyapa, werden dann die sieben hochbeseelten Rishis sein, dem Brahma gleich und höchst gesegnet. Durch Askese von Geburt an und durch ihre Kenntnisse der heiligen Mantras und Gebote erreichen sie einen Stand in der Region von Brahma und werden als reine Brahman-Heilige verehrt. Im goldenen Yuga immer wieder neu geboren, begründen diese sieben Rishis die verschiedenen Kasten und ihre Aufgaben im Leben. Sie haben das Wissen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und werden durch ihre Entsagung berühmt, gerecht und wohlwollend. Durch ihr Wissen der Mantras und heiligen Schriften und durch ihre geistige Einsicht sehen sie jedes Ding so klar wie eine Frucht in ihren Händen. Sie sind als sieben Rishis durch ihre siebenfachen Qualitäten bekannt. Sie sind langlebig, weitblickend und haben die göttliche Sicht. Sie sind die Erstgeborenen, Bewahrer des Dharma (*der Tugend und Gerechtigkeit*), wohl erfahren in allen Aufgaben und Stammväter verschiedener Familien. Wenn das Dharma verfällt, werden die Nachkommen dieser sieben Rishis immer wieder in ihren Familien geboren, um als Brahmanen ihre Aufgaben in der Welt zu erfüllen. So können diese Rishis, auf rechte Weise verehrt, großen Segen gewähren. Doch wo, wie und wann sie in den Zeitaltern erscheinen, ist schwer vorauszusehen. Oh König, damit habe ich dir die sieben Rishis beschrieben. Höre nun auch von den zukünftigen Söhnen des Manu. Varian, Avarian, Sammata, Dhritiman, Vasu, Varishna, Arya, Dhrishnu, Vaja und Sumati werden die zehn Söhne von Manu Savarna sein.

Oh Bester der Bharatas, höre jetzt vom neunten Manwantara des ersten Savarni Manu. Medhatithi, der Sohn von Pulastya, Vasu, der Sohn von Kasyapa, Yotisman, der Sohn von Bhrigu, Dyutiman, der Sohn von Angiras, Savana, der Sohn von Vasishta, Havyavahana, der Sohn von Atri, und Paulaha, der Sohn von Pulaha, werde die sieben Rishis sein. In diesem Manwantara wird es nur drei Klassen von Göttern geben, und die Söhne dieses ersten, energievollen Savarni Manu, der auch Rohita genannt wird und ein Sohn von Daksha ist, heißen Dhrishthaketu, Panchahotra, Nirakriti, Prithu, Shrava, Bhuridyumna, Richaka, Vrihata und Gaya.

Im zehnten Manwantara des zweiten Savarni Manu werden die sieben großen Rishis folgende Namen tragen: Havishman, der Sohn von Pulaha, Sukriti, der Sohn von Bhrigu, Apomurti, der Sohn von Atri, Ashtama, der Sohn von Vasishta, Pramati, der Sohn von Pulastya, Nabhaga, der Sohn von Kasyapa, und Nabhasa, der Sohn von Angiras. In dieser Epoche wird man zwei Klassen von Göttern kennen und die zehn Söhne des Manu sind Manusuta, Uttama, Kunishanjan, Viryavan, Satanika, Niramitra, Vrishasena, Jayadratha, Bhuridyumna und Suvarcha.

Höre nun, wie ich die Namen der sieben Rishis im elften Manwantara des dritten Savarni Manu aufzähle: Havishman, der Sohn von Kasyapa, Havishman, der Sohn von Bhrigu, Taruna, der Sohn von Atri, Anagha, der Sohn von Vasishta, Udhadhisna, der Sohn von Angiras, Nischara, der Sohn von Pulastya, und Agniteja, der Sohn von Pulaha. Diese werden die sieben Rishis sein, alle Söhne von Brahma. Es wird drei Klassen von Göttern geben, und Samvratra, Susharma, Devanika, Purudvaha, Kshemadanva, Dridhayu, Adarsha, Pandaka und Manu werden die neun Söhne des dritten Savarni Manu sein.

Höre nun die Namen der sieben Rishis im zwölften Manwantara des vierten Savarni Manu: Dyuti, der Sohn von Vasishta, Sutapa, der Sohn von Atri, Taposhana, der Sohn von Pulastya, Taporavi, der Sohn von Pulaha und Tapovriti, der Sohn von Bhrigu, als siebenter. Man sagt, daß es dann fünf Klassen von Göttern gibt, die aus dem Geist von Brahma geboren werden, und die Söhne des zwölften Manu sind Devavayu, Adura, Devasreshtha, Viduratha, Mit-ravan, Mitradeva, Mitrasena, Mitrakrit, Mitravaha, und Suvarcha.

Während des dreizehnten Manwantara werden Dhritiman, der Sohn von Angiras, Havyapa, der Sohn von Pulastya, Tatwadarsi, der Sohn von Pulaha, Nirutsuka, der Sohn von Bhrigu, Nishprakampa, der Sohn von Atri, Nirmoha, der Sohn von Kasyapa, und Sutapa, der Sohn von Vasishta, die sieben Rishis sein. Es wird drei Klassen von Göttern geben, die von

Brahma ernannt werden. Die zehn Söhne des Manu Ruchi (*bzw. Rauchya*) im dreizehnten Manwantara sind Chitrasena, Vichitra, Naya, Dharmacrit, Dhrita, Sunetra, Kshatravridhi, Sutapa, Nirbhaya und Drida.

Während des vierzehnten Manwantara des Manu Bhautya werden Agnidhra, der Sohn von Kasyapa, Bhargava, der Sohn von Pulasta, Ativahu, der Sohn von Bhrigu, Suchi, der Sohn von Angiras, Yukta, der Sohn von Atri, Asukra, der Sohn von Vasishta, und Ajita, der Sohn von Pulaha, die letzten sieben Rishis sein. Es wird fünf Klassen von Göttern geben, und Tarangabhira, Bushma, Tarashvan, Ugra, Abhimani, Pravina, Jishnu, Sangkrandana, Tejashi und Savala werden die Söhne des Manu Bhautya sein. Und mit dem Ende des Bhautya Manwantara wird auch das Kalpa (*der Schöpfungstag*) zu Ende gehen.

Damit habe ich dir die Namen der vergangenen und zukünftigen Manus aufgezählt. Oh König, diese Manus herrschen mit ihren Nachkommen über die ganze Erde bis zum Ozean für tausend Yuga-Zyklen (*Mahayugas*) und regieren die Untertanen durch die Kraft ihrer Entsagung. Doch auch sie gehen mit der Zeit wie alle Geschöpfe zugrunde. Oh Erster des Bharatas, wer sich früh am Morgen erhebt und den Ruhm dieser großen Rishis der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besingt, wird stets gesegnet sein, erfreut sich eines langen Lebens und großen Glücks.

1.8. Die endlosen Zyklen der Zeit

Janamejaya fragte:

Oh höchst intelligenter Brahmane, bitte beschreibe mir die Yugas und die Länge eines Tages von Brahma.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Feindebezwinger, höre mich, wie ich dir den Tag von Brahma mittels denselben Zeiteinheiten berechne, welche die Menschen für ihre Tage und Nächte verwenden. 15 Nimeshas (*Augenzwinkern, ca. 0.2sek*) sind ein Kahshta. 30 Kahshtas sind ein Kala und 30 Kalas ein Muhurta. Und die Gelehrten betrachten 30 Muhurtas als das Maß für einen Tag und eine Nacht bezüglich der Bewegung der Sonne und des Mondes. Solche Tage und Nächte gibt es in allen Ländern rund um den Berg Meru. 15 Tage und Nächte sind ein Paksha, zwei Pakshas ein Monat und zwei Monate eine Jahreszeit. Drei Jahreszeiten sind ein Ayana und zwei Ayanas ein Jahr. Wer den Lauf der Zeit kennt, weiß, daß es eine helle und eine dunkle Jahreshälfte gibt, in denen die Sonne nördlich oder südlich wandert. Wer den Lauf der Zeit noch tiefer durchschaut, weiß auch, daß ein Monat für die Menschen ein Tag und eine Nacht für die Ahnen sind. Dabei ist die dunkle Monatshälfte (*abnehmender Mond*) ihr Tag und die helle (*zunehmender Mond*) ihre Nacht. Deshalb, oh König, werden die Opfer für die verstorbenen Ahnen in der dunklen Monatshälfte durchgeführt. Und das, was die Menschen als ein Jahr betrachten, ist ein Tag und eine Nacht für die Götter. Ihnen gilt der nördliche Lauf der Sonne (*die heller werdende Jahreshälfte*) als Tag und der südliche Lauf (*die dunkler werdende Jahreshälfte*) als Nacht. Zehn Götterjahre sind wiederum ein Tag und eine Nacht des Manu. Zehn solche Tage bilden ein Paksha des Manu, zehn Pakshas einen Monat, und zwölf Monate kennen die Gelehrten als eine Jahreszeit des Manu. Drei Jahreszeiten bilden ein Ayana und zwei Ayanas ein Jahr des Manu. (*Das sind insgesamt 72.000 Götterjahre, was bedeuten würde, daß ein Manu in einem Manwantara knapp 12 Manu-Jahre alt wird. 120 würde mehr Sinn machen. Vielleicht ist die erste Zehn zuviel.*)

Oh König, viertausend (*Götter-*) Jahre bilden die Länge eines Krita Yuga (*goldenes Zeitalter*) zuzüglich vierhundert Jahre Morgendämmerung und vierhundert Jahre Abenddämmerung. Die Länge des Treta Yuga (*silbernes Zeitalter*) ist dreitausend Jahre, und die Dämmerungen sind jeweils dreihundert Jahre. So sagt man auch, daß die Länge des Dwapara Yuga (*bronzenes Zeitalter*) zweitausend Jahre beträgt zuzüglich der Dämmerungen von zweihundert Jahren. Das Kali Yuga (*eisernes Zeitalter*) berechnen die Gelehrten mit eintausend Jahren und die Morgen- und Abenddämmerung mit jeweils hundert Jahren. Damit habe ich dir die

Länge der Yugas beschrieben, die zusammen 12.000 Götterjahre zählen. Krita, Treta, Dwapara und Kali - diese vier Yugas bilden ein Mahayuga. Oh Erster der Könige, nach einundsiebzig solcher Mahayugas geht ein Manwantara (*die Epoche eines Manus*) zu Ende. So sagen jene, die in der Wissenschaft der Zahlen gelehrt sind. Auch diese Zeit teilt sich in eine heller und eine dunkler werdende Hälfte. Am Ende der letzten Hälfte beendet der Manu seine Herrschaft und geht ins Brahman ein. Danach übernimmt ein neuer Manu für die gleiche Zeit die Herrschaft. Auf diese Weise entstehen und vergehen die Manus.

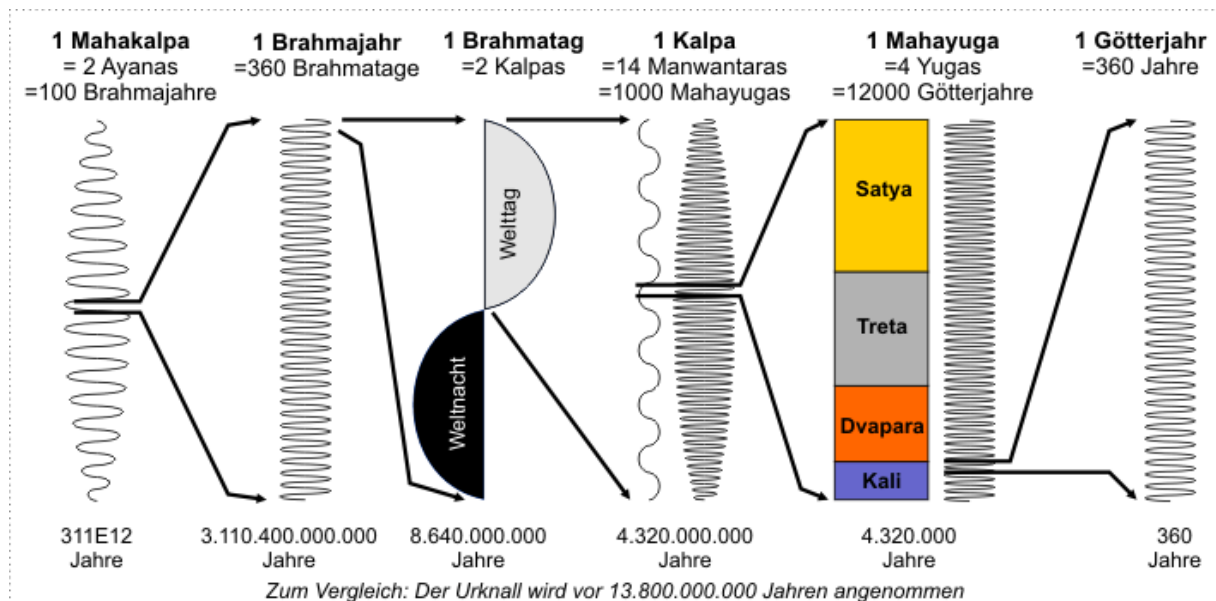
Oh König der Könige, die Gelehrten sagen, daß ein Jahr von Brahma die Länge von 10.000 Manwantaras hat ($360 \cdot 2 \cdot 14 = 10.080$). Ein Tag von Brahma wird als Kalpa (*Schöpfungstag*) bezeichnet. Zum Anbruch der Nacht versinkt die ganze Erde mit ihren Bergen, Wäldern und Ländern im Wasser. Und wie die Gelehrten wissen, dauert diese Nacht 1.000 Mahayugas. Oh Bester der Bharatas, danach beginnt wieder ein Tag von Brahma, den man Kalpa (*Schöpfungstag*) nennt, welcher wiederum nach 1.000 Mahayugas zu Ende geht. Damit habe ich dir den Zyklus aus einundsiebzig Mahayugas beschrieben, die jeweils aus Krita, Treta, Dwapara und Kali Yuga bestehen, und die man auch Manwantara nennt, sowie die vierzehn Manus, die darin ihren Ruhm als Herrscher entfalten. Oh König, diese Stammväter werden überall in den Veden und Puranas beschrieben. Ihr Lob zu singen ist für die Menschen voller Segen. In jedem Manwantara gibt es zahllose Schöpfungen und Auflösungen. Selbst in hundert Jahren könnte ich dir nicht alles über diese Epochen erzählen. Oh Erster der Bharatas, in jedem Manwantara gibt es ein Entstehen und Vergehen aller lebendigen Geschöpfe mit ihren Göttern und den sieben Rishis, die beständig Entsagung üben, ein frommes Leben führen und die Weisheit der heiligen Schriften bewahren. Jedes Kalpa endet nach tausend Mahayugas. Dann verbrennt die Sonne mit ihren Strahlen alle grobstofflichen Geschöpfe. Und die Götter (*und alle feinstofflichen Wesen*) gehen unter der Führung von Brahma in den allmächtigen Narayana ein, der Gottheit, die stets im Yoga vertieft ist, dem Meister aller Yogis, ungeboren, ewigseiend, die Seele von allem, aus der alle Wesen in den verschiedenen Kalpas entstehen. Das ist der ungesehene und zeitlose Gott, dem das ganze Universum gehört.

Dann beginnt die Brahma-Nacht, wenn alles in einem Meer versunken ist. Alles schläft zusammen mit Brahma im Körper von Narayana für tausend Mahayugas. Diese Zeit nennt man die Nacht von Brahma, wo der Große Vater im Yoga-Schlaf versinkt. Am Ende dieser Nacht, nachdem tausend Mahayugas vergangen sind, erwacht der Schöpfergott Brahma, der Große Vater von allen Wesen. Mit dem Wunsch nach Entstehung und Vermehrung richtet er seinen Geist erneut auf das Werk der Schöpfung. So kommt die gleiche alte Erinnerung wieder zur Existenz, der gleiche Charakter, der gleiche Tatendrang und die gleichen Wohnstätten der Götter, nur mit einer neuen, äußerlichen Erscheinung. Oh Erster der Bharatas, so werden zu Beginn eines Schöpfungstages alle Himmlischen, Götter, Yakshas, Gandharvas, Pisachas, Nagas, Rakshas und anderen Wesen wiedergeboren, die zuvor von den Strahlen der Sonne verbrannt worden waren. In gleicher Weise, wie sich zur rechten Zeit die verschiedenen Merkmale der Jahreszeiten zeigen, so erscheinen die verschiedenen Arten der Schöpfungen in der Morgendämmerung nach der Brahma-Nacht. Ist er erst einmal (*aus der Lotusblüte vom Bauchnabel Narayanas*) hervorgekommen, ergreift der Große Vater das Werk der Schöpfung.

Oh mein Sohn, oh Erster der Bharatas, nur jene Götter, Menschen und Heiligen, die jegliche Anhaftung an den Körper überwunden haben und im Geist rein sind, vereinigen sich mit dem Höchsten Brahman und werden sogar in einem neuen Schöpfungszyklus nicht wiedergeboren. So teilt die Gottheit, der Erhalter von allem und Kenner der Zeit, den Tag von Brahma in tausend Mahayugas, wie auch seine Nacht, und schafft und zerstört auf diese Weise alle Geschöpfe in ewigen Wellen. Diese Gottheit, der Herr Narayana, der auch Hari genannt wird, besteht damit sowohl in seiner feinstofflichen als auch grobstofflichen Form.

Oh Erster der Bharatas, ich werde dir nun die Geschichte von Manu Vaivaswata erzählen, der aus einem kleinen Teil seiner Energie geboren wurde. Höre achtsam diese alte Geschich-

te des höchst strahlenden Manu, welche ich dir zusammen mit der Geschichte des Vrishni Stammes erzähle. Denn in diesem Stamm wurde der allmächtige große Herr, der auch Hari genannt wird, zum Wohle aller Welten und zum Untergang der Dämonen geboren.



1.9. Die Nachkommen des Sonnengottes

Vaisampayana sprach:

Oh Feindebezwiner, Kasyapa zeugte mit Aditi, der Tochter von Daksha, den Sonnengott Vivasvat. Vivasvat heiratete die Göttin Sajna, die Tochter vom himmlischen Architekten Twashtri. Diese schöne Dame wurde in den drei Welten auch unter dem Namen Saranyu berühmt. Die Ehefrau dieses hochbeseelten Sonnengottes war mit vorzüglichster Schönheit und Jugend begabt, aber konnte die intensive Ausstrahlung ihres Mannes nicht ertragen. Er war voll asketischer Kraft, und seine feurigen Strahlen verbrannten ihr schönes Gesicht. So litt sie sehr unter dem Sonnengott, der auch Martanda („zerbrochenes Ei“) genannt wurde, weil Kasyapa einst voller Zuneigung zu Aditi sagte, daß sie ihre Leibesfrucht nicht töten soll (siehe auch [Markandeya 105](#)). Oh mein Sohn, damals waren die Strahlen der Sonne immer voller Kraft, und der Sohn von Kasyapa quälte damit die drei Welten. Dieser Erste aller Strahlenden, der auch Aditya genannt wurde, zeugte mit Sajna drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, die zu Stammvätern wurden. Zuerst wurde Manu Vaivaswata und danach der Gott der Ahnenopfer Yama geboren, wobei Yama zusammen mit der Tochter Yamuna als Zwilling zur Welt kam. Danach konnte Sajna das heiß strahlende Angesicht von Vivasvat nicht mehr ertragen und schuf Savarna als ihren Schatten. Dieses Schattenwesen war ihr zum Verwechseln ähnlich, erhob sich sogleich und sprach demütig mit gefalteten Händen: Oh süß Lächelnde, sage mir, was ich tun soll. Befiehl mir, oh Schöne, ich bin dir zu Diensten.

Und Sajna sprach:

Möge dir Gutes geschehen! Ich möchte zum Haus meines Vaters zurückkehren. So lebe du in diesem Haus hier ohne jede Furcht und kümmere dich um diese beiden Jungen und die Tochter von mir. Doch verrate dieses Geheimnis niemals dem Sonnengott!

Darauf antwortete das Schattenwesen:

Ich werde dein Geheimnis so lange hüten, so lange mich die Sonne nicht an den Haaren festhält oder mich mit einem Fluch bedroht. So geh, wohin es dir beliebt, oh Göttin.

Die zur Askese geneigte Sajna sprach „So sei es!“, und ging etwas beschämt zu ihrem Vater Twashtri. Nachdem sie dort eine Weile gelebt hatte, bat sie ihr Vater wiederholt, zu ihrem Ehemann zurückzukehren. Daraufhin verbarg die makellose Dame ihre Schönheit, nahm die Gestalt einer Stute an, und begab sich nach Uttarakuru, um dort einsam umherzustreifen. Mittlerweile zeugte der Sonnengott mit der Schatten-Sajna, die er für seine wahre Gattin

hielt, einen Sohn, der ihm selbst glich. Dieser Mächtige war dem erstgeborenen Manu ähnlich, und man nannte ihn Savarna. Später wurde er zum Manu Savarna. Ihr zweiter Sohn hieß Sani (*Saturn*). Doch die Schatten-Sajna zeigte nicht die gleiche Zuneigung zu den erstgeborenen Kindern wie zu ihren eigenen Söhnen. Manu verzieh ihr das, aber Yama konnte es nicht. Eines Tages geschah es aus Kinderei, Zorn oder Schicksal, daß Yama, der Sohn von Vivasvat, seine vermeintliche Mutter mit einem Fußtritt bedrohte. Oh König, daraufhin wurde Savarnas Mutter außerordentlich zornig, verfluchte ihn und sprach: „Dein Fuß soll abfallen!“ Schwer getroffen von diesen Worten seiner vermeintlichen Mutter und voller Angst wegen des Fluchs eilte er zu seinem Vater, berichtete ihm alles und sprach mit gefalteten Händen:

Bitte Sorge dafür, daß dieser Fluch nicht wahr wird. Ist es nicht die Aufgabe einer Mutter, alle ihre Söhne gleich zu lieben? Doch sie mißachtet uns und liebt immer nur die beiden jüngeren. So erhob ich meinen Fuß gegen sie, aber berührte ihren Körper nicht. Oh Vater, ich tat dies aus Dummheit und Kinderei. Bitte vergib mir, denn sie hat mir nicht vergeben, sondern sprach: „Oh Sohn, ich bin deine Mutter und du solltest mich respektieren! Weil du mich beleidigt hast, soll dein Fuß abfallen!“ Wenn ein Sohn auch seine Mutter mißachtet, wie kann eine Mutter ihren eigenen Sohn verfluchen? Oh Erster aller Strahlenden, oh Herr der Welt, ich bin von meiner Mutter verflucht worden. Gewähre mir deine Gnade und laß meinen Fuß nicht abfallen.

Da sprach Vivasvat:

Oh mein Sohn, zweifellos muß es einen mächtigen Grund dafür geben, daß du als Wahrhafter und Gerechter solcherart vom Zorn erfaßt wurdest. Doch weil ich nicht imstande bin, die Worte deiner Mutter ungeschehen zu machen, so mögen einige Würmer mit dem Fleisch von deinem Fuß auf die Erde fallen. Wenn es so geschieht, kannst du gerettet werden, ohne die Worte deiner Mutter zu verfälschen. So wirst du von der Wirkung des Fluchs befreit.

Danach sprach Vivasvat zu Sajna:

Man sollte gleiche Zuneigung zu all seinen Kindern zeigen. Warum bist du immer so parteiisch?

Doch sie schwieg und gab keine Antwort. Daraufhin konzentrierte er sich mittels seiner Yoga-Kraft und erkannte die Wahrheit. Oh Nachkomme des Kuru, sogleich ergriff er sie an ihren Haaren und wollte sie verfluchen. Damit war sie von ihrem Gelübde befreit und erzählte dem Sonnengott, was geschehen war. Als Vivasvat alles gehört hatte, wurde er zornig und näherte sich Twashtri (*dem Vater von Sajna*). Doch als dieser erkannte, daß er ihn verbrennen wollte, sang er das Lob der Sonne und beruhigte den Zorn des Gottes.

Und danach sprach Twashtri:

Deine heiß strahlende Form ist kein angenehmer Anblick. Sajna konnte deine feurigen Strahlen nicht mehr ertragen und wandert nun einsam durch die Wälder. Noch heute wirst du deine Gattin mit reinem Verhalten sehen, die täglich strenge Entsagung in Gestalt einer Stute übt. Nur von Blättern lebend und das Leben einer Einsiedlerin führend, ist sie ganz abgezehrt und schwach. Ihre Haare sind verfilzt, und sie leidet wie eine Lotusblüte unter dem Tritt von Elefanten. Oh Herr der Strahlen, wenn du mir vertraust, dann werde ich für diese lobenswerte Dame, die zum Yoga Zuflucht genommen hat und so schwere Entsagung übt, deine äußere Form in eine erträglichere umgestalten.

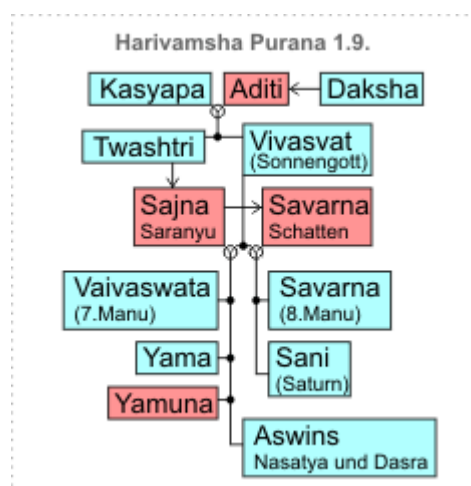
Oh Feindevernichter, früher waren die Strahlen der Sonne ungemindert heiß und breiteten sich überallhin aus. In dieser Form hatte der Sonnengott keine freundliche Erscheinung. So vertraute er den Worten von Twashtri und beauftragte diesen himmlischen Architekten, seine Form angenehmer zu gestalten. Daraufhin näherte sich Twashtri der strahlenden Sonne und begann, mit einem Schleifstein den übermäßigen Glanz zu vermindern. Und sobald die intensive Strahlung geschwächt war, erschien die Sonne so herrlich und schön wie nie zuvor. Damit wurde das Angesicht vom Herrn der Strahlen angenehm, und seit dieser Zeit erscheint der Gott auch in rötlicher Farbe. Der durch den Schleifstein abgetrennte

Glanz vom Sonnengott ging in die zwölf Adityas ein, die daraufhin als Götter hell erstrahlten. Zu ihnen gehören Dhata, Aryaman, Mitra, Varuna, Ansa, Bhaga, Indra, Vivasvat, Pushan, Parjanya, Twashtri und als zwölfter Vishnu. Als er sah, wie diese Götter durch ihn selbst so strahlend erschienen, war der Sonnengott höchst erfreut. Dann verehrte ihn Twashtri mit Düften, Blumen, Ornamenten und einer hervorragenden Krone, und sprach zu ihm:

Oh Sonnengott, geh nun zu deiner Ehefrau nach Uttarakuru, die dort in Gestalt einer Stute durch die Wälder und grünen Wiesen streift.

Daraufhin nahm er durch seine Yoga-Kraft eine gleichartige Gestalt an und fand seine Gattin wieder. Oh König, als Stute wanderte sie dort furchtlos umher, und niemand konnte sie aufgrund ihrer asketischen Energie und frommen Gelübde bedrängen. Da näherte sich der Sonnengott in Gestalt eines starken Rosses und berührte sie mit seiner Nase. Doch sie erkannte ihn nicht, verweigerte die Vereinigung, und stieß seinen Lebenssamen durch ihre Nüstern aus. Daraufhin wurden aus ihrer Nase die Aswin-Zwillinge geboren, die Ersten aller Ärzte. Sie hießen Nasatya und Dasra und waren somit die Söhne des achten Patriarchen Martanda, der sie mit Sajna in Gestalt einer Stute zeugte. Oh Janamejaya, danach zeigte sich der Sonnengott seiner Ehefrau in seiner angenehmen Form. Und als sie ihren Mann erblickte, war sie höchst erfreut. Yama, der sich wegen seiner Verfehlung große Sorgen machte, behandelte seit dem alle Wesen besonders gerecht und fromm, und wird deshalb Dharma-König genannt. Aufgrund seiner Gerechtigkeit wurde er zum König der Ahnen und Richter der Toten. Der asketische Savarna Manu wurde ein mächtiger Stammvater, und im kommenden Savarna Manwantara wird er der nächste Manu sein. Bis dahin übt er beständige Entsagungen auf dem Gipfel des Berges Meru. Sein Bruder Sani erreichte den hohen Status eines Planeten (*namens Saturn*). Die Aswin-Zwillinge wurden die Ärzte des Himmels, und so können sie jeden heilen, von dem sie verehrt werden. Von dem abgetrennten Glanz der Sonne erschuf Twashtri auch den Diskus von Vishnu. Er wurde geschaffen, um die Dämonen zu töten, und ist im Kampf unschlagbar. Yamuna, die berühmte Zwillingsschwester von Yama, wurde zur Ersten der Flüsse gleichen Namens und hat die Kraft zur Reinigung in dieser Welt. Und ihr älterer Bruder Vaivaswata wurde zum Manu des gegenwärtigen Manwantara.

Wer diese Geschichte von der Entstehung himmlischer Wesen hört und darüber meditiert, wird vor allen Katastrophen bewahrt und erreicht großen Ruhm.



1.10. Die Nachkommen des Vaivaswata Manu

Vaisampayana sprach:

Oh Erster der Bharatas, Manu Vaivaswata hatte neun Söhne namens Ikshvaku, Nabhaga, Dhrishnu, Sharyati, Narishwanta, Prangsha, Nabhagarishtha, Karusha und Prishadhra. Oh König, bevor diese Schar der Söhne geboren wurde, führte der Manu als werdender Stamm-

vater ein Opfer mit reichen Gaben für die Götter Mitra und Varuna durch. Als die Opfergaben dargebracht wurden, fühlten die Götter, Gandharvas, Menschen und Asketen ein großes Entzücken und riefen:

Oh wie wunderbar ist seine asketische Energie! Oh wie wunderbar sind seine Kenntnisse der heiligen Schriften!

Man sagt, aus diesem Opfer wurde eine himmlische Jungfrau geboren, in himmlische Kleidung gehüllt, mit himmlischen Ornamenten geschmückt und mit einer himmlischen Figur. Und Manu, der den Stab der Herrschaft in seinen Händen hielt, nannte sie Ila und sprach zu ihr: „Folge mir, oh Schöne!“ Darauf antwortete die Jungfrau pflichtbewußt dem Stammvater, der sich Nachkommen wünschte:

Oh Beste der Redner, ich wurde aus der Energie von Mitra und Varuna geboren, und deshalb sollte ich zuerst zu ihnen gehen. Man sollte niemals gegen das Dharma handeln.

Nachdem sie so zum Manu gesprochen hatte, begab sich Ila zu den Göttern Mitra und Varuna, und dort sprach die Schöne mit gefalteten Händen zu ihnen:

Ich wurde aus eurer Energie geboren. Manu hat mich gebeten, ihm zu folgen. So sagt mir, was ich tun soll.

Als sie solcherart von der frommen und reinen Ila befragt wurden, antworteten Mitra und Varuna:

Oh du Schöne mit den bezaubernden Hüften, wir sind zufrieden mit deiner Tugend, Demut, Selbstzügelung und Aufrichtigkeit. Deshalb, oh vorzügliche Dame, sollst du als unsere Tochter berühmt werden, und in gleicher Weise sollst du, oh Schöne, dem Manu ein Sohn sein, seinen Stamm fortsetzen und in den drei Welten unter dem Namen Sudyumna gefeiert werden. Du wirst fromm sein und zum Wohle der Welt die Familie des Manu vermehren.

Nach diesen Worten wollte sie zu ihrem Vater Manu zurückkehren, aber wurde unterwegs von Budha eingeladen, mit ihm die Ehe zu schließen. Und Budha, der Sohn von Soma, zeugte mit ihr den Sohn Pururava (zur Geschichte siehe auch [Ramayana ab 7.100](#)). Nachdem dieser Sohn geboren war, verwandelte sich Ila in Sudyumna. Oh Nachkomme des Bharata, als Sudyumna zeugte er drei fromme und starke Söhne namens Utkala, Gaya und Vinatashwa. Utkala bekam das nördliche Reich namens Utkala (heute als Orissa bekannt), Vinatashwa das westliche und Gaya das östliche mit der Stadt Gayapuri. Oh Feindebezwiner, nachdem Manu in die Sonne eingegangen war, teilten seine zehn Söhne die Erde in zehn Reiche. Ikshvaku, der älteste von ihnen, erhielt den Hauptteil, wo die Erde mit ihren Wäldern und Feldern überall von Opferpfählen gezeichnet war. Sudyumna wurde von der Verteilung der Länder ausgeschlossen, weil er einst als Frau geboren worden war. Doch gemäß den Worten von Vasishta wurde der hochbeseelte und fromme Sudyumna zum Herrscher von Pratihthana ernannt (auch Prayaga, heute Allahabad am Zusammenfluß von Ganga und Yamuna). Der weitberühmte Sudyumna regierte dieses Königreich und übergab es dann an seinen Sohn Pururava. Utkala hatte drei Söhne, die in den drei Welten als Dhristaka, Ambarisha und Danda berühmt wurden. Unter ihnen gründete der edle Danda den höchst vorzüglichen Dandakaranya (Wald von Danda), der in der Welt als treffliche Wohnstätte für Asketen bekannt wurde. Denn jeder Mensch, der ihn betritt, wird von seinen Sünden gereinigt. Oh König, nachdem sie als Frau namens Ila den Sohn Pururava geboren und dann als Mann namens Sudyumna drei Söhne gezeugt hatte, stieg er zum Himmel auf. So war dieses Kind von Manu sowohl Frau als auch Mann und wurde entsprechend als Ila und Sudyumna berühmt.

Oh Nachkomme des Bharata, die Shakas waren die Söhne von Narishwanta (dem fünften Sohn von Manu Vaivaswata). Ambarisha, dieser König der Könige, war der Sohn von Nabhaga (dem zweiten Sohn des Manu). Der Sohn von Dhrishnu (dem dritten Sohn des Manu) war Dharshtaka, der als großer Krieger berühmt wurde. Die Söhne von Karusha (dem achten Sohn des Manu) waren die im Kampf sehr mächtigen Karusha Krieger. Auf diese Weise wurden tausende mächtige und starke Kshatriyas geboren. Oh Monarch, die Söhne von Nab-

hagarishtha (*dem siebenten Sohn des Manu*) wurden zwar als Kshatriyas geboren, erhielten aber später den Status von Vaisyas. Der Sohn von Prangsha (*dem sechsten Sohn des Manu*) wurde unter dem Namen Sharyati berühmt. Der Sohn von Narishwanta (*dem fünften Sohn des Manu*) war der starke Danda. Sharyati (*der vierte Sohn des Manu*) zeugte Zwillinge, einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn hieß Anarta und die Tochter Sukanya. Sukanya wurde später die Ehefrau von Chyavana. Der Sohn von Anarta war der höchst strahlende Reva. Er regierte die Stadt Kushasthali. Der älteste der hundert Söhne von Reva war der fromme Raivata, der auch Kukudmi genannt wurde. Nachdem er König von Kushasthali geworden war, begab er sich zusammen mit seiner Tochter in das Reich von Brahma und hörte dort die Musik der Gandharvas. Oh Herr, während dieser Zeit vergingen ganze Yugas wie ein einziger Moment. Danach kehrte er so jung wie zuvor in seine Stadt zurück, die inzwischen von den Yadavas bewohnt wurde. Die Stadt hieß nun Dwaravati, war von vielen Toren und Mauern gesichert und wurde von den Nachkommen der Bhoja, Vrishni und Andhaka Stämme mit Krishna an der Spitze geschützt. Oh Feindevernichter, als Raivata alles ausführlich vernommen hatte, übergab er seine Tochter Revati an Balarama. Und nachdem er die gelübdetreue Jungfrau in die Ehe gegeben hatte, ging er zum Gipfel des Berges Meru, um strenge Entsagung zu üben, und Balarama lebte glücklich mit Revati (*zur Geschichte siehe auch [Vishnu Purana 4.1](#)*).

1.11. Der Tod des Dämon Dhundhu

Janamejaya fragte:

Oh Erster der Zweifachgeborenen, warum alterten Revati und Revas Sohn Kukudmi nicht, als sie so lange Zeit im Reich von Brahma verweilten? Und wie kam es, daß die Nachkommen des Enkels (*bzw. Urenkels*) von Sharyati, der sich zur Askese auf den Berg Meru zurückgezogen hatte, noch heute auf Erden leben? Bitte erzähle mir alles der Wahrheit gemäß.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Sündloser, oh Erster der Bharatas, in der Region von Brahma gibt es weder Alter noch Hunger, Durst, Tod oder den Wandel der Jahreszeiten. Nachdem Kukudmi, der Sohn von Reva, in diese Region aufgestiegen war, wurde seine Stadt Kushasthali von Dämonen und Rakshasas heimgesucht und zerstört. Dieser hochbeseelte und fromme König hatte hundert Brüder, die unter dem fortgesetzten Angriff der Dämonen die Stadt in alle Richtungen verließen. Oh König der Könige, mit der Flucht der hundert Brüder flohen auch all die anderen Kshatriyas aus Furch vor den angreifenden Dämonen. So verstreuten sich ihre Familien in viele Länder, wo sie als Sharyatas bekannt wurden. In allen Himmelsrichtungen suchten diese frommen Kshatriyas Zuflucht, sogar bis in die Höhlen der Berge.

Die zwei Söhne von Nabhagarishtha (*dem siebenten Sohn des Manu*), die zu Vaisyas wurden, gelangten später wieder zum Status von Brahmanen (*zur Geschichte siehe auch [Markandeya ab 113](#)*). Die Söhne von Karusha (*dem achten Sohn des Manu*), die im Kampf furchterregende Kshatriyas waren, wurden als die Karushas bekannt. Von Prangsha (*dem sechsten Sohn des Manu*) weiß man nur von einem Sohn namens Prishadhra. Oh Janamejaya, Prishadhra wurde verflucht, ein Shudra zu werden, weil er die Opferkuh eines Lehrers getötet hatte (*zur Geschichte siehe auch [Markandeya 112](#)*). Oh Erster der Bharatas, damit habe ich dir die neun Söhne des Manu Vaivaswata beschrieben. Als dieser Manu nieste, erschien aus seinem Nasenloch ein Sohn namens Ikshvaku. Dieser hatte hundert Söhne, die reiche Geschenke darbrachten. Der älteste von ihnen hieß Vikukshi, der wegen seines großen Bauches kein Krieger sein konnte, und so regierte dieser fromme König die Stadt Ayodhya. Er hatte wiederum fünfzig ausgezeichnete Söhne, die von Shakuni angeführt wurden. Sie regierten die Provinz von Uttarapatha (*im Norden*). Oh König, dessen achtunddreißig Söhne, die von Sasada angeführt wurden, regierten den südlichen Teil.

Einst geschah es an einem Ashtaka Tag (*an dem die Ahnen verehrt werden*), daß Ikshvaku seinem ältesten Sohn Vikukshi befahl:

Oh Kraftvoller, geh auf die Jagd nach Hirschen und bringe uns Fleisch für das Ahnenopfer!

Doch nach vollbrachter Jagd, aß er einen Hasen von dem Wildbrett, das für das Ahnenopfer bestimmt war. Deshalb bekam er später den Namen Sasada („*Hasen-Esser*“). Denn auf die Worte von (*Priester*) Vasishta hin, wurde er von Ikshvaku wegen dieser Unachtsamkeit gerügt. Nach dem Tod von Ikshvaku begann Sasada, in der Stadt (*von Ayodhya*) zu regieren. Der Sohn von Sasada war der starke Kakutstha. Auf den Schultern („*Kakuda*“) von Indra, der die Gestalt eines Stiers angenommen hatte, besiegte er damals die Dämonen im Kampf, und entsprechend wurde er dafür Kakutstha genannt. Der Sohn von Kakutstha war Anenas, und dessen Sohn war Prithu. Der Sohn von Prithu war Viswagaswa, und nach ihm kamen Adra, Yuvanaswa und Sravastha. König Sravastha gründete die Stadt namens Sravasti. Sein Sohn war der weitberühmte Vrihadashwa, und dessen Sohn war der sehr fromme König Kuvalaswa, der den Dämon Dhundhu tötete und deshalb unter dem Namen Dhundhumara bekannt wurde.

Da bat Janamejaya:

Oh Brahmane, bitte erzähle mir die ganze Geschichte vom Tod des Dhundhu, woraufhin Kuvalaswa den Namen Dhundhumara erhielt.

Und Vaisampayana sprach:

Kuvalaswa hatte hundert Söhne. Sie waren geschickte Bogenschützen, wohlgebildet, stark, unbezähmbar und fromm. Sie führten viele Opfer durch und gaben reiche Geschenke. Zur rechten Zeit übergab Kuvalaswa die Krone an seinen Sohn Vrihadashwa und begab sich in die Wälder. Aber der fromme Weise Utanka wollte ihn zurückhalten und sprach:

Oh König, es ziemt sich für dich, deine Untertanen zu beschützen. Du solltest dich nicht der Askese widmen, bevor alle Ängste in deinem Reich beseitigt wurden. Oh König, Hochbeseelte wie du solltet diese Erde beschützen. Es ist nicht recht von dir, in die Wälder zu gehen. Es ist doch offensichtlich, daß der Schutz der Untertanen verdienstvoller ist, als der Rückzug in den Wald. Denn dies gilt als Pflicht aller gerechten Könige. Selbst die königlichen Weisen alter Zeiten beschützten ihre Untertanen. Auch du solltest so handeln. Oh König, in der Nähe meiner Einsiedelei liegt eine große Wüste, wo es nur wenig Wasser gibt. Sie ist ein Ozean aus Sand, der Ujjalaka genannt wird. Dort liegt unter dem Sand ein riesiger und höchst starker Dämon, den nicht einmal die Götter besiegen können. Er ist der Sohn des mächtigen Madhu und wird Dhundhu genannt. Er liegt dort im Sand und übt schreckliche Askese für den Untergang der Menschen. Wenn er einmal im Jahr atmet, erbebt die ganze Erde mit ihren Bergen und Wäldern. Der dichte Staub, der sich dann erhebt, behindert sogar den Lauf der Sonne. Dieses Erdbeben dauert eine ganze Woche und wird von dunklem Rauch mit Feuerfunken und Ascheregen begleitet. Oh mein Sohn, nicht einmal ich kann in meiner Einsiedelei friedlich leben. Vernichte zum Wohle der Menschheit diesen riesigen Dämon! Nach seinem Tod werden die Leute wieder friedlich leben können. Oh König, du allein bist fähig, ihn zu töten. Oh Sündloser, im vergangenen Yuga gewährte mir Vishnu einen Segen. Durch diesen Segen und mit deiner Entschlossenheit wirst du die Kraft von Vishnu empfangen, die allein diesen mächtigen Dämon überwinden kann. Oh König, eine geringere Kraft könnte selbst in hundert himmlischen Jahren dem höchst starken Dhundhu nichts anhaben. Denn unvergleichlich groß ist seine Energie, die nicht einmal die vereinten Götter besiegen könnten.

So angesprochen vom hochbeseelten Utanka, entschloß sich der königliche Weise seinen Sohn Kuvalaswa zu beauftragen, diesen Dhundhu zu besiegen. Und Vrihadashwa antwortete:

Oh Ehrwürdiger, ich habe den Gebrauch von Waffen aufgegeben. Kuvalaswa ist mein Sohn und wahrlich, oh Erster der Zweifachgeborenen, er wird Dhundhu besiegen und den Namen Dhundhumara erwerben.

Oh König, nachdem er seinem Sohn beauftragt hatte, Dhundhu zu besiegen, zog der selbstbeherrschte königliche Weise in die Berge, um seine Entsagung fortzusetzen. Und Kuvalaswa zog mit seinen hundert Söhnen unter Führung des Asketen in die Wüste, um Dhundhu zu töten. Zum Wohle der Menschheit und auf Bitten von Utanka trat der göttliche Vishnu mit seiner Energie in den Körper von Kuvalaswa ein. Und als dieser zum Kampf schritt, hörte man vom Himmel eine donnernde Stimme: „Dieser anmutige Prinz soll Dhundhumara sein (*der Vernichter des Dämon Dhundhu*).“ Danach regnete es göttlich duftende Blüten auf ihn, und die himmlischen Trompeten und Pauken erklangen. Oh Nachkomme des Kuru, in der Wüste angekommen, begann Kuvalaswa, dieser Erste der Sieger, mit seinen Söhnen den weiten Ozean aus Sand umzugraben. Von der Energie Narayanas gestärkt, war er so mächtig und kraftvoll. Und nachdem sie den Ozean aus Sand einige Zeit umgegraben hatten, fanden sie Dhundhu im Westen liegend. Sogleich spie er Feuer aus seinem riesigen Rachen und verbrannte ringsherum alles. Und wie der Ozean mit aufsteigendem Mond anschwillt, so erhob sich eine gewaltige Feuerwelle, die alles vernichtete. Dabei wurden die hundert Söhne dieses Königs von dem Dämon verbrannt. Nur drei blieben übrig. Oh Nachkomme des Kuru, dann stellte sich der höchst energiegeladene König Dhundhumara dem höchst starken Dämon Dhundhu zum Kampf. Zuerst trank er durch seine Yoga-Macht die Wasserkraft seines Gegners, und danach löschte er mit dem Wasser dessen Feuer. So besiegte der König mit der Kraft des Wassers diesen Dämon und zeigte Utanka seinen Sieg. Daraufhin segnete Utanka den hochbeseelten König mit endlosem Reichtum, Sieg über seine Feinde, beständiger Tugend und einer ewigen Wohnstätte im Himmel. Und auch seine Söhne, die vom Dämon getötet worden waren, segnete er mit dem Himmelreich.

1.12. Die Geschichte von Satyavrata

Vaisampayana sprach:

Von seinen drei überlebenden Söhnen wurde Dridhashwa als der älteste bekannt, und Chandrashwa und Kapilashwa waren die zwei jüngeren. Der Sohn von Dridhashwa war Haryashwa. Dessen Sohn war Nikumbhu, der immer die Aufgaben der Kshatriyas beachtete. Der Sohn von Nikumbhu war Sanghatashwa, der als Krieger höchst erfahren war. Oh König, Sanghatashwa zeugte (*unter anderem*) die zwei Söhne Krishashwa und Akrishashwa. Seine Ehefrau war (*auch*) Drishadvati, die Tochter des Himalaya, von den Guten geachtet und in den drei Welten berühmt. Ihr Sohn war Prasenajit, und dessen Ehefrau hieß Gouri, die ihrem Mann stets treu war. Doch er verfluchte sie, und sie wurde zum Fluß namens Vahuda. Ihr Sohn war der große König Yuvanaswa, und dessen Sohn war Mandhata, der Sieger der drei Welten. Seine Ehefrau war Chaitrarathi, die Tochter von Shashavindhu. Sie wurde auch als die reine Vindumati bekannt und war in ihrer Schönheit unübertroffen in der Welt. Sie war treu und die älteste Schwester von zehntausend Brüdern. Oh König, Mandhata zeugte mit ihr zwei Söhne, den frommen Purukutsa und den tugendhaften Muchukunda. Der Sohn von Purukutsa war der große König Trasadasyu. Er zeugte mit Narmada einen Sohn namens Sambhuta, und dessen Sohn war König Sudhanwa. Der Sohn von Sudhanwa war der Feindebedränger Tridhanwa, und sein Sohn war der wohlgelehrte große König Trayyaruna.

Doch mit ihm wurde das Dharma schwach, und sein starkarmiger Sohn Satyavrata neigte zu Ungerechtigkeit und Untugend. Er vereitelte manche Hochzeit, indem er aus Kinderei, Übermut, Lust, Unwissenheit und Stolz die Braut entführte, die bereits anderen versprochen war. So raubte er aus Lüsterheit manche jungfräuliche Tochter angesehener Bürger. Dadurch wurde sein Vater, König Trayyaruna, vom Pfeil der Ungerechtigkeit getroffen, zornig und verstieß ihn mit den Worten: „Oh du Übelgesinnter, verschwinde aus meinen Augen!“ Da fragte er: „Wohin soll ich gehen?“ Und der Vater antwortete: „Geh und lebe bei den Chandalas (*einer niederen Kaste von Ausgestoßenen*). Oh du Schande deiner Familie, ich möchte kein Vater eines solchen Sohnes sein!“ Nach diesen Worten seines Vaters verließ er die Stadt, und der allwissende Rishi Vasishta verhinderte es nicht. Oh Sohn, so wurde der heroische Satyavrata von seinem Vater verstoßen und begab sich dorthin, wo die Chandalas

lebten. Doch der Vater bereute bald seine Tat und zog in die Wälder, um ihn zu suchen. Doch wegen der begangenen Ungerechtigkeit (*und weil das Land nun ohne König war*) ließ Indra, der Vernichter von Paka, über zwölf Jahre keinen Regen in seinem Königreich fallen. Während dieser Zeit hatte der große Asket Vishvamitra seine Ehefrau im Königreich zurückgelassen und sich selbst ans Meer begeben, um harte Askese zu üben. Als der Hunger unerträglich wurde, band sie einen Strick um den Hals ihres mittleren Sohnes und ging umher, um ihn für hundert Münzen zu verkaufen, damit sie ihre anderen Söhne ernähren konnte. Oh Nachkomme des Bharata, als der verstoßene Prinz Satyavrata den Sohn des Asketen gebunden zum Verkauf erblickte, befreite er ihn. So sorgte der starkarmige Satyavrata zum Wohl von Vishvamitra dafür, daß ihm dieser Sohn erhalten blieb. Und weil der Sohn mit diesem Strick um den Hals gebunden war, wurde er als großer Asket später unter dem Namen Galava bekannt. So geschah es, daß dieser starkarmige Prinz diesen Nachkommen von Kausika befreite und sich dessen Gunst gewann.

1.13. Wie Trisanku zum Himmel erhoben wurde

Vaisampayana sprach:

So kümmerte sich Satyavrata aus Mitgefühl und wegen seines Entschlusses (*nicht mehr Schüler von Vasishta zu sein*) um die Familie von Vishvamitra. Er jagte wilde Hirsche, Bären und Büffel und hängte das Fleisch in die Bäume, die um die Einsiedelei von Vishvamitra standen. Nachdem sein Vater, der König, in die Wälder gezogen war, um ihn zu suchen, lebte er enthaltsam zwölf Jahre im Verborgenen und übte das Gelübde, keine andere Frau zu heiraten. Während dieser Zeit beschützte der königliche Familienpriester Vasishta die Stadt von Ayodhya wie auch den königlichen Harem. War es nun aus Einfalt oder Schicksal, Satyavrata hegte einen großen Zorn gegen Vasishta, denn als sein Vater ihn verstoßen hatte, wollte er dem jungen Prinzen aus irgendwelchen Gründen nicht helfen. Satyavrata dachte damals, daß eine Ehe erst vollzogen ist, nachdem die heiligen Mantras gesprochen und sieben Schritte gemeinsam ums heilige Feuer gegangen wurden. Doch er hatte die Jungfrauen noch vor ihrer Heirat entführt (*also keinen Ehebruch erzwungen*), und so konnte er die Haltung des sonst so tugendhaften Vasishta nicht verstehen und dachte, daß dieser ihn mißachtet. Auf jeden Fall war er höchst zornig auf seinen Lehrer. Doch das Verhalten von Vasishta entsprach dem Dharma, nur Satyavrata konnte es nicht erkennen. Denn weil sein Vater ihn wegen seiner Untugend verstoßen hatte, sandte Indra über zwölf Jahre keinen Regen. Und Vasishta sah voraus, daß diese Zeit der schweren Entsagung die königliche Familie reinigen und das Dharma wieder aufrichten würde. Deshalb verhinderte er die Verbannung von Satyavrata durch seinen Vater nicht, weil er wußte, daß er dessen tugendhaften Sohn später zum König weihen würde.

Nachdem der starkarmige Prinz Satyavrata seine strenge Entsagung über zwölf Jahre fortgesetzt hatte, geschah es eines Tages, als er im Wald kein Fleisch mehr finden konnte, daß er die Milchkuh des hochbeseelten Vasishta erblickte, die alle Wünsche erfüllen konnte. Oh Janamejaya, er tötete diese Kuh aus Hunger, Verzweiflung, Zorn, Begierde und Unwissenheit. Dann aß er von dem Fleisch und versorgte auch die Familie von Vishvamitra damit. Als Vasishta davon erfuhr, wurde auch er zornig. Und voller Zorn sprach der verehrens-werte Rishi zum Prinzen:

Oh übelgesinnter Mann, ich hätte dich nicht verflucht, wenn du nicht diese zwei neuen Sünden begangen hättest. Damit wurdest du dreier Sünden schuldig, nämlich der Verärgerung deines Vaters, der Tötung der Milchkuh deines Lehrers und des Essens von verbot-nem Fleisch.

Und weil er durch diese drei Sünde dreifach getroffen wurde, hieß er seit dem Trisanku (*dreifacher Sünder*). Bald darauf kehrte Vishvamitra zurück und erfuhr, daß sich Trisanku um seine Ehefrau und Kinder gekümmert hatte, und voller Freude darüber gewährte ihm der Asket einen Segen. Darauf wünschte sich der Prinz solche Reinheit, daß er sogar mit seinem Körper zum Himmel aufsteigen könne. Der Asket gewährte diesen Segen, und damit endete

nach zwölf Jahren die schreckliche Trockenheit. Danach erhob er Trisanku zurück in die Kaste der Könige und begann, als sein Priester zu fungieren. Und in einem großen Opferri-tus wurde Trisanku schließlich vom mächtigen Sohn des Kushika vor allen Göttern und dem großen Rishi Vasishta leibhaftig in den Himmel erhoben (*als Sternkonstellation, wahrscheinlich Orion oder Kreuz des Südens*). (*Eine andere Version der Geschichte findet sich in [Ramayana 1.57](#).*)

Er hatte eine Ehefrau namens Satyaratha, die im Stamm der Kekayas geboren wurde. Mit ihr zeugte er den sündlosen Prinzen Harishchandra, der auch Traishankava (*Sohn von Trisanku*) genannt wurde. Er vollendete ein Rajasuya Opfer und wurde zum König der Könige. Harishchandra hatte einen mächtigen Sohn namens Rohita, der zum Wohle seines Reiches die Stadt Rohitapura gegründet. Nachdem er sein Königreich und die Untertanen gerecht regiert hatte, erkannte der königliche Weise die Essenzlosigkeit der Welt und schenkte diese Stadt den Brahmanen. Der Sohn von Rohita war Harita, und dessen Sohn war Chanchu, der wiederum zwei Söhne namens Vijaya und Sudeva hatte. Vijaya besiegte alle Kshatriyas und bekam deshalb diesen Namen. Sein Sohn war Ruruka, der besonders tugendhaft lebte und die Veden studierte. Der Sohn von Ruruka war Vrika, und dessen Sohn war Bahu. Er war trotz des goldenen Zeitalters nicht tugendhaft, und so konnten die Haihayas und Talajanghas zusammen mit den Saka, Yavana, Kamboja, Parada und Pahlava Stämmen diesen König überwältigen. Der Sohn von Bahu wurde mit Gift geboren und deshalb Sagar genannt. Er suchte Zuflucht in der Einsiedelei von Aurva und wurde von diesem Nachkommen des Bhrigu geschützt. Oh Erster der Kurus, Sagar erhielt von Aurva eine mächtige Feuerwaffe, und so konnte der fromme König voller Kraft die Haihayas und Talajanghas besiegen. Er eroberte die ganze Erde und nahm den Saka, Pahlava und Parada Krieger ihre religiöse Identität.

1.14. Die Geschichte von König Sagar

Janamejaya fragte:

Warum wurde der mächtige König Sagar mit Gift geboren? Warum wurde er davon nicht verletzt? Und warum wurde er zornig und nahm den Sakas und anderen sehr starken Kshatriya Stämmen ihre religiösen Wurzeln? Oh großer Asket, bitte erkläre mir alles ausführlich.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, als König Bahu dem Laster verfiel, wurde sein Land von den Haihaya und Talajangha Königen mithilfe der Sakas eingenommen. Denn die Yavanas, Paradas, Kambojas, Pahlavas und Sakas waren fünf Stämme, die für die Haihayas kämpften. Und als König Bahu sein Königreich verloren hatte, zog er sich mit seiner Ehefrau in die Wälder zurück. Dort beendete er sein Leben im großen Elend. Seine Ehefrau aus dem Yadu-Stamm war damals schwanger und folgte ihrem Ehemann, obwohl ihr eine andere Ehefrau Gift gegeben hatte (*um aus Neid die Schwangerschaft abzubringen*). Als sie den Scheiterhaufen für ihren Ehemann im Wald angebrannt hatte und sich selbst mit verbrennen wollte, erschien der Asket Aurva aus dem Stamm von Bhrigu und hinderte sie aus Mitgefühl daran. Er brachte sie in seine Einsiedelei, und dort gebar sie den mächtigen und starkarmigen König Sagar zusammen mit dem Gift, das ihr gegeben wurde. Nachdem Aurva alle Geburtsriten für diesen Hochbeseelten durchgeführt hatte, lehrte er ihn auch die Veden und übergab ihm schließlich die Feuerwaffe, der sogar die Unsterblichen nicht widerstehen können. Und weil der König auch selbst mit großer Kraft begabt war, konnte er mithilfe dieser Waffe in kürzester Zeit die Haihayas schlagen, wie Rudra ein wildes Tier schlägt. So breitete sich der Ruhm dieses Königs in der Welt aus. Danach entschloß sich der König, auch die Stämme der Sakas, Kambojas und Pahlavas zu vernichten. Doch als der hochbeseelte Held angriff, suchten sie Zuflucht beim weisen Vasishta und verneigten sich vor ihm. Als Vasishta sie zur rechten Zeit am rechten Ort sah, gewährte er ihnen Schutz und beruhigte den Zorn von König Sagar. Doch angesichts seines Versprechens und der Worte seines Lehrers (*Vasishta*) nahm er ihnen ihre religiöse Identität und zeichnete ihr Äußeres. So ließ er den Sakas die

Hälfte ihrer Köpfe rasieren und den Yavanas und Kambojas ihre ganzen Köpfe. Die Paradas ließ er lange Haare und die Pahlavas lange Bärte tragen. Der hochbeseelte König Sagar verbot ihnen auch, die Veden zu studieren und Opfergaben im Feuer darzubringen. Oh mein Sohn, so wurden die Sakas, Yavanas, Kambojas, Paradas, Kolasapyas, Mahishas, Darvas, Cholas und Keralas, die zuvor Kshatriyas waren, auf das Wort von Vasishta hin, vom hochbeseelten Sagar ihrer religiösen Wurzeln beraubt. *(Sie wurden quasi aus der vedischen Völkergemeinschaft ausgestoßen und sowohl innerlich als auch äußerlich zu „Barbaren“ degradiert.)*

Und nachdem er die ganze Erde mit den Völkern Khasa, Tukhara, China, Madra, Kishkinda, Kountala, Banga, Shalwa, Konkashaka und vielen anderen besiegt und die vedische Religion *(den Dharma)* wieder aufgerichtet hatte, begann dieser König ein Asvamedha Opfer. So ließ er ein Opferpferd frei über die Erde wandern, doch als es in die Nähe des südöstlichen Ozeans kam, wurde es gestohlen und verschwand im Inneren der Erde. Daraufhin ließ der König diesen Teil des Landes von seinen Söhnen aufgraben. Als sie sich an den Ufern dieses mächtigen Ozeans in die Erde gruben, erreichten sie einen Ort, wo die Gottheit, Hari, dieses Erste aller männlichen Wesen und Urgrund jeder Schöpfung, in Form von Kapila schlief. Oh großer König, als er erwachte, verbrannte er mit dem Feuer seiner Augen alle Söhne des König Sagar bis auf vier. Dies waren Varhaketu, Suketu, Dharmaratha und der heroische Panchajana. Sie setzten den Stamm von Sagar fort. *(Diese Stelle ist etwas verwirrend, denn in einer anderen Version bleibt nur Panchajana übrig, der auch Asamanjas genannt wird, und als Stammhalter geboren wurde.)* Der allwissende Hari Narayana verlieh dem König Sagar viele Segen, wie die Fortsetzung seines Stammes, den ewigen Ruhm der Ikshvaku Familie, die Inkarnation des Ozeans in einem seiner Nachkommen, eine ewige Wohnstätte im Himmel und die Reinigung sowie die Himmelfahrt seiner Söhne, die durch die feurigen Blicke des Kapila verbrannt worden waren. Daraufhin erschien der Ozean vor dem König und verehrte ihn mit reichen Gaben. So wurde der Ozean als Sohn von Sagar bekannt. Danach erhielt er vom Ozean auch das Opferpferd zurück, das für das Asvamedha Opfer bestimmt war. Und man sagt, dieser höchst berühmte König hatte sechzigtausend Söhne und führte insgesamt hundert Pferdeopfer durch.

1.15. Die Nachkommen von König Sagar

Janamejaya fragte:

Oh Zweifachgeborener, wie bekam König Sagar diese sechzigtausend heroischen und mächtigen Söhne?

Und Vaisampayana sprach:

König Sagar hatte zwei Ehefrauen, deren Sünden durch asketische Gelübde verbrannt worden waren. Die älteste von ihnen war die Tochter des Königs von Vidarbha und wurde unter dem Namen Kesini berühmt. Seine jüngere Ehefrau war die fromme Tochter von Arishtanemi *(Kasyapa)*, die auf Erden an Schönheit unübertroffen war. Höre, oh König, welchen Segen ihnen Aurva verlieh. Er versprach einer von ihnen sechzigtausend mächtige Söhne und der anderen einen Sohn, der die Stammeslinie fortsetzen wird. Die Wahl gab er ihnen frei. Daraufhin bat die Ehrgeizigere um die vielen mächtigen Söhne und die Ältere bat um den einen Sohn, der den Ruhm der Familie bewahren sollte. Der Asket sprach „So sei es“, und König Sagar zeugte mit Kesini ein Sohn namens Asamanjas. Er wurde ein sehr mächtiger König, der auch unter dem Namen Panchajana bekannt war. Die andere, so wird berichtet, gebar einen länglichen Kürbis voller Samen. Diese kleinen Samen waren sechzigtausend Embryos, die mit der Zeit heranwuchsen. Der Vater gab jeden Embryo in einen Topf voll geklärter Butter und bestimmte für jeden eine Amme, die sich um sie kümmern sollte. Als zehn Monate vorüber waren, erschienen bequem und zur rechten Zeit all die vielen Söhne zur großen Freude von König Sagar. Oh König, auf diese Weise entstanden aus dem Flaschenkürbis die sechzigtausend Söhne. Als sie durch die Energie von Narayana verbrannt wurden, überlebte nur der eine Sohn Panchajana, der dann König wurde.

Der Sohn von Panchajana war der energiegeladene Ansuman. Dessen Sohn war Dilipa, der auch Khatwanga genannt wurde. Er kämpfte im Himmel für die Götter, kehrte nur noch eine Stunde auf die Erde zurück, überwand in dieser Zeit die drei Welten durch Erkenntnis und erreichte das Brahman. Der Sohn von Dilipa war der große König Bhagiratha, der stark genug war, die Ganga, die Beste aller Flüsse, auf die Erde herabzubringen. Dieser edle und berühmte König, der dem Indra an Heldenkraft glich, führte sie zum Ozean (*um die sechzigtausend Söhne von Sagar zu erlösen*) und betrachtete sie als seine Tochter. Deshalb wird die Ganga von den Kennern der Historie auch Bhagirathi genannt. Der Sohn von Bhagiratha war der berühmte König Sruta, und nach ihm kamen in der Stammeslinie der fromme Nabhaga, Ambarisha, Sindhudwipa, der starke Ayutajit und der berühmte Rituparna. Rituparna war ein mächtiger König, im himmlischen Würfelspiel erfahren und ein Freund von König Nala. Nach ihm kamen Artaparni, Sudasa, der ein Freund von Indra war, Saudasa, der auch als Kalmashapada berühmt wurde, Sarvakarma, der berühmte Anaranya, Nighna, Anamitra, der fromme Duliduhu, Dilipa und der starkarmige Raghu, der Urgroßvater von Rama. Der mächtige König Raghu regierte in Ayodhya, und sein Sohn war Aja und dessen Sohn war Dasaratha, der zum Vater des tugendhaften, hochbeseelten und weitberühmten Rama wurde. Ein Sohn von Rama hieß Kusha und nach ihm kamen Atithi, Nishadha, Nala, Nabha, Pundarika, Kshemadhanwa, der starke Devanika, der große Ahinagu, Sudbanwa, Anala, der tugendhafte Uktha, der hochbeseelte Vajranabha, der gelehrte Shankha, der weise Pushpa, Arthasiddhi, Sudarshana, Shighra und Maru. Maru übte Yoga auf der Insel Kala, und sein Sohn war der berühmte König Vrihadvala. Oh Erster der Bharatas, in den Puranas werden zwei Könige mit dem Namen Nala gelobt. Einer von ihnen war der Sohn von Virasena und der andere ein Nachkomme von Ikshvaku. Damit habe ich dir der Ordnung gemäß die führenden Mitglieder des Ikshvaku-Stammes beschrieben. Diese Könige mit unermesslicher Energie gehörten der Sonnendynastie an. Wer die Geschichte dieses Stammes des berühmten Sonnengottes Vivasvat, dem Sohn von Aditi und Gott der Ahnenopfer (*Sraddhadeva*), achtsam liest, der wird mit Nachkommen gesegnet, geht den Pfad der Sonne, wird von Sünden und Arroganz befreit und erhält ein langes Leben.

1.16. Über die Ahnen und das Ahnenopfer

Janamejaya fragte:

Wie wurde der berühmte Aditya zum führenden Gott der Ahnenopfer (*Sraddhas*)? Was ist die beste Weise, sie durchzuführen? Das möchte ich hören, oh Zweifachgeborener. Was ist der Ursprung der Ahnen (*Pitris*) und wer sind sie? Wir haben von Brahmanen gehört, daß die Ahnen im Himmel sogar die Götter der Götter sind. Das bestätigen auch die Vedengelehrten. Bitte erkläre mir das. Ich möchte von der vorzüglichen Schöpfung der Ahnen hören, ihrer verschiedenen Klassen, ihrer großen Kraft, wie sie durch Ahnenopfer von uns besänftigt werden können, und wie sie uns Segen gewähren, wenn sie zufrieden sind.

Vaisampayana sprach:

Wohl an, so werde ich dir jetzt die vorzügliche Schöpfung der Ahnen beschreiben, wie sie durch Ahnenopfer von uns besänftigt werden und Segen verleihen. Dieses Thema erklärte einst Markandeya, als er von Bhishma danach gefragt wurde. Und dieselbe Frage stellte damals der fromme König Yudhishtira dem Bhishma, als dieser (*am Ende der Schlacht von Kurukshetra*) auf seinem Sterbebett aus Pfeilen lag.

Yudhishtira fragte damals:

Oh Kenner der Tugend, wie erreichen die Menschen ihr Wohlergehen? Und wodurch schaffen sie sich Leiden? Das möchte ich gern hören.

Und Bhishma antwortete:

Oh Yudhishtira, wer die Ahnen, die alle Wünsche erfüllen können, mit Ahnenopfern besänftigt und diese stets mit konzentriertem Geist durchführt, der erreicht das Wohlergehen sowohl in dieser als auch der jenseitigen Welt. Die Ahnen gewähren Tugend dem, der

Tugend sucht, Nachkommen dem, der Nachkommen sucht, und Nahrung dem, der Nahrung sucht.

Da sprach Yudhishtira:

Von manchen Leuten leben die verstorbene Ahnen im Himmel und von anderen in der Hölle. Denn man sagt, die Früchte des angesammelten Karmas gehen für die Wesen nie verloren. Wenn die Leute nun in Erwartung von Segen die Ahnenopfer für ihren Vater, Großvater und Urgroßvater durchführen, wie erreichen diese Opfergaben die Ahnen? Wie können jene, die in der Hölle leben, ihnen Segen gewähren? Wer sind die Ahnen? Wo leben sie? Wem bringen wir unsere Opfergaben dar? Wir haben gehört, daß sogar die Götter im Himmel den Ahnen opfern. Oh Strahlender, das möchte ich ausführlich hören. Du bist mit der unermeßlichen Sicht begabt. So erkläre mir, wie wir durch Geschenke an die verstorbenen Ahnen von Kummer befreit werden.

Bhishma sprach:

Oh Feindevernichter, ich werde dir zu deiner Frage, wer die Ahnen sind und wem wir opfern, erklären, was ich von meinem verstorbenen Vater gehört habe. Als ich anlässlich des Ahnenopfers meines Vaters den Opferkuchen (*Pinda*) darbringen wollte, spaltete mein Vater die Erde und streckte mir bittend seine Hand entgegen. Sein Arm war mit Armreifen und anderen Ornamenten geschmückt. Seine Finger und Handflächen waren ebenso rot, wie ich sie früher gesehen hatte. Ich überlegte, daß ich von einer solchen Art des Opfers noch nie gehört oder gelesen hatte, und brachte ihm den Opferkuchen auf hergebrachte Weise auf Kusha Gras dar, ohne die ausgestreckte Hand zu beachten. Oh Sündloser, daraufhin sprach mein Vater mit freundlichen Worten:

Oh Erster der Bharatas, ich bin gesegnet mit einem Sohn wie dich sowohl in dieser als auch der jenseitigen Welt. Du bist ein guter Sohn, fromm, gelehrt und mit beständigen Gelübden. Oh Sündloser, ich erschien auf diese Weise, um dich zu prüfen und den Dharma unter den Menschen zu festigen. Wie ein Mensch, der den Dharma bewahrt, ein Viertel aller entstehenden Tugenden empfängt, so empfängt ein Mensch, der den Dharma verletzt, auch ein Viertel aller entstehenden Sünde. Die Untertanen folgen stets dem Beispiel, das der König auf dem Weg des Dharma durch sein Handeln wie auch seine religiösen Riten gibt. Oh Erster der Bharatas, du hast die Gebote beachtet, die in den ewigen Veden aufgestellt sind, und so habe ich unvergleichliche Befriedigung erfahren. Ich bin höchst zufrieden mit dir und möchte dir einen besonderen Segen gewähren. So soll dir der Tod nichts anhaben können, solange du leben möchtest. Erst, wenn du es dem Tod erlaubst, kann er dich ergreifen. Oh Erster der Bharatas, wenn es noch irgendeinen anderen Segen gibt, den du wünschst und der in den drei Welten schwer zu erreichen ist, dann sage es mir, und ich werde ihn gewähren.

Auf diese Worte meines Vaters antwortete ich mit gefalteten Händen:

Oh Erster aller Männer, wenn du zufrieden mit mir bist, habe ich alles erreicht, was zu erreichen ist. Oh Strahlender, wenn ich darüber hinaus deiner Gunst würdig bin, dann möchte ich dir eine Frage stellen und bitte um eine Antwort.

Und mein hochbeseelter Vater sprach zu mir:

Oh Bhishma, frage mich, was du wünschst, und ich werde dir, oh Bharata, deine Zweifel lösen.

Daraufhin fragte ich neugierig meinen Vater, der die Region der tugendhaft Handelnden erreicht hatte und nun für andere unsichtbar vor mir stand:

Ich habe gehört, daß die Ahnen die Götter der Götter sind. Wenn dies so ist, wen verehren wir dann, Götter oder Ahnen? Wie befriedigen die in den Ahnenopfern dargebrachten Opfergaben die Ahnen, welche in die jenseitige Welt gegangen sind? Was sind die Früchte eines Ahnenopfers? Wer wird von den Göttern, Dämonen, Menschen, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Kinnaras und Nagas mit Opfergaben verehrt? Oh Kenner des Dharma, ich betrachte dich als allwissend. Ich habe ernste Zweifel in diesen Fragen, und groß ist mein Wunsch nach einer Antwort. So sprich bitte zu mir.

Und auf diese Worte von Bhishma sprach sein Vater Shantanu:

Höre mich, oh sündloser Nachkomme des Bharata, ich werde dir kurzgefaßt den Ursprung der Ahnen und die Früchte der Ahnenopfers beschreiben. Höre mit konzentriertem Geist den Grund für die Durchführung solcher Opfer. Die himmlischen Ahnen sind die Söhne des höchsten Gottes, und die Götter, Dämonen, Menschen, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Kinnaras und Nagas bringen ihnen ihre Opfer dar. Und zufrieden mit diesen Opfern erfreuen sie die Welt mit den Göttern und Gandharvas. Dies ist das Gebot von Brahma. Oh Mächtiger, deshalb verehere sie mit vorzüglichen Opfern. Dann gewähren sie alle gewünschten Dinge und werden für dein Wohlergehen sorgen. Wenn du sie vereheren wirst, indem du ihre Namen und Familien rezitierst, werden auch wir (*die Verstorbenen*) von ihnen im Himmel begrüßt. Oh Nachkomme des Bharata, alles weitere wird dir der weise Markandeya erklären. Dieser Asket, der seinem Vater hingegeben ist und Selbsterkenntnis erreicht hat, ist heute in diesem Ahnenopfer anwesend, um mir seine Gunst zu erweisen. Frage ihn, oh Mächtiger.

So sprach mein Vater und verschwand vor meinen Augen.

1.17. Bhishma über die Ahnen

Bhishma sprach:

Daraufhin stellte ich entsprechend den Worten meines Vaters voller Achtsamkeit die gleiche Frage an Markandeya. Und der große und tugendhafte Asket Markandeya sprach zu mir:

Oh sündloser Bhishma, höre mit gesammeltem Geist, wie ich dir alles erkläre. Auch ich habe durch die Gunst meines Vaters ein langes Leben erreicht und durch meine Hingabe zu den Ahnen großen Ruhm in der Welt. Einst übte ich über tausende Jahre bis zum Ende des Zeitalters strenge Entsagungen auf dem Berg Meru. Daraufhin erblickte ich eines Tages einen riesigen Wagen, der vom Norden des Berges kam und den ganzen Himmel mit seinem Glanz erfüllte. In diesem feurgleichen Wagen sah ich ein Wesen sitzen, das nur einen Daumen maß, aber wie das Feuer oder die Sonne strahlte. Ich grüßte diesen Herrn mit einer tiefen Verneigung, berührte seine Füße und verehere ihn mit Arghya und Wasser. Dann fragte ich diesen Heiligen:

Wer bist Du, oh Herr? Du erscheinst mir wie aus der asketischen Energie von Narayana geboren und ein Gott der Götter zu sein.

Daraufhin, oh Sündloser, sprach dieser höchst Tugendhafte lächelnd zu mir:

Dir fehlt es noch an Entsagung. Deshalb kannst du mich nicht erkennen.

Und im nächsten Moment nahm er eine andere vorzügliche Gestalt an, die nicht weniger strahlend war. Er erschien als ein menschliches Wesen, wie ich es nie zuvor gesehen hatte, und sprach zu mir:

Kenne mich als den Ältestgeborenen der geistgezeugten Söhne des allmächtigen Brahma. Ich bin aus seiner asketischen Energie geboren und dem Wesen von Narayana gleich. Ich bin Sanatkumar, der in den Veden seit ältesten Zeiten gelobt wird. Oh Markandeya, möge dir Gutes geschehen! Welchen Wunsch kann ich dir erfüllen? Die anderen sieben unbezwingbaren Söhne von Brahma sind meine jüngeren Brüder. Durch sie wurden alle Stämme auf Erden gegründet. Es sind Kratu, Vasishta, Pulaha, Pulastya, Atri, Angiras und der gelehrte Marichi, die von den Göttern und Gandharvas verehrt werden. Wir stützen durch unsere Entsagung die drei Welten. So führe ich das Leben eines heiligen Asketen, vereint in der Höchsten Seele und alle Leidenschaften gestillt. Oh großer Muni, ich lebe so rein, wie ich geboren wurde, und strebe nicht nach Nachkommenschaft. Deshalb werde ich Sanatkumar genannt. Du hast beständig Askese geübt, um mich zu sehen. So bin ich vor dir erschienen. Nun sage mir, welcher Wunsch in deinem Herzen ist.

Oh Nachkomme des Bharata, auf seine Worte hin und nach dem Gebot der allmächtigen Gottheit, die solcherart zufrieden mit mir war, antwortete ich diesem ewigen Gott. Ich fragte diesen Allgegenwärtigen nach dem Ursprung der Ahnen und den Früchten der Ahnenopfer.

Und so, oh Bhishma, löste dieser Erste der Götter alle meine Zweifel. Nachdem wir viele Jahre ein Zwiegespräch geführt hatten, sprach dieser Gott des Dharma zu mir:

Oh heiliger Brahmane, ich bin zufrieden mit dir, und so höre alles auf rechte Weise. Oh Nachkomme des Bhrigu, Brahma erschuf die Götter, damit sie das Brahman verehren und dem Brahman opfern. Doch sie ließen sich verführen und begannen, die Opfer in Erwartung von Früchten durchzuführen. Daraufhin verfluche Brahma diese Bewohner des Himmels, so daß sie allen Glanz und ihr klares Bewußtsein verloren. Sie konnten nichts mehr verstehen, und die ganze Welt war verwirrt. Da verneigten sie sich tief vor dem Großen Vater und beteten zum Wohle der Welt zu ihm. Und Brahma antwortete ihnen:

Ihr solltet Buße üben, denn ihr habt die Gebote übertreten und den rechten Weg verlassen. Befragt eure Söhne und erreicht wahrhafte Erkenntnis.

Daraufhin befragten sie in ihrem großen Elend bezüglich der Buße ihre Söhne, die selbstbeherrscht waren und wahrhaft zu ihnen sprachen:

Für Sünden, die in Worten, Gedanken und Taten begangen wurden, haben die Kenner des Dharma die Reinigung durch Entsagung verkündet.

So erfuhren die Götter die wahre Bedeutung der Entsagung, gewannen ihr klares Bewußtsein zurück, und ihre Söhne verabschiedeten sie mit den Worten „So geht nun in Frieden, oh Söhne!“. Als sie solcherart von ihren Söhnen entlassen und von ihnen als Söhne angesprochen wurden, näherten sich die Götter voller Zweifel dem Großen Vater. Und Brahma sprach zu ihnen:

Ihr alle seid die Wahrheit des Brahman. Deshalb wird geschehen, was sie gesprochen haben. Es kann nicht anders sein. Oh ihr Götter, ihr habt ihnen den Körper gegeben, und sie haben euch das Wissen gegeben. So sind sie zweifellos auch eure Väter. Oh ihr Götter und Ahnen, erkennt es recht, in Wahrheit seid ihr die Väter von ihnen und sie die Väter von euch.

Daraufhin kehrten die Bewohner des Himmels zurück und sprachen zu den Söhnen:

Unsere Zweifel wurden von Brahma gelöst. So wollen wir uns einander lieben. Weil ihr in Kenntnis des Dharma uns belehrt habt, seid ihr unsere Väter geworden. So sagt uns, was ihr wünscht und welchen Segen wir euch gewähren sollen. Was auch immer ihr sagt, so soll es sein und nicht anders. Weil ihr uns wie Söhne angesprochen habt, seid ihr auch zweifellos unsere Väter. Jegliches Werk, das ohne die Verehrung der Ahnen durch ein Opfer begonnen wird, gehört den Dämonen, Rakshasas und Nagas. Wenn die Ahnen durch Opfergaben genährt werden, ernähren sie den Mond. Und wenn der Mond genährt wird, dann gedeihen auch alle Wesen. Wenn der Mond durch Ahnenopfer anwächst, wird er allen Welten mit ihren Ozeanen, Bergen, Wäldern und belebten und unbelebten Geschöpfen fruchtbares Glück gewähren. So werden die Ahnen stets jenen Menschen Nahrung und Nachkommenchaft geben, die mit diesem Wunsch das Ahnenopfer durchführen. Wahrlich, besänftigt durch Opfergaben, werden die Ahnen mit dem eigenen Vater und Großvater, die überall anwesend sind, den Wohlstand von jedem vermehren, der ihnen drei Opferkuchen unter der Rezitation ihrer Namen und Familien im Ahnenopfer darbringt. Dieses Gebot wurde durch Brahma selbst verkündet. Mögen seine Worte heute wahr werden, oh ihr Himmlischen, und wir sogleich Väter und Söhne sein.

Sanatkumar fuhr fort:

So sind die Ahnen die Götter und die Götter die Ahnen, und jeder ist entsprechend Vater und Ahnherr eines anderen.

1.18. Die sieben Arten der Ahnen

Markandeya sprach:

Oh Sohn der Ganga, höre nun alles von Anfang an. Höre von meinen Zweifeln, die ich dem ehrwürdigen Sanatkumar, diesem ewigen Heiligen und Ersten der Unsterblichen, offenbarte, nachdem ich von diesem strahlenden Gott der Götter angesprochen wurde. Ich fragte ihn:

Welche Arten der Ahnen gibt es in den verschiedenen Bereichen, die sogar höher als die Götter sind und vom Soma ernährt werden?

Und Sanatkumar sprach:

Oh Erster von denen, die Opfer durchführen, es wird in den heiligen Schriften erklärt, daß es sieben Arten von Ahnen gibt, die im Himmel leben. Von ihnen sind vier formhaft und drei formlos. Oh Weiser mit dem Reichtum der Askese, höre mich, wie ich ausführlich ihre Bereiche, Abstammung, Macht und Verehrer beschreibe.

Die Ersten und Vorzüglichsten der drei formlosen Arten sind wie das Dharma selbst. Diese strahlenden und formlosen Ahnen sind die Nachkommen von Brahma und leben in der ewigen Region namens Sanatana-Loka. Oh Erster der Zweifachgeborenen, sie wurden von Viraja geboren und sind deshalb als Vairajas bekannt. Sie werden von den Göttern mit den Riten entsprechend den heiligen Schriften verehrt. Als Kenner des Brahman, die den Höchsten Yoga Pfad noch nicht vollendet haben, kommen sie in den ewigen Bereich von Brahma, und erst nach tausend Yugas nehmen sie wieder ihre Geburt. Dann erinnern sie sich erneut an das unvergleichliche Sankhya Yoga, gehen den Weg der Vollendung und erreichen das Höchste, das so schwer zu erreichen ist. Oh mein Sohn, dies sind die Ahnen, die einst durch ihre Yoga-Kraft den Soma (*Mond*) genährt haben und nun die asketischen Kräfte der Yogis fördern. Deshalb sollten die Ahnenopfer auch besonders für die Yogis durchgeführt werden. Dies ist die erste Schöpfung der hochbeseelten Ahnen (*namens Vairajas*), die den Soma trinken. Ihre geistgeborene Tochter namens Mena war die erste Ehefrau des Himalaya. Ihr Sohn wurde Mainaka genannt, und dessen Sohn war der strahlende große Berg Krauncha. Dieser Beste der Berge war leuchtendweiß und voll verschiedenster Juwelen. Der Bergkönig (*Himalaya*) zeugte mit Mena auch drei Töchter namens Aparna, Ekaparna und Ekapatala. Diese drei Töchter übten strengste Entsagung, die sogar für Götter und Dämonen schwer zu üben ist, und so erschütterten sie alle Welten mit ihren belebten und unbelebten Geschöpfen. Ekaparna pflegte täglich nur von einem Blatt („*Eka-Parna*“) zu leben und Ekapatala von einer Patala Blüte. Und Aparna („*Kein-Blatt*“) entsagte jeglicher Nahrung. Daraufhin sprach ihre Mutter aus Zuneigung und Sorge zu ihr: „U-Ma“ („*Oh - tue dies nicht!*“). So angesprochen von ihrer Mutter wurde diese schöne Göttin unter dem Namen Uma in den drei Welten berühmt. Und weil sie ihre strenge Entsagung entschlossen fortsetze, nannte man sie auch Yogadharmin. Oh Bhargava, diese dreifache Welt stützt sich ewig auf die Entsagung dieser drei Frauen. Alle drei waren voller Yoga-Kraft, und ihre Körper wurden durch strenge Askese und Selbstzügelung vollkommen gereinigt. So erreichten sie die höchste Erkenntnis des Brahman. Die schöne Uma war die älteste und vorzüglichste von ihnen. Voller Yoga-Energie näherte sie sich dem großen Gott Shiva und wurde seine Frau. Ekaparna wurde die Frau des hochbeseelten und höchst intelligenten Asita-Devala, diesem großen Yogi und Lehrer. Und Ekapatala wurde die Frau von Jaigishavya. So verbanden sich diese beiden edlen Jungfrauen mit den beiden großen Lehrern des Yogas.

Die formlosen Ahnen der zweiten Art werden Agnishvattas genannt und sind mit unermeßlicher Energie begabt. Sie sind die Nachkommen des Stammvaters Marichi, wohnen in der Region Somapada und werden von den himmlischen Sadhyas verehrt. Sie haben eine geistgeborene Tochter namens Achhoda, die später als Fluß herabgekommen ist und einen See mit gleichem Namen gebildet hat. Als geistgeborene Tochter hatte sie ihre (*formlosen*) Eltern nie erblickt. Die Jungfrau mit dem schönen Lächeln hätte sie gern gesehen, aber konnte es nicht. Darüber war sie unglücklich und sehr beschämt. Eines Tages erblickte sie König Vasu, den berühmten Sohn (*bzw. Bruder*) von Ayu, der auch Amavasus genannt wird, wie er auf einem Wagen zusammen mit der Apsara Adrika durch die Lüfte reiste. Da dachte sie, daß es ihr Vater war. Doch wegen dieses Irrtums, einen anderen für ihren Vater zu halten, verlor die Jungfrau, die zuvor jede beliebige Form annehmen konnte, ihre Yoga-Macht und fiel hinab (*zur Erde*). Während sie aus den himmlischen Bereichen fiel, erblickte sie drei ätherische Wagen, in denen ihre formlosen Ahnen saßen. Sie erschienen äußerst subtil, undeutlich und wie Staub in den Strahlen der Sonne oder wie eine Flamme im Feuer.

Und noch im Fallen rief sie mit dem Kopf nach unten: „Rettet mich!“ Darauf sprachen die Ahnen zur ihrer Tochter in der Luft: „Fürchte dich nicht!“ Sogleich wurde ihr Fall gebremst und sie begann, ihre Ahnherren mit reinen Worten zu besänftigen. Milde sprachen sie zur Jungfrau, die alle Verdienste wegen ihrer Illusion verloren hatte:

Oh Dame mit dem reinen Lächeln, wegen deiner eigenen Narrheit hast du all deinen Verdienst verloren. Die Himmlischen genießen im Himmel die Früchte ihrer guten Taten, die sie mit ihren Körpern in der Welt angesammelt haben. Jeder Wunsch wird ihnen sogleich entsprechend ihrer Verdienste erfüllt, während die Menschen die himmlischen Früchte erst nach dem Tod in der jenseitigen Welt ernten. Oh Tochter, deshalb übe strenge Entsagung in dieser Welt, und du wirst in der jenseitigen die Früchte empfangen.

So angesprochen von ihren Ahnen, begann die Jungfrau, sie zu verehren. Und die Ahnen waren zufrieden mit ihr und dachten der Wahrheit gemäß voller Mitgefühl über ihr künftiges Wohlergehen nach. Sie sahen das unvermeidliche Schicksal voraus und sprachen zu ihr: Du sollst auf Erden geboren und zur Tochter des hochbeseelten Königs Vasu werden. Erst danach kannst du wieder deine hohen Regionen erreichen, die schwer zu erreichen sind. Auf Erden wirst du zunächst Vyasa, den berühmten Sohn von Parasara, gebären, und dieser große Heilige mit der Sicht des Brahman wird die Veden in vier Teile teilen. Danach wird König Shantanu, der *(in einer früheren Geburt König)* Mahabhisha war, mit dir zwei Söhne zeugen, die berühmten und frommen Vichitravirya und Chitrangada. Wenn du diese Söhne zur Welt gebracht hast, sollst du wieder deine hohen Regionen erreichen. Es geschieht wegen deiner Illusion bezüglich deiner Ahnen, daß du diese niedere Geburt annimmst. So wirst du *(deiner Illusion gemäß)* die Tochter des Königs Vasu mit der Apsara Adrika sein und während des achtzehnten Dwapara Zeitalters aus einem Fisch geboren werden.

Und wie die Ahnen vorhergesagt hatten, wurde diese Jungfrau als Tochter von Vasu aus einem Fisch geboren, erhielt den Namen Satyavati und wuchs in der Familie von Fischern auf *(zur Geschichte siehe [MHB 1.63](#))*.

In der malerischen Region Vaibhrajah wohnt im Himmel die dritte Art der formlosen Ahnen, die man Barhishadas nennt. Sie werden von den höchst strahlenden Himmlischen, Yakshas, Gandharvas, Rakshasas, Nagas, Schlangen und Vögeln mit Opfergaben verehrt. Sie sind die Nachkommen des hochbeseelten Stammvaters Pulastya, mächtig, verehrendswert, energievoll und beständig asketischen Gelübden hingegeben. Ihre geistgeborene Tochter wurde als Pivari bekannt. Sie war selbst eine große Yogini, wurde die Frau eines Yogis und die Mutter von Yogis. Als Erste aller Yoginis wird sie im bronzenen Dwapara Zeitalter geboren werden. Im gleichen Zeitalter wird auch der große Asket und Yogi Suka, dieser Erste der Brahmanen, im Stamm von Parasara seine Geburt nehmen. Er wird durch Vyasa gezeugt, durch Arani *(den Reibhölzern)* geboren und wie ein rauchloses Feuer erscheinen. Er wird mit Pivari, dieser Tochter der Ahnen, vier Söhne zeugen, die sehr mächtigen Lehrer des Yogas namens Krishna, Gaura, Prabhu und Shambhu, sowie eine Tochter namens Kritvi *(oder Kirtimati)*, die zur Frau von König Anuha und zur Mutter von Brahmadatta wird. Und nachdem er diese gelübdetreuen Lehrer des Yogas gezeugt und die verschiedenen Formen der Veden von seinem Vater Vyasa gehört hat, erhebt sich der unermesslich intelligente, fromme und asketische Rishi Suka in die Regionen, von denen niemand zurückkehren muß, die leidfreien, zeitlosen und unvergänglichen Bereiche des ewigen Brahman. Dort leben die formlosen Ahnen als das Dharma, und dort beginnt auch die Geschichte der Vrishnis und Andhakas.

Die erste Art der formhaften Ahnen stammt von Vasishta ab und wird Sukalas genannt. Sie sind höchst strahlend und leben ewig im Himmel, wo sich alle Wünsche erfüllen. Sie werden mit Opfergaben von der Kaste der Brahmanen verehrt. Ihre geistgeborene Tochter ist in den himmlischen Bereichen unter dem Namen Gau bekannt. Oh Markandeya, sie wird in deinen Stamm einheiraten und die Ehefrau von Suka sein *(bzw. Sukra, dem Lehrer der Dämonen, der wie Markandeya ein Nachkomme von Bhrigu ist)*. Und man sagt, sie wird auch als Ekashringa („Einhorn“) bekannt werden und den Ruhm ihrer Verehrer, der Sadhyas, erhöhen.

Die zweite Art der formhaften Ahnen sind die Nachkommen von Angiras. Sie werden Angirasas genannt. Sie leben in einem Bereich, der so strahlend wie die Sonne ist, und wurden einst von den Sadhyas ernährt. Sie werden von der Kaste der Kshatriyas verehrt, die sich Erfolg wünschen. Ihre geistgeborene Tochter wurde unter dem Namen Yashoda bekannt. Sie war die Ehefrau von Vishwamahata, die Schwiegertochter von Vriddhasharma und die Mutter des hochbeseelten königlichen Weisen Dilipa. Oh mein Sohn, damals im göttlichen Zeitalter vollbrachte König Dilipa ein großes Pferdeopfer, bei dem die Heiligen voller Entzücken sein Lob sangen:

Wer auch immer von der Geburt des Agni in der Familie des Shandilya gehört hat (was sich evtl. auf die [Chândogya-Upanishad](#) bezieht) und jetzt mit konzentriertem Geist diesen wahrhaften und hochbeseelten Dilipa sieht, wie er sein Opfer vollbringt, der wird zweifellos die himmlischen Bereiche erobern.

Die Ahnen des Stammvaters Kardama sind die dritte Art der formhaften Ahnen und werden Suswadhas genannt. Sie sind die Nachkommen des edlen Pulaha, dem geistgeborenen Sohn von Brahma. Sie können frei durch die Lüfte wandern und leben in jenen Bereichen, in denen sich die Bewohner beliebig bewegen können. Sie werden von der Kaste der Vaisyas, die sich den Erfolg ihrer Taten wünschen, mit Opfern verehrt. Ihre geistgeborene Tochter wurde unter dem Namen Viraja berühmt. Oh Brahmane, sie war die Mutter von Yayati und Ehefrau von Nahusha.

Damit habe ich dir bereits drei Arten der formhaften Ahnen beschrieben. Höre nun von der vierten Art, den sogenannten Somapas („Soma-Trinker“). Sie wurden von Swadha, der Tochter von Kavi, geboren und sind die Nachkommen von Hiranyagarbha. Sie werden von der Kaste der Shudras verehrt und wohnen im himmlischen Bereich namens Manasa. Ihre geistgeborene Tochter ist Narmada, diese Erste aller Flüsse, die den südlichen Weg nimmt und alle Wesen reinigt. Sie ist die Ehefrau von Purukutsa und die Mutter von Trasadasyu.

Oh Markandeya, die Ahnen sollten verehrt werden. Und wenn dies im Verlauf der Zeitalter versäumt wird, dann sorgt der jeweilige Manu als Stammvater und Gesetzgeber dafür, daß die Ahnenopfer zu ihren Ehren wieder eingeführt werden. Oh Erster der Zweifachgeborenen, von allen Ahnen wurde Yama zuerst geboren, und er beschützt alle durch seine Gerechtigkeit. Deshalb wird er in den Veden Sradhdhadeva (*Gott der Ahnenopfer*) genannt. Durch das Rezitieren der rechten Mantras und mit Opfern in silbernen oder versilberten Gefäßen werden die Ahnen befriedigt. Nachdem man zuerst Yama, den Sohn des Sonnengottes Vivasvat, und auch Soma (*den Mondgott*) zufriedengestellt hat, sollte man dem Feuer Opfern darbringen, und wenn kein Feuer vorhanden ist, dem Wasser. Die Ahnen sind mit dem zufrieden, der sie ehrfürchtig verehrt, und gewähren ihm Nahrung, zahlreiche Nachkommen, Wohlstand und alle anderen gewünschten Dinge. Oh Asket, die Verehrung der Ahnen ist sogar wichtiger als die Verehrung der Götter. Die heiligen Schriften sagen, daß man vor den Göttern die Ahnen befriedigen sollte. Sie sind leicht zufriedenzustellen, frei von Zorn und gewähren den Menschen vorzüglichen Segen. Oh Nachkomme des Bhrigu, verehere stets die Ahnen und verneige dich vor ihnen. Sei deinen Ahnen hingegeben und besonders mir. So werde ich nun tun, was zu deinem Wohle ist. Bezeuge es selbst. Oh Sündloser, ich werde dich mit himmlischer Sicht und wahrhafter Weisheit segnen. Oh Markandeya, durch die Kraft der Yogakonzentration sollst du sehend sein. Denn sogar Heilige wie du können weder das strahlend-himmlische Dasein der großen Yogis noch das der hohen Ahnen durch ihre fleischlichen Augen erblicken.

Markandeya fuhr fort:

So sprach Sanatkumar zu mir und gewährte mir die himmlische Sicht zusammen mit der großen Weisheit, die sogar die Himmlischen nur schwer erreichen können. Danach kehrte der Herr der Himmlischen in seine gewünschten Bereiche zurück wie ein zweiter Gott des Feuers. Oh Erster der Kurus, höre jetzt, was ich durch die Gunst dieses Heiligen erkennen durfte und für Menschen in dieser Welt schwer zu verstehen ist.

1.19. Die Geschichte der Söhne Bharadwajas

Markandeya sprach:

Oh mein Sohn, im vergangenen Yuga gab es einige Brahmanen, welche die Söhne von Bharadwaja waren und trotz ihrer Yoga-Praxis durch begangene Sünden verunreinigt wurden. Vom Dharma abgefallen verweilten sie mit verblendetem Geist am jenseitigen Ufer des großen Manasa Sees und hofften, ihre begangenen Sünden dort abzuwaschen. So konnten sie die Einheit des Brahman nicht erreichen, wurden von der Zeit überwältigt und starben. Doch obwohl sie vom Weg des Dharma abgekommen waren, lebten sie aufgrund ihres Verdienstes lange im Reich der Himmlischen. Danach wurden sie im Land der Kurus als die vorzüglichen Söhne von Kushika wiedergeboren. So fallen alle, die das Dharma der Ahnen verletzen und anderen Wesen mit Gewalt begegnen, von ihrem eigenen Dharma (*ihrer Lebensaufgabe*) ab und müssen in niederen Arten ihre Geburt nehmen. Doch aufgrund ihrer bisherigen Verdienste und der Gunst der Ahnen konnten sie sich an ihre vergangenen Geburten erinnern. So gingen sie erneut den Weg des Dharma, zügelten beständig ihren Geist und bewahrten die Tugend. Auf diese Weise konnten sie durch ihr Karma wieder den Status von Brahmanen erwerben und die Yoga-Sicht der Einheit des Brahman, die sie in früheren Geburten bereits gewonnen hatten. Schließlich gingen sie (*durch die Gunst der Ahnen*) den Weg zur Vollkommenheit und erreichten die Region der Ewigkeit.

Oh Bhargava, so folge auch du dem Dharma und werde ein vollkommener Meister im Yoga. Für Menschen mit gewöhnlich begrenztem Verständnis ist dieser Weg äußerst schwer. Und selbst wenn sie ihn gehen, kommen sie durch ihre Gewohnheit und Sünden schnell wieder davon ab. Wer kein Wesen verletzt, die Ahnen achtet, seinen Lebenserwerb auf gerechte Weise sucht, die Zufluchtsuchenden beschützt, die Armen nicht mißachtet, keinen Stolz auf seinen Besitz hegt, sich mäßig ernährt und seine Begierden zügelt, mit Beständigkeit seine Werke vollbringt, wer sich der Meditation und dem heiligen Studium zuneigt, wer dem Eigentum nicht hinterherläuft, selbst wenn es gestohlen wird, wer den Genuß nicht begehrt sowie Fleisch, berauschende Getränke oder sexuelle Gelüste, wer den Brahmanen dient, kein Geschwätz liebt, nicht müßig, eigensinnig oder hochmütig ist, wahrlich, solche edlen Menschen können den Yoga erreichen, der in dieser Welt so schwer zu erreichen ist. Der Yogi mit ruhiger Seele, der den Zorn gemeistert hat, ohne Ichhaftigkeit und Stolz ist und die heiligen Gelübde beachtet, wird mit Segen und Erfolg gekrönt sein. Solcherart waren die Brahmanen jener Zeit. Sie pflegten achtsam ihre aus Unwissenheit geborenen Fehler zu erkennen, waren fleißig im heiligen Studium und der Meditation, und gingen den Pfad des Friedens. Oh Kenner des Dharma, es gibt keinen höheren Weg zum Dharma als den Yoga. Er herrscht über alle anderen religiösen Gelübde. Deshalb übe ihn, oh Nachkomme des Bhrigu. Wer seine Ernährung mäßigt, seine Sinne zügelt, die Ahnen achtet und Hingabe übt, der erwirbt im Laufe der Jahre den Yoga-Dharma.

Markandeya fuhr fort:

So sprach der ehrwürdige Sanatkumara und verschwand vor meinen Augen. Diese achtzehn Jahre erschienen mir wie ein Tag. Während dieser Jahre habe ich diesen göttlichen Herrn beständig verehrt und durch seine Gnade fühlte ich keinen Schmerz. Oh Sündloser, ich litt weder unter Hunger noch Durst, und erst danach erfuhr ich von meinem Schüler, wieviel Zeit vergangen war.

1.20. Die Geschichte von Brahmadata

Markandeya sprach:

Nach dem Verschwinden dieses Göttlichen erhielt ich gemäß seiner Worte wahrhafte Erkenntnis und himmlische Sicht. Daraufhin, oh Sohn der Ganga, sah ich im Lande der Kurus jene Brahmanen, die Nachkommen von Kushika, von denen Sanatkumar zu mir gesprochen hatte. Unter ihnen wurde der siebente Brahmane (*in einer späteren Geburt*) zum König Brahmadata. Aufgrund seines Wesens und seiner Taten wurde er auch unter dem Namen Pitridatta berühmt (*„von den Ahnen gesegnet“*). Er wurde in der vorzüglichen Stadt

Kampilya von Anuha, diesem Ersten der Könige, gezeugt und von dessen Gattin Kritvi, der Tochter von Suka, geboren.

Und Bhishma fuhr fort:

Oh König, ich werde dir nun die Stammeslinie dieses Königs aufzählen, wie sie mir der zweifachgeborene große Rishi Markandeya erklärt hat.

Da fragte Yudhishtira:

Wessen Sohn war Anuha, dieser Erste der Frommen? Wann wurde er geboren? Wie mächtig war dieser weitberühmte König? Sicherlich gab der selbstbeherrschte und allmächtige Weise Suka, der in allen Welten verehrt wird, seine berühmte Tochter Kritvi keinem schwachen Mann. Und wie wurde der siebente Brahmane zum König Brahmadatta? Oh du Strahlender, ich möchte die Geschichte von Brahmadatta ausführlich hören. Bitte erzähle mir auch, wie die von Markandeya erwähnten Brahmanen in der Welt leben.

Und Bhishma sprach:

Ich habe gehört, daß König Brahmadatta ein Zeitgenosse meines Großvaters, des königlichen Weisen Pratipa war. Dieser edle und askesereiche Brahmadatta war einer der größten königlichen Weisen, allen Wesen dankbar und stets um ihr Wohlergehen besorgt. Er brachte durch seine Askese den Zweig der Veden namens Siksha hervor und begründete diese Art des heiligen Studiums. Galava, dieser weitberühmte Lehrer des Yogas, war sein Freund und der asketische Kandarika sein Minister. Wie der edle und große Asket Markandeya berichtet hat, wurden die sieben Söhne von Bharadwaja siebenmal in sieben verschiedenen Ständen wiedergeboren. Sie waren mit unvergleichlicher Energie begabt und halfen sich stets gegenseitig.

Höre, oh König, ich werde dir diese altehrwürdige Familie des hochbeseelten Königs Brahmadatta beschreiben, der im Stamm von Puru geborenen wurde. Der fromme Sohn von Vrihatkshatra wurde unter dem Namen Suhotra berühmt. Der Sohn von Suhotra war der bekannte Hasti, der damals die vorzügliche Stadt Hastinapura gründete. Hasti hatte drei sehr fromme Söhne. Der Älteste war Ajamida, und die jüngeren hießen Dwimida und Purumida. Ajamida zeugte mit Dhumini den König Brihadishu, dessen Sohn der weitberühmte Brihaddhanu war. Ihm folgten in der Stammeslinie die frommen Könige Brihadharma, Satyajit, Viswajit und Senajit, der als König von Avanti vier weltberühmte Söhne hatte. Ihre Namen waren Ruchira, Swetaketu, Mahimnara und Vatsa. Der Sohn von Ruchira war der berühmte Prithusena, sein Sohn war Para, und dessen Sohn war Neepa, der wiederum hundert Söhne hatte. Sie waren große Wagenkrieger, unvergleichlich energievoll, heroisch und mächtig. All diese Könige wurden als die Neepas bekannt. Ihr berühmter Nachkomme hieß Samara, regierte im Land Kampilya und war besonders dem Kampf geneigt. Samara hatte drei Söhne, Para, Paara und Sadashwa, die alle sehr fromm waren. Der Sohn von Para war Prithu und dessen Sohn war Sukrita, der durch seine guten Taten jegliche Vorzüglichkeit erreichte. Sein Sohn war Vibhaja, und dessen Sohn war König Anuha, der berühmte Schwiegersohn von Suka und Ehemann von Kritvi. Der Sohn von Anuha war der königliche Weise Brahmadatta, und dessen Sohn war der asketische Vishwaksena, der Bezwinger seiner Feinde. In ihm wurde Vibhaja durch seine eigenen Taten wiedergeboren. Brahmadatta hatte auch einen Sohn namens Sarvasena, dessen Augen durch einen Vogel namens Pujani („Verehrens-wert“) ausgehackt wurden, welcher lange Zeit im Haus von Brahmadatta wohnte. Der Sohn von Vishwaksena war Dandasena und dessen Sohn war Balata. Oh Yudhishtira, dieser Sohn von Dandasena war heroisch und verewigte seine Familie. Doch dessen Sohn war übelgesinnt und verursachte damit den Untergang des Stammes der Neepas. Wegen ihm wurden alle Neepas durch Ugrayudha vernichtet. Und ich selbst habe Ugrayudha im Kampf getötet, als er vom Stolz überwältigt war. Er wurde im Laufe der Zeit arrogant und fand Freude an Hochmut und sündhaften Wegen.

Da fragte Yudhishtira:

Wessen Sohn war Ugrayudha und in welchem Stamm wurde er geboren? Wie und warum hast du ihn getötet? Bitte erkläre es mir.

Und Bhishma sprach:

Ajamidas Sohn war der gelehrte König Yavinara. Sein Sohn war Dhritiman und ihm folgten in der Stammeslinie Sudharma, der große König Sarvabhauma, Mahan, Rukmaratha, Suparshwa, Sumati, Sannati und Krita. Krita war ein Schüler des hochbeseelten Hiran-yanabha. Er hat die Lieder des Saman-Veda in 24 Arten gesungen, und aus diesem Grund werden diese Saman Lieder und ihre Sänger Kartis genannt. Kritis Sohn war der heroische Ugrayudha, der auf diese Weise im Stamm des Puru geboren wurde. Er zeigte seine Heldenkraft und schlug Neepa, den höchst mächtigen König von Panchala und Großvater des Prishata. Ugrayudhas Sohn war der weitberühmte König Kshemya und ihm folgten Suvira, Nripanjaya und Vahuratha, die als Könige Pauravas genannt wurden. Oh mein Sohn, Ugrayudha wurde immer grausamer. Nachdem er all die Neepas besiegt hatte, versuchte er, sie gänzlich auszurotten. Und durch den Sieg über die Neepas und andere Könige, wurde er vom Stolz überwältigt. Nach dem Tod meines Vaters sprach er viele sündhafte Worte zu mir. Oh König, als ich umgeben von meinen Ministern auf der blanken Erde schlief (*gemäß den üblichen Totenriten für meinen Vater*) kam ein Boote von Ugrayudha zu mir und sprach:

Oh Erster der Kurus, gib mir deine Stiefmutter Gandhakali (*auch Satyavati genannt*), dieses Juwel aller Damen, zu meiner Ehefrau! Dafür werde ich dir sicherlich ein wohlhabendes Königreich und viel Reichtum gewähren. Ich sammle auf Erden alle wünschenswerten Juwelen. Oh Nachkomme des Bharata, allein vom Hören oder Anblick meines strahlenden Glanzes und unschlagbaren Diskus fliehen meine Feinde vom Schlachtfeld. Wenn du dein Königreich, dein Leben und den Wohlstand deiner Familie erhalten willst, dann folge meinen Befehlen. Ansonsten kann es keinen Frieden geben!

Ich hörte diese Worte von dem Boten, die den Flammen eines Feuers glichen, als ich gerade auf der Erde auf einem Bett aus Kusha Gras lag. Oh Unvergänglicher, als ich so über das Begehren dieses Übelgesinnten unterrichtet war, befahl ich sogleich meinem Heerführer, den Kampf vorzubereiten. Denn angesichts von Vichitravirya, der damals noch ein Kind war und meines Schutzes bedurfte, wurde ich vom Zorn erfüllt und entschloß mich zur Gegenwehr. Doch alle meine Minister, die wohlerfahrene Ratgeber waren, die göttergleichen Priester und wohlwollenden Freunde und Gefährten, die in den heiligen Schriften gelehrt waren, versuchten mich zurückzuhalten und erklärten die vernünftigen Gründe dafür.

Die Minister sprachen:

Oh Herr, der übelgesinnte Ugrayudha verfolgt mit großer Macht seine Eroberungsfeldzüge, doch du bist noch unrein (*wegen des Todes deines Vaters*). Deshalb solltest du nicht zuerst den Kampf suchen. Wir sollten es zunächst mit den geschickten Mitteln von Versöhnung, Bestechung und Uneinigkeit Säen versuchen. Und erst dann, wenn du wieder rein bist, mögen die Brahmanen ihre segnenden Riten durchführen, und nach ihrer Verehrung solltest du mit ihrem Segen zum Kampf aufbrechen. Die altehrwürdigen Weisen haben gelehrt, daß ein Mann während der Trauerzeit keine Waffen ergreifen und einen Kampf beginnen soll. Zuerst solltest du die Mittel der Versöhnung, Bestechung oder Uneinigkeit ausschöpfen. Erst danach mögest du ihn schlagen und deine Kraft zeigen, wie Indra den Dämon Samvara schlug. Oh König, die Worte der Altehrwürdigen sollten zur rechten Zeit beachtet werden.

Auf diese Worte hin, hielt ich mich vom Kampf zurück, und die wohlgelehrten Minister versuchten, alle geschickten Mittel anzuwenden. Doch trotz aller Versuche der Versöhnung und anderer Mittel der Weisen konnte der Übelgesinnte nicht beruhigt werden. Aber der Diskus, der diesem König bisher so viel Macht verliehen hatte, hielt sich selbst zurück, weil dieser Sündhafte nach den Ehefrauen anderer begehrte. Weil sein Besitzer von den Tugendhaften gerügt und den eigenen schlechten Taten schon geschlagen war, verlor der Diskus jegliche Kraft. Das wußte ich damals noch nicht, und so brach ich in meinem Wagen mit Pfeil

und Bogen zum Kampf gegen diesen Feind auf, nachdem die Zeit meiner Unreinheit beendet und die Segensriten von den Brahmanen durchgeführt waren. Daraufhin trafen die mit vielfältigen Waffen gerüsteten Armeen hart aufeinander, und der Kampf wütete wie zwischen Göttern und Dämonen ganze drei Tage lang. Als die Schlacht ihren Höhepunkt erreichte, wurde der mächtige Ugrayudha von meinen Waffen überwältigt, gab sein Leben auf und fiel mit dem Gesicht nach unten zur Erde. In der Zwischenzeit, oh mein Sohn, brach der höchst glorreiche Prishata nach Kampilya auf und eroberte sein angestammtes Königreich (*der Panchalas*) bis nach Ahichatra zurück, nachdem sein Ahnherr Neepa von Ugrayudha und sein Feind Ugrayudha von mir getötet war. Oh König, Prishata war der Vater von König Drupada und ein Verbündeter von mir. Dieser König Drupada wurde später im Kampf von Arjuna besiegt, der daraufhin das Reich um Kampilya und Ahichatra seinem Lehrer Drona zu Füßen legte. Und nachdem Drona beide Städte (*als Dakshina für seine Lehrertätigkeit*) angenommen hatte, gab dieser Erste der Siegreichen die Hälfte seines Königreiches mit der Stadt Kampilya an Drupada zurück. Doch diese Geschichte ist dir bereits bekannt. Damit habe ich dir ausführlich den Stamm von Brahmadatta, den Ahnherrn von Drupada, beschrieben sowie den Stamm des heldenhaften Ugrayudha.

Die Geschichte von Pujani und Brahmadatta

Yudhishtira sprach:

Oh Sohn der Ganga, warum hackte das Vogelweibchen Pujani die Augen des ältesten Sohns von Brahmadatta aus? Warum tat sie diese Sünde und brachte dem hochbeseelten König solches Unheil, nachdem sie lange bei ihm gewohnt hatte? Und was geschah mit der Freundschaft zwischen Pujani und dem König? Bitte erzähle mir alles.

Und Bhishma sprach:

Oh König Yudhishtira, höre der Reihe nach, was damals im Haus von Brahmadatta geschah. Brahmadatta hatte ein Vogelweibchen im Haus, deren Gesellschaft er sehr liebte. Ihre beiden Flügel waren weiß, der Kopf rot und der Rumpf schwarz. Sie baute sich ein Nest in seinem Haus und wohnte dort. Jeden Tag pflegte sie aus dem Palast zu fliegen bis zu den Ufern des Ozeans und zu den Seen und Teichen, die von Wasserlilien und Lotusblüten dufteten und mit Schwänen und Enten geschmückt waren. Nachdem sie die Flüsse, Berge, Wälder, Gärten und Teiche durchstreift hatte, kehrte sie gegen Abend in die Stadt Kampilya zurück und lebte im Haus des weisen Königs Brahmadatta. Und was immer sie an besonderen Dingen im Land gesehen hatte, das erzählte sie des Nachts dem König. Oh Nachkomme des Kuru, irgendwann wurde dem König ein vorzüglicher Sohn geboren namens Sarvasena, und zur gleichen Zeit legte auch Pujani ein Ei. Es dauerte nicht lange, da öffnete sich das Ei und ein kleines Fleischknäuel mit Beinchen, Stummelflügeln und Köpfchen kam heraus. Das Gesicht war gelblich und die Augen noch blind. Doch mit der Zeit wuchsen die Flügel und Augen des Kleinen, und Pujani liebte ihr Junges genauso wie den jungen Prinzen, und ihre Zuneigung wurde immer größer. So pflegte sie jeden Abend zwei ambrosische Früchte mit ihrem Schnabel zu pflücken und eine dem Prinzen und eine ihrem Jungen zu geben, die sich daraufhin prächtig und kräftig entwickelten. Oh König, während des Tages verließ Pujani den Palast, und die Amme ließ den Prinzen in Gesellschaft des kleinen Vogels spielen. Doch eines Tages geschah es, daß der Prinz das Küken so hart am Hals packte, daß es augenblicklich starb. Der König versuchte zwar noch, das Vögelchen mit weit aufgerissenem Schnabel aus dem Griff zu befreien, aber zu spät. Es war tot, und der König trauerte sehr um das kleine Küken und rügte die Amme seines Sohnes. Gegen Abend kam Pujani von ihrem Ausflug in die Wälder mit den beiden Früchten zum Palast zurück und sah, daß ihr Junges gestorben war. Bei diesem Anblick wurde sie zunächst ganz ohnmächtig, und als sie wieder zu sich kam, begann die arme Vogelmutter zu klagen:

Oh mein Kind, als ich heute in mein Nest zurückkehrte und nach dir rief, hat mir dein liebliches Gezwitscher nicht geantwortet. Warum streckst du mir heute nicht deinen weitgeöffneten Schnabel entgegen mit dem gelben Köpfchen und der blauen Kehle? Ich möchte

dich so gern mit meinen Schwingen umarmen. Warum höre ich heute deine kindliche Stimme nicht? Ich habe immer gehofft, mein Junges irgendwann zu sehen, wie es mit den Flügeln schlägt und wünscht, in die weite Welt hinauszufiegen. Diese Hoffnung ist nun mit deinem Tod gestorben.

Nachdem sie lange auf diese Weise geklagt hatte, sprach sie zum König:

Oh König, du bist ein gekrönter Kshatriya und kennst den ewigen Weg der Gerechtigkeit und Tugend. Warum hast du zugelassen, daß die Amme so nachlässig war? Oh Schande der Kshatriyas, warum hat dein Sohn mein Junges gepackt und getötet? Ich fürchte, du hast die heiligen Schriften nie studiert. Wer Zuflucht erbittet, hungrig ist, von Feinden verfolgt wird oder beständig mit im Haus lebt, sollte von einem Hausvater stets geschützt werden. Wer diese Pflicht mißachtet, geht zweifellos in die Hölle Kumbhipaka ein. Wie könnten die Götter und Ahnen von ihm die Opfergaben mit den Swadha und Swaha Mantras annehmen?

So sprach der Vogel voller Kummer zum großen König und hackte vom Zorn ergriffen die Augen des jungen Prinzen aus. Sogleich erblindete der Prinz, und Pujani flog auf in die Lüfte. Da blickte der König auf seinen Sohn und sprach zum Vogel:

Laß deinen Kummer los, oh Liebenswerte. Du hast recht getan, oh furchtsamer Vogel. Gib deine Sorgen auf und kehre zurück. Möge unsere Freundschaft unvergänglich sein. Lebe in meinem Haus und erfreue dich wie zuvor. Möge dir Gutes geschehen! Ich hege wegen meines Sohnes nicht den kleinsten Zorn gegen dich. Sei gesegnet, du hast deine Pflicht getan.

Darauf antwortete Pujani:

Ich weiß, wie sehr du deinen Sohn liebst, denn diese Liebe hatte ich auch zu meinem Jungen. Doch nachdem ich deinem Sohn das Augenlicht genommen habe, möchte ich nicht mehr hier leben. Höre, was einst der Lehrer Sukra dazu sagte:

Einen schlechten Freund, ein schlechtes Land, einen schlechten Sohn, einen schlechten König und eine schlechte Frau sollte man verlassen und großen Abstand halten. Es kann keine Freundschaft zu einem üblen Freund und keine Liebe zu einer schlechten Frau geben. Man kann kein aufrichtiges Ahnenopfer von einem schlechten Sohn erwarten, und auf einen schlechten König kann man sich nicht verlassen. Wer könnte einem schlechten Freund vertrauen? Wer wollte in einem schlechten Land leben? Die Leute fürchten überall einen schlechten König, und ein schlechter Sohn bringt nur Kummer. Der Dumme, der schwach ist und keinen Beschützer hat, und sein Vertrauen auf einen Unverlässlichen setzt, der wird nicht lange leben. Vertraue niemals einem Unverlässlichen, und setze auch nie allzuviel Vertrauen auf einen vermeintlich Verlässlichen. Denn enttäushtes Vertrauen kann bis tief an die Wurzeln zerstören. Wer so dumm ist, und denen vertraut, die von anderen abhängig oder von niederer Geburt sind, die überleben nicht lange. Wie die Erdwürmer, die nach oben streben, von den Vögeln verschlungen werden, so trifft auch der von einem König emporgehobene Günstling bald auf seinen Untergang. Wie eine Kletterpflanze einen mächtigen Baum ersticken kann, so zerstört sich jeder, der seinen Feinden zu lange Nachsicht zeigt. Ein Feind, der sich zuerst freundlich, feinfühlig und friedlich zeigt, schwächt schleichend den Körper und tötet uns dann, wie es einem Baum geschieht, an dessen Wurzeln die Würmer nagen. Oh König, selbst Indra brach sein Versprechen „Ich werde dich nicht töten!“, und tötete Namuchi mit Schaum. Man sollte seine Feinde besiegen, sei es mit Gift, Feuer oder Wasser, seien sie schlafend, berauscht oder achtlos. Aus Furch vor künftigen Angriffen sollte man den Feind restlos vernichten. Wer sich daran erinnert, oh König, gibt seinen Feinden keine Chance. Denn ein Rest von Feindschaft oder Schulden geht nicht verloren, sondern wächst erneut, wie ein schlecht gelöscht Feuer. Deshalb sollte man keine Reste zurücklassen. Ein Feind kann mit dir lachen, plaudern, vom selben Teller essen oder auf der selben Bank sitzen, und dennoch beständig Feindschaft und Sünde im Geist tragen. Selbst wenn man durch Vertrag oder Verwandtschaft mit einem Feind verbunden ist, kann man ihm nie vertrauen. Denn obwohl der König der Götter der Schwiegersohn von Puloma war, tötet er ihn. Wie sich ein Hirsch nicht dem Jäger nähert, so sollte sich ein Weiser von dem fernhalten, der zwar freundlich spricht, aber im Herzen Feindschaft trägt. Es ist nicht gut, in der Nähe

eines Feindes zu leben, der erfolgreich und mächtig ist. Er bringt Zerstörung, wie ein reißender Strom die Bäume an seinem Ufer unterspült. Selbst wenn man Vorzüge von einem Feind empfängt, man sollte ihm nie vertrauen. Zuerst empfängt man Reichtum, dann fühlt man sich sicher, und danach wird man zertreten wie ein Erdenwurm.

Oh König, wer Intelligenz hat und sich beschützen will, sollte diese Verse des Lehrers Sukra stets im Geist bewahren. Indem ich deinem Sohn das Augenlicht raubte, habe ich dich schwer verletzt. Deshalb kann ich dir zukünftig nicht mehr vertrauen.

Und Bhishma fuhr fort:

So sprach der Vogel und flog auf und davon in die Lüfte. Damit habe ich dir, oh König, erzählt, was damals zwischen Pujani und König Brahmadatta geschah. Oh weiser Yudhishtira, ich werde dir nun weiterhin die uralte Geschichte des Ahnenopfers beschreiben, nach der du gefragt hast und wie es einst Sanatkumar dem Markandeya erklärt hatte. Oh König, höre jetzt, was Galava, Kandarika und Brahmadatta vor langer Zeit erlebten.

1.21. Die Geschichte der sieben Brahmanen

Markandeya sprach:

Das Wohlergehen der ganzen Welt gründet sich auf die Kraft der Ahnen und sogar der Yoga-Weg. Deshalb laß mich dir den großen Nutzen und die Früchte der Ahnenverehrung beschreiben. Oh Nachkomme des Bharata, höre, wie Brahmadatta im Laufe von sieben Wiedergeburten auf diesem Weg höchste Erkenntnis erreicht hat. Oh sündlos Weiser, höre, was damals die Brahmanen erreichten, indem sie die Ahnenopfer entsprechend den heiligen Geboten bewahrt haben. Oh mein Sohn, wie es Sanatkumar gesagt hatte, sah ich mit der himmlischen Sicht auf dem Feld von Kurukshetra jene sieben gefallenen Brahmanen, wie sie die Riten für ihre Ahnen durchführten. Ihre Namen waren Vagdustha („*Übelredner*“), Krodhana („*Zornvoller*“), Himsra („*Grausamer*“), Pishuna („*Übelgesinnter*“), Kavi („*Denker*“), Khasrima („*??*“) und Pitrivarti („*Ahnenverehrer*“). Sie waren die Söhne von Kushika und Schüler von Garga. Nachdem ihr Vater durch einen Fluch gestorben war, begannen sie, als besitzlose Schüler im Hause von Garga zu leben und dem Keuschheitsgelübde zu folgen (*sowie unter Anleitung ihres Lehrers die vorgeschriebenen Ahnenriten auszuführen*). Nach einiger Zeit geschah es, daß sie (*während einer Trocken- und Hungerszeit*) von ihrem Lehrer beauftragt wurden, seine prächtige Kapila Milchkuh mit ihrem Kalb in den Wald zu führen und dort zu hüten. Oh Nachkomme des Bharata, sie alle waren sehr hungrig, und so erhob sich auf dem Weg in ihnen das sündige Verlangen, die Kuh zu schlachten. Kavi und Khasrima waren zunächst dagegen, aber konnten ihre Brüder nicht davon abbringen. Daraufhin sprach Pitrivarti, der auf dem Weg der Tugend die täglichen Ahnenopfer pflegte und andere Riten, höchst beunruhigt zu seinen Brüdern:

Wenn ihr unbedingt diese Kuh töten wollt, dann sollten wir sie zumindest mit konzentriertem Geist den verstorbenen Ahnen widmen. Damit wird uns diese Kuh sogar Verdienst bringen. Und wenn wir damit ein frommes Opfer für unsere Ahnen durchführen, werden wir auch keine Sünde ansammeln.

Daraufhin waren alle einverstanden, schlachteten die Kuh, widmeten sie ihren Ahnen und aßen von ihrem Fleisch. Und nachdem sie das Fleisch der Kuh genommen hatten und zurückgekehrt waren, sprachen sie gemeinsam zu ihrem Lehrer: „Die Kuh wurde von einem Tiger getötet, und nur ihr Kalb ist noch übrig.“ Der Brahmane nahm es einfach hin und versorgte das Kalb. Doch mit dieser Lüge ihrem Lehrer gegenüber ging die Lebenszeit dieser sieben Brahmanen bald zu Ende, und sie trafen auf den Tod. Und von dieser Sünde belastet, ihren Lehrer belogen und eine Kuh getötet zu haben, wurden sie unter dem Einfluß von Begierde, Unbarmherzigkeit und Zorn als Söhne eines Jägers wiedergeboren. Aber weil sie die Ahnen auf rechte Weise verehrt und ihnen die Kuh gewidmet hatten, waren sie geistig stark und weitsichtig und konnten sich an ihre vergangene Geburt und ihre Taten erinnern. So lebten diese gelehrten sieben Brahmanen als Jäger im Land von Dasharna. Sie versuchten,

ihre Aufgaben zu erfüllen, waren ehrlich und frei von Habgier. Sie pflegten nur soviel zu jagen, wie es gerade nötig war, um ihr Leben zu fristen. Den Rest der Zeit nutzten sie zur Meditation. Oh König, ihre Namen waren entsprechend Nirvaira („ohne Feindseligkeit“), Nivirta, Kshanta („Nachsicht“), Nirmangu, Kriti („Fleißig“), Vaidhasa und Matrivarti. So waren sie höchst tugendhafte Jäger. Und während sie als Jäger lebten und deren Aufgaben erfüllten, verehrten und versorgten sie voller Hingabe ihre alten Eltern. Als die Eltern im Laufe der Zeit gestorben waren, legten sie ihre Bögen und Pfeile ab, entsagten ihrem Beruf und starben als Waldeinsiedler.

Durch solche verdienstvollen Taten wurden sie als Hirsche in den schönen Kalanjara Bergen wiedergeboren, die sich an ihre vorhergehenden Geburten erinnern konnten. Doch aufgrund ihrer ehemaligen Taten (als Jäger) lebten sie dort voller Angst. Ihre Namen waren Unmukha („achtsam“), Nityavitrasta („fromm“), Stabdhakarna („hellhörig“), Vilochana („sehend“), Pandita („gelehrt“), Ghasmara („bestrebt“) und Nadi („tönend“). Und mit der Erinnerung an ihre vergangenen Daseinsformen zogen sie durch die Wälder und waren geduldig, friedvoll, unverheiratet und wohlwollend. Sie folgten dem Dharma und lebten wie Yogis. Sie übten asketische Entsagung, fasteten und gaben schließlich ihr Leben in einer Wüste auf. Oh König, noch heute kann man in der Wüste neben den Kalanjara Bergen ihre Fußspuren sehen. Durch solche frommen Taten wurde sie von Sünde gereinigt und in einer vorzüglicheren Lebensart als Chakravakas (eine Art Enten) wiedergeboren. In dieser Form führten diese frommen Asketen ein Leben der Entsagung auf der heiligen Insel Shara als sieben Wasservögel. Ihre Namen waren Nispriha („ohne Begierde“), Nirmama („selbstlos“), Kshanta („geduldig“), Nirdvandva („ohne Stolz“), Nisparigraha („besitzlos“), Nivritti („untätig“) und Nibhrita („gezügelt“). Auch als Chakravakas lebten sie in Keuschheit, übten strenge Askese, fasteten und starben schließlich am Ufer eines Flusses.

Danach wurden die sieben Brüder als königliche Schwäne im heiligen See Manasa wiedergeboren, und weil sie mit der Erinnerung an ihre vergangenen Leben gesegnet waren, übten sie auch dort den Yoga der Hingabe und Entsagung. Obwohl sie ursprünglich Brahmanen waren, sanken sie durch die Lüge ihrem Lehrer gegenüber bis ins Reich der Vögel und wanderten nun durch die Welt, um sich zu reinigen. Denn trotz ihrer ichhaften Neigung verehrten sie ihre Ahnen und bewahrten damit die Erinnerung an die vergangenen Leben. Die Schwäne hießen entsprechend Sumana („schön“), Suchivak („klare Sprache“), Shudha („rein“), Panchama, Chidradarshana („sündlos“), Sunetra („wohlgeführt“) und Swatantra („unabhängig“). Durch ihre strenge Entsagung erreichten sie Yogamacht, und durch die Erinnerung an ihre vorhergehenden Leben bewahrten sie die Weisheit der Veden aus dem Studium im Hause ihres Lehrers. So konnten sie ihren Geist reinigen, während sie in dieser Welt lebten, und danach wurden sie in ihrer siebenten Geburt unter Menschen wiedergeboren. Der fünfte von ihnen wurde zu Panchala, der sechste zu Kandarika und der siebente zu Brahmadatta, obwohl sie als Schwäne die gleiche Erkenntnis des Brahman erreicht und den gleichen Yoga Weg gegangen waren. Denn eines Tages, während diese Vögel zusammen am heiligen See wohnten, besuchte der höchst wohlhabende, mächtige und strahlende König Vibhaja, der Führer der Neepas aus dem Stamm von Puru, zusammen mit den edlen Damen seines Hauses diesen Wald. Als der Schwan Swatantra diesen glorreichen König erblickte, wurde er vom Wunsch erfüllt, ebenso zu sein. Er sprach:

Wenn ich je Gutes getan und Askese geübt habe, dann möchte ich so ein König werden. Abgezehrt wie ich bin, möge meine Entsagung nicht nutzlos vergehen.

1.22. Fluch und Segen der Vögel

Markandeya fuhr fort:

Daraufhin sprachen zwei seiner Brüder in Schwanengestalt zu ihm: „Wir werden dir helfen und deine Minister sein.“ Und Swatantra antwortete „So sei es!“, und vertiefte sich mit diesem Gedanken in Meditation. Doch als sein älterer Bruder Suchivak („klare Sprache“) von diesem Entschluß erfuhr, sprach er zu den drei Schwänen:

Weil ihr den Pfad der Entsagung verlassen habt und aus Verlangen einen solchen Wunsch hegt, so hört, was ich in dieser Sache zu sagen habe. Du sollst zweifellos König in Kampilya und jene beiden deine Minister werden. *(Doch dadurch werdet ihr den Yoga verlieren und euer wahres Wesen vergessen.)*

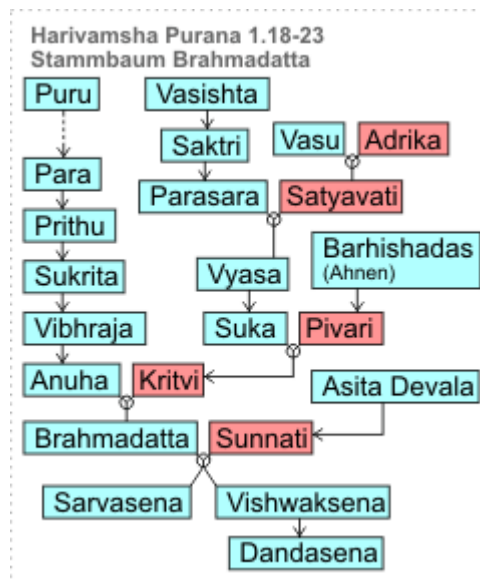
So wurden die drei von den anderen vier verflucht, und weil diese mit dem Wunsch nach einem Königreich den Yoga-Weg der Entsagung verlassen wollten, sprachen sie auch kein Wort mehr untereinander. Bald darauf verloren sie ihre Yogakraft sowie die Erinnerung vergangener Leben und mit verwirrten Sinnen flehten die verfluchten drei Schwäne vor ihren Brüdern um Gnade. Als diese besänftigt waren, gewährte ihnen Sumana im Namen aller vier den folgenden Segen:

Sicherlich wird es ein Ende eures Fluchs geben. Nachdem ihr von dieser Geburt befreit als Menschen wiedergeboren wurdet, sollt ihr auf den Yoga-Weg der Entsagung zurückkehren. Zu diesem Zweck soll Swatantra fähig sein, die Sprache aller Tiere zu verstehen. Denn durch seinen guten Rat konnten wir uns die Gunst der Ahnen sichern. Er gebot uns damals, die Kuh den Ahnen zu widmen, und nachdem wir sie als Ahnenopfer geschlachtet hatten, konnten wir Selbsterkenntnis erreichen und den Yoga Weg gehen. Und wenn ihr als Menschen nur einen Vers über euren Weg von einem anderen Menschen hört, dann sollt ihr euch erinnern und den höchsten Yoga der Befreiung erreichen.

1.23. Brahmadattas Geburt unter Menschen

Markandeya fuhr fort:

Diese sieben Schwäne, die am heiligen Manasa See beständig Yoga übten, nur noch von Luft und Wasser lebten und ihre Körper abzehrten, wurden daraufhin Padmagarbha („*lotusgeboren*“), Aravindaksha („*lotusäugig*“), Kshiragarbha („*milchgeboren*“), Sulochana („*schönäugig*“), Uruvindu, Suvindu und Hemagarbha („*Goldwesen*“) genannt *(woher plötzlich diese Namen kommen, ist unklar, vielleicht im Sinne einer geistigen Geburt als Zweifachgeborene)*. Zu jener Zeit zog der in seiner Herrlichkeit strahlende König umgeben von seinen Damen durch diesen Wald wie der König der Himmlischen im paradiesischen Garten Nandana. Doch durch ihre Ernsthaftigkeit und andere äußere Zeichen erkannte der König, daß diese Schwäne Yogis waren und den Pfad der Entsagung gingen. Das beschämte ihn zutiefst, er erinnerte sich an seine wahre Aufgabe im Leben und kehrte bedächtig in seine Stadt zurück. Der König hatte einen höchst tugendhaften Sohn namens Anuha, der die Gerechtigkeit bis ins kleinste Detail beachtete und damit ein Bewahrer des Dharma wurde. Der Weise Suka übergab ihm seine vorzügliche und verehrens-würdige Tochter Kritvi, die mit allen ausgezeichneten Eigenschaften und der Qualität der Güte gesegnet war. Oh Bhishma, es war diese Kritvi, die mir Sanatkumar als die schöne Tochter von Suka und seiner Frau Pivari beschrieben hatte. Pivari war die Tochter der formlosen Ahnen namens Barhishadas. Sie war die Erste der Wahrhaften, jenseits aller Begriffe von gewöhnlichen Menschen, eine Yogini, die Frau eines Yogi und Mutter von Yogis. Das habe ich dir während der Beschreibung der verschiedenen Arten der Ahnen bereits *(im Kapitel 1.18)* erklärt. König Vibhrajā setzte Anuha als seinen Nachfolger auf den Thron, verabschiedete sich mit heiterem Herzen von seinen Untertanen und begab sich unter den Segensriten der Brahmanen zum heiligen Manasa See, wo die sieben Schwäne lebten. Dort begann er strenge Askese zu üben, gab alle weltlichen Wünsche auf, entsagte der gewöhnlichen Nahrung und lebte nur von Luft allein. Oh Nachkomme des Bharata, er war entschlossen, ein Sohn dieser Yogis zu werden und so den Yoga-Weg zu gehen. Mit diesem Ziel übte er harte Askese und begann, wie eine Sonne zu strahlen. Oh Bester der Kurus, weil dieser Wald von Vibhrajā so erleuchtet wurde, wird er noch heute Vibhrajā-Wald genannt.



In diesem Wald gingen damals die vier Schwäne den Yoga-Pfad der Entsagung, und die anderen drei kamen davon ab. Nach ihrem Tod wurden diese Hochbeseelten von Sünde gereinigt als Menschen in der Stadt Kampilya wiedergeboren, und der siebente wurde Brahmadata genannt. Vier von ihnen bewahrten durch Erkenntnis, Meditation und Entsagung ihre Erinnerung (*an die vergangenen Leben*). Die anderen drei wurden in Unwissenheit geboren. Swatantra wurde zu Brahmadata, dem höchst berühmten Sohn von Anuha. Und entsprechend seiner Neigung aus dem vergangenen Leben als Vogel, wurde er gelehrt, übte Meditation und Entsagung und studierte die Veden mit ihren Zweigen. Chidradarshana und Sunetra wurden die Söhne von Vabhravya und Vatsa, zwei Brahmanen, die als Minister im Dienst des Königs standen und in den Veden und Wissenschaften wohlgelehrt waren. Und wie in den vergangenen Geburten, wurden sie auch in dieser zu Helfern von Brahmadata. Sie hießen Panchala und Kandarika. Von ihnen war Panchala besonders im Rik Veda geübt und erfüllte entsprechend die Aufgabe eines Lehrers. Kandarika war in den anderen beiden Veden (*dem Saman und Yajur*) gelehrt und amtierte als königlicher Priester. Beide wurden große Freunde des Königs Brahmadata, dem Sohn von Anuha, der die Stimmen aller Tiere verstehen konnte. Alle drei lebten als Hausväter und genossen die weltlichen Freuden, denn aufgrund ihrer vergangenen guten Taten waren sie wohl erfahren in den drei Lebenszielen von Tugend, Wohlstand und Vergnügen (*Dharma, Artha und Kama*). Zur rechten Zeit wurde der sündlose Brahmadata zum König geweiht und Anuha, der Erste aller asketischen Könige, erreichte das hohe Ziel der Tugendhaften. Sunnati (*oder Samnati*), die asketische Tochter von Asita Devala, wurde zur Ehefrau von Brahmadata. Sie war durch ihn mit allen Vorzüglichkeiten gesegnet, der Entsagung geneigt, voller Mitgefühl und Hingabe.

Oh Nachkomme des Bharata, so wurde in dieser siebenten Geburt der sieben Brüder der fünfte zu Panchala, der sechste zu Kandarika und der siebente zu Brahmadata (*„Gabe von Brahma“*). Die anderen vier Schwäne wurden in der gleichen Stadt Kampilya als Brüder in einer armen Brahmanen-Familie geboren. Ihre Namen waren Dhritimat (*„zufrieden“*), Sumana (*„schön“*), Vidvan (*„weise“*) und Tatwadarschin (*„Seher der Wahrheit“*). Sie waren in den Veden höchst erfahren, hatten die alldurchdringende Sicht und erinnerten sich an ihre vergangenen Geburten. Nachdem sie alle Anhaftung überwunden und die Vollendung im Yoga erreicht hatten, wollten sie sich von ihrem Vater verabschieden. Doch dieser sprach zu ihnen:

Wahrlich, daß ihr mich verlassen wollt, ist ungerecht. Wie könnt ihr gehen und mich in Armut zurücklassen, ohne eure Pflichten als Söhne erfüllt zu haben, die vor allem im Dienst an den Eltern bestehen?

Darauf antworteten die vier Brahmanen:

Wir werden dafür sorgen, daß du zufrieden leben kannst. Geh zum sündlosen König

Brahmadatta und rezitierte vor ihm und seinen Ministern einen Vers voll tiefer Bedeutung, den du von uns hören sollst. Dann wird er dir voller Freude viele wünschenswerte Dinge und sogar ganze Dörfer schenken. Deshalb, oh Vater, geh zu ihm.

So sprachen sie, verehrten ihren Vater und erreichten die Höchste Befreiung auf dem Yoga Pfad.

1.24. Brahmadattas Erlösung

Markandeya fuhr fort:

Der große König Vibhrajā, der einst harte Askese geübt hatte, um ein Sohn der Yogis zu werden, wurde wirklich als Sohn von Brahmadatta wiedergeboren und erhielt den Namen Vishwakṣena. Eines Tages vergnügte sich Brahmadatta in Begleitung seiner Ehefrau Sunnati nach Herzenslust in einem Wald wie Indra in Begleitung von Sachi. Da hörte er das Werben einer Ameise um ein schönes Weibchen. Doch der Lüstling wurde barsch abgewiesen, und wie das Weibchen ärgerlich ihre Empörung zum Ausdruck brachte, mußte Brahmadatta laut lachen. Daraufhin fühlte sich seine Frau Sunnati ausgelacht, machte sich Sorgen, war zutiefst beschämt und rührte viele Tage keine Speise an. Als ihr Ehemann versuchte, die lotusäugige Dame zu versöhnen, antwortete sie:

Oh König, nachdem du so laut über mich gelacht hast, möchte ich nicht mehr leben.

Da erklärte ihr der König den wahren Grund seines Gelächters, aber sie glaubte seinen Worten nicht und erwiderte:

Das liegt nicht in der Kraft gewöhnlicher Menschen. Welcher Mensch könnte die Sprache der Ameisen verstehen, außer durch einen besonderen Segen der Götter und des Verdienstes guter Taten vergangener Leben? Oh König, wenn du wirklich durch Yoga und Erkenntnis die Macht erlangst hast, die Sprachen der Tiere zu verstehen, dann beweise es mir auf verschiedene Weise, so daß ich dir glauben kann. Ansonsten werde ich mein Leben aufgeben. Das schwöre ich bei der Wahrheit!

Als der höchst glorreiche König Brahmadatta diese leidenschaftlichen Worte seiner Königin hörte, war er ratlos. (*Wie sollte man eine solche Fähigkeit beweisen?*) So suchte er verzweifelt Zuflucht beim allmächtigen Narayana, dem Herrn aller Welten. Der ruhmreiche König zügelte seine Sinne, konzentrierte den Geist und entsagte jeglicher Nahrung. Nach sechs Tagen sah er die allmächtige Gottheit Narayana, und dieser Herr, der zu allen Wesen mitfühlend ist, sprach zu ihm:

Oh Brahmadatta, wenn diese Nacht vergangen ist, wird sich für dich alles zum Guten wenden.

Mit dieser Prophezeiung verschwand er wieder vor seinen Augen. In der Zwischenzeit hatte der Vater der vier hochbeseelten Brahmanen von seinen Söhnen den Vers gelernt und fühlte sich damit gesegnet. Danach ging er zum Hof des Königs, aber fand zunächst keine Gelegenheit, den Vers vor dem König und seinen Ministern vorzutragen. Denn erst als Brahmadatta den Segen von Narayana erhalten und ein reinigendes Bad genommen hatte, kehrte der König auf seinem goldenen Wagen in die Stadt zurück. Kandarika, der Erste der Brahmanen, war sein Wagenlenker und Panchala wedelte die Fächer, um den König zu erfrischen. Da erkannte der Brahmane den günstigen Moment und rezitierte folgenden Vers vor dem König und seinen beiden Ministern:

Zuerst als sieben Jäger im Land Dasharna geboren, dann als Hirsche in den Kalanjara Bergen, dann als Chakravakas auf der Insel Shara und danach als Schwäne im Manasa See wurden sie schließlich als vedengelehrte Brahmanen im Land der Kurus geboren. Vier von ihnen kamen in eine fromme Familie und erreichten Vollkommenheit. Warum seid ihr drei vom Pfad des Yoga abgewichen?

Oh Nachkomme des Bharata, dieser Vers traf König Brahmadatta wie ein Blitz, und ihm schwanden alle Sinne. Seinen Ministern Kandarika und Panchala ging es nicht anders, und ihnen glitten die Zügel und Fächer aus den Händen. Bei diesem Anblick waren die Bürger

und Gefolgsleute höchst erschrocken. Erst nach einer Weile kamen König und Minister wieder zu sich und kehrten schnell in ihren Plast zurück. Dort erinnerten sie sich an den genannten See und an ihre Yoga-Kräfte, die sie während der vergangenen Leben angesammelt hatten. Danach ehrte der König den Brahmanen mit allen gewünschten Dingen, setzte seinen Sohn Vishwaksena, diesen Feindevernichter, auf den Thron und ging mit seiner Frau in die Wälder. Und als der König zusammen mit der sündlosen Sunnati, der Tochter von Asita Devala, im Wald ankam, um den Yoga der Entsagung zu üben, sprach sie voller Freude zu ihrem Ehemann:

Oh König, als ich erkannte, daß du die Sprache der Tiere verstehst und trotzdem noch an den weltlichen Freuden haftetest, zeigte ich diesen Zorn, um dich zu erheben. Als Mensch geboren können wir das Höchste erreichen. Du hast den Yoga Pfad verlassen, und ich versuchte, deine Erinnerung zu wecken.

Als der König diese Worte seiner Frau hörte, war er höchst erfreut. Und nachdem er seine Yoga-Kraft zurückgewonnen hatte, erreichte er das höchste Brahman, das so schwer zu erreichen ist. Auch Kandarika reinigte sich durch seine Taten, erwarb das höchst vorzügliche Sankhya Yoga der Erkenntnis und verwirklichte das Ziel aller Wünsche, die Vollkommenheit. Der große Asket Panchala erreichte höchste Erkenntnis und Befreiung auf dem Weg des Veden-Studiums und wurde als großer Yoga-Lehrer berühmt. Oh Sohn der Ganga, all das geschah vor langer Zeit vor meinen Augen (*und zeigt die hohe Kraft der Ahnen*). Meditiere darüber und du wirst Wohlergehen finden. Auch alle anderen, welche über diese höchst ausgezeichnete Geschichte meditieren, werden sich erheben und nie wieder von niederen Geburten heimgesucht. Oh Nachkomme des Bharata, wer diese zutiefst bedeutsame Geschichte hört, wird seinen Geist dem Dharma zuneigen, und im Herzen kann das Yoga-Licht hell erstrahlen. Wer diese Geschichte in seinem Inneren trägt, wird sich der Stille erfreuen und schrittweise den reinigenden Weg der Yogis gehen, der in dieser Welt so schwer zu finden ist.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach damals der weise Markandeya über die heilsamen Früchte der Ahnenverehrung für den Yoga Pfad der Entsagung. Und so ernährt der göttliche Soma (*über die Ahnen*) alle Geschöpfe der Welt. Deshalb höre jetzt von mir im großen Thema des Vrishni Stammes eine Beschreibung der Monddynastie.

1.25. Geburt des Mondes und seines Sohnes Budha

Vaisampayana sprach:

Oh König, der Vater von Soma, dem Mondgott, war der heilige Rishi Atri, der geistgeborene Sohn von Brahma aus jener alten Zeit, als in ihm der Wunsch wuchs, Nachkommen hervorzubringen. Atri setzte dieses Werk fort und begann mit all seinen Söhnen, der Welt in Gedanken, Worten und Taten Gutes zu tun. Zuvor übte dieser unschuldige, strahlende, gelübdetreue und tugendhafte Rishi mit erhobenen Armen höchst vorzügliche Entsagung in der Stille über dreitausend himmlische Jahre. So haben wir es gehört. Oh Nachkomme des Bharata, als der Rishi mit gezügelten Sinnen diese beständige Askese übte, erschien aus seinem Körper der milde Glanz des Mondes. Und dieser mondgleiche Glanz des in allen Sinnen Gezügelten breitete sich bald über den ganzen Himmel aus. Er floß wie Tränen aus den Augen und erfüllte alle zehn Richtungen. Daraufhin empfangen die zehn Göttinnen voller Freude auf zehn verschiedenen Wegen. Doch obwohl sie sich alle bemühten, konnten sie seine Energie nicht in ihrem Schoß halten. Und so kam der strahlende und alles beschützende Mond bereits als Embryo hervor und erleuchtete mit seinem kühlen Licht die Welt um sich herum. Weil die Göttinnen der Himmelsrichtungen diesen Embryo nicht tragen konnten, fiel er zusammen mit ihrer Fruchtbarkeit auf die Erde hinab. Und als Brahma, der Große Allvater, sah, wie der Mond herabgefallen war, nahm er ihn zum Wohle aller Wesen auf seinem Wagen auf. Dieser Wagen war aus den Veden gemacht. Seine Form war das Dharma,

der Wagenlenker war Brahma, und als Pferde waren tausende Mantras angespannt. So haben wir es gehört.

Doch zuvor, als dieser hochbeseelte Sohn von Atri auf die Erde gefallen war, begannen alle Götter und die sieben geistgeborenen Söhne Brahmas den kleinen Mond durch die Kraft ihrer Hymnen zu ernähren, welche sie auf seinen Glanz sangen. So priesen auch Angiras und Bhrigu mit ihren Söhnen das klare Licht des Mondes mit den Hymnen des Rik, Yajur und Atharva Veda. Und als sein Glanz auf diese Weise von den Rishis gelobt und genährt wurde, wuchs der Mond zu voller Größe und erhellte bald mit seinen kühlen Strahlen die drei Welten. Danach nahm Brahma den Mond auf seinem Wagen mit, so daß er in seiner gewohnten Form am Himmel erschien, und umrundete mit ihm die vom Ozean umgebene Erde einundzwanzig Mal. Sein fruchtbares Licht, das daraufhin auf die Erde herabfloß, wurde zu den Pflanzen, die voller Kraft und Licht sind. Oh König, diese Pflanzen dienen in den drei Welten als Nahrung für Götter, Ahnen, Menschen, Tiere und viele andere Geschöpfe. Auf diese Weise gilt der Mond auch als Ernährer der Welt.

Nachdem der Mondgott aus seinem Wesen heraus und durch das Lob der Rishis seinen unvergleichlichen Glanz gewonnen hatte, übte er für viele tausend Jahre strenge Entsagung. Sein Wirken brachte ihm großen Ruhm. Er diente dem Wohlstand aller Wesen und wurde zur Quelle und Zuflucht all jener silbrig funkelnden Göttinnen in Form von Wassertropfen, welche die ganze Welt erhalten. Oh Janamejaya, daraufhin übergab ihm Brahma, dieser Erster der Vedenkenner, verschiedene Königreiche, wie die Herrschaft über die Samen, Pflanzen, Brahmanen und Gewässer. Und nachdem ihm diese Herrschaft verliehen worden war, erleuchtete der Herr des kühlen Lichtes mit seinen Strahlen die drei Welten, und Daksha, der Sohn der Prachetas, gab ihm siebenundzwanzig seiner treuen Töchter als Ehefrauen. Die Menschen kennen sie als die siebenundzwanzig Mondhäuser (*Nakshatras*). Nachdem der Mondgott auf diese Weise ein so großes Königreich erhalten hatte und sogar zum König der Ahnen geworden war, führte er ein Rajasuya Opfer durch, in dem zehn Millionen Kühe als Geschenke gegeben wurden. In diesem Opfer rezitierte Atri die Hymnen des Rik Veda, Bhrigu die Mantras des Yajur Veda, Vasishta sang die Lieder des Saman Veda, und Brahma war der Oberpriester. Der göttliche Narayana, Sanatkumar und die anderen ursprünglichen Rishis waren die Beisitzer. Oh Nachkomme des Bharata, wir haben gehört, daß der Mondgott in diesem Opfer alle drei Welten als Geschenk an die heiligen Rishis und allen anderen Brahmanen gab, die dort versammelt waren. Während dieses Opfers dienten ihm neun Göttinnen namens Sinivali („erste Mondsichel“), Kuhu („Neumond“), Dyuti („Glanz“), Pushti („Fruchtbarkeit“), Prabha („Licht“), Vasu („Lichtstrahl“), Dhriti („Stolz“), Kirti („Herrlichkeit“) und Lakshmi („Wohlstand“). Nachdem das Opfer beendet war und der Mond, dieser Erste der Könige, unter der Verehrung der Götter und Rishis das abschließende Reinigungsbad genommen hatte, begann er, beständig die zehn Richtungen zu erleuchten.

Doch nachdem er von den Heiligen so gelobt und all den Wohlstand errungen hatte, der so schwer zu erhalten ist, begann sein Geist von Demut und Bescheidenheit abzusinken. So wurde er durch Untugend und Stolz verunreinigt und verlor bald darauf die nötige Selbstbeherrschung. So geschah es, daß der Mondgott auch Vrihaspati, den Sohn von Angiras, verachtete und mit Gewalt seine berühmte Ehefrau Tara entführte. Und obwohl er mehrfach von den Göttern und Rishis gebeten wurde, gab er sie nicht zurück. Entsprechend war Vrihaspati, der geistige Lehrer der Götter, erzürnt über ihn. Dagegen ergriff Sukra, der geistige Lehrer der Dämonen, die Seite des Mondgottes. Der berühmte Rudra (*Shiva*) stellte sich auf Seiten von Vrihaspati. Er war früher ein Schüler seines Vaters (*Angiras*) gewesen, und aus Verehrung für ihn ergriff er seinen Ajagava Bogen und half Vrihaspati. Daraufhin erhob sich ein schrecklich zerstörender Kampf zwischen den Göttern und Dämonen um Tara, in dem der hochbeseelte Rudra seine mächtige Brahmashira Waffen gegen die Dämonen warf, die daraufhin all ihre Herrlichkeit verloren.

Oh Nachkomme des Bharata, als der Kampf kein Ende finden wollte, suchten die Götter, die dem Dharma folgten und auf Seiten von Vrihaspati kämpften, Zuflucht bei Brahma, dem Höchsten Herrn und Großen Vater. Daraufhin besänftigte Brahma sowohl Sukra als auch Rudra, und gab Tara an Vrihaspati zurück. Doch als Vrihaspati bemerkte, daß Tara schwanger war, sprach er zu ihr: „Dieses Kind solltest du nicht in meinem Haus zur Welt bringen.“ Daraufhin gebar sie auf einem Bündel Stroh einen Sohn, der wie ein Feindevernichter so strahlend wie die Flammen des Feuers erschien. Als dieses herrliche Kind geboren war, überschattete es sogar die Herrlichkeit der Götter. Daraufhin wandten sich die Götter voller Mißtrauen an Tara und fragten: „Wer ist dieses Kind? Sag uns ehrlich, ist es der Sohn von Vrihaspati oder vom Mondgott?“ Doch voller Scham blieb sie stumm und antwortete nicht auf die Frage der Götter. Das erzürnte ihren Sohn, den Feindevernichter, und so wollte er seine eigene Mutter verfluchen. Doch Brahma beruhigte ihn und befragte Tara persönlich, um diesen Zweifel zu klären: „Oh Tara, sag uns die Wahrheit. Wessen Sohn ist er?“ Daraufhin sprach sie mit gefalteten Händen zu Brahma, dem Gewährer von Segen: „Er ist der Sohn des Mondgottes.“ Daraufhin lächelte der Mond, noch liebevoll am Kopf seines hochbeseelten Sohnes und nannte diesen Feindevernichter Budha. Und man sagt, wenn Budha (*der Planet Merkur*) am Himmel aufsteigt, dann bringt er Unruhe oder Feindschaft hervor.

Budha zeugte mit Ila, der Tochter des Vaivaswata Manu, einen Sohn namens Pururava, der ein großer König wurde. Pururava zeugte mit der himmlischen Apsara Urvasi sieben hochbeseelte Söhne. Später wurde der Mondgott aufgrund seines Stolzes von Schwindsucht überwältigt und wegen dieser Krankheit schwand seine Erscheinung am Himmel. Daraufhin suchte er Zuflucht bei seinem Vater Atri, der ihn von seiner Sünde reinigte, und entsprechend nahm er wieder bis zum Vollmond zu. Oh Monarch, damit habe ich dir die Geschichte von der Geburt des Mondes und seines zunehmenden Glanzes erzählt. Nun werde ich dir seine Nachkommen beschreiben. Wer diese Geschichte von der Geburt des Mondes hört, wird von seinen Sünden befreit und mit Glück, Gesundheit, einem langen Leben und Nachkommen gesegnet.

1.26. Die Geschichte von König Pururavas

Vaisampayana sprach:

Oh großer König, der Sohn von Budha war gelehrt, energievoll und der Wohltätigkeit geneigt. Er vollbrachte viele Opfer und gab viele Geschenke. Er wußte um das Brahman, war mächtig und im Kampf unbesiegbar. Dieser König bewahrte das ewige Feuer in seinem Haus und feierte viele Feueropfer. Er beherrschte alle Leidenschaften und war aufrichtig, tugendhaft, fromm und zu allen freundlich. Zu jener Zeit gab es keinen, der ihm in den drei Welten an Herrlichkeit gleichkam. So geschah es, das die berühmte Apsara Urvasi ihren Stolz abwarf und diesen selbstlosen und frommen König mit dem Wissen der Veden zu ihrem Ehemann erwählte. Oh Nachkomme des Bharata, König Pururava erfreute sich zehn Jahre mit Urvasi im wunderschönen Garten Chaitraratha, fünf Jahre an den Ufern der Mandakini, fünf Jahre in der Stadt Alaka, sechs im Wald Vadari, sieben im vorzüglichen Garten Nandana, acht im Land Uttarakuru, wo die Bäume alle gewünschten Früchte geben, zehn am Fuße des Berges Gandhamadana und acht Jahre im Norden auf dem Gipfel des Meru. An all diesen wunderschönen Orten, wo die Himmlischen wohnen, vergnügte sich König Pururava voller Freude mit Urvasi. Darüber hinaus regierte er, gepriesen von den großen Rishis, lange Zeit das höchst gesegnete Königreich Prayaga. Seine sieben Söhne waren hochbeseelt und glichen den Söhnen der Himmlischen. Ihre Namen waren Ayu, Dhiman, Amavas, Vishvayu, Shrutayu, Dridayu, Vanayu und Shatayu. Alle sieben wurden von Urvasi geboren.

Da fragte Janamejaya:

Oh Gelehrter in den heiligen Schriften, warum verließ Urvasi, die eine himmlische Apsara war, die Gemeinschaft der Götter und ging zu einem menschlichen König? Das erkläre mir.

Und Vaisampayana antwortete:

Es geschah durch einen Fluch von Brahma (siehe [Ramayana 7.66](#)), daß die wunderschöne Urvasi auf die Erde herabkam und zur Ehefrau des Sohnes der Ila wurde. Doch um sich von diesem Fluch wieder zu befreien, schloß Urvasi einen Vertrag mit Pururava und sprach:

Oh König, ich darf dich nie nackt sehen und du darfst mich niemals abweisen, wenn ich deine Gesellschaft suche. Zwei Lämmer (bzw. Widder) sollen immer in der Nähe meines Bettes und ein wenig geklärte Butte soll täglich meine Speise sein. Oh Monarch, wenn du mit diesen Bedingungen einverstanden bist, dann werde ich, so lange sie nicht verletzt werden, an deiner Seite leben. Das sei unser Vertrag.

Der König nahm diese Bedingungen an, und so lebte die himmlische Dame aufgrund ihres Fluchs aus Verehrung für Pururavas 59 Jahre mit ihm an den oben genannten Orten. Doch während sich Urvasi mit einem Menschen vergnügte, waren die Gandharvas mißgestimmt. Sie sprachen zueinander:

Oh ihr Herrlichen, ersinnt die rechten Mittel, wodurch Urvasi, diese Beste der Damen und das Juwel des Himmels, zu uns Himmlischen zurückkehren möge.

Darauf sprach der Gandharva Viswavasu, dieser Erste der Redner:

Ich hörte, wie sie einen Vertrag schlossen. Sobald der König diesen Vertrag verletzt, wird ihn Urvasi verlassen. So weiß ich genau, wie man die beiden trennen kann. Laßt mich mit einem Helfer gehen, um dieses Werk zu vollbringen.

Nach diesen Worten begab er sich in die Stadt Pratishtana. Und als er dort des Nachts angekommen war, entführte er eines der Lämmer. Die Dame mit dem schönen Lächeln achtete auf die beiden Lämmer wie eine Mutter. Und als sie bemerkte, wie der Gandharva kam, und wußte, daß nun ihr Fluch ein Ende nahm, sprach die Schöne zum König: „Wer hat eines meiner Kinder gestohlen?“ Doch trotz dieser Worte, erhob er sich nicht, weil er nackt war. Er dachte: „Wenn mich die Göttin unbekleidet sieht, wird unser Vertrag gebrochen.“ Daraufhin stahl der Gandharva auch das zweite Lamm. Und als auch dieses davongetragen wurde, sprach die Dame zum Sohn der Ila: „Oh König, wer raubt ungestraft meine Kinder, als hätte ich keinen Mann, der uns beschützt?“ So herausgefordert, erhob sich der König, um die Lämmer zu suchen, obwohl er unbekleidet war. In diesem Moment erhellte der Gandharva die Umgebung mit Blitzen, und wie der König das Gemach im Licht der Blitze verließ, sah die Apsara ihn unbekleidet, woraufhin sie unverzüglich verschwand. Nachdem der König die Lämmer gefunden hatte und diese ins Gemach zurückbringen wollte, bemerkte er, daß Urvasi verschwunden war, und begann, voller Kummer zu klagen. Verzweifelt lief er durch die ganze Welt, um sie zu suchen. Und wahrlich, eines Tages fand sie der höchst kraftvolle König beim Bad im See Haimavati am heiligen Ort Plaksha in der Nähe von Kurukshetra. Dort vergnügte sich die schöne Dame mit fünf anderen Apsaras. Bei diesem Anblick der glücklichen Apsaras wurde der König von Zweifel und Trauer erfüllt. Doch als Urvasi den König in der Nähe sah, deutete sie auf den König und sprach zu ihren Gefährtinnen:

Schaut nur diesen Besten der Männer, mit dem ich einige Zeit gelebt habe.

Daraufhin sprach er voller Hoffnung, daß sie zu ihm zurückkehren könnte, mit süßen Worten zu ihr:

Oh Liebliche, warte eine Weile. Sei nicht so hartherzig und verlaß mich nicht aufgrund von Worten!

Darauf antwortete Urvasi dem Sohn der Ila:

Oh Herr, ich trage ein Kind von dir in meinem Leib. Wahrlich, in einem Jahr werde ich dir deinen Sohn übergeben. Oh König, dann wollen wir wieder eine Nacht miteinander verbringen.

Daraufhin war der berühmte König beruhigt und kehrte in seine Stadt zurück. Und nachdem ein Jahr vergangen war, kam Urvasi wieder zu ihm (an jenem See), und der König

verbrachte eine Nacht mit ihr. *(Diese jährlichen Treffen wiederholten sich, bis sie ihm sieben Söhne geboren hatte.)* Danach sprach Urvasi zu König Pururavas:

Die Gandharvas wollen dir einen Segen gewähren. Oh König, erbitte dir einen Segen und wünsche dir den Himmel der Gandharvas *(damit wir wieder vereint sein können)*.

Daraufhin bat der König um diesen Segen, und sie antworteten: „So sei es!“ Dann füllten die Gandharvas einen Topf mit Feuer und sprachen:

Oh König, wenn du mit diesem Feuer deine Opfer darbringst, dann wirst du unseren Himmel erreichen.

Daraufhin nahm der König seinen Sohn und das Feuer und ging in die Stadt zurück. Doch unterwegs stellte er das Feuer im Wald ab und betrat mit seinem Sohn allein die Stadt. Später kehrte er in den Wald zurück, konnte das Feuer aber nicht wiederfinden. Anstelle des Feuers erblickte er einen Feigenbaum an jenem Ort. Höchst verwundert, daß dort plötzlich ein Feigenbaum aus einem Sami Baum gewachsen war, befragte er die Gandharvas über den Verbleib des Feuers. Als sie die ganze Geschichte vernommen hatten, geboten sie ihm aus diesem Baum Feuerhölzer zu machen und das Opferfeuer neu zu entzünden. So nahm der König das Holz vom Feigenbaum mit sich und entfachte durch Reibung das Feuer. Dann teilte er es gemäß den Veden in drei Opferfeuer und verehrte damit die Himmlischen mit verschiedenen Opferritualen, wodurch er schließlich den Himmel der Gandharvas erlangte *(und wieder mit Urvasi vereint war)*. So geschah es durch den Segen der Gandharvas, daß Pururavas, der Sohn der Ila, zum ersten König wurde, der das bis dahin einfache Opferfeuer in drei Feuer teilte *(Dakshina, Garhapatya und Ahavaniya)*. So mächtig war damals dieser Erste der Männer, der königliche Sohn der Ila. Und als weitberühmter König regierte Pururavas in der Stadt Pratishtana am nördlichen Ufer der Ganga im Land von Prayaga, das von den Rishis höchst gelobt wird.

1.27. Die Nachkommen von Pururavas

Vaisampayana sprach:

Wie bereits gesagt, hatte Pururavas, der Sohn von Ila, sieben hochbeseelte Söhne, die den Söhnen der Himmlischen glichen. Ihre Namen waren Ayu, Dhiman, Amavas, der fromme Vishvayu, Shrutayu, Dridayu, Vanayu und Shatayu. Alle sieben wurden von Urvasi geboren. Die beiden Söhne von Amavas waren Bhima und Nagnajit. Der Sohn von Bhima war König Kanchanaprabha. Kanchanas Sohn war der sehr mächtige und gelehrte Suhotra, der mit Keshini einen Sohn namens Jahnu hatte, und der wiederum ein großes Sarvamedha Opfer vollbrachte. Damals wollte die Ganga ihn zum Ehemann erwählen, doch er lehnte ab, und so überflutete sie den ganzen Opferplatz. Oh Erster der Bharatas, als Jahnu, der Sohn von Suhotra, das überflutete Land sah, wurde er zornig und sprach:

Oh Ganga, ich werde dieses Land trocknen, indem ich dein Wasser austrinke. Das sei die Strafe für deine Überheblichkeit.

So trank der königliche Weise die Ganga aus, und deshalb wird die Ganga von den großen Rishis auch als seine Tochter mit dem Namen Jahnavi bezeichnet. Jahnu heiratete Kaveri, die Tochter von Yuvanaswa. Sie wurde wegen eines Fluchs von Yuvanaswa als ein Teil der Ganga geboren. Auf diese Weise wurde Kaveri, diese reine und höchst heilige Flußgöttin, zur Ehefrau von Jahnu. Der liebevolle und fromme Sohn von Jahnu und Kaveri war Sunaha und ihm folgten Ajaka, Valakashwa, der sehr der Jagd hingegeben war, und Kusha. Kusha hatte vier Söhne, so strahlend wie Götter. Ihre Namen waren Kushika, Kushanabha, Kushashwa und Murtiman. König Kushika wuchs im Wald unter den Pahlavas auf *(ein von König Sagar als Barbaren verdammt Stamm, die Bärte tragen mußten)*. Er übte strenge Askese, um einen Sohn so stark wie Indra zu erlangen. Und aus Furcht davor entschloß sich der König der Götter selbst, als dessen Sohn geboren zu werden. Denn als Kushika tausend Jahre beständig harte Askese geübt hatte, wurde Indra sehr besorgt. Und als der Tausendäugige erkannte, daß er bereit war, Nachkommen zu zeugen, trat er entsprechend in seinen Samen

ein. Auf diese Weise wurde Indra, der König der Götter, als Sohn von Kushika und seiner Gattin, der Tochter von Purukutsa, auf Erden geboren und erhielt den Namen Gadhi. Die Tochter von Gadhi war die edle und lebenswürdige Satyavati, die er Richika aus dem Stamm von Bhrigu zur Ehefrau gab. Als der Muni Richika mit ihr zufrieden war, bereitete er zwei besonders gesegnete Teller mit Milchreis für seine Ehefrau Satyavati und ihre Mutter, der Ehefrau von Gadhi. Dann rief er Satyavati zu sich und sprach:

Du sollst diesen Teller Reis essen und deine Mutter den anderen. Dadurch wird deine Mutter einen strahlenden Sohn zur Welt bringen, der einer der besten Kshatriyas sein soll. Keiner wird ihn in dieser Welt besiegen können, und er wird alle Kshatriyas schlagen. Und dieser Teller Reis wird dir, oh vorzügliche Dame, einen weisen Sohn schenken, der ein großer Asket mit beherrschten Sinnen sein soll, einer der Besten aller Zweifachgeborenen.

So sprach Richika, der Nachkomme von Bhrigu, zu seiner Ehefrau und ging in die Wälder, um seine strenge Askese fortzusetzen. Zur gleichen Zeit ging König Gadhi mit seiner Familie auf eine Pilgerreise und erreichte die Einsiedelei von Richika, um seine Tochter wiederzusehen. Da nahm Satyavati die beiden Teller mit Milchreis und gab mit großer Sorge den einen ihrer Mutter. Doch das Schicksal wollte es, daß die Mutter ihren Reis der Tochter gab und selber den Reis aß, der für die Tochter gedacht war. Daraufhin empfing Satyavati einen schrecklichen Krieger, der bestimmt war, alle Kshatriyas zu schlagen, und in großem Glanz erstrahlte. Als Richika, der Erste der Zweifachgeborenen, durch seine geistige Sicht erkannte, was geschehen war, sprach er zu seiner schönen Frau:

Deine Mutter hat dir nichts Gutes getan, als sie die Teller mit dem Milchreis vertauschte. Du wirst einen höchst kriegerischen und ruhelosen Sohn gebären. Dagegen wird deine Mutter einen großen Asketen zur Welt bringen, der alle Veden meistern wird. Denn durch die Kraft meiner Askese habe ich das ganze Wissen der Veden in diesen Reis gegeben.

So angesprochen von ihrem Ehemann antwortete ihm die gesegnete Satyavati:

Ich wünsche nicht, dir einen so gewaltsamen Krieger als Sohn eines Brahmanen zur Welt zu bringen.

Dann verehrte sie den Asketen, und auf ihr Bitten sprach er zu ihr:

Oh vorzügliche Dame, auch ich wünsche keinen so kriegerischen Sohn. Doch es geschieht durch das Wesen von Vater und Mutter, daß ein Sohn mehr oder weniger gewalttätig wird.

Darauf sprach Satyavati noch einmal zu ihm:

Oh großer Heiliger, wenn du es willst, kannst du ganze Welten erschaffen, von einem Sohn nicht zu reden. Bitte gib mir einen friedvollen Sohn, der seine Sinne beherrschen kann. Oh Herr, oh Erster der Zweifachgeborenen, wenn du das Geschehene nicht ungeschehen machen kannst, dann möge zumindest erst mein Enkelsohn als Krieger geboren werden.

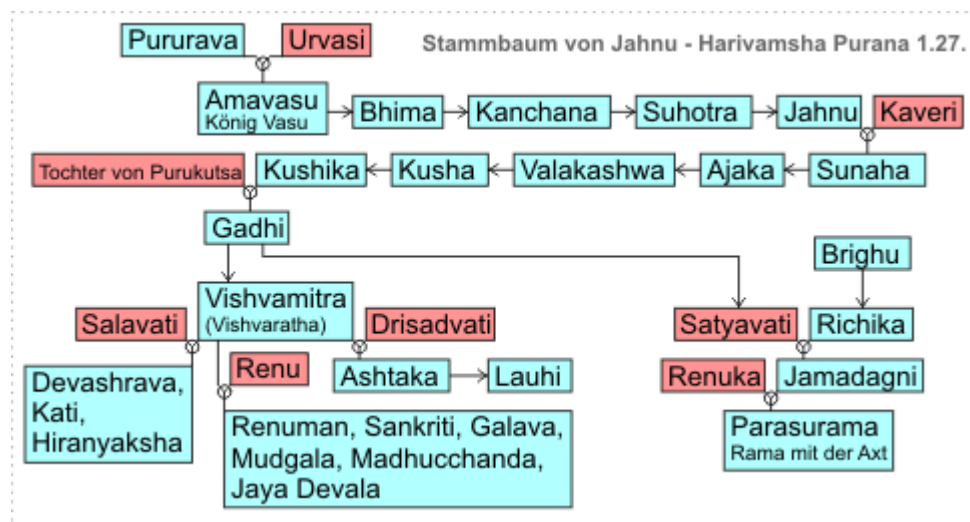
Der Asket war zufrieden mit ihr und aus Mitgefühl antwortete er Kraft seiner Askese:

So sei es, oh Schöne! Ich mache keinen Unterschied zwischen Sohn und Enkelsohn. Deshalb wird geschehen, was du gesprochen hast.

So gebar Satyavati zur rechten Zeit einen Sohn namens Jamadagni, der stets seine Sinne beherrschte und dem Frieden und der Entsagung geneigt war. Doch wegen des Vertauschens der beiden Reisteller, in denen Richika die Energie von Rudra und Vishnu gelegt hatte, wurde der Sohn von Jamadagni mit der Energie von Rudra geboren. Die wahrhafte und fromme Satyavati wurde später zum berühmten Fluß Kausiki. Jamadagni heiratete Renuka, die Tochter des höchst mächtigen Königs Renu aus dem Ikshvaku Stamm. Und ihr Sohn war der kriegerische und höchst strahlende Parasurama, der später die ganze Kshatriya-Kaste ausrottete. Er war ein Meister aller Waffenkünste und vor allem des Bogenschießens. So geschah es durch die asketische Kraft von Richika, daß Satyavati den weitberühmten Jamadagni zur Welt brachte, diesen Ersten aller Vedenkenner. Ihr zweiter Sohn war Sunahsepha, und der jüngste Sohn war Sunahpucha.

Die Mutter von Satyavati gebär ihrem Ehemann Gadhi, dem Sohn von Kushika, einen Sohn namens Vishvamitra voller Selbstbeherrschung und Askese. Als geborener König erreichte er den Status eines heiligen Brahmanen und erhob sich in die Sphäre der sieben Rishis. Der tugendhaft beseelte Vishvamitra, der auch Vishvaratha genannt wurde, nahm durch den Segen von Richika seine Geburt im Stamm von Kushika und vermehrte diese Familie durch viele ruhmreiche Söhne, die in allen drei Welten gelobt wurden. Höre nun die Namen dieser Söhne von Vishvamitra. Von seiner Frau Salavati wurden Devashrava, Kati und Hiranyaksha geboren, wobei von Kati die Katyayanas abstammen. Seine andere Frau Renu gebär ihm Renuman, Sankriti, Galava, Mudgala, Madhucchanda, Jaya und Devala. Ashtaka war der Sohn von Drisadvati und darüber hinaus gab es noch viele weitere Söhne von Vishvamitra (*hier nicht aufgezählt*), welche den Ruhm des Kushika Stammes überall verbreiteten. Sie alle heirateten entsprechend ihres Standes. Diese Vermischung zwischen Brahmanen und Kshatriyas im Stamm des königlichen Weisen Puru durch die Nachkommen von Kushika wird noch lange als besonderes Ereignis bekannt sein.

Von den Söhnen Vishvamitras wurde Sunahsepha als der älteste betrachtet. Obwohl er im Stamm von Bhrigu als Brahmanen-Sohn von Richika und Satyavati geboren war, wurde er später zum Sohn von Vishvamitra, weil er im Opfer des Königs Ambarisha als Opfertier dargebracht werden sollte (*siehe Ramayana 1.61*). Doch während des Opfers wurde er von den Göttern erlöst und an Vishvamitra zurückgegeben, woraufhin er den Namen Devarata erhielt. So bekam Vishvamitra zu den sechs Söhnen, die er damals hatte, Devarata als siebenten dazu. Danach gebär ihm Drisadvati einen weiteren Sohn namens Ashtaka und dessen Sohn war Lauhi. Damit habe ich dir den Stamm von Jahnu beschrieben. Höre nun über die Nachkommen von Ayu.



1.28. Der Stamm von Ayu und die Geschichte von Raji

Vaisampayana sprach:

Oh König, Ayu hatte fünf Söhne, die von Prabha, der Tochter von Swarbhanu, geboren wurden und heroische und mächtige Wagenkrieger waren. Von ihnen war Nahusha der älteste und nach ihm kamen Vriddhasharma, Rambha, Raji und Anena. Ihr Ruhm verbreitete sich durch alle drei Welten. Raji zeugte fünfhundert Söhne, die auf Erden als Rajeyas bekannt wurden und als mächtige Kshatriyas sogar dem Indra das Fürchten lehrten. Als damals eine große Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen stattfand, gingen beide Parteien zum Großen Vater und fragten:

Oh Herr aller Geschöpfe, sage uns, welche Seite den Sieg erringen wird. Das wünschen wir von dir zu erfahren.

Darauf antwortete Brahma:

Wahrlich, jene werden die drei Welten beherrschen, für deren Sache König Raji seine Waffen

im Kampf erheben wird. Wo auch immer Raji kämpft, da ist Fleiß und Ausdauer. Und wo Fleiß und Ausdauer regieren, gedeiht das Wohlergehen. Und wo auch immer Fleiß, Ausdauer und Wohlergehen sind, dort sind auch Gerechtigkeit und Sieg.

Oh Nachkomme der Bharatas, zufrieden mit der Antwort des Großen Vaters, begaben sich die Götter und Dämonen mit dem Wunsch nach Sieg zu Raji, um ihn für ihre Seite zu gewinnen. Raji war der Enkelsohn von Swarbhanu und wurde von dessen Tochter Prabha geboren. Er war ein sehr mächtiger König und vermehrte die Monddynastie, den Stamm des Mondgottes Soma. Und die Götter und Dämonen sprachen voller Hoffnung zu Raji:
Oh König, ergreife deinen Bogen und die Pfeile und hilf uns, den Sieg zu erringen!

Dann bedachte König Raji seine Aufgabe und zeigte seine glorreiche Größe, während er vor den Göttern und Dämonen sprach:

Oh Indra und alle Götter, ich werde für euch kämpfen, wenn ich nach dem Sieg über die Dämonen die Würde eines Indra erhalte.

Daraufhin waren die Götter sehr erfreut und sprachen:

Oh König, was immer du wünschst, soll geschehen. Dein Wunsch soll in Erfüllung gehen.

In gleicher Weise sprach Raji auch zu den Dämonen. Doch sie bedachten ihre eigenen Interessen, und so antworteten die stolzen Dämonen voller Empörung dem König:

Prahlada ist unser König, und nur für ihn streben wir nach Sieg. Oh Bester der irdischen Könige, erfülle den Vertrag mit den Göttern und ersteige den Thron des himmlischen Königreichs.

Er sprach „So sei es!“, und wurde von den Göttern erwählt. So schloß der König den Vertrag, daß er zum Indra werden solle, und schlug alle Dämonen, die der Träger des Donnerkeils nicht schlagen konnte. Und nachdem er den Untergang der großen Dämonen bewirkt hatte, gab der höchst herrliche, mächtige und selbstbeherrschte König Raji den verlorenen Wohlstand den Göttern zurück. Daraufhin sprach Indra, der Vollbringer von hundert Opfern, vor allen Göttern: „Oh Raji, ich bin dein Sohn!“ Und er fügte hinzu:

Wahrlich, oh König, du bist zum Herrn aller Geschöpfe geworden. Ich, Indra, wurde dein Sohn und werden deinen Ruhm als Erbe bewahren.

Als Raji diese Worte von Indra hörte und das Spiel der Maya (*Illusion*) erkannte, sprach er lächelnd zum König der Götter: „So sei es!“ Doch nachdem dieser göttergleiche König in den Himmel aufgestiegen war, forderten seine Söhne das himmlische Königreich von Indra als ihr rechtmäßiges Erbe, um es untereinander aufzuteilen. So griffen die fünfhundert mächtigen Söhne von Raji gemeinsam das Königreich von Indra an und besetzten seinen Thron. Nach einigen Jahren wurde der Götterkönig Indra, der nun des Königreichs und der Opfergaben beraubt war, ganz schwach und sprach zu Vrihaspati, dem Lehrer der Götter:

Oh Brahmane, besorge mir doch wenigstens so viel geklärte Butter, wie eine Jujube Frucht wiegt, so daß ich von dieser Kraft leben kann. Oh Herr, indem die Söhne von Raji mir mein Königreich genommen haben, verlor ich Thron und Macht und bin nun ganz abgezehrt, zerstreut, schwach und taub.

Da antwortete Vrihaspati:

Oh Sündloser, warum bist du nicht eher zu mir gekommen? Dann hätte ich nichts Unfairen für dein Wohlergehen tun müssen. Oh König der Götter, ich werde dennoch dafür kämpfen, dir Gutes zu tun. Und sicherlich wirst du dein Königreich und die rechtmäßigen Anteile an den Opfergaben zurückzugewinnen. Oh mein Sohn, ich werde dafür das Nötige arrangieren. Laß deinen Geist nicht entmutigt und taub sein!

Daraufhin führte er ein Opfer durch, um die Energie des Königs der Götter zu stärken, und gleichzeitig sorgte dieser Erste der Zweifachgeborenen dafür, daß der starke Geist der Söhne von Raji verwirrt wurde. Zu diesem Zweck verfaßte er eine atheistische Philosophie, die den Dharma verneinte und von Selbstsüchtigen geliebt, aber von Tugendhaften gemieden

wurde. Nachdem die zur Habgier neigenden Söhne des Raji diese Philosophie von Vrihaspati vernommen hatten, verließen sie den bisher gelehrten Weg des Dharma, und begannen, diese atheistische Philosophie ihres Lehrers zu lieben und höchst zu verehren. So dauerte es nicht lange, daß sie die Kraft von Tugend und Gerechtigkeit verloren, Sünde ansammelten und auf ihren Untergang trafen. Auf diese Weise erlangte der König der Götter durch die Gunst von Vrihaspati das Königreich der drei Welten zurück, das so schwer zu gewinnen ist, und war höchst zufrieden. Die Söhne des Raji versanken dagegen in Unwissenheit, verwirrt durch Haß und Begierde. Sie begannen, die Brahmanen zu verachten und verloren die Energie und Macht der Tugend. So geschlagen durch Haß und Begierde eroberte der König der Himmlischen seinen Wohlstand und sein Reich von den Söhnen des Raji zurück. Wer diese Geschichte über den Verlust und Wiedergewinn des himmlischen Königreichs durch Indra achtsam hört und darüber meditiert, wird niemals von Verlusten überwältigt werden und daran verzweifeln.

1.29. Der Stamm von Anena und Vriddhasharma

Vaisampayana sprach:

Rambha, der dritte Sohn von Ayu, blieb ohne Nachkommen. Doch höre, wie ich dir die Nachkommen von Anena, dem fünften Sohn von Ayu, beschreibe. Sein Sohn war der berühmte Praktikshatra, und ihm folgten in der Stammeslinie Srinjaya, Jaya, Vijaya, Kriti, Haryaswan, der mächtige König Sahadeva, der besonders tugendhafte Nadina, Jagatsena, Satkriti und der fromme und wohlbekannte Kshatradharma, der stets die Aufgaben der Kshatriyas erfüllte. Damit habe ich dir die Nachkommen von Anena aufgezählt.

Höre nun über die Nachkommen von Kshatravridha (*bzw. Vriddhasharma, dem zweiten Sohn von Ayu*). Sein Sohn war der berühmte Sunahotra. Er hatte drei sehr fromme Söhne namens Kasha, Shala und Gritsamada. Der Sohn von Gritsamada war Shunaka, von dem die Saurakas abstammen, die als Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras lebten. Der Sohn von Shala war Arshnisena, und dessen Sohn war Sutapa. Oh König, Kashas Söhne waren Kashya und Dirghatapa. Der Sohn von Dirghatapa war der gelehrte Dhanvantari. Noch als alter König vollbrachte Dirghatapa harte Askese und erhielt dafür Dhanvantari als Sohn, der sich als Gott der Medizin einst beim Quirlen aus dem Milchozean erhob und nun ein zweites Mal in dieser Welt geboren wurde.

Da fragte Janamejaya:

Oh Herr, warum wurde Dhanvantari in der Menschenwelt wiedergeboren? Das wünsche ich von dir ausführlich zu erfahren.

Wie Dhanvantari, der Gott der Medizin, auf Erden geboren wurde

Und Vaisampayana antwortete:

Oh Bester der Bharatas, höre von mir die Geschichte der Geburt von Dhanvantari. Als damals das Amrit aus dem Milchozean gequirlt wurde, erhob sich Dhanvantari in himmlische Gnade gehüllt aus dem Ozean mit einem Gefäß Amrit in seinen Händen. Als er sich erhob, erblickte er Vishnu und meditierte über ihn, um seine Aufgabe zu erfahren und seinen Segen zu erhalten. Und Vishnu sprach zu ihm:

Weil du aus dem Ozean geboren wurdest, sollst du den Namen Abja („wassergeboren“) tragen.

Und so kam es, daß er Abja genannt wurde, und Abja antwortete:

Oh Herr, ich bin dein Sohn. So gib mir bitte einen Anteil an den Opfern und weise mir einen Platz in dieser Welt zu.

So sprach er zum göttlichen Herrn, den er vor sich sah, und dieser antwortete aus der Wahrheit:

Die Götter, die sich selbst in den Opfern zeigen, haben schon seit Urzeiten die Verteilung der Opfern unter sich bestimmt. Auch die großen Rishis haben die verschiedenen Dinge den

entsprechenden Göttern geweiht. Deshalb erkenne, daß ich dir davon nichts abgeben kann, wie klein es auch sein mag. So ist es in den ewigen Veden bestimmt. Oh mein Sohn, du bist nach den Götter geboren und wirst an den Opfertaten keinen Anteil haben können. Doch höre, in deiner zweiten Geburt wirst du in der Welt großen Ruhm gewinnen. Schon im Mutterleib wirst du die Yoga-Kraft zur höchsten Befreiung empfangen und noch in diesem Körper die Würde der Götter erreichen. Die Zweifachgeborenen werden dich mit Reis, Mantras, Gelübden und Hymen verehren. Du wirst den heiligen Ayurveda mit seinen acht Zweigen verkünden. Sei beruhigt, all das wird sicherlich geschehen, denn der lotusgeborene Brahma hat es so bestimmt. Wenn das nächste Dwapara Zeitalter beginnt, wirst du zweifellos in der Welt wiedergeboren werden.

Nachdem Dhanvantari diesen Segen von Vishnu empfangen hatte, verschwand er vor seinen Augen. Deshalb begann am Anfang des bronzenen Dwapara Zeitalters Dirghatapa, der Enkelsohn von Sunahotra, der damals König von Kasi war, harte Askese zu üben, um endlich einen Sohn zu erhalten. Er meditierte: „Ich nehme zu dem Gott Zuflucht, der mir einen Sohn geben kann.“ Auf diese Weise verehrte er den göttlichen Abja, und als dieser Himmlische mit dem König zufrieden war, sprach er zu ihm:
Oh Gelübdetreuer, ich gewähre dir einen Segen. Sage mir, was du wünschst.

Und der König antwortete:

Oh Herr, wenn du mit mir zufrieden bist, dann bitte ich dich, als mein ruhmreicher Sohn geboren zu werden.

Der Himmlische sprach „So sei es!“ und verschwand. Und es dauerte nicht lange, da wurde der göttliche Dhanvantari im Hause des Königs geboren. Er wurde zum König von Kasi und konnte alle Krankheiten heilen. Nachdem er das Wissen des Ayurveda vom Weisen Bhadraraja erhalten hatte, teilte er dieses medizinische Werk in acht Zweige und lehrte sie seinen Schülern. Der Sohn von Dhanvantari wurde unter dem Namen Ketuman bekannt. Sein Sohn war der heroische Bhimaratha und dessen Sohn war der höchst tugendhafte König Divodasa, der als König in Varanasi regierte.

Wie Varanasi zur Wohnstätte von Shiva wurde

Oh König, zur Regierungszeit von Divodasa sorgte der Rakshasa Kshemaka, ein Geschöpf von Rudra, dafür, daß die Stadt Varanasi von allen Bewohnern verlassen wurde. Denn der intelligente und hochbeseelte Nikumbha sprach über diese Stadt den Fluch: „In dir sollen über tausend Jahre keine Menschen mehr wohnen!“ Nachdem dieser Fluch über Varanasi verhängt war, verlegte König Divodasa seine schöne Hauptstadt an die Ufer der Gomati (*nicht weit von Varanasi*). Zuvor gehörte Varanasi Bhadrashrenya, dem Sohn von Mahishman aus dem Yadu Stamm. Doch Divodasa besiegte die hundert Söhne von Bhadrashrenya, die vorzügliche Bogenschützen waren, und eroberte die Stadt. So wurde Bhadrashrenya seines Königsreiches beraubt.

Da fragte Janamejaya:

Warum verfluchte der mächtige Nikumbha die Stadt Varanasi? Und wer war dieser Nikumbha, der diesen heiligen Ort verfluchte?

Und Vaisampayana antwortete:

Nachdem der höchst kraftvolle Herrscher, der königliche Weise Divodasa, diese wohlhabende Stadt erobert hatte, begann er dort zu leben. Zu jener Zeit hatte Shiva seine Gattin Parvati geheiratet und lebte zu ihrer Freude mit ihr im Palast seines Schwiegervaters, dem Himalaya. Und Shiva gebot seiner ganzen Geisterschar, die ihm an Kraft und Charakter glichen, seine Braut Parvati mit Tanz, Gesang und anderen Dingen zu erfreuen. Die Göttin Parvati war darüber sehr glücklich, doch ihre Mutter Mena nicht. Sie war über diese ungezügelter Vergnügungen verärgert und rügte wiederholt Shiva und Parvati. Und eines Tages sprach sie zu ihrer Tochter:

Dein Ehemann Shiva tut viele üble Dinge in Gesellschaft seiner wilden Geister. Er ist unanständig, und sein Verhalten ist nicht edel.

So angesprochen von ihrer Mutter, wurde die von Verehrung verwöhnte Göttin ärgerlich, wie es das Naturell der Frauen ist. Sie überdeckte ihren Ärger mit einem Lächeln und ging zu Shiva. Dort sprach die Göttin mit bleichem Gesicht zum Gott:

Oh Herr, ich möchte hier nicht länger leben. Bring mich in dein eigenes Heim!

Da ließ Mahadeva seine Augen durch die Welt streifen und suchte einen geeigneten Wohnort. Oh Nachkomme des Kuru, der höchst mächtige Gott wählte die Stadt Varanasi, wo jeder den Weg der Befreiung gehen konnte. Als Shiva erkannte, daß die Stadt von Divodasa besetzt war, sprach er zu Nikumbha:

Oh Bester meiner Geister (*Ganas*), geh zur Stadt Varanasi und Sorge dafür, daß sie von allen Bewohnern verlassen wird. Doch handle bedächtig, denn der König ist sehr mächtig.

Daraufhin ging Nikumbha nach Varanasi, erschien im Traum eines Barbiers namens Kanduka („*Spielball*“) und sprach zu ihm:

Oh Sündloser, ich werde für dein Wohlergehen sorgen. Fertige ein Bildnis von mir an und platziere es als Gegenstand der Verehrung am Eingang der Stadt.

Oh König, der Barbier handelte nach seinem Traum. Er holte sich die Erlaubnis des Königs und begann, am Stadttor jeden Tag das Bildnis von Nikumbha mit Düften, Girlanden, Räucherwerk, Lämpchen, Speise und Wasser zu verehren. Diese Verehrung erwies sich als höchst segensreich, und so wurde Nikumbha, dieser Erste der Geisterwesen von Shiva, täglich auch von anderen Menschen verehrt. Daraufhin begann er den Bewohnern der Stadt hunderte Segen zu gewähren wie Söhne, Gold, Gesundheit und andere gewünschte Dinge. So kam es eines Tages, daß auch Suyasha, die bis dahin kinderlose Ehefrau des Königs Divodasa, von ihrem Gatten dorthin geschickt wurde, um einen Sohn zu erbitten. Entsprechend verehrte sie Nikumbha mit reichen Opfern und bat ihn täglich um einen Sohn. Doch er hatte gute Gründe, ihren Wunsch nicht zu erfüllen. Denn er wußte, wenn der König zornig wird, kann er sein Ziel erreichen. So kam es auch, daß nach langer Zeit der König vom Zorn ergriffen wurde und dachte:

Dieser Geist, der am Tor der Stadt aufgestellt ist, gewährt meinen Untertanen voller Freude hunderte Segen. Warum gewährt er mir nicht wenigstens einen? Er wird täglich von den Bewohnern meiner Stadt und sogar von meiner Königin verehrt. Warum mißachtet dieser Undankbare mich als König und gewährt mir keinen Sohn? Ich denke, dieser Geist verdient meine Gunst nicht. So werde ich diesen Übelgesinnten strafen und seine Stätte der Verehrung zerstören.

Nachdem sich der König so entschlossen hatte, zerstörte er voller Zorn das Bildnis, worin Nikumbha, dieser Erste der Geisterwesen von Shiva, wohnte. Und als Nikumbha sein Haus zerstört sah, nutzte er die Chance und verfluchte Divodasa:

Oh König, ich habe dir nichts Böses angetan. Weil du mich meiner Wohnstätte beraubt hast, sollen auch alle deine Untertanen ihre Wohnstätten verlieren und diese Stadt verlassen!

Durch diesen Fluch entvölkerte Nikumbha die Stadt Varanasi und kehrte danach zu Mahadeva zurück. Die Bewohner von Varanasi flohen (*mit allen anderen Göttern und Geistern unter dem Angriff des Rakshasa Kshemaka*) in alle Richtungen davon und Gott Shiva errichtete sein Haus inmitten dieser Stadt. Danach lebte Mahadeva (*allein mit seiner Geisterschar*) an diesem Ort und vergnügte sich mit Parvati, der Tochter des Königs der Berge. Doch weil nun an diesem Ort niemand mehr Befreiung erreichen konnte, gefiel es der Göttin bald nicht mehr, und sie sprach eines Tages:

Ich möchte hier nicht länger so abgeschieden leben!

Und Shiva antwortete:

Oh Göttin, ich werde mein Haus nicht verlassen und irgendwo anders hingehen. Denn mein

Haus sei Avimukta („*nie verlassen*“). Doch wenn du es wünschst, dann mögen alle Bewohner in ihre Häuser zurückkehren.

Diese Worte sprach Shiva, der dreiäugige Gotte und Zerstörer der dreifachen Stadt Tripura, mit einem freundlichen Lächeln. Und seit dieser Zeit wird die Stadt auch Avimukta genannt, wie sie von Shiva selbst bezeichnet und gesegnet wurde. So wurde Varanasi ein heiliger Ort, wo die Gottheit stets gegenwärtig ist. Seit dieser Zeit lebt hier, verehrt von allen Himmlischen, der hochbeseelte Gott Mahadeva mit seiner Göttin über die drei Zeitalter Satya, Treta und Dwapara. Im Kali Zeitalter wird diese Stadt wieder verschwinden und Mahadeva wohnt dort vor allen verborgen. So geschieht es aufgrund eines Fluchs, daß Varanasi immer wieder entvölkert und neu belebt wird.

Bhadrashrenya hatte einen Sohn Durdama. Diesen verschonte König Divodasa aus Mitgefühl, als er die hundert Söhne im Kampf tötete, damit Bhadrashrenya nicht ohne Nachkommen sei. Oh großer König, Durdama suchte Zuflucht bei seinem Stamm, den Haihayas, und mit ihrer Hilfe konnte der hochbeseelte König das Reich seines Vaters zurückerobern, das damals von Divodasa besetzt wurde.

Doch Divodasa zeugte mit Drishadvati den heroischen Pratardana. Und dieser Held besiegte wiederum König Durdama und nahm ihm das Königreich erneut ab. Pratardana hatte zwei Söhne namens Vatsa und Bharga. Der Sohn von Vatsa war Alarka, und dessen Sohn war Samnati. Alarka, der König von Kasi, war wahrhaftig und den Brahmanen hingegeben. Die Heiligen sangen damals folgenden Vers zum Lob des königlichen Weisen Alarka:

Dieser Beste der Könige von Kasi möge sich 6.600 Jahre seiner Jugend und Schönheit erfreuen.

Durch den Segen von Lopamudra erhielt er dieses lange Leben, und so regierte dieser ewig junge und herrliche König ein ausgedehntes Königreich. Nachdem der Fluch von Nikumbha ein Ende gefunden hatte, schlug er den Rakshasa Kshemaka und bevölkerte erneut die schöne Stadt Varanasi. Der Sohn von Samnati war der fromme Sunitha, und ihm folgten der berühmte Kshema, Ketuman, Suketu, Dharmaketu, der mächtige Wagenkrieger Satyaketu, Bibhu, Avarta, Sukumara, der fromme Dhristaketu, Venuhotra und Bharga. Vatsa gründete das Reich der Vatsas, und das Reich von Bharga wurde entsprechend Bharga genannt. Sie alle waren mit Angiras verwandt (*Vridhasharma war der Schwiegervater von Yashoda, der geistgeborenen Tochter der Angirasas, die zweite Art der formhaften Ahnen*) und hatten tausende Söhne unter den Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas. Damit habe ich dir die Dynastie der Kasi Könige beschrieben (*siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*). Höre nun über die Nachkommen von Nahusha, dem ältesten der fünf Söhne von Ayu.

1.30. Der Stamm von Nahusha und die Geschichte von Yayati

Vaisampayana sprach:

Der höchst energiegeladene Nahusha zeugte mit Viraja, der geistgeborenen Tochter der Suswadhas (*die dritte Art der formhaften Ahnen*) sechs Söhne, die an Herrlichkeit dem Indra glichen. Ihre Namen waren Yati, Yayati, Samyati, Ayati, Bhava und Suyati. Unter ihnen wurde Yayati zum König, obwohl Yati der Älteste war. Aber Yati ging zusammen mit seiner Ehefrau Gau, der Tochter von Kakutstha, den asketischen Weg der Befreiung und erreichte die erlösende Einheit des Brahman. Unter den anderen fünf Brüdern war es Yayati, der die Welt eroberte. Er heiratete Devajani, die Tochter von Sukra, dem Lehrer der Dämonen, und auch Sarmishta, die Tochter des Dämonenkönigs Vrishaparva. Devajani brachte ihm die Söhne Yadu und Turvasu zur Welt und Sarmishta die Söhne Drahyu, Anu und Puru. Indra war zufrieden mit Yayati und schenkte ihm einen höchst strahlenden, goldenen himmlischen Wagen, der ungehindert überall hinfahren konnte. An ihm waren ausgezeichnete himmlische Rosse angespannt, die so schnell wie der Wind liefen. Mit diesem Wagen konnte er alles vollbringen. Auf diesem Wagen eroberte der im Kampf unbesiegbare Yayati in sechs Tagen die ganze Erde bis zum Himmel von Indra. Und dieser Wagen blieb unter großer Sorge im

Besitz aller Monarchen des Puru Stammes bis zu jenem König, der deinen Namen trug, oh Janamejaya. Denn Janamejaya, der Sohn von Parikshit und Enkelsohns von Kuru, verlor diesen Wagen durch einen Fluch des weisen Einsiedlers Gargya, weil dieser König den Sohn von Gargya tötete, der ihn mit harten Worten angesprochen hatte. So wurde er der Sünde eines Brahmanenmordes schuldig, und der ganze Körper des königlichen Weisen stank plötzlich nach Blut, und ganz verwirrt wanderte er durch die Welt. Seine Untertanen und Gefolgsleute verstießen ihn, und nirgendwo konnte er noch Frieden finden. Auch fand er kein Heilmittel, und so wurde er vom Leiden überwältigt, und sein Herz brannte. Schließlich suchte er Zuflucht bei einem Asketen namens Indrota, der als Sohn von Sunaka auch Saunaka genannt wurde. Indrota war ein vorzüglicher Brahmane und führte ein Pferdeopfer durch, um den König zu reinigen. Und wirklich, nach dem Reinigungsbad am Ende des Opfers verschwand der üble Blutgeruch von seinem Körper. *(Ausführlicher wird diese Reinigung im [MHB 12.150](#) erzählt.)*

Oh Monarch, nun gab Indra den himmlischen Wagen an Vasu, den König der Chedis, mit dem er höchst zufrieden war. Und von ihm ging er weiter an König Vrihadratha und schließlich kam er in die Hände von König Jarasandha. Als Jarasandha von Bhima, dem Sohn des Pandu, geschlagen wurde, gab er diesen himmlischen Wagen aus Verehrung dem Sohn von Vasudeva (*Krishna*).

Nachdem König Yayati, der Sohn von Nahusha, die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten und sieben Ozeanen erobert hatte, teile er sie unter seinen fünf Söhnen auf. Yayati ernannte Turvasu zum König des Südostens, Anu und Drahyu zu den Königen des Nordens und Westens, Yadu zum König des Nordostens und Puru zum König im Zentrum. Noch heute regieren ihre Nachkommen gerechterweise über diese Erde mit ihren sieben Inselkontinenten und verschiedenen Ländern und Städten. Oh Erster der Könige, ich werde dir später ihre Stämme ausführlicher beschreiben.

Nachdem König Yayati seine fünf Söhne solcherart gesegnet und ihnen Bogen, Pfeile und königliche Herrschaft übergeben hatte, wurde dieser Erste der Männer von Altersschwäche überwältigt. Der bisher immer siegreiche König fand kein Mittel dagegen und konnte kaum noch Freude an der Welt finden. So sprach Yayati, nachdem er die Erde aufgeteilt hatte, zu Yadu:

Tritt von deinem Amt zurück, oh mein Sohn, und übernimm meine Altersschwäche. Ich habe noch vieles zu tun. Sei so gut und nimm mein Alter an und gib mir deine Jugend und Schönheit, so daß ich mich an der Welt erfreuen kann.

Doch Yadu antwortete:

Ich habe den Brahmanen versprochen, sie mit allem Gewünschten zu versorgen. Ohne dieses Versprechen erfüllt zu haben, kann ich als König nicht zurücktreten und dein Alter übernehmen. Im Alter gibt es so viele Einschränkungen. Man kann nicht einmal nach Belieben essen und trinken. Auch deshalb würde ich dein Alter nicht gern ertragen. Oh König, du hast noch viele andere Söhne, die du mehr liebst als mich. Deshalb, oh Tugendhafter, gebiete einem von ihnen, deine Altersschwäche zu übernehmen.

So zurückgewiesen von Yadu, wurde der König zornig, und Yayati, dieser Erste der Redner, tadelte seinen Sohn mit den Worten:

Oh Treuloser, du mißachtetest mich, der ich dein Vater und Lehrer bin! Wem sonst willst du in dieser Welt dienen? Welchen anderen Pflichten und Tugenden willst du folgen?

Nachdem Yadu so gerügt wurde, sprach Yayati folgenden Fluch über seinen Sohn:

Oh Übelgesinnter, deine Nachkommen werden die Würde und Macht verlieren, ihre Königreiche zu bewahren.

Oh Erster der Bharatas, in gleicher Weise fragte der König seine Söhne Turvasu, Drahyu und Anu, und wurde auch in gleicher Weise abgewiesen. Und erzürnt über ihre Untreue wurden sie auch in gleicher Weise vom stets siegreichen Yayati verflucht, diesem Ersten der königli-

chen Weisen. Und nachdem er seine älteren vier Söhne verflucht hatte, sprach der König auch zu Puru, seinem jüngsten:

Oh Puru, wenn du bereit bist, dann ertrage meine Altersschwäche und laß mich mit deiner Jugend und Schönheit durch diese Welt gehen.

Sein kraftvoller Sohn Puru weigerte sich nicht. Er nahm die Altersschwäche auf sich, und Yayati konnte mit Purus Jugend und Schönheit wieder über die Erde wandern. Oh Erster der Bharatas, er suchte die Erfüllung aller Genüsse und vergnügte sich sogar im Chaitraratha Wald, dem Garten Kuveras, mit der himmlischen Apsara Visvachi. Als er jedoch erkannte, daß es keine Erfüllung im weltlichen Genuß geben kann, erschien der König wieder vor Puru und nahm seine Altersschwäche vom Sohn zurück.

Oh großer König, höre, welche Verse Yayati damals gesungen hat. Wer sie hört, zieht seine Sinne von den weltlichen Genüssen zurück, wie die Schildkröte ihre Glieder einzieht.

Begierde kann niemals durch den Genuß von Sinnesobjekten gesättigt werden. Sie wächst, wie ein Feuer, das mit geklärter Butter gefüttert wird. Nahrung, Gold, Frauen und anderer Besitz sind nicht fähig, einen Mann auf Erden zu befriedigen, der seine Sinne nicht beherrscht. Nur wer in Gedanken, Worten und Taten kein anderes Wesen verletzt, kann Zufriedenheit finden und die Einheit des Brahman. Wer niemanden ängstigt und vor niemandem Angst hat, wer weder Begierde noch Haß hegt und damit frei von Anhaftung ist, der findet Zufriedenheit und die Einheit des Brahman. Wahres Glück erreicht ein Mensch, wenn er den Durst überwindet, den Unwissende niemals überwinden können, der im Alter nicht schwächer wird und einer üblen Krankheit gleicht. Wenn ein Mensch alt wird, vergehen Haare und Zähne, doch die Begierde nach Leben und Besitz vergeht nicht. Das habe ich erkannt. Jegliches Glück aus weltlichen Freuden und was auch immer an himmlischen Freuden existieren mag, gleicht keinem Sechzehntel des Glücks wahrer Zufriedenheit.

So sprach der königliche Weise Yayati und zog sich mit seiner Frau in die Waldeinsamkeit zurück, wo er für viele lange Jahre strenge Entsagung übte. Und nachdem er seine Askese auf dem Bhrigu Berg fortgesetzt hatte, entsagte er seinem irdischen Körper und stieg vereint mit seiner Frau zum Himmel auf.

Oh großer König, in seiner Familie wurden fünf königliche Weise geboren, welche mit ihren Nachkommen wie Sonnenstrahlen die ganze Erde bedeckten. So höre jetzt über den Stamm von Yadu, der von allen Weisen gelobt wird. Denn in seinem Stamm nahm Narayana, der auch Hari genannt wird, in Gestalt von Krishna seine Geburt. Oh König, wer die heilsame Lebensgeschichte von König Yayati achtsam hört oder liest, erwirbt Gesundheit, viele Nachkommen, ein langes Leben und großen Ruhm.

1.31. Der Stamm von Puru

Janamejaya sprach:

Oh Brahmane, ich wünsche ausführlich über die jeweiligen Nachkommen von Puru, Drahyu, Anu, Yadu und Turvasu zu hören. Beschreibe alles von Anfang an, besonders den Stamm der Vrishnis, aber auch meinen eigenen Stamm.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, so höre zuerst ausführlich von deiner eigenen Familie, dem heldenhaften Stamm von Puru, in dem du geboren wurdest (*Atri > Soma > Budha > Pururava > Ayu > Nahusha > Yayati > Puru*). Und nach dieser vorzüglichen Familie werde ich die Familien von Drahyu, Anu, Yadu und Turvasu beschreiben. Der Sohn von Puru war der höchst kraftvolle König Janamejaya. Sein Sohn war Prachinvan, der den Osten eroberte. Der Sohn von Prachinvan war Privira, und ihm folgten in der Stammeslinie Manasyu, Abhyada, Sudhanva, Bahugava, Samyati, Rahasyati und Raudraswa, der wiederum zehn Söhne und Töchter mit der Apsara Ghritachi hatte. Die Söhne hießen Richeyu, Krikaneyu, Kaksheyu, Sthandileyu, Sanntateyu, Dasharneyu, Jaleyu, Sthaleyu, Dhaneyu und Vaneyu. Die Töchter hießen Rudra, Shudra, Bhadra, Shalada, Malada, Khalada, Chala, Valada, Suratha und Gochapata. Sie übertrafen an

Schönheit alle Frauen und sogar die Apsara Urvasi. Rudras Ehemann wurde der Rishi Prabhakara aus dem Stamm von Atri. Er zeugte mit Rudra einen besonderen Sohn, den berühmten Soma. Und als die Sonne von Rahu besiegt hinab zur Erde fiel, so daß die ganze Welt in Dunkelheit versank, breitete Prabhakara überall seine Strahlen aus. Dann sprach Prabhakara zur Sonne: „Sei gesegnet, möge dir Gutes geschehen!“ Und entsprechend dieser Worte erhob sie sich wieder in den Himmel. Der große Rishi Prabhakara gründete im Stamm von Atri viele bedeutende Familien, und in seinen Opfern empfangen die Himmlischen großen Reichtum. Dieser Hochbeseelte zeugte mit den zehn Töchtern des Raudraswa zehn Söhne, die strenge Askese übten. Und nachdem sie die Veden gemeistert hatten, gründeten sie bedeutende Familien. Sie wurden als Swastyatreya bekannt, aber konnten den Reichtum ihres Vaters aus dem Atri Stamm nicht erben.

König Kaksheyu hatte drei Söhne, mächtige Wagenkrieger namens Subhanava, Chakshusa und Parmekshu. Der Sohn von Subhanava war der gelehrte König Kalanala, und ihm folgten Srinjaya, Puranjaya, Janamejaya, der vedengelehrte und berühmte Mahashala und Mahamana. Er war heroisch, gerecht, großherzig und von allen Göttern geliebt. Oh Nachkomme des Bharata, Mahamana zeugte zwei Söhne, den frommen Usinara und den starkarmigen Titikshu. Usinara hatte fünf Ehefrauen aus Familien von königlichen Weisen. Ihre Namen waren Nriga, Krimi, Nava, Darva und Drishadvati. Mit ihnen zeugte er noch im Alter, nachdem er strenge Askese geübt hatte, fünf Söhne, die seinen Stamm verewigten. Der Sohn von Nriga hieß Nriga, der von Krimi hieß Krimi, der von Nava hieß Nava, der von Darva hieß Suvrata, und von Drishadvati wurde König Sivi geboren. Die Nachkommen von Sivi wurde als Sivis bekannt und die von Nriga als Yaudheyas. Navas Hauptstadt hieß Navarashtra und die von Krimi hieß Krimila, während Suvrata in Amvashta regierte. Höre nun über die Söhne von Sivi. Er hatte vier heroische Söhne, die in der Welt für ihren Heldenmut berühmt wurden. Ihre Namen waren Vrishadarbha, Suvira, Kaikaya und Madraka, und entsprechend wurden auch ihre wohlhabenden Reiche genannt.

Oh Nachkomme des Bharata, höre jetzt über die Söhne von Titikshu. Sein Sohn Ushadratha wurde zum König des Ostens und hatte einen Sohn namens Phena. Dessen Sohn war Sutapa. Als Sohn von Sutapa wurde Vali, ein Dämonenkönig, der früher strenge Askese geübt hatte, mit einer goldenen Rüstung als Mensch wiedergeboren. Er hatte fünf Söhne, die seinen Stamm in der Welt vermehrten. Von ihnen war Anga der älteste. Danach wurden Banga, Sumha, Pundra und Kalinga geboren. Dies waren die Kshatriya Söhne von Vali, und unter ihren Nachkommen gab es auch viele Brahmanen. Oh Monarch, Brahma war zufrieden mit Vali und gewährte ihm die folgende Segen: Die Würde eines großen Asketen, ein langes Leben über das ganze Kalpa, Unverletzlichkeit im Kampf, religiöse Hingabe und Führerschaft, die Sicht der drei Welten, Selbstbeherrschung, Einsicht in die Mysterien des Geistes und unvergleichliche Stärke. Darüber hinaus sprach Brahma zu König Vali: „Du wirst in dieser Welt stets die vier Kasten bewahren.“ Daraufhin erreichte er große Zufriedenheit in seinem Geist. Und durch die Gunst des höchst mächtigen und berühmten Asketen Dirghatama gebar ihm seine Ehefrau Sudeshna fünf Söhne als Kshetraja-Söhne (*„feldgezeugt“, denn er selbst lebte im Zölibat*). Dadurch waren auch sie sehr mächtig und selbstverwirklicht. Nachdem Vali seine fünf Söhne zu Königen geweiht hatte, betrachtete er sich als gesegnet und verbrachte seine Zeit mit Yoga und Meditation, wodurch er Unsterblichkeit erreichte und nach langer Zeit in seine ursprüngliche Heimat zurückkehrte. Seine Söhne regierten fünf Königreiche, die nach ihren Namen Anga, Banga, Sumha, Kalinga und Pundraka genannt wurden.

Höre nun über den Stamm von Anga. Sein Sohn war der große Herrscher Dadhivahana, und ihm folgten König Diviratha, der gelehrte und indragleiche König Dharamratha und Chitraratha. Der hochbeseelte Chitraratha feierte ein Opfer auf dem Berg Vishnupada und trank den Soma-Saft mit dem König der Götter. Der Sohn von Chitraratha war Dasharatha, der auch Lomapada genannt wurde (*bzw. König Lomapada war ein guter Freund von König Dasaratha, dem Vater von Rama*). Er hatte eine Tochter namens Santa und sein höchst hero-

scher und berühmter Sohn war Chaturanga, der durch die Gunst des heiligen Rishyasringa geboren wurde und den Stamm vermehrte. Der Sohn von Chaturanga hieß Prithulaksha, und dessen Sohn war Champa, der in der gleichnamigen Stadt regierte, die zuvor Malini genannt worden war. Der Sohn von Champa war Haryanga, der durch die Gunst des Asketen Purnabhadra geboren wurde. Für Haryanga holte Rishyasringa, der Sohn von Vibhandaka, sogar Airavata, den Elefanten von Indra, aus dem Himmel, damit er mit ihm durch die Welt reiten konnte. Der Sohn von Haryanga war Bhadraratha, und ihm folgten Vrihadkarma, Vrihadarbha, Vrihanmana, der heroische König Jayadratha, Dridaratha, Viswajita, Karna und Vikarna, der hundert Söhne hatte und den Stamm von Anga weit verbreitete. Vrihanmana, der Sohn von Vrihadarbha, hatte zwei Frauen, die schönen Töchter von Chaidya. Sie hießen Yashodevi und Satvi und teilten die Familie. Oh König, Jayadratha wurde von Yashodevi geboren und Vijaya von Satvi. Wegen seiner vorzüglichen Qualitäten überragte Vijaya alle Kshatriyas und sogar die Brahmanen. Der Sohn von Vijaya war Dhriti, und ihm folgten Dhritavrata und der berühmte Satyakarma, dessen Sohn der große Wagenlenker Adhiratha aus der Suta Kaste war, der Karna als seinen Sohn annahm. Deshalb wird Karna auch Sohn eines Wagenlenkers genannt. Der Sohn des mächtigen Karna war Vrishasena, und dessen Sohn war Vrisha. Damit habe ich dir der Wahrheit gemäß den Stamm von Anga beschrieben. Er hatte viele Nachkommen, welche mächtige Kshatriyas wurden. Oh König, höre nun über die Familie von Richeyu, einem der zehn Söhne von Raudraswa, in der du geboren wurdest. (Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#))

1.32. Weiter über den Stamm von Puru

Vaisampayana sprach:

Der unbesiegbare Richeyu (*Atri > Soma > Budha > Pururava > Ayu > Nahusha > Yayati > Puru > Janamejaya > ... > Raudraswa > Richeyu*) kannte keinen Ebenbürtigen. Seine Ehefrau war Jvalana, die Tochter von Takshaka. Diese heilige Königin gebar einen heiligen Herrscher namens Matinara, der wieder drei sehr fromme Söhne hatte, nämlich Tangu, Pratiratha und Suvahu, sowie eine berühmte Tochter namens Gauri, die zur Mutter von König Mandhata wurde. Sie alle waren in den Veden gelehrt, kannten das Brahman, lebten wahrhaft und waren starkarmig, waffenkundig und kampferfahren. Oh König, der Sohn von Pratiratha war Kanwa, und dessen Sohn war Medhatithi, von dem die Familie der Zweifachgeborenen namens Kanyayana abstammt. Oh Janamejaya, er hatte eine Tochter namens Ilini, die zur Ehefrau von Tangu wurde, der sogar noch mächtiger als die Bramavadins war. Ihr Sohn war der königliche Weise Surodha, ein mächtiger Held, der den Dharma lehrte und festigte. Seine Frau Upadanavi gebar ihm fünf heroische Söhne namens Dushmanta, Sushvanta, Pravira und Anagha. Der Sohn von Dushmanta war der heroische Bharata, der (*in seiner Jugend*) auch Sarvadamana genannt wurde und mit der Kraft von zehntausend Elefanten gesegnet war. Er wurde von Dushmantas Ehefrau Shakuntala geboren und regierte die Welt als König der Könige, so daß euer Stamm als die Bharatas bekannt wurde. (*Als König Dushmanta im Wald auf der Jagd war, heiratete er Shakuntala auf Kshatriya Art und kehrte in seinen Plast zurück, ohne irgend jemand davon zu erzählen. Als Shakuntala später mit ihrem Sohn vor dem König erschien, leugnete er zunächst diese Heirat.*) Doch da sprach eine Stimme aus dem Himmel zu Dushmanta:

Die Mutter ist nur die fleischliche Hülle. Der Sohn entspringt dem Vater und ist der Vater selbst. Oh Dushmanta, trage Sorge für deinen Sohn und mißachte Shakuntala nicht! Oh König, ein Sohn, der aus dem Samen des Vaters geboren wurde, rettet ihn aus dem Totenreich Yamas. Shakuntala hat die Wahrheit gesprochen, du bist der Vater dieses Sohnes.

Wie ich bereits beschrieben habe (z.B. auch in [MHB 1.94](#)), wurden die Söhne von Bharata von ihren verärgerten Müttern getötet. So führte Bharata ein großes Opfer durch, und die Marutas (*Sturmgotter*) gaben ihm einen Sohn, nämlich den asketischen Bharadvaja, einen Sohn von Vrihaspati, der wiederum ein Sohn von Angiras war. Diese Geschichte, daß die Maruts dem weisen Bharadvaja diese Aufgabe als Sohn von Bharata zuteilten, wird oft

erzählt (z.B. im [Vishnu Purana 4.19](#)). Auch Bharadvaja verehrte die Marutas mit Opfern. So geschah es, daß Bharata noch im Alter, nachdem alle Versuche mißglückten, einen würdigen Thronfolger zu zeugen, durch Bharadvaja einen Sohn bekam, der Vitatha genannt wurde. Nachdem sein Enkelsohn Vitatha geboren war, stieg Bharata zum Himmel auf. Und Bharadvaja setzte Vitatha auf den Thron und zog sich in die Wälder zurück. König Vitatha zeugte fünf Söhne namens Suhotra, Suhota, Gaya, Garga und Kapila.

Suhota hatte zwei Söhne, den mächtigen Kashika und König Gritsamadi. Die Nachkommen von Gritsamadi waren Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas. Die Söhne von Kashika waren Kasheya und Dirghatapa. Der Sohn von Dirghatapa war der gelehrte Dhanvantari und ihm folgten Ketuman, der heroische König Bhimaratha und Divodasa, der gefeierte König von Varanasi, der alle Rakshasas besiegte. *(Es handelt sich hier um eine zweite Überlieferung der Abstammung von Divodasa. Im Kapitel 1.29. wurde bereits folgende erklärt: Atri > Soma > Budha > Pururava > Ayu > Vriddhasharma > Sunahotra > Kasha > Dirghatapa > Dhanvantari > Ketuman > Bhimaratha > Divodasa.)* Oh König, zu seiner Zeit sorgte ein Rakshasa namens Kshemaka dafür, daß die Stadt Varanasi entvölkert wurde, weil der hochbeseelte und intelligente Nikumbha diese Stadt verflucht hatte, für tausend Jahre ohne menschliche Bewohner zu sein. Sobald dieser Fluch gegen die Stadt Varanasi gesprochen war, siedelte König Divodasa in eine sehr schöne Stadt an den Ufern der Gomati um. Vor Divodasa war Varanasi im Besitz des asketischen Königs Bhadrasrenya, der im Stamm von Yadu geboren war. Divodasa schlug dessen hundert Söhne, die exzellente Bogenschützen waren, und erweiterte damit sein Königreich. Der Sohn von Divodasa war der heroische König Pratardana. Er hatte zwei Söhne namens Vatsa und Bharga. Der Sohn von Vatsa war Alarka, und dessen Sohn war Sannatiman. Doch von den hundert Söhnen Bhadrasrenyas hatte Divodasa Durdama verschont, weil er ihn noch als Kind betrachtete. Als Durdama jedoch erwachsen wurde, sammelte er als König die Haihayas und eroberte mit ihrer Hilfe sein väterliches Königreich zurück, das Divodasa besetzt hatte. Doch der Sohn von Divodasa, der heroische König Pratardana, setzte dem Kämpfen ein Ende und schlug auch den jugendlichen Durdama, den letzten der hundert Söhne von Bhadrasrenya. Danach wurde Alarka, der Enkelsohn von Pratardana, zum König der Kasis. Er war gerecht, wahrhaftig und förderte besonders das Wohl der Brahmanen. Dieser König war mit Jugend und Schönheit gesegnet und regierte des Königreich über 6.600 Jahre. Sein langes Leben sowie Jugend und Schönheit erwarb er durch die Gunst des Heiligen Lopamudra. Nachdem der Fluch von Nikumbha ein Ende gefunden hatte, schlug dieser starkarmige König den Rakshasa Kshemaka und bevölkerte erneut die schöne Stadt Varanasi. Der Sohn von Alarka war König Sunitha, und ihm folgten der berühmte Kshemya, Ketuman, Varshaketu, Bibhu, Anartha, Sukumara und der tugendhafte Satyaketu, der ein mächtiger und höchst energievoller Wagenkrieger war. Vatsa gründete das Reich der Vatsas, und das Reich von Bharga wurde entsprechend Bharga genannt. Sie alle waren mit Angiras verwandt und waren Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas.

Der Sohn von Suhotra war Vrihat, der wiederum die drei Söhne Ajamida, Dwimida und den energievollen Purumida zeugte. Ajamida hatte drei schöne Frauen namens Nilini, Keshini und Dhumini. Mit Keshini zeugte Ajamida den kraftvollen Jahnu. *(Der folgend Abschnitt über Jahnu und seine Nachkommen, wurde bereits im Kapitel 1.27. mit folgender Abstammung erzählt: Atri > Soma > Budha > Pururava > Amavasu > Bhima > Kanchana > Suhotra > Jahnu)* Er vollbrachte das große Sarvamedha Opfer *(als König der ganzen Erde)*. Die Göttin Ganga wollte ihn zum Ehemann erwählen, doch er wies sie zurück, woraufhin sie seinen ganzen Opferplatz überflutete. Oh Erster der Bharatas, als er seinen gefluteten Opferplatz sah, sprach der Feindevernichter Jahnu zornig:

Oh Ganga, ich werde dein Wasser austrinken und dich in den drei Welten austrocknen. So sollst du deine Überheblichkeit teuer bezahlen.

Als die großen Rishis sahen, wie Jahnu die Ganga austrank, beruhigten sie ihn und machten die Ganga zu seiner Tochter namens Jahnavi. König Jahnu heiratete Kaveri, die Tochter von

Yuvanaswa. Durch einen Fluch wandelte Ganga später die Hälfte ihres Körpers in einen Fluß (*namens Kaveri*). Jahnus Lieblingssohn war der Herrscher Valakashwa, der sehr der Jagd hingegeben war. Sein Sohn war Kushika, der im Wald mit den Pahlavas aufwuchs (*ein von König Sagar als Barbaren verdammtter Stamm, die Bärte tragen mußten*). Kushika übte strenge Askese, um einen Sohn so stark wie Indra zu erlangen. Und aus Furcht davor entschloß sich der König der Götter selbst, als dessen Sohn geboren zu werden. So geschah es, daß Indra freiwillig im Stamm von Kushika seine Geburt nahm und König Gadhi genannt wurde. Seine Söhne waren Vishvamisra, Vishvaratha, Viswajit und Viswakrit. Seine Tochter hieß Satyawati, mit der Richika den Sohn Jamadagni zeugte.

Die Söhne von Vishvamisra, zu denen auch Devarata gehörte, wurden in allen drei Welten berühmt. Höre ihre Namen von mir. Zwei von ihnen waren Devashrava und Kati. Von Kati stammen die Katyayanas ab. Hiranyaksha wurde ihm von seiner Frau Shalavati geboren und Renuman von Renu. Darüber hinaus, oh König, gab es Sangskritya, Galava und Maudgalya. Die Familien dieser hochbeseelten Kushikas sind noch heute wohlbekannt. Zu den Nachkommen von Kushika gehören auch die Panis, Bhabrus, Dhyanajapyas, König Devarata, Satangkayana, Sushrava, Lauhitya und Yamadula sowie die Karishis, Sonshrutas und Saindhavayanas. Unter ihnen gibt es verschiedenste Eheverbindungen. Oh Herrscher, auch die Verbindung zwischen den heiligen Brahmanen Kushikas und den Pauravas (*den Nachkommen von Puru*) ist als Eheverbindung zwischen Brahmanen und Kshatriyas wohlbekannt. Unter den Söhnen von Vishvamisra war Sunasepha der älteste. Obwohl er im Stamm von Bhrigu als Brahmanen-Sohn (*von Richika und Satyawati*) geboren war, wurde er später zum Sohn von Vishvamisra (*weil er im Opfer des Königs Ambarisha als Opfertier dargebracht werden sollte. Doch während des Opfers wurde er von den Göttern erlöst und an Vishvamisra zurückgegeben, woraufhin er den Namen Devarata erhielt. Siehe auch [Ramayana 1.61](#)*). Danach gebar ihm Drisadvati einen weiteren Sohn namens Ashtaka, und dessen Sohn war Lauhi. Damit habe ich dir den Stamm von Jahnus beschrieben.

Oh Erster der Männer, höre nun von den anderen Söhnen Ajamidasa. Seine Frau Nilini gebar ihm Sushanti. Sein Sohn war Purujati, und dessen Sohn war Vahyashva, der wiederum fünf Söhne hatte, die den Unsterblichen glichen, nämlich Mudgala, König Srinjaya, Vrihadishu, Yavinara und der kraftvolle Krimilashva. Wir haben gehört, daß alle fünf fähig waren, ihre Länder zu beschützen, und so waren sie gute Könige im wohlhabenden Reich der Panchalas. Und weil sie fähig waren, das Reich zu beschützen, wurden sie auch Panchalas (*„fünf sind genug“*) genannt.

Die Söhne von Mudgala waren die berühmten Maudgalyas. Sie waren edel, zweifachgeboren und bewahrten die Pflichten der Kshatriyas. Sie verehrten die Angirasas und wurden deshalb auch Kanvamudgalas genannt. Der älteste Sohn von Mudgala war der berühmte brahmanische Heilige Indrasena. Sein Sohn war Badhyashva, und wie wir hörten, zeugte er mit Menaka ein Zwillingsspaar. Der eine war der königliche Weise Divodasa, und seine Zwillingsschwester war die berühmte Ahalya. Saradwat (*Gautama*) zeugte mit Ahalya den großen Rishi Satananda. Und dessen Sohn, der berühmte Satyadhriti, war ein Meister der Kunst des Bogenschießens. Als Satyadhriti eines Tages eine himmlische Apsara erblickte, ergoß sich sein Samen auf ein Büschel Gras, und es wurde ein Zwillingsspaar geboren. König Shantanu, der damals gerade auf der Jagd war, nahm sie voller Mitgefühl (*„kripa“*) auf. Entsprechend wurde der Sohn Kripa und seine Zwillingsschwester Kripa genannt. Und als Nachkommen von Saradwat, der auch Gautama hieß, werden sie entsprechend Saradwatas oder Gautamas genannt. Nun werde ich dir die Nachkommen von König Divodasa aufzählen. Sein Sohn war der fromme König Mitrayu, und dessen Sohn war Maitrayana, von dem die Maitreyas abstammen. Sie verehrten die Bhrigus und wurden deshalb auch Bhrigu-Kshatriyas genannt.

Der Sohn des hochbeseelten Srinjaya (*dem Bruder von Mudgala*) war Panchajana, und ihm folgten der große König Somadatta, der berühmte Sahadeva und König Somaka. Als damals

diese Stammeslinie von Ajamida auszusterben drohte, nahm Somadatta, der Vater von Sahadeva, seine Wiedergeburt als dessen Sohn und wurde Somaka genannt. Sein Sohn war Jantu, der später in hundert Söhne gewandelt wurde (siehe [MHB 3.127](#)). Der jüngste von ihnen war Prishata, der zum Vater von Drupada wurde. Der Sohn von Drupada war Dhrishtadyumna und dessen Sohn war Dhristaketu. Diese hochbeseelten Nachkommen von Ajamida werden Somakas genannt.

Oh König Janamejaya, Dhumini, die dritte Frau von Ajamida, war die Mutter deiner Vorfahren. Diese Dame wünschte sich sehr einen Sohn, und deshalb beachtete sie Gelübde und übte strenge Entsagung, die für Frauen schwer zu üben ist, über viele tausend Jahre. Sie lebte von reiner und frugaler Speise, opferte auf rechte Weise dem Feuer und schlief nur auf Kusha-Gras in der Nähe des Opferfeuers. So empfing diese Frau den Samen von Ajamida und brachte einen wunderschönen Knaben zur Welt, der dem Rauch des Feuers glich und Riksha genannt wurde. Der Sohn von Riksha war Samvarana, und dessen Sohn war der berühmte Kuru, der die Stadt Prayaga verließ und nach Kurukshetra („Feld der Kurus“) ging. Nachdem dieser großmütige König über viele tausend Jahre Askese geübt hatte, kultivierte er mit dem Segen von Indra diesen heiligen und schönen Ort, der zur Zuflucht vieler frommer Seelen wurde. So gründete er diesen höchst mächtigen Stamm der Kurus, die als Kauravas bekannt wurden. Kuru hatte vier Söhne, nämlich Sudhanwa, Sudhana, den starkarmigen Parikshit und Pravara, dessen Name bereits die Feinde erschütterte. Der Sohn von Sudhanwa war der kluge Suhotra, und dessen Sohn war Chyavana, der in den Veden mit ihren Zweigen wohlgelehrt war. Der Sohn von Chyavana war Kritayajna, der als frommer König viele Opfer feierte und einen Sohn bekam, der dem glorreichen Indra glich. Sein Name war Vasu, der König der Chedis, der durch die Lüfte und Himmel reisen konnte. Er zeugte mit Girika sieben Söhne. Der erste war der mächtige Wagenkrieger Vrihadratha, der zum König von Magadha wurde. Der zweite war Pratyagraha, der dritte Kusha, der auch Manivahana genannt wurde, und danach kamen Maruta, Yadu, Kali und Sattama als siebenter. Der Sohn von Vrihadratha war Kushagra, und ihm folgten in der Stammeslinie der mächtige und gelehrte Brishabha, der fromme Puspavari, der kraftvolle König Satyatula, der tugendhafte Urja und Sambhava. Dem König Sambhava wurde ein mächtiger Sohn in zwei Teilen geboren, die von der Rakshasi Jara wieder zusammengefügt wurden, weshalb er den Namen Jarasandha erhielt. Dieser mächtige Jarasandha besiegte alle Kshatriya Könige und wurde zu einem König der Könige. Sein Sohn war der kraftvolle Sahadeva. und ihm folgten der schöne und berühmte Udaya und der höchst fromme Srutadharmā, der im Lande der Magadhas regierte.

Der Sohn von Parikshit (dem zweiten Sohn von Kuru) war der fromme Janamejaya. Er hatte drei Söhne, die als mächtige Wagenkrieger berühmt wurden, nämlich Srutasena, Ugrasena und Bhimasena. Sie waren heldenhaft, mächtig und erfolgreich. Darüber hinaus hatte Janamejaya mit Manimati zwei weitere Söhne namens Suratha und Mathiman. Der Sohn von Suratha war der kraftvolle Viduratha, und dessen Sohn war der mächtige Wagenkrieger Riksha. Und obwohl es Riksha der Zweite war, erschien er genauso strahlend wie der erste. Oh König, in deinem Stamm wurde zwei Rikshas, zwei Parikshits, drei Bhimasenas und zwei Janamejayas geboren. Der Sohn des zweiten Riksha war Bhimasena, und dessen Sohn war Pratipa, der wiederum drei Söhne hatte, nämlich Shantanu, Devapi und Valhika. Sie alle waren mächtige Wagenkrieger.

Oh König, du wurdest im Stamm von Shantanu geboren. Valhika hatte ein siebenfaches Königreich. Sein Sohn war der berühmte Somadatta, der wiederum drei Söhne hatte, nämlich Bhuri, Bhurishrava und Shala. Devapi neigte sich der Askese zu und wurde zum Priester der Götter. Der hochbeseelte Chyavana nahm ihn später als Lieblingssohn an. Shantanu wurde zum ersten mächtigen König der Kurus. Und in diesem Stamm wurdest auch du geboren, oh Janamejaya. Er zeugte mit der göttlichen Ganga den Sohn Devavrata, der später als Bhishma und Großvater der Pandavas bekannt wurde. Die zweite Ehefrau von Shantanu war Kali (*Satyavati*), und sie gebär ihm den höchst vorzüglichen, tugendhaften und

sündlosen Sohn Vichitravirya. Er starb leider früh und so zeugte Krishna-Dwaipayana (Vyasa) mit den Witwen von Vichitravirya die Söhne Dhritarashtra, Pandu und Vidura. Dhritarashtra zeugte mit Gandhari hundert Söhne, von denen Duryodhana der älteste war und zum König wurde. Pandu hatte fünf Söhne, unter denen Arjuna war, der mit Subhadra einen Sohn namens Abhimanyu zeugte. Und dessen Sohn war schließlich dein Vater Parikshit, oh Janamejaya.

Oh König, das war die Beschreibung des Stammes von Puru, die Pauravas genannt werden, und unter denen du geboren wurdest. Im weiteren werde ich jetzt die Nachkommen von Turvasu, Drahyu, Yadu und Anu beschreiben.

Der Sohn von Turvasu (*dem zweiten Sohn von Yayati*) war Vani, und ihm folgten in der Stammeslinie Gobhanu, der unschlagbare König Taisanu, Karandhama und Marutta, der nicht mit dem bereits erwähnten Marutta, dem Sohn von Avikshit, zu verwechseln ist. König Marutta hatte keinen Sohn, und entsprechend vollbrachte er viele Opfer mit reichen Gaben. Er hatte aber eine Tochter namens Sammata, die er dem hochbeseelten Samvarta zum Geschenk machte. Dafür erhielt er den sündlosen König Dushmanta aus dem Puru Stamm als seinen Sohn. Oh König, so geschah es durch den Fluch von Yayati, als Turvasu seines Vaters Altersschwäche nicht ertragen wollte, daß die Stammeslinie von Turvasu von den Pauravas übernommen wurde. Der Sohn von Dushmanta war König Karutthama und dessen Sohn war Akrida. Dieser hatte wiederum vier Söhne namens Pandya, Kerala, Kola und Chola, welche die gleichnamigen Königreiche gründeten.

Oh König, die Söhne von Drahyu (*dem dritten Sohn von Yayati*) waren Babhru und Setu. Der Sohn von Setu war Angara, der auch als Herr der Maruts bekannt war. Dieser mächtige König wurde in einem Kampf, der vierzehn Monate dauerte, schließlich von Mandata, dem Sohn von Yuvanasva, geschlagen. Der Sohn von Angara war Gandhara, nach dem noch heute das berühmte Königreich benannt wird. Die Pferde aus diesem Land sind die Besten ihrer Art.

Der Sohn von Anu (*dem vierten Sohn von Yayati*) hieß Dharma, und ihm folgten in der Stammeslinie Dhrita, Duduha, Pracheta und Sucheta. Damit habe ich dir auch die Nachkommen von Anu aufgezählt. Nun höre, wie ich dir ausführlich den höchst vorzüglichen und mächtigen Stamm von Yadu, dem ältesten Sohn von Yayati beschreibe. (*Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*)

1.33. Der Stamm von Yadu, die Haihayas

Oh König, Yadu (*der erste Sohn von Yayati*) hatte fünf Söhne, die den Himmlischen glichen. Ihre Namen waren Sahasrada, Payoda, Kroshta, Neela und Anjika. Sahasrada hatte drei höchst fromme Söhne namens Haihaya, Haya und Venuhaya. Der Sohn von Haihaya wurde unter dem Namen Dharmanetra berühmt. Sein Sohn war Karta, und dessen Sohn war Sahanja, der als König die Stadt Sahanjani gründete. Sein Sohn war König Mahishman, der wiederum die Stadt Mahishmati gründete. Der Sohn von Mahishman war der kraftvolle Bhadrasrenya, den ich bereits als Herrscher von Varanasi erwähnt hatte. Sein Sohn war Durdama (*der jüngste von hundert Söhnen*), und dessen Sohn war der höchst intelligente Kanaka, der wiederum vier weltberühmte Söhne namens Kritavirya, Kritauja, Kritavarma und Kritagni hatte. Von Kritavirya wurde der tausendarmige Arjuna gezeugt, der zum Herrscher der sieben Inselkontinente wurde. Ganz allein auf seinem Wagen, der wie die Sonne strahlte, eroberte er die weite Welt. Denn nachdem er tausende Jahre strenge Askese geübt hatte, war der Heilige Dattatreya, ein Sohn von Atri, mit diesem königlichen Sohn von Kritavirya zufrieden und gewährte ihm vier mächtige Segen. Der erste waren tausend Arme im Kampf. Der zweite war, daß die Heiligen ihn vor untugendhaften Gedanken beschützen. Der dritte war, daß er nach der Eroberung der ganzen Welt mit gewaltiger Kshatriya-Energie seine Untertanen gerecht regiert. Und der vierte Segen war, daß er nach dem Sieg über unzählige Feinde, im Kampf durch einen Mächtigeren seinen Tod findet. Oh König, so

geschah es, daß dieser asketische König durch die Kraft seiner Entsagung und seine Macht über die Illusion tausend Arme erhielt, wenn er in den Kampf zog. Mit dieser gewaltigen Heldenkraft eroberte er die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten und allen Bergen und Ozeanen. Oh Janamejaya, wir haben gehört, daß dieser König 700 Opfer in den sieben Inselkontinenten auf rechte Weise durchgeführte. Und in diesen Opfern brachte dieser Starkarmige tausende Geschenke dar. Die Opferaltäre und Opferpfähle waren aus reinem Gold, und alle Opfer erstrahlten von den anwesenden Göttern in ihren himmlischen Wagen sowie den Gandharvas und Apsaras. Die Himmlischen sangen ihre Lobeshymnen und sogar Narada, der Sohn des Gandharva Varidasa, war darüber höchst verwundert und sprach:

Keiner der Könige wird jemals wieder diese Erhabenheit wie Kartavirya (*Arjuna*) erreichen, sei es im Durchführen von Opfern, Geben von Geschenken, Demonstrieren von Heldenkraft oder Kenntnis der heiligen Schriften. Die Leute sahen ihn durch die Macht seiner Yoga-Kraft gleichzeitig über allen sieben Inselkontinenten in seiner goldenen Rüstung mit Schwert und Bogen. Aufgrund der gerechten Regierung seiner Untertanen mußte dieser große König nie etwas verlieren, niemals Kummer erleiden oder einen Fehler begehen. Er besaß alle großen Juwelen und war der König aller Könige. Er regierte über 85.000 Jahre, vollbrachte viele Opfer und beschützte ein grenzenloses Land. Bezüglich des fruchtbaren Regens war er wie Indra und an asketischer Kraft wie ein Yogi. Wie die Sonne mit ihren tausend Strahlen im Frühling, so strahlte er in goldener Rüstung mit seinen tausend Armen, die von den Schlägen der Bogensehne vernarbt waren. Dieser höchst strahlende König besiegte sogar die Söhne des Naga Königs Karkotaka. Er regierte in der Stadt Mahishmati, und während dieser lotusäugige König in der Regenzeit im Wasser der Narmada vergnüglich badete, konnte er mit seinen tausend Armen ihre mächtige Strömung zum Ozean zurückhalten. Und voller Ehrfurcht verneigte sich die Flußgöttin der Narmada vor ihm, geschmückt mit einer Girlande aus Schaum und tausenden Wellen. Wenn er die mächtigen Tiefen des Ozeans mit seinen tausend Armen aufwühlte, fürchteten sich sogar die großen Dämonen der Unterwelt und verhielten sich friedlich und still. Wie die Götter und Dämonen einst mit dem Berg Mandara den Milchozean gequirlt hatten, so schlug Arjuna, der Sohn von Kritavirya, die Wellen des Ozeans, erschütterte die großen Fische und Meeresungeheuer, schleuderte den Schaum in die Luft und erzeugte gewaltige Strudel im Wasser. Selbst die mächtige Schlange, die damals zum Drehen des Berges Mandara benutzt und schwer gequält wurde, um das Amrit hervorzubringen, verharrte regungslos und demütig beim Anblick dieses mächtigen Herrschers. Die großen Schlangen zitterten vor ihm, wie Palmenblätter im Wind. Sogar Ravana, den stolzen König von Lanka, besiegte er mit seinem Gefolge, betäubte ihn mit fünf Pfeilen, band ihn mit seiner Bogensehne und brachte ihn in seine Stadt Mahishmati, um ihn dort in Ketten zu legen. Als Pulastya hörte, daß sein Sohn von Arjuna in Ketten gelegt war, erschien er persönlich vor dem Sohn von Kritavirya, und auf seine Bitte hin, wurde sein Sohn Ravana wieder freigelassen. Der Klang seiner Bogensehne, wenn sie mit tausend Armen gezogen wurde, glich dem Donnern der Blitze aus den Gewitterwolken zur Zeit der universalen Auflösung. Unvorstellbar groß muß die Kraft von Parasurama, dem Sohn von Bhrigu, gewesen sein, als er diesem König im Kampf die tausend Arme abschlug, die einem Wald aus goldenen Palmen glichen. Denn es geschah, daß Agni, der Gott des Feuers, hungrig zu ihm kam und um Nahrung bat. König Arjuna schenkte ihm freien Herzens die sieben Inselkontinente. Und als der Feuergott wünschte, die Städte und Dörfer zu verzehren, da half ihm der mächtige Kartavirya, dieser Erste der Männer, die großen Berge und Wälder zu verbrennen. So geschah es, daß der Feuergott mithilfe von Kartavirya auch die friedliche Einsiedelei von Vasishtha, dem Sohn von Varuna, niederbrannte. Darüber war der Asket sehr erzürnt und verfluchte Arjuna mit den Worten:

„Weil du, oh Nachkomme des Haihaya, meine Einsiedelei nicht verschont hast, soll auch dein Reich, das du mühevoll aufgebaut hast, durch die Macht eines anderen zerstört werden. Der asketische, mächtige und starkarmige Parasurama, der als Sohn von Jamadagni im Stamm von Bhrigu geboren wurde, wird im Kampf deine tausend Arme abschlagen und dich töten.“

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Feindevernichter, aufgrund des Fluchs vom Asketen Vasishta traf König Arjuna, der Sohn von Kritavirya, unter dessen gerechter Herrschaft niemand etwas verlieren mußte, schließlich auf seinen Tod. Oh Nachkomme des Kuru, er selbst hatte Dattatreya ja um diesen Segen gebeten (*von einem Mächtigeren im Kampf getötet zu werden*). Von den hundert Söhnen dieses Hochbeseelten überlebten ihn nur fünf. Sie waren voller Kraft, heroisch, tugendhaft, intelligent und in der Waffenkunst höchst erfahren. Ihre Namen waren Surasena, Sura, Dhrishta, Krishna und Jayadhwaja, der König von Avanti. Wie alle Söhne von Arjuna waren auch sie mächtige Wagenkrieger. Der Sohn von Jayadhwaja war der höchst kraftvolle Talajangha, und seine zahlreichen Söhne wurde als die Talajanghas bekannt. Oh König, im Stamm des hochbeseelten Haihaya wurden unter den Talajanghas viele berühmte Kshatriyas geboren wie Vitihotra, Sujata, Bhoja, Avanti und Taundikera. Alle ihre Nachkommen aufzuzählen, wäre ein sinnloses Unterfangen. Oh Monarch, in dieser Stammeslinie von Yadu wurde auch der fromme Vrisha (*als Sohn von Vitihotra*) geboren. Vrisha war der Gründer eines großen Stammes, und sein Sohn hieß Madhu. Er hatte wiederum hundert Söhne, von denen Vrishana der älteste war, und entsprechend heißen seine Nachkommen Vrishanas. Nach dem Namen ihres Vaters Madhu werden sie auch Madhavas genannt, und nach ihrem gemeinsamen Ahnherrn Yadu nennt man sie Yadavas. Das waren die verschiedenen Zweige des Stammes der Haihayas. Unter ihnen gründeten die hochbeseelten Sura und Surasena das berühmte Königreich namens Surasena. Wer in dieser Welt täglich die Geschichte von der Geburt Arjuna, dem Sohn von Kritavirya, rezitiert, der muß keinen Verlust von Besitz fürchten. Denn falls er ihn verliert, gewinnt er ihn zweifellos zurück.

Oh König, damit habe ich dir die Nachkommen der fünf heroischen Söhne von Yayati beschrieben, die in der Welt berühmt sind. Sie sind wie die fünf Elemente, welche die belebte und unbelebte Schöpfung stützen. Ein König, der in den Veden und anderen heiligen Schriften wohlgelehrt ist und die Nachkommen dieser fünf Könige kennt, wird zum Herrscher der fünf Sinne sowie des Denkens und erreicht die fünf Segen, die in dieser Welt schwer zu erreichen sind. Wahrlich, wer diese Geschichte der fünf Söhne von Ayu achtsam hört, wird mit Ruhm, Reichtum, Söhnen, Kraft und Wohlergehen gesegnet.

Oh Janamejaya, höre nun über den höchst ausgezeichneten und mächtigen Stamm des frommen Königs Kroshta, diesem Ersten der Yadavas, der viele Opfer durchgeführt hatte. In seinem Stamm wurde Vishnu als Krishna, Herr der Vrishnis, geboren. Wer die Geschichte dieses Stammes von Kroshta achtsam hört, kann sich von allen Sünden befreien. (*Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*)

1.34. Der Stamm der Vrishnis

Vaisampayana sprach:

Kroshta (*bzw. Vrishni*) hatte zwei Ehefrauen namens Gandhari und Madri. Gandhari gebär ihm den höchst mächtigen Anamitra und Madri die Söhne Yudhajit und Devamidusha. (*Pargiter bemerkt zu dieser Stelle [„Harivamsa misread Vrsner as Krostor in giving Vrsni's descendants“](#). Diese Vermutung bestätigt sich in der Übersicht des Stammbaumes.*) So entstanden drei Zweige des Vrishni Stammes. Yudhajit, der Sohn der Madri, hatte zwei Söhne namens Vrishni (*bzw. Prishni*) und Andhaka. Vrishni hatte wiederum zwei Söhne namens Swaphalka und Chitraka. Oh König, wo auch immer der tugendhafte Swaphalka lebte, dort gab es keine Angst vor Krankheit und Trockenheit. Oh Bester der Bharatas, einst geschah es, daß Indra, der Gott des Regens, über dem Königreich der Kasis für fünf Jahre keinen Regen fallen ließ. Daraufhin holte ihr König den verehrten Swaphalka in sein Land, und sobald dieser das Königreich betreten hatte, sandte Indra wieder Regen. Daraufhin erhielt Swaphalka die Tochter des Königs von Kasi namens Gandini zu seiner Ehefrau. Diesen Namen erhielt sie, weil sie täglich Kühe an die Brahmanen zu verschenken pflegte. Als Embryo verweilte sie im Leib ihrer Mutter über ein Jahr. Und weil sie nicht zur Welt kommen wollte, sprach der

Vater zu ihr:

Oh mein Kind, sei gesegnet! Du solltest nun geboren werden. Warum wartest du so lange?

Und die Tochter antwortete aus dem Mutterleib:

Wenn du mir versprichst, daß ich jeden Tag eine Kuh verschenken kann, dann werde ich zur Welt kommen.

Der Vater sprach „So sei es!“ und erfüllte den Wunsch seiner Tochter (*und nannte sie Gandini „Geber von Kühen“*). Swaphalka zeugte mit Gandini den heroischen und freigebigen Akrura, der in den heiligen Schriften wohlgelehrt war, viele Opfer durchführte, reiche Geschenke gab und besonders die Gastfreundschaft pflegte. Die Brüder von Akrura waren Upasanga, Madgu, Mridura, Arimejaya, Arikshipa, Upeksha, Shatrughna, Arimardana, Dharmadhrik, Yatidharma, Gidhraboja, Andhaka, Avaha und Prativaha. Seine Schwester war die schöne Sundari. Oh Nachkomme des Kuru, Akrura zeugte mit Sugatri, der Tochter von Ugrasena, die beiden Söhne Prasena und Upadeva, die so mächtig wie Himmlische waren. Die Söhne von Chitraka, dem Bruder (*bzw. Onkel*) von Akrura, waren Prithu, Viprithu, Ashwagriva, Ashwavahu, Suparshwaka, Gaveshi, Aristhanemi, Ashwa, Sudharma, Dharmavrit, Suvāhu und Vahuvahu. Darüber hinaus hatte er zwei Töchter namens Shravishta und Sravana. Der dritte Sohn von Vrishni namens Devamidusha zeugte mit Ashmaki einen Sohn namens Sura. Sura hatte mit der Tochter eines Bhoja Königs zehn Söhne, von denen der starkarmige Vasudeva, der auch Anakadundubhi genannt wird, der älteste war. Denn als er geboren wurde, erklangen die himmlischen Trompeten und Kesselpauken (*„Anaka & Dundubhi“*), und über dem Haus von Sura regnete es himmlische Blüten. Die Herrlichkeit von Vasudeva war unvergleichlich in dieser Welt. Dieser Erste der Männer erstrahlte so schön wie der Vollmond. Und als seine Brüder wurden nacheinander Devabhaga, Devashrava, Anadhrishti, Kanavaka, Vatsavan, Grinjima, Shyama, Shamika und Gandusha geboren. Dies waren die zehn Söhne von Sura. Darüber hinaus hatte er fünf schöne Töchter namens Prithukirti, Pritha, Shrutadeva, Shrutashrava und Rajadhidevi. Jede von ihnen gebar heroische Söhne. Oh Nachkomme des Kuru, zu jener Zeit bat der alte und ehrwürdige Kuntibhoja den Sura um seine Tochter Pritha, und Sura übergab sie ihm. Er adoptierte sie als seine Tochter, und sie erhielt den Namen Kunti. König Anta zeugte mit Shrutadeva den Sohn Jagrihu. Damaghosa, der König der Chedis, zeugte mit Shrutashrava den höchst mächtigen Sisupala, der im vorhergehenden Leben der Dämonenkönig Hiranyakashipu war. Vridhdharma zeugte mit Prithukirti den höchst mächtigen Helden Dantavakta, der zum König von Karusha wurde. Und Pritha, die adoptierte Tochter von Kuntibhoja, heiratete König Pandu (*der wegen eines Fluchs keine Kinder zeugen durfte*). Dharma zeugte mit ihr den gerechten Yudhishtira, Vayu (*der Windgott*) zeugte mit ihr Bhima und Indra den Ersten der Helden, Arjuna, der ihm an Kraft glich und in allen drei Welten berühmt wurde.

Anamitra, der jüngste Sohn von Vrishni hatte einen Sohn namens Sini und dessen Sohn war Satyaka. Der Sohn von Satyaka war Yuyudhana, der auch Satyaki genannt wurde. Sein Sohn war Asanga, und dessen Sohn war Bhumi. Der Sohn von Bhumi war Yugadhara, mit dem diese Stammeslinie endete.

(*Höre nun über die neun Brüder von Vasudeva:*) Der Sohn von Devabhaga war der große Uddhava, der als Erster der Gelehrten berühmt wurde und wie ein Himmlischer erstrahlte. Anadhrishti zeugte mit seiner Frau Ashmaki den berühmten Sohn Nivartashatru. Der Sohn von Devashrava war Shatrughna. Sein Bruder (*oder Shatrughna selbst*) wuchs im Wald unter den Nishadas (*Barbaren*) auf und wurde Ekalavya genannt (*der später durch Drona seinen Daumen verlor, damit Arjuna zum größten Bogenschützen werde*). Vatsavan hatte keine Nachkommen, und so gab ihm sein Bruder Vasudeva, der mächtige Sohn von Sura, einen seiner Söhne namens Kaushika. Auch Gandusha hatte keinen Nachkommen, und so gab ihm Vishwakshena (*Krishna*) vier seiner Söhne namens Charudeshna, Sucharu, Panchala und Kritalakshmana. Der starkarmige Charudeshna, der jüngere Sohn von Rukmini, hatte geschworen, niemals aus einem Kampf erfolglos heimzukehren. Wann auch immer er

auszog, folgten ihm tausende Krähen, mit der Hoffnung: „Wenn er in den Kampf zieht, wird es für uns sicherlich schmackhaftes Fleisch geben.“ Kanavaka hatte zwei Söhne namens Tantrija und Tantripala. Grinjima hatte zwei mächtige und heldenhafte Söhne namens Vira und Ashwahana. Und Shyama betrachtete seinen jüngeren Bruder Shamika als seinen Sohn. Dieser sollte zum König werden, doch er fühlte sich nicht würdig genug, und so veranstaltete er ein Rajasuya Opfer. Und nachdem er sich die Hilfe des Feindevernichters Yudhishtira gesichert hatte, konnte er alle seine Rivalen besiegen.

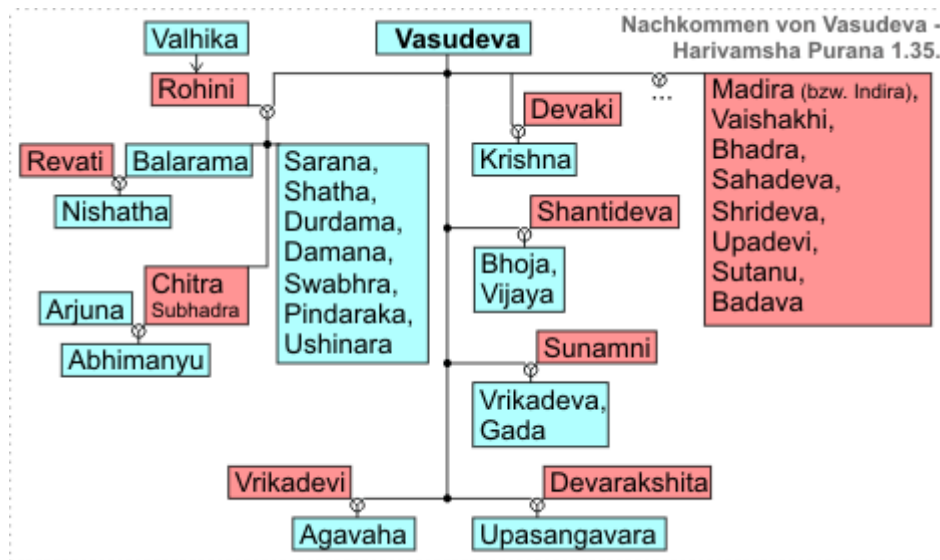
Höre nun, wie ich auch die Nachkommen von Vasudeva beschreibe. - Wer über diesen höchst mächtigen, dreifachen Vrishni Stamm mit seinen vielen Zweigen meditiert, kann in dieser Welt von keinem Übel mehr überwältigt werden.

1.35. Die Nachkommen von Vasudeva

Vaisampayana sprach:

Von den vierzehn schönen Ehefrauen von Vasudeva war Rohini aus dem Puru Stamm die erste, und nach ihr kamen Madira (*bzw. Indira*), Vaishakhi, Bhadra, Sunamni, Sahadeva, Devaki, Shantideva, Shrideva, Devarakshita, Vrikadevi, Upadevi, Sutanu und Badava. Die beiden letzteren waren seine täglichen Begleiterinnen. Rohini aus dem Puru Stamm war die Tochter von Valhika (*dem Bruder von Shantanu*) und die erste und Lieblingsfrau von Vasudeva. Mit ihr zeugte Vasudeva seinen ältesten Sohn Balarama sowie Sarana, Shatha, Durdama, Damana, Swabhra, Pindaraka, Ushinara und eine Tochter namens Chitra. Oh Nachkomme des Kuru, Chitra war es, die später als Subhadra bekannt wurde. Mit Devaki zeugte Vasudeva den berühmten Krishna. Balarama zeugte mit Revati ihren geliebten Sohn Nishatha. Arjuna zeugte mit Subhadra den mächtigen Wagenkrieger Abhimanyu. Und Akrura zeugte mit einer Tochter vom König der Kasis den Sohn Satyaketu (*dieser Satz ist unklar*). Höre nun über weitere heroische Söhne, die Vasudeva mit seinen edlen Damen zeugte. Bhoja und Vijaya waren die Söhne von Shantideva. Vrikadeva und Gada waren die Söhne von Sunamni. Upasangavara war der Sohn von Devarakshita. Und der hochbeseelte Agavaha war der Sohn von Vrikadevi, der Tochter des Trigarta Königs.

Der Priester dieses Königs hieß Shaishirayana. Er verdächtigte seinen Schwager Gargya, der ein Priester der Yadavas war, der Impotenz. Wegen dieses Vorwurfs fühlte sich Gargya herausgefordert und übte zwölf Jahre härteste Askese, indem er wie schwarzes Eisen verweilte. Danach heiratete er die Tochter eines Kuhhirten, die eine Verkörperung der Apsara Gopali war. Durch die Kraft und den Segen von Shiva zeugte Gargya mit dieser Frau ein Kind, das unbesiegbar und unsterblich war. So gebar sie den höchst mächtigen König Kalayavana. Er pflegte mit kraftvollen Rossen in den Kampf zu ziehen, die Köpfe wie Bullen hatten. Oh König, dieses Kind (*das nach der Geburt von der Apsara verlassen wurde*) wuchs im Palast eines Königs der Yavanas auf, der keine Söhne hatte, und wurde entsprechend Kalayavana („schwarzer Yavana“) genannt. Stolz auf seine Kraft und begierig nach dem Kampf fragte er die Zweifachgeborenen (*nach einem würdigen Gegner*). Daraufhin riet ihm Narada, der die Zukunft kannte, den Kampf gegen die Vrishnis und Andhakas. Sogleich marschierte er mit einer riesigen Armee nach Mathura und sandte seinen Botschafter zum Hofe der Vrishnis und Andhakas. Da versammelten sich diese beiden Stämme aus Furcht vor Kalayavana und vertrauten dem weisen Krishna als ihren Führer. Schließlich respektierten sie die unbesiegbare Macht von Shiva (*die in Kalayavana verkörpert war*) und entschlossen sich, die schöne Stadt Mathura zu verlassen und nach Dwaraka, das auch Kushasthali genannt wurde, umzusiedeln. - Wer mit reinem Herzen und selbstgezügelter Sinnen diese Geschichte von der Geburt Krishnas hört, wird gelehrt, glücklich und frei von allen Schulden sein.



1.36. Der Stamm von Kroshta

Vaisampayana sprach:

Der Sohn von Kroshta war der weitberühmte Vrijinivat, und dessen Sohn war Swahi, der Erste aller Opferfreudigen. Der Sohn von Swahi war König Rushadgu, der Erste aller Redner. Mit dem Wunsch nach einem höchst ausgezeichneten Sohn verehrte er die Himmlischen mit verschiedenen großen Opfern und reichen Geschenken. Durch viele Zeremonien erhielt er einen Sohn namens Chitraratha, und dessen Sohn war der königliche Weise Sasabindu. Er wurde ein großer Held, vollbrachte viele Opfer nach den Regeln der Veden und gab reiche Geschenke. Der Sohn von Sasabindu war der berühmte König Prithushrava. Die Gelehrten der Puranas sagen, der Sohn von Prithushrava war Antara. Sein Sohn war Suyajna, und dessen Sohn war Ushata. Er war ein vorzüglicher Mann und sehr geneigt, die Opfer nach den vorgeschriebenen Regeln der jeweiligen Kasten durchzuführen. Der Sohn von Ushata war Shineyu, und sein Sohn war der königliche Weise Marutta. Der älteste Sohn von Marutta hieß Kamvalavarhisha, der die verschiedenen religiösen Riten mit der Hoffnung auf gute Früchte nach dem Tod durchführte. Der Sohn von Kamvalavarhisha war Sutaprasuti, und dessen Sohn war Rukmakavacha. Sutaprasuti schlug im Kampf hunderte wohlgerüstete Krieger mit seinen scharfen Pfeilen und erreichte das vorzügliche Himmelreich. Der Sohn von Rukmakavacha war der Feindevernichter Parajit. Dieser hatte fünf sehr kraftvolle Söhne namens Rukmeshu, Prithurukma, Jyamagha, Palita und Hari. König Parajit gab zwei seiner Söhne, nämlich Palita und Hari, dem König von Videha. Rukmeshu wurde mit Hilfe seines Bruders Prithurukma zum König, und danach verbannten sie ihren Bruder Jyamagha aus dem Königreich. So lebte dieser in den Wäldern, wurde von den Brahmanen belehrt und erreichte die Yoga-Kraft des Geistes. Danach bestieg dieser Wagenkrieger seinen Kampfwagen und eroberte ganz allein fremde Königreiche. Zuerst die Stadt Mritikavati an den Ufern der Narmada und danach die Bergregion Rikshavan. Schließlich lebte er in der Stadt Suktimati. Die Gattin von Jyamagha war Saivya, eine sehr energische und treue Ehefrau. Doch der König bekam mit ihr keine Nachkommen und heiratete aus Respekt auch keine andere Frau. Eines Tages geschah es, daß er nach dem Sieg in einer Schlacht auch eine Königstochter gewann. Und als er sie mit nach Hause brachte, sprach er in der Aufregung zu seiner Frau: „Sie wird deine Schwiegertochter sein.“ Da fragte die Königin zurück: „Wie soll sie unsere Schwiegertochter werden?“ Und der König antwortete: „Diese Jungfrau namens Upadanavi wird die Frau unseres Sohnes sein, den du gebären wirst.“ Und aufgrund der wahrhaften Yoga-Kraft des Königs, die er durch Askese erreicht hatte, gebar die Königin Saivya noch im hohen Alter einen Sohn namens Vidharba. Vidharba zeugte mit seiner Ehefrau zwei heroische und gelehrte Söhne namens Kratha und Kaishika, die in den Kriegskünsten wohl erfahren waren. Ihr dritter Sohn war der sehr fromme Lomapada (bzw. Romapada). Sein Sohn war Babhru, und dessen Sohn war Ahvriti. Der Sohn des gelehrten und

frommen Kaishika war Chedi, nachdem die Könige des Chedi Stammes ihre Namen erhielten. Der Sohn von Bhima (*Kratha*), dem (*ältesten*) Sohn von Vidharba, war Kunti. Sein Sohn war Dhrishta, der ein mächtiger Krieger wurde. Dhrishta hatte drei sehr tugendhafte und heroische Söhne namens Avanta, Dasharha und Vishahara. Der Sohn von Dasharha war Vyoma, und ihm folgten in der Stammeslinie Jeemuta, Vrehati, Bhimaratha, Navaratha, Dasharatha, Shakuni, Karambha, Devarata und Devakshatra. Der Sohn von Devakshatra war der weitberühmte und göttergleiche König Madhu, der eine besonders angenehme Stimme hatte und den Stamm der Madhus gründete. Madhu zeugte mit seiner Frau Vaidarbhi einen Sohn namens Maruvasa. Dessen Sohn war Purudvana, und dieser Beste der Männer zeugte mit seiner Frau Bhadravati aus dem Vidharba Stamm einen Sohn namens Madhu. Und Madhu heiratete eine Tochter aus dem Ikshvaku Stamm und zeugte mit ihr einen Sohn namens Satvana (*bzw. Satwata*). Er war besonders mit der Qualität der Güte gesegnet und vermehrte den Stamm der Satwatas. - Wer diese Geschichte von den Nachkommen des hochbeseelten Jyamaagha kennt, erreicht Nachkommenschaft und höchste Glückseligkeit. (Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#))

1.37. Der Stamm von Satwata

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, der höchst gütige König Satwata zeugte mit Kaushalya mehrere Söhne wie Bhajina, Bhajamana, Divya, Devavridha, den starkarmigen Andhaka und Vrishni, den Stolz des Yadu Stammes. Höre nun ausführlich über ihre Nachkommen. Bhajamana hatte zwei Ehefrauen namens Bahyaka und Upabahyaka. Sie waren die Töchter des Königs Srinjaya, und der König zeugte mit ihnen viele Söhne. Krimi, Kramana, Dhrishta, Shura und Puranjaya waren die Söhne von Bahyaka. Ayutajit, Sahasrajit, Shatajit und Dashaka waren die Söhne von Upabahyaka.

König Devavridha übte strenge Askese und vollbrachte viele Opfer mit dem Wunsch: „Ich möchte einen Sohn mit jeglicher Vorzüglichkeit haben.“ Er pflegte mit konzentriertem Geist im Fluß Parnasha zu baden und sich dort zu reinigen. Und durch seine beständige Verbindung mit dem Fluß erreichte er sein Ziel. Denn Parnasha, diese Beste aller Flußgöttinnen, hatte Mitgefühl und entschloß sich, dem König zu helfen. Doch so sehr sie nachdachte, sie konnte nirgendwo eine Frau sehen, die einen so vollkommenen Sohn gebären könnte. So entschied sie, sich selbst als Ehefrau dieses Königs zu verkörpern. Entsprechend wurde sie eine wunderschöne Jungfrau und wählte den König als ihren Bräutigam, der sie auch zur Ehefrau nahm. Bald empfing sie von diesem großzügigen König, und im zehnten Monat gebar sie ihm einen höchst vollkommenen Sohn namens Babhru. Die Heiligen, die in den Puranas wohlgelehrt sind, pflegten über die Vorzüglichkeit des edlen Devavridha zu sagen: Durch die Macht seiner Yoga-Kraft sahen wir König Devavridha vor und hinter uns, sowie nah und fern in verschiedenen Formen. Devavridha war den Himmlischen gleich, und Babhru war der Beste der Männer. Von Devavridha und Babhru wurden 62.400 Krieger im Kampf geschlagen, die daraufhin die Region von Brahma erreichten. Babhru vollbrachte viele Opfer mit reichen Geschenken, studierte die Veden und erreichte die Erkenntnis des Brahman. Seine Waffen waren übermächtig und seine Taten glorreich, strahlend und unvergleichlich unter den Satwatas. Sein Stamm vermehrte sich weitläufig und seine Nachkommen waren die Martikavata Bhojas.

Die vier Söhne von Andhaka mit der Tochter des Königs von Kasi hießen Kukura, Bhajamana, Shami und Kambalavarhisha. Der Sohn von Kukura war Dhrishnu, und ihm folgten in der Stammeslinie Kapotaroma, Taittiri, Punarvasu und Abhijit. Abhijit hatte Zwillinge, einen Sohn Ahuka und eine Tochter Ahuki, die sehr berühmt waren und höchst verehrens wert. Auf Ahuka wurde die folgende Lobeshymne gesungen:

Umgeben von seinen reinbeseelten Gefolgsleuten erschien er so edel und kraftvoll wie ein junges Roß. Wenn Ahuka mit seinem Gefolge auszog, wurde er stets von den Göttern beschützt. Unter dem Gefolge dieses Bhoja Königs war niemand ohne Söhne. Sie alle hatten

hunderte Geschenke gegeben, erreichten ein hohes Lebensalter von hundert oder tausend Jahren, waren von reinen Taten und vollbrachten zahllose Opfer. Zehntausend Kampfwagen, die von Elefanten an goldenen und silbernen Ketten gezogen wurden, mit Standarten und einem Klang, der dem Donner der Gewitterwolken glich, standen im Osten des Reiches unter dem Kommando von Ahuka. Und die gleiche Anzahl von Wagen und Elefanten standen im Norden und den anderen Richtungen bereit. Ahuka beherrschte alle seine Kommandeure und wurde von ihnen höchst verehrt, wenn er in seinem Wagen, der mit Ketten kleiner Glöckchen geschmückt war, von seinem Gefolge umgeben erschien.

Ahukas Schwester Ahuki wurde von den Andhakas mit einem Avanti König verheiratet. Und Ahuka selbst zeugte mit einer Tochter des Kasi Königs zwei Söhne namens Devaka und Ugrasena, die wie zwei Himmlische erstrahlten. Devaka hatte vier göttergleiche Söhne namens Devavan, Upadeva, Sudeva und Devarakshita, sowie sieben Töchter, die alle an Vasudeva verheiratet wurden. Ihre Namen waren Devaki, Shantideva, Shrideva, Devarakshita, Vrikadevi, Upadevi und Sunamni. Ugrasena hatte neun (*bzw. zehn*) Söhne, von denen Kansa der älteste war. Die anderen hießen Nyagrodha, Sunama, Kanka, Shankhu, Subhumipa, Rashtrapala, Sutanu, Anadhrishti und Pushtiman. Sie hatten auch fünf Schwestern namens Kansa, Kansavati, Sutanu, Rashtrapali und die schöne Kangka. (*Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*)

Damit habe ich die Familie von Ugrasena beschrieben, der im Stamm von Kukura geboren wurde. Wer über diesen sehr mächtigen Kukura Stamm meditiert, erreicht Nachkommen und eine große Familie.

1.38. Die Geschichte des Syamantaka Juwels

Vaisampayana sprach:

Der Sohn von Bhajamana (*ein Sohn von Andhaka*) war Viduratha, und dessen Sohn war der heroische Rajadhideva. Rajadhideva hatte eine Reihe höchst kraftvoller Söhne namens Datta, Atidatta, Shonasva, Swetavahana, Shami, Dandasharma, Dandashatru und Shatrujit, sowie zwei Töchter namens Shravana und Shravishta. Der Sohn von Shami war Pratikshtra, sein Sohn war Swayambhoja, und dessen Sohn war Hridika. Die Söhne von Hridika waren von schrecklicher Heldenkraft. Der Älteste war Kritavarman und der zweite Satadhanwan. Durch die Gnade des großen Heiligen Chyavana zeugte dieser vier Söhne namens Vishak, Vaitarana, Sudanta und Vidanta sowie zwei Töchter namens Kamada und Kamadantika.

Der Sohn von Kambalavarhisha (*ein Sohn von Andhaka*) war der gelehrte Devavan, und danach hatte er noch zwei Söhne namens Asamauja und Nasamauja. Asamauja hatte keine Nachkommen, und so gab ihm Andhaka drei seiner Söhne namens Sudamstra, Charutupa und Krishna. Damit habe ich dir diese und andere Nachkommen von Andhaka beschrieben. Wer täglich über diesen Andhaka Stamm meditiert, wird zweifellos seine Familie vermehren.

Kroshta (*bzw. Vrishni*) hatte zwei Frauen namens Gandhari und Madri. Gandhari gebär ihm den höchst mächtigen Anamitra und Madri die Söhne Yudhajit und Devamidusha. Anamitra war stets unbesiegbar und unterwarf alle seine Feinde. Sein Sohn hieß Nighna, der wiederum zwei Söhne hatte, nämlich die Feindevernichter Prasena und Satrajit. Als Prasena in der Stadt Dwaraka lebte, erhielt er das unvergleichliche himmlische Juwel Syamantaka, das aus den Tiefen des Ozeans stammte. Höre die Geschichte: Sein Bruder Satrajit war ein großer Verehrer des Sonnengottes. Eines Tages bestieg dieser Erste der Wagenkrieger in den frühen Morgenstunden seinen Wagen und fuhr zu den Ufern des Ozeans, um die Sonne zu verehren. Und als er den Gott der Strahlen verehrte, erschien dieser in seiner höchst strahlenden, für die Augen unerträglichen Gestalt persönlich vor ihm. Daraufhin sprach der König zum Sonnengott:

Oh Herr der Strahlen, ich sehe dich jetzt in der gleichen Form als Feuerball vor mir, wie ich

dich zuvor am Himmel erblickte. Bitte gewähre mir die besondere Gunst, daß ich dich wie einen Freund anschauen kann.

Als der Sonnengott diese Bitte hörte, nahm er das unvergleichliche himmlische Syamantaka Juwel von seinem Hals und legte es nieder. Daraufhin erblickte ihn der König in seiner eigenen Form, und sich an diesem freundlichen Anblick erfreuend sprachen sie eine Weile miteinander. Als sich der Sonnengott verabschiedete, wünschte er, ihm einen Segen zu gewähren, und der König sprach:

Oh Herr, bitte gib mir dieses Juwel, mit dem du die drei Welten erleuchtest.

Der Gott sprach „So sei es!“ und übergab ihm das Syamantaka Juwel. Als daraufhin der König mit dem Juwel seine Stadt betrat, dachten die Bewohner, die Sonne kommt ihnen entgegen. So kam er unter den erstaunten Blicken der Leute zu seinem Palast, und dort schenkte Satrajit voller Freude das unvergleichliche himmlische Syamantaka Juwel seinem geliebten Bruder Prasena. Dieses Juwel hatte die Kraft, jede Menge Gold im Palast der Vrishnis und Andhakas hervorzubringen, der Gott des Regens wässerte zur rechten Zeit die Felder, und es gab keine Angst mehr vor Krankheiten. Doch Krishna erkannte, daß dieses unvergleichliche Syamantaka Juwel bei Prasena nicht in guten Händen war. Aber er bat ihn vergebens darum, und obwohl er dazu fähig gewesen wäre, nahm er es auch nicht mit Gewalt. So kam es, daß Prasena eines Tages mit dem Juwel auf die Jagd in die Wälder ritt und wegen dieses Juwels von einem wilden Löwen getötet wurde. Und wie der Löwe mit dem Juwel fliehen wollte, wurde dieser von einem höchst mächtigen Bären geschlagen, der mit dem Juwel in seiner Höhle verschwand. Als die Vrishnis und Andhakas vom Tod Prasenas hörten, hegten sie einen Verdacht gegen Krishna, weil sie wußten, daß er Prasena um das Juwel gebeten hatte. Krishna kannte diesen Verdacht, und um seine Unschuld zu beweisen, entschloß sich der Hochbeseelte: „Ich muß das Juwel zurückholen.“ So brach er mit seinem Gefolge in die Wälder auf, wo Prasena auf der Jagd gewesen war, folgte seinen Fußspuren und durchsuchte mühevoll die Riksha und Vindhya Berge. Schließlich entdeckte er Prasena und sein Pferd, beide tot, konnte aber nirgends das Juwel finden. Dann erblickte er in der Nähe von Prasena den vom Bär getöteten Löwen und folgte den Fußspuren bis in die Höhle des Bären. Dort hatte die Amme das Juwel dem Sohn des Bärenkönigs Jambavan zum Spielen gegeben, damit er aufhöre zu weinen. Und die Amme sprach:

Prasena wurde vom Löwen getötet und der Löwe von Jambavan. Deshalb weine nicht mehr, oh guter Junge, denn das Syamantaka Juwel gehört jetzt dir.

Als Krishna diese Worte hörte, ließ er die Yadavas mit seinem Bruder Balarama vor der Höhle zurück und betrat diese ganz leise, bewaffnet mit seinem Bogen Sarnga. Doch bald traf er auf Jambavan, den Bärenkönig, und ein wilder Kampf begann, der sich über einundzwanzig Tage ausdehnte. So lange wollten die Yadavas mit Balarama vor der Höhle nicht warten. Sie vermuteten, daß Krishna getötet worden war und kehrten nach Dwaraka zurück. Doch Krishna besiegte den höchst mächtigen Jambavan und erhielt vom König der Bären seine schöne Tochter Jambavati zur Ehefrau. Auch das Syamantaka Juwel nahm er zu sich, um seine Unschuld zu bezeugen. Dann verehrte er den König der Bären, verließ die Höhle und kehrte in großer Herrlichkeit strahlend nach Dwaraka zurück. Und nachdem er das Juwel gezeigt und seine Unschuld bewiesen hatte, gab er es vor der Versammlung der Satwatas an Satrajit zurück. Das war die Geschichte, wie der Feindevernichter Krishna das Syamantaka Juwel wiederfand und sich damit von einem falschen Verdacht reinigte.

Satrajit hatte zehn Ehefrauen, die ihm hundert Söhne schenkten. Drei von ihnen wurden besonders berühmt, nämlich der älteste Bhangakara, der heroische Vatapati und Upasvavan. Oh König, er hatte auch drei berühmte Töchter namens Satyabhama, Vratini und Prasvapini, die Ersten der gelübdetreuen Frauen. Satrajit verheiratete sie alle drei an Krishna. Bhangakara hatte zwei großartige Söhne, nämlich Samaksha und Nareya. Sie waren beide in jeder Hinsicht vorzüglich und für ihre Herrlichkeit berühmt.

Yudhajit, der Sohn der Madri, hatte einen Sohn namens Vrishni, der wiederum zwei Söhne namens Swaphalka und Chitraka hatte. Swaphalka heiratete eine Tochter des Königs von Kasi namens Gandini, deren Vater (*in ihrem Auftrag*) täglich eine Kuh zu geben pflegte. Sie brachte den großmütigen Akrura zur Welt, der besonders gastfreundlich war und viele Opfer mit reichen Gaben durchführte. Darüber hinaus hatte Swaphalka noch die Söhne Upasanga, Mangu, Mridura, Arimejaya, Girikshipa, Upeksha, Shatruha, Arimardana, Dharmabhrit, Yatidharma, Gridhra, Bhoja, Andhaka, Subahu und Prativahu sowie eine schöne Tochter namens Vasundara. Die liebeliche Jungfrau wurde zur Ehefrau des Königs Virutashwa und war besonders mit Schönheit, Jugend und Charme gesegnet. Oh Nachkomme des Kuru, Akrura zeugte mit einer Tochter von Ugrasena zwei Söhne namens Sudeva (*bzw. Prasena*) und Upadeva, die beide so mächtig wie die Himmlischen waren. Und auch Chitraka hatte viele Söhne, nämlich Prithu, Viprithu, Ashwagriva, Ashwavahu, Suparshwaka, Gaveshi, Aristhanemi, Ashwa, Sudharma, Dharmavrit, Suvāhu und Vahuvahu sowie zwei Töchter namens Shravishta und Sravana. - Wer diese Geschichte über den falschen Verdacht gegen Krishna achtsam liest, wird so etwas im Leben nie erleiden müssen.

1.39. Akrura und das Syamantaka Juwel

Vaisampayana sprach:

Auch Akrura wünschte, dieses unvergleichliche Syamantaka Juwel zu besitzen, das Krishna an Satrajit zurückgegeben hatte. So bat er wiederholt um die Hand von Satrajits Tochter Satyabhama, und erhoffte damit, das wertvolle Juwel zu erlangen. (*Aber nachdem Satyabhama an Krishna verheiratet worden war*) geschah es eines Tages, daß der höchst kraftvolle Satadhanwan des Nachts Satrajit tötete und das unvergleichliche Juwel raubte. Später übergab er es an Akrura. Dieser nahm das Juwel und ließ Satadhanwan versprechen, keinem davon zu erzählen, daß es nun in seinem Besitz ist. Dafür versicherte er ihm seine Hilfe, falls er von Krishna bedroht würde, denn mit diesem Juwel habe er nun große Macht in Dwaraka.

Nachdem Satrajit getötet war, bestieg seine Tochter Satyabhama voller Kummer einen Wagen und fuhr in die Stadt Varanavata, wo sich zu jener Zeit Krishna aufhielt (*weil es hieß, daß die Pandavas im Lackhaus verbrannt waren*). Dort angekommen, erzählte sie ihrem Ehemann alles, was Satadhanwan aus dem Bhoja Stamm getan hatte. Dann stand sie vom Kummer überwältigt vor ihm und begann, viele Tränen zu vergießen. Krishna führte noch das Wasseropfer für die (*vermeintlich*) im Lackhaus verbrannten Pandavas durch und überließ es Satyaki, ihre Totenriten zu vollführen. Dann kehrte Krishna schnell nach Dwaraka zurück, und dort sprach der Herr der Welten zu seinem älteren Bruder Balarama:

Wegen des Juwels wurde bereits Prasena von einem Löwen getötet und jetzt Satrajit von Satadhanwan. Als Herr dieses Syamantaka Juwels sollte ich es wieder an mich nehmen. Deshalb besteige schnell deinen Wagen, oh starkarmiger Held. Wenn der höchst kraftvolle Bhoja Krieger geschlagen ist, wollen wir das Juwel bewahren.

Daraufhin erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen Krishna und Satadhanwan, der in alle vier Richtungen vergeblich nach Akrura Ausschau hielt. Denn als Akrura diesen Kampf zwischen Krishna und Satadhanwan vor sich sah, erkannte er, daß dem Sohn von Hridika nicht mehr zu helfen war und zog sich zurück. Daraufhin wurde Satadhanwan von Furcht ergriffen und suchte die Flucht. Mit seinem schnellen Roß floh er über hundert Yojanas weit davon. Denn Satadhanwan aus dem Bhoja Stamm besaß ein besonderes Roß namens Hridaya, das diese Distanz schaffen konnte. Doch nach hundert Yojanas war es völlig erschöpft und fiel tot zu Boden. Sein Lebensatem stieg zum Himmel auf, und Satadhanwan setzte angesichts der Verfolger seine Flucht zu Fuß durch unwegsames Gelände fort. Als Krishna herankam und das tote Pferd erblickte, sprach er zu Balarama:

Oh Starkarmiger, warte hier beim Wagen. Unsere Pferde kommen in diesem Gelände nicht weiter. Ich werde ihn zu Fuß verfolgen und das Syamantaka Juwel zurückholen.

Oh König, daraufhin setzte Krishna seine Verfolgung zu Fuß fort, und in der Waffenkunst höchst erfahren, tötete er Satadhanwan auf dem Weg nach Mithila. Doch nachdem er den höchst kraftvollen Bhoja König geschlagen hatte, konnte er das Syamantaka Juwel nirgends bei ihm finden. Als dann Balarama sah, wie Krishna zurückkehrte, sprach er zu ihm: „Gib mir das Juwel!“ Und Krishna antwortete: „Ich habe es nicht finden können.“ Daraufhin wurde Balarama höchst zornig, glaubte ihm nicht und rief immer wieder: „Schande über dich! Schande über dich!“ Schließlich sprach er:

Ich vergebe dir, weil du mein Bruder bist. Doch lebe wohl, ich werde jetzt gehen. Ich will nichts mehr mit dir und den anderen Vrishnis in Dwaraka zu tun haben.

Daraufhin begab sich der Feindevernichter Balarama in die Stadt Mithila und wurde dort mit allen gebührenden Ehren und Gastgeschenken vom König empfangen. In der Zwischenzeit begann der höchst intelligente Akrura nacheinander verschiedenste Opfer durchzuführen. Denn das Syamantaka Juwel befähigte ihn dazu und schützte darüber hinaus diesen berühmten Sohn der Gandini wie eine Rüstung. In den folgenden sechzig Jahren brachte er in seinen Opfern viele kostbare Juwelen und andere wertvolle Dinge dar. Und bald waren diese Opfer des hochbeseelten Akrura mit reichen Speisen und Gaben als Akrura-Opfer weitberühmt. In der Zwischenzeit kam auch der mächtige König Duryodhana nach Mithila und empfing von Balarama eine ausgezeichnete Schulung im Keulenkampf. Danach versöhnten ihn die mächtigen Wagenkrieger der Vrishnis und Andhakas zusammen mit Krishna und brachten Balarama nach Dwaraka zurück. Doch bald darauf verließ Akrura mit einigen Andhakas die Stadt Dwaraka, weil ihm der Tod von Satrajit keine Ruhe ließ. Krishna unternahm nichts dagegen, denn er befürchtete weitere Streitigkeiten unter dem Volk. Aber sobald Akrura die Stadt verlassen hatte, sandte Indra keinen Regen mehr. Und als dem ganzen Land eine schreckliche Trockenheit drohte, versöhnten ihn die Kukuras und Andhakas, und baten Akrura zurückzukehren. Und sobald der großmütige Akrura die Stadt Dwaraka betrat, schickte der tausendäugige Indra wieder Regen an die Ufer des Ozeans.

Oh Bester der Kurus, um Krishna zu versöhnen, gab ihm der weise Akrura seine tugendhafte Schwester (*Sundari*) zur Ehefrau. Inzwischen vermutete Krishna aufgrund seines Reichtums und seiner Freigebigkeit, daß das Syamantaka Juwel im Besitz von Akrura war. Und eines Tages sprach Krishna inmitten einer Versammlung zu ihm:

Oh Herr, ich weiß, das Juwel ist in deinem Besitz. Bitte zeige es mir. Oh Verehrenswerter, täusche mich nicht. Oh Sündloser, der ärgerliche Verdacht, der mich vor sechzig Jahren getroffen hat, ist nach so langer Zeit immer wieder aufgelodert. Deshalb zeige mir bitte das Juwel.

Als der großmütige Akrura diese Worte von Krishna hörte, zögerte er nicht und übergab ihm das Juwel vor den Augen der ganzen Versammlung der Satwatas. Und wie er es Krishna, dem Vernichter aller Feinde, mit reinem Herzen darbrachte, so gab es ihm Krishna mit freudigem Herzen zurück. Und nachdem er dieses unvergleichliche Juwel aus den Händen Krishnas empfangen hatte, hingte er es für alle sichtbar um seinen Hals und erstrahlte nun wie die Sonne selbst.

Wer diese Geschichte des Syamantaka Juwels mit achtsamen Geist voller Hingabe hört, wird in dieser Welt alle seine Wünsche erfüllen, und sein Ruhm wird bis in die Bereiche des Brahman aufsteigen. Darüber gibt es keinen Zweifel. (*Eine ausführlichere Version dieser Geschichte findet man im [Vishnu Purana 4.13](#).*)

1.40. Die Frage nach der Verkörperung Vishnus

Janamejaya sprach:

Oh Brahmane, die Weisen beschreiben in den Puranas die Verkörperungen des grenzenlos mächtigen Vishnus. Wir hörten von ihnen, daß sich der Herr sogar als ein Eber verkörperte. Doch wir kennen nicht die ganze Geschichte, seine Absicht, seine Taten, seine Errungenschaften, sein Verhalten und seine Macht, als er damals diese Gestalt annahm. Wir hörten,

daß der inselgeborene Vyasa diese Verkörperung als Eber vor den Zweifachgeborenen erklärte, als diese sich zum Opfer versammelt hatten. Oh Brahmane, auch ich möchte hören, wie der Madhu Vernichter als Eber erschien und mit seinen Hauern die im Ozean versunkene Erde wieder hervorhob. Ich wünsche ausführlich über die verschiedenen Taten des intelligenten Hari zu hören, als sich dieser Feindevernichter als Eber und in andere Gestalten inkarnierte. Oh Brahmane, du allein bist fähig, auf rechte Weise diese Taten des Herrn und ihr Wesen zu erklären. Warum nahm Vishnu, der Herr der Himmlischen und Vernichter aller Feinde, seine Geburt als Krishna in der Familie von Vasudeva? Warum verließ er das Reich der Götter, das voll unsterblicher und reiner Wesen ist, und kam auf die Erde herab? Warum wandelte dieser König aller Götter und Menschen, aus dem das ganze Universum entstand, seinen himmlischen Körper in einen menschlichen? Warum wollte die Gottheit, die das Rad von Geburt und Tod für alle Geschöpfe dreht und den unfehlbaren Diskus hält, ein Mensch werden? Warum kommt Vishnu, der alle Mächtigen in der Welt beschützt, als Hirtenjunge auf die Erde herab? Warum wurde Vishnu, der mit den subtilen Elementen eins ist und die grobstofflichen Elemente hervorbringt, von einer sterblichen Frau empfangen? Diese Gottheit, die auf Wunsch der Götter die drei Welten mit drei Schritten erobert hat und so auf Erden den dreifachen Weg von Dharma, Artha und Kama (*Tugend, Verdienst und Liebe*) geschaffen hat. Diese Gottheit, die zur universalen Auflösung die Erde ins Wasser zurückzieht und selbst als ein ausgedehntes Meer verweilt. Diese Gottheit, die zu Beginn der Schöpfung in Form eines Ebers die Erde mit seinen Hauern wieder aus dem Wasser hervorhebt. Diese Gottheit, die zum Wohl von Indra, diesem Ersten der Götter, die Dämonen schlug und die drei Welten zu Urzeiten den Göttern anvertraute. Diese Gottheit, die in Form eines Löwenmenschen den König der Dämonen, den höchst mächtigen Hiranyakashipu, tötete. Diese Gottheit, die am Ende der Welt als Samvartaka Feuer im Ozean erscheint und alles Wasser wie ein Trankopfer verschlingt. Oh Brahmane, diese Gottheit, die in tausend Mahayugas mit tausend Köpfen, tausend Augen und tausend Füßen entsteht. Diese Gottheit, aus deren Bauchnabel zu Beginn der Schöpfung, als alle Geschöpfe in einem ausgedehnten Meer aufgelöst waren, ein Lotus wuchs, in dem der Schöpfergott Brahma geboren wurde. Diese Gottheit, die im Kampf gegen die Dämonen eine Form aus allen Göttern mit allen Waffen annahm (*Durga*) und die Dämonen schlug. Diese Gottheit, die auf Garuda reitend in riesiger Gestalt erschien und die großen Dämonen Kalanemi und Taraka schlug. Diese Gottheit, die sich durch ewiges Yoga und die Macht zur Illusion auf der nördlichen Seite des Milchozeans befindet, von wo das Amrit strömt. Diese Gottheit, die als uralter Purusha von Aditi nach vollendeter Askese empfangen und zum Wohle der Himmlischen als Zwerg geboren wurde, der Indra von den Fesseln der Dämonen befreite und dessen Wünsche erfüllte. Diese Gottheit, die mit drei Schritten die drei Welten durchmaß, die Dämonen in die Tiefen des Ozeans verbannte, den Göttern wieder die Freuden des Himmels schenkte und an Indra die Herrschaft des himmlischen Königreichs übergab. Diese Gottheit, die die Gebote für die häuslichen Opfer und alle anderen Opferriten mit ihren Utensilien und Mantras aufstellte. Diese Gottheit, die den Opferaltar schichtet, das Opferfeuer entzündet und die Opfergaben und das Amrit gibt. Diese Gottheit, die den Wesen drei Wege der Reinigung bietet und dafür sorgt, daß die Opfergaben zu den Göttern und Ahnen gelangen. Diese Gottheit, die durch Brahma die Veden verkündet und damit die vedischen Opferriten, Mantras, Gesänge und Rituale. Diese Gottheit, die für die Unterschiede in den Yugas sorgt sowie die Zeit hervorbringt mit Momenten, Sekunden, Minuten, Stunden, Tagen, Wochen, Monaten, Jahreszeiten und Jahren. Diese Gottheit, die alle Formen erschuf, Geburt, Wachstum und Tod sowie die Schönheit und das Wesen der belebten und unbelebten Geschöpfe. Diese Gottheit, die als Dreiheit (*von Brahma, Vishnu und Shiva*) erscheint sowie als drei Kasten (*der Zweifachgeborenen: Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas*), drei Welten (*Himmel, Erde und Unterwelt*), drei Veden (*Rik, Yajur und Saman*), drei Feuer (*Dakshina, Garhapatya und Ahavaniya*), drei Zeiten (*Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*), drei Lebensziele (*Dharma, Artha und Kama bzw. Tugend, Verdienst und Liebe*) und drei Handlungen entsprechend den drei natürlichen Qualitäten (*Sattwa, Rajas und Tamas bzw. Güte, Leidenschaft und Trägheit*).

Diese Gottheit, die durch ihr ewiges Wirken die drei Welten entstehen läßt, die alle Elemente und Eigenschaften hervorbringt und mit ihnen identisch ist. Diese Gottheit, die Geburt und Tod unter den Wesen bewirkt und ihnen das Leben in der Welt gibt, die der Herr des Universums ist und sich in den vielfältigen Formen des Lebens erfreut. Diese Gottheit, die die Zuflucht der Frommen ist und die Übelgesinnten straft. Diese Gottheit, die das System der vier Kasten hervorbringt, die vier Arten der Opferpriester beschützt, das vierfache Wissen erkennt und die vier Lebensweisen (*als Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und besitzloser Bettelmönch*) bewahrt. Diese Gottheit, die mit den Himmelsrichtungen, den Elementen von Raum, Wind, Feuer und Wasser sowie mit Sonne, Mond und allen Lichtstrahlen identisch ist. Diese Gottheit, die der Herr aller Yogis ist und allein das Ende der Nacht (*bzw. der Unwissenheit*) gewährt. Diese Gottheit, die jeglicher Glanz und jede Entsagung ist, von denen wir getragen werden. Diese Gottheit, die von den Weisen als geistiges Band bezeichnet wird, das alle Wesen verbindet, die der Körper des ganzen Universums ist, in der alle Werke und alles Wissen existieren. Diese Gottheit, die auch Narayana genannt wird, die höchste Tugend und Gerechtigkeit, das höchste Dasein, die Wahrheit selbst, vollkommene Entsagung, höchste Zuflucht und Erlösung. Diese Gottheit, die als Götter und Dämonen erscheint sowie als Vernichter der Dämonen, die zur universalen Auflösung alles zerstört, die sogar den König des Todes tötet, der allen den Tod bringt, die alles reinigt und der höchste Herr ist, der jegliche Ehre gibt und jegliche Ehre verdient. Diese Gottheit, die das Ziel der Erkenntnis aller ist, die achtsam die Veden studieren, der Herr jeglicher Selbstkontrolle, das höchste Ziel aller Wünsche, das Feuer aller Strahlenden, die Gedanken aller Wesen, die asketische Kraft der Asketen, die Tugend der Tugendhaften, die Macht der Mächtigen, der Schöpfer aller Geschöpfe und Ursprung aller Welten. Diese Gottheit, die das Ideal aller Idealisten ist, das Leben aller Lebewesen, der Wind, der aus dem Raum entsteht, das Feuer aus dem Wind, die Götter aus dem Feuer und das Leben aus der Gottheit.

In gleicher Weise entsteht aus dem Wasser das Blut, aus dem Blut das Fleisch, aus dem Fleisch das Mark, aus dem Mark die Knochen, aus den Knochen die Gefäße, aus den Gefäßen der Lebenssamen und aus dem Lebenssamen die Empfängnis. So entstehen alle Lebewesen durch den Prozeß des Handelns (*durch Karma*) aus dem Wasser. Das Wasser ist ihr erster Anteil und kommt von Soma (*dem fruchtbaren Mond*). Ihr zweiter Anteil ist das Feuer (*bzw. Leben*). Der Samen (*weiß*) kommt vom Soma und die Menstruation (*rot*) vom Feuer. Der Samen entsteht aus dem Schleim, der im Herzen sitzt, und die Menstruation aus der Galle, die sich im Nabel befindet. So ist auch das Herz als Zentrum des Körpers der Sitz des Verstandes, und das Feuer befindet sich als Hunger in der Höhlung hinter dem Nabel. Verstand ist als Prajapati (*Schöpfergott*) bekannt, der Schleim als Soma (*Mondgott*) und die Galle als Agni (*Feuergott*). So ist die ganze Welt mit dem Feuer verbunden. Wenn sich nach der Empfängnis ein Embryo bildet, wie sich eine Wolke sammelt, tritt auch der Wind mit der alledurchdringenden Seele (*Paramatman*) ein. Sie formen die verschiedenen Glieder und sorgen für das Wachstum. Dann teilt sich der belebende Wind im Körper in fünf Winde, die alles nähren. Die fünf Winde nennt man Prana, Apana, Udana, Vyana und Samana (*Lebenshauch, Abwärts-, Aufwärts-, Zwischen- und Allhauch*). Prana nährt den wichtigsten Teil des Körpers, den man Herz nennt. Apana nährt die unteren Teile bis zu den Füßen. Udana nährt die Brust und die oberen Körperteile. Vyana gibt den Gliedern die Kraft zur Bewegung. Und Samana strömt im ganzen Körper, verteilt die verdaute Nahrung und verbindet die Sinne mit den Elementen. So werden Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum in die fünf Sinne gewandelt, die ein entsprechendes Organ mit entsprechender Funktion im Körper bilden. Die Zunge nimmt den Geschmack wahr, der dem Wasserelement zugeordnet ist, das Auge die Sichtbarkeit des Feuerelementes, die Haut die Fühlbarkeit des Windelementes, das Ohr die Hörbarkeit des Raumelementes und die Nase den Geruch des Erdelementes. Die festen Teile des Körpers sind Gestaltungen des Erdelements, die belebenden Winde des Windelements, die Körperöffnungen des Raumelements, die Flüssigkeiten des Wasserelements und das Sichtbare des Feuerelements. Das Denken nährt sich aus der Energie aller fünf Elemente,

und die Vernunft ist der Herrscher von allem. So macht der Geist durch sein Wesen die Sinne für ihre jeweiligen Sinnesobjekte sensibel.

Auf diese Weise erschafft die Gottheit auf ewig das ganze Universum. Doch warum nimmt diese Gottheit ihre Geburt als Mensch in dieser vergänglichen Welt? Das ist mein Zweifel, und darüber wundere ich mich sehr. Oh Brahmane, warum wird Vishnu, der alle Geschöpfe entfaltet, als Mensch geboren? Du hast mir ausführlich meine Familie und die Stämme meiner Vorfahren beschrieben. So wünsche ich auch ausführlich über die Verkörperung von Vishnu als Krishna und seinen Stamm, den Vrishnis, zu erfahren. Selbst für die Götter und Dämonen ist Vishnu ein großes Mysterium. Oh großer Muni, beschreibe mir die wundervollen Verkörperungen von Vishnu. Erzähle mir die heiligen Geschichten über die unvergleichliche Energie von Vishnu, seine berühmten Taten und seine Macht. Denn sein Wirken sorgt überall in der Welt für erstaunliche Wunder.

1.41. Die Inkarnationen von Vishnu

Vaisampayana sprach:

Oh mein Sohn, die Frage, die du über Vishnu, den Träger des Bogens Sarnga, gestellt hast, ist wahrlich eine sehr große Frage. Höre, ich werde dir die Herrlichkeit von Vishnu beschreiben, soweit es in meiner Macht liegt. Du bist gesegnet, weil sich dein Geist danach sehnt, von der Macht Vishnus zu hören. So höre mir achtsam zu, wie ich sein heiliges Wirken erkläre. Die in den Veden wohlgelehrten Brahmanen beschreiben ihn als ein Wesen mit tausend Augen, tausend Gesichtern, tausend Füßen, tausend Köpfen und tausend Armen, tausend Zungen, tausend Kronen und tausend Händen, die tausend Geschenke geben, sowie als ewigseiend und alledurchstrahlend, als höchstes Opfer, Opfergabe, Opfergefäß, Opferaltar, Opfermantra, Opferfeuer und Opferpriester. Er ist die Vielfalt und die Einheit aller belebten und unbelebten Geschöpfe. Er ist die Entsagung und die Frucht der Entsagung. Er ist die Opferhandlung, der Gebende und der Empfangende. Vishnu, dieser weise Herr der Götter mit dem mystischen Srivatsa Zeichen (*Endlosknoten*) auf der Brust, verkörperte sich bereits in abertausenden Formen und wird sich auch in Zukunft in abertausenden Formen verkörpern. Das ist das Wort von Brahma.

Oh großer König, ich werde dir auf deine Frage hin ausführlich diese heilige und himmlische Geschichte erzählen, warum Vishnu, der himmlische Herr, der Gott der Götter und Vernichter aller Feinde, seine himmlische Region verließ und in der Familie von Vasudeva seine Geburt nahm. Diese Seele von allem vollbringt sein großes Werk der Güte zum Heil der Götter und Menschen sowie zum Wohle aller Welten und Wesen, und geht durch verschiedene Verkörperungen. Ich werde dir die heiligen Verkörperungen dieses Herrn voller Gerechtigkeit beschreiben, wie es in den Versen der großen Schriften überliefert wurde. Reinige dich selbst, zügler deine Zunge und höre achtsam zu, oh Janamejaya. Dieses höchst heilige Purana ist den Veden gleich. Höre, ich werde dir die himmlische Geschichte von Vishnu erzählen.

Oh Bharata, wann auch immer das Dharma (*die Tugend und Gerechtigkeit*) niedergeht, verkörpert sich der höchste Herr selbst, um es wieder aufzurichten. Oh großer König, er hat eine Form, die mit der Qualität der Güte verbunden ist. In dieser Form übt er beständig strenge Entsagung im Himmel. Eine zweite Form ist mit der Yoga-Kraft der Stille verbunden, wodurch er dieses ganze Universum erschafft und wieder auflöst. Nachdem Er tausend Mahayugas geschlafen hat, erscheint Er erneut als Wirkung. So bringt die Gottheit wiederum für tausend Mahayugas die Schöpfung hervor mit dem großen Vater Brahma, dem Allerhalter Vishnu und dem dreiäugigen Shiva, den Regenten der Welten, dem Mond-, Sonnen- und Feuergott, dem Indra, den Stammvätern und sieben Rishis, den Göttern und Dämonen, der Erde mit Ozeanen und Bergen sowie allen anderen Geschöpfen, die als eine Form von Ihm existieren. Auch der große Sanatkumar und der hochbeseelte Manu, der Stammvater aller Menschen, sind Formen von Ihm, der als uralter Herr, so strahlend wie das Feuer, alle

Formen hervorbringt. Nachdem die Welt mit ihren belebten und unbelebten Geschöpfen sowie allen Göttern und Dämonen, Nagas und Rakshasas aufgelöst war, tötete der höchst mächtige Purusha die zwei unsterblichen Dämonen Madhu und Kaithabha (*die der Schöpfung entgegenstehen*) inmitten des ausgedehnten Meeres und gewährt ihnen damit den Segen der höchsten Befreiung.

Als der Herr mit dem Lotusnabel zu Urzeiten in einem ausgedehnten Meer ruhte, entstanden aus der Lotusblüte Brahma und die anderen Götter mit den Rishis. Dies ist die Lotus-Verkörperung der Gottheit, wie sie in den Veden und anderen heiligen Schriften beschrieben wird. Als nächstes wird die Eber-Verkörperung der Gottheit beschrieben, als Vishnu, der Erste der Götter, die Gestalt eines Ebers annahm und mit seinen Hauern die Erde mit ihren Wäldern und Bergen aus dem ausgedehnten Wasser hervorhob, in dem sie versunken war. Man sagt, die vier Veden waren seine Beine, der Opferaltar seine Hauer, das Opfer seine Zähne, die Feuerstelle sein Rachen, das Feuer seine Zunge und das heilige Kusha-Gras seine Borsten. Der höchst asketische Brahma war sein Kopf, Tag und Nacht waren die Augen dieses uralten Purushas, die Zweige der Veden waren der Schmuck seiner Ohren, die Opferbutter seine Nase, die Opfergefäße seine Lippen und die Gesänge des Sama-Veda seine mächtige Stimme. Er war eins mit dem Dharma und der Wahrheit. Entsagung waren seine Nüstern, schmerzvolle Buße seine Hufe, Entschlossenheit seine Knie, Opferriten seine Gedärme und Samen und Kräuter seine Hoden. Der Wind war seine Seele, die Mantras seine Hüfte, der geheiligte Soma-Saft sein Blut und der Opferaltar seine Schultern. Der Opferduft war sein Geruch, die Opfergaben für Götter und Ahnen seine Energie, der Opfertempel sein Körper, die verschiedenen Initiationen sein Glanz, das Dakshina (*Opfergeschenk*) sein Herz und die Rezitation der vedischen Hymnen der Schmuck seiner Lippen. Die großen Helden, die der Tugend folgen, waren seine Ornamente, die verschiedenen Metren sein Weg, die heiligen Upanishaden sein Sitz, sein eigener Schatten seine Frau und der Berg Meru seine Größe. Diese Verkörperung der Gottheit brachte die Erde ans Licht. So nahm der tausendköpfige Herr zu Beginn der Schöpfung zum Wohlergehen aller Wesen die Gestalt eines Opfer-Ebers an und hob mit seinen Hauern die Erde mit all ihren Bergen und Wäldern aus dem Wasser hervor. Dies war die Beschreibung der Eber-Verkörperung (*Varaha*).

Höre nun über seine Verkörperung als Löwenmensch, als er diese Gestalt annahm, um Hiranyakashipu zu schlagen. Oh König, vor langer Zeit, im goldenen Zeitalter, wurde Hiranyakashipu als König der Dämonen und Feind der Götter geboren und vollbrachte eine höchst hervorragende Askese. Über 11.500 Jahre beachtete er ein Schweigegelübde, lebte allein, fastete und stand inmitten von Wasser. Oh Sündloser, daraufhin war Brahma zufrieden mit seiner Zügelung, Gelassenheit, Entsagung, Gelübdetreue und Keuschheit. Und dieser Vater aller Geschöpfe, der göttliche, selbstgeborene Brahma, der Erste von allen Kennern des Brahman, erschien persönlich vor ihm in seinem strahlenden und sonnengleichen Wagen, der von Schwänen gezogen wurde. Er war umgeben von all den Göttern, Vasus, Sadhyas, Maruts, Rudras, Vishwas, Yakshas, Rakshasas, Kinnaras, Flüssen, Ozeanen, Sternen, Planeten, Himmlischen, Heiligen, Siddhas, sieben Rishis, Gandharvas und Apsaras. Und er sprach zum Dämon:

Oh Gelübdetreuer, du bist mir hingegeben, und ich bin zufrieden mit deiner Askese. So bitte um einen Segen. Möge dir Gutes geschehen und sich alle deine Wünsche erfüllen.

Und Hiranyakashipu antwortete:

Oh Großer Vater, ich bitte um den Segen, daß ich vor allen Göttern, Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Nagas, Rakshasas, Menschen und Gespenstern in keiner Weise getötet werden kann, daß mich die Rishis und Asketen im Zorn nicht verfluchen können und daß mir weder Waffen noch Berge, Bäume, Trockenes, Feuchtes oder sonstige Dinge deiner Schöpfung den Tod bringen können. Möge mich nur der vernichten können, der mich inmitten meiner Diener und Armee mit einem einzigen Schlag seiner Hand töten kann. So möge ich als Herrscher über Mond, Sonne, Sterne, Wind, Feuer, Wasser, Himmel und den zehn Himmels-

richtungen stehen. Möge ich Begierde und Zorn beherrschen sowie Varuna, Indra, Yama, Kuvera, die Yakshas und Kimpurushas.

Oh Monarch, so angesprochen vom Dämonenkönig sprach der selbstgeborene Gott lächelnd: Mein Kind, ich gewähre dir diese höchst wundervollen und himmlischen Segen. Zweifellos wirst du alle deine Wünsche erreichen.

Nach diesen Worten entschwand der Große Vater wieder in jene himmlischen Regionen, die von den Heiligen bewohnt werden, welche das Brahman erkannt haben. Doch als die Götter, Nagas, Gandharvas und anderen Himmlischen erfuhren, welcher Segen dem Dämonenkönig gewährt worden war, begaben sie sich zum Großen Vater, und in seiner Gegenwart brachten die Götter mit Indra an der Spitze ihre Befürchtung zum Ausdruck. Sie sprachen zu Brahma: Oh Herr, durch diesen Segen wird uns dieser Dämon unterdrücken. Sei uns gnädig und bedenke die Mittel für seinen Untergang. Denn du bist der Große Vater, der allwissende, selbstgeborene, unsichtbare und unsterbliche Schöpfer der vielfältigen Geschöpfe mit allen Opfern und Opfergaben.

Als Brahma diese Worte zum Wohle aller Wesen hörte, antwortete der Schöpfergott vor der versammelten Schar der Himmlischen:

Zweifellos wird er die Früchte seiner harten Askese ernten. Doch nachdem er sie durch Genuß erschöpft hat, wird ihn Vishnu selbst, der Höchste Herr, töten.

Als die Himmlischen dieses Wort des lotusgeborenen Gottes vernommen hatten, kehrten sie heiter und zufrieden wieder in ihre jeweiligen Wohnstätten zurück. Und es kam, wie es kommen mußte, sobald der Dämon Hiranyakashipu diesen Segen erhalten hatte, regte sich in ihm der Stolz, und er begann, alle Wesen zu unterdrücken. Zuallererst bedrängte er die großen Munis, die in ihren Einsiedeleien den Weg der Wahrhaftigkeit und Selbsterkenntnis gingen. Dann besiegte er alle Götter, und nachdem er sie unter seine Gewalt gebracht hatte, lebte Hiranyakashipu als Herrscher der drei Welten in den himmlischen Bereichen. Und so lange er vom Stolz berauscht im Himmel regierte, empfingen die Dämonen alle Anteile der dargebrachten Opfergaben, die eigentlich den Göttern bestimmt waren. Daraufhin suchten die Götter, Vishwas und Vasus Zuflucht bei Vishnu, dem höchst mächtigen Narayana, dem Allerhalter, der das Brahman mit allen Göttern und Opfern ist, dieser höchste Gott der Brahmanen, der ewig und allwissend die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfüllt und von allen Welten verehrt wird. Und die Götter sprachen:

Oh Gottheit, oh Erster der Himmlischen, rette uns aus den Fängen von Hiranyakashipu. Du bist der höchste Herr von uns allen, sogar von Brahma selbst. Du bist unser höchster Gott und alleinige Zuflucht. Oh Lotusäugiger, oh Feindevernichter, hilf uns und bring Vernichtung über die Dämonen.

Und Vishnu antwortete:

Oh ihr Unsterblichen, laßt eure Ängste los. Ich verspreche euch Rettung. Oh Götter, ihr werdet in Kürze eure himmlischen Bereiche zurückerhalten wie zuvor. Ich werde den König der Dämonen schlagen, der durch diesen großen Segen vom Stolz berauscht wurde, auch wenn er sogar für Götter unbesiegbar ist.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach Vishnu vor der Versammlung der Götter und nahm die Form eines Löwenmenschen an, halb Löwe und halb Mensch. Dann schlug er in dieser Gestalt seine Tatzen zornig gegeneinander und begab sich zum Hof von Hiranyakashipu. Seine Erscheinung glich einer dunklen Gewitterwolke, seine Stimme dem Donner, und sein Glanz und seine Schnelligkeit dem Blitz. Dort tötete er mit seinen Löwenklauen den höchst mächtigen und stolzen Dämon, der die Kraft eines Tigers hatte und von mächtigen Dämonen umgeben war. Das war die Verkörperung als Löwenmensch (*Narasimha*).

Höre nun über seine Verkörperung als Zwerg. Als er diese für Dämonen zerstörende Gestalt annahm, überwältigte der mächtige Vishnu einst mit drei Schritten die Dämonen im Opfer

von Vali. Dort hatten sich alle mächtigen Dämonen mit verschiedensten Namen, Waffen und Körpern versammelt. Sie trugen Keulen, Knüppel, Streitkolben, Speere, Pfeile und viele andere Waffen in ihren Händen. Sie erschienen mit Gesichtern wie Schildkröten, Vögel, Hasen, Esel, Kamele, Eber, Makaras, Schakale, Mäuse, Frösche, Leoparden, Katzen, Elefanten, Krokodile, Lämmer, Schweine, Büffel, Hirsche, Rhinocerosse oder Pfauen. Sie trugen Rüstungen aus Elefantenhaut, prächtige Kronen, Turbane und Diamantohrringe. Sie hüllten sich in Tierfelle, Bastkleidung oder kostbare Stoffe. Manche trugen gebundene Haare über ihren muschelförmigen Nacken. So erschien der mächtige Vishnu (*als Zwerg*) inmitten dieser zahllosen Dämonen, die mit schrecklichen Waffen gerüstet, schönen Girlanden geschmückt und in verschiedenste Kleider gehüllt waren. Dann vergrößerte Hari seinen Körper, schlug die Dämonen mit seinen Händen und Füßen und befreite die Erde von ihnen. Damit setzte er seinen ersten Schritt auf die Erde, daß sie wie ein Kieselstein unter seinem Fuß erschien und Sonne und Mond in Höhe seiner Brust erstrahlten. Dann setzte er den zweiten Schritt auf den Himmel, so daß Sonne und Mond auf Höhe seines Nabels waren. Und als der höchst mächtige Vishnu den dritten Schritt auf die ganze, dreifache Welt setzte, kreisten sie auf Höhe seiner Knie. Das haben uns die Rishis berichtet. Nachdem er auf diese Weise die drei Welten wiedergewonnen und die Dämonen entmachtete hatte, gab er ihre Herrschaft den Göttern mit Indra an der Spitze zurück (*denn König Vali hatte in seinem Opfer dem Zwerg so viel von seinem Reich versprochen, wie er mit drei Schritten abmessen kann*). Damit habe ich dir die Zwerg-Verkörperung (*Vamana*) des großen Vishnu beschrieben. So sprechen die in den Veden wohlgelehrten Brahmanen über das glorreiche Wesen von Vishnu.

Danach verkörperte sich der große Vishnu, die Seele von allem, als Dattatreya, der voller Vergebung und Mitgefühl war. Als die Götter und Veden verschwanden, die tugendhaften Taten, Opfer und die vier Kasten degenerierten, Wahrhaftigkeit verloren ging und Lüge zur Gewohnheit wurde, als alle Geschöpfe in Krankheit versanken und Tugend und Gerechtigkeit an der Schwelle der Vernichtung waren, da erschien der Herr (*als der Heilige Dattatreya*) und richtete die vier Veden mit den Opfern und den vier Kasten wieder auf. Der segensreiche und weise Dattatreya gewährte Kartavirya, dem König der Haihayas, folgenden Segen: Oh König, deine beiden Arme sollen sich durch die Kraft meines Segens vertausendfachen. Oh Herr der Erde, du sollst in der Tugend und Gerechtigkeit wohlerfahren sein und damit über die ganze Erde regieren, so daß dich deine Feinde nicht einmal anblicken können.

Oh Feindevernichter, damit habe ich dir diese wundervolle und ausgezeichnete Dattatreya-Verkörperung von Vishnu beschrieben, wie ich es gehört habe.

Als nächstes verkörperte sich der Herr aller Wesen als Parasurama, Sohn von Jamadagni. In dieser Verkörperung tötete er im Kampf Kartavirya inmitten seiner unschlagbaren Armee, der wegen seiner tausend Arme übermächtig geworden war. Parasurama warf Kartavirya von seinem Streitwagen auf die Erde hinab, erschütterte den König und die ganze Armee durch sein Kampfgebrüll, das so tief wie das Donnern von Gewitterwolken klang, und schlug ihm mit dem Schwert seine tausend Arme ab. Die Erde, mit den Bergen Meru und Mandara geschmückt, war damals von Millionen Kshatriyas angefüllt. Parasurama sorgte dafür, daß die Erde einundzwanzig Mal alle Kshatriyas verlor. Und nachdem alle Kshatriyas von der Erde verschwunden waren, führte dieser mächtige und asketische Nachkomme von Bhrigu ein Pferdeopfer durch, um sich von seiner Sünde zu reinigen. In diesem Pferdeopfer mit reichen Geschenken gab er die ganze Erde an Kasyapa, den Sohn von Marichi. Und in diesem Pferdeopfer verschenkte der höchst freigiebige und berühmte Parasurama, dieser Beste der Wagenkrieger, auch zahllose schnelle Rosse, Wagen und Waffen sowie endlos Gold, Kühe und Elefanten. Noch heute übt dieser Nachkomme des Bhrigu, der wie ein Himmlischer strahlt, strenge Askese und lebt auf dem höchst vorzüglichen Berg Mahendra. Das war die Beschreibung der Parasurama-Verkörperung des mächtigen und weisen Vishnu, diesem Ersten der Götter, der das mystische Srivatsa-Zeichen auf seiner Brust trägt.

Im vierundzwanzigsten Treta-Yuga dieses Manwantaras verkörperte sich Vishnu als der lotusäugige und starkarmige Rama, Sohn des Dasaratha und Schüler von Vishvamitra. Dazu teilte sich der mächtige Herr in vier Körper (*die Brüder Rama, Lakshmana, Bharata und Shatrughna*). Unter ihnen erstrahlte der lotusäugige Rama so hell wie die Sonne selbst und wurde in allen drei Welten höchst berühmt. Dieser ruhmreiche Herr wurde geboren, um seine Gnade über die Welt auszubreiten, die Dämonen zu schlagen und die Tugend und Gerechtigkeit zu stärken. Die Heiligen bezeichnen diesen König der Menschen als Verkörperung des Herrn aller Elemente. Vishvamitra unterrichtete diesen Intelligenzen im Gebrauch vieler himmlischer Waffen, die für die Götterfeinde zerstörend wirken, welche auf Erden unbesiegbar geworden waren. Damit tötete er zum Wohle der Welt die beiden höchst mächtigen Rakshasas Marichi und Suvahu, welche die Opfer der selbstgezügelter Asketen behinderten. Zuvor zerbrach er im Opfer des hochbeseelten Königs Janaka mit spielerischer Leichtigkeit den großen Bogen Shivas. Dann lebte Rama, der Kenner des Dharma, vierzehn Jahre zusammen mit seinem Bruder Lakshmana zum Wohle aller Wesen im Exil des Waldes und übte Entsagung. Und wie Lakshmi im Himmel stets Vishnu begleitet, so lebte seine schöne Ehefrau, die auf Erden unter dem Namen Sita bekannt wurde, auch hier an seiner Seite. Auf diese Weise übte der Nachkomme von Raghu vierzehn Jahre Askese in der Einsamkeit der Wälder, lebte in Janasthan und erfüllte die Wünsche der Götter. Sein Bruder Lakshmana folgte den Fußspuren von Sita und diente den beiden. Unterwegs trafen sie zwei schrecklich mächtige Rakshasas namens Viradha und Kabandha, die früher Gandharvas gewesen waren und wegen eines Fluchs nun als Dämonen lebten. Rama tötete und erlöste sie mit seinen goldbeflügelten Pfeilen, die dem Glanz des Feuers, der Sonne und des Blitzes glichen und stark wie der Donnerkeil von Indra waren. Für das Wohl Sugrivas tötete Rama den höchst mächtigen Bali im Kampf und machte damit Sugriva wieder zum König der Vanars. Damals regierte Ravana als König der Rakshasas, der für alle Götter, Dämonen und andere himmlische Wesen im Kampf unbesiegbar war, von Millionen Rakshasas geschützt wurde und einem Berg aus rotem Kollyrium glich. Er terrorisierte die drei Welten, denn durch seine Unbesiegbarkeit und seine löwenhafte Kraft wurde er immer überheblicher. Selbst die Götter konnten ihn kaum anblicken, denn durch den ihm verliehenen Segen loderte er in seinem Stolz. Doch Rama tötete in einem großen Kampf diesen höchst mächtigen König der Rakshasas mit all seinen Gefolgsleuten und Heerscharen. Ravana war der übelgesinnte Enkelsohn von Pulastya mit unvergleichlicher Kraft und einem Körper so riesig wie Gewitterwolken. In seiner Unbarmherzigkeit machte er sich unzähliger Sünden schuldig und starb schließlich durch die Hand des edlen Kriegers Rama. Der mächtige Dämon Lavana, der ein Sohn von Madhu war und ebenso stolz auf die ihm verliehenen Segen, wurde von Shatrughna im Madhu Wald getötet. Und so starben noch viele andere Dämonen durch die Kraft Ramas und seiner Brüder. Nach diesen großen Leistungen vollbrachte Rama, der Beste aller Tugendhaften, zehn große Pferdeopfer mit reichen Gaben und ohne Hindernisse. Während der nachfolgenden Herrschaft von Rama hörte man kein einziges schlechtes Wort, keine widrigen Winde stürmten und niemand mußte um sein Eigentum fürchten. Während Rama herrschte, mußte keine Witwe klagen, die Menschen blieben vom Unglück verschont, die ganze Welt lebte in Frieden, kein Wesen mußte die Naturgewalten von Feuer und Wasser fürchten und keine Eltern ihre Kinder verlieren. Die Kshatriyas dienten den Brahmanen, die Vaisyas den Kshatriyas und die Shudras voller Hingabe den drei oberen Kasten. Die Ehepartner blieben sich treu, die ganze Welt war zufrieden, und es gab keine Räuber im Land, denn Rama allein war der Herr und Beschützer von allen. Während Rama herrschte, lebten die Menschen tausend Jahre, hatten tausende Kinder und niemand mußte unter Krankheit leiden. Während Rama herrschte, lebten Götter, Rishis und alle sterblichen Geschöpfe überall auf Erden in Harmonie. Die Gelehrten in den Puranas, die Rama als Verkörperung aller Wahrheit betrachteten, sangen folgende Hymne auf diesen weisen Herrscher:

Von dunkler Hautfarbe, ewig jung, mit feurigen Augen, nektargleicher Rede, strahlendem Angesicht, mächtigen Armen, die bis zu den Knien reichten, unvergleichlicher Schönheit und Schultern wie ein Löwe herrschte der edle Rama 11.000 Jahre lang als König von

Ayodhya. Im Königreich dieses Hochbeseelten hörte man überall beständig die Rik, Yajur und Sama Veden sowie den Klang von Bogensehnen und die Worte „Bitte nimm diese Geschenke und iß dich satt!“. Dieser vollkommene Sohn von Dasaratha überstrahlte mit seiner geistigen Energie sogar den Glanz der Sonne. Nachdem er hunderte heilige Opfer mit vollkommenen und höchst ausgezeichneten Gaben vollbracht hatte, verließ der mächtige Rama Ayodhya und kehrte in die himmlischen Bereiche zurück. Wahrlich, so stieg der allwissende und starkarmige Rama, dieser Nachkomme von Ikshvaku, wieder zum Himmel auf, nachdem er auf Erden Ravana und seine Gefolgsleute besiegt hatte.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh König Janamejaya, danach verkörperte sich Vishnu, der höchste Herr, zum Wohle der Menschheit als Krishna in der Stadt Mathura. In dieser Verkörperung schlug der mächtige Herr die als Menschen verkörpertten Dämonen Salwa, Mainda, Dwivida, Kansa, Arishta, Vrishabha (*Pralamba?*), Keshi, die üble Putana, den Elefanten Kuvalayapida, die Ringer Chanura und Mushtika und andere mehr. Durch seine wundervollen Taten schlug er die tausend Arme von Vana ab und besiegte die Dämonen Naraka und den höchst mächtigen Yavana im Kampf. So wurden viele übelgesinnte Könige auf Erden von ihm geschlagen, und er trug all ihre Juwelen mit eigener Kraft davon. Und vor dieser neunten Verkörperung im achtundzwanzigsten Dwapara Yuga nahm Vishnu seine Geburt als Veda-Vyasa, nachdem er Jatukarana vorausgesandt hatte. Dieser Hochbeseelte teilte die Veden in vier Teile. Er wurde als Sohn der Satyavati geboren und rettete den Stamm der Bharatas vor dem Aussterben (*indem er Dhritarashtra, Pandu und Vidura zeugte*).

Oh König, damit habe ich dir die vergangenen Verkörperungen von Vishnu zum Wohle der Menschheit beschrieben. Höre nun über die zukünftigen. In seiner Güte wird der allmächtige Herr (*am Ende des Kali Yugas*) in seiner zehnten Verkörperung als Kalki im Hause eines Brahmanen namens Vishnuyasha im Dorf Sambhala erscheinen. Zuvor wird er Yajnavalkya und andere Heilige senden, die versuchen werden, den verfallenden Dharma mit den traditionellen Riten und Opfern unter den Menschen mittels Vernunft wieder aufzurichten und den wachsenden Materialismus einzudämmen. Danach wird Kalki erscheinen, alle Könige schlagen, die den Dharma mißachten und sündhaften Wegen folgen, und sich mit seinen Getreuen am Zusammenfluß von Ganga und Yamuna niederlassen. Nachdem alle königlichen Familien mit ihren Ministern und Kriegern zerstört sind, wird niemand mehr das Volk führen, und die Leute werden sich gegenseitig bekämpfen, töten und ihren Besitz rauben. So wird es viel Leid und Elend mit vielen Tränen geben. Das ist der Abend des Kali-Yugas, an dem die Menschen in erbärmlichste Zustände sinken und viele Geschöpfe auf ihren Untergang treffen. Und nachdem das Kali-Yuga beendet ist, erscheint der Ordnung gemäß erneut das goldene Satya-Yuga. Das ist das Gesetz der Natur und der Lauf des Schicksals. Anders kann es nicht sein.

Diese und andere Verkörperungen von Himmlischen und Göttern werden in den Puranas von den Rishis beschrieben, die das Brahman erkannt haben. Ich habe dir eine Übersicht der wichtigsten Verkörperungen des Herrn und Lehrers aller Welten gegeben, deren Rezitation sogar die Götter erfreut. Sie werden in allen heiligen Schriften und Puranas erklärt. Wer diesen Verkörperungen des unbegrenzt mächtigen Vishnu mit gefalteten Händen zuhört oder sie selbst rezitiert, beglückt damit seine Ahnen. Und wer dieses Spiel der Illusion vom Herrn des Yoga tiefgründig versteht, wird von allen Sünden gereinigt und erreicht durch seine Gnade Tugend, Wohlergehen, asketischen Verdienst und die Erfüllung aller Wünsche.

(*Die hier beschriebenen 10 Inkarnationen von Vishnu:*

1. Brahma - die Lotus-Verkörperung des Schöpfergottes
2. Varaha - ein Eber, der die Erde aus dem Wasser hebt
3. Narasimha - ein Löwenmensch, der den Dämonen Hiranyakashipu tötet
4. Vamana - ein Zwerg, der Vali die Herrschaft der drei Welten nimmt und den Göttern zurückgibt
5. Dattatreya - ein Heiliger, der das Dharma erneuert und Kartavirya zum Herrscher segnet

6. *Parasurama - der die Erde 21 mal von den übermächtigen Kshatriyas befreit*
7. *Rama - der am Ende des Treta-Yugas die Erde von Ravana und anderen Dämonen reinigt*
8. *Vyasa - der am Ende des Dwapara-Yugas die Veden neu ordnet und verbreitet*
9. *Krishna - der am Ende des Dwapara dafür sorgt, daß der klagenden Erde ihre Last erleichtert wird*
10. *Kalki - der am Ende des Kali-Yugas die Welt von Sünde reinigt, damit wieder ein goldenes Zeitalter beginnen kann*)

1.42. Der Ruhm von Vishnu

Vaisampayana sprach:

Höre, oh König, auf rechte Weise über die Würde von Vishnu als Herr der Schöpfung, als Hari im goldenen Satya-Yuga, als Vaikuntha (*höchste Wohnstätte*) unter den Göttern, als Krishna unter den Menschen und als Gottheit selbst sowie über die Motivation seiner verschiedenen Taten in Vergangenheit und Zukunft. Obwohl der Herr formlos ist, nimmt er im Laufe der Zeit verschiedene Formen an. Als Narayana ist er die ewige Ursache für alle Schöpfungen. Dieser Narayana nimmt im goldenen Satya-Yuga die Form von Hari an. Auch Brahma, Indra, Soma, Dharma, Sukra und Vrihaspati sind Formen von Narayana. So auch der Gott Vishnu, der im Himmel als Sohn der Aditi und jüngerer Bruder von Indra geboren wurde sowie auf Erden als Krishna im Stamm von Yadu. Um den dämonischen Daityas, Danavas und Rakshasa, diesen Götterfeinden, entgegenzuwirken verkörperte sich Narayana in seiner Güte als Sohn der Göttermutter Aditi. Diese Höchste Seele erschafft am Anfang der Schöpfung den Schöpfergott Brahma. Und dieser ursprüngliche Purusha, der höchste Geist, erschafft zu Beginn des Schöpfungstages all die Stammväter. Und die Stammväter nahmen vielfältigste Formen an und gründeten viele höchst vorzügliche Brahmanen Familien. Diese Hochbeseelten bewahren das ewige Veda-Wort und bringen die Vielfalt seiner Zweige hervor. Damit habe ich dir einige vorzügliche Namen des wundervollen Vishnu genannt. Höre nun über ein Thema, das ebenfalls würdig ist, gehört zu werden.

Nachdem der Dämon Vritra geschlagen war, fand im goldenen Satya Zeitalter die in allen Welten berühmte Schlacht gegen den Dämon Taraka statt. Aufgrund seiner großen Erfolge im Kampf wurde er von stolzer Überheblichkeit ergriffen und begann, zusammen mit den anderen Dämonen die Götter mit den Gandharvas, Yakshas und Nagas anzugreifen. Und als all ihre Waffen im Kampf zerstört waren, drohte ihnen der Untergang durch die Macht des Dämonen. Entsprechend suchten sie Zuflucht beim allwissenden Herrn Narayana, dem göttlichen Bewahrer der Schöpfung. In der Zwischenzeit hörte man das schreckliche Donnern von Wolken, die Asche und Glut regneten, und den ganzen Himmel nebst Sonne, Mond und Planeten verhüllten. Überall schlugen Blitze ein und sieben Arten des Windes stürmten aufeinander ein. Und wie die Erde von der herabfallenden Glut, den Blitzen und tobenden Stürmen gequält wurde, hört man aus ihrem Inneren schreckliche Geräusche. Tausende feurige Meteore fielen vom Himmel, als würden die Wagen der Götter herabstürzen. Beim Anblick dieser üblen Zeichen wurden die Menschen von Furcht erfüllt und glaubten, die Auflösung der Schöpfung am Ende der Yugas sei gekommen. Die ganze Welt wurde in Dunkelheit gehüllt, und nichts konnte mehr erkannt werden. Diese Dunkelheit war so dicht, daß man kaum noch die zehn Richtungen unterscheiden konnte. Sie erschien wie die verkörperte Neumondnacht oder die alles verhüllenden Wolken der universalen Auflösung. Die Sonne war verdeckt und der ganze Himmel von Dunkelheit erfüllt. Doch da erschien der göttliche Hari, zeigte seine himmlische Gestalt und zerstreute all die Wolken und Dunkelheit. Sein Körper war dunkelhäutig wie eine Gewitterwolke und seine Haare schwarz wie Kollyrium. In dieser dunkelhäutigen Krishna-Form erschien Vishnu wie ein dunkler Berg. Doch er trug strahlendgelbe Kleidung und war ringsherum mit Gold geschmückt. Sein Körper war wie der dunkle Rauch in einem lodernden Feuer. Er hatte acht mächtige Arme, sein Kopf war mit einer Krone geschmückt, und in seinen Händen trug er goldene Waffen. Er stand fest wie ein Bergmassiv, das von Sonne und Mond bestrahlt wird. Er hielt das Schwert Nandaka, den Schlangen-Speer, die Keule, den Donnerblitz, den Pflug,

das Muschelhorn, den Diskus und den Bogen Sarnga in seinen Händen. So erschien Vishnu wie ein Berg auf der geduldigen Erde oder der Baum des Wohlergehens. Er stand auf einem Wagen, der von grünen Pferden gezogen wurde, seine Räder waren Sonne und Mond, sein Banner war Garuda, der Berg Mandara die Achse, die Schlange Ananta die Zügel, der Berg Meru das Heck, die Sterne die Blumengirlanden und die Planeten die Juwelen. So erblickten die Götter, welche von den Dämonen schwer geschlagen und von Furcht erfüllt waren, den Gott der Götter als verlässliche Zuflucht auf seinem himmlischen Wagen, der den ganzen Kosmos in sich vereinte. All die Götter mit Indra an der Spitze ließen zuerst den Jubelruf „Jaya“ erklingen und nahmen dann Zuflucht beim allmächtigen Herrn, der allen Zufluchtsuchenden Schutz gewährt. Als der gütige Gott diesen Ruf vernahm, neigte er seinen Geist dem Untergang der Dämonen in einem großen Kampf zu. So erschien Vishnu am klaren, reinen Himmel und versprach den Himmlischen:

Seid gelassen! Möge euch Gutes geschehen. Oh ihr Mächtigen, habt keine Furcht mehr, denn ich werde die Dämonen schlagen, und ihr werdet die drei Welten zurückgewinnen.

Als die Götter mit diesen Worten von Hari, die stets der Wahrheit entsprechen, beruhigt wurden, freuten sie sich so sehr wie damals, als sie das Amrit aus dem Ozean erhielten. Daraufhin verschwand sogleich die Dunkelheit, die Wolken lösten sich auf, angenehme Winde bliesen, und die zehn Richtungen wurden wieder klar. Helle Sterne begannen, den Mond und die Sonne zu umkreisen, die Planeten standen nicht länger feindlich gegeneinander, die Flüsse führten klares Wasser und die irdischen und himmlischen Wege wurden frei von Hindernissen und wieder begehbar. Die Flüsse strömten friedlich dahin, und die Ozeane blieben ruhig. Die Sinne der Menschen neigten sich dem Guten zu, die Brahmanen waren zufrieden und begannen, die vedischen Hymnen zu singen. Aufgrund des Versprechens vom höchsten Herrn, alle Feinde im Kampf zu schlagen, nahm der Gott des Feuers wieder freundlich alle Opfertgaben an. Damit vollbrachten die Menschen auf rechte Weise ihre Opfer und lebten zufrieden und glücklich.

1.43. Die Kriegsvorbereitung der Dämonen

Vaisampayana sprach:

Oh Sündloser, als die im Kampf unbezähmbaren Dämonen von der Drohung Vishnus hörten, begannen sie mit umfangreichen Kriegsvorbereitungen. Begierig nach Kampf bestieg der Dämon Maya („*Illusion*“) einen goldenen Streitwagen und erschien, wie die Sonne über dem Berg Meru aufgeht. Der Wagen hatte vier starke Räder, war 1.200 Ellen groß, konnte überall hinfahren, trug viele mächtige Waffen, ertönte von klingenden Glöckchen, war mit Leopardenfellen ausgelegt, mit Juwelen, Gold, Skulpturen und Vögeln verziert, enthielt viele himmlische Waffen und Köcher, ratterte so laut wie donnernde Gewitterwolken, hatte wunderschöne Achsen, eine prächtige, bergeshohe Fahnenstange und war mit Keulen und Streitkolben wohlgerüstet. Er erschien so riesig wie der verkörperte Ozean. Alle Gelenke waren mit goldenen Ringen verstärkt, als wären es Armreifen. Die Zugstangen waren vergoldet und ringsum wehten Fahnen und Banner. Er glänzte wie der sonnenbeschiedene Berg Mandara und war so gewaltig wie der König der Elefanten oder ein Wolkenberg. Er wurde von tausend Bären gezogen, und seine Räder dröhnten so tief wie tausend Gewitterwolken. So stand der Dämon Maya mit seinem Streitwagen strahlend am Himmel wie der Berg Meru und war bereit, allen Feinden in der Schlacht zu begegnen.

Auch der Dämon Taraka („*Befreier*“) erschien in einem vorzüglichen Wagen, ganz aus Eisen. Er war zwei Meilen lang, groß wie ein Berg, schwarz wie Kollyrium und aus hartem und wohlgeschmiedetem Eisen gemacht. Er hatte acht Räder, und auch die Achsen und Zugstangen waren aus funkelndem Eisen. Sein Klang war wie das Brüllen des Ozeans. Die Fenster waren mit großen, eisernen Netzen bedeckt, und er war angefüllt mit vielen eisernen Waffen, wie Keulen, Streitkolben, Äxten, Speeren und Lanzen. Er jagte jedem Feind Furcht ein, wurde von tausend Eseln gezogen und erschien so groß wie der Berg Mandara. Auf seinem Banner sah man das Emblem einer schwarzen Krähe.

Vor der Armee stand höchst zornig und mit erhobener Keule der Dämon Virochana wie ein Berg mit sonnenbeschienenem Gipfel. Auch Hayagriva, der ganze feindliche Armeen zerschlagen konnte, erschien auf seinem Streitwagen, der von tausend Rossen gezogen wurde. In gleicher Weise stand an der Spitze der Armee auch Varaha, der seinen riesigen Bogen von über tausend Ellen gespannt hatte und wie ein mächtiger Feigenbaum mit vielen Zweigen erschien. Auch Khara war mit vor Zorn tränenden Augen, zitternden Lippen und stolz blitzenden Zähnen zum Kampf bereit. Auch Tvashta, ein Dämon mit großem Heldenumut, hatte einen Wagen mit achtzehn Pferden bestiegen und fuhr über das Schlachtfeld. Ebenso Sweta, der Sohn von Viprachitti, stand mit goldenen Ohrringen für die Dämonenarmee bereit wie ein weißer Berg. So war auch Arishta, der Sohn von Bali, mit höchst ausgezeichneten Waffen aus Stein zornvoll zum Kampf bereit. Kishora erschien voller Kampfbegeisterung wie ein jugendliches Schlachtroß inmitten der Dämonenarmee und glich einer aufgehenden Sonne. Auch Lamba stand bereit in lange Kleidung gehüllt wie in eine Wolke inmitten der dämonischen Heerscharen und glich der Sonne, wenn sie von Rahu (*der Sonnenfinsternis*) verschluckt wird. Auch der Dämon Sharbhanu, der seine Zähne, Lippen und Augen als Waffen gebrauchte, stand lächelnd zum Kampf bereit. Manche saßen in ihrer Herrlichkeit strahlend auf Pferden und andere auf Elefanten, Löwen, Tigern, Ebern und Bären. Manche ritten auf Eseln, Vögeln oder Kamelen und andere auf Wolken oder Winden. Manche Dämonen gingen zu Fuß, und mit schrecklichen Gesichtern tanzten sie auf einem oder zwei Beinen euphorisch in die Schlacht. Manche wirbelten mit den Armen oder sprangen in die Luft, und die Dämonenführer ließen ihre Schlachtrufe ertönen wie stolze Löwen oder Tiger. Und höchst erfahren im Waffengebrauch begannen sie, die Götter mit schrecklichen Pfeilen, Keulen, Streitkolben, Lanzen, Disken, Schwertern und anderem Kriegsgerät voller Euphorie anzugreifen. Unschlagbar im Kampf beehrten die Dämonen den Sieg in der Schlacht, und voller Stolz auf ihre vielfältigen Waffen stürmten sie gegen die Götter, wie vom Wind getriebene Gewitterwolken. Die Armee der Dämonen bestand aus tausenden Kriegern mit der Gewalt des Feuers, des Windes, des Donners und der Berge. Mit größter Leidenschaft stürmten sie voran und waren schon ganz verrückt in ihrer Gier nach Kampf.

1.44. Die Aufstellung der Götterarmee

Vaisampayana sprach:

Oh mein Sohn, damit hast du vom Aufmarsch der Dämonenarmee zur großen Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen gehört. Höre nun über die Aufstellung der Götterarmee zusammen mit Vishnu. Die Adityas, Vasus, Rudras und die kraftvollen Aswins trafen mit ihren mächtigen Verbündeten und Kriegeren auf rechte Weise alle Vorkehrungen für den Kampf. Als Kommandeur der ganzen himmlischen Heerschar stand der tausendäugige Indra auf seinem Elefant Airavat an der Spitze. An seiner linken Seite war sein glänzender Kampfwagen, der so schnell wie der König der Vögel war, mit schönen Rädern und viel Gold und Juwelen geschmückt. Tausend Götter, Gandharvas und Yakshas folgten ihm, und die strahlenden Heiligen und Brahmanen seines Hofes sangen sein Lob. So marschierte Indra auf, geschützt von den großen Wolken, gerüstet mit mächtigen Waffen und begleitet von den Blitzen seines Donnerkeils. Auf seinem Elefant erschien er wie ein Berg, der sich frei bewegen kann, und die Brahmanen, die den Göttern das Soma-Opfer darbringen, priesen seine Herrlichkeit mit heiligen Hymnen. Als der König der Götter in die himmlischen Bereiche zurückkehrte, begannen ringsherum die Trompeten zu erklingen und die Apsaras zu tanzen. Sein Kampfwagen mit der hohen Standarte erschien so strahlend schön wie die Sonne selbst, wurde von seinem Wagenlenker Matali geführt und von tausend Pferden so schnell wie ein Gedanke oder der Wind gezogen. Er glich dem Berg Meru, der von den Strahlen der Sonne eingehüllt ist. Inmitten der himmlischen Heerschar stand Yama und erhob seine Keule und die Schlinge des Todes, um die Dämonen anzugreifen. Auch Varuna stand mit seiner Keule bewaffnet in dieser Armee und war von den vier Ozeanen und mächtigen Nagas umgeben. Er war ganz aus Wasser und geschmückt mit Muscheln,

Juwelen und Ornamenten. In seiner Hand hielt er die Schlinge der Zeit. Er bewegte sich tausendfältig spielerisch auf Rossen, die den Mondstrahlen glichen, oder auf Wellen, die vom Sturm getrieben wurden. Seine Kleidung war schwarz, und er trug herrlichen Schmuck aus Korallen. Sein Körper glich dem Blau des Saphirs, und seine Halskette hing bis zum Nabel herab. So stand er in Erwartung des Kampfes wie der Ozean, wenn er von seinem Ufer zurückgedrängt wird. Auch Kuvera sah man dort mit einem saphirblauen Körper und Menschen, die ihn trugen. Dieser Herr der Schätze war von seiner Armee der Yakshas, Rakshasas und Guhyakas umgeben sowie mit Muschelhorn, Lotus und Keule bewaffnet. Er stand auf seinem mystischen Wagen Pushpak, und als Freund von Shiva erschien dieser von Menschen getragene König der Könige im Kampf wie Shiva persönlich.

Der tausendäugige Indra beschützte den östlichen Flügel der himmlischen Heerschar, Yama, der König der Toten, den südlichen, Varuna den westlichen und Kuvera den nördlichen. So beschützten die vier Regenten der Himmelsrichtungen zum schrecklichen Kampf bereit mit höchster Wachsamkeit die vier Seiten der Götterarmee. Über ihnen erschien der Sonnengott auf seinem Wagen, der von sieben Rossen durch den Himmel gezogen wurde, und sandte brennend seine feurigen Strahlen herab. Wie er sonst mit tausend Sonnenstrahlen erglänzt, von seinem Wagen herab auf seiner Reise zwischen den Auf- und Untergangsgebirgen ewiglich die Welten erhitzt und dabei durch die zwölf Monate wandert, so bewegte sich dieser Herr der Strahlen nun inmitten der himmlischen Heerschar. Auch der Mondgott, der mit seinen kühlen Strahlen die Welt erfreut und ihr den Tau bringt, erglänzte hell auf seinem Wagen, der von weißen Pferden gezogen wurde. So erblickten die Dämonen den Mond mit der kühlenden Waffe auf dem Schlachtfeld, der als Soma mit klarem Licht besonders von den Brahmanen verehrt wird, der von den Sternen umringt wird, auf dessen Körper man den Schatten der Erde sehen kann, der die nächtliche Dunkelheit zerstreut, der als König aller Leuchtkörper am Firmament gilt, als Quelle aller Säfte, als Herrscher und Beschützer der Pflanzen, als Bewahrer des Nektars der Unsterblichkeit, als Fruchtbarkeitsspende zur Ernährung der weltlichen Wesen und als Freundlicher mit kühler Feuchtigkeit, der den Tau ausbreitet. Auch Vayu, von eigener Energie bewegt und mit den Wolken verbunden, begann in verschiedene Richtungen zu stürmen und die Dämonen anzugreifen. Er ist das Leben aller Wesen, lebt in den Menschen als die fünf vitalen Winde (*Prana, Apana usw.*) und teilt sich siebenfach (*Avaha, Pravaha usw.*) als Stütze dieser ganzen Welt aus belebten und unbelebten Geschöpfen. Die Leute nennen ihn den Wagenlenker des Feuers, und er ist Stütze und Herr von allem. Durch ihn entstehen die sieben Noten der Musik. Er gilt als das vorzüglichste Element und ist körperlos. Er wandert durch den Luftraum, bewegt sich sehr schnell und hat den Klang als seinen Ursprung. So erschienen auch spielerisch die Maruts (*Sturmgotter*) zusammen mit den Göttern, Gandharvas und anderen Himmlischen mit blanken Schwertern, die weißen Schlangen glichen. Auch die großen Schlangen begannen, mit weit geöffneten Mündern durch den Himmel zu schlängeln und zornig ihr tödliches Gift zu versprühen, als wären sie die Pfeile der Götter. Sogar die großen Berge erschienen an der Seite der Götter, um die Dämonen mit ihren mächtigen Felsen und den hundertfach verästelten Bäumen anzugreifen. Und schließlich sah man inmitten der himmlischen Heerschar auch den höchst berühmten und intelligenten Hari, den Halter von Diskus und Keule, Hrishikesha mit dem Lotusnabel, der Herr der drei Schritte, der alles überstrahlt, wie das Feuer der Auflösung, der Herr des Universums, der Vernichter von Madhu, der auf dem Wasser Ruhende, der durch Opfergaben Verehrte und Ernährte, der schwer Erkennbare, das Wesen von Erde, Wasser und Himmel, die Essenz der Elemente, der Quell von geistigem Frieden und Gelassenheit, der Feindevernichter, der Ursprung und Samen des ganzen Universums sowie der Lehrer der Welt, der Garuda zum Symbol hat. In seinen Händen hielt er den feindevernichtenden Diskus, der so strahlend wie das Feuer der aufgehenden Sonne war, die Dämonen zerstörende Keule, den Bogen Sarnga und andere feurgleiche Waffen. Hari ritt auf Garuda, diesem Ersten der Vögel und jüngeren Bruder von Aruna, der von Kasyapa geboren wurde, sich von Schlangen ernährt und große Schlangen in seinem Schnabel trägt, der schneller als der Wind fliegt und den ganzen Himmel aufwirbelt, der so groß wie der Berg Mandara ist,

welcher damals zum Quirlen des Ozeans erschien, der seine Heldenkraft schon hundertmal im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen gezeigt hatte, dessen Körper wegen des Amrits die Narbe des Donnerblitzes vom Götterkönig trägt, der mit einer Krone und glänzenden Ohrringen geschmückt ist, der ein Kleid aus bunten Federn hat, die wie ein Berg aus Mineralien glänzen, und dessen breite Brust von mondfarbenen Schlangen mit strahlenden Juwelen geziert wird. Mit seinen beiden schöngezeichneten Flügeln schwebte er mit Leichtigkeit am Himmel wie zwei regenbogenfarbene Wolken zur Zeit der universalen Auflösung. Er war der Schrecken seiner Feinde, mit roten, schwarzen und gelben Fahnen geschmückt, und er war das Emblem, das Vishnu auf seinem Banner trug. So folgten alle Götter der Gottheit in den Kampf, und die großen Asketen sangen das Lob von Vishnu mit heiligen Hymnen. Die himmlische Heerschar stand wundervoll zur Schlacht bereit unter der Hilfe von Kuvera, geführt von Yama, dem Sohn des Sonnengottes, umringt von Varuna, dem König der Gewässer, befohlen von Indra, dem Götterkönig, verschönert durch die Strahlen des Mondes, gestärkt durch die Sturmgötter, begleitet vom Brausen des Windgottes, strahlend erhellt vom Feuergott und durchdrungen von der grenzenlosen Energie Vishnus, der auf ewig siegreich ist und alles ertragen kann. Vrihaspati, der Sohn von Angiras und Lehrer der Götter, betete für das Wohlergehen der Götter, und Sukra, der Lehrer der Dämonen, betete entsprechend für das Wohlergehen der Dämonen.

1.45. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen

Vaisampayana sprach:

Nach diesen Vorbereitungen erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen den Armeen der Götter und Dämonen, um ihre jeweiligen Gegner zu schlagen. Mit vielfältigsten Waffen kämpften sie gegeneinander wie Berge auf Berge stoßen. So begann dieser Kampf voller Wunder zwischen den Göttern und Dämonen wie zwischen Tugend und Sünde oder Demut und Stolz. Von allen Seiten erfüllte sich der Himmel mit Kampfwagen, die von schnellen Pferden gezogen wurden, sowie von Kriegern mit Schwertern in den Händen. Keulen prallten aufeinander, Pfeile flogen in dichten Wolken von vollgespannten Bögen und eiserne Speere von kraftvollen Armen. Bald wurde diese Schlacht zwischen Göttern und Dämonen so überaus schrecklich, daß sich ihr Terror über die ganze Welt ausbreitete wie die fürchterlichen Wolken während der universalen Auflösung am Ende des Schöpfungstages. Die Dämonen überhäuften Indra und die anderen Götter mit eisernen Keulen und riesigen Felsen, und so wurden die Himmlischen in diesem gewaltigen Kampf schwer von den Dämonen gequält, in denen sich bereits der Stolz auf den Sieg regte, während die Götter ihren Mut verloren. Sie wurden vom Netz der Waffen von Ditis Söhnen zerrieben, ihre Köpfe wurden von den Keulen zerschlagen, ihre Körper verstümmelt, und aus ihren Wunden flossen Ströme von Blut. Gebunden von den Schlingen der Dämonen, durchbohrt von ihren Pfeilen und überwältigt von ihrer Illusionsmacht standen die Götter wie versteinert. Sie waren ohnmächtig und zeigten kaum noch ein Lebenszeichen. So hatten die Dämonen die ganze Armee der Himmlischen betäubt, wodurch sie ihre Waffen nicht mehr gebrauchen konnten.

Da zerriß Indra, der tausendäugige König der Götter, das Netz der Illusion, widerstand und zerstörte ihre Pfeile mit seinem Donnerblitz und brach in die schrecklichen Reihen der Dämonenarmee ein. Dort schlug er all die Dämonen der vordersten Reihen mit seiner Waffe der Dunkelheit (*Tamas bzw. Trägheit oder Betäubung*) und hüllte auch den Rest der Armee in Dunkelheit ein. Durch die Energie des Königs der Götter konnten die Dämonen plötzlich nichts mehr unterscheiden, weder sich noch die Götter. Auf diese Weise wurden die Götter aus den Schlingen der Illusion befreit, waren höchst erfreut und begannen, die von Dunkelheit überwältigten Dämonen zu schlagen. Und so angegriffen, ihres Bewußtseins beraubt und entmutigt durch die Dunkelheit, fielen die Dämonen wie die Berge, als sie vor langer Zeit ihre Flügel verloren. Die stolzen Dämonen waren wie gelähmt und wurden zu einem Ozean der Dunkelheit. Selbst ihr himmlischer Palast glich nur noch einer Masse dunkler Wolken.

Daraufhin erhob sich der Dämon Maya und vernichtet diese Illusion der Dunkelheit, indem er eine höchst schreckliche Feuerillusion erschuf, die dem Feuer der Auflösung am Ende der Yugas glich. Und nachdem diese Illusion von Maya alle Dunkelheit verbrannt hatte, nahmen die Dämonen wieder strahlende Formen an und erschienen wie lodernde Sonnen erneut auf dem Schlachtfeld. Daraufhin flohen die Götter, verbrannt von dieser Feuerillusion, zum Mond und legten sich in seinem kühlen Tau nieder. Als ihre Herrlichkeit durch das Feuer zerstört war, suchten sie Zuflucht beim Träger des Donnerblitzes und klagten ihm ihr Leid. Und angesichts der verbrannten und gequälten Armee der Götter durch die Illusion von Maya, sprach Varuna auf Bitten von Indra:

Oh König der Götter, vor langer Zeit übte der energiegelasse Urva, der Sohn des brahmanischen Heiligen Bhrigu, mit der Vollkommenheit des Brahman strengste Askese. Doch mit diesem asketischen Feuer quälte er die ganze Welt wie eine Sonne, die beständig im Zenit steht. Da erschienen die Heiligen mit den Göttern und Rishis vor ihm und sogar der Dämonenkönig Hiranyakashipu. Und die Rishis sprachen zum Asketen folgende Worte zum Wohle der Welt:

Unter den großen Familien der Rishis ist dein Stamm am verlöschen, weil du allein lebst, keine Nachkommen hast und nicht an den Fortbestand deiner Familie denkst. Du hast ein Leben der Keuschheit angenommen und übst härteste Askese. Viele Familien selbstbeherrschter Rishis neigen sich dem Ende zu, weil es an jeglicher Nachkommenschaft fehlt. Oft existiert nur noch einer von ihnen. Doch wenn all diese Familien vergehen, wie soll sich ihre Wirkung entfalten? Du bist der Erste aller Asketen und so strahlend wie Brahma. Deshalb bedenke die Vermehrung deines Stammes und vervielfältige dich selbst. Widme deine große Energie und bringe einen zweiten Körper aus deinem hervor.

So angesprochen von den Rishis, war der selbstbeherrschte Asket im Geist getroffen und wehrte ihre Worte ab, indem er sprach:

Dies wurde vor langer Zeit als die ewige Aufgabe der Asketen bestimmt, die in den Wäldern von Früchten und Wurzeln leben und dem vedischen Pfad folgen. Das wohlgeübte Gelübde der Keuschheit wurde den Brahmanen, die von Brahma geboren wurden, von Brahma selbst verkündet. Als Priester zu amtieren, zu lehren und Lohn anzunehmen sind die drei Aufgaben der Brahmanen, die im Hausstand leben. Unsere Pflicht als Waldeinsiedler ist das einsame und keusche Leben im Wald. Durch harte Buße und Mitgefühl für alle Wesen in Gedanken, Worten und Taten gehen die Munis, die von Luft oder Wasser leben, die nur ihre Zähne oder zwei Steine als Mörser verwenden oder inmitten von Feuern sitzen, den heiligen Pfad und erreichen das Höchste. Auf dieser Keuschheit in Gedanken, Worten und Taten ist ihre Brahmanenschaft gegründet. Das haben die brahmanischen Heiligen der höchsten Regionen verkündet. In der Keuschheit wohnt Zufriedenheit, und in der Keuschheit wohnt Askese. Durch Keuschheit erreichen die Brahmanen die Seligkeit des Himmels. Ohne Keuschheit gibt es kein Yoga und ohne Yoga kein höchster Erfolg. Es gibt keine bessere Askese in der Welt als Keuschheit. Man sollte die fünf Elemente mit den fünf Sinnesorganen überwinden und Keuschheit üben. Welche größere Askese gäbe es? Sich die Haare zu rasieren, ohne den Yoga der Entsagung zu üben, schwierigste Gelübde beachten ohne das höchste Ziel, und den Dharma-Weg gehen ohne Keuschheit, diese drei gelten als Scheinheiligkeit. Als Brahma seine geistgeborenen Söhne zeugte, wo war seine Ehefrau, seine Lust und seine sexuelle Vereinigung? Ihr selbstbeherrschten Rishis verfügt über große asketische Energie. Deshalb zeugt geistgeborene Söhne als euer väterliches Werk. Denn Asketen sollten ihre Nachkommen auf geistige Weise hervorbringen. Sie sollten keine Frauen heiraten müssen, damit sie ihnen Kinder gebären. Was ihr als fromme Männer über den heiligen Weg gesagt habt, scheint mir nicht dem Dharma zu entsprechen. Mit diesem energiegelassen Körper, der reiner Geist ist, werde ich einen feurgleichen Sohn zeugen und aus meinem Körper gebären, ohne eine Frau zu heiraten. So werde ich, wie es für Waldeinsiedler würdig ist, aus meinem Körper einen zweiten hervorbringen, der die ganze Welt verbrennen kann.

So sprach der Asket Urva, vertiefte sich in Meditation und entzündete mit Feuerstäben und heiligem Kusha Gras ein Feuer auf seinem Schenkel. Daraus erhob sich von Flammen umhüllt ein Sohn, der bereit war, die ganze Welt zu verbrennen. Und so wurde aus dem Schenkel von Urva dieses allesvernichtende und zornvolle Aurva Feuer geboren, als stände die Auflösung der drei Welten bevor. Und sobald der Sohn geboren war, sprach er zu seinem Vater mit flammenden Worten:

Oh Vater, ich werde vom Hunger gequält. Laß mich frei, damit ich die ganze Welt verzehren kann.

Und so geschah es zu jener Zeit, daß die Flammen bis zum Himmel aufloderten, und das allesvernichtende Feuer die zehn Richtungen mit allen Elementen verzehrte und auf diese Weise wachsen konnte. Da erschien Brahma, der Vater aller Geschöpfe, vor dem Asketen, der diesen höchst ausgezeichneten Sohn gezeugt hatte. Und wie er sah, daß die Welten mit den Rishis in diesem zornvollen Aurva Feuer aufloderten, das aus dem Schenkel von Urva geboren wurde, da verehrte er den Asketen und sprach zu ihm:

Zügle die Energie deines Sohnes aus Mitgefühl für die Welt. Oh Zweifachgeborener, ich gewähre deinem Sohn den höchst vorzüglichen Segen von Zufriedenheit und Mitgefühl. Ich schenke ihm auch die beste Wohnstätte und nektargleiche Nahrung. Höre meine wahrhaften Worte, oh Erster der Asketen.

Darauf antwortete Urva:

Gesegnet bin ich. Ich habe heute eine große Gunst empfangen, wenn der Herr meinen Sohn segnet und ihm diese Neigung verleiht. Doch durch welche Opfergaben wird mein Sohn zufrieden und glücklich sein, wenn er aufwächst und seine Jugend wünscht? Wo wird er wohnen und wovon wird er leben? Welche Nahrung bestimmst du diesem höchst Kraftvollen entsprechend seiner Stärke?

Und Brahma sprach:

Dieser Junge soll in einem Teil des Ozeans wohnen, der dem Maul eines Pferdes gleicht. Oh Zweifachgeborener, ich bin aus dem Wasser geboren, und das Wasser ist mein Wesen. Und weil ich so tiefgründig mit dem Wasser verbunden bin, segne ich das Wasser als Opfergabe für deinen Sohn. Er soll im Wasser wohnen und sich vom Wasser ernähren. Oh Gelübdetreuer, zur Zeit der universalen Auflösung am Ende der Yugas wird dieses Feuer zusammen mit mir all die Welten verbrennen. So bestimme ich, daß dieses Feuer bis zum Ende des Schöpfungstages vom Wasser leben soll. Dann soll es alle Geschöpfe mit den Göttern, Dämonen und Rakshasas verbrennen.

Darauf sprach Aurva „So sei es!“, legte vor seinem Vater seinen äußeren Glanz nieder, und ging in die Tiefen des Ozeans, eingehüllt in gesegnete Flammen. Brahma und die anderen Rishis kehrten in ihre jeweiligen Wohnstätten zurück, und in Kenntnis der Macht des Aurva Feuers gingen sie ihre jeweiligen Wege. Doch angesichts dieser wunderbaren Geschehnisse warf sich der Dämonenkönig Hiranyakashipu vor dem Asketen Urva nieder, verehrte ihn und sprach:

Oh Erster der Munis, du hast der Welt ein großes Wunder gezeigt. Oh Heiliger, der Große Vater war zufrieden mit deiner Askese. Oh Gelübdetreuer, wenn ich durch meine Taten würdig bin, dann laß mich dein und deines Sohnes Diener sein. Sieh mich an, wie ich dich verehere und deine Zuflucht suche. Hab Mitgefühl mit mir und laß mich durch dein asketisches Feuer nicht untergehen.

Und Urva antwortete:

Ich bin gesegnet und geehrt, weil du mich als deinen Lehrer akzeptierst. Oh Gelübdetreuer, so mußt du nicht länger die Macht meiner Askese fürchten. Nimm diese Illusion eines Feuers, diese Flamme, die ohne Brennstoff lodert, was nicht einmal das Feuer selbst erreichen kann. Diese Illusion wird dir helfen, die Feinde deiner Familie zu vernichten. Sie wird deine Armee beschützen und deine Feinde verbrennen.

Darauf sprach der Dämonenkönig Hiranyakashipu „So möge es sein!“, verehrte den Ersten der Asketen und kehrte erfreut in seine himmlischen Regionen zurück.

Und Varuna fuhr fort:

Dies ist die Illusion, welche die Götter nicht ertragen konnten und welche vor langer Zeit durch Urva mit seinem Sohn Aurva erschaffen wurde. Doch mit dem Tod von Hiranyakashipu hat sie sicherlich an Kraft verloren. Solche Vergänglichkeit ist der Fluch (*und schließlich auch der Segen*) einer jeden Illusion, die von einer Person geschaffen wird. Oh König der Götter, wenn diese Illusion vergangen ist, wirst du wieder froh sein. Oh Indra, gib mir dafür meinen Freund, den Mond, der aus dem Wasser geboren wurde. Vereint mit ihm und dem Wesen des Wassers werde ich zweifellos durch deine Gunst diese Illusion vernichten.

1.46. Der Kampf der Götter

Vaisampayana sprach:

Der König der Götter antwortete freudig „So sei es!“ und wandte sich an den Mondgott, der den kühlen Tau als Waffe trägt, um ihn zum Kampf zu rufen. Und Indra sprach:

Oh Soma, wirke zum Untergang der Dämonen und erreiche den Sieg der Götter indem du Varuna, dem Träger der Schlinge, hilfst. Du bist mit unvergleichlicher Kraft begabt, der König aller Leuchtkörper am Firmament und sogar der Sonne. Wer das Wesen der Natur tiefgründig kennt, der betrachtet dich als eins mit allen Lebenssäften. Wie der Ozean an- und abschwilt, so nimmst auch du zu und ab. Wie die Sonne die Tage gibt, so gibst du der Welt die Monate. Auf deinem Körper sieht man das Spiegelbild der Erde in Form eines Hasen. Doch die dich nur äußerlich betrachten, kennen dein göttliches Wesen nicht. Du ziehst deine Bahn über der Sonne und regierst alle Planeten und Sterne. Mit deinem strahlenden Körper zerstreust du die Dunkelheit und erleuchtest die Welt. Du erscheinst mit weißen Strahlen und einem kühlen Körper. Du bist der König der Lichter am Firmament und trägst das Symbol des Hasen. Du bist das Maß der Zeit, die Seele des Yoga und der Soma-Saft des Opfers. Du bist höchst verehrend und ewig. Du bist der Herr der Pflanzen, die Quelle des Wachstums und des Wassers. Mit deinen kühlen Strahlen gibst du Befreiung von der Hitze. Du bist ein Gefäß voll Amrit, dem Nektar der Unsterblichkeit. Du bist ein Symbol des Werdens und Vergehens, und dein Wagen wird von weißen Pferden gezogen. Du bist die Anmut aller schönen Dinge und der Soma für alle, die vom Soma leben. Du bist der Schönste in allen Welten, vertreibst die Dunkelheit und bist der König der Sternbilder. Deshalb vereine dich mit Varuna und seiner Armee und vernichte die dämonische Illusion, von der wir im Kampf verbrannt werden.

Darauf sprach Soma:

Oh Herr der Welten, oh König der Götter, ich werde tun, was du mir gebietest. Ich werde in den Kampf ziehen und meinen kühlen Tau ausgießen, der die dämonische Illusion zerstreuen kann. Werde Zeuge, wie ich in dieser großen Schlacht die Dämonen mit meiner Kälte schlage und ihnen die Kraft zur Illusion sowie ihren Stolz nehme.

Vaisampayana fuhr fort:

So geschah es, daß sich durch die Kälte des Mondes dichte Schauer von Eis und Schnee aus mächtigen Wolken über die schrecklichen Dämonen ergoß. Der weißstrahlende Mond mit seiner Kälte und Varuna mit seiner Schlinge der Zeit begannen in diesem großen Kampf, mit unvergleichlicher Macht die Dämonen zu schlagen. Wie zwei schwellende Ozeane bewegten sich diese beiden Herren des Wassers über das Schlachtfeld und kämpften mit Wasser, Kälte und Schlinge. Und wie zur universalen Auflösung riesige Wolken erscheinen, und alles vom Wasser überschwemmt wird, so wurde die Dämonenarmee von Soma und Varuna mit Eis und Schnee bedeckt. Schließlich zerstörten sie mit den kühlen Strahlen und der mächtigen Schlinge die Illusion der Dämonen, und erschöpft durch die Kälte und gebunden mit der Schlinge der Zeit wurden sie träge wie Berge, die ihre stolzen Gipfel verloren hatten.

Geschlagen vom Mond, zermürbt durch die Kälte und bedeckt mit Schnee, begannen die Dämonen, wie erloschene Feuer zu fallen. Ihre vielfältigen Wagen verloren jeden Glanz und taumelten vom Himmel herab. Daraufhin entfaltete der Dämon Maya eine andere mächtige Illusion vor den schwachen und weichenden Dämonen. Er ließ mithilfe seines Sohnes Krauncha im Himmel mächtige Berge erscheinen, die mit schrecklichem Getöse überall herumflogen. Bald war alles mit Steinen und Felsen bedeckt, und die Berge waren voll mächtiger Bäume mit vielen Höhlen und wilden Löwen, Tigern, Wölfen und Elefanten, die fürchterlich brüllten. Dazu tobte ein mächtiger Sturm, und mit dem Sturzregen aus Felsen und Bäumen dieser Gebirgs-Illusion drängte er die Götter zurück und befreite die in die Enge getriebenen Dämonen. Damit war die von Soma und Varuna geschaffene Illusion vernichtet, und die Illusion von Maya deckte die Götter auf dem Schlachtfeld mit Wolken aus Erz und Felsen ein. Bald war alles so dicht mit Steinen und Bäumen angefüllt, daß es kein Vorankommen mehr gab. Manche Götter wurden von Steinen verwundet, manche von Felsen eingeklemmt und andere zwischen Bäumen gefangen. Außer Vishnu, dem Träger der Keule, verloren alle himmlischen Krieger ihre Bögen, die anderen Waffen waren zerbrochen, und keiner konnte mehr kämpfen. Doch obwohl dieser strahlende Herr des Universums inmitten des Getümmels kämpfte, war er nicht im mindesten bedrängt oder zornig, denn sein Wesen ist reine Gelassenheit. Als stiller Zeuge all dieser Qualen der Götter und Dämonen und als Kenner der rechten Zeit wartete Janardana auf den rechten Moment zum Eingreifen, wie jene Wolken, die erst zur universalen Auflösung erscheinen.

Im richtigen Moment gebot er Agni und Vayu, die Illusion von Maya auf dem Schlachtfeld zu vernichten. Und als sich Feuer und Wind auf das Wort von Vishnu hin vereinten, loderte ein schnell wachsendes Feuer auf und verbrannte mit Hilfe des Windes auf seinem verheerenden Weg über das Schlachtfeld die Illusion all der Felsen und Berge. Die Flammen nährten sich vom Wind so mächtig, wie es zur universalen Auflösung geschehen wird, und der Wind trug sie über das ganze Schlachtfeld und verbrannte die Armee der Dämonen. Wohin der Wind auch stürmte, das Feuer folgte ihm, und beide schienen spielerisch durch die Armee der Dämonen zu tanzen. Als alle Dämonen verbrannt waren, ihre Wagen vernichtet und ihre Asche vom Wind verweht war, hatte das Feuer sein Werk vollbracht. Die Macht der Dämonen war gebrochen und die drei Welten von ihren Fesseln befreit. Die Götter waren höchst erfreut und ließen in alle Richtungen Siegesrufe ertönen. Als Indra, der tausendäugige Gott, den Sieg errungen hatte und der Dämon Maya (*die „Illusion“*) besiegt war, wurden alle Himmelsrichtungen wieder hell und klar, und die Tugend und Gerechtigkeit (*das „Dharma“*) begann sich überall auszubreiten. Der Pfad des Mondes war wieder frei, die Sonne nahm ihren gewohnten Lauf, die Elemente folgten ihren natürlichen Gesetzen, und die Menschen lebten tugendhaft und zufrieden. Der Herr des Todes vollbrachte sein Werk ohne Ungerechtigkeit, die Opfergaben wurden auf rechte Weise dem Feuer dargebracht, die Götter erhielten ihren Anteil und öffneten die Wege zum Himmel. Die Regenten der vier Himmelsrichtungen beherrschten wieder ihre Reiche, fromme Menschen neigten sich der Entsagung und konnten überall voller Tugend gedeihen, während die Sünde aus der Welt verschwand. Die Scharen der Götter waren voller Heiterkeit und die Dämonen entmutigt. Die Tugend (*das Dharma*) stand auf drei Füßen, während die Untugend (*das Adharma*) nur auf einem stand. Das große Tor (*der Befreiung*) war geöffnet, und die Pfade der Tugend und Gerechtigkeit waren ohne große Hindernisse. Alle Kasten und Lebensweisen beachteten ihre Aufgaben in der Welt. Die Könige beschützten ihre Untertanen, und überall wurden Hymnen zur Verehrung der Götter gesungen. Alle sündhaften Übel verschwanden, eigensinniger Stolz war beruhigt und asketische Entsagung wurde zum Wohlergehen alle Wesen geübt. Als Feuer und Wind diesen Kampf beendet hatten, wurden sie zum Gegenstand der Verehrung und als Sieger von den Menschen hoch gelobt.

Doch als der wohlbekannte Dämon Kalanemi (*„Radkranz vom Rad der Zeit“*) von der Qual hörte, die Agni und Varuna den Feinden der Götter zugefügt hatten, erschien er auf dem Schlachtfeld. Seine Krone war mit Spitzen geziert, die den Sonnenstrahlen glichen. Er war

mit Ornamenten geschmückt, seine hundert Arme trugen hundert silberglänzende Waffen, und seine Gestalt war so groß wie der Berg Mandara. Dieser glorreiche Dämon hatte hundert Köpfe und hundert Gesichter und erschien wie ein Berg mit hundert Gipfeln. Er erstrahlte wie ein aufloderndes Feuer aus einem Heuhaufen in der Sommerhitze. Seine Haare waren wie Rauch, und sein Bart war grün. Er hatte mächtige Zähne in seinem großen Rachen und lebte zwischen den drei Welten mit einem riesigen Körper. Mit seinen Händen berührte er den Himmel, mit seinen Füßen stieß er auf die Berge der Erde, und sein Atem zerstob die Regenwolken in der Luft. Dieser Dämon mit der Kraft eines Indras blickte zornig mit großen, feuerroten Augen umher und stürmte mit Gebrüll in den Kampf, als ob er die zehn Richtungen verschlingen wollte. Die Götter erblickten diesen Sohn von Danu wie den unschlagbaren und hungrigen Tod zur universalen Auflösung. Dieser Dämon, der eine starke Rüstung trug, mit Juwelen und Girlanden geschmückt war und wie ein fliegender Berg erschien, hob würdevoll seine schöne rechte Hand und sprach zu den geschlagenen Dämonenkriegern: „Erhebt euch alle wieder!“ Da wurden die Götter erneut von Furcht ergriffen, denn sie sahen in diesem Kampf Kalanemi unter ihren Feinden wie den Tod persönlich. Alle Wesen erblickten Kalanemi so mächtig in seiner Bewegung wie Narayana, als er mit drei Schritten alle Welten überstieg. So waren die Götter bereits von Furcht geschlagen, als dieser Dämon mit wehenden Kleidern seinen ersten Schritt in diesem Kampf tat. Auf diese Weise begann Kalanemi zusammen mit dem Dämonenkönig Maya in die Schlacht zu ziehen, und beide erschienen wie Vishnu und Indra. Wahrlich, beim Anblick dieses schrecklichen Dämonen, der wie der Tod heranstürmte, verbreitet sich überall Furcht und Schrecken unter den Himmlischen.

1.47. Das Aufleben der Dämonenarmee

Vaisampayana sprach:

Um die Dämonen zu beleben und zu ermuntern, vergrößerte Kalanemi seine Gestalt, wie die Wolken am Ende des Sommers anwachsen. Und wie die Wesen durch das vorzügliche Amrit von jeder Erschöpfung befreit werden, so erhoben sich die führenden Dämonen, als wären sie nie geschlagen gewesen, beim großartigen Anblick von Kalanemi, wie er sich zwischen den drei Welten ausbreitete. Und so erstrahlten die gequälten, aber im Kampf unschlagbaren Dämonen von Maya und Tara angeführt erneut auf dem Schlachtfeld für den Sieg Tarakas. Beim Anblick von Kalanemi erhoben sie voller Euphorie ihre Waffen und schlossen ihre Kampfformation. All die großen Krieger der Illusion, die im Kampf höchst erfahren waren, warfen alle Furcht ab und erschienen mit neuem Mut zur Schlacht. Zu ihnen gehörten Maya, Tara, Varaha, der mächtige Hayagriva, Viprachittis Sohn Sweta, Khara, Lamba, Balis Sohn Arishta, Kishora, Ushtra, der unschlagbare Swarbhanu (*der dunkle Planet Rahu*) und viele andere Götterfeinde. Sie alle hatten asketische Macht, waren Meister im Kampf mit Waffen, Illusionen und Täuschungen und erschienen voller Euphorie vor Kalanemi, dem Ersten der Dämonen. Sie erhoben große Keulen, Streitäxte, Hämmer, Pfeile, Speere, Lanzen, Spieße, Felsen, Steine, Schlingen, Netze, Schlangen, Schwerter, Säbel, Donner und viele andere Waffen, ließen ihren Geist voller Eifer aufflammen und stellten Kalanemi an ihre Spitze auf dem Schlachtfeld. Diese Dämonenarmee mit ihren blinkenden Waffen erschien wie der sternenübersäte Nachthimmel.

Ihr gegenüber erstrahlte die himmlische Armee mit den kühlen Strahlen des Mondes und den heißen der Sonne, angeführt vom König der Götter. Sie erschien herrlich mit ihren mächtigen Yakshas und Gandharvas, der Schnelligkeit des Windes, den Sternen als Flaggen, den Wolken als Kleidung und dem Lächeln der Planeten und Sternkonstellationen. Sie war geschützt von Indra, Varuna und dem klugen Kuvera, dem König der Schätze, sowie von Agni und Vayu. Sie war dem Narayana hingegeben, ausgedehnt wie der Ozean und mit himmlischen Waffen gerüstet. Und wie am Ende der Schöpfung Himmel und Erde aufeinanderstoßen, so trafen sich auch hier die Armeen der Götter und Dämonen. Dieser Kampf nahm höchst schreckliche Formen an wie zwischen Demut und Stolz oder Vergebung und

Haß. Aus den Armeen kamen starke und furchterregende Götter und Dämonen, wie Wolken aus den entgegengesetzten Ozeanen von Ost und West erscheinen. Aus den Armeen strömten die Götter und Dämonen voller Freude und Euphorie wie zwei mächtige, mit Blüten geschmückte Elefantenherden aus zwei Gebirgen. Als sie aufeinandertrafen bliesen sie ausgiebig ihre Muscheln und Hörner, so daß ihr Klang Himmel, Erde und alle Himmelsrichtungen erfüllte. Der Lärm von den Bogensehnen, die gegen die Arme schlugen, vom Sirren der Pfeile und Klang der Hörner erhob sich über das Gebrüll der Dämonen.

Dann fielen die Götter und Dämonen übereinander her, und viele suchten den Zweikampf und brachen sich gegenseitig ihre Glieder. Die Götter begannen, schreckliche Donnerblitze, Eisenkeulen und Speere zu werfen, und zahllose fielen in diesem Kampf mit zerschlagenen Körpern und lagen mit dem Gesicht zur Erde und dem Rücken zum Himmel. So stürmten sie voller Zorn aufeinander ein, auf Kampfwagen, Pferden, Elefanten und zu Fuß. Manche griffen an, andere zogen sich zurück. Kampfwagen trafen auf Kampfwagen und Fußsoldaten auf Fußsoldaten. Das Geratter der Wagenräder war so furchterregend wie das Donnern der Gewitterwolken. Viele Wagen wurden zerbrochen, verkeilten sich, und bald gab es kaum noch ein Vorwärtstommen. Dazwischen kämpften stolze Krieger in ledernen Rüstungen mit der Kraft ihrer Arme, mit Schwertern und lautem Kampfgebrüll. Viele wurden verstümmelt und verwundet in dieser Schlacht und erbrochen Blut wie die Wolken ihr Wasser in der Regenzeit. Angefüllt mit all diesen Waffen, die hin- und hergewirbelt wurden, erschien die Schlacht zwischen den Götter und Dämonen höchst schrecklich. Mit den Pfeilereggen aus den Wolken der Dämonen und den himmlischen Waffen als Blitz und Donner war es wie ein stürmischer Regentag.

In der Zwischenzeit begann der große Dämon Kalanemi voller Zorn seinen Körper zu vergrößern, wie sich die Quellwolken mit dem Wasser des Ozeans füllen. Und mit einem Körper, so groß wie ein Gebirge, zerstreute er die Wolken aus denen die Donner und Blitze schlugen. Er keuchte wütend, von seinen Augenbrauen tropfte der Schweiß, und aus seinem Rachen loderten Flammen zusammen mit Blitzen und Sturm. Er streckte seine Arme gen Himmel und zur Seite, so daß er wie eine schwarze, fünfköpfige, züngelnde Schlange erschien. Der Dämon verhüllte den Himmel mit Bergen von Pfeilen, Eisenkeulen und vielen anderen Waffen. Seine Kleidung flatterte im Wind, und so stand Kalanemi in vorderster Front auf dem Schlachtfeld wie ein zweiter Meru, dessen Gipfel von der Sonne erleuchtet wird. Und wie der König der Götter mit seinem Donnerblitz die großen Berge zerschlägt, so zerschlug Kalanemi die Scharen der Götter mit großen Felsen und Bäumen und zerstampfte sie mit seinen kraftvollen Beinen. Die Götter wurden von Kalanemi schwer verwundet und ihre Köpfe und Leiber von verschiedenen Waffen zerschlagen, so daß sie sich kaum noch bewegen konnten. Auch die führenden Gandharvas, Yakshas und Nagas fielen unter seinen Fußtritten und Schlägen. Langsam konnten die Götter ihrem Gegner in diesem Kampf nichts mehr entgegensetzen, obwohl sie sich alle Mühe gaben. Der tausendäugige Indra auf seinem Elefanten Airavat war in einem Netz aus Pfeilen gefangen und konnte sich auf dem Kampffeld nicht mehr bewegen. Auch Varuna wurde von Kalanemi seiner Schlinge beraubt, so daß er nicht mehr kämpfen konnte, all seine Herrlichkeit verlor und wie ein ausgetrockneter Ozean erschien. Kuvera wurde von ihm mit illusorischen Waffen entmacht, so daß er jammerte und seine Herrschaft über den Reichtum verlor. Yama, der den Tod bringt und damit alle Geschöpfe beherrscht, wurde von Kalanemi all seiner Sinne beraubt und floh nach Süden in sein Reich. Und nachdem er die Beschützer der vier Himmelsrichtungen (*Lokapalas*) entmacht hatte, teilte er sich selbst in vier Körper und übernahm ihre Herrschaft. Dann begab er sich auf dem himmlischen Pfad der Sterne, der ihm vom Dämon Rahu gewiesen wurde, und raubte dem Mondgott mit Gewalt seinen Glanz und sein Königreich. Er vertrieb auch die strahlende Sonne vom himmlischen Tor, übernahm ihre täglichen Aufgaben und besetzte ihre Bahn. Dann raubte Kalanemi den Feuergott Agni aus den Mündern der Götter und setzte das Feuer in seinen eigenen Mund. So besiegte er auch den Windgott Vayu und brachte den Wind unter seine Herrschaft. In gleicher Weise übernahm Kalanemi mit Gewalt

die Herrschaft der Ozeane, Flüsse und Seen, die er zu seinem Körper machte. Und nachdem die Wasser der Erde und des Himmels unter seiner Gewalt waren, beherrschte er auch die ganze Erde mit ihren Bergen. Damit erhob sich dieser Dämon zum Herrscher aller Welten, und erstrahlte wie Brahma, der selbstgeborene Gott und Vater aller Geschöpfe. Auf diese Weise bewegte sich dieser Dämon souverän über das Schlachtfeld als Herrscher über die vier Himmelsrichtungen sowie über Sonne, Mond, Planeten, Wasser, Feuer und Wind, die zu seinem Körper geworden waren. Als dieser Dämon die Stellung von Brahma eingenommen hatte, der Quelle und Vernichtung aller Welten, begannen die Dämonen, sein Lob zu singen wie die Götter das Lob von Brahma.

1.48. Der Tod von Kalanemi

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, doch aufgrund der untugendhaften Taten von Kalanemi verließen ihn die Veden, Tugend, Vergebung, Wahrhaftigkeit bald wieder und schließlich auch der Wohlstand des Narayana (*und der Göttin Lakshmi*). Als er diese fünf verlor, wurde dieser König der Dämonen zornig und näherte sich Narayana, um auch dessen Herrschaft zu ergreifen. Er erblickte ihn auf Garuda sitzend mit Muschel, Diskus und jener Keule in seinen Händen, die er für den Untergang der Dämonen schwingt. Der Gott erschien so dunkel wie eine Regenwolke, seine Kleidung war so hell wie der Blitz, und er saß gelassen auf dem König der Vögel, dem Sohn von Kasyapa mit den goldenen Schwingen und der Krone auf dem Kopf. Beim Anblick des unbesiegbaren Vishnus, wie er zum Kampf gegen die Dämonen bereitstand, sprach Kalanemi entschlossen zwar, doch mit schwerem Herzen:

Dies ist unser schrecklichster Feind, wie er schon der Feind für unsere Dämonen-Vorfahren und von Madhu und Kaithabha war, die in den Tiefen des Wassers lebten. Er hat schon so viele Dämonen getötet. Dieser bewaffnete Mann ist höchst ruhelos im Kampf und ganz und gar ohne Scham wie ein Kind. Wie viele Dämonenfrauen hat er schon zu Witwen gemacht! Er ist Vishnu für die Götter, Vaikuntha für die himmlischen Bewohner, Ananta für die Schlangen im Wasser und der Schöpfer des Schöpfers selbst. Er ist der Beschützer der Götter und uns stets feindlich gesinnt. Schon Hiranyakashipu wurde von ihm getötet, weil er dessen Mißfallen erregt hatte. Ihm folgend, erlangen die Götter den besten Anteil an den Opfern und den dreifachen Opfergaben, welche die Frommen ins Opferfeuer geben. Er ist der Vollstrecker des Todes für alle, die sich feindlich gegen die Götter verhalten. Durch seinen Diskus wurden im Kampf schon so viele Dämonen unseres Stammes geschlagen. Er riskiert für die Götter sogar sein Leben und wirft seinen Diskus, der strahlend wie die Sonne ist, gegen die Reihen der Feinde. Dieser Übelgesinnte ist für uns Dämonen wie der Tod selbst. Doch ich lebe und bin der Zeit Kala gleich, und so soll er in Kürze auf seinen unvermeidlichen Tod treffen. Welch ein Glück, daß Vishnu heute vor mir erschienen ist! Ich werde ihn im Kampf schlagen, bis er sich demütig vor mir beugt. Indem ich Narayana, diese Quelle der Furcht für die Dämonen, im Kampf besiege, werde ich heute meine Vorväter verehren. Ich werde diesen Narayana mit seinem Gefolge töten, in welcher Form er auch erscheinen mag, um die Dämonen zu unterdrücken. Am Anfang der Schöpfung ruhte er auf dem Schlangenbett und wurde als Padmanabha (*Lotus-Nabel*) verehrt. Als das ganze Universum ein Wasser war, setzte er die Dämonen Madhu und Kaithabha auf seine Knie und tötete sie. Dann teilte er seinen Körper, nahm die Form eines Löwenmenschen an und tötete meinen Vater Hiranyakashipu. Und später wurde er von Aditi, der Mutter der Götter, (*als Vishnu*) geboren, nahm die Gestalt eines Zwerges an, erschien zum Opfer des Vali und raubte ihm mit drei Schritten die drei Welten, wodurch Vali seine Herrschaft verlor. Doch heute steht er mir in diesem Kampf des Taraka gegenüber und soll mit allen Göttern auf den Tod treffen.

Auf diese Weise schmähte Kalanemi den Vishnu auf dem Schlachtfeld mit vielen unwürdigen Worten und drückte damit sein Verlangen nach Kampf aus. Doch obwohl Vishnu von diesem König der Dämonen so getadelt wurde, wurde er nicht zornig, denn sein Wesen ist reine Vergebung. Vielmehr sprach er lächelnd:

Oh Nachkomme der Diti, deine Stärke ist begrenzt, und weil dich das verärgert, schmähtst du mich. Weil du Tugend und Vergebung mißachtet hast, wirst du von deiner eigenen Schuld geschlagen werden. Du bist übelgesinnt und sprichst schändliche Worte. Oh Daitya, ich sehe, du folgst den Fußspuren deiner Vorfahren. Wie könnte jemand sicher sein, der die Gesetze von Brahma, dem Schöpfer verletzt? Ich werde dich als Feind der Götter noch heute schlagen und die Götter und Himmlischen wieder in ihren jeweiligen Rang erheben.

Nachdem Vishnu, der das mystische Srivatsa (*den Endlosknoten*) auf seiner Brust trägt, auf dem Feld des Kampfes so gesprochen hatte, erhob der Dämon zornig seine Waffen und lachte laut. Mit hundert erhobenen Armen, die vielfältigste Waffen trugen, schlug er mit zornesroten Augen auf die Brust von Vishnu ein. Und gleichzeitig stürmten auch die anderen Dämonen mit Maya und Tara an der Spitze gegen Vishnu. Doch obwohl er von diesen höchst kraftvollen Dämonen mit vielen Waffen angegriffen wurde, stand Narayana unerschüttert im Kampf wie ein Berg. Da erhob der höchst erzürnte Kalanemi eine riesige Keule und schleuderte sie mit all seiner Kraft gegen Garuda. Über diese mächtige Tat des Dämons war selbst Vishnu erstaunt. Denn als diese Keule auf dem Kopf von Garuda einschlug, fiel dieser König der Vögel verwundet zu Boden. Daraufhin begannen die Dämonen in diesem großen Kampf, Vishnu und Garuda mit Steinen, Felsen und Blitzen zu schlagen. Und damit sich Narayana über das Kampffeld erhebe, sangen die Götter sein Lob: Glorie und Verehrung sei dir, oh Allmächtiger, oh Vernichter von Madhu und Kaithabha, der du mit deinen Nägeln Hiranyakashipu zerrissen hast.

So verehrt von den Göttern erhob sich Narayana über das Schlachtfeld. Der Dämonenkönig betrachtete ihn damit als besiegt und blies sein Muschelhorn, während die anderen Dämonen ihre Trommeln und Pauken ertönen ließen und im Takt tanzten. So jubelten alle wie in einem Freudenfest. Da blickte Vishnu den verwundeten Garuda an sowie seinen schwer zugerichteten Körper und erhob mit zornesroten Augen seinen Diskus. Sogleich wuchs der Herr zusammen mit Garuda ins Grenzenlose, und seine Arme bedeckten schnell alle Himmelsrichtungen. Und nachdem er alle Haupt- und Nebenrichtungen sowie Himmel und Erde erfüllt hatte, wuchs er noch weiter in seiner Energie, als wollte er das ganze Universum verschlingen. Die Rishis begannen mit den Gandharvas, die Lobeshymen des Madhu-Vernichters zu singen, der im Raum für den Sieg der Götter eine so grenzenlose Gestalt angenommen hatte. Der Herr bedeckte den Himmel mit seiner Krone, den Luftraum und die Wolken mit seiner Kleidung, die Erde mit seinen Füßen und die Himmelsrichtungen mit seinen Armen. So erhob Vishnu erzürnt seinen Diskus, der unvergleichliche Dinge vollbringen konnte und wie die Sonne glänzte, und zerstörte damit durch seine eigene Energie die Energie der Dämonen im Kampf und trennte die Arme von Kalanemi ab. Dieser Diskus namens Sudarsana erschien so schrecklich wie das brennende Feuer von tausend Sonnen und gleichzeitig wunderschön mit tausend goldenen Speichen. Er war stark wie der Donnerkeil, furchterregend und tropfte vom Blut, Fett und Mark der Dämonen. Er war mit keiner anderen Waffe vergleichbar, scharf wie ein Rasiermesser, kannte keine Hindernisse und konnte jede beliebige Form annehmen. Er wurde vom Selbstgeborenen persönlich geschaffen, war jedem Feind gewachsen, vom gerechten Zorn der Rishis erfüllt und unbesiegbar im Kampf. Wenn er geworfen wird, erstarren alle belebten und unbelebten Geschöpfe, und die Aasfresser fühlen bereits große Freude. Damit begann Hari in seiner Macht, die hundert gräßlichen Gesichter mit dem schrecklichen Lachen dieses Dämons auszulöschen, wie man ein Feuer löscht. Doch auch ohne Gesichter und Arme wankte der Dämon in diesem Kampf noch nicht und stand schließlich wie ein mächtiger Baumstamm, dem alle Äste abgeschlagen waren. Daraufhin breitete Garuda seine zwei großen Schwingen aus, flog so schnell wie der Wind und fällte mit einem Schlag seiner Brust diesen Dämon namens Kalanemi. Sein Körper rollte durch die himmlische Region und fiel schließlich ohne Arme und Köpfe vom Himmel hinab zur Erde. Als dieser Dämon geschlagen war, begannen die Rishis zusammen mit den Göttern Vishnu zu preisen und riefen: „Wohlgetan! Wohlgetan!“ Die anderen Dämonen wurden zum Zeugen seiner Kraft im Kampf, aber konnten sich nicht

bewegen, weil sie von den Armen Vishnus festgehalten wurden. Manche hielt der Herr an den Haaren, manche an der Kehle, am Nacken oder der Hüfte. Schließlich wurden auch sie von Diskus und Keule getroffen und fielen, ihrer Energie und des Lebens beraubt, in gleicher Weise aus dem Himmel hinab zur Erde.

Nachdem alle Dämonen geschlagen waren, hatte das Erste aller Wesen seine Aufgabe zum Wohle des Königs der Götter vollendet und stand gelassen mit Keule und Diskus bewaffnet. Und sobald dieser schreckliche Krieg mit Taraka beendet war, der so viele Opfer gekostet hatte, erschien Brahma, der Große Vater, mit all den brahmanischen Heiligen, Gandharvas und Apsaras. Sie verehrten Hari, den Gott der Götter, und Brahma sprach:

Oh Herr, du hast ein großes Werk vollbracht, die Dornen entfernt und die Götter von ihrer Qual befreit. Mit dem Untergang der Dämonen sind wir wieder zufrieden. Du allein hast Kalanemi („den Ring vom Rad der Zeit“) im Kampf geschlagen und besiegt, denn außer dir kann niemand anderes diese Tat vollbringen. Nachdem dieser Dämon alle Götter verdrängt und die Lebewesen gequält hatte, bedrängte er auch die Rishis und schimpfte sogar gegen mich. Deshalb wurde ich durch diese mächtige Tat von dir höchst erfreut, daß du diesen todbringenden Kalanemi vernichtet hast. Möge dir Gutes geschehen! So wollen wir nun in jene höchst ausgezeichneten himmlischen Bereiche zurückkehren, wo deine Verehrer, die Brahma-Heiligen, auf dich warten. Oh Achyuta, auch ich werde dich dort zusammen mit den großen Rishis mit himmlischen Hymen verehren. Welchen Segen könnte ich dir sonst verleihen, oh Erster der Segensreichen? Du bist es doch, der den Göttern und Dämonen die erwünschten Segen gewährt. Oh Narayana, in diesem Kampf hast du die drei Welten von Dornen befreit und dieses lebendige Königreich wieder dem hochbeseelten Indra verliehen.

So angesprochen vom göttlichen Brahma sprach Hari folgende, vorzügliche Worte:

Hört mich achtsam an, ihr versammelten Götter mit Indra an der Spitze! Wir haben in diesem Kampf viele mächtige Dämonen geschlagen wie Kalanemi, die sogar mächtiger waren als der König der Götter. Nur zwei, nämlich Vali, der Sohn von Virochana, und der dunkle Planet Rahu, sind dieser schrecklichen Schlacht entkommen. Mögen nun Varuna und der König der Götter in ihre Bereiche (*im Westen und Osten*) zurückkehren. Möge Yama den Süden beherrschen und Kuvera, der König der Schätze, den Norden. Möge wie zuvor der Mond auf rechte Weise mit den Sternen und Konstellationen wandern. Möge die Sonne ihre gewohnte Bahn ziehen und die Jahreszeiten und Wendepunkte über das Jahr verteilen. Mögen die Götter der Ordnung gemäß ihre Anteile an den Opfern empfangen und die Zweifachgeborenen ihre Opfer gemäß den vedischen Riten dem Feuer darbringen. Mögen die Götter durch die Opfergaben zufrieden sein, die großen Rishis durch den Gesang der Veden und die verstorbenen Ahnen durch die Ausführung der Totenopfer. Möge der Wind angenehm wehen, das Feuer friedlich in seinen drei Formen brennen und die vier Kasten durch ihre natürlichen Qualitäten den Wohlstand der Welt gedeihen lassen. Mögen die Brahmanen, die würdig für die Durchführung von Initiationsriten sind, in Opfern amtiert werden und auf rechte Weise beschenkt werden. Möge die Sonne allen Augen Freude gewähren, der Mond allen Lebenssäften Fruchtbarkeit und der Wind allen Lebenswinden Gesundheit. So mögen sie gemeinsam zum Heil und Wohlergehen aller Geschöpfe wirken. Mögen die Flüsse das Wasser von den großen Bergen herabführen, und möge die Mutter der drei Welten friedlich und geordnet zum Ozean fließen. Mögen die Götter alle Furcht vor den Dämonen verlieren und sich am Frieden erfreuen. Laßt es euch gut gehen, ihr Götter! Ich begeben mich nun in die Region des Brahman. Seid stets wachsam in euren himmlischen Reichen und besonders im Kampf, und vertraut den Dämonen nicht, denn ihr Wesen ist höchst trügerisch. Sie schlagen jeden, sobald sie einen schwachen Punkt finden, und sind stets bestrebt, die Ordnung der Welt zu stören. Doch ihr seid freundlich, wahrhaft und einfach. Euer Geist bewegt sich auf unschuldige Weise. Oh Götter, ich werde stets Verwirrung über jene Dämonen bringen, die danach begehren, euch zu verletzen. Wann auch immer die schreckliche Furcht vor den Dämonen euch überwältigt, ich werde sogleich erscheinen und euch sicher beschützen.

So sprach der höchst berühmte Narayana zu den Göttern und erhob sich mit Brahma in sein Reich. Oh König, solcherart war der Kampf, nachdem du mich gefragt hast, zwischen den Dämonen und Vishnu, der voller Wunder war und von Taraka verursacht wurde.

1.49. Ein Lob auf des Wesen von Narayana

Janamejaya fragte:

Oh Brahmane, was tat Vishnu, der Gott der Götter, nachdem er mit dem Lotusgeborenen Brahma in sein Reich gegangen war? Warum zog sich Vishnu, nachdem er den Untergang der Dämonen bewirkt hatte und von den Göttern verehrt worden war, mit dem Lotusgeborenen in sein Reich zurück? Welche Art von Yoga übte Brahma, der Schöpfer aller Geschöpfe, und welchem Weg der Entsagung folgte er? Was ist das für ein Reich von Brahma? Wenn er dort verweilt, wie können die drei Welten ohne Vishnu im Wohlstand gedeihen, der von den Göttern, Dämonen und Menschen angebetet wird? Warum geht er schlafen wie am Ende des Sommers und erwacht erneut wie in der Zeit des Regens? Wie kann er im Reich des Brahma leben und dennoch das Werk der Welt fortführen? Oh Bester der Brahmanen, ich wünsche aufrichtig über das himmlische Verhalten des Herrn im Land der Götter zu hören.

Vaisampayana sprach:

So höre nun ausführlich über die Taten von Narayana, und wie er sich mit Brahma in seinem Reich erfreut. Sein Verhalten ist höchst subtil und entspricht seinem Willen, den nicht einmal die Götter kennen. So höre, oh König, was ich dir erzähle. Dieser Herr Narayana ist eins mit den drei Welten, und die drei Welten sind vollkommen von ihm durchdrungen. Er ist eins mit den Göttern im Himmel, und sie sind eins mit ihm. Viele haben schon versucht, die Grenzen der Welt zu finden, doch sein Ende konnte noch keiner erkennen. Denn die Gottheit ist das Ende von allem.

So höre nun von seinen Taten im Brahmaloка, der wie in Dunkelheit vor den Sinnen versteckt ist und sogar von den Göttern gesucht wird. Vishnu begab sich in das Reich von Brahma, würdigte damit den Rang des Großen Vaters und ehrte die heiligen Rishis, die dort entsprechend den Veden leben. Und nachdem er selbst die Morgenriten vollbracht hatte, ehrte der höchst energiegeladene Vishnu den Feuergott Agni, der die Opfergaben der Rishis annimmt. Er sah darin seinen eigenen Körper, der höchst ausgezeichnet inmitten des Opfers mit Opfergaben von den Rishis verehrt wurde und seinen eigenen Anteil verzehrte. Und nachdem er die verehrenden Rishis mit der Brahma-Energie geehrt hatte, begann Narayana, der jenseits des Zugriffs aller Gedanken ist, in der ewigen Region des Brahma zu wandern. Dabei sah er in den Opfern hunderte Opferpfähle aus Holz, die von brahmanischen Heiligen mit mystischen Zeichen versehen wurden. Er roch auf seiner Wanderung den Opferrauch, hörte die Klänge der vedischen Gesänge von den Zweifachgeborenen und fühlte sich überall verehrt in Form von Opfern. Die Götter und Rishis ergriffen heiliges Gras und Arghya und näherten sich ihm.

Und die Götter sprachen:

Jegliche Kraft in den Göttern stammt von Narayana, und was immer die Götter tun, das vollbringt allein der Madhu Vernichter. Die Sphäre von Soma und Agni (*bzw. Mond und Sonne*) und alles, was die Weisen von der Welt wissen, ist der ewige Vishnu. Wie der Rahm aus der Milch und die Butter aus dem Rahm gequirlt wird, so entsteht durch das Quirlen von Körper und Sinnen mittels Meditation die Einsicht, daß diese ganze Welt Narayana ist. Wie die Höchste Seele mittels der fünf Sinne und Elemente erkennt, so wirkt Hari durch die Götter, Veden und alle Welten. Wie die Sinneswahrnehmungen in der Welt aus den fünf Elementen entstehen, so entstehen Macht und Wohlstand der Götter aus Vishnu. Dieser höchste und unabhängige Narayana ist die Seele der Welten und verleiht die Früchte der Opfer denen, die sie durchführen. Er wird mit Mantras verehrt und ist das Mantra selbst.

Und die Rishis sprachen:

Oh Erster der Himmlischen, oh höchst Strahlender, oh Gottheit mit dem Lotus-Nabel, sei

willkommen. Nimm unsere Opfergaben mit den Mantras und vedischen Hymen an. Du bist der würdigste Empfänger aller Gaben, die im Opfer geheiligt werden. Du bist es, der in den vedischen Texten als der Gast beschrieben wird, der zum Opfer kommt und nun auch uns erschienen ist. Als du zu jenem Kampf gegangen warst, wurden unsere Opfer fruchtlos, denn ein Opfer ohne Vishnu kann keinen Erfolg haben. Heute werden wir wieder die Früchte des Opfers empfangen, das mit vielen Geschenken gefeiert wird. So sei von uns allen höchst verehrt!

Und der Herr sprach „So sei es!“ und verehrte wiederum die Brahmanen. Und wie Vishnu selbst, so war auch Brahma in seinem Reich höchst erfreut darüber.

1.50. Der Yoga-Schlaf von Vishnu

Vaisampayana sprach:

Nachdem er von den Göttern und Rishis so verehrt wurde, begab sich Hari in die himmlische Wohnstätte von Brahma, die ewige Einsiedelei von Narayana, wie sie in den Puranas beschrieben wird. Mit freudigem Herzen würdigte er die Rishis und verneigte sich vor Brahma, dem lotusgeborenen Schöpfergott. Dann betrat er jene Einsiedelei, die seinen Namen trägt und legte all seine himmlischen Waffen nieder. Dort sah er seine Wohnstätte, die einem grenzenlosen Wasser glich, wie ein Ozean, in dem die unsterblichen Götter und Rishis leben. Diese Wohnstätte war von den großen Wolken verhüllt, zu denen die allesvernichtende Samvartaka Wolke gehört, von der Dunkelheit der Sternensphäre verdeckt und jenseits des Zugriffs der Götter und Dämonen. Dort weht weder der Wind noch scheinen Sonne und Mond. Alles ist vom strahlenden Glanz der Gottheit erfüllt. Wie ein Yogi mit verfilzten Locken, so ging die Gottheit mit den tausend Gesichtern dort ein und legte sich nieder in der Stille des Yoga. Der todesähnliche Schlaf mit dunklen Augen, die das Ende der sichtbaren Schöpfung verkünden, erschien in den Augen der ewigen Gottheit. So legte sich Hari, der Meister über alle Sinne und Erster aller Yogis, auf sein himmlisches Ruhebett nieder, das so kühlend wie das Wasser des Ozeans ist. Und als der allmächtige Vishnu auf diese Weise in der Stille für die Schöpfung des Universums ruhte, begannen die Rishis und Götter ihn zu verehren. Da erschien aus seinem Nabel eine Lotusblume, so strahlend wie die Sonne, in welcher der Große Vater Brahma saß, der sowohl der Anfang als auch das Ende (*der Schöpfung*) ist. Diese Lotusblume hat tausend Blütenblätter, eine wunderschöne Farbe, ist lieblich anzuschauen und wohlverziert. Dann hob der Schöpfergott Brahma seine Hand, die den Faden des Karmas abspinnt und damit das Rad der Zeit mit all den weltlichen Gestaltungen in Bewegung setzt. Aus seinem Mund erschienen, vom Wind seines Atems getrieben, die Stammväter und alle anderen Geschöpfe im ewigen Werden und Vergehen. Auch die Menschen wurden auf diese Weise von ihm geschaffen und in die vier Kasten eingeteilt, damit sie entsprechend der Veden ihre Aufgaben erfüllen und ihre jeweiligen Ziele erreichen. Selbst Brahma und die unsterblichen Rishis können Vishnu nicht verstehen, wie er im Yoga vertieft aus der Stille die Illusion dieser Welt entfaltet. Diese brahmanischen Heiligen mit dem Großen Vater an der Spitze können nicht einmal herausfinden, wann Narayana schläft und wann er sich von seinem Ruhebett erhebt. Wer wacht in diesem Körper? Wer schläft? Wer handelt und wer handelt nicht? Wer erfreut sich der vielfältigen Dinge? Wer erscheint im Licht? Und wer ist im tiefsten Innersten? Die Gelehrten suchen ihn durch Argumente, Gedanken und Logik, aber können weder seine Geburt, noch seine Taten oder seine Existenz finden. Die alten Rishis haben seine Herrlichkeit in den Puranas besungen, und die Geschichten und Hymnen, die er selbst geschrieben hat, deuten auf sein unvergleichliches Wesen hin. Seine uralten Geschichten sind endlos und werden sogar unter den Göttern gehört. Alle heiligen Schriften der Veden und auch jene über die Tugenden und Aufgaben der Menschen beschreiben das Wesen und die Macht dieser Gottheit.

Der Herr erscheint als Ursprung jeglicher Geschöpfe zur Zeit der Schöpfung aller Welten und bleibt als Madhu-Vernichter stets wach für den Untergang der Dämonen. Wenn dieser unsterbliche Höchste Geist (*der Purusha*) seine Augen schließt, können nicht einmal die

Götter noch etwas sehen. So geht er am Ende des Sommers (*des Schöpfungstages*) schlafen und erwacht erneut am Ende der Regenzeit (*der Schöpfungsnacht*). Er ist identisch mit den Veden, den Opfern und anderen, segensreichen Riten, und als Höchster Geist ist er das Ziel aller Opfer. Wenn Vishnu schläft, hören alle von Mantras geheiligten Opfer auf. Der Madhu-Vernichter erhebt sich, wenn die Opfer während des Sommers vollbracht werden. Und wenn Vishnu wieder schlafen geht, erfüllt Indra, der Herr der Wolken seine Aufgabe und läßt es regnen (*so daß die Welt im Wasser versinkt*).

Diese Illusion (*Vishnu-Maya*) von Dunkelheit, Schlaf, Weltexistenz und Todesnacht bringt allen Wesen, die in der Welt herrschen, ihren Untergang. Durch ihre Erscheinung voller Dunkelheit zerstört sie den Tag, und so stiehlt diese fürchterliche Illusion den Geschöpfen der Welt die Hälfte ihres Lebens. Fast alle können diese Macht nicht ertragen, gähnen wiederholt und werden vom Schlaf überwältigt, so daß sie im grenzenlosen Ozean der Illusion versinken. Diese dumpfe Müdigkeit, die aus übermäßiger Nahrung und Bemühung der Sterblichen in der Welt entsteht, kann nicht zum Wohlergehen aller führen. Sie schwächt die Macht, aus dem Traum der Existenz in dieser Welt zu erwachen, und stärkt die Einbildung von der Zerstörung ihres Lebens zur Zeit des Todes. Selbst unter Göttern ist nur Narayana fähig, der Macht dieses Schlafes zu widerstehen. Diese Illusion (*Maya*) ist die weibliche Begleiterin, die aus dem Körper von Vishnu geboren wurde und allen Geschöpfen den Tod bringt. Dieses Wesen mit den Lotusaugen wurde auf dem Gesicht von Narayana sichtbar. Sie verwirrt und betäubt alle Geschöpfe und kann die ganze Welt in einem Moment zerstören. Zum Wohle der Menschheit wird sie von Vishnu gehalten und von allen als treue Ehefrau verehrt, die ihrem Ehemann dient.

Während die Welt in diesem Schlaf versunken und von der Illusion verwirrt war, ruhte Vishnu in der Einsiedelei des Narayana im Yoga-Schlaf. Während dieser Yoga-Vertiefung vergingen tausende Jahre sowie das goldene Satya und silberne Treta Zeitalter. Der höchst strahlende Gott erwachte am Ende des bronzenen Dwapara Yuga, als die großen Rishis angesichts der zunehmenden Qual der Menschheit begannen, sein Lob zu singen.

Die Rishis beteten:

Oh Herr, erhebe dich aus deinem Yoga-Schlaf, der dein innerstes Wesen ist, wie eine Blütengirlande, an der man sich eine Weile erfreut. Alle Götter mit Brahma warten darauf, dich zu sehen. Oh Hrishikesha, all diese selbstkontrollierten Rishis, die in der Erkenntnis des Brahman wohlerfahren sind, singen dein Lob und begrüßen dich. Oh Vishnu, höre die vorzüglichen Worte dieser Rishis, die mit den fünf Elementen eins sind, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum. Oh Gottheit, die sieben Rishis und alle Heiligen singen mit himmlisch segensreichen Hymnen dein Lob. Erhebe dich, oh höchst Strahlender, aus dessen Nabel der Lotus mit den tausend Blütenblättern wächst, denn ein wichtiges Werk der Götter bedarf deiner Tat.

Vaisampayana fuhr fort:

So geschah es, daß sich Hrishikesha aus dem Wasser erhob, die Dunkelheit zerstreute und in seiner großen Herrlichkeit erschien. Sogleich sah er all die versammelten Götter mit dem Großen Vater, die sich um die Welt sorgten und seine Hilfe suchten. Da sprach Narayana mit aus dem Yoga-Schlaf erwachten Augen freundliche Worte voller Vernunft und Weitsicht und fragte in Gestalt von Vishnu die Götter:

Welcher Kampf ist zu kämpfen? Was ist der Grund eurer Furcht, oh ihr Götter? Was gibt es zu tun, und wie kann ich euch helfen? Wird die Welt wieder von den übelgesinnten Dämonen gequält? Sind die Menschen wegen ihrer Schwäche wieder in Not geraten? Sprecht zu mir! Ich habe mich von meinem höchst vorzüglichen Ruhelager erhoben und stehe nun unter euch Göttern, um euer Wohlergehen zu sichern. Was kann ich für euch tun?

1.51. Der Hilferuf der geplagten Erde

Vaisampayana sprach:

Als sie diese Worte von Vishnu hörten, sprach Brahma, der Große Allvater, zum Wohlergehen der Götter und Welten:

Oh Vishnu, es gibt keinen Grund zur Furcht für die Götter, solange du als Vernichter der Dämonen ihnen Schutz gewährst und im Kampf ihr Führer bist. Solange du die Feinde schlägst und Indra, der König der Götter, mit Erfolg gekrönt ist, muß sich kein Frommer fürchten. So sind wahrhaft fromme Menschen, die dem Dharma folgen, stets frei von Unheil, und selbst den Tod müssen sie nicht fürchten. Wo das Dharma herrscht, erfreuen sich die Könige an ihrem sechsten Anteil und streiten sich nicht untereinander. Sie sorgen für das Wohlergehen ihrer Untertanen, fordern keine unmäßigen Steuern und Tribute und füllen ihre Schatzkammern auf gerechte Weise. Ihre Strafen sind angemessen, sie regieren ihr Reich mit Mitgefühl und beschützen die vier Kasten. Sie erfreuen sich des Friedens im Volk, werden von ihren Ministern verehrt und von einer vierfachen Armee (*Wagen, Elefanten, Rosse und Fußsoldaten*) sowie der sechsfachen Politik geschützt (*Krieg, Frieden, Angriff, Rückzug, Verteidigung und Diplomatie*). Sie sind wohlgelehrt in der Kunst des Bogenschießens, bewahren die vedischen Riten und verehren die Götter mit Opfern voll reicher Gaben. Nachdem sie die Initiationsriten durchlaufen und die Veden studiert haben, erfreuen sie die großen Heiligen mit Wohltätigkeit in Gedanken, Worten und Taten, sowie die Ahnen mit vielen heiligen Totenopfern (*Sraddhas*). Es gibt nichts, was ihnen in der Welt unbekannt wäre, seien es die vedischen Gebote, die Wissenschaften oder Gesetzesbücher. Mit dem Glauben an das große Brahman bemühen sich all diese Könige, die so strahlend wie Rishis sind, das goldene Zeitalter zurückzubringen. Durch ihre Kraft sendet Indra fruchtbaren Regen, und ein angenehmer Wind weht frei von Staub in alle Richtungen. Die Erde ist frei von unheilvollen Omen, und die Planeten stehen günstig am Himmel. Der Mond bewegt sich im Sternenmeer voller Schönheit. Die Sonne zieht mit angenehmen Strahlen ihre beiden Bahnen (*die südliche und nördliche*). Das Feuer wird mit verschiedenen Opfergaben befriedet und entfaltet einen süßen Duft.

Doch als die Opfer auf diese Weise vollbracht wurden, gedieh alles in übermäßigem Wohlergehen, und die Menschen fürchteten den Tod nicht mehr. Die Könige wurden immer stärker, und jede Generation war ruhmreicher, so daß die Erde von ihrer übermäßigen Kraft bedrückt wurde. Bald konnte sie das Gewicht nicht mehr ertragen, und gequält von den übermächtigen Königen erschien sie vor uns wie ein Boot, das am Versinken war. Bedrückt von den Königen, die dem Feuer der Auflösung glichen, stöhnte sie wiederholt unter ihrer Last, so daß die Berge bebten und die Ozeane über ihre Ufer traten. Durch die großen Scharen der Kshatriyas mit übermäßiger Energie und Kraft in ausgedehnten Ländern konnte die Erde keinen Frieden mehr finden. In jeder Stadt war der König von Millionen Soldaten umgeben. In jedem Königreich gab es tausende Dörfer, die im Wohlstand gediehen. So war die ganze Erde von tausenden solcher Könige mit mächtigen Armeen und unzähligen Dörfern vollständig bedeckt. Sie fand keine Luft mehr zum Atmen, suchte nach einem Ausweg und erschien schließlich in meiner Wohnstätte. Oh Vishnu, du bist ihre höchste Zuflucht. Diese Erde, das Land der menschlichen Taten, wird schwer gequält. Mögest du dafür sorgen, daß die Erde als Stütze des Universums bestehen bleibt und nicht untergehen muß. Oh Madhu Vernichter, groß ist ihre Qual, und schwer bedrängt werden die Werke der Menschen bald erschöpft sein, und die ganze Welt wird im Leiden und Unheil versinken. Bedrückt von den großen Königen mit ihren riesigen Armeen wird die Erde überlastet und geplagt. Sie verliert ihre Beständigkeit und natürliche Geduld und wird unzufrieden. Wir haben ihre Geschichte gehört, und auch du hast sie vernommen. Wir wollen uns deshalb mit dir beraten, wie wir ihre Last erleichtern können.

Auf gerechten Wegen haben all diese Könige ihre Länder vergrößert. Die drei unteren Kasten der Menschen folgten den Brahmanen. Es gab keinen Betrug und keine Lüge. Alle Kasten beachteten ihre Aufgaben im Leben. Die Brahmanen studierten die Veden und waren

der Verehrung aller anderen würdig. So lebten die Menschen in der Welt als Diener des Dharma, der Tugend und Gerechtigkeit. Mögen wir einen Weg finden, damit das Dharma bewahrt bleibt. Die Erde sollte den Weg des Dharma gehen und keinen anderen. Dharma ist das höchste Ziel, das angestrebt werden sollte. Deshalb ist es wichtig, der Erde Last zu erleichtern und die übermächtigen König zu schlagen. Oh Herr, wir wollen uns mit dir beraten. So laßt uns mit der Göttin Erde an der Spitze zum Gipfel des Berges Meru gehen.

Oh Janamejaya, so sprach Brahma, der strahlend und selbstbeherrschte Große Vater, und wartete mit der Göttin Erde auf eine Antwort von Vishnu.

1.52. Versammlung der Götter und Klage der Erde

Vaisampayana sprach:

Der Herr mit der dunklen Farbe von Gewitterwolken und der Stimme so tief wie ihr Donnern sprach „So sei es!“ und begleitete die Götter wie ein von Wolken verhüllter Berg. Zu jener Zeit erschien Hari als dunkelblaue Person mit verfilzten Haaren und mit Krone, Juwelen und Perlen geschmückt. Er glich dem Mond, wenn er von Wolken umringt wird. Seine breite, behaarte Brust erstrahlte mit dem mystischen Srivatsa (*Endlosknoten*). In seine gelben Gewänder gehüllt erschien der ewige Hari, der Führer der Welten, wie ein Berg, der von leuchtenden Abendwolken bedeckt ist. Wie er auf dem Rücken von Garuda dahinflog, richteten die Götter mit dem lotusgeborenen Brahma ihre Augen auf ihn und folgten seinem Weg. So erreichten sie in kürzester Zeit das Juwel aller Berge und erblickten die Versammlungshalle der Götter, die nach ihrem Herzen erbaut wurde und jede Form annehmen kann. Sie stand auf dem Gipfel des Meru und war so strahlend wie die Sonne. Ihre Säulen waren aus Gold und ihre Eingänge mit Diamanten geschmückt. Sie enthielt vielfältige Bilder sowie hunderte Fahrzeuge, weil sie aus Gedanken geschaffen wurde. Ihre Fenster waren aus Kristallgittern, sie konnte sich überall hinbewegen und war mit schönsten Ornamenten verziert. In ihr sah man alle Sorten von Juwelen und Blumen jeder Jahreszeit. Diese göttliche Versammlungshalle wurde von Visvakarma, dem himmlischen Architekten, gebaut und wird von Maya, der himmlischen Illusion, getragen. In dieser vorzüglichen Halle nahmen alle Götter mit heiterem Geist auf den ihn gebührenden Sitzen Platz. Einige saßen auf himmlischen Wagen, andere auf herrlichen Thronen, vorzüglichen Diwanen oder heiligem Gras. Auf ein Zeichen von Brahma hin begann der Wind Prabhanjana, durch die ganze Halle zu wehen und sorgte für Ruhe. Und nachdem die Versammlung der Götter still war und regungslos verharrte, ergriff die Göttin Erde mit zitternder Stimme und Tränen in den Augen das Wort.

Die Erde sprach:

Oh Gott, rette mich vor dem Untergang! Von dir wird das ganze Universum erhalten. Du beschützt die Geschöpfe und die drei Welten. Was auch immer du ernährst durch deine Energie und Kraft, das trage ich durch deine Gnade. Was auch immer du erhältst, das halte ich, und was du nicht erhältst, das kann auch ich nicht halten. Oh Narayana, immer wenn die Zeit gekommen ist, erleichterst du meine Last zum Wohle der Welt. Durch deine Energie wurde ich aus dem Wasser gehoben. Oh Erster der Götter, ich bin allein in deiner Macht und bedarf deiner Gnade. Bitte rette mich! Ich werde von übelgesinnten Dämonen und Rakshasas gequält. Du bist mein ewiger Retter, und stets bedarf ich deiner Gnade. Ich habe es hundertmal erfahren, solange ich keine Zuflucht bei Narayana suche, der mich von allen Lasten befreit, solange bin ich unter dem Einfluß schwerer Angst. Bevor Landwirtschaft, Handel und andere Mittel des Lebenserwerbs vom lotusgeborenen Brahma geschaffen wurden, wurde ich verborgen gehalten (*im Wasser*), gebunden durch zwei große Dämonen, die Narayana aus der Erde (*bzw. dem „Festen“*) geformt hatte. Denn während der hochbeseelte Vishnu inmitten unergründlicher Tiefen schlief, entstanden sie aus seinem Ohrschmalz und verweilten wie zwei Holzklotzer. Erst als Brahma, der Große Vater, den Wind geschaffen hatte, trat er in Form von Lebensatem in die beiden Dämonen ein. Daraufhin wuchsen sie und bedeckten bald den ganzen Himmel. Doch Brahma berührte sie auf verschiedene Weise,

als sie ihren Lebensatem empfangen, und so erschien der eine weich und der andere hart. Danach gab ihnen der lotusgeborenen Brahma Namen. Den weichen nannte er Madhu und den harten Kaithabha. Als die beiden Dämonen einen eigenen Namen hatten, begannen sie, voller Stolz auf ihre Kraft furchtlos durch die Welt zu wandern, die damals noch ein Meer aus Wasser war, und suchten den Kampf. Als Brahma, der Große Vater von allen, sie auf sich zukommen sah, verschwand er im Wasser des universalen Meeres. Der viergesichtige Schöpfergott wünschte verborgen in jenem Lotus zu leben, der aus dem Nabel von Vishnu gewachsen war. So ruhten Vishnu und Brahma viele lange Jahre im Wasser und bewegten sich nicht. Doch nach langer Zeit kamen die beiden Dämonen namens Madhu und Kaithabha auch zu jenem Ort, wo Brahma ruhte. Als Brahma diese beiden schrecklichen und kampfeslustigen Dämonen mit riesigen Körpern sah, weckte er durch den Stiel der Lotusblume Narayana. Daraufhin erhob sich der höchst strahlende Gott von seinem Ruhebett. Zu jener Zeit waren die drei Welten noch ganz vom Wasser bedeckt, und alles war ein endloses Meer, in dem nun ein gewaltiger Kampf zwischen Vishnu und den Dämonen Madhu und Kaithabha stattfand. Dieser schreckliche Kampf dauerte tausend Jahre, und die beiden Dämonen erfuhren nicht die kleinste Erschöpfung. Nach dieser langen Zeit des wilden Kämpfens sprachen die Dämonen in ihrer Euphorie zu Narayana:

Wir sind höchst zufrieden über diesen Kampf mit dir. Von dir geschlagen zu werden, wäre wirklich eine Ehre. So töte uns an einem Ort, wo die Erde (*das Feste*) nicht im Wasser versunken ist. Oh Erster der Götter, hast du uns geschlagen, werden wir deine Söhne sein. Denn uns ist es bestimmt, dessen Sohn zu werden, der uns im Kampf besiegt.

Da ergriff Vishnu die beiden Dämonen mit seinen Händen und zerdrückte sie in der Faust. Auf diese Weise fanden Madhu und Kaithabha ihren Tod in den Händen des Herrn. Beide wurden sogleich vom Wasser erfaßt und ihre beiden Körper vereint. Gequirlt von den Wellen des Wassers begannen sie, ihr Knochenmark (*ihr Festes*) abzugeben. Und wo sich das Mark sammelte, dort verschwand das Wasser. Oh Sündloser, so setzte Narayana, der Herr, das Werk der Schöpfung fort. Und weil ich aus dem Mark (*Sanskrit „Medas“*) der Dämonen Madhu und Kaithabha entstanden bin, werde ich auch Medini genannt. So wurde ich durch die Gnade des Gottes mit dem Lotus-Nabel zum festen Stand der Welt. Später nahm der Herr in Gegenwart von Markandeya die Form eines Ebers an und hob mich mit seinen Hauern aus dem Wasser. Danach wurde ich vor euren Augen vom mächtigen Vishnu (*in Gestalt eines Zwerges*) mit einem Schritt aus der Herrschaft des Dämonenkönigs Vali befreit. Nun werde ich erneut schwer bedrückt und finde keine andere Hilfe als die Zuflucht beim Herrn des Universums, der seinen Verehrern stets geneigt ist. Wie Agni die Stütze des Goldes und die Sonne die Stütze der Sterne ist, so ist Narayana meine Stütze. Doch ich kann die Welt mit den belebten und unbelebten Geschöpfen nur tragen, soweit sie auch von Narayana getragen wird. Um meine Last zu erleichtern, vernichtete Parasurama, der Sohn von Jamadagni, in seinem Zorn einundzwanzig Mal die ganze Kshatriya Kaste. Durch seinen Sieg befreite mich der Nachkomme des Bhrigu, bezahlte mit dem Blut der Krieger im Totenopfer die Schuld vor seinem Vater und übergab mich als Geschenk an Kasyapa. So erschien ich von Blut besudelt mit dem üblen Geruch von Fett, Fleisch und Mark vor Kasyapa wie eine junge Frau während ihrer Menstruation. Da sprach der brahmanische Heilige zu mir:

Oh Göttin Erde, warum bist du so bedrückt? Warum folgst du als Frau von Helden den Gelübden der Trauer?

Darauf antwortete ich Kasyapa, dem Stammvater der Welt:

Oh Brahmane, der mächtige Parasurama hat all meine Männer getötet. Ich habe all jene kraftvollen Kshatriyas verloren, die von ihrer Waffenkunst lebten, bin nun Witwe geworden und kann die vielen leeren Städte kaum ertragen. Deshalb gewähre mir, oh Verehrter, einen mächtigen König, der mich beschützen kann mit all den Dörfern und Städten bis zu den Ozeanen.

Als der Heilige meine Worte hörte, sprach er „So sei es!“ und gab mir Manu (*Vaivaswata*) als Herrscher der Menschen. So wurde ich vom Stamm des Ikshvaku, der ein Sohn von Manu war, durch eine lange Reihe mächtiger Könige geschützt und regiert. Nachdem ich dem intelligenten Manu, dem Herrscher der Menschen, übergeben wurde, regierten viele königliche Weise über mich. Zahllose heroische Kshatriyas sind in die himmlischen Bereiche aufgestiegen, nachdem sie mich erobert hatten, und (*ihre irdischen Körper*) haben sich unter dem Einfluß der Zeit in mir (*der Erde*) aufgelöst. Zahllos waren die Kämpfe um mich, und zahllos sind die mächtigen Kshatriyas, die noch heute um mich kämpfen und dem Kampf nie entfliehen. Das ist der Lauf des Schicksals, das von dir bewegt wird. Wenn du Mitgefühl für mich hast und meine Last erleichtern möchtest, dann Sorge dafür, daß sich die angestaute Übermacht der Könige zum Wohle der Welt im Kampf erschöpfen kann. Möge mich der herrliche Träger des feuergleichen Diskus als alleinige Zuflucht beschützen. Möge Narayana mir helfen, meine bedrückende Last zu erleichtern. Ich bin ganz in seiner Macht. Möge er mich retten, wenn er meint, daß es gut ist.

1.53. Inkarnation der Götter auf Erden

Vaisampayana sprach:

Als die Götter diese Worte der Erde gehört hatten, dachten sie einige Zeit über ihr Problem nach und sprachen dann zum Großen Vater:

Oh Herr, du hast die Körper aller Wesen geschaffen und bist der Vater aller Welten. Deshalb Sorge auch dafür, daß die Erde von ihrer übermäßigen Last befreit wird. Oh Herr, wenn du den Wunsch der Erde in ihrer Not erfüllen möchtest, dann bestimme die Aufgaben von Indra, Yama, Varuna, Kuvera, Vishnu, Soma, Surya, Vayu, Shiva sowie allen anderen Göttern mit den Vasus, Rudras, Aswins, Sadhyas und Stammvätern, wie auch den Lehrern Vrihaspati und Sukra sowie Kala, Kali, Kartikeya sowie den Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Charanas, Nagas, großen Vögeln, Bergen, Ozeanen und Flüssen mit der Ganga an der Spitze. Oh Großer Vater, auf welche Weise sollen wir unsere Anteile zum Wohle der Erde verkörpern? Wie sollen wir unser feinstoffliches Wesen in den Familien der irdischen Könige und der Brahmanen am Hofe inkarnieren, so daß es körperlich auf Erden geboren wird?

Als der Allvater diesen festen Entschluß der versammelten Götter hörte und von den Himmlischen verehrt wurde, antwortete er ihnen:

Oh ihr führenden Götter, ich finde euren Entschluß sehr gut. So laßt verschiedene Teile eurer Energie auf Erden in Körpern geboren werden. Oh ihr führenden Himmlischen, steigt mit eurer Energie auf die Erde hinab, strebt nach dem Wohlergehen der drei Welten und erleichtert die Erde von ihrer Last. Hört von mir, was ich in weiser Voraussicht vor einiger Zeit getan habe, um ihr zu helfen. Damals saß ich am westlichen Ufer des östlichen Ozeans zusammen mit meinem Enkelsohn, dem großherzigen Kasyapa. Ich erzählte ihm Verschiedenes über die Veden mit ihren Geboten sowie viele Geschichten der Puranas. Als ich gerade im Sprechen war, stürmten die Maruts mit dem Ozean und der Ganga übermütig heran, und mit ihnen kamen schwarze Gewitterwolken, die vom Windgott getragen wurden. Gewaltige Wellen hoben und senkten sich, und trieben voller Kraft schnell dahin, wohleingehüllt in ein Kleid aus Wasser und belebt von vielfältigen Wassertieren. Ihre Körper waren mit Muscheln, Perlen und Korallen geschmückt. In Anwesenheit des Mondes schwellten sie an und brüllten wie das Donnern von Gewitterwolken. So trat der Ozean über seine Ufer, als wolle er mich verschlingen und warf mit gewaltigen Wellen sein salziges Wasser über uns. Doch als er unseren Platz ganz überschwemmen wollte, sprach ich zornig: „Sei friedlich!“ Und sobald ich dies gesprochen hatte, nahm er eine persönliche Form an und erschien vor mir mit all seinen Wellen und Strömen auf friedliche Weise in seiner ganzen Herrlichkeit und königlichen Würde. Und um euch allen Gutes zu tun und der Erde ihre Last zu erleichtern, lud ich einen Fluch auf den Ozean und die Ganga und sprach:

Oh Ozean, weil du in dieser königlichen Gestalt vor mir erschienen bist, sollst du ein König werden. Du wirst im Stamm des Bharata als Beschützer der Menschen geboren und auf

Erden mit deiner Energie viele große Taten vollbringen. Und weil ich deine wilde Erscheinung mit den Worten „Sei friedlich! („*Shanta!*“) beruhigt habe, sollst du einen anmutigen Körper tragen und auf Erden unter dem Namen Shantanu berühmt werden. Die Ganga, diese Beste der Flüsse, wird dir mit makellosen Gliedern und großen Augen folgen und dienen.

Als ich dies gesprochen hatte, schaute mich der Ozean mit bedrücktem Herzen an und fragte:

Oh Vater und Herr aller Götter, warum hast du mich so verflucht? Ich habe stets deine Gebote beachtet, wurde von dir geschaffen und stehe unter deinem Schutz. Ich bin wie dein Sohn. Warum hast du mich mit solch harten Worten verflucht? Oh Herr, durch deine Gunst wachsen meine Wellen unter dem Einfluß des Mondes, und deswegen wurde ich aufgewühlt. Oh Brahma, warum werde ich dafür bestraft? Wenn du von den Wellen bedrängt wurdest, die vom Wind getrieben waren, warum verfluchst du mich dafür? Ich wurde durch drei Ursachen so aufgewühlt: den stürmenden Wind, die wachsenden Gewitterwolken und den Mondzyklus. Oh Brahma, wenn ich wegen dieser drei irgendeine Schuld begangen habe, dann mögest du mir vergeben und diesem Fluch ein Ende setzen. Oh Herr der Götter, ich bin ganz in deiner Macht und überwältigt von deinem Fluch. Hab Mitgefühl und gewähre mir deine Gnade wie auch der unschuldigen Ganga, die durch meine Schuld auf dein Wort hin zur Erde hinabsteigen muß.

Daraufhin sprach ich mit freundlichen Worten zum großen Ozean, der durch diesen Fluch schwer erschüttert war, weil er meine Absicht zum Wohle der Welten nicht erkannte:

Oh Großherziger, sei beruhigt und fürchte dich nicht. Ich bin zufrieden mit dir, oh Herr der Flüsse. So höre nun über das langfristige Ziel dieses Fluchs. Oh Herr, teile deinen Körper durch Yogakraft und geh mit einem Teil davon in den Stamm von Bharata ein. Oh großer Ozean, so wirst du ein Herrscher werden, der mit jeglicher Königswürde begabt ist. Du wirst die vier Kasten beschützen und dich in großer Freude vergnügen. Und Ganga, diese Beste der Flüsse, wird eine höchst bezaubernde Form als Frau annehmen und dir dienen. Durch meine Gunst wirst du dich mit dieser Tochter von Jahnu auf Erden erfreuen und meinen Fluch vergessen. Oh Ozean, befolge meine Gebote und verbinde dich ehelich mit der Ganga. Auch die Vasus sind aus dem Himmel in die niederen Regionen gefallen, und wie ich es bestimmt habe, werden sie durch euch ihre Geburt nehmen. Möge Jahnavi diese acht Vasus empfangen, die so strahlend wie das Feuer sind, und die Freude der Himmlischen erhöhen. Wenn die acht Vasus geboren sind und der Kuru Stamm vermehrt wurde, denn lege deinen irdischen Körper ab, und im gleichen Moment wirst du wieder der große Ozean sein.

Brahma fuhr fort:

Ihr Ersten der Götter, so sah ich damals bereits die zukünftige Last der Erde voraus und streute zu eurem Wohl den Samen von Shantanus Stamm, in dem die Vasus, die sonst im Himmel wohnen, von der Ganga geboren wurden. Noch heute weilt Bhishma, der achte Vasu als Sohn der Ganga, auf Erden, während die anderen sieben bereits in ihre himmlischen Bereiche zurückgekehrt sind. Mit seiner zweiten Frau (*Satyavati*) zeugte König Shantanu den höchst strahlenden und mächtigen König Vichitravirya. Die beiden Söhne von Vichitravirya sind Dhritarashtra und Pandu, die als mächtige Könige und vorzügliche Männer in der Welt berühmt wurden. Pandu hat zwei schöne und jugendliche Ehefrauen, von denen die erste Kunti und die zweite Madri heißt. Sie erschienen auf Erden wie die Frauen von Himmlischen. Dhritarashtra hat eine Ehefrau namens Gandhari, die durch ihre treue Hingabe an ihren Ehemann in den drei Welten gefeiert wird. Durch diese beiden Könige wird sich der Stamm in zwei feindliche Parteien spalten und ein schrecklicher Streit unter ihren Söhnen ausbrechen. Durch diesen inneren Streit werden fast alle königlichen Herrscher untergehen, und ein fürchterliches Grauen wird herrschen, wie in den Tagen der universalen Auflösung. Wenn sich all die Könige mit ihren Armeen untereinander schlagen, werden die Städte und Königreiche viele Bewohner verlieren, und die Erde kann sich dieser Erleichterung erfreuen. So steht es auch in den Puranas, daß sich am Ende des Dwapara

Yuga alle mächtigen Könige mit ihren riesigen Armeen durch ihre eigenen Waffen zerstören. Und die überlebenden Sieger der Schlacht wird Aswatthaman, der die Verkörperung eines Teils von Shiva ist, mit dem Feuer seiner Waffen während der folgenden Nacht verbrennen, in der sie unachtsam im Schlaf liegen. Wenn diese schreckliche Tat, die dem Tod selbst gleicht, vollbracht ist, dann findet die Geschichte des bronzenen Dwapara Yugas ihr Ende. Und wenn auch Krishna, die Verkörperung des Höchsten Herrn, aus dieser Welt geht, dann beginnt das schreckliche Kali Yuga des Maheshvara (*Shiva*). In diesem Zeitalter werden die Menschen viele Ungerechtigkeiten begehen, und die Tugend wird nur noch auf einem von vier Füßen stehen. Wahrhaftigkeit wird verschwinden und Lüge zunehmen. In diesem Zeitalter werden die Menschen nur noch Maheshvara und Skanda (*den Kriegsgott*) verehren, und ihr Leben auf Erden wird ihnen kurz und unerfüllt sein. Damit habe ich euch den ausgezeichneten Weg beschrieben, um die Übermacht der Könige auf Erden zu vernichten. Deshalb, ihr Himmlischen, steigt unverzüglich hinab zur Erde mit eurem jeweiligen Wesen. Laßt Kunti und Madri verschiedene Anteile von Dharma empfangen und Gandhari die Verkörperungen von Kali als Ursache aller Streitigkeiten. Diese Königssöhne werden vom Schicksal getrieben zwei gegensätzliche Parteien bilden und mit dem Ziel, ihr Königreich zu beschützen, den Krieg suchen. So möge nun die Göttin Erde, die alle Welten aufrechterhält, wieder in ihre Wohnstatt zurückkehren. Die unsichtbaren Mittel und Wege für die Könige sind damit geschaffen und werden sich bald offenbaren.

Als die Erde diese Worte des Großen Vaters gehört hatte, ging sie zusammen mit Kala, der alles zerstörenden Zeit, freudig zurück, um den Untergang der Könige zu bewirken. Und Brahma sandte die Götter und Himmlischen, um ihre Feinde zu schlagen. Unter ihnen war der uralte Rishi Nara, der Schlangengott Sesha, der die Erde hält, Sanatkumar, die Sadhyas, Agni und die anderen Götter wie Varuna, Yama, Surya, Soma, die Vasus, Gandharvas, Apsaras, Rudras, Vishwas, Adityas und die beiden Aswins. Sie alle stiegen mit ihrem Wesen auf die Erde herab und wurden wie beschrieben als Teile der Gottheit, dem Höchsten Geist (*Purusha*), verkörpert. Sie wurden auf Erden von Frauen oder auf andere Weise als Vernichter der Dämonen geboren, den Nachkommen von Diti und Danu. Sie vermehrten sich wie die Zweige des Feigenbaumes, und ihre Körper waren hart wie Donnerkeile. Manche hatten die Kraft von Elefanten, manche waren so mächtig wie große Flüsse, manche waren Meister im Gebrauch von Keulen, Speeren und anderen Waffen, und manche konnten sogar die Gipfel der Berge spalten. Hunderte und Tausende solcher Männer mit Armen wie Keulen wurden im Stamm der Vrishnis geboren und viele weitere Götter als Prinzen und Könige in den Stämmen der Kurus, Panchalas und Yadus, oder auch als Brahmanen, die viele Opfer mit frommen Taten darbrachten. Sie waren in den heiligen Schriften wohlgelehrt, große Bogenschützen, voller Wohlstand und Fähigkeiten, und bewahrten die vedischen Rituale. Wenn sie zornig wurden, konnten sie die Berge, die Flüsse, die Erde, den Himmel und sogar die Tiefen des Ozeans erschüttern.

Nachdem Brahma, der Große Vater und Meister von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, den Göttern auf diese Weise geboten hatte, übergab er die Welten in die Hand von Narayana und ruhte gelassen und zufrieden. Höre nun, wie sich der allmächtige Narayana in Form von Vishnu, diesem Herrn des Lebens und Wohlergehens mit dem heiligen Ruhm, zum Wohle der Geschöpfe erneut auf Erden verkörperte und seine Geburt in der Familie des weisen Vasudeva nahm, dem Nachkommen von Yayati.

1.54. Geburt der Dämonen auf Erden und Naradas Bitte

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, nachdem die Göttin Erde mit Kala wieder in ihre Wohnstätte zurückgekehrt war und die Götter ihre Anteile auf Erden im Stamm der Bharatas verkörpert hatten, und nachdem die Anteile von Dharma, Indra, Vayu und die beiden Aswins (*als Yudhishtira, Arjuna, Bhima, Nakula und Sahadeva*), sowie Surya (*als Karna*), Soma (*als Abhimanyu*), Yama (*als Vidura*), Vrihaspati (*als Drona*), Sukra (*als Bhurisravas*), Varuna (*als Srutayudha*), Shiva (*als*

Aswatthaman), Mitra (als Kanika), Kuvera (als Dhritarashtra), Kali (als Duryodhana), den Vasus (als Bhishma), Gandharvas, Nagas und Yakshas sowie von vielen anderen himmlischen Wesen auf Erden geboren worden waren, erschien der himmlische Rishi Narada vor Narayana. Er war so strahlend wie das Feuer, hatte Augen wie aufgehende Sonnen und üppig verfilzte Haare. Seine Kleidung war so weiß wie die Strahlen des Mondes und mit goldenen Ornamenten geschmückt. Er trug eine große Vina (ein Saiteninstrument) wie eine liebe Freundin in seinen Armen. Über seinen Schultern hingen ein Antilopenfell und eine heilige Schnur aus Gold. Mit seinem Stab und dem Wassergefäß in den Händen erschien er wie ein zweiter Indra. Dieser große Heilige offenbart gern Geheimnisse und kündigt Geschehnisse und Konflikte ähnlich wie Planeten an. Er ist höchst gelehrt, erfahren in den Veden der Gandharvas (der himmlischen Musik) und kennt die tiefsten Geheimnisse der Welt. Dieser Sohn des Brahma liebt den Kampf, und mit weiser Voraussicht stiftet er zuweilen Feindschaft wie Kali selbst. Dieser große Muni ist der Erste aller Redner im Reich der Götter und Gandharvas, ein vorzüglicher Rezipient der vier Veden und Sänger des Saman.

Dieser unsterbliche Narada, der durch die Region von Brahma wandert, sprach besorgt inmitten der versammelten Götter zu Vishnu:

Oh Narayana, unnütz waren die Verkörperungen der Götter auf Erden zur Zerstörung der Könige. Oh Allmächtiger, solange du hier verweilst, wird der Streit unter den Königen keine tiefgreifende Wirkung bringen. Ich denke, dieses Werk auf Erden kann ohne die Vereinigung von Nara und Narayana nicht erfolgreich sein. Oh Gott der Götter, du bist allwissend, und all dies ist dir bewußt. So handle entsprechend, um der Erde zu helfen. Du bist die Sicht aller Augen und die Macht aller Mächtigen. Du bist der Erste der Yogis und die Erkenntnis der Erleuchteten. Wenn du siehst, wie sich die Teile der Götter auf Erden verkörpern, warum sendest du nicht zuerst einen Teil deiner Energie, um der Erde ihre Last zu erleichtern? Du hast die Himmlischen hinabgesandt und bist ihre alleinige Zuflucht. Ohne dich werden sie auf Erden von einer Tat zur anderen schwimmen und sich darin verlieren. Deshalb bin ich zu dieser Versammlung der Götter geeilt, um dich zu drängen. Oh Narayana, es gibt noch einen weiteren Grund dafür. Höre, oh Vishnu, was aus den Dämonen geworden ist, die du im großen Kampf um Taraka geschlagen hast und nun auf Erden ihre Geburt genommen haben. Am Ufer der Yamuna entstand eine große und schöne Stadt namens Mathura, die von vielen wohlhabenden Dörfern umgeben ist. Dort lebte vor langer Zeit ein mächtiger und im Kampf unschlagbarer Dämon namens Madhu. Er war voller Kraft und wurde zum Schrecken aller Geschöpfe. Er lebte in einem großen, dunklen und schrecklichen Wald mit riesigen Bäumen, der Madhuvana genannt wurde. Der Sohn von Madhu war der mächtige Dämon Lavana. Er war mit übermäßiger Kraft begabt und eine Qual für alle Lebewesen. Dieser Dämon vergnügte sich dort viele lange Jahre, und quälte vom Stolz berauscht sogar die Götter. Als damals Rama, der Sohn von Dasaratha und Feind aller Dämonen, in Ayodhya regierte, sammelte Lavana seine Dämonenarmee im Schutz seines furchterregenden Waldes und schickte einen Botschafter mit folgenden, herausfordernden Worten zu Rama:

Oh Rama, ich lebe ganz nah an deinem Königreich. Ich bin Lavana und als Dämon dein Feind. Doch Könige lieben keinen mächtigen Feind. Ein König, der das Wohlergehen seiner Untertanen sucht, seine königlichen Pflichten beachtet und sowohl Land als auch Reichtum vermehren möchte, sollte stets seine Feinde besiegen. Aber zuallererst sollte ein König, der die Weihetropfen empfangen hat und sein Volk gut regieren möchte, seine eigenen Sinne beherrschen. Erst als Meister seiner Sinne kann ihm der Sieg sicher sein. Ein König, der seine Position beständig und stark halten möchte, sollte seinen Untertanen als Vorbild in den Geboten der Tugend dienen. Ein König, der die Laster überwunden hat und mit Weisheit im Dharma gegründet ist, wird auch inmitten von Gefahren keine Angst vor seinen Feinden haben. Denn der Mensch wird vor allem von seinen Sinnen getötet und aus ihnen entstehen die mächtigen Feinde. Jeder unzufriedene König wird von seinen Feinden bezwungen, weil er eine falsche Vorstellung vom Guten hat. Aufgrund deiner übermäßigen Anhaftung an deine Frau hast du Ravana mitsamt seiner ganzen Armee getötet. Ich betrachte diese sündige Tat von dir nicht als etwas Großes oder Rühmenswertes. Du hast sogar gemeine Rakshasas

getötet, während du mit dem Gelübde der Entsagung im Wald lebstest. Auch dieses Verhalten ist eines Frommen nicht würdig. Nur die Tugend, die aus der Vergebung fließt, führt die Frommen zu einem edlen und wahrhaften Dasein. Aus Unwissenheit hast du Ravana getötet und den im Wald wandernden Vanars (*Affen und Bären*) gehuldigt. In Wirklichkeit wurde Ravana verherrlicht, weil du ihn trotz deiner Entsagungsgelübde wie ein gewöhnlicher Mann wegen einer Frau geschlagen hast. Dieser Ravana war von Sünde überwältigt und hatte keine Kontrolle mehr über seine Sinne als du ihn im Kampf getötet hast. Nur deswegen konntest du siegreich sein. Doch nun komm und kämpfe gegen mich!

Nachdem Rama diesen herausfordernden Worten des Abgesandten geduldig zugehört hatte, antwortete er mit einem Lächeln:

Oh Botschafter, was du im Auftrag dieses Wanderers der Nacht gesprochen hast, ist nicht gut. Er betrachtet sich selbst als gerecht und tadelt andere als ungerecht. Was ist daran zu tadeln, wenn ich auf dem Weg der Tugend von Ravana angegriffen wurde, den Dämon im Kampf besiegte und meine Ehefrau zurückholte? Wahrlich Tugendhafte, die beständig dem Weg des Dharma folgen, tadeln andere nicht, weder in Gedanken noch in Worten. Denn die Gottheit wacht in gleicher Weise im Frommen wie im Übelgesinnten. Du hast deine Pflicht als Botschafter erfüllt. Geh nun und säume nicht. Ein Mensch wie ich schlägt nie zurück, wenn er von überschäumendem Stolz persönlich angegriffen wird. Hier ist mein jüngerer Bruder Shatrughna. Er ist als Feindevernichter im Kampf berühmt und wird dem übelgesinnten Dämon gebührend begegnen.

So angesprochen und von König Rama entlassen, brach der Botschafter auf und Shatrughna folgte ihm. Dieser Sohn der Sumitra bestieg einen schnellen Wagen und fuhr zum großen Wald des Madhu, wo er in Erwartung des Kampfes sein Zelt aufschlug. Währenddessen hörte der Dämon Lavana die Worte des Botschafters und war darüber sehr verärgert. Hastig verließ er seine Wohnstätte im Madhu Wald und brach zum Kampf auf. Daraufhin erhob sich eine schreckliche Schlacht zwischen Shatrughna und Lavana, denn beide waren heroische und mächtige Bogenschützen. Sie schlugen sich gegenseitig mit schärfsten Pfeilen, ohne daß sich einer vom Schlachtfeld zurückzog oder Ermüdung spürte. Dabei wurde der Dämon Lavana von den Pfeilen Shatrughnas zutiefst gequält und fühlte bald seinen Stolz schwinden, denn er hatte seinen himmlischen und unfehlbaren Pfeil nicht zur Hand, der ihm einst als Segen (*von Shiva*) verliehen worden war und alle irdischen Geschöpfe töten konnte. Dafür ergriff Lavana eine gewaltige Stachelkeule und ließ seinen mächtigen Schlachtruf ertönen. Mit der Keule hakte er sich in den Nacken von Shatrughna ein und begann, den jüngeren Bruder von Rama heranzuziehen. Dann ergriff dieser sein goldenes Schwert und schlug Lavana das Haupt vom Rumpf. So tötete der heroische Sohn der Sumitra, der alle seine Freunde beglückte, den Dämon Lavana im Kampf und lichtete mit seinen Pfeilen den dichten Wald. Danach gründete Shatrughna in diesem nun angenehmen Wald eine Stadt zum Wohlergehen des Landes und übernahm die Regentschaft. Auf diese Weise entstand damals im Madhu Wald die Stadt Mathura, nachdem Shatrughna den Dämon Lavana im Zweikampf getötet hatte.

Die große Stadt gedieh herrlich mit prächtigen Wällen, Toren, Palästen, Häusern und Gärten. Die Grenzen waren wohlgesteckt und alles mit Schönheit erbaut. Die Wälle waren hoch genug und Gräben umringten die Stadt wie ein verzierter Gürtel die Taille einer schönen Frau. Die Gebäude aus Stein und Ziegeln waren wie ihre Armreifen, die herrlichen Paläste wie ihre Ohrringe, die wohlbesetzten Tore wie ihr Schleier und die Promenaden wie ihr Lächeln. Die Stadt wimmelte von gesunden Bewohnern sowie von Helden, Elefanten, Pferden und Wagen. Sie glich einem Halbmond und lag an den Ufern der Yamuna. Sie barg reiche Märkte und war stolz auf ihre vielen Schätze. Die Felder der Umgebung gaben reichlich Korn, denn Indra, der König der Götter, pflegte zur rechten Zeit genügend Regen zu senden. So lebten die Männer und Frauen voller Freude in diesem Land, und die Stadt (*Mathura*) erstrahlte voller Herrlichkeit, so daß dieses neugegründete Königreich unter dem Namen Surasena weithin bekannt wurde.

In dieser Stadt wurde später der mächtige und berühmte Ugrasena geboren, der zum Juwel des Bhoja Stammes wurde und so kraftvoll wie der Kriegsgott selbst war. Als sein Sohn wurde der Dämon Kalanemi auf Erden wiedergeboren, den du in der Schlacht des Taraka getötet hattest. Er heißt jetzt Kansa, setzt den Bhoja Stamm fort, hat große Augen und die Kraft eines Löwen. Er ist in der Welt berüchtigt, von allen Königen gefürchtet und ein Schrecken aller Wesen. Denn er folgt nicht dem Pfad der Gerechtigkeit, wird von Begierden getrieben, ist skrupellos und höchst arrogant zu seinen Untertanen, denen in Anbetracht seiner üblen Taten die Haare zu Berge stehen. Er versäumt seine königlichen Pflichten und interessiert sich nicht für das Wohlergehen seines Volkes. Er regiert als Tyrann und bringt dem Königreich nichts Gutes. Ja, der Dämon Kalanemi, den du in der Schlacht des Taraka geschlagen hattest, wurde als Kansa im Bhoja Stamm wiedergeboren. Er lebt vom Fleisch der anderen Wesen und bedrückt durch sein dämonisches Herz alle Welten. Und Hayagriva, der Pferdedämon, nahm seine Geburt als Helfer von Kansa namens Keshi (*bzw. Kesin*). Dieser üble Dämon, der wie ein Pferd schnauft und eine dichte Mähne trägt, lebt jetzt allein als wildes Roß in Vrindavana vom Fleisch der Menschen. Der große Dämon Arishta, der Sohn von Vali, der jede Gestalt annehmen kann, wurde als mächtiger Bulle mit großem Buckel geboren und ist ein Feind der Kühe geworden. Der berüchtigte Dämon Ristha, ein Sohn von Diti, verkörperte sich als Elefant von Kansa und dient ihm als Reittier (*Kuvalayapida*). Der gräßliche Dämon Lamba wurde als Pralamba geboren und lebt unter dem Bhandira Feigenbaum. Der Dämon, der unter dem Namen Khara berüchtigt war, wurde als der übelgesinnte Dhenuka geboren und lebt (*in Gestalt eines Esels*) als Schrecken aller Lebewesen in einem Palmenhain. Die zwei großen Dämonen Varaha und Kishora wurden als die Ringer Chanura und Mushtika geboren und kämpfen in der Arena für Kansa. Und die beiden Danavas Maya und Tara, die sogar für Dämonen wie der Tod erscheinen, leben jetzt in der Stadt von Pragjyotisha, die vom Dämon Naraka, dem Sohn von Bhumi, der Mutter Erde, beherrscht wird.

Oh Narayana, all diese Dämonen wurden bereits von dir geschlagen. Nun wurden sie in der Menschenwelt wiedergeboren und quälen die Wesen auf Erden. Sie bekämpfen die Verehrung von dir und töten deine Verehrer. Allein durch deine Gunst können sie besiegt werden. Dich allein fürchten sie im Himmel, in den Tiefen des Wassers und auf Erden. Oh Vishnu, schlage die übelgesinnten Dämonen! Niemand anders kann dieses große Werk vollbringen. Die Dämonen, die aus dem Himmel geworfen wurden, haben nun auf Erden ihre Zuflucht gefunden. Oh Kesava, so lange du wachst, wird es schwer für die Dämonen, das Himmelreich zurückzuerobern, nachdem sie dort von dir geschlagen wurden und nun ihre Geburt auf Erden unter den Menschen genommen haben. Deshalb komm auf die Erde, oh Narayana, wie auch wir hinabgestiegen sind. Verkörpere dich selbst für den Untergang der Dämonen. Denn deine wahre Form ist formlos und von den Wesen nicht greifbar. Selbst die Götter können nur bestimmte Formen von dir wahrnehmen, worin du sie geschaffen hast und womit sie nun auf Erden erschienen sind. Oh Vishnu, wenn du auf die Erde kommst, wird Kansa nicht länger herrschen können, und der Wunsch der Erde nach Erleichterung ihrer Last kann in Erfüllung gehen. Ein großes Werk wartet auf dich im Lande der Bharatas. Du bist das Auge aller Wesen und ihre Höchste Zuflucht. Deshalb, oh Vishnu, komm herab auf die Erde und besiege diese übelgesinnten Dämonen.

1.55. Vishnus Entschluß zur Inkarnation auf Erden

Vaisampayana sprach:

Als der Madhu Vernichter, der Gott aller Götter, diese Worte von Narada gehört hatte, sprach er lächelnd mit vorzüglichen Worten:

Oh Narada, höre meine passende Antwort auf all diese Worte, die du zum Wohlergehen der drei Welten an mich gerichtet hast. Ich weiß, daß all diese Dämonen unter den Menschen auf der Erde geboren wurden und Feindschaft in ihren Herzen hegen. Ich weiß, daß Kansa als Sohn von König Ugrasena geboren wurde und Keshi in Gestalt eines Pferdes. Ich kenne auch

den Elefanten Kuvalayapida, die Ringer Chanura und Mushtika sowie den Dämon Arishta in Gestalt eines gewaltigen Bullen. So sind mir auch Khara, der große Dämon Pralamba und Putana, die Tochter von Vali, bekannt. Ich kenne auch Kaliya, der *(als Schlangenkönig)* in einem See am Rande der Yamuna lebt und sich dort vor Garuda *(der sich von Schlangen ernährt)* versteckt. Ich kenne auch Jarasandha, der sich als Kaiser über alle Könige gestellt hat, und den Dämon Naraka, der in der Stadt von Pragjyotisha lebt. Ich weiß auch, daß Vana auf Erden in der Stadt Sonitapura als Mensch geboren wurde. Dieser energiegeladene und hochmütige Dämon ist mit seinen tausend Armen sogar für die Götter unbesiegbar. Ich bin mir auch bewußt, daß die große Last des Bharata-Landes auf mir ruht, und weiß genau, wie all diese heldenhaften Könige untergehen und sich im Reich von Indra erfreuen werden, ohne daß sie in ihre Körper zurückkehren müssen. Für mich und alle Wesen werde ich durch meine Yogakraft auf die Erde hinabsteigen und in Gestalt eines Menschen den Untergang all dieser mächtigen Dämonen bewirken, die von Kansa angeführt werden. Ich werde sie so schlagen, daß sie ihren Frieden finden werden. Durch meine Yogakraft werde ich die rechten Mittel hervorbringen. Es ist meine wesenhafte Pflicht, alle Feinde der Götter im Kampf zu vernichten. Ich werde die Feinde all dieser Hochbeseelten töten, die sich selbst zum Wohle der Erde geopfert haben, all der Götter, Rishis und Gandharvas, die auf mein Gebot hin zur Erde hinabgestiegen sind. Oh Narada, diesen Entschluß habe ich bereits gefaßt. Möge mir Brahma, der Große Vater, dort eine Wohnstätte bereiten. Oh Allvater, sage mir, in welchem Land ich geboren werde, und in welchem Haus ich wohnen soll, um die Dämonen zu besiegen.

Und Brahma sprach:

Oh allwissender Herr, oh Narayana, höre von mir den Weg zum Erfolg und wer deine Eltern auf Erden sein werden. Du wirst im Stamm der Yadavas geboren und deren Familien verherrlichen. Dann wirst du die Dämonen zum Guten töten, deine Familie vermehren und das Dharma in der Menschenwelt wieder aufrichten. Höre noch mehr darüber. Oh Narayana, vor langer Zeit führte Kasyapa in einem großen Opfer die Milchkühe des hochbeseelten Varuna fort, damit sie ihre Milch für sein Opfer geben. Doch als das Opfer beendet war, wollten die beiden Ehefrauen von Kasyapa namens Aditi und Surabhi die Kühe von Varuna nicht wieder zurückgeben. Daraufhin kam Varuna zu mir, neigte sein Haupt und sprach:

Oh Verehrter, der Lehrer Kasyapa hat meine Kühe weggeführt, und nachdem er sein Ziel erreicht hatte, ließ er sie unter dem Einfluß seiner beiden Frauen Aditi und Surabhi nicht zurückbringen. Oh Vater, alle meine Kühe geben nach Wunsch himmlische und unvergängliche Milch. Von ihrer eigenen Kraft geschützt wanderten sie frei durch die Meere und gaben beständig Milch, die dem Amrit der Götter glich. Außer Kasyapa gibt es wohl keinen, der sie so bezaubern konnte, daß sie ihm folgten. Oh Brahma, sei es ein Meister, ein Lehrer oder jemand anderes - wer vom Weg abkommt, den solltest du zurückbringen. Du bist unsere höchste Zuflucht. Oh Vater der Welt, wenn gerechte Strafe vor den Mächtigen halt macht, die das Dharma mißachten, dann kann es keine Ordnung in der Welt geben. Laß geschehen, was sein soll. Du bist allmächtig und der Herr von allem. Gib mir meine Kühe wieder, und ich werde in den Ozean zurückkehren. Diese Kühe sind meine Seele und meine endlose Stärke. Denn von all deiner Schöpfung sind die Kühe und Brahmanen eine ewige Quelle von Kraft. Besonders sollten die Kühe geschützt werden, denn sie beschützen wiederum die Brahmanen. So wird die Welt durch den Schutz der Kühe und Brahmanen wohl bewahrt.

Oh Narada, nach diesen Worten von Varuna, dem König der Gewässer, sprach ich wohlwissend über die Entführung der Kühe einen Fluch über Kasyapa aus. Mit dem Anteil seiner Person, mit dem er die Kühe entführt hat, soll der hochbeseelte Kasyapa als Kuhhirte auf Erden geboren werden. Und seine beiden Frauen Surabhi und Aditi, die wie zwei Feuerhölzer für die Geburt der Götter sind, mögen ihn begleiten. Als Kuhhirte geboren, wird er glücklich mit ihnen leben. Dieser Teil von Kasyapa, der an Macht ihm selbst gleicht, wird den Namen Vasudeva tragen und im Land der Kühe leben. Nicht weit von Mathura an einem Berg namens Govardhana wird er Kühe hüten und an Kansa Steuern zahlen. Seine

beiden Frauen Aditi und Surabhi werden als die Ehefrauen von Vasudeva namens Devaki und Rohini zur Welt kommen. Verkörpert als ein Junge, der alle Merkmale eines Kuhhirten trägt, wirst du dort aufwachsen, wie du es damals als Zwerg getan hattest, der mit drei Schritten die Welt eroberte. Oh Madhu Vernichter, mit deiner Yogakraft umhüllst du dein Selbst mit dieser Form und gehst diesen Weg zum Wohle der Welt. Mit Siegesrufen und Verehrung werden dich all diese Götter willkommen heißen. So steige hinab zur Erde und nimm deine Geburt durch Rohini und Devaki, um sie zu erfreuen. Oh Vishnu, mit dir werden tausend Hirtenmädchen die Erde bevölkern. Wenn du durch die Wälder wandern und Kühe hüten wirst, werden sie deine schöne, mit Girlanden aus wilden Blüten geschmückte Gestalt bewundern. Oh Narayana, wenn du als Junge durch die Dörfer der Kuhhirten gehen wirst, werden sich alle wieder jung und glücklich fühlen. Oh Lotusäugiger, deine lieben Freunde, die dem Hüten der Kühe hingegebenen Kuhhirten, die in ihren Dörfern leben und oft im Wasser der Yamuna baden, werden eine große Zuneigung zu dir erfahren. Wahrlich, das Leben von Vasudeva wird gesegnet sein. Du wirst ihn als Vater ansprechen und er dich als Sohn. Wen sonst außer Kasyapa könntest du als deinen Vater akzeptieren? Wer sonst außer Aditi könnte dich, oh Vishnu, gebären? So geh durch deine ureigene Yogakraft den Weg des Sieges, oh Madhu Vernichter. Und auch wir werden in unsere Wohnstätten zurückkehren.

Vaisampayana fuhr fort:

Vishnu entließ die Götter in ihre himmlischen Bereiche und begab sich selbst zu seiner Wohnstätte am nördlichen Ufer des Milchozeans. Dort befindet sich eine Höhle im Berg Meru, die schwer zu betreten ist und zusammen mit seinen drei Schritten während der Sonnenwende verehrt wird. In dieser Höhle ließ sich der allmächtige und allwissende Hari nieder und konzentrierte sich auf seine Geburt im Haus von Vasudeva.

Hier endet mit dem 55. Kapitel das Harivamsha Parva im gesegnete Harivamsha Purana.

Buch 2 - Vishnu Parva

2.1. Narada verkündet Kansa den drohenden Tod

Vaisampayana sprach:

Mit dem Wissen über die Herabkunft von Vishnu und den Anteilen der anderen Götter begab sich der himmlische Heilige Narada in die Stadt Mathura, um Kansa seinen drohenden Tod anzukündigen. Nachdem er aus dem Himmel herabgestiegen und in einem Vorgarten von Mathura angekommen war, sandte dieser Erste der Munis einen Botschafter an Kansa, dem Sohn von Ugrasena. Dieser verkündete ihm die Ankunft des Munis im Garten, und als dieser Dämon mit den Lotusaugen davon erfuhr, kam er schnell aus seiner Stadt. Dort erblickte er seinen Gast, den ehrwürdigen Brahmanen, den heiligen Narada, von allen Sünden frei, mächtig wie die Sonne und strahlend wie eine Flamme. Nachdem er sich verneigt und ihn gebührend verehrt hatte, brachte er ihm einen goldenen Sitz mit dem Glanz des Feuers. Und der Muni, dieser Freund von Indra, setzte sich dort nieder, und sprach zum höchst jähzornigen Sohn des Ugrasena:

Oh Held, du hast mich auf rechte Weise verehrt, wie es den Geboten der heiligen Schriften entspricht. So höre nun und akzeptiere, was ich sage. Oh mein Sohn, als ich durch alle himmlischen Reiche bis zur Region von Brahma wanderte, sah ich den riesigen Berg Meru, den Freund des Sonnengottes. Als ich dort zusammen mit den Himmlischen durch die wunderschönen Wälder und Gärten von Nandana und Chaitraratha wanderte, badete ich im heilsamen Wasser all der heiligen Flüsse. Danach sah ich die himmlische Ganga mit ihren drei Strömen, die jede Sünde abwaschen, sobald man an sie denkt. Nach der Reinigung entsprechend den Geboten an all ihren heiligen Pilgerorten sah ich den Palast von Brahma, die Zuflucht der Brahma-Heiligen, wo überall Musik und Gesang der Götter, Gandharvas und Apsaras erklingt. Eines Tages trafen sich dort auf dem Gipfel des Berges Meru der Große Vater und die Götter. Auch ich ergriff meine wohlgestimmte Vina, ging zu dieser

Versammlung bei Brahma und sah den Großen Vater und die Götter, geschmückt mit weißen Turbanen und großen Juwelen, jeder auf seinem himmlischen Thron und vertieft in ihre Beratung. Oh großer König, ich hörte dort, wie sie mit ihren Gefolgsleuten schreckliche Mittel für deinen Untergang ersannen. Das Kind der achten Schwangerschaft deiner jüngeren Cousine Devaki, die in Mathura lebt, wird dein Tod sein. Oh Held, in ihm wird die Kraft der Gottheit geboren, die Stütze des ganzen Himmels und Höchste Seele. Dies ist das große Geheimnis der Götter, daß Er sich zu deinem Tod verkörpern wird. Er ist der Gott der Götter, der selbstgeborene Herr aller Himmlischen, wegen dem ich zu dir spreche. Er ist das Wesen der himmlischen Kraft. Erwinnere dich! Er brachte dir schon früher den Tod, und erneut wird er dir ein würdiges Ende setzen. Oh Kansa, bemühe dich, so gut du kannst, seine Geburt durch Devaki zu verhindern, damit du dich an deinem Wohlstand und den Dingen des Vergnügens erfreuen kannst. Ich bin dir höchst wohlgesinnt und deshalb hier erschienen, um dir alles zu verkünden, was auf dem Gipfel des Berges Meru geschah. Möge es dir zum Guten gedeihen! Ich verlasse dich nun wieder.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem Narada so gesprochen hatte und gegangen war, dachte Kansa einen Moment über diese Worte nach und begann, mit weit aufgerissenem Mund laut zu lachen. Dann sprach er überheblich lächelnd zu seinen Dienern, die an seiner Seite standen:

Die Götter treiben wohl ihren Spaß mit Narada, und besonders intelligent ist er nicht. Ob ich kämpfe oder schlafe, ob ich wach bin oder berauscht, mich kann niemand erschüttern, nicht einmal die Götter mit Indra an der Spitze. Ich bin es selbst, der die ganze Erde mit meinen beiden mächtigen Armen erschüttern kann. Wer in der Welt könnte mich besiegen? Seht meine Kraft: Von heute an werde ich jedes Geschöpf quälen, das den Göttern folgt, seien es Menschen, Tiere oder andere Wesen. Überbringt meinen Befehl an Keshi mit dem Pferdekörper, an Pralamba, Dhenuka, Arishta mit dem Stierkörper, Putana, Kaliya mit dem Schlangenkörper und die anderen Dämonen. Nehmt verschiedene Formen an und wandert überall durch die Welt, um alle zu töten, die gegen mich sind. Narada hat gesagt, daß unsere Gefahr von einem Neugeborenen ausgeht. Deshalb beobachtet vor allem die schwangeren Frauen. Solange ich euer Herr bin, gibt es keinen Grund, die Götter zu fürchten. Deshalb befreit euch von jeder Furcht und erfreut euch nach Belieben an den Vergnügungen dieser Welt. Dieser Narada liebt den Kampf und provoziert gern Feindschaft. Es ist die Natur dieses Brahmanen, daß er Streit zwischen den Wesen sät, die bisher ruhig zusammen gelebt haben. Mit unstem Geist wandert er durch alle Welten und stiftet Unruhe durch die Mißklänge seiner Vina und andere Mittel, besonders gern unter den Königen.

So sprach Kansa voller Stolz und gespielter Überheblichkeit und kehrte in seinen Palast zurück, doch sein Herz brannte im Feuer des Zorns.

2.2. Der Zorn von Kansa und die Antwort von Vishnu

Vaisampayana sprach:

Vom Zorn ergriffen sprach Kansa zu seinen ihm wohlgesinnten Ministern:

Sorgt ab heute dafür, daß die neugeborenen Kinder der Devaki getötet werden. Das Unheil, das uns bedroht, muß gründlich beseitigt werden. Deshalb tötet von Anfang an alle Kinder der Devaki, auch die ersten sieben. Laßt sie in den inneren Gemächern von geheimen Spionen gut bewachen, und wenn sie empfängt, gebt besonders acht. Sobald sie schwanger ist, sollen die Frauen meines Harems die Monate zählen, und wenn wir über die Geburt informiert werden, können wir entsprechend handeln. Laßt auch Vasudeva von vertrauenswürdigen Eunuchen und Frauen Tag und Nacht in seinem Haus unbemerkt beobachten. Keiner darf ihm dieses Geheimnis verraten. Mit entsprechender Anstrengung können Menschen alle ihre Ziele erreichen. Mächtige Männer wie ich bestimmen den Lauf des Schicksals selbst. Denn sogar ein feindliches Schicksal kann zum Guten gewendet werden durch geeignete Beschwörungsformeln, richtige Medizin oder andere, wohlbedachte Mittel.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem Kansa von Narada über die Umstände seines Todes gehört hatte, begann er aus Furcht über die Wege nachzusinnen, die Kinder von Devaki zu töten. Demgegenüber begann der mächtige Vishnu in Anbetracht der übelgesinnten Bemühungen von Kansa außerhalb dessen Sicht nachzudenken: „Die ersten sieben Kinder von Devaki wird Kansa, dieser Nachkomme der Bhojas, umbringen. Erst in der achten Empfängnis soll ich in ihrem Mutterleib leben.“ Bei diesem Gedanken fiel sein Blick in die Unterwelt, wo die sechs Sadgarbha Dämonen Hansa, Suvikradha, Krahta, Damana, Ripumardana und Krodhaharta im Wasser auf ihre Geburt warteten. Diese strahlenden und kraftvollen Sadgarbhas waren so mächtig wie die von Amrit lebenden Götter und im Kampf den Unsterblichen gleich. Sie waren die Söhne von Kalanemi und hatten vor langer Zeit härteste Askese geübt. Sie trugen verfilzte Haare und verehrten Brahma, den Großen Vater aller Geschöpfe. Und als Brahma mit ihnen zufrieden war, sprach er:

Oh ihr Ersten der Dämonen, ich bin sehr zufrieden mit eurer asketischen Entsagung. Offenbart mir klar und deutlich eure Wünsche, und ich werde sie euch alle gewähren.

Ermutigt von Brahmas Worten antworteten die Dämonen einstimmig:

Oh Herr, wenn du wirklich zufrieden mit uns bist, dann gewähre uns diesen Besten der Segen. Oh Brahma, bitte segne uns und mach uns unschlagbar vor den Göttern, Nagas, Yakshas, Gandharvas, Siddhas, Charanas und Menschen sowie den großen Rishis, die beständig Entsagung üben und als Waffe den Fluch gebrauchen. Segne uns, oh heiliger Herr, so daß wir den Tod nicht mehr fürchten müssen.

Der Große Vater war zufrieden mit ihre Askese und antwortete voller Freude:

Was ihr euch gewünscht habt, soll alles geschehen!

So verlieh der Selbstgeborene den Sadgarbhas diesen Segen und begab sich in sein himmlisches Reich zurück. Als jedoch der Dämonenkönig Hiranyakashipu davon erfuhr, sprach er verärgert zu ihnen:

Weil ihr mich mißachtet und einen Segen vom Lotusgeborenen Brahma erbeten habt, seid ihr meine Feinde geworden. Ich entziehe euch meine Gunst und verstoße euch alle. Euer Vater, der euch mit dem Namen Sadgarbhas („sechs Neugeborene“) gewürdigt hat, soll euch als Neugeborene persönlich ermorden. Oh ihr Sadgarbha Dämonen, ihr werdet alle sechs nacheinander von Devaki geboren und Kansa wird euch töten.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, daraufhin begab sich Vishnu in die Unterwelt (*Patala*), wo die Sadgarbha Dämonen aufgrund des Fluchs von Hiranyakashipu im Wasser lebten und auf ihre Geburt warteten. Er sah sie dort in einem Schlaf liegen, der dem Tode glich, von Bewußtlosigkeit umhüllt und besiegt von der Zeit Kala in Form von Schlaf. Daraufhin ging Vishnu in die Körper der Sadgarbhas in Gestalt eines Traumes ein, ergriff ihre individuellen Seelen und übergab sie an die Göttin des Schlafes. Danach sprach Vishnu, dessen Macht die Wahrheit ist, zur Göttin des Schlafes (*der Illusion*):

Oh Nidra, trag auf mein Gebot hin den Lebensatem dieser vorzüglichen Sadgarbha Dämonen nacheinander in den Mutterleib von Devaki. Sie sollen durch sie geboren werden und sogleich wieder ins Reich des Todes eingehen. Damit werden die Bemühungen von Kansa vereitelt und die Aufgabe von Devaki mit Erfolg gekrönt. Oh Göttin, ich will dich segnen, daß du auf Erden so mächtig wie ich selbst und verehrt von allen Wesen wirst. Wenn Devaki meinen sanftmütigen Teil in ihrer siebenden Schwangerschaft empfängt, sollst du meinen älteren Bruder im siebenten Monat ergreifen und davontragen, um ihn in den Mutterleib von Rohini zu setzen. Und wenn mein älterer Bruder, der dem Mond mit seinen kühlen Strahlen gleichen wird, auf diese Weise aus dem Mutterleib getragen wurde, soll er in seiner Jugend den Namen Sankarshana bekommen. Daraufhin wird Kansa denken „Devaki hat ihre siebente Leibesfrucht aus Angst vorzeitig verloren.“ und wird wachsam auf die achte warten, wenn ich selbst in ihren Leib eingehe. Oh Göttin, möge dir Gutes geschehen! Du

selbst sollst am neunten Tag der dunklen Monatshälfte als neuntes Kind von Yasoda geboren werden, der Besten der Hirtenmädchen und geliebten Ehefrau von Nanda, dem Verwalter der Kuhherden von Kansa. Und auch ich werde zur glücklichen Stunde um Mitternacht unter dem Mondhaus Abhijit zur Welt kommen. Oh Nidra, höchst schrecklich ist die Herrschaft von Kansa. Deshalb sollen wir beide im achten Monat geboren und miteinander vertauscht werden. Ich werde bei Yasoda aufwachsen und du bei Devaki Zuflucht nehmen. Durch diesen Austausch soll Kansa verwirrt werden. Er wird dich an den Beinen ergreifen und gegen einen Stein schleudern wollen. Doch du kannst seinem Griff entkommen, dich in die Lüfte erheben und deine ewige Stätte erreichen. Oh Göttin, dann wird dein Gesicht so hell erstrahlen wie das von Sankarshana, und dein Körper wird so dunkel und deine Arme werden so mächtig sein wie die meinigen, wenn ich über die Erde wandere. Oh Nidra, in deinen vier Händen wirst du den Dreizack, das Schwert mit goldenem Griff, einen Krug voller Wein (*bzw. Nektar*) und die vollkommene Lotusblume tragen. Du wirst in blaue Roben mit einem gelben Oberkleid gehüllt sein, eine Halskette so leuchtend wie die Sonne tragen und wunderschöne, himmlische Ohringe. Dein Gesicht wird wie der Vollmond strahlen, du wirst eine herrliche Krone und schönes Haar tragen. Deine Arme werden mit Pfauenfedern und Ornamenten geschmückt sein und sich wie Schlangen in alle Richtungen erstrecken. Umgeben von den mächtigen Geistern, die unter meinem Befehl stehen, und gestärkt vom Gelübde der Enthaltensamkeit wirst du dich in die himmlischen Bereiche erheben. Und wenn du das Land der Götter erreichst, wird dich der tausendäugige Indra entsprechend meinen Geboten mit heiligem Wasser weihen und als seine Schwester annehmen. Durch deine Verbindung mit dem Stamm von Kushika, wirst du unter dem Namen Kausiki bekannt werden. Indra wird dir einen ewigen Platz in den vorzüglichen Vindhya Bergen geben, so daß du die Erde mit tausend heiligen Badestätten schmücken und ihren Ruhm erhöhen wirst. Du wirst nach Belieben durch die drei Welten fließen und jeden Segen gewähren können. Oh Göttin des Schlafes, du wirst mich stets in deinem Geist tragen und die beiden Dämonen Sumbha und Nisumbha mit all ihrem Gefolge schlagen. Oh Nidra, zusammen mit den Geistern, die dir folgen, sollst du dich am neunten Tag der dunklen Monatshälfte an den Opfern von Fleisch erfreuen. Wer dich unter den Menschen im Bewußtsein meiner Kraft mit Hingabe verehrt, wird seine Wünsche leicht erreichen, sei es Nachkommenschaft, Reichtum oder anderes. Du wirst sie alle vor Gefahren beschützen, sei es in den großen Wäldern, auf den großen Gewässern oder unter Räubern. Oh vorzügliche Dame, wer dich mit folgender Hymne verehrt, dem werde ich stets gegenwärtig sein und Schutz gewähren.

2.3. Die Hymne an die Göttin

Vaisampayana sprach:

Mit Verehrung der Göttin Narayani, der Herrin der drei Welten, werde ich die heilige Hymne vortragen, die bereits von den uralten Rishis gesungen wurde.

Oh Göttin, du bist Befreiung, Intelligenz, Ruhm, Wohlstand, Gelehrtheit, Wachstum und Neigung aller Welten. Du bist Zwielfalt, Dunkelheit, Licht, Schlaf und die Nacht des Todes. Du bist bekannt als verehrens-würdige Göttin Katyayani, Kausiki und Mutter von Kartikeya (*dem Kriegsgott*). Du bist sehr mächtig, denn du übst das Gelübde der Keuschheit und andere, strenge Askese. Oh Göttin, du bist Sieg (*Jaya*), Erfolg, Wohlergehen, Zufriedenheit, Vergabung und Mitgefühl. Du bist in blaue Seide gekleidet und die ältere Schwester von Yama. Du bist formlos und trägst verschiedene Formen, hast schreckliche große Augen und bist die Beschützerin deiner Verehrer. Oh große Göttin, du lebst auf den Gipfeln gewaltiger Berge, in Flüssen, Höhlen und Wäldern. Du wirst sogar von den (*barbarischen*) Stämmen der Sabaras, Barbaras und Pulindas verehrt und durchquerst die Welt in einem Wagen aus Pfauenfedern. Du bist beständig von Hähnen, Ziegen, Schafen, Löwen und Tigern umgeben, wirst durch den Klang von Glocken verehrt und wohnst in den Vindhya Bergen. Du hältst den Dreizack und andere Waffen. Sonne und Mond sind deine Banner. Dein Tag ist der neunte in der dunklen Monatshälfte und der elfte in der hellen. Du bist die leidenschaftliche Rajani und

die Schwester von Balarama. Du bist die Wohnstätte, der Tod und der Weg zur Befreiung für alle Lebewesen. Du bist die Tochter des Kuhhirten Nanda und bringst den Göttern den Sieg. Du trägst Kleidung aus Bast wie auch beste Seide. Du bist die schreckensvolle Nacht mit ihren Dämmerungen. Du trägst zerzaustes Haar und bist der Tod selbst. Du liebst Wein und Fleisch. Du bist Lakshmi (*die Göttin des Wohlstandes*) und in dieser Form bringst du den Dämonen ihren Untergang. Du bist die Savitri der Veden sowie die Mutter der Götter und anderen Verkörperungen. Du bist die Keuschheit der Jungfrauen und der sexuelle Genuß der Ehefrauen. Du bist der Altar für die Opfer und die Geschenke an die Opferpriester. Du bist die Erde für alle Geschöpfe und der Pflug der Bauern. Du bist das Ufer der Ozeane und der Erfolg der seefahrenden Händler. Du bist die Mutter der Yakshas und Nagas und die Initiation der Brahmanen. Du bist die große Herrlichkeit und der Glanz der Planeten und Sterne. Du bist Rohini unter den Sternen. Du bist der Wohlstand der Königshöfe und Städte. Du bist der heilige Ort, wo Flüsse zusammenfließen, und die fruchtbare Kraft des Vollmondes. Du bist Sarasvati, die Göttin des Lernens, des heiligen Valmiki (*durch deren Segen er das Ramayana verfaßte*), die Erinnerung des inselgeborenen Vyasa (*wodurch er die Veden, die Puranas und das Mahabharata verfaßte*), der Verstand der Rishis und die Entschlußkraft der Götter. Du lebst in allen Geschöpfen als die Göttin des Weines und wirst durch deine eigenen Taten verehrt. Oh Göttin, du bist die Herrlichkeit des tausendäugigen Königs der Götter, die Askese der Asketen und die Feuerhölzer für das Opferfeuer der Opfernden. Du bist der Hunger in allen Wesen und die Befriedigung der Himmlischen. Du bist die Opferhandlung, die Opfergabe, die Geduld und die Weisheit. Du bist als Erde die Mutter der Vasus, die Hoffnung aller Menschen und die Freude aller Erfolgsgekrönten. Du bist die Richtung und die Gegenrichtung, das Feuer und das strahlende Licht. Du bist Shakuni, Putana und die schreckliche Revati. Du bist der Schlaf, der alle Wesen überwältigt, und ihr Kampf dagegen. Du bist die Erkenntnis des Brahman, des heilige OM und der Opferspruch Vashat. Die Rishis kennen dich als die ursprüngliche Parvati unter allen weiblichen Wesen. Nach dem Wort von Brahma bist du Arundhati (*die Frau von Vasishta*) und nach den Worten der Götter bist du Indrani (*die Frau von Indra*). Dieses ganze Universum aus belebten und unbelebten Geschöpfen ist von dir vollkommen durchdrungen. Zweifellos bist du die Retterin in jedem Kampf, im Feuer, im Wasser, unter Räubern, in dunklen Höhlen, großen Wäldern, fremden Ländern, Gefängnissen, Qualen und allen anderen Gefahren im Leben. Oh Göttin, du bist mein Herz, mein Denken und mein Verstand. Sei mir gnädig und errette mich aus allen Sünden.

Oh Göttin, du bist stets mit dem zufrieden, der sich am frühen Morgen erhebt, sich reinigt und mit konzentriertem Geist diese himmlische Hymne liest, die von Vyasa verfaßt und von mir vorgetragen wurde. Wer sie über drei Monate rezitiert, erhält alle gewünschten Dinge. Wer sie über sechs Monate rezitiert, erhält einen vorzüglichen Segen, über neun Monate, die himmlische Sicht und über ein ganzes Jahr, alle gewünschten übernatürlichen Kräfte (*Siddhis*). Oh Göttin, wie vom großen, inselgeborenen Vyasa (*Krishna Dwaipayana*) dargelegt, bist du dem höchsten Brahman gleich, bist die Wahrheit selbst. Wer dich verehrt, den kannst du von allen Ängsten befreien, sei es vor Ketten, Krankheit, Tod oder Verlust von Kindern und Reichtum. Du kannst vielfältigste Formen annehmen, um verschiedenste Segen zu gewähren. Verwirre den Dämon Kansa und erfreue dich der ganzen Welt! Ich selbst werde die Gestalt eines Kuhhirten annehmen, unter Kuhhirten leben und die Kühe von Kansa hüten, um mein großes Werk zu vollbringen.

So sprach der Herr zur Göttin des Schlafes und verschwand. Und die Göttin verehrte ihn, antwortete „So sei es!“ und verschwand ebenfalls. Wahrlich, wer diese Hymne immer wieder hört oder liest, wird alle seine Wünsche erfüllen. Daran gibt es keinen Zweifel.

2.4. Die Geburt von Krishna und Balarama

Vaisampayana sprach:

Unter diesen Vorkehrungen empfing die göttergleiche Devaki siebenmal, wie es beschrieben

wurde. Und sobald die Sadgarbhas geboren waren, schleuderte sie Kansa gegen einen Stein und tötete sie. Der Embryo der siebenten Empfängnis wurde an Rohini übertragen. Es geschah gegen Mitternacht, als Rohini von der Göttin des Schlafes überwältigt wurde, und sie ihre Menstruationsblutung bekam. Sie sah im Traum, wie das Blut mit der Leibesfrucht ihren Körper verließ. Doch als sie nach einer Weile erwachte, war sie ganz erschrocken, als sie nichts mehr davon sehen konnte. Da sprach die Göttin des Schlafes im Dunkel der Nacht zu Rohini, der mondgleichen Ehefrau von Vasudeva:

Oh Schöne, ich habe den Embryo aus dem Leib von Devaki in deinen Leib übertragen. Deshalb soll dieser Sohn von dir unter dem Namen Sankarshana („davongetragen“) berühmt werden.

Rohini freute sich, diesen Sohn empfangen zu haben, und mit demütig geneigtem Kopf trat sie vor ihren Gatten wie die wunderschöne Ehefrau des Mondes. Und während die Leute noch nach dem siebenden Kind fragten, empfing Devaki schon das achte, welches der Grund dafür war, daß Kansa die vorhergehenden getötet hatte. Seine Diener beobachteten diese Schwangerschaft mit größter Sorge, in der sich Hari nach eigenem Willen verkörperte. Und auch Yasoda empfing die Göttin des Schlafes, die ein Teil von Vishnus Energie war und seinem Willen folgte. Noch bevor die normale Zeit einer Schwangerschaft beendet war, brachten Devaki und Yasoda im achten Monat gleichzeitig ihre Kinder zur Welt. In der gleichen Nacht, in der Krishna im Stamm der Vrishnis geboren wurde, gebar auch Yasoda eine Tochter, denn Devaki, die Frau von Vasudeva, und Yasoda, die Frau von Nanda, hatten auch zur gleichen Zeit empfangen. Zur vorzüglichen Stunde gegen Mitternacht gebar Devaki eine Verkörperung von Vishnu und Yasoda eine Tochter. Als Krishna geboren war, schwollen die Ozeane (*vor Freude*) an, die Berge bebten, die niedergebrannten Feuer loderten wieder auf, ein vorzüglicher Wind erhob sich, der Staub verschwand, und die Sterne glänzten besonders hell. So wurde in der Jayanti-Nacht unter dem Mondhaus Abhijit und zur Stunde Vijaya der unsichtbare, ewige und allmächtige Hari, der Herr und die Höchste Seele, zum Wohle der ganzen Welt geboren. Sobald er geboren war, überwältigte er alle Welten durch den Glanz seiner Augen. Die himmlischen Kesselpauken erklangen, und der König der Götter ließ himmlische Blüten regnen. Die großen Heiligen begannen, zusammen mit den Gandharvas und Apsaras das Lob des Madhu Vernichters mit vorzüglichen Hymen zu singen. Als Krishna geboren wurde, war das ganze Universum in ekstatischer Freude. All die Götter mit Indra an der Spitze lobten diese glorreiche Geburt des Herrn. Als Vasudeva in dieser Nacht erkannte, daß es Vishnu mit dem mystischen Srivatsa (*dem Endlosknoten*) und anderen göttlichen Zeichen war, der als sein Sohn in die Welt kam, sprach er zu ihm:

Oh Herr, ziehe diese äußeren Zeichen von dir zurück. Oh Lotusäugiger, ich bin höchst besorgt, weil Kansa deine älteren Brüder getötet hat. Deshalb spreche ich so zu dir.

Als der Herr die Worte von Vasudeva vernommen hatte, zog er seine vierarmige Gestalt zurück und bat seinen Vater, ihn in das Haus des Kuhhirten Nanda zu tragen. Daraufhin ergriff Vasudeva seinen geliebten Sohn und trug ihn schnell ins Gemach von Yasoda, wo er unbemerkt seinen Sohn an ihre Seite legte und ihre Tochter zurück zum Bett von Devaki brachte. Nachdem die Kinder ausgetauscht waren, hatte Vasudeva sein Werk vollbracht und ging furchtsam zum Palast von Kansa, dem Sohn von Ugrasena, wo er ihm von der Geburt einer schönen Tochter berichtete. Als Kansa davon hörte, eilte er mit seinem Gefolge sogleich zum Haus von Vasudeva und rief mit drohender Gebärde: „Wo ist das neugeborene Kind? Übergebt es mir sofort!“ Bei diesen Worten schrien alle Frauen von Devakis Familie auf, und Devaki verschüttete viele Tränen und bat demütig:

Oh Herr, du hast bereits meine sieben herrlichen Söhne getötet. Willst du nun auch diese neugeborene Tochter töten? Schau sie an und entscheide, was richtig ist.

Als der übelgesinnte Kansa das Neugeborene erblickte, rief er sogleich: „Auch diese Tochter wurde geboren, um zu sterben.“ Und so wurde das kleine Mädchen, das noch ganz erschöpft von der Geburt und feucht vom Fruchtwasser war, vor Kansa auf den Boden gelegt. Er ergriff sie voller Verachtung an den Beinen und schleuderte sie gegen einen Stein. Doch

obwohl sie mit großer Gewalt gegen den Stein prallte, nahm dieses Mädchen, das täglich von den Göttern verehrt wird, keinen Schaden. Im Gegenteil, sie legte ihre menschliche Gestalt ab und erhob sich mit himmlischen Girlanden, Düften und einer strahlenden Krone geschmückt zur Schande von Kansa mit wildem Haar in die Lüfte. Sie war in blaue und gelbe Kleider gehüllt, ihre Brüste glichen den Stoßzähnen von Elefanten, und ihre Hüfte einem Wagen. Sie hatte vier Arme, und ihre Glieder leuchteten so hell wie der Blitz. Ihre Augen funkelten wie die aufgehende Sonne, und ihr Körper erschien wie eine abendliche Wolke. Dieses furchtgebietende weibliche Wesen mit dem mondgleichen Gesicht und der donnern- den Stimme war von zahllosen Geistern umgeben, mit denen sie sich tanzend und lachend in den dunklen Nachthimmel erhob. Sie trank vorzüglichen Wein und sprach zornig mit lautem Gelächter zu Kansa:

Oh du Übeltäter, zu deinem eigenen Untergang hast du mich ergriffen und gegen diesen Stein geschleudert. Dafür werde ich in der Stunde deines Todes, wenn dich dein Feind niederwirft, deinen Körper mit eigenen Händen zerschlagen und dein heißes Blut trinken.

Nach diesen schrecklichen Worten erhob sich die Göttin umgeben von ihrer Geisterschar in die Lüfte und begann, in dieser Gestalt nach Belieben durch die himmlische Region zu wandern. Dort wuchs sie unter der Verehrung der Vrishnis heran und wurde auf Wunsch von Vasudeva von den Göttern wie ihr eigenes Kind ernährt. Denn diese Tochter, die Brahma einst durch sein Yoga geschaffen hatte, wurde zusammen mit dem Herrn geboren, um Krishna auf Erden zu beschützen. Die Yadavas verehrten sie täglich in ihrer himmlischen Form als die Schutzgöttin von Krishna, und Kansa betrachtete sie als Verkörperung seines eigenen Todes, nachdem sie sich aus seinem Griff gelöst und in die Lüfte erhoben hatte. So sprach er im Geheimen beschämt zu Devaki:

Oh Schwester (*bzw. Cousine*), ich habe endlose Versuche unternommen, um der Hand des Todes zu entkommen. Aus diesem Grund tötete ich viele deiner Kinder. Oh Dame, mein Tod droht nun aus einer ganz anderen Richtung. Ach, ich war rücksichtslos und habe mit Absicht meine eigenen Verwandten getötet. Doch mein Schicksal konnte ich durch meine ganze Manneskraft nicht abwenden. Unter dem üblen Einfluß des Schicksals wurde ich zum Werkzeug ihres Todes. Deshalb solltest du nicht mehr um deine Kinder trauern und dir Sorgen wegen ihres Todes machen. Die Zeit ist der Feind aller Wesen und bringt ihre Zerstörung. Die Zeit bewegt alles, und Personen wie ich sind nur ihr Werkzeug. Oh Dame, die Unglücke, die uns begegnen sind die unausweichlichen Früchte der eigenen Taten, die zur rechten Zeit wie von selbst erscheinen. Leidvoll sind sie nur, wenn man denkt: „Ich bin der Handelnde!“ Deshalb klage nicht um deine Söhne und versinke nicht im Gram. Das ist der Weg der Menschen, und niemand kann dem Wirken der Zeit entgehen. Das Unheil, das ich dir angetan habe, ist mir völlig bewußt. Ich werfe mich zu deinen Füßen nieder wie ein Sohn. Sei mir nicht böse!

Nachdem Kansa so gesprochen hatte, blickte die reine Devaki mit tränenvollen Augen zu ihrem Ehemann und sprach dann zu Kansa:

Erhebe dich, mein Bruder (*bzw. Cousin*)! Wie der Tod persönlich hast du vor meinen Augen all meine Kinder getötet. Doch ich verfluche dich nicht dafür, denn ich sehe in dir das Werk von Yama, dem Herrn des Todes. Ich vergebe dir alle Sünden, die du durch das Töten meiner Kinder begangen hast, denn du zeigtest Reue für deine Untaten, als du mit deinem Kopf meine Füße berührtest. Wenn der Tod kommt, ist er im Mutterleib und im hilflosen Alter unvermeidbar, und trotz größter Anstrengung sogar im Kindesalter und der Jugend. All dies ist das Werk der Zeit, und wir sind die Werkzeuge. Wer nicht geboren wurde, ist unsichtbar wie der Raum. Und wer geboren wurde, erreicht wieder das Dasein eines Ungeborenen. So sollte jedes Wesen betrachtet werden. Das ist der Lauf des Lebens. Wenn der Tod ein Geschöpf davontragen will, bestimmt das Schicksal die Werkzeuge dafür. Deshalb geh, mein Sohn! Ich kann dir vergeben und betrachte dich nicht als Ursache für den Tod meiner Kinder. Denn aufgrund von Gewohnheit, angesammeltem Karma, dem Werk ihrer Eltern und der schicksalhaften Schöpfung selbst treffen die Wesen auf ihren Tod.

Nach diesen Worten von Devaki ging Kansa mit brennendem Herzen in seinen Palast zurück. Er fühlte sich schwer gequält und niedergeschlagen, weil alle seine Anstrengungen umsonst gewesen waren.

2.5. Das Dorf der Kuhhirten

Vaisampayana sprach:

Vasudeva hatte seine Ehefrau Rohini in das Dorf zu den Kuhhirten geschickt und danach von der Geburt ihres Sohnes (*Balarama*) gehört, der so schön wie der Vollmond war. Deshalb sprach er, ohne lange zu warten, zum Kuhhirten Nanda mit lieben Worten:

Kehre unverzüglich mit deiner Frau Yasoda in dein Hirtendorf zurück. Nachdem die Geburtszeremonie eures Sohnes beendet wurde, Sorge mit Freude dafür, daß er unter den Jungen im Dorf aufwächst. Und mit gleicher Sorge beschütze auch meinen Sohn, den Rohini dort geboren hat. Dann wird mein Name in der Liste der Ahnen stehen, die einen Sohn haben. Ach, ich habe das Gesicht meines einzigen Sohnes noch nicht sehen können. Obwohl ich bei Verstand bin, will mir dieser Gedanken jede Vernunft rauben. Besonders fürchte ich Kansa, denn er fühlte nicht das geringste Mitgefühl, als er die Kinder tötete. Darüber hinaus gibt es viele weitere Gefahren, von denen die Kinder in dieser Welt bedroht werden. Deshalb, oh Nanda, achte auf den Sohn von Rohini wie auf deinen eigenen! Mein Sohn ist der ältere und deiner der jüngere. Ihre Namen haben ähnliche Bedeutung. Deshalb Sorge dich um beide. Sie sind in ähnlichem Alter. Deshalb, oh Kuhhirte, Sorge dafür, daß sie im Schutz des Dorfes behütet zusammen aufwachsen. In der Kindheit will jeder gern seine eigensinnigen Wege gehen. Doch das macht stolz und sündig. Deshalb erziehe sie mit großer Sorge. Beschütze diese beiden Jungen vor den Kühen, Kälbern, Schlangen, Insekten und Geiern, und hüte deine Kuhherden nicht in Vrindavana, denn dort ist der üble Keshi zu fürchten. Oh Nanda, die Nacht ist bald vorüber. Geh unverzüglich zum Hirtendorf. Schau, selbst die Vögel rufen dich schon aus dem Süden.

Nachdem der weitsichtige Vasudeva diese Worte unter vier Augen zu Nanda gesprochen hatte, war dieser höchst erfreut und packte mit Yasoda seinen Ochsenkarren. Das Kind legte er in einen Korb, den man bequem auf der Schulter tragen konnte. Danach nahm er den einsamen Weg am Ufer der Yamuna entlang, der von ihrem Wasser besprenkelt und von kühler Luft erfüllt war. Und bald erreichten sie das liebliche Dorf der Kuhhirten in der Nähe des Berges Govardhana am Ufer der Yamuna, wo die Luft angenehm erfrischend war. Das Dorf war mit großen Bäumen voller Kletterpflanzen geschmückt. Man hörte die fröhlichen Stimmen der Vögel und anderer Tiere, und ringsherum grasteten die Milchkühe. Die Weiden waren so wunderschön eben und die Wasserstellen leicht zugänglich, so daß die Kühe nach Belieben wandern konnten. An den Bäumen sah man die Spuren der Buckel und Hörner der Bullen. Ringsherum lebten auch Geier und andere Vögel, die gern Fleisch fressen, sowie mächtigere Tiere wie Schakale, Leoparden und Löwen. Der Wald hallte vom Gebrüll der Tiger und dem Gesang vieler Arten von Vögeln wider. Die Bäume trugen reiche Früchte, die Kletterpflanzen und Büsche wuchsen üppig, und das Gras war grün und satt. Auf den Weiden hörte man die lieblichen Rufe der Kühe und Kälber, und im Dorf sah man viele bezaubernde Hirtenmädchen. Die Wege für die Ochsenkarren waren breit und wie das Dorf selbst von großen Bäumen beschattet und dornigen Büschen begrenzt. Im Dorf sah man Pfähle und Leinen für die Kälber sowie Berge von getrocknetem Kuhdung. Die Hütten waren mit Grasmatten ausgelegt, und überall hörte man die Geräusche eifriger Tätigkeit. Die Bewohner waren gesund und stark mit allen Zeichen des Wohlergehens. In den Hütten standen große Behälter voller Milch und Butter, der Boden war mit den Resten getränkt, und in der Luft lag der emsige Klang des Butterns von fleißigen Milchfrauen. Die Kuhgatter waren sicher umzäunt, die Tore stark genug, und die Kühe fühlten sich wohl darin. Dies war das Reich der Hirtenjungen, deren Haarpracht den schwarzen Krähenfedern glich. Die Hirtenmädchen trugen blaue und gelbe Kleider und sorgten für die Herstellung der Butter, deren süßer Duft ringsherum in der Luft lag. Ihre Köpfe waren mit Kränzen aus wilden

Blumen geschmückt, und auf ihnen trugen sie Gefäße voller Milch von den Weiden zum Dorf, oder Wasser von den Ufern der Yamuna herauf. Als der Kuhhirte Nanda auf seinem Weg mit glücklichem Herzen das Dorf betrat, hörte er überall die freudigen Willkommensrufe der Bewohner. Die älteren Kuhhirten und Frauen kamen aus ihren Hütten und empfingen ihn. So freute er sich, wieder an diesem Ort zu wohnen. Dann besuchte er Rohini, die geliebte Ehefrau von Vasudeva, die dort (*vor Kansa*) versteckt lebte, und zeigte ihr seinen neugeborenen Sohn Krishna, der einer aufgehenden Sonne glich.

2.6. Wie Krishna den Wagen umwirft und Putana tötet

Vaisampayana sprach:

Ohne sich selbst erkennen zu geben, verbrachte der Herr einige Zeit als Hirtenjunge im Dorf von Nanda. Von diesen beiden Jungen hieß der ältere Sankarshana und der jüngere Krishna. Sie wuchsen dort glücklich und voller Freude auf. So lebte Hari, der sich als Krishna verkörpert hatte und einer dunkelblauen Wolke glich, unter den Kuhhirten wie eine regenbeladene Wolke über dem Ozean.

Eines Tages, als Krishna unter einem Wagen eingeschlafen war, ging Yasoda, die ihren Sohn über alles liebte, hinab zur Yamuna. Da erwachte Krishna und begann, wie ein kleines Kind zu schreien und die Arme hochzuwirbeln. Als er dann auch seine Beine hochstreckte, kippte er mit einem Fußtritt den ganzen Wagen um und schrie laut nach Milch. In der Zwischenzeit hatte Yasoda ihr Bad beendet und wunderte sich, daß die Milch aus ihren Brüsten tropfte, wie bei einer Milchkuh, deren Kalb angebunden ist. So kam sie schnell zurück, und als sie den umgestürzten Wagen erblickte, wo doch kein Wind wehte, schrie sie laut auf, ergriff sogleich ihr Kind und rief: „Der Herr beschütze dich!“ Denn sie konnte keinen Grund finden, warum der Wagen umgestürzt war, und sprach voller Furcht zu ihrem Jungen:

Oh mein Kind, dein Vater wird bestimmt zornig, wenn er davon erfährt, daß du unter dem Wagen geschlafen hast und dieser umgefallen ist. Warum bin ich nur baden gegangen? Was hat mich zum Fluß gezogen? Wegen meiner Dummheit hätte dich der Wagen erschlagen können.

Ihr Ehemann Nanda war in ockergelbe Gewänder gekleidet in den Wald gezogen, um die Kühe zu hüten. Als er in das Dorf zu seiner Hütte zurückkehrte, sah er den Wagen auf dem Rücken liegen. Die beiden Räder ragten nach oben. Die Zugstange und alle Krüge waren zerbrochen. Bei diesem Anblick war er höchst erschrocken und rief wiederholt mit Tränen in den Augen: „Geht es meinem Sohn gut?“ Erst als er ihn an der Brust von Yasoda saugen sah, fühlte er sich erleichtert und fragte, warum der Wagen umgekippt war, als hätten die beiden Zugbullen gegeneinander gekämpft. Und Yasoda antwortete ängstlich mit leiser Stimme: Oh Lieber, ich weiß nicht, warum der Wagen umgestürzt ist. Ich war am Fluß, um meine Kleider zu waschen. Als ich zurückkam, sah ich ihn umgekippt liegen.

Und als sie noch darüber rätselten, meldeten sich ein paar Jungen, die dabei waren, und sprachen:

Als wir in der Nähe spielten, haben wir mit eigenen Augen gesehen, wie dieser kleine Junge mit seinen Füßen den Wagen umgestoßen hat.

Bei diesen Worten war der Kuhhirte Nanda höchst erstaunt. Zuerst war er beruhigt, aber dann dachte er besorgt darüber nach, wie das geschehen konnte. Auch alle anderen Kuhhirten konnten mit ihrem gewöhnlichen Verstand nicht glauben, was die Jungen gesehen hatten. Sie nahmen es mit großen Augen als ein Wunder hin und stellten den Wagen wieder auf seine Räder.

Vaisampayana fuhr fort:

Einige Zeit später erhob sich gegen Mitternacht die dämonische Putana, die Amme von Kansa, die verschiedene Gestalten annehmen konnte und ein Schrecken der Lebewesen war, in Gestalt eines Vogel mit großen Schwingen in die Lüfte und flog in das Dorf der Kuhhirten. Als sie im Schutz der Dunkelheit in Gestalt einer Frau das Dorf betrat, brüllten ringsherum

die wilden Tiger. Ihre Brüste waren prall mit giftiger Milch gefüllt, und sie versteckte sich unter einem Wagen. Als alle im Dorf schliefen, ging sie zu Krishna und gab ihm die Brust. Daraufhin saugte Krishna mit großer Macht die ganze Milch zusammen mit dem Lebenssaft aus ihrem Körper, so daß sie mit einem schrecklichen Schrei tot zu Boden fiel. Bei diesem Lärm erwachten Nanda und Yasoda sowie alle anderen Dorfbewohner und waren höchst erschrocken. Dann sahen sie Putana am Boden liegen, die Brüste leer und des Lebens beraubt, als wäre sie vom Donnerblitz erschlagen worden. Sie umringten Putana und riefen: „Wer ist das? Wer hat dies getan?“ Doch sie konnten mit all ihrem Verstand nicht erkennen, wer dies getan hatte. So riefen sie immer wieder „Welch Wunder! Welch Wunder!“ und kehrten in ihre Hütten zurück. Und nachdem alle gegangen waren, sprach Nanda ratlos zu seiner Frau Yasoda:

Oh liebe Dame, was ist das für ein Spiel des Schicksals? Ich kann es nicht verstehen. Höchst erstaunliche Dinge geschehen, und ich beginne, mich zu fürchten. Ist unser Sohn in Gefahr?

Und Yasoda antwortete voller Furcht:

Oh verehrter Mann, ich ging zusammen mit unserem Sohn schlafen und erwachte erst durch den schrecklichen Lärm. Deshalb weiß ich nicht, was geschehen ist.

Diese Antwort von Yasoda konnte Nanda und seine Freunde nicht beruhigen. Sie waren höchst erstaunt über die Geschehnisse und hegten große Angst vor Kansa.

2.7. Wie Krishna die beiden Arjuna Bäume entwurzelte

Vaisampayana sprach:

Nach einiger Zeit begannen die beiden Babys Krishna und Sankarshana auf ihren Knien zu krabbeln. Die beiden schönen Jungen glichen der aufgehenden Sonne und waren von Kindheit an zusammen. Sie waren eine Person in zwei verschiedenen Körpern, wie aus der gleichen Form gegossen. Sie spielten und lachten auf gleiche Weise, lagen im gleichen Bett, lebten von gleicher Nahrung und trugen gleiche Kleider. Sie waren zwei Verkörperungen voller Energie des einen Zeugen aller Welten, der diese menschliche Gestalt angenommen hatte, um die Dämonen zu vernichten und das einzig große Werk zu vollbringen, das Dharma wieder aufzurichten. Als Beschützer des ganzen Universums wurden sie dafür als Kuhhirten geboren. Während sie sich im Dorf gemeinsam erfreuten, erschienen sie wie Sonne und Mond am Himmel, wenn deren Strahlen zusammenfließen. Als sie überall umherkrabbelten, bewegten sich ihre Arme wie Schlangen, und ihre Körper waren mit Staub bedeckt wie zwei junge Elefanten. Manchmal waren sie so sehr von Asche und Dreck beschmiert, daß sie wie die Söhne des Feuers erschienen. Manchmal krabbelten sie auf ihren Knien sogar in die Kuhgatter und spielten dort mit den Kälbern, bis ihre Gesichter von Kuhdung bedeckt waren. Die Göttin Shri segnete sie mit Wohlergehen, und so gediehen sie zur Freude ihrer Eltern, obwohl sie auch manchen Unfug unter den Dorfbewohnern anstellten, und ihr Lachen weithin zu hören war. Bald hingen ihnen die langen Locken spielerisch vor den Augen, so daß die beiden so lieblich anzusehen waren wie der volle Mond. Sie wuchsen mit Leichtigkeit heran und pflegten bald ausgelassen durch das ganze Dorf zu laufen. Selbst Nanda konnte sie kaum noch zügeln. Eines Tages schimpfte Yasoda in der Nähe ihres Ochsenkarrens mit dem lotusäugigen Krishna. Dann knüpfte sie ihm einen Strick um den Bauch und band das andere Ende an einen schweren Mörser, während sie mehrfach sprach: „So, nun geh, wenn du kannst!“ Mit diesen Worten wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu. Doch als Yasoda in der Hütte verschwunden war, ging Krishna zur Freude aller Dorfbewohner wieder hinaus über den Dorfplatz, um mit den anderen zu spielen. Beim Gehen zog er den schweren Mörser hinter sich her, bis zum Waldrand, wo ihm zwei mächtige Bäume im Weg standen, die man Yamala und Arjuna nannte. Dort verklemmte sich der Mörser zwischen ihren Stämmen und je mehr er zog, um so fester verkeilte er sich. So begann Krishna, mit großer Kraft an den beiden Bäumen zu ziehen, bis er sie entwurzelte, und sie krachend mit ihren mächtigen Kronen zu Boden fielen, während der kleine Junge lachend dazwischen stand. Damit zeigte der Herr den Kuhhirten, welche himmlischen

Kräfte in ihm waren, und durch seine übernatürliche Macht blieb sogar der Strick unverehrt. Die Milchfrauen auf ihrem Weg zum Ufer der Yamuna erblickten das Kind zwischen den umgestürzten Bäumen und erschrecken zutiefst. Weinend liefen sie zu Yasoda und sprachen mit sorgenvollen Gesichtern:

Oh Yasoda, säume nicht und komm schnell mit uns! Schlimmes ist geschehen. Die zwei mächtigen Bäume, die wir als Götter verehren, weil sie unsere Wünsche erfüllen, sind auf deinen Sohn gefallen. Wie ein Kalb an einen Strick gebunden steht dein Sohn lachend zwischen den Bäumen. Steh auf und geh, du dumme Frau. Es war keine kluge Idee, deinen Sohn anzubinden. Zum Glück lebt er noch und ist dem Rachen des Todes entkommen.

Als Yasoda diese Worte hörte, war sie ganz erschrocken, begann zu jammern und eilte zu dem Ort, wo die Bäume umgestürzt waren. Dort sah sie ihren Sohn zwischen den beiden Bäumen mit dem Strick um seinen Bauch und den Mörser hinter sich herziehend. Und alle alten und jungen Frauen und Männer des Hirtendorfes kamen schnell herbei, um dieses Wunder zu bestaunen. Da sprachen die Hirten am Waldesrand untereinander:

Wer hat diese mächtigen Bäume entwurzelt, welche die Heiligtümer unseres Dorfes waren? Es gab weder Sturm noch Regen, Gewitter oder wilde Elefanten. Warum stürzten diese beiden Bäume plötzlich um? Ach, nun haben sie ihre ganze Herrlichkeit und Kraft verloren, wie Regenwolken, die ihr Wasser abgereget haben. Oh Nanda, diese beiden Arjuna Bäume waren dir wohlgesinnt und wollten dir Gutes tun. Denn obwohl sie so mächtig waren, fielen sie auf eine Weise zu Boden, daß sie deinem kleinen Jungen nicht den geringsten Schaden zufügten. Doch das Umfallen dieser Bäume ist nach dem Tod von Putana und dem umgeworfenen Wagen die dritte Katastrophe, die unser Dorf heimsucht. Wir sollten als einfache Kuhhirten hier nicht länger leben und darüber nachdenken, dieses Dorf zu verlassen, denn diese Vorzeichen verkünden nichts Gutes.

Dann befreite Nanda seinen Sohn schnell vom Mörser, nahm ihn auf seine Arme und schaute immer und immer wieder in sein Lotusgesicht, als wäre er gerade aus dem Reich des Todes zurückgekehrt. Seine Augen konnten sich kaum satt sehen. Dann tadelte er seine Frau Yasoda und ging mit allen anderen zurück ins Dorf. Von diesem Tag an, als Krishna mit einem Strick („*Dama*“) um seinen Bauch („*Udara*“) gebunden war, wurde er von den Hirten des Dorfes auch Damodara genannt. Oh Bester der Bharatas, solche wunderbaren Taten vollbrachte Krishna, als er unter den Kuhhirten lebte, obwohl er noch ein kleiner Junge war.

2.8. Der Angriff der Wölfe

Vaisampayana sprach:

Auf diese Weise verbrachten Krishna und Sankarshana sieben Jahre ihrer Kindheit im Dorf der Kuhhirten. Ihre Haare waren so schwarz wie Krähenfedern. Sie pflegten gelbe und dunkelblaue Kleidung zu tragen und ihre Körper mit gelben und weißen (*Sandel*-) Pasten einzuschmieren, während sie die Kühe hüteten. Wenn die beiden schönen Jungen durch die Wälder wanderten, spielten sie auf ihren Hirtenflöten liebliche Musik und erschienen wie dreiköpfige Schlangen. Manchmal steckten sie sich Pfauenfedern hinter die Ohren, setzten sich Kronen aus Blättern auf den Kopf und hingen sich Girlanden aus Waldblumen um den Hals, so daß sie zwei blühenden Bäumen glichen. Manchmal setzten sie sich eine Krone aus Lotusblüten auf, bauten sich eine heilige Schnur aus Stricken, trugen einen Kürbis mit Henkel (*als Wasserkrug*) in den Händen und spielten auf ihren Flöten. Manchmal tollten sie herum und lachten, oder lagen auf einem Bett aus Gras und erfreuten sich des Schlafes. So führten sie das Leben von Hirtenjungen und wanderten froh und glücklich wie zwei junge Rosse durch die lieblichen Wälder. Doch eines Tages sprach der schöne Krishna zu Sankarshana:

Oh Guter, wir haben uns genug in diesem Wald vergnügt und sollten hier nicht länger mit den Hirtenjungen spielen. Das saftige Gras für die Kühe ist erschöpft, und viele Bäume wurden von den Kuhhirten gerodet. Wir zerstörten diesen schönen Wald, und wo zuvor dichte Bäume mit Kletterpflanzen standen, sieht man nun den blanken Himmel. Die vielen,

altehrwürdigen Bäume, die in den Kuhgattern wuchsen und die Weideplätze beschatteten, verbrannten in den Feuerstellen der Kuhhirten. Die üppigen Bäume und das saftige Gras, die früher unser Dorf umsäumten, sind in weite Ferne gerückt. Wasser, Früchte, Holz, Futter und andere Dinge des Lebens sind rar geworden. Wir müssen schon lange suchen, um noch einen schattigen Platz der Ruhe zu finden. Das Land ist öde geworden und das saftige Grün verschwunden. Da die Bäume von den Bewohnern des wachsenden Dorfes gerodet wurden, haben sich die Vögel verzogen. Doch ohne Vögel ist die Natur so fade wie Reis ohne Curry. Selbst der Wind hat seinen Sinn verloren. Holz und Früchte, die sonst im Wald wuchsen, müssen bereits gekauft werden. Weil das grüne Gras verschwunden ist, wird das Dorf zunehmend eine Stadt. Dabei sind die einfachen Dörfer der Schmuck der Berge. Die Wälder sind der Schmuck der Dörfer, und die Kühe sind der Schmuck der Wälder. Alles, was wir haben, sind die Kühe. Sie sind unsere Zuflucht im Leben. Deshalb sollten die Bewohner dieses Dorfes in einen anderen Wald mit neuen Bäumen und frischem Gras ziehen. Große Dörfer voller Häuser mit abgeschlossenen Türen und Zäunen sind keine gute Wohnstätte. Wir Kuhhirten sollten frei wie die Vögel umherwandern. Denn wo zuviel Kot und Urin auf den Boden fällt, wird das Gras vergiftet. Die Kühe weiden dort nicht gern, und ihre Milch wird schlechter. Alle unsere Wege hier sind festgefahren. Deshalb sollten wir in einen neuen, frischen Wald ziehen. Ich habe von einem lieblichen Wald an den Ufern der Yamuna gehört, wo es viel saftiges Gras gibt, mit allen Vorzügen und frei von quälenden Dornen und Insekten. Sein Name ist Vrindavana. Er ist voller Früchte, Wasser und Kadamba Bäumen. Dort weht beständig ein angenehm frischer Wind, und alle Jahreszeiten sind erträglich. Der Wald ist so entzückend, daß die Kuhhirten dort voller Freude wandern werden. In der Nähe befindet sich der stattliche Berg Govardhana mit seinem hohen Gipfel, wie der Berg Mandara in der Nähe des himmlischen Gartens Nandana steht. In der Mitte dieses Berges wächst ein riesiger Feigenbaum namens Bhandira, dessen Krone sich über ein Yojana erstreckt. Er leuchtet dort wie eine dunkelblaue Wolke am Himmel. Und wie der Fluß Nalini im Garten Nandana (*des Indra*) fließt, so entspringt dort die Kalindi, diese Beste aller Flüsse, und teilt den Wald wie der Scheitel das Haar von Frauen. Mit großer Freude werden wir dort täglich den Berg Govardhana, den Bhandira Baum und den lieblichen Strom Kalindi sehen. Möge uns Gutes geschehen! Laßt uns dorthin ziehen und dieses Dorf hier mit dem traurigen Wald aufgeben. Laßt uns dafür einige Unannehmlichkeiten schaffen, damit die Kuhhirten erwachen und fliehen.

Nachdem Krishna, der Sohn von Vasudeva, auf diese Weise gesprochen hatte, vertiefte er sich in Meditation, und von den Härchen seines Körpers entsprangen hunderte Wölfe, die von Fett, Blut und Fleisch lebten. Und sobald sie erschienen, rannten sie mit schrecklichem Geheul in alle Richtungen davon, als wollten sie das ganze Dorf verwüsten. Und alle Kühe, Kälber, Männer und Frauen des Dorfes waren höchst erschrocken. Die Wölfe, die aus dem Körper von Krishna entstanden waren, trugen wie Krishna das mystische Srivatsa Zeichen auf der Brust, waren so dunkel wie Krishna und begannen überall in Rudeln von fünf, zehn, zwanzig, dreißig oder sogar hundert herumzuwandern, um die Kuhhirten mit Furcht zu schlagen. Sie drohten, die Kälber zu reißen, des Nachts die Kinder zu stehlen und alles zu verwüsten. Überall herrschte Angst im Dorf. Keiner getraute sich noch, zum Fluß zu gehen oder in den Wald, um die Kühe zu hüten oder etwas zu holen. Die Wölfe, die so kraftvoll wie Tiger waren, erzeugten solche Angst unter den Bewohnern des Hirtendorfes, daß sie bald wie gelähmt waren. Jede Tätigkeit erlosch, und alle versammelten sich an einem Ort.

2.9. Der Umzug nach Vrindavana

Vaisampayana sprach:

Angesichts der täglich wachsenden Zahl der unbesiegbaren Wölfe hatten sich alle Männer und Frauen des Dorfes zusammengefunden und sprachen schließlich:

Es ist nicht gut für uns, noch länger in diesem Wald zu leben. Laßt uns in einen anderen, großen Wald ziehen, wo wir glücklich leben und die Kühe friedlich weiden können. Noch

heute wollen wir mit unseren vorzüglichen Kühen aufbrechen, bevor die schrecklichen Wölfe unser ganzes Dorf zerstören. Diese dunkelhäutigen Wölfe mit fürchterlichen Zähnen und Krallen heulen jede Nacht, daß uns die Haare zu Berge stehen, und in jedem Haus hört man die jammervollen Schreie: „Mein Kind oder mein Kalb ist von den Wölfen angegriffen worden!“

In Anbetracht dieser Hilferufe der Hirtenfrauen und der Klagerufe der Kühe, entschlossen sich die älteren Kuhhirten, gemeinsam diesen Ort unverzüglich zu verlassen. Als Nanda von ihrem Entschluß erfuhr, zum Wohl der Kühe und Dorfbewohner nach Vrindavana umzuziehen, sprach er zu ihnen wie Vrihaspati, der Lehrer der Götter, die folgenden, bedeutenden Worte:

Wenn ihr euch entschlossen habt, zu gehen, dann laßt uns noch heute aufbrechen. Informiert unverzüglich die Bewohner des Dorfes, damit sie sogleich den Umzug nach Vrindavana vorbereiten. Sie sollen die Kühe und Kälber zusammentreiben und ihre Ochsenkarren beladen.

Als sie diese wohlgemeinten Worte von Nanda hörten, erhoben sie sich schnell und gingen an die Arbeit. Sogleich entstand Tumult im Dorf, und man hörte überall: „Komm, wir gehen! Säume nicht! Belade deinen Karren! Erhebe dich! Schnell!“ Mit den beschäftigten Kuhhirten und Milchfrauen und ihren vielen, beladenen Ochsenkarren erschien das Dorf wie der aufbrausende Ozean. Die Frauen und Mädchen der Kuhhirten verließen mit Krügen auf ihren Köpfen in Reihen das Dorf, wie die Sterne am Himmel hinziehen. Sie waren in blaue und gelbe Kleider gehüllt und trugen bunte Jacken, so daß sie auf ihrem Weg einem Regenbogen glichen. Manche der Hirten trugen Bündel von Seilen, die an ihren Körpern herabhingen wie die Luftwurzeln des Banyan Baums. Solange die vielen Karren überall umherfuhren, glich das Dorf der Kuhhirten einem Meer, auf dem viele Boote im Wind segelten. Doch schon bald war alles leer geräumt, und der Ort glich einer Wüste, die nur noch von einer Schar Krähen heimgesucht wurde.

Als sie nach und nach im Wald von Vrindavana ankamen, suchten sie zunächst zum Wohlergehen der Kühe ein geeignetes und großes Stück Wald. Dort stellten sie in Form eines Halbmondes ihre Ochsenkarren auf, so daß das neue Dorf ein Yojana breit und zwei Yojanas lang wurde. Es war von allen Seiten mit dornigen Hecken, Bäumen und Gräben geschützt. Dann wurden die Seile an die Rührstöcke gebunden und die Behälter zum Buttern mit Wasser gut gereinigt. Gefäße mit Wasser und Milch wurden in üblicher Weise überall aufgestellt. Pfähle wurden in den Boden geschlagen und mit Seilen verbunden, so daß kleine Hütten neben den Ochsenkarren entstanden. Pfosten wurden errichtet und Netze geknüpft, an denen die Gefäße mit Butter, Milch und andere Lebensmitteln hingen. Die Hütten wurden mit Schilf bedeckt und mit Grasmatten ausgelegt. An den Zweigen der Bäume wurden hier und dort Vogelhäuser aufgehängt, die Plätze für die Kühe abgesteckt und die Mörser zum Getreidemahlen aufgestellt. Im Westen (*der Hütte*) wurde die Feuerstelle errichtet und daneben Sitze und Betten aus Stoffen und Fellen bereitet. Die Hirtenfrauen holten Wasser und entfernten die kleineren Zweige an den Bäumen um den Wald zu lichten, während die jungen und alten Hirten mit Äxten verschiedene Bäume fällten und zerhackten. So wurde dieses Dorf der Kuhhirten immer schöner, mit viel schattigem Wald, saftigen Weiden, lieblichen Hütten, wohlschmeckenden Früchten, Wurzeln und Wasser. Diesen Wald in Vrindavana hatte Krishna mit frohem Herzen für das Wohlergehen der Kühe ausgewählt. Und die Kühe liebten diesen Wald, der überall vom fröhlichen Vogelgezwitscher widerhallte und dem himmlischen Garten Nandana glich, und gaben Milch, wann immer sie gemolken wurden. Obwohl es der letzte Monat im schrecklich heißen Sommer war, pflegte Indra, der König der Götter, nektargleichen Regen herabzusenden, und entsprechend wuchs das saftig grüne Gras. Denn überall, wo Krishna, der Wohltäter aller Wesen, anwesend ist, sind die Menschen, Tiere und Pflanzen frei von Qual und Not. Auf diese Weise begannen die Hirten, mit ihren Kühen an diesem Ort zu leben, den Krishna zusammen mit Sankarshana für sie auserwählt hatte.

2.10. Die Wunder der Regenzeit

Vaisampayana sprach:

Nach dem Umzug nach Vrindavana hüteten die beiden schönen Söhne von Vasudeva wieder die Kühe und wanderten heiter durch die Wälder. Sie spielten mit den Hirtenjungen und badeten im Strom der Yamuna. So verbrachten sie glücklich den Sommer. Danach begann die Regenzeit, die im Herzen der Liebenden die Sehnsucht regt. Am Himmel erschienen große Wolken, die mit dem Regenbogen von Indra geschmückt waren, und begannen, ihre Wassermassen auszuschütten. Und wie die Sonne hinter den Wolken verschwand, so verschwand die Erde unter dem schnell wachsenden Gras. Der Wind trieb die Wolken übers Land, und ihr Regen erfrischte und reinigte die Erde, so daß sie wie in jugendlicher Schönheit erschien. Die Kühe und Insekten freuten sich über die reinigenden Regenschauer. Der Staub verschwand sowie der Rauch und das Feuer in den Wäldern, die nun in ihrer ganzen Pracht auflebten. Es war die Zeit, wo die Pfauen mit ihren schönen Federn tanzten und ihre leidenschaftlichen Balzrufe zu hören waren. Durch die frischen Wolken mit dem fruchtbaren Regen blühten die jungen Kadamba Bäume und gewährten den schwarzen Bienen eine köstliche Speise. Der ganze Wald war vom Duft vielfältigster Blüten erfüllt. Die Hitze des Sommers wurde von den Wolken vertrieben und die Erde vom fruchtbaren Regen gesättigt. Von den Bergen und Wäldern, die zuvor von der Sonne ausgedörrt worden waren, erhob sich nun feuchter Dunst. Stürme bliesen und mächtige Wolken, die den Festungen himmlischer Könige glichen, ließen enorme Regenmassen fließen. Die Bäume und Pflanzen im Wald blühten und erstrahlten so schön wie die Flammen eines Feuers. Der Wind trug den Geruch von feuchter Erde heran und regte unter den Wesen die Lust. Überall hörte man das Summen der berauschten Bienen, das Quaken der Frösche und Balzen der Pfauen.

Doch durch den Regen schwollen auch die Flüsse an, große Wirbel entstanden und begannen, die Bäume an ihren Ufern mitzureißen. Bedrückt von den anhaltenden Schauern saßen die Vögel mit entkräfteten Flügeln in den Baumkronen wie ermüdete Wanderer. Die Sonne versteckte sich in den aufquellenden Wolken, die mit Wasser und Donner gefüllt waren. Die Erde erschien, als würde sie eine Girlande aus frischem Gras tragen. Die Wege waren kaum noch zu finden. Sie waren im Regenwasser verschwunden und von umgefallenen Bäumen versperrt. Die von mächtigen Bäumen bewachsenen Berge wurden von den Blitzen angegriffen, und von ihren Gipfeln schossen wilde Ströme voller Schlamm und Geröll. In den Wäldern gab es überall neue Bäche, und die Teiche traten über ihre Ufer. Die wilden Elefanten, die vom endlosen Regen genervt mit erhobenen Köpfen und Stoßzähnen umherliefen und bei jedem Donner trompeteten, erschienen wie dunkle Regenwolken, die auf die Erde herabgefallen waren.

Als Sankarshana, der Sohn von Rohini, sah, daß sich der Himmel mit Wolken füllte und die Regenzeit begann, sprach er zu Krishna unter vier Augen:

Oh Krishna, schau auf die dunklen Wolken am Himmel, die mit leuchtenden Blitzen geschmückt sind! Mir scheint, sie haben die herrlich dunkle Färbung von deinem Körper gestohlen. So kannst du dich beruhigt schlafen legen, denn der Himmel ist jetzt wie dein Körper. Und wie du dich jedes Jahr in dieser Zeit zur Ruhe legst, so macht es auch der Mond. Mit Beginn der Regenzeit erfüllt sich der Himmel mit dunkelblauen Wolken, so schön wie die Blütenblätter des blauen Lotus. Oh Krishna, schau nur den Berg Govardhana, der die Kühe ernährt und nun von dunklen Wolken umhüllt so herrlich erscheint. Berauscht vom Regen summen die schwarzen Bienen überall voller Freude durch den Wald. Oh Lotusäugiger, das zarteste Gras wächst üppig und scheint die ganze Erde bedecken zu wollen. Mit Beginn der Regenzeit wird die selbstseiende Herrlichkeit in den Quellen der Berge, in den Bächen der Wälder und am Korn auf den Feldern der Bauern offenbar. Oh Damodara, die vom Wind getriebenen Regenwolken wecken die Sehnsucht nach jenen, die in der Fremde leben, und mit mächtigem Getöse zeigen sie ihren ganzen Stolz. Oh Hari, der du mit drei Schritten die Welt überschreitest, der dreifarbige Regenbogen von Indra schmückt ohne Pfeil

und Sehne deinen zweiten Schritt (*den Himmel*). In diesem Monat verliert die Sonne ihren Glanz. Ihre sengenden Strahlen werden von den Wolken abgekühlt, und der Tausendstrahlige scheint erloschen zu sein. Die allesbedeckenden Wolken senden unaufhörlich ihr Wasser wie aus einem Ozean, als wären Himmel und Erde verschmolzen. Durch die Ströme des Regens blühen die Nipa, Arjuna und Kadamba Bäume, und der Wind trägt ihren süßen Duft davon, der die Lust im Herzen der Liebenden weckt. Oft sind die Regengüsse aus den mächtigen, herabhängenden Wolken so stark, als füllte den Himmel ein ganzer Ozean. Bewaffnet mit dem Regenbogen als Bogen, den Regentropfen als Pfeile und den Wolken als Rüstung scheint der Himmel zum Kampf bereitzustehen. Oh du mit dem schönen Gesicht, wenn die Berge, Wälder und Gipfel der Bäume von Wolken und Nebel verhangen sind, erscheinen sie höchst wunderbar. Der Himmel ahmt die Farbe des Ozeans nach und ist von Wolken erfüllt, die ihr Wasser herabregnen wie aus den Rüsseln einer ganzen Armee von Elefanten. Der kühle Wind kommt vom Ozean, trägt unzählige Wassertropfen heran und schüttelt mit seiner Kraft die zarten Pflanzen. Am Tage sieht man keine Sonne und des Nachts keinen Mond. Der ganze Himmel ist voller Wolken, die unaufhörlich ihren Regen ergießen und alle Himmelsrichtungen verhüllen. Die vom Wind getriebenen Wolken bewegen sich wie lebendige Wesen durch die Lüfte. Die Leute können kaum noch zwischen Tag und Nacht unterscheiden. Oh Krishna, schau nur, wie der Vrindavana Wald von der Hitze erlöst und im Regen gebadet so schön wie der himmlische Garten Chaitraratha (*von Kuvera*) erscheint.

So beschrieb Sankarshana, der ältere Bruder von Krishna, auf dem Weg zum Hirtendorf die Ankunft der wunderbaren Regenzeit. Und auch weiterhin erfreuten sich Krishna und Sankarshana zusammen mit ihren Freunden am Wandern durch die Weiten des Waldes.

2.11. Der See vom Schlangenkönig Kalya

Vaisampayana sprach:

Eines Tages wanderte der lotusäugige und dunkelhäutige Krishna, der jede Form annehmen konnte, mit lieblichem Gesicht und Haaren, so dunkel wie Krähenfedern, ohne Sankarshana allein durch den bezaubernden Wald. Mit dem mystischen Srivatsa Zeichen auf seiner Brust erstrahlte er wie der Mond mit dem Zeichen des Hasen. Seine Arme waren mit Reifen geschmückt, seine Handflächen glichen Lotusblüten, seine Füße waren rosenrot, und sein Schritt war kraftvoll und majestätisch. Mit seiner gelben Kleidung, die den Menschen angenehm war und den Zauber des Inneren einer Lotusblüte hatte, erstrahlte er wie eine Wolke im Abendlicht. In seinen beiden kräftigen Händen, die von den Himmlischen stets verehrt werden, trug er Seil und Stock, um die Kühe zu hüten. Sein zartes Gesicht mit den schönen Lippen erstrahlte in seiner jugendlichen Pracht mit dem Glanz einer dunkelblauen Lotusblüte und deren bezauberndem Duft. Seine herrlich schwarzen Locken tanzten um seinen Kopf wie die schwarzen Bienen um eine Lotusblüte. Um seine Stirn trug er einen Kranz aus Arjuna, Kadamba und Nipa Blütenknospen wie der Himmel eine Girlande aus Sternen trägt. Und eine ähnliche Girlande aus Blüten trug der Held mit dem wunderbaren Teint der Regenwolken um seinen Hals, als wäre er die Verkörperung der Regenzeit. Die zarten Blätter dieser Girlande spielten im Wind, wie auch die bunt schimmernde Pfauenfeder in seinem Haar.

So ging er als Junge täglich in den Wald und vergnügte sich nach Belieben, sang, tanzte und spielte bezaubernde Musik auf seiner Hirtenflöte, um die Kühe zu erfreuen. Während der dunkelhäutige Krishna voller Kraft und Herrlichkeit durch die wundervollen Wälder wanderte, fühlte er höchste Glückseligkeit. Der Wald hallte vom Echo der Pfauen und dem Donnern der Regenwolken wider und regte überall die Lust in den Herzen der Liebenden. Die alten Wege verschwanden unter frischem Gras, das mit Pilzen geschmückt wurde. Das Wasser tropfte von den Blättern der Bäume, und überall sprudelten klare Quellen und Bäche. Die Erde erschien wie eine zarte Jungfrau, die mit dem süßen Duft der Blüten die

Seufzer der Liebe atmete. Hier erfreute sich Krishna an der kühlen Brise im lieblichen Wald und war vollkommen glücklich.

Eines Tages, als er mit den Kühen durch den Wald wanderte, erblickte er dort einen König der Bäume mit hoher Krone. Dick von Blättern eingehüllt stand er wie eine Wolke auf der Erde. Seine Äste ragten zur Freude des Windes weit in den Himmel. Mit vielen Früchten bedeckt und voller Vögel verschiedenster Farben erstrahlte er wie ein Regenbogen. Viele Wesen wohnten in seinen Zweigen, er war von Kletterpflanzen und Blüten geschmückt, seine Wurzeln breiteten sich ringsherum weit aus, und seine Krone schien die Luft und den Himmel zu tragen. Er schien der König der Bäume in diesem Wald zu sein, und voller Wohltätigkeit gewährte er Schutz vor Regen und Hitze. Als Krishna, der sündlose Herr des Universums, diesen bergeshohen Feigenbaum erblickte, den man Bhandira nannte, wünschte er, öfters an diesem Ort zu verweilen. Und so vergnügte er sich hier mit den anderen Hirtenjungen seines Alters manchen Tag lang wie im Reich der Himmlischen. Und als Krishna begann, unter diesem Bhandira Baum zu spielen, erfreuten ihn die Hirtenjungen mit verschiedenen, wilden Kinderspielen. Manche sangen auch lustige Lieder und einige davon sogar über die Taten von Krishna. Und während sie sangen, machten andere Musik und auch Krishna spielte zuweilen auf seiner Hirtenflöte.

Als Krishna, der die schönen Augen eines Bullen hatte, eines Tages die Kühe hier hütete, begab er sich hinab zum Ufer der Yamuna, das von Bäumen und Büschen geschmückt war. Er sah die Sonne in den Wellen spiegeln, die Lilien und Lotusblumen und fühlte eine angenehme Brise von diesem Besten der Flüsse herüberwehen. Ihre Ufer waren leicht zugänglich, und ihr Wasser schmeckte süß. Sie hatte eine starke Strömung und am Rande viele Seen geformt. All die Bäume an ihrem Ufer verneigten sich vor der Kraft von Wasser und Wind. Die Luft war vom Getön der Schwäne, Kraniche, Enten und anderer Wasservögel erfüllt, die sich dort in Paaren erfreuten. In ihrem Wasser, das alle guten Qualitäten hatte, lebten zahllose Wasserwesen. Es war geschmückt mit verschiedenen, blühenden Pflanzen und schimmerte grün durch ihre Färbung. Der Fluß glich einer schönen Frau, die Strömung waren ihre Füße, die geschwungenen Ufer ihre Hüfte, die Wirbel ihr Nabel, die Wellen mit den Wasserpflanzen ihr schönes Haar, die Inseln ihr Bauch, der Schaum ihr Lächeln, die Schwäne ihre Zähne, die roten Lotusblüten ihre Lippen, die dunkelblauen Lotusblüten ihre Augen, die Strömungslinien ihre Augenbrauen, die Teiche ihre Stirn, die Paare der Chakravakas (*eine Art Enten*) ihre Brüste, die Nebenflüsse ihre Arme, die Sandbänke ihre Ohren, die Kraniche ihre Ohringe, die großen Uferbäume ihr Schmuck, der Glanz auf dem Wasser ihr seidenes Kleid, die Fischschwärme ihr silberner Gürtel, der Ruf des Kranichs das Klingen ihres Schmucks, die Fische und Krokodile ihre Sandelpaste und die Schildkröten ihre Hautzeichnung. Durstige Menschen und Tiere tranken ihr Wasser wie von ihren Brüsten und wühlten es beim Baden auf, wie ihr Gemüt. Und die vielen Einsiedeleien am Ufer waren ihre Gelassenheit. So erblickte Krishna die wunderschöne Yamuna, die Königin des Ozeans, und wanderte an ihren lieblichen Ufern, wodurch sich ihre Schönheit noch erhöhte.

Auf seinem Weg erblickte er einen großen und tiefen See, der dem wolkenverdeckten Himmel glich. Er dehnt sich über ein Yojana aus und lag regungslos wie tot. Hier lebten weder Fische noch Wasservögel und sogar die Himmlischen fürchteten diesen Ort. Denn in seiner dunklen Tiefe wohnten wilde Giftschlangen, die an ihren Ufern überall ihre Höhlen hatten. Gewöhnliche Menschen konnten sich nur mit großen Schwierigkeiten nähern. Das Gift der Schlangen verbrannte ringsherum alles, und der ganze See war in Rauch gehüllt. Nicht einmal die heiligen Einsiedler, die ihre drei täglichen Waschungen ausführen wollten, trauten sich an diesen See, von den durstigen Menschen und Tieren ganz zu schweigen. Sogar die Vögel in der Luft konnten ihn nicht überfliegen. Hineinfallendes Gras verbrannte sogleich wie in einem lodernden Feuer. Die Bäume am Ufer waren vom Gift verkohlt, und alle mieden diesen See, obwohl er sich über ein Yojana ausdehnte. Als Krishna in diesem gesegneten Land nicht weit entfernt vom Hirtendorf in nördlicher Richtung diesen riesigen

See erblickte, überlegte er:

Wem könnte dieser weite und tiefe See gehören? Ich vermute, hier wohnt Kalya, der schreckliche König der Giftschlangen, der einem Berg schwarzen Kollyriums gleicht. Wie ich mich erinnere, verließ er den Ozean aus Furcht vor Garuda, dem König der Vögel, der sich von Schlangen ernährt. Nun versteckt er sich hier und vergiftet das Wasser der Yamuna, das bis zum Ozean fließt, und aus Angst vor diesem Schlangenkönig kann hier niemand mehr leben. Dieser Wald mit saftigem Gras, unzähligen großen Bäumen und Büschen wurde ein Ort des Schreckens. Er wird von den Ministern und Gefolgsleuten des Schlangenkönigs feindselig beherrscht und bewacht. So wurde dieser Hain ungenießbar wie vergiftete Speise und unbewohnbar wie die Luft. Ich sollte einen Zugang zu diesem Ufer voller Schilf, Bäumen und Büschen schaffen, das vom Gefolge des Schlangenkönigs bewacht wird, und den Schlangenkönig selbst besiegen. Ich sollte ihn schlagen, damit dieser See für die Bewohner des Hirtendorfes wieder zugänglich wird, damit der erfrischende Wind hier wehen kann und seine Ufer ein Ort des Heils und der Freude werden. Dafür habe ich diese Geburt als Hirtenjunge angenommen und lebe unter den Hirten, um die Übelgesinnten zu zügeln, die auf Abwegen gehen. Dafür sollte ich spielend wie ein Kind diesen Kadamba Baum erklimmen, in den See springen und Kalya besiegen. Durch diese Tat möge die unvergleichliche Kraft meiner Arme in der Welt bekannt werden.

2.12. Wie der Dämon Kalya besiegt wurde

Vaisampayana sprach:

So überlegte Krishna und ging zum Ufer des Sees, gürtete seine Kleider und bestieg den Kadamba Baum. Als er den Gipfel erreicht hatte, ließ der lotusäugige Krishna sein Löwengebrüll ertönen und sprang mit lautem Getöse mitten in den tiefen See der Yamuna. Durch diesen kühnen Sprung wurde der See gewaltig aufgewühlt und schwappte ringsherum über die Ufer wie eine zerstiebende Wolke. Die große Wohnstatt der Schlangen wurde bis in die Tiefen erschüttert, und mit zornesroten Augen erhoben sie sich aus dem Wasser. So zeigte sich auch Kalya, der König der Giftschlangen, mit schrecklichem Gesicht, fünf Hauben, feuerroten Augen, zischenden Zungen, feuerspeiend und so dunkel wie eine Gewitterwolke. Mit seinem riesigen Körper bedeckte er den ganzen See und wie ein schreckliches Feuer brannte er im Zorn. Durch die mächtige Energie des Schlangenkönigs und seinen flammenden Zorn schien der ganze See zu kochen, und voller Angst floh die Yamuna gegen ihren gewöhnlichen Lauf davon. Als er Krishna wie ein Kind im See spielen sah, atmete er zornig lodernde Flammen und feurigen Sturm. Feuer und Rauch kamen aus den fürchterlichen Rachen des Schlangenkönigs, und sein giftiger Zorn verbrannte all die Bäume am Ufer so schnell wie das Feuer der universalen Auflösung am Ende der Welt. Und neben ihm erschienen seine Söhne, Gefolgsleute und andere mächtige Schlangen, die ebenfalls vernichtendes Feuer und giftigen Rauch spieen. Dann begannen die Schlangen, ihre Körper um Krishna zu winden, bis seine Hände und Füße gebunden waren, und er bewegungslos wie ein Berg war. Gleichzeitig bissen ihn die großen Schlangen mit ihren scharfen Zähnen, aus denen flüssiges Gift spritzte. Doch der mächtige Krishna starb nicht daran. In der Zwischenzeit liefen die Hirtenjungen voller Angst ins Dorf zurück und riefen weinend mit schluchzenden Stimmen: Krishna ist in den Kalya See gefallen, und der Schlangenkönig verschlingt ihn! Kommt schnell alle mit. Beeilt euch und sagt Nanda und seiner Familie Bescheid, daß Krishna von den Schlangen in den großen See gezogen wird.

Als der Kuhhirte Nanda diese Worte hörte, die ihn wie der Blitz trafen, wurde er sogleich von Furcht und Sorge überwältigt und eilte zum großen See. Und mit ihm rannten auch die anderen Dorfbewohner zusammen mit Sankarshana und allen Jungen, Mädchen, Frauen und Männern zu dem Ort, wo der König der Schlangen im Wasser wohnte. Und als die Hirten mit Nanda an Spitze am Ufer des Sees standen, klagten sie mit Tränen in den Augen voller Sorge und Angst. Manche waren beschämt über ihre Hilflosigkeit und riefen schwer gequält immer wieder: „Ach, unser Kind! Schande über uns!“ Andere klagten voller

Schmerz und Angst: „Ach, wir sind alle verloren!“ Die Frauen jammerten laut und sprachen zu Yasoda:

Oh weh! Wer könnte diesen Anblick antragen! Schau deinen Sohn an, wie er vom König der Schlangen überwältigt wird. Er ist in den Windungen der Schlangen gefangen und wird wie ein wildes Tier erwürgt. Wahrlich, dein Herz muß aus Granit sein, weil es nicht zerbricht, wenn du deinen Sohn in dieser schrecklichen Lage erblickst. Schau nur, der Kuhhirte Nanda steht vom Gram überwältigt am Ufer wie ein Bewußtloser und starrt hilflos auf das Gesicht seines Sohnes. Wir sollten uns alle mit Yasoda in den See stürzen, wo die giftigen Schlangen wohnen. Denn ohne Krishna wollen wir nicht ins Dorf zurückkehren. Ohne Krishna wird unser Dorf alle Schönheit verlieren, wie der Tag ohne Sonne und die Nacht ohne Mond. Ohne Krishna sind wir wie Kühe ohne Bullen. Ohne Krishna will keiner von uns zurückkehren, wie eine Kuh, die ihr Kalb verloren hat.

Als Sankarshana, der mit Krishna ein Geist, ein Körper und ein Verstand war, die Klage der Frauen hörte und die Hilferufe aller Dorfbewohner, sprach er ärgerlich zu Krishna, dem ewigen Herrn des Universums:

Oh Krishna, du Starkarmiger und Freude der Kuhhirten, zögere nicht weiter und besiege diesen König der giftigen Schlangen! Oh Bruder, oh Herr, all die hier versammelten Leute haben ein menschliches Verständnis, und so beklagen sie auch dich als menschliches Wesen.

Als Krishna diese Worte von Rohinis Sohn hörte, riß er spielend die Hände hoch und erhob sich aus den Fesseln der Schlangen. Dann setzte er seinen Fuß auf den Körper des Schlangenkönigs, der aus dem Wasser ragte, und ergriff mit seinen Händen einen der Köpfe. Schnell schwang sich der mit schönen Armreifen geschmückte Krishna voller Kraft bis auf den mittleren Kopf und begann, auf den Hauben ausgelassen zu tanzen. Bald war der Schlangenkönig von Krishna so niedergedrückt, daß er alle seine Köpfe neigte, von denen schon das Blut floß, und mit furchtsamer Stimme sprach:

Oh Krishna mit dem schönen Gesicht, aus Unwissenheit zeigte ich meinen Zorn gegen dich. Doch nun wurde ich von dir besiegt, und mein zorniges Gift ist erschöpft. Verschone mein Leben und befiehl mir, wie ich dir mit meinen Frauen, Kindern und Gefolgsleuten dienen kann.



Krishna, der Garuda, den Feind der Schlangen, zum Reittier hat, hörte die Worte des fünfköpfigen Schlangenkönig, blickte ihn an und antwortete frei von jedem Zorn:

Oh Schlange, ich wünsche nicht, daß du in diesem Wasser der Yamuna lebst. Deshalb begib dich mit deinen Frauen und Angehörigen zum Ozean. Alle, die ich in Zukunft von deinen Angehörigen hier an Land oder im Wasser noch erblicke, werden durch meine Hand auf ihren Tod treffen. Oh König der Schlangen, laß dieses Wasser für alle nützlich und heilsam sein und verschwinde in den Tiefen Ozeans. Wenn du noch weiter hier wohnst, wirst du große Qualen erfahren und dein Leben verlieren. Begib dich zum Ozean, und wenn dort Garuda, der Schlangenfeind, meine Fußabdrücke auf deinen Köpfen sieht, wird er dich verschonen.

Nach dieser Aufforderung floh dieser König der Schlangen mit den Fußabdrücken von Krishna auf seinen Köpfen in Gegenwart der Kuhhirten aus dem See zum Ozean. Und nachdem der Schlangenkönig auf diese Weise besiegt und geflohen war, kam Krishna wieder aus dem Wasser und stand unversehrt am Ufer. Voller Bewunderung priesen und umrundeten ihn die Kuhhirten. Dann sprachen die im Wald lebenden Hirten voller Freude zu Nanda:

Du bist wahrlich gesegnet und von den Göttern bevorzugt, weil du einen solchen Sohn hast. Von diesem Tag an, oh Sündloser, soll der großäugige Krishna mit seiner Macht die Zuflucht der Kuhhirten in ihren Gefahren und der Beschützer der Kühe sein. Die Wasser der Yamuna sind jetzt überall von Gefahr befreit und angenehm geworden. Nun können unsere Kühe mit Freude zu jeder Wasserstelle gehen. Wahrlich, als einfache Kuhhirten im Wald erkannten wir die wahre Macht von Krishna nicht, der unter uns im Dorf lebte, wie ein Feuer, das unter Asche verborgen war.

Danach priesen die Hirten den unsterblichen Krishna voller Bewunderung und betraten ihr Dorf wie die Himmlischen den Garten Chaitraratha (von Kuvera).

2.13. Wie der Dämon Dhenuka besiegt wurde

Vaisampayana sprach:

Nachdem der König der Schlangen im See der Yamuna von Krishna besiegt worden war, lebte Krishna mit seinem Bruder Sankarshana weiter an diesem Ort. Eines Tages wanderten diese beiden heroischen Söhne von Vasudeva mit ihren vorzüglichen Kühen zum herrlichen Berg Govardhana. Dort erblickten sie im Norden des Berges am Ufer der Yamuna einen großen Wald aus Palmen. Sie waren höchst erfreut von diesem Anblick und begannen, wie zwei ausgelassene Kälber durch diesen schönen Hain voller Palmen mit großen Blättern zu streifen. Der Wald war wohlgeebnet und kühl, die dunkle Erde von saftigem Gras bedeckt und frei von Schlamm und Steinen. Die Palmen mit ihren dunklen und mächtigen Stämmen und den vielen Früchten in ihren Kronen glichen einer Armee von Elefanten mit erhobenen Rüsseln. Und während sie so wanderten, sprach Krishna, der Erste aller Redner, zu Sankarshana:

Oh Verehrter, dieser Wald duftet nach reifen Palmenfrüchten. Laß uns einige dieser süßen, reifen und dunklen Früchte pflücken. Ihr Duft ist so süß und angenehm, sie müssen zweifellos wie Ambrosia schmecken. Das fühle ich ganz deutlich.

Als der Sohn von Rohini diese Worte von Krishna hörte, rüttelte er lächelnd an einigen Palmen, um die Früchte herunterzuschütteln. Doch obwohl dieser Wald so reich erschien, war er doch gefährlich und schwer zu durchwandern wie eine Wüste oder der Wohnort von Rakshasas. Denn hier pflegte der mächtige und schreckliche Dämon Dhenuka in Gestalt eines wilden Esels umgeben von seiner Herde zu wohnen. Er verteidigte eigensinnig diesen Wald und quälte all die Menschen, Tiere und Vögel. Als dieser Dämon das Krachen der herabfallenden Palmenfrüchte hörte, wurde er sogleich zornig, und wie ein wütender Elefant konnte er es nicht ertragen. Er schüttelte grimmig seine Mähne, richtete seinen Schwanz stolz auf und scharrte gereizt mit den Hufen in der Erde. Dann verfolgte er mit geröteten Augen und geöffnetem Rachen wie der Tod persönlich das Geräusch der herabfallenden Früchte und kam zu jenem Ort, wo der Sohn von Rohini die Palmen schüttelte. Dort erblickte er den unsterblichen Sankarshana unter den Palmen wie ein rotes Banner und biß ihn sogleich mit seinen Zähnen, die er als Waffe trug. Dann drehte er sich um und schlug ihn mit seinen mächtigen Hinterhufen hart gegen die Brust. Da erkannte Sankarshana den Dämon in Gestalt eines Esels, ergriff dessen Hinterbeine, wirbelte ihn kraftvoll im Kreis herum und warf ihn bis hinauf auf die Spitze einer Palme. Danach fiel er mit gebrochenen Hüften, Rücken und Nacken als unförmiger Fleischklumpen zurück zur Erde, und mit ihm jede Menge Früchte. Als ihn seinen Verwandten aller Herrlichkeit beraubt sterben sahen, griffen sie gemeinsam an, doch Sankarshana wirbelte auch sie in die Kronen der Palmen. Bald war der ganze Waldboden mit den Früchten der Palmen bedeckt und dazwischen lagen die toten Esel wie dunkle Wolken am Herbsthimmel. Nachdem der Dämon in Form eines Esels mit all seinem Gefolge geschlagen war, erschien der Palmenhain wieder in ursprünglicher Schönheit, und frei von Angst konnten die Kühe nach Belieben grasen. Auch die Kuhhirten, die im Wald lebten, konnten nun wieder ohne Gefahr und Furcht diesen Ort betreten. Die zwei Söhne von Vasudeva, die so mächtig wie Elefanten waren, bereiteten sich zufrieden zwei Sitze aus Gras, und bequem sitzend hüteten sie achtsam die ringsherum grasenden Kühe.

2.14. Wie der Dämon Pralamba besiegt wurde

Vaisampayana sprach:

Nach einer Weile verließen die beiden Söhne von Vasudeva den Palmenhain und kehrten zum Bhandira Baum zurück. Dort hüteten sie weiter die Kühe, die im schönen Wald von saftigem Gras gut gediehen. Manchmal schlugen diese Feindevernichter ihre Trommeln, sangen oder pflückten Blüten und Früchte von den Bäumen. Sie riefen die Kühe und Kälber bei ihren Namen, und über ihren Schultern hingen Seile. Ihre Brust war mit Girlanden schöner Blumen geschmückt, und sie erschienen wie zwei junge Bullen, denen gerade die Hörner wuchsen. Der eine hatte die Farbe von hellem Gold und war in dunkelblaue Kleider

gehüllt, der andere von dunklem Kollyrium und trug gelbe Kleider. So erschienen sie wie eine helle und eine dunkle Wolke, die mit einem Regenbogen vereint waren. Sie trugen schöne Ohringe aus Kusha Gras und Blüten und wanderten mit passender Kleidung durch den Wald. Diese beiden Unbesiegbaren vergnügten sich mit ihren Freunden in der Nähe des Govardhana Berges mit den Kinderspielen, die überall in der Welt üblich sind. So folgten jene, die sogar von den Himmlischen verehrt werden, dem menschlichen Verhalten von Kuhhirten und erfreuten sich entsprechend in den Wäldern. Heiter und vergnügt erreichten sie in kurzer Zeit den Bhandira Feigenbaum, der eine mächtige Krone trug und einer der Besten seiner Art war. Und hier spielten diese beiden unvergleichlichen Kämpfer, diese Helden, die so mächtig wie Löwen waren. Sie vergnügten sich mit den anderen Hirtenjungen voller Freude, warfen Steinchen, ahmten den Flug von Vögeln nach und veranstalteten verschiedenste Wettkämpfe. Und während sie auf diese Weise spielten, erschien Pralamba, dieser Erste der Dämonen, und suchte nach einer passenden Gelegenheit, sie zu töten. Er hatte die Gestalt eines Hirtenjungen angenommen, der mit Girlanden aus wilden Blüten geschmückt war, und begann, die beiden Brüder mit Lachen und Spielen zu gewinnen. Obwohl dieser mächtige Dämon kein Mensch war, trug er ihre Gestalt und suchte eifrig ihre Gemeinschaft. Die Hirtenjungen betrachteten ihn als ihresgleichen und spielten mit diesem Feind der Götter arglos wie mit einem Freund. Doch Pralamba richtete als Hirtenjunge seinen übelgesinnten Blick besonders auf Krishna und Rohinis Sohn, und suchte beständig nach einer Schwäche von ihnen. Schließlich erkannte er Krishna mit seinen wundervollen Kräften als unbesiegbar, gab ihn auf und setzte seinen Ehrgeiz auf den Tod von Sankarshana.

Oh Sündloser, eines Tages spielten die Hirtenjungen Rehspringen (*mit geschlossenen Beinen*), jeweils zwei gegeneinander, und alle machten mit. Krishna sprang gegen einen Hirtenjungen namens Sridama und Sankarshana gegen Pralamba. Die anderen Jungen schlossen sich ihnen paarweise an, das Spiel begann und sie sprangen mit ganzer Kraft. Krishna schlug seinen Gegner Sridama und Sankarshana schlug Pralamba, und schließlich waren die Jungen auf der Seite von Krishna siegreich. So erreichten sie im Wettkampf das Ziel am Bhandira Feigenbaum, und von dort mußten die Besiegten die Sieger zum Startpunkt zurücktragen. Entsprechend lud Pralamba seinen Gegner Sankarshana auf seine Schultern, und wie eine dunkle Wolke den Mond trägt, so rannte der mächtige Dämon schnell davon. Doch er konnte die Last des starkarmigen Sohnes von Rohini kaum ertragen, und so vergrößerte der Dämon seinen Körper wie eine Wolke, die von Indra zum Regnen befohlen wurde. Bald zeigte Pralamba, dieser Erste der Dämonen, seinen eigenen Körper, der so riesig wie der Bhandira Baum war und wie ein Berg aus schwarzem Kollyrium glänzte. Mit strahlendem Gesicht und auf dem Kopf eine Krone mit dem Glanz der Sonne und fünf Zacken wie Blütenknospen erschien er wie eine Wolke, durch welche die Sonne bricht. Mit mächtigem Kopf und Nacken und schrecklichen Augen so groß wie Wagenräder glich er dem Tod persönlich, und unter dem Gewicht seiner Schritte sank die Erde ein. Sein Körper war mit Blumengirlanden und anderen Ornamenten geschmückt. So bewegte sich der gewaltige Pralamba wie eine mit Wasser vollgesogene Regenwolke. Mit schnellen Schritten trug der mächtige Dämon den Sohn der Rohini davon, wie der Gott des Todes die ganze Welt zur Zeit der universalen Auflösung. Dabei erschien der junge Sankarshana auf den Schultern von Pralamba so strahlend wie der Mond über einer dunklen Regenwolke. Doch bald erkannte Sankarshana, daß sein Leben in Gefahr war, und sprach vom Rücken des Dämons zu Krishna:

Oh Krishna, ich werde von diesem Dämon davongetragen, der so groß wie ein Berg geworden ist. Durch die Kraft der Maya, der großen Illusion, hatte er menschliche Gestalt angenommen. Wie kann ich diesen übelgesinnten Dämon beherrschen und besiegen, dessen Stolz und Kraft so riesig wie sein Körper anwächst?

Aber Krishna kannte sehr wohl das Wesen und die Macht des Sohns von Rohini, und deshalb sprach er heiter und gelassen mit einem Lächeln:

Oh Gottheit, du durchdringst alles und bist das Universum selbst. Das ist das höchste Geheimnis. Diese menschliche Gestalt hast du nur angenommen. Meditiere und erinnere dich an deine Form als Narayana während der Auflösung, wenn alles ein Meer ist. Erkenne dich als Höchste Seele. Erinnere dich an dein wahres Wesen, aus dem das Wasser, Brahma, die Rishis, Götter und alle anderen Geschöpfe wie auch deine Person mit ihren Fähigkeiten entstanden sind. Der Raum ist dein Kopf, der lebensspendende Wind ist dein Atem, das Feuer dein Mund, das Wasser dein Körper, die Erde deine Füße, und der Schöpfer von allem ist dein Denken. Du hast tausende Gesichter, tausend Glieder, tausend Füße, tausend Augen und tausend Nabel, aus denen tausend Lotusblüten wachsen. Mit der tausendstrahligen Sonne als Diskus vernichtest du alle Feinde. Sogar die Himmlischen sehen nur, was du zuvor gezeigt hast. Keiner kann etwas erfassen, was du zuvor nicht ausgesprochen hast. Alles, was man in dieser Welt wissen kann, hast du ihnen offenbart. All die Himmlischen zusammen können die Wahrheit nicht erkennen, die du allein kennst. Kein anderer Gott kann dein wahres Wesen sehen, das den ganzen Raum durchdringt. Sie alle verehren nur eine selbstgeschaffene Erscheinung. All die Götter zusammen können dein Ende nicht erkennen und verehren dich als Ananta, den Endlosen. Du bist das Kleinste und das Größte. Du bist das Eine jenseits aller gegensätzlichen Wahrnehmung. Oh Gottheit, du bist die Stütze des ganzen Universums. Auf dir beruhen alle Welten, und aus dir entstehen alle Geschöpfe. Du bist die Quelle der vier Ozeane und der vier Kasten (*Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras*). Du bist der Herr der vier Zeitalter (*Satya, Treta, Dwapara und Kali Yuga*) und der Verzehr in den vier Opferfeuern. So wie ich der Herr des Universums bin, so bist auch du es. Dessen bin ich sicher. Wir sind der eine Körper, der zum Wohle der Welt zwei verschiedene Formen angenommen hat. Ich bin der ewige Vishnu und du die Urschlange Sesha. Wir sind die eine, ewige Gottheit, die durch Verkörperung die Welt erhält. Was ich bin, das bist auch du. Wir sind das Eine, die Höchste Seele, die ewige Macht selbst. Oh Gott, warum zögerst du wie jemand ohne Bewußtsein? Zertrümmere mit deiner mächtigen Faust, die dem Donnerblitz gleicht, den Kopf dieses Dämons, der ein Feind der Götter ist!

Vaisampayana fuhr fort:

Bei diesen Worten erinnerte sich der starkarmige Sohn der Rohini an sein uraltes Wesen, füllte sich mit seiner ureigenen Macht, welche die ganze Welt durchdringt, und zerschlug mit seiner wohlgeformten Faust wie mit dem Donnerblitz den Kopf von Pralamba. Der Schädel des Dämons zerbrach, und sein Kopf wurde in den Körper gedrückt, worauf er sein Leben aushauchte, auf die Knie sank und zu Boden fiel. Mit hingestrecktem Körper erschien Pralamba wie eine am Himmel dahinschwindende Wolke. Und wie von einem Berg viele Bäche mit roten Mineralien fließen, so floß das Blut aus dem kopflosen Körper. Nachdem Pralamba auf diese Weise geschlagen und seine Macht gebrochen war, umarmte der starkarmige Sohn der Rohini seinen Bruder Krishna, der zusammen mit den Göttern im Himmel und den Kuhhirten auf Erden mit Lobeshymnen seinen großen Sieg pries. Und im Himmel hörte man eine unsichtbare Stimme verkünden: „Dieser Dämon wurde durch die Kraft („*Bala*“) eines Jungen wie im Spiel geschlagen.“ Und weil dieser Dämon, der für Götter unbesiegbar war, von diesem Jungen besiegt wurde, gaben ihm die Götter den Namen Baladeva. Seit dieser Zeit ist er aufgrund seiner Macht in allen Welten als Baladeva bekannt.

2.15. Die Geschichte des Indra-Opfers

Vaisampayana sprach:

So wanderten und spielten Krishna und Balarama im Wald und verbrachten die beiden Monate der Regenzeit. Als sie eines Tages ins Dorf zurückkehrten, hörten die beiden Helden von den Vorbereitungen eines Opfers zu Ehren von Indra, woran sich alle Hirten geschäftig beteiligten. Krishna war sehr erstaunt darüber und fragte:

Was ist dieses Indra Opfer, das ihr so freudig vorbereitet?

Darauf antworteten ihm die älteren Kuhhirten:

So höre, oh Kind, warum wir die Fahne von Indra verehren. Indra, der König der Götter und

Herr der Welt, ist auch Herrscher über die Wolken, oh Feindevernichter. Aus diesem Grund wird seit unerdenklichen Zeiten und über viele Generationen dieses Festival gefeiert. Wenn er befiehlt und den Himmel mit seinem Bogen schmückt, senden die Wolken fruchtbaren Regen, damit die Pflanzen wachsen können. Dieses Festival stellt ihn zufrieden und so segnet Indra, der Geber von Wolken und Wasser sowie Empfänger vieler Opfer, die ganze Welt. Wir und andere Menschen leben vom Getreide, das durch seinen Segen wächst, und mit diesem Getreide können wir auch die Götter befriedigen. Wenn der Götterkönig den Regen sendet, können alle Pflanzen gedeihen. Dieser Regen ist wie das Amrit zur Freude der ganzen Erde. Durch ihn wächst das saftige Gras, und die Kühe, Bullen und Kälber haben vorzügliche Nahrung, wodurch die Kühe auch vorzügliche Milch geben. Wo auch immer man Regenwolken sieht, dort gibt es kein ödes Land ohne Gras und Getreide, und die Menschen und Tiere müssen keinen Hunger leiden. Durch Indra saugen die Sonnenstrahlen das Wasser von der Erde wie eine Kuh gemolken wird, und die Wolken senden es als fruchtbaren Regen wieder herab. Durch Indra hören die Leute das Grollen der Wolken, wenn diese durch die Kraft des Windes dahingetrieben werden. Durch Indra hört man das fürchterliche Donnern aus den sturmgepeitschten Gewitterwolken, als wollte er mit seinem Donnerblitz die großen Berge spalten. Oh Kind, wie der mächtige Herr Shiva von seiner Geisterschar umgeben ist, so ist Indra im Himmel von den Wolken umgeben, bewegt sich nach Belieben und sendet den Regen herab mit Donner und Blitz. Durch Indra wird der Himmel mit Wolken geschmückt, manchmal wie ein trauriger Tag, manchmal wie zerstreutes Gold, schwarzes Kollyrium, Perlen, Tropfen oder große Berge. Durch Indra saugen die Sonnenstrahlen das Wasser von der Erde und die Wolken regnen es zum Wohle aller Geschöpfe wieder herab. Aus diesem Grund, oh Krishna, ist die Regenzeit für die Verehrung von Indra festgelegt. Diesem Brauch folgen die großen Könige und viele andere, und feiern in dieser Zeit ein Opfer zu Ehren von Indra. Auch wir wollen so handeln.

2.16. Krishnas Antwort und die Schönheit des Herbstes

Vaisampayana sprach:

Als Krishna die Worte der älteren Kuhhirten über das Festival für Indra hörte, sprach er im vollen Bewußtsein der Macht von Indra:

Wir alle sind Kuhhirten, die durch die Wälder wandern. Die segensreichen Kühe sind unser Reichtum, von dem wir leben. Deshalb sollten wir die Kühe, Berge und Wälder verehren. Die Landwirtschaft ist der Lebenserwerb von Bauern, der Handel der von Händlern, und die Kühe sind unser vorzüglicher Lebenserwerb. So haben die Kenner der drei Veden die drei Lebensgrundlagen erklärt. Und was uns den Lebenserwerb gewährt, das sollte auch unser Gott sein, verehrens-wert, anbetungswürdig und heilsam. Wer von dem einen empfängt, aber einen anderen verehrt und anbetet, wird in dieser und der kommenden Welt von doppelter Gefahr bedroht. Die Felder enden an den Wäldern, die Wälder an den Bergen und so sind die Berge unsere höchste Zuflucht. Man sagt, daß die Berggötter verschiedene Formen annehmen können und sich nach Belieben in den Wäldern und ihren Hochebenen erfreuen können. Manchmal erscheinen sie als Tiger oder Löwen mit scharfen Klauen und beschützen ihre Wälder, indem sie jene ängstigen, welche den Wald verwüsten und die Bäume töten. So bestrafen sie alle Übelgesinnten, die den Wald zerstören, der für alle eine wichtige Lebensgrundlage ist. Die Brahmanen vollbringen ihr Opfer durch Mantras, die Bauern durch das Pflügen des Bodens und wir durch das Hüten der Kühe in den Bergen und Wäldern. Deshalb, so denke ich, sollten wir die Berge und Wälder verehren und ihnen opfern, am besten am Fuße eines Baumes oder Berges. An einem solchen vorzüglichen Ort solltet ihr einen Opferplatz errichten, alle Kuhhirten versammeln und ein Tieropfer darbringen. Was denkt ihr darüber? Dann laßt uns den königlichen, mit herbstlichen Blüten geschmückten Berg zusammen mit unseren Kühen umrunden und danach ins Dorf zurückkehren.

Jeder freut sich auf den kommenden, schönen Herbst mit vielen Vorzügen und ohne die dunklen Regenwolken. Überall gibt es genügend Wasser, und wie die Pflanzen, so sind auch

die Kühe höchst zufrieden. Die Balzrufe der Pfauen sind verstummt und der Wald erscheint höchst wunderbar mit seinen goldenen Blüten, schattigen Lauben und dem saftigen Gras überall. Reine Wolken ohne Regen und Blitze ziehen am Himmel entlang wie eine Herde weißer Elefanten. Die Bäume erscheinen herrlich in ihrem dichten Blätterkleid, das durch den reichen Regen neu gewachsen ist. Der Himmel strahlt wie ein frisch geweihter König mit den weißen Wolken als Krone, den weißen Schwänen als Fächer und dem Vollmond als königlichen Schirm. Nach dem Ende der Regenzeit scheinen die wohlgefüllten Wasserstellen durch die Reihen der Kraniche und Schwäne zu lächeln. Die Flüsse streben zum Ozean wie eine Frau zu ihrem Ehemann mit den Paaren der Chakravakas als ihre Brüste, den geschwungenen Ufern als ihre Hüfte und den Schwänen als ihr Lächeln. In der Nacht scheinen die Gewässer mit ihren voll aufgeblühten Lilien mit den Sternen am Himmel zu wetteifern. Der Geist findet Freude im Wald, wo überall das Getreide reift und der liebliche Gesang der Vögel erschallt. Voller Herrlichkeit sind die Wasserstellen, Seen, Flüsse und Felder mit blühenden Bäumen geschmückt. Durch die wunderbare Kraft des neuen Wassers erstrahlen die roten, blauen und weißen Lotusblüten in bunter Farbenpracht. Die Pfauen haben ihre stolze Leidenschaft abgelegt, der Wind seine Heftigkeit, der Himmel seine Wolkendecke und der Ozean seine Wildheit. Die Erde erscheint wie mit tausend Augen durch die Federn, welche die tanzenden Pfauen nach der Regenzeit abgeworfen haben. Die Yamuna ist bezaubernd schön mit ihren fruchtbaren Ufern, die mit Kusha Gras, Blumen und Büschen sowie Scharen von Schwänen und Kranichen bedeckt sind. Durch die Felder und Wälder, wo das Korn zur rechten Zeit reift, ziehen die vom Getreide lebenden Vögel mit ihrem lieblichen Gezwitscher. All die zarten Pflanzen, die während der Regenzeit durch das fruchtbare Wasser aus den Wolken sprießen konnten, reifen nun unter der Herbstsonne. Auch der Mond hat sein Wolkengewand abgelegt und wandert jetzt mit herbstlichem Zauber und voller Freude am klaren Nachthimmel. Jetzt geben die Kühe die doppelte Menge an Milch, die Bullen sind doppelt so kraftvoll, der Wald ist doppelt so schön und die Erde doppelt so fruchtbar. Die Sterne und Planeten sind von Wolken befreit, die Teiche sind voller Lotusblüten, und die Herzen der Menschen sind glücklich und zufrieden. Vom blauen Himmel scheint die Herbstsonne mit ihren kraftvollen Strahlen herab, breitet ihren Glanz nach allen Seiten aus und zieht das Wasser herauf. Die Könige der Erde und Beschützer der Welt präsentieren ihre Armeen und marschieren mit dem Sieg vor Augen zum Kampf gegeneinander. In den herrlichen Wäldern trocknen die schlammigen Wege, und die rötlichen Blüten des Roseneibischs erfreuen den Geist. Der Wald zeigt seine ganze Schönheit mit seinen vielen Arten an blühenden Bäumen sowie den schwarzen Bienen, Vögeln und Hirschen, die sich überall bewegen. Der Herbst ist wie eine schöne Frau in die Dörfer eingezogen, wo man überall die geschäftigen Geräusche des Butterns hört. Es scheint, als würden die Götter den Herrn wieder erwecken, der Garuda auf seinem Banner trägt und während der Regenzeit zufrieden geschlafen hatte.

Oh ihr Kuhhirten, in Erwartung des herrlichen Herbstes, der die Regenwolken vertreibt und das Korn zur Reife bringt, wollen wir voller Hingabe den Besten der Berge verehren, der Wohnstätte des Windgottes gleich, der mit lieblichen Wäldern, Buschwerk und Hochebenen geschmückt ist, wo die weißen, roten und blauen Vögel ihre Zuflucht suchen und die Bäume voller Früchte hängen wie mit Regenbögen verzierte Wolken. Darüber hinaus wollen wir für unser und ihr Wohlergehen die Kühe verehren, geschmückt mit Ohrringen, Glöckchen, Herbstblüten und Pfauenfedern an ihren Hörnern. So laßt uns ein Opfer zu Ehren des Berges darbringen. Mögen die Götter ihren König Indra verehren, wir wollen die Kühe und Berge anbeten. Wenn ihr mich liebt und ich euer Freund bin, dann wollen wir den Kühen unser Festival widmen und keine Hindernisse fürchten. Zweifellos sollten wir diesen Weg gehen. Die Kühe sollten überall und von allen verehrt werden. Vertraut meinen Worten, und ihr werdet eurer Wohlergehen finden. Handelt entsprechend und zweifelt nicht an meinen Worten.

2.17. Die Antwort der Hirten und das Bergopfer

Vaisampayana sprach:

Als die Bewohner des Hirtendorfes diese Worte von Krishna hörten, waren sie höchst erfreut, und überzeugt von dieser nektargleichen Rede antworteten sie ohne zu zögern:

Oh Sohn, wir sind sehr glücklich über dein hohes Verständnis, das dem Wohl der Kühe und der Kuhhirten förderlich ist. Oh Krishna, du bist unser Führer, unser Licht und unsere Zuflucht. Du schaust in unsere Herzen und bist unser Retter aus großer Not. Du bist der wahre Freund all deiner Freunde. Durch deine Gunst gedeiht dieses ganze Dorf der Kuhhirten im Wohlstand und ohne jegliche Feinde wie im Reich des Himmels. Seit deiner Geburt bezeugen wir deine unvergleichlichen Werke, die selbst für Götter schwierig sind. Wir sind höchst erstaunt und stolz auf deine vorzüglichen Taten und Worte. Wie Indra unter den Göttern, so ragst du unter den Menschen durch unvergleichliche Stärke, Macht und Ruhm hervor. Wie die Sonne unter den Göttern, so erstrahlst du voller Anmut, Schönheit und Freundlichkeit mit einem bezaubernden Lächeln unter den Menschen. An Stärke, Energie, Körperkraft und Heldentaten gleichst du trotz deiner Kindheit bereits dem Kriegsgott Kartikeya. Kein Mensch kann dich übertreffen. Und wie der Ozean seine Ufer nicht überschreiten kann, so können wir deinen Vorschlag bezüglich des Opfers zu Ehren des Berges nicht übergehen. Oh Sohn, ab heute wollen wir anstelle des Indra-Opfers das Bergopfer zum Wohle der Kühe und Kuhhirten durchführen, wie du es bestimmt hast. Laßt schmackhafte Speisen aus Milch vorbereiten und in schönen Gefäßen zum Opferplatz neben einer Quelle bringen. Laßt die Kannen mit Milch füllen und in Strömen fließen. Laßt Behälter mit gekochtem Fleisch, Reis und anderen Speisen und Getränken zum Berg tragen, damit sie drei Tage und Nächte ausreichen. Dann laßt uns mit allen Hirten dieses Opfer mit genügend Fleisch von Büffeln und anderen Tieren unverzüglich beginnen.

Daraufhin waren alle Menschen und Kühe des Hirtendorfes von Freude erfüllt. Lieblich klangen die Musikinstrumente, das Muhen der Kühe und Kälber sowie das Brüllen der Bullen in allen Ohren. Ganze Seen von Quark und geklärter Butter, Ströme von Milch und Berge von gekochtem Fleisch und Reis wurden vorbereitet. So begann das Opfer zu Ehren des Berges durch die Kuhhirten. Auch ihre Frauen und all die schönen Hirtenmädchen waren voller Freude anwesend. Überall gab es Essen, und alles war mit Girlanden und Düften geschmückt. Der Opferplatz war mit den nötigen Opferutensilien ausgestattet, und so zelebrierten die Hirten zusammen mit den Brahmanen zur glücksverheißenden Stunde das Opfer. Zum Ende des Opfers nahm Krishna durch seine Illusionskraft die Gestalt des Berges an und verzehrte den geweihten Reis, das Fleisch, den Quark und die Milch. Auch die Brahmanen wurden zu ihrer Zufriedenheit gespeist, und all ihre Wünsche erfüllten sich. So verabschiedeten sie sich glücklich mit vielen Segenssprüchen. Nachdem das Opfer abgeschlossen war und Krishna in seiner himmlischen Gestalt die gewidmeten Speisen und Getränke in sein Herz aufgenommen hatte, sprach er freudig lächelnd: „Ich bin zufrieden!“ Und als die Hirten Krishna in Form des Berggottes auf dem Gipfel des Berges sahen, mit himmlischen Girlanden und Salben geschmückt, da verneigten sie sich und suchten Zuflucht bei ihm. Und Krishna selbst, der allmächtige Herr, der eine menschliche Form angenommen hatte, verehrte zusammen mit den Hirten sich selbst in Gestalt dieses Berges. Und die Hirten sprachen voller Bewunderung zum Gott, der auf diesem Besten der Berge stand:

Oh Herr, wir sind deine hingebungsvollen Diener. Gebiete uns, was wir tun sollen.

Und der Gott antwortete ihnen vom Berg herab:

Wenn ihr Mitgefühl in euren Herzen habt, dann verehrt mich ab heute durch die Kühe. Ich bin für euch der Erste der Götter und erfülle euch wohlwollend alle Wünsche. Durch meine Gunst sollt ihr zehntausend vorzügliche Kühe haben. Seid alle meine Verehrer, und ich werde euer Wohlergehen im Wald sichern und freudig mit euch zusammen leben, wie in meinem himmlischen Reich. Zufrieden mit euch werde ich Nanda und den anderen führenden Hirten großen Reichtum gewähren, wie er Kuhhirten angemessen ist. So laßt nun die

Kühe mit ihren Kälbern mich umrunden. Dann werde ich zweifellos höchste Zufriedenheit erreichen.

Daraufhin wurden die Herden der Kühe mit allen Bullen am Fuße dieses vorzüglichen Berges gesammelt. Ihre Hörner waren mit Girlanden und ihre Köpfe mit Kränzen aus Blüten geschmückt, und voller Freude begannen sie, eifrig den Berg zu umrunden. Und die Kuhhirten, die mit wohlduftenden Pasten eingesmiert waren und rote, gelbe und weiße Kleider trugen, begleiteten die Kühe, um sie zu führen. In dieser wundervollen Versammlung strahlten die Kuhhirten mit Armreifen aus Pfauenfedern, wohlgebundenen Haaren und Waffen in ihren Händen. Manche eilten, um die Kühe zu führen, manche tanzten voller Freude, und andere ritten auf den Bullen. Als die Umrundung abgeschlossen und das Festival beendet war, verschwand der auf dem Berg verkörperte Gott, und die Hirten kehrten zusammen mit Krishna in ihr Dorf zurück. All die Männer, Jungen und Alten des Dorfes waren höchst erstaunt über dieses neu eingeführte Bergopfer, und angesichts der wundervollen Ereignisse begannen sie, das Lob des Madhu Vernichters zu singen.

2.18. Der Zorn von Indra und die Hilfe von Krishna

Vaisampayana sprach:

Als auf diese Weise des Festival zu Ehren von Indra verhindert wurde, sprach der König der Götter zornig zu den Samvartaka Wolken (*die eigentlich erst am Ende der Welt auftauchen*):

Oh ihr Wolken, so mächtig wie Elefanten, wenn ihr mich als König respektiert, dann hört meine Worte und handelt entsprechend. All die Bewohner des Hirtendorfes folgen Krishna. So haben sich Nanda und die anderen Hirten gegen das Festival zu meinen Ehren entschieden. Deshalb quält in den nächsten sieben Tagen mit Regen und Sturm ihre vorzüglichen Kühe, die ihnen den Lebensunterhalt gewähren und sie zu Kuhhirten machen. Ich selbst werde auf meinen Elefanten Airavat steigen und schreckliche Regenfälle mit Sturm, Donner und Blitz hinabsenden. Damit wollen wir die Kühe und Bewohner des Hirtendorfes so lange schlagen, bis sie ihr Leben aufgeben und zu Boden fallen.

So befahl der mächtige Indra den Wolken, weil er durch Krishna vom Festival ausgeschlossen wurde. Und sogleich erfüllten die fürchterlich dunklen Gewitterwolken, so groß wie Berge und schrecklich donnernd, den ganzen Himmel. Sie trugen den Bogen von Indra als ihr Zeichen und schleuderten ununterbrochen Blitze herab. Bald schien die ganze Welt in Dunkelheit zu versinken. Manche Wolken glichen riesigen Elefanten, andere Meeresungeheuern oder Schlangen. Zusammen erschienen sie wie eine Herde aus tausenden Elefanten, die schnell den ganzen Himmel bedeckten und den Tag zum Fürchten machten. Dann begannen die Wolken, ihren Regen in dichten Strömen zu ergießen, die einem Wald aus Menschenarmen, Elefantenrüssel oder Bambusstangen glichen. Die Menschen sahen einen endlosen, schrecklich tiefen und unüberquerbaren Ozean vom Himmel herabstürzen. Schon das entsetzliche Donnern der bergeshohen Wolken vertrieb die Vögel aus der Luft, und auch die anderen Tiere flohen panisch nach allen Seiten davon. Angesichts dieser gewaltigen Regengüsse aus den schrecklichen Gewitterwolken, wie zur Stunde der universalen Auflösung, verloren die Menschen allen Mut. Die Pflanzen und Sterne waren vom Himmel verschwunden, und ohne die Strahlen von Sonne und Mond verlor die ganze Welt ihren Glanz. Durch den endlosen Regen glich die Erde bald einem riesigen Sumpf. Die Pfauen und anderen Vögel begannen, laut zu schreien. Die Flüsse schwollen übermäßig an und rissen die Bäume an ihren Ufern mit sich. Durch das Donnern der Wolken und das Rauschen des Regens schienen sich sogar das Gras und die Bäume zu fürchten. Und die Kuhhirten sprachen voller Entsetzen zueinander:

Es scheint, das Ende der Welt ist gekommen, und die Erde versinkt in einem Meer aus Wasser.

Auch die Kühe wurden von diesem schrecklichen Regen schwer gequält. Sie standen bewegungslos wie Säulen und schrieen mitleiderregend. Ihre Körper waren durchnässt, die

Glieder ganz steif, die Haare sträubten sich und Bauch und Euter magerten ab. Manche starben vor Erschöpfung, manche fielen aus Furcht auf ihre Knie und andere versanken mit ihren Kälbern im Schlamm. Manche Kühe legten sich vom Hunger schwach und abgemagert auf die Erde und umarmten schlafend ihr Kalb. So wurden die Kühe und Kälber vom unablässig strömenden Regen überwältigt, fielen zitternd zu Boden und blickten mit abgehärmten und gequälten Gesichtern zu Krishna und riefen: „Rette uns! Rette uns!“ Angesichts dieser Qual der Kühe, dieser Unbarmherzigkeit und ihres nahenden Todes, der auch den Untergang der Hirten bedeuten würde, wurde der sonst so freundliche Krishna zornig. Er dachte eine Weile nach und sprach dann zu sich selbst:

Ich wußte, daß dies geschehen wird. Um sie vor dem strömenden Regen zu beschützen, will ich diesen Besten der Berge, Govardhana, mit allen Wäldern und Feldern entwurzeln und in einen Schutz für die Kühe wandeln. Zweifellos wird dieser Berg, wenn er von mir hochgehalten wird, die Kühe und Hirten beschützen können wie ein gutgebautes Haus auf Erden.

Mit diesen Gedanken zeigte Krishna, dessen Macht die Wahrheit ist, die Kraft seiner Arme und entwurzelte mit eigenen Händen diesen Besten der Berge. Dann hielt er mit seiner linken Hand den Berg in die Höhe, über dem die Wolken hingen, so daß er wie ein riesiger Schirm zu einem sicheren Unterschlupf wurde. Als er den Berg entwurzelte, stürzten die Bäume um und die Felsen bebten. Als er durch die Kraft von Krishna emporgehoben wurde, erschien der verehrensvalue Berg wie ein Vogel, der im Himmel fliegt. Die Wolken schütteten weiterhin ihre Wassermassen gemeinsam auf den Berg herab, so daß die Steine in Sturzbächen herabrollten. Doch unter dem Berg merkte man nichts mehr von den schrecklichen Wolken mit ihrem fürchterlichen Regen, dem brüllenden Sturm und den herabstürzenden Felsen. Mit den dunkelblauen Wolken und den Sturzbächen erschien der Berg wie ein Pfau, der seine Federn entfaltet. Die Nagas, Gandharvas, Apsaras und anderen himmlischen Wesen riefen von allen Seiten: „Wie mit Flügeln erhebt sich der Berg Govardhana in die Lüfte!“ Der entwurzelte Berg zeigte auf der Hand von Krishna all seine inneren Schätze an Mineralien, die wie Gold, Kohle und Silber glänzten. Manche der hohen Gipfel dieses vorzüglichen Berges schwankten, andere zerbrachen oder verloren sich in den dichten Wolken. Und wie der ganze Berg, so wurden auch die Bäume erschüttert, und ihre Blüten fielen überall herab. Die großen Schlangen mit ihren mächtigen Hauben, deren Körper mit halben Swastikas gezeichnet waren, stürzten aus ihren Höhlen und flogen ringsherum wie Vögel durch die Lüfte. Die Scharen der Vögel, die hoch in der Luft schwebten, wurden vom gewaltigen Regen geschlagen und fielen kopfunter zur Erde. Die Löwen brüllten voller Zorn so laut wie das Donnern der Gewitterwolken und die Tiger wie das Geräusch der Butterquirlen. Was zuvor uneben war, wurde eben, und was eben war, wurde uneben. So erschien dieser Berg ganz verwandelt. Mit den endlos regnenden Wolken glich er der fliegenden, dreifachen Dämonenstadt Tripura, die einst von Rudra zerstört wurde. Der riesige Berg, der auf diese Weise von Krishna emporgehoben und durch seine Hand gehalten wurde, empfing den strömenden Regen aus den dunklen Gewitterwolken, wie ein gigantischer Schirm. Die Täler wurden von den Wolken erfüllt, so daß der Berg Govardhana zu schlafen schien und seinen Kopf auf den Arm von Krishna legte, wie auf ein Kissen. Von den Bäumen verstummte das Singen der Vögel und im Wald das Geschrei der Pfauen. Der ganze Berg erschien verlassen und leer. Die Felsen und Wälder des Berges zitterten, als hätte sie das Fieber ergriffen. Doch die mächtigen Regenwolken schütteten unermüdlich ihre Wassermassen herab, getragen vom Wind und befohlen von Indra, dem König der Götter. So wurde dieser Berg, der von den Wolken umhüllt und auf der Hand von Krishna getragen wurde, von den herabstürzenden Bächen so zerfurcht, wie ein Land, das von der Wagenarmee eines mächtigen Königs überrollt wird. Umgeben von all den dunklen Gewitterwolken, erschien der Berg wie eine reiche Stadt, die von dichtbevölkerten Dörfern umringt wird. Auf diese Weise ergriff Krishna den Berg und hielt ihn spielend auf einer Fingerspitze, um die Kuhhirten zu beschützen. So stand er wie Brahma selbst und sprach lächelnd zu den Hirten:

Durch himmlische Kräfte, die jenseits des Begriffs der Götter sind, habe ich dieses Haus aus einem Berg geschaffen, als Zuflucht für die Kühe, wo sie vor Sturm und Regen geschützt

sind. Laßt die Herden der Kühe schnell hereinbringen, um hier zufrieden und glücklich auszuruhen, von der Qual des Sturms befreit. Teilt euch dieses neue Land, es wird euch vor dem Regen bewahren. Dieses Haus, das ich euch durch die Entwurzelung des Berges geschaffen habe, ist fünf Krosa lang und ein Krosa ($\frac{1}{4}$ Yojana) breit, und kann sogar die drei Welten beherbergen, von einem Hirtendorf ganz zu schweigen.



Daraufhin erhob sich ein großer Tumult unter den Hirten, begleitet vom Muhen der Kühe und dem Donnern der Gewitterwolken. Und in langen Reihen zogen die Kühe unter Führung der Kuhhirten in die große Höhle unter dem Besten der Berge. Krishna stand an der Wurzel des Berges wie eine aufgerichtete Säule aus Stein und hielt ihn mit einer Hand, wie einen lieben Gast. Und wie die Kühe, so zogen auch all die Dorfbewohner aus Furcht vor dem Regen mit ihren Wagen und Vorratsbehältern in das Haus unter dem Berg ein. Als Indra, der Träger des Donnerblitzes, diese übermenschliche Tat von Krishna erblickte, sah er sein Vorhaben vereitelt und befahl die Wolken zurück. So kehrte er, sieben Tage nachdem sein Festival verhindert wurde, umgeben von all den Wolken in sein himmlisches Reich zurück. All die Anstrengungen des Königs der Götter waren fruchtlos, und nach sieben Tagen klarte der Himmel auf, und die Sonne erstrahlte wieder in ihrem vollen Glanz. Dann kehrten die Kühe und Kuhhirten mit großer Erleichterung auf gleichem Wege zurück, wie sie gekommen waren. Und Krishna, die Seele aller Berge und der Verleiher von Segen, war zufrieden und setzte diesen Besten der Berge zum Wohle aller Wesen wieder an seine alte Stelle.

2.19. Indra erscheint und lobt Krishna

Vaisampayana sprach:

Als Indra, der König der Götter, den Berg Govardhana auf diese Weise emporgehoben und die Kühe und Hirten gerettet sah, war er höchst überrascht und wünschte, Krishna zu sehen. So kam er auf seinem Elefanten Airavata, dem der Saft von den Schläfen tropfte und der wie eine wasserlose Wolke erschien, auf die Erde herab. Dort erblickte er den unermüdlich handelnden Krishna am Fuße des Govardhana Berges sitzend. Er sah den unsterblichen Vishnu in seinem unvergleichlichen Glanz, wie er die Gestalt eines Hirtenjungen angenommen hatte, und fühlte große Freude. Der tausendäugige Indra bewunderte mit all seinen

Augen Krishna, wie er das mystische Srivatsa Zeichen trug und an Färbung dem dunkelblauen Lotus glich. Bei diesem Anblick, wie der höchst berühmte Herr voller Strahlkraft wie ein Gott unter den Menschen am Fuße des Berges auf einem Felsen saß, war Indra ganz beschämt. Für sterbliche Augen unsichtbar stand Garuda, der König der Vögel, der sich von Schlangen ernährt, gegen die Sonne und beschattete mit seinen ausgebreiteten Schwingen das Gesicht des zufriedenen Sitzenden. Da stieg Indra, der Vernichter von Vala, von seinem königlichen Elefanten und näherte sich demütig Krishna, der sich dort als Mensch in den Wäldern vergnügte. Er war mit himmlischen Girlanden, Pasten und Düften geschmückt. Er trug eine himmlische Krone, so strahlend wie die Sonne, und sein Gesicht erglänzte von himmlischen Ohrringen, so hell wie Blitze. Seine Brust zierte ein fünffaches Diadem und seinen Körper tausend Augen wie tausend Lotusblüten. So erblickte er Krishna und sprach mit einer sanften Stimme, die sonst wie das Donnern der Wolken die Götter befehligt:

Oh Krishna, oh Starkarmiger und Freude deiner Verehrer, was du zum Wohle der Kühe vollbracht hast, ist sogar jenseits der Kraft der Götter. Ich bin höchst zufrieden mit dir, daß du die Kühe vor den von mir befohlenen Regenwolken gerettet hast, welche die ganze Welt vernichten können. Wer wäre nicht erstaunt, wenn er dich gesehen hätte, als du diesen Besten der Berge durch deine Yoga-Kraft wie einen Schirm in den Himmel gehoben hast? Oh Krishna, ich war erzürnt, weil mein Opfer verhindert wurde, und deshalb sandte ich diesen großen Regen über sieben Tage, der die Kühe quälen sollte. Doch du besiegestest durch deine Kraft vor meinen Augen diese schrecklichen Regenwolken, die selbst für Dämonen und Götter unbesiegbar sind. Was für ein Wunder! Ich bin höchst erfreut, daß du sogar in dieser menschlichen Gestalt die ganze Vaishnava Macht entfalten kannst, wenn du herausgefordert wirst. So sehe ich die ewige Aufgabe der Götter als bereits verwirklicht an, wenn du selbst in menschlicher Gestalt deine ganze Energie zeigen kannst. Solange du an der Spitze aller Werke der Götter stehst und unser Führer bist, solange wird alles vollbracht, und nichts bleibt unfruchtbar. Du allein bist der ewige Herr unter den Göttern und in allen Welten. Ich sehe keine Zweiten, der fähig wäre diese Last zu tragen, die du trägst. Wie der mächtigste Bulle vor allen anderen am Wagen angespannt wird, so wirkst du mit dem König der Vögel als Reittier, um uns Götter vor dem Versinken im Ozean des Leidens zu retten. Oh Krishna, wie das Gold in der Erde, so ist dieses ganze Universum in deinem Körper, das vom Großen Vater Brahma geschaffen wurde. Wie ein Lahmer keinen Athleten überholen kann, so kann dich nicht einmal Brahma, der Selbstgeborene, an Intelligenz und Alter übertreffen. Wie der Himalaya unter den Bergen, der Ozean unter den Gewässern und Garuda unter den Vögeln, so bist du der Erste unter allen Göttern. Oh Krishna, unter allem befindet sich die Region des Wassers. Darüber ist die Region der Erde mit ihren Bergen, darüber die Region der Menschen, die luftige Region der Vögel und die strahlende Region der Sonne, die das Tor zum Himmel bildet. Darüber ist die Region der Götter, wo die Himmlischen wohnen und ich als König regiere. Darüber ist die Region von Brahma, die auch Brahmaloka genannt wird, wo die Brahmarshis leben und der hochbeseelte Soma in Gestalt des Mondes sowie viele andere leuchtende Körper wandern. Und noch darüber ist Goloka, die Region der Kühe, die von den heiligen Sadhyas geschützt wird. Oh Krishna, diese höchst herausragende Region breitet sich nach allen Seiten im Himmel aus. Und über allem ist die Region deiner Entsagung (*bzw. der Stille*), über die wir nichts wissen können, selbst wenn wir den Großen Vater befragten. Und unter allem ist die schreckliche Region der Sünder, die man auch Hölle nennt. Die Erde ist die Region der Taten, die auch als Feld des Karmas bekannt ist. Der Luftraum ist die Zuflucht der unruhigen Wesen, die dem Wind verwandt sind, und der Himmel ist die vorzügliche Zuflucht der Frommen, die mit Selbstkontrolle und Vergebung gesegnet sind. In der Region von Brahma leben jene, die das Brahman verehren, und die Region Goloka kann nur von den Kühen erreicht werden, sonst von niemandem. Oh intelligenter und heroischer Krishna, um diese Kühe zu beschützen, hast du den Berg Govardhana in die Höhe gehalten und die Qualen gelindert, die ich über sie ausgeschüttet hatte. Deshalb bin ich vom Großen Vater und den Kühen zu dir gesandt worden, um dich zu verehren.

Oh Krishna, ich bin Indra, der Herr der Bhutas (*der verschiedenen Naturgewalten*) und Götter. Ich wurde von Aditi geboren und bin dein älterer Bruder. Bitte vergib mir, daß ich meine Energie in Form der Regenwolken gezeigt habe, die im Grunde nur aus deiner Energie fließt. Oh Krishna mit der Elefantenkraft, sei freundlich durch dein Wesen der Vergebung und höre die Worte von Brahma und den Kühen. Zufrieden mit deinen himmlischen Taten zum Schutz der Kühe sprachen der Große Vater und die himmlischen Kühe:

Du bist es, der die Goloka Region mit allen Kühe beschützt, und durch die Kühe werden die Welten geschützt. So können wir voller Freude mit unseren Bullen und Kälbern gedeihen. Die Bullen können mit ihrer Kraft den Bauern dienen, unsere Produkte (*wie Milch und Ghee*) den Göttern als Opfer und unser Kuhdung der Göttin Shri zum Wohlergehen. Oh Herr, oh Mächtiger, du bist unser Beschützer und Erlöser. Sei unser König!

Oh Krishna, laß dich mit dem himmlischen Wasser weihen, das ich dir mit eigenen Händen in diesem goldenen Gefäß bringe. Ich bin der König der Götter und du bist, als ewiger Herr, nun zum König der Kühe geworden. Deshalb sollen dich die Menschen der Welt zukünftig als Govinda kennen und verehren. Wie mir die Würde des Indras von den Göttern verliehen wurde, so bist du zum König der Kühe erwählt worden. Oh Krishna, die Götter werden dich als Upendra, meinen jüngeren Bruder, preisen. Von den vier Monaten der Regenzeit widme ich dir die beiden letzten, die den Herbst bilden. Ab heute sollen die Menschen die ersten beiden Monate als die meinigen betrachten. Danach sollen sie meine Flagge einholen, und du sollst ihre Verehrung empfangen. Zu dieser Zeit sollen auch die Pfauen ihren Stolz aufgeben, den sie mit dem Erscheinen der Regenzeit gezeigt haben. Und wie sie, sollen auch alle anderen Wesen zur Ruhe kommen, deren Herzen von Lust ergriffen wurden. Die tausendstrahlige Sonne wird im Bereich von Trisanku und Agastya wandern und erneut ihren Glanz entfalten. So werden mit Beginn des Herbstes die Pfauen wieder ruhig und zufrieden, die Flüsse strömen angenehm, die Boote fahren ohne Hindernisse, die Ufer sind von Schwänen und Enten geziert, die Brachvögel singen ihre Lieder, die Bullen sind voller Kraft, die Kühe zufrieden, und ihre Milch fließt reichlich, die Regenwolken verziehen sich, nachdem sie die Erde mit Wasser gesättigt haben, die Kraniche fliegen wieder am Himmel, die Wasserstellen, Seen und Flüsse werden mit klarem Wasser und frisch erblühten Lotusblumen gesegnet, das Korn reift auf den Feldern, die Überschwemmungen ziehen sich in die alten Flüsse zurück, und überall gedeihen die Pflanzen und schmeicheln damit sogar den Herzen der asketischen Einsiedler. Wenn die Regenzeit zu Ende geht, wird die Erde wieder schön, die Wege wieder angenehm, die Bäume voller Früchte, das Zuckerrohr reift überall und reiche Dankesopfer werden gefeiert. Oh Krishna, es ist, als würdest du aus dem Yogaschlaf erwachen, und die heilige Zeit des Herbstes beginnt auf Erden wie im Himmel. So mögen uns die Menschen auf der Erde mit schönen Fahnen verehren, mich als Mahendra und dich als Upendra. Wahrlich, wer auch immer diese Geschichte erzählt und sich vor uns als Mahendra und Upendra verneigt, wird von keinem Unheil mehr überwältigt.

Daraufhin ergriff der König der Götter als Kenner der Riten die Gefäße voll himmlischen Wassers und weihte damit Govinda zum König der Kühe. Und angesichts dieser Weihe von Krishna auf Erden, besprenkelten ihn auch die Kühe des Himmels mit der Milch aus ihren Eutern. Die reinen Wolken des Himmels weihten den Würdigen mit nektargleichen Regentropfen, die wie Milch den Glanz des Mondes hatten und auch von allen Bäumen tropften. Vom Himmel regneten himmlische Blüten, und die himmlischen Kesselpauken und Trompeten erklangen. Die Heiligen priesen den Herrn mit Mantras und Lobeshymnen, und die ganze, vom Ozean umgürtete Erde, verneigte sich vor ihm. Der Ozean zeigte sich friedlich, und die Winde bliesen zum Wohle der Welt. Sonne und Mond zogen zusammen mit den Sternen ihre gewohnten Bahnen. Die Könige waren ohne Feindschaft und die Naturgewalten freundlich. Die Bäume trugen sattes Grün, vielfarbige Blüten und gute Früchte. Die Tiere des Waldes lebten glücklich, und den Elefanten lief der Saft von den Schläfen. Die Berge erstrahlten vom frischen Grün ihrer Bäume und dem Glanz ihrer Mineralien. So war das Land der Sterblichen vom himmlischen Nektar erfüllt wie der Himmel selbst. Und nachdem die

Weihe von Krishna zum König der Kühe mit dem heiligen Wasser vollbracht war, sprach der Götterkönig Indra zu Govinda, der himmlische Girlanden trug:

Oh Krishna, damit habe ich die Wünsche der Kühe und meine erste Aufgabe erfüllt. Höre nun den zweiten Grund, weshalb ich hier erschienen bin. Die Götter bitten dich, besiege den Dämonenkönig Kansa, das übelgesinnte Roß Keshi und den vom stolz berauschten Arishta, und dann regiere dein Königreich! Durch die Schwester deines Vaters (*Kunti*) wurde ein Teil meiner Energie als ihr Sohn Arjuna geboren. Schließe Freundschaft mit ihm, respektiere und beschütze ihn. Zeige ihm deine Gunst, und er wird voller Hingabe nach deinen Geboten handeln und großen Ruhm gewinnen. Er wird der Erste aller Bogenschützen im Stamm des Bharata sein. Als dein Freund geboren, kann er ohne dich kein Glück finden. Das Schicksal der Bharatas wird von dir und ihm, dem Besten der Männer, abhängen. Solange ihr beide vereint seid, werden alle feindlichen Könige auf ihren Untergang treffen. Oh Krishna, ich habe den Göttern und Rishis versprochen, daß der Sohn, der durch meine Energie von Kunti geboren wurde, ein Meister in der Waffenkunst sein soll, der Beste aller Bogenschützen und Größte der Kurus. Kein königlicher Krieger soll ihm widerstehen können. Er wird den Pflichten der Kshatriyas folgen und fähig sein, eigenhändig ganze Armeen im Kampf zu schlagen. Außer dir, oh Herr, wird niemand unter den Königen und Göttern der Kraft seines Bogens und der Macht seiner Waffen widerstehen können. Oh Govinda, er wird dein wahrer Freund und Helfer im Kampf sein. Deshalb bitte ich dich, ihn auch die geistige Sicht zu lehren. Behandle ihn mit dem gleichen Respekt wie mich selbst. Beschütze Arjuna, denn du bist allwissend und allmächtig, oh Herr. Solange du ihn beschützt, kann ihn der Tod nicht ergreifen. Oh Krishna, betrachte Arjuna wie mich und mich wie dein eigen Selbst. Wie ich eins mit dir bin, so ist es auch Arjuna. Ich bin dein älterer Bruder, und dafür hast du mich zum König der Götter ernannt, nachdem du die drei Welten von Vali durch drei Schritte gewonnen hattest. Ich kenne dich als wahrhaftig. Deine Macht ist die Wahrheit, und du bist die Wahrheit selbst. Deshalb vertrauen die Götter in deine Kraft zur Vernichtung der dämonischen Feinde. Oh Krishna, Arjuna, der von der Schwester deines Vaters geboren wurde, ist mein Sohn. Wie ihr schon immer Freunde ward (*als Nara und Narayana*), so sollt ihr auch jetzt wieder Freunde sein. Oh Madhu Vernichter, wie ein Bulle seine Last trägt, so beschütze Arjuna, sei es in seinem Haus oder auf dem Schlachtfeld, wenn er gegen die Feinde kämpft. Oh Krishna, du kennst die Zukunft. Nachdem Kansa von dir geschlagen ist, wird ein großer Krieg unter den Königen stattfinden. In diesem Krieg wird Arjuna all die heroischen Männer mit übermenschlichen Taten besiegen und deinen Ruhm erhöhen. Oh unvergänglich Ruhmreicher, wenn du der Wahrheit, mir und den Göttern zugetan bist, dann bitte ich dich, meinen Worten zu folgen.

Als Krishna, der nun Govinda geworden war, diese Worte von Indra hörte, antwortete er mit heiterem Herzen:

Oh Herr der Sachi, ich bin erfreut, dich zu sehen. Nichts, was du gesagt hast, soll ungetan bleiben. Oh Indra, ich kenne dein Herz. Ich weiß auch, daß Kunti, die Schwester meines Vaters, mit dem hochbeseelten König Pandu verheiratet wurde und Arjuna geboren hat. Ich weiß auch, daß Yudhishtira von Dharma, dem Gott der Gerechtigkeit, gezeugt (*und von Kunti geboren*) wurde, wie auch Bhima von Vayu, dem Gott des Windes. Ich weiß auch, daß Nakula und Sahadeva von den Aswin Zwillingen gezeugt und von Madri (*der zweiten Frau von Pandu*) geboren wurden. Ich kenne auch Karna, der vom Sonnengott gezeugt und von Kunti (*aufgrund eines Segens vom Rishis Durvasa*) bereits als Jungfrau geboren wurde und jetzt als Sohn eines Wagenlenkers bekannt ist (*siehe MHB 1.111*). Ich weiß auch, daß König Pandu durch einen Fluch getötet wurde, der wie der Donnerblitz über ihn kam (*siehe MHB 1.118*), und daß die Söhne von Dhritarashtra stets Streit (*mit den Söhnen seines Bruders Pandu*) suchen werden. Oh König der Götter, kehre nun in das Reich der Himmlischen zurück und Sorge für ihr Wohlergehen. Kein Feind wird Arjuna verletzen können, solange ich ihn beschütze. Wenn der große Kampf der Bharatas beendet ist, werde ich zum Wohle von Arjuna alle Söhne des Pandu unverletzt an Kunti zurückgeben. Oh Indra, ich werde wie ein Diener jeden Wunsch von Arjuna erfüllen, weil ich durch deine Zuneigung gebunden bin.

Diese Worte des wahrhaften Krishnas hörte Indra, der König der Götter, und begab sich in das Reich der Himmlischen zurück.

2.20. Die Macht von Krishna und die Liebe der Hirtenmädchen

Vaisampayana sprach:

Nachdem Indra gegangen war, begab sich Krishna, der den Berg Govardhana emporgehoben hatte, zurück ins Dorf und wurde von den Kuhhirten verehrt. Sie hatten sich mit ihren Familien versammelt, begrüßten ihn und sprachen:

Oh Govinda, wir wurden durch deine große Tat, den Berg Govardhana emporzuheben, höchst gesegnet und geehrt. Wahrlich, deine Kraft gleicht den Göttern. Durch deine Gunst wurden die Kühe aus der Qual vom gewaltigen Regen gerettet und auch wir von großer Furcht befreit. Oh Krishna, oh König der Kühe, angesichts deiner übermenschlichen Kraft, die du am Berg Govardhana gezeigt hast, betrachten wir dich als ein göttliches Wesen. Oh Mächtiger, bist du einer der Rudras, Maruts oder Vasus? Warum wurdest du als Hirtensohn geboren? Angesichts deiner niederen Geburt unter uns sowie deiner unvergleichlichen Kraft, Unbeschwertheit und Fähigkeit schon als Junge füllt sich unser Geist mit Zweifel und Furcht. Warum bist du als Hirtenjunge unter uns und hütet die Kühe, obwohl du so mächtig wie einer der Lokapalas bist, welche als Götter die vier Himmelsrichtungen hüten? Bist du ein Gott oder ein Dämon, ein Yaksha oder Gandharva, der uns als Freund geboren wurde? Wer auch immer du bist, wir verneigen uns tief vor dir. Wenn du aus eigenem Willen hier erschienen bist, um ein besonderes Werk zu vollbringen, dann betrachte uns als deine hingebungsvollen Diener und sei unsere Zuflucht.

Als der lotusäugige Krishna diese Worte der Kuhhirten hörte, antwortete er lächelnd den Versammelten:

Last diese Vorstellung, daß ich mächtiger bin als ihr, keine Wurzeln in euren Herzen schlagen. Ich bin einer von euch und euer Freund. Wenn ihr jedoch unbedingt hören wollt, wer ich bin, dann wartet zufrieden auf die rechte Zeit. Dann werdet ihr die ganze Wahrheit über mich erfahren und im rechten Licht sehen. Laßt mich bis dahin euer respektierter Freund sein, wie es auch die Götter sind. Wenn ihr mich wirklich liebt, dann fragt nicht nach immer mehr Wissen über mich.

So sprach der Sohn von Vasudeva und alle Hirten schwiegen und gingen mit gesenkten Gesichtern nach Hause.

Der Herbst nahm seinen Lauf und als Krishna während einer Herbstnacht den schönen Vollmond im bezaubernden Wald betrachtete, fühlte er den Wunsch, sich zu vergnügen. An den Kämpfen der mächtigen Bullen auf den staub- und dungbedeckten Wegen des Dorfes hatte er sich bereits erfreut, wie auch an den Wettkämpfen der Hirtenjungen gegeneinander oder dem Einfangen der Kühe in den Wäldern. Nun war die Zeit in seiner Jugend gekommen, daß er die Hirtenmädchen verzauberte und sich an den Abenden mit ihnen vergnügte. Mit ihren glänzenden Augen tranken sie den Anblick seines mondgleichen Gesichts als wäre es der Nektar des Himmels. Krishna war von Natur aus schön, aber in leuchtendgelbe Seidengewänder gehüllt, erschien er noch viel strahlender. Seine Arme waren mit schönen Reifen und seine Brust mit herrlichen Girlanden aus den Blüten des Waldes geschmückt. So bezauberte Govinda das ganze Dorf. Auch die schönen Hirtenmädchen hatten die wunderbaren Taten dieses Mächtigen bezeugt und nannten ihn liebevoll Damodara („mit dem Strick um den Bauch“). Sie verfolgten ihn mit leuchtenden Augen und begannen, ihn mit schwingenden Hüften, schwellenden Brüsten und anderen Gesten zu locken. Und trotz des Verbotes von ihren Eltern und Brüdern, suchten die Hirtenmädchen an den Abenden die Gesellschaft von Krishna, um sich mit ihm zu vergnügen. Sie sangen ganze Hymnen von seinen Heldentaten, tanzten im Kreis, und jede sah sich allein an der Seite von Krishna. Die lieblichen Blicke der zahlreichen Mädchen waren stets auf der Suche nach ihm, und sie ahmten seine Spiele und seinen Gang nach. Wenn sie durch die Wälder gingen, sangen sie voller

Freude seine Lieder, klatschten den Takt mit ihren Händen und tanzten mit verliebten Blicken seine Tänze. In ihren bezaubernden Liedern beschrieben die schönen Mädchen ihre tiefe Liebe zu Krishna, und während sie voller Freude im Dorf lebten, waren ihre Herzen stets bei ihm. Wie die staubbedeckten Elefantenweibchen einen brünstigen Bullen umringen, so umringten die mit Staub und Kuhdung bedeckten Hirtenmädchen Krishna von allen Seiten und vergnügten sich mit ihm. Mit ihren lieblichen Augen, die den Antilopen glichen, tranken sie immer wieder den himmlischen Nektar seiner Schönheit, waren voller Liebe und konnten keine Sättigung finden. Die Mädchen sehnten sich nach seinem zauberhaften Gesicht und suchten des Nachts seine Gesellschaft, um ihre Sehnsucht zu stillen. Sie alle hörten, wie Damodara sie beim Namen rief, und antworteten ihm voller Entzücken. Ihre Herzen waren verliebt und verwirrt, wie auch ihr gebundenes Haar zerwühlt war und in Strähnen charmant bis zu ihren Brüsten herabhing. So vergnügte sich Krishna während der herbstlichen Abende, die vom Mondlicht geschmückt wurden, im Kreis der Hirtenmädchen, die ihn zutiefst verehrten.

(M.N.Dutt bemerkt hier in einer längeren Fußnote: Diese Geschichte spricht den Rasa-Tanz an, der im Vishnu-Purana weiter ausgebaut und im Srimad Bhagavatam bis zur Ekstase ausgeschmückt wurde. Diese Episode im Leben von Krishna hat unzählige indische Poeten veranlaßt, ihr ganzes Können zu zeigen. Eigenartigerweise wurde die Geschichte, die hier noch eine unschuldige Liebe eines vielleicht zehnjährigen Jungen beschreibt, immer sinnlicher ausgebaut. Dabei sollte doch der geistige Hintergrund klar zu erkennen sein, daß hier die Vereinigung der menschlichen Seele mit der Höchsten Seele angesprochen wird. Krishna symbolisiert die Höchste Seele und seine Verehrerinnen, auch Radha genannt, die menschliche Seele. Durch wahre Liebe und Hingabe ist diese mystische Vereinigung zu erreichen, und diese vollkommene Liebe und Hingabe wurde von den verschiedenen Poeten in verschiedensten Formen beschrieben.)

2.21. Wie der Dämon Arishta besiegt wurde

Vaisampayana sprach:

Eines Abends, während sich Krishna vergnügte, erschien der dunkle Dämon Arishta in Gestalt eines wütenden Stiers und fiel über die Kühe in den Gattern her wie der Tod selbst. Sein Körper war so dunkel wie Kohle oder Gewitterwolken, seine Hörner messerscharf, seine Augen glühend wie zwei Sonnen, seine Hufe tödlich und sein Buckel extrem hart. Er zeigte seine Zähne und leckte sich immer wieder die Lippen. Sein Schwanz war stolz aufgerichtet, und sein Nacken strotzte vor Muskeln. Seinem gewaltigen Körper, der mit Dung und Urin beschmiert war, konnte niemand etwas entgegensetzen. Die Kühe fürchteten sich vor diesem Dämon mit gewaltiger Hüfte, großem Schädel, harten Knien, dickem Bauch, spitzen Hörnern und tief herabhängender Wamme. So erschien Arishta in Gestalt eines wilden, brünstigen Stiers, der voll ungezügelter Leidenschaft war, am ganzen Körper die Spuren des Kampfes mit feindlichen Bullen trug und die Hörner stets zum Angriff senkte. Er rannte als Schrecken der Kühe durch die Gatter und Weiden, und begattete die Kühe auch in ihrer unfruchtbaren Zeit, gegen ihren Willen, kurz nach einer Geburt oder sogar in hochschwangerem Zustand, so daß es zu Mißgeburten kam. Dieser unschlagbare und furchterregende Dämon trug die Hörner als tödliche Waffen, war nie zufrieden und ergötzte sich in den Kuhgattern am Quälen der Kühe und dem blutigen Kampf gegen andere Bullen.

So geschah es eines Tages, daß dieser stolze Stier, der bereits auf dem Weg zum König des Totenreiches war, sein Unwesen in der Nähe von Krishna trieb. Gnadenlos ließ der mächtige Dämon sein wütendes Gebrüll ertönen, erschien wie eine blitzende Gewitterwolke und war unablässig bestrebt, alle Bullen und Kälber der Herde zu töten und die Kühe zu quälen. So geschah es auch an diesem Abend, daß der Übelgesinnte, der durch seine Taten bereits dem Tod geweiht war, vor den Augen von Krishna die Kühe angriff. Da klatschte Krishna in die Hände und ließ sein Löwengebrüll ertönen, was den Dämon erst verwirrte und dann seinen Zorn entfachte. Sogleich fühlte sich der mächtige Stier angegriffen, und als er Krishna erblickte, hob er seinen Schwanz, rollte wütend mit den Augen und ließ gereizt und kampfbereit

bereit sein Gebrüll ertönen. Schnaufend stürmte der übelgesinnte Dämon gegen Krishna, der jedoch bei diesem Anblick gelassen blieb und fest wie ein Berg stand. Schnell kam der Stier heran, senkte seinen Kopf und richtete die Hörner auf den Bauch von Krishna, um ihn zu töten. Doch Krishna empfing diesen unschlagbaren Stier, der einem Berg Kollyrium glich, wie ein ebenbürtiger Bulle. So trafen sich Arishta und Krishna wie zwei mächtige Bullen, aus deren Nüstern laut schnaufend der Schaum spritze. Der Dämon und der Gott begegneten sich wie zwei gewaltige Gewitterwollen in der Regenzeit. Doch Krishna setzte seinen Fuß zwischen die Hörner des Stiers und brach seinen Stolz. Dann ergriff er seinen Nacken und drehte ihn so kräftig, wie man das Wasser aus Kleidern wringt. Schließlich riß er ihm das linke Horn heraus, das dem Stab von Yama glich, und schlug ihn damit den Kopf ein. Schwer getroffen, hauchte der Stier sein Leben aus. Mit zerstörten Hörnern, zerschlagenem Kopf und gebrochenem Nacken fiel der Dämon tot zu Boden und erbrach Blut wie Wasserströme aus einer Regenwolke.

Als die Leute den stolzen Dämon in Stiergestalt von Govinda geschlagen sahen, begann sie, ihn zu preisen und riefen: „Wohl getan! Wohl getan!“ Nachdem der dämonische Stier zum Anbruch der Nacht im Mondlicht besiegt war, wandte sich Krishna mit den Augen so strahlend wie Lotusblüten wieder den Freuden des Lebens zu. Und wie die unsterblichen Götter ihren König im Himmelreich verehren, so verehrten die Hirten voller Freude und Hingabe ihren lotusäugigen Krishna.

2.22. Kansa sendet Akrura aus, um Krishna zu holen

Vaisampayana sprach:

Bald hörte auch Kansa, der König von Mathura, daß Krishna im Dorf der Hirten wie ein mächtiges Feuer aufloderte. Darüber war er sehr bestürzt, und sein Herz füllte sich mit Zweifel und Furcht. Er hörte, daß Putana geschlagen, zwei mächtige Bäume von einem kleinen Kind umgerissen, der Schlangenkönig Kalya vertrieben, Dhenuka und Pralamba getötet, der Berg Govardhana emporgehoben, Indras Angriff vereitelt, all die Kühe beschützt, Arishta getötet und alle Hirten erfreut wurden. Diese Ereignisse betrachtete Kansa als höchst schreckliche Omen für seinen drohenden Tod. An diesen unvorstellbaren Taten erkannte er seinen Feind, der heranwuchs und schon als Kind überaus mächtig war. Er fühlte deutlich, daß sein Leben höchst bedroht war. Das betäubte ihm Sinne und Denken, so daß er wie ein Toter erschien. Daraufhin rief er als gefürchteter König von Mathura noch während der Nacht, als alle schliefen, seinen Vater Ugrasena und andere Verwandte und Freunde zu sich. Er berief den gottgleichen Vasudeva, Kanka, Satyaki, Daruka, seine jüngeren Brüder, Bhoja, Vaitarana, den mächtigen Vikadru, den König Bhayesakha, den ruhmreichen Viprithu, Babhru Danapati (*Akrura*), Kritavarman, den energievollen und unerschütterlichen Bhurisravas und viele andere Nachkommen im Stamm des Yadu. Er begrüßte sie als König von Mathura in der rechten Reihenfolge und sprach zu ihnen:

Hört mich an, ihr Yadavas! Ihr alle seid dienstbereit, in den Veden gelehrt, in den Dingen des Lebens erfahren und verfolgt die drei großen Lebensziele von Tugend, Wohlstand und Vergnügen (*Dharma, Artha und Kama*). Ihr beachtet stets eure Pflichten, seid wie Götter auf Erden und unerschütterlich wie Berge auf den Wegen der Gerechtigkeit. Ihr seid frei von Hochmut und habt voller Hingabe in den Familien eurer Lehrer gedient. So seid ihr wohlerfahren in der Waffenkunst und fähig, einen König gut zu beraten. Darüber hinaus seid ihr leuchtende Vorbilder voller Ruhm in dieser Welt sowie vorzügliche Kenner der vedischen Wahrheiten, der wahren Bedeutung der vier Lebensweisen (*als Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch*) und der vier Kasten (*Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras*). Ihr seid hervorragende Lehrer in gutem Verhalten, Führer in der Gesetzgebung, Vernichter der Feinde und Zuflucht der Schutzsuchenden. Ihr seid aufrichtig, ehrlich und zuverlässig. Selbst der Himmel fühlt sich durch euch gesegnet, von der Erde ganz zu schweigen. Euer Verhalten gleicht den Rishis, eure Kraft den Maruts, euer Zorn den Rudras und eure Herrlichkeit dem Feuer. Wann auch immer der Yadu Stamm bedroht wird, ihr seid die ruhmrei-

chen Helden, die ihn hochhalten, wie die Erde die Berge stützt. Ihr seid fähige Männer und habt stets meine Wünsche erfüllt. Doch warum ignoriert ihr die wachsende Bedrohung, die sich gegen mich erhebt? Im Dorf der Kuhhirten lebt ein Junge namens Krishna als Sohn des Hirten Nanda. Er ist wie eine Gewitterwolke gewachsen und bedroht uns an den Wurzeln. Wie konnte er so friedlich im Haus von Nanda groß werden? Bin ich ohne fähige Minister und gute Spione? Dieser Übelgesinnte ist groß geworden wie eine unbeachtete Krankheit oder wie die Regenwolken am Ende des Sommers. Warum kenne ich nicht die Kraft, die unglaublichen Taten und die Helfer dieses Jungen im Haus von Nanda? Ist er die Verkörperung eines Gottes oder eines anderen mächtigen Wesens? Warum weiß ich nichts davon? Warum überraschen mich seine übermenschlichen Taten, die selbst Himmlische kaum vollbringen können? Er hat als kleines Kind der furchterregenden Putana die Milch und das Leben aus ihren Brüsten gesaugt. Er besiegte in kürzester Zeit den Schlangenkönig Kalya, der in einem tiefen See der Yamuna lebte und nun vertrieben wurde. Dann erhob er sich erneut und warf (*den dämonischen Esel*) Dhenuka durch seine übermenschlichen Kräfte in die Wipfel der Palmen, so daß er sein Leben aushauchte. Den Pralamba, den nicht einmal die Götter im Kampf schlagen konnten, tötete dieser Mächtige wie einen schwachen Mann durch einen Faustschlag. Dieser Junge verhinderte das Festival zu Ehren von Indra und beschützte die Kühe und Hirten vor Indras Zorn, indem er den Berg Govardhana wie einen Regenschirm gegen die herabstürzenden Wasserfluten emporhielt. Er brach dem mächtigen Stier Arishta die Hörner und tötete ihn in der Nähe des Hirtendorfes. So trägt er die Gestalt eines Hirtenjungen nur zum Schein, um sein Unwesen zu treiben. Angesichts dieser Taten des Jungen habe ich keine Zweifel, daß er eine tödliche Bedrohung für mich und Keshi ist. Zweifellos war auch er es, der mir den Tod in früheren Geburten brachte. Nun scheint es, daß er erneut den Kampf sucht und als Tod vor mir steht. Warum kommt er jetzt als gemeiner, sterblicher Hirtenjunge? Warum spielt er in meinem Hirtendorf mit den Kräften eines Gottes? Ach! Sicherlich ist er ein Gott, der seine wahre Form in der Gestalt eines Hirtenjungen versteckt und sich hier vergnügt wie das Feuer auf dem Leichenverbrennungsplatz. Ich hörte, daß Vishnu einst für die Ziele der Götter die Gestalt eines Zwerges angenommen und mit drei Schritten die Herrschaft über die drei Welten von Vali zurückerobert hatte. Zu anderer Gelegenheit nahm der mächtige Vishnu die Gestalt eines Löwenmenschen an und tötete Hiranyakashipu, den Großvater der Daityas. Er nahm auch eine unvorstellbare Gestalt auf dem Berg Sweta (*dem „weißen Berg“*) an und zerstörte als Bhava (*Shiva*) die dreifache Stadt der Dämonen namens Tripura. Als Sohn von Vrihaspati (*dem Lehrer der Götter*) gewann er das wohlbehütete Geheimnis des Wiederbelebens (*die Darduri Maya*) von Sukra (*dem Lehrer der Dämonen*) und schwächte damit die Kraft der Dämonen. Als ewige Gottheit mit den tausenden Gesichtern nahm er die Gestalt eines Ebers an und hob mit seinen Hauern die versunkene Erde aus dem weiten Wasser. Als sich vor langer Zeit die Götter und Dämonen zum Hervorquirlen des Amrits vereint hatten, trug er in Gestalt einer Schildkröte den Berg Mandara (*als Quirl*) auf seinem Rücken. Und als das Amrit, der Nektar der Unsterblichkeit, hervorkam, nahm er die Gestalt einer schönen Frau an und verursachte einen verhängnisvollen Streit zwischen den Göttern und Dämonen. Er war es auch, der sich in vier Teilen verkörperte und als Rama seine Geburt im Haus von Dasaratha nahm, um Ravana zu töten. Auf diese Weise nahm Vishnu verschiedene Gestalten an und vollbrachte durch Täuschung sein Werk, um die Ziele der Götter zu verwirklichen. Zweifellos muß es Vishnu, Indra oder vielleicht der König der Maruts sein, der in dieser Gestalt erschienen ist, um mir den Tod zu bringen, wie es Narada vorausgesagt hat. In diesem Fall ist Vasudeva die Quelle unserer Bedrohung. Dessen bin ich mir sicher. Durch seinen Geist werden wir alle bedroht. Denn als ich Narada erneut im Khatwanga Wald traf, sprach dieser Brahmane zu mir:

Oh Kansa, was hast du nicht alles getan, um dieses Kind von Devaki zu verhindern!? Doch Vasudeva hat während der Nacht all deine Anstrengungen zunichte gemacht. Wisse, oh Kansa, die Tochter, die du des Nachts gegen einen Stein geschleudert hast, war in Wirklichkeit die Tochter von Yasoda, und der Sohn von Vasudeva ist Krishna. Um deinen Untergang zu bewirken, wurden die beiden Neugeborenen im Schutz der Dunkelheit von Vasudeva

ausgetauscht, der im Gewand deines Freundes als dein Feind handelte. Die Tochter von Yasoda (war *Yoga-Nidra*, die Göttin der Illusion, und) wohnt in den vorzüglichen Vindhya Bergen, nachdem sie die beiden mächtigen Dämonen Sumbha und Nisumbha getötet hatte, die dort in den Bergen wanderten. Sie ist von den Göttern geweiht und die Scharen der wilden Geister dienen ihr. Sie wird von leidenschaftlichen Menschen hingebungsvoll verehrt und liebt die Tieropfer. Sie erscheint strahlend und wird von zwei Gefäßen mit Wein und Fleisch geschmückt sowie von bunten Pfauenfedern und anderen Ornamenten. Sie hat sich durch ihre eigene Kraft eine Wohnstätte im Wald der Vindhya Berge geschaffen, wo der stolze Ruf der Pfauen und Krähen erklingt, wo die Scharen der Vögel, Rehe und anderen Tiere unbeschwert leben, wo das Echo vom Gebrüll der Löwen, Tiger und Bären widerhallt, und wo mächtige Bäume wachsen, und alles von dichtem Wald bedeckt ist. Ihr Tempel ist mit goldenen Vasen, schönen Wedeln und glänzenden Spiegeln geschmückt, und tausende Trompeten erklingen. Dort wohnt die schöne Göttin, die Mutter der Furcht unter den Feinden, beständig in großer Freude und wird sogar von den Himmlischen verehrt.

Und weiter sprach Narada zu mir:

Oh Kansa, dieser Junge namens Krishna, der als Sohn des Hirten Nanda lebt, ist der Grund all dieser erstaunlichen Taten. Er ist der zweite Sohn von Vasudeva und wird auch unter dem Namen Vasudeva berühmt werden. Als dein Verwandter wird dir dieser Mächtige den Tod bringen.

Und Kansa fuhr fort:

So mögen wir nach dem äußeren Gesetz verwandt sein, doch im inneren Wesen sind wir schreckliche Feinde. Wie eine Krähe ihre Füße auf den Kopf eines Menschen setzt und ihm gierig nach Fleisch die Augen aushackt, so wuchs dieser Vasudeva mit seinen Söhnen und vielen Verwandten unter dem Mantel eines Freundes in meinem Haus auf, um mich nun an den Wurzeln zu zerstören. Für einen Mann, der ungeborenes Leben, eine Kuh oder Frau tötet, kann es vielleicht noch Sühne und Rettung geben, doch eine undankbare Person hat keine Zuflucht. Ein Undankbarer, der für selbstsüchtige Zwecke freundliche Worte zum langfristigen Schaden eines anderen benutzt, geht den Weg der Ausgestoßenen. Wer seinen Geist der Ungerechtigkeit zuneigt und Unschuldige verletzt, ist verdammt, den schrecklichen Weg in die Hölle zu nehmen. Warum sollte man einen solchen Menschen verehren? Verehrung verdienen nur jene, die den Verhaltensregeln und Tugenden folgen. Wenn Elefanten gegeneinander kämpfen, werden viele Bäume umgerissen, die nach dem Kampf ihre Nahrung werden. So treffen auch im Krieg unter Verwandten viele andere auf ihren Untergang. Oh Vasudeva, angesichts deiner Taten erkenne ich jetzt, daß ich dich unwissentlich zu meinem eigenen Untergang ernährt habe, wie den Tod selbst. Oh du Übeltäter, du bist innerlich voller Haß, feindlich gesinnt, sündhaft und von trügerischer Ergebenheit. Du bringst unseren ganzen Yadu Stamm in einen bedauernswerten Zustand. Oh Vasudeva, dein ganzes Alter ist nichts wert. Unwissentlich habe ich dich als einen Weisen respektiert. Doch selbst hundert Jahre und weißes Haar machen noch nicht weise. Nur ein gereifter und voll entwickelter Geist kann in dieser Welt als alt und weise gelten. Du bist voller Zorn, dein Geist ist unreif, und so gleicht dein Alter nur einer unfruchtbaren Wolke im Herbst. Oh übelgesinnter Vasudeva, du dachtest: „Wenn Kansa geschlagen ist, dann wird mein Sohn Mathura regieren.“ Doch deine Hoffnung ist bereits durchkreuzt. Umsonst bist du alt geworden. Dein Entschluß wurde vereitelt. Wer könnte auf sein Leben hoffen, wenn er sich gegen mich stellt? Mit übelgesinntem Geist dachtest du, mich zu verletzen, der dir vertraut hat. Werde Zeuge, wie ich deine beiden Söhne bestrafe. Denn ich habe noch nie einen alten Mann, einen Brahmanen, eine Frau und vor allem keinen Verwandten getötet. Und ich werde es auch niemals tun. Du wurdest hier geboren und von meinem Vater gefördert. Darüber hinaus bist du der Ehemann meiner Cousine und der führende Lehrer der Yadus. Du bist in dieser Familie der großen Könige berühmt geworden, und wirst als Lehrer und Weiser von den tugendhaften Yadavas verehrt. Oh alter Mann, was sollen wir tun? Wegen des Verhaltens führender Yadavas wie dich, kommen alle Mitglieder der Yadu Stammes in

Verruf. Oh Vasudeva, wenn ich wegen deines ungerechten Verhaltens sterbe oder besiegt werde, werden sich die Yadavas vor den Tugendhaften schämen müssen. Durch dein hinterhältiges Verhalten für meinen Untergang hast du dich als unglaublich offenbart und die Yadavas lächerlich gemacht. Du hast zwischen mir und diesem Krishna eine Feindschaft geschaffen, die keinen Frieden im Yadu Stamm kennen wird, bis einer von uns beiden geschlagen ist.

So hört meinen Befehl: Laßt Akrura unverzüglich ins Hirtendorf reisen und die beiden Jungen zusammen mit Nanda und den anderen tributpflichtigen Hirten herbringen. Befiehl Nanda, mit den herbstlichen Steuern sowie alle anderen Hirten sogleich in Mathura zu erscheinen. Sage ihm, daß Kansa mit seinen Dienern und Priestern die beiden Söhne von Vasudeva, Krishna und Sankarshana, sehen möchte. Er hörte, daß beide einen gestählten Körper haben, daß sie kraftvoll, achtsam und geschickt im Kämpfen sind und für einen Wettkampf in der Arena wohlgeeignet. Auch wir haben zwei starke Ringer, die sich auf einen Kampf mit ihnen freuen. Auch sie sind wohltrainiert, feierten viele Siege und stehen zum Wettkampf bereit. Darüber hinaus sind diese beiden Jungen, die wie Unsterbliche durch die Wälder des Hirtendorfes wandern, die Söhne meiner Cousine, und schon deshalb will ich sie sehen. Sage den Bewohnern des Hirtendorfes, daß der König sich entschlossen hat, ein Bogen-Opfer zu feiern. Deshalb sollen sie ihr Lager im Wald neben der Stadt aufschlagen und alles Nötige wie Milch, Butter, Ghee und Quark mitbringen, um die eingeladenen Gäste gut zu versorgen. Oh Akrura, brech unverzüglich auf und bring sie beide auf meinem Befehl zu mir. Ich bin höchst gespannt, Krishna und Sankarshana zu sehen. Groß wird meine Freude sein, und wenn ich die beiden kraftvollen Jungen vor mir sehe, werde ich ihnen manchen Wunsch erfüllen. Wenn sie aber nicht zur rechten Zeit nach meinem Willen erscheinen, werde ich sie entsprechend bestrafen. Doch es ist besser, oh Akrura, zunächst freundlich mit den beiden Jungen zu sprechen. Bring sie mit süßen Versprechungen schnell hierher. Oh Gelübdetreuer, wenn du durch Vasudeva mir nicht entfremdet wurdest, dann vollbringe diese große Tat zu meiner Freude. Tue alles, damit sie unverzüglich hier erscheinen.

Obwohl Vasudeva, der den Vasus glich, auf diese Weise gerügt wurde, blieb er gelassen und geduldig wie die Erde und stand bewegungslos wie der tiefe Ozean. Von den scharfen Worten des kurzsichtigen Kansa wie mit spitzen Pfeilen durchbohrt, übte er Vergebung und antwortete nicht darauf. Und alle, die dieser Beleidigung zuhören mußten, neigten ihre Köpfe und flüsterten: „Oh Schande! Oh Schande!“ Doch der großzügige Akrura konnte durch seine himmlische Voraussicht alles erkennen und freute sich über diesen Auftrag wie ein Durstiger, der in der Ferne Wasser erblickt. Unverzüglich verließ er Mathura voller Freude, bald den lotusäugigen Krishna sehen zu dürfen.

2.23. Andhakas Ratschlag an Kansa

Vaisampayana sprach:

Während dieser Beleidigung ihres Lehrers Vasudeva hielten sich die führenden Yadavas ihre Ohren zu und betrachteten das Leben von Kansa als verwirrt. Da erhob sich Andhaka (*der uralte Stammvater der Andhakas oder der Sohn von Yudhajit*), dieser Beste der Redner, mit gezügeltem Geist und sprach inmitten der Versammlung mit freundlicher Stimme folgende, mächtige Worte zu Kansa:

Oh Sohn, diese Rede war unwürdig für dich. Solche Worte gegen Verwandte zu richten, wird als ungebührlich betrachtet und von den Tugendhaften getadelt. Falls du dich der Yadavas schämst, so höre meine Worte. Die Yadavas wollen dich nicht zwingen, ein Yadava zu sein. Vielmehr sind die Vrishnis tadelnswert geworden, weil jemand wie du als König über sie herrscht. Es scheint, das König Asamanj aus dem Stamm der Ikshvakus in deiner Person wieder auferstanden ist (*der Kinder getötet hat und deshalb verbannt wurde*). Oh Sohn, du magst verfilzte Locken tragen, deinen Kopf scheren, irgendwelche Titel tragen, dich Bhoja, Yadava oder Kansa nennen, dein inneres Wesen bleibt bestehen. Verflucht ist dein

Vater Ugrasena, der einen solchen Sohn gezeugt hat, welcher zum Übeltäter und Fluch unseres Stammes geworden ist. Oh Sohn, weise Menschen prahlen niemals mit ihren Fähigkeiten. Nur was andere an dir loben, kann als wahr betrachtet werden wie die Worte der Veden. Ein Kindermörder und Kurzsichtiger ist unser König geworden und hat unseren Yadu Stamm vor allen anderen Königen der Welt degradiert. Die Schmäherei, die du vorgetragen hast und als gerecht betrachtetest, wird deine Ziele nicht verwirklichen können. Sie offenbart nur deinen wahren Charakter. Betrachtetest du wirklich das Verletzen eines höchst verehrenden und unschuldigen Lehrers, das dem Mord an einem Brahmanen gleicht, als förderlich für dein Wohlergehen? Oh Sohn, die alten Weisen sollten verehrt und angebetet werden wie das Opferfeuer, denn ihr gerechter Zorn kann sogar die Früchte des Yogas zerstören. Ein Weiser mit gezügeltem Geist sollte stets mit Achtsamkeit handeln und den Weg der Tugend und Gerechtigkeit gehen, wie sich ein Fisch im Wasser bewegt (*ohne eine Spur zurückzulassen*). Doch wie eine Opfergabe ohne Opferspruch, so beleidigst du die Altehrwürdigen, die dem Feuer gleichen, mit scharfen Worten. Wenn du Vasudeva dafür verurteilst, was er für seinen Sohn getan hat, dann sind deine Worte sinnlos, und ich verurteile sie. Denn ein Vater sollte nie seinen Sohn verachten, wie übel er auch sein mag. Ein guter Vater ist sogar bereit, sich für seinen Sohn in jede Gefahr zu begeben. Wenn du wirklich meinst, daß Vasudeva falsch gehandelt hat, als er seinen Sohn versteckte und beschützte, dann frage deinen eigenen Vater. Durch das Verletzen von Vasudeva und das Erniedrigen des Yadu Stammes, hast du die Feindschaft der Yadavas wie ein tödliches Gift geerntet. Wenn du meinst, daß Vasudeva für seinen Sohn ungerecht gehandelt hat, warum hat dich dein Vater Ugrasena nicht getötet, als du geboren wurdest? Nicht umsonst sagen die Gelehrten, daß ein Sohn Putra genannt wird, weil er seine verstorbenen Ahnen vor der Hölle Put rettet.

Krishna und Sankarshana sind geborene Yadavas. Dein eigener, tiefer Haß in deinem Herzen hat ihre Feindschaft gegen dich hervorgebracht. Du hast durch die Beleidigung von Vasudeva den gerechten Zorn aller Yadavas gegen dich entfacht wie auch den von Krishna. Durch den Angriff auf Vasudeva hast du Krishna zu deinem Feind gemacht, und darum erscheinen so viele bedrohliche Omen für dich. Schlechte Träume am Ende der Nacht von giftigen Schlangen verkünden, daß diese Stadt bald zur Witwe wird (*und ihren Herrn verliert*). Schau, wie der dunkle Planet Rahu den Stern Swati bedeckt und der bössartige Mars in Opposition zum Stern Chitra steht. Der Planet Merkur bedeckt mit seinen gefürchteten Strahlen den westlichen Abendhimmel, und die Venus bewegt sich auf der Bahn der Sonne. Abgetrennt durch den Schweif von Ketu folgen Bharani und die anderen zwölf Planeten nicht mehr dem Mond. Der Lauf der Sonne wird durch ein fürchterliches Abendrot bedrängt. Die Tiere und Vögel schreien schrecklich und bewegen sich in gegensätzlichen Richtungen. Mit fürchterlichem Geheul und feurigem Atem verlassen die Schakale den Leichenverbrennungsplatz und laufen während der Morgen- und Abenddämmerung in Richtung Stadt. Feurige Meteore fallen mit schrecklichem Lärm herab, und die Erde bebt plötzlich mit ihren Bergen. Die Sonne wird von Rahu (*der Sonnenfinsternis*) verschlungen, und der Tag erscheint wie eine dunkle Nacht. Die Himmelsrichtungen füllen sich mit unheilvollem Rauch und Blitzen. Dicke Gewitterwolken regnen Blut, die Donner krachen, die Göttermomumente schwanken, und die Vögel verlassen ihre Bäume. All diese unheilvollen Omen, die wir sehen, deuten die Astrologen als Hinweise auf den bevorstehenden Tod eines Königs. Du hegst Haß gegen deine eigenen Verwandten, vernachlässigst die Aufgaben eines Königs und wirst grundlos zornig. All das deutet drohendes Unglück an. Wenn du in deiner Verblendung sogar den altehrwürdigen und gottgleichen Vasudeva beleidigst, der einem Vasu gleicht, wie könntest du Frieden im Geist finden? Du hast dich zu unsrem Feind gemacht. Welche Zuneigung kannst du künftig von uns erwarten? Wofür sollen wir dich noch verehren? Gesegnet ist Akrura, der in den Wald geht und bald den lotusäugigen Krishna sehen darf, der alle seine Taten mit Leichtigkeit vollbringt. Deine Wurzeln im Yadava Stamm sind zerschlagen, und Krishna wird das Volk der Yadavas wieder vereinen. Das Schicksal hat deine Vernunft zerstört. Doch was du auch sprichst, Vasudeva vergibt dir

alles. Oh Kansa, ich rate dir, geh zusammen mit Vasudeva zu Krishna und unterwirf dich seinem großen Mitgefühl.

2.24. Wie der Dämon Keshi besiegt wurde

Vaisampayana sprach:

Als Kansa die Worte von Andhaka hörte, röteten sich seine Augen vor Zorn, und ohne eine Antwort zog er sich in seine Gemächer zurück. So gingen auch die anwesenden Yadavas enttäuscht nach Hause und sprachen über den übelgesinnten Kansa. Und wie befohlen, verließ Akrura die Stadt Mathura auf einem vorzüglichen, gedankenschnellen Wagen und freute sich bereits auf die Begegnung mit Krishna. Zur gleichen Zeit erblickte Krishna auf seinen Gliedern viele gute Zeichen, welche die Ankunft eines Verwandten ankündigten, der einem Vater glich. Doch noch zuvor sandte Kansa, der Sohn von Ugrasena und König von Mathura, einen Boten zu Keshi, damit dieser Krishna töte. Und sobald der unbesiegbare Keshi die Worte des Boten vernommen hatte, eilte dieser nach Vrindavana, um dort die Hirten zu quälen. In Gestalt eines Rosses begann dieser übelgesinnte und zornvolle Dämon, der vom Fleisch der Wesen lebte, überall auf seinem Weg große Verwüstung anzurichten. Er schlug die Kühe mit ihren Hirten, und unbesiegbar, wie der Dämon war, ernährte er sich nach Belieben von ihrem Fleisch. Wo auch immer dieser Bösertige im Wald auftauchte, häuften sich die Knochenskelette wie auf einem Leichenverbrennungsplatz. Er spaltete die Erde mit seinen Hufen, fällte die Bäume mit seiner Wucht, sprang hoch in die Luft und schnaufte durch seine Nüstern. So wanderte dieser höchst stolze und gemeine Dämon in Gestalt eines Pferdes durch die Wälder, schüttelte wild seine Mähne und handelte nach den Wünschen von Kansa. Bald war der ganze Wald durch diesen Übelgesinnten entvölkert, der nach dem Leben der Hirten trachtete. Denn alle, die bisher vom Wald und den Kühen lebten, verließen ihn aus Angst vor diesem Ungeheuer. Sein Geist war von egoistischem Stolz berauscht, und er dürstete nach dem Fleisch der Wesen, so daß nicht einmal die Tiere auf den Wegen des Waldes wanderten.

Er folgte voller Haß den Geräuschen der Menschen, und so geschah es eines Tages, daß er vom Schicksal getrieben auch das Dorf der Hirten erreichte. Sobald sie ihn erblickten, schrien die Hirten mit ihren Frauen und Kindern laut auf und flohen zu Krishna, ihrem Beschützer und Herrn des Universums. Sobald Krishna ihre Hilferufe hörte, gewährte er ihnen Sicherheit und stellte sich dem Dämon Keshi entgegen. Dieser zeigte im schnellen Galopp seine Zähne, wieherte laut und stürmte mit feurigen Augen und stolz aufgerichtetem Kopf gegen Krishna. Doch angesichts des heranstürmenden Dämons in Pferdegestalt begegnete ihm Govinda wie eine Wolke dem Mond. Bei diesem Anblick, wie Krishna und Keshi aufeinandertrafen, sprachen die Hirten mit ihren menschlichen Sinnen voller Sorge um sein Wohlergehen:

Oh Kind, oh Krishna, stelle dich nicht diesem wilden, heranstürmenden Pferd entgegen, denn du bist noch ein Junge, und dieser Dämon ist übelgesinnt, gewalttätig und übersteigt alle Kräfte. Dieser höchst mächtige Dämon, der im Kampf unvergleichlich ist, ist mit Kansa geboren worden, und sie sind eine Seele. Er ist das Mächtigste aller Rosse, die Angst aller Feinde, der Übelste aller Übeltäter und ein unbesiegbare Dämon.

Als Krishna diese Worte der Hirten hörte, richtet dieser Feindevernichter seinen Geist auf den Kampf mit Keshi. Daraufhin schlug das Pferd nach rechts und links aus, so daß es im rasenden Zorn mit seinen Hufen die umherstehenden Bäume zerschlug. Von seiner dichten Mähne und dem mächtigen Kopf tropfte vor Wut der Schweiß in Strömen herab. Und wie der Mond im Winter den Tau herabfallen läßt, so quoll aus seinem Mund der Schaum. Oh Bharata, bald wurde der lotusäugige Krishna von dem Dunst aus den Nüstern und dem Schaum aus dem Mund des dämonischen Rosses bespritzt, und sein Haar wurde vom gelblichen Staub bedeckt, den die zornigen Huftritte aufwühlten. So stürmte Keshi mit großen Sprüngen und entblößten Zähnen gegen Krishna, daß vom Hufschlag die Erde bebte. Dann schlug dieses Mächtigste der Rosse mit seinen Vorderhufen voller Kraft gegen die

Brust von Krishna. Immer wieder trat ihn der mächtige Dämon in Pferdegestalt von allen Seiten mit seinen Hufen, und biß ihn wütend mit seinen scharfen Zähnen in die Arme, die er als schreckliche Waffen trug. In diesem Moment des Kampfes gegen Krishna erschien Keshi mit seiner riesigen Mähne wie eine dunkle Wolke, welche die Sonne angreift. Und bald verdoppelte das Roß in rasender Wut seine Kraft und schlug Krishna immer wieder gegen die Brust. Da wurde der höchst mächtige Krishna zornig und stieß seine Faust in den unersättlichen Rachen des stolzen Dämons. Und der Dämon war unfähig, Krishnas Arm zu brechen. Er biß sich daran all Zähne aus und begann, schaumiges Blut zu erbrechen. Bald waren seine Lippen zerrissen, die Kiefer zerschmettert, und beide Augen traten heraus. Mit gebrochenem Kiefer und blutenden Augen richtete er seine Ohren auf und versuchte verzweifelt, sich zu befreien. Immer wieder sprang er empor und verlor Urin und Kot. Der ganze Körper war schweißbedeckt, und bald sank er in die Knie. Krishnas Arm erstrahlte in der Kehle von Keshi wie der von Wolken umgebene Halbmond am Ende der Regenzeit. Und wie der Mond in der Morgendämmerung am Berg Meru versinkt, so sank der Körper von Keshi in diesem Kampf mit Krishna dahin. Seine von Krishnas Faust zerschlagenen Zähne fielen aus dem Rachen wie weiße, wasserlose Herbstwolken. Als Keshi völlig erschöpft war, öffnete Krishna seine mächtige Faust und riß den Dämonenkörper in zwei Teile. So von Krishna zerspalten, verzerrte sich das Gesicht des Dämons, und ein lauter, höchst jammervoller Schrei ertönte. All seine Glieder waren zerbrochen, und das Blut floß aus seiner Kehle. Er lag zerschlagen am Boden wie ein gespaltenen Berg. Zerrissen durch Krishnas Faust fiel dieser schreckliche Dämon mit klaffendem Rachen zu Boden wie ein Elefant, der in zwei Teile gespalten wurde. Von Krishnas Hand geschlagen erschien Keshi so grauenhaft wie der Dämon Mahisha, der einst von Shiva, dem Träger des Dreizacks, besiegt wurde. Sein Körper war in zwei gleiche Hälften gespalten, und jede hatte zwei Beine, ein Auge, ein Ohr, ein Nasenloch und einen halben Rücken mit halbem Schwanz. So lag er am Boden und Krishnas Arm, an dem sich Keshi die Zähne ausgebissen hatte, erstrahlte wie eine mächtige Palme im Wald, welche die Spuren der Stoßzähne brünstiger Elefanten trug. So wurde der Dämon Keshi im Kampf geschlagen, und der lotusäugige Krishna stand lächelnd als Sieger. Angesichts dieser mächtigen Tat jubelten all die Hirten mit ihren Frauen, und alle ihre Sorgen waren vergangen. Entsprechend ihres Alters und Standes beglückwünschten und verehrten sie Krishna immer wieder und sprachen mit lieben Worten:

Oh Kind, oh Krishna, indem du diesen Dämon geschlagen hast, der in Gestalt eines Pferdes über die Erde wanderte, hast du eine schwierige Tat vollbracht. Nachdem dieses übelgesinn-te Pferd von dir besiegt wurde, ist ganz Vrindavana wieder voller Glück, und die Menschen, Tiere und Vögel sind zufrieden. Dieser Böartige hat viele unserer Hirten geschlagen wie auch die Kühe mit ihren Kälbern und ganze Dörfer verwüstet. Dieser Sündhafte hatte sicherlich eine große Zerstörung geplant, um sich in einer Welt ohne Menschen nach Belieben bewegen zu können. Keiner, der sein Leben achtete, konnte vor ihm bestehen, nicht einmal die Himmlischen, von den Sterblichen nicht zu sprechen.

Daraufhin sprach der große Heilige Narada, der im Himmel wandert, ohne daß man ihn sehen konnte:

Oh Vishnu, Gott und Krishna, ich bin höchst zufrieden mit dir! Diese schwierige Tat, die du mit dem Sieg über Keshi vollbracht hast, war allein in deiner Macht und der von Tryambaka, dem dreiäugigen Gott Shiva. Oh mein Sohn, mein Geist ist dir hingegeben, und deshalb kam ich aus dem Himmel herab, um diesen Kampf zwischen Mensch und Pferd zu bezeugen. Oh Govinda, angesichts deiner Taten, wie die Vernichtung von Putana und dein jetziger Sieg, bin ich sehr zufrieden. Selbst Indra, der Vernichter von Vala, fürchtete die Macht dieses übelgesinnten Keshi, der eine so schreckliche Pferdegestalt angenommen hatte. Du hast ihn mit deinem ausgestreckten Arm zerrissen. Dieser Tod war ihm von Brahma, dem Schöpfer aller Welten, bestimmt. Höre meine Worte, oh Vishnu! Weil du Keshi getötet hast, sollst du in der Welt unter dem Namen Kesava berühmt werden. Sei gesegnet in der Welt, oh Kesava! Ich werde mich jetzt wieder zurückziehen, während du noch viele Werke zu vollbringen hast, die allein in deiner Macht stehen. Vollbringe sie bald! Oh Gott, wenn du deine Werke in

der Welt vollbringst, folgen alle Götter deiner Kraft und erfreuen sich wie du als Menschen am kosmischen Spiel des Lebens (*Lila*). Wie ein unüberwindlicher Ozean steht der große Krieg der Bharatas bevor, ein Kampf der mächtigen Könige auf dem Weg in die himmlischen Regionen. Für diese Könige stehen die Tore zum Himmel offen, die Wege sind frei von Hindernissen, die Wohnstätten im Reich von Indra bereitet und die himmlischen Wagen geschmückt. Oh Kesava, wenn Kansa, der Sohn von Ugrasena, geschlagen ist und du deine führende Position eingenommen hast, wird dieser schreckliche und alleszerstörende Krieg der Könige stattfinden. Oh Madhava, unvergleichlich ist deine Macht. Deshalb werden zu Beginn des Krieges die Pandavas bei dir Zuflucht suchen, und du wirst ihre Ziele unterstützen. Wenn du zum Führer wirst, wird dein Glanz zweifellos alle mächtigen Könige überstrahlen. Oh Krishna, oh Herr des Universums! Dies ist die Botschaft, welche ich dir von den Himmlischen aller Welten überbringe. So geschehe zu deinem Ruhm, was in den heiligen Schriften geschrieben steht. Oh Herr, ich habe deine Taten bezeugt und dich gesehen. Nun werde ich gehen und zurückkehren, wenn Kansa geschlagen ist.

Mit diesen Worten verschwand Narada, der himmlische Komponist, gen Himmel, und Krishna ging mit den Hirten ins Dorf zurück.

2.25. Die Ankunft von Akrura im Hirtendorf

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, als die Sonne mit geschwächten Strahlen unterging, der Abendhimmel sich rot färbte, der Mond mit sanftem Licht erschien, die Vögel ihre Nester aufsuchten und die Himmelsrichtungen nach und nach in Dunkelheit versanken, als die abendlichen Feuer entzündet und die Bewohner des Hirtendorfes zur Nachtruhe gingen, als die Schakale und andere Wanderer der Nacht heulend ihre Höhlen verließen und nach Nahrung suchten, als die Leuchtkäfer fröhlich flogen, die vedischen Rezitationen beendet waren und die Sonne ihre nächtliche Höhle betreten hatte, als die Hausväter mit Ghee dem Hausfeuer opferten und die Waldeinsiedler mit Mantras dem Opferfeuer, als am Abend die Kühe mit ihren Kälbern von den Weiden in ihrer Gatter zurückkehrten und von den Hirten gemolken wurden, während sie laut nach ihren angebundenen Kälbern muhten, als die Hirten ihre Kühe riefen und sie lautstark versammelten, als die Kuhfladen zum Verbrennen überall vor den Hütten gestapelt wurden und die Hirten mit ihren schweren Lasten an Feuerholz aus dem Wald heimkehrten, als der Tag zu Ende ging und die Nacht anbrach, als die Sonne verschwand und der Mond mit schwachem Licht erschien, als am Abend die Stunde des Agnihotras kam und im kühlen Mondlicht überall die Opferfeuer erstrahlten, als der westliche Himmel feuerrot erschien, der östliche bereits vom Mond erhellt wurde und darüber wie aus einem abgebrannten Feuer vereinzelte Sterne funkelten, und als die Hirten in ihre Häuser zurückkehrten wie die Vögel in ihre Nester - während dieser Stunde erreichte Akrura auf seinem schnellen Wagen das Hirtendorf und fragte beim Betreten nach der Wohnstätte von Kesava, Rohinis Sohn (*Balarama*) und dem Hirten Nanda. Dort stieg der höchst mächtige und weitherzige Akrura einem Himmlischen gleich von seinem Wagen herab und betrat die Wohnstätte von Nanda. Als er glücklich durch das Tor trat, erblickte er mit Freudentränen in den Augen auf dem Platz, wo die Kühe gemolken wurden, Krishna wie einen edlen Bullen unter Kälbern. Und höchst erfreut über diesen Anblick rief der tugendhafte Akrura voller Liebe: „Komm zu mir, oh Kesava!“ Und mit seiner geistigen Sicht sah er den jugendlichen Govinda, wie er auf dem Feigenblatt während der Zeit der universalen Auflösung liegt und wie er die Gestalt eines Zwerges angenommen hatte, um Vali zum Wohle der Welten zu entmachen. Er pries ihn immer wieder und sprach zu sich selbst: Dies ist der lotusäugige Krishna, mächtig wie ein Berg, dunkel wie eine Gewitterwolke, unergründlich wie ein Ozean und kraftvoll wie ein Tiger oder Löwe. Auf seiner Brust trägt er das mystische Srivatsa Zeichen (*Endlosknoten*), das ihn im Kampf unbesiegbar macht. Seine wohlgeschmückten Arme sind wie der Tod für alle seine Feinde in der Schlacht. Er ist die Verkörperung von Vishnu in Verkleidung eines Hirtenjungen. Er ist der Verehrenswer-

teste im Universum, das tiefste Geheimnis und die höchste Zuflucht. Sein Kopf ist jeder Krone und des königlichen Schirmes würdig, seine Ohren der besten Ohrringe und seine breite Brust der kostbarsten Ketten. Seine mächtigen und langen Arme vermehren seine Herrlichkeit. Er ist der ewige Vishnu, und in gelbe Roben gehüllt verehren ihn die Scharen Frauen wie den Gott der Liebe. Dieser Vernichter aller Feinde, dessen Lotusfüße die drei Welten überschritten und die ganze Erde stützen, ist auf die Erde herabgestiegen. Seine schöne rechte Hand ist fähig, den Diskus zu halten, und seine linke die Keule. Als Manifestation der Höchsten Seele ist er zum Wohle dieser Welt erschienen. Dieser Herr und Beschützer aller Himmlischen erstrahlt nun hier auf Erden. Die Brahmanen mit der geistigen Hellsicht haben seine Geburt vorausgesagt, und daß dieser Hirtenjunge den unrühmlichen Stamm der Yadavas erheben und vergrößern wird. Durch seine Kraft werden die Yadavas zu Hunderten und Tausenden heranwachsen wie der Ozean durch unzählige Flüsse gefüllt wird. Unter seiner Führung werden alle Feinde geschlagen, und die Welt wird glücklich im Wohlstand gedeihen wie im goldenen Zeitalter. Wenn er auf Erden lebt, wird alles unter seiner Herrschaft sein, und obwohl er kein weltlicher König ist, wird er alle weltlichen Könige regieren. Wie er vor langer Zeit mit drei Fußschritten Vali geschlagen hat und Indra wieder zum König der Götter im Himmel erhoben hat, so wird er sicherlich auch Ugrasena wieder zum König machen. Er ist erschienen, um die Welt von Haß und Neid zu reinigen und das Dharma wieder aufzurichten. Die Brahmanen und Heiligen preisen ihn als den uralten Purusha (*Höchsten Geist*), der in den Veden besungen wird. Dieser Herr hat sich entschlossen, in Gestalt von Kesava wie ein Mensch zu leben und wird zum Wohle der Welten ein großes Vorbild sein. Noch an diesem Tag werde ich ihn als Vishnu in seiner Wohnstätte mit den rechten Riten und heiligen Mantras in meinem Geist verehren. Durch meine geistige Sicht erkenne ich zweifellos seine übermenschliche Macht und wie er unter den Menschen als unser Verwandter erschienen ist. In dieser Nacht werde ich Krishna, dem Selbstbewußten, alles berichten, und wenn er möchte, mit ihm und den Hirten nach Mathura zurückkehren.

Mit solchen tiefgründigen Gedanken voller Vernunft erblickte er Krishna und betrat die Wohnstätte von Nanda.

2.26. Die Rede und Vision von Akrura

Vaisampayana sprach:

Als der großzügige Akrura zusammen mit Kesava die Wohnstätte von Nanda betreten und die älteren Hirten versammelt hatte, sprach er freudig zu Krishna und dem Sohn von Rohini (*Balarama*):

Oh meine Söhne, laßt uns zum Wohle aller morgen früh nach Mathura fahren. Kansa hat alle Hirten des Dorfes mit ihren Familien herbefohlen, um ihre jährlichen Abgaben zu entrichten. Er will als König mit großem Pomp ein Bogen-Opfer feiern, und ihr sollt zuschauen und eure Verwandten wiedertreffen. Oh meine Söhne, euer Vater Vasudeva wünscht euch zu sehen, der ständig voller Sorge lebt, denn seine anderen Kinder wurden gewaltsam getötet. Unter der bedrückenden Herrschaft des übelgesinnten Kansa ist er alt geworden, und seine Glieder verlieren ihre Kraft. Gequält von Kansa und bedrückt wegen deiner Abwesenheit brennt Vasudeva Tag und Nacht in den Flammen der Sorge. Oh Govinda, du wirst außerdem die sorgenvolle und gottgleiche Devaki sehen. Ihre Brüste wurden nie von ihren Söhnen gesäugt, und im Kummer um ihre Kinder ist sie schwach geworden. Auch sie wünscht euch zu sehen. Sie leidet unter dieser Trennung wie eine Mutterkuh ohne ihr Kalb. Mit tränenvollen Augen trägt sie nur ein einfaches und schmutziges Kleid und hat allen Glanz verloren, wie der Mond, wenn er von Rahu verschlungen wird. Oh Krishna, sie übt schwere Entsagung, ist vom Kummer ganz abgezehrt, sehnt sich allein nach dir, und deine Rückkehr ist ihr einziges Sehnen. Oh Herr, seit deiner Geburt ist sie von dir getrennt, konnte deine ersten Worte als Baby nicht hören und die Schönheit deines mondgleichen Angesichts nicht sehen. Wenn Devaki als deine Mutter so leiden muß, welchen Sinn hat ein Sohn? Als kinderlose

Frau würde es ihr besser gehen. Dann hätte sie nur einen Kummer, während ein verlorener Sohn zahllose Sorgen bringt. Oh Madhava, du bist sogar der Retter deiner Feinde und verfügst wie Indra über Macht und unvergleichliche Fähigkeiten. Eine Mutter mit einem solchen Sohn sollte nicht so leiden müssen. Deine alten Eltern leben wie Diener für andere und werden vom übelgesinnten Kansa wegen dir schwer gequält. Devaki verdient als deine Mutter den gleichen Respekt wie die Mutter Erde. So erhebe und rette auch sie aus dem Ozean der Sorgen, in dem sie versunken ist. Gewähre Vasudeva, der jedes Glück verdient, die Freude, mit seinem Sohn verbunden zu sein, und geh damit den Weg des Dharma (*der Tugend und Gerechtigkeit*). Oh Madhava, du hast die bössartige Schlange Kalya im See der Yamuna besiegt, den Berg Govardhana zum Schutz der Kühe entwurzelt und emporgehoben, den mächtigen und vom Stolz berauschten Stier Arishta geschlagen und den übelgesinnten Keshi getötet, der anderen Wesen nach dem Leben trachtete. So bedenke nun auch, wie du deine alten Eltern aus ihren Sorgen retten kannst, um dem Pfad der Tugend zu folgen. Alle, die zusehen mußten, wie dein Vater von Kansa am Hofe beleidigt wurde, waren traurig und weinten viele, sorgenvolle Tränen. Und auch deine Mutter mußte unter der Herrschaft manche Qual erleiden, nicht nur den Tod ihrer Kinder. Ein Sohn sollte vor seinen Eltern gerechterweise alle Schulden begleichen, wie es in den heiligen Schriften erklärt wird. Oh Krishna, wenn du deinen Eltern diese Gunst zeigst, werden sie ihren Kummer überwinden können, und du wirst deine Pflicht erfüllen.

Vaisampayana fuhr fort:

Der mächtige Krishna wußte alles, und so antwortete er ohne den Worten des Großmütigen zu widersprechen: „So sei es!“ Und auch all die Hirten mit Nanda an der Spitze hatten die Worte von Akrura vernommen und wünschten, dem Befehl von König Kansa zu folgen. Sogleich bereiteten sich die Dorfbewohner auf die Reise nach Mathura vor, und die Hirten luden die gewünschten Dinge auf ihre Wagen. Die verschiedenen Familien sammelten die jährlichen Abgaben nach ihren Möglichkeiten in Form von Bullen, Stieren, Quark, Milch und Ghee. Und als die Karren gepackt und alle Geschenke verstaut waren, versammelten sich die führenden Hirten zur Abreise. Akrura verbrachte indessen die Nacht, ohne zu schlafen im Gespräch mit Krishna und dem Sohn der Rohini. Am frühen Morgen, als die Vögel mit ihrem Gesang erwachten, als am Ende der Nacht die Strahlen des Mondes verblichen, all die Sterne am Firmament verschwanden und das Morgenrot erschien, als sich die Erde im Morgenwind mit Tau überzog und die Planeten in ihren Häusern am Himmel schlafen gingen, als die Sonne aufging und die Dunkelheit vertrieb, als die Sonne zunahm und der Mond mit seinen kühlen Strahlen schamvoll verschwand, als sich die Weiden des Hirtendorfes mit Kühen füllten und überall der Klang der Butterquirle zu hören war, als die Kälber mit Seilen angebunden wurden und sich die Wege um das Dorf mit Hirten füllten - zu dieser Zeit brachen die führenden Hirten mit ihren Ochsenkarren voller Waren ohne zu säumen nach Mathura auf. Und Krishna, Rohinis Sohn und der großmütige Akrura fuhren auf einem Wagen wie die Herrn der drei Welten. Doch als sie das Ufer der Yamuna erreichten, sprach Akrura zu Krishna:

Laß uns hier anhalten und die Pferde versorgen. Gib ihnen Gras und Wasser und schau achtsam nach dem Geschirr. Dann warte auf mich. Ich möchte zur Yamuna gehen und Ananta, den König der Schlangen und Beschützer aller Welten, mit den heiligen Mantras Vishnus verehren. Ich möchte mich verneigen vor dieser himmlischen Urschlange mit dem Swastika Symbol, in blaue Roben gehüllt und mit tausend Köpfen gekrönt. Ich möchte das nektargleiche Gift von dieser Schlange als Verkörperung des Dharma trinken wie die Götter ihr Amrit. Der Anblick dieser Urschlange mit gespaltener Zunge, strahlend, herrlich und Ursprung aller Schlangen, wird uns zu Frieden und Glück führen. So wartet hier bitte, bis ich vom heiligen Wasser der Yamuna zurückgekehrt bin, in dessen Tiefen der Herr der Schlangen wohnt.

Krishna hörte diese Worte, war zufrieden und antwortete:

Oh Tugendhafter, säume nicht und geh! Wir warten auf deine baldige Rückkehr.

Daraufhin tauchte der Großmütige in das Wasser der Yamuna und erblickte die Region der Nagas in der Unterwelt Rasatala in gleicher Weise wie diese Welt. In ihrer Mitte sah er die tausendköpfige Schlange Ananta, die in ihrem Banner das Palmensymbol trug, in der Hand einen Pflug und auf ihrem Bauch eine Keule. Ihr Körper war strahlend weiß und ihre Kleider blau. Sie saß auf einem glänzenden Thron, war mit Lotusaugen und Ohrringen geschmückt, und vom Wein berauscht. Diese Schlange war mit zwei Swastikas gezeichnet, und ihr strahlendweißer Thron waren die Windungen ihres eigenen Körpers. Ihre Brust war mit einer Girlande aus goldenen Lotusblüten geziert und ihr leicht nach links geneigter Kopf mit einem goldenen Diadem. Der Körper dieses langarmigen Feindevernichters und Königs der Schlangen glich einer weißen Wolke, die mit goldenen Lotusblumen und roter Sandelpaste geschmückt war. Alle vier Himmelsrichtungen wurden von seinem Glanz erfüllt. Vasuki und andere führende Schlangen verehrten ihren einzigen König, die mächtige Urschlange und Herr des einen, alleserfüllenden Meers (*der Ursachen, in dem sich die ganze Schöpfung wieder auflöst*). Die beiden Schlangen Kambala und Ashwatara fächelten ihrem großen König, der auf dem Thron des Dharma saß, mit weißen Yakwedeln frische Luft zu. Neben ihm erstrahlte König Vasuki, der von seinen Schlangen-Ministern umgeben war, die von Karkotaka angeführt wurden. Aus goldenen, himmlischen Gefäßen, die mit Lotusblüten bedeckt waren, weiheten sie beständig ihren König mit den heiligen Wassertropfen aus dem ewigen Meer. Dort erblickte er auch den dunkelfarbigen Vishnu, der in gelbe Roben gehüllt war und das Srivatsa Zeichen auf der Brust trug, wie er völlig gelassen auf dem Schoß dieser Urschlange ruhte. So sah er auch den anderen, der Sankarshana mit der Herrlichkeit des Mondes glich und ohne einen himmlischen Thron war. Da versuchte Akrura einige Worte an Krishna zu richten, aber dessen strahlende Herrlichkeit verhinderte jede Rede. Nachdem der Freigiebige diese ewige und himmlische Herrlichkeit in dieser Schlange erblickt hatte erhob er sich wieder aus dem Wasser und war sehr verwundert, als er sah, wie Balarama und Krishna strahlend im Wagen saßen und sich anschauten. Höchst erstaunt tauchte Akrura erneut ins Wasser und erblickte wie zuvor den verehrten Gott der Schlangen mit weißem Körper und blauer Kleidung, wie er von allen verehrt wurde und Krishna gelassen im Schoß dieser tausendköpfigen Urschlange ruhte. Danach tauchte er schnell wieder auf und mit dem Mantra im Geist kehrte er zum Wagen zurück, auf gleichem Wege, wie er gekommen war. Und dort fragte ihn Krishna voller Heiterkeit:

Was hast du im heiligen Wasser in der Welt der Nagas gesehen? Ich denke, es war etwas sehr Wundervolles, weil du so lange im Fluß verweiltest und dein Geist so aufgereggt ist.

Als Akrura diese Worte von Krishna hörte, antwortete er:

Oh Krishna, welches Wunder könnte in dieser ganzen belebten und unbelebten Welt ohne dich geschehen? Das gleiche, auf Erden höchst außergewöhnliche Wunder, das ich dort sah, das sehe ich voller Freude auch hier. Oh Krishna, ich bin mit dem Wunder verbunden, das in der Welt verkörpert ist, und wünsche kein anderes zu sehen. Laß uns nun, oh Herr, zur Stadt von König Kansa fahren, damit wir noch vor Sonnenuntergang dort ankommen.

2.27. Krishnas Ankunft in Mathura

Vaisampayana sprach:

Danach spannten die drei Mächtigen die Pferde an, und der großmütige Akrura erreichte mit den beiden Helden Krishna und Sankarshana gegen Abend die von Kansa regierte Stadt Mathura. Und noch bevor die Sonne den Himmel rot färbte und unterging, betraten sie diese schöne Stadt. Akrura, dieser weise und großzügige Geber von Geschenken, nahm die beiden strahlenden Helden zunächst in sein Haus auf und sprach besorgt zu ihnen:

Meine Söhne, bitte versucht jetzt noch nicht, zum Haus von Vasudeva zu gehen. Wegen euch wird euer Vater Tag und Nacht von Kansa verfolgt und gedrängt, diesen Ort zu verlassen. Deswegen solltet ihr dort noch nicht erscheinen. Handelt so, daß es zum Besten für euren Vater ist. Vollbringt gute und erfreuliche Taten, die ihn glücklich machen.

Darauf antwortete ihm Krishna:

Oh Tugendhafter, wenn du gestattest, werden wir Mathura und seine Hauptstraßen besichtigen und unerkannt den Palast von Kansa besuchen.

Da verbeugte sich Akrura im Geiste tief vor Krishna und begab sich beruhigt zu Kansa. Und die zwei Helden folgten seinem Wunsch, und begannen, die Hauptstraßen der Stadt zu besichtigen, wie zwei junge kampfeslustige Elefanten, die von ihrem Pflock losgemacht wurden. Auf ihrem Weg sahen sie einen Wäscher, den sie um schöne Kleider baten. Doch der Wäscher antwortete ihnen:

Wer sei ihr denn? Wie arme Waldbewohner verlangt ihr Narren voller Unverschämtheit die Roben eines Königs!? Ich bin der königliche Wäscher und färbe auf Wunsch von König Kansa seine Kleider in hundert Farben, die er aus fernen Ländern bekommen hat. In welchem einsamen Wald seid ihr geboren und mit wilden Tieren aufgewachsen? Beim Anblick dieser bunten Kleider hat sich die Begierde in euch erhoben. Sicherlich seid ihr lebensmüde und ohne jeden Verstand, sonst würdet ihr nicht nach den Kleidern des Königs verlangen.

Das Schicksal war gegen diesen unwissenden Wäscher mit schwacher Vernunft, und deshalb entließ er so giftige Worte. Krishna wurde zornig und zerschmetterte ihm den Kopf mit der Faust, die dem Donnerblitz glich, woraufhin er tot zu Boden fiel. Bei diesem Anblick begannen die Frauen des Wäschers laut zu lamentieren, und zogen mit aufgelösten Haaren klagend zum Haus von Kansa. Die Brüder kleideten sich in feine Roben, und wie zwei Elefanten vom süßen Duft angezogen werden, so besuchten sie als Nächstes einen Laden für Blumengirlanden. Dort lebte ein frommer und freundlicher Händler namens Gunaka, der mit einer großen Auswahl an Girlanden handelte und damit einen gewissen Wohlstand erworben hatte. Und weil sich Krishna schöne Girlanden wünschte, sprach er ohne zu zögern mit freundlichen Worten: „Gib mir einige Girlanden!“ Der Verkäufer war zufrieden und schenkte den beiden schönen Brüdern verschiedene Girlanden mit den Worten: „Sie gehören euch!“ So war auch Krishna zufrieden und gewährte Gunaka einen Segen und sprach: „Oh Freundlicher, Shri, die Göttin des Wohlstandes, soll mit großem Reichtum beständig bei dir wohnen.“ Der Girlanden-Verkäufer verneigte sich tief, berührte die Füße von Krishna und nahm den Segen dankend an. Voller Ehrfurcht dachte er „Dies sind bestimmt Yakshas (*Diener von Kuvera*).“ und schwieg demütig. Und weiter gingen die beiden Söhne von Vasudeva entlang der Hauptstraße und trafen Kubja, ein buckliges Mädchen mit einem Gefäß voll duftender Salbe in ihren Händen. Bei ihrem Anblick sprach Krishna: „Oh Lotusäugige mit dem krummen Rücken, sage mir schnell, für wen du diese Salbe trägst?“ Als Kubja, die so gekrümmt war, als hätte sie der Blitz getroffen, diese Worte hörte, antwortete sie mit strahlenden Augen und einem Lächeln dem lotusäugigen Krishna, dessen Farbe einer Regenwolke glich:

Oh Herrlicher, sei gesegnet! Ich bin auf dem Weg zum Badehaus des Königs. Doch wenn du wünschst, so nimm von der duftenden Salbe. Oh Lotusäugiger, dein Anblick füllt mein Herz mit Liebe. Ich bitte dich, besuche mich zu Hause. Ich werde auf dich warten. Oh Freundlicher, woher kommst du, daß du mich nicht kennst? Ich bin die bevorzugte Dienerin des Königs, um seinen Körper mit duftenden Salben einzureiben.

Da sprach Krishna zu Kubja, die lächelnd vor ihm stand:

Gib uns genug Salbe für unsere Körper. Oh Schöngesichtige, wir sind Ringer und reisen durch die Welt. So sind wir auch hierher gekommen, um dieses wohlhabende Königreich zu besuchen und das große Bogen-Opfer anzuschauen.

Darauf antwortete sie Krishna:

Mit dem ersten Blick habe ich dich lieb gewonnen. So nimm von mir diese vorzügliche Salbe, die eines Königs würdig ist.

Daraufhin schmierten sich die beiden Brüder reichlich mit jener Salbe ein, bis sie so glänzend erschienen wie zwei junge Bullen, die ausgiebig im Schlamm der Yamuna gebadet hatten.

Danach legte Krishna, der im Heilen erfahren war, seine Hand sanft auf den Rücken von Kubja. Und als sie bemerkte, wie ihr Buckel verschwand, ihre Brust sich hob und sie sich an Krishna aufrichtete wie eine Kletterpflanze an einem Baum, da freute sie sich sehr und sprach lächelnd voller Liebe und Zuneigung zu Krishna:

Wohin willst du jetzt gehen, mein Lieber? Ich bitte dich, verlass mich nicht!

Die ewigen Herrn, Krishna und Balarama, wußten um das Wesen von Kubja, schauten einander an und klatschten laut in die Hände. Dann lächelte Krishna und verabschiedete das Mädchen, die von ihrer Plage befreit ihr Herz an ihn verloren hatte, um zum königlichen Hof aufzubrechen. Bald betraten die beiden Brüder, die im Hirtendorf aufgewachsen und wie Hirten gekleidet waren, den Palast, ohne daß man die Absicht in ihren Gesichtern lesen konnte. Wie zwei stolze Löwen aus den Himalaya Bergen erreichten die beiden Jungen ungehindert die Halle der Bögen. Und mit dem Wunsch, den verehrten Bogen zu sehen, sprachen die Helden zum Wächter der Waffen:

Höre unsere Worte, oh Wächter der Bögen von Kansa! Oh Guter, wo ist der Bogen, für den dieses Opfer gefeiert werden soll? Wenn du kannst, dann zeige ihn uns.

Daraufhin zeigte er ihnen den Bogen, der einer Säule glich. Selbst die Götter mit Indra an der Spitze hätten ihn nicht spannen können, geschweige denn zerbrechen. Doch der mächtige Krishna ergriff diesen Bogen, den die Dämonen höchst verehrten, und hob ihn spielend mit einer Hand empor. Dann begann der Lotusäugige ihn mit zwei Händen zu spannen und zog an der Sehne, bis dieser Bogen, der einer Schlange gleich in diesem Opfer verehrt wurde, unter seiner Kraft zerbrach. Und als dieser Beste der Bögen mit lautem Krachen in zwei Teile gebrochen war, verschwand Krishna zusammen mit Sankarshana schnell aus der Halle. Der gewaltige Knall wurde vom Wind in alle Himmelsrichtungen getragen und erschütterte den ganzen, inneren Palast.



Daraufhin verließ der Wächter schockiert die Waffenhalle, rannte eilig zu Kansa und sprach aufgeregt wie eine Krähe:

Höre, welch unvorstellbares Wunder in der Halle der Bögen geschehen ist, dem Untergang der Welt gleich. Zwei Helden erschienen, die hier noch nie gesehen wurden, mit dunklen Locken, in blaue und gelbe Kleider gehüllt und mit duftenden Salben eingeschmiert. Wie zwei Göttersöhne betraten sie ungehindert die inneren Räume des Palastes. Sie strahlten wie Feuer und standen plötzlich mit schönen Roben und Girlanden geschmückt in der Halle der

Bögen, als wären sie vom Himmel gefallen. Es war keine Täuschung. Der dunkelhäutige Held mit den gelben Kleidern und Girlanden ergriff den Besten aller Bögen, was nicht einmal die Götter können. Oh König, obwohl er noch ein Jugendlicher war, beugte und spannte er mit großer Kraft leichthändig und schnell den mächtigen Eisenbogen. Und als dann der starkarmige Held, ohne einen Pfeil aufzulegen an der Sehne zog, zerbrach er mit lautem Krachen am Handgriff in zwei Teile. Dieser unvergleichliche Knall erfüllte den ganzen Raum, verdunkelte die Sonne und erschütterte Erde und Himmel. Oh Feindevernichter, angesichts dieser übermenschlichen Tat war ich höchst schockiert und eilte voller Furcht hierher, um dir alles zu berichten. Ich weiß nicht wer diese unvergleichlich Mächtigen waren. Der eine erschien so hell wie der Berg Kailash und der andere so dunkel wie ein Berg Kollyrium. Wie ein Elefant eine Säule zerbricht, so zerbrach dieser kraftvolle Held den vorzüglichen Bogen in zwei Teile und verschwand mit seinem Gefährten so schnell wie der Wind. Oh König, ich weiß nicht, wer es war!

Als Kansa alles ausführlich vernommen hatte, schwieg er und antwortete nicht. Er entließ den Wächter und zog sich in seine königlichen Gemächer zurück.

2.28. Die Geschichte von Kansas Geburt

Vaisampayana sprach:

Als Kansa aus dem Boja Stamm über den zerbrochenen Bogen grübelte, wurde er zutiefst bekümmert und verlor sich in Gedanken. Er fragte sich:

Wie konnte ein Junge einen eisernen Bogen zerbrechen, der von kraftvollen Männern bewacht wurde, und einfach wieder verschwinden? War es vielleicht jener Junge, wegen dem ich diese schreckliche und höchst tadelnswerte Tat begangen habe und die sechs Söhne der Devaki tötete? Es kann wohl keiner mit eigener Kraft dem Schicksal widerstehen, weil nun genau das geschieht, was Narada vorausgesagt hat.

Mit solchen Gedanken verließ der König seine Gemächer und ging zur Arena, um den Platz des Wettkampfes zu besichtigen. Dort sah er, daß alles bereit war. Fähige Handwerker hatten lange Reihen von Sitzen aufgebaut, die gut abgetrennt und stabil gefertigt waren. Schöne Pavillons mit schrägen Sonnendächern und vielen Verzierungen waren errichtet worden sowie fürstliche Logen auf bunten Säulen. Alles war wohldurchdacht und stand auf guten Fundamenten. Die Zugänge waren leicht und die Treppen stabil, um die oberen Logen zu besteigen. Die königlichen Throne waren wohlplaziert, die Zugänge zahlreich, die Bühne gut gesichert und die Tribünen konnten viele Leute fassen. Beim Anblick dieser wohlgebauten Arena gab der kluge König folgende Order:

Laßt bis Morgen diese Arena und ihre Zugänge mit Bildern, Girlanden, Bannern und süßen Düften schmücken. Laßt den Kampfplatz mit Glöckchen und schönen Tüchern verzieren. Sorgt dafür, daß Essen und Trinken sowie genügend getrockneter Kuhdung vorhanden sind. Laßt große Gefäße mit Wasser in langen Reihen aufstellen sowie vergoldete Krüge mit Getränken. Bringt die Töpfe voller Speisen und duftender Öle, und ladet all die im Wettkampf erfahrenen Athleten ein sowie das Volk und die Edelleute der Stadt. Verkündet meinen Aufruf den Ringern und Zuschauern, und sorgt dafür, daß die ganze Arena voller Pomp erscheint.

Auf diese Weise gab Kansa seine Befehle für den feierlichen Wettkampf und verließ die Arena, um in seine Gemächer zurückzukehren. Dort sandte er nach Chanura und Mushtika, den beiden Ringern mit unvergleichlicher Stärke. Die zwei höchst kraftvollen und starkarmigen Athleten folgten dem Befehl ihres Königs unverzüglich und betraten mit frohen Herzen sein Gemach. Als Kansa die beiden weltberühmten Ringer vor sich sah, sprach er voll königlicher Würde zu ihnen:

Ihr seid meine beiden berühmtesten Athleten und besonders guter Behandlung würdig. Deshalb achtete ich euch stets aufs Höchste. Wenn ihr euch an die Ehren und guten Taten erinnert, die ihr von mir empfangen habt, dann vollbringt nun mit eurer Kraft ein großes

Werk für mich. Es gibt zwei Kuhhirten, Krishna und Sankarshana, die in meinem Hirtendorf aufgewachsen sind. Obwohl noch jung an Jahren, scheinen sie unschlagbar zu sein. Wenn diese beiden Waldbewohner die Arena betreten, dann kämpft mit ihnen, werft sie nieder und tötet sie schonungslos. Verwendet alle Mittel, seid achtsam und denkt nicht, daß es nur unerfahrene Jungen sind. Zeigt all eure Kraft und unterschätzt sie nicht. Wenn diese beiden Jungen in der Arena während eines Wettkampfes getötet werden, wird das zweifellos meinem jetzigen und zukünftigen Wohlergehen dienen.

Als die kampfbegierigen Ringer Chanura und Mushtika diese süßen Worte des Königs hörten, antworteten sie voller Freude:

Wenn diese beiden dummen Jungen aus dem Hirtendorf in unsere Hände kommen, dann betrachte sie als bereits geschlagen. Sie sind schon jetzt so gut wie tot. Voller Zorn werden wir diese Waldbewohner angreifen, und wenn sie sich zum Kampf stellen, vor deinen Augen vernichten.

Nachdem die Ringer solche Worte wie Gift gesprochen hatten, wurden sie von Kansa verabschiedet und kehrten in ihre Wohnstätten zurück. Danach sprach Kansa zu seinem Elefantenführer Mahamatra:

Plaziere am Tor der Arena den grimmigen und mächtigen Elefanten Kuvalayapida, der andere Elefanten haßt, dem der Saft von den Schläfen trieft und der im Rausch mit zornvollen Augen die Menschen angreift. Wenn die übelgesinnten Söhne von Vasudeva, diese böartigen Waldbewohner, am Tor erscheinen, dann treibe den Elefanten gegen sie, so daß sie sogleich ihr Leben verlieren. Wenn du mithilfe dieses Königs der Elefanten diese zwei widerspenstigen Hirtensöhne vor der Arena tötest, werde ich dir höchst dankbar sein. Wenn Vasudeva mit seinen Frauen und Verwandten diese beiden sterben sieht, dann werden sie bis zur Wurzel zerstört sein und untergehen. Wenn Krishna fällt, dann werden all die dummen Yadavas, die Vasudeva so hingegeben sind, ihre Hoffnung verlieren und geschlagen sein. Wenn ich diese beiden Hirtenjungen mithilfe der Ringer oder des Elefanten getötet habe, dann werde ich die Stadt Mathura von den Yadavas befreien und glücklich hier leben. Ich habe meinen Vater verlassen, weil er zu den Yadavas gehört, und nun werde ich auch alle anderen Yadavas verdammen, die auf Seiten von Vasudeva stehen. Narada hat mir verraten, daß ich nicht von Ugrasena gezeugt wurde, diesem schwachen Mann, der sich nach einem Sohn sehnte.

Da fragte Mahamatra:

Oh König, welche wundervolle Geschichte hat Narada über dich erzählt, oh Feindevernichter? Wie konntest du, oh König, von jemand anderen als deinem Vater Ugrasena gezeugt werden? Wie konnte deine Mutter so eine abscheuliche Tat begehen, die schon gewöhnliche Frauen fürchten? Oh König, bitte erzähle mir alles.

Und Kansa sprach:

Wenn du möchtest, dann höre, was Narada, dieser mächtige Heilige und Beste aller Brahmanen, mir erzählt hat. Denn eines Tages kam vom Palast Indras dessen Freund, der unsterbliche, weise und himmlische Narada, zu mir. Er war in mondgleiche weiße Kleider gehüllt, trug verfilzte Locken, das Hirschfell auf den Schultern, die goldene heilige Schnur, den Stab und das Wassergefäß. Er rezitierte die vier Veden, war ein vorzüglicher Musiker und durchwanderte die Region von Brahma wie dieser selbst. Als ich die Ankunft des Heiligen bemerkte, ehrte ich ihn mit dem üblichen Gastgeschenk, dem Wasser zum Waschen der Füße und einem Sitz. Dann lud ich ihn in mein Haus ein und sorgte für seine Bequemlichkeit. Und als Narada, dieser Erste aller Heiligen, der beständig in der Selbsterkenntnis verweilt, zufrieden saß, da erkundigte er sich nach meinem Wohlergehen und sprach zu mir mit heiterem Geist:

Oh Held, du hast mich mit den Riten verehrt, die den heiligen Schriften entsprechen. So höre meine Worte und vertraue ihnen. Ich begab mich einst zum goldenen Berg Meru, dem Wohnort der Götter, wo sich auf dem Gipfel die Scharen der Götter versammelt hatten. Dort

hörte ich, wie sie sich über die höchst schreckliche Vernichtung von dir und deinen Anhängern berieten. Ich hörte auch, daß der von allen verehrte Vishnu als achter Sohn von Devaki geboren und dein Tod sein soll, oh Kansa. Er wird der Beschützer der Götter und die Zuflucht aller Himmlischen sein. Er ist das große Mysterium der Götter und dein Untergang. Oh Kansa, versuche seine Geburt zu verhindern! Unterschätze deine Feinde nicht, auch wenn sie deine Verwandten sind oder schwach erscheinen. Wisse, daß Ugrasena nicht dein Vater ist. Der mächtige und schreckliche Drumila, der König von Saubha (*der fliegenden Stadt der Dämonen*), ist dein wahrer Vater!

Als ich diese Worte hörte, war ich sehr verwundert und fragte:

Oh Brahmane, wie konnte der Dämon Drumila mein Vater werden? Oh Zweifachgeborener, wie konnte er meine Mutter begatten? Oh Asket, ich wünsche, alles ausführlich zu erfahren.

Und Narada sprach:

Oh König, höre, wie ich dir der Wahrheit gemäß berichte, wie sich deine Mutter mit Drumila verbunden hat. Eines Tages brach deine Mutter in ihrer fruchtbaren Zeit mit ihren Gefährtinnen aus Neugier zum Berg Suyamuna auf. Dort wanderte sie durch die bezaubernden Täler voll herrlicher Bäume und besuchte mit Freude die Gipfel, Höhlen und Flußufer. Überall hörte sie die lustvollen Rufe der Pfauen und anderer Vögel, die dem Gesang der Kinnaras gleich dem Ohr angenehm waren und von allen Seiten widerhallten. So zeigte sich bald ihr weibliches Wesen, und in ihrem Geist regte sich die Lust. Dazu blies eine sanfte Brise und trug den süßen Duft der Waldblumen heran, so daß der Gott der Liebe erwachte. Die Blüten des Kadamba Baumes, die von schwarzen Bienen geziert waren, ergossen vom Wind geschüttelt ihren berauschenden Duft aus. Die Kesara Bäume regneten ihre bezaubernden Blütenblätter herab, und die Neepa Bäume leuchteten mit ihren dornigen Blüten wie Lampions. Die Erde war mit weichem Gras bedeckt und roten Indragopa Insekten geschmückt, so daß sie wie der Körper einer jungen Frau während ihrer Menstruation erschien. Und wie es das Schicksal wollte, erschien zu dieser Zeit der schöne Danava Drumila, der König von Saubha. Er reiste zum Berg Suyamuna auf seinem ätherischen Wagen, der sich überall hinbewegen konnte, und erstrahlte wie eine aufgehende Sonne. Als er diesen Herrn der Berge erreicht hatte, stieg er von seinem Wagen ab, der frei durch die Lüfte schwebte und schneller als ein Gedanke fuhr. Diesen wunderbaren Wagen, der jeden feindlichen Wagen zerstören konnte, stellte er auf eine Wiese am Berg und wanderte mit seinem Wagenlenker hinauf zum Gipfel. Dort sahen sie viele Wälder und Wiesen, welche die Zeichen verschiedenster Jahreszeiten trugen und dem himmlischen Garten Nandana glichen. Überall funkelten die Steine wie Gold, Silber und Kollyrium. Die Bäume waren voll singender Vögel und trugen vielfältige Blüten und Früchte. Ringsherum verbreitete sich ihr süßer Duft, und auf den saftigen Wiesen wuchsen zahllose Heilkräuter. Hier lebten viele große Rishis und Heilige zusammen mit magischen Geistern, Kimpurushas, Vanars, Yakshas, Rakshasas, Löwen, Tigern, Bären, Büffeln, Elefanten, Hirschen und vielen anderen Wesen und wanderten über diesen Besten der Berge. Da geschah es, daß der Dämonenkönig Drumila deine Mutter aus der Ferne erblickte, wie eine Tochter der Götter, während sie Blumen von den Wiesen pflückte und sich mit ihren Gefährtinnen vergnügte. Und bei diesem Anblick der Göttin mit den schönen Hüften inmitten ihrer Gespielinnen sprach der König von Saubha voller Erstaunen zu seinem Wagenlenker:

Wer ist diese schöne, edle und vollkommene Dame mit den Augen eines Rehs, die hier durch den Wald wandert? Ist sie Rati, die Frau vom Liebesgott? Ist sie Sachi, die Frau von Indra? Ist sie die Apsara Tilottama, oder sogar Urvasi, die Schwiegertochter von Ila, dieses Juwel aller Frauen, die aus den Lenden von Narayana geboren wurde? Ist sie vielleicht die wunderschöne Göttin Shri, die damals, als die Götter und Dämonen den Milchozean mit dem Berg Mandara für das Amrit quirlten, aus dem Wasser erschien und die Füße von Narayana verehrte? Wer ist sie, die inmitten dieser Schar von Gespielinnen den Wald mit ihrer Schönheit erhellt, wie ein Blitz inmitten von Gewitterwolken? Ich bin völlig überwältigt vom Anblick dieser höchst bezaubernden Dame mit vollkommenen Gliedern und mondglei-

chem Angesicht, die all meine Sinne verwirrt. Mein Geist ist von größter Lust ergriffen, und der Liebesgott mit dem Blütenbogen durchbohrt meinen Körper mit seinen Blütenpfeilen. Mit allen fünf Pfeilen (*der Sinne*) hat er mein Herz getroffen, und mein Geist brennt voller Leidenschaft wie ein Feuer, das mit geklärter Butter gefüttert wurde. Was soll ich jetzt tun, um diese brennende Begierde zu stillen? Wie könnte ich diese schöne Frau gewinnen, so daß sie mich verehrt?

So dachte der Danava Drumila einige Zeit nach, konnte keine Ruhe finden und sprach erneut zu seinem Wagenlenker:

Warte hier einen Moment, oh Sündloser. Ich werde gehen und herausfinden, wessen Frau diese Schöne ist. Deshalb warte hier, bis ich zurückkehre.

Darauf antwortete der Wagenlenker „So sei es!“, und der mächtige Dämonenkönig spülte seinen Mund (*zur inneren Reinigung*) und meditierte eine Weile. Durch die Kraft der inneren Sicht erkannte er, daß es die Ehefrau von Ugrasena war, was ihn höchst zufrieden stimmte. Sogleich wandelte der starkarmige König seine Gestalt, nahm die von Ugrasena an und näherte sich lächelnd der schönen Dame. Oh Kansa, als dieser mächtige Dämon schließlich an ihrer Seite war, da umarmte er deine Mutter in Gestalt von Ugrasena und schändete sie voller Lust. Und im Überschwang ihrer Gefühle vereinigte sie sich mit ihm aus Hingabe und Liebe zu ihrem Ehemann. Doch als sie die Härte seiner Umarmung gewahr wurde, ergriffen sie Furcht und Zweifel. Schnell erhob sie sich und sprach erschrocken zu ihm:

Wer bist du? Zweifellos bist du nicht mein Ehemann! Du hast mich durch dein unreines Verhalten entehrt. Durch deine gemeine Tat, die Gestalt meines Ehemanns anzunehmen, hast du mein Treuegelübde einem Ehemann gegenüber zerstört. Ach, was werden die erzürnten Verwandten über mich sagen, da ich solche Schande über meine Familie gebracht habe? Verstoßen und getadelt von den Angehörigen meines Ehemannes, wo soll ich noch leben? Oh du Gemeiner, du wurdest in einem niederen Stamm geboren, bist voller Leidenschaft und ohne Mitgefühl. Schande über dich! Weil du die Ehefrau eines anderen geschändet hast, bist du keines Vertrauens mehr würdig und hast dein Leben vertan.

Als die Dame den Dämon auf diese Weise rügte, antwortete er verärgert:

Ich bin Drumila, der mächtige König von Saubha! Oh närrische und unwissende Frau, du tadelst mich, obwohl du eine Sterbliche bist und unter dem Schutz eines schwachen und sterblichen Ehemannes stehst. Oh stolzes Weib, leicht verführbar ist der Geist von Frauen, und deshalb kann man ihnen die Sünde des Ehebruchs nicht vorwerfen. Wir haben schon oft gehört, daß Frauen durch außereheliche Vereinigung bereits viele mächtige und heldenhafte Söhne geboren haben, die den Göttern glichen. Du bist eine besonders keusche und hingeebene Ehefrau, und deshalb sprichst du, wie du denkst und tadelst mich, obwohl ich ohne Sünde bin. Oh vorzügliche Dame, weil du mich mit „Kastham“ („*Wer bist du?*“) angesprochen hast, sollst du einen Sohn namens Kansa gebären, der ein großer Feindevernichter sein wird.

Als die Königin diese Worte hörte, wurde sie zornig, verdamnte den erhaltenen Segen und sprach mit schmerzendem Herzen zum stolzen Dämon:

Schande über dein Verhalten, oh Übelgesinnter! Du tadelst alle Frauen. Aber wie es viele untreue gibt, so gibt es unter ihnen auch viele, die treu sind. Oh Schande deines Stammes! Von treuen Frauen wie Arundhati wird diese ganze Welt aufrecht erhalten. Ich möchte diesen Sohn nicht, den du mir geschenkt hast. Er hat meine Ehre zerstört. Oh du gemeine Kreatur, höre meine Worte über ihn: Der ewige Purusha (*Höchste Geist*) wird in der Familie meines Mannes geboren werden und zuerst der Vernichter des Sohnes sein, den ich von dir empfangen habe, und danach sogar von dir (*obwohl du dich als unsterblich betrachtest*).

Nach diesen Worten bestieg Drumila sein vorzügliches Fahrzeug, das keine Hindernisse kennt, und flog durch die Lüfte davon. Und deine Mutter kehrte noch am gleichen Tag mit beflecktem Herzen in ihre Stadt zurück.

Diese Worte sprach der himmlische Narada zu mir. Dieser Erste der Heiligen strahlte in seiner Askese wie ein echtes Feuer, spielte auf seiner Vina, die alle sieben Grundtöne beherrscht, sang sein Lied dazu und erhob sich wieder in die Region von Brahma, dem Großen Vater. Oh Mahamatra, du hast meine Worte gehört. Diese Wahrheit hat der weise Narada verkündet, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt. An Stärke, Energie, Demut, Standhaftigkeit, Heldentum, Männlichkeit, Wahrhaftigkeit und Wohltätigkeit ist ihm keiner gleich. Angesichts all dieser Vollkommenheit vertraue ich seinen Worten. Oh Elefantenführer, ich bin ein Kshetrajna-Sohn von Ugrasena (*auf dem „Feld“ der Mutter geboren*). So bin ich von Vater und Mutter verlassen und werde meinen königlichen Thron durch eigene Kraft erhalten, auch wenn sie und besonders ihre Verwandten mich hassen. Wenn ich erst mithilfe des Elefanten die beiden böartigen Hirtenjungen geschlagen habe, werde ich all die Yadavas vernichten, die auf Seiten von Vasudeva stehen. Deshalb, oh Mahamatra, treibe deinen Elefanten mit Haken und Speer an und erwarte sie am Tor der Arena! Säume nicht!

2.29. Die Schönheit der Arena und der Tod des Elefanten

Vaisampayana sprach:

Am folgenden Tag füllte sich die Arena mit Volk, welches die großen Wettkämpfe sehen wollte. Die Logen waren von achteckigen, schön bemalten Säulen gestützt, ihre Eingänge mit Bögen verziert, die Fenster rund oder halbmondförmig gestaltet, und im Inneren standen bequeme Sitze und Sofas bereit. Die ganze, herrlich geschmückte Arena glich einem Ozean, auf dem sich herbstliche Wolken türmten. Die Pavillons erstrahlten mit verschiedensten Bannern voller Symbole wie bunt geschmückte Berge. Und wie auf den felsigen Gipfeln die Edelsteine, so glänzten dort die schönen Damen aus den inneren Gemächern mit ihrem goldenen Schmuck, während die mit Blüten und Juwelen verzierten Gardinen ringsherum wie die Flügel der Berge erschienen. Die weißen Chamaras (*Fächer*), der süße Klang kleiner Schmuckglöckchen und das Strahlen der Juwelen verbreiteten überall ihren Charme. Auch die lieblichen Kurtisanen hatten ihre Pavillons mit bequemen Sofas und herrlichen Vorhängen, so daß sie den Wagen der Götter glichen. In den fürstlichen Logen standen vorzügliche Throne und goldene Sofas mit herrlichen Kissen, die mit Blüten verziert waren. Es gab goldene Trinkgefäße, auserlesene Getränke und große Teller voll schmackhafter Früchte. Darüber hinaus gab es ringsherum viele weitere Terrassen, die aus stabilem Holz gefertigt und schön verziert waren, und hunderte Leute tragen konnten. Die weißen Gardinen vor den Fenstern der adligen Frauen, die ihnen den Blick auf die Wettkämpfe gewährten, flatterten im Wind wie weiße Schwäne. Und vor allen stand gegen Osten die herrliche Loge von König Kansa, die wie der Berge Meru alles überstrahlte, auf goldenen Säulen, mit Girlanden und farbigen Bändern wunderschön geschmückt und in jeder Hinsicht eines Königs würdig.

Nachdem der König den Befehl gegeben hatte, den Elefanten Kuvalayapida am Eingang aufzustellen, betrat er selbst die Arena, die mittlerweile mit vielen Menschen verschiedenster Herkunft angefüllt war, von ihrem Lärm widerhallte und wie ein aufgewühlter Ozean erschien. Mit seiner strahlendweißen Kleidung, seinem weißen Turban und den beiden weißen Chouries, die ihm kühle Luft zufächelten, erschien er wie der von weißen Wolken umgebene Vollmond. Und als sich dieser imposante König würdig auf seinen Thron setzte, ertönten angesichts seiner unvergleichlichen Herrlichkeit von den Zuschauern die Rufe „Heil!“ und „Sieg!“. Danach betraten die kraftvollen Ringer die Arena, strafften ihre Kleider und stellten sich in drei Gruppe auf. Und während die Leute Beifall klatschten und die Trompeten und Pauken erklangen erschienen am Tor der Arena auch die beiden Söhne von Vasudeva mit heiterem Geist. Doch sobald die schönen Jünglinge eintreten wollten, wurde ihnen der wütende Elefant entgegengetrieben und versperrte den Weg. Immer wieder angestachelt hob der Wilde seinen Rüssel und versuchte im Rausch seines Stolzes, Balarama und Krishna zu töten. Beim Angriff des Elefanten lächelte Krishna, nahm die Herausforde-

rung an und sprach tadelnd über Kansa:

Zweifellos ist dieser Kansa begierig, in das Reich der Toten einzugehen, wenn er versucht, mich mithilfe dieses Elefanten zu töten.

Als daraufhin der Elefant brüllend wie eine Gewitterwolke auf ihn zustürmte, sprang der mächtige Govinda hoch und klatschte in die Hände. Dann ließ er sein Löwengebrüll ertönen, stellte sich ihm entgegen und empfing seinen Rüssel, aus dem das Wasser spritzte, mit seiner Brust. Dann sprang er flink zwischen die Stoßzähne und stand kurz darauf schon wieder zwischen seinen Beinen. So verwirrte er den Elefanten, wie der Wind die Wolken. Er sprang zwischen Rüssel, Stoßzähnen und Beinen hin und her, um schließlich den Schwanz zu ergreifen und ihn zu Boden zu ziehen. Der gewaltige Elefant war völlig verwirrt, weil er Krishna nirgendwo ergreifen konnte. All seine Schläge quälten nur den eigenen Körper. Laut brüllend sank er auf die Knie und begann, seine Stoßzähne in die Erde zu bohren. In seiner Wut lief der Saft von seinen Schläfen, wie aus den Wolken zu Beginn der Regenzeit. So spielte Krishna eine Weile mit diesem mächtigen Elefanten, ganz unbeschwert, wie Kinder spielen. Doch dann beschloß er seinen Tod, um Kansa zu schlagen. Überlegen setzte Krishna seinen Fuß auf die Stirn des Elefanten, riß mit seinen Händen die beiden Stoßzähne aus und schlug ihn mit seinen eigenen Waffen. Und gequält von den Schlägen seiner eigenen, dem Donnerkeil gleichenden Stoßzähne, brüllte der Elefant und entließ in seiner angstvollen Panik Urin und Kot. Bald waren all seine Glieder zertrümmert, und große Mengen Blut strömten aus seinem Körper. Und wie Garuda, der Sohn der Vinata, eine Schlange ergreift, die halb in einem Berg verborgen ist, so riß Balarama, der Träger des Pfluges, den Schwanz des Elefanten aus. Und wie Krishna mit den Stoßzähnen den Elefanten geschlagen hatte, so schlug er mit einem Hieb auch den mächtigen Elefantenführer Mahamatra. Und wie mit lautem Krachen ein Berg vom Blitz zertrümmert wird, so fiel dieser Erste der Elefanten, seiner Stoßzähne und seines Führers beraubt, zu Boden. Schließlich schlugen Balarama und Krishna, die im Kampf erfahren und mit den dicken und schweren Stoßzähnen bewaffnet waren, auch all jene, die den Elefanten verteidigen und beschützen wollten. Nach diesem Sieg betraten die beiden Brüder die Kampfarena wie zwei junge Götter, die auf eigenen Wunsch aus dem Himmel herabgekommen waren. Und all die Vrishnis, Andhakas und Bhojas begrüßten diese beiden mit Girlanden geschmückten Jünglinge mit Jubelrufen, Händeklatschen und Löwengebrüll.

Oh Nachkomme des Bharata, das Erscheinen der beiden und die Zuneigung und der Jubel des Volkes erfüllten den übelgesinnten Kansa mit großer Sorge. So geschah es, daß der lotusäugige Krishna den wütenden Elefanten geschlagen hatte und zusammen mit seinem älteren Bruder in der Arena erschien, die einem aufgewühlten Ozean glich.

2.30. Der Wettkampf und Tod Kansas

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, mit wehenden Kleidern betrat Krishna von seinem Bruder Balarama angeführt die Arena. Der lotusäugige Sohn von Devaki trug in seiner starken Hand einen Stoßzahn des Elefanten, und seine Glieder waren nach dem Kampf mit Armreifen aus Schmutz und Blut geschmückt. Er hatte den Gang eines Tigers, sein Kampfruf war so tief wie das Donnern von Gewitterwolken, und das Klatschen seiner Hände erschütterte die ganze Erde. Auf diese Weise erblickte Kansa, der Sohn von Ugrasena, mit erschrockenem Gesicht den stoßzahnbewaffneten Krishna und starrte voller Zorn auf den Jüngling. Mit dem weißen Stoßzahn in der Hand erstrahlte Krishna wie ein König der Berge, über dessen Gipfel die Mondsichel leuchtet. Und wie er leichten Schrittes im wogenden Ozean der Arena erschien, jubelte die ganze Menge, und ihr Echo hallte ringsherum wider. Daraufhin befahl Kansa, der mittlerweile im Zorn loderte, den höchst mächtigen und hinterhältigen Ringer Chanura zum Kampf gegen Krishna, und den listigen, starken und stahlharten Mushtika gegen Balarama. Und Chanura, der bereits zuvor von Kansa zu einem schonungslosen Angriff aufgefordert worden war, schritt entschlossen mit zornesroten Augen zum Kampf wie eine schwer

beladene Gewitterwolke. Danach wurde die Menge zur Ruhe aufgefordert, und als es still war, sprachen die versammelten Yadavas untereinander:

In einem solchen Ringkampf gelten seit alters her die Regeln, daß keine Waffen benutzt werden dürfen, daß Erfahrung und Stärke siegen soll und keine feige Unfairneß geduldet wird. Wenn die Ringer im Laufe des Kampfes erschöpft sind, darf man ihnen Wasser gegeben, und ihre (*schweißgebadeten*) Körper sollten mit getrocknetem Kuhdung abgerieben werden. Die Regeln besagen auch, daß immer nur einer gegen einen kämpfen darf und das entweder im Stehen oder Liegen. Sei der Ringer ein Jugendlicher, ein reifer Mann oder ein Alter, sei er stark oder schwach, es sollen immer nur gleichrangige gegeneinander kämpfen. Und wer durch Kraft und Geschick den Gegner niedergeworfen und besiegt hat, der sollte ihm kein weiteres Leid antun. Doch nun sehen wir, wie Krishna und Chanura in der Arena gegeneinander kämpfen sollen. Krishna ist noch ein Jüngling und Chanura ein erfahrener und kolossaler Mann. Was sollen wir davon halten?

Auf diese Weise erhob sich ein großer Tumult unter den Versammelten, und Govinda sprang zu ihnen und sprach:

Obwohl ich noch ein Jüngling bin und Chanura von riesiger Gestalt wie ein Berg, wünsche ich, mit diesem starkarmigen Ringer zu kämpfen. Ich möchte seiner Kampfeslust nicht im Wege stehen und werde auch als Jüngling alle Wettkampfregeln beachten. Mögen all die Regeln, die für den Ringkampf bestimmt wurden, wie das Abreiben mit Kuhdung, die Gabe von Wasser und die rechte Kleidung befolgt werden. Denn in der Arena erreicht man Erfolg durch Körperbeherrschung, Stärke, Männlichkeit, Geschick, Erfahrung und Ausdauer. Das wissen alle guten Athleten. Wenn er diesen Kampf mit haßerfülltem Herzen sucht und sich als mein Feind betrachtet, dann soll der Tod seine Strafe sein. Das geschehe zum Wohle der ganzen Welt. Er wurde im Land der Karushas geboren und mit seinem gewaltigen Körper unter dem Namen Chanura bekannt. Obwohl er ein großer Ringer ist, sind seine Taten weit berüchtigt. Für seinen eigenen Ruhm hat er die Regeln mißachtet und viele Ringer getötet, nachdem er sie besiegt hatte. Das hat diesem Wettkampf einen schlechten Ruf eingebracht. Wie der Erfolg im Kampf mit scharfen Waffen darin besteht, den Gegner zu töten, so besteht der Erfolg im Ringen darin, den Gegner niederzuwerfen. Die Sieger im fairen Kampf gewinnen ewigen Ruhm auf Erden, während die Besiegten den Himmel erreichen. Beide Wege sind vollkommen für den Sieger und den Besiegten. Dies ist das Spiel des Lebens, das von den Tugendhaften gelobt wird. Dies ist der Gewinn, der von den Mutigen im fairen Kampf erreicht werden kann. Wer jedoch unfair kämpft: Wo ist der Himmel für den Besiegten? Wo ist der Ruhm für den Sieger? Wer für einen übelgesinnten König kämpft und seinen Wahn vermehrt, der fällt im Kampf durch seine eigene Sünde. Das ist der Tod für einen Ringer, der andere tötet.

Während Krishna so sprach, wurde er von Chanura angegriffen, und sogleich entbrannte ein höchst schrecklicher Kampf wie zwischen zwei wilden Elefanten im Wald. Sie rangen mit allen Mitteln des Angriffs und der Verteidigung, zogen und schoben einander, hoben sich in die Luft, warfen sich nieder und standen wieder auf. Sie attackierten ihre Körper mit Fäusten, brüllten wie zwei Bären, schlugen sich mit den Ellenbögen so hart wie Donnerkeile und zogen voller Kraft an ihren Gliedern. Sie rissen sich mit ihren messerscharfen Nägeln und teilten härteste Schläge mit ihren Füßen, Knien und Köpfen aus, als würden Steine auf Steine krachen. So sahen die Zuschauer diesen gewaltigen Kampf, der allein mit Körperkraft und Lebensenergie der mutigen Kämpfer und ohne andere Waffen ausgetragen wurde. Daraufhin erhob sich ein lautstarker Jubel unter den Zuschauern und sogar von den oberen Logen hörte man die Rufe „Exzellent! Wohl getan!“. Angesichts dieses Jubels lief Kansa der Schweiß von der Stirn und mit starrem Blick auf Krishna hob er seine linke Hand, um das anfeuernde Trommeln der Kesselpauken zu beenden. Doch als die Pauken und alle anderen Musikinstrumente in der Arena auf seinen Befehl hin verstummten, da ertönten plötzlich unzählige himmlische Pauken. Solange der lotusäugige Hrishikesha den Kampf fortsetzte, solange hörte man die göttlichen Pauken von allen Seiten ununterbrochen vom Himmel

herab tönen. Ungesehen von menschlichen Augen kamen die Götter und andere Himmelsbewohner auf ihren himmlischen Wagen herab und beteten für den Sieg von Krishna. Auch die sieben Rishis standen am Himmel und riefen: „Oh Krishna, besiege den Dämon in Gestalt des Ringers Chanura!“ So spielte Krishna mit dem Ringer Chanura einige Zeit und zeigte schließlich seine Kraft angesichts des bevorstehenden Todes von Kansa. Da bebte die Erde, die Tribünen schwankten, und das höchst kostbare Juwel fiel aus Kansa's Krone. Krishna warf mit seinen starken Armen den Körper von Chanura zu Boden, dessen Lebenszeit abgelaufen war, preßte die Knie auf seine Brust und zerschlug ihn mit einem Faustschlag den Kopf, daß ihm die Augen mit Tränen und Blut bedeckt herausfielen und wie goldene Glöckchen herabhingen. So lag Chanura mit heraushängenden Augen, aller Kraft und seines Lebens beraubt auf dem Boden der Arena. Sein riesiger, toter Körper lag wie ein großer Berg, der die ganze Bühne versperrte.

Als Chanura, der so stolz auf seine Kraft war, geschlagen war, kämpfte der Sohn von Rohini gegen Mushtika und Krishna gegen Toshala. Diese beiden Ringer suchten vom Schicksal getrieben und im Zorn lodernd den Kampf mit den beiden Brüdern. Stürmisch begannen sie, in der Arena hin- und herzuspringen. Da ergriff Krishna den mächtigen Toshala, dessen Körper einem Berg glich, und wirbelte ihn hundertmal im Kreis, um ihn dann auf die Erde zu schleudern. Schwer getroffen strömten dem starken Ringer große Mengen Blut aus dem Mund, und er ging den Weg des Todes. Mit gleicher Macht zeigte Sankarshana im Ringkampf gegen Mushtika viele spektakuläre Attacken, bis er schließlich seinem Gegner mit einem Faustschlag, der dem Donnerkeil glich, den dicken Schädel zertrümmerte, daß ihm Gehirn und Augen herausquollen. Mit einem schrecklichen Schrei fiel er tot zu Boden. Nachdem diese drei Besten der Ringer geschlagen waren, begannen Krishna und Sankarshana mit zornigen Augen durch die Arena zu tanzen, so daß alle anderen Ringer flohen, und der Ring bald ohne Gegner war.

Die Kuhhirten mit Nanda an der Spitze standen mit furchtvoll zitternden Gliedern unter den Zuschauern. Auch Devaki erblickte zum ersten Mal und völlig aufgeregt ihren Sohn Krishna. Ihre Augen waren in Freudentränen gebadet, und voller Zuneigung tropfte die Milch aus ihren Brüsten. Auch Vasudeva sah mit Freudentränen auf Krishna, und sogleich verließ ihn die Altersschwäche, und er fühlte sich wieder jung und stark. Und all die schönen Damen des Hofes tranken mit ihren Augen die Schönheit von Krishna wie die schwarzen Bienen den Nektar der Lotusblüten. Nur Kansa saß schweißgebadet und starrte voller Zorn mit zusammengezogenen Augenbrauen auf Krishna. Sein Herz stand in Flammen, die vom Wind des Hasses angefacht wurden und vom Qualm der Gedanken über Krishnas Vernichtung begleitet waren. So brannte er im lodernden Feuer der Sorge. Sein ganzer Körper zitterte vor Haß, und der Schweiß strömte von seiner Stirn. Sein Gesicht färbte sich blutrot und glich einer untergehenden Sonne. Wie die Tautropfen auf einem Baum in den Strahlen der Sonne glitzern, so funkelten die dicken Schweißtropfen auf seiner zorngeröteten Stirn. Und in seiner Wut lodernd befahl er seinen Wachsoldaten:

Schafft diese beiden Hirtenjungen sofort aus der Arena! Ich wünsche diese sündhaften Übeltäter mit gräßlichen Gesichtern nicht mehr zu sehen! Keiner der Hirten hat ein Recht, hier einzudringen und mich zu stören. Dieser Hirte namens Nanda ist übelgesinnt und versucht, mich zu verletzen. Legt ihn sofort in Ketten! Auch Vasudeva! Denn obwohl er mein Verwandter ist, nährt er überall Haß gegen mich. Deshalb bestraft ihn noch heute ohne Rücksicht auf sein Alter! Und alle anderen Hirten, die Vasudeva und Krishna folgen, sollen durch Enteignung ihrer Kühe und anderer Reichtümer bestraft werden.

Als Kansa diese harten Befehle gab, richtete Krishna, dessen Macht die Wahrheit ist, seine weitgeöffneten Augen auf ihn. Und als er sah, wie sein Vater Vasudeva und Nanda gepackt wurden, seine Angehörigen angegriffen und Devaki in Ohnmacht sank, regte sich der gerechte Zorn in ihm. So setzte der mächtige, starkarmige und ewige Krishna seinen Geist auf den Tod von Kansa, und mit der Schnelligkeit eines Löwen sprang er hinauf in die Loge von Kansa, wie eine dunkle Wolke vom Sturm getragen wird. Dies ging so schnell, daß die

Zuschauer den Sprung nicht sehen konnten und sich wunderten, als Krishna plötzlich vor Kansa stand. Sogar Kansa, der völlig vom Schicksal überwältigt wurde, war höchst erschrocken und dachte, daß Govinda als Herr des Himmels zu ihm herabgekommen war. Daraufhin streckte Krishna seine mächtigen Arme aus, die eisernen Keulen glichen, und ergriff Kansa bei den Haaren, um ihn in die Mitte der Arena zu schleppen. Als die Hand von Krishna ihn erfaßte, fiel ihm die juwelenbesetzte Krone vom Haupt und rollte hinab auf die bloße Erde. Er war völlig überwältigt, konnte sich nicht mehr wehren und atmete wie ein Sterbender. Seine Sinne schwanden, und nicht einmal das Gesicht von Krishna konnte er noch deutlich erkennen. Die kostbaren Ohrringe fielen von seinen Ohren, seine Halskette zerriß, die Armreifen rutschten herab, und aller Schmuck ging verloren. Mit unschlagbarer Kraft wurde er von seinem Thron gezogen, verlor sein Obergewand, und sein Gesicht wurde immer bleicher, überstrahlt vom himmlischen Glanz Krishnas. Dann wurde Kansa an den Haaren aus seiner königlichen Loge von Krishna hinab in die Arena gezerzt und mußte das Leiden ertragen, das er verdient hatte. Und während der ehemals so herrliche Bhoja König von Krishna einige Runden durch die Arena gezerzt wurde, zog er eine tiefe Spur hinter sich her. Das Spiel dauerte nicht lange, und Kansa hauchte sein Leben aus, woraufhin Krishna den toten Körper von sich warf. Da lag nun dieser Körper, der einst soviel Luxus empfing und verehrt wurde, zerschunden und schmutzbedeckt im Staub der Erde. Ach, was für ein Schicksal! Sein dunkles Gesicht mit geschlossenen Augen war der Krone beraubt und hatte alle Herrlichkeit verloren, wie eine Lotusblüte ohne Blätter. Er wurde nicht im Kampf geschlagen, und sein Körper nicht von Waffen verwundet. Kansa starb an den Haaren gezogen und verwirkte damit den Weg der Helden. Die einzigen Wunden waren die Nagelspuren von den mächtigen Händen Krishnas, die sich tief in sein Fleisch gebohrt und sein Leben zerstört hatten.

Nachdem Kansa auf diese Weise geschlagen und dieser Dorn von der Erde entfernt war, erschien der lotusäugige Krishna in doppelter Herrlichkeit und berührte zuerst die Füße von Vasudeva. Dann verneigte sich dieser Nachkomme des Yadu vor den Füßen seiner Mutter, die ihn mit Tränen der Freude benetzte. Schließlich grüßte der strahlende Krishna ehrerbietig auch alle anderen Yadavas nach Rang und Würden und erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen. In der Zwischenzeit hatte Balarama, diese Seele des Dharma, den mächtigen Bruder von Kansa namens Sunama mit seinen starken Armen ergriffen und getötet. So hatten die beiden jugendlichen Helden, die viele Jahre im Hirtendorf aufgewachsen waren, ihre Feinde geschlagen und den Haß besiegt, und gingen nun voller Freude zum Haus ihres Vaters.

2.31. Die Klage von Kansas Frauen

Vaisampayana sprach:

Als die Frauen von Kansa ihren Ehemann gefallen sahen, umringten sie ihn wie Planeten, deren Kraft erlosch. Sie beklagten diesen Herrscher der Erde, der nun leblos auf der Erde lag, wie die Rehe ihren toten Bock beklagen, und jammerten laut:

Oh Starkarmiger, wir waren Frauen eines ehrgeizigen Helden. Doch nun haben wir alle Hoffnung und unsere Familie verloren. Wie du getötet am Boden liegst, so sterben auch wir. Oh Erster der Könige, wir beweinen dich mit all deinen Angehörigen in dieser höchst schrecklichen und erbärmlichen Lage, vom Tod überwältigt. Oh mächtiger Herr, von dir verlassen haben wir unsere Zuflucht verloren und wurden an den Wurzeln abgeschnitten. Wir liegen hier im Staub wie von einem Baum abgefallene Kletterpflanzen. Wenn uns die Liebeslust ergreift, wer wird uns nun befriedigen können? Oh geliebter Ehemann, die Sonne vertrocknet nun dein schönes Gesicht, aus dem dein lieblicher Atem strömte, wie eine Lotusblüte in einem vertrockneten Teich. Oh Herrlicher, wie gern hast du glänzende Ohrringe getragen. Ach, nun bist du allen Schmuckes beraubt, und dein Kopf liegt im Staub. Oh Held, wo ist deine Krone mit den Juwelen, die so hell wie die Sonne strahlte und die Herrlichkeit deines Antlitzes erhöhte wie Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes. Wenn du

dich in die jenseitige Welt begeben hast, was sollen wir jetzt tun, all deine Königinnen, die deinen Palast schmückten und nun in Armut fallen? Tugendhafte Frauen sollten nie von ihrem Ehemann getrennt leben. Wohin bist du gegangen und hast uns hier zurückgelassen? Ach! Die Zeit ist übermächtig und bestimmt alles. Sie hat dich von uns genommen, wie ein König seinen Feinden das Leben nimmt. Oh Herr, wir sind kein Leid gewöhnt, denn du hast uns stets im Glück leben lassen. Wie sollen wir nun ohne dich unsere Tage verbringen? Der Ehemann ist die einzige Zuflucht für tugendhafte Frauen. Doch der mächtige Tod hat ihn uns genommen. So sind wir Witwen geworden und versinken im Ozean des Kammers. Wohin sollen wir gehen mit sorgenschweren Herzen? Ach! Unzuverlässig sind die Wege der Menschen. In deinen Armen haben wir unsere Tage glücklich verbracht und doch in einem Moment alles verloren. Oh Verleiher von Ehren, wie du auf diese Qual getroffen bist, so werden auch wir von Sorgen überwältigt. Es scheint, wir sind alle der gleichen Sünde schuldig, weil wir nun alle zu Witwen geworden sind. Ach! Wir alle haben dich geliebt, und du hast uns himmlische Freuden gewährt. Warum läßt du uns jetzt zurück mit ungestilltem Verlangen? Wohin bist du gegangen? Oh Herr der Erde, oh Himmlischer, du warst unser einziger Herr und nun sind wir herrenlos. Oh Liebster, wir beweinen dich wie Fischadlerweibchen. Bitte antworte uns! Oh König, für deine Angehörigen und Ehefrauen ist dein Tod ein großer Jammer und eine schwere Qual. Wahrlich, oh Herr, uns scheint, daß die Damen in der jenseitigen Welt noch schöner sind, weil du, oh Held, uns hier zurückgelassen hast. Warum, oh Liebster, erhörst du die Klage deiner Ehefrauen nicht? Ach! Der Tod eines Ehemannes ist unbarmherzig, denn er läßt seine Frauen allein zurück, ohne weiter für sie zu sorgen. Es ist wohl besser für Frauen, keinen Ehemann zu haben, als einen begehrten Helden, den auch die himmlischen Damen lieben und der von ihnen angezogen ist. Ach! Unser heroischer Herr, der sich am Kampf erfreute, wurde so plötzlich vom Tod davongetragen, daß wir bis ins Innerste qualvoll durchbohrt wurden. Oh Herr der Welt, du hast die Armee von Jarasandha geschlagen und deine anderen Feinde im Kampf besiegt. Warum traf dich der Tod aus der Hand eines gewöhnlichen Menschen? Ach! Als du gegen Indra mit deinen Pfeilen kämpftest, konnten dich nicht einmal die Unsterblichen besiegen. Warum hat dich jetzt ein Sterblicher getötet? Du hast mit deinen Pfeilen den riesigen Ozean angegriffen und Varuna, den Halter der Schlinge, geschlagen und seinen Reichtum erobert. Als Indra nicht genügend Regen sandte, hast du für dein Volk mit deinen Pfeilen die Wolken herabgeholt und den Regen erzwungen. Durch deine Macht wurden so viele Könige unterworfen, und sie pflegten dir wertvolle Juwelen und Roben zu schenken. Ach! Deinen göttergleichen Heldenmut achteten sogar deine Feinde. Wie konnte dich so ein schreckliches Lebensende einholen? Mit deinem Tod, oh Herr, sind wir alle zu Witwen geworden. Dein Tod macht uns wahnsinnig, obwohl wir es nicht sind. Oh Herr, wenn du dich entschlossen hattest, zu gehen, warum hast du dich nicht wenigstens mit einem freundlichen Wort verabschiedet? Oh König von Mathura, wir fürchten uns sehr. Sei gnädig! Wir werfen uns zu deinen Füßen nieder und bitten dich, kehre aus dem Jenseits zurück! Oh Held, warum liegst du hingestreckt zwischen Gras und Staub? Fühlt dein Körper keinen Schmerz auf dieser harten Erde? Ach, wer hat uns so geschlagen in unserem schönen Traum? Wer schlägt Frauen so hart und ohne Mitgefühl? Ach, Frauen, die ihren Ehemann überleben, sind zum Weinen und Klagen verdammt. Warum folgen wir nicht unserem Ehemann, so daß wir nicht mehr weinen müssen?

In der Zwischenzeit erschien auch die Mutter von Kansa. Sie zitterte am ganzen Körper und rief laut: „Wo ist mein Sohn? Wo ist mein Kind?“ Als sie ihren Sohn sah, der dem Neumond gleich seinen Glanz verloren hatte, schien ihr Herz zu zerbrechen, und sie verlor immer wieder ihr Bewußtsein. Dann rief sie angesichts ihres Sohnes „Ach! Ich bin verflucht!“ und begann, mit ihren Schwiegertöchtern laut zu jammern. Sie legte den Kopf ihres Sohnes in ihren Schoß und klagte voller Zuneigung zu ihrem Kind:

Oh mein Sohn, du warst stets dem Gelübde der Helden treu und hast das Wohl deiner Verwandten gesucht. Warum bist du so plötzlich gegangen? Oh mein Sohn, warum schläfst du hier gegen jeden Anstand vor allen Leuten? So sollten Könige nie im Staub auf der Erde

liegen. Bereits Ravana, der König der Rakshasas und Erster aller mächtigen Krieger, sang damals folgenden Vers, den alle Weisen akzeptieren: „Obwohl ich von großer Stärke bin und sogar die Götter schlagen kann, wird mein schreckliches und unbezwingbares Verhängnis von den eigenen Verwandten ausgehen.“ Und so ein großes und todbringendes Verhängnis ist nun auch meinem Sohn durch seine Verwandten begegnet.

Danach weinte sie wie eine Kuh, die von ihrem Kalb getrennt wurde, und sprach zu ihrem Ehemann, dem alten König Ugrasena:

Komm, oh tugendhafter König, und sieh deinen königlichen Sohn im Staub liegen, wie ein Berg, der vom Blitz zertrümmert wurde. Oh König, vollführe nun die Totenriten deines Sohnes, dessen Geist in das Reich von Yama gegangen ist. Es sind die siegreichen Helden, die sich an einem Königreich erfreuen. Doch wir wurden besiegt. Deshalb geh und bitte Krishna um die Erlaubnis für die Totenriten. Alle Feindseligkeiten sollten mit dem Tod enden. Wenn der Feind tot ist, gib es keine Feindschaft mehr. Deshalb sollten seine Totenriten ausgeführt werden. Welche Schuld kann ein Toter noch haben?

So sprach die Mutter von Kansa mit sorgenvollem Herzen zum alten Bhoja König, richtete den Blick auf ihren toten Sohn, raufte sich die Haare und begann erneut zu klagen:

Oh König, was sollen deine Ehefrauen jetzt tun, die größten Komfort verdienen? Obwohl sie einen Mann wie dich hatten, sind ihre ganzen Hoffnungen zerstört. Werde ich jetzt zuschauen müssen, wie dein alter Vater unter der Herrschaft von Krishna vergeht wie in der Sommerhitze ein Teich austrocknet? Oh mein Sohn, ich bin deine Mutter! Warum sprichst du nicht mit mir? Warum bist du in ein weit entferntes Land aufgebrochen und hast all deine Lieben zurückgelassen? Oh Held, du warst so erfahren in politischen Dingen und mein ganzer Reichtum. Doch der allgegenwärtige und unausweichliche Tod hat dich gewaltsam davongetragen. Oh Führer deines Stammes, all deine Diener, die mit dir zufrieden waren und Ehre sowie verschiedene Geschenke empfangen hatten, weinen jetzt um dich. Oh Erster der Könige, oh starkarmiger Held, erhebe dich und rette die Menschen deines Hauses, der Stadt und alle anderen Bedürftigen!

Während die Frauen aus der Familie von Kansa auf diese Weise von großer Sorge überwältigt jammerten, färbte sich der Himmel im Westen rötlich und die Sonne ging unter.

2.32. Ugrasena wird zum König geweiht

Vaisampayana sprach:

Da brannte Ugrasena im Kummer um seinen toten Sohn und atmete schwer, als hätte er Gift getrunken. So näherte er sich Krishna und fand ihn inmitten der Yadavas, wie er den Tod von Kansa betrauerte, und sich angesichts der herzerreißenden Klagen der Frauen aus Kansas Familie selbst tadelte und inmitten der versammelten Yadavas sprach:

Ach! Aus kindischer Dummheit und unter dem Einfluß menschlichen Zornes habe ich durch den Tod von Kansa tausende Frauen zu Witwen gemacht. Diese Frauen beweinen den Tod ihres Mannes so jammervoll, daß selbst ein gewöhnliches Herz von Mitgefühl ergriffen wird. Die Klagen dieser schutzlosen Frauen berühren sogar das Herz vom König der Toten. Und doch war es meine Entscheidung, daß dieser Kansa als Unterdrücker der Tugendhaften mit einem Herzen voller Sünde geschlagen werden sollte. In dieser Welt ist der Tod ein großer Schrecken für alle, die sich übelgesinnt und rücksichtslos verhalten, der Illusion verfallen sind und andere Wesen hassen. Kansa war höchst sündhaft, von den Tugendhaften gemieden und oft verdammt. Welches Mitgefühl kann er verlangen? Wie die Asketen als Frucht ihrer Entsagung vom Handeln im Himmel leben, so erreichen die tugendhaft Handelnden großen Ruhm in der Welt und den Segen der Himmlischen. Wenn der König ohne Sünde ist, dann sind auch die Untertanen zufrieden und selbstbeherrscht, beachten ihre Pflichten im Leben und handeln tugendhaft. Die Sündhaften werden durch den Tod gezügelt und ernten die entsprechenden Früchte, während die Tugendhaften ihren Verdienst in der kommenden Welt genießen. Zahlreich sind die untugendhaft Handelnden in dieser Welt, und deshalb

beschützen die Götter mit all ihrer Kraft die Tugendhaften, die dem Pfad des Dharma folgen. In diesem Licht des Dharma sollte auch meine Tat betrachtet werden, die Kansa den Tod brachte, um ihn von seiner Sünde zu reinigen. So tröstet nun die kummervollen Frauen, Angehörigen und Diener.

Während Krishna auf diese Weise sprach, erschien Ugrasena mit schamvoll geneigtem Kopf wegen der Übeltaten seines Sohnes zusammen mit anderen Yadavas. Dann wandte er sich inmitten dieser Versammlung der Yadus mit stockenden, trauerbeladenen und der Situation angemessenen Worten an den lotusäugigen Krishna:

Oh mein Sohn, dein Zorn ist befriedet, dein Feind ins Reich von Yama eingegangen, großer Ruhm folgt der Erfüllung deiner Pflicht, und dein Name wird in dieser Welt geehrt werden. Durch diese Tat hast du die Anerkennung der Tugendhaften gewonnen, deine Feinde mit Furcht geschlagen, den Status des Yadu Stammes gestärkt und deine Freunde mit Vertrauen erfüllt. Deine glorreiche Macht hat sich auch den benachbarten Königen offenbart, und nun werden sie Bündnisse und Freundschaft mit dir suchen. Oh Held, deine Untertanen werden dir hingegeben sein, die Brahmanen dein Lob singen und die in Frieden und Krieg wohlgelehrten Minister dir dienen. Oh Krishna, ich übergebe dir diese unschlagbare Armee aus Elefanten, Pferden, Kampfwagen und Fußsoldaten. Oh Madhava, deinen Gefolgsleuten gehört nun der ganze Reichtum von Kansa, Korn, Juwelen, Kleidung, Gold, Frauen und alle anderen Besitztümer. Oh Feindevernichter, durch deine Yoga-Kraft, die du zum Wohl der Yadavas genutzt hast, haben alle Feindseligkeiten ihr Ende gefunden und die Erde ist uns wieder sicher. Oh Nachkomme des Yadu, jetzt hängt das Wohl oder Weh der Yadavas von dir ab. So höre, was wir mit bedrücktem Herzen sagen: Wenn du einverstanden bist, oh Govinda, dann möchten wir gern die Totenriten für Kansa durchführen, der durch seine sündhaften Taten vom Feuer deines Zorns verbrannt wurde. Und nachdem die Totenriten dieses Königs, der solch ein elendes Ende gefunden hat, abgeschlossen sind, möchte ich mit meiner Frau und unseren Schwiegertöchtern bei den Tieren im Wald leben. Die Durchführung der Totenriten ist eine wichtige Pflicht der Menschen. Oh Krishna, damit werden sie von ihrer weltlichen Schuld befreit. So möchte auch ich den Scheiterhaufen entzünden und das Wasseropfer darbringen, um meine Schuld gegenüber Kansa zu erfüllen. Dies ist mein einziger Wunsch, oh Krishna. Sei so gütig, und erfülle ihn mir. Möge die sündhafte Seele von Kansa durch die ordnungsgemäß vollbrachten Totenriten zu einem gesegneten Zustand gelangen.

Krishna hörte diese Rede mit Freude und Erstaunen, und antwortete Ugrasena versöhnend: Oh Herr und Erster der Könige, deine Worte sind deiner Familie und deines Wesens würdig sowie der Situation angemessen. Was geschehen mußte, ist geschehen und vorbei. Trotz seines üblen Todes soll Kansa die Begräbnisriten empfangen, die einem König zustehen. Oh lieber Vater, du wurdest in einem berühmten Stamm geboren und kennst die Veden. So erkenne auch, wie hier das unausweichliche Schicksal (*des angesammelten Karmas*) wirkt. Oh König, für alle lebenden Geschöpfe tragen die vergangenen Taten im Laufe der Zeit unausweichlich ihre Früchte. Oh Bester der Könige, sogar die großherzigen, herrlichen und wohlhabenden Könige, die in den heiligen Schriften erfahren sind, die gerecht regieren und den Brahmanen folgen, die den Armen helfen und an Macht dem Indra und anderen Regenten der Himmelsrichtungen gleich sind, werden vom Tod davongetragen. Du weißt, daß schon so viele tugendhafte Könige, die beständig dem Schutz ihrer Untertanen geneigt waren, ihre Kshatriya Pflichten bewahrten, selbstbeherrscht lebten und die Weisheit pflegten, im Laufe der Zeit auf den Tod trafen. So können alle Wesen aufgrund ihrer Erfahrung von Glück und Leid mit der Zeit erkennen, ob ihre Handlungen gut oder schlecht waren. Oh König, nicht einmal die Götter können das wahre Wesen der Illusion (*Maya*) verstehen, die im Herzen aller wirkt. Das Karma (*der angesammelten Taten*) ist das Instrument, um die jeweiligen Personen zu binden. So traf auch Kansa aufgrund seiner vergangenen Taten im Laufe der Zeit auf den Tod. Ich war nicht die Ursache dafür. Karma und Zeit (*Kala*) haben dies hervorgebracht. Dieses ganze Universum der belebten und unbelebten Geschöpfe mit

Sonne und Mond trifft im Laufe der Zeit auf die Auflösung und tritt im Laufe der Zeit immer wieder ins Dasein. Die Zeit bringt alles hervor und vernichtet alles, und deshalb sind ihr alle Geschöpfe untertan. Oh König, dein Sohn wurde von seiner eigenen Sünde verbrannt. Die Ursache für seinen Tod war nicht ich, sondern die Zeit. Dein Sohn wurde von seinen eigenen Taten geschlagen. Ich war zweifellos nur ein Werkzeug der Zeit. Die Zeit ist unvergleichlich mächtig und ihr Lauf schwer zu ergründen. Diese Sicht haben nur jene, die unvoreingenommen das Wesen aller Dinge durchschauen. Das ist der Lauf der Zeit, wodurch alles erkennbar wird. Laß sie gehen und folge meinen Worten!

Und Krishna fuhr fort:

Ich wünsche weder dieses Land noch den königlichen Thron. Ich schlug Kansa nicht wegen eines Königreichs. Ich tötete deinen Sohn, diesen Fluch seiner Familie, zusammen mit seinem Bruder für das Wohl und den Ruhm aller Welten. Ich selbst werde frei und unbeschwert durch die Welt wandern, wie ein Hirte unter Kühen im Wald oder ein Vogel am Himmel. Deshalb wiederhole ich meine Worte der Wahrheit gemäß, daß ich weder ein Königreich noch die Königswürde begehre. Dies sollen alle wissen. Sei du der Führer und Herrscher der Yadavas, von mir gesegnet. Oh Erster der Monarchen, sei du in deinem Reich als König geweiht, damit es zum Wohle gedeihe. Wenn du meinst, daß es gut ist, meinen Worten zu folgen, und du nichts dagegen hast, dann nimm dieses Königreich an, daß ich dir hiermit auf lange Zeit verleihe.

Vaisampayana fuhr fort:

Als Ugrasena diese Worte von Krishna inmitten der versammelten Yadavas hörte, neigte er schamvoll seinen Kopf und konnte keine Antwort geben. Dann weihte ihn Govinda als Kenner des Dharmas zum König, so daß Ugrasena mit der herrlich strahlenden Krone auf dem Kopf zusammen mit Krishna die Totenriten für Kansa ausführte. Und wie die Himmlischen ihrem König Indra folgen, so folgten nun auf Geheiß von Krishna alle führenden Yadavas ihrem König Ugrasena durch die Hauptstraßen der Stadt. Als die Nacht vorüber war und die Sonne sich wieder erhob, begannen die führenden Yadavas die Totenriten für Kansa. Sie legten den toten Körper auf eine Bare und trugen ihn mit den entsprechenden Ritualen zum Ufer der Yamuna. Dort vollführten sie nach den Geboten der heiligen Schriften die Totenopfer und setzten den Scheiterhaufen in Brand. In gleicher Weise führten die Yadavas mit dem Einverständnis von Krishna auch die Totenriten für Sunama, dem Bruder von Kansa, durch. Dann opferten die Vrishnis und Andhakas zu deren Ehren die Gabe des Wassers und riefen wiederholt: „Mögen sich die Seelen der Verstorbenen auf den Wegen der Ewigkeit erheben!“ Und nachdem all die Yadavas mit trauernden Herzen das Wasseropfer für Kansa und seinen Bruder dargebracht hatten, gingen sie mit Ugrasena an der Spitze zurück nach Mathura.

2.33. Der Lehrer Sandipani und der Sieg über Panchajana

Vaisampayana sprach:

Danach lebte der heroische und mächtige Krishna zusammen mit seinem Bruder Balarama voller Freude in der Stadt Mathura unter all den Yadavas. Sein jugendlicher Körper erstrahlte zunehmend im herrlichen Glanz der Männlichkeit, und so wanderte er durch jene Stadt, die mit dem Juwel der Yamuna geschmückt war. Nach einiger Zeit wurden die beiden Brüder zum Lehrer Sandipani geschickt, der aus Kashi stammte und jetzt in der Stadt Avanti lebte, um die übliche Waffenkunst zu erlernen. Dort verkündeten sie ihre Abstammung und begannen, ohne jeglichen Stolz dem Lehrer zu dienen. Schließlich wurden sie als Schüler angenommen und in dieser Wissenschaft belehrt. Die beiden Helden Balarama und Krishna lernten alles, sobald sie es gehört hatten. Auf diese Weise meisterten sie innerhalb von 64 Tagen die ganzen Veden mit ihren Zweigen. Daraufhin wurden sie vom Lehrer in kürzester Zeit auch in der vierfachen Waffenkunst und dem Gebrauch der mystischen Waffen unterrichtet. Angesichts dieser übermenschlichen Leistung wurden die beiden Helden von ihrem Lehrer als Sonnen- und Mondgott betrachtet. Und während er an den Feiertagen des Monats

den beiden hochbeseelten Göttern seine Opfergaben darbrachte, sah er Vishnu und Shiva verkörpert vor sich sitzen. Oh Nachkomme des Bharata, am Ende ihrer Ausbildung fragten Balarama und Krishna ihren Lehrer Sandipani:

Welches Dankgeschenk sollen wir dir für deinen Dienst als unser Lehrer geben?

Der Lehrer kannte ihre Kraft, und so sprach er mit freudigem Herzen:

Ich wünsche, daß ihr mir meinen Sohn zurückbringt, der im Salzozean verschwunden ist. Oh Krishna, es war mein einziger Sohn. Als ich auf einer Pilgerreise nach Prabhasa war, wurde er von einem Wal (*einem Timi-Fisch*) davongetragen. Bitte holt mir meinen Sohn zurück.

Mit dem Einverständnis von Balarama antwortete Krishna: „So sei es!“ Dann gingen sie zum Ozean, und der höchst strahlende Hari betrat das Wasser. Da erschien mit gefalteten Händen der Herrscher des Ozeans vor Krishna, den er sogleich befragte: „Wo ist der Sohn von Sandipani?“ Und der Ozean antwortete: „Oh Madhava, ein riesiger Dämon namens Panchajana hat den Jungen in Gestalt eines Wales verschlungen.“ Als Krishna, der ewige Purusha (*der Höchste Geist*), dies hörte, forderte er den Dämon Panchajana zum Kampf und tötete ihn. Damit bekam er zwar den Sohn des Lehrers noch nicht zurück, aber empfing mit dem Sieg über Panchajana die berühmte Muschel, die unter Göttern und Menschen als Panchajanya bekannt ist. Danach begab sich dieser Höchste Geist zur Wohnstätte von Yama, dem König des Totenreiches. Und Yama kam ihm sogleich entgegen und begrüßte Krishna, der ihn aufforderte: „Gib mir den Sohn meines Lehrers!“ Daraufhin erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen den beiden. Doch der ewige Geist besiegte Yama, den Sohn des Sonnengottes, und erhielt das Kind zurück. So holte der mächtige Krishna den Sohn seines Lehrers aus dem Reich der Toten, wo er lange Zeit gelebt hatte, und gab ihm durch seine unvergleichliche Macht seinen menschlichen Körper zurück. Angesichts dieser wundervollen Tat, die kein anderer vollbringen oder auch nur verstehen kann, waren alle Wesen höchst erstaunt. Schließlich erschien Madhava, der jüngere Bruder von Indra und Herr des Universums, mit dem Kind, der Muschel Panchajanya und vielen wertvollen Juwelen, die von den Dienern Yamas getragen wurden, vor seinem Lehrer und übergab ihm all diese Schätze. Und nachdem der Lehrer Sandipani seinen Sohn, so jung und schön, wie er ihn verloren hatte, zusammen mit all den Juwelen als Dankgeschenk angenommen hatte, waren die höchst intelligenten Brüder Balarama und Krishna zufrieden, die in kürzester Zeit zu den besten Kämpfern im Gebrauch von Keulen, Schwertern, Bögen und anderen Waffen geworden waren. Und Sandipani, der Weise aus Kashi, war überaus glücklich, seinen Sohn wiedergewonnen zu haben, der lange Zeit verloren war, und ehrte Balarama und Krishna mit reichen Segen. Auf diese Weise erreichten die gelübdetreuen und heroischen Söhne von Vasudeva die Meisterschaft über alle Waffen, ehrten ihren Lehrer und kehrten nach Mathura zurück.

Als dort die Yadavas hörten, daß sich Balarama und Krishna näherten, verließen sie mit allen Kindern und Alten von Ugrasena angeführt ihre Stadt und begrüßten die beiden Nachkommen von Yadu voller Freude. Alle Untertanen, die Priester und Minister hatten sich vor der Stadt aufgestellt, die Trommeln und Trompeten erklangen, die Leute sangen das Lob von Krishna, und alle Straßen der Stadt waren mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Mit der Rückkehr von Govinda erfüllten sich alle Wohnstätten mit Freude wie bei einem Opfer für Indra. Die Sänger begannen, auf den Hauptstraßen ihre Hymnen zu singen, die von den Yadavas gern gehört wurden. Sie verkündeten auch überall: „Die beiden Brüder, Balarama und Govinda, die in allen Welten gelobt werden, sind in unsere Stadt zurückgekehrt. Alle Bewohner können jetzt wieder ohne Sorgen leben.“ Oh König, als Govinda in Mathura ankam, gab es dort niemanden mehr, der sich arm, bedrückt oder krank fühlte. Die Vögel sangen klar und lieblich ihre Lieder, und sogar die Pferde, Elefanten und Kühe waren glücklich. Die Männer und Frauen der Stadt erfreuten sich geistigen Friedens, angenehme Winde bliesen, die Himmelsrichtungen waren frei von Staub und Dunst, und all die Schutzgötter in den Tempeln zeigten sich zufrieden. Wahrlich, als Krishna die Stadt erreichte, erschienen all die bekannten Zeichen eines goldenen Zeitalters.

Zu einer glückverheißenden Stunde bestieg Krishna einen Wagen, der von Pferden gezogen wurde, und zog in die Stadt ein. Und wie die Götter Indra folgen, so folgten die Yadavas Krishna durch die schönen Straßen von Mathura. Und wie Sonne und Mond hinter den Bergen am Horizont ihre Wohnstätte finden, so betraten die beiden Nachkommen des Yadu voller Freude das Haus von Vasudeva. Hier nahmen die hochbeseelten Brüder mit dem Glanz der Himmlischen ihre Wohnstätte und legten ihre Waffen ab. Dann wanderten die beiden Söhne von Vasudeva wie verkörperte Götter frei durch die Stadt und vergnügten sich in den Gärten voller Blumen und blühender Bäume mit reifen Früchten. Sie wanderten zusammen mit den Yadavas durch die schönen Raivata Berge mit ihren klaren Bächen und Teichen voller Lotusblüten und Wasservögel. Auf diese Weise erfreuten sich Balarama und Krishna, die wie eine Seele waren, einige Zeit unter der Herrschaft von Ugrasena.

2.34. Die Belagerung Mathuras durch Jarasandha

Vaisampayana sprach:

Krishna lebte zusammen mit dem Sohn der Rohini glücklich in der Stadt Mathura, die von den Yadavas bevölkert war. Sein jugendlicher Körper erstrahlte in wachsender Männlichkeit und königlicher Würde. So wanderte er zufrieden durch Mathura und die Wälder der Umgebung. Doch es dauerte nicht lange, da erfuhr Jarasandha, der als König in der Stadt Rajagriha herrschte, von seinen beiden Töchtern, daß Kansa getötet worden war. Diese Nachricht erfüllte den mächtigen Jarasandha mit Zorn, und bald brach er mit seiner sechsfachen Armee auf, um die Yadavas zu schlagen und Kansas Tod zu rächen. Denn dieser König von Magadha, der ein Sohn von Barhadratha war, hatte zwei wunderschöne Töchter namens Asti und Prapti mit verführerischen Körpern und schwellenden Brüsten, die er einst Kansa als Ehefrauen übergeben hatte. Nach diesem Bündnis übergab Kansa seinen Vater Ugrasena und wurde mithilfe von Jarasandha zum König von Surasena (*dem Königreich, das einst von Shatrughna, dem Bruder von Rama, gegründet wurde*). Doch bald vernachlässigte dieser König die Yadavas, wie ich dir schon ausführlich erzählt habe, und erfreute sich nur noch der Gesellschaft dieser beiden Ehefrauen. Dagegen war Vasudeva immer achtsam bemüht, seine Pflichten gegenüber seinem Stamm zu erfüllen und das Wohl von Ugrasena zu suchen, weshalb er von Kansa mißachtet wurde. Erst, nachdem der übelgesinnte Kansa durch Balarama und Krishna getötet war, konnte Ugrasena zum König der vereinten Bhojas, Vrishnis und Andhakas gekrönt werden.

So geschah es nun, daß König Jarasandha im Zorn entflammte und von seinen geliebten Töchtern gedrängt, alle Vorbereitungen traf und nach Mathura marschierte. Seine eigene Armee war umgeben von den Armeen all der Könige, die er durch seine Macht unterworfen hatte, sowie seiner Freunde, Verwandten und Verbündeten, die sein Wohl suchten. Zu ihnen gehörten Dantavakta, der König von Karusha, der mächtige König der Chedis, der König von Kalinga, der unvergleichlich mächtige Paundra, Sankriti, der König von Keshika, König Bhishmaka und sein Sohn Rukmi, dieser große Bogenschütze, der später Krishna und Arjuna immer wieder zum Kampf herausforderte. Es folgten auch Venudari, Srutarva, Kratha, Amsuman, die mächtigen Könige von Anga, Vanga, Kosala, Kasi, Dasharna, Sumha, Videha, Madra, Trigarta, Salwa und Yavana, sowie der höchst kraftvolle Darada, der energiegeladene Bhagadatta, Saivya, der König von Sauvira, der gewaltige Suvala, der mächtige Nagnajit, der König von Gandhara, Gonarda, der König von Kashmir, der König von Darada und auch der höchst mächtige Duryodhana mit den anderen Söhnen von Dhritarashtra. Diese und weitere machtvollen Könige und berühmte Wagenkrieger folgten Jarasandha aus Neid gegen Krishna. Sie fielen in das Land Surasena ein, das reich an Korn und Wäldern war, und formierten ihre Truppen, um die Stadt Mathura zu belagern.

2.35. Der Kampf der Yadavas gegen Jarasandha

Vaisampayana sprach:

Als die Yadavas mit Krishna an der Spitze bemerkten, wie sich die Könige auf den Feldern

vor der Stadt versammelten, sprach Krishna voller Freude zu Balarama:

Zweifellos werden die Ziele der Götter bald erreicht werden, wenn Jarasandha, dieser Erste der Könige, mit seiner Armee gegen uns zum Kampf marschiert, und die Spitzen der Standarten von den Kampfwagen schon zu sehen sind, die so schnell wie der Wind fahren. Oh Bruder, sieh nur, wie die königlichen Schirme der siegeshungrigen Könige so weiß wie der Mond strahlen. Wie wunderbar! Die Reihen der weißen Schirme auf den Wagen der Könige kommen auf uns zu, wie die Reihen der Gänse am Himmel dahinziehen. König Jarasandha erscheint hier zur rechten Zeit. Er ist unser erster Gast im Kampf und der Prüfstein unserer Stärke oder Schwäche. Oh Bruder, laß uns zusammen stehen, wenn sich dieser große Herrscher nähert. Wir wollen diesen Kampf annehmen und zunächst die Kräfte des Feindes betrachten.

So sprach Krishna ohne jede Furcht in Erwartung des Kampfes mit Jarasandha und begann, dessen Armee zu beobachten. Und nachdem der unschlagbare Krishna, dieser Erste der Yadavas und Kenner der Politik, die versammelten Könige und ihre Streitkräfte überschaut hatte, sprach er zu sich selbst:

Dies sind die Könige, die sich aus verschiedenen Ländern hier versammelt haben, um ihre gegebene Aufgabe zu erfüllen und den Weg der Sterblichen zu gehen. Ich betrachte diese führenden Könige an der Schwelle des Todes wie Opfertiere, die von Yama mit heiligem Wasser zum Opfer gesegnet wurden. Ihre Körper strahlen, als wären sie bereits auf dem Weg in die himmlischen Regionen. Gequält von den Armeen dieser mächtigen Herrscher und erschöpft durch ihre unerträgliche Last begab sich die Göttin Erde zu Brahma in den Himmel. So wird es nicht lange dauern, und bald werden diese gewaltigen Armeen vom Angesicht der Erde verschwunden sein und die Könige zu Hunderten sterben.

Vaisampayana fuhr fort:

Der höchst mächtige, strahlende und ausdauernde König der Könige, Jarasandha, erschien hier umgeben von seiner vierfachen, ozeangleichen Armee, aus Kampfwagen mit schönen Sitzen und kraftvollen Rossen, die keine Hindernisse kannten, aus wolkengleichen Kampfelefanten, die mit Glocken und goldenen Sitzen geschmückt waren und von wohlerfahrenen Kriegern geritten und geführt wurden, aus Kavallerie mit hervorragend trainierten Rossen und besten Reitern, sowie aus zahllosen, furchterregenden Fußsoldaten, die mit Schwertern und ledernen Schilden bewaffnet waren und zu Tausenden wie giftige Schlangen aufmarschierten. Und dieser Armee folgten unzählige untergebene Könige mit ihren Soldaten. Die ganze Umgebung der Stadt mit ihren Gärten erschallte vom Geratter der Wagenräder so tief wie das Donnern von Gewitterwolken, dem Geklirr der Panzer der Elefanten, dem Schnaufen der Kavallerie und den Kampfrufen der Infanterie. So erschien Jarasandha, dieser große Monarch, mit seiner Armee wie ein endloser Ozean. Mit dem Kampfgebrüll und Händeklatschen erklang diese Armee des Königs mit den stolzen Kriegern wie eine Armee aus Gewitterwolken. Und mit den wütenden Elefanten und dem Donnern der Kampfwagen erschien sie wie eine Schar von dunklen Wolken, die sich zum Ende des Sommers über dem Ozean zu einem Gewitter zusammenbrauen. So umlagerten all diese Könige mit Jarasandha an der Spitze die Stadt Mathura. Die Abteilungen der Armeen mit ihren Zelten wuchsen so schnell wie der Ozean an den Tagen der Flut zum Vollmond. Und nachdem die Nacht vergangen war, erhoben sich diese kampfbereiten Könige, um die Stadt Mathura anzugreifen. Dazu versammelten sich vor dem Kampf all die Könige an den Ufern der Yamuna, um sich zu beraten. Und mit der Versammlung dieser Kampfesdurstigen erhob sich ein lauter Tumult wie der Staub am Tag der universalen Auflösung. Da befahl der König einige seiner wohlgerüsteten älteren Soldaten, die mit den Rufen „Ruhe! Seid still!“ die Versammlung beruhigten. Bald waren alle Mächtigen so still wie ein See, wo man bis zum Grund alle Fische und Schlangen sehen kann. Und als auf Befehl des großen Königs auch die ganze, ozeangleiche Armee so unbewegt und ruhig wie ein Yogi stand, sprach Jarasandha wie Vrihaspati persönlich:

Laßt unsere Armeen diese Stadt von allen Seiten belagern. Laßt die Steinwerfer und anderen

Angriffsmaschinen aufstellen. Bringt die Bogenschützen und Speerwerfer in Stellung. Haltet die Schwertkämpfer bereit. Laßt die Mauern von den Bergleuten untergraben, und stellt die im Kampf erfahrenen Könige an die Spitze. Bis ich im Kampf mit meinen scharfen Pfeilen die als Hirtenjungen verkleideten beiden Söhne von Vasudeva, Krishna und Balarama, nicht getötet habe, soll die Stadt belagert und der Himmel von Pfeilen erfüllt sein, daß nicht einmal ein Vogel entkommen kann. Laßt auf meinen Befehl hin, alle Könige die Stadt belagern und einfallen, sobald sich eine Möglichkeit bietet. Laßt die König von Madra, Kalinga, Chekitana, Valhika, Kashmira, Gonarda und Karusha sowie König Druma von den Kimpurushas und die wilden Könige der Berge unverzüglich das westliche Tor der Stadt besetzen. Laßt Venudari aus dem Puru Stamm, Somaka, den König von Vidarbha, den Bhoja König Rukmi, den König von Malava, Suryaksha, den höchst mächtigen Panchala König Drupada, Vinda und Anuvinda aus Avanti, den kraftvollen Dantavakta, Chhagali, Purumitra, König Virata, Malava, Viduratha, Bhurisarvas, den König der Trigartas, Vana und Panchanadadas - laßt all diese berühmten Könige mit der Kraft des Donnerblitzes und der Macht zum Stürmen großer Festungen zum nördlichen Tor marschieren und die Stadt angreifen. Laßt Uluka, den Sohn von Kaitava, Ekalavya, den heroischen Sohn von Ansuman, Vrihatkshatra, Kshatradharma, Jayadratha, Uttamaujas, Shalya, die Prinzen der Kurus und Kekayas, den Vidisha König Vamadeva und den Sini König Sankriti das östliche Tor der Stadt besetzen. Laßt sie angreifen und alles zerstören, wie der Sturm die dunklen Wolken zerstreut. Ich selbst werde zusammen mit Darava und dem mächtigen König der Chedis das südliche Stadttor mit unseren Armeen belagern. So möge die Stadt von allen Seiten belagert und von einer großen Angst überwältigt werden, wie vor dem Einschlag eines Blitzes. Laßt die Soldaten mit Keulen, Schwertern und anderen Waffen gerüstet die ganze Stadt zertrümmern! Von euch, oh Könige, soll diese Stadt mit ihrem Türmen noch heute dem Erdboden gleich gemacht werden!

Nachdem der Kaiser Jarasandha und die anderen Könige auf diese Weise ihre vierfache Armee aufgestellt hatten, begannen sie zornig, die Yadavas anzugreifen. Und die kampferfahrenen Yadavas mobilisierten ebenfalls ihre Soldaten, Kampfwagen und Elefanten, und wehrten sich. So erhob sich eine schreckliche Schlacht zwischen den zahlenmäßig unterlegenen Yadavas und der großen Schar der Könige, wie zwischen Göttern und Dämonen. Da verließen auch die beiden Söhne von Vasudeva die Stadt, und sogleich wurden die Herzen der Könige erschüttert und ihre Pferde scheuten. Denn diese beiden Nachkommen von Yadu, Balarama und Krishna, standen gemeinsam auf einem Wagen und begannen, zornvoll über das Schlachtfeld zu ziehen, wie zwei Meeresungeheuer den Ozean aufwühlen. Und während diese großen Seelen kämpften, dachten sie an ihre uralten Waffen, und sogleich fielen aus dem Himmel diese mächtigen, flammenden und unvergleichlichen Waffen auf das Schlachtfeld. Sie nahmen körperliche Formen an und hungrig, wie sie waren, ernährten sie sich vom Fleisch der feindlichen Könige. Diese Waffen, die sogar unkörperliche Wesen mit Angst schlagen konnten, waren mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt und erfüllten mit ihrem strahlenden Glanz alle zehn Richtungen. Zu ihnen gehörte der Pflug Samvartaka, die Keule Saunanda, der mächtige Bogen Sarnga und die Keule Kaumodaki. All diese vier unvergleichlichen Waffen von Vishnu erschienen für die beiden Yadavas in diesem großen Kampf. Von ihnen ergriff Balarama mit der rechten Hand den Pflug, der mit himmlischen Girlanden geschmückt, so groß wie ein Fahnenmast und beweglich wie eine Schlange war. Mit seiner linken Hand nahm er Saunanda, diese Beste der Keulen, die jeden Feind schlagen konnte. Der mächtige Krishna ergriff den in allen Welten gefeierten Bogen Sarnga, dessen Klang dem Donnern von Gewitterwolken glich, und mit seiner anderen Hand nahm dieser Lotusäugige, dessen wahre Aufgabe auf Erden nur die Götter kannten, die Keule Kaumodaki. Mit diesen Waffen traten die beiden heroischen Kämpfer, Balarama und Govinda, die Vishnu selbst gleichen, in den Kampf gegen ihre Feinde. Mit diesen Waffen in ihren Händen zeigten die beiden Mächtigen ihre Kraft und warfen die Feinde zurück wie zwei Götter, wobei sich die Brüder gegenseitig deckten. Voller Zorn erhob Balarama seinen Pflug, der dem König der Schlangen glich, und wanderte für seine Gegner

über das Schlachtfeld wie der Gott des Todes persönlich. Wütend zerschlug er zahllose Kampfwagen der mächtigen Kshatriya Könige und tötete ihre Rosse und Kampfelefanten. Höchst strahlend erschien Balarama in diesem Kampf, als er mit seinem Pflug die riesigen Elefanten heranzog und mit seiner Keule wie Berge zertrümmerte. So wurden die führenden Kshatriyas von Balarama schwer bedrängt und flohen zu Jarasandha, der in Anbetracht der Kshatriya Pflichten zu ihnen sprach:

Schande auf eure Kshatriya Moral, wenn ihr aus Furcht vom Schlachtfeld flieht! Die Gelehrten sagen, daß jene, die ihrer Wagen beraubt vom Schlachtfeld fliehen, von einer unerträglichen Sünde wie das Töten von ungeborenem Leben heimgesucht werden. Warum flieht ihr davon, ihr erschütterten Kshatriyas? Schande über euer Verhalten! Hört meine Worte und kehrt unverzüglich zurück! Es wird nicht mehr lange dauern, und ich werde diese beiden Kuhhirten ins Reich von Yama senden.

So wurden die Kshatriyas von Jarasandha angetrieben und sammelten sich erneut mit ermutigten Herzen. Dann breiteten sie wieder ihr Netz aus Pfeilen aus und begannen den Kampf. Auf ihren, von starken Rossen gezogenen, goldgeschmückten Kampfwagen, deren Geratter dem Donnern von Gewitterwolken glich, oder auf ihren von erfahrenen Führern getriebenen Kampfelefanten, die so groß wie dunkle Wolkenberge waren, in Rüstungen gehüllt, bewaffnet mit Schwertern, Keulen, Speeren, gefüllten Köchern und gespannten Bögen, zogen die Könige unter ihren bunten Flaggen erneut in die Schlacht. Über ihren Köpfen wurden die weißen Schirme gehalten, und von Fächern erfrischt erschienen diese Könige höchst strahlend und kampfbereit. Diese Ersten der Krieger erhoben ihre schweren Keulen und Bögen, und kämpften voller Hingabe auf ihren Wagen und Elefanten.

In der Zwischenzeit näherte sich der mächtige Sohn von Vasudeva, der stets die Freude der Götter erhöhte, auf seinem höchst vorzüglichen Wagen mit dem Banner von Garuda voller Achtsamkeit und durchbohrte Jarasandha mit acht Pfeilen, seinen Wagenlenker mit fünf und tötete dessen Pferde. Doch als der mächtige Wagenkrieger Chitrasena und der General Kaishika ihren Führer Jarasandha in dieser Notlage sahen, eilten sie zu Hilfe und griffen gemeinsam Krishna mit ihren Pfeilen an. So wurde Balarama von Kaishika mit drei Pfeilen getroffen. Doch der heroische Balarama zerbrach mit einem eisernen Pfeil dessen Bogen und bedeckte ihn sogleich mit einem Schauer von Pfeilen. Da wurde Chitrasena zornig und verwundete Balarama mit neun Pfeilen. Kaishika traf ihn erneut mit fünf und Jarasandha mit sieben Pfeilen. Daraufhin durchbohrte Krishna jeden von ihnen mit drei geflügelten Pfeilen. Der starkarmige Balarama traf jeden mit fünf scharfen Pfeilen und zerstörte mit seinen Waffen ihre Bögen und Wagen. Da ergriff der mächtige Chitrasena seine Keule, sprang von seinem Wagen und stürmte zornig gegen Balarama, um den Träger des Pflugs zu töten. Balarama empfing ihn mit einem Schauer von Pfeilen, doch der höchst mächtige Jarasandha zertrennte dessen Bogen, und danach schlug dieser König von Magadha wutentbrannt mit seiner Keule auch dessen Pferde. So wurde Balarama vom mächtigen und heroischen Jarasandha angegriffen und herausgefordert, der daraufhin seine Keule ergriff und Jarasandha verfolgte. Auf diese Weise erhob sich ein schrecklicher Kampf um Leben und Tod. Doch als Chitrasena den Magadha König mit Balarama kämpfen sah, bestieg er einen neuen Kampfwagen und sammelte eine große Armee mit zahllosen Elefanten um Jarasandha, woraufhin sich eine gewaltige Schlacht zwischen den beiden Armeen erhob. Auf der einen Seite stand der mächtige Jarasandha mit seiner riesigen Armee und auf der anderen Balarama und Krishna mit der Armee der Yadavas. Auf beiden Seiten erhob sich ein großer Tumult wie in einem aufgewühlten Ozean. Oh König, man hörte zahllose Trommeln, Muschelhörner und Trompeten sowie den lauten Lärm der Kampfrufe und das Händeklatschen der Soldaten. Riesige Staubwolken erhoben sich von den Hufen der Rosse und den Rädern der Kampfwagen. Die Helden standen sich, gerüstet mit Bogen und anderen Waffen, gegenüber und ließen auf beiden Seiten ihr Löwengebrüll ertönen. Dann stürmten Wagenkrieger, Kampfelefanten, Reiter und Fußsoldaten zu Tausenden über das große Schlachtfeld. Ein langer und schrecklicher Kampf tobte zwischen den Armeen von Jarasandha und den

Yadavas ohne Rücksicht auf ihr Leben. Oh Bharata, mit Balarama an der Spitze und der halben Armee attackierten Sini, Anadhrishti, Akrura, Vipritha und Ahuka die südliche Flanke ihrer Gegner, die von Jarasandha, dem König der Chedis und den höchst mächtigen Königen Shalya und Salwa beschützt wurde. Ohne ihr Leben zu schonen, griffen die Yadavas mit einem Schauer von Pfeilen an. Die nördliche Flanke der Feinde griff Krishna an der Spitze der Helden Avagaha, Prithu, Kanka, Satadyumna und Viduratha mit der anderen Hälfte der Armee an. Diese feindliche Armee wurde vom mächtigen Bhishmaka sowie von Rukmi, Devaka, dem König von Madra und den Königen des Westens und Südens beschützt. Auch hier erhob sich eine fürchterliche Schlacht, und schonungslos kämpften sie mit Pfeilen, Speeren, Keulen, Schwertern und anderen Waffen. Die großen Krieger Satyaki, Chitraka, Shyama, der mächtige Yuyudhana, Rajadhideva, Mridura, der große Wagenkrieger Swaphalka, Prasena und Satrajit kämpften mit ihren Armeen in der Mitte und attackierten unter Führung von Mridura die gegnerische Armee, die von Venudari und anderen Königen angeführt wurden.

2.36. Der Ausgang des Kampfes

Vaisampayana sprach:

Auf diese Weise erhob sich eine gewaltige Schlacht zwischen den Vrishnis und den verbündeten Königen von Jarasandha, dem Herrscher von Magadha. Oh Erster der Nachkommen von Bharata, Krishna kämpfte gegen Rukmi und Kratha, Ahuka gegen Bhishmaka, Babhru gegen Kaishika, Gada gegen den König der Chedis und Samba gegen Dantavakta. So kämpften die großen Helden und Soldaten der Vrishni Armee einundzwanzig Tage lang gegen die höchst mächtigen Könige und Armeen von Jarasandha. Die Elefantenkrieger kämpften gegen Elefantenkrieger, die Kavalleristen gegen Kavalleristen, die Fußsoldaten gegen Fußsoldaten und die Wagenkrieger gegen Wagenkrieger. Der Kampf zwischen Balarama und Jarasandha wurde so schrecklich, daß allen die Haare zu Berge standen, wie einst zwischen dem Götterkönig Indra und dem Dämonen Vritra. Währenddessen kämpfte Krishna auch gegen Rukmi, schonte aber sein Leben aus Zuneigung zu (dessen Schwester) Rukmini und wehrte durch sein Können all seine Pfeile ab, die so flammend wie die Sonne und so gefährlich wie Giftschlangen waren. Auf diese Weise fand eine schreckliche Schlacht zwischen diesen mächtigen Armeen statt. Bald war das Schlachtfeld überall mit einem Sumpf aus Fleisch und Blut beider Parteien bedeckt, und unzählige, kopflose Körper sah man auf allen Seiten in diesem Kampf, der so viele Leben kostete.

Balarama stand auf seinem Kampfwagen und bedeckte Jarasandha immer weiter mit Pfeilen, die giftigen Schlangen glichen. Doch der König von Magadha widerstand diesem Angriff auf seinem schnellen und beweglichen Wagen. So kämpften sie unermüdlich mit verschiedensten Waffen und ließen ihr Löwengebrüll ertönen, bis ihre Rosse und Wagenlenker getötet, ihre Wagen zerstört und ihre Pfeile erschöpft waren. Dann ergriffen sie ihre schweren Keulen und stürmten gegeneinander, daß die Erde unter ihrem Schritt erbebt. So erhoben diese beiden höchst mächtigen Helden wie zwei Bergespitzen zornvoll ihre Keulen und erschütterten die ganze Welt. Um den Zweikampf dieser beiden Meister im Keulenkampf zu bezeugen, verließ mancher Held seine Stellung und kam herbei. Daraufhin begannen diese beiden Berühmten, welche in der Kampfkunst höchst erfahren waren, ihr Duell wie zwei brünstige Elefanten. Oh König, sogar die Götter, Gandharvas, Siddhas, Rishis und Yakshas erschienen zu Tausenden aus allen Bereichen des Himmels. Damit erstrahlte das Schlachtfeld wie der sternenbedeckte Himmel. Der höchst kraftvolle Jarasandha attackierte Balarama von der linken Seite, und Balarama griff von der rechten an. Dann schlugen sich diese beiden Meister im Keulenkampf wie zwei Elefanten mit ihren Stoßzähnen, daß der Lärm alle zehn Richtungen erfüllte. Die Keule von Balarama erklang in diesem Kampf wie der Schlag des Donners und die von Jarasandha wie das Spalten eines Berges. Doch wie der Wind die Vindhya Berge nicht erschüttern kann, so konnte die Keule in der Hand von Jarasandha den Besten der Keulenträger, Balarama, nicht erschüttern. Andererseits konnte auch Jarasandha,

der König von Magadha, aufgrund seiner Meisterschaft und Ausdauer die Schlagkraft der Keule von Balarama ertragen und ihr widerstehen. So kämpften die beiden Machtvollen lange Zeit und umkreisten sich gegenseitig. Als sie erschöpft waren, verschnauften sie einen Moment, um dann erneut wieder auf einander einzuschlagen. Der Kampf wollte kein Ende nehmen. Keiner konnte gewinnen und keiner aufgeben. Als der mächtige Balarama die unbestrittene Meisterschaft von Jarasandha im Keulenkampf erkannte, legte er voller Zorn seine Keule nieder und ergriff seinen Pflug. Doch als er in diesem großen Duell vom Zorn getragen seinen unschlagbaren Pflug ergriff, hörte man vom Himmel herab eine freundliche Stimme, und Brahma, der Seher der Welt, sprach zu Balarama, dem Träger des Pflugs: Oh Rama, oh Verleiher von Segen, dieser König von Magadha sollte nicht von dir getötet werden. Sei nicht zornig und halte dich zurück! Jarasandha wird bald auf seinen Tod treffen, aber auf jenem Wege, den ich für seinen Untergang bestimmt habe.

Auf diese Worte hin verlor Jarasandha die Hoffnung und Balarama verzichtete auf den letzten, entscheidenden Schlag. Oh König, damit zogen sich auch die Vrishnis und die Schar der Könige vom Kampf zurück, und diese schreckliche Schlacht auf Leben und Tod, die so lange angedauert hatte, nahm ein unentschiedenes Ende. Als Jarasandha sich zurückzog, ging die Sonne unter, und die Yadavas verfolgten ihre Gegner nicht weiter in die Nacht hinein. Die Yadavas hatten mit Krishna an der Spitze ihr Ziel erreicht, sammelten ihre Truppen und zogen sich in ihre Stadt zurück. So verschwanden auch die himmlischen Waffen, die zu diesem Zweck erschienen waren. Jarasandha war zunächst geschlagen und kehrte entmutigt in sein Reich zurück, wie auch seine verbündeten Könige in ihre Städte heimkehrten. Oh Erster der Könige, obwohl Jarasandha zurückgeschlagen war, war dieser höchst mächtige König nicht besiegt. Die größten Wagenkrieger der Yadavas kämpften achtzehnmal gegen ihn und konnten ihn im Kampf nicht schlagen. Darüber hinaus verfügte Jarasandha über zwanzig Akshauhinis an Truppen, die für ihn kämpften. Oh Bulle der Bharatas, die Vrishnis waren ihm zahlenmäßig weit unterlegen und konnten jederzeit wieder von diesem mächtigen König angegriffen werden. Doch für diesmal war Jarasandha, der König von Magadha, zurückgeschlagen, und die großen Wagenkrieger der Vrishnis lebten wieder voller Freude in ihrer Stadt.

2.37. Die Geschichte von König Haryashva

Vaisampayana sprach:

Die beiden Söhne von Vasudeva, Krishna und Balarama, lebten glücklich in der Stadt Mathura zusammen mit all den Yadavas. Ihre Körper erstrahlten unvergleichlich in der Blüte ihrer Jugend und königlichen Wohlstandes. So vergnügten sie sich in Mathura und den angrenzenden Wäldern und Gärten. Doch es dauerte nicht lange, da erinnerte sich Jarasandha, angestachelt von seinen beiden Töchtern, an den Tod von Kansa (*ihres getöteten Ehemannes*) und bereitete einen neuen Krieg vor. Und auf diese Weise kämpften die mächtigen Wagenkrieger der Yadavas im Laufe der Zeit siebzehnmal gegen Jarasandha, aber konnten ihn im Kampf nicht töten. Und so kam es, daß der wohlhabende König von Magadha auch ein achtzehntes Mal seine vierfache Armee versammelte, um Mathura anzugreifen. Er konnte die Schande seiner vorhergehenden Niederlagen nicht ertragen, und mit dem Ziel, Krishna endlich zu schlagen, marschierte der herrliche Monarch Jarasandha, dieser höchst mächtige und mutige König von Rajagriha, wie der König der Götter von seiner Armee umgeben, erneut gegen Mathura. Als die Yadavas davon erfuhren, wurden sie von Furcht ergriffen, und begannen, sich zu beraten. Da sprach der höchst strahlende Vikadru, der in den Gesetzen der Tugend wohlgelehrt war, zum lotusäugigen Krishna in Anwesenheit von Ugrasena: Oh mein Sohn Govinda! Höre von den Ursprüngen unseres Stammes. Ich erzähle darüber, weil die rechte Zeit dazu gekommen ist. Wenn du meine Worte angemessen findest, dann handle entsprechend, oh Tugendhafter. Höre, ich werde ausführlich den Ursprung des Yadu Stammes erzählen, wie er von Vyasa mit der geistigen Sicht berichtet wurde. Einst gedieh im Stamm von Manu ein berühmter und gefeierter König namens Haryashva, der ein Nach-

komme von Ikshvaku und so mächtig wie Indra selbst war. Und wie Sachi mit Indra verbunden war, so war Madhumati, die Tochter des Dämonen Madhu, seine geliebte Ehefrau. Sie war voller Jugend und von unvergleichlicher Schönheit und pflegte alle Wünsche des Königs zu erfüllen, so daß sie ihm lieber als sein Leben war. Obwohl sie als Tochter des Königs der Dämonen geboren wurde, wunderschöne Hüften hatte und jede Gestalt annehmen konnte, war sie dem Gelübde einer Ehefrau treu und diesem Besten aus dem Ikshvaku Stamm in jeder Hinsicht hingegeben, wie die himmlische Rohini (*dem Mond*). So liebte diese schöne Dame diesen Tiger unter den Ikshvakus mit ganzem Herzen.

Oh Madhava, irgendwann geschah es, daß der lotusäugige Haryashva, dieser Beste der Könige, von seinem älteren Bruder aus dem Königreich vertrieben wurde. Und weil er um die rechte Zeit wußte, verließ er freiwillig Ayodhya, und begab sich mit einem kleinen Gefolge in die Wälder, um dort mit seiner geliebten Ehefrau zu leben. Eines Tages sprach die lotusäugige Madhumati zum Prinzen, der von seinem Bruder vertrieben worden war:

Oh Bester, gib dieses Königreich auf! Laß uns zusammen ins Reich meines Vaters Madhu gehen. Er wohnt im wunderschönen Madhu-Wald, wo die Bäume nach Wunsch alle Blüten und Früchte tragen wie in den Gärten der Himmlischen. Dort können wir glücklich leben. Oh König, du bist meinem Vater und meiner Mutter lieb und zu meiner Freude auch meinem Bruder Lavana. Mit ihnen zusammen können wir uns dort erfreuen wie in einem eigenen Königreich. Oh Bester der Männer, laß uns dorthin gehen und glücklich leben, wie die Unsterblichen im Garten Nandana. Möge dir Gutes geschehen! Laß uns dort Freude finden wie die Götter im Himmel. Oh königlicher Prinz, laß uns deinen eitlen Bruder verlassen, der Haß gegen uns hegt und durch seine königliche Herrschaft vom Stolz be-
rauscht wurde. Schande auf solch eine Wohnstätte, wo man abhängig wie ein Sklave leben muß. Oh Held, so laß uns beide ins Reich meines Vaters gehen!

Weil der Prinz kein Interesse daran hatte, seinem älteren Bruder zu schaden, und aus Liebe zu seiner Frau, gefielen ihm diese Worte. Daraufhin begab sich Haryashva, dieser Erste der Könige und Herrscher der Menschen, vom Wunsch nach Glück getragen mit seiner wunderschönen Frau zur Wohnstätte von Madhu, dem König der Dämonen, der ihn mit lieblichen Worten begrüßte und sprach:

Willkommen, mein Schwiegersohn Haryashva! Ich bin sehr erfreut, dich zu sehen. Oh Erster der Könige, ich übergebe dir mein ganzes Königreich jenseits dieses Madhu Waldes. Hier, in diesem Wald, wird mein Sohn Lavana herrschen, dich beschützen und all deine Feinde vernichten. Herrsche über dieses herrliche Königreich, das voller Wild, Kuhherden und anderer Reichtümer ist, und sich bis zu den Grenzen des Ozeans erstreckt. Oh mein Schwiegersohn, wenn du dort leben möchtest, sollst du eine riesige Festung im Wald haben, von der du dieses weite Reich mit wohlhabenden Dörfern, Städten und Fürstentümern beherrschen kannst. Dieses vom Ozean umgebene Königreich soll von allen Dornen frei sein und unter dem Namen Anarta bekannt werden. Oh König, all das wird im Laufe der Zeit geschehen. Übernimm die Aufgaben eines Königs und regiere dieses Land. Oh mein Sohn, entsprechend dem Schicksal wird sich dein Stamm mit dem Yadu Stamm von Yayati verbinden. Und obwohl du in der Sonnendynastie geboren wurdest (*von Surya, dem Sonnengott abstammend*) wird deine Familie bald ein Teil der Monddynastie sein (*von Soma, dem Mondgott abstammend*). Oh mein Kind, ich selbst wünsche, nachdem ich dir dieses höchst ausgezeichnete Reich übergeben habe, zum Salzozean zu gehen, um dort asketische Entsagung zu üben. So regiere mithilfe von Lavana dieses wohlhabende und ausgedehnte Königreich, um deinen Stamm zu vermehren.

Als Haryashva diese Worte von Madhu gehört hatte, antwortete er „So sei es!“ und akzeptierte das Königreich, woraufhin der Dämon zum Reich von Varuna ging und dort Askese übte. So kam es, daß Haryashva auf jenem Besten der Berge seine Stadt gründete, die den Städten der Unsterblichen glich, und das Königreich Anarta gedieh mit schönen Dörfern und vielen Kühen in kürzester Zeit zum Wohlstand. Das Land wurde reich bevölkert und war mit herrlichen Wäldern und fruchtbaren Feldern geschmückt. Die Küste des Ozeans bildete

eine natürliche Festung. Der höchst mächtige König Haryashva vermehrte die Freude seiner Untertanen und herrschte über dieses blühende Königreich mit Würde und in Beachtung aller königlichen Pflichten. Durch diese vorzügliche Herrschaft erhielt das Land alle Merkmale eines wohlhabenden Reiches und wuchs beständig an. Der hochbeseelte Haryashva war mit allen königlichen Fähigkeiten gesegnet, und sicherte durch seine Tugend und Gerechtigkeit das Wohlergehen seines ganzen Stammes. Dann kam die Zeit, daß sich der kluge Haryashva einen fähigen Sohn wünschte, und so begann er, die entsprechenden heiligen Gelübde zu beachten. Auf diese Weise zeugte er mit Madhumati seinen höchst berühmten Sohn Yadu. Mit einer Stimme wie der Klang des Muschelhorns, unbesiegbar für seine Feinde und mit allen königlichen Zeichen wuchs der höchst energiegeladene Yadu auf (*wie vor langer Zeit König Puru*). Er war der einzige Sohn, vom hochbeseelten Haryashva gezeugt, der über die ganze, wohlhabende Erde herrschte. Und nachdem er über zehntausend Jahre sein Königreich tugendhaft und gerecht regiert hatte, ohne daß es Verfall erleiden mußte, verließ König Haryashva die Erde und stieg in das Reich der Himmlischen auf. Danach krönten die Untertanen den heldenhaften Yadu zum König, der in seiner Herrlichkeit wie eine aufgehende Sonne erschien. Er regierte die Erde wie Indra den Himmel, und während seiner Herrschaft gab es nirgendwo Angst vor Räubern.

Eines Tages begab sich König Yadu mit seinen Frauen zum Ozean, um sich dort im Wasser zu vergnügen, wie der Mond unter den Sternen. Und als er im Ozean schwamm, wurde er plötzlich vom mächtigen Schlangenkönig Dhumravarna erfaßt und unwiderstehlich hinab in die Stadt der Schlangen gezogen. Hier gab es Säulen und Tore aus Diamant. Alles war mit unzähligen Perlen, weißen Muscheln, Bergen von Juwelen, Korallen und grünen Wäldern voller Blüten geschmückt. Hier lebten überall die großen Schlangen im Bauch des Ozeans, und in ihrer Mitte sah man goldene und mondgleich strahlende Paläste. So erblickte dieser König der Könige im klaren Wasser des Ozeans diese Stadt des Schlangenkönigs, als wäre sie oben auf der Erde erbaut. Mit erfreutem Herzen betrat König Yadu diese endlose Stadt im Wasser, wo er von vielen weiblichen Schlangen begrüßt wurde. Dann bot ihm Dhumravarna, der König der Schlangen, einen höchst vorzüglichen Sitz an, der aus Edelstein gemacht, mit Lotusblättern ausgelegt und Girlanden aus Lotusblüten geschmückt war. Und als König Yadu auf diesem Ehrensitz Platz genommen hatte, sprach der Schlangenkönig mit größtem Respekt zu ihm:

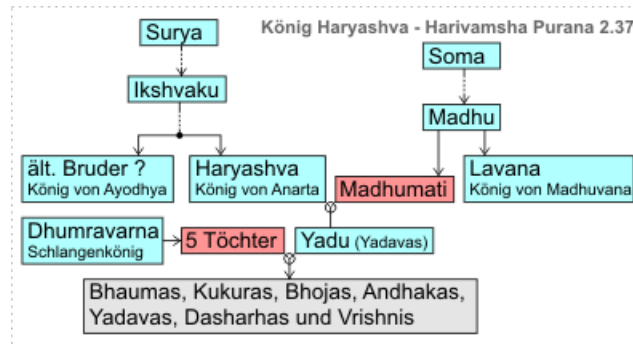
Oh Erster der Yadus, dein Vater, dieser mächtige Herrscher, der dich gezeugt und diesen großen Stamm begründet hat, ist zum Himmel aufgestiegen. Oh mein Sohn, dieser Stamm mächtiger Könige, den dein Vater zum Wohl der Welt hervorbrachte, wird nach deinem Namen als die Yadavas berühmt werden. Oh Herr, in diesem, deinem Stamm, sollen Götter, Rishis und sogar der ewige Sohn der großen Ur Schlange als Menschen geboren werden. Oh Erster der Könige, deshalb solltest du in Erfüllung deiner Pflichten als König und Stammvater diese fünf jungfräulichen Töchter von mir annehmen, die von der Schwester Yuvanaswas geboren wurden. Darüber hinaus bist du eines besonderen Segens würdig, den ich dir gewähren werde. Deine Nachkommen werden als die sieben Stämme der Bhaumas, Kukuras, Bhojas, Andhakas, Yadavas, Dasharhas (*bzw. Dasarhas*) und Vrishnis berühmt werden.

So sprach der Schlangenkönig Dhumravarna, berührte mit seiner Hand Wasser, segnete die Ehe und übergab dem indragleichen König voller Freude seine fünf Töchter. Und danach gewährte er dem König mit zufriedenen Geist noch folgenden Segen:

Oh Ehrenwerter, diese fünf Töchter von mir werden fünf Söhne mit der Energie und der Herrlichkeit ihrer Eltern zur Welt bringen. Und durch meinen Segen werden alle Könige in deinem Stamm die Fähigkeit besitzen, nach Belieben jede Gestalt anzunehmen und im Wasser zu wandern.

Nachdem König Yadu diesen Segen und die fünf Jungfrauen erhalten hatte, erhob er sich wieder aus dem Wasser, wie der strahlende Mond aufsteigt. Mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt, in Hochzeitsroben gehüllt und von den fünf Damen umgeben verließ er die Stadt der Schlangen und erschien auf Erden wie der Mond von fünf hellen Sternen

umringt. Dann verehrte er seine fünf feurgleichen Ehefrauen und kehrte mit großer Freude in seine Stadt zurück.



2.38. Die Nachkommen von Yadu und ihre Königreiche

Vaisampayana sprach:

Nach einer langen Zeit zeugte König Yadu mit den fünf Töchtern des Schlangenkönigs fünf starkarmige Prinzen, die seinen Stamm verzweigten, nämlich Muchukunda, Padmavarna, Madhava, Sarasa und Harita. Als dieser König mit unvergleichbarer Heldenkraft seine fünf Söhne wie die fünf Elemente erblickte, war er höchst erfreut. Mit der Zeit wuchsen diese fünf Brüder wie fünf Säulen der Erde heran, und standen eines Tages voller Stolz über ihre Kraft vor ihrem Vater und sprachen:

Oh Vater, wir sind nun erwachsen und mit großer Kraft begabt. Gebiete uns, was wir in dieser Welt vollbringen sollen!

Als Yadu, dieser Erste der Könige, diese ernsthaften Worte seiner Söhne mit der Kraft von Tigern hörte, antwortete er höchst erfreut:

Mein Sohn Muchukunda soll zwei wohlbefestigte Städte in den Vindhya und Riksha Bergen errichten. Mein Sohn Padmavarna soll im Süden eine Stadt in den Sahya Bergen gründen. Mein Sohn Sarasa soll im Westen eine Stadt in jenem Land gründen, das mit Champaka Bäumen geschmückt ist. Mein starkarmiger Sohn Harita soll die Insel von Dhumravarna, dem König der Schlangen, im Ozean mit dem grünen Wasser regieren. Und mein ältester Sohn, der tugendhafte und starkarmige Madhava soll als Thronerbe über mein Königreich herrschen.

Auf dieses Gebot ihres Vaters hin wurden diese vorzüglichen Prinzen mit Chouries und anderen Insignien ordnungsgemäß zu Königen geweiht. Und nachdem sie die königliche Würde erhalten hatten, brachen sie in ihre jeweiligen Länder auf und suchten die passenden Orte, um ihre Städte zu gründen. Der geheiligte König Muchukunda wählte inmitten der Vindhya Berge einen von Felsen wohlgeschützten Platz an den Ufern der Narmada. Dort ebnete er die Erde und baute eine von Wassergräben umringte Stadt mit einer Brücke über die Narmada. Innerhalb dieser Stadt ließ er Tempel, Straßen und Geschäfte errichten, und außerhalb Zufahrtsstraßen und Gärten. So konnte der vorzügliche König Muchukunda seine mit Bannern und Fahnen geschmückte Stadt in kürzester Zeit durch Getreide und Kühe mit Wohlstand füllen. Sie wurde bald so wohlhabend wie Amaravati, die Stadt von Indra. Und dieser große König, der so kraftvoll wie der König der Götter war, gab dieser Stadt, die er durch seine Kraft erbaut hatte, auch einen Namen. Weil sie im Schutz der Vindhya Berge errichtete wurde und von mächtigen Felsen umgeben war, segnete er sie mit dem Namen Mahishmati. Danach erbaute er zwischen den Vindhya und Riksha Bergen die höchst zauberhafte Stadt Purika, die so herrlich wie die Städte der Götter war, hunderte Gärten hatte sowie wohlhabende Geschäfte und Wohnhöfe. Und weil diese Stadt an den Riksha Bergen vom tugendhaften König Muchukunda errichtet wurde, bekam sie den Namen Purika. So gründete der mächtige König Muchukunda zwei Städte, die als Wohnstatt den Göttern würdig waren, und regierte sie gerecht und edel.

Der königliche Heilige Padmavarna gründete seine Stadt in den Sahya Bergen am Ufer der Venna, wo viele Bäume und andere Pflanzen gediehen. Diese Stadt errichtete er wie Visvakarma, der himmlische Architekt, persönlich und gab ihr den Namen Karavira. In Anbetracht des begrenzten Territoriums ließ dieser König seine Stadt über das ganze Königreich ausbauen.

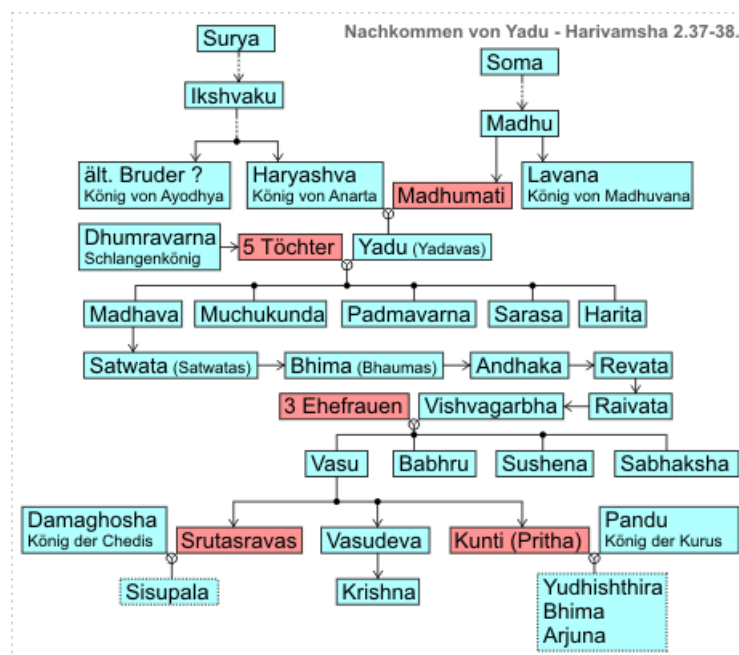
König Sarasa erbaute seine höchst bezaubernde Stadt Krauncha im berühmten und wohlhabenden Land von Vanavasi (*bzw. Saurashtra*), wo die Bäume sogleich Blüten und Früchte aller Jahreszeiten trugen, wo es viele Champaka und Asoka Bäume gab und die Erde kupferfarben erschien.

König Harita begann, die Insel im Ozean zu regieren, die voller Juwelen und schönen Frauen war. Die Fischer in diesem Königreich wurden Mudgaras genannt und pflegten im Wasser des Ozeans Muscheln zu sammeln. Andere sammelten Berge von Korallen und kostbare Perlen, die im Wasser wuchsen. Auch Nishadas suchten mit kleinen Booten nach den Juwelen im Wasser und sammelten sie in größeren Booten. Die Bewohner dieses Königreiches ernährten sich vom Fleisch der Fische. Sie fuhren mit Schiffen in entfernte Länder und handelten mit den Juwelen ihrer Insel, so daß König Harita wie Kuvera, der Gott des Reichtums, zu großem Wohlstand gelangte.

Auf diese Weise nahm König Yadu seine Abstammung von den Ikshvakus und schuf durch seine vier (*jüngeren*) Söhne vier neue Stämme. Und nachdem König Yadu, dieser Erste der Yadavas, alt geworden war und sein Reich an Madhava (*seinem ältesten Sohn*) übergeben hatte, legte er seinen irdischen Körper ab und stieg in das Reich der Himmlischen auf. Dem König Madhava wurde ein mächtiger Sohn namens Satwata geboren, der mit der natürlichen Qualität der Güte und allen königlichen Fähigkeiten gesegnet war. Der Sohn von Satwata war Bhima, der ebenfalls ein großer König wurde. Nach ihren beiden Namen heißen die Nachkommen auch Bhaumas (*bzw. Bhaimas*) oder Satwatatas. Während dieser König (*über Anarta*) herrschte, regierte der berühmte Rama in Ayodhya. Dessen jüngerer Bruder Shatrughna besiegte Lavana und befreite den Madhu Wald (*von der dämonischen Herrschaft*). Danach gründete dieser höchst geliebte Sohn der Sumitra in diesem Wald die Stadt Mathura. Als im Laufe der Zeit Rama, Bharata und die beiden Söhne von Sumitra (*Lakshmana und Shatrughna*) ihre Aufgabe auf Erden erfüllt hatten, kehrten sie ins Reich von Vishnu zurück. Dann übernahm König Bhima aufgrund der angestammten Verbindung dieser Länder die Herrschaft über dieses Königreich und begann, dort zu leben. Später, als Kusha in Ayodhya König war und Lava Vizekönig, begann Andhaka, der Sohn von Bhima, dieses Königreich zu regieren. Der Sohn von Andhaka war Revata, der zum König wurde. Sein Sohn war König Riksha (*auch Raivata genannt*), der auf einem schönen Berg an der Küste des Ozeans geboren war, welcher daraufhin unter dem Namen Raivataka berühmt wurde. Der Sohn von Raivata war der weitberühmte König Vishvagarbha. Er war sehr mächtig und wurde ein gefeierter König auf Erden. Oh Krishna, er zeugte mit seinen drei Ehefrauen, die Göttinnen ebenbürtig waren, vier vorzügliche Söhne, die den Beschützern der Welt glichen. Ihre Namen waren Vasu, Babhru, Sushena und Sabhaksha. All diese führenden Yadavas wurden als große Stammväter berühmt. Oh Krishna, durch diese Könige und ihre Nachkommen verbreitete sich die Familie von Yadu über die ganze Erde. Vasu hatte einen mächtigen Sohn namens Vasudeva und zwei schöne Töchter namens Kunti (*geboren als Pritha*) und Srutasravas. Kunti, die wie eine Göttin über die Erde wanderte, wurde die Ehefrau von König Pandu und Srutasravas wurde die Ehefrau von Damaghosha, dem König der Chedis.

Oh Krishna, so habe ich dir den Ursprung deiner Vorfahren berichtet, wie ich es einst von Vyasa, dem Krishna Dwaipayana, gehört hatte. Gegenwärtig neigt sich unser Stamm dem Untergang zu, und deshalb wurdest du, oh selbstgeborene Gottheit, als Führer in unserem Stamm geboren, um uns Wohlergehen und Sieg zu bringen. Du bist allwissend und der Allhalter. Du bist sogar jenseits der Erkenntnisfähigkeit der Götter. Wie könnten wir dich übersehen und als einen normalen Erdenbewohner betrachten? Oh Herr, du bist fähig, gegen

Jarasandha zu kämpfen, und wir sind bereit, den Kampf anzunehmen und deiner Führung zu folgen. Andererseits hat Jarasandha unvergleichliche Macht. Er ist der Kaiser einer ganzen Schar von Königen und verfügt über unzählige Krieger. Dagegen sind wir zahlenmäßig weit unterlegen, und unsere Stadt hat nur begrenzte Ressourcen an Nahrung und Mitteln. Sie ist von keiner Festung geschützt, die Wasserquellen sind unsicher, und die Tore können der Waffengewalt nicht standhalten. So wird diese Stadt keinen Tag der Belagerung mehr aushalten. Es müßten Gräben und Mauern über eine lange Strecke ringsherum gebaut werden, und das Waffenarsenal müßte man mit Ziegelsteinen verstärken. Kansa pflegte die Stadt durch seine eigene Macht zu beschützen, und so haben die Bewohner bisher nicht viel Aufwand zum Schutz betrieben. Doch Kansa ist nun tot, unser Königreich ist wie neu geboren, und so wird diese Stadt keine weitere Belagerung ertragen können. Wenn wir belagert werden, wird diese Stadt von den Feinden überwältigt und völlig ruiniert werden, und damit geht das ganze Königreich mit allen Bewohnern zugrunde. Alle Könige, welche die Yadavas bisher besiegt hatten, sind zu unseren Feinden geworden und suchen jetzt unseren Untergang. Oh Krishna, gebiete nun, was zu unserem Wohlergehen führt! Unser Königreich ist gegenwärtig in Gefahr und zur Zielscheibe all dieser Könige geworden, die aus Furcht Jarasandha folgen. Oh Kesava, all die Leute, die in unserer Stadt belagert werden, werden in ihrer Qual rufen: „Wir wurden durch die üble Politik der Yadavas ruiniert!“ Oh Krishna, dies ist meine Meinung, die ich hier voller Vertrauen zu dir zum Ausdruck gebracht habe. Ich möchte dich nicht bedrängen, doch erhöere unsere Bitte und gebiete, was zu unserem Wohlergehen führt. Du bist der Führer unserer Armee und wir werden deinen Befehlen folgen. Dieser Konflikt ist durch deine Taten entstanden. So rette uns, wie dich selbst!



2.39. Krishna und Balarama treffen Parasurama

Vaisampayana sprach:

Als der berühmte Vasudeva diese Worte von Vikadru hörte, sprach er mit Freude:

Oh Krishna, was der kluge Vikadru, dieser Erste der königlichen Berater und Kenner der guten Politik, gesprochen hat, ist wahrhaft und wohlgemeint. Er hat die Aufgaben eines Königs dargelegt und die Wahrheiten, die zum Wohlergehen aller führen. So folge dem Rat dieses Besten der Yadus.

Und als Krishna diese Worte des hochbeseelten Vikadru und seines Vaters vernommen hatte, sprach dieser Beste der Menschen voller Vernunft:

Ich habe gehört, was du unter Beachtung der Vernunft, Ordnung, Logik und Überlieferung

gesagt hast. So höre meine Antwort und handle danach: Ein König sollte sich entsprechend der Ordnung und den Geboten der Tugend verhalten. Ein König sollte stets die sechs politischen Mittel bedenken, nämlich Frieden, Krieg, Angriff, Verteidigung, Bündnisse schließen und Uneinigkeit säen. Ein kluger König sollte sich keinem übermächtigen Feind entgegenstellen, sondern lieber ausweichen. Nur zur rechten Zeit und unter Beachtung der eigenen Stärke sollte er den Kampf suchen. Deshalb sollte ich, obwohl ich die Macht habe, unter den gegenwärtigen Bedingungen zusammen mit meinem Bruder Balarama diese Stadt verlassen und wie ein Machtloser fliehen, um unser und euer Leben zu bewahren. Mit meinem Bruder, der wie mein zweites Selbst ist, werde ich den vorzüglichen Weg nach Süden wandern (*Dakshinapatha*) und die Sahya Berge besteigen. Dort werden wir die Städte Karavira und Krauncha besuchen sowie Gomanta, diesen Besten der Berge. Wenn König Jarasandha von unserer Flucht erfährt, wird er den Sieg wittern und uns voller Stolz verfolgen, anstatt Mathura zu belagern. Er wird mit seinen Gefolgsleuten in die Sahya Berge ziehen und alles versuchen, um uns zu fangen. Auf diese Weise dient unsere Flucht dem Wohlergehen des Yadu Stammes, dem Königreich, der Stadt und allen Bewohnern. Wenn ein mächtiger König sein Reich verläßt, um einen Feind zu töten und den Sieg zu erringen, dann wird er auch nicht aufgeben, wenn der Feind in ein anderes Land wandert.

Nach diesen Worten brach der heroische und allmächtige Krishna zusammen mit Balarama nach Süden auf, ohne irgendeine Furcht in seinem Geist zu hegen. Diese beiden, die jede Gestalt annehmen konnten, reisten durch viele Königreiche. Voller Freude erreichten sie den südlichen Pfad (*Dakshinapatha*), die bezaubernden Sahya Berge und in kürzester Zeit auch die Stadt Karavira, die einst von Mitgliedern ihres Stammes beherrscht worden war und sich mit den schönen Sahya Bergen schmückte. Dort erblickten sie an den Ufern des Flusses Venna einen riesigen Banian Baum und in seinem Schatten den ewigen, großen Asketen Parasurama, den Nachkommen von Bhrigu. Er trug verfilzte Locken, Bastkleidung und die Axt über seiner Schulter. Sie erblickten den königlichen Heiligen, der unermüdlich die Kshatriyas vernichtet hatte, so strahlend wie eine Flamme, hell wie die Sonne und vertieft wie der Ozean. Sie erblickten den meditierenden Asketen, wie den Lehrer der Götter, der hier das heilige Feuer verehrte und dreimal das heilige Bad nahm. Sie erblickten Parasurama, der auf dem Berg Mahendra wohnt, mit seiner weißen Opferkuh und ihrem Kalb, die beständig reine Milch gibt und alle Wünsche erfüllen kann. Sie erblickten Rama aus dem Bhrigu Stamm, den unermüdlichen, ewigen und unvergänglichen Heiligen, der wie eine Sonne über dem Berg Mahendra erstrahlt. Und die beiden heroischen Söhne von Vasudeva verneigten sich vor diesem Heiligen und verehrten die Füße des Glanzvollen. Dann sprach Krishna, dieser Beste der Redner und Kenner der Weltgeschichte, mit freundlichen Worten zum Ersten der Rishis:

Oh verehrter Herr, ich erkenne dich als großen Heiligen, als Parasurama, den Sohn von Jamadagni im Stamm des Bhrigu und mehrfachen Vernichter der Kshatriya Kaste. Oh Bhargava, du hast mit der Kraft deiner Pfeile den Ozean zurückgedrängt und die Stadt Surparaka gegründet, die zweitausend Bögen breit und eintausend lang war. Diese Stadt liegt am Ufer des Ozeans an den üppigen Wäldern der Sahya Berge. Du hast aus Rache für den Mord an deinem Vater mit deiner Axt die tausend Arme von Kartavirya abgeschlagen, wie man einen Wald rodet. Und noch heute ist die Erde mit dem Schlamm aus dem Blut der Kshatriyas bedeckt, die du mit deiner Axt im Kampf allen Stolzes beraubt hast. Oh Sohn der Renuka, noch heute trägst du diese Axt, die du damals im Krieg voller Zorn gegen die Kshatriyas geschwungen hast. Oh Zweifachgeborener, wir wünschen von dir eine Sache zu erfahren. Bitte antworte uns ohne zu zögern. Oh Erster der Munis, wir kommen aus der Stadt Mathura von den Ufern der Yamuna. Vielleicht hast du schon erkannt, daß wir Yadavas sind. Unser Vater ist der gelübdetreue Vasudeva, der Beste der Yadavas. Aus Furcht vor Kansa ließ er uns von Geburt an in einem Hirtendorf aufwachsen. Sobald wir das rechte Alter hatten, gingen wir nach Mathura und töteten aus eigener Kraft den übelgesinnten Kansa vor den Augen des Volkes. Danach ließen wir seinen Vater Ugrasena zum König weihen und wollten friedlich wie zuvor als Hirten leben. Doch bald kam Jarasandha mit

Rachedgedanken und belagerte unsere Stadt viele Male. Wir kämpften gegen ihn, aber konnten keinen endgültigen Sieg erringen, obwohl wir die Macht dazu haben. Oh Gelübdetreuer, deshalb haben wir uns zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner entschlossen, diese Stadt zu verlassen, die in Furcht vor einem neuen Angriff von Jarasandha lebt. Denn ihre Ressourcen sind zu schwach. Es fehlt an Verteidigungsanlagen, Soldaten, Kampfwagen, Rüstungen und Waffen. Oh Erster der Munis, aus diesem Grund sind wir hierher gekommen. Sei gütig und empfange uns mit gutem Rat.

Als Parasurama, der Sohn der Renuka, der im Stamm des Bhrigu geboren wurde, diese wohlgemeinten Worte vernommen hatte, antwortete er dem Dharma entsprechend:

Oh Krishna, um dich zu beraten, bin ich ohne meine Schüler allein hier erschienen. Oh Lotusäugiger, ich kenne die Geschichte, wie du im Hirtendorf lebstest und den übelgesinnten Kansa sowie viele andere Dämonen geschlagen hast. Oh Bester der Menschen, als ich von deinem Kampf und dem Keulenduell von Balarama gegen Jarasandha erfuhr, bin ich hierher gekommen. Oh Krishna, ich weiß, daß du der ewige Herr des Universums bist. Um das Werk der Götter zu vollbringen, hast du die Gestalt eines Hirtenjungen angenommen. Und obwohl dir in den drei Welten nichts unbekannt ist, höre dennoch was ich dir aus Hingabe sage: Oh Govinda, deine Vorfahren zogen in die Welt und haben diese Stadt Karavira und das zugehörige Königreich gegründet. Oh Krishna, gegenwärtig wird diese Stadt vom berühmten und gefeierten, aber auch höchst zornigen König Shrigala beherrscht, der sich auch Vasudeva nennt. Aus Haß hat dieser König die heroischen Yadava Könige deines Stammes getötet. Oh Govinda, König Shrigala ist voller Arroganz, Leidenschaft und Neid auf den Wohlstand anderer. Er ist vom Stolz über seine Herrschaft und seinen Reichtum erfüllt und unterdrückt sogar seine eigenen Söhne. Ich denke, oh Bester der Menschen, du solltest nicht in dieser üblen Stadt Karavira wohnen, die von diesem sündhaften König verunreinigt wurde. Höre mich, ich werde dir den Ort beschreiben, wo ihr beide eurem übermächtigen Feind Jarasandha begegnen und mit ihm kämpfen könnt. Möge dir Gutes geschehen, oh Madhava! Laß uns noch heute mit eigener Kraft den heiligen Strom der Venna überqueren und die Nacht auf jenem unüberwindlichen Berg an der Grenze dieses Königreiches verbringen. Dann sollten wir zum schönen Berg Yajnagiri (*Opferberg*) in den unteren Bereichen der Sahya Berge gehen, der voll blühender Bäume und Kletterpflanzen ist, aber gegenwärtig von übelgesinnten und fleischfressenden Dämonen heimgesucht wird. Dort sollten wir eine Nacht verbringen und dann den Fluß Khatvanga überqueren. Er ist mit ähnlich großen Felsen geschmückt wie die Ganga, wo sie aus den großen Bergen herabfällt. Dort angekommen, werden wir die Wälder sehen, wo viele Asketen leben. Nach einer Erfrischung sollten wir die Berge besteigen und die Asketen treffen, deren ganzer Reichtum die Entsagung ist. Nicht weit davon erreichen wir dann die bezaubernde Stadt Krauncha. In diesem Land, oh Krishna, herrscht der tugendhafte und gerechte König Mahakapi, der in deinem Stamm geboren wurde. Doch ohne diesen König zu besuchen, sollten wir zur ewig heiligen Pilgerstätte Andhuha gehen, um dort die Nacht zu verbringen. Von da aus sollten wir zum berühmten Berg Gomanta wandern, der aus vielen Gipfeln besteht und hinter den Sahya Bergen liegt. Oh Krishna, einer seiner Gipfel ragt so hoch in den Himmel, daß ihn nicht einmal die Vögel erreichen können. Er ist ein Ruheplatz der Götter, von vielen Sternen geschmückt, hoch wie ein Wolkenberg und wie eine Leiter in himmlische Regionen. Er ragt wie ein zweiter Meru in den Himmel und ist ein Landeplatz für himmlische Fahrzeuge. Auf diesem hohen Gipfel wandernd, wirst du die Sonne und den Mond, diesen Herrn der Sterne sehen, wie sie auf- und untergehen, sowie den riesigen Apra Ozean mit mächtigen Wellen und zahllosen Inseln geschmückt. Auf dem Gipfel dieses Berges wirst du im Schutz des Waldes wie in einer Festung Jarasandha empfangen und besiegen können. Wenn Jarasandha euch beide auf dem Gipfel dieses Berges erblickt, wird er sich in seiner Begierde nach Kampf nicht zurückhalten können. Ich sehe einen schrecklichen Kampf voraus und auch die Waffen, die ihr in dieser Schlacht führen werdet. Oh Krishna, wie es die Götter beschlossen haben, soll dieser gewaltige Kampf zwischen euch Yadavas und den Königen stattfinden, der die Erde mit einem Sumpf aus Fleisch und Blut bedecken wird. Wie die Verkörperung

des Todes persönlich werden der Diskus, der Pflug, die Keulen Kaumodaki und Saunanda sowie andere Waffen von Vishnu in diesem Kampf erscheinen und das Blut der Könige trinken, deren Zeit gekommen ist. Oh Zuflucht der Himmlischen, in diesem Kampf mit Diskus und Keule, der von den Göttern bestimmt und vom Schicksal beschlossen wurde, werden sowohl die Himmlischen als auch deine Feinde deine Vishnu-Form schauen. Oh Krishna, erinnere dich an diese uralten und oft vergessenen Waffen, und nimm Diskus und Keule in deiner Verkörperung als Vishnu auf, um das Werk der Götter zu vollbringen. Oh Schöpfer der Welt, möge auch Balarama seine schreckliche Keule und den feindezerstörenden Pflug ergreifen, um die Feinde der Götter zu schlagen. Wie es die Götter in jener Versammlung zur Befreiung der Erde von ihrer Last gelobt haben, wird dies dein erster großer Kampf auf Erden sein, um die Übermacht der Könige zu brechen. In diesem Kampf wirst du deine Vishnu-Form mit entsprechenden Waffen, Glanz und Energie annehmen und die Armee der Feinde zerschlagen. Oh Krishna, dieser Kampf soll den Samen für einen noch größeren Kampf mit unvergleichlich vielen Waffen legen, der den Namen der Bharatas tragen wird. Deshalb geh zu diesem Besten der Berge namens Gomanta. Die Vorzeichen verkünden, das Jarasandha bald untergehen wird. Trinke die nektargleiche Milch dieser Opferkuh und geh den Weg, den ich dir aufgezeigt habe. Möge dir Gutes geschehen!

2.40. Die Schönheit des Berges Gomanta

Vaisampayana sprach:

Daraufhin tranken Krishna und Balarama, diese beiden kraftvollen Nachkommen des Yadu, die Milch der Opferkuh und brachen zusammen mit Parasurama, dem Nachkommen des Bhrigu, unverzüglich auf. Wie eine stolze Herde Elefanten gingen diese Besten der Wissenenden den Weg, der vom Sohn des Jamadagni aufgezeigt wurde, um den Berg Gomanta zu sehen. Wie die Götter den Himmel erhellen, so erleuchteten diese beiden Helden mit Parasurama als Drittem den Weg wie drei lodernde Feuer. Auf diese Weise erreichten sie nach einigen Tagen den mystischen Berg Gomanta, wie die Götter den Berg Mandara. Der Berg war mit schönen Pflanzen bedeckt, verschiedensten Bäumen geschmückt, von süßem Duft erfüllt und hallte vom Ruf der Pfauen wider. In den blühenden Bäumen summten die Bienen, und die Vögel sangen ihre Lieder. Der Gipfel des Berges berührte den Himmel, und die großen Bäume verschwanden in den Wolken. Überall lagen Felsen herum, als wären sie von brünstigen Elefanten mit ihren Stoßzähnen zertrümmert worden. Man hörte das Rauschen von Wasserfällen und liebliches Vogelgezwitscher aus den Büschen. Mit seinem dunkelblauen Gestein erschien der Berg wie eine riesige Regenwolke, und an den Felsen schimmerten die Adern metallischer Erze. Er war mit romantischen Tälern und Quellen geschmückt und von der Herrlichkeit himmlischer Wesen erfüllt, die hier nach Belieben wanderten. Er war herausragend und vorzüglich wie der Berg Mainaka. In den Tälern schlängelten sich Flüsse und Bäche. Die Wälder waren mit Höhlen, verschiedensten Baumarten und weißen Wölkchen geschmückt, die Seen mit Lotusblüten und die Wiesen mit himmlischer Blütenpracht. Hier gab es Elefanten und Rehherden. Die weiten Täler dieses Besten der Berge wurden von Siddhas, Charanas und Rakshasas bewohnt, und zwischen den Felsen hallte das Gebrüll von Tigern und Löwen. Überall gab es Ströme von Wasser, die mit Mondbäumen geschmückt waren, und so war dieser Berg der Lieblingssort vieler Götter und Gandharvas mit ihren Apsaras. Die Wiesen waren mit himmlischen Blüten bestreut, und die Gipfel fürchteten weder den Blitz von Indra noch Waldbrände oder Stürme. Die Abhänge waren mit mächtigen Wasserfällen geschmückt und erschienen wunderbar vom Glanz des Wassers und mit all dem grünen Moos. In allen Tälern lebten Hirsche, und die steilen Flanken dieses vorzüglichen Berges waren mit dunkelblauen Felsen wie mit Wolken geschmückt. Wie eine Ehefrau ihren Ehemann ziert, so zierten den Berg bezaubernde Wälder mit blühenden Bäumen, Lichtungen, Höhlen und Felsen. Er erstrahlte im Glanz der Heilkräuter und Asketen, die sich hier vom Familienleben zurückgezogen hatten. Mit seinen weiten Tälern und hohen Gipfeln schien dieser Berg die Erde mit dem Himmel zu verbinden.

Nachdem die drei Helden mit der Herrlichkeit von Unsterblichen diesen bezaubernden Berg Gomanta erreicht hatten, fühlten sie den Wunsch, hier zu verweilen. Und wie die Vögel sich hoch in die Lüfte erheben, so bestiegen sie mit der Macht von Garuda, der auf seinem Weg keine Hindernisse kennt, diesen Besten der Berge. Und als sie wie Götter in kürzester Zeit den höchsten Gipfel erreicht hatten, errichteten sie eine Wohnstätte nach ihrem Herzen. Und als Parasurama, der Sohn von Jamadagni, die beiden Yadavas auf diesem höchsten Gipfel erblickte, brachte er seinen weitsichtigen Wunsch zum Ausdruck und sprach:

Oh mein Sohn Krishna! Ich werde nun wieder in die Stadt Surparaka zurückkehren. Oh Herr, du kannst im Kampf nicht einmal von den vereinten Göttern geschlagen werden. Oh Madhava, durch die Freude, die ich auf dem Weg mit dir zusammen empfangen durfte, wurde mein unsterblicher Körper gesegnet. Hier soll dieser bedeutende Kampf für das Wohl der Könige auf dem Weg zum Himmel stattfinden, wie es von den Göttern bestimmt wurde, und für den du die himmlischen Waffen erhalten wirst. Oh Krishna, du bist Vishnu, der von den Göttern Gepriesene und der Vorzüglichste der Menschen. Höre meine Worte zum Wohlergehen aller Menschen. Dieser bevorstehende Kampf mit Jarasandha, der vom Lauf der Zeit bestimmt wurde, ist ein Teil deiner Aufgabe, wozu du in dieser Welt eine menschliche Gestalt angenommen hast. Oh Krishna, erhebe in diesem Kampf durch deine Kraft die himmlischen Waffen und nimm deine schreckliche Form an. Wenn du auf dem Schlachtfeld stehst, Keule und Diskus erhebst und deine Gestalt mit den acht mächtigen Armen zeigst, wird selbst der König der Götter von Furcht geschlagen. Oh Erster der Tugendhaften, wie es im Reich der Götter beschlossen wurde, beginnt heute dein Werk, um die Erde von der Last übermächtiger Könige zu befreien. Oh starkarmiger Govinda, rufe nun auch Garuda, den Sohn der Vinata, herbei, der dein Banner schmückt. Die mächtigen Könige, die den Kampf suchen und (später) auf Seiten von Duryodhana, dem Sohn von Dhritarashtra, kämpfen werden, sind bereit, den Weg zum Himmel zu gehen. In Voraussicht dieser zukünftigen Vernichtung der Könige, trägt die Göttin Erde bereits den gebundenen Zopf als Zeichen einer Witwe und wartet auf dein Wirken. Oh Krishna, oh Feindevernichter, du hast deine menschliche Gestalt angenommen, um auf dem Schlachtfeld zu erscheinen, damit die von feindlichen Sternen besessenen Könige mit Freude ihrem Untergang entgegen ziehen. Deshalb, oh Madhava, betätige dich bald im Kampf, um die Scharen der Dämonen zurückzuschlagen, den mächtigen Königen ihren Weg gen Himmel zu öffnen und die Götter zu erfreuen. Oh Krishna, von dir geehrt, der vom ganzen Universum verehrt wird, betrachte ich mich ebenfalls von der ganzen, belebten und unbelebten Welt geehrt. Oh Starkarmiger, ich werde stets dein Diener sein. Mögest du dich an mich erinnern, wenn du gegen die versammelten Könige kämpfen wirst.

So sprach Parasurama, der Sohn von Jamadagni, zu Krishna, der keine Erschöpfung in seinem Wirken kennt, überhäufte ihn mit Segen und kehrte in seine geliebte Wohnstätte zurück.

2.41. Balaramas Rausch und Jarasandhas Aufmarsch

Vaisampayana sprach:

Nachdem der Sohn von Jamadagni gegangen war, vergnügten sich Balarama und Krishna, diese Retter der Yadavas, nach Belieben auf dem bezaubernden Gipfel des Gomanta. Sie trugen Girlanden aus Waldblüten, waren in dunkelblaue und gelbe Kleider gehüllt, und schmückten ihre Körper mit den Mineralien der Berge. So begannen die beiden Helden, der eine hell- und der andere dunkelhäutig, durch die schönen Wälder zu wandern, und beobachteten Sonne und Mond, diese Herren der Leuchtkörper, wie sie auf- und untergingen.

Eines Tage wanderte der mächtige und schöne Sankarshana getrennt von Krishna auf dem Gipfel des Berges. Dann saß er im angenehmen Schatten eines blühenden Kadamba Baumes und erfreute sich am süßen Duft. Doch als diese süße Brise ihn umhüllte und der Duft von Wein seine Nase berührte, spürte er einen starken Wunsch nach diesem berauschenden

Getränk, und seine Kehle begann auszutrocknen, wie bei einem Betrunkenen, der am nächsten Tag erwacht. Sogleich erinnerte er sich an den Genuß von Amrit vor langer Zeit, und auf der Suche nach Wein, erblickte er einen Kadamba Baum. In einer Höhlung hatte sich das Regenwasser angesammelt und mit der Zeit einen guten Wein gebildet. Der mächtige Balarama wurde vom Durst überwältigt und trank wieder und wieder von diesem Wein, wie ein Fieberkranker Wasser trinkt. Bald war er berauscht, sein Körper begann zu schwanken, und die Augen in seinem mondgleichen Gesicht rollten hin und her. Weil dieser Wein im Kadamba Baum entstanden ist, wird er auch Kadambari genannt, und als Verkörperung der Göttin Varuni gleicht er dem Nektar der Götter. Als der ältere Bruder von Krishna vom Kadambari Wein berauscht war und begann, in undeutlichen, aber süßen Worten zu sprechen, erschienen drei himmlische Damen und näherten sich ihm mit lieblichen Worten. Die erste war Varuni persönlich, die auch Madira genannt wurde. Dann erschienen Kanti (*der „Mondschein“*), die Geliebte des Mondes, und die Göttin Shri, diese Erste der Frauen, die eine Lotusblume als Symbol trägt. Von ihnen näherte sich zuerst Varuni mit gefalteten Händen und sprach zu ihrem Wohlergehen folgende Worte:

Oh Balarama, oh Erster der Götter, sei siegreich über die Scharen der Dämonen! Ich bin Varuni, die dich liebt und hier erschienen ist, um dir zu dienen. Oh du mit dem reinen Gesicht, seit ich hörte, daß du aus der Unterwelt gekommen bist, um auf der Erde zu erscheinen, wandere ich auf der Suche nach dir über die Erde wie eine Frau, der es an tugendhaftem Verdienst mangelt. Oh Unerschütterlicher, lange Zeit lebte ich im Nektar der Blüten. Doch mit dem Wunsch nach Vergnügen habe ich während der Regenzeit die Kadamba Blüten verlassen und lag in dieser Höhlung des Baumes. Hier wartete ich auf dich und deinen Durst. Oh Sündloser, wie ich damals, als der Ozean für das Amrit gequirlt wurde, von meinem Vater mit einem schönen und verführerischen Körper entsandt wurde, so hat er mich nun zu dir geschickt. Oh Herr, du bist mein geliebter Gott und Lehrer, und deshalb möchte ich auch hier bei dir leben, wie in den feurigen Tiefen der Unterwelt im Ozean. Oh Gott, oh sündloser Ananta (*auch Sesha genannt, der im Ozean die Erde trägt*), außer dir sollte ich niemandem dienen. Selbst wenn du mich zurückweist, sollte ich dich nicht verlassen. So erscheine ich hier, in blaue Kleider gehüllt, wie es den Bewohnern des Ozeans ziemt, und geschmückt mit Lotusblüten, um dir allein zu dienen.

Und nachdem Varuni gesprochen hatte, näherte sich Kanti, die verkörperte Göttin der Schönheit. Mit trunkenen Augen und schwankernder Hüfte rief sie berauscht „Sieg dem Balarama!“ und näherte sich Sankarshana, der gelassen saß. Dann sprach sie liebevoll mit gefalteten Händen die folgenden, bedeutsamen Worte:

Ich verehere den göttlichen, höchst mächtigen Ananta mit den tausend Köpfen mehr als den Mond. Deshalb will ich dir mit all meinen Vorzügen dienen, wie Varuni, die Göttin des Weines.

Danach schmiegte sich die Göttin Shri, die im Lotus des Herzens von Vishnu wohnt, an die Brust von Balarama, wie eine unverwelkliche Girlande aus Lotusblüten. Und mit einer reinen Lotusblüte in ihrer Hand sprach sie zum lotusäugigen Träger des Pfluges:

Oh liebster und schönster Rama! Vereint mit Varuni (*der Göttin des Weines*), Kanti (*dem Mondschein*) und mir (*der Göttin des Wohlstandes*), erstrahlst du, oh Herr der Götter, wie der Mond selbst. Schau, dies ist deine Krone, die ich dir aus dem Reich von Varuna gebracht habe, und die über deinen tausend Köpfen wie eine Sonne leuchtet. Oh Lotusäugiger, so bringe ich dir auch den goldenen, mit Diamanten geschmückten Ohrring, den himmlischen Urlotus, deine blauen Seidenroben aus dem Ozean und die wunderschöne Halskette aus Perlen. Oh starkarmiger Gott, die Zeit ist gekommen, dich wie früher mit diesen Ornamenten zu schmücken. Nimm sie an und würdige sie damit.

So sprach die Göttin Shri, und Balarama akzeptierte diese Ornamente und die drei himmlischen Damen, so daß er wie der Vollmond am herbstlichen Nachthimmel erstrahlte. Und an der Seite von Krishna, der einer dunklen Regenwolke glich, erreichte er großes Entzücken, wie der Mond, wenn er von Rahu befreit wird.

Als sie dann in ihrer Wohnstätte wie so oft miteinander plauderten, erschien plötzlich Garuda, der Sohn der Vinata, schnell wie der Wind, vom Kampf zurückgekehrt, von den Wunden der Dämonenwaffen gezeichnet und mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt. Er sang eine Lobeshymne auf den Sieg der Götter. Denn als Vishnu im mystischen Milchozean im Reich von Varuna schlief, stahl ihm der Dämon Virochana seine Krone. Für diese Krone Vishnus kämpfte Garuda, dieser König der Vögel, eine schreckliche Schlacht gegen die Dämonen inmitten des Ozeans. Er eroberte diese Krone zurück, verließ das Schlachtfeld, brach mit großer Kraft durch die Erde und stieg schnell zum Himmel auf, zur Wohnstätte der Götter. Er hatte sein Ziel erreicht und erblickte seinen Herrn vom Himmel herab auf dem Berg Gomanta, um ein besonderes Werk zu vollbringen. So schwebte er mit dieser strahlenden Krone im Schnabel voller Leichtigkeit herab. Hier sah er Vishnu in menschlicher Gestalt auf diesem Besten der Berge ohne seine göttliche Herrlichkeit und ohne seine himmlische Krone auf dem Kopf. Bei diesem Anblick warf Garuda die Krone aus dem Himmel herab, so daß sie perfekt und nahtlos auf dem Kopf von Krishna landete, wie er sie schon immer getragen hatte. Mit diesem Diadem erstrahlte der Göttliche so hell wie die Mittagssonne über dem Berg Meru. Und als Krishna erkannte, daß ihm Garuda seine Krone zurückgebracht hatte, sprach er voller Freude zu Balarama:

Nun sind die Vorbereitungen für den Kampf auf diesem Berg beendet. Ich denke, das Werk der Götter ist bald vollbracht. Als ich auf dem Schlangenbett im Ozean schlief, nahm Virochana eine himmlische Gestalt an, die dem König der Götter glich, stahl mir die Krone, trug sie in Gestalt eines großen Fisches davon, und nun hat sie mir Garuda zurückgebracht. Ich denke, Jarasandha ist nicht mehr weit entfernt. Die Spitzen der Banner seiner Kampfswagen, die so schnell wie der Wind fahren, sind bereits zu sehen. Schau nur, mein Bruder, dort glänzen schon die mondweißen Schirme der Könige mit ihren wohlgeordneten Armeen, die nach dem Sieg streben. Die königlichen Wagen mit den reinen weißen Schirmen kommen auf uns zu wie lange Reihen ziehender Gänse am Himmel. Oh Sündloser, das Funkeln ihrer Waffen gleicht den Strahlen der Sonne, die sich nach allen Richtungen ausbreiten. Doch wenn die Könige im Kampf all diese Waffen gegen mich richten, werden sie zweifellos ihr Ziel verfehlen. König Jarasandha erscheint zur rechten Zeit. Er sei unser Ehrengast im Kampf und der Prüfstein unserer kriegerischen Fähigkeiten. Oh verehrter Bruder, bevor Jarasandha angreift, sollten wir den Kampf nicht beginnen. Laß uns bis dahin seine Stärke beobachten und bedenken.

So sprach Krishna und begann, die Armee von Jarasandha zu beobachten, der den Kampf gegen ihn suchte. Und in Anbetracht der vielen Könige erinnerte sich dieser unschlagbare Führer der Yadavas an die Vorsehung, die damals im Himmel beschlossen wurde und sprach zu sich selbst:

All diese Könige, die sich hier versammeln und ihrer königlichen Pflicht als Kshatriyas folgen, werden vergehen, wie es in den heiligen Schriften vorhergesagt wurde. Ich betrachte diese mächtigen Könige wie Opfertiere, die vom Tod persönlich mit Wasser geweiht wurden und auf dem Weg zum Himmel sind. Denn die Erde wurde von der Last dieser übermächtigen Könige mit ihren Armeen und großen Königreichen übervölkert und erschöpft. Deshalb erschien die Erdgöttin im Himmel vor den Göttern. Nun ist die Zeit gekommen, daß sie von dieser Last der Könige befreit wird, die sich gereinigt zum Himmel erheben werden.

2.42. Jarasandhas Angriff

Vaisampayana sprach:

Der höchst strahlende und mächtige Kaiser Jarasandha, der seinen Gelübden treu war und viele Könige anführte, erschien mit seiner vierfachen Armee wie der stürmische Ozean. Dazu gehörten die Kampfswagen mit wohltrainierten, kraftvollen Rossen, die keine Hindernisse kannten, mit besten Wagenlenkern und Wagenkriegern, die meisterhaft in ihrer Waffenkunst waren. Dann kamen die Kampfelefanten wie dunkle Regenwolken, die mit Glocken und vergoldeten Sitzen geschmückt waren. Sie wurden von erfahrenen Führern

gelenkt und trugen schlachterprobte Krieger. Zum dritten sah man die Kavallerie mit Pferden, die hoch springen konnten und so schnell wie der Wind waren, mit vorzüglichen Reitern und bester Bewaffnung. Und zum vierten kamen die zahllosen Fußsoldaten, mit Schwertern und ledernen Schilden bewaffnet, wohltrainiert, schnell beweglich wie Schlangen und voller Sprungkraft. Auf diese Weise erschien der mächtige Jarasandha mit seiner Schar an Königen und ihren riesigen Armeen wie dunkle Regenwolken zu Beginn der Regenzeit. All die Höhlen des vorzüglichen Berges Gomanta und alle Himmelsrichtungen hallten vom Geratter der Wagenräder wider, die dem Donnern von Gewitterwolken glichen. Dazu mischten sich das Brüllen der Elefanten, das Schnaufen der Rosse und die Löwenrufe der Soldaten. So erschien Jarasandha mit dem Brüllen und Händeklatschen der zahllosen, euphorischen Soldaten wie ein riesiger, aufgewühlter Ozean mit einem Meer aus Wolken. Die schnellen Wagen waren der Sturm, die Elefanten die dunklen Wolken, die Rosse die weißen Wolken und die Infanterie die Schäfchenwolken wie am Ende der Regenzeit. So belagerten diese mächtigen Könige mit Jarasandha an der Spitze ringsherum diesen Besten der Berge. Und ihre Zeltlager wuchsen so schnell wie der Ozean in einer Vollmondnacht.

Nachdem die Nacht vergangen war, erhoben sich die Könige und ihre Soldaten in früher Morgenstunde und vollführten die glücksverheißenden Riten, um im Kampf den Berg zu erklimmen. Danach versammelten sich alle Könige am Fuße des Berges zum Kriegsrat. Dabei erhob sich ein großer Tumult unter den Truppen wie das Brüllen des Ozeans zum Untergang der Welt. Auf Befehl der Könige hin, wanderten die alterfahrenden Wachsoldaten mit besonderen Turbanen, langen Mänteln und Stöcken in ihren Händen umher, riefen „Seid still!“ und sorgten für Ruhe. Bald war die ganze Armee so still wie ein See, auf dessen Grund man die Fische und Schlangen sehen konnte. Und als die Armee auf Befehl der Könige schwieg, sprach Jarasandha, wie der Lehrer der Götter persönlich:

Die Armeen der Könige sollen so schnell wie möglich den ganzen Berg umzingeln. Haltet die Steinwerfer, Speere, Lanzen und Keulen bereit. Laßt von den Handwerken die Schutzanlagen für feindliche Waffen errichten. Sorgt dafür, daß die Krieger im Kampfesrausch die Befehle der Könige ausführen. Erschafft Wege auf diesen Berg mit Hacken und Schaufeln, und laßt die kampferfahrenen Könige an der Spitze gehen. Solange ich nicht die beiden Söhne von Vasudeva getötet habe, soll meine Armee den Berg belagern! Belagert diese Felsenfestung und erfüllt den Himmel mit Pfeilen, daß nicht einmal ein Vogel entkommen kann. Auf meinen Befehl hin sollen die Könige den Berg umzingeln und stürmen, sobald es eine Gelegenheit gibt. Laßt die König von Madra, Kalinga, Chekitana, Valhika, Kashmira, Gonarda und Karusha sowie König Druma von den Kimpurushas und die wilden Könige der Berge die westliche Seite des Berges erklimmen. Laßt Venudari aus dem Puru Stamm, Vidarbha, Somaka, Bhoja, Rukmi, Malava, Suryaksha, den höchst mächtigen Panchala König Drupada, Vinda und Anuvinda aus Avanti, den kraftvollen Dantavakra, Chhagali, Purumitra, König Virata, Koushambi, Malava, Viduratha, Bhurisravas, den König der Trigartas, Vana und Panchanadadas - laßt all diese berühmten Könige mit der Kraft des Donnerblitzes und der Macht zum Stürmen großer Festungen den Berg von Norden her angreifen. Laßt Kaitava, den heroischen Sohn von Ansuman, Uluka, Ekalavya, Vrihatkshatra, Kshatradharma, Jayadratha, Uttamaejas, Shalya, die Prinzen der Kurus und Kekayas, den Vidisha König Vamadeva und den Sini König Sankriti den Berg im Osten erklimmen und die Felsen zerschlagen wie der Sturm die Wolken zerstreut. Ich selbst werde zusammen mit Darada und dem mächtigen König der Chedis die südliche Seite des Berges zertrümmern. So möge der Berg von allen Seiten belagert werden und voller Angst erzittern, wie vor dem Einschlag eines Blitzes. Laßt die Soldaten mit Keulen, Schwertern und anderen Waffen gerüstet den ganzen Berg verwüsten! Von euch, oh Könige, soll dieser Berg mit den schroffen Felsen noch heute dem Erdboden gleich gemacht werden! *(Dieser Text entspricht praktisch dem Kapitel 2.35., nur auf einer andern Ebene. Dort wird die Stadt Mathura und hier der Berg Gomanta angegriffen.)*

So gab Jarasandha seinen Befehl an die Könige, den Berg Gomanta zu umzingeln, wie der Ozean die Erde umringt. Daraufhin sprach der indragleiche König der Chedis:

Welchen Sinn hat es, diesen vorzüglichen Berg Gomanta anzugreifen, der mit den mächtigen Bäumen und hohen Gipfeln unzugänglich wie eine Festung ist? Wir sollten ihn von allen Seiten mit trockenem Gras und Holz umgeben und noch heute in Brand setzen. Alle anderen Anstrengungen werden keinen Erfolg haben. Unsere Kampfwagen mit den Bogenschützen und die anderen Krieger sind für den Kampf auf flacher Erde geeignet. Wir sollten nicht zu Fuß den Kampf in den Bergen suchen. Durch Belagern und Erklimmen könnten hier nicht einmal die Götter einen Sieg erringen. Oh König, eine solche Belagerung ist für befestigte Städte geeignet. Wer auf einem solchen Berg Zuflucht sucht, wird nie unter einem Mangel an Wasser oder Nahrung leiden. Wir sollten diese beiden Yadavas nicht unterschätzen, die sich hier zum Kampf verschanzt haben, auch wenn wir zahlenmäßig weit überlegen sind. Das wäre keine weise Politik. Wir kennen die Stärke dieser beiden Yadavas nicht. Ihre Taten zeigen, daß sie göttliche Macht haben. Denn schon als Kinder haben sie viele außergewöhnliche Leistungen vollbracht. Deshalb sollten wir den Berg mit trockenem Gras und Holz umgeben und in Brand setzen. Vom Feuer verbrannt, werden sie ihr Leben aufgeben. Oder das Feuer treibt sie vom Berg herab in unsere Arme. Dann können wir sie gemeinsam bekämpfen, so daß sie sicher auf den Tod treffen.

Die Könige mit ihren Soldaten begrüßten diese Worte, die der König von Chedi zu ihrem Wohlergehen sprach. Daraufhin umringten sie den Berg mit trockenem Gras und Holz, und legten Feuer, so daß der Berg wie eine Wolke erschien, die von den Strahlen der Sonne umhüllt wurde. Und entsprechend der Richtung des Windes breitete sich das von den Königen entfachte Feuer nach allen Seiten auf dem Berg aus. Vom Wind genährt loderten die Flammen mit ihrem Rauch weit in die Höhe und ließen den ganzen Himmel in einem herrlichen Licht erglänzen. So begann das Feuer aus dem trockenen Holz den ganzen, schönen Gomanta Berg mit seinen bezaubernden Wäldern zu verbrennen. Durch die große Hitze brachen bald die Felsen auseinander und rollten wie große Feuerbälle auf allen Seiten herab. Wie die Sonne durch ihr Licht die Wolken erhellt, so erleuchtete das Feuer den ganzen Berg mit lodernden Flammen. Mit den glühenden Felsen, den brennenden Bäumen und den gepeinigten Tieren schien der ganze Berg qualvoll zu schreien. Durch das mächtige Feuer schmolzen sogar die Metalle und flossen in goldenen, dunkelblauen und silbernen Bächen herab. Bald stand der ganze Berg in Flammen, seiner Schönheit beraubt und im Qualm versunken wie die Sonne hinter schwarzen Wolken. Mit den herabfallenden Glutfelsen und dem schrecklichen Ascheregen erschien dieser Berg wie eine Wolke, die Feuer ergoß. Die Wasserquellen versiegten, und der ganze Berg Gomanta war vom Rauch verhüllt, als wäre er im Feuer der universalen Auflösung verbrannt. Die großen Schlangen mit den mächtigen Hauben kamen aus ihren Löchern und stürzten halb verbrannt mit rollenden Augen und qualvollen Seufzern kopfüber herab. Vom Feuer bedrängt brüllten die Tiger und Löwen aufgeregt, und die Bäume verloren durch die Hitze all ihren Saft. Der aufsteigende Wind trug die Asche empor und färbte mit diesen Wolken den Himmel wie glühendes Kupfer. Und wie sich das Feuer ausbreitete, so verließen all die Vögel und wilden Tiere völlig verwirrt die Täler des gequälten Berges, der zutiefst erschüttert war und dessen Gipfel herabstürzten, als wären sie vom Donnerblitz des Indra getroffen. So setzten die Kshatriyas den Berg Gomanta in Brand und wurden selbst von der großen Hitze gequält, so daß sie sich über eine Meile zurückziehen mußten.

Als dieser Beste der Berge mit seinen Bäumen so lichterloh brannte, konnte ihn keiner mehr anschauen, und als er bis zu seinen Wurzeln erschüttert war, sprach Balarama zornig zum lotusäugigen Krishna, dem Vernichter des Madhu:

Oh mein Bruder, wegen ihrer Feindschaft gegen uns haben die Feinde diesen Berg mit seinen bezaubernden Tälern, Gipfeln und Bäumen angebrannt. Oh Krishna, schau wie die führenden Zweifachgeborenen, die hier in den Wäldern leben, von Feuer gequält und Rauch verhüllt ihre Tränen ergießen, als würden sie weinen. Oh Bruder, wenn dieser Gomanta in

unserer Gegenwart niedergebrannt wird, werden wir großen Tadel und Schande in der Welt verdienen. Deshalb, oh Erster der Kämpfer, sollten wir unsere Schuld gegenüber diesem Berg, dessen Zuflucht wir gesucht haben, begleichen und die angreifenden Kshatriyas eigenhändig mit unseren Waffen zerstören. Indem sie diesen Besten der Berge in Brand steckten, haben diese wohlbewaffneten Kshatriyas auf ihren Kampfwagen ihre Gier nach Kampf erklärt. *(Deshalb sollten wir sie ins Reich Yamas schicken!)*

So sprach der ältere Bruder von Krishna, geschmückt mit Girlanden aus Wildblüten, schönen Ohrringen und einer Krone, berauscht vom Kadambari Wein, in blaue Kleider gehüllt und mit seinem hellen Gesicht so strahlend wie der herbstliche Mond. Dann sprang der schöne Balarama vom Gipfel des Berges Gomanta hinab in die Mitte der Könige, wie der Mond vom Berg Meru herabkommt. Und wie Balarama, so sprang auch der schöne Krishna mit gleicher Energie, aber von dunkler Hautfarbe, vom Gipfel des Gomanta wie eine dunkle Wolke. Dabei drückte der göttliche Hari mit seinen beiden Füßen so sehr auf den Berg, daß aus den Felsen überall Wasser quoll wie aus den Rüsseln von tausend Elefanten. Damit wurde das gewaltige Feuer augenblicklich gelöscht, wie zur universalen Auflösung der Welt die allesverbrennende Sonne von der Sintflut aus gewaltigen Regenwolken. Wahrlich, so stillte der höchst mächtige, lotusäugige Krishna, geschmückt mit seinem herrlichen Diadem, das der Krone des tausendäugigen Indra glich, und dem Srivatsa auf seiner Brust, die verzehrende Feuerglut und folgte Balarama auf seinem Sprung. Und von ihren mächtigen Fußabdrücken wurde dieser Beste der Berge so zusammengepreßt, daß überall kühlendes Wasser sprudelte. Als die versammelten Könige sahen, wie das Feuer vom Wasser vernichtet wurde, überkam sie große Furcht.



2.43. Der Kampf mit Jarasandha

Vaisampayana sprach:

Angesichts des Sprungs der beiden Söhne von Vasudeva von diesem Berg waren die Soldaten der Könige ganz schockiert und die Tiere verwirrt. Obwohl sie keine anderen

Waffen als ihre Arme hatten, begannen sie, sich wie zwei zornige Meeresungeheuer zu bewegen, die den Ozean aufwühlten. Und als sie sich auf diese Weise zum Kampf entschlossen hatten, erwachte in ihnen das uralte Wissen über den Gebrauch ihrer Waffen. Sogleich erschienen jene Waffen, die sie bereits im Kampf um Mathura erhalten hatten, vor den Augen der versammelten Könige vom Himmel herab wie lodernde Flammen. Sie verkörperten sich auf Erden auf Wunsch der beiden Yadavas, und hungrig, wie sie waren, verlangten sie nach dem Fleisch der feindlichen Könige. Diese Waffen, die sogar die unkörperlichen Wesen mit Angst schlagen konnten, waren mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt und erfüllten mit ihrem strahlenden Glanz alle zehn Richtungen. Zu ihnen gehörte der Pflug Samvartaka, die Keule Saunanda, der Diskus Sudarsana und die Keule Kaumodaki. Die vier unvergleichlichen Waffen von Vishnu erschienen für die beiden Yadavas in diesem großen Kampf. Von ihnen ergriff Balarama, der Beste der Satwatas, mit der rechten Hand den Pflug, der mit himmlischen Girlanden geschmückt war, so groß wie ein Fahnenmast und beweglich wie eine Schlange. Mit seiner linken Hand nahm er Saunanda, diese Beste der Keulen, die jeden Feind schlagen konnte. Krishna ergriff voller Freude den in allen Welten gefeierten Diskus Sudarsana, der so strahlend wie die Sonne war, und mit seiner anderen Hand nahm der Lotusäugige, dessen wahre Aufgabe auf Erden nur die Götter kannten, die Keule Kaumodaki. Mit diesen Waffen traten die beiden heroischen Kämpfer, Balarama und Govinda, mit der Macht von Vishnu in den Kampf gegen ihre Feinde. So wanderten diese beiden heldenhaften Söhne von Vasudeva, die in Vishnu eins waren und auch auf Erden als Brüder eine Einheit bildeten, über das Feld des Kampfes und widerstanden ihren Feinden. Voller Zorn erhob Balarama seinen Pflug, der dem König der Schlangen glich, und zog für seine Feinde über das Schlachtfeld wie der verkörperte Gott des Todes. Wütend zerschlug er die Kampfwagen der höchst mächtigen Kshatriyas und tötete ihre Rosse. Sogar die bergeshohen Elefanten zog er mit seinem Pflug heran und schlug sie mit seiner Keule. So wurden die führenden Kshatriyas von Balarama schwer gequält, verließen ihre Kampfwagen und flohen zu Jarasandha, der in Anbetracht der Kshatriya Pflichten zu ihnen sprach:

Schande auf eure Kshatriya Moral, wenn ihr aus Furcht vom Schlachtfeld flieht! Die Gelehrten sagen, daß jene, die ihre Kampfwagen verlassen und vom Schlachtfeld fliehen, von einer unerträglichen Sünde wie das Töten von ungeborenem Leben heimgesucht werden. Warum flieht ihr so ängstlich vor einem Hirtenjungen mit begrenzter Kraft, der nur zu Fuß kämpft? Hört meine Befehle und kehrt unverzüglich zurück! Werdet Zeuge, wie ich diese beiden Kuhhirten ins Reich von Yama sende!

So wurden die Kshatriyas von Jarasandha wieder motiviert. Mit neuer Kraft versammelten sie sich freudig zum Kampf und entsandten einen Sturzregen aus Pfeilen. Auf ihren, von starken Rossen gezogenen, goldgeschmückten Kampfwagen, deren Geratter dem Donnern von Gewitterwolken glich, oder auf ihren, von erfahrenen Führern getriebenen Kampfelefanten, die so groß wie dunkle Wolkenberge waren, gehüllt in ihre Rüstungen, bewaffnet mit Schwertern, Keulen, Speeren, gefüllten Köchern und gespannten Bögen, zogen die Könige unter ihren bunten Flaggen erneut in die Schlacht. Über ihren Köpfen wurden die weißen Schirme gehalten, und von Fächern erfrischt erschienen diese Könige höchst strahlend auf dem Schlachtfeld. Und ihnen gegenüber sah man die beiden heroischen Söhne von Vasudeva, die Besten der Krieger, Balarama und Krishna, die bereit waren, mit den Königen zu kämpfen. Daraufhin erhob sich zwischen ihnen eine schreckliche Schlacht mit unvorstellbar vielen Waffen. Die beiden heldenhaften Nachkommen des Yadu ertrugen tausende Pfeile, wie zwei Berge die Tropfen eines Regengusses. Und obwohl sie auch von Speeren und schweren Keulen getroffen wurden, schwankten sie nicht.

Daraufhin vergrößerte der höchst mächtige Krishna mit Muschel, Diskus und Keule in seinen Händen seinen dunklen Körper wie ein vom Wind angefachtes Feuer. Und mit seinem Diskus, der wie eine Sonne strahlte, begann er, die Krieger auf Wagen, Pferden und Elefanten sowie die Fußsoldaten niederzuschlagen. Und unermüdlich zog auch Balarama die

Kshatriyas mit seinem Pflug heran und schlug sie mit der Keule, so daß sie bewußtlos auf das Schlachtfeld sanken. Die Räder der vielfältigen Kampfwagen der Könige wurden vom scharfkantigen Diskus zertrümmert, so daß sie nicht mehr weiterfuhren. Die Kampfelefanten verloren unter den Schlägen der Keule ihre Stoßzähne und flohen vom Schlachtfeld unter lautem Gebrüll wie Herbstwolken. Die Kavallerie und Infanterie wurden von den Flammen des Diskus verbrannt und fielen, wie vom Donnerblitz getroffen. Geschliffen und geschlagen vom Pflug erschien die ganze Armee der Könige wie die Geschöpfe zur Zeit der universalen Auflösung. Selbst die mächtigsten Könige konnten die verkörperten himmlischen Waffen von Vishnu auf dem Schlachtfeld nicht einmal anschauen. Bald waren unzählige Kampfwagen zerbrochen, ihrer Räder oder Besatzung beraubt, und lagen umgestürzt auf der Erde. In diesem schrecklichen Kampf mit Diskus und Pflug erschienen überall unheilverkündende Rakshasas. So unzählig waren bald die zerschlagenen Wagen, Elefanten, Pferde und Menschen, daß man überall nur noch qualvolles Klagen hörte und kaum noch etwas unterscheiden konnte. Gesättigt mit dem Blut der Kshatriyas erschien das Schlachtfeld wie eine mit Sandelholzpaste eingeriebene, schöne Dame. Überall war es mit den Haaren, Knochen, Eingeweiden und Blut der Pferde, Elefanten und Menschen bedeckt. So war dieser Kampf höchst zerstörerisch für die Krieger und ihre Tiere. Überall erklang das unheilvolle Heulen der Schakale. Das Schlachtfeld war mit ganzen Seen aus Blut bekränzt, erschien wie der Spielplatz des Todes, war mit den großen Leichen der Elefanten, verwundeten Pferden und Kriegern ohne Arme oder Köpfe bedeckt. Ringsherum hallten die Schreie der Geier, Krähen und Reiher. Über dieses Schlachtfeld, auf dem die Kshatriyas getötet wurden und der Tod zu Hause war, wanderte Krishna wie der Tod selbst, um seine Feinde zu schlagen. So erhob er seinen Diskus, der wie die Sonne zur Zeit der universalen Auflösung loderte, und seine dunkle, eiserne Keule und sprach inmitten der Krieger:

Oh ihr mutigen Helden mit festen Absichten und großer Erfahrung in der Waffenkunst! Warum flieht ihr davon, obwohl mein älterer Bruder und ich nur wie Fußsoldaten vor euch stehen? Warum kommt König Jarasandha nicht selbst zu uns, der euch in den Kampf geführt hat und beschützen sollte?

Auf diese Worte hin stürmte der mächtige König Darada gegen Balarama, der mit kupferroten Augen und dem Pflug in der Hand inmitten der Könige stand, und sprach zu ihm wie ein Bauer einen Bullen ruft: „Oh Rama, komm und kämpfe mit mir, du Feindevernichter!“ Daraufhin begann ein Kampf zwischen Balarama und Darada, wie zwischen zwei gewaltigen Elefanten. Doch bald legte Balarama, dieser Erste der Kraftvollen, seinen Pflug über die Schulter von Darada, zog seinen Gegner heran und schlug ihn mit seiner Keule. Von dieser Keule getroffen fiel Darada mit zertrümmertem Kopf zu Boden wie ein gespaltenen Berg.

Als der mächtige König Darada geschlagen war, fand ein schrecklicher Zweikampf zwischen Balarama und Jarasandha statt, der allen die Haare zu Berge stehen ließ und dem einstigen Kampf zwischen Vitra und Indra glich. Als diese beiden Helden ihre gewaltigen Keulen erhoben und wie zwei Berge mit großer Kraft aufeinander prallten, bebte die ganze Erde. Und als sich diese beiden höchst mächtigen Helden, die in der ganzen Welt als beste Keulenkämpfer gefeiert wurden, voller Zorn wie zwei wilde Elefanten begegneten, wandten sich alle Krieger auf dem Schlachtfeld diesem Zweikampf zu. Darüber hinaus erschienen tausende Gandharvas, Rishis, Siddhas, Yakshas, Apsaras und Götter als Zuschauer. Oh König, in diesem Moment erstrahlte der mit den Heiligen geschmückte Himmel so herrlich, als wäre er mit einem Meer von Sternen übersät. Der höchst kraftvolle Jarasandha attackierte Balarama von der linken Seite und Balarama griff von der rechten an. Dann schlugen sich diese beiden Meister im Keulenkampf wie zwei Elefanten mit ihren Stoßzähnen, daß der Lärm alle zehn Richtungen erfüllte. Die Keule von Balarama erklang wie der Schlag des Donners und die von Jarasandha wie das Spalten eines Berges. Doch wie der Wind die Vindhya Berge nicht erschüttern kann, so konnte die Keule in der Hand von Jarasandha den Besten der Keulenkämpfer, Balarama, nicht erschüttern. Andererseits konnte Jarasandha, der König von Magadha, aufgrund seiner Meisterschaft und Ausdauer die Schlagkraft der Keule von

Balarama ertragen und ihr widerstehen. So kämpften die beiden Machtvollen lange Zeit und umkreisten sich gegenseitig. Dann hörte man vom Himmel herab eine freundliche Stimme und Brahma, der Seher der Welt, sprach:

Oh Rama, oh Verleiher von Segen, bemühe dich nicht weiter! Dieser König von Magadha sollte nicht von dir getötet werden. Halte dich zurück! Wie es von mir bestimmt wurde, wird Jarasandha bald auf seinen Tod treffen.

Oh König, auf diese Worte hin stand Jarasandha wie vom Bewußtsein verlassen und Balarama hörte auf, mit ihm zu kämpfen. Daraufhin zogen sich die beiden Yadavas und die Schar der Könige vom Kampf zurück, und die schreckliche Schlacht auf Leben und Tod fand ein Ende. König Jarasandha war geschlagen und verließ mit allen Wagenkrieger und Soldaten das verwüstete Schlachtfeld. Alle Armeen mit ihren Elefanten, Pferden, Wagen und Königen flohen in Furcht davon wie eine Herde Rehe, die von einem Löwen verfolgt wurde. Und nachdem das schreckliche Schlachtfeld von den königlichen Wagenkriegern mit verletztem Stolz verlassen war, füllte es sich mit fürchterlichen, fleischfressenden Tieren. Oh Sündloser, nachdem die mächtigen Wagenkrieger geflohen waren, erinnerte sich der König von Chedi (*Damaghosha*) seiner Verwandtschaft mit den Yadavas und näherte sich Krishna inmitten seiner Armee der Karushas und Chedis. Und um seine Verwandtschaft zu bekräftigen sprach er zu Govinda:

Oh Herr, oh Nachkomme des Yadu, ich bin der Ehemann einer Schwester deines Vaters (*namens Srutasravas*). Ich bin dir geneigt und deshalb inmitten meiner Armee hier erschienen. Oh Krishna, ich sprach zu Jarasandha, dessen Verstand begrenzt ist: „Oh Unwissender, streite dich nicht mit Krishna und vermeide diesen Kampf!“ Doch Jarasandha ignorierte meine Worte. Deshalb mußte er mit seinen Anhängern erfolglos vom Schlachtfeld fliehen. Ich selbst habe mich heute von ihm losgesagt. Denn dieser König kehrt nicht friedlich in seine Stadt zurück, sondern will dich erneut auf sündhafte Weise angreifen. Deshalb solltest du, oh Madhava, diesen Ort schnell verlassen, der mit Leichen bedeckt ist, von wilden Tieren erfüllt und von unheilvollen Geistern heimgesucht wird. Oh Krishna, laß uns mit meiner Armee zur Stadt Karavira ziehen und den König Shrigala besuchen, der sich auch Vasudeva nennt. Ich habe diese beiden Wagen für euch bereitstellen lassen, die von schnellen Rossen gezogen werden, starke Achsen und Zugstangen haben und wohlgerüstet sind. Möge dir Gutes geschehen, oh Krishna! Steigt schnell auf und laßt uns den König von Karavira besuchen!

Als Krishna, der Lehrer der Welt, diese Worte des Chedi Königs hörte, der mit einer Tanta von ihm verheiratet war, sprach er mit heiterem Geist:

Ach, du hast uns, die im Feuer des Kampfes brannten, mit dem Wasser deiner Worte am rechten Ort und zur rechten Zeit erfrischt, wie es einem Freund geziemt. Oh Erster der Chedis, solche Menschen, die wohlwollende und freundliche Worte am rechten Ort und zur rechten Zeit sprechen, sind rar in der Welt. Oh König der Chedis, wie du uns heute begegnest, sehen wir in dir unseren Führer. So wird nichts unerreichbar für uns sein, wenn wir einen König wie dich zum Freund haben. Oh Stammhalter der Chedis, weil du zu unserem Helfer wurdest, werden wir fähig sein, Jarasandha und seinen verbündeten Könige zu schlagen. Oh Herr der Chedis, unter allen Königen bist du der beste Freund der Yadus und sollst deshalb noch viele Kämpfe mit uns führen. All die kampfbereiten Könige, die zukünftig in dieser Welt leben werden und über diesen Kampf mit Diskus und Keule sprechen, und all jene, die über die Niederlage der Könige am mystischen Berg Gomanta nachdenken, werden die himmlischen Regionen erreichen. Oh König der Chedis, wie du uns den Weg gezeigt hast, so wollen wir zu unserem Wohlergehen die Stadt Karavira besuchen.

Daraufhin bestiegen sie die Wagen mit windesschnellen Pferden und fuhren die lange Strecke so strahlend, wie drei verkörperte Feuer. Nach drei Tagen erreichten die göttergleichen Helden die vorzügliche Stadt Karavira und betraten diesen Ort zu ihrem Wohlergehen.

2.44. Der Kampf mit Shrigala

Vaisampayana sprach:

Als König Shrigala von ihrer Ankunft erfuhr und dachte, daß sie seine Stadt angreifen wollten, stürmte ihnen dieser Krieger mit der Kraft von Indra entgegen. Er bestieg seinen Wagen, der wie die Sonne strahlte, kampfbereit und voller Waffen war, groß wie der Berg Mandara, geschmückt mit zahllosen Ornamenten, mit unerschöpflichen Pfeilköchern, mit dem Klang des Ozeans, mit windesschnellen, schnaufenden Rossen, die keine Hindernisse kannten, mit goldenen Aufbauten und starken Achsen, so strahlend wie Juwelen, so schnell wie Garuda, der König der Vögel, und so herrlich wie der Wagen von Indra mit den himmlischen Pferden. Diesen Wagen mit dem Glanz der Sonnenstrahlen erhielt der König einst vom Sonnengott, nachdem er das Savitra Gelübde vollbracht hatte. Und in diesem vorzüglichen Wagen, der jeden feindlichen Wagen schlagen konnte, stürmte Shrigala gegen Krishna, wie ein Insekt in eine lodernde Flamme. Mit scharfen Pfeilen, goldener Rüstung, Girlanden, weißer Kleidung und Turban schwang König Shrigala mit zornigen Augen immer wieder seinen Bogen wie den Donnerblitz. Sein wütender Atem glich den lodernden Flammen eines Feuers. Mit seinen Ornamenten erstrahlte er auf seinem Wagen wie der goldene Meru, dieser Beste der Berge. Unter seinem Löwengebrüll und dem Geratter seiner schweren Wagenräder erzitterte die ganze Erde. Doch angesichts des heranstürmenden Shrigala, voller Glanz wie ein Beschützer der Welt und so mächtig wie ein Berg, blieb Krishna unbeeindruckt, obwohl er sich auf seinem schnellen Wagen immer weiter näherte und den Kampf suchte. Krishna stand gelassen, und Shrigala stürmte heran wie eine blitzende Gewitterwolke gegen einen mächtigen Berg. Der Sohn von Vasudeva lächelte und gewährte ihm diesen Kampf. Daraufhin erhob sich eine schreckliche Schlacht zwischen ihnen wie zwischen zwei brünstigen Elefantenbullen im Wald. Und voller Unwissenheit sprach der wutentbrannte Shrigala, der auf seinen Rang stolz war und den Krieg suchte, zum kampfbereiten Krishna:

Ich habe gehört, was du, oh Krishna, inmitten der schwachen Armee der führerlosen Könige am Berg Gomanta vollbracht hast. Ich hörte von der Niederlage jener untauglichen Kshatriyas, die im Kampf unerfahren und des Mitleids würdig waren. Doch jetzt stehst du vor einem echten Herrscher der Welt. Von mir aufgehalten, wirst du sicherlich bald die Flucht suchen, denn in der Kunst des Kampfes bist du kein Meister. Ich lasse meine Armee zurück und fordere dich ganz allein zum Duell! Warum sollten sich hier schwache Menschen einmischen? Laß uns beide kämpfen, bis einer von uns im fairen Kampf den Tod findet! Wirst du geschlagen, oh Krishna, dann werde ich der einzige Vasudeva in der Welt sein! Und wenn ich falle, dann sollst du es sein.

Als der allvergebende Krishna diese Worte von Shrigala hörte, ergriff er seinen Diskus und sprach: „Dann schlage mich, wie du es wünschst!“ Daraufhin verlor der unwissende Shrigala in seiner Kampfesgier alle Vernunft und entsandte gegen Krishna ein Netz aus Pfeilen. Darüber hinaus bedeckte er Krishna mit Keulen und anderen Waffen. Doch Krishna ertrug gelassen all diese Waffen von Shrigala, die wie Feuer brannten, und stand unbewegt wie ein Berg. Und als er immer wieder attackiert wurde, erhob er schließlich zornvoll seinen Diskus und schleuderte ihn gegen die Brust von Shrigala. Und nachdem er diesen höchst mächtigen König, der stets seine Kshatriya Pflichten erfüllte und im Kampf gefürchtet war, geschlagen hatte, kehrte der Diskus Sudarsana in die Hand seines Meisters zurück. Shrigala fiel mit zerschlagenem Herzen und seines Lebens beraubt zu Boden und lag blutend wie ein Berg. Und als die Soldaten ihren König wie einen vom Donnerblitz getroffenen Berg fallen sahen, verloren sie jeden Mut und flohen davon. Viele kehrten sorgenvoll in die Stadt zurück, und weinten und beklagten den Tod ihres Königs. Andere, die ihren gefallenen König nicht zurücklassen konnten, blieben hier, vollbrachten die Trauerriten und beweinten ihn mit kummervollen Herzen. Daraufhin versicherte der lotusäugige Krishna mit dem glänzenden Diskus in seiner starken Hand den Versammelten seinen Schutz und sprach mit einer Stimme, so tief wie das Grollen von Gewitterwolken: „Fürchtet euch nicht! Seid unbesorgt! Wegen der Vergehen dieses Sündhaften werde ich keine Unschuldigen schla-

gen.“ So von Krishna beruhigt, begannen die Untertanen und Minister von Shrigala ihren König, der wie ein zertrümmerter Berg auf der Erde lag, mit vielen Tränen zu beweinen und zu beklagen, wie Söhne ihren Vater. Die heißeren Klagerufe der Untertanen erreichten auch bald die Ohren der Königin mit ihrem Sohn, die daraufhin weinend mit den anderen Frauen die Stadt verließ. Als sie zum Schlachtfeld kamen und ihren würdevollen Ehemann in diesem Elend sahen, zerkratzten sie mit ihren Nägeln ihre Brüste und begannen, mitleiderregend zu weinen. Sie jammerten mit lautem Geschrei, warfen die Arme hoch und schlugen sich verzweifelt mit aufgelösten Haaren auf Brust und Kopf. Vom Kummer überwältigt und mit Augen voller Tränen fielen sie auf den toten Körper ihres Mannes nieder, wie abgerissene und entwurzelte Kletterpflanzen. Die tränenvollen Augen der Frauen erschienen wie wassergefüllte Lotusblüten. Voller Jammer war diese herzergreifende Klage über ihren gefallenen Ehemann, und immer wieder schlugen sie sich auf die Brust und weinten bittere Tränen. Dann zog die Königin ihren weinenden Sohn Sakradeva an die Seite ihres Mannes und rief laut mit doppelter Kraft:

Oh Held, obwohl dein Sohn mit großer Kraft begabt wurde, ist er doch noch jung und unerfahren, dieses Königreich zu regieren. Warum verläßt du uns so plötzlich, oh Herr, so daß wir auf alle Freude verzichten und nun als arme Witwen leben müssen? Was sollen wir jetzt tun?

Daraufhin begab sich Padmavati, die schöne Königin von Shrigala, zusammen mit ihrem Sohn weinend zu Krishna und sprach:

Dies ist der Sohn des Königs, den du, oh Held, mit unvergleichlicher Macht im Kampf geschlagen hast. Er sucht jetzt deinen Schutz. Wenn sich sein Vater vor dir verneigt hätte und deinen Geboten gefolgt wäre, müßte er jetzt nicht von dir geschlagen am Boden liegen. Wenn dieser närrische König die Freundschaft mit dir gesucht hätte, hätte er nicht sein Leben verloren und müßte jetzt die Erde umarmen. Oh Held, oh sündloser Krishna, bitte beschütze diesen Sohn des gefallenen Königs als Stammhalter seiner Familie wie deinen eigenen Sohn!

Als Krishna aus dem Yadu Stamm diese Worte von der Königin Shrigalas angehört hatte, antwortete dieser Beste der Redner mit freundlichen Worten:

Oh Königin, unser Zorn ist mit diesem Übelgesinnten vergangen. Wir haben unser freundliches Wesen wieder angenommen und sind eure Freunde. Durch deine guten Worte, oh tugendhafte Dame, ist all mein Ärger verflogen. Zweifellos werde ich diesen Sohn wie meinen eigenen beschützen. Ich gewähre ihm Sicherheit und ernenne ihn gern zum König. Rufe die Priester, Minister und Untertanen, damit er den Thron seines Vaters erhalten möge.

Daraufhin erschienen die Priester, Minister und Untertanen vor Balarama und Krishna, um die Weiheriten des jungen Königs durchzuführen. Der mächtige Krishna setzte den Prinzen persönlich auf den Thron und besprenkelte ihn mit heiligem Wasser. Und nachdem der Sohn von Shrigala in der Stadt Karavira zum König geweiht war, wünschte Krishna noch am gleichen Tag weiterzureisen. Er bestieg seinen Wagen, an dem die im Kampf von Shrigala gewonnen Pferde angespannt wurden, und fuhr davon, wie Indra zum Himmel aufsteigt.

Danach wurde die Leiche des gefürchteten Shrigala auf eine Bahre gelegt und eine Strecke gen Westen getragen, begleitet vom tugendhaften Sakradeva, diesem Feindevernichter, dessen Mutter, den Hofdamen, den Priestern sowie den jungen und alten Untertanen. Dort wurden die gebührenden Begräbnisriten traditionsgemäß ausgeführt, der Name und die Abstammung des verstorbenen Königs rezitiert sowie Wasser- und tausende Totenopfer dargebracht. Und nachdem die Opferriten abgeschlossen waren, reinigte sich Sakradeva durch ein Bad und kehrte als König voller Trauer über den Tod seines Vaters in seine Stadt zurück.

2.45. Krishna und Balarama kehren nach Mathura zurück

Vaisampayana sprach:

Die zwei heroischen Söhne von Vasudeva verbrachten zusammen mit Damaghosha voller Freude fünf Tage auf jener Reise, die ihnen wie einer erschien. Und als sie dann auf den üblichen Wegen die Stadt Mathura erreichten, kamen ihnen all die Yadavas mit Ugrasena an der Spitze entgegen, um sie gebührend zu empfangen. Alt und Jung, die Minister und das Volk, alle verließen Mathura zu ihrer Begrüßung. Die Straßenkreuzungen wurden mit Fahnen und Girlanden geschmückt, die Trommeln und Trompeten erklangen, und die Leute sangen das Lob dieser beiden Besten der Menschen. Mit der Rückkehr dieser Brüder erfüllte sich die ganze Stadt mit Freude und Jubel wie bei einem Opfer für Indra. Die Sänger begannen, auf den Hauptstraßen ihre Hymnen zu singen, die von den Yadavas gern gehört wurden. Sie verkündeten überall: „Oh ihr Yadavas, die beiden Brüder, Balarama und Govinda, die in allen Welten gelobt werden, sind in unsere Stadt zurückgekehrt. Alle Bewohner können sich jetzt frei von jeder Furcht erfreuen.“ Oh König, als Balarama und Krishna in Mathura ankamen, gab es dort niemanden mehr, der sich arm, bedrückt oder krank fühlte. Die Vögel sangen klar und lieblich ihre Lieder, und sogar die Pferde, Elefanten und Kühe waren glücklich. Die Männer und Frauen der Stadt erfreuten sich geistigen Friedens, angenehme Winde bliesen, die Himmelsrichtungen waren frei von Staub und Dunst, und all die Schutzgötter in den Tempeln zeigten sich freundlich. Wahrlich, als sie die Stadt erreichten, erschienen all die bekannten Zeichen eines goldenen Zeitalters.

So fuhren Balarama und Krishna auf ihrem Wagen, der von himmlischen Rossen gezogen wurde, zur glückverheißenden Stunde in die Stadt Mathura ein. Und wie die Götter Indra folgen, so folgten ihnen die Yadavas durch diese schöne Stadt. Und wie Sonne und Mond hinter den Bergen am Horizont ihre Wohnstätte finden, so betraten die beiden Nachkommen des Yadu voller Freude das Haus ihres Vaters Vasudeva. Hier legten sie glücklich ihre Waffen nieder und verneigten sich vor den Füßen von Vasudeva. Danach verehrten sie auf rechte Weise König Ugrasena und alle anderen, führenden Yadavas, die sich hier versammelt hatten. Und nachdem sie auch von ihnen würdig begrüßt worden, besuchten sie voller Freude ihre Mutter in den inneren Gemächern. Dann verbrachten Balarama und Krishna mit den schönen Gesichtern, die wie eine Seele waren, glückliche Tage in Mathura unter der Herrschaft von Ugrasena.

2.46. Balarama besucht das Hirtendorf

Vaisampayana sprach:

Nachdem einige Tage auf diese Weise vergangen waren, erinnerte sich Balarama an seine Freundschaft mit den Hirten und wanderte mit dem Einverständnis von Krishna allein zum Hirtendorf. Auf dem Weg erblickte er den weiten, schönen und lieblichen Wald mit den herrlichen Seen und den Kuhweiden, wo er früher so gern gelebt hatte. Dann schmückte sich der ältere Bruder von Krishna, dieser mächtige Feindevernichter, mit wilden Waldblüten und betrat das Hirtendorf. Hier erfreute er die Hirten mit seinem freundlichen Wesen und begrüßte sie ihrem Alter und Rang gemäß. Mit gleicher Liebe sprach und scherzte er mit den Jungen und Mädchen der Hirten und machte sie alle glücklich. Daraufhin sprachen die älteren Kuhhirten mit lieben Worten zu Balarama, der wie aus einer anderen Welt zu ihnen kam und sie erfreute:

Willkommen, oh Starkarmiger aus dem Yadu Stamm! Wir sind sehr glücklich, dich heute hier zu sehen. Oh Held, du bist berühmt in den drei Welten und der Schrecken deiner Feinde. Oh Nachkomme des Yadu, wir freuen uns sehr, daß du unser Dorf besuchst, und bitten um deinen Schutz, den alle Geschöpfe benötigen, die an ihre Heimat gebunden sind. Oh Strahlender, heute werden wir zweifellos von den Göttern geehrt, weil du hier erschienen bist, nachdem wir lange auf dich gewartet haben. Ein gutes Schicksal war es, daß durch deine Kraft die dämonischen Ringer zusammen mit Kansa geschlagen wurden und Ugrasena jetzt unser König ist. Wir hörten auch von deinem Kampf im Ozean mit dem dämoni-

schen Wal, vom Sieg über Panchajana und der Schlacht mit Jarasandha und den anderen Königen am Berg Gomanta. So hörten wir auch vom Tod des Königs Darada, Jarasandhas Niederlage und die Herabkunft der himmlischen Waffen im Kampf. Oh Siegreicher, wir hörten auch, daß König Shrigala in der schönen Stadt Karavira geschlagen wurde, sein Sohn zum König ernannt und die Untertanen beruhigt wurden. Deine glorreiche Rückkehr nach Mathura ist würdig, sogar von den Göttern gepriesen zu werden. Damit ist unser Land gesichert und vor feindlichen Königen geschützt. Und nun werden auch wir durch deine Ankunft hier mit unseren Familien höchst erfreut und geehrt.

Daraufhin antwortete Balarama allen versammelten Hirten:

Unter allen Yadavas seid ihr unsere nahesten Verwandten. Denn wir sind unter euch aufgewachsen und haben unsere Kindheit hier glücklich verbracht. Warum sollten wir keine Freunde sein? Wir haben in euren Häusern gegessen und eure Kühe gehütet. Ihr alle seid uns gute Freunde und Verwandte.

Als der Träger des Pfluges diese Worte inmitten der Hirten sprach, sah man besonders auf den Gesichtern der Jungfrauen eine große Freude. Danach begab sich Balarama, dieser jugendliche Krieger, in den Wald, um sich zu vergnügen. Und die Jungfrauen der Hirten, die um den rechten Ort und die rechte Zeit wußten, folgten ihm zusammen mit den Jünglingen. Sie brachten dem mondgleichen Balarama den geliebten Varuni Wein, den er dort im Wald umgeben von seinen Freunden trank. Sie brachten ihm auch verschiedene Früchte des Waldes, Blumen, Honig, Nektar, Düfte und wunderschöne Lilien und Lotusblüten. Mit seinen Locken, dem Diadem auf dem Kopf, dem glänzenden Ohrring und seiner mächtigen Brust, die mit Sandelholzpaste und einer Girlande aus Wildblüten geschmückt war, erschien er so herrlich wie der Kailash in den Mandara Bergen. Mit seinem hellen Gesicht und seiner dunkelblauen Kleidung erstrahlte er wie der Mond, der durch dunkle Wolken bricht. So erfreute sich hier Balarama, dieser Erste der Starken, mit dem Pflug über seiner Schulter, wie die Haube einer Schlange, der mächtigen Keule in der Hand und trunkenen Augen wie der Vollmond in einer Herbstnacht. Und in seinem Rausch sprach er zur Yamuna:

Oh herrlicher Fluß, der zum Ozean strebt! Ich wünsche ein Bad in dir zu nehmen. Oh Liebliche, komm in deiner verkörperten Form zu mir!

Doch durch ihr weibliches Wesen, das von Illusion geprägt war, ignorierte die Yamuna diese im Rausch gesprochenen Worte und kam nicht zu ihm. Daraufhin ergriff der mächtige Balarama voller Zorn und vom Rausch verwirrt seinen Pflug und neigte sich nach vorn, um sie heranzuziehen. Dabei fiel seine Blumengirlande zu Boden, die Blüten lösten sich und das Wasser färbte sich rot vom Blütenpollen. Dann hakte er die Spitze von seinen Pflug ein und begann, das Ufer des großen Flusses heranzuziehen, wie eine Frau von Leidenschaft ergriffen wird. Ihr Flußbett wurde völlig aufgewühlt, und ihr tiefes Wasser trat hervor und begann ängstlich, dem Pfad zu folgen, den der Pflug zog. Auf diesem Pfad strömte die sich kraftvoll schlängelnde Yamuna aus Furcht vor Sankarshana wie eine eingeschüchterte Frau. Die geschwungenen Ufer waren ihre Hüfte, die Lotusblüten ihre Lippen und der Schaum ihr Gürtel. So strebte sie mit großer Leidenschaft zum Ozean. Die Wellen waren ihr Diadem, die Paare der Chakravakas ihre Brüste, das verzweigte Flußbett ihre Glieder und die Fische und Wasservögel ihr Schmuck. Die Schwäne waren ihre Anmut, die Kasa Blumen ihr silbernes Gewand, die Bäume am Ufer ihre schönen Haare und die Strudel ihr reizender Gang. Und sehr verärgert, weil der Pflug ihre Glieder ergriffen hatte, strebte der Fluß immer weiter zum Ozean wie eine eigensinnige, vom Stolz berauschte Dame auf einer Promenade dahinwandelt. Und obwohl sie gewöhnlich nur in ihrer Senke floß, mußte sie jetzt auf und ab durch den Wald von Vrindavana. So wurde die Yamuna durch den Wald gezogen und schien mit all den lärmenden Wasservögeln laut zu schreien. Und als sie zu Balarama kam, nahm sie die Gestalt einer schönen Dame an und sprach zu ihm:

Oh Herr, sei mir gnädig! Ich werde schwer gequält durch deine ungewöhnliche Tat. Wie der Strom des Wassers, so kehrt sich mein ganzes Wesen um. Oh Starkarmiger, du reißt mich aus meinem Bett und machst mich zu einer Untugendhaften unter all den Flüssen. Oh Sohn

der Rohini, wenn ich meinen Gatten, den Ozean erreiche, werden mich alle anderen, treuen Flußdamen mit ihrem Schaum verspotten und der Untugend bezichtigen. Sei mir gnädig, oh Held! Ich bitte dich, oh älterer Bruder von Krishna! Sei mir nicht böse, oh Erster der Himmlischen! Du hast mich mit deinem Pflug hierhergezogen. Beruhige deinen Zorn! Oh Kraftvoller, ich verneige mich vor deinen Füßen. Oh Träger des Pflugs, gebiete mir, wohin ich fließen soll.

Als Balarama sah, wie Yamuna, die Gattin des Ozeans, zu seinen Füßen darnieder fiel, sprach er vom Wein berauscht:

Oh schöne Yamuna mit den lieblichen Augen, oh vorzügliche Dame, die sich mit dem Ozean vereinen möchte, ich gebiete dir, dem Weg zu folgen, den dieser Pflug weist und dieses Land zu bewässern. Oh Liebliche, sei damit zufrieden und danach geh nach Belieben wieder deiner Wege. Denn solange diese Welt existiert, wird mein Ruhm ungeschlagen sein.

Als die Bewohner des Dorfes sahen, wie Balarama die Yamuna herangezogen hatte, riefen sie „Wohl getan! Wohl getan!“ und verneigten sich vor ihm. Daraufhin ließ dieser Erste der jugendlichen Krieger die edle Yamuna wieder frei und entschloß sich, die Bewohner des Hirtendorfes zu verlassen und in die herrliche Stadt Mathura zurückzukehren. In der Stadt angekommen, erblickte er Krishna, den Vernichter von Madhu und die ewige Essenz des Universums, in seinem Haus. Und noch in seiner wilden Kleidung mit der Girlande aus Waldblüten umarmte er ihn. Und angesichts seines älteren Bruders mit dem Pflug erhob sich Govinda sogleich und bot ihm einen Sitz an. Als Balarama bequem saß, befragte ihn Krishna mit freundlichen Worten über das Wohlergehen seiner Hirtenfreunde und der Kühe. Und dieser antwortete mit ebenso freundlichen Worten seinem jüngeren Bruder: „Oh Krishna, all jenen, nach deren Wohlergehen du fragst, geht es gut.“ Danach sprachen Balarama und Krishna noch über viele, uralte Gebote und heilsame Dinge in der Anwesenheit von Vasudeva.

2.47. Die Gattenwahl von Rukmini

Vaisampayana sprach:

Eines Tages kamen Spione mit einer wichtigen Botschaft in das Haus von Krishna, das dem Wohnort der Lokapalas, der Weltenhüter glich. Dazu lud Krishna alle führenden Yadavas ein, und als diese versammelt waren, verkündeten die Spione eine bedrohliche Zusammenkunft vieler Könige und sprachen:

Oh Janardana, auf Einladung des Nachkommen von Bhoja (*Rukmi, Sohn von Bhishmaka und König von Vidarbha*) wird es eine große Versammlung der Könige in der Stadt Kundina geben. Die Könige verschiedenster Länder sind bereits dahin unterwegs. Wie wir von den Leuten dort gehört haben, will Rukmini, die Schwester von Rukmi ihre Gattenwahl abhalten. Oh Krishna, zu diesem Zweck begeben sich all die Könige mit ihren Armeen und Gefolgsleuten dorthin. Oh Yadava, in drei Tagen wird dort Rukmini, diese Schönste in den drei Welten, mit goldenen Ornamenten geschmückt ihren Gatten wählen. Die Könige kommen auf Elefanten, Pferden und Wagen. Hunderte Zeltlager dieser Hochbeseelten kann man dort bereits sehen. Die Könige sind so stolz wie Tiger und Löwen, bewegen sich wie brünstige Elefanten, suchen den Kampf und rivalisieren untereinander. Oh Nachkomme des Yadu, wenn sich alle Könige der Erde dort versammeln, warum sollen wir unbeteiligt zusehen? Auch wir sollten mit unseren Armeen aufbrechen und um den Sieg kämpfen!

Krishna, dieser Beste der Yadus, hörte diese Worte, die sein Herz wie ein Pfeil treffen sollten, und brach unverzüglich mit seiner Armee auf. Und mit ihm bestiegen die stärksten der Yadavas ihre Kampfwagen und folgten kampfbereit wie stolze Götter. Mit dieser mächtigen Armee, die zu großen Taten bereit war, erstrahlte Krishna mit erhobenem Diskus nebst Keule in seinen Händen wie Shiva persönlich. Und die anderen Yadavas, die ihm folgten, erhöhten seine Herrlichkeit mit ihren sonnenglänzenden Wagen und dem Widerhall der Glocken. Zum Abschied sprach Govinda mit sicherer Vorausschau zu Ugrasena:

Oh Sündloser, oh Bester der Könige, bitte warte hier mit meinem Bruder! Wenn wir die Stadt unbeschützt zurücklassen, könnten die feindlich gesinnten Könige ihre Chance sehen und uns auf Befehl von Jarasandha hinterlistig angreifen, auch wenn sie sich jetzt in der Stadt Kundina erfreuen wie die Götter im Himmel.

Als Ugrasena, dieser berühmte König der Bhojas, diese Worte von Krishna hörte, antwortete er voller Zuneigung mit nektargleicher Rede:

Oh Krishna, oh Starkarmiger, oh Freude der Yadus und Feindevernichter, höre, was ich zu sagen habe. Wenn du uns verläßt, werden wir weder hier noch anderswo glücklich leben können, wie eine Ehefrau ohne ihren Ehemann. Oh mein Sohn, so lange wir dich, oh Verleiher von Ehren, als Führer haben und unter dem Schutz deiner Arme stehen, fürchten wir weder Indra noch die anderen Götter, von den irdischen Königen ganz zu schweigen. Oh Bester der Yadus, wir werden dir folgen, was auch immer du gebietest. Deshalb geh und erringe den Sieg!

Auf diese Worte des Königs antwortete der Sohn der Devaki lächelnd: „Zweifellos werde ich deinen Wunsch erfüllen!“ Dann bestieg er seinen Wagen und erreichte die Stadt von Bhishmaka gegen Abend, als die Sonne glutrot unterging. Als er die Versammlung der Könige sah und die Umgebung voller Zeltlager, da erfüllte er sich mit der natürlichen Qualität der Leidenschaft. Und um die Könige herauszufordern und seine Kraft zu zeigen, dachte er an den höchst mächtigen Garuda, den Sohn der Vinata. Und sobald er an ihn dachte, nahm Garuda eine sichtbare Form an und näherte sich Krishna. Im Sturm seiner Schwingen schwankten die Menschen und fielen zu Boden. Sie krochen über die Erde wie Schlangen, die sich nicht erheben können. Nur Krishna stand fest, wie ein Berg, und wußte, daß dieser Sturm von den Schwingen des Königs der Vögel kam. Dann erblickte er Garuda, der mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt war und mit seinen Flügelschlägen die Erde erschütterte. Auf seinem Rücken trug er göttliche Waffen, die Schlangen glichen. Dann verneigte er sich vor Vishnu, der ihn mit der Hand liebevoll berührte. Seine Schwingen waren golden, und sein Körper schimmerte wie ein Berg aus Mineralien. Er holte einst voller Kraft das Amrit und ist der Feind aller Wesen mit gespaltener Zunge. Er ist der Schrecken der Dämonen und dient als Symbol auf der Flagge von Krishnas Wagen. So erkannte Krishna, daß sein Wappentier erschienen war, dieser mächtige Gefährte in Zeiten des Kampfes, und war höchst erfreut. Er stand vor dem Madhu Vernichter wie ein Gott, und Krishna sprach zu Garuda, der Situation angemessen:

Oh König der Vögel, oh Feindevernichter, oh Freude der Vinata, sei willkommen! Oh Bester der Vögel, wir wollen zum Haus von Kaishika gehen und danach die Gattenwahl besuchen. Bitte begleite uns. Zu diesem Ereignis haben sich Hunderte höchst mächtige Könige versammelt, die auf Elefanten, Pferden und Wagen hierhergekommen sind. Wir wollen uns diese Hochbeseelten anschauen.

So sprach der herrliche Krishna mit den starken Armen zum mächtigen Sohn der Vinata und brach zusammen mit den mächtigen Wagenkriegern der Yadavas zur Stadt des hochbeseelten Kaishika auf. Als er die Hauptstadt von Vidarbha betrat, sah er überall freudige Menschen und große Könige mit verschiedensten Waffen, die sich hier versammelt hatten. Und als König Kaishika, der in politischen Dingen höchst erfahren war, von Krishnas Ankunft hörte, begrüßte er ihn persönlich mit dem üblichen Arghya und dem Wasser zum Waschen der Füße und bot ihm einen Sitz an. Und Krishna betrat mit seinen Kriegern den Palast als wäre es sein eigener, wie Shiva den Kailash betritt. Er wurde mit auserlesenen Speisen, Getränken, Juwelen und anderen Dingen geehrt, und so verweilte Krishna, der *(auf Erden verkörperte)* jüngere Bruder von Indra, glücklich im Haus dieses Königs. *(Wer König Kaishika und sein weiter unten genannter Bruder Kratha war, bleibt relativ unklar. Sie schienen ein kluges und friedliches Bündnis mit König Bhishmaka geschlossen zu haben und gemeinsam in der Stadt Kundina über Teile von Vidarbha zu regieren. Dazu steht im [MHB 2.14](#): „Bhishmaka, dieser mächtige König der Bhojas, regiert ein Viertel dieser Erde, ist ein Freund Indras, ein Vernichter feindlicher Helden*

und eroberte durch sein Wissen die Pandyas und Kratha-Kaushikas. Sein tapferer Bruder Akriti war dem Rama, Sohn von Jamadagni, gleich.“)

2.48. Die Reden von Jarasandha und Damaghosha

Vaisampayana sprach:

Als die führenden Könige sahen, wie der ewige Krishna mit Garuda erschien, wurden sie von großer Furcht erfaßt. So versammelten sich diese schrecklich mächtigen Könige, die in Politik und Taktik wohlerfahren waren, in der goldenen Versammlungshalle des Königs Bhishmaka, um sich zu beraten. Wie die Götter auf ihrem Thron im Himmel sitzen, so nahmen sie hier auf herrlichen Sitzen Platz. Und wie der König der Götter zu den Himmlischen spricht, so sprach der höchst mächtige Kaiser Jarasandha zu den Versammelten:

Oh ihr Ersten der Könige! Oh ihr Ersten der Redner! Oh höchst weißer Bhishmaka! Hört mich alle, was ich nach meinem Verständnis zu sagen habe. Krishna, der berühmte Sohn von Vasudeva, ist zusammen mit Garuda und den mächtigen Yadavas in dieser Stadt Kundina erschienen. Voller Energie und Kraft ist er sicherlich wegen der Jungfrau hierhergekommen, und wird all seine Macht zeigen, um sie zu erringen. Oh ihr Ersten der Könige, bedenkt eure Stärken und Schwächen und tut, was entsprechend den Regeln der Politik hier getan werden sollte. Ihr kennt die schrecklichen Taten, welche diese beiden mächtigen Söhne von Vasudeva am Berg Gomanta bereits ohne Hilfe von Garuda vollbracht haben. Was wird erst geschehen, wenn Krishna zusammen mit den mächtigen Wagenkriegern der Yadavas, Bhojas und Andhakas kämpft? Und wenn er als Vishnu auf Garuda reitet und die Jungfrau erobern will, dann würde sogar Indra mit all den Göttern im Kampf keine Chance haben. Wenn wir ihm die Jungfrau nicht geben, wird sie dieser Mächtige mit Göttergewalt ergreifen. Wir haben ja gehört, wie die Erde einst im ewigen Meer versunken war und der machtvolle Vishnu als erste Ursache der Welt die Gestalt eines Ebers annahm, um sie aus den Tiefen hervorzuheben. Und in gleicher Gestalt tötete er als Eber (*Varaha*) den König der Dämonen, Hiranyaksha. Den mächtigen Dämonenkönig Hiranyakashipu, der vor allen Göttern, Dämonen, Gandharvas, Kinnaras, Yakshas, Rakshasas und Nagas im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt, bei Tag und Nacht sowie im Trockenen und Nassen mit Unsterblichkeit gesegnet war, tötete Vishnu als Löwenmensch (*Narasimha*). Den mächtigen König Vali, diesen Besten der Dämonen und Sohn von Kasyapa und Aditi, band Vishnu in Gestalt eines Zwerges (*Vamana*) mit der Schlinge des Versprechens und schickte ihn hinab in die Unterwelt. Zwischen dem silbernen Treta und bronzenen Dwapara Zeitalter wurde Kartavirya, der höchst mächtige König der sieben Inselkontinente mit den tausend Armen, vom Stolz auf sein Königreich überwältigt, das er durch den Segen von Dattatreya gewonnen hatte. Daraufhin nahm Vishnu seine Geburt als Parasurama, dem Sohn von Jamadagni und Renuka, und tötete als mächtiger Krieger diesen König der Haihayas mit seiner Axt, die so hart wie der Donnerblitz war. So wurde Vishnu auch als Rama, Sohn des Dasaratha, im Stamm der Ikshvakus verkörpert und tötete den heroischen Ravana, der die drei Welten erobert hatte. Im silbernen Treta Zeitalter geschah es im Krieg des Taraka, daß der mächtige Vishnu eine Gestalt mit acht Armen annahm und auf Garuda sitzend alle Dämonen auf dem Schlachtfeld tötete, die aufgrund ihrer empfangenen Segen vom Stolz berauscht waren. So tötete Vishnu durch seine Yoga Kraft auch den Dämonen Kalanemi, der die Götter terrorisierte. Unzählige Dämonen wurden im Laufe der Zeit durch Vishnu in seinen vielfältigen Verkörperungen ins Reich von Yama gesandt. Nun wurde er erneut geboren und schlug bereits als Junge im Wald viele höchst mächtige Dämonen, wie Dhenuka, Arishta und Pralamba, die dort unterwegs waren. Er tötete als Hirtenjunge Putana, Keshi, Jamala, die beiden mächtigen Bäume Yamala und Arjuna, den Elefanten Kuvalayapida, die Ringer Chanura und Mushtika sowie König Kansa mit seinem Bruder. So vollbrachte Krishna, der Sohn von Devaki, in seiner Verkleidung mit Leichtigkeit viele übermenschliche Taten. Dies sage ich euch, weil ich euer Wohlergehen wünsche! Krishna ist Vishnu, der Erste der Götter und Vernichter der Dämonen. Er ist Narayana, der uralte Purusha (*Höchste Geist*), die erste Quelle des Universums und die ewige Wahrheit. Er ist der Schöpfer aller Geschöpfe,

entfaltet und unentfaltet, mit und ohne Eigenschaften, zeitlos, unschlagbar von allen und verehrt von allen. Er ist der Eine ohne Anfang, Mitte und Ende, ewig, selbstgeboren und unvergänglich. Er ist alles Belebte und Unbelebte, der Unbesiegbare, der Herr der drei Schritte und drei Welten, der Vernichter der Götterfeinde und der unsterbliche Vishnu. Ich bin mir sicher, daß er in der Stadt von Mathura in diesem mächtigen Stamm der Könige geboren wurde. Würde Garuda einen anderen tragen, selbst wenn er der größte König unter den Sterblichen wäre? Wenn Krishna seine Kraft zeigt, um die Jungfrau zu gewinnen, welcher Kämpfer könnte vor Garuda bestehen? Wahrlich, ich sage euch, daß Vishnu persönlich zu dieser Gattenwahl gekommen ist. Wir schweben alle in höchster Gefahr. Bedenkt es gut, was nun richtigerweise getan werden sollte!

Auf diese Rede von Jarasandha antwortete der weise Damaghosha:

Die Worte dieses starkarmigen Königs von Magadha sind wahrhaft. In jenem großen Kampf am Berg Gomanta vollbrachten Krishna und Balarama vor den Augen der Könige viele Taten, die schwer zu vollbringen sind. Im Feuer von ihrem Diskus und Pflug wurde die mächtigen Armeen der Könige aus Elefanten, Pferden, Wagen und Fußsoldaten mit all ihren Bannern verbrannt. In Erinnerung dieser qualvollen Niederlage der königlichen Armeen sprach der König von Magadha diese Worte. Obwohl Balarama und Krishna nur zu Fuß kämpften, wurden die Soldaten der Könige geschlagen, und keiner konnte sie aufhalten. Oh ihr Besten der Könige, ihr alle wißt, daß sogar die Vögel in der Luft vom Sturm der Flügelschläge Garudas überwältigt wurden, als dieser hier ankam. Die Ozeane wurden aufgewühlt und die Erde mit ihren Bergen wiederholt erschüttert. Wir selbst waren erschrocken und fragten: „Was ist das für eine Katastrophe?“ Wenn Krishna mit seinen Waffen auf Garuda sitzt und den Kampf sucht, wie könnten Männer wie wir fähig sein, ihm auf dem Schlachtfeld zu widerstehen? Für Könige sollte die Gattenwahl einer Jungfrau ein großes und freudiges Ereignis sein, das von den alten Königen als Quelle für Tugend und Ruhm ins Leben gerufen wurde. Doch nun droht allen Königen, die in diese Stadt Kundina gekommen sind, ein großer Krieg mit diesem mächtigen Helden. Wenn die Prinzessin Rukmini einen anderen unter uns Königen erwählt, wer könnte der Kraft von Krishna widerstehen? Oh ihr Könige, obwohl diese Gattenwahl ein großes Fest sein sollte, droht uns ein schrecklicher Kampf, weil unter all den Königen auch Krishna zu dieser Gattenwahl gekommen ist. Deshalb hat der König von Magadha recht, daß dieses Erscheinen von Krishna eine große Bedrohung für uns ist.

2.49. Die Rede von Dantavakta und die Gedanken von Bhishmaka

Vaisampayana sprach:

Nachdem der hochbeseelte Damaghosha solcherart gesprochen hatte, ergriff der heroische Dantavakta, der König von Karusha, das Wort und sprach:

Oh ihr Könige, was der König von Magadha und der weise Damaghosha zu unserem Wohlergehen gesagt haben, scheint mir richtig und angemessen. Ich kann diese nektargleichen Worte weder aus Neid noch aus Stolz oder Selbstsucht tadeln. Wer außer ihnen kann inmitten dieser Könige solche Worte sprechen, die tief wie der Ozean sind und den Prinzipien weiser Politik folgen? Doch hört auch, was ich zu sagen habe und bewahrt es in eurer Erinnerung. Oh Könige, welch Wunder ist es, daß Krishna hier erschienen ist? Er ist wegen der Jungfrau hierher gekommen, wie wir alle. Was ist daran schlecht? Wir alle haben den Berg Gomanta belagert. Warum tadeln wir jetzt diesen Kampf? Oh Könige, aufgrund der Sünde von Kansa sind diese beiden Helden im Hirtendorf in Vrindavana aufgewachsen. Dann wurden beide, Balarama und Krishna, von Kansa in seine Stadt gerufen, um sie zu töten. Doch den wilden Elefanten, der gegen sie gehetzt wurde, besiegten sie und betraten als Helden die Arena. Danach schlugen sie in dieser ozeangleichen Wettkampfarena mit ihrer eigenen Kraft Kansa, den König von Mathura, der bereits im Rachen des Todes war, mit seinen Gefolgsleuten. Welche Ungerechtigkeit haben sie damit begangen? Warum sind wir, die an Jahren älter sind, nach Mathura aufgebrochen, um Rache zu üben? Oh Könige,

bedroht durch unsere übermächtige Armee, haben Balarama und Krishna ihre Stadt und Armee verlassen, um auf dem Berg Gomanta Zuflucht zu suchen. Wir haben sie bis dahin verfolgt, und obwohl wir alle im Kampf erfahren sind, wurden wir von diesen beiden Jugendlichen auf dem Schlachtfeld besiegt. Wir haben sie nicht auf Kshatriya Art mit Wagen, Elefanten, Pferden und Soldaten angegriffen, sondern den Berg belagert und Feuer gelegt. Oh ihr führenden Kshatriyas, wir dachten, daß sie durch den Waldbrand schwer bedrängt werden oder sogar ihr Leben aufgeben. Damit haben wir Krishna schwer beleidigt, und sind jetzt in dieser Situation, daß wir überall, wohin wir auch gehen, seinen Angriff fürchten müssen. Oh Könige, laßt uns deshalb die Freundschaft mit Krishna suchen! Krishna ist nicht zum Streit in diese Stadt Kundina gekommen. Er kam wegen der Jungfrau. Warum sollten wir gegen ihn kämpfen? Krishna ist kein gewöhnlicher Mensch. Er ist der Höchste der Menschen in diesem Reich der Sterblichen und der Höchste der Götter im Reich der Himmlischen. Er ist die Gottheit und der Schöpfer der Welt. Und innerhalb von Gott gibt es weder Hinterlist noch Stolz oder Bosheit. Gott kennt weder Verblendung noch Schwäche oder Unglück. Dafür erlöst er alle von ihren Sorgen, die sich ihm hingeben. Er ist Vishnu, der Herr, der Gott der Götter und die Gottheit selbst. Um sein wahres Wesen zu zeigen, ist er hier mit Garuda erschienen. Ihr solltet wissen, daß Krishna niemals eine Armee braucht, um seine Feinde zu schlagen. Daß er mit den führenden Bhojas, Vrishnis, Andhakas und Yadavas hierher gekommen ist, zeigt seinen Wunsch nach Freundschaft mit euch. Deshalb, oh ihr Könige, laßt uns gehen und dem hochbeseelten Krishna unsere Gastfreundschaft mit Arghya und dem Wasser zur Reinigung anbieten. Was soll ich noch mehr sagen? Wenn wir mit Krishna Frieden schließen, können wir wieder frei von Angst und Sorgen leben.

Doch als Salwa diese Worte vom klugen Dantavakta hörte, antwortete dieser Redegewandte: Welchen Nutzen hat diese Furcht? Sollten wir vor Krishna zittern und mit dem Wunsch nach Frieden all unsere Waffen ablegen? Warum sollten wir von unserer Kraft schlecht sprechen und andere hervorheben? Das ist nicht die Aufgabe von Kshatriyas. Wir alle sind in großen königlichen Familien geboren und haben unseren jeweiligen Stamm verherrlicht. Warum sollten wir uns hier klein fühlen wie Feiglinge? Auch ich kenne Krishna, den Sohn der Devaki, als den unsterblichen, ewigen und ursprünglichen Gott Vishnu. Er ist unbesiegbar, allmächtig und der von allen Welten verehrte Narayana. Er ist der Herr von Vaikuntha (*der höchsten Wohnstätte*) und der höchste Lehrer und Führer dieser ganzen, mehr oder weniger belebten Welt. Ich kenne auch die Absicht von Vishnu und weiß, daß er einen Teil von sich auf Erden verkörpert hat, um König Kansa wie auch uns zu vernichten, und damit die Erde von ihrer übermäßigen Last zu befreien und die Welt zu beschützen. Oh ihr Könige, laßt uns diesen ungleichen Kampf kämpfen und vom Feuer seines Diskus verbrannt in das Reich von Yama eingehen! Oh Könige, ich weiß, daß jedes Leben mit dem Tod endet. Doch in Anbetracht, daß niemand vor seiner Zeit stirbt und die Lebenszeit vom Schicksal bestimmt ist, sollte ein Mann keine Furcht vor dem Tod hegen. Wenn die asketischen Verdienste mit der Zeit erschöpft sind, sorgt der göttliche Vishnu durch seine Yoga Kraft zur rechten Zeit für den Untergang auch der unschlagbaren Dämonen, der Söhne von Diti. Dieser Herr der Welt sandte sogar den höchst mächtigen und unbesiegbaren Vali, den Sohn von Virochana, von seinem Thron der Welten hinab in die Unterwelt. Oh Könige, solcherart ist die Macht von Vishnu. Deshalb steht hier die Frage nach Kampf oder Freundschaft nicht. Krishna ist hier weder zum Kampf noch zu unserem Untergang erschienen. Er kam zur Gattenwahl und wen die Jungfrau erwählen wird, dem wird sie gehören. Warum sollte es hier Krieg unter den Königen geben? Wir sollten zusammenhalten!

So sprachen die erfahrenen Könige, nur König Bhishmaka schwieg und sprach kein Wort aus Rücksicht auf seinen Sohn. Er wußte, daß sein Sohn höchst kraftvoll, gefürchtet im Kampf und ein mächtiger Wagenkrieger war, der durch die Bhargava Waffe geschützt wurde und deshalb vom Stolz berauscht war (*siehe auch [MHB 5.159](#)*). So dachte er bei sich:

Mein Sohn ist sehr mächtig, aber auch voller Stolz. Er fürchtet niemanden im Kampf und würde auch vor Krishna nicht Halt machen. Wenn Krishna mit der Kraft seiner Arme die

Prinzessin davonträgt, wird sicherlich eine schreckliche Schlacht unter diesen mächtigen Kriegern stattfinden. Ach, wie sollte dies mein Sohn, der dem Krishna übelgesinnt ist, überleben? Ich sehe keinen Weg, wie er mit seinem Leben entkommen könnte. Ach, warum muß ich meinen ältesten Sohn, der mein Ahnenopfer vollbringen und den Stamm fortsetzen soll, für die Sache meiner Tochter im Kampf gegen Krishna verlieren? Mein Sohn Rukmi ist voller Stolz und wird in seiner Unwissenheit nicht zulassen wollen, daß Narayana zum Ehemann meiner Tochter Rukmini wird. Er wird vor dem Kampf nicht zurückschrecken und sicherlich wie Baumwolle im lodernden Feuer verbrennen. Sogar Shrigala, der heroische König von Karavira, wurde in kürzester Zeit vom mächtigen Krishna verbrannt, der auf vielfältigste Weise kämpfen kann. Während Krishna in Vrindavana lebte, hielt dieser Kraftvolle den Berg Govardhana mit nur einem Finger sieben Tage in die Höhe. Wenn ich an diese übermenschliche Tat denke, schwindet mir jede Kraft im Geist. Als Indra, der Gatte der Sachi, mit allen Göttern zu diesem königlichen Berg kam, weihte er Krishna zum Govinda (*König der Kühe*) und erkannte ihn als Upendra (*seinen jüngeren Bruder*). In einem See der Yamuna besiegte er den schrecklichen Schlangenkönig Kalya, dessen Gift dem Tod selbst glich und wie Feuer loderte. Er tötete den höchst mächtigen Dämon Keshi, der in Gestalt eines Pferdes erschien und sogar vor den Göttern unschlagbar war. Er schlug den Dämon Panchajana und brachte den Sohn von Sandipani, der im Ozean verschwunden war, aus dem Reich von Yama zurück. Zu zweit kämpften Balarama und Krishna am Berg Gomanta gegen eine riesige Armee und schlugen zahllose Elefanten, Pferde, Wagen und Soldaten in die Flucht. Die Elefanten schlugen sie mit Elefanten, die Pferde mit Pferden, die Wagen mit Wagen und die Soldaten mit Soldaten. Eine solche Leistung könnten weder Götter noch Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Nagas, Rakshasas oder Pisachas vollbringen. Wenn ich über diese unvergleichliche Schlacht nachdenke, schwindet mir jede Kraft im Geist. Ich habe nie zuvor auf Erden einen mächtigeren als diesen Sohn von Vasudeva, den Ersten der Götter, erblickt noch davon gehört. Richtigerweise hat der starkarmige Dantavakta empfohlen, daß wir zu unserem Wohlergehen den hochbeseelten Krishna versöhnen sollten.

Nachdem Bhishmaka auf diese Weise über die Stärken und Schwächen nachgedacht hatte, fühlte er den Wunsch, sich diesem Unvergänglichen zu nähern und ihn zu versöhnen. So beriet er sich mit seinen Königen (*Kratha und Kaishika*), die in politischen Dingen höchst erfahren waren, und erhielt ihr Einverständnis. Als die Nacht vergangen war, erwachte er unter dem Lobgesang der Barden und brach auf. Auch die Könige in ihren Quartieren vollbrachten ihre Morgenriten und empfingen danach ihre Informanten, die ihrem Herrn im Geheimen alles mitteilten, was in der Hauptstadt von Vidarbha geschehen war. Als sie von dieser Würdigung Krishnas erfuhren, freuten sich manche Könige, andere waren bedrückt und wieder andere hin und her gerissen. So teilte sich das Lager der Könige durch diese Würdigung in drei Parteien, die mit ihren Armeen aus Männern, Pferden und Elefanten in Wallung gerieten wie ein großer Ozean. Als Bhishmaka, dieser Erste der Könige, davon erfuhr, wurde ihm diese unbedachte Verletzung bewußt, die er den Königen angetan hatte. Da beschloß er mit brennendem Herzen, sich an die Versammlung der Könige zu wenden, um sie über seine Absicht aufzuklären. Sogleich sandte er seine Botschafter mit der Ankündigung über seine geplante Würdigung von Krishna zu den Königen, die sich hier wie ein Ozean versammelt hatten.

2.50. Die Verherrlichung von Krishna

Janamejaya fragte:

Oh Heiliger, nachdem Krishna den mächtigen König Kansa geschlagen hatte, der selbst für Götter unbesiegbar war, wurde er weder zum König gekrönt noch hat er den Thron ergriffen. Deshalb wurde er von den Königen nicht mit gebührendem Respekt empfangen, als er wegen der Jungfrau zur Gattenwahl erschien. Warum vergab er ihnen diese Verletzung? Mit Garuda hätte er doch die Macht gehabt, sie alle zu schlagen. Warum übte er solche Verge-

bung? Oh Brahmane, ich bin höchst verwundert, wenn ich all das höre. Bitte erkläre es mir ausführlich.

Und Vaisampayana sprach:

Als der ewige Vasudeva zusammen mit Garuda, dem Sohn der Vinata, in der Hauptstadt von Vidarbha erschien, überlegte sich Kaishika:

Sicherlich werden alle unsere Sünden vernichtet werden, wenn wir diese wundervolle Erscheinung von Krishna würdigen. Mit dieser Sicht auf das wahre Wesen von Krishna wird zweifellos unser Geist gereinigt. Keine Person in den drei Welten ist verehrungswürdiger als Krishna, der lotusäugige Janardana, der Gott der Götter. Oh König! Welches Gastgeschenk könnte man einem solchen Wesen darbringen? Wie können wir unsere Pflicht erfüllen und verdienstvoll handeln?

So berieten sich die beiden Brüder Kratha und Kaishika und entschieden sich schließlich, zu Krishna zu gehen und ihm ihr Königreich zu übergeben. Dort verneigten sich diese beiden edlen Könige von Vidarbha und sprachen demütig zum Göttlichen:

Gesegnet sind heute unsere Geburt und unser Ruhm. Gesegnet sind heute unsere Ahnen, weil du in unser Haus gekommen bist. Wir übergeben dir hiermit unsere königlichen Schirme, unser Banner, unseren Thron, unsere Armee, unsere Schatzkammer und unsere blühende Stadt. Oh Starkarmiger, wie dich Indra zum Govinda (*dem König der Kühe*) ernannt hatte, so ernennen wir dich jetzt zum König unseres Königreiches. Was wir beide beschlossen haben, können weder die anderen Könige noch Kaiser Jarasandha rückgängig machen. Dieser König von Magadha mit dem großen Ruhm, der sich über viele andere Könige erhoben hat, ist dir feindlich gesinnt. Er pflegte oft von dir zu behaupten:

Der Sohn von Devaki ist kein geweihter König und hat kein Königreich. Wie sollte er in einer Versammlung von Königen sitzen? Dieser höchst strahlende und mächtige Krishna ist sehr stolz. Er wird deshalb niemals zu dieser Gattenwahl erscheinen. Wenn all die Könige auf ihren gebührenden Sitzen Platz genommen haben, wie könnte dieser höchst Strahlende tiefer sitzen? (*Aus diesem Grund arrangierte Rukmi diese Gattenwahl, damit seine Schwester Rukmini einen anderen als Krishna erwählen mußte.*)

Als König Bhishmaka von dieser Diskussion unter den Königen hörte, beriet er sich mit uns, um diesen Streit zu beenden, und verleiht dir hiermit diesen höchst vorzüglichen Palast. Oh Strahlender, du bist die ursprüngliche Gottheit unter allen Göttern und der Herr der drei Welten. So werde auch zum König in diesem Land der Sterblichen! Oh Herr, damit mögen die Streitigkeiten über die Sitze in der Versammlung der Könige beseitigt sein. Empfange noch heute die Königsweihe entsprechend den heiligen Schriften und sitze schon morgen in der Versammlung auf dem weißen Thron von Vidarbha, wie Indra im Himmel.

So sprachen sie zu diesem Besten der Götter und verneigten sich mit gefalteten Händen. Dann sandten die beiden Helden ihre Botschafter zu den Königen, um ihnen die Geschehnisse mitzuteilen zusammen mit der Botschaft von Indra, dem Träger des Donnerblitzes. So ließ Kaishika den Königen folgende Worte übermitteln:

Oh Könige, ihr alle wißt, daß der ewige Hari in dieser Stadt von Vidarbha zusammen mit Garuda als unser Gast erschienen ist. Angesichts dieser würdigsten Person, der man Geschenke darbringen kann, bot ihm mein Bruder Kratha unser Königreich an, um dem Dharma zu genügen. Doch als mein Bruder seinen Thron übergeben wollte, hörten wir aus dem Himmel herab eine körperlose Stimme. Und der himmlische Bote sprach: „Oh König, es ist nicht angemessen, ihm den Thron zu geben, auf dem du gesessen hast. Für Krishna sendet der König der Götter einen himmlischen Thron herab. Er ist rein, aus strahlendem Gold, vom himmlischen Architekten geschaffen, mit allen Juwelen geschmückt und dem Bild eines Löwen gezeichnet. Auf diesem Thron sollst du zusammen mit den anderen Königen Krishna zum König weihen. Wer unter den Königen, die zur Gattenwahl nach Kundina gekommen sind, diesen Thron nicht anerkennt, verdient von Indra, dem König der Götter, geschlagen zu werden. Und hier sind acht Gefäße mit ewigen Schätzen (*Nidhis*), die

der Gott des Reichtums sendet. Diese himmlischen Ornamente mit überirdischem Gold und göttlichen Juwelen sind herabgekommen, um den König der Könige unter allen Königen zu verherrlichen. Oh Monarch, dies ist das Gebot von Indra, dem König der Götter, das ich hiermit verkünde. Sende deine Boten aus und lade alle Könige ein, um Krishna zu weihen.“ Oh ihr versammelten Könige, so sprach der Götterbote vom Himmel herab und übergab den Thron für Krishna, so strahlend wie die aufgehende Sonne, und kehrte in das Reich der Götter zurück. So folgt nun dem Gebot von Indra und fordert nicht seinen schrecklichen Zorn heraus. Ihr alle sollt Janardana in seiner wundervollen Form sehen, die auf Erden so schwer zu schauen ist. Ihr alle sollt Zeuge sein, wie Krishna mit himmlischen Gaben zum König geweiht wird. Wenn wir diese wunderbaren Weiheriten von Vishnu, dem Gott der Götter, sehen, werden sicherlich alle unsere Sünden bereinigt. So kommt, ihr führenden Könige, und fürchtet euch nicht! Für euer Wohlergehen haben wir Frieden mit Krishna geschlossen. Ich habe wahrhaft erkannt, daß Krishna einen reinen Geist hat. Er wird allen Königen seinen Schutz gewähren. Er hegt keine Feindschaft in seinem Herzen, nicht einmal gegen Jarasandha, den König von Magadha. Deshalb berätet euch gut und handelt der Situation angemessen.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, während die Könige diese Worte des Boten von Kaishika hörten, darüber nachdachten und den Fluch von Indra fürchteten, hörten sie ebenfalls ein körperlose Stimme, tief wie das Donnern von Gewitterwolken, die den ganzen Himmel erfüllte. Und Chitrangada sprach auf Geheiß des Königs der Götter:

Oh ihr Könige, Indra, der König der drei Welten, erläßt zu eurem Wohlergehen und zum Schutz eurer Untertanen folgendes Gebot: Lebt nicht in Feindschaft mit Krishna! Oh ihr Könige, verehrt ihn und lebt friedlich in euren Ländern. Krishna befreit seine Freunde von allen Sorgen und erscheint seinen Feinden wie das Feuer am Ende der Welt. Deshalb versöhnt euch mit ihm und seid glücklich und zufrieden. Der König ist der Gott des Volkes, die Götterschar ist der Gott der Könige, Indra ist der Gott der Götterschar und Janardana ist der Gott für Indra. Das ist die mächtige Gottheit, Vishnu, der Gott der Götter, der auf Erden im Reich der Menschen unter dem Namen Krishna geboren wurde. Er allein kann in allen Welten weder von Göttern und Dämonen noch von Menschen oder sogar von Mahadeva, dem Träger des Dreizacks, zusammen mit Kartikeya, dem Kriegsgott, geschlagen werden. Deshalb wünscht Indra zusammen mit allen Himmlischen, daß die Königsweihe des hochbeseelten Krishna zum höchsten König der Götter vollzogen wird. Die Götter selbst haben kein Recht, einen solchen König auf Erden zu weihen. Das liegt in der Macht der Könige selbst. Deshalb kann ich nicht persönlich die Königswürde dem verleihen, der von allen Welten verehrt wird. Oh ihr Könige, begeben euch zur Hauptstadt von Vidarbha und führt zusammen mit Kratha und Kaishika dieses Ritual entsprechend den heiligen Schriften durch. Indra sieht die Zeit für euch gekommen, Frieden und Freundschaft zu schließen, und hat mich deshalb zu euch gesandt. Heute wurde Krishna von den Königen Kratha und Kaishika in der Hauptstadt von Vidarbha eingeladen, um die Zeremonie seiner Königsweihe durchzuführen. Oh ihr Könige, vereint euch mit ihnen und vollbringt diese Weihe gemeinsam. Verherrlicht Krishna, empfangt seine Gaben und kehrt mit glücklichen Herzen zur Gattenwahl zurück. Doch laßt die vier führenden Könige Jarasandha, Damaghosha, Rukmi und Salwa, den König von Saubha, diese großen Wagenkrieger, in der Versammlungshalle der Gattenwahl zurück, damit sie nicht völlig leer steht.

Als die Könige aus dem Munde von Chitrangada dieses Gebot vom Götterkönig hörten, waren sie alle bereit, dorthin zu gehen. Und sogar der kluge König Jarasandha war damit einverstanden. Daraufhin brachen sie mit ihren Armeen unter der Führung von Bhishmaka auf. So begab sich Bhishmaka mit all den Königen im Gefolge und furchtvoll brennendem Herzen (*wegen seines Sohnes Rukmi*) in die Stadt, wo der langarmige Krishna im Hause von Kaishika wohnte. Schon von weitem erstrahlte die Versammlung der Himmlischen, die zur Verherrlichung von Krishna mit himmlischen Bannern, Kleidern, Juwelen, Ornamenten,

Girlanden und Düften erschienen waren. Man sah die strahlenden Wagen der Götter am Himmel. Man sah die tanzenden Apsaras, die musizierenden Gandharvas, die Munis und Kinnaras, die vereint das Lob auf die Vollkommenheit von Krishna, den Gott der Götter, sangen. Die Heiligen und Siddhas priesen ihn mit heiligen Hymnen. Die himmlischen Pauken erklangen, und himmlische Düfte kamen von den Unsterblichen herab. Sogar Indra, der Gatte der Sachi, zeigte sich persönlich inmitten der Götter auf seinem Wagen am Himmel. Die acht Weltenhüter begannen, in ihrer jeweiligen Himmelsrichtung zu tanzen und das Lob auf Krishna von allen Seiten zu singen. So hörten und sahen die Könige diesen großen Tumult und betraten voller Bewunderung mit weit aufgerissenen Augen die Versammlungshalle. Der starkarmige und mächtige König Kaishika kam ihnen entgegen und empfing sie ordnungsgemäß. Und als der herrliche Hari, dieser Erste der Götter, unterrichtet wurde, daß sich die Könige versammelt hatten, erschien er mit allen glückverheißenden Zeichen. Danach begannen die himmlischen Gefäße, die mit feinen Tüchern und Blumen geschmückt waren, das Weihwasser wie aus Regenwolken herabzusprenkeln. Und die Königsweihe wurde vollendet mit himmlischen Juwelen, Gold, Blüten und Düften. Auf diese Weise wurde Janardana verherrlicht, und die versammelten Könige erblickten ihn mit himmlischen Ornamenten geschmückt. Dann wurden die Könige mit himmlischen Roben, Girlanden und Düften beschenkt, und Krishna bestieg den himmlischen Thron, der für seine Weihe von Indra herabgesandt worden war. Hier wurde er von den führenden Yadavas sowie den Herrschern von Vidarbha und den anderen Königen verehrt, wie Indra von den Göttern im Himmel. Und Garuda, der mächtige Sohn der Vinata, der jede beliebige Form annehmen konnte, saß in menschlicher Gestalt auf einem vorzüglichen Sitz an der rechten Seite von Krishna. Und auf Wunsch von Krishna saßen die hochbeseelten und heroischen Könige Kratha und Kaishika sowie die mächtigen Wagenkrieger der Vrishnis und Andhakas mit Satyaki an der Spitze auf ihren jeweiligen Sitzen an seiner linken Seite. Diese führenden Könige verherrlichten Krishna auf seinem himmlischen Thron mit dem Glanz der Sonne, wie die wunderschöne Sachi ihren Herrn im Himmel verherrlicht. Danach wurden von den Hofbeamten die anderen Könige hereingeführt und von Krishna empfangen. Und als sie ihm alle ihren Respekt gezeigt und auf gebührenden Sitzen Platz genommen hatten, sprach der weise König Kaishika, dieser Beste der Redner:

Oh Herr, die Könige habe dich in ihrer Unwissenheit als ein menschliches Wesen betrachtet und mit Geringschätzung und Abneigung behandelt. Bitte vergib ihnen, oh Göttlicher!

Darauf antwortete Krishna:

Oh Kaishika, in meinem Herzen weilt keine Feindschaft, nicht einmal für einen Tag, und gleich gar nicht gegen Könige, die ihre Aufgabe als Kshatriyas erfüllen. Oh ihr Könige, wie kann ich mit denen zornig sein, die sich von Ungerechtigkeit abwenden und tugendhaft kämpfen? Was vergangen ist, ist vergangen. Die Toten sind zum Himmel aufgestiegen. Geburt und Tod ist das natürliche Gesetz in der Menschenwelt. Deshalb betrauert die Toten nicht länger. Oh Könige, es ist besser für uns alle, Vergebung zu üben und die Feindschaft zu beenden.

So sprach Krishna, der Vernichter von Madhu, und beruhigte die großen Könige. Dann schaute der Strahlende auf König Kaishika und stand auf, um zu gehen. Da näherte sich Bhishmaka, der ein Kenner der Politik und vorzüglicher Redner war, und verehrte Krishna angemessen, um mit ihm zu reden.

2.51. Das Gespräch zwischen Krishna und Bhishmaka

Bhishmaka sprach:

Oh Herr der Götter, aufgrund seiner verblendeten Natur wünschte mein Sohn seine Schwester in einer Gattenwahl unter Königen zu vergeben. Es war niemals mein Wunsch. Doch er ist so vernarrt. Ich finde diese Art der Hochzeit nicht gut. Ich denke, du allein bist der würdige Bräutigam für meine Tochter. Oh Herr, ich bitte dich, vergib meinem Sohn dieses üble Verhalten. Sei gnädig und vergib auch mir.

Und Krishna antwortete:

Oh König, dein Sohn ist kein Kind mehr. Er hat große Verwirrung unter den Königen entfacht. Wie arrogant willst du ihn noch werden lassen? Wer aufgrund seiner Verdienste auf dieser Erde in einer großen königlichen Familie geboren wurde, die einer strahlenden Sonne gleicht, aber nicht wahrhaft lebt, sondern andere belügt, der wird im qualvollen Feuer von Yama brennen, selbst wenn er ein berühmter König war. Oh Herr, du weißt, daß Wahrhaftigkeit die Tugend der Könige ist, und Brahma selbst hat dies in alten Zeiten als höchstes Gebot für alle Menschen bestimmt. Oh König, wie konnte dein Sohn unter diesen Umständen eine Lüge vor allen versammelten Königen sprechen?! Wie auch immer, es wundert mich sehr, wie dein Sohn gegen deinen Willen und ohne dein Wissen diese ganze Versammlung der Könige einladen konnte. Hast du nicht die ankommenden Könige empfangen, die so herrlich wie Sonne und Mond strahlen, und ihnen die Gastfreundschaft erwiesen? Oh König, hast du dich nicht über die großen Scharen an Wagen, Elefanten, Pferden und Soldaten um deine Stadt herum gewundert? Hast du keinen Angriff befürchtet, als sich die vierfachen Armeen versammelten? Oh König, ich zweifle, daß dies alles gegen deinen Willen und ohne dein Wissen geschah. Du hast dich auch nicht besonders gefreut über meine Ankunft hier. Sonst hättest du mich, oh König der Menschen, als würdigen Gast begrüßt. So unwürdig, wie du mich empfangen hast, solltest du deine Tochter einem würdigeren geben. Laß mich beiseite und gib sie einem besseren Ehemann. Wer verhindert, daß eine Jungfrau würdig verheiratet wird, der stürzt mit dem Gesicht voran in eine brennende Hölle. Dies hat Manu selbst als Gesetz verkündet. Oh König, deshalb habe ich die Versammlungshalle der Gattenwahl nicht betreten, weil du mich nicht als würdigen Gast empfangen hast. Enttäuscht suchte ich mit meinem Gefolge eine Unterkunft im Haus von Kaishika, der uns auf rechte Weise als Gäste in Vidarbha empfing. So wohne ich jetzt hier zusammen mit Garuda wie im Reich der Götter.

Nachdem Krishna, der so strahlend wie ein loderndes Feuer erschien, diese Worte wie Donnerschläge gesprochen hatte, bemühte sich König Bhishmaka um Versöhnung und antwortete voller Freundlichkeit:

Sei gnädig, oh Gott der Götter! Vergib mir, oh Herr der Erde! Ich bin von der Dunkelheit der Verblendung erfüllt. Bitte gewähre mir das Auge der Weisheit. Denn durch unsere menschlichen Augen sehen wir nichts als Illusion. So handeln wir ohne wahre Vernunft und wahren Erfolg. Doch nun haben wir dich, den Gott der Götter. Möge unsere Sicht wahrhaft werden und unsere Werke vollkommen. Wie ein guter General auch eine unvollkommene Armee zum Sieg führt, so führt die klare Sicht des Dharma alle weltlichen Werke zum Erfolg. Nachdem ich bei dir Zuflucht genommen habe, hege ich keinerlei Angst mehr. Bitte erhöhe meinen Wunsch. Ich möchte meine Tochter keinem der Könige geben, die zu dieser Gattenwahl erschienen sind. Oh König der Götter, ich bitte dich, vergib mir und sei nicht zornig!

Darauf sprach Krishna:

Oh weiser König, wozu so viele Worte? Oh Sündloser, wer treibt dich zu einer Entscheidung bezüglich des Ehemanns deiner Tochter? Oh König, wegen meiner göttlichen Verbindung mit Rukmini bin ich hier erschienen. Doch ich habe nie verlangt, daß du sie mir noch irgendeinem anderen übergeben sollst. Als sich damals die Götter auf dem Berg Meru versammelt und sich entschieden hatten, ihre Anteile auf Erden zu verkörpern, sprachen sie zu ihr: „Oh du mit den schönen Hüften, folge deinem Ehemann in die Menschenwelt. Werde im Haus von Bhishmaka in der Stadt Kundina geboren und verbinde dich wieder mit deinem göttlichen Gatten.“ Oh König, ich spreche wahrhaft zu dir. Bedenke es wohl und handle entsprechend. Deine Tochter Rukmini ist keine gewöhnliche Frau. Sie ist die Verkörperung der Göttin Shri, die auf das Wort von Brahma hin als Frau geboren wurde. Sie sollte nicht in einer Gattenwahl unter den Königen vergeben werden. Gemäß dem Dharma gehört sie allein dem Einen. Oh König, wie könnte Lakshmi in einer Gattenwahl verheiratet werden? Sie verdient den passenden Ehemann gemäß dem Dharma. Um diese Gattenwahl zu verhindern, wurde Garuda vom König der Götter in diese Stadt nach Vidarbha geschickt.

Und auch ich bin aus diesem Grund zu diesem Fest der Könige erschienen, um deine Tochter zu sehen, die wunderschöne Shri ohne den himmlischen Lotus. Oh König, wenn du zu mir sprichst „Vergib mir!“, dann betrachte ich dies als rechtens, den ich finde keine Sünde in dir. Oh Herrscher, ich habe zu deinem Wohlergehen gesprochen und dir bereits vergeben. Wisse, daß ich als Freund in dein Land gekommen bin. Tiefgründige Einsicht in die Unvollkommenheit ist wahre Vergebung, die dem Dharma folgt. Warum sollte mein Geist von der Sünde der Nichtvergebung besessen sein? Und wie könnte die Sünde an dir haften, einem König, der voller Tugend und Wahrhaftigkeit in einer so edlen Familie geboren wurde? Erkenne mich als Freund. Auch wenn ich mit meiner Armee erschienen bin, werde ich damit keinen Feind angreifen. Ein Feind wird mich auf dem Rücken von Garuda, diesem König der Vögel, mit Waffen so strahlend wie die Sonne in der Hand erblicken. Oh König, du bist so alt wie mein Vater und deshalb in gleicher Weise meiner Verehrung würdig. Deshalb behandle mich, wie ein Vater seinen Sohn, und regiere dein Königreich gerecht. Wie könnte die Sünde, die im Herzen von Feiglingen wohnt, in einem Helden mit reiner Seele eine Stätte finden? Erkenne mein Verhalten als rein, wie ein Vater für seinen Sohn fühlt, und behandle uns mit Gastfreundschaft. Jene beiden Könige von Vidarbha haben uns ihr Königreich dargebracht und mit der Frucht dieses Geschenkes ihre verstorbenen Ahnen bis zu zehn Generationen in den Himmel erhoben. In gleicher Weise werden die kommenden zehn Generationen ihrer königlichen Linie den Himmel erreichen. Und die Beiden selbst werden sich noch viele lange Jahre ihres Königreiches ohne Hindernisse erfreuen und Erlösung erreichen, wenn sie es wünschen. Auch jene noblen Könige, die zu meiner Königsweihe anwesend waren, werden mit der Zeit zu den himmlischen Regionen aufsteigen. Oh König, möge dir Gutes geschehen! Ich werde jetzt mit Garuda, dem Sohn der Vinata, in die bezaubernde Stadt Mathura zurückkehren, die vom Bhoja König regiert wird.

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach Krishna, der Erste der Götter und Yadus, zu König Bhishmaka, verabschiedete sich von den Königen und verließ die Halle mit den Königen von Vidarbha, Kratha und Kaishika, um zu seinem Wagen zu gehen. Angesichts der Abreise von Krishna betrübten sich die Gesichter der versammelten Könige. Allein der königliche Heilige Bhishmaka erschien voller Seligkeit, denn er erblickte in diesem Moment die ursprüngliche und selbstgeborene Gottheit in Krishna mit Augen wie der rote Lotus, tausend Füßen, tausend Augen, tausend Armen, tausend Köpfen mit tausend Kronen, geschmückt mit himmlischen Girlanden, Roben, Düften, Salben und Ornamenten, mit erhobenen göttlichen Waffen und mit Sonne, Mond und Feuer als seine drei Augen. Da fiel ihm Bhishmaka zu Füßen und begann, mit Körper, Rede und Geist seinen Ruhm zu verherrlichen.

Bhishmaka sprach:

Oh Gott der Götter, oh Narayana, du hast weder einen Anfang noch ein Ende. Du bist die ewige, ursprüngliche Gottheit. Ich verneige mich vor dir. Du bist der selbstgeborene Gott und mit dem ganzen Universum identisch. Du bist Vishnu mit dem Lotusnabel. Du bist der Heilige mit verfilzten Haaren, dem Stab und der feuergleichen Erscheinung. Ich verneige mich vor dir. Du bist der weiße Schwan, der lodernde Diskus, die höchste Wohnstätte, ungeboren und die Höchste Seele. Ich verneige mich vor dir. Du bist der Yogi, existierend und nichtexistierend, der uralte Purusha und der Höchste Geist jenseits der drei natürlichen Qualitäten. Ich verneige mich vor dir. Oh Herr, oh Erster der Himmlischen, du allein bist der Herr der Welt und all jener, die Selbsterkenntnis erreicht haben. Ich bin dein Verehrer. Sei mir geneigt und gewähre deinen Segen.

Nachdem Bhishmaka auf diese Weise die Glorie des göttlichen Krishnas im Beisein der Könige besungen hatte, übergab er ein Geschenk aus wertvollen Juwelen, Perlen und Gold. Dann ehrte er in gleicher Weise auch Garuda, den höchst mächtigen Sohn der Vinata und sprach:

Ich verneige mich vor diesem himmlischen König der Vögel, dem Sohn von Kasyapa mit der Schnelligkeit des Windes, der jede beliebige Gestalt annehmen kann.

Und nach dieser Verehrung beschenkte er Garuda mit verschiedenen Sorten höchst kostbarer Kleidung. Dann verabschiedete sich der lotusäugige Krishna, und die Könige folgten diesem jüngeren Bruder von Indra. Und nachdem Krishna die Ehren empfangen hatte, sagte er den Königen Lebewohl, und brach mit vielen Wagen und Garuda an der Spitze nach Mathura auf. Da erstrahlten alle Himmelsrichtungen, die Pauken und Trompeten erklangen, die Muschelhörner wurden geblasen, die Rosse wieherten, die Elefanten trompeteten, und die Wagenräder ratterten so laut wie das Donnern von Gewitterwolken. Und nachdem der höchst mächtige Krishna gegangen war, begaben sich auch die Götter in ihre himmlischen Regionen zurück und trugen den vorzüglichen Thron mit sich davon. Die Könige folgten Krishna noch zwei Meilen mit ihren vierfachen Armeen und kehrten dann auf sein Geheiß zum Ort der Gattenwahl zurück.

2.52. Jarasandha sendet Salwa zu Kalayavana

Vaisampayana sprach:

Nach dem Abschied von Krishna kehrten die Könige, die ihre Körper mit wertvollen Ornamenten geschmückt und ihre Heimreise (*wegen Krishna*) beschlossen hatten, in die Versammlungshalle der Gattenwahl zurück, um ihre Absicht zu verkünden. Daraufhin sprach König Bhishmaka, dieser Löwe unter den tugendhaften Herrschern, zu den versammelten Königen, die so herrlich wie Sonne und Mond erstrahlten und bequem auf herrlichen Sitzen saßen:

Oh ihr Könige, ihr alle wißt nun, daß diese Gattenwahl auf ein großes Hindernis getroffen ist. Bitte vergebt mir altem Mann, denn diese Frucht entstand aus meinem Fehlverhalten.

So sprach Bhishmaka zu all den Königen, und nachdem er sie ordnungsgemäß geehrt hatte, bat er sie um ihren Abschied. Daraufhin ehrten die Könige auch Bhishmaka auf rechte Weise, und so kehrten viele dieser vorzüglichen Männer und großen Wagenkrieger mit Freude in ihre Länder im Osten, Westen und Norden zurück. Nur die mächtigen Monarchen Jarasandha, Damaghosha, Dantavakta, Salwa, Kratha und Kaishika sowie der königliche Heilige Venudari, der König von Kaschmir und die Könige des Südens blieben in der Halle, um das Geheimnis von Bhishmaka zu erfahren. Oh Janamejaya, als der kraftvolle König Bhishmaka diese Könige hier warten sah, sprach er mit liebevollem Herzen und nachdrücklicher Stimme die folgenden, tugendhaften Worte im Einklang mit den drei Lebenszielen (*Tugend, Wohlstand und Liebe*) und sechs königlichen Mitteln (*Frieden, Krieg, Angriff, Verteidigung, Bündnis und Uneinigkeit*):

Oh ihr Könige, ich handelte auf diese Weise entsprechend der Tugendlehre und aus Rücksicht auf eure Würde als Könige. Ihr alle seid hochgeboren. Bitte vergebt mir, aber wir sollten dem Dharma folgen.

So sprach König Bhishmaka, der in den Gesetzen der Tugend wohlerfahren war, vor den versammelten Königen und fuhr bezüglich seines Sohnes fort:

Wenn ich die Taten meines Sohnes betrachte, fürchten sich meine Augen. Ich sehe ihn als ein Kind, dem es an Weisheit mangelt. Deswegen stellt er sich gegen Krishna, den ich als Purusha, den Höchsten Geist, betrachte. Er ist die Verkörperung der Ehre, der Erste aller Ruhmreichen und der mächtige Schutzherr für alle, die ihn verehren. Er ist auf Erden erschienen, um seinen Ruhm und seine Macht zu bekunden. Gesegnet ist Devaki, diese Beste der Damen, die den lotusäugigen Krishna als ihren Sohn empfangen hat, diesen Mächtigsten in allen drei Welten, diese Verkörperung aller Schönheit und Wohnstätte der Göttin Shri. Denn sie schaut voller Zuneigung in sein strahlendes Lotusgesicht, das sogar von den Göttern verehrt wird.

So sprach König Bhishmaka wieder und wieder inmitten der versammelten Könige. Da erhob sich König Salwa und bemerkte mit freundlichen Worten:

Oh Feindevernichter und großer König, betrüb dich nicht wegen deines Sohnes! Ein Kshatriya trifft entweder auf den Sieg oder die Niederlage im Kampf. Dies ist das ewige und

unvermeidbare Gesetz der Sterblichen. Wer außer Balarama und Krishna könnte deinem höchst mächtigen Sohn im Kampf widerstehen? Wenn dieser Starkarmige im Kampf seinen Bogen erhebt, müssen sich auch die größten Wagenkrieger beugen. Denn gegen die Bhargava Waffe sind sogar die Götter ohnmächtig. Nur Krishna ist unbesiegbar. Denn er ist der ewige Purusha ohne Geburt und Tod. In dieser Welt der Sterblichen könnte ihn nicht einmal Shiva, der Träger des Dreizacks, besiegen. Oh Monarch, dein Sohn ist in den Gesetzen der Welt wohlgelehrt. Auch er wird Krishna als den höchsten Herrn (*Ishana*) erkennen und nicht gegen ihn kämpfen. Nur einer könnte ihm widerstehen, und das ist der König der Yavanas. Denn Kalayavana kann von Krishna nicht geschlagen werden. Einst wünschte sich der große Muni Gargya einen mächtigen Sohn (*weil er sich von den Yadavas beleidigt fühlte, siehe auch Kapitel 1.35.*). Dafür verehrte er über zwölf Jahre Rudra, lebte nur von Eisenstaub und übte schreckliche und höchst schwere Askese. Danach war Shiva zufrieden und bot ihm einen Segen an. Gargya bat um einen Sohn, der von den Bewohnern aus Mathura nicht geschlagen werden konnte. Rudra sprach „So sei es!“ und gewährte ihm diesen Wunsch. Auf diese Weise wurde Gargyas Sohn Kalayavana geboren, der von den Bewohnern Mathuras nicht besiegt werden kann, vor allem nicht in ihrer Stadt. Deshalb könnte er dem höchst mächtigen Krishna, der ein Prinz von Mathura ist, im Kampf widerstehen und ihn zurückdrängen. Oh Könige, wenn ihr meine Worte als angemessen betrachtet, dann sendet einen Boten in die Hauptstadt des Königs der Yavanas.

Als die Könige diese Worte von Salwa, dem König von Saubha, hörten, wurden sie von Freude erfüllt und riefen: „Ja, das wollen wir!“ Doch Jarasandha erinnerte sich angesichts dieser Euphorie an die Worte von Brahma (*im Kampf mit Balarama*) und sprach mit betrübtem Herzen:

Ach, früher pflegten alle bedrängten Könige bei mir Zuflucht zu suchen und konnten ihre verlorenen Reiche, Diener, Armeen und Wagen zurückgewinnen. Nun suchen sie die Hilfe eines anderen Helden, wie eine liebeshungrige Dame ihren Ehemann für einen neuen Liebhaber verläßt. Ach, sogar ich bin aus Furcht vor Krishna gezwungen, bei einem Mächtigeren Zuflucht zu suchen. So allmächtig ist das Schicksal und keiner kann ihm entkommen. Oh ihr Könige, lieber sollte ich sterben, als bei einem anderen König Zuflucht zu suchen. Wie Brahma vorhergesagt hat, sollte ich mit dem kämpfen, der für meinen Tod auserwählt wurde, sei es Krishna, Balarama oder jemand anderes. Das ist mein fester Entschluß. So sollte sich ein würdiger Mann verhalten. Ich sollte nicht dagegen handeln und irgendwo anders Zuflucht suchen. Doch zu eurem Wohlergehen bin ich bereit, einen Boten (*an Kalayavana*) zu senden. Doch der Bote sollte durch die Luft reisen können, damit ihn Krishna nicht aufhalten kann. Kennt ihr einen, der auf diese Weise reisen kann? Salwa, der strahlende König von Saubha, ist mit der Kraft des Feuers, der Sonne und des Mondes begabt. Laßt ihn in seinem ätherischen Wagen zur Hauptstadt von Yavana reisen. Dort möge er sich dem König der Yavanas als unser Botschafter nähern und sein Begehren wecken, gegen Krishna in den Kampf zu ziehen.

So sprach der Kaiser Jarasandha und wandte sich danach an den kraftvollen König von Saubha: „Oh Ehrenvoller, breche auf und hilf all den Königen! Versuche alles, daß der König von Yavana in den Kampf gegen Krishna zieht, ihn schlägt, und wir alle wieder glücklich sein können.“ So sprach dieser mächtige Herrscher, verehrte Bhishmaka auf rechte Weise und verließ mit seiner Armee die Stadt. Und auch König Salwa verehrte alle großen Könige und brach mit seinem vorzüglichen Wagen auf, der sich in die Lüfte erheben konnte. Die Könige des Südens folgten Jarasandha noch ein Stück und kehrten dann in ihre Städte zurück. Auch König Bhishmaka begab sich mit seinem Sohn Rukmi in seinen Palst und dachte noch lange über Krishna, die Könige und das üble Verhalten seines Sohnes nach. Und seine weise und tugendhafte Tochter Rukmini erkannte den Grund für die plötzliche Abreise der Könige und den Abbruch ihrer Gattenwahl - nämlich das Erscheinen von Krishna, und sprach mit schamvoll geneigtem Blick zu ihren besten Vertrauten: „Wahrlich, ich wünsche von keinem anderen die Ehefrau zu werden, als allein vom lotusäugigen Krishna!“

2.53. Salwa überbringt die Botschaft an Kalayavana

Vaisampayana sprach:

Kalayavana, der König der Yavanas, war höchst mächtig und pflegte seine Untertanen auf gerechte Weise zu regieren. Er war sehr gelehrt, kannte die drei Lebensziele (*Tugend, Wohlstand und Liebe*) und die sechs königlichen Mittel (*Frieden, Krieg, Angriff, Verteidigung, Bündnis und Uneinigkeit*), war von den sieben Lasten frei (*Spielsucht, Schlafsucht, Verleumdung, Sexsucht, Ichsucht, Trinksucht und Jagdsucht*), mit allen Tugenden gesegnet, wohlerfahren in den heiligen Schriften, gerecht, wahrhaft, selbstgezügelt, ein Meister in der Kriegskunst und im Angriff feindlicher Festungen, heldenhaft, unvergleichlich stark und immer offen für die Ratschläge seiner Minister. Eines Tages saß er bequem inmitten seines Hofstaates, und die gelehrten und weisen Yavanas diskutierten untereinander über verschiedene himmlische Themen. Da erhob sich eine kühle Brise mit himmlischem Duft und angenehm erhebenden Gefühlen. Darüber wunderten sich die versammelten Yavanas zusammen mit ihrem König Kalayavana und fragten sich: „Woher kommt das?“ Wenig später erblickten sie einen Wagen am Himmel, der aus südlicher Richtung immer näher kam. Er strahlte wie Gold, hatte den Glanz von Juwelen, war mit himmlischen Bannern und Fahnen geschmückt, wurde von himmlischen Pferden so schnell wie der Wind gezogen, war mit Tigerfellen verziert und so leuchtend wie die Strahlen von Sonne und Mond. Er konnte jeden anderen Wagen schlagen und war vom himmlischen Architekten gebaut zum Terror der Feinde und zur Freude der Freunde. Und in diesem Wagen saß der mächtige und herrliche König von Saubha. Als der starkarmige König der Yavans seinen Freund erblickte, war er höchst entzückt und sandte sogleich nach dem Gastgeschenk und dem Wasser zum Waschen der Füße. Dann erhob er sich persönlich von seinem Thron und ging ihm mit dem Gastgeschenk in den Händen entgegen. Und als der kraftvolle Salwa seinen Freund Kalayavana so herrlich wie Indra erblickte, war er ebenfalls höchst entzückt, stieg allein von seinem Wagen herab und betrat selbstsicher und voller Freude den Palast der Yavanas. Doch als er das Gastgeschenk in den Händen ihres Königs erblickte, sprach Salwa zunächst mit freundlichen Worten:

Oh Herrlicher, ich bin dieses Gastgeschenk jetzt noch nicht würdig. Zuerst bin ich als Bote der versammelten Könige hier und wurde vom klugen Jarasandha zu dir geschickt. Deshalb, oh Monarch, verdiene ich das Gastgeschenk für Könige noch nicht.

Darauf sprach Kalayavana:

Oh Starkarmiger, ich weiß, daß du als Bote von Jarasandha auf Wunsch der Könige hierher gesandt wurdest. Oh kluger König, ich verehere dich ordnungsgemäß mit Wasser, Sitz und den anderen Gastgeschenken, weil du ein Bote einer Versammlung von Königen bist. In dem ich dich ehre, ehre ich den ganzen Kreis der Könige. Deshalb setz dich mit mir auf diesen Thron.

Daraufhin ergriff Kalayavana die Hand von Salwa und umarmte ihn mit den üblichen Fragen nach dem Wohlergehen. Dann saßen die beiden Könige bequem auf dem heiligen Thron und Kalayavana sprach:

Was ist für euren Beschützer unerreichbar geworden, durch dessen Kampfeskraft ihr Könige furchtlos leben konntet wie die Götter unter dem Schutz von Indra? Warum sendet er dich zu mir? Sage mir aufrichtig, oh König, welchen Dienst Jarasandha, dieser mächtige König von Magadha, von mir erwartet? Wie schwierig es auch sein mag, ich werde seinem Wort folgen.

Und Salwa antwortete:

Oh König der Yavanas, höre, wie ich dir ausführlich mitteile, welche Botschaft der König von Magadha mir aufgetragen hat. Jarasandha sprach:

Der höchst unbezähmbare Krishna bedrängt diese Welt seit seiner Geburt. In Anbetracht seiner übelgesinnten Taten versuchte ich, ihn zu schlagen. Zusammen mit einer großen Schar von Königen und ihren vierfachen Armeen belagerte ich den Berg Gomanta mit einem

riesigen Heer. Dann hörte ich auf die bedeutungsvollen Worte des Königs von Chedi und setzte diesen Besten der Berge in Brand, um sie zu vernichten. Doch als Balarama dieses Meer aus hunderttausenden Flammen sah, das dem Feuer am Ende der Welt glich, sprang er vom Gipfel des Berges herab und landete inmitten der ozeangleichen Armee der Könige. Dort begann dieser höchst Unbezähmbare, unsere Wagen, Rosse, Elefanten und Soldaten zu vernichten. Er bewegte sich wie eine Schlange, holte seine Gegner mit dem Pflug heran und schlug sie mit der Keule. Er schlug Elefantenkrieger mit Elefanten, Wagenkrieger mit Wagen, Reiter mit Rossen und Fußsoldaten mit Fußsoldaten. Der höchst energiegeladene Balarama zog über das Schlachtfeld durch die Armeen von hunderten Königen so souverän wie die Sonne am Sommerhimmel dahinzieht. Und nach Balarama erhob auch Krishna, dieser unvergleichlich mächtige Yadu Held, seinen Diskus so strahlend wie die Sonne sowie seine dunkle Eisenkeule und sprang ebenfalls in die Mitte der feindlichen Armeen, wobei er mit seinen Füßen den Berg niederdrückte wie ein Löwe ein schwaches Reh. Dieser König der Berge schwankte und wurde so sehr bedrückt, daß überall Wasserquellen sprudelten, die augenblicklich das ganze Feuer löschten. So sprang Krishna vom brennenden Berg herab und begann, mit Diskus und Keule unsere Armee zu zerstören. Er wirbelte seinen mächtigen Diskus und schlug mit seiner Keule Krieger, Elefanten und Pferde nieder. Bald war in ihrem Zorn die ganze riesige Armee, die von sonnengleichen Königen geführt wurde, im Feuer von Diskus und Pflug verbrannt. So zerschlugen diese beiden Helden zu Fuß in kürzester Zeit die gewaltige Heerschar aus Kampfwagen, Elefanten, Kavallerie und Infanterie. Oh König, als ich diese Armee im Feuer des Diskus so gequält und zerstreut sah und die Reihen der Kampfwagen völlig zerbrochen waren, zog ich persönlich in den Kampf. Und schon stand der mächtige Balarama, der ältere Bruder von Krishna, mit der Keule in der Hand vor mir. Nachdem er zwölf Akshauhinis an Truppen mit Pflug und Keule geschlagen hatte, griff er mich wie ein Löwe mit der Keule an. Oh König, er schlug mich mit der Kraft des Donnerblitzes und ertrug meine Schläge wie ein Unsterblicher. Und wie Kartikeya einst den Krauncha Berg spaltete, so schaute er mich mit seinen großen Augen an und war bereit, mich zu vernichten. Oh König der Yavanas, welcher Sterbliche, der zu leben wünscht, würde bei diesem Anblick auf dem Schlachtfeld noch den Kampf suchen? Doch als er auf diese Weise vor mir stand und seine mächtige Keule wie den Stab der Zeit vom König der Toten erhob und wild durch die Luft wirbelte, da erfüllte sich plötzlich der Himmel mit einer körperlosen Stimme. Und Brahma, der Große Vater, sprach wie das Donnern von Gewitterwolken: „Oh sündloser Balarama, schlage ihn nicht! Oh Träger des Pfluges, es ist nicht sein Schicksal, durch deine Hand zu sterben. Ein anderer wird ihm den Tod bringen. Deshalb halte dich zurück!“ Als ich mit eigenen Ohren diese donnergleichen Worte vom Großen Vater hörte, wurde ich von großer Furcht erfüllt und verließ das Schlachtfeld.

Oh König der Yavanas, diese Worte spreche ich zum Wohle der vereinten Könige zu dir. Oh Indra der Könige, höre meine Worte und handle, wie es dir angemessen erscheint. Ein Heiliger wünschte einst einen besonderen Sohn und verehrte Mahadeva als Gottheit mit harter Askese. So erhielt dich dein Vater als einen Sohn, der von den Bewohnern aus Mathura unbesiegbar ist. Dafür hat der große Muni Gargya zwölf Jahre lang gefastet, nur von Eisenstaub gelebt und den großen Gott Shiva verehrt, zu dessen Lotusfüßen sogar die Götter und Dämonen meditieren. Schließlich wurde sein Wunsch in Gestalt deiner Person erfüllt. Durch die Kraft der Askese von Gargya und dem Segen von Mahadeva, der die Mondsichel als Symbol trägt, soll Janardana vergehen wie ein Tautropfen unter den heißen Strahlen der Sonne. Oh König, erhebe dich auf Wunsch der vereinten Könige und ziehe in den Kampf zum Untergang von Krishna. Überwältige die Stadt Mathura mit deiner Armee und errichte dort deine strahlende Herrschaft. Vasudevas Sohn und sein Bruder Balarama sind Bewohner von Mathura. Deshalb wirst du fähig sein, sie im Kampf zu schlagen, wenn du die Stadt Mathura angreifst.

Und Salwa fuhr fort:

Oh Monarch, damit habe ich dir die Botschaft vom Kaiser Jarasandha übermittelt, um das

Wohl der vereinten Könige zu sichern. Nun berate dich auf rechte Weise mit deinen Ministern und handle, wie es dir richtig und für dein Wohlergehen nützlich erscheint.

2.54. Die Antwort von König Kalayavana

Vaisampayana sprach:

Nachdem König Salwa die Botschaft des Kaisers Jarasandha auf diese Weise übermittelt hatte, antwortete Kalayavana, der König der Yavanas, mit großer Freude:

Ich bin höchst geehrt und gesegnet, und mein Leben wurde heute mit Erfolg gekrönt, weil die vereinten Könige mich ersuchen, gegen Krishna zu kämpfen. Die Könige haben mich auserwählt, um Krishna zu unterwerfen, der in den drei Welten unbesiegbar ist, sogar vor Göttern und Dämonen. Sie schenken mir ihr Vertrauen, daß ich den Sieg erringen kann. Wenn mich alle Könige mit dem Nektar ihrer Worte segnen und mir mit aufrichtigen Herzen den Sieg wünschen, werde ich sicherlich Erfolg haben. Was es auch sein mag, ich werde den Geboten unseres Kaisers Jarasandha zum Wohl der vereinten Könige folgen. Dann wird selbst eine Niederlage zum Erfolg für mich werden. Oh König, gegenwärtig sind Tag und Sterne günstig, und unter dieser glückverheißenen Konstellation werde ich noch heute nach Mathura aufbrechen, um Krishna im Kampf zu schlagen.

Nach diesen Worten an Salwa, dem König von Saubha, ehrte ihn der Herr der Yavanas mit vorzüglichen Juwelen und Roben. Dann gab er verschiedene Reichtümer an die Priester und Brahmanen und opferte dem Feuer, um ihren Segen für den Erfolg zu empfangen. Und nachdem alle glückverheißenen Riten beendet waren, brach er mit seiner Armee auf, um Janardana zu schlagen. Oh Bester der Bharatas, als König Salwa sein Ziel erreicht hatte, umarmte er den Herrn der Yavanas und kehrte mit freudigem Herzen in seine Stadt zurück.

2.55. Krishna kehrt nach Mathura zurück

Janamejaya fragte:

Oh Brahmane, als Krishna mit der Kraft von Indra im Königreich Vidarbha die Stadt Kundina verließ, warum nahm er Garuda mit, ohne auf ihm zu reiten? Welche Aufgabe hatte er zu erfüllen? Oh großer Muni, ich bin diesbezüglich sehr verwundert. Bitte erkläre mir dieses Mysterium.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, höre von dem Werk, das für Menschen schwer zu vollbringen ist, aber von Garuda, dem Sohn der Vinata, vollbracht wurde, nachdem er Kundina verlassen hatte. Oh Herr, vor seiner Abreise sprach Janardana, der Gott der Götter, vor den versammelten Königen: „Ich werde jetzt zur schönen Stadt Mathura zurückkehren, die vom Bhoja König regiert wird.“ Da überlegte der schöne und kluge Sohn der Vinata einige Zeit, und dann verneigte er sich vor dem Sohn von Vasudeva und sprach mit gefalteten Händen:

Oh Gott, ich werde mich jetzt nach Kushasthali begeben, der Stadt von König Raivata. Dort befindet sich der herrliche Raivata Berg umgeben von einem Wald, so schön wie der himmlische Garten Nandana. Die Rakshasas (*siehe auch [Vishnu Purana 4.1.-4.2.](#)*) haben diese schöne Stadt am Fuße des Raivata Berges und den Ufern des großen Ozeans zerstört. Der Ort ist jetzt voller Bäume, Büsche und Kletterpflanzen, die mit Blüten und Früchten geschmückt sind und wo sich Elefanten und Schlangen tummeln. Im angrenzenden Wald leben viele Bären und Affen sowie große Herden Büffel und Rehe. Ich werde mir diesen Ort genau anschauen, ob er als Wohnstätte für dich würdig ist. Oh Herr, wenn dieser schöne und vorzügliche Ort geeignet ist, werde ich dort alle Hindernisse für eine Besiedlung beseitigen und zu dir zurückkehren.

So sprach der mächtige König der Vögel zu Janardana, dem König der Götter, verehrte ihn und brach in Richtung Westen auf. Und Krishna kehrte mit den Yadavas in die schöne Stadt Mathura zurück, wo ihm Ugrasena mit seinem Gefolge voller Freude entgegenkam und den Siegreichen auf rechte Weise begrüßte.

Da fragte Janamejaya:

Wie reagierte der starkarmige König Ugrasena als er hörte, daß Krishna von den vereinten Königen zum König gekrönt wurde?

Und Vaisampayana sprach:

Als König Ugrasena von seinen Informanten hörte, daß Indra seinen Botschafter Chitrangada zur Versöhnung der König geschickt hatte, Krishna von den Königen gekrönt und von den Göttern reich beschenkt wurde, daß Kuvera auf Wunsch von Krishna viele Reichtümer an alle Anwesenden verteilte und die großen Könige hunderttausend Goldmünzen empfangen, feierte er ein großes Opfer im Tempel der Schutzgötter. Das Haus von Vasudeva wurde mit Bannern, Fahnen und Girlanden geschmückt. Auf den Straßen wurde getanzt und gesungen, und überall wurden Flaggen gehißt. Dann ließ König Ugrasena den Palast, der einst Kansa gehörte, mit kostbaren Stoffen ausstatten, herrliche Banner aufstellen, die Tore und Türme weiß anstreichen und eine Versammlungshalle für den zum König gekrönten Krishna mit einem Thron errichten. Ringsherum wurde getanzt und gesungen. Die kunstvollen Wasserbecken wurden mit Girlanden und Flaggen geschmückt, die königliche Straße zum Palast mit Sandelwasser besprengt und Teppichen ausgelegt. Auf beiden Seiten der Straße standen Räucherbehälter mit Weihrauch, Sandelholz und anderen vorzüglichen Duftstoffen. Die älteren Frauen sangen Lobeshymnen, und die jüngeren warteten gespannt an den Fenstern ihrer Häuser. So ließ König Ugrasena ein großes Fest in der Stadt feiern. Dann begab er sich persönlich zum Haus von Vasudeva und überbrachte die gute Nachricht von der Ankunft Krishnas und nahm Balarama auf seinem Wagen mit. Von weitem hörte man schon den Klang von Panchajana, dem Muschelhorn von Krishna. Bei diesem Klang, den alle kannten, brachen die Bewohner der Stadt mit Frauen, Männern und Kindern auf. Der festliche Zug wurde von Balarama und dem strahlenden König Ugrasena mit dem Arghya (*dem Willkommensgeschenk*) in seinen Händen angeführt und von einer großen Armee sowie vielen Barden und Lobsängern begleitet. Nach einer längeren Strecke kam Krishna in Sicht, und König Ugrasena wünschte, von seinem weißen, königlichen Wagen herabzusteigen und zu Fuß weiterzugehen. Denn er erblickte Krishna auf seinem herrlichen Wagen, der mit himmlischen Juwelen verziert war. Er trug eine himmlische Girlande aus wilden Blüten, kostbare Ornamente, glänzende Edelsteine und strahlte wie eine Sonne. Er sah die königlichen Fächer, den weißen Schirm und das Banner mit Garuda. Er sah Hari, den Gott der Götter, der so schwer zu schauen ist, mit allen königlichen Insignien und der blendenden Herrlichkeit einer aufgehenden Sonne. Da sprach Ugrasena zum lotusäugigen Balarama, dem großen Feindevernichter:

Oh Ehrenwerter, nach all diesem ziemt es sich, von meinem Wagen herabzusteigen. Fahre du allein weiter. Vishnu selbst kommt in Gestalt von Krishna nach Mathura. Er verkörperte sich als König der Götter in jener ozeangleichen Versammlung der Könige. Deshalb wünsche ich, ihn auf rechte Weise zu ehren und seinen Ruhm zu preisen.

Darauf antwortete der höchst strahlende, ältere Bruder von Krishna:

Oh König, es ist nicht angemessen, diesen Gott der Götter zu loben, weil er dir persönlich entgegenkommt. Janardana ist auch ohne dein Lob mit dir zufrieden. Was erwartest du von einem Lobgesang für den, der in sich selbst versöhnt ist? Daß du ihn auf diese Weise erkennst, sei dein Lob für seinen Ruhm. So kommt er als König der Könige von selbst in dein Haus. Es gibt wahrlich keinen Grund, seine übermenschlichen Taten mit himmlischen Hymnen zu preisen.

So sprachen sie und näherten sich Krishna. Und als Krishna, dieser Beste der Redner, König Ugrasena mit dem Arghya in seiner Hand erblickte, das einem König würdig war, da stoppte er seinen Wagen und sprach:

Oh König von Mathura, ich selbst habe dich mit den Worten geweiht: „Sei du König von Mathura!“ Auch jetzt soll dies nicht anders sein. Oh König, ich wünsche nicht, daß du mir das Arghya und das Wasser zum Waschen der Füße wie einem König darbringst. Oh Monarch, in Anbetracht deiner Absicht bestätige ich, daß du der König von Mathura bist.

Daran solltest du nichts ändern. Oh König, alles, was ich an Land und Geschenken empfangen habe, habe ich für dich empfangen. Und von allem, was ich den anderen Königen gegeben habe, sollst auch du deinen Anteil bekommen, hunderttausend Goldmünzen sowie kostbare Ornamente und Roben. Oh Herr der Menschen, besteige deinen strahlendweißen, goldverzierten Wagen mit dem königlichen Schirm, den Fächern, Bannern und himmlischen Ornamenten. Trage deine Krone, die wie eine Sonne strahlt, und regiere mit Freude die Stadt Mathura mit deinen Söhnen und Enkelsöhnen. Besiege deine Feinde und vermehre den Stamm der Bhojas. Indra, der König der Götter und Träger des Donnerblitzes, hatte für Ananta und Shauri (*Balarama und Krishna*) himmlische Ornamente und Roben herabgesandt. Von den tausend Behältern voller Goldmünzen, die für die Bewohner von Mathura während jener Königsweihe zurückbehalten wurden, bestimmte der König der Könige, das jeder zehn bekommt, die Barden und Sänger hundert, die Altehrwürdigen und Tänzerinnen tausend und die führenden Yadavas wie Vikadru zehntausend.

Nachdem Krishna, der Madhu Vernichter, vor der ganzen Armee und allen anderen Anwesenden die Königsherrschaft von Ugrasena gewürdigt und bestätigt hatte, zog er unter großem Jubel in die Stadt Mathura ein. Durch seine himmlischen Ornamente, Girlanden, Roben und Düfte erschien er wie die Götter im Himmel. Von den Trommeln, Fanfaren und Muschelhörnern sowie dem Trompeten der Elefanten, dem Wiehern der Pferde, dem Geratter der Wagen und den Löwenrufen der Krieger erschallte ein Lärm so laut wie das Donnern von Gewitterwolken. Die Barden sangen sein Lob, und das Volk verneigte sich ehrerbietig. Doch auch nach diesem pompösen Empfang (*als König*) fühlte Krishna nicht den geringsten Stolz. Denn sein Wesen war frei von Egoismus, und er sah sich nicht größer oder höher als zuvor. Deshalb konnte ihn der Stolz nicht ergreifen. Die Bewohner von Mathura freuten sich sehr über die Ankunft des Madhu Vernichters, der so hell wie eine Sonne erstrahlte, jubelten bei jedem Schritt und sprachen:

Er ist Narayana, die Wohnstätte der Göttin Shri aus dem Milchozean. Er hat sich von seinem Schlangenbett erhoben und ist in unsere Stadt Mathura gekommen. Wie er den mächtigen Vali gebunden, der selbst für die Götter unschlagbar war, und die Herrschaft der drei Welten an Indra, dem Träger des Donnerblitzes, übergeben hatte, so schlug er den mächtigen König Kansa und andere Dämonen und übergab das Königreich von Mathura an den Bhoja König. Ohne selbst nach der Königsherrschaft und dem Thron zu verlangen, verließ er Ugrasena die Herrschaft über Mathura und wurde nun selbst zum König der Könige gekrönt.

Als die Barden und Lobsänger diese Reden unter dem Volk hörten, sangen sie:

Oh du Ozean der Vollkommenheit! Wie könnten wir Menschen mit nur einer Zunge die großen Taten preisen, die aus deiner Energie und Macht entstehen? Selbst der tausendköpfige Schlangenkönig Vasuki, der den Geist eines Gottes hat, könnte mit seinen tausend Zungen deine Errungenschaften nie vollständig beschreiben. Ein solches Wunder, daß einem König auf Erden ein Thron von Indra herabgesandt wurde, wird für alle Zeiten einzigartig bleiben. Von einer solchen himmlischen Versammlung und Herabkunft von Gefäßen mit himmlischen Reichtümern haben wir noch nie gehört. Deshalb betrachten wir sie als ein Wunder. Oh Kesava, deine Mutter Devaki, diese Beste der Frauen, wurde wahrlich gesegnet, einen Sohn wie dich zu empfangen und mit ihren Augen voller Zuneigung dein Lotusgesicht zu schauen, das sogar von den Unsterblichen verehrt wird.

Unter solchen Lobgesängen und Reden der Stadtbewohner erreichten die beiden Brüder Balarama und Krishna mit Ugrasena an der Spitze das Stadttor, wo sie wiederholt mit Willkommensgeschenken und Wasser zum Waschen der Füße begrüßt wurden. Dann verneigte sich der kraftvolle und kluge Ugrasena vor dem Wagen von Krishna, bestieg seinen königlichen Elefanten und begann, Goldmünzen herabzustreuen, wie Wolken ihren Regen ergießen. Unter diesem Goldregen erreichte der strahlende Krishna das Haus seines Vaters, und hier sprach Ugrasena, der König von Mathura, zu ihm:

Oh Herr, du wurdest zum König der Könige gekrönt. Deshalb solltest du deinen Thron im

Königspalast einnehmen. Komm in die königliche Versammlungshalle von Mathura. Diese Würde hast du mit der Kraft deiner Arme errungen. Oh Herr, sei mir gnädig und zürne nicht.

Oh Janamejaya, in diesem Moment wurden Vasudeva, Devaki und Rohini so von Freude überwältigt, daß sie kein Wort mehr sprechen konnten. Da betrachtete die Mutter von Kansa Ort und Zeit für gekommen, sich vor Krishna zu verneigen und ihm all den Reichtum, den Kansa aus verschiedenen Ländern angesammelt hatte, zu Füßen zu legen. Bei diesem Anblick wandte sich Krishna an Ugrasena und sprach:

Ich habe deine beiden Söhne weder für Reichtum noch für das Königreich von Mathura getötet. Sie haben den Tod durch ihr eigenes Schicksal gefunden. Oh König von Mathura, besiege deine Feinde durch die Kraft meiner Arme. Dann führe viele Opfer durch und gib reiche Geschenke. Oh König, wirf alle Sorgen und Ängste wegen Kansas Tod ab und regiere mit all dem Reichtum, den ich dir hiermit zurückgebe. Nimm es an!

Nachdem der König auf diese Weise beruhigt worden war, gingen Krishna und Balarama zu ihren Eltern. Dort begrüßten die beiden Helden voller Freude Vater und Mutter und verneigten sich zu ihren Füßen. Oh Janamejaya, in jener Zeit erschien Mathura wie eine himmlische Stadt, die auf die Erde herabgekommen war. Die Bewohner der Stadt betrachteten das Haus von Vasudeva nicht mehr als irdisch, sondern als ein Reich der Himmlischen. So betraten die heroischen Brüder Balarama und Krishna ihr Vaterhaus und verabschiedeten König Ugrasena mit seiner Königin. Dann legten sie ihre Waffen ab, vergnügten sich einige Zeit, führten die Abendriten durch und saßen danach bequem zusammen und erzählten miteinander. In der Zwischenzeit näherte sich ein furchterregendes Ereignis. Die Wolken am Himmel zerstieben, die Erde bebte mit ihren Bergen, die Ozeane stürmten, die Schlangen verkrochen sich ängstlich, und die Yadavas fielen zitternd zu Boden. Doch Balarama und Krishna blieben angesichts dieser Ereignisse gelassen, denn sie wußten, daß dies die mächtigen Flügelschläge von Garuda, dem Besten der Vögel, waren. Und schon sahen sie den Sohn der Vinata vor sich mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt, wie er sich verneigte und seinen Platz einnahm. Und als er bequem saß, sprach Krishna zu diesem Freund in Zeiten der Gefahr:

Willkommen, oh Wanderer des Himmels, Vernichter der Götterfeinde, Herzensfreude der Vinata, König der Vögel und Freund von Vishnu! Gesegnet sei dein Erscheinen hier!

Und nachdem er Garuda, der wie ein Himmlischer strahlte, auf würdige Weise begrüßt hatte, sprach Krishna zu diesem Kraftvollen:

Oh Bester der Vögel, wir wollen jetzt in die inneren Gemächer des Bhoja Königs gehen, um uns dort in Ruhe zu beraten.

So betraten Balarama und Krishna zusammen mit Garuda die inneren Gemächer des Bhoja Königs und Krishna sprach:

Oh Sohn der Vinata, Jarasandha ist für uns unschlagbar. So wurde es (*von Brahma*) bestimmt. Unvergleichlich ist seine Macht auf dieser Erde, und er ist von einer riesigen Armee mit mächtigen Königen umgeben. Die Armee des Magadha Königs ist so zahlreich, daß sie unsere Stadt hundert Jahre belagern könnte. Und wir können Jarasandha nicht schlagen. Deshalb denke ich, oh König der Vögel, daß es nicht gut für uns ist, noch länger in Mathura zu wohnen.

Darauf sprach Garuda:

Oh Gott der Götter, nachdem ich mich von dir verabschiedet hatte, flog ich nach Kushasthali, um eine würdige Wohnstätte für dich zu finden. Oh Bester der Götter, dort erkundete ich vom Himmel herab die ganze Stadt mit ihren vorzüglichen Merkmalen. Sie liegt in einem wassereichen Land am Ozean und wird vom Ostwind gekühlt. Sie ist von allen Seiten vom Ozean umgeben und könnte nicht einmal von den vereinten Göttern und Dämonen eingenommen werden. Dort gib es alle Arten von Juwelen und wunderschöne Bäume, die alle Wünsche gewähren und mit den Blüten und Früchten aller Jahreszeiten geschmückt

sind. Dort können Menschen aller vier Lebensweisen wohnen (*Schüler, Hausväter, Waldeinsiedler und Bettelmönche*). Der Ort kann alle Wünsche erfüllen, es gibt genügend Platz für zahllose Familien, und überall kann Freude gedeihen. Die Stadt wird von Gräben und Mauern umringt, mit Palästen und Türmen geschmückt, von breiten Straßen durchzogen und mit mächtigen Toren gesichert sein. Es wird genügend Verteidigungsanlagen und Platz für eine vierfache Armee mit Wagen, Elefanten, Rossen und Fußsoldaten geben. Dort kann man Handel mit den Menschen fremder Länder treiben und himmlischen Reichtum ansammeln, wie die Blüten und Früchte von wunscherfüllenden Bäumen. Dort werden Fahnen und Banner über herrschaftlichen Häusern wehen. Diese Vorzüglichste aller Städte, die Königen würdig ist, wird die Feinde mit Terror schlagen und die Freunde beglücken. Oh Gott, würdige diesen Ort, der mit Raivata, diesem Besten der Berge, und dem Wald, der dem Garten Nandana gleicht, geschmückt ist. Oh Gott der Götter, hier werden sich deine Frauen und Kinder wohlfühlen. Geh, und wohne dort. Wie Amaravati, die Stadt von Indra, soll diese Stadt unter dem Namen Dwaraka (*oder auch Dwaravati, die vieltorige Stadt*) in allen drei Welten berühmt sein. Wenn der große Ozean dieses vom Wasser umgebene Land zur Verfügung stellt, wird Visvakarma, der himmlische Architekt, dieses Werk nach seinem Herzen vollbringen. Oh Gott, aus strahlenden Juwelen, Perlen, Korallen, Diamanten, Saphiren und anderen Edelsteinen aus den drei Welten wirst du dort viele Paläste wie die Versammlungshallen der Himmlischen sehen, aus Hunderten mächtigen Säulen, verziert mit himmlischen Fahnen und Bannern, geschützt von Göttern und Gandharvas, und so strahlend wie Sonne und Mond.

So sprach der Sohn der Vinata zu Krishna, verneigte sich und setzte sich nieder. Und nachdem alle Anwesenden diese Worte zu ihrem Wohlergehen bedacht hatten, verehrten sie Garuda mit kostbaren Ornamenten und anderen vorzüglichen Geschenken. Dann verabschiedeten sie den Sohn der Vinata, der wie ein Unsterblicher in das Reich der Himmlischen zurückkehrte. Danach sprach Ugrasena, der höchst ruhmreiche Bhoja König, der die Worte von Garuda aufmerksam gehört hatte, voller Hingabe mit nektargleicher Rede zu Krishna: Oh Starkarmiger, oh Freude der Yadus und Feindevernichter, höre, was ich zu sagen habe. Wenn du uns verläßt, werden wir weder hier noch anderswo glücklich leben können, wie eine Ehefrau ohne ihren Ehemann. Oh mein Sohn, oh Verleiher von Ehren, so lange wir dich als Führer haben und unter dem Schutz deiner Arme stehen, fürchten wir weder Indra noch die anderen Götter, von den irdischen Königen ganz zu schweigen. Oh Bester der Yadus, wir werden dir folgen, welchen Weg du auch gehst, um den Sieg zu erringen!

Auf diese Worte des Königs antwortete der Sohn der Devaki lächelnd:
Sicherlich werde ich deinen Wunsch erfüllen. Daran gibt es keinen Zweifel.

2.56. Der Aufbruch nach Dwaraka

Vaisampayana fuhr fort:

Wenig später sprach der lotusäugige Krishna in einer Versammlung der Yadavas die folgenden, bedeutenden Worte:

Dieses Land mit der Stadt Mathura ist zweifellos die Heimat der Yadavas. Hier sind wir alle geboren und aufgewachsen. Zur Zeit leben wir sorgenfrei, und alle unsere Feinde sind besiegt. Wir haben den Zorn der Könige herausgefordert und Jarasandha zurückgeschlagen. Wir besitzen viele Wagen, Tiere und zahllose Soldaten sowie genügend Reichtümer und Freunde. All diese wachsen beständig an, doch die Stadt Mathura ist sehr begrenzt und von Feinden leicht anzugreifen. Darüber hinaus gibt es hier viele tausend Jungfrauen und junge Krieger, die künftig in Familien zusammenleben wollen, und diese Stadt bald überfüllen werden. Deshalb denke ich, oh ihr führenden Yadavas, daß es besser wäre, wenn wir anderswo leben würden. Wenn ihr bereit seid, können wir in eine andere Stadt umsiedeln. Vergebt mir, aber ich spreche zum Wohlergehen von uns allen zur rechten Zeit und am rechten Ort.

Als die Yadavas diese Worte hörten, waren sie höchst erfreut und sprachen:
Oh Krishna, führe uns, wie es dir zu unserem Wohle richtig erscheint.

Danach begannen die Vrishnis über diesen höchst vorzüglichen Vorschlag zu beraten und sprachen:

Unser Feind Jarasandha hat sich als unschlagbar für uns erwiesen. Seine Macht ist groß. Wir haben schon viele Armeen seiner Könige vor unserer Stadt Mathura geschlagen. Doch so zahlreich sind seine Krieger, daß dieser Kampf auch in hundert Jahren kein Ende finden wird. Deshalb laßt uns klug handeln und einen Ausweg suchen.

In der Zwischenzeit marschierte der mächtige König Kalayavana mit seiner Armee zum Angriff gegen Mathura. Als die Yadavas von Kalayavana erfuhren, der ebenso unschlagbar wie Jarasandha war, verstärkte sich ihr Entschluß zum Rückzug. Und Krishna, der stets der Wahrheit verbunden ist, sprach erneut zu den Yadavas:

Heute ist ein günstiger Tag. Deshalb sollten wir noch heute mit unserer Armee und allem Gefolge aus Mathura aufbrechen.

Nach diesen Worten von Krishna verließen die Yadavas unter seiner Führung mit ihren Familien, Wagen, Pferden und Elefanten unverzüglich die Stadt, als würde ein Ozean ausströmen. Laut ertönten überall die Trommeln, und schnell strömte das Volk der Yadavas mit ihren Reichtümern, Freunden und Angehörigen durch die Tore von Mathura. Sie fuhren auf goldverzierten Wagen oder ritten auf stattlichen Elefanten und Pferden, die von erfahrenen Reitern angetrieben wurden. Oh Bester der Bharatas, geschützt von ihrer strahlenden Armee zogen sie voller Freude in westliche Richtung davon. Von Krishna und den anderen mächtigen Yadavas, die in jeder Schlacht glänzen konnten, wurde der Strom angeführt und zusammengehalten. So erreichten die heroischen Yadavas nach einem längeren Marsch die Küstenregion des Ozeans. Hier begrüßte sie ein herrlicher Wald mit vielen, blühenden Kletterpflanzen, Kokos- und anderen Palmen, Kräutern, Gewürzen, Beeren und Wein. Über dieses neue und wunderschöne Land freuten sich die Yadavas, die ihre Behaglichkeit liebten, so sehr, als hätten sie den Himmel erreicht. Dann hielt Krishna, der Vernichter aller Feinde, nach einem Ort für die Stadt Ausschau und erblickte am Ufer des Ozeans ein weites Land, das vom Wasser umspült wurde. Der Boden schimmerte wie Kupfer, die Wege waren für Wagen befestigt, und man sah alle vorzüglichen Merkmale einer Stadt, wo die Göttin des Wohlstandes wohnen konnte. Es war ein Geschenk des Ozeans, von seinem Wasser umgeben und seinem Wind erfrischt. Nicht weit davon erstrahlte der schöne Berg Raivata in seinem Glanz wie der himmlische Berg Mandara. Hier lebten für lange Zeit König Ekalavya, der seine Waffenkunst von Drona lernte, und andere große Männer, und überall gab es wertvolle Juwelen. Diese Stadt war so harmonisch wie ein Würfelbrett zur Freude des Königs angelegt und wurde unter dem Namen Dwaraka bekannt. So erwählte Krishna diesen Ort als Wohnstätte, und auch die Yadavas betrachteten ihn als bestens geeignet für ihre Krieger. Daraufhin begannen ihre Führer, die Zelte für die Nacht hier aufzuschlagen. So ließ sich Krishna mit den Yadavas an diesem Ort nieder, um die Stadt zu ihrem Schutz wieder aufzubauen. Und Krishna, der ältere Bruder von Gada, sah bereits die verschiedenen Häuser vor sich und gab ihnen Namen.

Oh König (*Janamejaya*), so verließen Krishna und sein Volk die Stadt Mathura, als sie vom drohenden Angriff Kalayavanas hörten, den sie wie Jarasandha fürchteten, und erreichten die Stadt Dwaraka, wo sie geschützt und zufrieden lebten, wie die Götter im Himmel.

2.57. Über Kalayavana und seinen Tod

Janamejaya fragte:

Oh verehrter Herr, ich wünsche die Geschichte des hochbeseelten und weisen Krishna, diesem Ersten der Yadus, ausführlich zu hören. Oh Bester der Zweifachgeborenen, warum verließ Janardana ohne Kampf die Stadt Mathura, wo Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, wohnte? Diese Stadt war herausragend im mittleren Reich. Es gab genügend Reichtum,

Wasser und Getreide. In schönsten Palästen wohnten edle und vorzügliche Menschen. Was geschah damals zwischen Kalayavana und Krishna? Wessen Sohn war Kalayavana und welche Macht hatte er? Und was tat der starkarmige Krishna, dieser Yogi voller Entsagung, als er die vom Wasser beschützte Stadt Dwaraka erreichte? Bitte erzähle mir alles ausführlich.

Und Vaisampayana sprach:

Der hochgeistige Muni Gargya war der Lehrer der Andhakas und Vrishnis. Er beachtete lange Zeit das Keuschheitsgelübde, und obwohl er eine Ehefrau hatte, zeugte er keine Kinder. Als Gargya auf diese Weise die Leidenschaft beherrschte und seine Tage verbrachte, beschimpfte ihn der Bruder seiner Ehefrau in einer königlichen Versammlung als unfruchtbaren Eunuchen. Oh König, so beschuldigt und herausgefordert entsagte der machtvolle Heilige seiner Ehefrau, verließ die Stadt und übte härteste Askese, um einen besonderen Sohn zu zeugen. Über zwölf Jahre ernährte er sich nur von Eisenstaub und verehrte Mahadeva, den Träger des Dreizacks, in seinem undenkbaren Wesen. Schließlich gewährte ihm Rudra den Segen, daß er einen höchst mächtigen und strahlenden Sohn bekommen soll, der alle Nachkommen der Vrishnis und Andhakas besiegen konnte. Daraufhin sorgte damals das Schicksal dafür, daß der König der Yavanas keinen Sohn bekam. Als dieser von Mahadevas Segen für Gargya hörte, besänftigte er diesen Besten der Brahmanen und brachte ihn in sein Königreich. Dort kam er in ein Hirtendorf, wo sich eine himmlische Apsara als ein Hirtenmädchen namens Gopali verkörpert hatte, und sie empfing den unschlagbaren und schwer tragbaren Sohn von Gargya. So geschah es durch die Kraft von Shiva, dem Träger des Dreizacks, daß diese Apsara in menschlicher Gestalt einen Sohn namens Kalayavana gebär, der von unvergleichlicher Macht und Kraft war. Und dieses Kind wurde in den inneren Gemächern vom kinderlosen König der Yavanas als sein eigener Sohn aufgezogen, der nach dessen Tod zum König der Yavanas gekrönt wurde. Zum Mann geworden und nach Kampf begierig, fragte Kalayavana die Besten der Zweifachgeborenen nach einem würdigen Gegner. Daraufhin informierte ihn Narada über die kraftvollen Helden des Vrishni und Andhaka Stammes. Und auch Krishna, der Madhu Vernichter, wurde von Narada über den Segen von Mahadeva unterrichtet, und so ließ er Kalayavana in Ruhe, obwohl er mit übermäßiger Stärke unter den Yavanas aufwuchs. Bald war dieser König der Yavanas so mächtig, daß sich alle Könige der Mlecha Stämme unter seinen Schutz stellten und ihm folgten. Zu ihnen gehörten die Sakas, Tusharas, Daradas, Paradas, Tanganas, Khasas, Pahlavas und hunderte andere Könige der Himalaya Region. Umgeben von diesen barbarischen (*bzw. nichtvedischen*) Stämmen, wie von einem Schwarm Insekten, verschiedenartig gekleidet und bewaffnet, brach nun dieser König der Yavanas nach Mathura auf. Mit unzähligen Elefanten, Pferden, Maultieren, Kamelen und einer riesigen Armee erschütterte er die ganze Erde. Der aufsteigende Staub verdeckte den Weg der Sonne, und ihr Urin und Kot bildeten einen breiten Fluß, der daraufhin Aswasakrit genannt wurde.

Als Krishna, der Führer der Andhakas und Vrishnis, vom Anmarsch dieser riesigen Armee erfuhr, versammelte er sein Volk und sprach:

Eine große Bedrohung kommt auf uns zu. Aufgrund des Segens, den Kalayavana vom Träger des Dreizacks empfangen hat, ist er für uns unbesiegbar geworden. Ich habe bereits alle Mittel der Versöhnung usw. ausgeschöpft, um ihn zu gewinnen, doch er wünscht in seinem Stolz allein den Kampf. Auch Narada hat mir vorhergesagt, daß wir in diesem Land nur bis zum heutigen Tag leben werden. Jarasandha wird uns nie vergeben können, wie auch die anderen großen Könige, die von uns Vrishnis schwer bedrängt wurden. Wegen des Todes von Kansa suchen sie furchtvoll ihre Zuflucht bei Jarasandha und sind uns feindlich gesinnt. Viele Yadavas haben sie im Kampf bereits getötet. Was soll ich noch mehr sagen? Wir werden in dieser Stadt keinen beständigen Frieden finden.

So sprach Krishna, beschloß in seinem Geist, die Stadt zu verlassen, und schickte einen Botschafter zu Kalayavana. In einem versiegelten Gefäß sandte er eine fürchterlich giftige Schlange, die so dunkel wie Kollyrium war. Oh Bester der Bharatas, dazu ließ er die Worte

übermitteln: „Krishna ist für dich wie diese tödliche Schlange!“ So überbrachte der Botschafter das Gefäß dem König Kalayavana. Dieser verstand diese Warnung als Herausforderung zum Kampf und füllte das Gefäß mit schrecklich gefräßigen Ameisen. Die Schlange wurde von allen Seiten von den unzähligen Ameisen angegriffen, aufgeessen und war bald nur noch Staub. Dann versiegelte Kalayavana das Gefäß erneut und sandte es auf gleiche Weise an Krishna zurück, um seine Art der Überlegenheit zu demonstrieren. Als Krishna das Gefäß erblickte, verstand er die Botschaft, gab unverzüglich die Stadt Mathura auf und zog mit seinem Volk nach Dwaraka.

Oh König, um dieser Feindschaft ein Ende zu setzen, führte der berühmte und mächtige Krishna sein heldenhaftes Kriegervolk nach Dwaraka und versöhnte es dort. Danach brach dieser kraftvolle Held, der ewige Yogi und Vernichter des Madhu, wieder nach Mathura auf, zu Fuß und mit keinen anderen Waffen als seinen Armen. Als Kalayavana den strahlenden Krishna erblickte, wie er sich unerschrocken seinem Feind zeigte, loderte die Begierde nach Kampf in ihm auf und er begann, ihn zu verfolgen. Um Govinda zu besiegen, jagte er ihm hartnäckig nach, aber konnte den Herrn, den ewigen Yogi, nicht einfangen.

Vor langer Zeit errang der berühmte und höchst mächtige König Muchukunda, der Sohn von Mandhata, in einem Kampf zwischen den Göttern und Dämonen einen Sieg für die Götter. Dafür gewährten sie ihm einen Segen und er wünschte sich ausgiebigen Schlaf, weil er zu jener Zeit höchst erschöpft war. Und er sprach: „Oh Götter, wer auch immer mich aus diesem Schlaf weckt, der möge durch meinen zornigen Blick zu Asche verbrennen!“ Darauf sprachen die Götter mit Indra „So sei es!“ und mit diesen Segen der Götter kehrte der vom Kampf erschöpfte König in die Welt der Sterblichen zurück. Seitdem schlief er in einer Bergeshöhle und wartete auf die Erlösung von Krishna. All dies wußte Krishna von Narada und kannte den Segen der Götter und die Herrlichkeit dieses Monarchen. Als deshalb Krishna von seinem unwissenden Mlecha Feind verfolgt wurde, betrat er demütig und leise die Höhle von Muchukunda und stellte sich in weiser Voraussicht etwas abseits, so daß man ihn nicht sehen konnte. Der kampfbegierige Yavana König folgte Krishna, betrat ebenfalls die Höhle und erblickte dort den König, der wie der Gott des Todes für ihn war. Und wie eine Motte ins Feuer fliegt, so hielt er ihn für den schlafenden Krishna und trat ihn mit dem Fuß zu seinem eigenen Untergang. Durch diese unsanfte Berührung erwachte der königliche Heilige und war sogleich erzürnt über diese Störung seines Schlafes. So erinnerte er sich an den Segen von Indra und blickte den König der Yavanas mit zornigen Augen an, der sogleich in einer mächtigen Flamme aufloderte. Oh König, das energiegeladene Feuer aus den Augen von Muchukunda verbrannte Kalayavana augenblicklich zu Asche, wie der Blitz einen dünnen Baum.

Nachdem Krishna durch seine Weisheit diesen Sieg errungen hatte, zeigte er sich vor dem großen König Muchukunda, der lange Zeit geschlafen hatte, und sprach zu ihm die folgenden, vorzüglichen Worte:

Oh König, Narada hat mich über deinen langen Schlaf und den Segen informiert. Nun hast du ein großes Werk für mich vollbracht. Sei begrüßt und gesegnet!

Da betrachtete König Muchukunda die geringe Körpergröße von Krishna und erkannte, daß er wahrlich lange geschlafen hatte und mittlerweile ein neues Zeitalter angebrochen war. So fragte ihn der Herrscher:

Wer bist du? Warum kamst du hierher? Und wenn du kannst, dann sage mir, wie lange ich geschlafen habe.

Darauf antwortete Krishna:

Einst gab es einen mächtigen König in der Monddynastie namens Yayati, der Sohn von Nahusha. Yadu war sein ältester Sohn, der noch vier andere Brüder hatte. Oh Herr, kenne mich als Krishna, den Sohn von Vasudeva, der im Stamm von Yadu geboren wurde. Als dieser bin ich hier erschienen. Oh König, ich hörte von Narada, daß du im silbernen Treta Yuga in den Schlaf gefallen bist. Nun beginnt bereits das eiserne Kali Zeitalter. Sage mir, was

ich noch für dich tun kann? Oh König, du hast meinen Feind zu Asche verbrannt, der auch nach hundert Jahren Kampf für mich unschlagbar gewesen wäre, weil er einen entsprechenden Segen von den Göttern empfangen hatte.

Auf diese Weise wurde König Muchukunda von Krishna unterrichtet und verließ die Höhle, gefolgt vom weisen Krishna, der sein Ziel erreicht hatte. Als der König die Welt betrachtete, sah er überall Menschen mit verkleinerter Körpergröße und geschwächter Energie, Kraft und Macht. Darüber hinaus war sein ehemaliges Königreich von anderen besetzt. Angesichts dieser Zustände verabschiedete sich der König von Krishna, entschloß sich zu harter Askese und ging in die Wälder des Himalayas. Nach strengster Entsagung verließ er seinen irdischen Körper und stieg in die himmlischen Regionen auf, die er durch sein tugendhaftes Handeln erworben hatte.

Und der tugendhafte und weise Krishna, der durch geschickte Mittel seinen Feind geschlagen hatte, begab sich zur Armee von Kalayavana, die nun führerlos war, und kehrte mit diesem Heer aus Wagen, Elefanten, Pferden und Fußsoldaten nach Dwaraka zurück. Dort trat er als Sieger vor König Ugrasena und übergab ihm die vierfache Armee und alle anderen Reichtümer zum Wohle der ganzen Stadt.

2.58. Der Aufbau von Dwaraka

Vaisampayana sprach:

Als die Sonne am klaren Morgenhimmel aufstieg, führte Krishna seine Morgenriten durch und setzte sich einige Zeit im Wald nieder. Danach durchstreifte er die Umgebung, um einen geeigneten Ort für die befestigte Stadt zu finden, und all die führenden Yadavas folgten diesem Nachkommen des Yadu. An einem glücksverheißenden Tag unter dem Stern Rohini brachte er reiche Geschenke an die Brahmanen dar und ließ die Weiheriten für den Aufbau der Stadt durchführen. Dann sprach der lotusäugige Krishna, der Vernichter von Keshi und Beste der Redner, zu seinem Volk wie Indra zu den versammelten Göttern:

Oh ihr Yadavas, schaut das Land, das ich erwählt habe! Es ist wie der Himmel auf Erden. Ich habe der Stadt auch einen Namen gegeben, unter dem sie berühmt werden soll. Wie die himmlische Stadt von Indra Amaravati heißt, so soll unsere Stadt Dwaraka heißen (*die Stadt der Tore*). In gleicher Weise habe ich die Hauptstraßen, Kreuzungen, Paläste und alles andere entworfen. Hier könnt ihr euch mit Ugrasena als König frei von Angst wie Götter erfreuen, und die Feinde werden es schwer haben. Sammelt die Steine für die Häuser, Straßen und Kreuzungen. Errichtet Gärten und Wälle. Beschäftigt Handwerker, Steinmetze und Maurer aus aller Welt mit dem Bau dieser Stadt!

Mit diesen Worten von Krishna begannen die Yadavas voller Freude, die genannten Dinge zu sammeln und die Stadt aufzubauen. Ihre Führer maßen mit Stricken das Land aus, und die Brahmanen verehrten die Schutzgötter an diesem glücksverheißenden Tag. Da sprach Govinda voller Weisheit zu den Baumeistern:

Baut auch einen Tempel für unsere Schutzgottheit an einem wohlbedachten Ort, wo sich vier Hauptstraßen treffen.

Darauf sprachen die Baumeister „So sei es!“ zum starkarmigen Krishna und widmeten sich dem Bau der befestigten Stadt und der Beschaffung aller nötigen Materialien. Sie konstruierten entsprechend der traditionellen Ordnung all die Tore und anderen Bauwerke sowie die Schreine für Brahma und weitere Götter. Sie entwarfen vier Stadttore für die vier Götter des Wassers, Feuers und Reichtums sowie für den König der Götter, welche die Namen Pushpadanta, Shuddaksha, Bhalatta und Indra trugen (*im Westen, Süden, Norden und Osten*). Als die hochbeseelten Yadavas auf diese Weise begannen, die Stadt aufzubauen, dachte Krishna über einen schnelleren Weg nach. Da erhob sich in ihm aus den Urgründen ein himmlisch reiner Gedanke zum Wohle der Yadavas und ihrer Stadt. Er dachte an den mächtigen Visvakarma, den Sohn von Prajapati und Besten der himmlischen Baumeister, der diese Stadt in kürzester Zeit aufbauen konnte. So setzte sich Krishna an einem einsamen Ort

nieder und konzentrierte sich auf Visvakarma, damit er erscheinen möge. Und im gleichen Moment kam der höchst intelligente, himmlische Baumeister, dieser Beste der Götter, herab und verneigte sich vor Krishna.

Dann sprach Visvakarma:

Oh Vishnu mit den beständigen Gelübden! Vom König der Götter gesandt, stehe ich als dein Diener vor dir. Was soll ich für dich tun? Oh Gott, ich verehere dich wie Brahma, den Großen Vater, und Shiva, den Dreiäugigen. Oh Herr, ich sehe in dieser Dreiheit keinen Unterschied. Oh Starkarmiger, sei so gütig und gebiete mir, wie du den drei Welten gebietest.

Als Krishna, dieser Beste der Yadus und Vernichter von Kansa, diese demütigen Worte von Visvakarma hörte, antwortete er:

Oh Erster der Götter, du warst dabei, als sich damals die Götter im Geheimen beraten haben. So baue mir hier eine würdige Wohnstätte mit himmlischem Charme. Oh Gelübdetreuer, errichte durch deine Macht eine Stadt für mich, die deiner Baukunst und meiner Herrlichkeit würdig ist. Möge diese Stadt auf Erden ebenso berühmt wie Amaravati im Himmel werden. Oh höchst Intelligenter, nur du kannst dieses große Werk vollbringen. Erschaffe mir hier eine Wohnstätte wie in den himmlischen Regionen, so daß alle Sterblichen meine Herrlichkeit in dieser Stadt der Yadus sehen können.

So angesprochen von Krishna, dem Vernichter der Götterfeinde, antwortete der unermüdlich tätige Visvakarma:

Oh Herr, ich werde zweifellos alles tun, was du wünschst. Doch das jetzige Land wird nicht ausreichen für all dein Volk. Deine Stadt sollte so groß sein, daß sogar die vier Ozeane in ihrer verkörperten Form darin wandern können. Oh Bester der Menschen, wenn der Ozean bereit ist, etwas mehr Land zu geben, dann kann diese ausgedehnte Stadt entstehen.

Als Krishna diese Worte vom himmlischen Baumeister hörte, hatte er sich bereits entschieden und sprach zum Ozean, dem Herrn aller Flüsse:

Oh Ozean, wenn du mich achtest, dann ziehe dein Wasser zwölf Yojanas (ca. 120km) zurück. Mit dem Land, das du uns gibst, wird diese Stadt voller Reichtum und Freude mein ganzes Kriegervolk beherbergen können.

Als der Herr der Flüsse diese Worte von Krishna hörte, hob er das gewünschte Land hervor und trocknete es mithilfe des Windgottes. Und angesichts des neuen Landes für den Ausbau der Stadt und den Respekt, den der Ozean Krishna zeigte, war Visvakarma höchst zufrieden. So sprach er zu Krishna:

Oh Herr, noch heute sollst du in dieser Stadt wohnen. Ich sehe den Plan dieser höchst vorzüglichen Stadt bereits in meinem Geist. Sie wird in kürzester Zeit mit Reihen von Häusern geschmückt sein. Sie wird wundervoll erscheinen mit herrlichen Straßen, Toren und Türmen. Sie wird mit unzähligen stattlichen Palästen ein strahlendes Juwel der Erde sein.

Und für Krishna entwarf er einen Palast wie im Himmel mit inneren Gemächern für seine Frauen. Dann baute Visvakarma durch die Macht seines Geistes diese herrliche Stadt für Vishnu mit dem Namen Dwaraka auf. Sie war wohlbeschützt durch starke Tore, mächtige Wälle und tiefe Gräben. Sie war gefüllt mit Palästen, schönen Männern und Frauen, Händlern und vielfältigen Waren. Obwohl sie auf Erden lag, erschien sie wie im Himmel. Sie war mit Becken und Kanälen voll klarem Wasser und wunderschönen Gärten geschmückt wie eine Dame mit großen Lotusaugen. Es gab stattliche Versammlungshallen und Plätze, viele breite Straßen und königliche Promenaden. Wie die wolkenumkränzte Stadt von Indra den Himmel schmückt, so schmückte diese ozeanumkränzte Stadt mit vielfältigen Juwelen die Erde. Sie war ein angenehmer Ort für Helden, vor denen die benachbarten Könige höchsten Respekt hatten, und ihre Paläste strebten bis zum Himmel. Auf den Straßen hörte man geschäftiges Treiben, und in der Luft lag der salzige Duft des Ozeans. Geschmückt mit herrlichen Stränden und Gärten sowie strahlenden Menschen erschien sie wie der Himmel.

mit seinen Sternen. Die Stadt glänzte mit ihren Mauern, Toren, Türmen, Häusern und Palästen so golden wie die Sonne. An den Straßen und Plätzen reihten sich stattliche Häuser mit vielen Türen so weiß wie Wolken. Und wie der Mond den Himmel erhellt, so begann Krishna, die Freude der Yadavas, von seinem Volk umgeben in dieser Stadt zu wohnen, die Visvakarma mit unzähligen Juwelen in gleicher Weise wie die Stadt von Indra erbaut hatte. Dann wurde der himmlische Baumeister von Govinda gebührend geehrt und kehrte in sein Reich zurück.

Als die Stadt aufgebaut war, fühlte Krishna, der den Geist in seiner Tiefe kannte, in seinem Herzen den Wunsch, sein Volk mit Reichtum zu beschenken. Daraufhin rief er während der Nacht Sankha in sein Haus, den Besten der Nidhis, der ein Diener von Kuvera, dem König der Reichtümer war. Und wie es Krishna als Herr von Dwaraka wünschte, so erschien Sankha. Und wie Sankha seinen König Kuvera ehrte, so verneigte er sich auch demütig vor Krishna und sprach mit gefalteten Händen:

Oh Herr, ich bin ein Beschützer des himmlischen Reichtums. Oh Starkarmiger, sage mir, was ich für dich tun kann.

Darauf antwortete Krishna diesem Besten der Guhyakas:

Oh Sankha, gib allen Bewohnern in meiner Stadt, denen es an Wohlstand mangelt, genügend Reichtum. Ich möchte in dieser Stadt keinen sehen, der an Hunger, Armut oder Mangel leiden oder sogar betteln muß.

So erfüllte Sankha, dieser Beste von Kuveras Diener, den Wunsch von Krishna, und ließ genügend Reichtum in jedes Haus von Dwaraka regnen. Deshalb gab es in der Stadt des hochbeseelten Krishna keine hungrigen oder armen Menschen, denen es an Reichtum mangelte. Danach rief Krishna zum Wohle seines Volkes den Gott des Windes herbei, der jedem Lebewesen den Atem gibt. Sogleich erschien Vayu vor seinem Meister, dem Träger der Keule, der das Geheimnis der Götter kannte, und sprach im Vertrauen zu ihm:

Oh Göttlicher, ich bin schnell beweglich und kann überall hingehen. Sage mir, was ich für dich tun kann. Oh Sündloser, wie ich der Botschafter der Götter bin, so bin ich auch deiner.

Darauf sprach der ewige Krishna zu Vayu, dem Leben der Welt, der in persönlicher Gestalt vor ihm stand:

Oh Windgott! Geh zu den Göttern und ihrem König. Bring ihnen meine Verehrung dar, erbitte die himmlische Versammlungshalle Sudharma und trage sie hierher nach Dwaraka. Oh Vayu, die Yadavas sind tugendhaft, gerecht, voller Heldenmut und zahlreich. Sie sind ihrer würdig und sollten sich darin versammeln. Denn nur diese Versammlungshalle ist unzerstörbar, frei beweglich und kann jede Gestalt annehmen. Sie soll den Yadavas dienen und sie vereinen, wie sie den Göttern im Himmel dient.

Als der Windgott diese Worte vom unermüdlich handelnden Krishna hörte, begab er sich so schnell wie ein Gedanke in die himmlischen Bereiche, verehrte die Götter und überbrachte den Wunsch von Krishna. Danach kehrte er mit der Versammlungshalle Sudharma auf die Erde zurück, übergab sie Krishna, der stets dem Dharma folgt, und verschwand. So geschah es, daß Sudharma, wie sie im Reich der Götter steht, von Krishna im Zentrum von Dwaraka aufgestellt wurde, um den führenden Yadavas zu dienen. Und so schmückte der ewige Hari, die Intelligenz des Universums, seine Stadt mit himmlischen, irdischen und ozeangeborenen Juwelen wie eine Ehefrau. Dann legte er die Gebote der Tugend und Gerechtigkeit für alle Bewohner fest und setzte damit vom einfachsten Händler bis zum Armeegeneral die Grenzen. Ugrasena wurde zum König, Sandipani zum obersten Priester, Anadhrishti zum Armeegeneral und Vikadru zum obersten Minister. Weiterhin wurden zehn althehrwürdige Yadavas vom weisen Krishna zu königlichen Beratern in allen Fragen ernannt. So machte Krishna auch Daruka, diesen Besten der Wagenkrieger, zu seinem Wagenlenker und Satyaki zum Kommandeur der Armee.

Auf diese Weise traf der schuldlose Krishna, der Schöpfer der Welt, alle Vorbereitungen für seine Stadt und begann, mit seinem Volk glücklich auf der Erde zu leben. Dann dauerte es nicht lange, und Balarama heiratete mit dem Segen von Krishna die schöne Revati. Sie war einer Göttin gleich und die Tochter von König Raivata (*der einst über Kushasthali herrschte, was nun Dwaraka geworden ist, aber mit seiner Tochter einige Yugas am Hofe von Brahma verbrachte - siehe Kapitel 1.11.*).

2.59. Wie Krishna seine Ehefrau Rukmini gewann

Vaisampayana sprach:

Zu jener Zeit geschah es, daß der mächtige Jarasandha dem König der Chedis Gutes tun wollte und verkündete: „Eine Hochzeit mit reichen Geschenken an Gold und Ornamenten wird zwischen Sisupala und Rukmini, der Tochter von Bhishmaka, gefeiert werden!“ Daraufhin versammelten sich viele Könige und Prinzen, wie der kraftvolle Suvakra, der indragleiche Sohn von Dantavakta, der ein Meister in der Illusion war, der höchst mächtige Sudeva, Paundra, der sich auch Vasudeva nannte und ein Akshauhini an Truppen befehligte, der kraftvolle Sohn von Ekalavya, der Sohn von Pandya, der König von Kalinga, König Venudari, der ein besonderer Feind von Krishna war, Amsuman, Kratha, Shrutadharma und der König von Gandhara.

Da fragte Janamejaya:

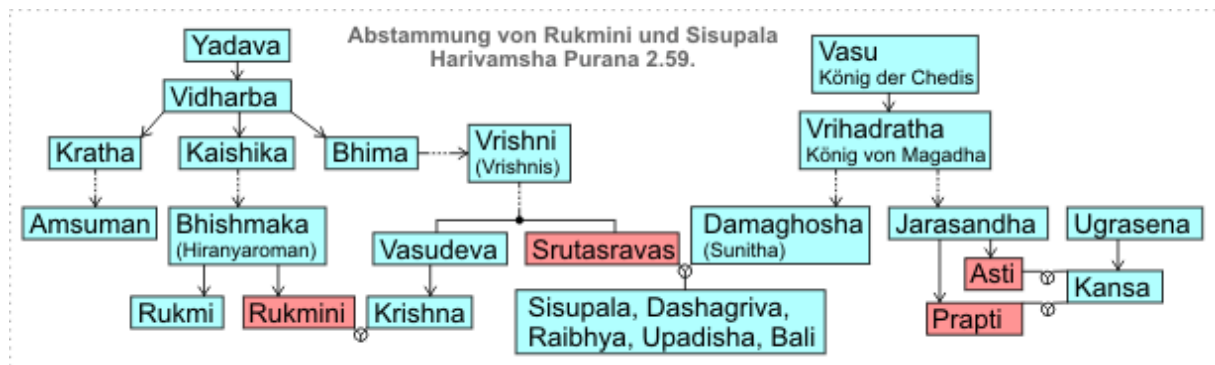
Oh Bester der Zweifachgeborenen und Kenner der Veden, in welchem Land und in welchem bedeutenden Stamm wurde Rukmini geboren?

Und Vaisampayana sprach:

Vidarbha war der Sohn des königlichen Heiligen Yadava und herrschte im gleichnamigen Königreich südlich der Vindhya Berge. Ihm wurden sehr mächtige Söhne geboren wie Kratha, Kaishika und andere, die jeweils ihre eigenen Königreiche und Stämme gründeten. Oh König, unter ihnen wurden im Stamm des Bhima die Vrishnis geboren. Im Stamm des Kratha wurde Amsuman geboren und im Stamm von Kaishika Bhishmaka, der auch Hiranyaroman oder Herr des Südens genannt wurde. Denn König Bhishmaka lebte in der Stadt Kundina und regierte das südliche Land, das unter dem Schutz von Agastya stand. Er hatte einen Sohn namens Rukmi und eine Tochter namens Rukmini. Der höchst mächtige Rukmi erhielt himmlische Waffen von Druma und die Brahma-Waffe von Parasurama, dem Sohn von Jamadagni. Darauf war er sehr stolz und rivalisierte stets mit Krishna und seinen unvergleichlichen Taten. Oh König, seine Schwester Rukmini war die Verkörperung der Göttin der Schönheit (*Lakshmi*) auf Erden, und deshalb wünschte sie sich der Sohn von Vasudeva zur Ehefrau, sobald er von ihr gehört hatte. Und als Rukmini von Krishna mit seiner unvergleichlichen Energie und Kraft hörte, da wünschte sie sich ebenfalls: „Nur er soll mein Ehemann sein!“ Doch obwohl Krishna um die Hand von Rukmini anhalten wollte, stellte sich Rukmi dagegen, weil er von großer Sorge durch den Tod von Kansa erfüllt war und dachte: „Krishna ist mein Feind!“ (*So verhinderte er die Gattenwahl, nachdem Krishna zum König geweiht und ein würdiger Teilnehmer dieser Gattenwahl geworden war.*) Nun wünschte Kaiser Jarasandha die Tochter des machtvollen Königs Bhishmaka mit Sisupala, dem mächtigen König der Chedis, zu verheiraten.

König Vrihadratha war der Sohn des Chedi Königs Vasu und gründete einst die Stadt Girivraja im Land von Magadha. In seinem Stamm wurde der höchst mächtige Jarasandha geboren wie auch der Chedi König Damaghosha. Damaghosha (*der auch Sunitha genannt wurde*) zeugte mit Srutasravas, einer Schwester von Vasudeva, fünf schrecklich kraftvolle Söhne namens Sisupala, Dashagriva, Raibhya, Upadisha und Bali. Sie waren mächtige Krieger, heldenhaft, energievoll, stark und wohlgelehrt in allen Waffenkünsten. Sisupala wurde von seinem Vater, König Damaghosha, an seinen Verwandten Jarasandha übergeben, der ihn wie seinen eigenen Sohn aufzog. Und um den mächtigen Jarasandha, unter dessen Schutz er aufgewachsen und der ein Feind der Vrishnis war, zu erfreuen, suchte auch

Sisupala den Streit mit ihnen. Denn Kansa war der Schwiegersohn von Jarasandha, und weil er in der Arena von Krishna getötet worden war, pflegte er die Feindschaft gegen Krishna und sein Volk. So geschah es, daß Jarasandha, der König von Magadha, die schöne Rukmini, die Tochter des mächtigen Bhishmaka, als Ehefrau für Sisupala, dem Sohn von Damaghosha, wünschte. Und Bhishmaka (der durch Jarasandha und seinem Sohn Rukmi gebunden war) versprach ihm, diesen Wunsch zu erfüllen.



Daraufhin reiste Kaiser Jarasandha mit Sisupala und Dantavakta nach Vidarbha, und der kluge König Paundra sowie die mächtigen Könige von Anga, Banga und Kalinga folgten ihm. Rukmi kam ihnen bereits entgegen, empfing sie mit gebührenden Ehren und führte sie in die Stadt. Auch Krishna und Balarama fuhren mit den führenden Vrishnis und einer großen Armee auf ihren Wagen in diese Stadt unter dem Vorwand, die Schwester ihres Vaters zu besuchen (Srutasravas, die Mutter von Sisupala). Die Könige Kratha und Kaishika empfingen und ehrten diese ehrenwerten Yadavas und stellten ihnen eine Unterkunft außerhalb der Stadt bereit. Am Vortag ihrer Hochzeit bestieg die strahlende Jungfrau Rukmini einen Wagen, der von vier Rossen gezogen wurde, und fuhr unter dem Schutz zahlreicher Soldaten zu einem Tempel von Indra. Dort führte sie alle Reinigungsriten durch, um die himmlische Sachi, die Gattin von Indra, zu verehren, und dabei zeigte sie ihre ganze, unverhüllte Schönheit, wohlbeschützt von mächtigen Wächtern. Doch Krishna erblickte sie in der Nähe des Tempels und erkannte in ihrer unvergleichlich schönen Gestalt die Verkörperung von Lakshmi (die himmlische Gattin von Vishnu, von der er als Mensch bisher nur gehört hatte). Sie erstrahlte wie eine lodernde Flamme, als wäre die Göttin Maya als Illusion auf die Erde herabgekommen oder die Göttin Erde aus ihrem Reich heraufgestiegen. Sie war so sanft und rein wie die Strahlen des Mondes, die auf Erden die Gestalt einer schönen Jungfrau angenommen hatten. Sie war Lakshmi, die ihren himmlischen Lotus abgelegt hatte und auf die Erde herabgekommen war, um seine Frau zu werden. Sie war Lakshmi, die selbst die Götter kaum anschauen konnten, aber von Krishna mit dem geistigen Auge erkannt wurde. Sie war sechzehn Jahre alt, mit heller Haut, großen und leuchtenden Augen, rotglänzenden Lippen, wohlgeformten Brüsten, Hüften und Schenkeln und lieblich schlanken Gliedern. Ihre Nägel waren rot gefärbt, und ihr Gesicht war so weiß wie der Mond mit feinen Augenbrauen, schönen Zähnen und schwarzgelocktem Haar. Sie war unvergleichlich auf Erden an Schönheit, Ruhm und Anmut. So erblickte Krishna die liebe reizende Prinzessin Rukmini in ein seidenes Tuch gehüllt, und in ihm loderte die Liebe so mächtig auf, wie ein Opferfeuer, das mit geklärter Butter genährt wurde. Sein Geist wurde von ihr mächtig angezogen, und so beschloß er, die Jungfrau mit dem Einverständnis von Balarama und der Hilfe der Vrishnis zu entführen.

Nachdem die schöne Rukmini die Göttin verehrt hatte und den Tempel verließ, wurde sie von Krishna ergriffen und auf seinen vorzüglichen Wagen gehoben. Balarama riß einen Baum aus und begann, die heranstürmenden Soldaten zu schlagen. Auf sein Kommando hin, erschienen all die Vrishnis mit wehenden Bannern auf ihren Kampfwagen, Elefanten und Rossen und umringten Balarama. Dann fuhr Krishna, der mächtige Vernichter des Madhu, mit Rukmini auf seinem schnellen Wagen nach Dwaraka, und überließ den Kampf Balarama, Satyaki, Akrura, Viprithu, Gada, Kritavarman, Chakradeva, Sudeva, Sarana,

Nivrittashtu, Vikranta, Bhangakara, Viduratha, Ugrasenas Sohn Kanka, Shatadyumna, Rajadhideva, Mridura, Prasena, Chitraka, Atidanta, Vrihaddurga, Swaphalka, Satyaka, Prithu und anderen mächtigen Helden der Vrishnis und Andhakas. Daraufhin loderte in den mächtigen Kriegern Jarasandha, Dantavakta und Sisupala der Zorn auf, sie bewaffneten sich und brachen in ihre Rüstungen gehüllt auf, um Krishna zu töten. Und ihnen folgten die Könige von Anga, Banga und Kalinga sowie der mächtige Paundra, der sich auch Vasudeva nannte, und der höchst kraftvolle König der Chedis mit seinen Brüdern, die berühmte Wagenkrieger waren. Und wie die Götter mit Indra an der Spitze gegen ihre zornvollen Rivalen kämpfen, so führte Balarama die Vrishnis in diese große Schlacht. Sogleich durchbohrte Satyaki mit sechs geflügelten Pfeilen den mächtigen Jarasandha, der ihn stürmisch angriff. Akrura traf Dantavakta mit neun Pfeilen, und König Karusha verwundete ihn im Gegenzug mit zehn. Viprithu sandte sieben Pfeile gegen Sisupala, und der Strahlende schoß acht zurück. Gaveshana spickte Damaghosha, den König der Chedis, mit sechs, Atidanta mit acht und Vrihaddurga mit fünf Pfeilen. Der König der Chedis revanchierte sich jeweils mit fünf Pfeilen und tötete die Pferde von Viprithu mit vier. Dann enthauptete dieser Feindevernichter mit einem breitköpfigen Pfeil Vrihaddurga und sandte den Wagenlenker von Gaveshana in das Reich von Yama. Daraufhin verließ der höchst mächtige Viprithu seinen Wagen, dessen Pferde geschlagen waren, und bestieg schnell den Kampfwagen von Vrihaddurga, während sein Wagenlenker zu Gaveshana wechselte und dessen schnelle Pferde führte. Daraufhin wurden die Yadavas zornig und mit Pfeil und Bogen in ihren Händen bedeckten sie Damaghosha, der auf seinem Wagen über das Schlachtfeld zu tanzen schien, mit einem Sturzregen aus Pfeilen. Dann durchbohrte Chakradeva die Brust von König Dantavakta mit scharfen Pfeilen und verwundete mit fünf weiteren Praghosa. Im Gegenzug wurde er von ihnen mit zehn Pfeilen in lebenswichtige Organe getroffen. Dann erschien Bali, der Bruder von Sisupala, und tötete Chakradeva mit weiteren zehn Pfeilen. Danach schoß Bali fünf Pfeile gegen Viduratha, der sich mit sechs scharfen Pfeilen revanchierte und als Antwort von Bali mit vierzig Pfeilen eingedeckt wurde. In diesem wilden Kampf erschien der machtvolle Kritavarman, fällte die Standarte von Bali, tötete seinen Wagenlenker und schließlich den Prinzen selbst mit drei Pfeilen. Daraufhin wurde Paundra zornig, traf Kritavarman mit drei scharfen Pfeilen und zerbrach dessen Bogen mit einem breitköpfigen. Dann durchbohrte Nivrittashtu den König von Kalinga mit scharfen Pfeilen, und dieser revanchierte sich mit einer Lanze in die Schulter seines Angreifers. Der mächtige Kanka (*der Sohn von Ugrasena*) griff mit seinem Kampfelefanten den König von Anga auf seinem Elefanten an und verwundete den König mit einer Lanze. Darauf durchbohrte der König von Anga seinen Gegner mit scharfen Pfeilen. Die großen Wagenkrieger Chitraka, Swaphalka und Satyaka schossen ihre Pfeile gegen die Armee der Kalingas und zerschlugen ihre Reihen. Balarama wirbelte zornvoll einen Baum gegen den König von Banga und tötete ihn zusammen mit seinem Kampfelefanten. Danach bestieg der mächtige Balarama seinen Wagen, ergriff den Bogen und schickte mit seinen scharfen Pfeilen viele Kaishikas in das Reich von Yama. Dann schlug er mit sechs Pfeilen die führenden Bogenschützen der Karushas und tötete hunderte mächtige Krieger der Magadhas. Danach stürmte der Starkarmige gegen Jarasandha selbst. Und der König von Magadha begegnete ihm mit drei scharfen Pfeilen. Darauf schoß Balarama zornvoll acht Pfeile zurück und fällte mit einem breitköpfigen den goldverzierten Fahnenmast von Jarasandha.

So erhob sich eine höchst schreckliche Schlacht zwischen den Fronten, als würden die Götter und Dämonen im Kampf aufeinandertreffen. Sie bedeckten sich mit dichten Schauern aus Pfeilen und waren bestrebt, sich gegenseitig zu töten. Voller Zorn kämpften Elefanten gegen Elefanten, Wagen gegen Wagen, Rosse gegen Rosse und Fußsoldaten gegen Fußsoldaten zu Tausenden. Mit Lanzen und Schwertern wanderten sie in Rüstungen gehüllt über das Schlachtfeld und schlugen sich die Köpfe ab. Die mächtigen Schläge der Schwerter auf die Schilde und die Treffer der Pfeile klangen wie das laute Geschrei der Wasservögel. Und dieser Waffenlärm wurde begleitet vom Klang der Trommeln, Muschelhörner und Trompeten sowie den Kampfufen der mächtigen Krieger und dem Sirren ihrer Bogensehnen.

2.60. Der Kampf zwischen Krishna und Rukmi

Vaisampayana sprach:

Als Rukmi hörte, daß Krishna seine Schwester entführt hatte, wurde er sehr zornig und schwor vor seinem Vater Bhishmaka:

Ich werde nicht in diese Stadt Kundina zurückkehren, bis ich Krishna geschlagen und Rukmini wiedergewonnen habe!

So sprach der heroische Rukmi voller Zorn und bestieg seinen Kampfwagen mit seinen mächtigen Waffen und dem gefürchteten Banner. Dann brach er mit einer großen Armee unverzüglich auf, und die mächtigen Könige aus dem Süden, Kratha, Amsuman, Shrutarva und Venudari sowie andere große Krieger der Krathas und Kaishikas, die in der Waffenkunst höchst erfahren waren, folgten dem Sohn von Bhishmaka. Nachdem sie eine lange Strecke entlang des Ufers der Narmada zurückgelegt hatten, erblickten sie in ihrem Zorn Govinda mit seiner geliebten Frau. Da befahl Rukmi seiner Armee den Halt und forderte in seinem Stolz den Madhu Vernichter zum Zweikampf auf dem Wagen heraus. Und sogleich schoß er vierundsechzig scharfe Pfeile gegen Krishna, der ihn im Gegenzug mit siebzig bedeckte. Und obwohl Rukmi sehr achtsam kämpfte, köpfte Govinda zuerst seine Standarte und danach den Wagenlenker. Als die Könige des Südens Rukmi in dieser Verlegenheit sahen, stürmten sie heran und umzingelten Krishna, um ihn zu schlagen. Der starkarmige Amsuman traf ihn mit zehn scharfen Pfeilen, der zornige Shrutarva mit fünf und Venudari mit sieben. Daraufhin durchbohrte der energiegelasse Govinda die Brust von Amsuman, so daß dieser König auf den Sitz seines Wagens niedersank. Dann schlug er mit vier Pfeilen die vier Pferde von Shrutarva, fällte die Standarte von Venudari und verwundete dessen rechten Arm. Im gleichen Moment durchbohrte er Shrutarva mit fünf Pfeilen, so daß sich der König unter großen Schmerzen an den Fahnenmast seines Wagens klammerte. Bei diesem Anblick stürmten alle mächtigen Wagenkrieger der Krathas und Kaishikas sogleich gegen den Sohn von Vasudeva und bedeckten ihn mit einem Sturzregen aus Pfeilen. Doch Janardana wehrte die Pfeile noch in der Luft mit seinen eigenen ab und schlug mit vierundsechzig scharfen Pfeilen die restlichen Krieger, die ihn zornig angegriffen hatten. Am Ende stand Krishna so unschlagbar wie ein Berg auf dem Schlachtfeld.

Als Rukmi sah, wie seine ganze Armee besiegt war, loderte in ihm erneut der Zorn auf, und er schoß fünf scharfe Pfeile gegen die Brust von Krishna, drei gegen seinen Wagenlenker und mit einem breilköpfigen zerschlug er den Fahnenmast. Daraufhin wurde Krishna zornig, durchbohrte ihn mit sechs scharfen Pfeilen und zerbrach mit dem siebenten den Bogen von Rukmi. Da ergriff der mächtige Rukmi einen neuen Bogen, und begann, seine himmlischen Pfeile zu verschießen in der Hoffnung, Krishna damit zu töten. Doch der höchst mächtige Madhu Vernichter begegnete diesen himmlischen Waffen mit seinen eigenen, und zerschloß mit drei Pfeilen erneut den Bogen und sogar den Kampfwagen. Seines Bogens und Wagens beraubt, ergriff der heroische und kraftvolle Rukmi Schwert und Schild und sprang wie Garuda vom Wagen herab. Doch sogleich zerschlug Krishna in diesem Kampf sein Schwert und durchbohrte zornvoll mit weiteren drei scharfen Pfeilen seine Brust. Daraufhin fiel der starkarmige Rukmi mit lautem Krachen bewußtlos zu Boden, als hätte Indra mit seinem Donnerblitz einen Dämon erschlagen. Danach entsandte Krishna weitere Pfeile gegen die anderen Könige, die jedoch angesichts des Falls von Rukmi die Flucht suchten.

Als Rukmini ihren Bruder bewegungslos auf der Erde liegen sah, fiel sie Vishnu zu Füßen nieder und bat um sein Leben. Krishna hob sie auf, umarmte und beruhigte sie. So gewährte er Rukmi seinen Schutz, verschonte ihn und begab sich wieder auf den Weg nach Dwaraka. Inzwischen hatten auch die Vrishnis mit Balarama an der Spitze Jarasandha und die anderen Könige besiegt und fuhren ebenfalls nach Dwaraka zurück. Und nachdem der lotusäugige Krishna das Schlachtfeld verlassen hatte, kam Shrutarva, hob Rukmi auf seinen Wagen und nahm ihn in seine Stadt mit. Doch weil Rukmi seine Schwester nicht wiedergewinnen und damit sein Versprechen nicht halten konnte, kehrte er in seinem Stolz nie wieder nach

Kundina zurück. Er gründete in Vidarbha eine neue, große Stadt, die auf Erden unter dem Namen Bhojakata bekannt wurde (siehe [Landkarte](#)). So lebte der höchst mächtige Rukmi in dieser Stadt und regierte von hieraus das südliche Land, während der starkarmige Bhishmaka weiterhin in Kundina residierte.

Als Balarama mit den Vrishnis nach Dwaraka zurückgekehrt war, heiratete Krishna seine Frau Rukmini mit den üblichen Riten. Danach erfreute sich Krishna mit seiner geliebten Gattin wie einst Rama mit seiner Sita lebte oder Indra mit Sachi, der Tochter von Puloma. Damit wurde die schöne, in ihrem Wesen gute und treue Rukmini, die mit allen Qualitäten gesegnet war, die erste Ehefrau von Krishna. Er zeugte mit ihr zehn mächtige Söhne, die große Wagenkrieger wurden, namens Pradyumna, Charudeshna, Sudeshna, Sushena, Charugupta, Charuvahu, Charuvinda, Sucharu, Bhadracharu und Charu sowie eine Tochter namens Charumati. Sie alle waren wohlgelehrt in Dharma, Tugend und Gerechtigkeit und kannten die Wege zum Wohlergehen. Die Söhne wurden große Meister aller Waffen und im Kampf unschlagbar. Danach heiratete der Madhu Vernichter noch sieben weitere, schöne und vollendete Jungfrauen aus edlen Familien. Sie hießen Kalindi, die auch Mitravinda genannt wurde, Satya (*auch Nagnajiti*), die eine Tochter von Nagnajit (*dem König von Gandhara*) war, Jambavati, die eine Tochter von Jambavan war, auch Rohini genannt wurde und jede beliebige Gestalt annehmen konnte, Madri (*auch Subhima*), die eine Tochter des Königs von Madra war mit höchst tugendhaftem Charakter und schönen Augen, Satyabhama, die eine Tochter von Satrajit war, Lakshmana mit den lieblichen Augen und Shaivya (*auch Sudatta*), die Prinzessin von Sivi, die in Gestalt und Ausstrahlung einer himmlischen Apsara glich. Darüber hinaus heiratete Krishna, dieser Herr mit unvergleichlicher Kraft, gleichzeitig sechzehntausend Jungfrauen und erfreute sich auch (*durch seine Yogakraft*) gleichzeitig mit ihnen. Sie alle lebten im Luxus und wurden mit kostbaren Kleidern und Ornamenten nach ihren Wünschen geehrt. Mit ihnen zeugte der Madhu Vernichter auch tausende höchst mächtige Söhne, die großartige Wagenkrieger wurden, voller Kraft und Mut, Meister in allen Waffenkünsten, Kenner der heiligen Schriften sowie Vollbringer großer Opfer und tugendhafter Werke.

2.61. Die Nachkommen von Rukmi und sein Tod

Vaisampayana sprach:

Oh Feindevernichter, nach einigen Jahren veranstaltete Rukmi eine Gattenwahl für seine Tochter. Dafür lud er viele reiche und mächtige Könige und Prinzen aus verschiedensten Ländern in seine Stadt ein. Auch Pradyumna (*der Sohn von Krishna und Rukmini*) erschien unter den Prinzen. Und sobald ihn die Tochter von Rukmi erblickte, wünschte sie nur ihn zum Ehemann. Diese anmutige und strahlende Jungfrau war auf Erden unter dem Namen Subhangi bekannt und für ihre Schönheit berühmt. Deshalb wünschte auch der Sohn von Krishna die Hand dieser Schönäugigen. Und so geschah es dann auch, als alle mächtigen Könige ihre Sitze in der Versammlungshalle zur Gattenwahl eingenommen hatten, daß diese Tochter des Königs der Vidharbas den Feindevernichter Pradyumna zu ihrem Ehemann erwählte. Denn er war ein Meister der Waffenkunst, hatte einen Körper wie ein Löwe und war als Sohn von Krishna an Herrlichkeit auf Erden unvergleichlich. So war diese wunderschöne, jugendliche und vollendete Prinzessin ihm zugetan wie einst Indrasena, die Tochter von Narayana, ihrem Ehemann. Und nach der Gattenwahl kehrten alle Könige in ihre Städte zurück, und Pradyumna fuhr mit der Prinzessin von Vidarbha nach Dwaraka. Dort lebte der Held glücklich in ihrer Gesellschaft wie einst Nala und Damayanti. Pradyumna zeugte mit ihr einen Sohn namens Aniruddha, der einem Sohn der Götter glich und unvergleichliche Taten in dieser Welt vollbrachte. Im rechten Alter meisterte er die Veden, die Waffenkünste und die Wissenschaften.

Oh König, als Aniruddha ein junger Mann wurde, wählte er sich die schöne und wie Gold strahlende Rukmavati, die Enkeltochter von Rukmi, zur Ehefrau. Und obwohl der berühmte und kluge Rukmi immer noch mit Krishna rivalisierte, stimmte er auf Drängen seines Sohnes

und Rukmini mit freundlichen Worten dieser Hochzeit zu. Daraufhin reiste Krishna mit Rukmini, seinen vielen Söhnen, seinem Bruder Balarama und anderen Yadavas von einer Armee umgeben nach Vidarbha. So erschienen auf Rukmis Einladung hin auch seine zahlreichen Verbündeten und Freunde mit vielen Königen und Prinzen, um sich an diesem Hochzeitsfest zu erfreuen. Oh König, auf diese Weise wurde die Hochzeit von Aniruddha an einem glücksverheißenden Tag unter einem günstigen Stern gefeiert. Und nachdem der Hochzeitsritus entsprechend der Tradition zwischen Aniruddha und der Prinzessin von Vidarbha beendet war, gab es ein großes Fest für die Vidarbhas und Yadavas, wobei die Vrishnis wie Götter verehrt wurden und sich daran erfreuten. Daraufhin versammelten sich die großen Könige des Südens mit Ashmaka, Venudari, Aksha, Shrutarva, Chanura, Kratha, Amsuman, Jayatsena, und die mächtigen Könige der Kalingas, Pandyas und Richikas, und sprachen im Geheimen zum mächtigen Rukmi:

Du bist ein Meister im Würfelspiel, und wir wünschen zu spielen. Balarama ist im Würfeln unerfahren, aber voller Leidenschaft. Auf diese Weise könnten wir ihn mit deiner Hilfe besiegen.

Der Bitte zeigte sich der mächtige Wagenkrieger Rukmi geneigt und arrangierte ein Würfelspiel. Voller Freude betraten sie die vorzügliche Versammlungshalle, die mit goldenen Säulen und schönen Blumen geschmückt und wohlduftendem Sandelwasser besprenkelt war. Die Könige erschienen mit herrlichen Girlanden und Düften und dem Wunsch nach Sieg, und nahmen auf goldenen Sitzen Platz. Und auf Einladung der Könige, die im Würfelspiel höchst erfahren und hinterlistig waren, sprach Balarama: „So sei es! Laßt uns spielen und bietet euren Einsatz!“ Daraufhin brachten die Könige des Südens siegesbewußt tausende kostbare Juwelen, Perlen und Goldmünzen. Dann begann das Würfelspiel, diese Ursache für schrecklichen Streit, der Feind des Wohlergehens und der Untergang der Habgierigen. Rukmi bot Balarama zehntausend Goldmünzen als seinen Einsatz. Doch obwohl Balarama höchst achtsam spielte, gewann Rukmi diesen Einsatz und forderte den nächsten. So wurde der ältere Bruder Krishnas wiederholt von Rukmi besiegt, und setzte dann sogar zehn Millionen Goldmünzen. Doch Rukmi warf gewandt die Würfel und sprach lächelnd: „Ich habe gewonnen!“ Dann gratulierte er sich selbst und tadelte den Träger des Pflugs voller Stolz mit den Worten: „Heute habe ich im Würfelspiel den im Kampf unbesiegbaren Balarama besiegt, der hier ein schwacher Anfänger ist. Darüber hinaus habe ich Berge von Gold gewonnen!“ Als dies der König von Kalinga hörte, lachte er laut voller Freude und zeigte seine strahlendweißen Zähne. Bei diesem Anblick und den messerscharfen Worten von Rukmi über seine Niederlage fühlte sich Balarama sehr verletzt. Doch beständig im Dharma zügelte der Sohn von Rohini trotz seines Zornes die Wut und sprach gelassen: „Mein nächster Einsatz ist tausend Millionen! Oh König, nimm diesen Einsatz an und wirf die schwarzen und roten Würfel an diesem Ort der Illusion und Sünde!“ Mit diesen Worten forderte er Rukmi erneut zum Spiel, und dieser sprach nur „So sei es!“ und warf mit Freude die Würfel. Und als die Würfel mit den vier Markierungen gefallen waren, sah man deutlich, daß der König auf faire Weise von Balarama besiegt worden war. Doch der hinterlistige Rukmi war anderer Meinung, zog seinen Einsatz zurück und sprach lächelnd zum Sohn der Rohini: „Ich bin der Gewinner!“

Oh König, als Balarama diese unaufrichtigen Worte hörte, loderte in ihm der Zorn noch höher auf, aber er zügelte sich und schwieg. Doch plötzlich hörte man ringsherum eine körperlose Stimme, die den angefachten Zorn im Hochbeseelten rechtfertigte und mit donnernden Worten sprach:

Der herrliche Balarama hat recht. Mit fairen Mitteln hat er dieses Spiel gewonnen und Rukmi besiegt. Wenn Rukmi diese Herausforderung auch nicht mit Worten angenommen hat, so hat er doch entsprechend gehandelt und die Würfel geworfen. Das ist die Wahrheit!

Als man diese wohlbetonten und wahrhaften Worte aus dem Himmel hörte, erhob sich der mächtige Balarama und schlug mit dem schweren Würfelbrett den älteren Bruder von Rukmini zu Boden. So starb der übelgesinnte Rukmi unter diesem kraftvollen Schlag mit

dem achteiligen (bzw. achteckigen) Würfeltisch durch die Macht von Balarama, diesem Besten der Yadus, dessen Zorn durch Niedertracht entfacht wurde. Und mit dem gleichen Zorn schlug er die strahlendweißen Zähne des Kalinga Königs aus und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen. Dann erhob Balarama sein Schwert und drohte den versammelten Königen, die sich nun furchtvoll zurückzogen. Danach riß er eine der goldenen Säulen aus und wirbelte sie herum, wie ein mächtiger Elefant einen Baum, schlug sich damit durch die Kaishikas und verließ die Spielhalle. So tötete Balarama, der Beste der Yadavas, den übelgesinnten Rukmi inmitten seiner Gefolgsleute, wie ein Löwe ein schwaches Reh, kehrte in sein Zelt zurück und erzählte Krishna alles, was geschehen war. Bei diesen Worten schwieg Krishna, doch als Rukmini vom Tod ihres Bruders hörte, verfluchte sie sich selbst, weinte viele Tränen und rief:

Ach! Rukmi, dieser Feindevernichter, der so mächtig wie Indra war und von Vasudeva im Kampf verschont wurde, ist nun in der Spielhalle mit dem schweren Würfeltisch von Balarama erschlagen worden.

Als Rukmi, dieser höchst mächtige Sohn von Bhishmaka und wohlerfahrene Krieger, der von Druma und Bhargava unterrichtet wurde und ihnen ebenbürtig war, auf diese Weise starb, waren alle Krieger der Vrishnis und Andhakas erstaunt und entsetzt. Oh Erster der Bharatas, damit hast du gehört, wie die Feindschaft zwischen den Vrishnis und Rukmi entstanden ist und Rukmi schließlich getötet wurde. Oh König, nach diesem Vorfall kehrten die Vrishnis unter der Führung von Balarama und Krishna mit großen Reichtümern und ohne weiter zu säumen nach Dwaraka zurück.

2.62. Weitere berühmte Taten von Balarama

Janamejaya fragte:

Oh Heiliger, ich möchte noch mehr über die bedeutende Größe des klugen Balarama hören, dieser Verkörperung von Sesha, der die ganze Last der Erde trägt. Die in den Puranas wohlgelehrten Weisen bezeichnen den hochbeseelten Balarama als höchst strahlend, ewig unbesiegbar und unvergleichlich mächtig. Oh Zweifachgeborener, deshalb möchte ich noch mehr über die berühmten Taten diese Ewigen hören, der als die Ur Schlange Ananta mit grenzenloser Kraft wohlbekannt ist.

Und Vaisampayana sprach:

Wahrlich, in den Puranas wird Balarama als Verkörperung der Ur Schlange beschrieben, der die Erde hochhält. Er ist Sesha, der Strahlende, Unerschütterliche und Edelste. Er ist der Lehrer des Yoga mit unvergleichlicher Macht. Er ist die Verkörperung des göttlichen Wortes und der Kraft. Er besiegte Jarasandha mehrfach im Keulenkampf, aber tötete ihn nicht. Er besiegte zahllose Könige im Kampf, die unter dem Schutz von Jarasandha standen und auf Erden übermächtig waren. Er besiegte Bhima (*den Sohn von Pandu*), der die gewaltige Kraft von tausend Elefanten hatte, im Ringkampf mit bloßen Armen. So geschah auch folgende Geschichte: Als Samba, der Sohn von Jambavati (*und Krishna*), die Tochter von Duryodhana namens Lakshmana entführen wollte, wurde dieser Prinz gefaßt und in Hastinapura eingesperrt. Balarama hörte davon, begab sich zu dieser Stadt und verlangte seine Freilassung. Doch dies wurde ihm verwehrt, und so wurde der Mächtige zornig und vollbrachte eine unvergleichliche Tat. Er erhob seine unschlagbare himmlische Waffe, den Pflug, und sprach das Brahma Mantra. Dann hakte er die Stadtmauer ein und begann, die ganze Stadt der Kauravas in die Ganga zu ziehen. Als König Duryodhana seine Hauptstadt erschüttert und bewegt sah, begab er sich persönlich zum klugen Balarama und brachte ihm Samba zusammen mit seiner Tochter als Ehefrau. Dann verneigte sich der König der Kauravas und bat den mächtigen Balarama, ihn als Schüler anzunehmen. Und so geschah es, daß Duryodhana ein Schüler im Keulenkampf von Balarama wurde. Oh König, seit dieser Zeit ist die Stadt Hastinapura zur Ganga gerichtet und ihrem Ufer etwas näher. Solche wundervollen Taten werden von Balarama in dieser Welt berichtet. So tötete dieser Held damals im Bhandira Wald auch den Dämon Pralamba mit nur einem Schlag seiner mächtigen Faust. Er

schleuderte den gewaltigen Dhenuka, der in Gestalt eines Esels erschienen war, auf die Spitze eines hohen Baumes, so daß dieser Dämon leblos zu Boden fiel. Er zog mit seinem Pflug sogar die Yamuna zu sich heran, diese Schwester von Yama (*und Tochter der Sonne*), die in ihrem Flußbett mit einer Girlande aus Wellen schnell und stürmisch zum Salzozean fließt. Oh König, damit habe ich dir nur einige der mächtigen Taten von Balarama mit der unvergleichlichen Kraft aufgezählt, dieser Verkörperung von Sesha, das ewige und unvergleichliche Wesen, das die Erde trägt. Und wenn du die Puranas hörst, dann wirst du noch viele weitere höchst erstaunliche Taten vom Träger des Pfluges ausführlich erfahren, die ich hier nicht genannt habe.

2.63. Die Geschichte des Dämons Naraka

Janamejaya fragte:

Oh großer Muni, erzähle mir, was der mächtige Vishnu tat, als er nach dem Tod von Rukmi nach Dwaraka zurückkehrte.

Und Vaisampayana sprach:

Der herrliche und mächtige Vishnu, dieser Herr mit den Lotusaugen und Freude seines Volkes, kehrte von den Yadavas umgeben nach Dwaraka zurück. Er hatte auf gerechte Weise viele kostbare Juwelen und andere Reichtümer erworben, die einst Dämonen horteten. Denn der Lotusäugige besiegt alle Dämonen, die sich ihm feindlich entgegenstellen, auch wenn sie durch manchen Segen gestärkt wurden. So schlug er sogar den mächtigen Dämon Naraka, der ein Feind von Indra war und alle Götter terrorisierte. Dieser Götterfeind lebte in Murtilinga (*dem Land Pragjyotisha*) und war beständig auf der Jagd nach allem Guten, Tugendhaften und Heiligen. So raubte Naraka, der als Sohn von Bhumi, der Mutter Erde, geboren wurde, wie ein brünstiger Elefant die wunderschöne Kasheru, die Tochter von Tvashta, als sie gerade sechzehn Jahre alt war. Er ergriff die himmlische Jungfrau, wurde König von Pragjyotisha und sprach voller Egoismus und ohne jegliche Ehrfurcht:

Von heute an sollen mir die Rakshasas und Dämonen alle begehrenswerten Juwelen der Götter und Menschen bringen, welche im Himmel, auf Erden und im Ozean greifbar sind.

Nach diesem Entschluß begann der Sohn der Erde, die Juwelen der Welt zu horten, alles Schöne und Edle, aber er konnte sich nicht daran erfreuen. So entführte der mächtige Naraka auch die lieblichen Jungfrauen der Götter, Gandharvas und Menschen sowie die sieben Arten der himmlischen Apsaras. Insgesamt waren es 16.100 reine Jungfrauen, die ihre Haare in einem Zopf gebunden hatten. Dann baute sich der mächtige Naraka eine Festung um diesen Berg an Juwelen, nannte die Stadt Alaka (*wie die Stadt von Kuvera*) und ließ sie vom Dämon Mura beschützen. Denn der mächtige Mura mit seinen vielen Söhnen und andere große Rakshasas standen im Dienst des Königs von Pragjyotisha. Oh König, der dämonische Naraka wurde mit der Zeit immer egoistischer und stolzer, weil er einst einen großen Segen erhalten hatte (*siehe [MHB 7.29](#)*). Selbst alle Dämonen zusammen konnten nicht solche übelgesinnten Taten begehen wie Naraka. Oh Janamejaya, dieser übermächtige Dämon, der von der Erde geboren wurde und im Land Pragjyotisha herrschte, erpreßte sogar die Ohrringe von Aditi (*der Mutter der Götter*). Er hatte vier mächtige Torhüter, die im Kampf unbesiegbar waren, Hayagriva, Nisunda, Panchanada und Mura, der wiederum tausende Söhne hatte. Mit ihrer Hilfe versperrte Naraka, der durch den Segen unschlagbar war, die Wege zum Himmel und erschütterte die Tugendhaften mit schrecklichen Dämonen.

Für seinen Untergang verkörperte sich der mächtige Herr mit Muschel, Diskus, Keule und Schwert auf Erden als Krishna, der starkarmige Sohn von Vasudeva und Devaki im Stamme der Vrishnis. Und damit der Höchste Herr und Geist, dessen Ruhm sich in allen Welten entfaltet, dieses Werk für die Himmlischen vollbringen kann, wurde Dwaraka seine Wohnstätte. Diese Stadt war vom großen Ozean umgeben, mit fünf Bergen geschmückt und so herrlich wie die Stadt von Indra. Ihre große Versammlungshalle war der himmlischen Halle gleich, erstreckte sich über ein Yojana, hatte ein goldenes Tor und wurde ehrfürchtig

die Dasarha-Halle genannt. Hier versammelten sich all die Vrishnis und Andhakas unter der Führung von Balarama und Krishna, um das Wohl der Wesen in der ganzen Welt zu fördern.

Oh Bester der Bharatas, eines Tages, als sie in dieser Halle saßen, trug der Wind einen himmlischen Duft heran, und es regnete Blüten. Dann hörte man ein großes Rauschen und am Himmel erschien ein leuchtendes Band, das sich zur Erde neigte. In diesem Glanz erkannte man Indra, der auf seinem Elefant saß und von den anderen Göttern umgeben war. Sogleich gingen Balarama, Krishna, König Ugrasena und die anderen führenden Yadavas ihm entgegen und begrüßten den König der Götter voller Verehrung. Daraufhin stieg Indra schnell von seinem Elefanten ab und umarmte Krishna, Balarama, König Ugrasena und die anderen Yadavas nach Alter und Rang. Schließlich betrat er verehrt von Balarama und Krishna die große Versammlungshalle. Dort setzte er sich nieder, ließ die ganze Halle erglänzen und empfing ordnungsgemäß das Arghya und andere Gastgeschenke. Dann berührte der höchst mächtige Indra den Kopf seines jüngeren Bruders mit seiner Hand und sprach freundlich:

Oh Sohn der Devaki, oh Feindevernichter, höre, warum ich zu dir gekommen bin. Der große Dämon namens Naraka wird durch den Segen, den er einst von Brahma erhielt, immer egoistischer und hat in seiner Vernarrtheit sogar die Ohrringe von Aditi geraubt. Er wirkt stets gegen die Götter und Heiligen und bringt ihnen Verderben. So handle für ihr Wohlergehen und töte diesen Übelgesinnten! Der höchst kraftvolle Garuda, der herrliche Sohn der Vinata, der ungehindert durch die Lüfte fliegt, wird dich schnell zu ihm bringen. Oh mein jüngerer Bruder, Naraka, der Sohn von Bhumi (*der Erde*), ist unbesiegbar für alle Geschöpfe. Deshalb töte du diesen Sündigen und komm schnell hierher zurück.

So gebeten vom König der Götter versprach der starkarmige und lotusäugige Krishna, den Dämon Naraka zu töten. Er ergriff Muschelhorn, Diskus, Keule und Schwert, bestieg zusammen mit seiner Gattin Satyabhama den Rücken von Garuda und brach mit Indra unverzüglich auf. Vor den Augen der führenden Yadavas erhob sich Krishna mit dem mächtigen Garuda in die Lüfte und durchquerte die sieben Regionen des Windes. Durch die wachsende Entfernung erschienen Indra auf dem Elefanten und Krishna auf Garuda bald wie Sonne und Mond. Im Himmel wurden sie von den Gandharvas und Apsaras mit Lobeshymnen gepriesen und verschwanden nach und nach. Dann kehrte der Götterkönig Indra, nachdem er seinen Teil getan hatte, in seine Wohnstätte zurück, und Krishna flog nach Pragjyotisha. Durch die mächtigen Flügelschläge von Garuda kehrte sich sogar die Richtung des Windes um, und die Wolken bildeten schrecklich rauschende Wirbel. So erreichte Krishna mithilfe des Wanderers der Lüfte in kürzester Zeit den gewünschten Ort. Von weitem erblickte er die Torhüter, die Armee aus Elefanten, Pferden und Wagenkriegern sowie die 6.000 ausgelegten Schlingen, die so schneidend wie Rasiermesser waren. Dann erblickten auch die Dämonen den herrlichen Krishna, der auf Garuda saß, Muschelhorn, Diskus, Keule und Schwert in seinen vier Händen hielt, so dunkel wie eine Regenwolke, in gelbe Roben gehüllt, mit einer Girlande aus Wildblüten um den Hals, die Brust mit dem mystischen Srivatsa (*dem Endlosknoten*) geschmückt, die königliche Krone auf dem Kopf und so hell strahlend wie Sonne und Mond. Der Klang seines Bogens glich dem Donnern des Blitzes, und so wußten die Dämonen, daß Vishnu persönlich erschienen war. Da erhob der mächtige Dämon Mura, der dem Tod selbst glich, mit zornesroten Augen seinen Sakti Speer, stürmte wütend heran und schleuderte den gewaltigen, mit Gold und Diamanten verzierten Speer gegen ihn. Doch als Krishna diesen Speer auf sich zukommen sah, wie das Feuer am Ende der Welt, da ergriff er einen goldbefiederten Pfeil, schoß ihn ab wie einen hellen Blitz und zertrümmerte damit den Speer. Als diese mächtige Waffe vereitelt war, erhob Mura mit vor Wut glühenden Augen eine gewaltige Keule und schleuderte sie wie Indra seinen Donnerkeil. Darauf nahm der Beste der Götter einen halbmondförmigen Pfeil, spannte den Bogen bis zum Ohr, und spaltete diese goldverzierte Keule mitten durch. Nachdem auch die

Waffe wirkungslos war, ergriff Krishna einen breitzköpfigen Pfeil und schlug damit das Haupt dieses mächtigen Dämons ab.

Nachdem Mura und auch seine Söhne geschlagen waren, zerschnitt er all die ausgelegten Schlingen. So besiegte Krishna diesen mächtigen Beschützer von Naraka. Dann überwand er die Bollwerke aus Felsen und erblickte die Armee der Dämonen mit Nisunda, Hayagriva und anderen führenden Dämonen, die alle Arten des Kampfes beherrschten. Sogleich bestieg der höchst mächtige Nisunda in goldener Rüstung seinen Kampfwagen und stürmte an der Spitze seiner Armee gegen Krishna. Er ergriff seinen himmlischen Bogen und schoß zehn Pfeile gegen ihn. Doch der Vernichter des Madhu begegnete ihm mit siebenzig befiederten Pfeilen und zerstörte die Pfeile des Dämons noch in der Luft, bevor sie ihn erreichen konnten. Dann wurde Krishna von der Dämonenarmee umringt und mit einem dichten Netz aus Pfeilen bedeckt. Der Anblick dieser wütenden Dämonenschar erzürnte ihn, und er stoppte diese Armee mit seiner himmlischen Parjanya Waffe, die einen Sturzregen aus Pfeilen hervorbrachte. Damit traf er jeden Dämon mit fünf Pfeilen an den verletzlichen Punkten, und bald floh die ganze Armee voller Angst und Panik in alle Richtungen davon. Angesichts dieser Flucht stürmte Nisunda erneut zum Kampf und bedeckte Krishna mit einer so dichten Wolke aus Pfeilen, daß Sonne, Himmel und die zehn Richtungen nicht mehr zu sehen waren. Daraufhin ergriff Hari, der Beste der Menschen, seine himmlische Savitra Waffe und vernichtete all diese Pfeile auf dem Schlachtfeld. Und nachdem die Waffen des Dämons unwirksam waren, schlug er mit einem Pfeil den Schirm, mit drei den Kampfwagen, mit vier die Pferde, einem fünften den Wagenlenker und einem weiteren die Standarte von Nisunda. Dann ergriff Krishna, dieser Beste der Götter, einen höchst scharfen, breitzköpfigen Pfeil und köpfte damit diesen Dämon, der einst über tausend Jahre im Kampf den Göttern widerstehen konnte.

Als der strahlende Hayagriva, dieser Erste der Dämonen, Nisunda gefallen sah, ergriff er einen riesigen Felsen und schleuderte ihn mit ganzer Kraft gegen Krishna. Doch Vishnu, dieser Beste der Waffenträger, zerschlug den Felsen mit seiner himmlischen Parjanya Waffe in sieben Teile, die ringsherum zu Boden fielen. Oh Bester der Bharatas, mit mächtigen Pfeilen verschiedenster Farben vom Bogen Sarnga und vielen anderen Waffen erhob sich ein gewaltiger Kampf, wie einst zwischen den Göttern und Dämonen. So begann der starkarmige Vishnu auf dem Rücken von Garuda zahllose große Dämonen mit seinen Waffen zu schlagen. Manche fielen unter den Schlägen seiner mächtigen Keule, andere durch seine Pfeile oder sein Schwert, und viele wurden vom Feuer des Diskus verbrannt, der aus dem Himmel herabkam. Mit schmerzverzerrten Gesichtern gaben sie ihr Leben auf. Und obwohl die Dämonen ihre Pfeile wie Regentropfen aus Gewitterwolken verschütteten, wurden sie von Krishnas Pfeilen am ganzen Körper getroffen. Sie waren bald so blutüberströmt, daß sie wie blühende Kinsuka Bäume erschienen, und mit zerbrochenen Waffen, gequälten Körpern und von Angst geschlagen, flohen sie vom Schlachtfeld. Bei diesem Anblick ergriff der mächtige Hayagriva mit zornesroten Augen schnell wie der Wind einen riesigen Baum und entwurzelte ihn. Dann stürmte der Dämon wie eine dunkle Wolke heran und wirbelte den Baum so gekonnt durch die Luft, daß ein schrecklicher Lärm entstand. Doch mit tausend Pfeilen zerteilte Janardana auf wundervolle Weise den Baum in tausend Stücke, und mit einem scharfen Pfeil traf er die Brust von Hayagriva. Der Pfeil brannte wie Feuer und durchbohrte mit göttlicher Kraft das Herz des Dämons. So tötete der unschlagbare Krishna, der zur Freude seines Volkes über unbegrenzte Kraft verfügte, diesen höchst mächtigen und unwiderstehlichen Dämon, der über lange Zeit die Götter bedrängt hatte.

Nachdem der grimmige und bösertige Hayagriva gefallen war, schlug der Sohn der Devaki, dieser Höchste Geist und Feindevernichter, hinter den steinernen Bollwerken noch 800.000 weitere Dämonen und erreichte die strahlende Hauptstadt von Pragjyotisha. Dort tötete er nach vielen Kämpfen den Dämon Panchanada, den letzten Torwächter von Naraka, und blies mit großer Kraft sein Muschelhorn Panchajana. Der gewaltige Klang glich dem Donnern der Wolken zum Weltuntergang und durchdrang alle drei Welten. Als der mächtige

Naraka diesen Klang hörte, röteten sich seine Augen vor Zorn, und er bestieg seinen himmlischen Streitwagen, der wie die Abendsonne glänzte. Er hatte acht eiserne Räder, war mit Gold und Juwelen geschmückt, höchst geräumig und trug goldene Flaggen, Banner und Standarten. Seine Zugstange war mit Diamanten und Perlen verziert. Er wurde von tausend Rossen gezogen und von einem eisernen Gitter geschützt. Er war mit vielfältigsten, funkeln- den Waffen beladen und konnte jeden feindlichen Wagen zerstören. Und Naraka saß strahlend mittendrin, wie eine lodernde Flamme. Er trug diamantverzierte Roben von der Farbe des Mondes, eine Krone mit dem Glanz der Sonne und ein herrliches Paar Ohrringe. Um ihn herum erschienen weitere dunkle, grimmige und riesige Dämonen mit glutroten Augen und verschiedensten Rüstungen. Manche waren mit Schwert und Schild bewaffnet, andere mit Pfeil und Bogen oder Speeren und Lanzen. Bis zu den Zähnen gerüstet und in allen Kampffarten erfahren strömten sie auf Elefanten, Rossen und Wagen aus der Stadt, daß die ganze Erde bebte. Von ihnen umgeben erschien Naraka wie der Tod persönlich, und von allen Seiten ertönten die Trompeten, Trommeln und Pauken wie das Donnern von Gewitterwolken. So stürmten all diese Dämonen mit schrecklichen Gesichtern zum Kampf gegen Krishna und bedeckten ihn mit einem Sturzregen aus Pfeilen. Mit tausenden Speeren, Keulen, Lanzen und Pfeilen verhüllten sie den ganzen Himmel. Doch wie eine dunkle, donnernde Gewitterwolke ließ Janardana seinen vorzüglichen Bogen Sarnga erklingen und begann, die Dämonen mit einem Pfeilereggen zu überschütten. Die mächtigen, feindlichen Krieger wurden damit schwer gequält, und es erhob sich eine schreckliche Schlacht zwischen ihm und den grimmigen Dämonen. Die Waffen von Krishna verfehlten nie ihr Ziel. Manchen wurden die Arme gebrochen, anderen der Nacken oder der Kopf gespalten. Manche wurden vom Diskus zertrennt und andere von Pfeilen durchbohrt. Manche auf Elefanten, Rossen oder Wagen wurden vom Schwert gespalten und andere von der Keule erschlagen. Auf diese Weise war bald die ganze Armee mit Elefanten, Rossen und Wagen zerstört. Daraufhin erhob sich in dieser Schlacht ein gewaltiger Zweikampf zwischen Krishna und Naraka. Höre, ich werde ihn kurz beschreiben.

Der energiegelbe und strahlende Naraka, dieser Feind der Götter, kämpfte gegen den Höchsten Geist, den Madhu Vernichter, wie einst Madhu gegen Vishnu. Seine Augen glühten vor Zorn, und er erschien auf dem Schlachtfeld wie der Tod persönlich. Da erhob Krishna seinen Bogen, der dem von Indra glich, legte seine Pfeile auf wie die Strahlen der Sonne und überhäufte mit dieser himmlischen Waffe den Wagen von Naraka. Im Gegenzug schleuderte Naraka die höchst mächtige Waffe Mahapada. Doch als Krishna diese Waffe mit lautem Donnern wie der Blitz von Indra auf sich zukommen sah, zerstörte er sie mit seinem Diskus. Dann sandte er mit einem Pfeil den Wagenlenker von Naraka ins Reich von Yama. Mit weiteren Pfeilen fällte er die Standarte, tötete die Pferde, zerstörte den Kampfwagen und die Rüstung von Naraka. Da verließ der kraftvolle Naraka seinen schützenden Streitwagen wie eine Schlange ihre Haut und ergriff einen mächtigen Eisenspeer. Diesen wirbelte er mit ganzer Kraft wie den Donnerkeil von Indra. Doch Krishna mit den wundervollen Taten sah diesen goldverzierten Speer auf sich zukommen und zertrennte ihn mit einem scharfen Pfeil in zwei Teile. Und weiter ging der schreckliche Kampf mit diesem höchst mächtigen und böartigen Dämon, der vielfältigste Waffen gebrauchte. Doch als die Zeit reif war, wirbelte Vishnu seinen strahlenden Diskus und trennte den Dämon mitten durch. Als sein Körper vom Diskus zerteilt war, fiel er auf die Erde wie ein Bergesgipfel, der vom Donnerblitz gespalten wurde. So ging der gierige Dämon im Kampf gegen Krishna unter, wie die Sonne am Abend hinter dunklen Bergen.

Als Bhumi, die Mutter Erde, ihre Sohn geschlagen sah, erschien sie vor Govinda, brachte ihm die Ohrringe zurück und sprach:

Oh Vishnu, wie du mir diesen Sohn gegeben hast, so hast du ihn wieder genommen. Du spielst in dieser Welt wie ein Kind mit seinem Spielzeug. Oh Herr, hier sind die Ohrringe (von Aditi, der Mutter der Götter). Nimm sie zurück und beschütze seine Nachkommen!

2.64. Krishna empfängt den Reichtum von Naraka

Vaisampayana sprach:

Nachdem Naraka, dieser Sohn der Erde, der an Macht dem Indra glich, geschlagen war, begann Vishnu, der jüngere Bruder von Indra, dessen Wohnstätte zu betrachten. Und als Krishna die Schatzkammer von Naraka betrat, erblickte er all die gehorteten Reichtümer, die schönen Juwelen, Perlen, Korallen, Diamanten, Saphire, Smaragde und viele andere Edelsteine in üppigen Behältern, große Berge von Gold so strahlend wie Feuer, Gefäße aus Silber so hell wie der Mond, wertvolle Ornamente, die jedes Auge blendeten, kostbare Sofas und Betten mit wunderschönen Verzierungen sowie herrschaftliche Sitze so strahlend wie die Sonne. Er sah den königlichen Schirm von stattlichster Größe, wie ein weißer Wolkenberg, den Naraka, wie wir es gehört haben, von Varuna geraubt hatte. Weder Kuvera, der König der Schätze, noch Indra oder Yama besaßen solche Berge an Reichtümern, wie Krishna im Haus von Naraka erblickte. Niemand hatte je zuvor von einer solchen Anhäufung wertvoller Juwelen gehört. Und nachdem Naraka, der Sohn der Erde, sowie Nisunda und Hayagriva gefallen waren, übergaben die überlebenden Dämonen, die zuvor jene Reichtümer beschützt hatten, die angesammelten Juwelen und Damen aus den inneren Gemächern, an Krishna, den sie jetzt allein als würdig dafür betrachteten.

Die Dämonen sprachen:

Oh Janardana, all diese angesammelten Reichtümer übergeben wir dir, die verschiedenen Juwelen und Edelsteine, die 20.000 furchterregenden Elefantenbullen mit vielfältigen Waffen, die 40.000 Elefantenweibchen, die 800.000 Pferde aus bester Zucht und vorzügliche Kühe, soviel du wünschst. Oh Herr, all dies schaffen wir dir ins Reich der Andhakas und Yadavas. Auch herrliche Roben, bequeme Betten feinsten Art, wunderschöne, sprechende Vögel, Sandel und andere kostbare Hölzer, Berge von Gold und Silber, sowie alles andere, was Naraka in den drei Welten angesammelt hat, gehören nun dir, auf gerechte Weise gewonnen. Die Schätze und Juwelen der Götter, Gandharvas und Nagas, alles läßt sich hier im Palast von Naraka finden.

Krishna betrachtete all diese Juwelen, nahm sie an und ließ sie von den Dämonen nach Dwaraka bringen. Dann ergriff er den goldverzierten Schirm von Varuna, bestieg Garuda, diesen König der Vögel, der wie die Verkörperung einer Regenwolke erschien, und flog zum vorzüglichen Juwelenberg. Dort wehte eine himmlische Brise, und alles erstrahlte im reinen Glanz goldener Juwelen noch heller als die Sonne. Auf diesem Berg erblickte der Madhu Vernichter Stadttore, die mit Juwelen und Flaggen geschmückt waren, und dahinter unzählige Paläste, die wie Gold funkelten, so daß der Berg wie eine Wolke voller Blitze erstrahlte. Dort sah er all die wunderschönen Töchter der Gandharvas und Götter mit dem goldenen Teint, den verführerischen Körpern und lieblichen Gesichtern, die Naraka überall entführt und hier eingesperrt hatte. Sie lebten in dieser Stadt wie die Göttinnen im Himmel voller Freude und frei von irdischen Begierden. Keiner konnte sie davontragen, denn Narakas Macht beschützte sie. Diese Jungfrauen, die ihr Haar in einem Zopf gebunden trugen und in seidene Kleider gehüllt waren, näherten sich dem starkarmigen Krishna. Ihre schönen Körper waren durch Gelübde und Fasten abgezehrt. So erwarteten sie ihren Herrn, umringten jetzt den Löwen der Yadus und standen mit gefalteten Händen. Sie versammelten sich um Krishna, weil sie wußten, daß die mächtigen Dämonen Naraka, Mura, Hayagriva und Nisunda besiegt waren. Und auch die älteren Dämonen, die zu ihrem Schutz hier dienten, näherten sich dem Nachkommen des Yadu und verneigten sich mit gefalteten Händen, obwohl sie wesentlich älter waren als er. Als die lieblichen Jungfrauen den lotusäugigen Krishna schauten, wußten sie alle sogleich, daß er ihr Ehemann werden sollte. Sie blickten mit gezügelten Sinnen in sein mondgleiches Gesicht, fühlten große Seligkeit und sprachen zum Starkarmigen:

Was Narada, der himmlische Heilige, der in die Herzen aller Wesen schaut, und der Gott des Windes uns vorhergesagt haben, ist nun wahr geworden. Sie versprachen, daß Vishnu, der ewige Herr Narayana, der Träger von Muschelhorn, Diskus, Keule und Schwert den Dämon

Naraka, den Sohn der Erde, schlagen und unser Ehemann werden wird. Nun sehen wir unseren geliebten Herrn vor uns, den großen Feindevernichter, von dem wir gehört haben. Wahrlich gesegnet sind wir heute, diese hochbeseelte Gottheit schauen zu dürfen.

Daraufhin begrüßte der jüngere Bruder von Indra mit Freude die lotusäugigen Jungfrauen und beruhigte sie. Krishna sprach zu ihnen mit lieben Worten und ehrte sie angemessen. Und nachdem der Madhu Vernichter mit jeder gesprochen hatte, und sie alle zufrieden waren, ließ er sie in Sänften steigen, die von Dienern getragen wurden. Dann erklang ein lautes Rauschen, als sich die tausenden Dämonendiener mit den Sänften so schnell wie der Wind in die Lüfte erhoben und nach Dwaraka flogen. Und den ganzen Gipfel von diesem verehrten Berg, der wie Sonne und Mond erstrahlt, mit den Juwelen und Gold verzierten Stadttoren und dem schönen Wald voll stattlicher Bäume, wo sich zahllose Vögel, Rehe, Elefanten und Tiger tummelten, mit den Felsen, wo Affen, Bären, Hirsche und Antilopen lebten, mit den Tälern, wo sich liebliche Bäche schlängelten und die Luft von den Stimmen zahlloser Tiere widerhallte - diesen ganzen, wunderschönen Bergesgipfel voller Glanz und Leben ergriff Vishnu mit seinen beiden Händen und hob ihn mit großer Kraft auf den Rücken von Garuda. Und Garuda trug diesen gewaltigen Juwelenberg zusammen mit Krishna und seiner Frau Satyabhama, als wäre es nur ein Spiel für ihn. Mit dem Schlag seiner starken Flügel erzeugte der König der Vögel, der wie ein riesiger Berg erschien, ein lautes Donnern, das alle Richtungen erfüllte. Die Felsen wurden zerbrochen, die Bäume entwurzelt, die Wolken zerstreut und umhergewirbelt. Und nach den Wünschen von Janardana erhob er sich schnell wie der Wind über die Bahnen von Sonne und Mond. Oh Herrscher, so erreichte er den Berg Meru, der von den Göttern und Gandharvas besucht wird, und erblickte die Wohnstätten der Himmlischen. Dann durchquerte der große Feindevernichter die höchst strahlenden Regionen der Viswadevas, Sadhyas, Maruts und Aswin Zwillinge, und betrat im Reich der Götter den Palast ihres Königs. Dort stieg Krishna vom Rücken Garudas und ging zu Indra, dem Gott der hundert Opfer, der ihn mit großer Freude empfing. Danach übergab ihm der unvergängliche Krishna die Ohrringe der Aditi und verehrte ihn zusammen mit seiner Gattin Satyabhama. Daraufhin wurde auch Krishna von Indra mit vorzüglichen Juwelen verehrt, und die gleiche Verehrung empfing Satyabhama von Sachi, der Tochter von Pauloma und Gattin von Indra.

Gemeinsam mit ihren Frauen begaben sich dann Indra und Krishna zur herrlichen Wohnstätte von Aditi, der Mutter der Götter. Dort erblickten die Hochbeseelten die himmlische Mutter in Askese vertieft und von einer Schar himmlischer Apsaras umringt und verehrt. Zusammen mit Janardana näherte sich der Gatte der Sachi seiner Mutter, verehrte sie, übergab die beiden Ohrringe und erzählte von den glorreichen Taten Krishnas. Aditi war sehr zufrieden, umarmte ihre beiden Söhne und ehrte sie mit vorzüglichen Segen. Danach verehrten Sachi und Satyabhama mit freudigen Herzen die Füße der Göttin Aditi. Und die berühmte Mutter der Götter begrüßte sie voller Zuneigung, segnete sie und sprach zu Krishna:

Mein Sohn, wie dieser König der Götter als Unsterblicher in allen Welten verehrt wird, so sollst auch du unsterblich und unbesiegbar vor allen Wesen sein. Und diese vorzüglichste all deiner Frauen, die wunderschöne und liebliche Satyabhama, soll in allen Welten verehrt werden und die Verkörperung ewiger Jugend und Freude sein. Von ihr wird stets Charme und himmlischer Duft ausgehen. Oh Krishna, solange du diese menschliche Gestalt trägst, soll diese, deine Gattin von der Vergänglichkeit des Alters frei sein.

So wurde Krishna von der Mutter der Götter geehrt und gesegnet, und auch von Indra mit vielen Juwelen beschenkt. Dann nahm er Abschied und bestieg mit Satyabhama den Sohn der Vinata, um unter der Verehrung der Himmlischen durch die Gärten der Götter zu fliegen. Als sie den Garten von Indra besuchten, erblickte der starkarmige Krishna den riesigen, himmlischen Baum Parijata, der von den Göttern und ihren Frauen verehrt wird, weil er immer Blüten mit himmlischen Düften trägt und einzigartig ist. Denn wer sich diesem Baum nähert, der gewinnt die Erinnerung an seine vorhergehenden Leben zurück.

Obwohl dieser Baum unter dem Schutz der Götter stand, hob ihn Krishna mit seiner grenzenlosen Kraft empor und lud ihn auf den Rücken von Garuda. Dann stiegen Krishna und Satyabhama unter den empörten Blicken der Frauen der Götter in die Lüfte auf, um wieder nach Dwaraka zurückzukehren. Als Indra von dieser Tat Krishnas erfuhr, brachte er sein Einverständnis zum Ausdruck und sprach, daß dieser Starkarmige getan hatte, was zu tun war.

So geschah es, daß Krishna, dieser große Feindevernichter, unter der Verehrung der Himmlischen und gepriesen von den Heiligen aus dem Himmel wieder nach Dwaraka zurückkehrte. Er bewältigte die große Distanz in kürzester Zeit und erblickte bald die Stadt der Yadavas. Krishna, der jüngere Bruder von Indra, hatte eine große Tat vollbracht und landete nun auf dem Rücken von Garuda wieder sicher in Dwaraka.

2.65. Naradas Geschenk und der Neid von Satyabhama

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Munis, ich werde nie satt, wieder und wieder diese heiligen Geschichten von Krishna zu hören, der sich in Mathura verkörpert hatte. Du kennst all die Geschichten, die so heilsam sind, voller Tugend, Dharma und Weisheit, über Krishna, der mit seinen Frauen in Dwaraka lebte. Erzähle mir bitte noch mehr davon (*und vor allem, warum Krishna den Parijata Baum aus dem Himmel auf die Erde herabgeholt hatte*).

Und Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, höre, ich werde dir die wundervolle Geschichte von Krishna und seinen Frauen erzählen. Oh Nachkomme des Bharata, diese Taten sind seiner wahrlich würdig. Oh König, nach seiner Hochzeit begab sich der höchst energiegeladene und mächtige Sohn von Vasudeva mit seiner Frau Rukmini zum Berg Raivataka. Es war das Ende eines Fastengelübdes von Rukmini, und Krishna begleitete sie persönlich, um ein Opfer darzubringen und die Brahmanen zu speisen. Auf Wunsch von Narada waren auch die Söhne, Brüder und sogar die 16.000 Ehefrauen von Krishna anwesend, diesem intelligenten Herrn. Dort beschenke der Selbstbeherrschte die Brahmanen mit allen gewünschten Dingen wie auch die Bettler, Asketen und alle anderen Würdigen. Und nachdem die Brahmanen mit den reinen Taten und wahrhaften Gelüben zufrieden waren und das Opfer vollbracht war, beschenkte Krishna, der stets seine Verehrer liebt und die Zuflucht der Tugendhaften ist, auch seine Angehörigen nach Rang und Wunsch. So ehrte der Herr am Ende der Fastenzeit auch seine geliebte Gattin Rukmini, die Tochter von Bhishmaka.

Als der höchst strahlende Krishna dort mit Rukmini und seinen anderen Frauen verweilte, erschien der Heilige Narada. Er wurde von Kesava, dem jüngeren Bruder von Indra mit der unermesslichen Seele, auf rechte Weise begrüßt und verehrt, wie es die heiligen Schriften gebieten. Oh Nachkomme des Bharata, dieser Beste der Munis, der von allen Tugendhaften geehrt wird, bedankte sich dafür und schenkte dem Sohn von Vasudeva eine himmlische Blüte vom Parijata Baum. Und Hari schenkte diese Parijata Blüte seiner Gattin Rukmini, der Tochter des Bhoja Königs, die an seiner Seite saß. Die reine Dame nahm die himmlische Blüte und steckte sie sich ins Haar, um Krishna zu gefallen. Damit erschien diese Tochter von Bhishmaka, die Verkörperung der Schönheit aller drei Welten (*Lakshmi*), die stets Narayana verzaubert, doppelt so lieblich und schön wie zuvor.

Daraufhin sprach Narada, der geistige Sohn von Brahma, zu ihr:

Oh Göttin, oh reine Dame, diese Blüte ist deiner wahrlich würdig. An deinem Körper wird sie am vorzüglichsten geehrt. Oh Gelübdetreue, ich denke, du verdienst sie am meisten. Oh Liebenswerte, du bist deinem Ehemann stets hingegeben, und so wird diese Blüte nicht verwelken. Oh ausgezeichnete Dame, du kennst die Gesetze der Zeit. Sie wird ein ganzes Jahr lang ihren himmlischen Duft entfalten. Oh Göttin mit der süßen Stimme, diese Blüte kann dir Wärme und Kühle nach Wunsch gewähren sowie ausgewogene Gesundheit. Oh Schönste unter den Schönen, wenn du sie achtsam bewahrst, wird sie dir Glück und erfreuli-

che Düfte bringen. Oh Göttin, welche Blüten du auch immer wünschst, diese Blüte vom König der Bäume wird sie dir geben. Oh tugendhafte Dame, sie ist die Wurzel des Wohlergehens und wird dir Nachkommenschaft gewähren. Oh Dharmatreue, wenn diese Blüte gewonnen ist, kann dein Geist nicht vom Weg der Tugend abkommen. Welche Farbe auch immer du wünschst, sie wird diese Farbe annehmen, und nach deinem Willen groß oder klein erscheinen. Oh Lotusäugige, diese Blüte wird jeden schlechten Geruch vertreiben und zum Guten wandeln. Sie wird dir in der Nacht eine Leuchte sein. Nach Wunsch wird sie dir ganze Girlanden aus vorzüglichen Blüten verleihen, die dir ein unvergängliches Kleid sein werden. Solange du diese Blüte wie eine Göttin trägst, wirst du weder Hunger noch Durst, Erschöpfung oder Altersbeschwerden erfahren. Wie du möchtest, wird sie Lieder singen und angenehmste Instrumente dazu spielen. Oh Göttliche, erst am Ende eines ganzen Jahres wird diese Blüte ihrem Gesetz folgen und dich verlassen, um zu jenem Besten der Bäume zurückzukehren. Oh Schöne, sei gesegnet! So hat der Schöpfer das Wesen dieser Parijata Blüten zum Wohle der unsterblichen Götter bestimmt. Oh Strahlende, Uma, die Tochter des Himalayas, pflegt stets solche Blüten zu tragen und wurde damit zur Geliebten von Mahadeva, dem Besten der Götter und des ganzen Universums. Oh vorzügliche Dame, Aditi, die Mutter von Indra und den anderen Göttern, Sachi, die Tochter von Puloma und Gattin von Indra, sowie Savitri, die Göttin Shri, die Frauen der Götter und sogar die Götter selbst mit den Vasus - sie alle pflegen diese Blüten zu tragen. Doch auch für sie gilt diese Zeitspanne von einem Jahr. Das ist Gesetz.

Oh Tochter der Bhojas, von den 16.000 Frauen von Krishna betrachte ich dich als die Erste und Liebenswerteste. Oh vollkommene Dame, oh liebste Gattin vom Herrn aller Wesen, du hast heute alle anderen Ehefrauen übertroffen. Als dir der Madhu Vernichter diese Parajita Blüte gab, wurden dein Ruhm und dein Glück beschlossen. Oh schönste Dame, noch heute wird die liebliche und treue Satyabhama, die Tochter von Satrajit, die sich stets selbst als glücklichste und schönste betrachtet, von deinem Glück erfahren. Auch Jambavati, die Mutter von Samba, Gandhari (*Nagnajiti*) und andere Frauen von Krishna werden heute einsehen, daß sie nicht die Glücklichen sind. Oh Göttin, du hast heute den siegreichen Wagen deines Glücks bestiegen, den tausend andere Wagen, die von Begierde angetrieben werden, nicht schlagen können. Oh schöngestaltete und ruhmreiche Tochter der Bhojas, durch all dies erkenne ich heute, daß du die zweite Seele von Krishna bist. Oh geliebte Frau von Hari, gesegnet ist heute dein Leben, denn der Unvergängliche hat dir diese Parajita Blüte geschenkt, die allen Juwelen der drei Welten gleicht.

Oh Monarch, die Dienerinnen von Satyabhama und den anderen Ehefrauen Krishnas hörten die Worte von Narada. Aus diesem Grunde sprach er auch so und lobte Rukmini über alle. Und nachdem sie alles gehört hatten, folgten sie ihrer weiblichen Natur und trugen die Worte von Mund zu Mund bis zu den anderen Ehefrauen. Als die Göttlichen davon hörten, lobten sie untereinander die Vorzüglichkeit von Rukmini und freuten sich über ihr großes Glück. Auch als sich die Frauen von Krishna trafen, sprachen sie zueinander: Rukmini ist die erste Frau von Kesava und Mutter seines ältesten Sohnes (*Pradyumna*). So ist sie unserer Achtung vor allem würdig und verdient dieses Glück.

Nur die schöne Satyabhama, die von Krishna sehr geliebt wurde, konnte ein solch herausragendes Glück einer anderen Ehefrau nicht ertragen. Diese junge und schöne Göttin war sehr stolz auf ihr Glück und sehr empfindlich. Deshalb wurde sie von Neid ergriffen, als sie von der Würdigung Rukminis hörte. Ihr Zorn loderte wie eine Flamme auf, und die Dame mit dem reinen Lächeln warf ihr rotes Gewand ab und tauschte es gegen ein einfaches, weißes Kleid. Wie ein Stern in einer Wolke verschwindet, so verlor sie durch das wachsende Feuer des Neides ihren ganzen Glanz und begab sich in die Klagekammer. Als Zeichen ihres Ärgers, den ihr Ehemann beachten sollte, band sie sich ein weißes Tuch um die mondgleiche Stirn und schmierte sich das Gesicht mit roter Sandelpaste ein. Dann wiederholte sich Satyabhama immer wieder die Worte von Narada, legte all ihren Schmuck ab und band sich die Haare zu einem Zopf. So saß sie im Bett auf einem großen Kissen und schüttelte immer

wieder ihren Kopf. Ihre Dienerinnen sprachen „Du bist ohne Grund zornig!“ und versuchten, sie aus der Klagekammer zu holen. Doch obwohl sie von hoher Geburt war, seufzte sie schwer mit niedergeschlagenen Augen und zerfleischte mit ihren Nägeln die Lotusblüte, die sie trug.

2.66. Krishna spricht zu Satyabhama

Vaisampayana sprach:

Als der hochbeseelte Krishna, der Ewige und Allwissende, den Heiligen Narada betrachtete, wie er mit Rukmini zusammen saß und sprach, verabschiedete er sich unter einem Vorwand und fuhr schnell zum Palast von Satyabhama, der am herrlichen Raivataka Berg von Visvakarma persönlich erbaut worden war. Er wußte, daß die Tochter von Satrajit, seine geliebte Göttin, die ihm lieber als sein Leben war, durch ihr stolzes Wesen von Neid ergriffen wurde. So trat Vishnu bedächtig ein und näherte sich der Geliebten voller Mitgefühl mit langsamen Schritten. Seinen Sohn Pradyumna hatte er beauftragt, Narada zu dienen, und seinen Wagenlenker Daruka ließ er am Tor warten. So betrat er den Palast von Satyabhama und sah seine geliebte Frau schon von weitem in der Klagekammer, von ihren Dienerinnen umgeben. Er hörte ihre heißen Seufzer, die sich aus Zorn erhoben. Er sah, wie sie verzweifelt zwischen Lachen und Weinen schwankte, wie sie sich die Lotusblüte vor ihr schönes Lotusgesicht hielt, welche sie mit ihren Nägeln zerfleischt hatte, wie sie mit ihrer Fußspitze Linien auf dem Boden zog und immer wieder ihren Kopf neigte, wie sie ihr vorzügliches Lotusgesicht auf ihre linke Hand stützte und in Gedanken verloren schien, wie sie Sandelpaste aus der Hand einer Dienerin nahm, auf ihre Brust schmierte und ärgerlich wieder abwischte, und wie sie sich aus dem Bett erhob und verzweifelt immer wieder hineinfallen ließ. So beobachtete Hari, wie seine geliebte Ehefrau ihren Zorn zum Ausdruck brachte. Und als sie ihr Gesicht bedeckt und ihren Kopf aufs Kissen gelegt hatte, dachte Krishna „Das ist der rechte Moment!“ und betrat das Gemach. Mit einer Handbewegung gebot er den Dienstmädchen zu schweigen und näherte sich Satyabhama mit leisen Schritten. Dann ergriff er einen Wedel, stellte sich hinter sie, lächelte und fächerte ihr langsam eine himmlische Brise zu. Denn durch seinen Kontakt mit der Parijata Blüte verbreitete Krishna einen übernatürlichen, himmlischen und sehr seltenen Duft. Als Satyabhama diesen Wohlgeruch bemerkte, war sie ganz verwundert, enthüllte ihr Gesicht und fragte: „Was ist das!“ Dann richtete sich die Dame mit dem lieblich reinen Lächeln in ihrem Bett auf, ohne ihren Ehemann hinter sich zu bemerken, und fragte die Dienerinnen nach der Quelle dieses Duftes. Doch die Mädchen schwiegen und knieten mit geneigten Gesichtern und gefalteten Händen. Als sie keine Antwort bekam, dachte Satyabhama: „Die Erde ist die Quelle verschiedenster Düfte. Kann dieser vorzügliche Duft von ihr kommen?“ Dann schaute sie verwundert nach allen Seiten, was dies wohl sein könnte, und ihr Blick fiel auf Krishna, den Erhalter der Welten. Sie rief „Ach, richtig!“ und sogleich füllten sich ihre Augen mit Tränen, und trotz ihrer großen Liebe fühlte sie wieder den Zorn des Neides. Mit zitternden Lippen und einem tiefen Seufzer wandte die schöne Dame ihr Gesicht mit den dunklen Augen ab und verweilte einige Zeit mit gesenktem Kopf. Dann zog sie die Augenbrauen mißbilligend zusammen, stützte ihren Kopf auf die Hände und sprach mit aufgerissenen Augen zu Hari: „Du bist immer schön!“ Dann flossen Tränen der Liebe und des Zorns aus ihren Augen, wie Wassertropfen von einem Lotusblatt. Doch schnell näherte sich Krishna und fing mit seinen Händen die Tränen aus den Lotusaugen seiner Ehefrau auf. Dann wischte der Lotusäugige Vishnu mit dem Srivatsa Zeichen auf der Brust eigenhändig die Tränen von der Brust seiner Frau und fragte: Oh Lotusäugige, oh schöne und vorzügliche Dame, warum fließen aus deinen Augen solche Tränen wie die Tautropfen von einem Lotusblatt? Oh Liebliche, warum erscheint dein Gesicht so bleich wie der Vollmond am Morgenhimmel? Oh Wohlgeformte, warum trägst du heute keine farbigen Gewänder mit goldenen Mustern, sondern ein einfaches, weißes Kleid? Du liebst doch bunte Gewänder! Ein weißes Kleid tragen Frauen nur während der Götterverehrung. Oh Schöngestaltete, warum sind deine Glieder nicht mit Ornamenten geschmückt? Oh Vorzügliche, warum ist dein Gesicht ganz naß? Oh Reizvolle, warum trägst

du ein weißes Tuch mit weißer Sandelpaste um deine schöne Stirn? Oh Geliebte meines Herzens, warum betrübst du mein Herz, indem dein liebliches Gesicht allen Glanz verloren hat? Oh Anmutige, warum ist die Sandelpaste auf deinen Wangen so verschmiert, daß es fast schon häßlich erscheint? Oh Bezaubernde, dein Hals ist ohne Schmuck so leer, wie das Firmament ohne Sterne, Planeten und Mond. Oh Dame, deren Schönheit mit dem Mond wetteifert, warum begrüßt du mich heute nicht mit lieben Worten, die von deinen Lippen strömen wie der Duft aus einer Lotusblüte? Warum schaust du mich nicht mit freudigen Augen an? Warum seufzt du und vergießt Tränen, die sich mit der Schminke deiner Augen mischen? Oh Dame so schön wie der Lotus, oh Gutherzige, weine nicht mehr! Laß die Schönheit deines Gesichtes nicht von Tränen zerstören. Oh Göttin, ich bin in der Welt als dein liebender Diener bekannt. Warum, oh vorzügliche Dame, bittest du mich nicht wie bisher? Oh bezaubernde Königin, was habe ich dir getan, daß du dich solcher Qual hingibst? Oh Liebliche, ich versichere dir, daß ich dich niemals zurückgewiesen habe, weder in Gedanken noch in Worten oder Taten. Oh beste Dame, ich liebe alle meine Frauen, aber dich besonders. Ich betrachte dich wie eine Tochter der Götter, und glaube mir, selbst wenn mein Leben vergeht, meine Liebe zu dir wird nicht vergehen. Wie die Erde beständig die Eigenschaft der Vergebung besitzt und der Raum die Eigenschaft des Klangs, so ist dir meine Liebe sicher, oh du mit dem Glanz der Lotusblüte. Wie die Flamme im Feuer, das warme Licht in der Sonne und das kühle im Mond, so lebt meine Liebe in dir und dir allein.

Als Krishna auf diese Weise gesprochen hatte, wischte sich Satyabhama die Tränen aus ihren Augen und sprach bedächtig zu ihm:

Oh Herr, früher glaubte ich fest daran, daß du allein mir gehörst. Doch heute sehe ich, daß deine Liebe für mich nicht mehr als gewöhnlich ist. Ich dachte nie, daß sie im Lauf der Zeit abnehmen könnte. Doch heute erkenne ich, daß alles in der Welt vergänglich ist. Ich pflegte die schöne Hoffnung, daß du, solange ich lebe, meine zweite Hälfte bist und ich die deine. Was soll ich noch sagen? Nun kenne ich dein Herz, oh Unvergänglicher. Ich sehe, daß deine Liebe allein in freundlichen Worten liegt und nicht wahrhaft ist. Deine wahre Liebe gibst du anderen Frauen. Oh Bester der Männer, obwohl du weißt, daß ich aufrichtig und dir hingegeben bin, mißachtetest du mich mit grausamem und hinterhältigem Verhalten. Das ist zuviel, und ich kann es nicht ertragen. Ich habe gesehen, was zu sehen war, und gehört, was zu hören war. So habe ich die Art deiner Liebe erfahren. Es sei, wie es sei! Ich habe mich nun entschlossen, härteste Askese zu üben, und wenn du noch etwas Liebe zu mir hegst, dann gib mir die Erlaubnis dazu. Denn welche Gelübde oder Buße eine Ehefrau auch beachtet, sie sollte das Einverständnis ihres Ehemannes haben. Denn alles, was gegen den Willen ihres Mannes unternommen wird, kann nie erfolgreich sein.

So sprach die treue und schöne Dame und wischte sich erneut die Tränen aus den Augen. Dann ergriff Satyabhama einen Zipfel von Haris gelbem Kleid und bedeckte sich damit ihr Gesicht.

2.67. Über den Ursprung des Parijata Baumes

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Bharata, noch einmal wandte sich Narayana voller Zuneigung an die treue und schöne Satyabhama, die unter der Last von Zorn und Neid litt.

Und der vorzügliche Gott sprach:

Oh Lotusäugige, die Sorge brennt in all meinen Gliedern. Warum bist du so beleidigt? Oh Schöngestaltete, wenn es nicht zum Schaden ist und dein liebender Ehemann es hören sollte, dann bitte ich dich bei meinem Leben: Erkläre mir den Grund deiner Qual!

Und Satyabhama, die in ihren Gelübden stets Wahrhafte, saß mit geneigtem Kopf und sprach mit kummergewürgten Worten:

Oh Lotusäugiger, oh Segensreicher, du hast mir einst Ehre und Wohlstand gegeben, und die ganze Welt hat davon erfahren. Oh Herr, ich war die Geliebteste unter all deinen Frauen,

und so habe ich meinen Kopf voller Stolz erhoben. Doch nun wurde ich verletzt, denn meine Dienerinnen haben mir berichtet, was sie gehört haben und weshalb mich meine Mitfrauen und andere verlachen werden. So hörte ich, daß du die Parijata Blüte, welche dir Narada überreichte, deiner Liebsten gegeben hast, ohne an mich zu denken. Deine Liebe und Hingabe zu ihr ist sicherlich um Vieles größer. Das zeigtest du unmißverständlich, als du diese Beste aller Blüten Rukmini geschenkt hast. Narada hat sie in deiner Gegenwart über alles gepriesen, und du warst sichtlich erfreut über dieses Lob. Sicherlich hatte Narada einen Grund, warum er sie in deiner Gegenwart so verherrlichte, und nicht umsonst hat er auch meinen Namen als Unglückliche erwähnt. Oh Herr, wenn ich es nun büßen muß, den süßen Nektar deiner Liebe genossen zu haben, dann sollte ich jetzt allem entsagen. Sei so gütig, und gib mir die Erlaubnis dazu! Oh Lotusäugiger, nicht einmal im Traum hätte ich gedacht, daß du eine andere mehr als mich verehrst. Ach! Und doch ist es geschehen, und sogar vor den Augen anderer. Mag sein, daß der heilige Narada den Wunsch hatte, Rukmini auf diese Weise zu ehren. Aber was mich so quält, ist dein Verhalten in dieser Situation, oh Herr. Du selbst hast mir gesagt, daß wir Menschen in der Welt für die Ehre leben. Eben diese habe ich nun verloren, und so möchte ich nicht länger leben. Meine bisherige Zuflucht hat sich in Enttäuschung verwandelt. Der mich bisher überall beschützte, hat mich heute mißachtet. Oh Herr, von dir verlassen, was soll ich tun? Von dir aufgegeben, werde ich wie eine Pflanze ohne Licht verwelken. Was habe ich in Unwissenheit getan, was den Göttern mißfiel, so daß ich, die du einst erwählt hattest, heute deine Mißachtung verdiene? Wie könnte ich, die du einst über alles geliebt hast, mich noch an diesem Raivata Berg voller Frühlingsblüten erfreuen, nachdem deine Liebe vergangen ist? Wie könnte ich, die trotz ihrer Treue zu dir, jetzt verachtet und unglücklich ist, mich noch an der reinen Luft erfreuen, die vom Gesang der Vögel und dem Duft der Blüten erfüllt ist? Wie könnte ich, die sich im Wasser dieses Ozeans auf deinem Schoß erfreut hatte, weiterhin seinen Anblick genießen, so unglücklich, wie ich bin? Du sprachst einst zu mir: „Oh Tochter von Satrajit, wisse, daß es keine Frau gibt, die ich lieber habe als dich!“ Was für ein Versprechen! Erinnerst du dich noch daran? Meine Schwiegermutter hat mich stets mit Respekt betrachtet. Aber nun muß sie sehen, wie ich Unglückliche von dir verächtlich behandelt werde. Oh Herr, welchen Sinn hat reine Liebe, wenn sie sich nicht in den Taten zeigt? Mein Ehemann betrachtet mich nicht mal mehr als gleichwertig unter seinen Frauen. Oh Feindevernichter, ich habe dich nie zuvor als so hinterhältig und betrügerisch kennengelernt. Heute erkenne ich dich als unzuverlässig, parteiisch und voller Illusion. Wie ein Dieb hast du dein inneres Wesen durch äußere Formen und Worte versteckt, und dich bei mir eingeschlichen. Deine Worte sind wie Honig, aber dein Verhalten ist tückisch.

Als die gekränkte Tochter von Satrajit unter dem Einfluß des Neides solche Worte sprach, beruhigte sie der göttliche Krishna und antwortete ihr:

Oh Lotusäugige, sprich nicht so! Du bist die Göttin meines Herzens. Was soll ich noch mehr sagen, oh Geliebte? Wisse, daß ich vollkommen dein bin. Zweifellos wollte mich der heilige Narada erfreuen und gab mir für Rukmini diese Parijata Blüte, um seine Anerkennung ihr gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Oh Dame mit dem reinen Lächeln, sei beruhigt! Wenn es ein Fehler gewesen sein sollte, dann vergib mir. Wenn du, oh Geliebte, solche Parijata Blüten wünschst, dann werde ich sie dir geben. Das verspreche ich. Wenn du möchtest, werde ich sogar den ganzen Parijata Baum aus dem Himmel herabholen und in deinen Garten pflanzen, solange du daran Gefallen findest.

Auf diese Weise antwortete Hari, und seine geliebte Dame sprach:

Oh Unvergänglicher, wenn du mir diesen Baum herabbringen kannst, dann wird mein Ärger vergehen, und der Baum wird mir Zufriedenheit bringen. Oh Vishnu, damit werde ich die Erste und Geehrteste unter allen Frauen sein.

Darauf antwortete der Madhu Vernichter, dieses unvergleichliche Wesen, dieser Herr über Entstehung und Zerstörung der Welt:

So sei es! Möge es der beste Weg sein, deinen Ärger zu vernichten.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Siegreicher, so sprach der vorzügliche Krishna, und seine geliebte Satyabhama, die von allen Tugendhaften höchst verehrt wurde und dem Vernichter von Kansa hingegeben war, wurde daraufhin wieder glücklich. Daraufhin nahm der Herr der Welt, der Allherrscher und Allschöpfer, der die Wünsche aller Tugendhaften erfüllt, ein Bad und führte alle nötigen Riten durch. Oh König, dann erinnerte sich der Herr an diesen Besten der Heiligen, und sobald Narada sein Bad im großen Ozean beendet hatte, erschien er durch die Kraft der Gedanken. Oh Herrscher der Menschen, Krishna, diese Zuflucht aller Frommen, verehrte zusammen mit seiner Ehefrau den Heiligen auf gebührende Weise, und Satyabhama wusch ihm persönlich die Füße, nachdem Krishna das Wasser aus einer goldenen Kanne gegossen hatte. Als dann Narada bequem saß, bot ihm Krishna, der Lehrer der Welten mit der reinen Seele, mit Respekt und Achtsamkeit einen Teller vorzüglicher Speise an. Und der große Weise, dieser Beste aller Redner, genoß dankbar diese Gabe, die ihm vom Schöpfer der Welten dargebracht wurde. Oh Herr, als Narada gespeist und seinen Mund gespült hatte, bedankte er sich mit reichen Segen, den Krishna zufrieden annahm. Danach streckte der Heilige seine mit Wasser gereinigte, rechte Hand aus und sprach zur himmlischen Tochter von Satrajit, die sich vor ihm verneigte:

Oh Göttin, mögest du in kommenden Zeiten immer voller Vertrauen deinem Ehemann hingegeben sein, wie du es jetzt bist. Sei durch die Kraft meiner Askese in Zukunft mit einem besonders glücklichen Schicksal verbunden.

So sprach dieser Beste der Heiligen zu Satyabhama, der geliebten Ehefrau von Hari, die sich daraufhin voller Freude erhob. Danach aß Krishna mit Erlaubnis des großen Weisen, der unvergleichliche Macht besaß, die Reste von der dargebrachten Speise. Und Satyabhama beendete ebenfalls alle nötigen Riten und betrat mit Erlaubnis ihres ruhmreichen Ehemannes höchst erfreut die inneren Gemächer. Nach einiger Zeit kehrte sie auf Wunsch von Krishna zurück, verehrte den hochbeseelten Heiligen mit geneigtem Kopf und setzte sich an Krishnas Seite. Und nach einer Weile sprach Narada zu Krishna:

Oh Vishnu, lebe wohl, ich will nun in die Region von Indra reisen. Dort werden heute die Götter, Gandharvas und Apsaras Lobeshymnen singen und Ishana, die ursprüngliche Gottheit, verehren. Oh Herr, diese Verehrung und Preisung von Mahadeva findet jeden Monat statt, und die Gandharvas tanzen ihm zu Ehren. Und der Gott der Götter bezeugt mit seiner Gattin Uma und all seinen Geisterwesen in seiner gestaltlosen Form dieses Fest, das vom König der Götter, dem Zerstörer der Berge, gefeiert wird. Oh Strahlender, ich wurde gestern von Indra persönlich eingeladen und bekam diese Parijata Blüte, die ich dir zu deinem Ruhm überreicht habe. Oh Herr, diese Blüte aus dem Himmel stammt vom König der Bäume, der dort zur Freude aller Götter gedeiht. Oh Lotusäugiger, dieser Baum wird vor allem von Sachi, der Frau von Indra, geliebt. Sie verehrt ihn täglich, und so gewährt er fortwährendes Glück und Wohlergehen. Der berühmte Kasyapa erschuf diesen großen Parijata Baum, weil er mit den asketischen Gelüben von Aditi zufrieden war, und sie fähig sein sollte, auch das Punyaka Gelübde (*hingebungsvoller Ehefrauen*) zu vollbringen. Denn vor langer Zeit gewährte Kasyapa, diese Verkörperung der Askese mit dem unvergleichlichen Glanz, der hingebungsvollen und tugendhaften Aditi einen Segen. Darauf sprach die höchst vorzügliche Dame:

Oh Erster der Heiligen, segne mich, daß ich (*für dich*) stets mit allen gewünschten Ornamenten geschmückt bin und nach Belieben die Kunst im Singen und Tanzen beherrsche. Oh Askesereicher, segne mich, daß ich die ewige Jugend bewahre, von allen Unreinheiten und Sorgen frei, stets meinem Ehemann hingegeben und dem Dharma verbunden bin. (*Was wohl dem Punyaka Gelübde entspricht.*)

Daraufhin erschuf Kasyapa für seine geliebte Ehefrau den Parijata Baum, der beständig duftende Blüten trägt, die jeden Wunsch erfüllen können. Der Baum erscheint stets mit drei Ästen und erfreut das Herz aller Betrachter. An diesem mächtigen Baum findet man alle Sorten gewünschter Blüten. Manche schöne Damen schmücken sich mit jener Sorte, die

anderen mit einer anderen, wie mit verschiedenartigen Lotusblüten. Kasyapa erschuf diesen Baum aus der Essenz des Mandara Baumes, und deshalb gilt er als der Beste aller Bäume. Durch die Macht dieses Baumes konnte Aditi ihren Ehemann Kasyapa im Punyaka Gelübde binden, widmete ihn mir und erwarb damit großes Glück und Wohlstand. Sie übergab mir Kasyapa mit einer Girlande aus Parijata Blüten um seinen Hals gebunden, erfüllte damit ihr Punyaka Gelübde und erntete die Früchte der ehelichen Tugend. Ich selbst befreite Kasyapa, der den Reichtum der Askese besaß, und empfing von ihm das Lösegeldopfer. In gleicher Weise wurde mir Indra von seiner Ehefrau gewidmet, um ihr Wohlergehen zu sichern. Und nicht anders wurde Soma (*der Mondgott*) von Rohini gewidmet und Kuvera (*der Gott der Schätze*) von seiner Ehefrau Riddhi. So kann der Parijata Baum höchsten Wohlstand verleihen. Daran gibt es keinen Zweifel. Er heißt Parijata, weil er am anderen Ende (*Para*) der Ganga entspringt, die von den Füßen Vishnus fließt. Mandara wird er genannt, weil seine Blüten denen des Mandara Baumes ähneln. Und weil die Wesen, die ihn nicht sehen, fragen „was ist das für ein Baum?“, heißt er auch Kovidara. So ist dieser vorzügliche Baum, der diese unvergleichlichen Blüten trägt, unter den verschiedenen Namen Mandara (*Erythrina Indica - Korallenbaum*), Kovidara (*Bauhina variegata - Orchideenbaum*) und Parijata in der Welt bekannt.

2.68. Krishna schickt Narada zu Indra

Vaisampayana sprach:

Als der Heilige Narada seinen Abschied nehmen wollte, sprach der allmächtige Vishnu, der grenzenlos Kraftvolle:

Oh Bester der Heiligen, oh sündloser Kenner der Wahrheit, wenn du zum Himmel aufsteigst und die Himmlischen siehst, die sich dort zur Verehrung von Shiva, dem Zerstörer von Tripura, versammelt haben, dann erinnere Indra an unsere uralte brüderliche Liebe, die dir gut bekannt ist, und sprich zu ihm, nicht als Befehl, sondern als mein Wunsch: „Oh König der Götter, der Parijata Baum wurde einst vom ruhmreichen und tugendhaften Kasyapa, diesem Ersten der Heiligen, geschaffen, um Göttermutter Aditi zu erfreuen. Dieser Beste aller Bäume verleiht tugendhaften Verdienst und langfristiges Wohlergehen. Oh Führer der Götter, dieser vorzügliche Baum wurde dir als Geschenk von der höchst tugendhaften Göttin (*Aditi*) übergeben, nachdem sie ihr verdienstvolles Gelübde erfüllt hatte. Auch meine Ehefrau hörte von diesem Baum und wünscht nun zu meiner Freude, dieses Gelübde zu erfüllen, als ein hingebungsvolles Opfer für Tugend und Verdienst. Deshalb bitte ich dich, den Parijata Baum nach Dwaraka zu bringen, und wenn das Gelübde beendet ist, soll er wieder in den Himmel zurückkehren.“ Oh Bester der Heiligen, sprich auf diese Weise zum König der Götter, dem Vernichter von Vala, und versuche Indra mit allen Mitteln zu überzeugen, damit er diesen vorzüglichen Parijata Baum zu mir herabsendet. Oh Heiliger mit dem Reichtum der Askese, dies wird dich als Botschafter berühmt machen. Ich weiß, daß du mit allen Fähigkeiten gesegnet bist, in jedem Werk erfolgreich zu sein.

So sprach Narayana, und der allmächtige Narada, der höchste asketische Verdienste besitzt, lächelte und antwortete dem Vernichter von Keshi:

So soll es sein, oh Erster der Yadus! Ich werde auf diese Weise zum König der Götter sprechen. Doch ich bin sicher, er wird nie freiwillig den Parijata Baum hergeben. Die Götter und Dämonen erhielten diesen Baum, als sie mit dem Mandara Berg das Wasser des Milchozeans quirlten. Oh Janardana, zu jener Zeit ergriff der Schöpfer der Welten diesen Parijata Baum auf dem Berg Mandara. Daraufhin begab sich Indra persönlich zu Shankara (*Shiva*) und erbat sich den Baum, damit sich seine Gattin Sachi im himmlischen Garten daran erfreuen kann. Oh Sündloser, Mahadeva gewährte ihm seinen Wunsch und sprach „So sei es!“. Und so wurde dieser Baum nicht auf dem Mandara Berg gepflanzt. Oh Starkarmiger, auf diese Weise gewann damals Indra den Baum aus den Händen von Mahadeva unter dem Vorwand, daß sich Sachi daran erfreuen sollte. Später erschuf Mahadeva, um seine Gattin Uma zu erfreuen, in den Tälern des Mandara Berges einen ganzen Wald von Parijata

Bäumen, der sich über viele Meilen erstreckte. Oh Krishna, in diesen Besten der Wälder dringen weder die heißen Strahlen der Sonne ein, noch die kühlen des Mondes oder der stürmische Wind. Durch die Macht von Mahadeva erleuchtet sich dieser Wald von selbst. Wärme und Kühle erscheinen auf Wunsch von Uma, der Tochter des Himavat. Oh Freude der Yadus, außer dem mächtigen Gott mit seiner Göttin, seinem Gefolge und ich selbst kann niemand in irgendeiner Weise diesen herrlichen Wald betreten. Oh Nachkomme der Vrishnis, dort geben die Parijata Bäume alle vorzügliche Juwelen in jeder Form, sobald man an sie denkt. Oh Kesava, mit dem Segen der Gottheit, dem Beschützer der Welten, erfreut sich das Gefolge von Shiva in diesem herrlichen Wald. Dieser Wald aus Parijata Bäumen, ihre Früchte, ihr Glanz und ihre Qualitäten übertreffen um vieles den Parijata Baum im Himmel. Oh Krishna, denn all diese Bäume verehren in ihrer verkörperten Form Shiva, der den Bullen als Symbol trägt, zusammen mit seiner Gattin Uma und seiner Geisterschar. Und vor allem Uma, die Tochter vom König der Berge, liebt diese Bäume auf dem Mandara Berg, die den Glanz von Rudra ausstrahlen, von allen Sorgen befreien und jegliches Wohlergehen schenken. Eines Tages wollte ein schrecklich mächtiger Dämon namens Andhaka, der aufgrund eines Segens von eigensüchtigem Stolz erfüllt war, mit übelgesinnter Absicht in diesen Wald eindringen. Er wurde von Shiva, dem Vernichter aller Feinde, geschlagen, obwohl er zehnmal mächtiger als Vritra und vor allen Geschöpfen unschlagbar war. Oh lotusäugiger Gott, ich sage dir wahrhaft, daß Indra, der tausendäugige Gott, diesen Parijata Baum niemals hergeben wird. Oh Krishna, dieser Beste der Bäume erfüllt der Göttin Sachi alle Wünsche, und damit auch die Wünsche des höchst mächtigen Indra.

Darauf sprach göttliche Krishna:

Oh Heiliger, daß der machtvollen und weisen Mahadeva den Parijata Baum aus Rücksicht auf Sachi nicht selbst ergriffen hatte, war seiner wirklich würdig. Ich denke, dieser unvergängliche Schöpfer der Welten und Beschützer aller Wesen kennt das Hohe und Niedere, und weiß sicherlich genau, was zu tun und zu lassen ist. Oh berühmter Heiliger, ich bin der jüngere Bruder von Indra, dem Vernichter von Vala, und verdiene seine Zuneigung wie sein Sohn. Oh Askesereicher, es sei deine Aufgabe, eine friedliche Beziehung zwischen Indra und mir zu bewahren. Ich weiß, daß du dazu fähig bist. Oh Heiliger, ich habe Satyabhama versprochen, daß sie das Punyaka Gelübde durchführen kann. Oh Herr, dafür werde ich den Parijata Baum vom Himmel herabholen. Wie könnte ich mein Versprechen brechen? Oh Sündloser, ich habe noch nie eine Lüge gesprochen. Wenn ich mein Versprechen nicht halte, wird die Welt im Chaos versinken. Oh Erster der Heiligen, es ist meine Pflicht, das Dharma, die Tugend und Gerechtigkeit, als Vorbild in der Welt zu bewahren. Wer sich dieser Aufgabe im Leben bewußt ist, wie könnte er jemals eine Unwahrheit sprechen? Weder die Götter noch die Dämonen, Gandharvas, Rakshasas, Yakshas oder Nagas werden fähig sein, mich vom Pfad der Wahrhaftigkeit abzubringen. Dazu bin ich fest entschlossen. Oh Heiliger, sei gesegnet! Wenn dir der König der Götter meinen Wunsch nach dem Parijata Baum verwehrt, denn werde ich meine Keule gegen seine Brust schleudern, an der noch die duftende Sandelpaste von Sachi klebt. Sage ihm, wenn er den Parijata Baum auf mein und dein Bitten hin verweigert, dann soll er sicher sein, daß ich persönlich erscheinen werde.

2.69. Indra verwehrt den Parijata Baum

Vaisampayana sprach:

Der Heilige Narada begab sich zur Wohnstätte von Indra und verbrachte dort die Nacht als Zuschauer des Festivals (*zu Ehren von Mahadeva*). Hier versammelten sich die Adityas, die Besten der Götter, die Vasus, die Weisen und Heiligen, die den Himmel durch ihre verdienstvollen Taten erreicht haben, die Nagas, Yakshas, Siddhas, Charanas, Asketen, Rishis, Munis, die mächtigen Maruts, Garuda und zahllose andere himmlische Wesen. Und über allen thronte Maheshvara, der große Herr von unermeßlicher Energie, zusammen mit seiner Uma und den Geisterwesen. Diese Gottheit, die zum Wohlergehen aller Wesen wirkt, war umgeben von den Besten der Heiligen, die nicht einmal am Ende des Schöpfungstages

vergehen. Sie werden beständig von den Göttern mit Indra an der Spitze verehrt, bewahren die Selbsterkenntnis, sind frei von Egoismus und dem Dharma verbunden. Oh Bharata, all die Rudras und Kasyapas, Skanda, Agni und Ganga, sowie die Askesereichen, Himmlischen und Wahrhaften verehrten hier Shiva als höchste Gottheit. Oh König, alle göttlichen Wesen, die der Tugend und Entsagung hingegeben sind und den Pfad des Dharma gehen, folgten diesen Verehrern. Denn alle, die Gutes suchen, verehren die Götter, und die Götter helfen ihnen auf dem Weg zum Guten. Oh Nachkomme der Kurus, sie üben Entsagung in der Welt, bewahren die Veden und andere heilige Schriften, folgen der Tugend und Gerechtigkeit, verehren ihre Ahnen und werden von den Göttern geschützt. Oh Herrscher der Menschen, der berühmte Chitraratha, der König der Gandharvas, spielte mit seinem Sohn voller Freude auf den himmlischen Musikinstrumenten. Urnayu, Chitrasena, Haha und Huhu, Dumbara, Tumburu und andere Gandharvas sangen die sechs Harmonien. Urvasi, Viprachitti, Hema, Rambha, Hemadanta, Ghritachi, Sahajanya und andere Apsaras tanzten dazu. Shiva, die große Seele, nahm diese Verehrung mit Freude an, und zufrieden mit der Hingabe von Indra kehrte der Herr der Welten in seine Region zurück. In gleicher Weise kehrten die Herrscher in ihre Reiche zurück und die Götter unter Verehrung von Indra in ihre Wohnstätten. Und als alle gegangen waren und Indra zufrieden auf dem himmlischen Thron umgeben von seinem Gefolge saß, näherte sich ihm der Heilige Narada. Sogleich erhob sich Indra von seinem Sitz, empfing den Askesereichen und bot ihm Kusha Gras sowie einen Sitz an, der seinem eigenen glich. Danach sprach der höchst mächtige Narada folgende Worte zu Indra: Oh Erster der Unsterblichen, wisse, daß ich als Botschafter vom unvergleichlich mächtigen Vishnu komme. Dieser Hochbeseelte mit der grenzenlosen Kraft hat einen Wunsch an dich.

Dann begrüßte der berühmte Indra den Heiligen mit freundlichen Worten und sprach:

Oh Heiliger, sage mir schnell, was dieser Erste der Menschen wünscht. Nach langer Zeit hat sich der hochbeseelte Krishna wieder an mich erinnert.

Und Narada sprach:

Oh Indra, mit besonderer Absicht ging ich nach Dwaraka, um deinen jüngeren Bruder zu besuchen, den Berühmtesten aller Nachkommen Kasyapas. Ich erblickte diesen heldenhaften Feindevernichter auf dem Raivataka Berg zusammen mit seiner Frau Rukmini, während er den Gott pries, der den Bullen als Symbol trägt. Oh sündloser Herrscher der Götter, ich gab ihm eine Blüte vom Parijata Baum als Überraschung für seine Frauen. Und wahrlich, beim Anblick dieser Blüte vom Besten der Bäume, der alle Wünsche erfüllen kann, waren die Frauen von Krishna höchst überwältigt. Oh Verleiher von Segen, ich erzählte ihnen von den vorzüglichen Eigenschaften dieser Blüte, wie der Parijata Baum vom hochbeseelten Kasyapa geschaffen und dieser Selbstgezügelter durch eine Girlande um seinen Hals von Aditi in ihrem tugendhaften Punyaka Gelübde gebunden und dir gewidmet wurde. Als sie das von mir hörten, entschloß sich Satyabhama, die besonders geliebte Ehefrau deines jüngeren Bruders, ebenfalls das Punyaka Gelübde durchzuführen. Oh Herr der Unsterblichen, die Königin drängte ihren Ehemann, ihr bei diesem Gelübde zu helfen, und dein jüngerer Bruder versprach ihr, dies zu tun. Oh König der Götter, so höre jetzt achtsam, wie ich dir alles mitteile, was mir Vishnu, dieser Erste aller Mächtigen, für dich aufgetragen hat. Mit allem gebührenden Respekt sprach dein jüngerer Bruder, der Unvergängliche, der jede Zuneigung von dir verdient:

Oh Bester der Götter, ich bitte dich, mir diesen Besten und Vorzüglichsten aller Bäume, den Parijata, zu geben. Oh Vernichter der Dämonen, laß den Wunsch deiner Schwägerin in Erfüllung gehen, vor allem, weil es im Sinne der Tugend geschieht. Oh König der Götter, die Wesen des Himmels genießen das Privileg, diesen segensreichen Baum zu sehen. Mögen nun durch meine Gunst auch die irdischen Wesen mit einem Blick auf diesen Baum gesegnet sein!

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Freude deines Stammes, als Indra diese Worte vom Sohn des Vasudeva gehört hatte, sprach er zu Narada, diesem Besten der Redner:

Oh Erster der Zweifachgeborenen, setz dich nieder. Du hast aufrichtig und auf rechte Weise gesprochen. Ich bitte dich hiermit, folgende Antwort an Vishnu mit der unvergleichlichen Kraft zu überbringen.

Und als Narada seinen Sitz eingenommen hatte, setzte sich auch Indra mit dessen Erlaubnis auf einen Sitz, der dem von Narada gleichwertig war. Und als sie bequem saßen, sprach der Sieger über Vritra und König der Götter zu ihm, dessen Reichtum die Entsagung ist, in Anbetracht seiner segensreichen Macht:

Oh mächtiger und frommer Heiliger, nachdem du ihn in üblicher Weise nach Gesundheit und Wohlergehen gefragt hast, übermittle Krishna, diesem Quell des Glücks für alle Geschöpfe, folgende Worte von mir: „Zweifellos bist du nach mir der Herr aller Welten. Oh Unfehlbarer, der Parijata Baum und alle anderen himmlischen Juwelen gehören dir. Oh Göttlicher, du bist auf die Erde hinabgestiegen, um sie von ihrer übermäßigen Last zu befreien. Zu diesem Zweck hast du die menschliche Gestalt angenommen. Wenn du, oh Vishnu, dein Werk auf Erden vollbracht hast und in den Himmel zurückgekehrt bist, dann werde ich deiner geliebten Ehefrau alle Wünsche gewähren. Oh Krishna, es ist nicht gut, die vorzüglichen Juwelen aus dem Himmel auf die Erde zu schaffen, um dort kleine Wünsche zu erfüllen. Das ist seit Ewigkeit unser Gebot. Wenn ich, oh Mächtiger, dieses Gebot verletze, was soll Brahma über mich denken? Der hochbeseelte Brahma hat mit seinen Söhnen und Enkelsöhnen für alle Geschehnisse in der Welt unumstößliche Gesetze erlassen. Wenn ich diese Gesetze breche und vom Weg abgehe, den Brahma bestimmt hat, wird mich dieser Intelligente sicherlich verfluchen, wenn er von meiner Übertretung erfährt. Und wenn wir schon die gegebenen Gesetze brechen, um so mehr werden es die Dämonen mit ihrem Gefolge tun. Darüber hinaus, oh Verleiher von Segen, werden die himmlischen Bewohner an Glückseligkeit verlieren, wenn du wegen einer Frau den vorzüglichen Parijata Baum auf die Erde herabholst.“ Oh Heiliger, möge mein Bruder, der den Lauf der Zeit kennt, mit den Dingen zufrieden sein, die der selbstgeborene Brahma den Menschen auf Erden zum Genuß bestimmt hat. Oh Herr, was auch immer ich im Himmel besitze, alles kann Krishna genießen, wenn er hierher zurückgekehrt ist. Ich fürchte, wie alle Menschen auf Erden, die vom Fleischgenuß von vollen Tellern leben, wurde auch Janardana von Stolz und Leidenschaft erfüllt, und so verläßt er den Pfad des Dharma und neigt sich der Sünde zu. Man sieht, wie der hochbeseelte Krishna bereits von Frauen regiert wird, und ich denke, damit wird er Unvollkommenheit in der Welt ansammeln. Denn unter Menschen geboren, beginnt er bereits, eigensinnige Dinge von mir, seinem älteren Bruder, zu fordern. Oh sündloser Narada, im Verlangen nach dem Besitz himmlischer Juwelen bedroht er mich mit Gewalt. Und Gewalt unter Verwandten ist in jeder Hinsicht schändlich. Möge der Madhu Vernichter schrittweise der Gerechtigkeit, dem Wohlstand und der Liebe folgen, wie es der Lotusgeborene Brahma für die Tugendhaften bestimmt hat (*als die drei irdischen Lebensziele Dharma, Artha und Kama*). Wenn ich es erlaube, diesen Parijata Baum aus dem Himmel auf die Erde zu schaffen, wer wird mich im Himmel, angefangen mit Sachi, noch achten? Und wenn die Menschen diesen Parijata Baum auf Erden sehen und berühren können, dann wollen sie sicherlich sofort alle Segen des Himmels auf Erden genießen. Wer wird sich dann noch um das Aufsteigen zum Himmel bemühen? Oh Narada, wenn sich die Sterblichen an der Vorzüglichkeit des Parijata Baums erfreuen, welcher Unterschied wäre noch zwischen ihnen und den Himmlischen? Die Erde ist für die Menschen ein Ort des Handelns, um die Früchte des Himmels zu erreichen. Doch wer sollte sich dort noch anstrengen, wenn er vom Parijata Baum gesegnet wird? Oh Heiliger mit dem Reichtum der Entsagung, der wunscherfüllende Parijata Baum ist das beste Juwel des Himmels und seine Herrlichkeit. Wenn diese Herrlichkeit verschwindet, wird die Erde mit ihren Sterblichen so gut wie der Himmel mit den Unsterblichen sein. Wenn die Menschen auf Erden nach ihrem Willen die Segen des Himmels ergreifen können, wer wird noch Opfer darbringen? Wenn sie ohne tugendhafte Verdienste zu Göttern geworden sind, wer wird noch Wohltätigkeit üben? Oh Heiliger, welcher Sterbliche würde noch den Wunsch nach dem Himmel hegen und uns Götter durch hingebungsvolle Opfer, Gebete und verdienstvolles Handeln befriedigen? Im Genuß des

Segens, den der Parijata Baum gewährt, werden sie alle tugendhaften Gelübde versäumen, und ohne ihre Bemühung schwindet unsere Kraft und Herrlichkeit im Himmel. Doch ohne Opfer und Anbetung, wer soll dann für genügend Regen und eine gute Ernte sorgen? Im Genuß des Segens vom Parijata Baum werden Hunger und Durst, Krankheit und Alter, Verfall und Tod, Schmutz und Gestank sowie andere Unannehmlichkeiten die Menschen nicht mehr bedrängen. Warum sollten sie sich dann noch um den Himmel bemühen? Wegen all dieser Gründe ist es offensichtlich unangebracht, den Parijata Baum hinabzuschaffen. Oh Zweifachgeborener, diese Sichtweise solltest du Vishnu darlegen. Wenn du mich erfreuen möchtest, oh Heiliger, dann solltest du nach reiflichem Bedenken alles tun, um meinen Bruder Krishna zu beruhigen. Ich gebe dir Girlanden, Juwelen, Sandelpaste und herrliche Kleider, mit denen mein Bruder seine Frauen erfreuen kann. Nimm dies mit nach Dwaraka. Diese Dinge sind auf Erden nützlich und wünschenswert. Oh Heiliger, Krishna sollte nicht den Himmel berauben. Ich gebe ihm nach Wunsch alle Juwelen und schönen Ornamente, doch den Parijata Baum, den die Bewohner des Himmels so lieben, kann ich ihm nicht geben.

2.70. Naradas Argumente und Indras Antwort

Vaisampayana sprach:

Oh Freude der Kurus, als der fromme Narada, dieser Beste der Redner, der die Essenz des Dharma kannte, die Worte vom König der Himmlischen gehört hatte, sprach er:

Oh Vernichter von Vala, oh Starkarmiger, ich bin dir sehr geneigt und muß daher sagen, was zu deinem Wohlergehen ist. Da ich deine Meinung bereits kannte, erzählte ich dem Sohn von Vasudeva, wie du vor langer Zeit den Parijata Baum nicht einmal dem mächtigen Gott Shiva überlassen wolltest. Wahrlich, so habe ich ihm verschiedenste Argumente genannt (*warum er diesen Baum nicht verlangen sollte*), doch umstimmen konnte ich ihn nicht. Der Lotusäugige antwortete mir: „Ich bin der jüngere Bruder von Indra und deshalb verdiene ich seine Gunst.“ Oh Gott, ich zeigte ihm mehrfach verschiedene Gründe auf, doch er ließ sich nicht von seinem Entschluß abbringen. Im Gegenteil, der Madhu Vernichter, dieser Beste der Männer, sprach entschlossen am Ende seiner Rede: „Weder die Götter noch die Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Rakshasas oder die mächtigen Nagas werden verhindern können, daß ich mein Versprechen erfülle. Oh Heiliger, möge dir Gutes geschehen! Wenn dir Indra auf deinen Wunsch hin den Parijata Baum verwehrt, denn werde ich meine Keule gegen seine Brust schleudern, an der noch die duftende Sandelpaste von Sachi haftet.“ Oh großer Indra, dies ist der feste Entschluß deines jüngeren Bruders. So handle nun, wie es dir in dieser Sache gut und gerecht erscheint. Doch höre, oh König der Götter, was ich zu deinem Wohl spreche: Ich denke, es wäre wirklich besser, den Parijata Baum nach Dwaraka zu schaffen.

Oh König Janamejaya, so sprach Narada klar und deutlich zu Indra. Doch der tausendäugige Gott entbrannte im Zorn und antwortete:

Oh Askesereicher, wenn sich Krishna auf diese Weise zu seinem älteren Bruder verhält, der keine Schuld trägt, was soll geschehen? Oh Narada, Krishna hat schon öfters gegen mich gehandelt. All das habe ich erduldet, weil er mein jüngerer Bruder ist. Als damals der Khandava brannte, lenkte er den Wagen von Arjuna und verhinderte, daß meine Regenwolken das verzehrende Feuer löschen konnten. So durchkreuzte er auch meine Absichten, als er den riesigen Govardhana Berg in die Lüfte hob. Und als ich im Kampf gegen Vritra seine Hilfe suchte, da sprach er: „Ich bin unparteiisch und schau mit gleichen Augen auf alle Wesen!“ So mußte ich Vritra allein mit eigener Kraft schlagen. Oh Heiliger, du weißt auch genau, daß wann immer ein Krieg zwischen den Göttern und Dämonen ausbrach, Krishna stets seine eigenen Wege ging und nach seinem unvorhersehbaren Willen kämpfte. Doch wozu viele Worte? Es sei wie es sei! Ich suche keinen Streit unter Brüdern. Oh Narada, sei mein Zeuge! Mag Krishna bereit sein, seine Keule gegen meine Brust zu wirbeln. Aber warum bringt er Sachi, die Tochter von Puloma, ins Spiel? Unser Vater, der allmächtige Kasyapa, ist zusammen mit unserer Mutter Aditi zum Milchozean gegangen. Sie sollten von

dieser Sache erfahren. Mein Bruder Krishna hat offensichtlich die Selbstbeherrschung verloren und wurde von Leidenschaft und Unwissenheit (*Rajas und Tamas*) erfaßt, weil er wegen des Willens einer Frau seinen älteren Bruder bedroht, den er wie einen Lehrer behandeln sollte. Oh Zweifachgeborener, Schande auf die Frauen und Schande auf den Egoismus, wenn sogar Vishnu von einer Frau verführt solchen Streit mit mir herausfordert. Oh mächtiger Heiliger, es ist wirklich überraschend, wie Krishna von Leidenschaft und Begierde überwältigt keine Achtung mehr hat vor dem Stamm unseres Vaters Kasyapa, noch vor dem Stamm von Daksha unserer Mutter Aditi, vor seinem älteren Bruder und meiner Würde als Götterkönig. Oh Sündloser, Brahma selbst sagte mir einst, daß ein wohlwollender und weiser Bruder mehr wert ist als tausend Söhne und Frauen. Meine Mutter und mein Vater, der einer der großen Stammväter ist, lehrten mich ebenfalls, daß es keinen besseren Verwandten als den Bruder gibt, denn er steht einem am nächsten. So sprach mein Vater Kasyapa auch, daß es in der Welt keine besseren Freunde gibt als die leiblichen Brüder. Deswegen bekämpfen uns die übelgesinnten Dämonen (*die Daityas und Danavas*), die nur unsere Halbbrüder sind. Oh Brahmane, was ich dir jetzt sage, sollte eigentlich ungesagt bleiben, weil es Selbstlob enthält. Doch ich denke, an dieser Stelle ist es notwendig. Oh Sündloser, als damals die Bogensehne des großen Bogenkämpfers Vishnu zertrennt und sein Kopf vom Rumpf geschlagen wurde, war ich es, der in seinen Körper einging und sein Leben erhielt. Und als ich mithilfe der Energie der Rudras seinen Kopf wieder auf den Rumpf setzen konnte, war es Vishnu selbst, der mich als Ersten und Besten unter allen Göttern lobte. Dann, oh Narada, spannte er seinen Bogen mit einer neuen Sehne und stand stolz wie zuvor (*siehe Fußnote*). Oh Heiliger, was hätten meine Eltern wohl gesagt, wenn ich Vishnu nicht gerettet hätte? In Anbetracht wesenhafter Zuneigung habe ich mich selbst im Körper von Krishna verkörpert. Oh Asket, aus Liebe zu meinem jüngeren Bruder gab ich ihm Anteile von Indra und machte ihn zu dem, der nun als Vishnu verehrt wird. Oh Heiliger mit dem Reichtum der Askese, wenn dummerweise ein Kampf zwischen ihm und mir stattfinden soll, dann möge er den ersten Schlag tun. Denn in gewöhnlichen Kämpfen eröffne ich als König den Kampf.

Oh sündloser Bewahrer des Dharma, in all seinen Manifestationen habe ich Krishna stets wie meinen eigenen Körper beschützt. Doch Vishnu zerstückelte meine Wohnstätte im Himmel und baute aus diesem Material seine eigenen Welten, die über allen Himmeln liegen. Oh Heiliger, ich schaute darüber hinweg aus Rücksicht auf meinen jüngeren Bruder und dachte stets: „Krishna ist noch ein Junge und verdient Nachsicht von mir.“ Auch mein Vater und meine Mutter hegten Govinda über alles und sprachen: „Unser Sohn ist noch ein Kind und viel jünger als du.“ Wahrlich, Krishna war stets der Liebling seiner Mutter und überall bevorzugt. Zweifellos bildete diese einseitige Zuneigung seinen großen Stolz aus. Ich dachte immer, Krishna ist allwissend, allmächtig und wahrhaftig. Doch wenn er die Verehrungswürdigen nicht respektiert, habe ich mich wohl getäuscht. So geh, oh Narada, und überbringe Krishna folgende Worte: „Wenn ich von Feinden zum Kampf herausgefordert werde, schrecke ich nie davor zurück. Wenn du den Kampf begehrst, dann komme. Ich werde es ertragen. Oh Sklave einer Frau, wenn du unbedingt willst, dann führe den ersten Schlag aus. Oh Janardana, besteige Garuda und tätige mit sicherer Hand den Schlag mit Keule, Diskus oder Schwert. Oh Schande, dann werde ich mit meiner ganzen Kraft zurückschlagen. Doch besser wäre es, dies würde nie geschehen!“

Oh Erster der Heiligen, bevor ich nicht im Kampf vom Träger des Diskus geschlagen wurde, werde ich diesen Parijata Baum nicht hergeben. Oh Askesereicher, wenn mein jüngerer Bruder mich als älteren zum Kampf fordert, warum sollte ich Hari entschuldigen, der von einer Frau verführt wurde? Oh Narada, geh noch heute zurück nach Dwaraka, das von Krishna beschützt wird, und überbringe ihm meine Antwort. Oh Heiliger mit dem Reichtum der Entsagung, trage im Geist alle meine Worte und sprich zum Madhu Vernichter: „Bevor der Kampf nicht gewonnen ist, kannst du kein halbes Blatt vom Parijata Baum erlangen.“ Oh ruhmreicher Brahmane, dann erfreue mich und sprich furchtlos zum Unvergänglichen: „Es

ziemt sich nicht für dich, diesen Baum durch Hinterlist zu stehlen. Kämpfe offen, fair und wahrhaftig! Schande auf jede hinterlistige Tat!“

(Wie Vishnu seinen Kopf verlor: Hier könnte folgende Geschichte aus dem [Satapatha Brahmana 14.1](#) gemeint sein:

Einst führten Agni, Indra, Soma, Makha (das Opfer selbst) und Vishnu mit allen anderen Göttern außer den Aswins ein großes Opfer durch. Der Ort ihrer himmlischen Verehrung war Kurukshetra. Deshalb sagt man, das Kurukshetra der Ort der Götterverehrung ist. Wer also Kurukshetra besucht, der kennt diesen Ort als einen heiligen, weil hier sogar die Götter ihre himmlische Verehrung dargebracht haben. Sie führten dieses Opfer mit den Gedanken durch: „Mögen wir Vorzüglichkeit erreichen! Mögen wir herrlich werden! Mögen wir wohlgenährt sein!“ So denken auch die Menschen, wenn sie ein Opfer durchführen: „Mögen wir Vorzüglichkeit erreichen! Mögen wir herrlich werden! Mögen wir wohlgenährt sein!“ Die Götter sprachen: „Wer von uns durch die Askese, Geduld, Vertrauen, Opfer und Hingabe zuerst das Ende des Opfers erreicht, der soll unter uns der Vorzüglichste sein und uns gemeinsam erheben.“ Darauf beschlossen sie: „So sei es!“ Vishnu erreichte zuerst das Ziel und wurde zum Vorzüglichsten unter allen Göttern. Daher sagen die Leute: „Vishnu ist der Beste aller Götter.“ Seitdem ist Vishnu das Opfer, und das Opfer ist wie eine Sonne. Doch Vishnu wollte nicht alle gemeinsam erheben, und so konnte er seine eigene Herrlichkeit nicht beherrschen. Seitdem kann niemand seine persönliche Herrlichkeit beherrschen. Er ergriff seinen Bogen mit drei Pfeilen und trat hervor. Dann stand er stolz und stützte seinen Kopf auf das Ende des gespannten Bogens. Die Götter fürchteten ihn und setzten sich um ihn herum nieder. Da näherten sich einige Ameisen und sprachen zu den Göttern: „Was würdet ihr denen geben, welche die Bogensehne durchnagen?“ Und die Götter antworteten: „Wir würden ihnen das Glück von beständiger Nahrung geben und daß sie immer genügend Wasser finden, selbst in der Wüste. So gewähren wir alle Freuden der Ernährung.“ Da sprachen die Ameisen „So sei es!“, näherten sich ihm und nagten die Bogensehne durch. Als sie durchtrennt war, schnellte der Bogen mit großer Kraft auseinander und schlug den Kopf von Vishnu ab. Der Kopf flog mit lautem Geräusch davon und wurde zur weit entfernten Sonne. Der Rest vom Körper fiel in Richtung Osten. Da sprachen die Götter „Wahrlich, unser großer Held ist gefallen!“, und fingen den ausfließenden Saft mit ihren Händen auf. Daher bekam der Mahavira Topf seinen Namen. Dann eilten die Götter herbei, gerade wie Menschen, die sich eifrig Gewinn sichern wollen. Indra erreichte ihn als Erster. Er ging nach und nach in all seine Glieder ein und erfüllte sie. Und wie er ihn umfaßte, erhielt er seine Herrlichkeit. Wahrlich, wer dies erkennt, der erhält ebensolche Herrlichkeit wie Indra. Weil Vishnu wie Makha (das Opfer) war, wurde Indra zu Makhavat (Opferträger). Deshalb wird Indra auch Maghavat genannt, denn die Götter lieben die Mystik. Dann gaben sie den Ameisen das Glück beständiger Nahrung durch das Wasser. Denn wahrlich, jede Nahrung ist Wasser, denn sie entsteht aus dem Wasser, was man auch immer verspeist.

Als nächstes teilten sie das Opfer, also Vishnu, unter sich in drei Teile auf: Die Vasus erhielten die Essenz des Morgens, die Rudras die vom Mittag, die Adityas die dritte Essenz. Ebenso Agni und Gayatri die Essenz des Morgens, Indra und Trishtubh die des Mittags und die Viswadevas und Gagati die dritte Essenz. Und die Götter fuhren fort, sich eifrig um den kopflosen Rumpf zu bemühen und ihn zu verehren.

Rishi Dadhyank wußte um die reine Essenz des Opfers, und wie der Kopf wieder zurückgeholt und das Opfer vollkommen sein könnte. Doch Indra sprach zu ihm: „Wenn du irgend jemandem dieses Geheimnis verrätst, schlage ich dir den Kopf ab.“ Das hörten die Aswins und verstanden: „Wahrlich, Dadhyank kennt die reine Essenz, das wahre Opfer, und weiß, wie man den Kopf zurückbringen und das Opfer vollenden kann.“ Sie gingen zum Rishi und sprachen: „Wir beide möchten deine Schüler werden.“ Er fragte sie: „Was möchtet ihr lernen?“ Sie erwiderten: „Die reine Essenz, das wahre Opfer, wie man den Kopf zurückbringen und das Opfer vollenden kann.“ Doch er entgegnete: „Indra hat mir gesagt, wenn ich das jemanden lehre, wird er mir den Kopf abschlagen. Ich befürchte, daß er dies wahrmacht, und so kann ich euch nicht als Schüler annehmen.“ Doch sie sagten: „Wir beide werden dich vor ihm beschützen.“ „Wie wollt ihr das schaffen?“, fragte er. Und sie sprachen: „Wenn du uns als Schüler annimmst, werden wir deinen Kopf abschneiden und ihn sicher verwahren. Dann besorgen wir uns den Kopf eines Pferdes, setzen ihn dir auf, und du wirst uns lehren. Wenn dann

Indra kommt und dir den Pferdekopf abschlägt, nehmen wir deinen eigenen und setzen ihn dir wieder auf.“ Der Rishi war einverstanden und sprach: „So sei es.“ ...

Und es geschah, wie geplant. Und darum wird zu den Aswins gesagt (Rigveda irgendwo): „Der Rishi Dadhyank mit dem Pferdekopf lehrte euch beide das nektarsüße Geheimnis.“ Damit ist gemeint, daß er ohne Zurückhaltung lehrte. Denn man darf solch Geheimnis nicht jeden lehren, das wäre sündig, und Indra würde einem den Kopf abschlagen. Man sollte deshalb nur einen belehren, den man gut kennt, der die heiligen Lehren studiert hat, den man schätzt, und der als Schüler bei einem für mindestens ein Jahr gelebt hat. (... an dieser Stelle kommen die Regeln für das Lehren und Empfangen der Lehre, z.B. Lehm abstechen und formen... Unter anderem muß man sprechen:) „Oh göttlicher Himmel und göttliche Erde“, denn als dem Opfer der Kopf abgetrennt wurde, da floß sein Saft davon und trat in Himmel und Erde ein. Der Lehm ist fest und steht für die Erde, das Wasser formt den Lehm und steht für den Himmel, und so bilden Lehm und Wasser den Topf Mahavira. Mit dem Saft wird das Opfer vollendet.

(... weitere Beschreibung der Zeremonie – jeder Satz, den man spricht, wird mit einem Teil der Geschichte begründet – schließlich stellen die beiden Aswins den Kopf des Opfers wieder her und es heißt:)

Honig für die beiden Liebhaber des Honigs, Honig für die zwei, die sich nach Honig sehnen. Denn Rishi Dadhanyak lehrte den beiden Aswins das wahrhaft göttliche Wissen namens Madhu (Honig bzw. Nektar).)

2.71. Naradas Vision und Indras Antwort

Vaisampayana sprach:

Als Narada, dieser Beste der Redner, die Worte von Indra vernommen hatte, sprach er im Vertrauen zum König der Götter:

Zweifellos sollte man Königen nur Angenehmes sagen. Doch in seltenen Fällen sind auch unangenehme Worte angebracht, die zu ihrem Wohlergehen sind. Die Lehrer in Politik und Herrschaft erklären, daß ein König gut nachdenken sollte, bevor er handelt. Weil du oft meinen Rat suchst in Dingen, die zu tun oder zu lassen sind, so möchte ich dir heute ungefragt noch etwas sagen. Nimm es an, wenn du möchtest. Ich denke, gute Freunde, die den Erfolg ihrer Freunde wünschen, sollten ihren guten Rat anbieten, auch wenn sie nicht danach gefragt werden. Fromme und tugendhafte Menschen sollten mit Bedacht sagen, was zum Wohlergehen anderer ist, auch wenn es unangenehm oder unannehmbar erscheint. Dies ist der Weg, die Schuld der Zuneigung zu begleichen, den die Weisen bereits vor langer Zeit erkannt haben. Dagegen sollten Lügen und unaufrichtige Worte, die den Dharma verletzen, weder angehört noch von tugendhaften Menschen gesprochen werden. Doch höre, oh Bester aller Zuhörer, meine Worte, die ich aus Pflichterfüllung zu deinem Wohl spreche, und handle entsprechend, oh Allwissender.

Oh Vernichter von Vala, zweifellos erhöht Uneinigkeit unter Verbündeten oder Brüdern die Freude im Herzen der Feinde. Oh Erster der Götter, man sollte stets alle Taten untersuchen, ob sie Wohlergehen oder das Gegenteil bewirken. So meidet der Weise alle Taten, die er später bereuen müßte. In dieser Hinsicht sehe ich nichts Gutes auf dich zukommen, wenn du Krishna den Parijata Baum verweigerst. Oh König der Götter, höre die Gründe dafür. Hari regiert alle Welten aus Ursache und Wirkung heraus. Die Weisen kennen ihn als Höchste Seele jenseits aller Illusion. Dieses ganze Universum ist seine Verkörperung. Er ist das Unentfaltete, die Schöpfung, die Seele und das Bewußtsein aller Wesen. Er ist Shiva und Uma. Die berühmte Göttin ist der verheißungsvolle Anteil der Natur, und der Gott ist das Bewußtsein aller Wesen. Er durchdringt das ganze Universum mit allen Sinnesobjekten. Rukmini und die andere Frauen von Krishna repräsentieren die natürlichen Qualitäten wie die Göttin Uma. Und durch ihre Verbindung haben Vishnu wie auch Shiva gleichen Anteil daran. Oh Erster der Götter, es gibt nicht den kleinsten Unterschied zwischen Shiva und Vishnu. Sie sind die ewigen Herrscher über die drei natürlichen Qualitäten in der Schöpfung und die Qualitäten selbst (die drei Gunas: Sattwa, Rajas und Tamas - Güte, Leidenschaft und

Trägheit). Dieser Allmächtige ist als Vishnu der Bewahrer aller Welten, als Brahma der Schöpfer und als Shiva der Zerstörer. Oh Herr der Himmlischen, er ist Mahadeva, aus dem im Laufe der Zeit Brahma mit allen anderen Göttern sowie die Stammväter aller Lebewesen entstanden sind. Er ist der uralte Purusha, der Höchste Geist, unvorstellbar, grenzenlos und jenseits aller Eigenschaften. In alten Zeiten verehrte Aditi den berühmten Vishnu mit strenger Askese, und als er mit Aditi zufrieden war, gewährte er ihr einen Segen. Da verneigte sich deine Mutter Aditi und sprach zu Narayana: „Oh Bester der Götter, ich wünsche dich als Sohn zu gebären.“ Und er antwortete: „Oh Göttin, in allen Welten gibt es keinen Höheren als mich. Wahrlich, ein Teil von mir wird als dein Sohn geboren werden.“ Oh König der Götter, auf diese Weise wurde der Schöpfer von allem, der allmächtige Narayana, als Upendra, dein jüngerer Bruder geboren. So verkörperte sich die ewige Gottheit, Hari, der Herr der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach eigenem Willen im Stamm von Kasyapa, weil es in seinem Wesen liegt, sich auf diese Art zu manifestieren. Und so verkörperte sich dieser Herr des Universums, sein Schöpfer und Zerstörer, auch als Krishna in Mathura zum Wohle der Welt. Oh Verleiher von Ruhm, wie die Säfte das Fleisch, so durchdringt dieser allmächtige Vishnu auf wundervolle Weise das ganze Universum. Dieses Höchste Brahman, die Allseele und der Allbeschützer, ist ohne Eigenschaften und gestaltet sich zum Wohle aller Wesen, wie es notwendig ist. Aus diesem Grund wird Krishna, der Herr der Schöpfung mit dem Lotusnabel, von allen Himmlischen verehrt. Er stützt in Gestalt von Ananta (*der Ur Schlange*) diese ganze Erde. Die frommen Kenner der Veden nennen ihn auch das große Opfer. Er nimmt im goldenen Krita Zeitalter eine weiße Färbung an, im Treta eine rote, im Dwapara eine gelbe und jetzt im Kali Yuga eine schwarze. In himmlischer Gestalt schlug der Gott den Dämon Hiranyaksha, hob in Gestalt eines Ebers die im Wasser versunkene Erde hervor und tötete in Gestalt eines Löwenmenschen Hiranyakashipu. In Gestalt eines Zwerges eroberte er die Weltherrschaft zurück und verbannte Vali in die Unterwelt. Auf diese Weise gewann dieser großherzige und unvergleichlich mächtige Vishnu die himmlische Herrschaft zurück und übergab sie wieder in deine Hände, oh Indra. In Gestalt von Janardana erfüllt er sein Gelübde zur Bewahrung des Dharma und straft all jene mit der Erfahrung des Todes, deren Tugend schwindet. In Gestalt von Govinda schlug diese Zuflucht der Frommen, der stets dem Dharma verbunden ist, zu deinem Wohl die übermächtigen Dämonen, die den Göttern feindlich waren. In Gestalt des hochbeseelten Rama schlug er Ravana sowie andere Rakshasas wie ein Löwe einen Elefanten. So lebt dieser Herr des Universums und das höchste Wesen, dein jüngerer Bruder, in der Welt zum Wohle aller Geschöpfe. Ich selbst sah Hari unter den Himmlischen wandern wie eine lodernde Flamme. Er trug verfilzte Locken, ein schwarzes Hirschfell und den Stab. Ich selbst sah Govinda in der von Dämonen überschwemmten Welt, wie er den Dämonen zum Wohle aller den Untergang brachte. Oh Erster der Götter, Janardana muß diesen Parijata Baum nach Dwaraka bringen. Das ist die Wahrheit. Du wirst mit deiner brüderlichen Liebe nicht fähig sein, Krishna zu schlagen. Noch wird Krishna fähig sein, dich als seinen älteren Bruder zu schlagen. Oh Gott, wenn du meinen Worten nicht glaubst, dann frage deine Berater, die in den Gesetzen der Politik erfahren und deinem Wohl ergeben sind.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, auf diese Worte von Narada antwortete Indra dem weltberühmten Heiligen: Oh Zweifachgeborener, von dieser unvergleichlichen Größe, die du Krishna verleihst, habe ich schon viele Male gehört. Wenn auch Krishna von diesem Wesen ist, so kann ich ihm dennoch den Parijata Baum nicht geben. Das sehe ich als meine Dharma Pflicht gegenüber allen guten und frommen Wesen. Dessen bin ich mir sicher, und ich hoffe, daß Krishna, der mit allen vorzüglichen Qualitäten und Mächten gesegnet ist, wegen so einer Kleinigkeit nicht zornig wird. Oh Heiliger, möge dir Gutes begegnen! Die höchst mächtigen Götter sind in ihrem Wesen immer auch voller Vergebung und achten die Worte der Altehrwürdigen, die mit dem Auge der Weisheit schauen. Der hochbeseelte Krishna ist der Erste der Tugendhaften und weiß alles. Warum sollte er wegen einer Kleinigkeit den Streit mit seinem älteren Bruder suchen? Wie Vishnu meiner Mutter den Segen gewährt hat, so sollte er auch den

Wunsch ihres Sohnes achten, der sein älterer Bruder ist. Wie Janardana aus eigenem Willen Upendra wurde, der jüngere Bruder von Indra, so wird er sicherlich auch Indra, seinen älteren Bruder, respektieren. Warum wäre er sonst mein jüngerer Bruder geworden? Doch wenn er jetzt der Älteste unter uns Brüdern sein will, dann möge es geschehen!

So erfuhr der tugendhafte, weise und selbstbeherrschte Narada den Entschluß von Indra, und auf rechte Weise vom König der Götter verabschiedet, begab er sich zur Stadt Dwaraka, die von Krishna, dem Besten der Yadavas, geschützt wurde.

2.72. Krishnas Antwort und Kasyapas Verehrung von Mahadeva

Vaisampayana sprach:

Als Narada, dieser Beste aller Heiligen, die schöne Stadt Dwaraka erreichte, erblickte er Narayana, diesen Feindevernichter und Ersten der Menschen. Er saß gelassen in seinem Palast zusammen mit Satyabhama und erschien in großer Herrlichkeit, die jeden anderen Glanz überstrahlte. Er sah den gelübdetreuen und hochbeseelten Krishna, wie er mit lieben Worten seine Ehefrau beruhigte und über die ganze Sache nachdachte. Als er Narada erblickte, erhob sich Vishnu sogleich und begrüßte ihn mit den üblichen Riten der Gastfreundschaft. Und nachdem Narada bequem saß und sich von der Reise erholt hatte, befragte ihn der Madhu Vernichter über den Parijata Baum. Daraufhin, oh Janamejaya, berichtete der Heilige mit dem asketischen Verdienst alles, was Indra seinem jüngeren Bruder zur Antwort gegeben hatte. Und nachdem Krishna diese Worte von Narada gehört hatte, sprach er zu ihm:

Oh Bester der tugendhaften Heiligen, schon morgen werde ich nach Amaravati, der Stadt von Indra, gehen!

Dann begab sich Hari zusammen mit Narada zum Ufer des Ozean und sprach dort im Vertrauen weiter zu ihm:

Oh Heiliger, reise noch heute zur Wohnstätte von Indra, grüße ihn von mir und überbringe diesem Ersten der Unsterblichen, dem hochbeseelten Indra, folgende Worte: „Oh Herr und König der Götter, du wirst mir im Kampf nicht widerstehen können. Wisse, daß ich fest entschlossen bin, den Parijata Baum herabzubringen.“

Auf diese Worte von Krishna hin, begab sich Narada erneut in die himmlische Region und überbrachte dem König der Götter die Botschaft von Krishna, dem unermeßlich Energievollen. Daraufhin wandte sich Indra an Vrihaspati, den Lehrer der Götter, und Vrihaspati sprach:

Oh Schande! Diese üble Situation entstand nur, weil ich abwesend war und im Reich von Brahman verweilte. Daraus wird sicherlich Streit entstehen. Warum, oh Herrscher der Welt, hast du mich in dieser Sache nicht schon eher befragt? Oh Vernichter von Vritra, zweifellos war es das Schicksal, das aufgrund vergangener Taten die ganze Welt regiert. Keiner hat die Macht, das Schicksal zu verhindern. Leidenschaftliche Taten sind selten gut. Durch Leidenschaft ist diese Sache ins Rollen gekommen und wird uns Unehre und Mißerfolg bringen.

Darauf sprach Indra zum hochbeseelten Vrihaspati:

Sei doch so gut und sage mir, was in der gegenwärtigen Situation zu tun ist.

Da überlegte der tugendhafte Vrihaspati mit wohlwollendem Geist, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vollkommen durchschaut, eine Weile mit gesenktem Kopf und antwortete dann:

Nun kämpfe, so gut du kannst, mithilfe deines Sohnes (*Jayanta*) gegen Janardana. Währenddessen werde ich mein Bestes tun, das Problem auf rechte Weise zu lösen.

Nach diesen Worten begab sich Vrihaspati zu den Ufern des Milchozeans und berichtete dort alles dem hochbeseelten Kasyapa. Und nachdem Kasyapa alles gehört hatte, wurde er ärgerlich und sprach:

Ach, zweifellos mußte das alles geschehen! Der Gott der hundert Opfer entflammte einst in

lustvoller Begierde nach der tugendhaften Ehefrau des Rishis Devasarman ([MHB 13.40](#)). Jetzt holt ihn der leidvolle Fluch dieser Sünde ein. Oh Heiliger, um diese Sünde zu büßen habe ich hier im Wasser harte Askese geübt. Doch ich konnte die üblen Folgen nicht völlig verhindern. Oh Askesereicher, ich werde mit Aditi als Vermittler zu ihnen gehen. Wenn uns das Schicksal günstig ist, werden wir die Beiden zurückhalten können.

Daraufhin sprach Vrihaspati, dessen Seele das Dharma ist, zu Kasyapa, dem Sohn von Marichi: „Oh Askesereicher, wenn die Zeit reif ist, dann erscheine im rechten Moment.“ Kasyapa antwortete „So sei es!“, verabschiedete Vrihaspati und ging, um den Gott Rudra zu verehren, den Herrn der Geisterwesen. Dort rief der höchst intelligente Kasyapa zusammen mit Aditi den freundlichen und hochbeseelten Gott an, der den Bullen als Symbol trägt, um einen Segen zu erlangen. Dann begann der Sohn von Marichi, den höchsten Herrn und Lehrer des Universums mit vedischen und selbst verfaßten Hymnen zu preisen, um seine Gunst zu gewinnen. Und Kasyapa sprach:

Verehrung dem Allmächtigen, dem Herrn des Universums, dem Höchsten Wesen, dem Schöpfer aller Welten, dem manifestierten Dharma, dem Besten der Götter, dem Herrn der Gnade, dem Selbstbeherrschten und Träger aller Mächte. Ich verneige mich vor dieser höchsten Zuflucht im Universum, dem Herrn aller Himmlischen, dem Vernichter aller Sünden, der Urintelligenz im mystischen Wasser, der alles entfaltet, alles durchdringt und alles erhält. Ich suche Zuflucht beim höchsten Herrn des Universums, dem selbstbeherrschten Asketen, der die Sinne wie ein Rudel Wölfe besiegt hat, dem Dreiäugigen mit der strahlenden Erscheinung aus reiner Quelle. Ich verneige mein Haupt vor dem großen und unbestrittenen Meister des Universums, unter dessen Schutz alle weltlichen Geschöpfe stehen, dem Licht aller Lichter, und dem Besten unter den Göttern, der die Heiligen segnet, die den Soma wie die Strahlen des Mondes trinken. Nähre mich mit deiner ewigen Energie! Ich nehme Zuflucht in diesem heiligen Wesen, dem Herrn aller Welten, der sich im Atharva Veda verkörpert hat, der fünf Köpfe trägt (*die fünf Koshas oder Hüllen: Materie, Odem, Denken, Vernunft und Seligkeit*), der Quelle aller Wesen, dem Vollkommenen, dem mächtigen Vernichter der Dämonen, dem Opfernden und dem Opfer selbst. Möge mir der Herr gnädig sein, in dem das Weltennetz aus Illusion gewebt ist, die Seele von allem und das Universum selbst, der seine Verehrer auf dem Weg zur Seligkeit führt und im geistigen Wagen in die höchsten Himmel erhebt. Ich verneige mich vor Mahadeva, der in allen Herzen wohnt, dem unvergleichlich Schönen, der manifestierten Intelligenz in Form der Veden und ihrer Zweige, dem mächtigen Führer der Tugend, dem Schöpfer der Welten, dem zornvoll Gerechten, dem höchst Verehrenswerten und dem Tausendäugigen, der auf hundert Wegen erreicht werden kann. Verehrung dem Reinen, der im Yoga erkennbar ist, in den Veden gepriesen wird und für Sünde unerreichbar bleibt, der Ursache für Schöpfung und Auflösung sowie für Glück und Leid der Welten, dem Herrn aller Geschöpfe, dem Träger der Weltenlast, dem Meister der Sinne und Urquell des Wissens, dem Gott, dessen Stirn mit der Mondsichel geschmückt ist. Ich suche den Schutz vom Träger des Dreizacks, der die Früchte der Tugend verleiht, die üblen Mächte der Leidenschaft mindert und die heilsamen Qualitäten fördert, der die Tugend und das Opfer selbst ist sowie das Verdienst zum Bereinigen von Sünden, der die Früchte der Tugend aus heilsamen und guten Taten empfängt, der die Essenz von allem und seinem Gelübde treu ist. Ich suche Zuflucht bei dem Herrn mit grenzenloser Energie, der alle Taten stützt und die Quelle von allem ist, der nicht auf Opfergaben wie andere Götter angewiesen ist, der in allen Opfern verehrt wird, alle Opfergaben empfängt und selbst als Opferpriester erscheint, dem Ursprung des Universums, dem Erstgeborenen und Urältesten in der Schöpfung, dem Brahman selbst. Verehrung deiner Form als Vishnu, jenseits der drei natürlichen Qualitäten und der Illusion dieser Welt, die du vollkommen durchdringst und damit alle Geschöpfe hervorbringst. Du bist die reine Schönheit, das reine Selbst und die Wohnstätte der Wahrheit, aus der sich deine Maya, die Illusion der Welt, zur Heilung der Übelgesinnten erhebt. Ich verneige mich vor dir, dem OM der Yogis, dem Leidlosen in allen Taten, dem Dharma selbst, dem Gelübdetreuen, dem unfehlbaren Bogenschützen, dem für Waffen Unerreichbaren, dem Herrn der lebendigen

Schöpfung und dessen Zerstörer. Möge mich der ruhmreiche Gott beschützen, der ohne einen Zweiten ist, der gute Freund von allen, die Verkörperung von Vergangenheit und Zukunft, der Empfänger aller Opfergaben durch das Feuer, der Vernichter der Leidenschaft, Begierde und aller anderen Dämonen, der Unteilbare und der Teilende. Möge der Herr mir wohlgesonnen sein, der als das Eine die ganze Welt durchdringt, der als Höchste Seele den Lebensatem gibt, der in seinem Wesen vollkommen gut ist und stets das Gute sucht. Oh Gott, beschütze mich in allen Formen, der du als Brahma aus der Qualität der Güte den Himmel in dieser Welt der Illusion geschaffen hast, der Allwissende und Kenner des Brahman, der Träger aller guten Qualitäten, der als Vielfalt Erscheinende und alle Feinde Vernichtende. Beschütze mich mit deiner Gattin, oh Shankara, der alle sinnlichen und übersinnlichen Objekte hervorbringt, der Selbstseiende und Selbstgeborene, der Eine und Unteilbare, der Vielgestaltete und Quell des Lebens, der Gewährer von Wohlstand und Träger von Asketenkleidung, die Kraft des Windes und das Gefäß der Empfängnis, die höchste und unvergängliche Glückseligkeit. Höre mich, oh Rudra, du Dreiäugiger, Ernährer, Lehrer und Gewährer von allem, du Höchster aller Höchsten, Sieger in jedem Kampf, Herr aller Herren und Gott der Götter. Ich suche Zuflucht bei Shiva, dem Mund der Götter in Form des Feuers, dem Soma im Opfer, dem Rächer der Übeltaten, dem Vernichter des Baums der Wiedergeburten, dem Zeuge aller Handlungen, dem Kenner der natürlichen Eigenschaften und ihrer Körper, sowie Ursache der Auflösung aller Dinge. Ich suche Zuflucht bei Rudra, der auch von den Stärksten nicht besiegt werden kann, der Anfang, Mitte und Ende aller Welten und Opfer ist, der Träger aller Eigenschaften der Natur, der Stille und Eine, der in den vedischen Opferriten in Form verschiedener Götter gepriesen wird, der Gottheit aller Wesen von der tiefsten Erde bis zum höchsten Himmel. Ich verneige mich vor dem Herrn, der die Elefantenhaut trägt, dem Besten der Entsagenden, dem mit allen Ornamenten Geschmückten, dem einfach zu Erfreunden, der den Zorn beherrscht und von jeder Sünde frei ist, die ewigseiende, vollkommene und höchste Seele, welche die ganze Natur durchdringt, dem uralten Asketen mit verfilzten Haaren, der Verehrens Werteste unter allen Verehrens Werten. Ich nehme Zuflucht beim Gott der Götter, dem Heiligsten aller Heiligen, dem Reinsten aller Reinen, dem Opfer aller Opfer, dem Größten aller Großen, dem Strahlendsten aller Strahlenden, dem Meister aller Meister der Sinne und ewig Gepriesenen. Ich verneige mich vor dem Herrn, dem Wunder in jedem Herzen, dem Höchsten Geist mystischer Verehrung, dem selbststrahlenden Licht ohne ein zweites, dem selbstverkörpert OM und Urquell jeder Seele, dem Träger aller Eigenschaften und Seligkeit. Möge mich der Herr beschützen, der ungeschaffene Schöpfer aller Geschöpfe, der Unsichtbare, der mit allen Wesen identisch ist und zugleich jenseits davon, der Selbstexistente, in dem sich alles wieder auflöst, und der gütige Geber von göttlicher Ekstase, Herrlichkeit und Seligkeit. Möge er mich beschützen, der jedem nahe ist, der durch Entsagung offenbart und Selbsterkenntnis denen gibt, die ihm hingebungsvoll vertrauen, dem Gott aller Tugendhaften und Gerechten, der alle Wünsche erfüllt und Vollkommenheit gibt. Möge er die Ursachen für geistiges und körperliches Leiden vernichten, und als Schöpfer der Welten und Gott der Götter seine mächtigen Waffen schwingen, um mich und alle Wesen von ihrer Sünde zu reinigen. Möge mich der höchste Herr beschützen, der Herrscher des Universums, der vor langer Zeit die übelgesinnten Dämonen, als sie die Götter quälten, mit schrecklichen Pfeilen schlug und ihre dreifache Stadt zerstörte. Verehrung dem Herrn des Opfers, dem Anfang und Ende aller Geschöpfe, dem Zerstörer des Opfers von Daksha, welcher den höchsten Gott, den Allwissenden, nicht erkannt und bedacht hatte. Möge mein Sohn Indra und ich selbst unter dem Schutz von dem stehen, der als Brahma diese Welt schöpft, als Vishnu erhält und als Rudra zerstört, dem Geheimsten aller Geheimen, dem Einen, der als Vielfalt erscheint, in allen Opfern wohnt und alle Eigenschaften trägt. Möge uns die Höchste Seele beschützen, in der die drei natürlichen Qualitäten der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung in der Ewigkeit erscheinen, in deren Wesen die Güte (*in Form von Vishnu*) als Beschützer der Welt entsteht, die Dunkelheit in Form von Rudra zur Zerstörung der Übeltäter und die Leidenschaft (*in Form von Brahma*) als Schöpferkraft der Welten. Möge mir Mahadeva mit

seiner Gattin Uma gnädig sein, der ewige Beschützer aller Tugendhaften, von dem die grenzenlose Form von Vishnu nur ein kleiner Teil ist, in dessen Körper Brahma und seine geistigen Söhne mit Marichi an der Spitze geboren werden und unfähig sind, ihn zu verlassen. Möge der Herr zufrieden mit uns sein, aus dem alle fünf Elemente entstanden sind, der sie erhält und wieder in sich zurückzieht, der die Kraft der Erinnerung ist, das Wohlergehen und die höchste Erkenntnis für den Hochbeseelten, der voller Hingabe die Höchste Seele sucht. Wahrlich, die Gottheit kann all unserem Leid ein Ende setzen. Diese ganze männliche Schöpfung ist identisch mit dem dreiäugigen Gott, und der weibliche Anteil ist die Göttin Uma. Sie erhalten alles und neben den beiden gibt es im ganzen Universum kein Drittes. Mahadeva allein ist das höchste Brahman. Er ist alles und der Herr von allem.

So verehrt, offenbarte sich der allmächtige Gott, der den Bullen als Symbol trägt, diese Seele des Dharma, vor Kasyapa, dem Ersten der Dharma Beschützer. Und mit erfreutem Herzen sprach der Gott der Götter zu Kasyapa:

Oh Stammvater der Welt (*Prajapati*), ich kenne den Grund, warum du mich auf diese Weise anbetest. Die beiden hochbeseelten Götter Indra und sein jüngerer Bruder Upendra werden sich wieder beruhigen. Doch den Parijata Baum wird der berühmte Krishna davontragen. Oh Kasyapa, vor langer Zeit wurde Indra vom Heiligen Devasarman verflucht, weil er die Ehefrau dieses Askesereichen beehrte. Deshalb wird er diese Niederlage erleben müssen. Oh Kenner des Dharma, begib dich mit Aditi, der Tochter von Daksha, zur Wohnstätte von Indra. Zweifellos werden eure beiden Söhne ihren Wohlstand bewahren.

Nachdem Kasyapa diese Worte von Shiva gehört hatte, dem weisen Enkelsohn des Lotusgeborenen, verneigte sich der höchst Mächtige vor der Gottheit, dem Lehrer aller Himmlischen, und kehrte zufrieden in den Himmel zurück.

2.73. Der Kampf zwischen Krishna und Indra

Vaisampayana sprach:

Oh Stammhalter der Kurus, kurze Zeit nach Sonnenaufgang begab sich der höchst energiegeladene Krishna unter dem Vorwand der Jagd zum Raivataka Berg. Der Göttliche bestieg seine Wagen und gebot Satyaki, diesem Besten der Männer, und seinem Sohn Pradyumna, ihm zu folgen. Und am Raivataka Berg angekommen, sprach Krishna zu seinem Wagenlenker: „Oh Daruka, halte den Wagen an, pflege die Pferde und warte hier einen halben Tag auf mich. Oh Bester der Wagenlenker, dann werde ich auf diesem Wagen wieder nach Dwaraka zurückkehren.“ Nachdem er auf diese Weise seine Befehle gegeben hatte, flog dieser berühmte, intelligente und höchst mächtige Gott zusammen mit Satyaki auf dem Rücken von Garuda davon, und der Feindevernichter Pradyumna folgte ihm auf seinem Wagen, der durch die Lüfte fahren konnte. In nur einem Augenblick erreichte der intelligente Hari den herrlichen Wald Nandana, den Garten der Götter, mit der Absicht, den Parijata Baum davonzutragen. Um diesen Garten herum erblickte Vishnu die Heerscharen der himmlischen Krieger, die schwer besiegbare waren, heldenhaft und vielfältig bewaffnet. Vor ihren Augen entwurzelte der mächtige Krishna, diese Zuflucht der Tugendhaften, den Parijata Baum und lud ihn auf den Rücken von Garuda. Oh Bharata, daraufhin zeigte sich der Parijata Baum in persönlicher Gestalt und verneigte sich ängstlich vor Krishna und Garuda, diesem König der Vögel. Doch der hochbeseelte Krishna beruhigte den Parijata und sprach: „Fürchte dich nicht, oh Baum!“ Und als Vishnu sah, daß der Baum sicher war, begann dieser Erste der Starken die Götterstadt Amaravati zu umrunden. In der Zwischenzeit eilten die Wächter des Göttergartens zu Indra und informierten ihn: „Der Parijata, dieser höchst vorzüglichste aller Bäume, wird davongetragen!“ Daraufhin bestieg der Götterkönig unverzüglich seinen Elefanten Airavat und brach auf, gefolgt von seinem Sohn Jayanta, der auf seinem Wagen fuhr. Dann erblickte er Krishna, den großen Feindevernichter, der mittlerweile das östliche Stadttor erreicht hatte, und sprach: „Oh Madhu Vernichter, was hast du getan?“ Daraufhin verneigte sich Krishna, der auf dem Rücken von Garuda saß, vor Indra und antwortete: „Ich hole diesen Besten der Bäume für ein vorzügliches Ritual, das deine Schwägerin durchfüh-

ren möchte.“ Doch Indra sprach:

Oh Lotusäugiger, du solltest diesen Baum nicht davontragen, ohne mich besiegt zu haben. Oh Starkarmiger, führe den ersten Schlag! Oh Unfehlbarer, erfülle dein Versprechen und schleudere deine Keule gegen mich!

Oh Bharata, daraufhin lächelte Krishna und begann, den ausgezeichneten Elefanten vom König der Götter mit scharfen Pfeilen zu durchbohren, die wie Blitze einschlugen. Im Gegenzug durchbohrte der Träger des Donnerblitzes Garuda mit vorzüglichen Pfeilen des Himmels, und konnte erfolgreich all die Pfeile abwehren, die der leichthändige Krishna gegen ihn sandte. Doch auch Krishna wehrte alle Pfeile ab, die der Götterkönig auf ihn schoß. Oh Nachkomme der Kurus, vom lauten Klang der Sehne des Bogens von Indra sowie von Sarnga, dem Bogen von Vishnu, wurden alle Bewohner des Himmels überwältigt und schwanden ohnmächtig dahin. Und während der Kampf zwischen ihnen weiterging, versuchte der höchst mächtige Jayanta den Parijata Baum vom Rücken Garudas zu holen. Daraufhin sprach Krishna, der Vernichter von Kansa, zu Pradyumna: „Halte ihn zurück!“ Und unverzüglich stellte sich ihm der mächtige Sohn von Rukmini entgegen. Doch Jayanta, dieser Erste der Siegreichen, saß lächeln auf seinem Kampfwagen und begann, den Sohn von Rukmini am ganzen Körper mit Pfeilen zu spicken. Aber der Lotusäugige Pradyumna, der eine Verkörperung von Kama, dem Gott der Liebe war, saß ebenfalls lächelnd auf seinem Kampfwagen und spickte den Sohn von Indra mit Pfeilen, die Schlangen glichen. Oh Janamejaya, daraus entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen dem heroischen Jayanta, dem Sohn von Indra, und Pradyumna, dem Sohn von Krishna, in dem diese Besten der Bogenschützen ihre mächtigen Waffen gegenseitig vereitelten. All die Götter, Rishis, Siddhas und Charanas, die diesen Kampf bezeugten, waren höchst erstaunt.

Oh Freude der Kurus, in der Zwischenzeit versuchte der höchst kraftvolle Pravara, ein Botschafter der Götter, den Parijata Baum vom Rücken Garudas zu holen. Pravara war ein guter Freund von Indra, im Gebrauch mächtiger Waffen vollendet, ein großer Feindevernichter und unschlagbar im Kampf aufgrund eines Segens, den er von Brahma erhalten hatte. Er lebte einst als Brahmane auf Jambudvipa, wo er durch asketischen Verdienst den Himmel erreichte und durch seine große Kraft die Freundschaft von Indra gewann. Doch als Krishna ihn heranstürmen sah, sprach er zu Satyaki:

Oh Held, stoppe Pravara von hier aus mit deinen Pfeilen. Aber schieße keine tödlichen Pfeile gegen ihn, oh Satyaki, denn wir sollten ihm auf jeden Fall seine Unbeständigkeit als Brahmane verzeihen.

Doch der starkarmige Pravara, dieser Beste der Zweifachgeborenen, durchbohrte Satyaki, der auf Garuda saß, mit 60 scharfen Pfeilen. Daraufhin, oh König, zerschoss der Enkelsohn von Sini, dieser Erste der Krieger, den Bogen von Pravara, mit dem er die scharfen Pfeile entsandte, und sprach zu ihm:

Du bist ein Brahmane und solltest nicht getötet werden. Geh, und folge deiner rechten Art zu leben! Wir Yadavas betrachten Brahmanen als unschlagbar, auch wenn sie angreifen.

Darauf lächelte Pravara und antwortete:

Oh Bester der menschlichen Helden, du solltest hier keine Vergebung üben. Kämpfe diesen Kampf mit all deiner Kraft! Ich bin ein Schüler von Parasurama, dem Sohn von Jamadagni. Mein Name ist Pravara, und ich genieße die Freundschaft von Indra. Aus Respekt vor Vishnu, dem Madhu Vernichter, möchten die anderen Götter nicht an diesem Kampf teilnehmen. Doch ich zeige heute meine Dankbarkeit, die ich als Freund dem Indra schuldig bin.

Oh König, daraufhin erhob sich ein schrecklicher Kampf mit himmlischen Waffen zwischen diesen Besten der Männer, dem Enkel von Sini und dem mächtigen Brahmanen. Als dieser Kampf zwischen den Hochbeseelten seinen Lauf nahm, wurde der ganze Himmel erschüttert, und die großen Berge bebten.

Auch im Kampf zwischen dem Sohn von Krishna und dem Sohn von Indra konnte keiner der beiden Helden und ausgezeichneten Waffenträger den anderen überwältigen. Diese großen Krieger kämpften mit aller Kraft um den Sieg, und riefen immer wieder „Schlag!“ und „Pariere!“. Oh König, dann schleuderte Jayanta, der kraftvolle Sohn der Sachi, einen himmlischen Speer gegen Pradyumna, den Sohn vom Träger des Sarnga Bogens. Doch dieser stoppte die heranfliegende Waffe mit einem Netz aus scharfen Pfeilen. Das erschien wie ein Wunder. Doch die strahlende Waffe, schrecklich und zerstörend für Dämonen, verweilte kurz in der Luft und fiel dann auf das Dach von Pradyumnas Wagen. Darauf verbrannte dieser Wagen augenblicklich, aber dem Sohn von Rukmini konnte das Feuer nichts anhaben. Oh Herrscher der Menschen, Feuer kann kein Feuer verbrennen, auch wenn es noch so lodert. Und so sprang der starkarmige Sohn von Krishna aus dem brennenden Streitwagen. Als dieser Sohn von Narayana, einer der besten Wagenkrieger, seinen Wagen verloren hatte, stand er mit dem Bogen in der Hand im Himmel und sprach zu Jayanta:

Oh Sohn von Indra, ich kann durch deine himmlischen Pfeile nicht geschlagen werden, auch wenn du sie zu Hunderten gegen mich sendest. Tue dein Bestes und zeige heute all dein Gelerntes, aber du, oh Sohn eines Unsterblichen, kannst mich im Kampf nicht besiegen. Als du schwer bewaffnet mit deinem Wagen im Kampf erschienst, war ich zunächst etwas besorgt. Doch nun habe ich deine Macht im Kampf gesehen und hege nicht die kleinste Furcht mehr. Du sollst nicht länger den Parijata Baum berühren können. Nur die Erinnerung wird dir noch bleiben. Der Kampfwagen, den du mit deiner Waffe verbrannt hast, war nur eine Illusion. Davon kann ich durch meine Macht Tausende erzeugen.

So angesprochen schoß der höchst mächtige Jayanta einen schrecklichen Pfeil ab, den er durch seine harte Askese erhalten hatte. Doch Pradyumna vereitelte auch diese Waffe mit einem Netz aus Pfeilen. Darauf, oh Bharata, schoß der Sohn von Indra weitere vier himmlische Pfeile, die dem Sohn von Rukmini alle vier Richtungen versperrten. Und mit einem fünften Pfeil blockierte er den Weg in den Himmel. So stürmten von allen Seiten die wie Feuer strahlenden Pfeile und andere schreckliche Waffen von diesem Besten der Unsterblichen auf Pradyumna ein. Doch alle Waffen wehrte der Sohn von Krishna mit seinen eigenen ab und durchbohrte Jayanta mit mehreren scharfen Pfeilen. Als die großen Götter mit den heiligen Taten diese Sicherheit und Leichtigkeit der Hand des hochbeseelten Pradyumna sahen, jubelten sie laut auf.

Oh Bharata, mittlerweile zerschnitt Satyaki, der Nachkomme von Sini, mit seinen scharfen Pfeilen die Bogensehne und den Fingerschutz von Pravara. Doch dieser ergriff einen anderen, ausgezeichneten Bogen, den er von Indra bekommen hatte und dessen Klang dem Donner glich. Mit diesem mächtigen Bogen begann der heroische Pravara, dieser Beste der Zweifachgeborenen, verschiedenste Pfeile abzuschießen, so hell und leuchtend wie die Strahlen der Sonne. Damit zerbrach er den herrlichen Bogen von Satyaki und spickte ihn am ganzen Körper mit unzähligen Pfeilen. Oh Freude der Kurus, der Enkelsohn von Sini ergriff daraufhin einen neuen Bogen, der größte Belastung ertragen konnte, und spickte im Gegenzug Pravara mit vielen Pfeilen. So schnitten sie sich mit scharfen Pfeilen gegenseitig die Rüstungen vom Leibe und zerfleischten ihre Körper. Dann zerbrach der heroische Pravara erneut mit acht Pfeilen den Bogen von Satyaki und durchbohrte ihn mit drei weiteren. Und als Satyaki einen neuen Bogen ergreifen wollte, schlug ihn der Zweifachgeborene mit einer Keule, die er mit leichter Hand gegen ihn schleuderte. Daraufhin ließ Satyaki, von der Keule getroffen, den Bogen liegen und ergriff mit einem Lächeln Schwert und Schild. Doch der mutige Pravara zerschloß dem Angreifenden das Schild und auch das Schwert mit hundert Pfeilen. Als Pradyumna diesen Nachkommen der Yadus solcherart entwaffnet sah, gab er Satyaki ein neues Schwert, das wie der wolkenlose Himmel strahlte. Doch Pravara zerschloß mit einem Lächeln auch dieses Schwert mit einem scharfen, breilköpfigen Pfeil, sobald es in der Hand von Satyaki war. Dann spickte der Brahmane mit scharfen Pfeilen den ganzen Körper von Satyaki, schlug seine Brust mit einem Speer und lachte voller Freude. Und als er seinen Gegner besiegt glaubte, näherte sich Pravara auf seinem Wagen Garuda und versuch-

te, den Parijata Baum von seinem Rücken zu holen. Doch Garuda schlug ihn mit seinen Schwingen so heftig, daß er mit seinem Wagen ganze vier Meilen zurückgeworfen wurde und bewußtlos niedersank. Oh König, daraufhin eilte Jayanta, den zurückgeworfenen Brahmanen aufzufangen. Er nahm ihn auf seinen Wagen und ermutigte ihn wieder. Auf der anderen Seite umarmte und ermutigte Pradyumna seinen Onkel Satyaki, den Enkelsohn von Sini, der ebenfalls bewußtlos wurde und tiefer und tiefer fiel. Dann wurde Satyaki von Vishnu, dem Madhu Vernichter, mit der rechten Hand berührt, und sogleich war er von jeglicher Qual und Schwäche befreit. Und mit neuer Kraft stellten sich die großen Krieger Pradyumna und Satyaki kampfbereit rechts und links vom Parijata Baum auf.

Oh Bharata, ihnen gegenüber sah der hochbeseelte Indra, wie Jayanta und Pravara auf dem gleichen Wagen zum Kampf zurückkehrten, und sprach lächelnd zu ihnen:

Nähert euch nicht noch einmal Garuda, dem König aller Befiederten! Dieser Sohn der Vinata ist unvergleichlich mächtig. Kommt jetzt mit euren Waffen an meine rechte und linke Seite und seht, wie ich kämpfe.

So angesprochen plazierten sich die beiden Helden an der Seite von Indra und wurden Zeuge des Kampfes zwischen dem Götterkönig und Janardana. Indra spickte Garuda am ganzen Körper mit Pfeilen und anderen mächtigen Waffen, die wie Donner einschlugen. Doch der höchst mächtige Sohn der Vinata, dieser heroische Feindevernichter, störte sich nicht weiter daran und flog geradewegs gegen den Elefanten von Indra. Dann begannen diese beiden Mächtigen, Garuda und Airavat, die unbezwingbaren Könige von Vögeln und Elefanten, einen gewaltigen Kampf. Der Elefantenkönig ließ sein Kampfgebrüll ertönen und begann, den Feind aller Schlangen mit Stoßzähnen, Rüssel und Kopf zu schlagen. Im Gegenzug attackierte der kraftvolle Sohn der Vinata den Elefanten von Indra mit seinen scharfen Krallen und starken Flügeln. Augenblicklich wurde der Kampf zwischen Vogel und Elefant so schrecklich, daß er alle Zuschauer mit Todesangst schlug und das ganze Universum erschütterte. Oh Bharata, schließlich traf der mächtige Garuda mit seinen scharfen Krallen den Kopf von Airavat. Und von dieser Wunde schwer gequält fiel der Elefant aus den Höhen des Himmels herab auf den Gipfel des Pariyatra Berges auf unserem Inselkontinent (*Jambudvīpa*). Doch auch im Fallen verließ ihn der mächtige Indra nicht, aus Mitgefühl, Freundschaft und wegen seines Versprechens. Der unschlagbare Krishna, diese höchste Intelligenz, folgte ihm auf Garuda, der den Parijata Baum immer noch auf dem Rücken trug. So landete Indra, der Vernichter von Vritra, auf dem vorzüglichen Pariyatra Berg. Und als Airavat sich erholt hatte und wieder zu Bewußtsein kam, begann der gewaltige Kampf zwischen Indra und Krishna erneut. Sie beschossen sich mit edelsteinverzierten Pfeilen, die wie giftige Schlangen erschienen. Oh König, danach schleuderte der Träger des Donnerblitzes mit lautem Krachen seinen Donner wieder und wieder gegen Garuda, den Feind von Airavat. Doch dieses Beste aller machtvollen Wesen, der unschlagbare König aller Vögel, ertrug gelassen diese Schläge des Donners. Bei jedem Schlag ließ der König der Vögel aus Respekt vor dem Donnerblitz und seinem Halbbruder, dem Götterkönig, nur eine Feder fallen. Oh König, bald versank der ganze Pariyatra Berg unter der Last von Garudas Federn und verschwand zitternd in der Erde. Mit süßen Worten flehte er zu Krishna, und als sich dieser umsah, erblickte er nur noch einen kleinen Teil vom Gipfel. Daraufhin erhob er sich auf dem Rücken von Garuda wieder in den Himmel, und der Schöpfer von allem und Beschützer aller Welten sprach zu Pradyumna:

Oh Starkarmiger, begib dich mithilfe meiner Energie nach Dwaraka und bringe unverzüglich meinen Kampfwagen mit Daruka hierher. Oh Ehrenwerter, informiere Balarama und Ugrasena aus dem Kukura Stamm, daß ich morgen, nachdem ich Indra besiegt habe, wieder nach Dwaraka zurückkehre.

Darauf sprach der tugendhafte und mächtige Pradyumna „So sei es!“, begab sich nach Dwaraka und überbrachte Balarama und Ugrasena die Worte seines Vaters. Und in kürzester Zeit kehrte er auf Krishnas Wagen zusammen mit Daruka in den Kampf zurück.

2.74. Krishnas Hymne für Mahadeva

Vaisampayana sprach:

Dann bestieg Krishna seinen Wagen und fuhr zurück zum Pariyatra Berg, wo der mächtige Herr der Unsterblichen auf dem Rücken von Airavat zurückgeblieben war. Angesichts der Macht von Vishnu hatte sich der Berg in die Erde zurückgezogen und war nur noch so groß wie ein Stein zum Sandelpaste Reiben. So war Krishna sehr zufrieden mit dem Berg. Oh Bester der Kurus, als Krishna auf seinem Wagen wieder zum Kampf fuhr, folgte hinter ihm Garuda mit dem Parijata Baum auf seinem Rücken, wo auch Satyaki und Pradyumna, diese höchst mächtigen Feindevernichter, saßen, um den Baum zu beschützen. Zu jener Zeit verschwand gerade die Sonne am Horizont, und die Nacht brach herein. Und als der Kampf zwischen Indra und Krishna erneut beginnen sollte, schaute der mächtige Krishna auf den Elefanten Airavat, der von seinen Wunden sehr gequält war, und sprach zum König der Götter:

Oh Starkarmiger, der König der Elefanten wurde von Garuda schwer verletzt. Außerdem bricht die Nacht herein. Laß uns den Kampf unterbrechen und, wenn du wünschst, morgen früh fortsetzen.

Darauf antwortete der hochbeseelte Götterkönig „So sei es!“, und errichtete in der Nähe des Pushkara Berges einen vorübergehenden Schutzwall aus Steinen. Zu dieser Zeit erschienen dort Brahma, der mächtige Heilige Kasyapa mit seiner Gattin Aditi sowie andere Götter und Heilige. Oh Herrscher der Menschen, schließlich versammelten sich dort all die Sadhyas, Viswadevas, Asvini-Kumaras, Adityas, Rudras und Vasus. Auf der anderen Seite verweilten Narayana mit seinem Sohn und Satyaki zufrieden an jenem herrlichen Pariyatra Berg. Und weil dieser Berg sich so tief verneigt und eine so sanfte Form angenommen hatte, segnete ihn der höchst Strahlende und sprach:

Oh mächtiger Berg, du sollst in Zukunft Sanapada genannt werden und so vorzüglich und heilig wie der Himalaya sein. Oh Bester der Berge, du sollst großartig erstrahlen und als Heimat zahlloser, vorzüglicher Wesen dem berühmten Berg Meru gleichen. Zu meiner Freude werde ich dich immer voll wunderbarer Bäume und anderer kostbarer Juwelen sehen.

So segnete Krishna diesen Berg. Dann verehrte er den Gott, der den Bullen als Symbol trägt (*Shiva*). Dazu dachte er zunächst an die Ganga, die Beste aller Flüsse. Und sobald Krishna seinen Geist auf sie richtete, erschien Vishnupadi (*deren Quelle die Füße von Vishnu sind*) vor ihm. Dann verehrte er sie und führte seine Reinigungsriten in ihrem Wasser durch. Danach widmete der ewige Hari etwas Wasser vom heiligen Fluß der Ganga und eine Frucht vom Quittenbaum und rief damit den Gott Rudra an, den Herrn aller Götter. Sogleich zeigte sich Mahadeva mit seiner Gattin Uma und seiner Geisterschar über dem heiligen Wasser und der Frucht. Krishna verehrte ihn mit Blüten vom Parijata Baum, und als Schöpfer von allem pries er den höchsten Herrn mit folgender Hymne:

Oh Gottheit, du begrenzt alle Geschöpfe durch Illusion und zerstörst sie. Du wirst Rudra (*der „Schreiende“*) genannt, weil du dich als Klang, der das ganze Universum durchdringt, in den Wesen manifestierst, sobald sie geboren werden. Oh Herr, du bist der Ursprüngliche und Selbstgeschaffene. Ich stehe ganz und gar unter dem Schutz deiner Güte. So kröne mich mit Sieg als Verehrer deiner Verehrer und Geliebter deiner Geliebten. Du wirst Pasupati genannt, weil du der Herr aller belebten und unbelebten Geschöpfe bist. Du bist der Vollbringer aller Taten. Oh Gott der Götter! Es gibt keinen Herrn im Universum, der über dir stände. Du bist der Herr der Welten und Feindevernichter für die mächtigen Götter. Du wirst von den Frommen und Kennern der heiligen Schriften „Gott der Götter“ genannt, weil du der Ursprung bist und die Quelle des Lebens und der Zufriedenheit all der großen himmlischen Meister. Du wirst von den Weisen Bhava genannt, weil du der vollkommene Urquell aller Intelligenz bist, der Herr von allem Geschaffenen, der die ganze, sichtbare Welt gezeugt hat, der Selbstgeschaffene, der Schöpfer aller Schöpfer und gütige Gewährer aller Segen. Oh Gottheit über allen Göttern, da du von all den besieigten Göttern, Dämonen und anderen

Geschöpfen als Sieger gekrönt wurdest, wirst du Maheshvara, höchste Gottheit und Schöpfer des Universums, genannt. Oh Verleiher von Segen und unendlich Machtvoller, du wirst von allen verehrt, und so verehren dich sogar die großen Götter, die ihr Wohlergehen wünschen. Aus diesem Grund wirst du auch Bhagavan genannt, der von den Frommen geliebt wird und in allen Herzen wohnt. Oh unermeßlicher Herr aller Himmel, als Gott, der das Wohlergehen der Welten fördert, als Schöpfer des Universums und Zuflucht aller drei Welten wirst du, oh unvergleichlich Ruhmreicher, Tryambaka, der dreiäugige Herr, genannt. Man nennt dich auch Sarva, weil du alle besiegen kannst. Und weil du alle Feinde beherrscht, ist deine Macht grenzenlos. Du wirst alldurchdringend genannt, weil du alles durch die natürlichen Prinzipien der Güte, Leidenschaft und Trägheit regierst. Du heißt Shankara, weil du die Quelle des Glücks bist. Du bist der Herr des heiligen Wortes, und dein Glanz übersteigt sogar den der Sonne. Von den Heiligen, die das Wesen des Dharma kennen, wirst du der selbstseiende Shankara genannt, weil du als grenzenlos Mächtiger alle mit Frieden und Seligkeit krönst, die dir hingegeben sind, und sogar die Dämonen zu ihrem Guten führst. Oh Ishvara, höchster Gott, vor langer Zeit traf dich der Götterkönig mit seinem Donnerblitz am Hals. Doch aus Zuneigung übtest du Vergebung und trägst seit dem das Zeichen einer blauen Kehle, so daß du als der Blaukehlige berühmt wurdest. Oh großer Herr mit Uma an deiner Seite, ihr beide verkörpert alle belebten und unbelebten Geschöpfe in dieser Welt, die von weiblicher und männlicher Natur gezeichnet sind. Deshalb nennen dich die Weisen, welche die Essenz aller Dinge erkannt haben, den Träger der Eigenschaften und verehren Ambika als die Mutter der Welt. Dieselbe Ambika wird als Maya, die Kraft der Illusion, in den Veden beschrieben und bewegt durch konzeptionelles Wissen dieses ganze Universum. Du bist der Opferlohn der Opfernden und der Entsagungsreichtum der Yogis. Für die Welt bist du allmächtig, unbegreifbar und unvergleichlich, warst es schon immer und wirst es immer sein. Oh Gott der Götter! Ich selbst, Brahma, Kapila, Ananta und die berühmten Söhne von Brahma, die all ihre inneren Feinde besiegt haben, sind entstandene Teile von dir. Du bist der Herr von allem, die essentielle Ursache und der vollkommen Eine, der jede Verehrung verdient.

So verehrt zeigte sich Mahadeva, der den Bullen als Symbol trägt, zufrieden, hob segnend seine rechte Hand und sprach zu Narayana:

Oh Bester der Götter, du sollst das Gewünschte erhalten. Du wirst den Parijata Baum davontragen und keinerlei Schuld auf dich laden. Oh mächtiger Krishna, erinnere dich an die Askese, die du auf dem Mainaka Berg vollbracht hast, und an den Segen, den ich dir dafür gewährt habe: „Du sollst unsterblich und unbesiegbar sein, und sogar mächtiger als ich selbst!“ So habe ich zu dir gesprochen, so soll es sein und nicht anders. Oh Bester und Tugendhaftester aller Götter, wer mich mit einer solchen Hymne verehrt, wie du es getan hast, wird höchste Tugend erreichen, den Sieg in allen Kämpfen und ewigen Ruhm. Oh Sündloser und Herr der Götter, auf diese Weise von dir gepriesen werde ich unter dem Namen Bilvodeshvara (*Herr der Frucht des Quittenbaums und des Wassers der Ganga - bzw. Frucht und Fruchtbarkeit*) bekannt sein und die Wünsche all jener erfüllen, die sich mir auf diese Weise nähern. Oh Janardana, wer auch immer mich mit Weisheit und demütiger Hingabe so verehrt und drei Nächte fastet, wird sich in jede gewünschte Region erheben können. Hier soll die heilige Ganga den Namen Avindhya tragen, und wer sich auf Erden daran erinnert und mit den rechten Mantras irgendwo im Wasser badet, wird den gleichen Verdienst erlangen wie beim Bad in der heiligen Ganga. Oh Krishna, unter der Erde gibt es hier eine Stadt namens Shatpura, wo mächtige Dämonen hausen, die zu Dornen für die Götter und die Welt geworden sind. Oh Govinda, diese Übelgesinnten verstecken sich unter diesem Berg und können aufgrund eines Segens, den sie von Brahma erhalten haben, von den Göttern nicht getötet werden. Oh Krishna, besiege sie in deiner menschlichen Gestalt!

So sprach Mahadeva, umarmte Krishna und verschwand von jenem Ort. Und als Mahadeva verschwunden war und der Tag dämmerte, sprach Govinda zum Pariyatra Berg (*auf dem er verweilte*):

Oh Bester der Berge, unter dir leben mächtige Dämonen, die aufgrund eines Segens, den sie von Brahma erhalten haben, von den Göttern nicht geschlagen werden können. Ich werde all ihre Ausgänge blockieren, so daß sie eingesperrt bleiben, bis sie vergehen müssen. Oh vorzüglicher Berg, so werde ich beständig auf dir wohnen und die schrecklichen Dämonen zurückhalten. Oh Bester der Berge, wer auch immer deinen Gipfel erklimmen und mich hier sehen wird, der soll das gleiche Verdienst erreichen, als hätte er tausend Kühe als Geschenk dargebracht. Und wer mich täglich in Gestalt deiner Steine verehrt, der soll wahrlich zu mir kommen.

So wurde dieser ausgezeichnete Berg von Krishna gesegnet, der jeden Segen verleihen kann. Und so ist dieser Unvergängliche beständig auf diesem Berg anwesend. Oh Nachkomme der Kurus, aus diesem Grund formen die Menschen aus den Steinen des Berges ein Bild, und verehren es mit Hingabe, um ihre Seele zu reinigen und das Reich von Vishnu zu erlangen.

2.75. Die Herabkunft des himmlischen Parijata Baums

Vaisampayana sprach:

Nachdem sich Krishna, der Madhu Vernichter, vor dem Herrn von Frucht und Fruchtbarkeit (*Bilvodareshvara*) verneigt hatte, bestieg er seinen mächtigen Wagen und fuhr zum König der Götter, der sich mit den anderen Göttern in der Nähe von Pushkara aufhielt. Daraufhin bestieg auch der strahlende Indra, der den Frommen alle Wünsche gewähren kann, zusammen mit seinem Sohn Jayanta einen Wagen, der von vielen, vorzüglichen Rossen gezogen wurde. Oh Nachkomme der Kurus, so wurde unter dem Einfluß des Schicksals der Kampf zwischen den beiden Göttern auf ihren Wagen um den Parijata Baum fortgesetzt. Mit gerade fliegenden Pfeilen beschoß Vishnu als großer Feindevernichter die Soldaten vom König der Götter. Doch obwohl beide mächtig waren, schlug weder Indra seinen jüngeren Bruder, noch Vishnu sein älteren. Oh König, mit zehn scharfen Pfeilen durchbohrte Krishna die Pferde vom Götterkönig, und im Gegenzug bedeckte Indra mit schrecklichen Pfeilen die Pferde von Krishna, zu denen Saivya gehörte (*neben Sugriva, Meghapushpa und Valahaka*). Daraufhin spickte Krishna den Elefanten von Indra mit tausenden Pfeilen, und der mächtige Vernichter von Vali tat das gleiche mit Garuda. Oh Nachkomme des Bharata, auf diese Weise kämpften diese beiden mächtigen Feindevernichter, Narayana und der Götterkönig, auf ihren Wagen miteinander. Die ganze Erde schwankte wie ein Boot auf dem Wasser, und die Himmelsrichtungen versanken in Dunkelheit. Die großen Berge bebten, die Bäume wurden zu Hunderten entwurzelt, und sogar die Tugendhaften unter den Menschen sanken zu Boden. Hunderte Donnerblitze schlugen ein, die Flüsse kehrten ihre Richtung um, wilde Stürme tobten, und feurige Meteore fielen herab. Durch den Lärm der Kampfwagen sanken alle Lebewesen wieder und wieder in Ohnmacht. Feuer loderte im Wasser auf, und die Planeten am Himmel kämpften gegeneinander. Hunderte Sterne fielen vom Firmament, die Elefanten, welche die Erde in den Himmelsrichtungen stützen, zitterten, und die Schlangen der Unterwelt wurden wütend. Der Himmel bedeckte sich mit dunklen Wolken, der Donner rollte, und es regnete Blut und Asche. Oh Bester der Könige, angesichts des Kampfes dieser beiden heroischen Götter schienen Erde, Luftraum und Himmel unterzugehen. Die heiligen Rishis begannen, zum Wohle der Welt Gebete zu rezitieren, und alle Brahmanen folgten ihnen.

Daraufhin sprach der machtvolle Brahma zu Kasyapa:

Oh Gelübdetreuer, geh mit deiner Frau Aditi und halte deine beiden Söhne zurück.

Der Heilige sprach „So sei es!“ zum lotusgeborenen Gott und fuhr auf seinem Wagen zu jenen Besten der Männer. Als die beiden Helden Kasyapa und Aditi auf dem Schlachtfeld erblickten, stiegen sie sogleich von ihren Wagen herab. Die mächtigen Feindevernichter legten ihre Waffen nieder und verneigten sich zu den Füßen ihrer Eltern, die beständig um das Wohlergehen aller Wesen besorgt sind. Dann ergriff Aditi die Hände ihrer Söhne und sprach:

Warum versucht ihr euch zu töten, obwohl ihr Brüder seid? Wegen einer so kleinen Sache

führt ihr einen so großen Krieg! Wie ich es auch bedenke, dies ziemt sich nicht für meine Söhne. Wenn ihr meint, daß ihr die Worte eurer Eltern achten solltet, dann hört auf und beendet diesen Kampf.

Darauf sprachen die beiden mächtigen Götter „So sei es!“, versöhnten sich und gingen zum heiligen Strom der Ganga, um sich zu reinigen. Dabei sprach Indra:

Oh Krishna, du bist der Schöpfer aller Welten, und ich wurde von dir zum König gemacht. Wenn du mich gekrönt hast, warum solltest du mich mißachten? Oh Lotusäugiger, wenn du mich zu deinem älteren Bruder gemacht hast, warum solltest du mich schlagen?



Oh Janamejaya, nachdem sie im heiligen Wasser der Ganga gebadet hatten, kehrten sie zu Kasyapa und Aditi, ihren hochbeseelten und gelübdetreuen Eltern, zurück. Und seitdem verehren die Heiligen diesen Ort, wo sich die lotusäugigen Brüder mit ihren Eltern vereint hatten, als einen Ort der Versöhnung. Oh Nachkomme der Kurus, nachdem Krishna vor allen Himmlischen dem Götterkönig seinen Schutz versprochen hatte, kehrten all die Strahlenden auf ihren Wagen in ihre jeweiligen Reiche zurück. Oh König, auch Kasyapa, Aditi, Indra und Krishna stiegen in einem gemeinsamen Wagen wieder zum Himmel auf. Sie begaben sich zum vorzüglichen Palast von Indra, wo alle strahlenden Juwelen versammelt waren. Die tugendhafte Sachi begrüßte sie dort und verehrte den hochbeseelten Kasyapa mit seiner Gattin, die immer zum Wohle der Wesen wirken. Und nachdem die Nacht vergangen war und ein neuer Tag angebrochen, sprach Aditi, welche die Essenz des Dharma kannte, zu Krishna, dem großen Wohltäter der Welt:

Oh jüngerer Bruder von Indra, trage den Parijata Baum nach Dwaraka und laß meine Schwiegertochter Satyabhama das gewünschte Punyaka Gelübde vollbringen. Doch, oh Bester der Menschen, wenn das Gelübde vollendet ist, dann bringe den Baum zurück und pflanze ihn wie zuvor in den himmlischen Garten Nandana.

Darauf sprach Krishna zu seiner ruhmreichen Mutter „So sei es!“, und der hochbeseelte Narada stimmte ebenfalls zu. Danach wünschte Janardana nach Dwaraka zurückzukehren und verabschiedete sich von seinen Eltern und Indra mit Sachi. Die tugendhafte Tochter von Puloma gab Krishna noch viele liebevolle Ornamente, bunte Kleider und andere himmlische

Juwelen für seine sechzehntausend Ehefrauen mit. Nachdem er all diese Geschenke angenommen hatte und von den Himmlischen verehrt worden war, brach der höchst energiegelade und strahlende Krishna mit Pradyumna und Satyaki nach Dwaraka auf und kehrte zum Berg Raivataka zurück. Dort lud er den Parijata Baum ab und schickte Satyaki nach Dwaraka mit den vielen Toren. Und Krishna sprach:

Oh starkarmiger Satyaki aus dem Stamm von Bhima, begib dich nach Dwaraka und informiere die Leute, daß ich den Parijata Baum aus dem Himmel von Indra herabgeholt habe. Noch heute werde ich den Baum nach Dwaraka bringen. Laß dafür die ganze Stadt mit vorzüglichen Zeichen schmücken.

Oh Herr, so beauftragt, begab sich Satyaki nach Dwaraka, und nachdem er die Botschaft verkündet hatte, kehrte er mit Samba und anderen Prinzen zurück. Dann lud Pradyumna, dieser Beste der Wagenkrieger, den Parijata Baum vor sich auf Garuda und zog als erster in die Stadt ein. Ihm folgten Krishna auf seinem Wagen, der von Saivya und den anderen himmlischen Rossen gezogen wurde, sowie Satyaki, Samba und die anderen auf ihren vorzüglichen Wagen. Oh König, ringsherum erschienen die Vrishnis auf ihren verschiedenen Fahrzeugen und lobten voller Freude die große Tat von Krishna. Von Satyaki hatten die Yadavas alles gehört und waren höchst erstaunt über dieses wunderbare Werk, das Krishna mit unvergleichlicher Energie vollbracht hatte. Nun erblickten sie voller Freude den Parijata Baum, der mit himmlischen Blüten bedeckt war, und konnten sich daran nicht sattsehen. Beim Anblick dieses undenkbaren, höchst vorzüglichen und wundervollen Baumes, in dem die Vögel spielten, wurden sogar die Alten wieder jung. Durch seinen Duft wurden die Blinden mit himmlischer Sicht gesegnet und die Kranken mit Heilung. Vom Gesang der Vögel in diesem Baum, so schön wie vom Koil, wurden alle Bewohner von Dwaraka mit Seligkeit erfüllt und verehrten Janardana. Schon aus der Ferne hörten die Leute die wunderbaren Gesänge und süßen Melodien aus dem Parijata, und jeder Mensch wurde von diesem Baum mit dem Duft gesegnet, den er sich wünschte.

So kehrte Krishna aus dem Yadu Stamm in die herrliche Stadt Dwaraka zurück und besuchte Vasudeva und Devaki, seinen Bruder Balarama, König Ugrasena und andere führende Yadavas, die wie Götter jeder Verehrung würdig waren. Und nachdem sie vom ewig Göttlichen auf rechte Weise nach der Tradition verehrt worden waren, fuhr Krishna zu seinem eigenen Palast. Der Madhu Vernichter und ältere Bruder von Gada trug den Besten der Bäume mit sich und betrat die Wohnstätte von Satyabhama. Die Göttin begrüßte ihren Ehemann, den jüngeren Bruder von Indra, war höchst erfreut und empfing den mächtigen Parijata Baum. Oh Nachkomme des Bharata, auf Wunsch von Krishna nahm der Baum jede beliebige Größe an. Darüber waren alle sehr erstaunt. Einmal war er so groß, daß er ganz Dwaraka bedeckte, und ein andermal so klein, wie ein Daumen, daß er in jede Hand paßte. So hatte Satyabhama ihren Wunsch erfüllt bekommen, und begann nun, die nötigen Dinge für die Ausführung des Punyaka Gelübdes zu sammeln. Gleichzeitig begann auch Krishna, alles nötige einzusammeln, was er dafür auf Jambudvipa finden konnte. Dann richtete Janardana seinen Geist auf den Asketen Narada, der alles über das Punyaka Gelübde weiß und Satyabhama initiieren sollte.

2.76. Das Punyaka Gelübde und die Rückgabe des Parijata Baumes

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme der Kurus, sobald Krishna an Narada dachte, erschien dieser Beste der Schweigenden und Sprechenden mit dem Reichtum der Askese. Der Sohn von Vasudeva grüßte ihn auf gebührende Weise und lud ihn respektvoll zur Initiation des Punyaka Gelübdes ein. Und zur rechten Stunde verehrte der ewige Vasudeva mit seiner geliebten Satyabhama voller Freude den großen Muni Narada mit Düften, Blüten und Speisen, der sich zuvor mit einem Bad gereinigt hatte. Dann legte die tugendhafte Satyabhama eine Girlande um den Hals von Krishna und band ihn damit an den Parijata Baum. Danach widmete sie Krishna mit seinem Einverständnis dem Narada mit einer Opfergabe aus

Wasser. Dazu gab sie reiche Geschenke von Sesamsamen, der von Juwelen und Edelsteinen glänzte, Reis und anderes Getreide, das mit Goldperlen vermischt war, Berge von Gold und tausend Kühe. Und Narada, dieser Beste der Redner, akzeptierte diese Gaben und sprach voller Freude zu Krishna:

Oh Kesava, Satyabhama gab dich mit geheiligtem Wasser und nun bist du mein. So folge mir und tue, was ich sage.

Darauf antworte Janardana „Das ist gut!“ und folgte Narada, der sich anschickte, den Ort zu verlassen. Doch Narada, der gern seinen Spaß treibt, rief:
Du wartest hier! Ich werde gehen.

Dann nahm er Krishna die Girlande vom Hals und sprach:

Wenn du dich von mir befreien willst, dann gib mir eine weiße Kapila Kuh mit ihrem Kalb sowie ein Antilopenfell gefüllt mit Sesamsamen und Gold. Oh Krishna, dies hat der Gott, der den Bullen als Symbol trägt, als Preis festgelegt.

Darauf antwortete Janardana „So sei es!“, brachte ihm das Gewünschte dar und sprach lächelnd zum Besten der Munis:

Oh Narada, oh Kenner des Dharma, ich bin sehr zufrieden mit dir. Bitte um einen Segen, und ich werde ihn gewähren.

Und Narada sprach:

Oh ewiger Vishnu, mögest du immer mit mir zufrieden sein und durch deine Gunst in meinem Herzen wohnen. Oh Zuflucht der Tugendhaften, ich bitte dich, wenn ich wieder Geburt annehmen muß, dann laß mich ein Brahmane sein, der nicht aus einem Mutterleib geboren wurde.

Oh Sproß der Bharatas, der mächtige Vishnu sprach „So sei es!“ und der weise Narada war sehr zufrieden. Dann lud Satyabhama, die geliebte Ehefrau von Hari, zu diesem Punyaka Ritual auch die sechzehntausend weiteren Frauen des höchst mächtigen Vishnu ein und verteilte unter ihnen die himmlische Kleidung und all den Schmuck, welche Krishna von Sachi empfangen hatte. So gedieh der Parijata Baum auf Erden durch die Gunst von Krishna und Narada, und entfaltete seine herrlichen Tugenden. Und auf Einladung vom hochbeseelten Krishna konnten alle Freunde und Verwandten die unvergleichliche Macht dieses Baumes bezeugen. Oh Kuru König, anlässlich dieses großen Festivals lud der höchst mächtige Hari auch die Pandavas ein mit *(ihren Ehefrauen)* Draupadi und Subhadra sowie Pritha *(ihrer Mutter Kunti)*. So kamen auch Srutasravas mit ihrem Sohn *(die Schwester von Kunti und Ehefrau von König Damaghosha mit Sisupala)*, Bhishmaka mit seinem Sohn *(Rukmi)* und andere Freunde und Verwandte. Dann begann der höchst strahlende Krishna zusammen mit Arjuna, dem Sohn der Pritha, die Zeit glücklich mit ihren Frauen und in allem Wohlstand zu verbringen. Und nachdem ein ganzes Jahr auf diese Weise vergangen war, brachte der Beste der Götter zum Wohle aller Wesens den Parijata Baum zurück in das himmlische Reich und verehrte dort seine Eltern Kasyapa und Aditi sowie seinen älteren Bruder Indra. Und nachdem sich der Madhu Vernichter vor seiner Mutter verneigt hatte, sprach sie:

Oh ihr Ersten der Unsterblichen, möget ihr beiden immer brüderliche Gefühle hegen. Oh Janardana, erfülle mir diesen Wunsch!

Darauf antwortete der höchst intelligente Krishna seiner Mutter „So sei es!“, verehrte seine Eltern und sprach zum Abschied zum Götterkönig:

Oh Verleiher von Ehren, der hochbeseelte Mahadeva hat mich beauftragt, die unschlagbaren Dämonen zu schlagen, die im Inneren der Erde leben. Deshalb werde ich diese Dämonen innerhalb der nächsten zehn Tage töten. Oh König der Götter, möge in dieser Zeit Pravara zusammen mit deinem heldenhaften Sohn Jayanta im Himmel bereitstehen, um die Dämonen zu vernichten. Pravara ist ein menschlicher Gott und Jayanta ein Gottessohn. Der Segen von Brahma, durch den die Dämonen so stolz und überheblich geworden sind, gilt nur für die Unschlagbarkeit vor Göttern. Doch menschliche Wesen können diesen Kampf gewinnen.

Darauf antwortete Indra „So sei es!“, und beide Brüder umarmten sich zufrieden.



2.77. Vom Ursprung des Punyaka Gelübdes

Janamejaya fragte:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, durch die Gnade des inselgeborenen Vyasa bist du über alles unterrichtet. Deshalb bitte ich dich, mir alles vom Ursprung des Punyaka Gelübdes zu erzählen.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Erster der frommen Könige, höre, wie einst Uma, die Gattin von Shiva, das Punyaka Gelübde in die Welt der Menschen brachte. Als Krishna, der schwierigste Taten vollbringen konnte, den Parijata Baum aus dem Himmel auf die Erde gebracht hatte, begab sich Narada, dieser Beste der Heiligen, nach Dwaraka. Entsprechend dem Gebot von Mahadeva war die Zeit des Untergangs der Dämonen in der Stadt Shatpura nach einem schrecklichen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen gekommen. Oh König, damals saß Krishna zusammen mit Narada, und die göttliche Jambavati, die ehrenwürdige Satyabhama, die Tochter vom König der Gandharas und viele andere fromme und treue Ehefrauen von Krishna waren ebenfalls versammelt. Da fragte Rukmini, die Tochter von Bhishmaka, diesen Ersten der Brahmanen, Narada, der im Dharma wohlgelehrt war:

Oh tugendhafter Muni, oh Bester der Redner, wir möchten gern vom Ursprung des Punyaka Gelübdes hören. Erzähle uns bitte auch ausführlich über die Regeln, die Früchte, die rechte Zeit und die Opfer, die damit verbunden sind.

Und Narada antwortete:

Oh tugendhafte Prinzessin von Vidarbha, höre, wie vor langer Zeit die Göttin Uma die Ausführung des Punyaka Gelübdes beschrieben hat. Als die gelübdetreue Göttin dieses Gelübde vollbracht hatte, lud sie alle ihre Freundinnen ein. So versammelten sich Aditi und

andere Töchter des mächtigen Daksha, Sachi, die Tochter von Puloma, die in der Welt für ihre Hingabe zu ihrem Ehemann bekannt ist, Rohini, die treue Frau des Mondes, sowie Phalguni, Revati, Satabhisha und Magha, die auch früher schon die Göttin Uma verehrt hatten. Es kamen auch die Göttinnen der Flüsse Ganga, Sarasvati, Vena, Godavari, Vaitarani, Gandaki und andere, die vorzügliche und treue Lopamudra und weitere Göttinnen, die durch ihre Macht die Welt stützen, die ausgezeichneten Töchter der Berge, die gelübdetreuen Töchter des Feuers, Swaha, die geliebte Frau des Feuergottes, die berühmte Göttin Savitri, Riddhi, die geliebte Ehefrau von Kuvera, die Königin vom Herrn des Wassers, die Ehefrau vom König der Toten und die Frauen der Vasus, sowie Hri, Shri, Dhriti, Kirti, Asha, Medha, Priti, Mati, Khyati, Sannati und andere treue Damen, die stets zum Wohle aller Geschöpfe wirken. Die Göttin Uma verehrte sie alle zum Abschluß ihres Punyaka Gelübdes und beschenkte sie mit Bergen von Getreide und Sesam voller Juwelen, mit bunten Kleidern und höchst ausgezeichneten Ornamenten. Nachdem die vorzüglichen Damen, deren Reichtum ihre Treue ist, die Geschenke empfangen hatten, nahmen sie ihre Plätze ein und unterhielten sich über verschiedene Themen. Oh treue Dame, zu dieser Gelegenheit sprach die Göttin auch einiges über das Punyaka Gelübde und wie es zu beachten ist. Daraufhin bat Arundhati, die Tochter von Soma, im Auftrag aller treuen Damen die Göttin Uma um eine ausführliche Beschreibung dieses Gelübdes. Oh Rukmini, um sie alle zu erfreuen, erklärte die Göttin ausführlich das Punyaka Gelübde in meiner Gegenwart zum Wohle aller Wesen. Oh Schöne, damals beschenkte mich Uma mit einem Berg von Juwelen, und ich nahm dieses Geschenk an und widmete es dem Dienst an den Brahmanen. Oh vorzügliche Dame, höre nun mit all den anderen, was damals die Göttin auf Wunsch der treuen Arundhati über das Punyaka Gelübde erklärte. Ich werde euch alles von Anfang an berichten.

2.78. Beschreibung des Punyaka Gelübdes

Uma sprach:

Oh Dame mit dem reinen Lächeln, als ich durch die Gnade meines Herrn allwissend wurde, erkannte ich auch die heiligen Gebote des Punyaka Gelübdes. Oh Arundhati, wisse, daß diese Gebote ewig sind. Oh unschuldige Dame, ich vollbrachte das Gelübde auf Wunsch meines Ehemannes, dem göttlichen und höchst intelligenten Shiva. Solche Gelübde werden in den Puranas für all jene beschrieben, die Wohltätigkeit und Tugend üben wollen. Oh Tugendhafte, Opfern, Fasten und fromme Taten bringen nur für jene Frauen gute Früchte, die ihrem Ehemann treu sind. Wer jedoch seinen Ehemann betrügt oder sündhafte, sexuelle Praktiken übt, wird nie die Früchte des Punyaka Gelübdes ernten, sondern den Weg in die Hölle gehen. Die treuen und reinen Frauen, die ihren Ehemann als Gott betrachten und keinen anderen Mann kennen, mit ganzem Herzen dem Dharma hingegeben sind und den Weg treuer Ehefrauen gehen, sind die Stütze der ganzen Welt. Die treuen und reinen Frauen, die nicht lügen oder andere Laster pflegen, die klug und freundlich sprechen und stets heilsame Gelübde beachten, sind der Schutz aller Welten. Eine Ehefrau sollte unter keinen Umständen ihren Mann verlassen, selbst wenn er arm, krank oder sozial gefallen ist. Das ist ewige Tugend. Auch wenn ihr Ehemann üble Taten begeht oder keinerlei Fähigkeiten besitzt - eine gute Ehefrau kann sich selbst und ihren Mann retten. In den Veden haben die Heiligen verschiedene Reinigungsriten für die Sünden der Rede bestimmt, aber für sexuelle Sünden, die den Mutterleib verunreinigen, gibt es keine Reinigung. Solche Menschen sind tief gefallen.

Oh gesegnete Dame, mit dem Einverständnis ihres Ehemannes sollte eine Frau das Punyaka Gelübde ausführen und auch Fasten, um den Weg der Tugendhaften zu gehen. Wer sexuelle Unzucht treibt, wird in niederen Arten wiedergeboren und kann sich selbst in tausend Geburten nicht erheben. Und wenn diese sündhafte Frau wieder unter Menschen geboren wird, dann als übelgesinnte Frau eines Chandala, die von Hundefleisch lebt. Oh Dame mit dem Reichtum der Entsagung, die Heiligen haben den Ehemann als Gott für die Frau aufgezeigt. Deshalb sei das Ziel ihrer Tugend und Reinheit die Zufriedenheit ihres Ehemann-

nes. Es gibt keinen Himmel für Frauen, die durch ihre Neugier und Leidenschaft gefallen sind. Oh Liebenswerte, nur jene Frauen, die ihrem Ehemann treu und hingegeben sind, und ihn weder in Taten noch Worten oder Gedanken mißachten, erreichen die guten Früchte religiöser Riten wie für das Punyaka Gelübde. Das ist das Wesen solcher Riten. Oh Göttin, die den Glanz des Himmels erhöht, höre mit all den anderen Damen die Gebote des Gelübdes, wie ich sie dank asketischer Verdienste erkannt habe.

Oh Gelübdetreue, eine keusche Ehefrau sollte sich in den frühen Morgenstunden erheben, ein Bad nehmen und ihren Ehemann informieren, daß sie fasten und ein Gelübde einhalten möchte. Und nachdem sie die Füße ihrer Schwiegereltern verehrt hat, nehme sie Kusha Gras und einen Kupferbehälter und gieße Wasser über das rechte Horn einer Kuh. Mit diesem Wasser sollte sie achtsam zunächst den Kopf ihres Ehemannes besprenkeln, nachdem sich dieser im Bad gereinigt hat, und dann ihren eigenen. Dies entspricht einem Reinigungsbad an allen heiligen Pilgerorten der drei Welten. Oh tugendhafte Dame, so sollte man sich verhalten, wenn man das Fasten oder ein anderes Gelübde ausführen möchte. Ehemann und Ehefrau werden auf diese Weise gereinigt. Das habe ich durch Askese und die Energie von Shiva erkannt. Während des Gelübdes sollte die Frau weiche Betten und Sitze meiden, und ihre Füße selbst waschen. Verschüttete Tränen, Zorn oder Streit schmälern den Verdienst von Gelübde und Fasten. Oh Tochter des Mondes, eine Frau sollte in dieser Zeit einfache, weiße Kleider und Unterkleider tragen. Als Schuhwerk genügen Sandalen aus Bast oder Gras. Sie sollte Kollyrium für die Augen, Parfüm und Blüten meiden. Außer die Zähne mit dem Zahnputzholz und das Gesicht mit Wasser sollte sie alle Reinigungen mit sandiger Erde durchführen. Das Wasser zum Waschen des Kopfes sollte sauber sein und mit einer Quittenfrucht gemischt. Sie sollte auch kein Öl für den Kopf, die Füße und den Körper verwenden. Während des Fastens und anderer Gelübde sollte man Wagen vermeiden, die von Bullen, Kamelen oder Eseln gezogen werden. Man sollt auch nicht unbekleidet baden. Oh vorzügliche Tochter von Soma, es ist gut, im Wasser eines Flusses oder einer Quelle zu baden. Noch vorzüglicher ist ein großer Teich mit Lotusblüten. Nur Frauen, die nicht an die Öffentlichkeit dürfen, sollten in künstlichen Behältern baden. Dabei ist es uraltes Gebot, nur frisches Wasser aus reinen Krügen zu verwenden. Wer auch seinen Kopf auf diese Weise reinigt, erntet die Frucht der Askese.

2.79. Weiter über das Gelübde

Uma sprach:

Oh Arundhati, eine treue Ehefrau sollte das Gelübde mit gezügelten Sinnen entweder ein Jahr, sechs Monate oder nur einen Monat durchführen. So habe ich dieses heilige Gelübde selbst vollbracht. Dann sollte sie elf reine und tugendhafte Ehefrauen einladen, und ihren Ehemann mit einer Opfergabe aus Wasser dem Lehrer (*Narada*) weihen. Danach sollte das Lösegeld gemäß den üblichen Riten des Landes gezahlt und der Ehemann zurückgekauft werden. Am Ende des Monats sollte sie während der hellen Hälfte am neunten Tag ein Opfer darbringen und das Gelübde beenden. Damit das Gelübde erfolgreich werde, sollte sie zu Beginn und am Ende Tag und Nacht fasten. Zum Abschluß des Gelübdes sollte sie ihre Nägel schneiden und ihrem Ehemann die Haare. Dann möge sie baden und sich mit Ornamenten und Girlanden schmücken wie zur Hochzeit. Während des Reinigungsbades sollte sie sich in Gedanken und Worten vor den Füßen ihres Ehemannes verneigen und das folgende Mantra wiederholen:

Wasser ist die Mutter der Heiligen, und Wasser ist die Mutter der ganzen Welt. Du kommst vom Himmel herab und verleihst Segen und Wohlergehen. Du bist der Ursprung des Dharma und die Quelle des Guten. Du bist rein und reinigend. Mögest du mir Segen gewähren durch dein nektargleiches Wesen.

Oh Dame mit den schönen Gliedern, dieses Mantra nutzt man gewöhnlich für das Wasser. In den Puranas gibt es auch noch andere, die von Frauen verwendet werden sollten. Höre sie von mir:

Möge ich gut zu meinem Ehemann sein. Möge ich zufrieden leben, Tugend erwerben und das Dharma zusammen mit meinem Ehemann bewahren. Möge ich ihm vertrauensvoll dienen und ihn weder in Taten noch Worten oder Gedanken mißachten. Möge ich ihm folgen, selbst wenn er zornig erscheint. Möge ich die Beste unter seinen Frauen sein, mit Kindern, Glück und liebenswerter Schönheit gesegnet. Möge ich wohl­tätig sein, die Tugend anderer loben und nie in Armut fallen. Möge mein Ehemann schön und liebevoll sein. Möge er mich mit Hingabe lieben und mir sein Vertrauen schenken. Möge unsere Beziehung so innig wie bei einem Paar Chakravaka Vögel sein. Möge keine Abneigung zwischen uns wachsen, und mögen wir zu den guten Menschen gehören. Möge ich in die Regionen jener höchst ausgezeichneten, reinen Frauen aufsteigen, welche die höchste Tugend durch die Hingabe zu ihrem Ehemann erreicht und damit die Ahnen der Familien ihres Vaters und ihres Ehemannes gereinigt haben und zur Stütze dieser ganzen Welt geworden sind. Mögen Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum, Seele, Natur, Ichbewußtsein und das Meer der Ursachen sowie alle Heiligen meinen Entschluß bezeugen und sich an mein Gelübde erinnern. Möge diese ganze Schöpfung mit den natürlichen Qualitäten der Güte, Leidenschaft und Trägheit, und alle damit verbundenen Götter zum Zeuge meines Entschlusses und des Gelübdes werden. Mögen Sonne und Mond, Yama, der Richter der Toten, die zehn Richtungen und meine Seele die Entschlossenheit meines Gelübdes bezeugen.

Oh vorzügliche Dame, von Beginn an sollen in einem Gelübde alle Hilfsmittel jeden Tag mit solchen Mantras gestärkt werden, die in den Puranas aufgezeigt wurden. Oh Arundhati, nachdem die Frau ihr Reinigungsbad genommen hat, sollte sie sich vor ihrem Ehemann in zwei neuen, weißen und reinen Kleidern zeigen, die sie eigenhändig aus Stoff genäht hat und dessen Faden auch von ihr gesponnen wurde. Oh jugendliche Dame, danach sollte sie soweit es in ihrer Macht liegt mit ihrem Ehemann einen Brahmanen bewirten, der voller Weisheit, Selbstkontrolle und Reinheit ist. Diesen Brahmanen sollte sie mit Kleidung, Betten, Getreide, Wagen oder sogar einem Haus mit Dienern und Dienerinnen beschenken. Sie sollte auch nach ihrem Vermögen Ornamente, Edelsteine und Juwelen geben, die unter Sesamsamen gemischt wurden. Sie kann auch prachtvoll geschmückte Elefanten, Pferde oder Kühe schenken. So auch Salz, Butter, Sirup, Honig, Milch, Quark, Ghee, Säfte, Parfüms, Blumen, Früchte, Gold, Silber, Kupferbehälter, Kleidung, Figuren aus Holz oder Stein von Uma oder Maheshvara, Kusha Gras und andere Dinge, die sie wünscht. Oh reine Dame, all diese Dinge sollten entsprechend dem Reichtum des Hauses und der Tradition des Landes mit Einverständnis des Ehemannes mehr oder weniger dargebracht werden. Vom Gefäß mit Sesamsamen bis zur Kapila Kuh mit Melkeimer sollte der Ehemann stets seinen Segen dazu geben. Oh glückliche Dame, wer das Fell einer schwarzen Antilope zusammen mit Sesam und Kleidung, Spiegel, Kusha Gras und Leder schenkt, wird all seine Wünsche erfüllen können. Oh Schöne, wenn eine Frau auf diese Weise ihr Gelübde erfüllt, wird sie eine der Besten ihres Geschlechts, wird als Mutter von Söhnen gesegnet sein, sowie mit Glück, Schönheit, Großmut, Reichtum und Lotusaugen. Sie wird auch eine Tochter bekommen, schön und vollkommen nach ihrem Herzen. So wird sie als Ehefrau alle guten Dinge erhalten und zufrieden und glücklich leben.

Oh Arundhati, weil ich die Erste war, die dieses Gelübde durchgeführt hat, wurde es in der Welt auch als Uma Gelübde berühmt. Es ist das beste Gelübde, das Ehefrauen vollbringen sollten. Wenn sie entsprechend diesen Geboten Geschenke darbringen, können sie alle ihre Wünsche erfüllen. Oh liebenswerte Dame, zufrieden mit diesem Gelübde hat mich Shiva, der Gott der Götter, der den Bullen als Symbol trägt, zu seiner Göttin erhoben. Am Ende des Gelübdes sollten die Frauen Speise und andere Dinge entsprechend Ort und Zeit darbringen. Oh schöne Dame, die Dinge des Gelübdes sollten unter Brahmanen verteilt werden. Darüber hinaus sollte man sie bewirteten und nach Wunsch beschenken. Entsprechend den Geboten der Puranas sollten in diesem Gelübde keine Tiere geopfert werden. Besser sind süße Speisen wie Reis mit Milch.

Oh vorzügliche Tochter des Mondes, höre nun, wie ich ein zweites Gelübde beschreibe, daß ich ebenfalls durch die Gnade von Shiva erkannt habe. Die Gelehrten sagen, daß eine Frau ihr Leben mit der Geburt eines Sohnes krönt. Deshalb sollte sie mit dem Wunsch nach einem Sohn Wasserkrüge (*Kamandalus*) verschenken. Das Gelübde sollte in den vorzüglichen Monaten Jyeshtha oder Ashadha oder auch in beiden durchgeführt werden (*zu Beginn des Sommers*). Oh liebe Dame, wenn ein oder zwei Monate vorüber sind, sollte die Frau mit dem Wunsch nach einem Sohn einen Wasserkrug verschenken, der mit süßem Getränk gefüllt ist. Oh Dame mit dem Glanz des Mondes, der Krug kann auch mit geklärter Butter, Yoghurt, Milch, Honig oder Wasser gefüllt sein. Sie sollte damit einen Brahmanen beschenken, der seine Gelübde beachtet, selbstgezügelt und weise ist. Eine Frau, die sich eine Tochter wünscht, wird sicherlich Erfolg haben, wenn sie die Ehefrau des Brahmanen beschenkt. Oh Dame mit dem reinen Lächeln, ihnen sollte man Kleidung geben, aber auch heilige Schnüre, Gold oder sogar Kühe sind gute Geschenke in diesem Gelübde. Eine Frau, die diesem Gelübde mit dem Wunsch nach einem Sohn oder einer Tochter folgt, sollte über ein ganzes Jahr den Brahmanen Geschenke darbringen. Und am Ende des Jahres sollte sie mit dem Einverständnis ihres Ehemannes einen Wasserkrug schenken und zum Vollmond im Monat Kartika (*Oktober*) eine heilige Schnur. Wenn eine Ehefrau mit reinem Herzen entsprechend ihrem Vermögen einem Brahmanen Wasserkrug, heilige Schnur und andere Geschenke gibt, dann erreicht sie all ihre Wünsche. Während dieses Gelübdes sollte sie keinen frischen Reis oder Früchte essen noch sich an frischen Blumen erfreuen. Oh Dharmatreue, im Punyaka Gelübde sollte sie nur einmal am Tag essen, nachdem die Brahmanen und ihr Ehemann versorgt sind. Eine Ehefrau, die dieses Gelübde über ein Jahr beachtet, wird glücklich und strahlend sein, sich am Wohlstand erfreuen, niemals zur Witwe werden und nie den Tod ihres Sohnes beklagen müssen. Das ist gewiß. Eine Frau, die das Fleisch von Hase und Hirsch meidet, wird rein und kann sich eines langen Lebens und der Früchte ihrer Hingabe zu ihrem Ehemann erfreuen. Eine gute Ehefrau, die das Wohl ihres Mannes sucht, sollte auch berauschende und übermäßig süße oder würzige Pflanzen und ihre Früchte meiden. Wenn sie am Ende des Jahres Gemüse zusammen mit anderen Geschenken darbringt, wird sie die Beste aller Mütter werden, die mit einem Sohn gesegnet sind. Wenn sie über die ganze Zeit des Gelübdes ihre Füße eigenhändig wäscht, wird sie Ruhm ernten und niemals von Kummer überwältigt werden. Die treue Ehefrau, die über das Jahr das Essen in der Nacht vermeidet und nur am Tage jene Speise ißt, die von der Sonne gereinigt wurde, wird glücklich und hell strahlend. Ihre Kinder bleiben gesund, und sie wird zur Besten unter den Ehefrauen ihres Mannes. Daran gibt es keinen Zweifel. Wenn sie am Ende des Jahres einem ruhmreichen Brahmanen ihrer Wahl eine Sonne aus Gold darbringt, wird sie wie die ewige Sonne strahlen und stets mit Blumen, Früchten und nahrhaften Speisen gesegnet sein. Oh schöne Dame, wenn eine treue Ehefrau über ein Jahr nur nach Sonnenuntergang ißt, was vom Mond und den Sternen gereinigt wurde, und am Ende des Jahres dem Brahmanen einen goldenen Mond mit Sternen wie auch Kleidung und Salz schenkt, dann wird sie mit einem Körper so kühl und rein wie der Mond gesegnet sein, mit schönen Kindern, die wie Sterne glänzen, und einem glücklichen und erfüllten Leben. Wenn sie in der hellen Monatshälfte den Göttern reines Wasser zum Waschen der Füße und Kusha Gras opfert sowie Reisbällchen mit Quark, dann werden sich alle ihre Wünsche erfüllen. So auch die Ehefrau, die ihre Speise nur unter dem Segen der Sonne ißt und nicht an bewölkten Tagen. Und die wohlthätige Frau, die nach ihrem Vermögen den Brahmanen mit Gold beschenkt, wird Glück, Schönheit und den herrlichen Glanz der Götter empfangen.

2.80. Gelübde für einen schönen Körper

Die Göttin Uma fuhr fort:

Oh Arundhati, höre zusammen mit den anderen Damen, wie ich die frommen Riten beschreibe, mit denen der Körper ein würdiger Ort vorzüglicher Glückseligkeit werden kann. Eine treue Ehefrau sollte am achten Tag der dunklen Monatshälfte fasten oder nur von Wurzeln und Früchten leben. Sie sollte Brahmanen mit Speise versorgen, ein Jahr lang weiße

Kleider tragen, tugendhafte Entsagung üben und die Lehrer und Götter verehren. Sie sollte nach ihren Möglichkeiten die Brahmanen mit Wedel aus Kuhschwänzen, Fahnen und süßen Speisen beschenken, dann wird ihr Haar lockig und wallend bis zur Taille wachsen, und sie wird die Beste unter den Ehefrauen ihres Mannes. Die treue Ehefrau, die sich ein liebliches und strahlendes Gesicht wünscht, sollte ihren Kopf mit einem Gemisch aus Kuhdung, Milch, Quitte und Myrobalane (*Kirschpflaume*) waschen, den mit Wasser verdünnten Urin einer Kuh trinken und sich auch damit waschen. Oh schöne Dame, wer dies am vierzehnten Tag der dunklen Monatshälfte zelebriert, wird gesegnet sein, frei von Fieber und Krankheiten des Kopfes und nie zur Witwe werden. Oh Dame mit dem reinen Lächeln, eine Frau, die eine schöne Stirn wünscht, sollte am ersten Tag jeder Monatshälfte nur einmal am Tag essen, über ein ganzes Jahr nur von Milch und damit vermischter Speisen leben und am Ende des Jahres einem Brahmanen ein goldenes Bild schenken. Die junge Dame, die sich schöne Augenbrauen wünscht, sollte am zweiten Tag jeder Monatshälfte fasten, nur einmal am Tag vegetarisch essen und nach einem Jahr einen Brahmanen mit reifen Früchten, Salz, geklärter Butter und einem Gramm Gold beschenken, so daß sie von ihm gesegnet wird. Die junge Dame, die sich schöne Ohren wünscht, sollte ab der Konstellation Sravana von Gerste leben und nach einem Jahr zwei kleine Ohren aus Gold in geklärte Butter legen und zusammen mit Milch einem Brahmanen darbringen. Die Frau, die sich eine schöne, gerade Nase wünscht, sollte Sesam säen und wässern. Wenn die Pflanzen blühen, sollte sie einen Tag fasten, danach die Blüten in Ghee einlegen und einem Brahmanen darbringen.

Oh nektargleiche Dame, die kluge und keusche Dame, die sich schöne Augen wünscht, sollte jeden zweiten Tag fasten und von Milch und Yoghurt leben. Nach einem Jahr sollte sie Lotus- und Lilienblüten in Milch legen und einem Brahmanen schenken. Zweifellos wird sie mit Augen, so schön wie ein Reh gesegnet werden. Die fromme und keusche Dame, die sich schöne Lippen wünscht, sollte am neunten Tage jeder Monatshälfte nur das essen, was ihr ungefragt gegeben wird, und Wasser aus irdenen Krügen trinken. Am Ende des Jahres sollte sie einen Saphir darbringen. Eine tugendhafte Frau, welche dieses Gelübde befolgt, wird eine glückliche Mutter von Söhnen sein und mit Lippen gesegnet, so rot wie die Bimba Frucht. Die tugendhafte Dame, die sich schöne Zähne wünscht, sollte am achten Tag der hellen Monatshälfte fasten und am Ende des Jahres einen Silberzahn in Milch legen und einem Brahmanen darbringen. Mit diesem Gelübde wird die treue Ehefrau so schöne Zähne wie Jasmin Blüten bekommen, ein glückliches Schicksal und Söhne. Eine Frau, die sich ein schönes Gesicht wünscht, sollte in den Vollmondnächten baden und einem Brahmanen gekochte Hirse mit Milch schenken. Nach Ablauf eines Jahres sollte sie einen schönen Mond aus Silber zusammen mit einer Lotusblüte dem Brahmanen darbringen und seinen Segen erbitten. So bekommt sie ein Gesicht, so strahlendschön wie der Vollmond. Eine Frau, die sich straffe Brüste wie zwei Palmenfrüchte wünscht, sollte ihre Rede zügeln und am zehnten Tag einer Monatshälfte nur das essen, was ihr ungefragt gegeben wird. Nach einem Jahr sollte sie einem selbstkontrollierten Brahmanen zwei goldene Quittenfrüchte schenken. So wird sie hervorragende Brüste, ein gutes Schicksal und viele Söhne bekommen. Wer sich einen schlanken Bauch wünscht, sollte über ein Jahr nur von einer Mahlzeit leben und am fünften Tag der Monatshälfte nur von Wasser. Am Ende des Jahres sollte sie einem Brahmanen einen blühenden Jasminzweig schenken. Wer sich schöne Arme wünscht, sollte am zwölften Tag jeder Monatshälfte nur von Pflanzen leben und zum Ablauf eines Jahres einem auserwählten Brahmanen eine goldene Lotusblüte in einem Wassergefäß mit anderen Lotusblüten darbringen.

Oh Gelübdetreue, eine Frau, die sich eine kräftige Hüfte wünscht, sollte am dreizehnten Tag jeder Monatshälfte nur Speise essen, die sie nicht erbeten hat, nach einem Jahr eine Brahma Statue aus Salz formen und zusammen mit Gold, Juwelen und Kleidung darbringen. Dann wird sie eine vorzügliche Hüfte bekommen. Die treue Ehefrau, die sich eine angenehme Aussprache wünscht, sollte für ein Jahr oder einen Monat auf Salz verzichten, und das Salz zusammen mit anderen Geschenken einem Brahmanen darbringen. Dann wird ihre Rede so

lieblich wie der Gesang der Vögel sein. Oh Tochter von Soma, wer wohlgeformte Beine wünscht, sollte am sechsten Tage jeder Monatshälfte wäßrige Speise essen. Sie sollte mit ihren Füßen niemals Feuer oder einen Brahmanen berühren, und falls es doch passiert, sollte sie höchste Verehrung darbringen. Sie sollte auch niemals einen Fuß mit dem anderen waschen, und nachdem sie das Gelübde ein Jahr beachtet hat, sollte sie zwei kleine Schildkröten aus Gold in geklärte Butter legen und zusammen mit zwei Lotusblüten und roten Edelsteinen einem Brahmanen darbringen. Oh reine Dame, die treue Ehefrau, die sich insgesamt einen schönen Körper wünscht, sollte ein Gelübde für drei Nächte während ihrer Menstruation beachten. Sie sollte an den Tagen des Vollmondes der Monate Ashadha, Kartika und Magha ihre Eltern wie Götter verehren wie auch täglich ihren Ehemann. Sie sollte jeden Tag in dieser Zeit einen Brahmanen mit geklärter Butter und Salz beschenken, ihr Haus reinigen, erst selber essen, wenn alle anderen im Haus versorgt sind, und keine Lügen sprechen. Dann werden sich alle ihre Wünsche erfüllen.

2.81. Treue Ehefrauen und ihre Gelübde

Uma fuhr fort:

Oh tugendhafte Dame, eine treue Ehefrau, die sich gute Freunde und Verwandte wünscht, sollte über ein Jahr am siebenten Tag jeder Monatshälfte fasten und am Ende des Jahres einem Brahmanen einen goldenen Baum mit weiteren Geschenken darbringen. So wird sie gute Freunde und Verwandte haben. Wer sich eine gute Ausstrahlung wünscht, sollte ein Jahr lang unter einem großen Baum Lampen aufstellen und am Ende des Jahres eine goldene Lampe. So wird sie Mutter von Söhnen werden und durch ihre Schönheit alle anderen Frauen ihres Ehemannes überstrahlen wie eine helle Lampe. Oh vorzügliche Dame, die treue Ehefrau jedoch, die andere nicht durch gemeine Worte verletzt, nur einmal am Tag ißt und erst dann, wenn alle anderen versorgt sind, die ihrem Ehemann Vertrauen und Hingabe schenkt und ihn wie einen Gott betrachtet, ihren Schwiegereltern dient, wahrhaftig und tugendhaft ist, die braucht keine weiteren Gelübde oder Fasten zu beachten.

Oh junge und schöne Dame, wenn eine treue Ehefrau durch das Schicksal zur Witwe wird, dann sollte sie einige Riten beachten, die in den Puranas aufgezeigt wurden. Höre, ich werde sie beschreiben. Eine Witwe sollte sich stets an das Verhalten der Tugendhaften erinnern und ihren verstorbenen Ehemann in einem Bild oder einer irdenen Statue verehren. Wenn sie ein Fasten- oder anderes Gelübde durchführt, sollte die treue Ehefrau die Erlaubnis des Bildes erbitten. Eine Witwe, die ihren Ehemann auch weiterhin verehrt, wird seine Region erreichen und erstrahlt wie eine Sonne.

Oh vorzügliche Tochter des Mondes, von heute an, werden alle Frauen, auch die der Götter, die Punyaka Gelübde, die in den Puranas beschrieben sind, als ewig betrachten. Und besonders wird der Heilige Narada die Gebote der uralten Gelübde und des Fastens kennen. Die tugendhafte Aditi, Sachi, die Frau von Indra, du selbst und die Frauen des hochbeseelten Vishnu in all ihren Inkarnationen werden ebenfalls die ewigen Gebote des Punyaka Gelübdes kennen, und alle treuen Ehefrauen sollen sich stets daran erinnern. Wahrlich, unter allen Tugenden der Frauen werden Hingabe zum Ehemann, heilsames Handeln und Wahrhaftigkeit als die Besten betrachtet.

Und Narada fuhr fort:

So belehrt von der großen Göttin, der Geliebten von Shiva, brachten die tugendhaften Frauen, deren Reichtum die Entsagung ist, ihre Verehrung dar und gingen ihrer Wege. Danach vollbrachte Aditi dieses Gelübde, wie es Uma beschrieben hatte. Und weil sie Kasyapa an den Parijata Baum gebunden und mir gewidmet hatte, wurde dieses Gelübde auch als Aditi Gelübde berühmt. In gleicher Weise vollbrachte es die tugendhafte Savitri und nun auch Satyabhama. Es ist das Beste aller Gelübde für Ehefrauen. Verehrung, Opfer und Mantras sind in dieser Zeit doppelt mächtig. Mit dem Savitri oder Aditi Gelübde kann eine treue Ehefrau die Familie ihres Ehemannes, ihres Vaters und ihrer Mutter retten. Als die

Ehefrau von Indra dieses Gelübde nach den Geboten der Uma vollbrachte, verteilte sie unzählige purpurne Roben und Speisen aus Fisch und Fleisch. Sie gründete das Gebot, daß man am vierten Tag fasten und hundert Töpfe (*mit Speise*) darbringen sollte. Und als die Göttin Ganga dieses Gelübde vollbrachte, setzte sie das Gebot hinzu, am frühen Morgen in ihrem Wasser zu baden. Oh berühmte Dame (*Rukmini*), während man dieses Ganga Gelübde durchführt, das die Sorgen zerstreut und alle Wünsche erfüllt, sollte man tausend Töpfe darbringen. Eine treue Ehefrau, die dieses Ganga Gelübde vollbringt, rettet sieben Generationen in jede Richtung. Oh Geliebte von Hari, die Frau von Yama, dem König der Toten, vollbrachte ebenfalls dieses Gelübde. Das Yama Gelübde sollte im Herbst unter offenem Himmel durchgeführt werden, und nach dem Reinigungsbad und der Verehrung ihres Ehemannes sollte man folgende Worte gen Himmel sprechen:

Ich beachte das Yama Gelübde und trage die Last des Schnees auf meinen Schultern. Möge ich die Beste aller Frauen sein, die ihrem Ehemann treu sind, und mit gesunden Söhnen gesegnet. Möge ich die Beste unter den Ehefrauen meines Mannes sein, dem Tod nicht vor ihm begegnen, und ein langes Leben mit ihm und unseren Kindern genießen. Möge ich durch den Verdienst dieses Gelübdes die gleichen Regionen wie mein Ehemann erreichen, im Wohlstand leben, gute und reine Kleider tragen, freigiebig sein und von allen Verwandten und Bekannten geliebt.

Danach sollte sie einem Brahmanen Honig, Sesam und Milch darbringen, und seinen Segen empfangen. Oh Geliebte von Hari, so vollbrachten die Göttinnen der Unsterblichen das Parijata Gelübde, wie es Uma, die Gattin von Shiva, beschrieben hatte. Durch die Kraft meiner Askese kann ich dir all diese vorzüglichen Gelübde mit ihren Geboten verkünden. So wirst auch du die Früchte dieser heiligen Riten ernten, die in den Puranas dargelegt und vor langer Zeit von der Göttin Uma begründet wurden.

Vaisampayana fuhr fort:

Daraufhin erkannte auch Rukmini durch den Segen von Uma mit ihrer himmlischen Sicht alle Gebote des Parijata Gelübdes und führte es durch. Sie brachte Juwelen, Kühe und schmackhafte Speisen dar sowie alle anderen Dinge, die im Uma Gelübde gewünscht sind. Und wie vor langer Zeit Rohini, Phalguni, Magha und Satabhisha durch dieses vorzügliche Gelübde eine vorzügliche Stellung am Firmament erreichten, so vollbrachte auch Jambavati dieses Gelübde und gab einen schönen Baum voller Juwelen, wie auch Satyabhama, die viele gelbe Kleider verschenkte.

2.82. Die Geschichte von Shatpura

Janamejaya fragte:

Oh Schüler von Vyasa, oh Kenner des Dharma mit dem Reichtum der Entsagung, oh Vaisampayana, in der Geschichte über das Herabholen des Parijata Baumes erwähntest du Shatpura, die Stadt der schrecklichen Dämonen. Oh Bester der Munis, bitte erzähle mir vom Untergang dieser Dämonen und von Andhaka.

Und Vaisampayana sprach:

Sogar als Rudra selbst in einer heroischen Tat die mächtige Stadt Tripura zerschlug, blieben einige führende Dämonen übrig, während nicht weniger als 6.000.000 im Feuer von Rudras Pfeil verbrannten. Angesichts dieser großen Vernichtung ihrer Verwandten und Kinder waren sie schwer erschüttert und übten harte Buße. Sie begaben sich nach Jambudvipa und gingen die Wege der Tugendhaften und Heiligen. Sie vollbrachten über 100.000 Jahre harte Askese, richteten ihre Augen zur Sonne, lebten von Luft allein und verehrten den lotusgebohrenen Brahma. Manche suchten Zuflucht unter Feigenbäumen, lebten unter ihren Wurzeln oder in den Höhlen der Schakale. Oh König, als der Schöpfergott Brahma, dieser Beste der Götter, mit ihrer Askese zufrieden war, kam er herab, um sie zu segnen. Doch als er sie nach dem gewünschten Segen fragte, dachten sie an die Vernichtung all ihrer Verwandten und brachten ihren Haß gegen den dreiäugigen Gott zum Ausdruck. Darauf sprach der allwis-

sende große Vater aller Geschöpfe:

Mahadeva ist mit seiner Göttin Uma ohne Anfang, Mitte und Ende. Er ist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer des ganzen Universums. Wer könnte ihn überwältigen? Das ist ein sinnloser Wunsch. Gebt euren Haß gegen ihn auf und wünscht euch ein glückliches Leben im Himmel.

Darauf folgten einige weitsichtige Dämonen den Worten Brahmas, während andere übelgesinnt blieben. Zu ihnen sprach der große Vater:

Oh ihr heroischen Dämonen, bittet um einen anderen Segen, außer der Rache an Rudra.

Darauf wünschten sich die Übelgesinnten:

Oh Herr, mögen wir unschlagbar für alle Götter sein. Laß uns eine sechsfach geschützte Stadt in der Erde gründen, die Shatpura heißen soll. Dort wollen wir glücklich leben und all unsere Wünsche erfüllen. Mögen wir nie wieder so schreckliche Angst vor Rudra haben müssen, der all unsere Verwandten vernichtet hat. Denn die Zerstörung unserer Stadt Tripura hat uns schwer erschüttert.

Darauf antwortete der große Vater:

Oh ihr Dämonen, solange ihr nicht die Brahmanen behindert, die den Frommen lieb sind und dem Dharma folgen, sollt ihr vor den Göttern sowie vor Shiva unschlagbar sein. Wenn ihr aber aus Hochmut die Brahmanen verletzt, werdet ihr auf euren Untergang treffen. Denn sie sind die vorzüglichste Zuflucht der Welt. Wenn ihr die Brahmanen verletzt, müßt ihr Narayana fürchten, denn dieser mächtige Herr wirkt zum Wohle aller Wesen.

Oh König, so gesegnet und verabschiedet vom großen Vater, gingen die Dämonen ihre jeweiligen Wege. Den Tugendhaften erschien Shiva, der göttliche Vernichter von Tripura, auf einem weißen Bullen zusammen mit Uma und all seinem Gefolge, und sprach als Zuflucht aller Guten:

Heil euch, ihr Besten der Dämonen! Ihr habt Feindschaft, Stolz und Böswilligkeit abgelegt und sucht Zuflucht bei mir. Deshalb bin ich bereit, euch einen Segen zu gewähren. Ich bin mit eurem Verhalten zufrieden. Erhebt euch zum Himmel zusammen mit den heiligen Zweifachgeborenen, die stets zum Guten handeln und euch geführt haben. Der Asket, der das Brahman kennt und unter einem heiligen Baum lebt, wird meine Region erreichen. Der Einsiedler, der mich mit Askese über einen halben oder ganzen Monat verehrt, wird die Frucht von tausend Jahren Askese ernten. Wer mich auch nur drei Nächte verehrt, wird bereits die wünschenswerten Regionen im Himmel erhalten. Wer mich im Reich der Sonne verehrt, verdoppelt seinen Verdienst, während der feindlich Gesinnte gar nichts erreichen wird. Wer mich auf dem weißen Bullen reitend verehrt, wird zu mir kommen, selbst wenn sein Geist noch von Angst besessen ist. Alle jene, die dem Dharma folgen, beständige Hingabe üben, unter heiligen Bäumen meditieren oder in den Höhlen der Schakale, werden ihre gewünschten Regionen erreichen.

Oh großer König, so sprach der göttliche Herr, Shiva, der den weißen Bullen reitet, und begab sich mit ihnen zusammen in das Reich von Rudra. Denn wahrlich, alle, die nach Jambudvipa gehen wollen, um dort tugendhaft zu handeln, werden die Region von Rudra erreichen.

(Shatpura als sechsfache Stadt in der Erde gilt auch als Symbol für den menschlichen Körper mit den fünf Sinnen und dem Denken, an einem Ort, wo Mahadeva die herrschende Gottheit am heiligen Fluß Avarta ist. Avarta bedeutet auch Drehung oder Wirbel, vielleicht das Rad des Lebens. Aniruddha symbolisiert auch das Ichbewußtsein oder die Achtsamkeit, Pradyumna die Wahrnehmung oder Erkenntnis, Balarama die Energie oder Kraft, und Krishna den reinen Geist. Vielleicht hilft das etwas, den Sin der kommenden Geschichte zu verstehen. :)

2.83. Das Opfer in Shatpura

Vaisampayana sprach:

Oh König, zu jener Zeit lebte Brahmadatta, ein Brahmane und Schüler von Yajnavalkya, der mit allen Tugenden gesegnet und ein Kenner der Veden mit ihren sechs Zweigen war, in der Stadt Shatpura mit anderen Heiligen an den Ufern der vorzüglichen Avarta. Er war ein Gelehrter des Shukla Yajur Veda und der Vajasaneya Texte. Er leitete das Pferdeopfer für Vasudeva und begann gerade die Initiation für ein Opfer, das über ein ganzes Jahr dauern sollte. Oh Nachkomme des Kuru, dieser Beste der Brahmanen mit der großen Seele, war Freund, Lehrer und Opferpriester von Vasudeva. Und wie Indra zu Vrihaspati geht, so ging Vasudeva mit Devaki nach Shatpura zu seinem Lehrer. In diesem Opfer von Brahmadatta mit reichen Geschenken und Speisen waren auch viele große Munis anwesend, wie Vyasa, Yajnavalkya, Sumantu, Jaimini, Javali, Devala und ich selbst. Durch die Gnade von Vasudeva, dem auf Erden verkörperten Schöpfer des Universums, verteilte die tugendhafte Devaki viele wünschenswerte Geschenke entsprechend dem Reichtum von Vasudeva. Und als dieses Opfer begann, erschienen auch Nikumbha und andere Dämonen aus Shatpura und sprachen voller Stolz auf ihren Segen:

Gib uns unseren Anteil in diesem Opfer! Wir wollen Soma Saft trinken, und Brahmadatta soll uns seine Töchter geben. Denn wir haben gehört, daß dieser Hochbeseelte viele schöne Töchter hat, die noch jungfräulich sind. Er soll sie herrufen und uns übergeben. Darüber hinaus soll er uns all die höchst wertvollen Juwelen schenken, die er besitzt. Das ist unsere Forderung. Ansonsten werden wir dieses Opfer nicht zulassen.

Als Brahmadatta dies hörte, antwortete er:

Oh ihr führenden Dämonen, die Veden haben den Dämonen keinen Anteil an den Opfergaben bestimmt. Wie könnte ich dann zulassen, daß ihr in diesem Opfer den Soma trinkt? Wenn ihr meinen Worten nicht glaubt, dann befragt diese großen Munis, die in den Veden und ihren Kommentaren höchst erfahren sind. Und die Töchter, die ich verheiraten sollte, werde ich würdigen Männern anvertrauen, die den Veden folgen. Das ist mein Entschluß. Von den Juwelen werde ich euch geben, wenn ihr auf rechte Weise darum bittet. Wollt ihr sie aber mit Gewalt fordern, dann werdet ihr gar nichts erhalten, denn ich stehe unter dem Schutz von Krishna, dem Sohn der Devaki.

Als Nikumbha und die anderen übelgesinnten Dämonen von Shatpura diese Antwort hörten, wurden sie zornig, und begannen, die Dinge des Opfers durcheinanderzuwirbeln und die Töchter mit Gewalt davonzutragen. Angesichts dieses Chaos dachte Vasudeva an Krishna, Balarama und Gada. Und sogleich reagierte Krishna und sprach zu Pradyumna:

Geh, oh mein Sohn, und beschütze die Jungfrauen mit der Kraft deiner Illusion. Oh mächtiger Held, in der Zwischenzeit werde ich zusammen mit der Yadava Armee die Stadt Shatpura angreifen.

Daraufhin begab sich der intelligente, höchst kraftvolle und heroischen Pradyumna, der stets seinem Vater folgte, unverzüglich nach Shatpura und rettete die Jungfrauen durch die Macht seiner Illusion. Der tugendhafte Sohn von Rukmini und Krishna formte ihre Körper aus Illusion, präsentierte sie den Dämonen und sprach zu Devaki: „Sei unbesorgt!“ Und die unbesiegbaren Dämonen dachten, es wären die Töchter von Brahmadatta, trugen die Illusionskörper davon und kehrten voller Freude in ihre Stadt zurück. Oh König, danach wurde dieses große und glorreiche Opfer entsprechen den rechten Riten gefeiert. Auf Einladung des weisen Brahmadatta erschienen zahllose Könige auf dem Opferplatz in der Nähe von Shatpura. Zu ihnen gehörten Jarasandha, Sisupala, Dantavakta, die Pandavas und die Söhne von Dhritarashtra, die Könige aus Malava, Rukmi, Ahvriti, Nila, Narmada, Vinda und Anuvinda, Shalya, Shakuni und andere mächtige und hochgeborene Könige, die alle auch heldenhafte Krieger waren. Bei diesem Anblick erkannte Narada, dieser Beste der Weisen:

Zu diesem Opfer wird es sicherlich einen Kampf zwischen den versammelten Kshatriyas und Yadavas geben. Ich sollte diesen Kampf ermöglichen und entsprechend handeln.

Mit diesem Gedanken ging er zur Wohnstätte von Nikumbha, wo er von ihm und anderen Dämonen empfangen und verehrt wurde. Dann nahm der tugendhafte Rishi seinen Sitz ein und sprach zu Nikumbha:

Warum lebt ihr hier so gelassen, wenn ihr doch in Feindschaft mit den Yadavas steht? Wißt ihr nicht, daß Brahmadatta ein Freund von Vasudeva, dem Vater von Krishna ist? Seine fünfhundert Ehefrauen hat Brahmadatta durch die Gunst des Sohnes von Vasudeva bekommen. Zweihundert sind aus der Brahmanen-Kaste, hundert von den Kshatriyas, hundert von den Vaisyas und hundert von den Shudras. Oh König, sie alle verehrten den weisen und tugendhaften Rishi Durvasa, der sie daraufhin segnete und versprach, daß jede von ihnen einen Sohn und eine Tochter zur Welt bringen wird. Oh heroischer Dämon, durch diesen Segen bekam Brahmadatta seine vorzüglichen Töchter, die an beständiger Schönheit, Reinheit, Treue, Jugend und Liebenswürdigkeit konkurrenzlos sind und von deren Körpern der Duft aller Blüten strömt. Oh Nachkomme der Diti, durch den Segen vom weisen Rishi beherrschen sie die Kunst von Gesang und Tanz so vollkommen wie die Apsaras im Himmel. Ihre Söhne werden voller Herrlichkeit sein, Kenner der heiligen Schriften und Bewahrer der Pflichten ihrer Kaste. Oh Held, die meisten dieser Töchter hat Brahmadatta bereits an die führenden Yadavas vergeben. Und um die verbleibenden Hundert, die ihr gestohlen habt, werden die Yadavas hart kämpfen. Oh Held, sichere dir auf rechte Weise die Hilfe der Könige in diesem Kampf. Denn um die Töchter von Brahmadatta zu gewinnen, benötigt ihr die Hilfe der höchst mächtigen Könige auf Erden, die ihr mit Geschenken von Juwelen und ausgezeichnete Gastfreundschaft gewinnen könnt.

So angesprochen von Narada folgten die Dämonen mit Freude seinen Worten. Sie schenkten den Königen 500 Dienerinnen und Berge von Juwelen, die sie untereinander aufteilten. Nur die fünf Pandavas beteiligten sich nicht daran, denn Narada erschien im gleichen Moment vor den Pandavas und hielt sie zurück. Danach sprachen die erfreuten Könige zu den Dämonen:

Ihr könnt euch alle Wünsche erfüllen und sogar durch die Lüfte reisen. Dennoch habt ihr uns mit reichen Geschenken geehrt. Sagt, was sollen wir Kshatriyas für euch tun? Nicht einmal die Götter haben uns jemals so verehrt, wie ihr Mächtigen es getan habt.

Nikumbha, dieser Feind der Götter, hörte ihre Worte mit großem Wohlgefallen. Dann lobte er die Größe und Wahrhaftigkeit der Kshatriyas und sprach zu ihnen:

Oh ihr führenden Könige, wir müssen heute gegen unsere Feinde kämpfen. Wir bitten euch, uns mit all eurer Kraft zu helfen.

Auf diese Worte von Nikumbha wurden diese mächtigen Kshatriyas von Sünde erfaßt und sprachen „So sei es!“, außer den Pandavas, die von Narada die Wahrheit erfahren hatten. Oh König, in der Zwischenzeit brach der mächtige Krishna nach den Worten von Mahadeva mit seiner Armee nach Shatpura auf und ließ König Ugrasena in Dwaraka zurück. Auf Wunsch von Vasudeva schlug er sein Lager an einem ausgezeichneten Ort in der Nähe des Opferplatzes auf, wo die Töchter von Brahmadatta unter dem Schutz von Pradyumna sicher waren.

2.84. Der Kampf mit den Dämonen

Vaisampayana sprach:

Als die Sonne am klaren Himmel aufging und den Menschen sichtbar wurde, bestiegen Krishna, Balarama und Satyaki mit heiterem Geist den Rücken von Garuda. Sie hatten ihr Bad im heiligen Strom der Avarta genommen, die von Rudra gesegnet und damit nicht weniger heilig als die Ganga war. Dann hatten sie ihre Rüstungen und Fingerschützer angelegt und Mahadeva verehrt, den Herrn von Frucht und Fruchtbarkeit. Pradyumna wurde an die Spitze der Armee gestellt, die Pandavas bewachten den Opferplatz und der

Rest der Armee den Eingang der Höhle. Danach erinnerte sich Krishna, der Segen verleiht und die Tugendhaften beschützt, an die beiden himmlischen Helden Jayanta und Pravara, die daraufhin sogleich erschienen. Nur er selbst konnte sie sehen und stellte sie an die Seite von Pradyumna. Danach erklangen auf Krishnas Zeichen die Kriegstrommeln und Trompeten. Oh Nachkomme des Bharata, Samba und Gada stellten ihre Armee in der Makara Formation auf. Sarana, Uddhava und Vaitarana aus dem Bhoja Stamm sowie die Feindevernichter Anadhrishti, Viprithu, Prithu und Kritavarman standen hinter Aniruddha und beschützten dessen Armee. Oh Freude deines Stammes, der Rest der Yadava Armee stand mit Wagen, Elefanten, Pferden und Fußsoldaten in der Mitte. Daraufhin strömten die im Kampf so schrecklichen Dämonen voller Stolz und in Rüstungen gehüllt aus ihrer Stadt Shatpura. Sie waren vielfältig bewaffnet, ließen ihr Kriegsgebrüll so laut wie das Donnern von Wolken ertönen und ritten auf Eseln, Elefanten, Krokodilen, Pferden, Büffeln, Löwen und Schildkröten. Andere standen auf voll gerüsteten Streitwagen und waren mit Kronen, Diademen, Armreifen und anderen Ornamenten geschmückt. Das Geratter ihrer Wagenräder war so laut wie der Donner und vermischte sich mit Pauken und Trompeten sowie dem Klang der Muschelhörner. Oh König, Nikumbha erschien an der Spitze seiner Dämonenarmee wie Indra mit seinen himmlischen Heerscharen. Immer wieder hörte man die verschiedenen Schlachtrufe, das Händeklatschen und Löwengebrüll der höchst mächtigen Dämonen, die ringsherum Erde und Himmel erfüllten. Oh Janamejaya, die Armeen der Könige waren bereit, den Dämonen mit aller Kraft zu helfen. An ihrer Spitze standen die Chedis mit Sisupala sowie Duryodhana mit seinen hundert Brüdern. Sie fuhren mächtige Streitwagen, deren Räder laut ratterten, und erschienen so herrlich wie himmlische Gandharvas. Ihnen folgten kampfbereit und mit erhobenen Waffen die Könige Drupada, Rukmi, Ahvriti, Shalya, Shakuni, Bhagadatta, Jarasandha, Trigarta und Virata mit seinem Sohn Uttara. All diese mächtigen Könige standen neben Nikumbha mit seiner Dämonenarmee und waren bereit, gegen die Yadavas zu kämpfen und den Sieg zu erringen, wie sich einst die Dämonen zum Kampf gegen die Götter rüsteten.

Dann begann Nikumbha die Schlacht und bedeckte die Armee der Yadavas mit schrecklichen Pfeilen, die wie Giftschlangen erschienen. Anadhrishti, der Armeegeneral der Yadavas, wollte diesen Angriff nicht erdulden und schoß eine Wolke schrecklicher Pfeile zurück, die auf Stein gewetzt und von Federn getragen wurden. Weder Nikumbha noch sein Wagen, seine Standarte oder seine Pferde konnte man noch sehen. Alles war von Pfeilen verhüllt. Daraufhin wurde der mächtige Nikumbha zornig, und als Bester der Zauberer betäubte er Anadhrishti durch die Kraft seiner Illusion. Die magische Kraft betäubt seinen Gegner, und Nikumbha schaffte ihn nach Shatpura und sperrte ihn dort in eine Höhle ein. Dann kehrte er auf das Schlachtfeld zurück und trug auf gleiche Weise auch Kritavarman, Charudeshna, Vaitarana, Sanatkumara, Riksha, Nishatha, Ulmuka und viele andere Yadavas davon. Oh König, während er die Yadavas in diese schreckliche Höhle nach Shatpura schaffte, machte er seinen Körper mithilfe seiner Illusionskraft unsichtbar, so daß ihn niemand sehen konnte. Angesichts dieses tückischen Angriffs auf die Yadavas wurden Krishna, Balarama, Satyaki, Samba, Pradyumna, Aniruddha und die anderen Vrishnis zornig. Oh König, daraufhin spannte Krishna seinen Bogen Sarnga und wanderte unter den Dämonen über das Schlachtfeld wie der Gott des Feuers über trockenes Gras. Angesichts dieser Vernichtung warfen die Dämonen tausende Speere, Keulen, Lanzen, Äxte, Felsen und stürmten mit wilden Elefanten, Streitwagen und Rossen gegen den strahlenden Gott wie Insekten in ein loderndes Feuer. Denn das Narayana Feuer verbrannte alles, und lächelnd entsandte der strahlende Führer der Yadus, dieser Feindevernichter und Wohltäter aller Welten, seine lodernden Pfeile. Und wie ein mächtiger Bulle in der Regenzeit den strömenden Regen erträgt, so ertrug er die Ströme ihrer Pfeile. Dagegen konnten die Dämonen den Pfeileregen von Narayana nicht ertragen, wie ein Damm aus Sand keinem Wolkenbruch standhalten kann. Oh Nachkomme des Bharata, wie ein Bulle vor einem Löwen mit aufgerissenem Rachen nicht bestehen kann, so konnten auch die Besten der Dämonen nicht vor Krishna bestehen. Und als die Dämonen auf diese Weise von Narayana geschlagen wurden, flohen sie voller Angst in die Lüfte, um

ihr Leben zu retten. Doch sobald sie sich gen Himmel erhoben, wurden sie von Jayanta und Pravara mit feurigen Pfeilen empfangen und getötet. Während dieser Schlacht fielen die abgeschlagenen Köpfe der Dämonen auf die Erde wie Kokosnüsse von den Palmen, und ihre Arme wie fünfköpfige Schlangen, die von der Zeit getötet wurden.

Dann begann Pradyumna, der Sohn von Rukmini und Krishna, für die Schar der Könige eine Höhle aus Illusion zu erschaffen, aus der es keinen Ausgang gab. Danach kämpfte der tugendhafte Pradyumna zusammen mit Gada, Sarana, Aniruddha, Samba und den anderen Yadavas, die Nikumbha nicht in seine Höhle einschließen konnte, gegen Karna und warfen ihn in diese fürchterliche Höhle. In gleicher Weise banden sie die Könige Duryodhana, Virata, Drupada, Shakuni, Shalya, Nila, Bhishma, Vinda und Anuvinda, Jarasandha, die Könige der Trigartas und Malavas, Dhrishtadyumna und viele andere. Danach sprach Pradyumna zu seinem Onkel Rukmi sowie zu Sisupala und Bhagadatta:

Oh ihr Könige, ich respektiere unsere Verwandtschaft und eure Würde. Dennoch muß ich euch in diese Höhle sperren. Denn Shiva, der Träger des Dreizacks, hat mir befohlen, euch in dieser Höhle zu binden. So werde ich mein Bestes tun, um all die Yadavas zu befreien, die vom höchst mächtigen Dämon Nikumbha durch seine Illusionskraft in seiner Höhle eingesperrt wurden.

Nach diesen Worten begann Sisupala, der Führer der Könige, die Yadavas und vor allem Pradyumna mit Pfeilen einzudecken. Daraufhin verneigte sich Pradyumna vor Shiva und begann, den Herrscher der Menschen, den mächtigen König Sisupala zu binden. Da erschien Nandi, der beste Diener von Shiva, mit tausend Schlingen und sprach zu Pradyumna, dem höchst heroischen Sohn von Rukmini:

Oh Nachkomme des Yadu, Shiva bittet dich, all das zu tun, was er dir in der Nacht gesagt hat. Binde mit Schlingen diese Könige, die mit Dienerinnen und Juwelen bestochen wurden. Ihre Freilassung liegt dann in deiner Hand. Oh starkarmiger Held, besiege all die Dämonen und lasse keinen zurück! Dann überbring Krishna die frohe Botschaft.

Oh Janamejaya, nach diesen Worten band der höchst mächtige Pradyumna die Könige Bhagadatta, Sisupala, Rukmi und andere wie zischende Schlangen mit den Schlingen von Hara und sperrte sie in die Höhle der Illusion. Dann stellte er seinen Sohn Aniruddha als Wache vor die Höhle und band auch alle anderen Kshatriyas mit ihren Elefanten, Wagen und Pferden sowie allen Waffen und Reichtümern. Oh Monarch, danach war der Sohn von Krishna bereit, die Dämonen zu besiegen, und sprach wohlgerüstet zu Brahmadatta, dem Besten der Brahmanen (*der das Opfer in Shatpura an den Ufern der Avarta durchführte*):

Vollbringe dein Opfer ohne Furcht! Schau Arjuna an (*der mit seinen Brüdern den Opferplatz bewacht*)! Oh Bester der Zweifachgeborenen, wen die Pandavas beschützen, der muß sich weder vor Göttern, Dämonen, Schlangen oder anderen Wesen fürchten. Die Dämonen werden deine Töchter nicht einmal in ihrem Geist berühren können. Schau, mit meiner Macht über die Illusion habe ich sie sicher auf dem Opferplatz bewahrt.

2.85. Der Sieg über den Dämon Nikumbha

Vaisampayana sprach:

Oh Herrscher der Erde, als die Könige mit ihrem Gefolge in dieser Höhle eingesperrt wurden, waren die Dämonen sehr verwirrt. Und geschlagen von Krishna, Balarama und den anderen Yadavas, die im Kampf schwer zu ertragen waren, flohen sogar die Helden in alle Richtungen davon. Bei diesem Anblick rief Nikumbha, der Führer der Dämonen, voller Zorn:

Warum flieht ihr so verwirrt, feige und ängstlich davon und brecht euer Versprechen? Ihr habt doch Rache geschworen für die Vernichtung eurer Verwandten! Wenn ihr jetzt euer Versprechen brecht und flieht, welche Regionen wollt ihr auf diesem Weg erreichen? Wenn ihr im Kampf eure Feinde besiegt, werdet ihr die Früchte der Sieger genießen. Und wenn ihr als Helden auf dem Schlachtfeld fallt, dann könnt ihr euch im Himmel erfreuen. Wenn ihr

aber feige flieht, wie wird man euch betrachten? Was werden eure Frauen sagen? Schande! Schande über euch! Schämt ihr euch nicht?

Oh König, so angesprochen kehrten die Dämonen beschämt zurück und begannen, mit doppelter Kraft gegen die Yadavas zu kämpfen. Doch all jene, die mit verschiedensten Waffen den Opferplatz angreifen wollten, wurden von Arjuna, Bhima, Nakula, Sahadeva und König Yudhishtira, dem Sohn von Dharma, geschlagen. Und alle, die sich in die Lüfte erhoben, trafen auf ihren Untergang durch Jayanta, den Sohn von Indra, und Pravara, den Besten der Brahmanen. Oh Janamejaya, daraufhin floß auf dem Schlachtfeld ein Strom aus Blut, so reißend wie ein Fluß in der Regenzeit. Der Berg Govinda war seine Quelle, das Blut der Dämonen sein Wasser, die Haare sein Moos, die Wagenräder seine Schildkröten, die Wagen seine Wirbel, die Elefanten seine Felsen, die Standarten seine Bäume, das schäumende Blut sein Schaum und die Schwerter seine Fische. Dieser Strom erschütterte die Herzen aller schwachen Menschen. Als Nikumbha seine Dämonen geschlagen und die Feinde immer mächtiger werden sah, erhob er sich mit seiner Kraft in die Lüfte. Doch auf dem Weg zum Himmel wurde der im Kampf unschlagbare Nikumbha von Jayanta und Pravara mit Pfeilen wie Donnerblitze aufgehalten. Daraufhin biß sich der Übelgesinnte auf die Lippen und schlug Pravara mit seiner Eisenkeule, so daß er hinab zur Erde fiel. Doch noch im Fallen fing ihn der Sohn von Indra auf und umarmte ihn. Als er erkannte, daß Pravara noch lebte und wieder bei Bewußtsein war, ließ er ihn los und stürmte gegen den Dämon. Dann schlug er Nikumbha mit seinem Schwert, und der Dämon schlug mit der Keule zurück. Doch schon im nächsten Moment verwundete ihn der Sohn von Indra mit zahllosen scharfen Pfeilen. Und verwundet in diesem schrecklichen Kampf überlegte sich der mächtige Dämon: Es wäre besser, auf dem Schlachtfeld gegen Krishna zu kämpfen, der mein Feind ist und meine Gefolgsleute getötet hat. Warum sollte ich mich hier im Kampf gegen Indras Sohn erschöpfen?

Mit diesem Entschluß verschwand Nikumbha von jenem Ort und erschien, wo der höchst mächtige Krishna kämpfte. Indra, der Vernichter von Bala, hatte mittlerweile seinen Elefanten Airavat bestiegen und stand mit allen anderen Göttern bereit, den Kampf zu bezeugen. Über die Heldenkraft seines Sohnes war er höchst erfreut, lobte seine Taten und umarmte ihn und auch Pravara, der wieder zu sich gekommen war. Angesichts der siegreichen Tat des mächtigen Jayanta gebot der König der Götter die himmlischen Trompeten zu blasen und die Pauken zu schlagen. In der Zwischenzeit erblickte Nikumbha den im Kampf furchterregenden Krishna zusammen mit Arjuna in der Nähe des Opferplatzes. Daraufhin ließ er sein Löwengebrüll ertönen und attackierte mit seiner eisernen Keule Garuda, den König der Vögel, sowie Balarama, Satyaki, Narayana, Arjuna, Bhima, Yudhishtira, Sahadeva, Nakula, Vasudeva, Samba und Pradyumna. Und so kämpfte dieser tückische und schnell bewegliche Dämon mit der Kraft seiner Illusion, und keiner von den Helden konnte ihn sehen. Da meditierte Krishna über Shiva, den Herrn der Geister, und sobald er sich an ihn erinnerte, konnten durch die Kraft von Mahadeva alle Kämpfer den Dämon Nikumbha erblicken, diesen Ersten der Zauberer, der plötzlich wie der Berg Kailash vor ihnen stand und seinen Feind Krishna, der sein Gefolge getötet hatte, zum Kampf herausforderte. Da spannte Arjuna seinen Bogen Gandiva und schoß viele Pfeile, die ganze Wagen zerstören konnten, gegen Nikumbha und seine eiserne Keule. Doch all diese Pfeile, die auf Stein gewetzt waren, zerbrachen und fielen wirkungslos auf die Erde. Oh Nachkomme des Bharata, als Arjuna seine Pfeile abprallen sah, fragte er Krishna:

Was ist das, oh Sohn der Devaki? Meine Pfeile, die dem Donnerblitz gleichen, können sogar Felsen durchbohren. Warum bleiben sie hier wirkungslos? Ich bin höchst erstaunt.

Darauf antwortete Krishna lächelnd:

Oh Sohn der Kunti, ich werde dir alles erzählen, warum Nikumbha so mächtig wurde. Dieser unschlagbare Feind der Götter begab sich einst nach Uttarakuru und übte dort härteste Askese über hunderttausend Jahre. Als Mahadeva mit ihm zufrieden und bereit war, ihm einen Segen zu gewähren, bat er um drei unzerstörbare Körper, die weder von

Göttern noch Dämonen getötet werden können. Darauf antwortete ihm Shiva, der den Bullen auf seinem Banner trägt: „So sei es, oh großer Dämon, solange du nicht gegen mich, Vishnu oder die Brahmanen handelst. Dann soll dich Hari töten - kein anderer wird dazu fähig sein. Oh Nikumbha, ich und Vishnu sind die beiden Wohltäter der Brahmanen, und die Brahmanen die Zuflucht aller Zweifachgeborenen.“ Oh Sohn des Pandu, solcher Art ist der Dämon Nikumbha, und seine drei Körper, die er durch den Segen erhalten hat, sind vor allen Waffen geschützt. Als er Bhanumati entführte, zerstörte ich den ersten seiner Körper *(diese Geschichte kommt noch in Kapitel 2.90.)*. Sein zweiter, unzerstörbarer Körper lebt in Shatpura, und der dritte dient mit asketischer Kraft Diti, der Mutter der dämonischen Daityas. Du bist heute dem Körper begegnet, der in Shatpura wohnt. Oh Held, damit habe ich dir die Geschichte von Nikumbha erzählt. Nun ist es Zeit, auch diesen Körper zu töten. Den Rest berichte ich dir später.

Oh Nachkomme der Kurus, als Krishna und Arjuna auf diese Weise miteinander redeten, verschwand der unschlagbare Dämon in der Höhle von Shatpura. Der göttliche Madhu Vernichter folgte ihm und betrat die schreckliche Höhle in Shatpura. Die Höhle wurde von ihrem eigenen Licht erleuchtet, ohne die Strahlen von Sonne und Mond. Hier herrschte Glück und Leid wie auch Hitze und Kälte nach dem Wunsch der Bewohner. In dieser Höhle erblickte der himmlische Krishna die führenden Yadavas, sprach beruhigende Worte zu ihnen, und suchte den Kampf gegen den übelgesinnten Nikumbha. Die anderen Yadavas mit Balarama an der Spitze sowie die Pandava Brüder folgten dem hochbeseelten Krishna mit seinem Einverständnis. Dann startete Nikumbha seinen Angriff gegen Krishna, und in der Zwischenzeit befreite Pradyumna auf Wunsch seines Vaters hin all die Yadavas, die der Dämon hier gebunden hatte. Von den Banden erlöst begaben sie sich voller Freude an die Seite von Krishna, um den Dämon zu besiegen. Danach sprach Krishna zu Pradyumna: „Oh Held, befreie auch die Könige, die durch dich gebunden wurden!“ Als sein heroischer Sohn diese Worte hörte, folgte er und entließ all die Könige aus ihren Schlingen. Doch die mächtigen Könige hatten alle ihre Herrlichkeit verloren und konnten vor Scham nicht reden. Schweigend setzten sie sich nieder und senkten ihre Blicke.

Oh Monarch, dann kämpfte Govinda gegen den schrecklichen Feind der Seele, Nikumbha, der alles versuchte, um siegreich zu sein. Zunächst schlugen sie sich gegenseitig mit ihren schweren Keulen, und als beide hart getroffen waren, verloren sie ihr Bewußtsein. Bei diesem Anblick waren die Yadavas und Pandavas so erschüttert, daß die Schar der Heiligen begann, zum Wohle Krishnas Mantras zu murmeln und vedische Hymnen zu seiner Verehrung zu singen. Daraufhin kamen beide, der Dämon und Krishna, wieder zu sich und suchten erneut den Kampf. Oh Nachkomme des Bharata, diese beiden Helden kämpften hart miteinander wie zwei brünstige Bullen, Elefanten oder Wölfe. Da sprach eine körperlose Stimme zu Krishna:

Oh Starkarmiger, Mahadeva, der Herr von Frucht und Fruchtbarkeit, hat dich gebeten, diesen Dorn der Brahmanen zu vernichten. So töte diesen Dämon mit deinem Diskus und erringe höchste Tugend und unsterblichen Ruhm!

Darauf sprach Hari, die Zuflucht aller Tugendhaften und der Beschützer der Welt: „So sei es!“ Er verneigte sich vor Mahadeva und schleuderte seinen Diskus Sudarsana, der ganze Dämonenstämme vernichten konnte. Und dieser Diskus aus Narayanas Hand, so strahlend wie die Sonnenscheibe, trennte Nikumbha den mit herrlichen Ohrringen geschmückten Kopf vom Rumpf. Der bunt geschmückte Kopf rollte auf die Erde wie ein Pfau vom Gipfel eines Berges. Oh König, als Nikumbha, dieser Terror der Welt, geschlagen war, war Mahadeva höchst zufrieden. Indra streute vom Himmel Blüten herab, und die himmlischen Pauken erklangen. Die ganze Welt und vor allem die Heiligen wurden von großer Freude erfüllt. Danach beschenkte Krishna die glücklichen Yadavas mit hunderten Jungfrauen der Dämonen. Er beruhigte wiederholt die königlichen Kshatriyas und erfreute sie mit kostbaren Juwelen und ausgezeichneten Roben. Den Pandavas gab er sechstausend Pferde mit Wagen

und andere Juwelen. Und schließlich weihte der Reiter von Garuda, der jede Stadt gedeihen läßt, die vorzügliche Stadt Shatpura dem Brahmanen Brahmadatta.

Nachdem das Opfer von Brahmadatta erfolgreich beendet war, verabschiedete Krishna, der mächtige Träger von Muschelhorn, Diskus und Keule, die versammelten Kshatriyas mit den Pandavas. Er veranstaltete noch ein großes Fest zur Verehrung vom Herrn der Frucht und Fruchtbarkeit mit reichen Gaben an Reis, Fleisch, Süßigkeiten und anderen Speisen. Und weil er ein Freund des Ringkampfes war, ließ er auch die Besten der Ringkämpfer ihre Künste präsentieren und beschenkte sie mit Reichtum und Roben. Danach verabschiedete sich der Mächtige von Brahmadatta und kehrte mit seinem Vater, seiner Mutter und den anderen Yadavas nach Dwaraka zurück. Dort betrat er als großer Held und von den Bewohnern gefeiert die wunderschöne Stadt, wo viele gesunde und glückliche Menschen lebten und die Straßen mit Blumen geschmückt waren.

Wer diese Geschichte über den Sieg vom Träger des Diskus in Shatpura hört oder liest, wird im Kampf erfolgreich sein und den Sieg erringen. Die Kinderlosen werden mit Kindern gesegnet, die Armen mit Reichtum, die Kranken mit Gesundheit und die Gebundenen mit Freiheit. Wenn diese Geschichte zu den Riten vor und während der Schwangerschaft oder zum Ahnenopfer rezitiert wird, führt sie zum sicheren Erfolg. Oh Janamejaya, wer diese Geschichte über den Sieg des hochbeseelten Gottes, dem Ersten der Unsterblichen mit unvergleichlicher Macht, wiederholt liest, wird von allen Leiden befreit und erhebt sich von hier zu höchst ausgezeichneten Regionen. Möge der Purusha, der Höchste Geist, dessen Hände und Füße mit Juwelen geschmückt sind, der wie eine helle Sonne erstrahlt, die Feinde vernichtet und alle Wesen beschützt, der auf dem Bett der vier Ozeane ruht, der vier Seelen hat (*Vasudeva, Balarama, Pradyumna und Aniruddha*) und tausend Namen, immer siegreich sein und in den Herzen der Wesen leben.



2.86. Die Geschichte des Dämons Andhaka

Janamejaya fragte:

Oh Bester der Munis, ich habe die wundervolle Geschichte vom Sieg in Shatpura gehört. Erzähle mir nun vom Untergang des Dämons Andhaka, den du bereits erwähnt hattest, und danach die Geschichte von der Entführung Bhanumatis und wie Nikumbha geschlagen wurde. Denn du bist der Beste aller Erzähler.

Und Vaisampayana sprach:

Vor langer Zeit, als Vishnu, der göttliche Herr, alle dämonischen Söhne von Diti geschlagen hatte, übte sie harte Buße und verehrte Kasyapa, den Sohn von Marichi. Und als Kasyapa, dieser Beste der Munis mit dem Reichtum der Entsagung, mit ihrer Askese, Hingabe und Schönheit zufrieden war, sprach er zu Diti:

Oh schöne und tugendhafte Dame, ich bin sehr zufrieden mit dir. So bitte um einen Segen!

Und Diti antwortete:

Oh Herr und Bester der Tugendhaften, die Götter haben alle meine Söhne getötet, und nun bin ich kinderlos. So bitte ich um einen Sohn mit unvergleichbarer Kraft, den die Götter nicht töten können.

Darauf sprach Kasyapa:

Oh Göttin und Tochter von Daksha, du sollst zweifellos einen Sohn haben, den die Götter nicht töten können. Oh Lotusäugige, nur über Rudra kann ich nicht bestimmen. Deshalb soll sich dein Sohn stets vor ihm in acht nehmen.

Oh Nachkomme des Kuru, daraufhin berührte der wahrhafte Kasyapa mit seinen Fingern den Bauch der Göttin und sie empfing. Zur rechten Zeit gebar sie einen Sohn mit tausend Armen, tausend Köpfen, zweitausend Beinen und zweitausend Augen. Und weil er umherlief, als wäre er blind, nannten ihn die Leute Andhaka („Blinder“). Oh Janamejaya, bald betrachtete sich dieser Dämon als unsterblich und begann, mit seiner unschlagbaren Kraft die Wesen zu bedrängen und ihre Juwelen zu rauben. So wurde der überstolze Andhaka zum Terror der Welt und zwang sogar die himmlischen Apsaras in seinem Haus zu wohnen. In seiner Überheblichkeit beging der Sohn der Diti viele Sünden und eignete sich die Frauen und Reichtümer anderer an. Oh Nachkomme des Bharata, eines Tages entschloß sich dieser Bedränger aller Wesen mit seinem dämonischen Gefolge sogar nach der Herrschaft über die drei Welten zu greifen. Als der Götterkönig Indra davon erfuhr, sprach er zu seinem Vater Kasyapa:

Oh Bester der Munis, einen gräßlichen Entschluß hat Andhaka gefaßt. Oh Herr, sage mir, was ich tun soll. Oh Muni, wie könnte ich solche Überheblichkeit bei meinem jüngeren Bruder erdulden? Und wie könnte ich den geliebten Sohn meiner Stiefmutter schlagen? Oh Vater, wenn ich den Sohn dieser verehrenswerten Mutter töte, wird sie mich sicherlich im Zorn verfluchen.

Als der große Muni Kasyapa diese Worte vom König der Götter hörte, antwortete er:

Möge dir Gutes geschehen, oh Herr der Himmlischen. Ich werde ihn mit allen Mitteln zurückhalten.

Oh Nachkomme des Bharata, daraufhin hinderten Diti und Kasyapa ihren Sohn Andhaka mit großer Mühe daran, die drei Welten zu erobern. Aber trotzdem fuhr der Übelgesinnte fort, die Götter und anderen Bewohner des Himmels auf vielfältigste Weise zu tyrannisieren. Der Dämon verwüstete die himmlischen Gärten und entwurzelte ihre Bäume. Er raubte vor den Augen der Götter die himmlischen Pferde, die Söhne von Uchaisravas, sowie die himmlischen Elefanten, die Söhne der Träger der Himmelsrichtungen. Als übelgesinnter Feind der Götter warf er Hindernisse in die Wege der Tugendhaften, welche die Götter mit Opfer und Askese verehren wollten. Oh König, bald scheuten alle Zweifachgeborenen aus Furcht vor Andhaka alle Opfer und Askeseübungen. Auf seinen Befehl hin blies der Wind, schenkte die Sonne ihre Strahlen und der Mond erschien und verschwand mit den Sternen.

Aus Furcht vor dem höchst schrecklichen und übelgesinnten Andhaka, der vom Stolz über seine Kraft berauscht war, konnten nicht einmal die ätherischen Wagen der Himmlischen ungehindert durch den Himmel fahren. Oh Halter des Kuru Stammes, so verstummten aus Angst vor diesem böartigen Dämon überall in der Welt das OM und die Opfersprüche. Dieser sündhafte Dämon verwüstete die Länder von Uttarakuru, Bhadraksa, Ketumala und andere Bereiche von Jambudvīpa. Und die unsterblichen Götter, die Dämonen und andere Geschöpfe waren machtlos und mußten ihn respektieren.

Oh Erster der tugendhaften Könige, von Andhaka unterdrückt versammelten sich die Brahman Heiligen und bedachten die Mittel für seinen Untergang. Unter ihnen sprach Vrihaspati, der Lehrer der Götter:

Außer Rudra wird keiner fähig sein, diesen Dämon zu töten. Denn als Kasyapa seinen Segen gab, sprach er: „Ich kann ihn nicht vor Rudra schützen.“ Deshalb laßt uns überlegen, wie Rudra die große Qual erkennt, die der Dämon den Wesen verursacht. Wenn der mächtige Herr der Welt, die Zuflucht aller Tugendhaften, von dieser Qual erfährt, wird er sicherlich unsere Tränen trocknen. Denn Mahadeva, der Gott der Götter und Führer der Welten, hat versprochen, die Tugendhaften zu beschützen und besonders die Brahmanen vor allem Übel zu bewahren. Laßt uns gehen und die Hilfe von Narada suchen, diesem Besten der Zweifachgeborenen. Er ist ein Freund von Mahadeva und wird einen Weg finden.

Als die Heiligen, deren Reichtum die Askese ist, diese Worte von Vrihaspati hörten, erblickten sie Narada, den Besten der himmlischen Munis, am Himmel. Sie verehrten ihn auf rechte Weise, hießen ihn willkommen und sprachen:

Oh göttlicher Heiliger, oh verehrenswerter Herr, begib dich bitte schnell zum Kailash und spreche mit dem mächtigen Hara über den Untergang von Andhaka.

So sprachen sie zum Wohle aller Wesen, und Narada antwortete: „So sei es!“ Nachdem die Heiligen gegangen waren, dachte der weise Muni Narada über diese Sache nach und fand einen Weg. Um den Gott der Götter zu sehen, begab er sich in den Garten auf dem Mandara Berg, wo Mahadeva mit seiner geliebten Uma beständig gegenwärtig war. Dort verbrachte er eine Nacht und dann band er sich mit Erlaubnis von Mahadeva eine Girlande aus himmlischen Mandara Blüten um. Mit dieser himmlisch duftenden Girlande um seinen Hals erhob sich Narada wieder in die Lüfte und zeigte sich in der Nähe des übelgesinnten Andhaka, der so stolz auf seine Kraft war. Als Andhaka diese Girlande erblickte und von ihrem Duft berauscht wurde, fragte er:

Oh großer Asket, woher hast du diese wunderschönen Blüten mit dem himmlischen Duft? Diese Blüten sind in jeder Art besser als alle anderen Blüten des Himmels. Wo wachsen sie? Wem gehören sie? Oh Muni, der die Gastfreundschaft der Götter genießt, wenn du mich achtest, dann antworte mir.

Als Narada, dieser Beste der Munis mit dem Reichtum der Entsagung, diese Worte hörte, nahm er Andhaka an die Hand und sprach:

Oh Held, die Blüten wachsen im wunderschönen Wald auf dem Besten der Berge, Mandara. Sie sind eine Schöpfung vom Gott, der den Dreizack trägt. Doch ohne die Erlaubnis von Mahadeva kann niemand diesen Wald betreten. Er wird von Shivas Geisterschar geschützt, die verschiedenste Gestalten und Waffen tragen, schrecklich und unüberwindbar sind. Denn sie alle stehen unter dem besonderen Schutz von Mahadeva und sind deshalb unschlagbar für alle anderen Geschöpfe. In diesem Garten auf dem Mandara Berg pflegt sich Hara, die Seele und Zuflucht aller Wesen, mit seiner Göttin Uma und der Geisterschar zu vergnügen. Oh Sohn von Kasyapa, nur wer Hara, den Herrn der drei Welten, verehrt und besondere Entsagung übt, kann diese Mandara Blüten erhalten. Denn diese Bäume, die der Göttin von Hara lieb sind, können alle Wünsche erfüllen, seien es die nach den schönsten Frauen oder anderen Kostbarkeiten. Oh unvergleichlich Mächtiger, in diesem Wald gibt es kein Leiden. Er erleuchtet sich selbst ohne die Strahlen von Sonne und Mond. Oh Starkarmiger, diese mächtigen Bäume geben nach Wunsch Düfte, Wasser, Kleidung, Speise und Getränke. Oh

Unfehlbarer, sei dir gewiß, daß in diesem Mandara Wald niemand Hunger, Durst oder Erschöpfung kennt. Selbst in hundert Jahren könnte man nicht alle Qualitäten dieser Bäume beschreiben, die jeden Himmel übertreffen. Oh Bester der Söhne von Diti, wer dort nur einen Tag lebt, erreicht den Sieg über alle Welten und übersteigt sogar Indra. Daran gibt es keinen Zweifel. Ich denke, dort ist der Himmel aller Himmel und das höchste Glück.

2.87. Andhaka trifft auf Rudra

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Bharata, der mächtige Dämon Andhaka hörte aufmerksam die Worte von Narada und fühlte das Verlangen, zum Mandara Berg zu gehen. So versammelte er andere große Dämonen um sich und erreichte voller Stolz den Berg, wo Mahadeva wohnte. Dieser Berg war von riesigen Wolken bedeckt, großen Bäumen und anderen Pflanzen, die in voller Blüte standen, und der Wind trug ihre Düfte umher. Hier lebten himmlische Siddhas und heilige Rishis. Man hörte den süßen Gesang der Kinnaras sowie zahlloser Vögel des Waldes. Weiße Schwäne flogen durch die Lüfte, und die Felsen leuchteten im Glanz ihrer Mineralien. Man sah wilde Elefanten, Schlangen, Hirsche, Büffel, die Dämonen schlagen konnten, und Löwen, so weiß wie die Strahlen des Mondes. Als der Dämon hier angekommen war, sprach er zu diesem Besten der Berge in persönlicher Form:

Du weißt, daß ich durch den Segen meines Vaters von keinem getötet werden kann. Alle drei Welten mit ihren belebten und unbelebten Geschöpfen sind mir untertan. Schon aus Furcht wünscht keiner, gegen mich zu kämpfen. Oh Berg, ich hörte, daß in deinen Tälern Parijata Bäume wachsen und ihre Blüten die besten Juwelen sind, weil sie alle gewünschten Dinge geben können. Ich bin höchst erstaunt darüber. Sage mir schnell, wo sich dieser Wald in deinen Tälern befindet. Oh Berg, bevor du zornig wirst, bedenke, daß du nichts gegen mich tun kannst. Andererseits, wenn ich dich schlage, sehe ich keinen, der dich beschützen könnte.

So angesprochen, verschwand der Berg Mandara vor den Augen Andhakas. Daraufhin wurde der Dämon zornig, ließ sein Löwengebrüll ertönen und rief voller Stolz auf seinen Segen:

Oh Berg, obwohl ich dich gebeten habe, zeigst du mir keinen Respekt. So erfahre meine Stärke! Ich werde dich unverzüglich zerschlagen.

So sprach der mächtige Andhaka und begann in seiner Überheblichkeit, mithilfe der anderen Dämonen einen Gipfel auszureißen, der sich über viele Yojanas erstreckte, und ihn zu zertrümmern. Als Rudra bemerkte, daß die Flüsse des Berges versiegten, segnete er den Berg, daß er so himmlisch wie zuvor erstrahlte mit all den schönen Flüssen und Wäldern sowie den Herden von Elefanten und Hirschen. Und durch die Macht von Rudra wurde der von Andhaka ausgerissene Gipfel zum Untergang der Dämonen selbst. Oh König, die riesigen Felsen zertrümmerten die Dämonen, die ängstlich flohen. Nur jene, die gelassen in den Tälern der Berge sitzenblieben, wurden verschont. Als Andhaka seine Armee vernichtet sah, ließ er sein Löwengebrüll ertönen und rief:

Oh Berg, wozu soll ich gegen dich kämpfen? Hinterhältig hast du meine Soldaten erschlagen. Ich fordere den Besitzer deiner Wälder zum Kampf. Möge er vor mir erscheinen, wenn er den Kampf nicht scheut!

So angesprochen zeigte sich Mahadeva, der Herr mit dem Dreizack auf seinem Bullen, um den Dämon zu töten. Der intelligente, dreiäugige Gott erschien an der Spitze seiner zahllosen Geisterschar. Als Mahadeva mit seinen Geistern zornig wurde, war die ganze Welt erschüttert. Die Flüsse kehrten ihre Richtung um, und das Wasser schien zu brennen. Oh König, durch die Energie von Hara loderten die Himmelsrichtungen in Flammen auf, die Planeten kämpften gegeneinander, die Berge bebten, und es regnete glühende und qualmende Kohlen. Der Mond wurde heiß und die Sonne kalt, die Brahmanen vergaßen die Veden, die Bäume verbrannten zu Asche und fielen zu Boden. Die Esel gebaren Kühe und die Kühe Pferde, die Bullen vertrieben die Kühe, und die Kühe besprangen die Bullen. Alle Himmels-

richtungen erfüllten sich mit schrecklichen Rakshasas, Gespenstern und Geistern. Als der göttliche Mahadeva sah, daß sich in der Welt alles verkehrt hatte, warf er seinen Dreizack wie ein loderndes Feuer. Oh König, dieser furchterregende Dreizack aus der Hand von Hara traf die Brust des Dämons Andhaka, diesem Dorn aller Tugendhaften, und im gleichen Moment verbrannte er zu Asche.

Als dieser Feind der Welt geschlagen war, begannen die Götter und Heiligen, deren Reichtum die Entsagung ist, Mahadeva zu preisen. Die Pauken des Himmels ertönten, und es regnete himmlische Blüten. Alle drei Welten wurden wieder zufrieden, frei von Angst und voller Freude. Die Götter und Gandharvas sangen, und die Apsaras tanzten. Die Brahmanen rezitierten die Veden und vollbrachten ihre Opfer. Die Planeten zogen ihre natürlichen Bahnen und die Flüsse ihre gewohnte Richtung. Das Wasser wurde wieder kühl und die Himmelsrichtungen klar. Der Mandara, dieser Beste aller Berge, erstrahlte wieder voller Schönheit, geschmückt mit makellosem Reichtum und Glanz. So beruhigte Hara die Götter und begann, sich wieder im Garten der Parijata Bäume mit seiner Göttin Uma zu vergnügen.

2.88. Die Yadavas vergnügen sich im Ozean

Janamejaya sprach:

Oh Muni, ich habe nun die Geschichte über den Untergang von Andhaka gehört und wie der intelligente Mahadeva den Frieden in den drei Welten wiederherstellte. Nun bitte ich dich, mir auch zu erzählen, wie der zweite Körper von Nikumbha von Krishna, dem Träger des Diskus, vernichtet wurde.

Und Vaisampayana sprach:

Oh sündloser König, du bist voller Tugend und Hingabe. So höre die Geschichte von Hari, dem höchst mächtigen Herrn des Universums. Ich werde sie dir erzählen. Oh Nachkomme des Bharata, während Hari mit der unvergleichlichen Energie in Dwaraka, der Stadt der Tore, wohnte, gingen die Yadavas eines Tages auf eine Reise zum Pilgerort Pindaraka am Ufer des Ozeans. In dieser Zeit übernahmen König Ugrasena und Vasudeva die Regierung der Stadt, und alle anderen folgten Narayana. Balarama, Krishna und die Besten der Yadavas reisten wie die Götter mit ihren jeweiligen Familien, Freunden und Gefolge. Mit ihnen kamen Tausende schöne Mädchen, welche die Yadavas im Kampf gewonnen hatten. Sie waren herrlich geschmückt, trugen beste Kleider, tanzten, sangen und erfreuten die Prinzen. Oh König, so hatte der weise Krishna dafür gesorgt, daß sich die führenden Yadavas untereinander nicht um die Frauen streiten müssen.



Balarama, dieser Erste der Yadus, war mit Girlanden aus Wildblüten geschmückt und vom Wein berauscht. Er erfreute sich allein mit seiner Revati und vergnügte sich mit ihr im Wasser wie ein Pärchen Chakravaka Vögel. Krishna, der lotusäugige Govinda, der Schöpfer von allem, hatte seinen Körper vervielfältigt, um sich mit jeder einzelnen seiner sechzehntausend Ehefrauen im Ozean zu erfreuen. Oh König, alle seine Frauen dachten: „Ich bin die Lieblingsfrau von Krishna. Er vergnügt sich allein mit mir.“ Ihre Körper zeigten die Zeichen der Liebe, und Govinda erfüllte all ihre Wünsche. Die schönen Damen fühlten größte Zuneigung zu Narayana und wußten, daß sie von ihm über alles geliebt wurden. Ihre Brüste fühlten die Berührung seiner Hände und ihre Lippen die seines Mundes. So waren die Frauen von Krishna voller Freude, sangen sein Lob und tranken mit ihren großen Lotusaugen die Schönheit seiner Gestalt. Ihr Geist und ihre Sicht waren allein auf Narayana gerichtet, und so erschienen sie noch schöner als zuvor. Und obwohl sie alle den gleichen Mann liebten, fand ihre Liebe höchste Erfüllung, und sie hegten keinerlei Neid untereinander. All die schönen Ehefrauen von Kesava waren glücklich und stolz auf ihren Mann. So vergnügte sich Hari, die Höchste Seele, in vielfachen Körpern mit seinen Frauen im reinen Wasser des Ozeans.

Oh Held, auf Wunsch des Sohnes von Vasudeva war damals das Wasser des Ozeans frei von Salz, klar, rein und voller Dünfte. Den Frauen ging das Wasser nach Wunsch bis zu den Knien, Hüften oder Brüsten. Und wie die vielen Flüsse in den einen Ozean fließen, so bespritzten all die Frauen ihren geliebten Krishna mit Wasser. Und wie die Wolken den Regen über all die Pflanzen gießen, so spritzte Krishna das Ozeanwasser über seine Frauen. Einige von den Reihäugigen warfen ihre Arme um seinen Hals und riefen: „Oh Hari, rette mich, ich falle!“ Andere paddelten in hölzernen Booten in Form von Reihern, Schlangen, Krokodilen oder auch Fischen. Wieder andere ließen sich von ihrem Körper oder von leeren Wassergefäßen, um Krishna zu gefallen. Und wie mit seinen anderen Frauen, so vergnügte sich Krishna im besonderen auch mit Rukmini im Wasser des Ozeans. Die Frauen von

Narayana taten alles, um ihren Ehemann, den Ersten der Unsterblichen, zu erfreuen. Dabei hatte jede der wohlgebauten Damen mit den Lotusaugen, die in feinste Kleider gehüllt waren, andere Neigungen. Doch Krishna, der in die Herzen aller Wesen schaut, erkannte ihre Wünsche und erfüllte sie auf seine Weise. Obwohl er der Herr aller Sinne ist, der mächtige, ewige und göttliche Hrishikesha, neigte er sich den Wünschen seiner geliebten Frauen. Was für ein Wunder! All die Damen betrachteten Krishna als den besten Ehemann, sei es bezüglich seiner Geburt oder seinen vorzüglichen Eigenschaften. Auf diese Weise suchten die klugen Damen voller Hingabe und Verehrung die Liebe von Krishna, der stets mit einem Lächeln sprach und voller Freundlichkeit war.

Die heldenhaften Prinzen der Yadavas, die mit besten Eigenschaften begabt waren, vergnügten sich auf ihre Weise mit der Schar der Mädchen und vergrößerten den Glanz des Ozeans. Oh König, die Mädchen waren wohlgelehrt im Singen und Tanzen, und von der Herrlichkeit der Prinzen höchst angezogen. So waren auch die Helden bald von ihrer Freundlichkeit überwältigt, und mit Vergnügen sahen sie ihre charmanten Tänze, hörten ihre Lieder und Musik. Daraufhin rief Krishna in seiner universalen Form sogar die himmlischen Apsaras wie Rambha und andere aus dem Reich von Kuvera und Indra herab. Sie verneigten sich ehrfürchtig vor dem Herrn der Welt mit der unermeßlichen Seele, der sie beruhigte und sprach:

Oh ihr schönen Apsaras, ich bitte euch ohne Furcht hierherzukommen und die Yadavas mit euren Künsten zu erfreuen. Zeigt ihnen eure vorzüglichen Fähigkeiten im Gesang, Tanz, Musik und anderen mystischen Künsten. Sie alle sind wie mein Körper. Wenn ihr ihnen Gutes tut, so tut ihr auch euch und mir Gutes.

Daraufhin erfüllten die Apsaras mit geneigten Köpfen die Bitte von Hari und mischten sich unter die Mädchen, welche die Yadavas im Spiel erfreuten. Oh Sündloser, wie die Wolken im Himmel durch Blitze erhellt werden, so erstrahlte der ganze Ozean als sie herabkamen. Sie standen im Wasser wie auf fester Erde und tanzten und sangen zum Spiel ihrer Musikinstrumente wie im Himmel. Mit himmlischen Girlanden, Kleidern und Düften geschmückt gewannen die lotusäugigen Mädchen mit lieblichen Künsten und Gesten schnell die Zuneigung der Yadavas. Mit ihren verführerischen Augen, dem Spiel ihrer Emotionen und ihren schönen Körpern hoben sie die berauschten Yadava Prinzen höher und höher in den Himmel. Und zur Freude der Yadavas erhob sich auch der mächtige Krishna mit seinen sechzehntausend Ehefrauen in den Himmel, um sich dort zu vergnügen. Die heroischen Yadavas kannten die unermeßliche Macht von Krishna, und deshalb waren sie kaum erstaunt über diese Geschehnisse und blieben gelassen.

Oh Nachkomme des Bharata, oh Feindevernichter, einige der Prinzen begaben sich (*während sie im Himmel schwebten*) zum Raivataka Berg, andere zu ihren Wohnstätten, den schönen Wäldern der Umgebung oder anderen Lieblingsorten. Das Wasser des Ozeans, das sonst keiner trinken kann, wurde auf Wunsch von Vishnu, dem mächtigen Herrn der Welt, in ein schmackhaftes Getränk verwandelt. Mit den lotusäugigen Mädchen an der Hand bewegten sie sich frei im Wasser wie auf dem Land und tauchten immer wieder in die Wellen. Aller Arten von Speisen und Getränken erschienen vor ihnen, sobald sie daran dachten. Auf diese Weise vergnügten sich die Mädchen mit den Girlanden aus unverwelkbaren Blüten mit den Yadu Prinzen an diesen einsamen Orten.

Oh Nachkomme des Kuru, als der Abend kam, schmierten die unschlagbaren Vrishnis und Andhaka Helden ihrer Körper mit duftenden Ölen und Pasten ein und begannen, sich in geräumigen Booten zu erfreuen. Diese Boote waren von Visvakarma, dem himmlischen Architekten, geschaffen, und trugen ganze Paläste, länglich, quadratisch, rund oder in Gestalt eines Swastikas. Manche erschienen wie die Berge Kailash, Mandara oder Meru, andere wie Vögel oder wilde Tiere. Die Tore waren aus Beryll, und die wunderschönen Räume erstrahlten mit Lapislazuli, Saphiren, Smaragden und anderen wertvollen Juwelen wie im Sonnenlicht. Überall standen kostbare Sofas und Sitze. Die Boote waren kunstvoll mit

Gold bemalt und glichen Garuda, Kranichen, Papageien oder Elefanten. Sie wurden von erfahrenen Bootsmännern geführt und verschönerten den wellenreichen Ozean. So erglänzte die Wohnstätte von Varuna von den kleinen und großen Booten mit den herrlichen Palästen. Wie die fliegenden Städte der Gandharvas im Himmel, so bewegten sich diese Boote der Yadavas auf dem Wasser. Oh Nachkomme des Bharata, Visvakarma erbaute sie nach dem Vorbild des himmlischen Gartens Nandana. Entsprechend sah man wunderschöne Gärten, Bäume, Teiche und Bäche. Wahrlich, so waren diese Boote auf Wunsch von Narayana wie der Himmel selbst. In den Gärten wurden die Herzen der Yadavas vom lieblichen Gesang der Vögel angezogen. Der weiße Koil ließ sein himmlisches Lied erklingen. Die Pfauen tanzten mit bezaubernden Rufen im Schein des Mondlichtes. Auf den Flaggen der Schiffe tummelten sich die Vögel, und Bienen umsummten die duftenden Blütengirlanden. Auf Wunsch von Narayana trugen die Bäume die Blüten und Früchte aller Jahreszeiten. Der Wind war angenehm erfrischend und trug die himmlischen Düfte der Blüten und des Sandelholzes in die Herzen der Menschen. Oh König, damals erfreuten sich die Yadavas durch die Kraft von Vasudeva nach Belieben an Wärme und Kühle. Keiner von ihnen fühlte Hunger, Durst, Erschöpfung oder andere Sorgen. Sie vergnügten sich im Wasser unter beständiger Begleitung von Gesang, Musik und Tanz. So erfreuten sich die mächtigen Yadavas, dem Indra gleich, unter dem Schutz von Krishna an den Weiten des Wassers über viele Yojanas.

Oh Nachkomme des Bharata, das Boot des hochbeseelten Narayana hatte Visvakarma so geräumig gebaut, daß all sein Gefolge darin Platz fand. Auf diesem Boot des mächtigen Krishna waren jegliche Juwelen der drei Welten zu finden. Jede seiner Ehefrauen hatte ihr eigenes Gemach, das mit Gold, Perlen und Edelsteinen geschmückt war. Überall blühten die Blumen aller vier Jahreszeiten mit ihren vielfältigen Düften, und der Beste der Yadavas vergnügte sich wie ein Gott im Himmel.

2.89. Der Chalikya Tanz und Gesang

Vaisampayana sprach:

Der schöne Balarama, dessen starkarmiger Körper mit Sandelpaste eingerieben war, hatte gerötete Augen vom Kadamvari Wein. Er vergnügte sich mit Revati und schwankte mit trunkenem Blick. In seinen dunkelblauen Kleidern erschien der Göttliche wie der von Wolken umringte Vollmond. Am linken Ohr trug er einen kostbaren Ohrring und hinter dem rechten eine schöne Lotusblüte. Er lächelte selig und schaute voller Freude immer wieder in das liebeliche Gesicht seiner Ehefrau. Auf Geheiß von Krishna, dem Vernichter von Kansa und Nikumbha, erschienen auch die himmlischen Apsaras und näherten sich dem Träger des Pfluges an diesem Ort, der dem Himmel glich, um Revati wiederzusehen. Die schönen Damen mit den lieblichen Körpern begrüßten Revati und Balarama und begannen ihren himmlischen Tanz mit dem Ausdruck verschiedenster Emotionen in Begleitung von Gesang und Musik. So zeigten sie auf Wunsch von Revati und Balarama all ihre Künste und erfüllten den Yadavas jeden Wunsch. Die wohlgebauten Damen trugen die im Lande übliche Kleidung und sangen in ihrer Sprache und klatschten den Takt dazu. Oh Held, vor dieser Versammlung besangen sie viele heilige Themen voller Verehrung für Balarama und Krishna, wie vom Sieg über Kansa, Pralamba und Chanura in der Arena, von der Geschichte, wie Janardana an den Mörser gebunden wurde, Yasoda seine Göttlichkeit erkannte und er den Namen Damodara erhielt, vom Sieg über die Dämonen Aristha und Dhenuka, von seinem Wohnen im Hirtendorf, vom Tod der Dämonin Putana, vom Entwurzeln der mächtigen Yamala und Arjuna Bäume, vom Hervorbringen der Wölfe, vom Sieg über Kalya, dem übelgesinnten König der Schlangen, im See der Yamuna, vom Erlangen des Muschelhorns und des blauen Lotus, vom Hochheben des Berges Govardhana zum Schutz der Hirten und Kühe, vom Heilen der buckligen Kubja, die ihm duftende Sandelpaste gab, und viele andere Geschichten über den auf Erden geborenen Gott. Die Apsaras besangen auch, wie der mächtige und unvergängliche Herr die Gestalt eines Zwerges annahm, wie er die Stadt

Saubha besiegte, wie Balarama seinen Pflug als Waffe ergriff, wie die Feinde der Götter vernichtet wurden, wie die stolzen Könige im Kampf untergingen, nachdem sie die Jungfrauen aus Gandhara geraubt hatten, wie Subhadra (*von Arjuna*) entführt wurde, vom Kampf gegen Valahaka und Jambumali, und wie die Juwelen (*vom Parijata Baum?*) im Kampf mit Indra gewonnen wurden. Oh König, während die schönen Damen diese und andere Geschichten zur Verherrlichung von Balarama und Krishna sangen, begann auch der schöne Balarama mit seiner geliebten Revati zu singen und klatschte beschwingt vom süßen Wein den Takt. Und wie der hochbeseelte Krishna seinen älteren Bruder singen sah, war es sein Wunsch, ihn zu erfreuen, und so stimmte er mit Satyabhama in den Gesang ein. Arjuna, einer der größten Helden in der Welt, begleitete Krishna zu diesem Fest auf dem Ozean und sang zusammen mit der schönen Subhadra. Bald sangen auch Satyaki, Krishnas Brüder Gada und Sarana, seine mächtigen Söhne Pradyumna, Samba, Bhanu und Charudeshna, Balaramas heldenhafte Söhne Nishatha und Ulmuka, sowie der Armeegeneral Akrura und andere führende Yadavas im großen Chor.

Oh König, damals vergrößerten sich die Boote nach Bedarf durch die Macht von Krishna, der in diesem Chor der Yadavas kräftig mitsang. Als die unschlagbaren Yadavas auf diese Weise gemeinsam sangen, erfüllte sich die ganze Welt mit Freude, und Leid und Sünde verschwanden. Und um Krishna zu erfreuen, erschien sogar Narada, der zu Gast bei den Göttern war, in diesem Chor der Sänger, und seine verfilzten Locken hüpfen im Takt. Der kraftvolle Heilige mit dem unvergleichlichen Glanz brachte den ganzen Chor zum Tanzen, zeigte sein Temperament, und sang und tanzte inmitten der Yadavas. Mit lachendem Gesicht schaute der weise Rishi immer wieder zu Satyabhama und Krishna, Arjuna und Subhadra sowie Balarama und seiner Göttin Revati. Und obwohl sie in ihrem Wesen gelassen und gefaßt waren, brachte sie Narada, der gern seinen Spaß treibt, mit Possen, Ulk und Witz zum Lachen. Wenn andere leise sangen, sang er laut wie ein Löwe, und an ernstesten Stellen verschüttete er Tränen der Freude. Das alles tat er, um Krishna zu erfreuen. Oh König, mit dem Einverständnis von Krishna beschenkten ihn die jungen Damen mit vorzüglichsten Juwelen, Perlen, schönen Kleidern und Girlanden aus himmlischen Blüten aller Jahreszeiten. Am Ende dieses himmlischen Tanzes ergriff Krishna den unvergleichlich strahlenden Narada an der Hand und sprang zusammen mit Satyabhama und Arjuna in den Ozean. Dann sprach der höchst mächtige Krishna lächelnd zu Satyaki, dem Sohn von Sini: Teilt euch in zwei Gruppen und springt mit euren Frauen ins Wasser! Die eine Hälfte der Yadavas sollen sich mit den Söhnen von Balarama hier mit mir erfreuen, und die andere mit Balarama und Revati sowie meinen Söhnen (*auf der anderen Seite*).

Danach sprach der höchst selbstsichere Krishna zum Ozean, der mit gefalteten Händen vor ihm stand:

Oh Ozean, laß dein Wasser süß und gefahrlos werden. Möge dein Grund mit Juwelen geschmückt und angenehm für die Berührung unserer Füße sein. Mögest du durch meine Kraft alles geben können, was die Menschen wünschen. Möge dein Wasser ein schmackhaftes Getränk für uns sein, und mögen freundliche Fische, geschmückt wie mit Gold, Edelsteinen und Perlen, durch dein Wasser schwimmen. Mögest du duftende, rote Lotusblüten und Lilien wie Juwelen zur Freude der Sinne und zur Nahrung der Bienen tragen. Mögest du zahlreiche goldene Krüge geben, aus denen die Yadavas süßen Nektar und Wein trinken können. Oh Ozean, dein Wasser sei erfrischend und voller Blütenduft. Dann sei achtsam, daß den Yadavas mit ihren Frauen kein Leid geschieht!

Oh König, so sprach Krishna zum Ozean und begann, sich mit Arjuna zu vergnügen. Satyabhama, die Tochter von Satrajit, verstand die Gesten von Krishna und bespritzte Narada mit Wasser. Auch Balarama sprang vom Wein beschwingt mit Revati an der Hand freudig ins Wasser. Ihm folgten vergnügt die Söhne von Krishna sowie die anderen führenden Yadavas. Mit berauschten Sinnen erfreuten sie sich in den kühlen Fluten. Die anderen Yadavas mit Nishatha, Ulmuka und weiteren Söhnen von Balarama, die schöne Kleider und himmlische Girlanden trugen, vergnügten sich im Sinnesrausch auf Seiten von Krishna. Die

mächtigen Yadavas mit den schönen und duftenden Körpern hielten ihre Trinkgefäße in den Händen und begannen, mit wohlklingenden Stimmen ihre Lieder zu singen, die Ort und Zeit angemessen waren. Dazu stimmten auf Wunsch von Krishna hunderte von wohlbekleideten Damen zusammen mit den himmlischen Apsaras mit ihren Musikinstrumenten ein. Die ewig jungen Apsaras waren im Spielen wohlgelehrt, dem Liebesgott hingegeben und vergnügten sich sonst in den himmlischen Fluten der Ganga. Nun spielten sie voller Freude ihre Musikinstrumente im Wasser des Ozeans und sangen mit ihren himmlischen Stimmen. Diese schönen Damen mit den Lotusaugen und geschmückten Haaren waren so strahlend wie ein in der Morgensonne erblühender Lotus. Oh Monarch, mit ihren mondgleichen Gesichtern erglänzte der Ozean so herrlich wie das sternensäte Firmament. Wahrlich, dieser König der Gewässer erschien wie eine dunkle Wolke, die von tausenden Blitzen erleuchtet wurde.

Dann begann Krishna auf seiner Seite Narada zu bespritzen und Balarama bespritzte mit den anderen die Gruppe um Krishna. Und vom Wein beschwingt und erheitert begannen auch die Frauen von Krishna und Balarama, ihre Hände und Musikinstrumente mit Wasser zu füllen und sich gegenseitig zu bespritzen. Bald führten all die heldenhaften Yadavas mit vom Wein berauschten Sinnen vor den Augen der Damen einen Kampf im Wasserspritzen auf und vergnügten sich damit einige Zeit. Als Krishna, der Träger des Diskus, bemerkte, daß es genug war, beendet er mit Arjuna und Narada das wilde Spiel im Wasser und ließ die Musik verstummen. Die stolzen Yadavas, die gern ihre Damen erfreut hatten, erkannten das Zeichen von Krishna und folgten ihm. Nur die Mädchen tanzten noch. Als auch ihr Tanz beendet war, verließ Krishna das Wasser und gab Narada, dem Besten der Heiligen, eine gute Sandelpaste, mit der er sich auch selbst einschmierte. Als die Yadavas sahen, wie Krishna das Wasser verlassen hatte, verließen auch sie das Wasser, reinigten ihre Körper und versammelten sich auf Wunsch von Krishna in der Speisehalle. Dort nahmen die berühmten Helden entsprechend Alter und Stand ihre Plätze ein und erfrischten sich mit Speisen und Getränken. Die Köche brachten mit großer Freude gekochtes und gebratenes Fleisch, Gemüse und Früchte. Ein junger Büffel wurde am Spieß gegrillt, mit geklärter Butter getränkt, gesalzen und gut gewürzt. Dann wurde das Fleisch von vielen fetten Hirschen gebracht, das nach Art der Meisterköche zubereitet war. So auch Keulen, die in geklärter Butter frittiert waren und mit Salz und Senf gewürzt. Dazu aßen die unvergleichlich mächtigen Yadavas verschiedene Früchte und Wurzeln und tranken gute Weine aus kunstvollen Bechern. Mit ihren Frauen aßen sie auch gegrillte Vögel, in geklärte Butter getaucht und mit Essig, Öl und Salz gewürzt. So erfreuten sie sich an verschiedensten Speisen, weiße und rote (*Sattwa und Rajas*), süße und salzige, mit Milch oder geklärter Butter. Oh König, Uddhava, Bhoja und andere Helden, die keinen Alkohol tranken, erfreuten sich an vielfältigen Früchten, Gemüse, Kuchen, Yoghurt und Quarkspeisen. Aus kostbaren Bechern genossen sie wohlschmeckende Getränke aus Milch und Butter mit Zucker oder Fruchtsäften. Auf diese Weise konnten sich die Yadavas und ihre Frauen nach Belieben an Speise und Trank sättigen.

Danach widmeten sie sich voller Freude wieder Musik, Gesang und Tanz. Und während die Nacht ihren Lauf nahm, wünschte sich Krishna, der jüngere Bruder von Indra, von allen Anwesenden den Chalikya Gesang, den die Götter und Gandharvas singen. Oh König, daraufhin ergriff Narada seine Vina mit den sieben Saiten und sechs Bündeln, deren Klang den Geist konzentriert. Krishna begann seinen Hallishaka Tanz (*mit vielen Frauen*) und spielte auf seiner Flöte. Arjuna begann, seine Mridanga zu trommeln, und die Apsaras ließen ihre himmlischen Instrumente erklingen. Nach der Einleitungsmusik erhob sich die schöne Rambha, die in den Künsten höchst erfahren war. Sie tanzte und spielte, um Balarama und Krishna zu erfreuen. Danach erhoben sich nacheinander auch Urvasi, Hema, Misrakesi, Tilottama, Menaka und andere himmlische Apsaras mit den großen und schönen Augen und erfreuten Hari mit ausdrucksvollem Tanz und Gesang. Ihr Geist war Krishna hingegeben, und all ihre Kunst zeigten sie zu seiner Freude. Oh König, auf Wunsch von Krishna wurden

diese ehrwürdigen Apsaras, die vom Himmel herabgekommen waren, mit Betelblättern geehrt. So erfreuten sich die Yadavas durch die Gunst von Krishna am himmlischen Chalikya Gesang der Gandharvas, an den himmlischen Damen und süßen Früchten. Der Chalikya Gesang, der zu Wohlergehen und Wachstum führt, von Narayana mit den glorreichen Taten geliebt, dieser ausgezeichnete und für Menschen ruhmreiche, wurde von den indragleichen Helden Krishna, Balarama, Pradyumna, Aniruddha und Samba im Chor gesungen. Der Chalikya fördert Tugend und Gerechtigkeit, und vernichtet Leiden und Sünde. Als sich der berühmte König Revata einst in den Himmel begab und den Chalikya von den Gandharvas hörte, vergingen ihm viertausend Yugas wie ein Tag. Oh König, aus dem Chalikya entstand der schöne Kumarajati und Gandharvajati sowie weitere Musikarten, wie hunderte Lichter von einem Licht entzündet werden können. Krishna, Narada, Pradyumna und andere führende Yadavas kannten die volle Bedeutung des Chalikya, während die Leute der Welt nur kleine Teile davon verstanden. Denn so wie der große Ozean allein alle Flüsse kennt, so kannte Krishna die volle Bedeutung des Chalikya. Und mag man auch die Größe des Himalayas ermessen, die Größe des Chalikya kann man nur durch Askese erkennen.

Oh König, solcherart ist die Musik mit den sechs Tonhöhen. Schon der Sukumara-Teil kann von großem Kummer befreien. Wisse, oh König, daß der Madhu Vernichter dafür gesorgt hat, daß die Götter, Gandharvas und Rishis durch den Chalikya zu großer Hingabe gelangt sind. Nun hatte Krishna den Chalikya aus dem Himmel auf die Erde gebracht, um sein Volk zu segnen. Seit dieser Zeit singen Jung und Alt den Chalikya zu allen Festlichkeiten mit der Geburt beginnend. Alle lobten ihn, und die mächtigen Yadavas erinnerten sich an ihre Aufgabe im Leben, erkannten den Dharma, respektierten die Menschen auf Erden und ehrten die Liebe über alle äußerlichen Werte. Die Quelle dieser Liebe ist Freundlichkeit. Deshalb liebten sich die Vrishnis, Andhakas und Dasarhas wie Väter ihre Söhne lieben.

Nach diesem großartigen Fest verabschiedete Krishna alle Gäste. Die Apsaras kehrten in den Himmel zurück, nachdem sie den Vernichter von Madhu und Kansa auf rechte Weise verehrt hatten, und all die Bewohner des Himmels waren höchst erfreut.



2.90. Der Raub der Bhanumati von Nikumbha

Vaisampayana sprach:

Während sich die führenden Yadavas auf diese Weise im Wasser vergnügten, fand der höchst übelgesinnte und schwer schlagbare Dämon Nikumbha, dieser Feind der Götter, eine Gelegenheit und entführte Bhanumati, die schöne Tochter von Bhanu (*dem Sohn von Krishna und Satyabhama*). Denn einst schlug Pradyumna seinen Bruder Vajranabha und trug dessen Tochter Prabhavati davon. Jetzt erinnerte sich Nikumbha an diese alte Feindschaft, und als würde er seinen eigenen Tod begehren, betrat er die Frauengemächer, täuschte die Yadava Damen mit seiner Illusionskraft und entführte Bhanumati. Obwohl der Garten an den Frauengemächern von Bhanu gut gesichert war, gab es gerade zu dieser Zeit keine Wachen, weil die Yadavas auf Vergnügungsreise waren. Diese Schwäche nutzte der üble Dämon und trug die Jungfrau davon. Oh Feindevernichter, während er das herzergreifend weinende Mädchen ergriff, erhob sich ringsherum ein lauter Tumult unter den Frauen. Das Geschrei in den Frauengemächern hörten die beiden Helden Vasudeva und Ugrasena. Unverzüglich erschienen sie mit Waffen und Rüstung, aber konnten den Täter nirgends erblicken. So begaben sie sich in ihrer Not zum mächtigen Krishna.



Als Krishna von dieser frevelhaften Tat hörte, bestieg der Feindevernichter mit Arjuna an seiner Seite Garuda, den Feind der Schlangen. Und zu Pradyumna, der das Makara-Symbol auf seinem Banner trug, sprach er: „Folge mir auf deinem Wagen!“ Dann erhoben sie sich auf Garuda, dem Sohn von Kasyapa, in die Lüfte. Oh König, noch bevor der im Kampf unschlagbare Nikumbha seine Vajra Festung erreichen konnte, schnitten ihm die Feindevernichter Krishna und Arjuna den Weg ab. Auch Pradyumna, dieser beste Kenner der Illusion, erreichte den Ort, und als Nikumbha sie erblickte, teilte er sich in drei Körper. Dann lachte er schrecklich laut und begann voller Kraft, die den Göttern glich, mit seiner schweren Keule die drei Helden anzugreifen.



Dabei hielt er die Jungfrau mit der linken Hand und schwang seine Keule mit der rechten. Und obwohl Krishna, Pradyumna und Arjuna getroffen wurden, ertrugen sie wiederholt

diese Schläge, um die Jungfrau nicht zu verletzen. Zu ihrem Schutz hielten sie sich zurück und seufzten tief. Dann begann Arjuna, dieser Beste der Bogenschützen, den Dämon mit seinen Pfeilen so geschickt zu durchbohren, als würde er eine Schlange beschießen, die sich um den Hals eines Kamels gewunden hatte. Krishna und Pradyumna zeigten ähnliche Künste im Gebrauch ihrer Bögen und verwundeten den Dämon mit spitzen Pfeilen, ohne die Jungfrau zu verletzen. Daraufhin nahm Nikumbha zur Illusion Zuflucht und verschwand mit der Jungfrau vor aller Augen. Doch Krishna, Pradyumna und Arjuna verfolgten ihn unbeirrt, und so verwandelte sich Nikumbha in einen großen Greifvogel. Danach durchbohrte Arjuna den Dämonen mit weiteren scharfen Pfeilen, ohne die Jungfrau zu treffen. Hart verfolgt von den drei heroischen Feindevernichtern floh der mächtige Dämon über die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten. Doch als er den Gipfel des Berges Gokarna erreichte, fiel er mit der Jungfrau herab und landete am Meeresufer in der Nähe der Gangavali. Denn weder Götter, Dämonen noch die großen Rishis können diesen Berg überqueren, der durch die Energie von Mahadeva geschützt wird. Die kurze Ohnmacht von Nikumbha nutzte Pradyumna, der berühmte Führer der Yadavas, und rettete die Jungfrau Bhanumati. Danach begannen Krishna und Arjuna, den Dämon mit spitzen Pfeilen zu durchbohren.



Daraufhin floh Nikumbha aus dem nördlichen Teil von Gokarna in Richtung Süden davon, und die beiden Krishnas verfolgten ihn auf Garuda. Doch bald brach die Nacht herein und Nikumbha verschwand in der Höhle von Shatpura, wo seine Verwandten und Freunde lebten. So warteten die beiden Helden Krishna und Arjuna am Eingang der Höhle, bis die Nacht vorüber war. Inzwischen hatte Pradyumna, der heroische Sohn von Rukmini, auf Geheiß von Krishna die Tochter von Bhanu glücklich nach Dwaraka zurückgebracht. Und nachdem sie dort sicher war, kam er wieder nach Shatpura, wo die zahllosen Dämonen wohnten, und wo er am Eingang der Höhle die beiden mächtigen Krishnas traf. So belagerten die drei Helden, Krishna, Arjuna und Pradyumna den Eingang zu Shatpura und warteten geduldig auf die Gelegenheit, Nikumbha zu schlagen.

Oh König, als der höchst kraftvolle Nikumbha die Höhle voller Begierde nach Kampf verließ, blockierte Arjuna mit seinen Pfeilen von Gandiva seinen Weg. Zornig stürzte sich Nikumbha auf Arjuna und schlug ihn mit seiner gewaltigen, stachelbewährten Keule auf den Kopf. Von dieser Keule getroffen spuckte der Sohn der Pritha Blut und wurde bewußtlos. Da lachte der Dämon, der ein Meister der Illusion war, im Stolz auf seine Macht und

schlug in einem unachtsamen Moment auch Pradyumna, den Besten aller Kenner der Illusion. Schwer verletzt am Kopf wurde der heroische Sohn von Rukmini ebenfalls ohnmächtig.



Als Krishna die beiden Helden schwer getroffen und ohnmächtig sah, regte sich der Zorn in ihm. So ergriff er seine Keule Kaumodaki und stürmte gegen Nikumbha. Dann ließen diese beiden unschlagbaren Helden ihren Schlachtruf ertönen und kämpften gegeneinander. Im Himmel erschien Indra auf seinem Elefanten Airavat zusammen mit den anderen Göttern als Zuschauer dieses gewaltigen Kampfes zwischen Gott und Dämon. Als Krishna, der Feindevernichter, die Götter erblickte, entschied er sich, den Dämon in diesem seltsamen Zweikampf zu töten, um den Göttern Gutes zu tun. So wirbelte der kampferfahrene und starkarmige Kesava seine Keule Kaumodaki und zeigte viele wunderbare Manöver. Doch auch Nikumbha, dieser Erste der Dämonen, war im Keulenkampf höchst erfahren und zeigte mit seiner schweren, stachelbewehrten Keule ebenfalls seine ganze Kunst. So attackierten sich diese beiden, wie zwei wütende Wölfe, zwei brüllende Bullen oder zwei brünstige Elefanten um eine Kuh. Oh Bharata, dann brüllte Nikumbha schrecklich und traf mit seiner Keule, an der acht Glöckchen hingen, den älteren Bruder von Gada. Im Gegenzug wirbelte auch Krishna seine Keule gegen den Kopf von Nikumbha. Doch dann geschah es, daß Hari, der weise Führer der Welt, seine Keule Kaumodaki ablegte und bewußtlos zu Boden sank. Oh König, als der hochbeseelte Sohn von Vasudeva sein Bewußtsein verlor, wurde die ganze Welt erschüttert. Und Indra persönlich, der König der Götter, besprenkelte Krishna mit einer Mischung aus dem Nektar der Unsterblichkeit und dem Wasser der himmlischen Ganga. Sicherlich reagierte Krishna, dieser Beste der Götter, aus eigenem Willen auf diese Weise. Denn wer könnte Hari, der Großen Seele, das Bewußtsein nehmen?

Oh Nachkomme des Bharata, in kürzester Zeit kam Krishna, der Feindevernichter, wieder zu Bewußtsein, ergriff seinen Diskus und sprach zum übelgesinnten Dämon: „Ertrage diese Waffe!“ Bei diesen Worten verließ der unschlagbare Nikumbha als Meister der Illusion seinen Körper und entschwand in die Lüfte, ohne daß Krishna dies sehen konnte. Angesichts des Körpers, aus dem das Leben floh, hielt Krishna seinen Diskus zurück. Denn welcher tugendhafte Held würde einen Sterbenden schlagen. In der Zwischenzeit kamen Pradyumna und Arjuna wieder zu Bewußtsein und kehrten zu Krishna zurück, um weiter gegen Nikumbha zu kämpfen. Da durchschaute Pradyumna als Kenner der Illusion diesen Trick

und sprach zu Krishna:

Oh Vater, der übelgesinnte Nikumbha ist nicht tot. Er ist nur woanders hingegangen.

Bei diesen Worten von Pradyumna verschwand der tote Körper von Nikumbha, und Krishna mußte zusammen mit Arjuna lachen. Denn wahrlich, im gleichen Moment sahen sie überall zwischen Himmel und Erde tausende Nikumbhas. Plötzlich kämpften tausende Nikumbhas gegen Krishna, tausende gegen Arjuna und tausende gegen Pradyumna. Was für ein Wunder! Sogleich ergriffen einige der großen Dämonen den Bogen von Arjuna, andere seine Pfeile und wieder andere seine Hände und Füße. So fingen die Dämonen den heldenhaften Arjuna, hoben ihn in die Lüfte und vervielfachten auch seinen Körper millionenfach. Weder Krishna noch sein Sohn konnten ein Ende erkennen. So begannen sie, die Nikumbhas mit zahllosen Pfeilen zu schlagen, ohne dabei Arjuna zu verletzen. Doch jeder zerteile Nikumbha verdoppelte sich sogleich.



Daraufhin erkannte Krishna mit seiner himmlischen Sicht das wahre Wesen von Nikumbha, der zahllose Illusionen hervorbringt und Arjuna davongetragen hatte. Im gleichen Moment warf Hari, der Herr und Feindevernichter in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, seinen Diskus und schlug dem Dämon vor den Augen aller Geschöpfe den Kopf ab. Oh Nachkomme des Bharata, als das Dämonenhaupt vom Körper getrennt war, fiel der Führer der Dämonen wie ein entwurzelter Baum und gab Arjuna wieder frei. Sogleich schickte Krishna seinen Sohn, um Arjuna noch in der Luft aufzufangen, während Nikumbha auf die Erde fiel und starb. Danach beruhigte der göttliche Krishna seinen Freund Arjuna und kehrte mit ihm und Pradyumna nach Dwaraka zurück.



Voller Freude kam Krishna in Dwaraka an und begrüßte den hochbeseelten Narada. Daraufhin sprach der höchst energiegelvolle Narada zu Bhanu:

Oh Nachkommen von Bhaima, ärgere dich nicht über die Entführung deiner Tochter Bhanumati. Höre den tieferen Grund dafür: Als deine Tochter sich einst im Raivata Wald vergnügte, erzürnte sie Durvasa, den Besten der Munis, der sie daraufhin verfluchte und sprach: „Diese Jungfrau ist stolz und wird in die Hände der Feinde fallen!“ Damals erschien ich mit anderen Munis, versuchte Durvasa zu beruhigen und sprach: „Oh Muni, oh Bester der Tugendhaften und Kenner des Dharma! Warum verfluchst du diese unschuldige Jungfrau, die ihrer Natur folgt? Wir bitten dich, sei gnädig mit ihr!“ Oh Bhanu, nachdem wir so gesprochen hatten, stand Durvasa einen Moment mit gesenktem Haupt, und sprach dann voller Mitgefühl: „Was ich gesagt habe, wird wahr werden. Zweifellos wird sie in die Hand des Feindes fallen. Doch obwohl sie vom Feind ergriffen wird, soll ihre Unschuld nicht leiden. Sie wird glücklich werden, einen Ehemann bekommen, viele Söhne und großen Reichtum. Dieses schlanke Mädchen wird stets von Wohlgeruch umgeben sein, ewige Jugend besitzen und den Kummer wegen ihrer Entführung bald vergessen.“ Oh Held, all dies war für Bhanumati vorherbestimmt. Respektiere meine Worte und gib sie Sahadeva zur Ehefrau, denn er ist tugendhaft, heroisch und edel.

Oh Janamejaya, der hochbeseelte Bhanu folgte den Worten von Narada und bestimmte Bhanumati als Braut für Sahadeva, den Sohn der Madri. Krishna, der Träger des Diskus, sandte sogleich einen Boten und ließ Sahadeva holen. Und nachdem die Hochzeitszeremonie gefeiert war, kehrte er mit seiner Ehefrau in seine Stadt zurück. - Wer diese Geschichte über den Sieg von Krishna mit Hingabe liest oder hört, wird in allen Vorhaben siegreich sein.

2.91. Die Geschichte von Vajranabha und seiner Festung

Janamejaya sprach:

Oh Muni, ich hörte von dir über die Entführung der Bhanumati, den Sieg von Krishna, die Herabkunft des Chalikyia aus dem Himmel, das göttliche Freudenfest der unvergleichlich mächtigen Yadavas im Ozean und viele weitere Wunder. Während der Geschichte von Nikumbha hast du den Tod von Vajranabha erwähnt. Oh Muni, bitte erzähle mir mehr davon.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Könige, so höre die Geschichte über den Untergang von Vajranabha und den

Sieg von Pradyumna und Samba. Oh Feindevernichter, der große Dämon, der unter dem Namen Vajranabha berühmt wurde, übte einst harte Askese auf dem Berg Meru. Als Brahma, der Große Vater, mit seiner Askese zufrieden war, fragte er nach dem gewünschten Segen. Daraufhin bat dieser Beste der Dämonen um seine Unbesiegbarkeit vor den Göttern und den Besitz einer Vajra Festung aus Edelstein, wo nicht einmal der Wind frei wehen kann. Hier sollten sich alle Wünsche ohne Mühe erfüllen. Diese Festung sollte weiträumig sein, voll herrlicher Gärten und von mächtigen Mauern umgeben.

Oh Nachkomme der Bharatas, Vajranabha erhielt seinen Segen und lebte fortan in dieser Vajra Festung. Viele Millionen weitere Dämonen suchten Zuflucht bei diesem Mächtigen und wohnten mit ihm in seiner Festung mit den angenehmen Gärten. Unter dem Segen, den Vajranabha erhalten hatte, gründeten sie dort viele schöne Städte, lebten fröhlich im Wohlstand und vermehrten sich. Doch es dauerte nicht lange, und Vajranabha wurde immer stolzer auf seinen Segen und seine Festung und begann, die Welt zu tyrannisieren. Bald ging er zu Indra, dem König der Götter, und sprach:

Oh Vernichter von Paka, ich möchte über die drei Welten herrschen. Wenn du dagegen bist, dann stell dich zum Kampf! Oh Götterkönig, die drei Welten sind gemeinsamer Besitz aller hochbeseelten Söhne von Kasyapa und nicht nur der Götter.

Oh Nachkomme der Kurus, als Indra diese Worte von Vajranabha hörte, befragte er Vrihaspati und antwortete entsprechend:

Oh Bester, unser Vater, der asketische Kasyapa ist gerade mit einem Opfer beschäftigt. Wenn er damit fertig ist, wird er die Sache gerecht entscheiden.

Doch der Sohn von Danu wollte nicht warten, ging zu seinem Vater und trug seinen Willen zusammen mit der Antwort von Indra vor. Darauf sprach Kasyapa:

Oh Sohn, geh zurück in deine Vajra Festung und lebe selbstgezügelt! Wenn ich dieses Opfer beendet habe, werde ich tun, was in dieser Sache gerecht ist.

So angesprochen kehrte Vajranabha in seine Festung zurück. Danach begab sich Indra in die Stadt Dwaraka mit den vielen Toren und unterrichtete Krishna im Geheimen über die Worte von Vajranabha. Darauf sprach der Sohn von Vasudeva:

Oh Indra, mein Vater, Vasudeva, der Sohn von Sura, führt gerade ein Pferdeopfer durch. Wenn es beendet ist, werde ich Vajranabha schlagen. Oh Zuflucht der Tugendhaften, nicht einmal der Wind kann in die Festung von Vajranabha ohne dessen Erlaubnis eindringen. So laßt uns über einen Weg nachdenken, die Festung zu betreten.

Oh Nachkomme des Bharata, nachdem der König der Götter von Vasudeva und seinem Sohn im Pferdeopfer verehrt worden war, begab er sich wieder in die himmlischen Bereiche. Doch schon während dieses Opfers bedachten die beiden Helden Indra und Krishna die Mittel, wie sie die Vajra Festung betreten konnten. Denn im Laufe des Pferdeopfers geschah es, daß ein Künstler namens Bhadra die Brahmanen mit wunderbaren Vorführungen erfreute, und die mächtigen Munis fragten ihn nach einem Wunsch. Daraufhin verneigte sich Bhadra, der dem König der Götter glich, vor den Besten der Munis, die zum Pferdeopfer versammelt waren, und als wäre er von Krishna, Indra und Sarasvati, der Göttin des Lernens, getrieben worden, bat er um folgenden Segen:

Oh ihr Besten der Munis, möge ich zur Nahrung aller Zweifachgeborenen werden. Möge ich über die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten wandern und ohne Hindernisse überall durch die Lüfte reisen. Möge ich voller Kraft sein und unschlagbar von allen belebten und unbelebten Geschöpfen. Welche Form ich auch immer annehme, geboren, tot oder einer Geburt zustrebend, möge mich keine Krankheit überwältigen und mögen die Heiligen stets mit mir zufrieden sein.

Oh König, die Munis sprachen „So sei es!“, und wie ein Unsterblicher begann er, durch die ganze Welt zu reisen. Er zeigte seine Künste in den Städten der mächtigsten Könige in Uttarakuru, Bhadrasva, Ketumala und anderen Gebieten der Erde. Und zu allen bedeuten-

den Festen erschien der große Künstler, der diesen Segen erhalten hatte, auch wieder in der Stadt Dwaraka, die mit den Yadavas geschmückt war.

Zu jener Zeit sprach Indra, der König der Götter, zu den Dhartarashtra Schwänen:

Oh ihr himmlischen Vögel, ihr seid die Boten von Göttern und Heiligen und als Söhne von Kasyapa auch meine Brüder. Es wartet die große Aufgabe auf uns, die Feinde der Götter zu besiegen. Das ist unsere Pflicht, die wir ohne zu klagen erfüllen sollten. Wer gegen die Herrschaft der Götter handelt, muß auf harte Strafe treffen. Oh ihr Besten der Schwäne, ihr könnt nach Belieben an jeden Ort fliegen. Deshalb fliegt in die höchst vorzügliche Stadt von Vajranabha, wo niemand sonst eindringen kann, und schwimmt in den Teichen der inneren Frauengemächer. Vajranabha hat eine juwelengleiche Tochter, die an Schönheit in den drei Welten unvergleichlich ist und sogar den Glanz des Mondes übertrifft. Ihr Name ist Prabhavati. Ich hörte, ihre Mutter erhielt diese schöne Tochter aufgrund eines Segens der Göttin Parvati, der Tochter des Himavat. Ihre Eltern haben beschlossen, daß diese schöne und treue Jungfrau ihren Ehemann in einer Gattenwahl (*aus der Schar der Dämonenkönige*) erwählen soll. Doch sie wünscht sich einen edleren Bräutigam. So bitte ich euch, ihr die vielen Vorzüge des hochbeseelten Pradyumna zu beschreiben, wie seine edle Abstammung, Schönheit, Charakter und Jugend. Wenn ihr dann merkt, daß die tugendhafte Tochter von Vajranabha ihm geneigt ist, dann tragt ihre Botschaft sorgsam zu Pradyumna und kehrt mit seiner Antwort zurück. In diesem Dienst als Botschafter sollt ihr entsprechend eurer Intelligenz eure Augen, Schnäbel und Gestik benutzen, um mir Gutes zu tun. So beschreibt all die Vorzüglichkeiten von Pradyumna, die den Geist von Prabhavati anziehen können, und berichtet mir und meinem jüngeren Bruder in Dwaraka über die Geschehnisse. Bemüht euch mit aller Kraft, bis sich der selbstgezügelter Pradyumna diese höchst bezaubernde Tochter von Vajranabha erobert. Denn diese Dämonen, die durch Brahmas Segen stolz geworden sind, können von den Göttern nicht geschlagen werden. Deshalb soll ihr Untergang im Kampf mit Pradyumna und anderen göttlichen Söhnen bewirkt werden. Die Yadavas mit Pradyumna an der Spitze werden die Vajra Festung in Verkleidung mit Bhadra betreten können, der als Künstler einen entsprechenden Segen erhalten hat. Oh ihr himmlischen Schwäne, vollbringt dieses große Werk! Handelt, wie es die Zeit erfordert, um mir Gutes zu tun. Nutzt die Begierde von Vajranabha, um seine Festung zu betreten, zu der die Götter keinerlei Zutritt haben.

2.92. Prabhavati und Pradyumna

Vaisampayana sprach:

Oh Herrscher der Menschen, als die Schwäne die Worte von Indra gehört hatten, begaben sie sich wie oft zuvor in die Vajra Festung. Sie landeten in den schönen und höchst angenehmen Teichen, die mit goldfarbenen Lotusblüten und Lilien bedeckt waren. Und obwohl sie schon öfters hier gesehen wurden, staunten alle über ihren wunderbaren Glanz und Gesang. Als Vajranabha den bezaubernden Gesang dieser himmlischen Schwäne auf den Teichen der inneren Gemächer hörte, war er ihnen höchst geneigt und sprach:

Ihr wohnt im Himmel, und ganz und gar himmlisch ist euer Gesang. Seid stets willkommen und verschönert die Feste in meinem Palast. Oh ihr himmlischen Schwäne, betrachtet mein Haus als das eure und betretet es ohne Furcht.

Oh Nachkomme des Bharata, so angesprochen von Vajranabha betraten die Vögel den Palast des Dämonenkönigs, um das Werk der Götter zu vollbringen. Und indem sie sich wie Menschen verhielten und ihre Sprache nutzten, schufen sie eine gewisse Vertrautheit mit allen. Bald waren die Damen der inneren Gemächer höchst erfreut über die wunderbaren Geschichten, die sie von den Schwänen hörten. Und bald trafen sie dort auch die schöne Jungfrau Prabhavati, die unvergleichliche Tochter von Vajranabha mit dem süßen Lächeln, und gewannen ihr Zutrauen. Dabei wurde die Schwanendame Suchimukhi ihre ganz besondere Freundin. Sie erzählte der Tochter von Vajranabha viele bezaubernde Geschichten, und als sie ihr ganzes Vertrauen gewonnen hatte, sprach sie:

Oh Prabhavati, ich denke, du bist die Beste an Schönheit, Tugend und Begabung in den drei

Welten. Deshalb möchte ich dir etwas sagen. Oh Mädchen mit dem bezaubernden Lächeln, deine Kindheit ist vergangen, und was vergangen ist, kehrt nicht zurück, wie das Wasser in einem Fluß. Oh Liebste, es gibt keine größere Freude für eine Frau, als das Glück, mit einem Mann vereint zu sein. Damit sage ich dir die Wahrheit. Oh Schönste, dein Vater wünscht, daß du während einer Gattenwahl deinen Ehemann bestimmen sollst. Doch keiner unter denen, die hier erscheinen dürfen, wird dir angemessen sein. Oh beste Dame, viele Aufwärter mit Schönheit, Heldentum und anderen Fähigkeiten wirst du zurückweisen und damit beschämen müssen. Oh Vorzüglichste, ich kenne nur einen, der dir an Schönheit und Abstammung angemessen ist. Das ist Pradyumna, der Sohn von Rukmini, der in den drei Welten an Adel und Heldentum unvergleichlich ist. Doch wie könnte er hier erscheinen? Oh du mit der schönen Taille, obwohl er ein Mensch unter Menschen ist, erscheint dieser höchst Mächtige und Tugendhafte wie ein Gott unter Göttern und übertrifft alle Dämonenkönige. Bei seinem Anblick kann eine Frau ihre spontane Liebe nicht zurückhalten, wie die Kuh ihre Milch oder der Fluß sein Wasser. Sein Gesicht übertrifft den Vollmond, seine Augen den Lotus und sein Gang den Löwen. Oh schönste Jungfrau, was soll ich noch sagen? Der mächtige Vishnu hat ihn aus der Essenz der Welt hervorgebracht. So gab er dem körperlosen Gott (*der Liebe, Kama*) einen Körper. Als Kind wurde er vom sündhaften Dämon Sambara ergriffen und davongetragen. Doch ohne seine Tugend zu verlieren, besiegte er als Junge den Dämon und lernte von ihm alle Arten der Illusion. So besitzt Pradyumna alle erdenklichen Qualitäten, die in den drei Welten wünschenswert sind. In seinem Glanz gleicht er der Sonne, an Geduld der Erde und an Tiefe dem Ozean.

Als Prabhavati diese Worte der Schwanendame vernommen hatte, antwortete sie:

Oh liebe Dame, ich habe schon viele Male in Gesprächen zwischen meinem Vater und Narada davon gehört, daß Vishnu im Reich der Menschen geboren wurde. Oh Sündlose, die Dämonen betrachten ihn als großen Feind, der zu meiden ist. Er hat bereits viele Dämonenstämme mit Diskus, Bogen und Keule in seinen Händen vernichtet. Um sich selbst zu beschützen, läßt ihn der Dämonenkönig mithilfe der Dämonen in den verschiedenen Städten sorgsam beobachten. Oh Süßlächelnde, jede Frau wünscht, daß die Familie ihres Ehemannes höher steht als die ihres Vaters. Wenn du also einen Weg findest, Pradyumna hierherzubringen, werden ich und unsere Familie höchst gesegnet sein. Oh Süßsprechende, sage mir, wie Pradyumna aus dem Geschlecht der Vrishnis mein Ehemann werden kann? Denn ich hörte von den älteren Dämonenfrauen, daß Hari ein gefürchteter Feind und eine große Qual der Dämonen ist. Ich hörte auch, wie Pradyumna geboren und der mächtige Sambara von ihm getötet wurde. So hat er schon lange seinen Platz in meinem Herzen. Doch wie kann ich mit ihm zusammenkommen? Oh Freundin, du bist zweifellos voller Weisheit, und ich vertraue dir. Sei meine Botschafterin und finde einen Weg, wie wir vereint werden können.

Daraufhin beruhigte sie die Schwanendame und sprach lächelnd:

Oh schöne Prabhavati, ich werde als deine Botschafterin gehen und ihm deine große Verehrung mitteilen. Oh Süßlächelnde, ich werde alles tun, damit er hierherkommt und diese Verkörperung des Liebesgottes dein Mann wird. Oh Schönäugige, vertraue mir, und sage deinem Vater, daß ich vorzügliche Geschichten erzählen kann. Das wird uns von großem Nutzen sein.

So angesprochen, handelte Prabhavati entsprechend, und der Dämonenkönig sprach zur Schwanendame in den inneren Gemächern:

Oh schöne Suchimukhi, Prabhavati sagte mir, daß du vorzügliche Geschichten erzählen kannst. So unterhalte uns, und erzähle von den seltenen Wundern, die du in der Welt gesehen hast, seien sie erfreulich oder unerfreulich.

Oh König, darauf sprach die Schwanendame zu Vajranabha, dem strahlenden Indra unter den Dämonen:

Oh Erster der Danavas, ich sah eine weise Asketin namens Sandili, die wundervolle Taten in der Nähe des Berges Meru vollbrachte. Ich sah auch die großherzige Kausalya, die stets zum

Wohle aller Wesen wirkt und wie Sandili eine gute Freundin der Tochter des Bergkönigs ist (*Uma*). Dann sah ich auch einen vorzüglichen Künstler, der von den Munis einen Segen erhalten hatte, jede beliebige Gestalt annehmen kann, von allen geliebt wird und sich selbst als Nahrung für alle Wesen in den drei Welten darbringt. Oh großer Held, dieser Künstler reist durch Uttarakuru, Bhadrasva, Ketumala und andere Länder der Erde. Er kennt viele Gesänge und Tänze der Götter und Gandharvas. Mit seinen Künsten bringt er sogar die Himmlischen zum Staunen.

Darauf antwortete Vajranabha:

Oh Schwanendame, über diese Frauen habe ich schon viele Male gehört. Die hochbeseelten Siddhas und Charanas haben darüber berichtet. Doch, oh Tochter eines Vogels, ich wäre neugierig, den Künstler zu sehen, der den großen Segen erhalten hat. Warum ist er hier noch nie erschienen? Er hat wohl noch nichts von meiner Großzügigkeit gehört.

Da sprach die Schwanendame:

Oh Erster der Dämonen, dieser Künstler reist durch alle sieben Inselkontinente, und wenn er von vorzüglichen Menschen hört, dann besucht er sie. Oh König, wenn er von deiner Größe erfährt, wird er sicherlich auch hierher kommen.

Auf diese Worte erwiderte Vajranabha:

Oh Beste der Vögel, möge dir Gutes geschehen! Tue alles, damit der Künstler hier erscheine!

So geschickt von Vajranabha, begaben sich die Schwäne zu Krishna und dem König der Götter und berichteten ihnen alles. Und als Krishna den Bericht vernommen hatte, schickte er Pradyumna los, um Prabhavati zu gewinnen und Vajranabha zu schlagen. Oh Nachkomme des Bharata, mit seiner göttlichen Maya (*Illusion*) sandte er die Yadavas in Verkleidung von Schauspielern. Pradyumna war als Held verkleidet, Samba als Narr, Gada als Diener und andere Yadavas in weiteren Rollen. Die berühmten Tänzerinnen des Hofes wurden zu Schauspielerinnen, die musizierten und tanzten. Sie alle wurden als Gefolge des Künstlers Bhadra verkleidet. Dann bestiegen die mächtigen Yadava Krieger den Wagen von Pradyumna und brachen auf, das Werk der strahlenden Götter zu vollbringen. Oh König, die Verkleidung der Männer und Frauen war vollkommen, und so erreichten sie Supura, eine Vorstadt der Vajra Festung.

2.93. Die Yadavas betreten die Vajra Festung

Vaisampayana sprach:

Daraufhin befahl Vajranabha den Dämonen seiner Stadt: „Wenn Schauspieler erscheinen, gebt ihnen die schönsten Gemächer, behandelt sie als vorzüglichste Gäste und beschenkt sie mit kostbaren Juwelen und Roben, die Menschen angenehm sind.“ Die Dämonen befolgten den königlichen Befehl, und als Bhadra erschien, von dem sie schon viel gehört hatten, erregte er großes Aufsehen. Voller Freude begrüßten sie den Künstler mit reichen Geschenken. Daraufhin erfreute der Gesegnete die Bewohner von Supura mit seiner Kunst. Sie führten das große Epos Ramayana auf, das von der Geburt des unvergleichlich strahlenden Vishnus auf Erden handelt, um den Rakshasa König (*Ravana*) zu schlagen. Sie spielten (*unter anderem*), wie König Lomapada den Heiligen Rishyasring mithilfe von Kurtisanen in seine Stadt gebracht hatte, und wie König Dasaratha diesen Heiligen zusammen mit seiner Ehefrau Santa nach Ayodhya holte. In dieser Aufführung wurden Rama, Lakshmana, Shatrughna, Bharata, Rishyasring und Santa so vollkommen dargestellt, daß selbst die älteren Dämonen (*die Rama noch persönlich erlebt hatten*) erstaunt waren und wiederholt die Perfektion der Schauspieler lobten. Angesichts der Kostüme, Kunstfertigkeit, Einleitung und Darbietung waren alle Dämonen begeistert. Zwischen den Stücken erhoben sie sich wiederholt von ihren Sitzen, klatschten Beifall und beschenkten die Künstler mit Roben, goldenen Ketten, Armreifen, Juwelen und anderen Kostbarkeiten. Und als Dank lobten die Schauspieler die Dämonen entsprechend ihrer Geburt und Abstammung in kunstvollen Versen.

Oh König, daraufhin informierten die Bewohner der Vorstadt ihren König über die Ankunft der vorzüglichen Schauspieler. Vajranabha hatte sie bereits erwartet und schickte nun voller Freude einen Botschafter, um den Künstler in seine Festung einzuladen. Und so brachten die Dämonen der Vorstadt auf Befehl ihres Königs die Yadavas, die als Schauspieler verkleidet waren, in die wunderschöne Vajra Festung. Als Unterkunft erhielten sie ein herrliches Haus, das vom himmlischen Architekten persönlich erbaut worden war, mit allen gewünschten Dingen im Überfluß. Danach bereitete der mächtige Dämon Vajranabha ein stattliches Theater vor und kündigte ein großes Festival (*zu Ehren von Shiva*) an, um seine Soldaten zu erfreuen. Und nachdem sich die Schauspieler ausgeruht hatten, beschenkte er sie mit vielen Juwelen und drängte, die Vorstellung zu beginnen. Er selbst hatte sich als König mit seinen Verwandten auf der Tribüne versammelt, und die Damen der inneren Gemächer saßen an versteckten Fenstern, von wo sie alles sehen konnten. Als alles bereit war, begannen die heldenhaften Yadavas als Schauspieler verkleidet und geschminkt die Vorstellung, um ihr Ziel zu erreichen. Zuerst spielten sie auf verschiedenen Instrumenten wie Trommeln, Flöten und Vinas. Dazu sangen die Yadava Mädchen den Chalikya der Gandharvas, der für Geist und Ohr so angenehm ist. Dann trugen sie in verschiedenen Tonhöhen den wunderschönen Gesang von der Herabkunft der himmlischen Ganga vor. Nach diesem lieblichen Lied, das in Rhythmus und Melodie vollkommen war, erhoben sich die Dämonen voller Begeisterung und lobten die Künstler. Dann erschienen Pradyumna, Gada und Samba als Schauspieler, um das Theaterstück zu eröffnen und die segnenden Verse vorzutragen. Nach dem Prolog sang der Sohn von Rukmini mit vielen Gesten eine Hymne über die Herabkunft der Ganga, und im Anschluß begann die Aufführung des Dramas Rambhabhisara (*wie Ravana die himmlische Apsara Rambha schändete, siehe [Ramayana 7.31](#)*). Shura spielte Ravana, Manovati Rambha, Pradyumna Nalakuvara und Samba den Hofnarren. Mit ihrer Illusionskraft gestalteten sie die ganze Szene am Berg Kailash. Sie spielten, wie der leidenschaftliche Ravana von Nalakuvara im Zorn verflucht und die schöne Rambha wieder beruhigt wurde. Nachdem die heroischen Yadavas dieses Drama aufgeführt hatten, das den Ruhm des hochbeseelten Narada erhöhte, waren die Dämonen höchst erfreut von ihrer Kunst, und beschenkten die Yadavas mit kostbaren Gewändern, Juwelen, Ornamenten, Girlanden und sogar himmlischen Wagen und Elefanten, die durch die Lüfte fliegen konnten, sowie kühlenden Sandel und edelste Düfte des Himmels bis zu kostbaren Chintamani Juwelen, die jeden Wunsch erfüllen können. So übertrafen sich die Dämonen nach jeder Szene gegenseitig im Schenken und hatten bald all ihre Reichtümer und Juwelen verloren. Selbst die Frauen der Dämonenführer teilten dieses Schicksal.

In der Zwischenzeit sprach die Schwanendame Suchimukhi zu ihrer Freundin Prabhavati: Oh du Schöne, ich flog zur herrlichen Stadt Dwaraka, die von den Yadavas geschützt wird. Oh Dame mit dem süßen Lächeln und den schönen Augen, dort traf ich Pradyumna und offenbarte ihm im Geheimen deine Liebe. Oh Lotusäugige, er war höchst erfreut und versprach, dich noch heute abend zu besuchen. Oh Wohlgestaltete, die Yadavas sprechen niemals eine Lüge. Sicherlich wirst du heute abend deinen Geliebten treffen.

Darauf sprach Prabhavati voller Freude zur Schwanendame:

Oh gute Dame, bleibe heute in meinem Gemach und schlafe hier. Wenn du hier bist, werde ich keine Furcht haben und mit dir zusammen den Sohn von Krishna sehen.

Die Schwanendame antwortete „So sei es!“, und begab sich mit ihrer Freundin Prabhavati in ihr schönes Gemach in jenem Plast, der von Visvakarma erbaut worden war, wo sie alles für die Ankunft Pradyumnas vorbereitete. Danach flog die Schwanendame auf Wunsch von Prabhavati so schnell wie der Wind, um die Verkörperung des Liebesgottes einzuladen. So erschien sie vor Pradyumna, der sich als Schauspieler verkleidet hatte, und sprach lächelnd: „Du sollst sie heute abend sehen.“ Pradyumna antwortete: „So sei es!“ Dann kehrte sie schnell zu Prabhavati zurück und versicherte ihr: „Oh Großäugige, sei beruhigt, der Sohn von Rukmini wird erscheinen.“

Zur rechten Zeit erblickte Pradyumna, der hochbeseelte Feindevernichter, eine Blütengirlande, die offensichtlich für Prabhavati bestimmt war und von Bienen umsummt wurde. Sogleich nahm der weise Held die Gestalt einer Biene an und versteckte sich in dieser Girlande. Die Dienerinnen trugen die Girlande mit den Bienen in die inneren Gemächer und legten sie nicht weit von Prabhavati nieder. Oh bester König, als der Abend kam, flogen alle anderen Bienen davon. Und der heroische Pradyumna, der nun allein war, setzte sich behutsam auf die Lotusblüte, die Prabhavati hinter ihrem Ohr trug. Als dann die Jungfrau den wunderschönen Vollmond am Firmament aufsteigen sah, sprach sie sehnsuchtsvoll zur Schwanendame:

Oh beste Freundin, mein Körper brennt, mein Mund ist trocken und mein Herz voller Furcht. Was ist das für eine Krankheit, für die es keine Medizin zu geben scheint? Der Vollmond mit seinen kühlen Strahlen ist sonst so freundlich zu allen. Heute verdoppelt er meine Furcht. Oh Schande über das Naturell der Frauen! Ich habe ihn noch nie gesehen und nur von ihm gehört. Und doch verlangt es mich nach ihm, und mein Körper brennt. Ich fühle, wenn mein Geliebter nicht kommt, werde ich sicherlich den Weg der Kumudvati gehen und jung sterben. Ach, trotz all meiner Selbstbeherrschung hat mich die Schlange von Kama, der sinnlichen Liebe, gebissen. Was für ein Wunder? Die Strahlen des Mondes, die in ihrem Wesen kühl, entzückend und freundlich sind, brennen heute auf meiner Haut. Der Wind, der sonst den Duft der vielfältigen Blüten mit sich trägt und in seinem Wesen erfrischend ist, brennt mir heute im Gesicht wie ein lodernder Waldbrand. Ich wünsche mir innere Ruhe, doch mein schwacher Geist folgt mir nicht mehr. Ohne Selbstbeherrschung werde ich sicherlich in Verwirrung versinken und zugrunde gehen. Mein Herz zittert, und meine Augen wandern unruhig hin und her.

2.94. Die Heirat zwischen Pradyumna und Prabhavati

Vaisampayana sprach:

Als Pradyumna erkannte, daß ihre Liebe aufrichtig war, sprach der Sohn von Krishna voller Freude zur Schwanendame:

Sage der Tochter des Dämonenkönigs, daß ich in Verkleidung einer schwarzen Biene unter anderen Bienen mit ihrer Blumengirlande hierhergekommen bin. Ich bin nun ganz ihr Diener. Möge sie über mich verfügen.

Nach diesen Worten verwandelte sich Pradyumna in seine Gestalt zurück und erleuchtete mit seiner Person den ganzen Raum, so daß sogar die schönen Strahlen des Vollmondes verblaßten. Und wie der Ozean mit dem aufgehenden Mond anschwillt, so wuchs Prabhavatis Liebe beim Anblick dieser Verkörperung des Liebesgottes Kama. Schnell schlug sie ihre großen Lotusaugen schamvoll nieder und saß mit gesenktem Kopf. Daraufhin ergriff Pradyumna die Hände der wunderschönen Prabhavati, die mit kunstvollen Ornamenten bemalt waren, und sprach mit bebendem Körper:

Warum senkst du dein Gesicht, das dem schönen Vollmond gleicht, hundertmal von mir ersehnt und nun gewonnen? Warum sprichst du nicht zu mir? Oh Wunderschöne, verberge nicht den Glanz in deinem Angesicht. Wirf deine Furcht ab und segne mich als deinen Diener. Es ist jetzt keine Zeit für Schüchternheit, denn bald muß ich zurückkehren. Ich bitte dich mit gefalteten Händen, überwinde deine Scheu! Du bist unvergleichlich an Schönheit und Tugend. So berücksichtige die gegebenen Umstände und segne mich mit der Gandharva Art unserer Hochzeit.

Danach berührte der heroische Pradyumna das Feuer, das in einem Juwel erschien, rezitierte die Mantras und vollführte das Feueropfer der Hochzeitszeremonie mit Blumen. Dann hielt er die Hand von Prabhavati, die mit schönsten Ornamenten geschmückt war, und umrundete den Feuergott, der sich in dem Juwel verkörpert hatte. Und Agni, der strahlende Herr, der Zeuge von Tugend und Sünde in der Welt, loderte hell auf und ehrte damit den Sohn vom Unvergänglichen (*Krishna*). Danach opferte der heroische Nachkomme von Yadu im Geiste das Dakshina und sprach zur Schwanendame: „Oh guter Vogel, wache an der Tür und

beschütze uns!“ Sie verneigte sich und ging. Dann ergriff Pradyumna die rechte Hand der Lotusäugigen und führte sie zum schönverzierten Bett. Dort setzte er die Liebliche auf seinen Oberschenkel und beruhigte sie. Nach einer Weile küßte er sanft ihren Nacken und atmete den süßen Duft ihrer Haut. Und wie die Biene zur Lotusblüte fliegt und ihren Nektar trinkt, so näherte sich sein Mund ihren Lippen und trank ihre Liebe. Nach und nach umarmte Pradyumna, der in Liebesdingen höchst erfahren war, die bezaubernde Dame mit dem schönen Haar ganz und gar. So erfreute er sich mit Prabhavati die ganze Nacht, und als Kenner des Liebesspiels ging er behutsam vor. Als die Nacht mit den Freuden der Liebe vergangen war und der Morgen dämmerte, kehrte er ins Theater zurück. Ungern ließ ihn Prabhavati gehen, und auch seine Gedanken konnten sich von der wunderschönen Geliebten kaum trennen. Dort verkleidete er sich wieder als Schauspieler und wartete auf den Befehl von Indra und seinem Vater Krishna, um das große Werk zu vollbringen. Die Hochbeseelten bewahrten ihr Geheimnis und warteten auf die Stunde, in der Vajranabha aufbrechen würde, um die drei Welten zu erobern. Denn solange der heilige Kasyapa sein Opfer ausführte, solange gab es keinen Krieg zwischen den Göttern, die dem Dharma folgen, und den Dämonen, die nach der Herrschaft über die drei Welten greifen.

Während die klugen Yadavas dort auf die rechte Stunde warteten, erschien die Regenzeit, die für alle Lebewesen so erfrischend ist. Die himmlischen Schwäne, die so schnell wie Gedanken fliegen, trugen täglich die Neuigkeiten von den mächtigen Yadava Prinzen zu Indra und Krishna. Und wohlbeschützt von den Schwänen verbrachte der heroische Pradyumna viele Nächte mit der wunderschönen Prabhavati. Die Dämonen, die bereits in den Fängen des Todes waren, konnten nicht erkennen, daß sie auf Befehl von Indra von den Schwänen und den Schauspielern in ihrer Vajra Festung umgeben waren. Nach und nach begann der heroische Sohn der Rukmini von den Schwänen beschützt, sogar die Tage im Gemach von Prabhavati zu verbringen. Oh Nachkomme des Kuru, durch seine Illusionskraft erschien ein Teil seines Körpers auf der Bühne und ein anderer Teil lebte glücklich mit Prabhavati. Die Dämonen liebten die hochgeborenen Yadavas wegen ihrer Künste, Hingabe, Lustigkeit, Ausdrucksstärke, Cleverneß, Einfachheit und Gelehrtheit. Und sogar die Dämonenfrauen liebten die Yadava Mädchen wegen ihrer Schönheit, Vorzüglichkeit, Ausstrahlung, Reinheit und ihres Verhaltens.

Oh König, Sunabha, der berühmte Bruder von Vajranabha, hatte zwei schöne und vollkommene Töchter. Die eine hieß Chandravati und die andere Gunavati. Sie pflegten das Gemach von Prabhavati täglich zu besuchen und erblickten sie eines Tages beim Spiel der Liebe. Als Schwestern hatten sie großes Vertrauen zueinander, und so fragten sie neugierig nach. Darauf antwortete ihnen Prabhavati:

Ich kenne ein Geheimnis, wie ich den Ehemann, den ich mir im Herzen wünsche, zu mir rufen kann. Es ist so mächtig, daß es jeden erdenkbaren Mann, sei es ein Dämon oder Gott, anziehen und verliebt machen kann. Deshalb erfreue ich mich mit dem Sohn der Götter, meinem geliebten Pradyumna.

So erblickten die beiden Schwestern den strahlenden Pradyumna voller Jugend und Schönheit und waren höchst erstaunt. Danach sprach die bezaubernde Prabhavati mit einem Lächeln folgende, der Zeit angemessene Worte:

Die Götter verfolgen stets die Ziele des Dharma, der Tugend und Gerechtigkeit, während die Dämonen in ihrem Wesen stolz und eigensüchtig sind. So üben die Götter Entsagung, und die Dämonen verfolgen ihre Begierden. Damit sind die Götter wahrhaft und die Dämonen in Illusion gefangen. Zweifellos ist der Sieg schließlich dort, wo Dharma, Entsagung und Wahrheit sind. Dieses Geheimnis will ich euch verraten, und ihr könnt euch zwei passende Ehemänner von den Söhnen der Götter erwählen. Durch meine Kraft werdet ihr sie bald gewinnen.

Als die beiden Schwestern mit den schönen Augen diese Worte von Prabhavati gehört hatten, antworteten sie: „So sei es!“ Dann befragte die ehrenwerte Tochter von Vajranabha

ihren geliebten Pradyumna, und er nannte ihr die Namen seines Onkels Gada sowie den Helden Samba, denn beide waren schön, edel und mutig. So sprach Prabhavati zu den beiden Schwestern:

Als Durvasa einst mit mir zufrieden war, verriet er mir ein besonderes Geheimnis. Es bringt Glück und bewahrt die Jugend. Er sprach: „Auf wen du unter den Dämonen, Yakshas oder Göttern deinen Geist richtest, wird dein Ehemann werden.“ So wünschte ich mir den Helden Pradyumna. Nun empfängt auch ihr dieses Geheimnis und bald sollt ihr mit eurem Geliebten vereint sein!

Oh König, daraufhin waren die beiden höchst erfreut, empfingen das Geheimnis aus dem Mund ihrer Schwester, handelten entsprechend und dachten an Gada und Samba. Sogleich erschienen diese beiden heroischen Yadavas mithilfe der Illusionskraft von Pradyumna. Die tugendhaften Helden und Feindevernichter ergriffen die Hände der beiden Jungfrauen und führten die Hochzeitsriten mit den entsprechenden Mantras nach der Gandharva Art durch. So vermählten sich Chandravati mit Gada und Gunavati mit Krishnas Sohn Samba. Auf diese Weise lebten die führenden Yadavas glücklich mit den Dämonenmädchen und warteten auf den Befehl von Indra und Krishna.

2.95. Beschreibung der Regenzeit

Vaisampayana sprach:

Als Pradyumna mit dem Antlitz, so schön wie der Vollmond, im Monat Bhadrapada während der Regenzeit den wolkenbedeckten Himmel betrachtete, sprach er zur Lotusäugigen Prabhavati:

Oh bezaubernde Dame, schau nur, wie der Vollmond mit seinen angenehmen Strahlen von den Wolken verhüllt wird, die deinen Haaren gleichen, wenn sie dein schönes Gesicht verhüllen. Oh Schönäugige, schau den Blitz in den Wolken, der so strahlend wie dein goldener Schmuck erscheint. Oh Wohlgestaltete, die Wolken senden Regentropfen herab, die so rein wie die Perlen deiner Halskette sind. Die Kraniche fliegen durch den Regen und blitzen dabei wie die Reihen deiner weißen Zähne. Die Lotusblüten werden in den anschwellenden Teichen vom Wasser bedeckt und verstecken ihre Schönheit. Die vom Wind getriebenen Wolkenberge erscheinen mit ihren Blitzen wie mächtige Elefanten, die mit ihren Stoßzähnen im Wald gegeneinander kämpfen. Oh Liebliche, wie das Diadem auf deiner Stirn schmückt der dreifarbige Regenbogen den Himmel und die Wolken zur Freude aller Verliebten. Die Pfauen entfalten ihre prachtvollen Federn, tanzen leidenschaftlich und begleiten das Donnern der Wolken mit ihren Rufen. Manche Pfauen tanzen mit ihrer Federpracht auf den Dächern der mondweißen Häuser und verschönern ihren Anblick. Andere sitzen in den Kronen der Bäume wie zum Schmuck oder stolzieren am Boden durch das frische, grüne Gras. Der erfrischende Wind, der im Regen wie Sandelpaste kühlt, trägt den Duft von Kadamba, Sarja und Arjuna Blüten, und erregt Liebe in den Herzen. Oh reizende Dame, ich genieße diesen Wind, der Erfrischung bringt und die Erschöpfung in den Liebesspielen vertreibt. Was wäre den Wesen angenehmer in dieser Zeit der Liebe, als ein erfrischender Wind? Oh Anmutige, schau nur, wie die Kraniche, Reiher und Schwäne von den überfluteten Ufern der Flüsse voller Freude zum Manasa See fliegen. Oh Schönäugige, beim Wegfliegen dieser Vögel hört man ihr Geschnatter wie das Rattern der Wagenräder, und die Flüsse und Teiche verlieren ein Teil ihrer Schönheit. Nidra, die Göttin des Schlafs der Illusion, verehrt nun Shri, die schöne Göttin des Wohlstandes, und beide segnen die Regenzeit, indem sie Zuflucht bei Vishnu suchen, dem Herrn der Welt, der auf dem Schlangenbett ruht. Oh Lotusäugige, so erscheint der von Wolken verhüllte Vollmond wie Vishnu im Yoga-Schlaf. Und um Krishna zu erfreuen, läßt die Regenzeit alle Arten von Blüten gedeihen und gibt Girlanden aus Kadamba, Neepa, Arjuna und Ketaka Blüten. Die blühenden Bäume, in denen die Bienen ihren Nektar sammeln, entfalten den Duft der Leidenschaft und erregen das Wunder der Liebe im Herzen der Wesen. Der blaue Himmel versinkt in die regenbeladenen Wolken wie dein bezaubernder Körper mit dem schönen Gesicht, den

Brüsten und Schenkeln in einem Teich. Schau nur die freundlichen Wolken, die mit Blitzen wie mit Girlanden geschmückt sind, und der Erde zum Wohle der Welt den Regen bringen. Wie ein mächtiger König brünstige Elefanten kämpfen läßt, so treibt auch der Wind die regenschweren Wolken gegeneinander. Die Wolken ergießen himmlisch duftendes Wasser, das in der Luft gereinigt wurde, die den Vögeln so viel Freude schenkt. Wie die Brahmanen voller Liebe zur Wahrheit und Religion die Veden im Kreise ihrer Schüler rezitieren, so quaken jetzt die Frösche, die sich acht Monate lang in ihren Höhlen verkrochen hatten. Es ist auch ein Verdienst der Regenzeit, daß sich beim Donnern der Wolken die Liebenden umarmen und ihrer Natur folgen.

Oh schöne Dame, ich sehe nur einen Nachteil in der Regenzeit, daß sich der Mond, der deinem Antlitz gleicht, hinter den Wolken versteckt. Wenn der Mond ab und zu zwischen den Wolken erscheint, sind die Menschen so froh, wie über einen Freund, der aus einem fremden Land zurückgekehrt ist. Wenn sich der Mond, der den Liebeskummer der Liebenden bezeugt, am Himmel zeigt, dann ist es ein Freudenfest wie die ersehnte Rückkehr eines Geliebten. Wahrlich, so erscheint es mir. Der Anblick des Mondes ist ein Glück für die Augen der Frauen, die mit ihrem Geliebten vereint sind, aber wie ein loderndes Waldfeuer, für jene, die getrennt sind. So wird der Mond für Liebende eine Quelle der Freude oder des Kummers. Doch in der Stadt deines Vaters scheint das Mondlicht auch ohne Mond. So weiß du noch nichts vom Wohl und Weh des Mondes, und deshalb lobe ich den Mond vor dir. Durch strenge Entsagung, zu der die Tugendhaften Zuflucht nehmen, hat der Mond die Region von Brahma erreicht, die so schwer zu erreichen ist, und wird von allen verehrt. Sogar die Brahmanen preisen den Glanz des großen Soma in den Opfern mit den Versen der Veden. Er ist der Vater von Budha, der große Taten vollbrachte. Sein Sohn war König Pururava, der durch seine Liebe zu Urvasi, der Besten der Apsaras, das Opferfeuer aus dem Reich der Gandharvas auf die Erde holte und die Feuerhölzer erfand, um die drei Opferfeuer zu entzünden (siehe auch [Vishnu-Purana 4.6](#)). Der Körper des Mondes ist reiner Nektar, und diesen Soma tranken die Munis, die harte Askese übten, so daß sein Körper abnahm. Im Stamm des Mondes erreichte Pururava durch reiche Opfer mit Kusha Gras den Himmel, wo er große Ehren empfing. In seinem Stamm wurde auch der heroische Nahusha geboren, der zum König der Götter wurde (siehe auch [MHB 5.11](#)). Im Stamm des Mondes, der stets von den Töchtern Dakshas umgeben ist (den 27 Mondhäusern), wurde auch Hari, der himmlische Herr und Erhalter der Welten, geboren (als Krishna). Im gleichen Stamm kam auch König Vasu zur Welt, der auch Uparichara genannt wurde und in der Monddynastie herausragend war. Durch seine Taten wurde er ein König der Könige und stieg in den Himmel auf (siehe auch [MHB 12.337](#)). König Yadu wurde ebenfalls in der Monddynastie geboren und zum Stammvater einer Reihe mächtiger Helden, die dem König der Götter glichen. Unter ihnen war auch König Bhoja. Oh Lotusäugige, im Stamm von Yadu gab es nie einen König, der sündhafte Taten beging, die Götter mißachtete, unedel oder feige war. Du bist jetzt die Schwiegertochter eines vollkommenen Yadava-Helden, wie auch du ein Quell der Vollkommenheit bist. Deshalb verneige dich vor Hari, der Zuflucht aller Tugendhaften. Oh edle Dame, Narayana, der Höchste Geist, der von Brahma, den Göttern und allen Welten verehrt wird, ist nun dein Schwiegervater. So verneige dich vor ihm!

2.96. Der Kampf gegen die Dämonen beginnt

Vaisampayana sprach:

Nachdem das Opfer des unvergleichlich energievollen Kasyapa beendet war, kehrten die Götter und Dämonen in ihre Wohnstätten zurück. Und Vajranabha, der die drei Welten erobern wollte, begab sich zu Kasyapa, der zu ihm sprach:

Oh Vajranabha, höre mich an, wenn du meine Worte achtest! Lebe zufrieden in deiner Vajra Festung im Kreise deiner Verwandten. Indra ist der Älteste von euch allen und hat als König die besten Fähigkeiten. Er hat große asketische Kraft, ein machtvolles Wesen und ehrt besonders die Brahmanen. Deshalb ist er der König der drei Welten und die Zuflucht für alle

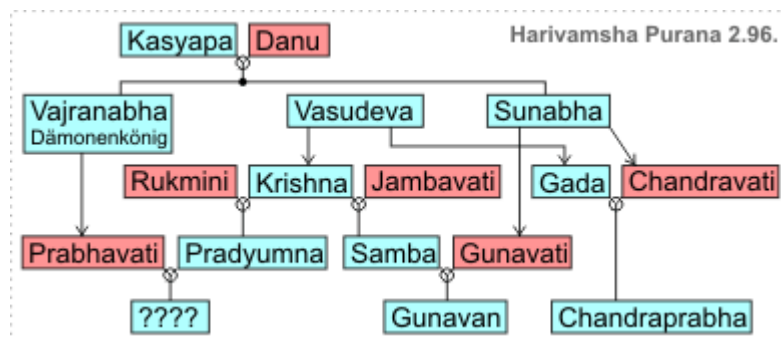
Guten und Frommen. Er sucht das Wohlergehen aller Wesen und wurde deshalb zu ihrem König. Oh Vajranabha, du wirst nicht fähig sein, ihn zu schlagen, sondern selbst zugrunde gehen. Wie einer, der den Zorn einer Giftschlange herausfordert, wirst du in kürzester Zeit auf deinen Tod treffen.

Oh Bharata, Vajranabha hörte nicht auf diese Worte, wie ein Kranker die Medizin zurückweist und in den Rachen des Todes läuft. Der Übelgesinnte verabschiedete sich von Kasyapa, dem Beschützer der Welt, und begann, alle Vorbereitungen für die Eroberung der drei Welten zu treffen. Oh König, er versammelte seine Verwandten, Freunde und die Schar seiner Krieger und wollte zuerst das Reich der Himmlischen erobern. Zur gleichen Zeit sandten die höchst mächtigen Götter Indra und Vishnu die Schwäne mit dem Befehl zum Untergang von Vajranabha aus. Als die hochbeseelten und machtvollen Yadavas die Botschaft der klugen Schwäne vernommen hatten, versammelten sie sich und überlegten: Zweifellos wird Vajranabha in kürzester Zeit von Pradyumna getötet werden. Doch die Tochter von Vajranabha und die beiden Töchter seines Bruders Sunabha sind ihre geliebten Ehefrauen, um deren Wohl sie besorgt sind. Darüber hinaus sind sie schwanger und ihre Entbindung steht kurz bevor. Was sollen wir tun?

Nach dieser Überlegung baten sie die Schwäne, in dieser Sache Indra und Krishna zu befragen, die ihnen folgende Antwort auftrugen:

Seid unbesorgt! Ihr werdet herrliche Söhne mit allen Qualitäten bekommen. Bereits im Mutterleib werden sie die Veden mit ihren Zweigen lernen. Nach ihrer Geburt werden sie sogleich zu Jünglingen heranwachsen, die Zukunft kennen, die Waffenkünste und alle Wissenschaften meistern.

Oh Herr, danach kehrten die Schwäne schnell in die Vajra Festung zurück und übermittelten den Yadavas die Antwort von Indra und Krishna. Und entsprechend geschah es auch. Prabhavati brachte einen Sohn zur Welt, der seinem Vater glich und sogleich allwissend und jugendlich war. Einen Monat später gebar Chandravati einen Sohn namens Chandraprabha und Gunavati einen Sohn namens Gunavan. Auch diese beiden glichen ihren Vätern und waren sogleich allwissend und jugendlich. Durch den Segen von Indra und Vishnu erhielten sie alle guten Qualitäten und die Meisterschaft im Kampf.



Zu rechten Zeit wurden die drei Yadava Söhne hinter den Mauern des Palastes entdeckt, wie es von Indra und Vishnu gewollt war. Die Dämonen, welche die Stadt aus der Luft bewachten, waren sehr verwirrt und informierten unverzüglich Vajranabha, der sich gerade auf die Eroberung der drei Welten vorbereitete. Darauf befahl der unschlagbare König der Dämonen: „Nehmt die Eindringlinge gefangen!“ Mit diesem Befehl des klugen Königs strömten die Dämonenkrieger in alle Richtungen aus, und überall hörte man die Rufe: „Fangt sie! Tötet sie!“ Die Mütter mit ihren geliebten Söhnen waren erschüttert und weinten voller Angst. Doch Pradyumna beruhigte sie und sprach:

Solange wir lebendig und standhaft sind, braucht ihr nichts zu befürchten. Möge euch Gutes geschehen! Die Dämonen werden nicht fähig sein, uns etwas anzutun.

Dann sprach er zur verzweifelten Prabhavati:

Oh Dame, dein Vater, deine Onkel, Brüder und andere Verwandten warten mit erhobenen

Keulen. Aus Rücksicht auf dich verdienten sie jeden Respekt und alle Verehrung. Aber das Schicksal ist unbittlich mit uns. Die Dämonen mit ihrem König wollen gegen uns kämpfen und uns töten. Wenn wir uns dem Kampf stellen, können wir den Sieg erringen. Ansonsten werden wir auf den Tod treffen. Denke auch an deine beiden Schwestern und sage uns, was wir als deine Diener tun sollen.

Darauf faltete Prabhavati die Hände vor ihrer Stirn, kniete sich nieder und sprach weinend zu Pradyumna:

Oh Feindevernichter, erhebe die Waffen und beschütze dich! Oh Nachkomme des Yadu, nur wenn du lebst, wirst du deine Frauen und Söhne sehen können. Oh Bester der Männer, denke auch an deinen Sohn Aniruddha und die edle Tochter des Königs von Vidarbha (*deine Mutter Rukmini*), und rette dich aus dieser Gefahr. Oh Sohn von Krishna, der mächtige und weise Heilige Durvasa hat mir den Segen gegeben, ein glückliches Leben an der Seite meiner Söhne zu führen und keine Witwe zu werden. Ich vertraue den Worten des Rishis, der wie Sonne und Mond strahlte. Er würde nie eine Lüge sprechen.

Daraufhin ergriff Prabhavati, dieses Juwel aller Frauen, das Schwert von Pradyumna, segnete es mit Wasser und übergab es ihm mit den Worten: „Der Sieg sei dein!“ Der Tugendhafte verneigte sich und nahm mit Freude das Schwert von seiner hingebungsvollen Ehefrau an. In gleicher Weise segnete auch Chandravati das Schwert von Gada und Gunavati das vom heroischen Samba. Danach sprach der kraftvolle Pradyumna zu Hamsaketu (Gada), der sich vor ihm verneigte: „Oh Feindevernichter, bleibe mit Samba hier und kämpfe gegen die Dämonen. Ich selbst werde in der Luft in allen Himmelsrichtungen kämpfen.“ So sprach Pradyumna, der Erste aller Meister der Illusion, und erschuf durch seine Maya einen Kampfwagen. Die tausendköpfige Schlange Ananta, diese Beste aller Schlangen, machte er zu seinem Wagenlenker. Dann bestieg er diesen vorzüglichen Wagen und zur Freude Prabhavatis begann er, durch die versammelte Armee der Dämonen zu wandern wie ein Feuer durch trockenes Gras. Mit mondsichelförmigen Pfeilen, scharf wie Rasiermesser und schrecklich wie Giftschlangen, schlug er die dämonischen Söhne von Diti und Danu. Doch auch die Dämonen, wütend und entschlossen zum Kampf, schleuderten ihre vielfältigen Waffen gegen den lotusäugigen Sohn von Krishna. Aber unbeirrt schlug ihnen Pradyumna die Arme und Köpfe ab, die mit schönen Ornamenten geschmückt waren. Bald bedeckten die mit scharfen Pfeilen abgetrennten Körperteile die weite Erde. Und auch die Dämonen, die gegen Gada und Samba stürmten, trafen auf ihren Untergang wie kleine Boote auf dem mächtigen Ozean.

Mit Freude bezeugten die siegreichen Götter mit ihrem König diesen Kampf zwischen den Yadavas und Dämonen. Angesichts dieser gewaltigen Schlacht sandte Indra seinen Kampfwagen zu Gada und bat Suvarcha, den Sohn von Matali, als Wagenlenker zu dienen. Seinen Elefanten Airavata sandte er zu Samba und machte Pravara (einen Brahmanen und Freund von Indra) zum Reiter. Seinen Sohn Jayanta schickte Indra zur Unterstützung von Pradyumna, dem Sohn von Rukmini. So sandte der Götterkönig Indra, als Kenner des Dharma, der stets zum Wohlergehen der Welt wirkt, mit Erlaubnis von Brahma, dem Schöpfer der Welt und Führer aller Tugendhaften, seinen Wagen mit Matalis Sohn, den Elefanten Airavat mit dem Brahmanen Pravara und seinen eigenen Sohn Jayanta in den Kampf. Der allgegenwärtige Geist wußte, daß der tugendhafte Verdienst von Vajranabha geschwunden war und daß der Übelgesinnte jetzt von den Yadavas getötet werden konnte. So näherte sich der höchst mächtige Pradyumna zusammen mit Jayanta dem Palast, und auf ihrem Weg vernichteten sie die Dämonen mit einem Netz aus Pfeilen. Dort sprach der unschlagbare Sohn von Krishna zum unbesiegbaren Gada:

Oh jüngerer Bruder von Krishna, der König der Götter hat dir diesen Wagen mit den himmlischen Pferden gesandt. Der mächtige Sohn von Matali ist sein Wagenlenker. Und der Elefant Airavat mit Pravara als Führer wurde für Samba geschickt. Heute wird in Dwaraka eine Puja zu Ehren von Rudra gefeiert. Wenn sie beendet ist, wird morgen der höchst mächtige Krishna hier erscheinen. Wie er befohlen hat, werden wir diesen sündhaften

Vajranabha, der in seinem Stolz nach der Götterherrschaft griff, zusammen mit seinem Gefolge töten. Bis dahin sollten wir voller Achtsamkeit alles tun, damit er uns und unsere Söhne nicht schlagen kann. Denn der Tod der Söhne ist in der Welt wie der eigene Tod. Deshalb sollten die Klugen mit allen Mitteln ihre Söhne beschützen.

So sprach der höchst mächtige Pradyumna zu Gada und Samba, erschuf durch seine Illusionskraft Millionen Pradyumnas in himmlischer Gestalt und zerstörte die Dunkelheit, die von den Dämonen erzeugt wurde und schwer zu durchdringen war. Bei diesem Anblick war Indra, der Götterkönig und große Feindevernichter, höchst erfreut. Wie die göttliche Seele in allen Seelen wohnt, so sahen die Dämonen den Sohn von Krishna in jedem Feind. So kämpfte der höchst mächtige Sohn von Rukmini bis die Nacht vergangen und dreiviertel der Dämonen vernichtet waren. Als sich während dieser Zeit Jayanta zur himmlischen Ganga begab, die von den Füßen Vishnus entspringt, und seine Morgenriten durchführte, kämpfte der Sohn von Krishna allein gegen die Dämonen. Danach vollbrachte Pradyumna seine Morgengebete an der himmlischen Ganga, und der höchst kraftvolle Jayanta übernahm den Kampf.

2.97. Der Tod des Dämonenkönigs Vajranabha

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Kuru, drei Stunden, nachdem sich die Sonne erhoben hatte, bestieg Gott Hari den Rücken von Garuda, diesem Feind der Schlagen. Der König der Vögel flog noch schneller als die Schwäne, der Wind oder sogar ein Gedanke, und begab sich zu Indra in die himmlische Region. Als sie näher kamen, blies Krishna sein Muschelhorn Panchajana, das alle Dämonen mit Furcht erfüllt. Als der Feindevernichter Pradyumna diesen Klang hörte, kam er zu seinem Vater, und Krishna sprach zu ihm:

Säume nicht! Steige auf den Rücken von Garuda und töte Vajranabha!

Daraufhin verneigte er sich vor Indra und seinem Vater und handelte entsprechend. Oh König, auf dem Rücken von Garuda näherte sich Pradyumna in Gedankenschnelle seinem Gegner Vajranabha. Und wohlgelehrt in allen Waffenkünsten landete der Held den ersten Schlag. Der höchst mächtige Vajranabha wurde von der Keule des hochbeseelten Sohnes von Krishna von Garuda herab mitten auf die Brust getroffen und verletzt. Der mächtige Dämon verlor durch diesen harten Schlag sein Bewußtsein, wankte und spuckte Blut wie ein Sterbender. Daraufhin verschonte ihn der im Kampf unschlagbare Pradyumna. Doch plötzlich gewann der heroische Vajranabha sein Bewußtsein zurück und sprach:

Oh mächtiger Yadava, ich gratuliere dir zu diesem Schlag! Du bist unter meinen Feinden nicht umsonst berühmt. Doch nun ist es Zeit für einen Gegenschlag. Sei achtsam!

So sprach der Dämonenkönig, brüllte wie hundert Gewitterwolken und wirbelte mit ganzer Kraft seine mächtige Dornenkeule. Oh König, Pradyumna, dieser Erste der Yadavas, wurde damit schwer am Kopf getroffen, spie Blut und wurde ohnmächtig. Bei diesem Anblick blies der göttliche Krishna sein Muschelhorn Panchajana, das im Ozean geboren wurde, um seinen Sohn ins Bewußtsein zurückzurufen. Und wahrlich, bei diesem Klang erwachte Pradyumna und erhob sich wieder. Dieser Anblick erfüllte alle Welten und besonders Indra und Vishnu mit großer Freude. Oh Bharata, auf Wunsch von Krishna kam jetzt der himmlische Diskus, der Tausende schlagen kann und für Dämonen so vernichtend ist, in die Hand seines Sohnes. Dieser verneigte sich vor Indra und Vishnu und schleuderte ihn zum Untergang gegen seinen Feind. Oh Bharata, der Diskus aus der Hand von Narayanas Sohn traf Vajranabha vor den Augen der Dämonen und trennte dessen Kopf vom Rumpf. Dann tötete Gada den furchterregenden Sunabha, der zum Kampf stürmte und so stolz auf seine Kriegskunst war. Und die übrigen Götterfeinde schickte der Feindevernichter Samba mit scharfen Pfeilen ins Reich von Yama. Nachdem der Dämonenkönig Vajranabha gefallen war, floh der mächtige Dämon Nikumbha aus Furcht vor Narayana in die Stadt Shatpura.

So geschah es, daß nach dem Tod von Vajranabha, dem unschlagbaren Feind der Götter, die beiden Haris, diese großen Seelen (*in Gestalt von Indra und Krishna*), in die Vajra Festung herabkamen. Hier beruhigten die Göttlichen alle jungen und alten Bewohner, die von großer Furcht erfüllt waren, und verkündeten den Frieden. Dann folgten die beiden Mächtigen dem Rat von Vrihaspati, der die Vergangenheit und Zukunft kannte, und teilten das Königreich von Vajranabha in vier Teile. Ein Viertel dieses gewonnenen Reiches gaben sie Vijaya, dem Sohn von Jayanta, ein Viertel dem Sohn von Pradyumna, ein Viertel dem Sohn von Samba und das letzte Viertel gaben sie Chandraprabha, dem Sohn von Gada. Und mit großer Freude teilten Indra und Krishna auch die millionen Dörfer und tausenden Städte ringsum die Vajra Festung sowie die Juwelen, Roben, Felle und anderen Reichtümer unter den Vieren auf. Danach wurden diese heroischen Verwandten von Indra und Krishna in Anwesenheit der Rishis von den beiden Göttern mit dem Wasser der himmlischen Ganga, die von den Füßen Vishnus entspringt, zu Königen geweiht, und die himmlischen Trompeten und Pauken erklangen. Und wie Vijaya (*als Enkel von Indra*) durch die himmlischen Bereiche wandern konnte, so konnten es auch die (*neugeborenen*) Verwandten von Krishna aufgrund der überirdischen Fähigkeiten ihrer Mütter.

Nachdem diese Könige gekrönt waren, sprach der göttliche Indra zu seinem Sohn Jayanta: Oh Held, deine Aufgabe sei es, diese Könige zu beschützen! Oh Sündloser, einer von ihnen ist der Stammhalter meines Geschlechts und die anderen drei bewahren die Familie von Krishna. Es ist mein Wille, daß kein Geschöpf fähig sein soll, sie zu töten. Sie sollen sich frei im Himmel bewegen können, wie auch in der Stadt Dwaraka, die von den Yadavas beschützt wird. Gib ihnen nach Wunsch Elefanten, die von den Stützelefanten der Himmelsrichtungen geboren wurden, Rosse, die von Uchaisravas abstammen, und Wagen, die von Tvashta, dem himmlischen Architekten erbaut wurden. Oh Held, gib auch Gada und Samba die zwei Söhne von Airavat namens Shatrunjaya und Ripunjaya, die durch den Himmel wandern und die beiden Yadavas zu ihren Söhnen sowie zurück nach Dwaraka bringen können.

Nach diesem Auftrag kehrte der Götterkönig Indra in seine himmlische Stadt zurück und Krishna nach Dwaraka. Die mächtigen Helden Pradyumna, Gada und Samba warteten hier noch sechs Monate und nachdem die Königreiche ihrer Söhne gefestigt waren, kehrten auch sie nach Dwaraka zurück. Oh gottgleicher König, diese Königreiche existieren noch heute im Norden vom Berg Meru und werden bestehen, solange diese Welt besteht. Am Ende des Keulenkampfes (*mit den Schilfhalmen, siehe auch [MHB 16.3](#)*), wenn die Vrishnis wieder in die himmlischen Regionen aufsteigen werden, begeben sich Pradyumna, Gada und Samba in die Stadt Vajra. Dort werden sie lange Zeit leben und durch ihre tugendhaften Taten und die Güte von Krishna, dem Urgrund der Welt, ebenfalls zum Himmel aufsteigen.

Oh König, damit habe ich dir die Geschichte von Pradyumna erzählt. Sie vernichtet die Feinde und gibt Segen, Ehre und langes Leben. Söhne und Enkelsöhne werden gedeihen, Gesundheit und Wohlstand wird wachsen und großer Ruhm sich verbreiten. So hat es der inselgeborene Vyasa, der große Heilige, verkündet.

2.98. Dwaraka wird verschönert

(Hier scheint sich die Geschichte von Kapitel 2.64. fortzusetzen. Dort hatte Krishna den Dämon Naraka geschlagen und enormen Reichtum sowie 16.000 Jungfrauen gewonnen. Auf dem Rückweg nahm er den Parijata Baum vom Himmel mit herab zur Erde. Die 33 dazwischenliegenden Kapitel mit weiteren Geschichten von Krishna über den Parijata Baum, das Punyaka Gelübde, den Sieg über die Dämonen Nikumbha und Andhaka, das Fest am Ozean mit dem Chalikyā, die Hochzeit zwischen Prabhavati und Pradyumna und den Sieg über Vajranabha wurden in der überarbeiteten Poona Version des Harivamsha ausgelassen.)

Vaisampayana sprach:

Von Garuda herab erblickte Krishna die Stadt Dwaraka wie eine Wohnstatt der Himmlis-

schen mit juwelengleichen Bergen, Palästen, Gärten, Wäldern, Türmen, Mauern und Toren. Von allen Seiten hörte man die Wellen des Ozeans rauschen. Und als der Sohn der Devaki in der Stadt angekommen war, rief der König der Götter den himmlischen Architekten Visvakarma zu sich und sprach:

Oh Bester der Künstler, wenn du mir einen Gefallen tun möchtest, dann erfreue Krishna und mache seine schöne Stadt noch schöner. Oh Bester der Götter, umgib sie mit hundert Gärten und laß Dwaraka erstrahlen wie den Himmel auf Erden. Schmücke sie mit allen Juwelen, die du in den drei Welten finden kannst. Denn der höchst mächtige Krishna ist stets bemüht, die Ziele der Götter zu vollbringen und führt einen schweren Kampf für uns.

Auf diese Worte von Indra begab sich Visvakarma nach Dwaraka und schmückte die Stadt so schön wie Amaravati, die Stadt von Indra. Und als sich Krishna, der Herr der Dasarhas, auf dem Rücken von Garuda, näherte, erblickte er Dwaraka so herrlich wie eine Stadt im Himmel. Narayana war höchst zufrieden beim Anblick dieser himmlischen Herrlichkeit, die von Visvakarma auf Erden geschaffen worden war. Er sah blühende Bäume, die den Augen eine Wohltat waren. Er sah die Stadt umgeben von Wasserkanälen voller Lotusblüten, der Ganga und dem Indus gleich, wo sich viele Schwäne erfreuten. Im goldenen Licht der Sonne erstrahlten die Mauern so herrlich, wie der mit einer Girlande aus leuchtenden Wolken geschmückte Himmel. Umgeben von den wunderschönen Gärten, die dem himmlischen Nandana und Chaitraratha glichen, erschien Dwaraka wie das Himmelreich über den Wolken. Im Osten strahlte ein herrliches Tor aus Gold und Juwelen sowie der malerische Berg Raivataka mit seinen entzückenden Tälern, Höhlen und Gipfeln. Im Süden und Westen erstreckte sich eine Buschlandschaft mit Schlingpflanzen in fünf Farben, so bunt wie der Bogen von Indra. Und der helle Berg Venuman strahlte im Norden wie der Mandara. Die Gärten Chitrak, Panchavarna und Panchajanya schmückten mit Blüten aller Jahreszeiten den Raivataka Berg (*im Osten*). Die drei Gärten Meruprabha, Bhargava und Pushpaka schmückten die Buschlandschaft (*im Süden*). Die beiden Gärten Shatarvata, Karavirakarambhi verschönerten mit Asoka, Zitronen und Mandara Bäumen (*den Westen*). Und die großen Gärten Chaitra, Nandana, Ramana und Bhavana erhöhten die Schönheit ringsum den Berg Venuman (*bzw. Venumat im Norden*). Oh Nachkomme des Bharata, im Osten floß die himmlische Mandakini mit Lotusblüten und einem bezaubernden See geschmückt zwischen den umliegenden Bergen, deren Gipfel auf Wunsch von Visvakarma zur Freude von Krishna mit zahllosen Göttern und Gandharvas verherrlicht wurden. In fünfzig Kanälen floß die himmlische Mandakini in die Stadt Dwaraka und erfreute dort alle Bewohner. So erblickte Krishna die Stadt mit unüberwindlichen Mauern, umgeben von tiefen Gräben und mit strahlend weißen Palästen, die hoch in den Himmel ragten. Sie war gesichert von goldverzierten Kriegsmaschinen auf großen, eisernen Rädern. Achtausend Streitwagen standen bereit, geschmückt mit Netzen aus Glöckchen und wehenden Bannern. Sie erschien so herrlich wie eine Stadt der Himmlischen. Krishna sah diese Stadt in einer Größe von acht mal zwölf Yojanas, und das Umland war doppelt so groß. Es gab acht Hauptstraßen mit sechzehn großen Kreuzungen. Die Stadt hatte entsprechend den Kriegsregeln von Usanas (*Sukra, dem Lehrer der Dämonen*) nur eine Zufahrtsstraße, die selbst Frauen einfach verteidigen konnten, von den Wagenkriegern der Vrishnis ganz zu schweigen. Darüber hinaus gab es noch sieben breite Straßen, wo sich die Soldaten sammeln konnten. All diese Straßen hatte Visvakarma mit großer Umsicht entworfen.

Mit Freude erblickte der Sohn der Devaki diese Beste der Städte mit verschiedensten Palästen, gold- und juwelenverzierten Treppen, wunderschönen Gärten und bunten Flaggen auf den Türmen, die im Wind flatterten. Die Kuppeln der Paläste waren vergoldet und glichen dem Gipfel des Berges Meru. Die Herrenhäuser erstrahlten in den fünf Farben des Regenbogens so schön wie ein Blütenmeer, waren so mächtig wie Wolken, majestätisch wie Bergesgipfel und vom Lärm der Betriebsamkeit erfüllt. Die ganze Stadt, die von Visvakarma erbaut wurde, erstrahlte wie ein loderndes Feuer und erfüllte mit ihrem Glanz den Himmel wie Sonne und Mond. Mit den wunderschönen Gärten, den edlen Dasarhas und den

wolkengleichen Palästen erschien Dwaraka wie die Stadt von Indra mit all den Göttern im Himmel. Der Palast, den Visvakarma für Vasudeva erbaut hatte, war vier Yojanas lang und breit, und mit unvorstellbarem Reichtum geschmückt. Auf Wunsch von Indra baute Visvakarma in dieser berühmten Stadt einen ganzen Wald aus Palästen, die so majestätisch wie Bergesgipfel erschienen. Für Rukmini erschuf er einen wunderschönen goldenen Palast, der wie der Berg Meru aufragte und den Namen Kanchana trug. Satyabhama bekam einen weißen Palast namens Bhagavan mit juwelenverzierten Treppen und Bannern, die wie Sonnen erstrahlten. Der Palast von Jambavati leuchtete so hell und schön wie die aufgehende Morgensonne, wandelte beständig sein Aussehen, war mit vielen Fahnen geschmückt, die im Wind flatterten, und stand zwischen den beiden (*Palästen von Rukmini und Satyabhama*). Visvakarma baute auch einen weiteren schönen Palast, so groß wie der Gipfel des Kailash, der sogar die Sonne überstrahlte, wie Feuer loderte, einem Ozean glich und den Namen Meru trug. Diesen Palast gab Krishna (*seiner Ehefrau*) Gandhari, der vorzüglichen Tochter des Gandhara Königs (*Nagnajit*), die ihrem Stamm alle Ehre machte. Für Subhima (*eine weitere Ehefrau Krishnas*) baute er den Palast Padmakula, der in der Farbe des Lotus erstrahlte und mit hohen, bildschönen Türmchen geschmückt war. Oh Bester der Könige, für (*seine Ehefrau*) Lakshmana ließ Krishna, der Träger des Bogens Sarnga, den Palast Suryaprabha bauen, wo alles Wünschenswerte zu finden war. Seine Ehefrau Mitravinda hatte einen grünen Palast, der mit entsprechenden Juwelen geschmückt war, von den großen Rishis verehrt wurde und als Perle aller Paläste unter dem Namen Para berühmt war. Für Krishnas Ehefrau Suvarta baute Visvakarma einen Palast, Ketuman genannt, der einem mächtigen Berg glich und sogar von den Göttern gelobt wurde.

Einen weiteren wunderschönen und strahlenden Palast, der sich über ein Yojana erstreckte und den Namen Viraja trug, baute der himmlische Architekt für den hochbeseelten Krishna selbst. Er war mit Edelsteinen geschmückt und mit hohen, goldenen Bannern gekrönt, so daß jeder den Weg zu seinem Palast finden konnte. Überall gab es zahllose himmlische Juwelen. Unter ihnen war der Berg Vaijayanta und auch der berühmte Gipfel des Hamsaketu vom See Indradyumna, der sechzig Palmengrößen hoch und ein halbes Yojana lang war. Der unvergleichlich strahlende Krishna brachte ihn vor aller Augen mit den Kinnaras und Nagas hierher. Zur Freude von Krishna holte Visvakarma sogar den weltberühmten goldenen Gipfel des Meru, der bis zum Pfad der Sonne ragt, mit all den himmlischen Wagen und Lotusblüten. Denn es war der Wunsch von Indra, daß Visvakarma diese vorzüglichen Berge mit allen Sorten von Heilpflanzen hierher brachte. Den himmlischen Parijata Baum hatte Krishna bereits persönlich nach Dwaraka geholt, nachdem er auf wundervolle Weise mit den Göttern gekämpft hatte, die diesen Besten der Bäume beschützen. So gab es hier tausende Juwelen, goldene Wagen, die durch die Lüfte fliegen konnten, und herrliche Bäume mit Blüten und Früchten. Es gab wunderschöne Teiche und Flüsse mit roten und blauen Lotusblüten, die wie Edelsteine leuchteten, und viele Kähne, die mit Gold und Juwelen verziert waren. Mächtige Sal, Palmyra, Kadamba und Sandelbäume verschönerten mit mächtigen Kronen die bezaubernden Ufer. Diese majestätischen Bäume holte Visvakarma für Krishna, den Löwen der Yadavas, aus dem Himalaya und sogar vom Berg Meru. Er pflanzte sie in die Gärten von Dwaraka, wo sie zu allen Jahreszeiten weiße, rote, gelbe, blaue und orangene Blüten sowie ihre Früchte trugen. Die Flüsse und Teiche in dieser vorzüglichen Stadt waren voll klaren Wassers und mit Lotusblüten bedeckt. Die Ufer waren eben, mit reinem, goldenem Sand und vielfältigen Bäumen und Büschen geschmückt, die angenehmen Schatten spendeten. Dort tummelten sich verliebte Pfauen, Koils und andere Vögel, und ihr lieblicher Gesang erfreute die Herzen der Menschen. Und im Umkreis der Stadt lebten zufrieden zahllose Elefanten, Kühe, Büffel, Bären, Hirsche und Vögel. Auf diese Weise verschönerte Visvakarma diese herrliche Stadt mit goldenen Palästen, die in den Himmel ragten, hohen Bergen, Seen, Teichen, Wäldern und Gärten.

2.99. Krishna kehrt in seinen Palast zurück

Vaisampayana sprach:

Dann erblickte Krishna, der die schönen Augen eines Bullen hatte, im herrlichen Dwaraka auch seinen eigenen Palast, der wie hundert Paläste erstrahlte, mit tausenden Edelsteinsäulen und einem Juwelentor, das wie ein Feuer loderte. Er sah die goldenen Treppen mit kristallinen Säulen. Er sah die mächtigen Bäume und schönen Teiche voll duftender, weißer und roter Lotusblüten, wo sich verliebte Pfauen und Koils tummelten. Die ganze Palastanlage hatte Visvakarma mit einer hohen Mauer und einem Wassergraben umgeben. Nach dem Vorbild von Indras Palast errichtete der himmlische Architekt diese Wohnstätte ein halbes Yojana lang und breit. Auf dem Rücken von Garuda erreichte Krishna diesen herrlichen Ort und blies voller Freude sein weißes Muschelhorn, das seine Feinde mit Furcht schlägt. Der Ton wühlte den Ozean auf und schallte auf wunderbare Weise durch den Himmel. Die Familien der Kukuras und Andhakas waren glücklich, den Klang der Muschel Panchajana zu hören und Garuda zu sehen. Wahrlich, all die Bewohner fühlten größte Freude beim Anblick von Krishna, der wie eine Sonne erstrahlte und Muschel, Diskus und Keule in seinen Händen hielt. Sogleich erklangen die Trompeten, Trommeln und Löwenrufe der Krieger, und die Kukuras, Andhakas und Dasarhas strömten freudig herbei, um den Madhu Vernichter zu begrüßen. Mit Vasudeva an der Spitze begab sich König Ugrasena unter dem Klang von Trompeten und Muschelhörnern zum Palast von Krishna. Devaki, Rohini, Yasoda und die anderen Damen warteten schon voller Freude in ihren Häusern. Dann erreichte Hari, dem die Götter dienen, auf dem Rücken von Garuda mit den goldenen Schwingen seine Wohnstätte. Dort erwies Krishna, dieser Beste der Yadavas, den Versammelten jeden gebührenden Respekt, und verehrt von Ugrasena, Balarama, Akrura, Gada, Pradyumna und anderen führenden Yadavas betrat er mit einem Berg von Juwelen sein Haus. Pradyumna, der Sohn von Rukmini, brachte den wundervollen Parijata Baum, den Indras Gattin so verehrte. Durch die Macht des Parijata Baums erkannten die Helden die Herrlichkeit ihres wahren Wesens und erreichten große Glückseligkeit. So betrat Krishna, gepriesen von den glücklichen Yadavas, seinen schönen Palast, der von Visvakarma erbaut worden war. Und nachdem er die Berge an Juwelen in die inneren Gemächer geschafft hatte, verehrte der Unvergängliche zusammen mit den Vrishnis den himmlischen Parijata Baum und pflanzte ihn an einen geeigneten Ort. Danach verabschiedete sich Krishna von seinen Verwandten und ehrte die von Naraka gewonnenen (16.000) Jungfrauen mit himmlischen Kleidern, Ornamenten, Dienerinnen, Reichtümern und anderen erfreulichen Dingen. All diese Jungfrauen wurden von Devaki, Rohini, Revati und den anderen als Nebenfrauen anerkannt und höchst geachtet. Doch aufgrund besonderer Tugenden wurde Satyabhama zur Ersten aller Ehefrauen und Rukmini, die Tochter von Bhishmaka, zum Juwel der Familie. Und all seinen Ehefrauen gab Krishna einen eigenen Palast mit Dienerinnen und schönen Gärten.

2.100. Krishna versammelt die führenden Yadavas

Vaisampayana sprach:

Nachdem Krishna Garuda wie einen Freund verehrt hatte, ließ er ihn wieder zu seiner Wohnstätte zurückkehren. Und Garuda verneigte sich und erhob sich mit dem Einverständnis von Janardana in die Lüfte. Durch seine kräftigen Flügelschläge wühlte der König der Vögel den Ozean auf, wo die großen Seeungeheuer wohnen. Dann sprach der Sohn der Vinata „Ich werde wieder erscheinen, wenn du mich rufst!“ und verschwand gen Osten.

Danach begab sich Krishna zu seinem alten Vater, den berühmten Vasudeva, und traf auch König Ugrasena, Balarama, Satyaki, seinen Lehrer Sandipani aus Kashi, den Brahmanen Gargya und andere ehrwürdige Vrishnis, Andhakas und Bhojas. Er beglückte und beschenkte sie mit den Besten der Juwelen, die er durch seine Kraft gewonnen hatte. Und die Herolde des Königs, die kostbare Ohrringe trugen und von allen geachtet wurden, verkündeten an allen Kreuzungen in Dwaraka:

Die Feinde der Brahmanen sind besiegt! Der Madhu Vernichter ist unbeschadet aus dem Kampf zurückgekehrt, und die Vrishnis und Andhakas haben den Sieg errungen.

Zuerst begrüßte Krishna seinen Lehrer Sandipani, und dann verneigte er sich demütig vor König Ugrasena. Danach verehrte er mit Balarama seinen Vater Vasudeva, dem sich die Augen mit Tränen und das Herz mit Freude füllten. Dann wandte er sich an die anderen führenden Yadavas, nannte jeden mit Namen und verehrte sie alle. Oh Nachkomme des Bharata, nach diesen Höflichkeiten betraten die führenden Yadavas mit Krishna, dem jüngeren Bruder von Indra, an der Spitze die himmlische Versammlungshalle, wo ein Thron am anderen stand, die alle mit Gold und Juwelen geschmückt waren. Dorthin ließ Krishna von den ehemaligen Dienern Narakas den gewonnenen Reichtum bringen, um damit die führenden Yadavas zu ehren. Es wurden die Trompeten geblasen, und bald hatten sich auf Krishnas Wunsch alle in der herrlichen Halle versammelt und ihre juwelenverzierten Sitze eingenommen. Daraufhin erstrahlte diese Halle mit den führenden Yadavas und dem Reichtum wie eine Bergeshöhle voll stattlicher Löwen. Krishna und Balarama saßen als Führer der Vrishnis und Bhojas auf einem goldenen Thron, und König Ugrasena saß vor ihnen. Dann ergriff Krishna, dieser Erste der Männer, das Wort und begrüßte die Yadavas, die nach Alter und Stand ihre Sitze eingenommen hatten.

2.101. Narada preist die großen Taten Krishnas

Krishna sprach:

Oh ihr tugendhaften Yadavas! Durch eure asketische Kraft und geistige Konzentration sowie durch die Sünde von Naraka wurde dieser Sohn der Mutter Erde geschlagen. Viele gefangene Jungfrauen wurden befreit und ein großer Berg Juwelen gewonnen. Die ehemaligen Diener von Naraka haben den ganzen Reichtum hierher gebracht. Ihr seid nun die neuen Herren all dieser Dinge.

Dann schwieg Krishna, und die Bhojas, Andhakas und Vrishnis wurden bei diesen Worten vom Sohn Vasudevas von großer Freude erfüllt. Die Helden verehrten ihn und sprachen mit gefalteten Händen:

Oh starkarmiger Sohn der Devaki! Es war sicherlich kein Wunder, daß du diese höchst schwierige Tat für die Götter vollbringen konntest. Und nun beglückst du dein Volk mit Wohlstand und Reichtum, den du aus eigener Kraft gewonnen hast.

Mittlerweile begaben sich auch die Frauen von König Ugrasena und den anderen Dasarhas voller Freude zur Versammlungshalle, um Krishna zu sehen. Dort erblickten die sieben Frauen von Vasudeva mit Devaki an der Spitze (*die sieben Töchter von Devaka*) sowie die schöne Rohini die starkarmigen Helden Balarama und Krishna auf ihrem herrlichen Thron. Sogleich erhoben sich die beiden, und begrüßten zuerst Rohini und danach Devaki mit den anderen. Die Königinnen fühlten sich neben ihren lotusäugigen Söhnen wie Aditi, die Mutter der Götter, neben Mitra und Varuna. Mit ihnen erschien vor den Ruhmreichen auch die Tochter von Yasoda, die auch Ekanamsha (*die „Eine und Unteilbare“*) genannt wurde und jede beliebige Gestalt annehmen konnte. Sie wurde zur gleichen Zeit wie Krishna, der Herr der Götter, geboren, und mit ihrer Hilfe konnte dieser Beste der Männer Kansa mit seinem Gefolge schlagen. Auf Wunsch von Vasudeva wuchs die Jungfrau im Hause der Vrishnis auf, wurde wie eine Tochter geliebt und voller Respekt verehrt. Sie, die unbesiegbare Yogamaya (*die Illusionskraft von Vishnu, auch Yoga-Nidra, der Schlaf der Illusion*) wurde auf Erden zum Schutz von Krishna geboren und von den Menschen Ekanamsha genannt. Und weil sie wie eine Göttin Krishna beschützte, wurde sie von allen tugendhaften Yadavas liebevoll wie eine Göttin verehrt. Als sie in der Versammlungshalle erschien, ging Krishna zu ihr wie zu einer guten Freundin und ergriff ihre Hand mit seiner rechten. In gleicher Weise begrüßte sie auch der starkarmige Balarama, umarmte sie, roch an ihrer Stirn und ergriff ihre Hand mit seiner linken. So erblickten die Vrishni Frauen die geliebte Schwester zwischen den beiden Brüdern Balarama und Krishna wie die Göttin Shri inmitten einer Lotusblüte mit

einem goldenen Lotus in den Händen. Daraufhin ehrten und segneten sie die vereinten Drei mit einem Regen aus Reiskörnern und verschiedenen Blüten, und gingen in ihre Gemächer zurück.



Danach wurde Janardana von all den Yadavas verehrt. Sie saßen zufrieden in seiner Nähe und priesen seine wundervollen Taten. So erstrahlte der Mächtige und Ruhmreiche, der die Freude seines Volkes erhöht, in ihrer Mitte wie ein Gott. Und während er mit den Yadavas zusammensaß, erschien auf Geheiß des Götterkönigs der ehrenwehre Heilige Narada in der Versammlung. Nachdem er von den heroischen Yadavas ordnungsgemäß begrüßt worden war, ergriff er die Hand von Krishna und nahm einen vorzüglichen Sitz ein. Als er bequem saß, sprach er zu den Vrishnis:

Oh ihr Besten der Männer! Wisset, daß ich auf Wunsch von Indra hier erschienen bin. Oh Tiger unter den Königen, hört von den heroischen Taten, welche Krishna seit seiner Kindheit vollbracht hat! Kansa, der übelgesinnte Sohn von Ugrasena, hatte das Volk der Yadavas unterdrückt, seinen eigenen Vater eingesperrt und das Königreich mit Gewalt ergriffen. So wurde Kansa zum Fluch seiner Familie und begann unter dem Schutz seines übelgesinnten Schwiegervaters Jarasandha, die Bhojas, Vrishnis und Andhakas zu tyrannisieren. Um seinem Volk und seinem König Ugrasena zu helfen, versteckte der machtvolle Vasudeva seinen Sohn. Und während der Madhu Vernichter, diese Verkörperung des Dharmas, in den Wäldern um Mathura unter den Kuhhirten aufwuchs, vollbrachte er viele höchst wunderbare Taten. Die Bewohner von Surasena (*dem Königreich um Mathura*) haben viele große Wunder gesehen. Schon als Baby, als er auf dem Rücken unter einem Wagen lag, reckte er seine Beine hoch und warf den ganzen Wagen um. Er tötete die schreckliche und höchst mächtige Dämonin Putana, die in Gestalt eines Vogels kam und ihn mit der Milch aus ihren Brüsten vergiften wollte. Als die wandernden Kuhhirten die getötete Dämonin mit dem riesigen und furchterregenden Körper sahen, betrachteten sie ihn als ein zweites Mal geboren und gaben ihm den Namen Adhokshaja (*„unter einer Wagenachse wiedergeboren“*) in Erinnerung an das Umwerfen des Wagens. Und weil er als kleines Kind zur Strafe an einen Mörser gebunden wurde und mit dem Mörser zwei mächtige Arjuna Bäume entwurzelt hatte, bekam er auch den Namen Damodara (*„mit dem Strick um den Bauch“*). Dann besiegte er wie im Spiel den höchst mächtigen und unbesiegbaren Schlangenkönig Kalya in einem See der Yamuna. Als Akrura in die Wasser der Yamuna tauchte, zeigte er ihm das Reich der Nagas, wo der allmächtige Herr seine himmlische Gestalt annahm und von allen verehrt wurde. Als er sah, wie die Kühe von Sturm und Regen gequält wurden, hob er den Berg

Govardhana für sieben Nächte in die Höhe. Obwohl der hochbeseelte Sohn von Vasudeva noch ein Kind war, vollbrachte er diese unvergleichliche Tat, um den Kühen zu helfen. So schlug er auch den übelgesinnten und sehr starken Dämon Aristha, der einen riesigen Körper (*in Form eines wilden Stiers*) angenommen hatte und viele Menschen tötete. Zum Schutz der Kühe tötete Kesava den höchst gewalttätigen und böartigen Dämon Dhenuka (*in Gestalt eines wilden Esels*). Und zum Schutz vor der Armee von Sunama (*dem Bruder von Kansa?*) erschuf er ein ganzes Rudel Wölfe. Während er auf diese Weise in Verkleidung eines Hirtenjungen zusammen mit seinem Bruder, dem Sohn der Rohini, durch die Wälder wanderte, lehrte er Kansa das Fürchten. So schlug Krishna, dieser Beste der Menschen, auch das gewaltige, dämonische Roß, das seine schrecklichen Zähne als Waffen trug und vom Bhoja König geschickt wurde, um ihn zu töten. Sein Bruder, der Sohn von Rukmini, tötete mit einem Faustschlag den höchst mächtigen Dämon Pralamba, der ein Verbündeter von Kansa war.

Während diese beiden mächtigen Söhne von Vasudeva wie zwei himmlische Jünglinge aufwuchsen, wurden alle ihre Initiationen vom Brahmanen Gargya ausgeführt. Der große Heilige wußte, wer sie in Wahrheit waren, und kümmerte sich von Geburt an um all ihre heiligen Riten. So wuchsen diese beiden Mächtigen und Ersten der Männer wie zwei junge Löwen im Himalaya heran. Die Jungen wurden die Besten unter den Hirten, erschienen so strahlend wie Göttersöhne und eroberten die Herzen der Hirtenmädchen. Als heroische Söhne des Hirten Nanda übertrafen sie alle anderen Jungen an Kraft, Schnelligkeit und Geschicklichkeit in den Spielen und Wettkämpfen. Mit ihren breiten Schultern und kraftvollen Armen erschienen sie wie zwei Sal Bäume. Als Kansa und seine Minister von diesen Brüdern hörten, waren sie höchst erschüttert. Und weil Kansa unfähig war, Balarama und Krishna zu vernichten, stellte er voller Zorn Vasudeva und seine Familie unter Arrest. So mußten Vasudeva und Ugrasena lange Zeit wie Diebe die Qualen der Gefangenschaft ertragen. Auf diese Weise regierte Kansa, der seinen eigenen Vater eingesperrt hatte, mit Hilfe der Könige Jarasandha, Ahvriti und Bhishmaka das Königreich Surasena.

Als die Zeit reif war, veranstaltete Kansa als König ein großes Festival zu Ehren von Shiva, dem Träger des Dreizacks. Dort versammelte er die besten Ringer, Sänger und Tänzer aus verschiedensten Ländern, und ließ von erfahrenen Handwerkern eine prunkvolle Arena bauen. Auf tausenden Sitzen erschienen dort die Bewohner von Stadt und Land so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Und wie eine tugendhafte Person einen himmlischen Wagen besteigt, so betrat der Bhoja König Kansa die geschmückte Königsloge in der Arena. Am Eingang der Arena plazierte er einen wilden Elefanten mit erfahreinem Reiter und vielen Waffen. Denn der Gedanke, daß Balarama und Krishna, die wie Mond und Sonne waren, in der Arena erscheinen, ließ den höchst mächtigen Kansa schon viele Nächte nicht schlafen, und so versuchte er alles, um sich vor ihnen zu schützen. Doch die beiden strahlenden Helden betraten die Arena wie zwei Tiger ein Kuhgatter. Am Eingang wurden sie zwar vom Wärter aufgehalten, doch die Feindevernichter erschlugen den Elefanten Kuvalayapida mit seinem Reiter. Und innerhalb der Arena besiegten die unbesiegbaren Helden Balarama und Krishna zuerst die dämonischen Ringer Chanura und Mushtika aus Andhra, und töteten danach den übelgesinnten Kansa mit seinem jüngeren Bruder. Damit vollbrachte der Löwe unter den Yadavas eine Tat, die nicht einmal die Götter vollbringen konnten.

Wer sonst, außer Krishna, wäre dazu fähig gewesen? Krishna brachte euch Reichtum, der nicht einmal von den mächtigen Königen Prahlada, Vali oder Sambara erlangt werden konnte. Er besiegte die Dämonen Mura und Panchajana. Er überwand das Bollwerk aus Felsen und schlug Nisunda mit all seinem Gefolge. Er tötete Naraka, den Sohn von Mutter Erde, brachte die herrlichen Ohrringe von Aditi zurück und erreichte sogar unter Göttern unvergleichlichen Ruhm. Oh Yadavas, durch die Kraft der Arme von Krishna könnt ihr ohne Neid, Sorgen, Angst und andere Hindernisse verschiedenste Opfer durchführen. Der weise Krishna hat ein wahrlich großes Werk für die Götter vollbracht. Wegen dieser Botschaft bin ich hierhergekommen. Möge es euch Gutes bringen! Oh ihr edlen Yadavas, Indra läßt euch

sagen, daß er mit großer Sorge alles tun wird, was ihr wünscht. Er gehört euch und ihr gehört ihm. Wisset, daß ich vom König der Götter gesandt wurde, um euch zu verkünden, daß er höchst zufrieden mit den Taten von Krishna ist. Denn wo Weisheit ist, da wohnt Shri, die Göttin des Wohlstandes, und wo Shri wohnt, da ist Demut. Alle drei sind beständig in Krishna gegenwärtig - Demut, Wohlergehen und Weisheit.

2.102. Narada preist weitere Taten von Krishna

Narada sprach:

Krishna zerschnitt die Schlingen des Dämons Mura, schlug Nisunda und Naraka, und befreite den Weg zur Stadt Pragjyotisha wieder von allen Gefahren. Selbst die stolzesten Könige der Erde fürchten den Klang der Bogensehne und des Muschelhorns Panchajanya von Krishna, dem Nachkommen von Sura. Mit Leichtigkeit besiegte dieser Beste der Vrishnis den höchst mächtigen Rukmi im Kampf, der von den Königen des Südens beschützt wurde und eine riesige Wagenarmee besaß, und gewann die Jungfrau Rukmini. So brachte Hari, der Träger von Muschel, Diskus und Keule, diese Tochter des Bhoja Königs (*Bhishmaka*) auf einem Wagen in sein Haus, der wie die Sonne strahlte und dessen Räder wie Gewitterwolken donnerten, und heiratete sie. Er besiegte Ahvriti in Jaruthi wie auch Kratha und Sisupala sowie Dantavakta mit seiner Armee und den unschlagbaren Satadhanwan. Im gerechten Zorn schlug er Indradyumna und den Yavana Kaseruman (*wahrscheinlich König Kalayavana*). Der Träger des mächtigen Bogens Sarnga besiegte Salwa, den Herrn von Saubha (*der fliegenden Stadt*). Mit seinem Diskus zerspaltete der Lotusäugige und Beste der Männer tausende Berge und schlug Dyumatsena. Dieser Kämpfer mit Löwenkraft, der in einem Augenblick den ganzen Berg Meru umrunden konnte, vernichtete all diese Anhänger von Ravana (*vielleicht Indradyumna - der wurde im Ramayana von Lakshmana geschlagen, Dyumatsena, Gopati und Talaketu, obwohl diesbezüglich keine passenden Geschichten zu finden sind*). Mit seinem Bogen Sarnga schlug er an den Ufern der Iravati die beiden mächtigen Bojas Gopati und Talaketu, die wie Sonne und Feuer erstrahlten. Krishna besiegte die unbesiegbaren Dämonen Hansa und Dimvaka mit ihren Armeen (*zwei Verbündete von Jarasandha, [MHB 2.14](#)*). Der Hochbeseelte verbrannte die Stadt Varanasi und schlug den König von Kasi mit allem Gefolge (*[Vishnu Purana 5.34](#)*). Krishna mit den wundervollen Taten besiegte im Kampf mit besonderen Pfeilen Yama, den Gott der Toten, und brachte den Sohn von Indrasena zurück. Unter Wasser besiegte er den höchst mächtigen Varuna mit all den großen Wasserwesen. Krishna begab sich ins Reich von Indra und trug gegen den Willen des Götterkönigs den Parijata Baum davon, der unter dem Schutz der mächtigen Himmlischen stand. Janardana schlug die Könige von Pandya, Pundra, Kalinga, Matsya und Banga. Nachdem er hundert höchst mächtige Könige besiegt hatte, heiratete er die schöne Gandhari (*die Tochter des Gandhara Königs Nagnajit*). In gleicher Weise sorgte der Madhu Vernichter dafür, daß Arjuna, der Beste der Bharatas, Sohn der Kunti und Träger des Bogens Gandiva, im Kampf erfolgreich war. Und so konnte dieser Held in der Schlacht (*auf Kurukshetra*) Drona, Aswatthaman, Kripa, Karna, Bhishma und andere Wagenkrieger von Duryodhana besiegen. Um Babhru (*Akrura*) Gutes zu tun, eroberte der mächtige Hari, der Träger von Muschel, Diskus und Keule, die Tochter des Königs Suvira. Der Beste der Männer gewann den Sieg, als durch Venudari die ganze Erde von Pferden, Kampfwagen und Elefanten zerfleischt wurde. Selbst als er in der Stadt Pragjyotisha von den Dämonen mit Donnerblitzen, Keulen und Schwertern angegriffen wurde, konnte sich ihm der Tod nicht nähern. Und wie Hari einst als Zwerg durch seine asketische Kraft, Energie und Macht die drei Welten von Vali zurückgewann, so besiegte Krishna nun den höchst mächtigen Vana, den Sohn von Vali, mit seinem ganzen Gefolge. Der starkarmige Janardana schlug Kansas Gefährten Pitha, Paithika und Asiloma. Der berühmte Tiger unter den Männern tötete die Dämonen Jambha, Airavata und Virupa in menschlicher Gestalt. In einem See der Yamuna schlug der Lotusäugige den höchst mächtigen Schlangenkönig Kalya und verbannte ihn in die Tiefen des Ozeans. Hari, der Erste der Menschen, besiegte Yama, den Sohn des Sonnengottes, und holte den toten Sohn von

Sandipani ins Leben zurück. (Manche Slokas aus diesem Kapitel findet man wortwörtlich auch im [MHB 3.12](#). Dennoch bleiben einige der angesprochenen Geschichten im Dunkeln.)

Oh König Janamejaya, auf diese Weise straft der Hochbeseelte all die Übelgesinnten, welche die Brahmanen und Götter verletzen und mißachten. Zum Wohle von Indra, dem Träger des Donnerblitzes, schlug er Naraka, den Sohn von Mutter Erde, und brachte die gestohlenen Ohrringe von Aditi, der Mutter der Götter, zurück. Der höchst berühmte Vishnu, der Herr und Meister aller Welten, ist der Terror der Dämonen und die Zuflucht der Himmlischen. Wenn er das Dharma unter den Sterblichen wieder aufgerichtet, viele Opfer mit großen Gaben ausgeführt und bedeutende Werke für die Götter vollbracht hat, wird er in sein Reich zurückkehren. Der ruhmreiche Krishna wird auch dafür sorgen, daß die herrliche Stadt Dwaraka, die Bhogavati (*der Stadt der Nagas*) gleicht und den Heiligen lieb ist, mit allem Reichtum wieder untergeht. Die ganze Stadt mit all den verschiedensten Juwelen, Tempeln und Opferpfählen wird mit den umliegenden Gärten und Wäldern im Ozean versinken, dem Reich von Varuna. Wenn Krishna, der Sohn von Vasudeva, diese Stadt, die dem Wohnort der Sonne gleicht, verläßt, dann holt sie der Ozean zurück, der den Wunsch vom Träger des Bogens Sarnga kennt. Denn außer dem Madhu Vernichter selbst kann niemand unter den Göttern, Dämonen und Menschen in Vergangenheit und Zukunft in einer solchen Stadt leben.

So erschien Vishnu als Narayana auf Erden wie Sonne und Mond (*als Krishna und Balarama*) und führte die Dasarhas auf einem vorzüglichen Weg. Er ist unvergleichlich und von Gedanken nicht faßbar. Er bewegt sich frei nach seinem Willen und beherrscht alles. Er spielt voller Liebe mit den weltlichen Geschöpfen, wie ein Kind mit seinem Spielzeug. Keiner kann die Macht des starkarmigen Madhu Vernichters abschätzen. Er durchdringt und umfaßt alles in seiner universalen Form, und nichts ist ihm gleich oder ungleich. Auf diese Weise wurde er schon hunderttausende Male gepriesen. Doch keiner kann das Ende seiner Werke und seines Wirkens erkennen. Vyasa, der höchst intelligente und weise Yogi, der seine Sicht durch die Kraft der Askese gereinigt hatte, schaute all diese Taten, die der lotusäugige Krishna mithilfe von Balarama in seiner Jugend vollbracht hatte. Und als Zeuge mit der reinen Sicht eines Yogis hat er uns vor langer Zeit alles verkündet.

Vaisampayana fuhr fort:

So lobte der himmlische Heilige Narada auf Wunsch vom König der Götter die glorreichen Taten von Govinda, und kehrte unter der Verehrung der Yadavas in die himmlischen Regionen zurück. Und so verteilte Krishna, der lotusäugige Madhu Vernichter, alle gewonnenen Reichtümer und Juwelen auf rechte Weise unter den Vrishnis und Andhakas. Damit führten die hochgeborenen Yadavas große Opfer mit reichen Gaben durch und lebten glücklich in der Stadt Dwaraka.

2.103. Krishnas Familie

Janamejaya fragte:

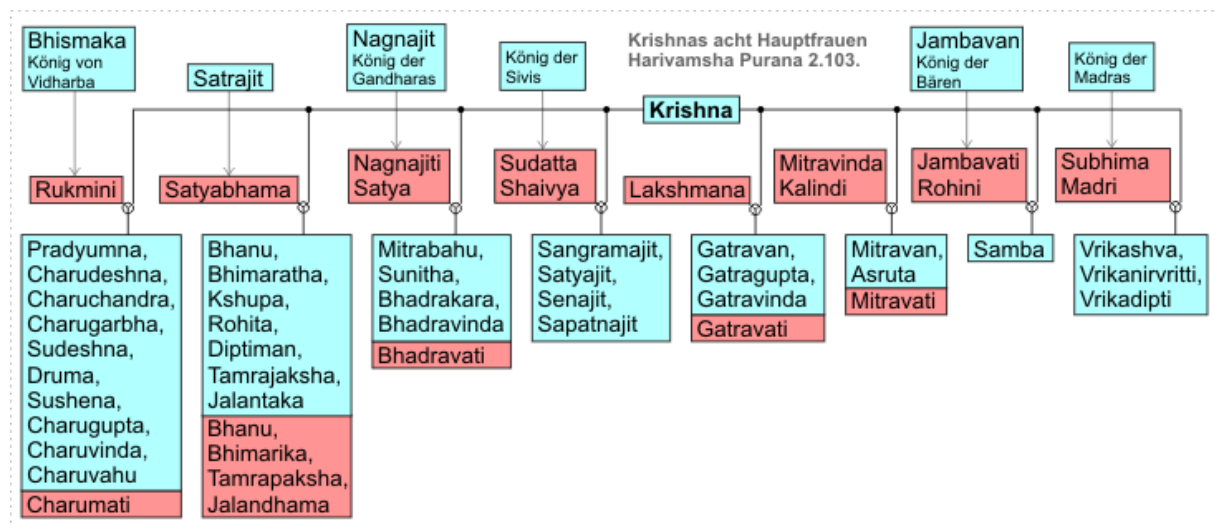
Oh verehrter Herr, von den vielen tausend Ehefrauen von Krishna hast du acht besonders erwähnt. Bitte berichte mir jetzt von ihren Nachkommen.

Und Vaisampayana sprach:

Wahrlich, acht Ehefrauen von Krishna waren besonders berühmt und haben heroische Söhne geboren. Höre nun, wie ich sie alle aufzähle. Die Namen der acht Hauptfrauen von Krishna waren Rukmini, Satyabhama, Nagnajiti (*auch Satya oder Gandhari, die Tochter des Gandhara Königs Nagnajit*), Sudatta, die auch als Shaivya (*Prinzessin von Sivi*) bekannt ist, Lakshmana mit dem schönen Lächeln, Mitravinda, die auch Kalindi genannt wird, Jambavati, die auch Pauravi (*bzw. Rohini*) genannt wird, und Subhima, die auch Madri genannt wird.

Höre nun die Namen der Söhne von Rukmini. Der Erstgeborene war Pradyumna, der Sambara besiegte. Der zweite Sohn von Rukmini war Charudeshna, ein mächtiger Wagenkrieger und Löwe unter den Vrishnis. Ihm folgten Charuchandra, Charugarbha, Sudeshna,

Druma, Sushena, Charugupta, der kraftvolle Charuvinda, und der jüngste war Charuvahu. Darüber hinaus gebar sie eine Tochter namens Charumati. Satyabhama gebar dem Reiter von Garuda sieben Söhne namens Bhanu, Bhimaratha, Kshupa, Rohita, Diptiman, Tamrajaksha und Jalantaka sowie vier Töchter namens Bhanu, Bhimarika, Tamrapaksha und Jalandhama. Jambavati gebar den Sohn Samba, der ein Juwel im Kampf war. Mitravinda gebar den Sohn Mitravan sowie die Tochter Mitravati. Höre, daß Mitrabahu und Sunitha die Kinder von Nagnajiti waren. Sie gebar auch zwei Söhne namens Bhadrakara und Bhadravinda sowie eine Tochter namens Bhadravati. Sudatta, die Prinzessin von Sivi, brachte Sangramajit, Satyajit, Senajit und den mächtigen Sapatnajit zur Welt. Die Söhne von Subhima, der Prinzessin von Madra, waren Vrikashva, Vrikanirvritti und Vrikadipti. Oh König, höre nun über die Kinder von Lakshmana. Es waren Gatravan, Gatrugupta, der mächtige Gatravinda und ihre jüngere Schwester Gatravati. Kalindi gebar (auch) den tugendhaften und schriftgelehrten Sohn namens Asruta, den Krishna an Srutasena übergab. (Oder: Kalindi gebar die Söhne Asruta und Shrutasammita. Asruta übergab Krishna an Srutasena.) Dabei sprach er voller Freude zu seiner Frau: „Er soll für immer der Sohn von euch beiden sein!“



Gada wurde von Vrihati geboren. Mit einer Prinzessin von Sini zeugte er (Gada?) die Söhne Angada, Kumuda und Sweta sowie eine Tochter namens Sweta. Sudeva gebar Avagaha, Sumitra, Suchi, Chitraratha und Chitrasena sowie eine Tochter namens Chitravati. Darüber hinaus wurden ihm die Söhne Vanastambha, Stambha und Stambhavana geboren. Von ihnen zeugte Vanastambha Mitrasena und Stambhavati. Upasanga zeugte die zwei Söhne Vajrasu und Kshipra. Koushiki, Sutasoma, und Youdhishthiri gebar Yudhishthira, den wunderbaren Krieger Kapali und Garuda. (Dieser Abschnitt blieb trotz aller Mühe unverständlich. Die Übersetzungen unterscheiden sich erheblich und machen wenig Sinn. Einen ähnlichen Text findet man im Brahmandana Purana 2.3.71.255-260, der aber nicht wesentlich verständlicher ist.)

So wurden Krishna von seinen vielen Frauen viele tausend Söhne geboren, die alle mutig und im Kampf erfahren waren. Oh König, damit habe ich dir die Kinder von Krishna beschrieben. Pradyumna zeugte mit der Prinzessin von Vidarbha (Subhangi) einen Sohn namens Aniruddha, der den Hirsch auf seinem Banner trug und im Kampf von niemandem aufgehalten werden konnte. Balarama zeugte mit Revati zwei Söhne namens Nishatha und Ulmuka. Diese beiden Brüder erschienen so herrlich wie Götter. Vasudeva, der Sohn von Sura, zeugte mit seinen beiden Frauen Sutanu und Narachi zwei Söhne namens Paundra und Kapila. Von ihnen wurde Kapila von Narachi und Paundra von Sutanu geboren. Unter den Brüdern wurde Paundra zum König und Kapila ging in die Wälder. Mit einer Shudra Frau zeugte Vasudeva einen höchst kraftvollen Sohn namens Jara („Alter“), der ein vorzüglicher Bogenschütze und Führer der Nishadas wurde (Anmerkung: Krishna wird am Ende seines irdischen Lebens von einem Jäger namens Jara mit einem Pfeil getroffen). Samba zeugte mit Kashya einen Sohn namens Suparshva, der über besondere Schnelligkeit verfügte. Aniruddha hatte

zwei Söhne namens Sanu und Vajra, von denen Vajra der älteste war. Der Sohn von Vajra war Pratiratha, und dessen Sohn war Sucharu. Von Anamitra, dem jüngsten Sohn von Vrishni, wurde Sini gezeugt. Der Sohn von Sini war Satyaka, ein mächtiger Wagenkrieger der fest in der Wahrheit stand. Sein Sohn war der heldenhafte Yuyudhana (*Satyaki*). Ihm folgten in der Stammeslinie Asanga, Bhumi und Yugadhara, mit dem die Überlieferung dieses Stammes endet, oh König (*siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*).

2.104. Wie Pradyumna von Sambara geraubt wurde

Janamejaya sprach:

Du erwähntest, daß Sambara von Pradyumna getötet wurde. Bitte erzähle mir die ganze Geschichte.

Und Vaisampayana sprach:

Um Sambara zu besiegen, nahm Kama, der verführerische Gott der Liebe, seine Geburt im Leib von Rukmini, die eine Verkörperung von Lakshmi, der Göttin des Glücks, war. So wurde Pradyumna als Sohn von Krishna geboren. Der Heilige Sanatkumar hat diese Geschichte einst erzählt. Am siebenten Tag nach seiner Geburt stahl der dunkle Sambara dieses Baby, den Sohn von Krishna, während der Nacht aus der Entbindungskammer. Krishna, der die himmlische Maya (*die Illusion*) kennt, wußte, was hier geschah, und tötete den Dämonen nicht sogleich, der auf seine Unbesiegbarkeit so stolz war. So ergriff Sambara den Sohn von Krishna wie seinen eigenen Tod und trug ihn auf seinen Armen in sein Haus. Seine schöne und vollkommene Frau hieß Mayavati und erschien wie eine Verkörperung der Illusion. Sie hatte keine Kinder, und so übergab er ihr, vom Tode angelockt, den Sohn von Krishna als ihren eigenen. Sobald sie ihn erblickte, wurde sie von ekstatischer Freude erfüllt, und schaute ihn wieder und wieder voller Liebe an. Und als sie ihn so intensiv betrachtete, erkannte sie ihren geliebten Herrn und Gemahl aus vergangenen Zeiten. Sie erinnerte sich und dachte:

Er ist mein Ehemann, für den ich Tag und Nacht im Ozean von Gedanken und Sorgen versinke und nirgends Glückseligkeit finden kann. Shiva, der Träger des Dreizacks, hatte ihn einst zu Asche verbrannt und seines Körpers beraubt, weil er dessen Askese gestört hatte. Nun sehe ich ihn in einer anderen Geburt wieder. Doch wenn ich nun weiß, daß er mein Ehemann ist, wie kann ich ihn an meinen Brüsten säugen und meinen Sohn nennen?

So überlegte Mayavati und übergab das Baby einer Amme, wo es sich durch gute Nahrung schnell entwickelte. Aufgrund der Worte der Amme und der Liebe von Mayavati sah der Sohn von Rukmini in Mayavati seine Mutter. So wuchs der lotusäugige Sohn von Krishna auf, und von großer Liebe bewegt, lehrte sie ihm als Frau eines Dämonen alle Arten der dämonischen Illusionen. Bald wurde Pradyumna ein stattlicher Jüngling, der so schön wie der Liebesgott persönlich erschien. Er wurde zum Meister im Gebrauch aller Waffen und wußte um die innersten Wünsche der Frauen. Mayavati wurde von erotischer Liebe erfüllt und begann, Pradyumna wie ihren Mann zu umwerben. Sie zeigte ihre ganze Schönheit und lockte ihn mit ihrem Lächeln und den Gesten ihres Körpers. Als Pradyumna die sinnliche Liebe der verführerisch lächelnden Göttin erkannte, fragte er sie:

Was ist das? Warum kehrst du die Gefühle der mütterlichen Liebe ins Gegenteil? Ach, du verhältst dich wie eine sündige Frau, die von den Launen der weiblichen Natur überwältigt wurde. Von leidenschaftlicher Liebe besessen betrachtetest du mich nicht als deinen Sohn und hegst ganz andere Wünsche. Oh Göttin, was ist der Grund für dieses absurde Verhalten? Bin ich nicht dein Sohn? Sage mir die Wahrheit! Warum verhältst du dich so? Ich weiß, das Naturell der Frauen ist unstat wie die Blitze am Himmel. Sie werden von Männern angezogen wie die Wolken von den Gipfeln der Berge. Oh gute Dame, bin ich dein Sohn oder nicht? Sag mir die Wahrheit über dein eigenartiges Verhalten!

Als Mayavati, deren Herz von erotischer Liebe ergriffen war, mit solchen Worten angesprochen wurde, sprach sie zu ihrem Geliebten, dem Sohn von Krishna, an einem einsamen Ort:

Oh Liebster, du bist weder mein Sohn noch ist Sambara dein Vater. Du bist ein mächtiger und herrlicher Nachkomme der Vrishnis. Du bist der gesegnete Sohn von Krishna und Rukmini. Am siebten Tag nach deiner Geburt wurdest du als hilfloses Baby aus der Entbindungskammer gestohlen. Mein Ehemann, der mächtige Sambara, brach in das Haus von Krishna ein, deinem indragleichen Vater, und raubte dich. Oh Starkarmiger, deine Mutter weinte um dich vom Kummer überwältigt wie eine Kuh um ihr Kalb. Dein Vater, der Garuda auf seinem Banner trägt, ist mächtiger als Indra selbst, doch er wußte nicht, daß du als Baby hierhergebracht wurdest. Oh Liebster, du bist ein Prinz der Vrishnis und kein Sohn von Sambara. Dämonen können niemals einen Sohn wie dich hervorbringen. Oh Bester, deshalb suche ich deine Liebe, weil ich dich nicht geboren habe. Oh Geliebter, angesichts deiner Schönheit schmelze ich dahin, und mein Herz wird schwach. Oh Held der Vrishnis, ich bitte dich, meine Liebe und die Gefühle in meinem Herzen nicht zurückzuweisen. Ich habe dir nun mein Herz geöffnet und meine Liebe erklärt. Du bist weder mein Sohn noch der Sohn des Dämons Sambara.

Nachdem er diese Worte von Mayavati vernommen hatte, wurde Pradyumna, der Sohn des Trägers von Diskus und Keule, der die Illusion der Dämonen kannte, zornig und überlegte, wie er vor Sambara seinen Namen nennen und ihn zum Kampf fordern sollte. Er dachte:

Ach, furchtlos trug der übelgesinnte Dämon den Sohn von Krishna davon, der damals ein hilfloses Baby war. Nun will ich ihm das Fürchten lehren! Doch wie kann ich seinen Zorn herausfordern? Und wie kann ich ihn schlagen? Worüber wird sich dieser unwissende Dämon besonders ärgern? Er hat eine herrliche Standarte mit dem Symbol eines Löwen, die über dem Tor so prächtig wie der Berg Meru prangt. Ich werde den Fahnenmast mit einem breitzköpfigen Pfeil fällen. Wenn Sambara sein Banner geköpft sieht, wird er sicherlich herauskommen und den Kampf suchen. Dann werde ich ihn im Duell töten und nach Dwaraka zurückkehren.

So entschloß sich der starkarmige Pradyumna, spannte seine Bogen und fällte die prachtvolle Standarte von Sambara mit einem breitzköpfigen Pfeil. Als Sambara erfuhr, daß seine Standarte vom hochbeseelten Pradyumna geköpft worden war, wurde er zornig und befahl seinen Söhnen:

Oh ihr Helden, geht und tötet unverzüglich diesen Übelgesinnten! Ich wünsche ihn nie wieder zu sehen, nachdem er mich so verletzt hat!



Auf diese Worte von Sambara hin, bereiteten sich die Scharen seiner Söhne mit Chitrasena an der Spitze zum Kampf vor, und brachen wohlgerüstet und voller Freude auf. Sie waren mit Disken, Lanzen, Speeren, Schwertern, Äxten und anderem Kriegsgerät bewaffnet, schürten ihren Zorn und forderten Pradyumna zum Kampf. Daraufhin ergriff der starkarmige Sohn von Rukmini seinen Bogen, bestieg seinen Streitwagen und erschien unverzüglich auf dem Schlachtfeld. Dort erhob sich eine schreckliche Schlacht zwischen dem Sohn von Krishna und den Söhnen von Sambara, die einem die Haare zu Berge stehen ließ. Im Himmel versammelten sich die Gandharvas, Nagas und Charanas mit allen Göttern und ihrem Götterkönig, um diesen Kampf zu bezeugen. Es erschienen Narada, Tumburu, Haha, Huhu und andere himmlische Sänger umgeben von den Scharen der Apsaras. Dann sprach ein führender Gandharva zum König der Götter:

Es sind hundert Söhne von Sambara auf der einen Seite und Krishnas Sohn auf der anderen. Wie kann er, der allein gegen so viele kämpft, siegreich sein?

Darauf antwortete Indra, der Vernichter von Vali:

Höre über seine Macht. Er ist Kama, der Gott der Liebe. In einer früheren Verkörperung wurde er von Shiva zu Asche verbrannt. Rati, die Gattin von Kama, besänftigte den dreiäugigen Gott, der ihr daraufhin einen Segen gewährte und sprach: „Wenn sich Vishnu als Mensch verkörpert und in der Stadt Dwaraka wohnen wird, dann wird Kama seine Geburt als dessen Sohn nehmen und wieder dein Ehemann sein. Er wird in den drei Welten als Ananga (der „Körperlose“) bekannt sein und großen Ruhm gewinnen. Der Strahlende soll den Dämon Sambara schlagen, der ihn mittels seiner Illusionskraft in der siebenten Nacht nach seiner Geburt aus dem Schoß von Rukmini rauben wird. Deshalb begib dich ins Haus von Sambara und werde dessen Frau Mayavati. Nimm einen Illusionskörper an und gewinne seine Zuneigung. Dort wirst du deinen Ehemann als Baby wiederbekommen. Ziehe ihn auf, und als Jüngling wird er Sambara schlagen. Dann wird Ananga mit dir nach Dwaraka zurückkehren, und ihr werdet euch miteinander erfreuen, wie ich mich mit Uma erfreue, der Tochter vom König der Berge.“ So sprach Shiva, der Herr der Götter, und kehrte zum Berg Kailash zurück, der von den himmlischen Heiligen besucht wird und dem Berg Meru gleicht. Und die Ehefrau von Kama verehrte Shiva, den Gatten der Uma, und ging zum Haus von Sambara, um dort die Zeit abzuwarten. Oh Gandharva, aus diesem Grund wird Pra-

dyumna zweifellos fähig sein, Sambara mit seinen Söhnen zu schlagen. Denn er ist zum Vernichter des übelgesinnten Dämons bestimmt.

2.105. Pradyumna gegen die Heerschar von Sambara

Vaisampayana sprach:

Daraufhin erhob sich ein schrecklicher Kampf zwischen dem Sohn der Rukmini und den Söhnen von Sambara. Die Dämonen begannen voller Zorn und mit großer Kraft, endlose Schauer aus Pfeilen, Speeren, Lanzen, Disken, Keulen und Äxten über Pradyumna zu ergießen. Da regte sich auch der Zorn im Sohn von Krishna, und er schoß verschiedenste Pfeile von seinem Bogen und zerstückelte damit die feindlichen Waffen. Doch unverdrossen sandten die Dämonen immer neue Wolken schrecklicher Waffen und versuchten, Pradyumna zu töten. Daraufhin spannte Pradyumna zornig seinen Bogen und tötete zehn der höchst mächtigen Söhne von Sambara. Mit einem weiteren, breitzköpfigen Pfeil schlug der heroische Sohn von Krishna den Kopf von Chitrasena ab. Nun vereinten sich die restlichen Söhne von Sambara, stürmten gemeinsam heran und attackierten ihren Gegner mit einem wahren Sturzregen aus Pfeilen, um ihn endlich zu töten. Doch der höchst mächtige Sohn von Krishna spannte seinen Bogen und ließ ihre Köpfe zu Boden rollen, als wäre es ein Spiel. Und nachdem er die hundert Söhne von Sambara, die vorzügliche Bogenschützen waren, auf diese Weise im Kampf geschlagen hatte, stand er kampfbereit auf dem Schlachtfeld.

Als Sambara vom Tod seiner hundert Söhne hörte, wurde er höchst zornig und befahl seinem Wagenlenker, seinen Streitwagen bereit zu machen. Dieser verneigte sich vor dem König bis seine Stirn die Erde berührte. Dann versammelte er die ganze Armee und spannte den königlichen Streitwagen an, der von tausend Hirschen gezogen wurde, die mit Schlangen angespannt waren. Er war mit Tigerfellen ausgelegt und mit Girlanden kleiner Glöckchen und farbigen Tiermotiven geschmückt. Ringsherum prangten goldene Sterne und bunte Fahnen flatterten im Wind. Die hohe Standarte trug das Symbol eines Löwen. Er war von einem diamantbesetzten Metallgitter geschützt, und auch die Achsen waren aus Eisen. Er ragte in die Luft wie der Gipfel des Mandara. Das Innere war mit königlichen Chouries (*Wedel*), Girlanden, Juwelen und goldenen Säulen geschmückt. Als wäre er vom Tod getrieben, legte Sambara seine goldene Rüstung an, ergriff Pfeile und Bogen, bestieg seinen prachtvollen Streitwagen und brach in Begleitung seiner mächtigen Armee und seiner vier Generäle Durdhara, Ketumali, Shatruhanta und Pramardana zum Kampf auf. Als Sambara mit zweihundert Kampfwagen, zehntausend Elefanten, achttausend Rossen und einer Million Fußsoldaten zum Schlachtfeld zog, erschienen ringsherum schreckliche Omen. Rote Wolken donnerten, und Blitze schlugen herab. Der Himmel füllte sich mit Geiern, und am Boden jaulten die Schakale und schlugen Terror in die Herzen der Krieger. Die Geier setzten sich auf die Spitzen der Standarten und warteten darauf, das Blut der Dämonen zu trinken. Vor dem Wagen von Sambara erschienen kopflose Wesen, und die Vögel schrien unheilvoll. Die Sonne wurde von Rahu (*der Sonnenfinsternis*) verschluckt, und es blieb nur noch ein Ring übrig. Seine linke Hand und sein linkes Auge zuckten unheilvoll, und die angespannten Zugtiere kamen aus dem Tritt. Eine Krähe flog über den Kopf des Götterfeindes Sambara, und Indra ließ Blut, Kohle und Steine regnen. Tausende Feuerbälle stürzten auf das Schlachtfeld herab, und die Zügel glitten aus den Händen der Wagenlenker. Doch Sambara mißachtete in seinem Zorn all diese unheilvollen Vorzeichen und stürmte voran, um Pradyumna zu schlagen. Die Erde erzitterte, als die zahllosen Trommeln, Pauken, Muschelhörner und Trompeten gleichzeitig ertönten. Von diesem Lärm überwältigt flohen die wilden Tiere und Vögel in alle Richtungen davon. Nur Krishnas Sohn stand gelassen auf dem Schlachtfeld, wurde von dieser riesigen Armee umringt, und erwartete fest entschlossen den Kampf, um seinen Feind zu besiegen.

Sambara eröffnete zornig den Kampf und schoß tausend Pfeile gegen Pradyumna, der seine Schnelligkeit demonstrierte und die Pfeile zerstückelte noch bevor sie ihn erreichen konnten. Dann spannte Pradyumna seinen mächtigen Bogen und entließ einen großen Pfeileregenschauer, so

daß keiner in der ganzen Armee ungetroffen blieb. Von den Pfeilen gequält zog sich die Armee zurück und suchte den Schutz von Sambara. Als dieser sah, wie seine Armee floh, befahl er voller Zorn seinen Generälen:

Geht auf meinen Befehl und schlagt den Sohn meines Feindes! Laßt ihn nicht entkommen, sondern tötet ihn unverzüglich. Falls er verschont wird, wird er uns töten wie eine Krankheit, deren Anfänge mißachtet wurden. Wenn ihr also mein Wohlergehen wünscht, dann schlagt diesen Übelgesinnten, der dumm und voller Sünde ist!

Die Generäle befolgten diesen Befehl von Sambara, stürmten mit ihren Streitwagen zornig voran und ließen ihre Pfeile regnen. Als sie der heldenhafte Pradyumna, der den Makara im Banner trägt, so wütend auf sich zukommen sah, regte sich auch in ihm der Zorn. Der Sohn von Rukmini spannte seinen Bogen und traf Durdhara mit 25 Pfeilen, Ketumali mit 63, Shatruhanta mit 70 und Pramardana mit 82. Das schürte wiederum den Zorn der Generäle, und jeder von ihnen schoß 60 Pfeile gegen Pradyumna, was wie ein (*mathematisches*;) Wunder erschien. Doch Pradyumna vereitelte all diese Pfeile mit seinen eigenen. Dann köpfte er vor den Augen aller Krieger mit einem sichelförmigen Pfeil den Wagenlenker von Durdhara, tötete im nächsten Moment mit vier befiederten Pfeilen seine vier Rosse, fällte mit einem Pfeil den Schirm und Fahnenmast, und zerlegte mit sechzig weiteren den ganzen Wagen mit Zugstränge, Achse und Rädern. Dann ergriff er einen mächtigen Pfeil mit Adlerfedern und durchbohrte das Herz des noch jungen Durdhara. Seines Lebens, des Glücks, der Schönheit und Beweglichkeit beraubt fiel er vom Wagen wie ein Stern vom Himmel, der seinen Verdienst verloren hat.

Als der mächtige Durdhara gefallen war, stürmte der Dämonengeneral Ketumali mit einem Schauer aus Pfeilen gegen den Sohn von Krishna. Wütend rief er mit zornvollem Gesicht immer wieder: „Warte! Warte nur!“ Daraufhin bedeckte ihn Pradyumna mit einem Pfeile-regen, wie sich eine Wolke zur Regenzeit über einem Berg ergießt. Schwer verwundet vom großen Bogenschützen ergriff der Dämon seinen Diskus und schleuderte ihn, um Pradyumna zu töten. Als dieser den Diskus auf sich zukommen sah, der tausend Speichen hatte und einen Glanz wie der Diskus von Krishna, sprang Pradyumna auf und schnappte ihn aus der Luft. Dann schleuderte er den Diskus vor aller Augen zurück und köpfte damit Ketumali. Angesichts dieser höchst wundervollen Tat vom Sohn der Rukmini, waren Indra und die Himmlischen sehr erstaunt, und die Gandharvas und Apsaras streuten himmlische Blüten auf ihn herab.

Als (*die Generäle*) Shatruhanta und Pramardana sahen, daß Ketumali geschlagen war, stürmten sie gemeinsam mit einer riesigen Armee gegen Pradyumna. Sie schleuderten gleichzeitig Keulen, Streitkolben, Äxte, Disken, Lanzen, Speere, Hämmer und viele andere Waffen gegen den Sohn von Krishna, um ihn zu töten. Doch der Held zeigte die Leichtigkeit seiner Hand und zerstückelte all diese Waffen mit seinen Pfeilen. Und mit gleicher Kraft schlug er tausende Elefanten mit ihren Führern, Wagen mit ihren Lenkern und Pferde mit ihren Reitern. Keiner blieb unverwundet. So schlug Pradyumna, der den Makara im Banner trägt, die ganze Dämonenarmee und erschuf einen schrecklichen Fluß. Das Blut war sein Wasser, die Girlanden und Perlenketten waren seine Wellen, Fleisch, Fett und Mark waren der Schlamm, die Disken seine Inseln, die Pfeile seine Wirbel, die Wagen seine schönen Sandbänke, die Armreifen und Ohrringe seine Schildkröten, die Flaggen seine Fische und die Elefanten seine fürchterlichen Krokodile. Das Haar der Krieger war sein schwimmendes Moos, die Gürtel seine Lotusstengel, die schönen Gesichter seine Lotusblüten und die weißen Wedel seine Schwäne. Die Köpfe schwammen in diesem reißenden Fluß aus Blut wie Fischschwärme, und kein gewöhnliches Wesen konnte ihn überqueren. Dieser Fluß, der von Pradyumna geschaffen wurde, war höchst schrecklich, unwegsam und voll tödlicher Waffen, und vergrößerte das Reich von Yama. Und nachdem der vorzügliche Sohn der Rukmini die anderen Bogenkrieger zurückgedrängt hatte, schoß er einen Pfeileschauer gegen Shatruhanta. Dieser antwortete voller Zorn mit einem besonderen Pfeil, der Pradyumnas Brust traf. Doch trotz dieser Wunde schwankte der mächtige Sohn von Krishna nicht, sondern warf

einen Speer gegen Shatruhanta, der bereits an der Schwelle des Todes stand. Der lodernde Speer vom Sohn der Rukmini flog wie der Donnerblitz von Indra und durchbohrte das Herz seines Gegners. Und mit gespaltenem Herzen fiel Shatruhanta zu Boden, erbrach Blut, hauchte sein Leben aus, und alle Glieder erschlafften.

Als Pramardana sah, wie Shatruhanta geschlagen war, stürmte er mit einer eisernen Keule heran und rief:

Oh du Kampfbegieriger! Höre auf, mit gewöhnlichen Kriegern zu kämpfen! Oh du Übelgesinnter, kämpfe gegen mich, und du wirst nicht lebendig entkommen! Du bist im Stamm der Vrishnis geboren, und dein Vater ist unser Feind. Heute werden wir seinen Sohn töten und morgen ihn selbst. Oh du Unwissender, wenn er stirbt, werden auch alle Götter untergehen. Und wenn die Feinde der Dämonen vernichtet sind, werden sie endlich glücklich leben können. Ich werde dich mit meinen Waffen töten und mit deinem Blut die Totenriten für die Söhne von Sambara durchführen. Wenn sie von deinem Tod in so jungen Jahren hören, wird Rukmini, die Tochter von Bhishmaka, im Kummer versinken, und dein bössartiger Vater, der Träger des Diskus, wird alle Hoffnung verlieren und sein Leben aufgeben.

So sprach Pramardana und schlug den Sohn der Rukmini im gleichen Moment mit seiner eisernen Keule. Doch der höchst mächtige Pradyumna schlug mit seiner Keule zurück und zertrümmerte den Streitwagen seines Gegners. Daraufhin sprang der Dämon herab und stürmte zu Fuß mit erhobener Keule gegen den Sohn von Krishna, der ihn mit einem unvergleichlichen Schlag zu Boden streckte.

Als die Dämonen sahen, daß auch Pramardana (*der letzte der vier Generäle*) geschlagen war, begannen sie, vor Pradyumna zu fliehen, wie eine Herde Elefanten vor dem Angriff eines Löwen oder eine Schafsherde vor einem Wolf. Die Dämonenkrieger erschienen mit aufgelösten Haaren, blutbefleckten Kleidern und ihrer Herrlichkeit beraubt wie Frauen während ihrer Menstruation. Und wie eine junge Frau die leidenschaftliche Liebe eines Mannes, der von den Pfeilen Kamas getroffen wurde, nicht ertragen kann und seufzend nach Hause flieht, so flohen die Dämonenkrieger, die von Pradyumnas Pfeilen getroffen waren, mit tiefen Seufzern vom Schlachtfeld in ihre Wohnstätten.

2.106. Pradyumnas Kampf mit der Illusion

Vaisampayana sprach:

Daraufhin wurde Sambara höchst zornig und befahl seinem Wagenlenker:

Oh Held, führe meinen Wagen unverzüglich gegen den Feind! Ich werde ihn mit meinen Pfeilen schlagen, der mir so Übles angetan hat!

Als der Wagenlenker, der stets das Wohl seines Herrn suchte, diese Worte hörte, fuhr er den goldgeschmückten Wagen in die Schlacht. Als ihn Pradyumna mit wachsamen Augen auf sich zukommen sah, spannte er seinen Bogen mit einem goldverzierten Pfeil und traf damit den kampfbegierigen Sambara. Der Pfeil drang bis zum Herzen vor und erschütterte diesen Feind der Götter. Er verlor sein Bewußtsein und hielt sich am Fahnenmast fest. Doch schon im nächsten Moment kam der Dämon wieder zu sich, spannte zornig seinen Bogen und schoß sieben scharfe Pfeile gegen den Sohn von Krishna. Doch bevor sie ihn erreichen konnten, zerspaltete sie Pradyumna mit sieben eigenen Pfeilen und schoß siebzig weitere gegen Sambara. Und wie eine Wolke einen Berg einhüllt, so ließ er noch tausende scharfe Pfeile mit schönen Federn über Sambara regnen. Daraufhin verdunkelten sich alle Himmelsrichtungen, daß nicht einmal die Sonne mehr zu sehen war. Doch diese Dunkelheit zerstreute Sambara mit seiner Blitz-Waffe und bedeckte den Wagen von Pradyumna mit einem Sturzregen aus Pfeilen. Oh König, Pradyumna zeigte die Leichtigkeit seiner Hand und zerstückelte all die heranfliegenden Pfeile mit seinen eigenen. Als dieser Sturzregen aus Pfeilen vom Sohn des Krishna vereitelt war, ließ Sambara mit der Kraft seiner Illusion Bäume regnen. Angesichts der Bäume wurde Pradyumna zornig und zerstörte sie alle mit der Feuer-Waffe. Doch als die Bäume zu Asche verbrannt waren, ließ Sambara Steine regnen,

die Pradyumna mit der Wind-Waffe vom Kampffeld blies. Oh König, daraufhin ergriff Sambara, der Feind der Götter, seinen Bogen und erschuf noch größere Illusionen. Er ließ über den Wagen von Pradyumna Löwen, Tiger, Bären, Hyänen, Affen, Pferde, Kamele, Esel und Elefanten herfallen. Doch Pradyumna, die Verkörperung von Kama, zerstreute sie alle mit der Gandharva-Waffe. Als Sambara seine Illusion vernichtet sah, wurde er noch zorniger und erschuf eine weitere. Er ließ riesige, sechzig Jahre alte Elefanten mit gewaltigen Stoßzähnen, tiefenden Schläfen und kampferfahrenen Reitern wütend heranstürmen. Als der lotusäugige Sohn von Krishna diese Illusion erkannte, erschuf er eine Illusion aus Löwen, welche die Illusion der Elefanten zerstreute wie die Sonne die Nacht. So sah der Dämonenkönig auch die Elefanten-Illusion vernichtet und rief als nächstes die verwirrende Mohini-Illusion hervor. Doch der mächtige Pradyumna zerstreute diese von Maya geschaffene Illusion mit der Achtsamkeits-Waffe. Als auch diese Illusion seine Wirkung verfehlte, wurde der mächtige Sambara noch zorniger und erschuf eine Illusion aus Löwen. Doch der heldenhaft Sohn der Rukmini sah diese Löwen-Illusion über sich herfallen, ergriff die Gandharva-Waffe und erschuf Sarabhas (*löwenjagende Fabelwesen*). Und wie der Wind die Wolken zerstreut, so jagten die Sarabhas mit acht Beinen, mächtigen Krallen und scharfen Zähnen die Löwen in die Flucht. Als Sambara auch seine Löwen von den achtbeinigen Sarabhas verjagt sah, begann er zu überlegen und dachte:

Ach, wie kann ich ihn schlagen? Wie dumm von mir, daß ich ihn nicht gleich als Baby getötet habe! Nun hat dieser Übelgesinnte seine Männlichkeit erlangt und alle Waffen gemeistert. Wie kann ich diesen Feind jetzt besiegen, der mir im Kampf gegenüber steht? Da bleibt nur diese schreckliche Illusion aus Schlangen, die mir der große Shiva, der Vernichter der Dämonen, im Geheimen gelehrt hat. So will ich diese mächtige Schlangen-Illusion jetzt entfalten. Darin soll dieser Übeltäter verbrennen, der mit so kraftvollen Illusionen kämpft.

So überlegte Sambara, rief diese Illusion aus Schlangen mit feuergleichem Gift hervor und fesselte damit Pradyumna mit Wagen, Pferden und Wagenlenker. Doch als Pradyumna sich von der Schlangen-Illusion angegriffen und gebunden sah, dachte er an die Illusion von Garuda, der ein Feind der Schlangen war. Und sobald der hochbeseelte Pradyumna daran dachte, erschienen ringsherum Garudas und fraßen die giftigen Schlangen auf. Als die Schlangen-Illusion besiegt war, priesen ihn die Götter und Dämonen und riefen:

Wohlgetan! Wohlgetan! Oh starkarmiger Sohn der Rukmini, wir sind sehr zufrieden, daß du diese Illusion besiegen konntest.

Oh Janamejaya, als auch die Schlangen-Illusion vereitelt war, überlegte Sambara:

Ich besitze noch eine goldene Keule, die dem Stab des Todes gleicht, und im Kampf für Götter, Dämonen und Menschen unwiderstehlich ist. Als damals die Göttin Parvati (*die Gattin von Shiva*) mit mir zufrieden war, gab sie mir diese Waffe und sprach: „Oh Sambara, nimm diese goldene Keule, die ich durch strenge Askese aus meinem eigenen Körper geschaffen habe. Sie kann alle Illusionen vernichten und jeden Feind besiegen. Mit dieser Keule habe ich die mächtigen und vielgestaltigen Dämonen Sumbha und Nisumbha mit all ihrem Gefolge in das Reich von Yama geschickt. Wenn dein Leben in Gefahr ist, dann schleudere diese Keule gegen den Feind.“ So sprach die Göttin und verschwand vor meinen Augen. Mit dieser Keule werde ich jetzt meinen Feind schlagen.

Als der König der Götter diese Absicht erkannte, sprach er zu Narada:

Begib dich schnell zum Wagen des starkarmigen Pradyumna. Erwecke ihn und gib ihm die Erinnerung an seine vergangene Geburt. Dann verleihe diesem Dämonenvernichter die Vaishnava-Waffe und die unzerstörbare Rüstung.

So beauftragt von Indra, begab sich Narada unverzüglich zu Pradyumna und sprach vom Himmel herab:

Oh Prinz, ich bin der himmlische Sänger Narada. Der König der Götter hat mich zu dir geschickt, um dir etwas zu offenbaren. Oh Bester, erinnere dich an deine vergangene Geburt. Oh Held, du bist Kama, der Gott der Liebe, der von Shivas Zorn verbrannt wurde, seinen

Körper verlor und jetzt als Ananga („körperlos“) bekannt ist. Du wurdest von Krishna im Vrishni Stamm gezeugt, von Rukmini geboren und erhieltest den Namen Pradyumna. Doch in der siebenten Nacht nach deiner Geburt hat dich Sambara aus der Entbindungskammer gestohlen. Oh Starkarmiger, als du von Sambara davongetragen wurdest, verschonte ihn Krishna in Anbetracht des großen Werkes, das du mit dem Sieg über den Dämon für die Götter vollbringen sollst. Mayavati, die Frau an der Seite von Sambara, erkenne als Rati, deine frühere Ehefrau. Sie lebte im Haus von Sambara, um dich zu beschützen und zu stärken. Sie manifestierte sich als Illusionskörper, um den übelgesinnten Dämon zu verführen und zu schwächen. Oh Pradyumna, besiege Sambara mit der Vaishnava-Waffe im Kampf und kehre mit deiner Frau nach Dwaraka zurück! Oh Feindevernichter, nimm diese Vaishnava-Waffe und die strahlende Rüstung, die der König der Götter dir sendet. Höre noch ein anderes Wort von mir und handle entsprechend ohne Furcht. Als Parvati mit Sambara zufrieden war, gab sie ihm eine höchst mächtige Keule, die jeden Feind schlagen kann. Keiner unter den Göttern, Dämonen und Menschen kann ihr im Kampf widerstehen. Um diese Waffe zu vereiteln, solltest du dich an die Göttin erinnern. Wer diesen Kampf gewinnen möchte, sollte sich stets vor ihr verneigen und das Lob der unvergleichlichen Göttin singen. Handle entsprechend und sei achtsam im Kampf mit deinem Feind!

So sprach Narada und kehrte zu Indra zurück.

2.107. Lob der Göttin und Sieg über Sambara

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Bharata, nachdem sich Sambara entschlossen hatte, ergriff er voller Zorn diese Keule und im gleichen Moment erschienen zwölf Sonnen am Himmel, die Berge zitterten, und die Erde bebte. Die Ozeane traten über ihre Ufer, die Götter waren erschüttert, der Himmel füllte sich mit Geiern, feurige Meteore stürzten herab, schreckliche Stürme wüteten, und Indra ließ Blut regnen. Angesichts dieser unheilvollen Omen stieg der heroische Pradyumna sogleich von seinem Wagen, faltete die Hände, konzentrierte sich auf Parvati, die Gattin von Shiva, und begann mit geneigtem Haupt, die Herrlichkeit dieser Göttin zu preisen.

Pradyumna sprach:

Verehrung der Göttin Katyayani, der alldurchdringenden und segensreichen, der Tochter vom König der Berge. Ich verneige mich vor Katyayani, der Schöpferin von Illusion in allen drei Welten. Verehrung der Göttin Gauri, der Feindevernichterin und geliebten Gattin von Shiva. Ich verneige mich vor Gauri, die den Tod über die Dämonen Sumbha und Nisumbha gebracht hat. Verehrung der Göttin Kalaratri, die Dunkelheit und Unwissenheit zerstört. Ich verneige mich mit gefalteten Händen vor Kumari, dieser Himmlischen, die in den Wäldern lebt. Verehrung der Göttin, die in den Vindhya Bergen wohnt und alle Gefahren beseitigt. Ich verneige mich vor Durga, die den Kampf liebt und Sieg und Niederlage verkörpert. Verehrung der Göttin, die alle Feinde vernichtet und nie besiegt werden kann. Ich verneige mich vor Aparajita, die eine Glocke in ihre Hand trägt und mit einer Girlande aus Glöckchen geschmückt ist. Verehrung der Göttin, die mit dem Dreizack in der Hand den Dämon Mahisha in Form eines Büffels tötete. Ich verneige mich vor der Kriegerin, die auf dem Löwen reitet und den Löwen im Banner trägt. Verehrung der Göttin Ekanamsha, die Eine und Unteilbare. Ich verneige mich mit gefalteten Händen vor Gayatri, die in den Opfern angerufen wird, und vor Savitri, die von den Brahmanen verehrt wird. Oh Göttin, ich bitte dich, sei stets meine Beschützerin im Kampf und kröne mich mit dem Sieg.

So pries Kama die Göttin Durga, und im Innersten zufrieden mit seiner Verehrung erschien die Göttin und sprach:

Oh Starkarmiger, oh Freude der Rukmini, schau mich an! Oh mein Sohn, mich zu erkennen wird nie unfruchtbar sein. So bitte um einen Segen!

Als Pradyumna diese Worte der Göttin hörte, wurde er von großer Freude erfüllt. Er verneigte sich tief vor ihr und sprach:

Oh Göttin, wenn du zufrieden mit mir bist und einen Wunsch gewähren möchtest, dann bitte ich dich, oh Segensreiche, daß ich all meine Feinde besiegen kann. Oh Göttin, möge die Keule, die von deinem Körper geschaffen wurde und Sambara von dir erhalten hat, eine Girlande aus Lotusblüten werden, sobald sie meinen Körper berührt.

Die Göttin erhörte diese Bitte, antwortete „So sei es!“ und verschwand. Und der höchst mächtige Pradyumna bestieg mit Freude seinen Wagen und fuhr in den Kampf. Sogleich ergriff Sambara diese Keule und wirbelte sie mit ganzer Kraft gegen Pradyumnas Brust. Doch sobald sie Pradyumna berührte, verwandelte sie sich in eine Girlande aus Lotusblüten, die sich strahlend um seinen Hals legte. So erschien Pradyumna wie der von Sternen umringte Mond. Als die Götter, Gandharvas, Rishis und Heiligen diese Keule in eine Blütengirlande verwandelt sahen, lobten sie Pradyumna mit hohen Worten. Danach spannte der Sohn von Krishna seinen Bogen mit der Vaishnava-Waffe, die ihm Narada gebracht hatte, und sprach:

Möge dieser Pfeil durch die Kraft der Wahrheit, daß ich von Krishna gezeugt und von Rukmini geboren wurde, den Dämon Sambara töten!

So sprach der hochbeseelte Pradyumna, spannte seinen Bogen, als wollte er die drei Welten verbrennen, und schoß den Pfeil gegen Sambara. Und der Pfeil von diesem Tiger unter den Vrishnis durchbohrte das Herz des Dämons und verschwand in der Erde. Durch die Energie der Vaishnava-Waffe wurden Fleisch, Knochen, Sehnen, Schädel und Blut augenblicklich zu Asche verbrannt. Als der sündhafte Sambara mit seinem gewaltigen Körper auf diese Weise geschlagen war, jubelten die Götter und Gandharvas. Die Apsaras Urvasi, Menaka, Rambha, Viprachitti und Tilottama begannen mit der ganzen Schöpfung voller Freude zu tanzen. Die Götter mit ihrem König waren höchst zufrieden und ließen über Pradyumna himmlische Blüten regnen. Als der Dämonenkönig vom Sohn des Madhu Vernichters im Kampf geschlagen war und die Götter von der Furcht vor ihrem Feind befreit waren, lobten sie Pradyumna und kehrten zufrieden in ihre himmlischen Regionen zurück. Und wie ein Geliebter zu seiner Geliebten geht, so eilte der vom schweren Kampf erschöpfte Sohn der Rukmini in die Stadt und traf dort seine treue Frau Rati.

2.108. Pradyumna kehrt mit Mayavati nach Dwaraka zurück

Vaisampayana sprach:

Obwohl Sambara ein unschlagbarer Meister der Illusion war, wurde er im Kampf am achten Tag des Monats geschlagen. Und nachdem Pradyumna den Dämon in der Stadt Rikshavanta getötet hatte, kehrte er mit Mayavati in die Stadt seines Vaters zurück. Mit seiner Illusionskraft erhob sich der Held in die Lüfte und erreichte in kürzester Zeit die schöne Stadt Dwaraka, die unter dem Schutz seines Vaters stand. Dort landete der junge Mann mit der Herrlichkeit des Liebesgottes zusammen mit Mayavati in den inneren Gemächern des Palastes von Krishna. Als Pradyumna dort erschien, waren die Frauen von Krishna höchst verwundert und fühlten gleichzeitig Freude und Furcht. Beim Anblick von Kama und seiner Frau strahlten ihre Gesichter vor Glück, und mit ihren Augen tranken sie seine Schönheit wie himmlischen Nektar. Jeder Schritt des strahlenden Jünglings mit schamvoll gesenktem Blick verzauberte die Frauen von Krishna und regte die Liebe in ihnen. Nur Rukmini, die sich ihren Sohn zurückwünschte, wurde inmitten der anderen Frauen von Kummer erfüllt. Mit tränenvollen Augen sprach sie:

Ach! Gegen Mitternacht sah ich in einem Traum, daß mir Krishna, der Vernichter von Kansa, eine Frucht brachte, die in schöne Blätter gehüllt war. Dann nahm mich Krishna auf seinen Schoß und schmückte meinen Hals mit einer Kette aus Perlen, die den Strahlen des Mondes glichen. Eine jugendliche Dame mit schön gelocktem Haar, in weiße Kleider gehüllt und einem Lotus in ihrer Hand, betrat den Raum und schaute mich an. Dann besprenkelte sie

mich mit heiligem Wasser, berührte mit ihrer Hand meinen Kopf und gab mir eine Girlande aus Lotusblüten.

So beschrieb Rukmini inmitten der Frauen ihren Traum, schaute wieder und wieder auf den Jüngling und sprach:

Gesegnet ist die Mutter, die einen so schönen und kraftvollen Sohn hat, der in seiner Jugend wie Kama, der Gott der Liebe, erscheint. Oh Jüngling, welch glückliche Frau wurde mit einem Sohn wie dir gesegnet, so schön wie eine dunkle Regenwolke? Warum bist du mit deiner Frau hierhergekommen? Ach, wenn der mächtige Tod meinen Sohn Pradyumna nicht als Baby davongetragen hätte, dann wäre er jetzt auch in deinem Alter. Mein Gefühl sagt mir, du bist sicherlich ein Sohn von Krishna. Ich sehe all die Zeichen an deinem Körper. Du erscheinst wie Janardana, nur ohne Diskus. Dein Gesicht und deine Haare gleichen Narayana. Deine Beine, Arme und Brust gleichen Balarama, dem älteren Bruder meines Ehemannes. Wer bist du mit dem Glanz, der den ganzen Vrishnis Stamm überstrahlt? Ach, sicherlich bist du ein Himmlischer und erscheinst wie ein zweiter Krishna.

In der Zwischenzeit hatte Krishna die Geschichte über den Untergang von Sambara von Narada vernommen und betrat plötzlich den Raum. Voller Freude erblickte er seinen ältesten Sohn mit der Ausstrahlung des Liebesgottes und dessen Frau Mayavati. Da sprach Krishna zur göttlichen Rukmini:

Oh Göttin, dieser mächtige Bogenschütze ist dein Sohn! Er hat Sambara geschlagen, der ein unschlagbarer Meister der Illusion war. Er hat alle Illusionen des Dämons besiegt, die selbst von den Göttern nicht zu besiegen waren. Und die tugendhafte und treue Dame ist die Ehefrau deines Sohnes. Sie heißt Mayavati und lebte bis jetzt im Haus von Sambara. Erkenne in ihr Rati, die geliebte Gattin von Kama. Vor langer Zeit verlor er seinen Körper, weil ihn die Energie von Shiva verbrannte. Diese vorzügliche Frau war ihm stets treu und verwirrte den Dämon Sambara mit ihrer Illusionskraft. Selbst in ihrer Jugend suchte sie nicht die Liebe des Dämons. Aus sich selbst erschuf sie einen Illusionskörper, mit dem sie zu Sambara ging. Oh geliebte Dame, sie ist die Ehefrau unseres Sohnes und deine Schwiegertochter. Sie ist dem Liebesgott treu, wird ihm helfen und ihn erfreuen. Sie ist unsere älteste Schwiegertochter und verdient all unsere Zuneigung. Heiße deinen Sohn willkommen, der nun zurückgekehrt ist, und nimm seine Gemahlin in deinem Haus auf.

Vaisampayana fuhr fort:

Als Rukmini diese Worte von Krishna gehört hatte, wurde sie von größter Freude erfüllt und sprach:

Höchst gesegnet bin ich, daß mein heroischer Sohn zurückgekehrt ist. Gesegnet ist meine Geburt, und alle meine Wünsche sind erreicht, da ich heute meinen Sohn, der so lange Zeit verloren war, an der Seite seiner geliebten Ehefrau vor mir sehe. Oh mein Sohn, sei mit deiner Frau in unserem Haus herzlich willkommen!

Daraufhin verneigte sich Pradyumna vor den Füßen von Krishna und seiner Mutter, und ehrte auch den höchst kraftvollen Balarama. Und Krishna hob seinen Sohn auf, diesen großen Feindevernichter, umarmte ihn und roch an seinem Kopf. Und die göttliche Rukmini hob ihre neue Schwiegertochter auf, die mit goldenen Ornamenten geschmückt war, umarmte sie und sprach rührende Worte voller Zuneigung zu ihr. Und wie Aditi den Götterkönig mit seiner Frau Sachi empfang, so führte Rukmini ihren Sohn mit seiner Frau in die Gemächer ihres Palastes.

2.109. Balarama rezitiert das Ahnika Mantra

Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Siegreichen! Nachdem Sambara geschlagen und Pradyumna nach Dwaraka zurückgekehrt war, wurde am Abend ein wunderbares Mantra rezitiert, das Ahnika („Abend“) genannt wurde. Höre dieses Mantra von mir, das Balarama zum Schutz von Pradyumna vortrug. Wer es abends rezitiert, reinigt seine Seele. Es wurde von Balarama

vorgetragen wie von Vishnu, den Rishis und Heiligen, die dem Dharma gewidmet sind. Als Pradyumna, der Sohn der Rukmini, im Haus von Balarama war, verneigte er sich und sprach mit gefalteten Händen:

Oh älterer Bruder von Krishna, oh vorzüglicher Sohn der Rohini, oh Herr, bitte gib mir ein Mantra, das von jeder Furcht befreien kann.

Und Balarama rezitierte folgende Hymne:

Oh Herr des Universums! Möge mich Brahma beschützen. Mögen mich die Lehrer der Götter und Dämonen beschützen. Mögen mich OM, Vashat und Savitri sowie die drei Vidhis beschützen. Mögen mich die vier Veden Rik, Yajur, Saman und Atharva mit all ihren Zweigen, den Puranas und Kommentaren beschützen. Mögen mich die fünf Elemente Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde mit den fünf Sinnen und dem Denken, der Vernunft, den drei Gunas Sattwa, Rajas und Tamas sowie den fünf inneren Winden Vyana, Udana, Samana, Prana und Apana mit dem äußeren als sechsten beschützen. Mögen mich die sieben Rishis Marichi, Angiras, Atri, Pulastya, Pulaha, Kratu und Bhrigu mit Vasishta als achten sowie die neun Heiligen mit Kasyapa an der Spitze und die zehn Richtungen mit all den Göttern und Nara und Narayana beschützen. Mögen mich die elf Rudras und die zwölf Adityas mit den acht Vasus und den Aswins beschützen. Mögen mich die dreizehn Mütter Hri, Shri, Lakshmi, Swadha, Medha, Tushti, Pushti, Smriti, Dhriti, Aditi, Sinhika, Diti und Danu, die Mutter der Daityas, beschützen. Mögen mich die vierzehn mächtigen Bergketten Himavan, Hemakuta, Nishadha, Sweta, Rishabha usw. sowie die großen Berge Meru, Mandara, Kailash, Mainaka usw. beschützen. Mögen mich die mächtigen Nagas beschützen wie Sesha, Vasuki, Visalaksha, Takshaka, Elapatra sowie alle anderen großen Schlangen, die dem Dharma folgen und die Erde stützen. Mögen mich die vier Ozeane sowie die vorzüglichen Flüsse im Norden wie Ganga, Sarayu, Yamuna usw. mit ihrem Wasser segnen und beschützen. Mögen mich die großen Flüsse im Süden wie Vena, Godavari, Kaveri, Krishna usw. mit ihrem Wasser reinigen und beschützen. Mögen mich die großen Flüsse im Westen wie Sindhu, Charmanwati, Mahi, Sarasvati usw. mit ihrem Wasser segnen und beschützen. Möge mich die heilige Bhagirathi, dieser vorzügliche Fluß im Osten, der von Shiva mit seinem Haar aufgefangen wurde, von allen Sünden befreien, wenn ich ihren Namen rezitiere. Mögen mich die heiligen Badestätten in Prabhasa, Prayaga, Naimisha, Pushkara, Ganga, Kurukshetra usw., wo die großen Rishis leben, mit ihrem Wasser reinigen. Mögen mich die heiligen Orte Shukra, Yogamarga, Swetadwipa, Brahmatirtha, Ramatirtha usw. reinigen und von allen Sünden befreien. Mögen mich Dharma, Artha, Kama, Ruhm, Gelassenheit und Selbstzügelung sowie Indra, Yama, Varuna und Kuvera beschützen. Mögen mich Zeit und Umstände, Vergebung und Zorn, Unruhe und Geduld, Wind, Blitze, Donner, Wolken, Regen, Heilkräuter, Sterne und Planeten beschützen. Mögen mich die Yakshas, Gandharvas, Kinnaras, Siddhas, Charanas, Rakshasas usw. beschützen. Mögen mich die Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Nächte, Wochen, Monate und Jahreszeiten mit Sonne und Mond beschützen. Mögen mich Glück und Leid, Euphorie und Verzweiflung, Zufriedenheit und Leidenschaft, Wahrheit und Lüge, Erleuchtung und Verblendung, Reinheit und Sünde beschützen. Mögen mich Rudrani, Bhadrakali, Varuni, Bhasi, Kalika, Sandili, Rati und andere himmlische Frauen mit all meinen Verwandten beschützen. Mögen mich die Geister beschützen, die in verschiedenen Formen erscheinen, verschiedene Kleidung und Ornamente tragen, durch verschiedene Länder wandern, verschiedene Waffen benutzen, verschiedene Speisen und Getränke lieben, verschiedene Gesichter haben wie von Katzen, Tigern, Elefanten usw., die Schlangen als heilige Schnur oder Totenschädel tragen, die blutrünstigen, zornvollen und grollenden, die zufriedenen, glücklichen und schönen, die hellen und dunklen, die starken und schnellen, die einarmigen, einfüßigen und einäugigen, die kinderreichen und kinderlosen, die guten und bösen - mögen sie mich beschützen wie Mütter ihre Kinder. Mögen mich alle Wesen beschützen, die aus dem Mund von Brahma geboren wurden, von den Gliedern Rudras, aus dem Schweiß von Kartikeya und vom Fieber Vaishnava, die schrecklichen, riesigen, mächtigen, stolzen und kraftvollen, die zornigen und friedlichen, die dämonischen und himmlischen, die in der Nacht mit Löwengesichtern,

feurigen Augen, großen Zähnen, Bäuchen und Schenkeln wandern, die mächtige Waffen tragen wie Speere, Lanzen, Keulen, Schwerter, Dreizacks, Donnerkeile oder den Brahmanenstab, die mächtigen, die Bettelstab, Wasserkrug und verfilzte Locken wie eine Krone tragen, die Vedenkenner mit der heiligen Schnur, die verschiedenen Schmuck und verschiedenste Gesichter tragen, die zwergenhaften und großen, die dunklen und hellen, die kahlgeschorenen oder gelockten, die häßlichen und schönen, die einbeinigen und mehrbeinigen, die dicken und abgemagerten, die in Tümpeln, Seen, Ozeanen, Flüssen, Leichenplätzen, Bergen, Wäldern und verlassenen Häusern wohnen - mögen sie mich auf allen Wegen beschützen. Möge mich die tausendfache Geisterschar von Shiva beschützen, an deren Spitze Nandi steht, die so schnell wie der Wind oder die Gedanken sind, die zu hunderten und tausenden aus dem Ärger von Parvati geboren wurden, die höchst mächtigen und unschlagbaren, die den Brahmanen hingegeben und dem Dharma verpflichtet sind, die im Kampf alle feindlichen Begierden vernichten - mögen mich diese Geister (*Ganas*) mit ihrem Herrn beschützen, wenn sie während des Tages oder der Nacht in schweren Zeiten gepriesen werden. Mögen mich die Rishis Narada und Parvata beschützen mit all den Gandharvas und Apsaras sowie den Heiligen Agastya, Galava, Gargya, Dhaumya, Parasara, Asita Devala, Vrihaspati, Markandeya, Vyasa, Jaimini, Vishvamisra, Vasishta, Lomasa, Utanka, Gautama, Rishyasringa, Richika, Jamadagni, Bharadvaja, Kasyapa, Svetaketu, Uddalaka und allen anderen Heiligen mit reinen Seelen, die ihre Gelübde und Selbstkontrolle bewahren, Opfer darbringen und zufrieden leben - mögen sie mir Frieden gewähren. Mögen mich die drei Feuer, die drei Veden und die drei Vidyas beschützen, wie auch das Juwel Kaustubha, das himmlische Pferd Uchaisravas, der himmlische Heiler Dhanvantari, Hari, Amrit, Garuda, die weißen Vögel, Blüten, Mädchen und Schirme, Getreide, Reis, Gras, Gold, Duft und Wedel, der unschlagbare Diskus, Stier, Elefant, Löwe, Tiger und Roß, Sandel und Gift, die Erde mit ihren Bergen, Honig und süße Speisen, Kokosnuß und Milch, Brahmanen und Swastikas, Trommeln und Pauken, Jungfrauen und heilige Frauen, königliche Throne, Banner, Standarten, Bögen und andere Waffen - mögen all diese Dinge, die Erfolg und Wohlergehen verheißen und Hindernisse vernichten, Gutes bringen und mich beschützen.

Diese Hymne rezitierte Balarama für eine langes Leben, Wohlstand und Sieg. Wer diese Hymne an Feiertagen nach dem Reinigungsbad vorträgt oder hört, wird vom Leiden des Todes, von Anhaftung, Krankheit und Sorgen verschont. Sie ist gut und heilsam für diese und die jenseitige Welt. Als heilige Hymne ist sie den Veden gleich und bringt Glück, Ruhm, Wohlstand, Nachkommenschaft und Gesundheit. Sie ist himmlisch, gewährt den Reichtum der Entsagung und führt zum Himmel. Sie heilt die Übel und erhöht das Wohlergehen aller. Wer diese Hymne mit Hingabe, Glauben und Achtsamkeit am Abend rezitiert, kann sich von Sünde reinigen und höhere Welten erreichen.

2.110. Naradas Frage nach dem Wundervollen

Vaisampayana sprach:

Im gleichen Monat als Pradyumna von Sambara, der seinen eigenen Tod suchte, davongetragen wurde, gebar Jambavati den Sohn Samba. Von Kindheit an wurde er von Balarama im Gebrauch der Waffen trainiert, und die anderen Vrishnis achteten ihn wie Balarama selbst. Nach der Geburt von Samba wohnte Krishna sicher vor Feinden und rivalisierenden Nachbarn glücklich in seiner vorzüglichen Stadt wie Indra in Amaravati. Angesichts des wachsenden Wohlstandes der Vrishnis fühlte sich mancher große König arm, und selbst Indra verlor allen Stolz auf seinen Reichtum.

Eines Tages versammelten sich viele Könige in Hastinapura zu einem Opfer, das Duryodhana veranstaltete. Hier erzählten sie sich über den enormen Reichtum von Krishna mit seinen Söhnen in der Stadt Dwaraka an den Ufern des Ozeans. Über ihre Botschafter hatten sie davon erfahren und wünschten nun, den Palast von Krishna zu sehen, der für seine Gastfreundschaft und Selbstzügelung bekannt war. So zog König Duryodhana mit seinen Brüdern, der im Auftrag von Dhritarashtra das Königreich regierte, zusammen mit den

Söhnen des Pandu und Dhrishtadyumna sowie den Königen von Pandya, Chola, Kalinga, Valhika, Drawida und Khasa mit achtzehn Akshauhini an Truppen zur Stadt der Yadavas, die von Krishna beschützt wurde. Dort schlugen die Könige am Raivataka Berg mit allem Gefolge ihre jeweiligen Lager auf, und der lotusäugige Krishna kam mit den führenden Yadavas und begrüßte sie. Inmitten dieser göttergleichen Könige erstrahlte der Madhu Vernichter, der Beste der Yadavas, wie eine Sonne im Herbst. Krishna ehrte sie nach Rang und Würde, und setzte sich dann auf einen goldenen Thron. Auch die Könige nahmen ihre jeweiligen Sitze ein, und die ganze königliche Versammlung erschien so herrlich und strahlend wie die Versammlung der Götter und Dämonen unter der Führung von Brahma. Dann wurden in Anwesenheit von Krishna verschiedene Reden gehalten, als sich plötzlich ein großer Sturm erhob, Gewitterwolken donnerten und Blitze herabschlugen. Aus diesen schrecklichen Wolken kam der Asket Narada mit verfilzten Locken und seiner Vina in der Hand. Der Freund von Indra erschien einer Flamme gleich wie ein Geistesblitz unter den versammelten Königen. Und sobald dieser Erste der Asketen den Boden berührt hatte, verschwand das Unwetter. So betrat Narada diese ozeangleiche Versammlung der Könige und sprach zu Krishna, dem Besten der Yadavas, auf seinem Thron:

Oh Starkarmiger, du bist höchst wundervoll und gesegnet. Du bist der Beste unter den Menschen und der Verehrteste unter den Göttern. Oh Purushottama, in den Welten ist keiner mehr gesegnet als du.

So angesprochen lächelte der mächtige Krishna und antwortete:

Ja, ich bin voller Wunder und gesegnet, besonders bezüglich der Gaben (*Dakshinas*).

Auf diese Worte inmitten der Könige sprach Narada, der Erste der Munis:

Oh Krishna, damit habe ich die gesuchte Antwort gefunden. Nun kehre ich wieder in meine gewünschten Regionen zurück.

Über diese Worte waren die versammelten Könige höchst erstaunt und konnten den Sinn nicht ergründen. Und als sie sahen, wie Narada wieder gehen wollte, fragten sie Krishna, den Herrn des Universums:

Oh Madhava, Narada sagte, daß du „wundervoll und gesegnet“ bist, und du hast geantwortet „bezüglich der Gaben“. Oh Krishna, wir verstehen diese seltsamen Worte des Himmlischen nicht. Wenn wir der wahren Bedeutung würdig sind, dann wünschen wir, diese zu hören.

Darauf sprach Krishna zu all den führenden Königen:

Natürlich seid ihr würdig, darüber zu hören. Narada wird euch helfen. Oh himmlischer Heiliger, erkläre den Königen die wahre Bedeutung deiner Frage und meiner Antwort.

Daraufhin setzte sich Narada auf einen weißen, goldverzierten Sitz und begann, die Worte zu erklären. Narada sprach:

Oh ihr versammelten Könige, hört nun, wie ich die Antwort auf diese große Frage gefunden habe. Eines Tages, als sich die Sonne am Ende der Nacht erhob, wanderte ich allein am Ufer der Ganga. Da sah ich eine große Schildkröte. Sie lag wie ein Berg und hatte ihre vier Beine und den Kopf in ihren Panzer zurückgezogen, der so hart wie der Klangkörper meiner Vina war, mit Wasser und Schlamm bedeckt und so zäh wie Elefantenhaut. Ich berührte dieses Wasserwesen mit meiner Hand und sprach: „Oh Schildkröte, ich denke, du bist ein wundervolles und höchst gesegnetes Geschöpf, weil du so einen unzerbrechlichen Panzer hast, der dich beschützt. Damit kannst du sorglos leben und furchtlos im Wasser und auf der Erde wandern.“ Darauf sprach die Schildkröte wie ein Mensch zu mir: „Oh Muni, was ist daran wundervoll? Und weshalb sollte ich gesegnet sein? Diese zum Ozean fließende Ganga ist gesegnet, in der hunderte oder sogar tausende solcher Wesen leben. Gibt es ein größeres Wunder?“ Daraufhin näherte ich mich erstaunt der Ganga und sprach: „Oh Beste der Flüsse, du bist höchst wundervoll und gesegnet. Du bist die Zuflucht vieler großer Wesen, hast tiefe Seen und beschützt auf deinem Weg zum Ozean die Einsiedeleien der Heiligen. Deshalb bist du wundervoll und gesegnet.“ Daraufhin nahm die Ganga eine menschliche Gestalt an und

sprach zu mir: „Oh Narada, der von den Göttern und Gandharvas geliebte und beste Freund von Indra! Oh Erster der Zweifachgeborenen, der gern Streit provoziert, sprich nicht so! Ich bin weder wundervoll noch gesegnet. Ich wundere mich allerdings über solche Worte von einem Wahrhaften wie dir. Oh Heiliger, der Ozean ist wundervoll und gesegnet, in den die vielen Flüsse strömen wie ich selbst.“ Als ich die Worte der Ganga, die in den drei Welten fließt, gehört hatte, ging ich zum Ozean und sprach: „Oh großer Ozean, oh Herr der Gewässer! Du bist voller Wunder und gesegnet in der Welt, denn du bist die Quelle von allem Wasser, und alle Flüsse kommen zu dir wie treue Ehefrauen.“ So angesprochen schwoh der Ozean durch die Kraft des Windes auf, erhob sich und sprach: „Oh himmlischer Sänger, oh Bester der Zweifachgeborenen, sprich nicht so! Ich bin weder wundervoll noch gesegnet. Gesegnet ist die Erde, die mich trägt. Was wäre wundervoller als die Erde in diesem Universum?“ Auf die Worte des Ozeans hin ging ich erstaunt zur Erde und sprach: „Oh schöne Erde, oh Geduldige, du bist voller Wunder und gesegnet in der Welt, weil du all die Menschen und anderen Lebewesen trägst und ernährst. Durch dich wurde die Geduld geboren, und du bist der Ort der Taten für alle, die sich in höhere Welten erheben möchten.“ Verwundert über meine Worte erschien die Erde vor mir und sprach entrüstet: „Oh Bester der himmlischen Sänger, der gern den Kampf provoziert, bitte sprich nicht so! Ich bin weder wundervoll noch gesegnet. Meine Geduld hängt von anderen ab. Oh Bester der Zweifachgeborenen, es sind die großen Berge, die wirklich voller Wunder und gesegnet sind. Ohne sie könnte ich nicht bestehen. Sie formen diese ganze Erde.“ Oh König, als ich diese Worte hörte, ging ich zu den großen Bergen und sprach: „Oh ihr Berge, ihr seid voller Wunder und gesegnet in der Welt, denn ihr seid die Quellen des Goldes und vieler Edelsteine und gebt der Erde ihr beständiges Gesicht.“ Darauf antworteten die feststehenden Berge, die mit herrlichen Wäldern geschmückt sind, mit freundlichen Worten: „Oh brahmanischer Heiliger, wir sind weder wundervoll noch gesegnet. Der Schöpfergott Brahma allein ist voller Wunder und gesegnet, sogar unter den Himmlischen, denn er ist der Vater aller Geschöpfe.“

Daraufhin ging ich zum Großen Vater Brahma, um ein Ende dieser Frage zu finden. Ich näherte mich auf rechte Weise dem vierköpfigen Gott, dem selbstgeborenen Schöpfer der Welten. Ich verehrte den Lotusgeborenen und sprach demütig voller Hoffnung auf eine abschließende Antwort: „Oh Herr, du allein bist voller Wunder und gesegnet als Vater dieser Welt. Ich sehe niemand anderen in der Welt, der dir gleicht. Du hast dieses ganze Universum mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen erschaffen. Oh Gott der Götter, aus dir wurden alle Götter, Dämonen, Menschen und anderen Lebewesen geboren, die Sinne haben und in der Welt erblickt werden können. Deshalb bist du der Ewige, der Gott der Götter. Was für ein Wunder, oh Bester der Götter, du bist der Erstgeborene und Schöpfer aller Welten.“ Als der Große Vater meine Worte hörte, sprach er: „Oh Narada, warum nennst du mich wundervoll und gesegnet? Die Veden, welche die ganze Welt aufrechterhalten, sind wundervoll und gesegnet. Oh Zweifachgeborener, erkenne mich als Verkörperung der wahren Essenz des Rig, Saman, Yajur und Atharva. Die Veden erhalten mich, und ich erhalte sie.“ Als ich diese Worte des selbstgeborenen Schöpfers gehört hatte, konzentrierte ich mich auf die Veden. Und aufgrund des Wortes vom Großen Vater, verehrte ich die Veden, näherte mich ihnen und sprach: „Oh ihr Veden, ihr seid voller Wunder und auf ewig gesegnet. Der Große Vater bezeichnete euch als die Quelle des Brahman. Der Selbstgeborene hat euch über alles gestellt. Weder Gesetze noch Rituale sind höher als ihr. Deshalb bin ich zu euch gekommen.“ Daraufhin schauten mich die Veden an und antworteten: „Oh Narada, die Opfer für die Höchste Seele sind wundervoll und gesegnet. Wir wurden für das Opfer geschaffen und sind nicht unser eigener Herr. Die Opfer sind unser Herr.“ Als ich gehört hatte, daß die Veden höher als der selbstgeborene Gott und die Opfer höher als die Veden sind, näherte ich mich den Opfern und sprach: „Oh ihr Opfer, nach den Worten von Brahma und den Veden seid ihr voller Segen. Es gib nicht Wundervolleres in der Welt als euch. Ihr werdet von den Zweifachgeborenen gepflegt und seid höchst segensreich. Durch euch wird das Feuer genährt, die Götter mit Opfergaben befriedigt und die Heiligen mit Mantras bewahrt.“ Als ich so gesprochen hatte, antworteten die Opferfeuer und alle anderen

Opfer auf den Opferplätzen: „Oh Muni, die Worte ‚wundervoll und gesegnet‘ gebühren uns nicht. Vishnu allein ist voller Wunder, und er ist der höchste Segen. Alles, was dem heiligen Feuer geopfert und von uns empfangen wird, geben wir dem Lotusäugigen Vishnu.“ Daraufhin suchte ich den Weg zu Vishnu, der hierher auf die Erde führte. Hier erblickte ich Krishna umgeben von euch großen Königen. Da sprach ich zum Lotusäugigen in eurer Mitte: „Oh Krishna, du bist voller Wunder und höchst gesegnet.“ Und er antwortete: „Ja, bezüglich der Gaben (*Dakshinas*).“ Denn Vishnu ist das Ziel aller Opfer. Er erhält und empfängt alles. So bekam ich die passende Antwort von ihm, und die Frage, die mit der Schildkröte begonnen hatte, fand ihr Ende mit dem Opfer in diesem Höchsten Geist. Damit habe ich eure Frage über das Geheimnis dieser Worte beantwortet. Nun kehre ich dahin zurück, von wo ich gekommen bin.

Nachdem Narada in die himmlischen Regionen gegangen war, kehrten auch die großen Könige voller Bewunderung mit ihren Armeen in ihre jeweiligen Königreiche zurück. Und Krishna, der heroische Führer der Yadavas, betrat strahlend wie ein Feuer seine Wohnstätte.

2.111. Arjuna über die Großartigkeit von Krishna

Janamejaya sprach:

Oh Erster der Zweifachgeborenen, ich möchte gern noch mehr über die glorreichen Taten des starkarmigen Krishnas, dem Herrn der Welt, hören. Ich bin nie gesättigt von den wundervollen Geschichten über den hochbeseelten, höchst intelligenten und uralten Purusha, dem Höchsten Geist, der sich in Gestalt von Krishna verkörpert hatte.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, es ist selbst in hundert Jahren unmöglich, all die glorreichen Taten von Govinda zu erzählen. Doch höre noch einige von ihnen. Als Bhishma damals (*nach dem großen Krieg von Kurukshetra*) auf seinem Bett aus Pfeilen lag, bat er Arjuna, den Träger des Bogens Gandiva, von den wundervollen Taten Krishnas zu berichten. Oh königlicher Nachkomme des Kuru, höre, was er seinem ältesten Bruder Yudhishtira inmitten der versammelten Könige erzählte, nachdem er all seine Feinde geschlagen hatte.

Arjuna sprach:

Einst ging ich nach Dwaraka, um meine Verwandten zu besuchen, und lebte dort eine Weile, geehrt von den Bhojas, Vrishnis und Andhakas. Während dieser Zeit bereitete der hochbeseelte und starkarmige Madhu Vernichter ein Opfer vor, das entsprechend den heiligen Riten einen ganzen Tag dauern sollte. Als Krishna die vorbereitenden Gelübde beachtete, erschien ein vorzüglicher Brahmane, rief mit lauter Stimme um Hilfe und sprach:

Oh Herr, deine Aufgabe ist das Beschützen. So beschütze mich! Damit erntet der Beschützer ein Viertel aller verdienstvollen Taten.

Und Krishna antwortete:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, möge dir Gutes geschehen. Fürchte dich nicht! Ich werde dich beschützen, auch wenn es schwer ist. Was ist der Grund deiner Sorge?

Darauf sprach der Brahmane:

Oh Starkarmiger, alle meine Söhne wurden davongetragen, sobald sie geboren waren. Oh Sündloser, drei haben schon ihr Leben verloren. Oh Krishna, bitte beschütze den vierten! Meine Frau ist kurz vor der Entbindung. Oh Janardana, Sorge dafür, daß er am Leben bleibt.

Arjuna fuhr fort:

Daraufhin sprach Krishna zu mir: „Ich beachte gerade ein Gelübde für das Opfer. Doch ein Brahmane sollte von uns unter allen Umständen geschützt werden.“ Auf diese Worte von Krishna antwortete ich: „Befiehl mir, und ich werde den Brahmanen von seiner Sorge befreien.“ Darauf fragte mich Janardana: „Kannst du ihn wirklich beschützen?“ Oh König Yudhishtira, über diese Frage von Krishna war ich zutiefst beschämt. Und angesichts meiner Verlegenheit sprach er: „Oh Bester der Kurus, so geh und versuche, ihn zu beschüt-

zen. All die mächtigen Krieger der Vrishnis und Andhakas stehen dir zur Verfügung, außer meinem älteren Bruder Balarama, dem Starkarmigen, und meinem Sohn Pradyumna, dem großen Wagenkrieger.“ Daraufhin brach ich zusammen mit dieser machtvollen Yadava-Armee auf und folgte dem Brahmanen zu seinem Haus.

2.112. Arjunas Niederlage

Arjuna sprach:

Oh Bester der Bharatas, in kürzester Zeit erreichten wir die Grenze des Dorfes und rasteten dort, weil alle unsere Tiere erschöpft waren. Doch schon bald betrat ich mit einer starken Armee das Dorf. Da erschienen feuerspeiende Geier und andere Tiere, die mich mit schrecklichem Geheul aus allen Richtungen erschreckten. Der Himmel färbte sich rot, die Sonne verlor ihren Glanz, feurige Meteore fielen herab und erschütterten die Erde. Angesichts dieser fürchterlichen Omen standen mir die Haare zu Berge, und ich befahl der Armee höchste Wachsamkeit. Daraufhin standen all die großen Wagenkrieger der Vrishnis und Andhakas mit Satyaki an der Spitze kampfbereit, und auch ich hielt meinen Bogen gespannt. Nach Mitternacht kam der Brahmane voller Furcht zu uns und sprach:

Die Zeit der Entbindung ist gekommen. Haltet euch bereit und seid achtsam, daß ihr nicht hintergangen werdet!

Doch schon kurze Zeit später hörte man im Haus des Brahmanen die kummervollen Rufe: „Das Kind ist gestohlen! Davongetragen!“ Und gleich darauf hörten wir die Schreie des Babys vom Himmel herab, aber konnten den Rakshasa nicht sehen. Sofort blockierten wir alle Himmelsrichtungen mit einem dichten Netz aus Pfeilen, doch der Junge wurde davongetragen. Als auch dieser Sohn gestohlen war, weinte der Brahmane und sprach zornige Worte, so daß die Vrishnis allen Mut verloren und ich fast ohnmächtig wurde. Unter anderem sprach er zu mir:

Du hast versprochen, uns zu beschützen, aber hast dein Versprechen gebrochen. Oh Übelgesinnter, höre meine Worte! Umsonst rühmst du dich deiner Verbindung mit Krishna, dem Unvergleichlichen. Wäre er hiergewesen, wäre diese Untat nicht geschehen. Oh Unfähiger, wie ein Beschützer ein Viertel aller Tugenden empfängt, so empfängt der Nichtbeschützer den Anteil der Sünde. Du hast versprochen, uns zu beschützen, aber hast es nicht getan. Nutzlos waren dein Bogen Gandiva, dein Heldenmut und Ruhm.

Daraufhin schwieg ich, sprach kein Wort zum Brahmanen, und begab mich mit den Vrishnis und Andhakas sogleich nach Dwaraka zurück zum höchst strahlenden Krishna. Dort erblickte ich den Madhu Vernichter, und er erblickte mich, voller Schande und Kummer. Der Brahmane erschien ebenfalls und tadelte mich:

Schaut meine Dummheit an, daß ich den Worten dieses Eunuchen vertraut habe! Wer außer Balarama und Krishna mit Pradyumna und Aniruddha könnten meinen Sohn beschützen? Schande auf das Wort von Arjuna, der sich im Stolz verlor, und Schande auf seinen Bogen! In seiner Unwissenheit versuchte er zu beschützen, was nur die Gottheit beschützen kann.

Als der Brahmane so zürnte, benutze ich die Vaishnava-Kraft und begab mich nach Süden in das Reich von Yama. Als ich den Sohn des Brahmanen dort nicht finden konnte, suchte ich in den Reichen von Indra, Agni, Nirriti, Soma, Ishana und Varuna (*in den verschiedenen Himmelsrichtungen*). Dann ging ich mit all meinen Waffen in die Unterwelt Rasatala und auch hinauf in den Himmel. Doch nirgends konnte ich den Sohn des Brahmanen finden und mein Versprechen erfüllen. Als ich dann in das Feuer eingehen wollte, hielten mich Krishna und Pradyumna zurück und sprachen:

Du wirst den Sohn des Brahmanen sehen. Töte dich nicht selbst! Die Menschen werden noch lange deinen unsterblichen Ruhm besingen. (*Anmerkung: Dieser Absatz fehlt bei Dutt und einigen anderen Versionen.*)

So beruhigte mich Krishna mit lieben Worten wie auch den Brahmanen, und sprach zu Daruka, seinem Wagenlenker: „Spanne die Pferde Sugriva, Saivya, Meghapushpa und

Valahaka an!“ Dann bat Krishna den Brahmanen auf den Wagen und bestimmte mich zum Wagenlenker anstatt Daruka. Oh Nachkomme des Kuru, so brachen wir drei auf einem Wagen, Krishna, der Brahmane und ich als Wagenlenker, in Richtung Norden auf.

2.113. Die Rettung der Brahmanensöhne

Arjuna sprach:

Wir überquerten zahllose Berge, Flüsse und Wälder und erblickten den Ozean, die Heimstatt der großen Wasserwesen. Daraufhin erschien der Ozean in persönlicher Form mit einem Gastgeschenk vor Krishna und fragte mit gefalteten Händen: „Was kann ich für dich tun?“ Janardana dankte dem Ozean für die Verehrung und antwortete:

Oh Herr der Flüsse, ich wünsche, daß du mir einen Weg für unseren Wagen bereitest.

Darauf antwortete der Ozean mit gefalteten Händen:

Oh Herr, sei gnädig und verlange das nicht von mir. Denke an die Folgen. Oh Janardana, du selbst hast mir vor langer Zeit diese große Tiefe gegeben. Ich sollte diesem, meinem Wesen treu bleiben. Bitte bedenke, wenn du so handelst, werden mich auch andere Könige voller Stolz auf gleiche Weise durchqueren wollen.

Da sprach Krishna:

Oh Ozean, folge meinen Worten für mich und diesen Brahmanen. Niemand anderes wird dich dazu zwingen können.

Daraufhin antwortete der Ozean voller Furcht vor einem Fluch:

So sei es! Oh Krishna, ich werde mich austrocknen für einen Weg, den du, oh Herr, mit deinem Wagen, deinem Wagenlenker und dem wehenden Banner benutzen kannst.

Doch Krishna sprach:

Oh Ozean, ich habe dir einst den Segen gewährt, daß du niemals austrocknen mußt. So werden deine unvergleichlichen Juwelen vor den Menschen geschützt. Es reicht, wenn du um uns herum dein Wasser bewegungslos machst (*in Eis verwandelst*). So können wir mit dem Wagen fahren, und die Menschen werden deine angesammelten Reichtümer nicht erblicken.

Der Ozean antwortete „So sei es!“, und wir fuhren über das verfestigte Wasser, das wie Diamanten funkelte. So überquerten wir in kürzester Zeit den mächtigen Ozean, das nördliche Land der Kurus und die Bergkette des Gandhamadana. Dann erschienen die sieben großen Berge Jayanta, Vaijayanta, Nila, Rajata (*Sweta?*), Meru, Kailasha und Indrakuta vor Krishna, die verschiedene, wundervolle Formen annehmen können, verehrten ihn und fragten: „Was können wir für dich tun?“ Der Madhu Vernichter grüßte sie und sprach zu den Bergen, die mit gesenkten Häuptionen vor ihm standen: „Schafft mir eine Passage für unseren Wagen.“ Sie alle hörten auf das Wort von Krishna, gaben ihm den Weg frei und verschwanden. Oh Bester der Bharatas, darüber war ich höchst erstaunt. Und wie die Sonne die Wolken durchdringt, so fuhr unser Wagen ungehindert. Wir durchquerten die sieben Inselkontinente mit ihren Ozeanen und Flüssen sowie die Bergkette Lokaloka und kamen in die Region der großen Dunkelheit. Hier konnten die Pferde den Wagen nur noch mit großen Schwierigkeiten ziehen. An meinen Fingern fühlte sich diese Dunkelheit wie dicken Morast, der sich nach und nach zu einem steinernen Berg verfestigte. Als die Pferde nicht mehr vorankamen und stehen blieben, zerschlug Govinda die dichte Dunkelheit mit seinem Diskus, so daß der Himmel und ein Weg für den Wagen wieder sichtbar wurden. Als die Dunkelheit zerstreut war und der Himmel erschien, verschwand meine Furcht, und das Bewußtsein meines Lebens kehrte zurück. Dann sah ich einen strahlenden Glanz am Himmel in Gestalt eines Mannes, der aller Welten erfüllte. Krishna ging in dieses strahlende Wesen ein, und dieser Beste der Brahmanen und ich selbst warteten im Wagen. Doch schon im nächsten Moment kehrte der mächtige Krishna mit den vier Söhnen des Brahmanen zurück und übergab ihm die drei zuvor gestohlenen und das neugeborene Baby. Oh König Yudhishtira, als der Brahmane seine Kinder wiederhatte, wurde er von großer Freude erfüllt,

und auch ich freute mich und war höchst erstaunt. Oh Bester der Bharatas, danach kehrten wir schnell mit den Söhnen des Brahmanen auf gleichem Weg zurück, wie wir gekommen waren. Und als wir in Dwaraka ankamen, bemerkten wir, daß nicht einmal ein halber Tag vergangen war. Darüber war ich erneut erstaunt. Dort bewirtete der weitberühmte Krishna den Brahmanen mit seinen Söhnen, beschenkte ihn mit reichen Gaben und sandte ihn nach Hause zurück.

2.114. Krishnas großes Geheimnis

Arjuna sprach:

Oh Yudhishtira, nachdem Krishna viele hundert Brahmanen bewirtet hatte, die wie Heilige erschienen, und auch ich mit den Bhojas und Vrishnis gespeist hatten, erzählte er einige wundervolle und heilige Geschichten. Danach näherte ich mich Krishna und befragte ihn über die erstaunlichen Dinge, die ich unterwegs gesehen hatte. Ich sprach:

Oh Lotusäugiger, wie wurde das Wasser des Ozeans so starr und unbeweglich? Wie konnten wir durch die Berge fahren? Was war diese dichte Dunkelheit, und wie konntest du sie mit deinem Diskus zerstreuen? Wie bist du in diesen strahlenden Glanz eingegangen? Oh Herr, warum wurden die Brahmanensöhne von diesem unvergleichlichen Glanz gestohlen? Und wie konnten wir eine so große Entfernung in so kurzer Zeit bewältigen? Oh Krishna, ich bitte dich, erkläre mir all diese Dinge.

Und Krishna sprach:

Oh Arjuna, um mich zu verherrlichen hat die Höchste Seele die Brahmanensöhne davongetragen und beabsichtigte, daß ich dem Brahmanen helfe und mit ihm diese große Reise unternehme. Oh Bester der Bharatas, der alldurchdringende himmlische Glanz, den du gesehen hast, ist das Brahman und niemand anderes als ich selbst. Das ist mein ewiger Glanz. Das ist meine ewigwahre Natur (*Prakriti*), die entfaltete und die unentfaltete. Hier gehen die großen Yogis ein und erreichen höchste Erlösung. Das ist die Zuflucht der Sankhya Yogis und Asketen. Das allein ist das höchste Brahman, das die Vielfalt der Welten entfaltet. Oh Bharata, erkenne diesen Glanz als meine kreative Energie. Ich bin der Ozean und das stille Wasser, und ich bin es, der es verfestigt. Ich bin die sieben Berge in ihren verschiedenen Formen. Ich bin die dichte Dunkelheit, die du als Morast empfunden hast, und ich bin es, der diese Dunkelheit lichtet. Ich bin der Schöpfer der Elemente, die Zeit und die ewige Weltordnung. Ich bin der Mond und die Sonne, die großen Berge, Flüsse und Seen. Sie alle sind meine vierfache Form. Ich bin die vier Himmelsrichtungen, die vier Kasten (*Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras*), die vier Lebensweisen (*Student, Hausvater, Waldeinsiedler und Bettelmönch*) und die vier Arten der Geburt (*lebendgeboren, eigebohren, feuchtigkeitsgeboren und sproßgeboren*).

Da sprach ich:

Oh Herr und Meister aller Geschöpfe, oh Höchste Seele, ich verneige mich vor dir. Ich wünsche, dein wahres Selbst zu erkennen. Dafür suche ich deinen Schutz und habe diese Fragen gestellt.

Und Krishna antwortete:

Oh Nachkomme des Bharata, aus mir kommen Brahma, Brahmanen, Entsagung, Wahrheit und alles Große und Kleine. Oh Starkarmiger, so wie du mich liebst, so liebe ich dich. Deshalb spreche ich auf diese Weise zu dir und nicht anders. Oh Bester der Bharatas, ich bin der Rik, Yajur, Saman und Atharva Veda. Die Heiligen, Götter und Opfer sind meine Energie. Oh Sohn der Kunti, aus mir entstehen die fünf Elemente von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, sowie Mond und Sonne, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage und Nächte, Wochen, Monate, Jahreszeiten und Jahre. Aus mir entstehen die Mantras, heiligen Hymnen, Gesetze und jegliches Wissen. Aus mir entsteht die Zeit mit ihren Zyklen von Schöpfung und Zerstörung. Meine Seele ist das Sein und das Nichtsein, die Wahrheit und die Illusion. Ich bin das reine Brahman.

Arjuna fuhr fort:

So sprach Krishna damals aus Liebe zu mir, und so ist mein Geist stets mit ihm verbunden. Ich hörte von der Macht Krishnas und sah sie selbst. Oh großer König, die Macht von Krishna ist jenseits aller Fragen.

Vaisampayana fuhr fort:

Als der tugendhafte König Yudhishtira, der Beste der Kurus, diese Worte hörte, verehrte er in seinem Geist Govinda, die Höchste Seele. Und der König mit seinen Brüdern und alle anderen anwesenden Könige wurden von größter Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt.

2.115. Krishnas ruhmreiche Taten

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, ich möchte gern noch mehr über die unvergleichlichen Taten des höchst intelligenten Sohnes von Vasudeva hören, dem Besten der Yadavas. Zahllos sind die wundervollen Werke dieses Ruhmreichen, seien sie himmlisch oder irdisch. Oh Muni, ich empfinde unbändige Freude, wenn ich von seinen großen Taten höre. Oh Sünder, ich bitte dich, mir alles zu erzählen, und ich werde achtsam zuhören.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, ich habe dir schon so viele wundervolle Taten des hochbeseelten Krishna erzählt, und du hast sie schon mehrfach gehört. Oh Starkarmiger, so oft ich auch darüber spreche, es ist sicherlich unmöglich ein Ende zu erreichen. Doch weil du, oh großer König, so gern von den glorreichen Taten des Sohnes von Vasudeva mit der unvergleichlichen Macht hören möchtest, werde ich sie dir noch einmal, so gut ich kann, in der rechten Reihenfolge aufzählen. So höre mit Achtsamkeit.

Während Krishna, der löwenhafte Yadu Führer, in Dwaraka lebte, mußten viele, höchst mächtige Herrscher seine unvergleichliche Macht erfahren. Während dieser Zeit wurde der Dämon Vichakra getötet, der versuchte, die Yadavas zu spalten. Der hochbeseelte Krishna begab sich nach Pragjyotisha und schlug den übelgesinnten Dämon Naraka inmitten des Ozeans. Er besiegte Indra im Kampf und trug mit seiner Kraft den Parijata Baum davon. Im See Lohita besiegte er Varuna, den Gott des Wassers. Auf dem südlichen Pfad (*Dakshinapatha*) schlug er den Karusha König Dantavakta. Er köpfte König Sisupala, als dieser ihn zum hundertsten Mal beleidigte (siehe [MHB 2.45](#)). Oh König, Krishna begab sich zur Stadt Shonita, die von Shiva geschützt war, und besiegte dort in einem großen Kampf den tausendarmigen und höchst mächtigen Vana, den Sohn von Vali, aber ließ ihn am Leben. Der Hochbeseelte löschte das Feuer auf dem Berg und besiegte im Kampf König Salwa in seiner fliegenden Stadt Saubha. Er wühlte den Ozean auf, schlug den Dämon Panchajanya und gewann das gleichnamige Muschelhorn. Er besiegte Hayagriva und andere mächtige Herrscher. Nachdem König Jarasandha (*von Bhima im Ringkampf*) geschlagen war, befreite er die Schar der Könige. Auf einem einzigen Wagen besiegte er viele Monarchen und trug die Tochter des Gandhara Königs davon. Er beschützte die Söhne des Pandu, die ihres Königreichs beraubt und schwer bedrängt wurden. Er sorgte dafür, daß der schreckliche Khandava Wald, der unter dem Schutz von Indra stand, vom Feuer verzehrt werden konnte und Arjuna von Agni den Bogen Gandiva erhielt. Oh Janamejaya, als sich der gewaltige Krieg anbahnte, diente Krishna, der Führer der Yadavas, als Botschafter zwischen den Fronten, und gab Kunti zum Wohle der Pandavas das Versprechen: „Ich werde deine Söhne im Krieg der Bharatas beschützen, und am Ende werden sie ihr Königreich zurückgewinnen.“ Er befreite den höchst strahlenden König Nriga von seinem Fluch und tötete im Kampf den berühmten Kalayavana. Er besiegte im Kampf die höchst mächtigen und unbesiegbaren Affenkönige Mainda und Dwivida wie auch den Bärenkönig Jambavan. Mit seiner unvergleichlichen Macht holte Krishna den Sohn von Sandipani aus dem Reich des Todes ins Leben zurück und so auch deinen Vater (*Parikshit*). Oh Janamejaya, damit habe ich dir noch einmal beschrieben, wie Krishna viele wundervolle Taten vollbrachte, viele schwierige

Kämpfe führte, viele große Siege errang, viele schreckliche Herrscher tötete und viele mächtige Könige schlug (*um der bedrückten Erde ihre Last zu erleichtern*).

2.116. Die Geschichte des Dämonen Vana

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, voller Freude habe ich noch einmal von den unvergleichlichen Taten des höchst intelligenten Yadu-Führers gehört. Oh Erster der Tugendhaften mit dem Reichtum der Entsagung, du hast dabei erwähnt, wie der Sohn von Vasudeva gegen den Dämon Vana kämpfte. Bitte erzähle mir die ganze Geschichte. Oh Brahmane, wie kam dieser Dämon unter den Schutz von Shiva, dem Gott der Götter, und seiner Geisterschar? Dieser Sohn des mächtigen Vali war der älteste von hundert, hatte tausend Arme, die hunderte himmlische Waffen hielten, war von zahllosen, mächtigen Dämonen umgeben und ein Meister hunderter Illusionen. Wie konnte Vana, der den Kampf suchte und im Zorn loderte, von Krishna besiegt werden? Und warum ließ Krishna ihn am Leben?

Und Vaisampayana sprach:

So höre, oh König, mit Achtsamkeit über den schrecklichen Kampf, der zwischen Vana und dem unermeßlich energievollen Krishna in der Menschenwelt stattfand. Höre, wie der Sohn von Vasudeva in diesem Kampf den kampfeswütigen Sohn von Vali besiegte, der die Hilfe von Shiva und Kartikeya hatte, und ihm das Leben schenkte. Höre, wie der Dämon Vana einen Segen von Shiva erhielt und die Herrschaft über dessen Geisterschar. Höre, wie Vana zum Sohn dieses Gottes der Götter wurde und warum dieser große Kampf stattfand.

Als Vana, der Sohn des höchst mächtigen Vali, eines Tages sah, wie sich Kartikeya (*der Sohn von Shiva und himmlische Heerführer*) im Himmel vergnügte, wurde er von großer Bewunderung erfüllt und überlegte, wie er ebenfalls ein Sohn von Shiva werden könnte. So entschloß er sich, harte Askese zu üben und Shiva zu verehren. Nach und nach zehrte dieser Beste der Dämonen seinen Körper ab und wurde immer strahlender. Als Shiva und Uma mit seiner strengen Entsagung zufrieden waren, erschien der blaukehlige Gott vor ihm und sprach: Möge dir Gutes geschehen! Bitte um den Segen, den du in deinem Herzen hegst.

Daraufhin sprach Vana zu Mahadeva, dem Gott der Götter:

Oh dreiäugige Gottheit, bitte segne mich als Sohn deiner Göttin.

Und Shiva sprach zur Göttin Uma:

Nimm ihn als deinen Sohn an. Er sei der jüngere Bruder von Kartikeya, und seine Wohnstatt sei der Ort, an dem Kartikeya aus dem Feuer geboren wurde. Diese vorzügliche Stadt soll in der Welt unter dem Namen Shonita bekannt werden, und keiner soll der Kraft des herrlichen Vana widerstehen können, der nun unter meinem Schutz steht.

Und so lebte Vana in der Stadt Shonita, regierte sein Königreich und erhob sich über die Götter. Mit der Zeit wurde der Tausendarmige immer stolzer auf seine Kraft, mißachtete die Herrschaft der Götter und suchte mit allen den Kampf. Kartikeya ließ ihm seine Standarte, so strahlend wie ein loderndes Feuer, und den herrlichen Pfau als Reittier. Und mit der Kraft von Shiva konnte Vana so kämpfen, daß ihm weder die Gandharvas, Yakshas, Nagas noch die Götter widerstehen konnten. Unter dem völligen Schutz des Dreiäugigen wuchs der Stolz des Dämons immer weiter an und voller Begierde nach Kampf näherte er sich Shiva, verehrte ihn und sprach:

Mit deiner Kraft und meiner Armee habe ich die Götter, Maruts und viele andere himmlische Wesen mehrfach geschlagen und lebe hier furchtlos in meiner Stadt. All die Mächtigen verloren jede Hoffnung, mich zu besiegen, und zogen sich ängstlich zurück. Doch ohne Kampf wünsche ich nicht länger zu leben. Ohne Kampf sind meine tausend mächtigen Arme sinnlos und nur noch eine Last. Ohne Kampf finde ich keine Freude mehr. Oh Herr, sei gnädig und sage mir, gegen wen ich noch kämpfen könnte.

Da lächelte der Gott mit dem Bullen im Banner und antwortete:

Oh Vana, es wird sich ein Kampf ergeben. Höre darüber. Oh Sohn, wenn dein Fahnenmast, der fest verankert ist, zerbrechen wird, dann steht der Kampf bevor.

Als Vana diese Worte hörte, lächelte er freudig, verneigte sich zufrieden vor den Füßen von Shiva und sprach:

Welch ein glückliches Schicksal, daß ich diese tausend Arme nicht umsonst trage. Welch ein glückliches Schicksal, daß ich bald Indra, den tausendäugigen Gott, besiegen (*und die drei Welten beherrschen*) kann.

Daraufhin warf sich Vana, der Bedränger all seiner Feinde, voll euphorischer Freude vor Maheshvara nieder und verehrte ihn mit fünfhundert gefalteten Händen. Und Shiva sprach: Erhebe dich, oh Held! Erhebe dich! Du wirst bald einen großen Kampf erleben, der deinem Stamm und deiner tausend Arme würdig ist.

Als Vana vom Dreiäugigen so angesprochen wurde, erhob er sich schnell und verehrte mit großer Freude den Gott, der den Bullen im Banner trägt. Dann verabschiedete er sich vom blaukehligen Feindevernichter, ging nach Hause in seinen Palast, setzte sich vor seinen großen Fahnenmast und sprach lächelnd zu seinem Minister Kumbhanda:

Ich will dir etwas verraten, was auch dein Herz erfreuen wird.

Da lächelte auch Kumbhanda und fragte Vana, der im Kampf unvergleichlich war:

Oh König, welche erfreuliche Nachricht möchtest du mir mitteilen? Oh Bester der Dämonen, deine Augen leuchten voller Freude und Überraschung. Bitte sage mir, welchen Segen du erhalten hast? Welcher Wunsch wurde dir durch die Gnade von Shiva und Kartikeya erfüllt? Hat dir der Gott mit dem Dreizack die Herrschaft der drei Welten übergeben? Wird sich Indra aus Furcht vor dir in die Unterwelt zurückziehen? Werden die Dämonen endlich von der Angst vor Vishnu und seinem Diskus befreit, und müssen sich nicht mehr im Ozean verstecken? Endet nun für die Söhne der Diti diese schreckliche Furcht vor Vishnu, wenn er im Kampf mit seiner Keule und dem Bogen Sarnga erscheint? Können die großen Dämonen die Unterwelt verlassen und durch deine Macht geschützt im Himmel wohnen? Oh König, dein Vater Vali wurde von der Macht Vishnus überwältigt und gebunden. Wird er sich aus dem Wasser erheben und sein Königreich zurückbekommen? Werden wir deinen Vater Vali, den Sohn von Virochana, mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt wiedersehen? Oh Herr, werden wir die Götter besiegen und die ganze Welt zurückerobern, die uns damals durch drei Schritte von Vishnu genommen wurde? Werden wir den ewig siegreichen Gott Narayana mit der donnernden Stimme schlagen, dessen Muschelhorn schon von weitem tönt? Oh Herr, war der Gott mit dem Bullen im Banner zufrieden mit dir? Dein Herz tanzt, und deine Augen sind voller Freudentränen. Hast du durch die Gnade unseres Herrn mit der Zustimmung von Kartikeya die ganze Erde mit allem Reichtum für uns als Herrscher gewonnen?

Beschwingt durch diese Worte von Kumbhanda sprach Vana, dieser Beste der Redner unter den Dämonen:

Ich hatte seit längerer Zeit keinen bedeutenden Kampf mehr. Deshalb sprach ich voller Kummer zum blaukehligen Gott: „Oh Herr, ich fühle in mir ein großes Verlangen nach Kampf. Sage mir, wie ich einen Kampf finden kann, der meinen Geist sättigt.“ Als Hara, der Gott der Götter und Vernichter aller Feinde, meine Worte vernommen hatte, lächelte er eine Weile und sprach dann mit freundlichen Worten: „Oh Vana, schon bald wirst du auf einen großen Kampf treffen. Oh Sohn der Diti, wenn der Fahnenmast deiner Pfauen-Standarte zerbricht, dann wird ein gewaltiger Kampf stattfinden.“ Nachdem der Gott mit dem Bullen im Banner so gesprochen hatte, verehrte ich ihn voller Freude und kehrte hierher zurück.

Darauf sprach Kumbhanda zum König der Dämonen:

Ach, oh Bester der Könige, was du mir erzählst, scheint mir nicht besonders glücksverheißend zu sein.

Und noch während dieser Rede schlug der Blitz von Indra in den mächtigen Fahnenmast ein, und er fiel gespalten zu Boden. Und angesichts des Falls seiner vorzüglichen Standarte wurde Vana von großer Freude in Erwartung des bevorstehenden Kampfes erfüllt. Doch als der Blitz von Indra einschlug, bebte die Erde, und aus ihrem Inneren erklang ein Ton wie Katzengejammer. Über der Stadt von Shonita ließ der Götterkönig Blut regnen. Die Sonne spaltete sich, und feurige Meteore stürzten herab. Bharani stand in Opposition zur Sonne, und Sterne fielen vom Himmel. Hunderte und Tausende schrecklicher Blutströme flossen plötzlich aus den Chaitya Bäumen. Rahu verdunkelte die Sonne, obwohl kein Neumond war. Es donnerte wie zur Zeit der universalen Auflösung. Ein Komet erschien im Süden, und schreckliche Winde bliesen unaufhörlich. Ein dreifarbiger Kranz umringte die Sonne wie am Abendhimmel, strahlend wie ein Blitz, mit weißen und roten Ecken und einem schwarzen Hals. Der schreckliche Mars bedrängte Kritika, und gemeinsam bedrohten sie Rohini, den Geburtsstern von Vana. Der mächtige Chaitya Baum mit den vielen Zweigen, der von den Dämonenmädchen verehrt wurde, fiel krachend zu Boden. Doch obwohl Vana all diese unheilvollen Omen sah, hegte er in seinem Stolz nicht den kleinsten Gedanken an eine Niederlage. Nur Kumbhanda, der weise und weitsichtige Minister von Vana, erkannte voller Sorge die Bedeutung der Omen und dachte:

Ich sehe schreckliche Vorzeichen. Zweifellos verkünden sie den Untergang unseres Königreiches. Wegen des schlechten Verhaltens unseres Königs werden wir alle, Minister, Diener und Gefolgsleute, bald untergehen. Ach, wie der hölzerne Fahnenmast durch Indra fiel, so wird auch der stolze Vana fallen, der aus Unwissenheit prahlt. Durch die Gunst von Shiva strebt er nach der Herrschaft über die drei Welten und schreit nach Kampf. Doch in Wirklichkeit steht der Untergang bevor.

In der Zwischenzeit begab sich der höchst mächtige Vana voller Freude in seinen Palast, und begann, mit seinem dämonischen Gefolge und den schönen Frauen Wein zu trinken. Auch Kumbhanda betrat den Palast des Königs und überlegte angesichts der unheilvollen Omen: Der übelgesinnte und achtlose Dämonenkönig wurde vom Stolz eines Siegers überwältigt und sucht begierig den Kampf. In seiner stolzen Blindheit sieht er seine Schwäche nicht. Die unheilverkündenden Omen regen keine Furcht in ihm. Haben sie keine wahre Bedeutung? Wir stehen unter dem Schutz des dreiäugigen Gottes und des mächtigen Kartikeyas. Doch werden sie das Unheil von uns abwenden? Ich denke, durch unsere Sünde werden wir dem Unheil nicht entgehen. Durch unseren Hochmut steht eine große Zerstörung bevor. Ach, das übelgesinnte Verhalten unseres Königs hat alle Dämonen mit Sünde befleckt, und so werden wir untergehen. Shiva, der Herr der Welt und Meister der Götter und Dämonen, und der göttliche Kartikeya beschützen unsere Stadt Shonita. Wie Shiva seinen Sohn Kartikeya mehr als sein Leben liebt, so liebt er auch Vana. Doch in seinem Wahn bat er Shiva um den Segen seines eigenen Untergangs. Und der Segen wurde ihm gewährt. Wenn es nun zum Kampf gegen Indra und die anderen Götter mit Vishnu an der Spitze kommt, dann geschieht es nach dem Willen von Shiva, denn die Worte der dreiäugigen Gottes können nicht unwahr sein. Aber wer sollte Vana töten, solange er unter dem Schutz von Shiva und Kartikeya steht? Ach, sicherlich wird dieser gewaltige Kampf für uns Dämonen höchst vernichtend sein.

So überlegte der umsichtige und rechtschaffende Dämon Kumbhanda, richtete seinen Geist auf das Gute und erkannte:

Wer gegen die tugendhaften Götter kämpft, trifft auf seinen Untergang, wie einst auch Vali verbannt wurde.

2.117. Wie Usha von der Göttin gesegnet wurde

Vaisampayana sprach:

Eines Tages vergnügte sich Shiva mit seiner Göttin am bezaubernden Ufer eines Flusses. Der bildschöne Wald ringsherum trug die Zeichen aller Jahreszeiten, und hunderte Apsaras spielten hier zusammen mit den Gandharvas. Die Luft am Ufer war vom sinnlichen Duft der

Parijata und Santanaka Blüten erfüllt. Die Apsaras sangen in Begleitung tausender Instrumente wie Flöten, Vinas, Mridangas und Panavas. Wie Barden und Lobsänger erfreuten die schönen Apsaras den herrlichen Mahadeva und seine Göttin mit himmlischen Lobeshymnen. Der segensreiche Gott trug einen herrlichen Körper, war in rote Kleider gehüllt und mit Girlanden geschmückt. Und zu seiner Freude nahm die führende Apsara Chitralekha die Gestalt der Göttin Uma an, die bei diesem Anblick laut lachte. Und auch die anderen Apsaras lachten, als sie sahen, wie Chitralekha den Gott der Götter erfreute. In gleicher Weise trieben die Diener von Shiva ihr Spiel, und um der Göttin Uma zu gefallen, nahmen sie die Gestalt von Mahadeva an und trugen all seine Zeichen. Darüber lächelte die Göttin, ringsherum erhob sich ein lautes Gelächter, und Shiva war höchst erfreut.

Der Zufall wollte es, das Usha, die schöne Tochter von Vana, den dreiäugigen Gott mit seiner Göttin an diesem Ufer erblickte. Und wie sie Mahadeva sah, so strahlend wie zwölf Sonnen, der sich mit der Göttin vergnügte und zu ihrer Freude verschiedene Gestalten annahm, dachte Usha: „Wie glücklich ist diese Frau, die sich in Gesellschaft ihres Ehemannes erfreut.“ Und so sprach sie auch zu ihren Freundinnen. Die Göttin Uma erkannte den Wunsch im Herzen von Usha, und sprach bedächtig voller Freude: „Oh Usha, wie sich der Feindevernichter Shiva mit mir vergnügt, so wirst auch du bald die Gesellschaft deines Ehemannes genießen.“ Bei diesen Worten der Göttin dachte Usha mit schamvollem Geist: „Wann soll das geschehen?“ Und Uma, die Tochter des Himavat, lächelte und sprach: „Oh Usha, höre, wann du mit deinem Ehemann vereint sein wirst. Der Mann, der dir am zwölften Tag des Monats Vaisakha während der Nacht im Traum begegnet, der wird dein Ehemann sein.“ Nach diesen Worten ging die Tochter des Dämonenkönigs weiter und vergnügte sich voller Freude im Kreise ihrer Gespielinnen. Angesichts ihrer großen Augen, die vor Freude weit aufgerissen waren, lachten ihre Freundinnen. Die Töchter der Yakshas, Nagas, Kinnaras, Apsaras und Dämonen klatschten in die Hände und sprachen im Spaß zu Usha: „Oh schönes Mädchen, bald wirst du einen Ehemann haben, wie die Göttin es versprochen hat. Die Worte der Göttin können nicht unwahr sein. Er wird schön und von hoher Geburt sein und alle deine Wünsche erfüllen.“ Gern hörte Usha diese Worte ihrer Freundinnen und begann, ihre Tage in freudiger Erwartung zu verbringen, daß sich die Verheißung der Göttin erfüllen möge. Und die wunderschönen himmlischen Damen, die hierhergekommen waren, vergnügten sich noch einige Zeit mit der Göttin Uma und kehrten dann in ihre Wohnstätten zurück, wie auch die Göttin verschwand. Manche ritten auf Pferden oder Elefanten, andere wurden in Sänften getragen oder in Wagen gefahren, und wieder andere erhoben sich selbst in die Lüfte.

2.118. Wie Usha ihren Ehemann findet

Vaisampayana sprach:

Wie vorausgesagt erschien am zwölften Tag der hellen Hälfte im Monat Vaisakha während der Nacht, als die schöne Usha umgeben von ihren Gefährtinnen schlief, im Traum ihr Ehemann und vereinigte sich mit ihr. Durch das Wort der Göttin war sie wehrlos. Mit einem Schrei erwachte sie mitten in der Nacht und war plötzlich blutbeschmiert. Als ihre Freundin Chitralekha ihr entsetztes Gesicht voller Tränen erblickte, näherte sie sich und sprach folgende, beruhigende Worte über dieses Wunder:

Oh Usha, fürchte dich nicht! Warum weinst du so kummervoll? Du bist die Tochter von Vana, dem Sohn des berühmten Vali. Wovor hast du Angst? Oh Schönäugige, du hast in allen drei Welten nichts zu befürchten. Oh Liebliche, dein Vater, der sogar die Götter im Kampf besiegt, wird dich beschützen. Du hast wirklich keinen Grund zur Furcht, und gleich gar nicht in diesem Palast. Erhebe dich und sei nicht betrübt! Du weißt doch, daß nicht einmal Indra, der Gatte der Sachi, der schon mehrfach von deinem Vater besiegt wurde, diese Stadt betreten kann. All die mächtigen Götter fürchten deinen Vater, den Sohn des mächtigen Dämons Vali.

So angesprochen von ihrer Freundin, erinnerte sich Usha, was sie im Traum erlebt hatte und klagte:

Ach, so geschändet, wie könnte ein tugendhaftes Mädchen wie ich noch leben wollen? Was soll ich meinem Vater sagen, dem Feindevernichter und Feind der Götter? Ich bin zur Schande unserer mächtigen Familie geworden, und der Tod ist mir erwünscht. Wie könnte es noch Freude in meinem Leben geben? Ach, ich bin zur Schande verdammt, als hätte ich mich bewußt mit einem Geliebten vor der Ehe vereinigt. Wer brachte mich des Nachts während ich schlief in diese Notlage, als wäre ich wach gewesen? Wie könnte ein ehrbares Mädchen diese Schande ertragen und ihr Leben noch lieben? Eine tugendhafte und keusche Jungfrau kann auf ein Leben hoffen. Aber was sollte eine Frau erwarten, die ihre Familie befleckt hat?

So sprach die lotusäugige Usha im Kreise ihrer Gefährtinnen mit tränenvollen Augen und klagte immer wieder. Angesichts ihre Freundin, die weinte als hätte sie keinen Beschützer, wurden ihre Gefährtinnen ebenfalls traurig und sprachen mit Tränen in den Augen:

Oh Schöne, wer eine Tat mit übelgesinnter Motivation vollbringt, der sammelt Sünde an. Oh Vorzügliche, wenn du im Traum zur Vereinigung gezwungen wurdest, kann dein Gelübde der Jungfräulichkeit nicht gebrochen sein. Denn im Lande der Sterblichen begeht man keine Sünde im Traum. Du hast also nichts Unrechtes getan. Die in den Schriften wohlgelehrten Weisen betrachten eine Frau als gefallen, wenn sie in Gedanken, Worten und besonders in Taten gesündigt hat. Oh furchtsames Mädchen, du hast stets deine Keuschheit bewahrt, und selbst in Gedanken hast du sie nicht verschenkt. Wie könntest du als befleckt gelten? Du bist eine keusche, reine und edle Dame. Du wurdest während des Schlafes im Traum in diese Notlage gebracht, und so wird deine Tugend nicht vergehen. Eine Frau wird unkeusch genannt, wenn sie ihr sündhafter Geist zu sündhaften Taten verführt. Oh Gute, du bist keusch, schön und hochgeboren. Du hast stets die Keuschheit bewahrt, auch wenn du in diese Notlage gekommen bist. Ach, das Schicksal ist übermächtig und schwer zu durchschauen.

Nachdem sie diese Worte mit tränenvollen Augen zur weinenden Usha gesprochen hatten, sprach die Tochter von Kumbhanda (*dem Minister von Vana*) in vorzüglicher Weise:

Oh Lotusäugige, wirf deinen Kummer ab! Oh Schöne, du bist keine Sünderin. Höre auch den Grund dafür. Oh Usha, erinnere dich an die Worte, welche die Göttin in Anwesenheit von Mahadeva sprach, als du über einen Ehemann nachdachtest: „Am zwölften Tag des Monats Vaisakha wird dir im Traum ein Mann begegnen, der dich zur Frau macht. Dieser Held und Feindevernichter wird dein Ehemann sein.“ Damit sprach die Göttin, was in deinem Herzen war, und die Worte der Göttin können niemals unwahr sein. Oh Mädchen mit dem Gesicht, so schön wie der Vollmond, wenn du die Wahrheit kennst, warum weinst du so kummervoll?

Als Usha, die Tochter von Vana, diese Worte ihrer Freundin gehört hatte, erinnerte sie sich an die Worte der Göttin, warf ihren Kummer ab und sprach:

Oh liebste Dame, ich weiß nun wieder, was die Göttin gesagt hat, als sie sich mit Shiva vergnügte. Genau das ist in dieser Nacht geschehen. Doch wenn die Göttin von Shiva, dem Herrn der Welt, mir diesen Ehemann bestimmt hat, wie kann ich ihn nun finden?

Darauf sprach die Tochter von Kumbhanda, die im Gebrauch der Worte wohlgelehrt war: Was für eine Frage, oh Mädchen? Keiner kennt die Familie dieses Mannes, seinen Ruhm und seine Macht. Keiner hat ihn gesehen oder gehört, da er sich wie ein Dieb in deinen Traum geschlichen hat. Oh Dunkeläugige, unbemerkt hat er unsere inneren Gemächer betreten und sich mit dir vereinigt, ohne daß du dich wehren konntest. Es kann sicherlich kein gewöhnlicher Mann gewesen sein, der wie ein großer Feindevernichter in diese berühmte Stadt eindringen konnte. Weder die Götter noch die höchst mächtigen Rudras, Vasus oder Aswins können die Stadt Shonita betreten. Dieser Held, der Vana übergeht und Shonita betritt, muß sicherlich hundertmal mächtiger sein als diese Himmlischen. Oh Lotusäugige, warum die

Liebe zurückweisen und das Leben hassen mit einem so heroischen Ehemann? Oh Glückliche, höchst gesegnet bist du mit einem solchen Mann, der durch die Gunst der Göttin dem Gott der Liebe gleicht. So höre, was wir jetzt tun sollten. Laß uns seine Familie herausfinden und wessen Sohn er ist.

Darauf sprach Usha, die nun ganz von den Gefühlen der Liebe verwirrt war:

Oh Freundin, wie können wir das erfahren? Ich fühle mich völlig überwältigt und weiß nicht, was ich tun soll. Bitte zeige mir den Weg, wie ich mein Leben bewahren kann.

So angesprochen, antwortete die Tochter von Kumbhanda der weinenden Usha:

Oh Schönäugige, in solchen Situationen solltest du die himmlische Apsara Chitralekha befragen. Sie ist eine vorzügliche Kennerin der drei Welten. Zögere nicht und wende dich an sie.

Über diese Worte war Usha sehr erstaunt, und hoffnungsvoll sprach sie mit gefalteten Händen zu ihrer Freundin, der himmlischen Apsara Chitralekha:

Oh schöne Dame, höre, was ich dir höchst Wichtiges zu sagen habe. Bitte bringe mir meinen geliebten Ehemann mit den Lotusaugen und dem Gang eines brünstigen Elefanten hierher, sonst werde ich mein Leben aufgeben müssen.

Daraufhin überlegte Chitralekha und antwortete, um Usha zu erfreuen:

Oh Gelübdetreue, er ist mir nicht bekannt. Ich kenne weder Familie, Kaste, Charakter, Eigenschaften oder Wohnort von diesem Eindringling. Doch höre, liebe Freundin, ich will alles tun, was ich mit meinem Wissen tun kann, damit du dein gewünschtes Ziel erreichst. Ich kann dir Bilder von allen malen, die durch Tugend, Schönheit und edle Geburt berühmt wurden, seien es Götter, Dämonen, Yakshas, Gandharvas, Nagas, Rakshasas oder die Besten unter den Menschen. Oh furchtsames Mädchen, in sieben Nächten kann ich dir ihre Bilder zeigen, und du kannst deinen geliebten Ehemann wiedererkennen und gewinnen.

Usha gefiel diese Idee und bat Chitralekha, dies zu tun. Und die wunderschöne Chitralekha sprach „So sei es!“ und malte aus ihrer Erinnerung mit geübter Hand die Bilder all dieser Ruhmreichen. Nach sieben Nächten breitete sie alle Bilder vor Usha und ihren Gefährtinnen aus und sprach:

Hier sind die Bilder von allen Berühmten unter den Göttern, Dämonen, Yakshas, Gandharvas, Nagas, Rakshasas und den Besten der Menschen. Schau sie an, wie ich sie gemalt habe, und finde deinen Ehemann heraus, den du im Traum gesehen hast.

Daraufhin schaute sich Usha nach und nach die Götter, Dämonen, Yakshas, Gandharvas, Nagas und Rakshasas an, doch legte sie alle beiseite. Dann sah sie die Yadavas, mit Krishna beginnend, und als sie Aniruddha erblickte, weiteten sich ihre Augen vor Überraschung, und sie sprach zu Chitralekha:

Oh Freundin, das ist der Dieb, der mir im Traum meine Jungfräulichkeit gestohlen hat. Ich erkenne seine Herrlichkeit wieder. Er ist es! Oh schöne Chitralekha, sage mir die Wahrheit über ihn. Was ist sein Name, sein Stamm, sein Charakter und Ruhm? Dann sollten wir tun, was angemessen ist.

Darauf antwortete Chitralekha:

Oh Dame mit den großen Augen, dein Ehemann ist der Enkelsohn von Krishna, dem Herrn der drei Welten, und der höchst mächtige Sohn von Pradyumna, dem verkörperten Gott der Liebe. In der ganzen Welt gleicht ihm keiner an Kraft und Mut. Er kann Berge entwurzeln und ihre Gipfel zerschmettern. Glückliche und gesegnete bist du, oh Freundin, daß die Göttin des Dreiäugigen diesen vorzüglichen Yadu Prinzen zu deinem Ehemann bestimmt hat.

Und Usha sprach:

Oh Schöne, du allein kannst uns zusammenbringen. Sei meine Retterin, denn ich bin hilflos und habe keine andere Zuflucht als dich. Du kannst durch die Lüfte fliegen und verschiedene Gestalten annehmen. Du bist erfahren und wirst einen Weg finden, meinen Geliebten

hierherzubringen. Oh Freundin, bitte versuche, mir zu helfen. Die Weisen sagen, ein Freund, der in der Not hilft, ist ein wahrer Freund. Oh Schöne, ich bin völlig von Liebe überwältigt. Rette mein Leben! Hol noch heute meinen göttergleichen Ehemann her, sonst werde ich sterben müssen.

Auf diese Worte von Usha erwiderte Chitralekha:

Oh liebe Dame, höre mich an. Wie die Stadt von Vana, so ist auch Dwaraka vollkommen sicher geschützt. Sie ist von hohen Mauern, eisernen Toren und tiefen Wassergräben umgeben und wird von den Vrishnis und anderen Bewohnern sorgsam bewacht. Sie wurde von Visvakarma, dem himmlischen Architekten, erbaut, und auf Befehl des Gottes mit dem Lotusnabel steht sie unter dem Schutz mächtiger Wesen. Sie ist von sieben felsigen Bergen und sieben Seen umgeben, und es gibt nur eine schmale Zufahrt. Niemand kann unbemerkt die Stadt Dwaraka betreten. Denke an die Sicherheit von mir, dir und vor allem deinem Vater.

Doch Usha sprach:

Oh liebste Freundin, du wirst sicherlich durch deine Yogamacht fähig sein, die Stadt zu betreten. Was bleibt uns sonst übrig? Wenn ich das mondgleiche Angesicht von Aniruddha nicht sehen werde, muß ich zweifellos in das Reich von Yama gehen. Oh schöne Dame, dieses Unternehmen muß glücken. Wenn du mein Leben wünschst, dann erweise mir noch heute diesen Dienst. Wenn du mich als Freundin liebst, dann ersuche ich deine Hilfe und bitte dich, meinen Geliebten schnell hierherzubringen. Das eigene Leben ist niemals sicher, nicht einmal der ganze Familienstamm. Doch eine Frau, die von Liebe überwältigt wurde, fürchtet nichts. Die heiligen Schriften sagen, man soll sich stets bemühen, vor allem aus Liebe. Oh Lotusäugige, du wirst zweifellos fähig sein, Dwaraka zu betreten. Ich bitte dich wieder und wieder. Bring mir meinen Geliebten hierher.

Und Chitralekha antwortete:

Deine nektargleichen Worte haben mich überzeugt und den Weg geöffnet. Nun werde ich nach Dwaraka gehen, die Stadt noch heute betreten und den starkarmigen Aniruddha, deinen Ehemann aus dem Vrishni Stamm, hierherbringen.

So sprach Chitralekha treuherzige Worte, die für Dämonen gewöhnlich ein Schrecken sind, und verschwand vor den Augen von Usha und ihren Gefährtinnen so schnell wie ein Gedanke. Um ihrer Freundin zu helfen, erreichte sie noch vor Sonnenaufgang die Stadt Dwaraka, die unter dem Schutz von Krishna stand. Sie erblickte diese herrliche Stadt, die mit Palästen so hoch wie der Berg Kailash geschmückt war, wie der Himmel mit seinen Sternen.

2.119. Die Entführung von Aniruddha und sein Kampf

Vaisampayana sprach:

Nachdem Chitralekha in Dwaraka angekommen war, erblickte sie all die Paläste und begann zu überlegen, mit welchen Mitteln sie Aniruddha entführen könnte. Als sie darüber nachdachte, sah sie den Asketen Narada, wie er im Wasser meditierte. Da weiteten sich ihre Augen vor Freude. Sie näherte sich, verehrte ihn und stand mit geneigtem Kopf. Daraufhin segnete sie Narada und sprach:

Oh Chitralekha, sage mir aufrichtig, warum bist du hierher gekommen?

Und Chitralekha antwortet mit gefalteten Händen dem in allen Welten verehrten himmlischen Heiligen:

Oh Herr, höre mich an. Ich bin hier als Botin erschienen, um Aniruddha mitzunehmen. Oh Muni, höre auch den Grund dafür. Ein mächtiger Dämon namens Vana wohnt in der Stadt Shonita. Seine Tochter ist die wunderschöne Usha. Sie liebt diesen Besten der Männer, den Sohn von Pradyumna, den sie aufgrund eines Segens der Göttin zu ihrem Ehemann erwählt hat. Ich bin hier erschienen, um die beiden zu vereinen. Oh bester Muni, bitte hilf mir und informiere Krishna, daß ich Aniruddha nach Shonita gebracht habe, damit der Lotusäugige den gewaltigen Kampf gegen Vana gewinnen kann, der sich daraufhin erheben wird. Denn

der höchst mächtige Dämon ist im Kampf unschlagbar, und so wird ihn Aniruddha nicht besiegen können. Der starkarmige Krishna allein kann den tausendarmigen Dämon schlagen. Oh Verehrter, dafür bin ich hier erschienen, damit der Lotusäugige davon erfahren möge. Oh Herr, segne mich, daß ich Krishna nicht fürchten muß, der die Wahrheit sieht. Wie sonst könnte ich Aniruddha davontragen? Wenn der mächtige Krishna zornig wird, kann er die drei Welten verbrennen. So könnte er aus Sorge um seinen Enkelsohn auch mich mit einem Fluch vernichten. Oh Himmlischer, bitte handle so, das Usha ihren Ehemann bekommt und ich nichts befürchten muß.

So angesprochen von Chitrlekha sprach der himmlische Narada folgende, freundliche Worte:

Oh Dame mit dem lieblichen Lächeln, fürchte nichts und höre, wie ich dir Schutz gewähre. Wenn du Aniruddha in das Gemach der Jungfrau gebracht hast und ein Kampf stattfinden wird, dann erinnere dich an mich. Oh schöne Dame, der Kampf ist meine Liebe, und ich finde darin große Freude. Um deine Aufgabe zu erfüllen, empfangen nun von mir die Tamasa-Macht, die alle Welten betäuben kann. Ich selbst habe sie durch harte Askese errungen.

Als Chitrlekha, die so schnell wie Gedanken fliegen konnte, diese Worte vernommen hatte, sprach sie „So sei es!“, verabschiedete sich voller Verehrung vom hochbeseelten Narada, erhob sich in die Lüfte und suchte die Wohnstätte von Aniruddha. Im Zentrum von Dwarka erblickte sie den schönen Palast von Pradyumna, der Verkörperung des Liebesgottes Kama, und gleich daneben den Palast von Aniruddha. Er hatte herrliche Terrassen, goldene Säulen und Torbögen aus Saphir. Er war mit Girlanden und Wasserbecken geschmückt. Die Türme ragten wie stolze Pfauen in die Luft, alles war mit Juwelen verziert und von der Musik der Gandharvas erfüllt. So erblickte Chitrlekha inmitten von Dwarka den Palast, wo Aniruddha, der Sohn von Pradyumna, glücklich lebte. Sogleich betrat sie das Haus und erblickte den Sohn des Liebesgottes, wie er sich inmitten schöner Damen vergnügte, wie der Mond unter den Sternen. Wie Kuvera, der Gott des Reichtums, saß er auf einem höchst vorzüglichen Thron und trank berauschenden Wein, während die Mädchen tanzten und sangen. Doch sein Geist war nicht daran gebunden. Chitrlekha sah, wie er weder nach Vergnügen verlangte noch nach berauschendem Wein. Da war sie erleichtert und erkannte, daß sicherlich ein anderer Traum seinen Geist beherrschte. Und als sie Aniruddha auf diese Weise unter den schönen Damen erblickte, wie die Standarte von Indra, überlegte sie: „Wie kann ich das Werk vollbringen, das Gute erreichen und von Schuld frei bleiben?“ Daraufhin entschloß sich die schönäugige Chitrlekha mit der Tamasa-Macht alle Anwesenden außer Aniruddha zu betäuben. Danach erhob sie sich in die Luft über dem Palast und sprach ungesehen die folgenden, süßen Worte zum Sohn des Liebesgottes:

Oh heldenhafter Nachkomme des Yadu, geht es dir gut? Hast du Tag und Nacht glücklich verbracht? Oh starkarmiger Sohn der Rati, höre, was ich dir verkünden möchte. Ich habe eine Freundin namens Usha, die dich in ihrem Traum erblickt und zum Ehemann erwählt hat. Nun lebst nur noch du in ihrem Herzen. Oh Bester, sie weint ununterbrochen, seufzt und sehnt sich nach deiner Liebe. Oh Held, rette ihr Leben und geh zu ihr. Ohne dich wird sie sicherlich sterben. Oh Yadava, selbst wenn du tausend Frauen in deinem Herzen hast, du solltest ihr deine Hand reichen, denn sie liebt dich über alles. Die Göttin selbst hat ihr den Segen gewährt, dich als Ehemann zu bekommen. Ich habe ihr dein Bild gegeben, und sie trägt es an ihrem Herzen. Allein die Hoffnung, dich zu sehen, hält sie am Leben. Oh Bester der Yadus, wie sich Usha vor dir verneigt, so verneige auch ich mich zu deinen Füßen. Sei gnädig und erfülle ihren Herzenswunsch. Oh Held, höre, ich will dir Herkunft, Charakter und Gestalt von ihr beschreiben. Ihr Vater ist der heroische Dämon Vana, der Sohn von Virochana und König in der Stadt Shonita. Ihr Geist ist dir hingegeben, sie legt ihr Leben in deine Hand und wünscht dich zum Ehemann. So hat es ihr die Göttin bestimmt, und nun lebt diese wunderschöne Jungfrau allein in der Hoffnung, mit dir verbunden zu sein.

Als Aniruddha diese Worte von Chitralekha gehört hatte, sprach er:

Oh schöne Dame, auch ich sah sie im Traum, und seitdem denke ich Tag und Nacht an ihre Schönheit, wie sie weint und auf mich wartet. Oh Chitralekha, wenn ich deiner Gunst würdig bin und deines freundschaftlichen Dienstes, dann bring mich zu ihr. Ich wünsche meine Geliebte noch heute zu sehen. Ich brenne im Kummer der Liebe und bitte dich mit gefalteten Händen, laß meinen Traum wahr werden.

Daraufhin freute sich Chitralekha, daß sie ihren Auftrag erfüllen konnte, und angesichts des Wunsches von Aniruddha sprach sie: „So sei es!“ Mit der Kraft der Illusion erhoben sie sich in die Lüfte und erreichten auf den Wegen der himmlischen Siddhas und Charanas in gedankenschnelle die Stadt Shonita. Von allen ungesehenen erschien Chitralekha, die beliebige Gestalten annehmen konnte, im Palast von Usha und brachte ihrer Freundin den heldenhafte Aniruddha, der wie ein Gott erschien, in herrliche Kleider gehüllt und mit wertvollen Ornamenten geschmückt. Usha war höchst erstaunt, als sie ihn im Kreise ihrer Gefährtinnen im Palast erblickte, und führte ihn in ihr Gemach. Dort begrüßte und verehrte sie mit vor Freude weit geöffneten Augen den Yadu Prinzen mit den üblichen Gastgeschenken. Dann dachte sie an Chitralekha, dankte ihr mit lieben Worten und sprach voller Furcht: Oh Freundin, wie kann dies geheim bleiben? Du bist in diesen Dingen wohlerfahren. Es kann nur gut gehen, solange es unter uns bleibt. Wenn es bekannt wird, ist unser Leben in Gefahr.

Darauf antwortete Chitralekha:

Oh Freundin, höre, was ich in dieser Sache zu sagen habe. Das Schicksal kann man nicht ändern. Durch die Gunst der Göttin wird sich für dich alles zum Guten wenden. Wenn sie es will, wird niemand davon erfahren.

Diese Worte beruhigten Usha und sie antwortete: „So sei es!“ Dann sprach sie zu Aniruddha: Ich bin so glücklich, daß der Mann, der wie ein Dieb in meinem Traum erschienen ist, nun endlich vor mir steht. Denn ich war von großer Sorge überwältigt, wie ich meinen Geliebten finden sollte, der so schwer zu finden war. Oh starkarmiger Held, ein Frauenherz ist sehr empfindsam und deshalb frage ich dich, wie es dir geht.

Als Aniruddha diese zärtlichen und süßen Worte von Usha hörte, erwiderte dieser Erste der Yadavas ihre Liebe. Er lächelte, trocknete die Tränen der Tochter von Vana und sprach folgende Worte, die ihr Herz gewannen:

Oh schöne Dame, sei unbesorgt, durch deine Gunst geht es mir gut. Oh Mädchen mit der lieblichen Stimme, höre meine Worte als gute Botschaft. Ich war noch nie zuvor an diesem Ort. Nur einmal im Traum habe ich diese Stadt besucht und dich in deinem Gemach erblickt. Oh Furchtsame, zu deiner Freude bin ich hierhergekommen. Denn die Worte der Gattin von Shiva können niemals unwahr sein. Um die Göttin und dich zu erfreuen, bin ich hier erschienen. So sei mir gnädig, ich stehe dir zu Diensten.

So angesprochen von ihrem Geliebten führte ihn Usha, die mit schönen Ornamenten geschmückt war, mit großer Furcht in ein einsames Gemach. Dort vollzogen sie die Hochzeitsriten nach der Gandharva Art und verbrachten die Nacht wie ein Paar Chakravaka Vögel. Mit himmlischen Girlanden und Düften geschmückt erfreute sich die schöne Usha mit ihrem geliebten Ehemann Aniruddha im Verborgenen und genoß große Glückseligkeit. Doch es dauerte nicht lange, und die Wächter von Vana entdeckten Usha zusammen mit Aniruddha, diesen Besten der Yadavas. Unverzüglich informierten sie Vana über das Verhalten seiner Tochter, der sogleich seinen Soldaten befahl:

Geht schnell und tötet diesen sündhaften Übeltäter, der unsere Familie beschmutzt hat. Ach, wie er Usha geschändet hat, so hat er unseren ganzen Stamm geschändet. Ohne meinen Segen hat er meine Tochter entehrt. Ach, was für ein Übermut, welche Unverschämtheit und Arroganz eines Dummkopfes, der gewaltsam in meine Stadt und meinen Palast eingedrungen ist!

So sprach Vana und trieb seine Soldaten zur Eile. Die höchst mächtigen und schrecklichen Dämonen legten ihre Rüstungen an, ergriffen ihre verschiedenen Waffen und eilten, um Aniruddha zu töten. Als der heroische Sohn von Pradyumna den Lärm der heranstürmenden Soldaten hörte, fragte er sich „Was ist das?“ und erhob sich sogleich. Da erblickte er die Dämonen mit kampfbereiten Waffen, wie sie das ganze Haus umzingelten. Angesichts dieser schrecklichen Armee begann die berühmte Tochter von Vana zu weinen, fürchtete den Tod ihres Geliebten und rief immer wieder: „Oh mein Ehemann!“ Doch als Aniruddha die rehägige Usha zitternd mit Tränen in den Augen erblickte, sprach er:

Oh Schöne, fürchte dich nicht, ich werde dich beschützen. Es gibt keinen Grund zur Angst, denn eine Zeit der Freude steht bevor. Selbst wenn alle Diener von Vana hierherkommen, ich habe nicht die mindeste Furcht. Oh Liebliche, werde nun Zeuge meiner Kraft.

So sprach Aniruddha, ergriff seine Waffen, biß sich zornig auf die Lippen und ging den Soldaten entgegen. Als Chitralekha sah, daß sich nun ein schrecklicher Kampf gegen die Armee von Vana erheben würde, dachte sie an den himmlischen Narada. Und sobald sie an ihn dachte, erschien der Heilige in der Stadt Shonita am Himmel über Aniruddha und sprach zu ihm:

Fürchte nichts, oh Held. Alles wird gut. Dafür bin ich hier in diese Stadt gekommen.

Als der höchst mächtige Aniruddha Narada erblickte, verehrte er ihn und machte sich zum Kampf bereit. Er ließ sein Löwengebrüll ertönen und erschien plötzlich vor den Soldaten wie ein wilder, angestachelter Elefant. Als sie sahen, wie dieser starkarmige Held mit verbissenerm Gesicht aus dem Palast stürmte, schreckten sie zunächst furchtvoll zurück. Daraufhin ergriff der Sohn von Pradyumna, der in allen Arten des Kampfes höchst erfahren war, eine mächtige Keule, die er am Eingang des Palastes fand, und schleuderte sie gegen seine Feinde. Doch auch sie waren meisterhafte Kämpfer und bedeckten Aniruddha mit einem Sturzregen aus Keulen, Knüppeln, Schwertern, Speeren und Pfeilen. Doch er ertrug all diese Waffen der Dämonenkrieger und ließ sein Löwengebrüll ertönen wie das Donnern einer Gewitterwolke. Und wie die Sonne durch die Wolken bricht, so stand er plötzlich zwischen ihnen und wirbelte seine schreckliche Keule. Bei diesem Anblick rief Narada, der Stab und Antilopenfell trug: „Wohl getan! Wohl getan!“ Denn von der Keule mit unvergleichlicher Kraft geschlagen flohen die Soldaten davon, wie dunkle Wolken sich im Wind zerstreuen. Und wie die Dämonen vom Schlachtfeld rannten, ließ Aniruddha sein Löwengebrüll ertönen und rief lächelnd: „Wartet doch! Wo wollt ihr hin?“ Doch sie flohen voller Furcht zu Vana, und selbst dort konnten die blutüberströmten Dämonen mit schockierten Augen keine Ruhe finden. Der König versuchte sie zu ermuntern und sprach:

Habt doch keine Furcht! Oh ihr mächtigen Dämonen, werft diese Schwäche ab und kämpft weiter!

Doch als er weiterhin die Angst in ihren Augen sah, fuhr er fort:

Wo ist euer Heldenmut, der in den drei Welten berühmt ist? Warum benehmt ihr euch wie Eunuchen? Wer ist es, der euch so jämmerlich überwältigt hat? Seid ihr nicht in edlen Familien geboren und Meister im Kampf? Nutzlos seid ihr! Schnell, verschwindet aus meinen Augen!

So rügte sie der mächtige Vana mit vielen harten Worten und befahl viele Tausend andere machtvolle Dämonen zum Kampf. Darüber hinaus schickte er die Armee der Pramathas aus dem Gefolge von Rudra mit verschiedensten Waffen, um Aniruddha zu töten. Daraufhin erfüllte sich ringsherum alles mit den Soldaten von Vana wie der Himmel mit Gewitterwolken aus denen Blitze schlugen. Manche brüllten wie Elefanten und andere wie der Donner, und überall hörte man ihre Schlachtrufe zum Angriff. Der mächtige Aniruddha nahm die Herausforderung an und kämpfte allein gegen diese ganze Dämonenschar. Das war wirklich ein großes Wunder. Im wilden Kampf ergriff er die Keulen und Lanzen der mächtigen Dämonen und schlug sie mit ihren eigenen Waffen. Danach wirbelte Aniruddha mit großer Kraft seine eigene Keule und schlug die Dämonen scharenweise. Er zeigte die zweiunddrei-

ßig Arten des Kampfes, war in tausenden Gestalten zu sehen und wanderte über das Schlachtfeld wie der Tod mit weit geöffnetem Rachen. Daraufhin flohen die Dämonen erneut blutgebadet zu ihrem König Vana. Sie hatten alle Herrlichkeit verloren, jammerten und flohen nach allen Seiten auf Elefanten, Pferden und Wagen. Sie waren so voller Schrecken, daß sie sich gegenseitig zertrampelten und Blut erbrachen. Nicht einmal im großen Krieg gegen die Götter hatten die Dämonen solche Angst erfahren, wie in diesem Kampf mit Aniruddha. Manche erbrochen Blut und andere fielen mit Keulen, Lanzen und Schwertern in den Händen wie zertrümmerte Berge. Die restlichen Dämonen flohen voller Panik in die Lüfte und ließen ihren König im Stich. Als Vana sah, wie seine große Armee auf diese Weise zerschlagen war, loderte der Zorn in ihm auf wie das Feuer am Ende der Welt. Und Narada, der überall durch die Himmel wandert, war höchst zufrieden mit dem Kampf von Aniruddha, begann zu tanzen und rief: „Wohlgetan! Exzellent!“

Daraufhin bestieg Vana voller Zorn seinen Streitwagen mit Kumbhanda als Wagenlenker und stürmte mit erhobenen Waffen gegen Aniruddha. Dabei erschien der Dämon mit Speeren, Lanzen, Keulen und Schwertern in seinen tausend Händen so strahlend wie Indra mit den tausend Augen. Seine tausend Arme waren vielfältig bewaffnet, mit Leder geschützt und herrlichen Ornamenten geschmückt. Dann ließ der Dämon mit zornesroten Augen sein Löwengebrüll ertönen, spannte seinen mächtigen Bogen und rief: „Warte nur! Warte!“ Als der unschlagbare Sohn von Pradyumna diese Worte von Vana auf dem Schlachtfeld hörte, blickte er ihm ins Gesicht und lächelte. Wie einst der Streitwagen von Hiranyakashipu im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen, wurde der Wagen von Vana von tausend Pferden gezogen und war mit hunderten Glöckchen, roten Standarten und Fahnen geschmückt. Er war mit Bärenfellen ausgelegt und über eine Meile lang. Als Aniruddha diesen mächtigen Dämon auf sich zustürmen sah, wurde dieser Beste der Yadavas von Freude erfüllt und erstrahlte auf dem Schlachtfeld. Und wie Vishnu als Löwenmensch vor langer Zeit den König der Dämonen angriff, so nahm Aniruddha mit Schwert und Schild diesen Kampf auf. Als ihn Vana auf diese Weise erblickte, freute er sich bereits über seinen Sieg, denn Aniruddha war ohne Rüstung, und Vana kannte dessen Unbesiegbarkeit nicht. So rief er voller Zorn: „Greift ihn! Tötet ihn!“ Doch der Sohn von Pradyumna stand gelassen, schaute Vana ins Angesicht und lächelte über diese zornvollen Worte. Damit beruhigte er auch die schöne Usha, die beim Anblick des drohenden Zweikampfes voller Furcht in Tränen ausgebrochen war. Dagegen wuchs der Zorn von Vana, und er sandte unzählige, tödliche Kshudraka Pfeile gegen Aniruddha, die jener jedoch mit seinem Schwert zerschlug. Dann zielte Vana mit tausend weiteren scharfen Kshudraka Pfeilen auf den Kopf von Aniruddha, die dieser mit dem Schild abwehrte und wie eine aufgehende Sonne mit tausend Strahlen erschien. Und wie ein Löwe im Wald gelassen einen wilden Elefanten anblickt, so schaute der Yadu Prinz in diesem Kampf auf Vana. Daraufhin ergriff Vana noch stärkere Pfeile, die jedes Schild durchdringen konnten, und traf damit den unschlagbaren Aniruddha, der daraufhin im Zorn entbrannte und eine wunderbare Tat zeigte. Voll blutender Wunden stürmte er mit Schild und Schwert gegen den Wagen von Vana. Weder Keulen, Lanzen, Pfeile oder Schwerter konnten ihn aufhalten. Er sprang zornig in die Höhe und zerschlug mit seinem Schwert zuerst die Zügel und dann die Pferde. Doch Vana, der im Kampf höchst erfahren war, bedeckte ihn mit einem neuen Sturzregen aus Pfeilen, Keulen und Speeren. Darauf jubelte die ganze Dämonenarmee im Glauben, ihren Gegner getötet zu haben. Doch plötzlich sprang er wieder auf und stand vor dem Wagen von Vana, der im Zorn loderte und einen höchst schrecklichen Speer ergriff. Er war mit Glöckchen geschmückt, strahlte wie die Sonne, loderte wie das Feuer und war so tödlich wie der Stab von Yama. Diesen Speer schleuderte er wie einen Meteor gegen Aniruddha, der die höchst tödliche Waffe auf sich zukommen sah, in die Luft sprang und den Speer noch im Flug ergriff. Und sogleich schleuderte er ihn zurück, so daß er die Brust von Vana durchbohrte und in der Erde verschwand. Schwer verwundet mußte sich Vana an seinem Fahnenmast festhalten. Und als der Wagenlenker Kumbhanda seinen Herrn ohnmächtig werden sah, sprach er:

Oh König der Dämonen, warum unterschätzt du diesen Gegner? Wir sehen, wie er sein Ziel

erreicht hat und gelassen steht. Benutze deine Macht zur Illusion im Kampf, sonst wirst du ihn niemals schlagen können. Verkenne diesen Feind nicht. Beschütze dich und uns durch deine Illusionskraft! Wenn du ihn nicht besiegst, wird er uns alle schlagen. Schlage ihn, oh Held, sonst wird er noch hunderte von uns schlagen und Usha davontragen.

Ermuntert durch die Worte von Kumbhanda sprach der Dämonenkönig mit neuem Zorn folgende harten Worte:

Ich will ihn im Kampf schlagen und töten. Ich werde ihn ergreifen, wie Garuda eine Schlange ergreift.

So sprach der mächtige Vana, und machte sich Kraft seiner Illusion unsichtbar mit seinem Wagen, der einer Stadt der Gandharvas glich, samt Standarte und Pferden. Und aus dem Unsichtbaren begann er, Aniruddha mit dichten Schauern scharfer Pfeile zu bedecken. Als der unschlagbare Sohn von Pradyumna seinen Gegner verschwinden sah, suchte er mutig in allen zehn Richtungen. Daraufhin benutze der mächtige Dämon seine Tamas-Macht und begann, Aniruddha mit schlangenartigen Pfeilen zu binden. Bald waren alle Glieder seines Körpers mit zahllosen Schlangen gefesselt, und der Sohn von Pradyumna stand unbeweglich wie der Berg Meru. Doch obwohl er sich auf dem Schlachtfeld nicht mehr bewegen konnte und von Schlangen umringt war, die feuriges Gift aus ihren Mündern spieen, wurde Aniruddha, das Selbst aller Wesen, weder von Furcht noch von Schmerz überwältigt.

Daraufhin sprach Vana, der sich immer noch an seiner Standarte festhalten mußte, voller Zorn über seinen Gegner zu seinem Wagenlenker:

Oh Kumbhanda, töte unverzüglich diesen sündhaften Übeltäter, der unseren Stamm und meinen Ruf in der Welt befleckt hat!

Doch Kumbhanda erwiderte:

Oh König, dazu möchte ich einige Worte sprechen. Höre mir zu, wenn es dir beliebt. Laß uns zuerst herausfinden, wessen Sohn dieser Held mit der Kraft von Indra ist, woher er kommt und wer ihn hierher gebracht hat. Oh König, ich sah in der Schlacht, wie er mit der Leichtigkeit eines Göttersohnes kämpfte. Er ist mächtig, voller Energie und ein Meister der Waffen. Oh Erster der Dämonen, er hat keine Sünde begangen, die den Tod verdiente. Deine Tochter hat er auf Gandharva-Art geheiratet, und nun kannst du sie keinem anderen mehr geben, noch wird sie ein anderer haben wollen. Bedenke dies, bevor du ihn tötest. Vielleicht wäre es besser, sich mit ihm zu versöhnen. Ich denke, es wäre ein großer Fehler, ihn zu töten, und ein großer Gewinn, ihn zu verschonen. Er ist sicherlich einer der besten Männer und verdient jeden Respekt. Schau, sein Körper ist ringsherum mit Schlangen gefesselt, und er klagt nicht. Er ist sicherlich hochgeboren, mutig, kraftvoll und höchst fähig. Schau, oh König, wie dieser mächtige Held trotz seiner Fesseln den Mut nicht verliert. Wäre er nicht durch deine Illusionskraft gebunden, hätte er zweifellos alle Dämonen im Kampf besiegt. Er ist ein Meister in allen Arten des Kampfes und sogar kraftvoller als du. Obwohl er mit giftigen Schlangen gefesselt und von Blut bedeckt ist, zieht er seine Stirn in drei Falten und beachtet uns nicht. Wer ist dieser junge Mann? Obwohl er nur zwei Arme hat, stellte er sich im Kampf gegen dich mit den tausend Armen und blieb unbeeindruckt von deiner Kraft. Wer verfügt über solche Macht? Darüber hinaus, oh König, ist deine Tochter ihm zugetan. Welchem anderen Mann willst du sie geben? Dieser mächtige Held ist sicherlich für sie bestimmt, und wenn er hochgeboren ist, verdient er unseren Respekt. Oh Erster der Dämonen, ich denke, du solltest ihn verschonen.

So angesprochen vom hochbeseelten Kumbhanda antwortete der Feindevernichter Vana „So sei es!“, übergab den gefesselten Aniruddha seinen Wächtern und kehrte in seinen Palast zurück. Als Narada sah, wie der höchst mächtige Aniruddha durch die Illusionskraft des Dämons gebunden war, eilte dieser Beste der Rishis auf dem Weg durch die Lüfte nach Dwaraka. Und wie sich Narada entfernte, wußte Aniruddha:

Dieser übelgesinnte Dämon ist bereits im Kampf geschlagen. Daran gibt es keinen Zweifel, denn Narada geht und informiert Krishna, den Träger von Muschelhorn, Diskus und Keule.

Als Usha mit tränenvollen Augen sah, wie ihr Ehemann von Schlangen gefesselt war, klagte sie laut. Doch Aniruddha sprach:

Oh zarte Dame, warum weinst du? Oh Mädchen mit den Rehaugen, du wirst bald sehen, wie Krishna, der Madhu Vernichter, hier erscheinen wird. Wenn du den Klang seines Muschelhorns und seiner Waffen hören wirst, wird er die Dämonen mit all ihrem Gefolge schlagen.

Nach diesen Worten von Aniruddha war Usha beruhigt, und begann nun besorgt über ihren übelgesinnten Vater nachzudenken.

2.120. Aniruddhas Hymne an die Göttin

Vaisampayana sprach:

Als der heroische Aniruddha von Vana, dem Sohn von Vali, in der Stadt Shonita gefesselt war, suchte er Zuflucht bei der Göttin Kumari und sang folgende Hymne zu ihrem Lob:

Verehrung der endlosen, unvergänglichen und ewigen Urgottheit Narayana! Ich preise den Ruhm von Chandi, der verehrenden Göttin Katyayani, die von allen Göttern und Welten angebetet wird. Verehrung der segenspendenden und strahlenden Göttin, die von den Göttern und Rishis mit vielen Namen geehrt wird, die Hari verkündet hat, wie mit einer Blumengirlande aus Worten. Du bist die Eine, die in allen Körpern wohnt und von allen Göttern verehrt wird. Du bist die Schwester von Indra und Vishnu. Ich verneige mich vor dir mit reinem Geist, klarem Bewußtsein und gefalteten Händen. Bitte beschütze mich. Du bist Gautami, die Kansa mit Furcht geschlagen und Yasoda mit Freude erfüllt hat. Du bist die Reine, die im Hirtendorf als Tochter des Hirten Nanda geboren wurde. Du bist die Weise, Kluge, Vorzügliche und Liebliche, und hast die Söhne der Danu geschlagen. Du bist die Göttin, die in allen Geschöpfen wohnt und von allen Wesen verehrt wird. Du bist das Sichtbare, Begehrende, Illusionäre und Mondgleiche. Du bist die Schläfrigkeit, Festigkeit, Mütterlichkeit, Verwirrung und Erschöpfung, verehrt von den Göttern, Himmlischen und Heiligen. Du bist Kali und Katyayani, die furchterregende Göttin, die alle Feinde schlägt und die Angst vernichtet. Du bist die Göttin der Dunkelheit, die alles Bewegende, die Dreiäugige und Entsagung Übende. Du bist der Blitz und der Donner, der bewegte Geist und jede Gestaltung. Du bist die Führerin der Menge und der große Ruhm. Du bist Shakuni und Revati unter den Planeten sowie der fünfte, sechste, vierzehnte und Vollmondtag des Monats. Du bist die siebenundzwanzig Mondhäuser und die zehn Richtungen, alle Flüsse, Wälder, Gärten, Städte und Festungen. Ich verneige mich vor der Göttin Sarasvati, Hri, Shri, Ganga, Gandharva und Yogini, die dem Würdigen den Yoga gibt wie auch Ruhm, Hoffnung, Führung, Erfahrung und Wissen. Du bist die Mutter der Veden und Savitri, die Begehrendenwerte und Askeseübende, die eine und unteilbare ewige Göttin. Du wohnst in den Häusern und bist die Göttin des Weins. Du wohnst in den Malaya Bergen, bist der Zorn auf die Feinde, die Mutter aller wilden Geister, die zornvolle Göttin Durga und die Blumenliebende. Du bist der Schrecken der Feinde und der Wahn in jeder Illusion. Du wohnst in den Vindhya Bergen wie auf dem Kailash, bist die Beste der Frauen, reitest auf dem Löwen, nimmst vielfältige Formen an und trägst den Bullen im Banner. Verehrung der Göttin, die schwer zu finden, nie zu besiegen und unerreichbar ist. Du hast den Dämon Nisumbha mit Furcht geschlagen, wirst von den Göttern geliebt und bist die jüngere Schwester von Indra, dem Träger des Donnerblitzes. Du bist die Göttin der Bergbewohner, in Bastkleidung gehüllt und wirst von den Scharen der Diebe verehrt. Du bist die freundliche Göttin der Berge und trinkst Ghee und Soma. Verehrung der Göttin, die Nisumbha und Sumbha geschlagen hat, die Mutter der himmlischen Siddhas und Charanas mit unerschöpflichen Brüsten. Verehrung der Göttin Parvati, der Tochter des Himalaya, der Mutter von Kartikeya, der fünfzig himmlischen Jungfrauen (*Töchter von Daksha*), der Ehefrauen der Götter und aller Ehefrauen der tausend Söhne und Enkelsöhne von Kadru (*der Nagas*). Du bist Mutter und Vater, die in allen Welten verehrt werden, und die Scharen der himmlischen Apsaras. Du bist das Wesen der Ehefrauen aller Rishis, Yakshas, Gandharvas und Vidyadharas sowie aller tugendhaften

Ehefrauen unter den Menschen. Oh Göttin, unter ihnen bist du die Zuflucht aller Wesen. Ich verneige mich vor dir, oh Göttin, die in allen drei Welten verehrt und mit heiligen Hymnen gepriesen wird. Du bist unermesslich und jenseits aller Gedanken. Heil dir! Oh Göttin Gautami, gepriesen mit all diesen und anderen Namen möge ich durch deine Gnade schnell von allen Fesseln befreit werden. Oh Göttin mit den großen Augen, ich verneige mich zu deinen Füßen. Bitte befreie mich, denn du kannst von allen Fesseln befreien.

Brahma, Vishnu, Rudra, Chandra, Surya, Agni und Vayu, die Aswins, Maruts und Vasus, die Erde und die zehn Richtungen, die Kühe, Planeten, Sterne, Konstellationen, Flüsse, Seen und Ozeane, die Nagas, Garudas, Gandharvas und Apsaras - diese ganze vielfältige Schöpfung entsteht aus den vielfältigen Namen der Göttin. Wer diese heilige Hymne der Göttin mit Hingabe rezitiert, wird im siebenten Monat einen Segen gewährt bekommen. Die Göttin hat achtzehn Arme und ist mit himmlischen Ornamenten geschmückt, so daß ihr ganzer Körper, der mit einem himmlischen Diadem gekrönt ist, im Glanz erstrahlt. Oh Göttin Katyayani, ich bitte dich, gewähre mir deinen Segen. Oh Göttin mit den schönen Augen, ich verneige mich vor dir. Sei gnädig und segne mich mit langem Leben, Wohlergehen, Geduld und Beständigkeit. Befreie mich von den Fesseln der Illusion.

Vaisampayana fuhr fort:

Auf diese Weise verehrt, zeigte sich die höchst mächtige Göttin Durga dem gebundenen Aniruddha und erlöste ihn von den Fesseln der Illusion in der Stadt des Dämons. Die verehrte Göttin, die ihre Verehrer liebt, erschien vor dem unschlagbaren Helden, beruhigte ihn und löste mit einer Berührung ihres Fingers die festen Bande der Schlangen. Dann sprach sie freundlich:

Oh Aniruddha, Krishna, der Träger des Diskus, wird dich von allen Fesseln befreien. Habe Geduld. Nachdem er die tausend Arme von Vana abgeschlagen hat, wird dich der Dämonvernichter wieder nach Hause führen.

Daraufhin freute sich Aniruddha, und pries mit einem Gesicht, so strahlend wie der Vollmond, noch einmal die Göttin und sprach:

Oh Göttin, ich verneige mich vor dir, der segensreichen und verheißungsvollen Vernichterin der Götterfeinde. Verehrung der vorzüglichen Göttin, die sich überall bewegt und alles zum Guten bewirkt. Verehrung der alldurchdringenden Göttin, die ihren Feinden zur Qual wird und ihre Freunde von den Fesseln der Illusion befreit. Oh Brahmani, Indrani und Rudrani! Du bist die Göttin der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich bitte dich, oh Narayani, beschütze mich vor allen Ängsten. Ich verneige mich vor dir, oh Mutter des Universums, Liebenswerte, Besinnliche und Asketische, denn du liebst die Verehrung, oh große Mutter, Tochter des Bergkönigs und Göttin der Erde. Ich verneige mich vor Narayani, der Göttin mit den großen Augen, die alle Dämonen mit Angst erfüllt. Bitte beschütze mich vor allen Gefahren. Oh Geliebte von Rudra, du befreist deine Verehrer von allen Leiden. Oh Göttin, ich verneige mich zu deinen Füßen und danke dir für die Erlösung von den Fesseln der Illusion.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh König, wer diese verdienstvolle Hymne für die Göttin Arya mit Hingabe rezitiert, wird von allen Sünden und den Fesseln der Illusion erlöst und geht in die Welt von Vishnu. So werden die Worte von Vyasa wahr werden.

2.121. Wie Krishna zum Kampf nach Shonita aufbricht

Vaisampayana sprach:

Als Aniruddha aus Dwaraka verschwunden war, weinten seine geliebten Frauen wie Fischadlerweibchen und riefen:

Ach, obwohl wir unter dem Schutz des mächtigen Krishna stehen, müssen wir hilflos voller Furcht und Sorge weinen. Unter dem Schutz seiner Arme leben die Götter und Maruts mit Indra an der Spitze furchtlos im Himmel. Doch wir wurden in dieser Welt von solcher Not

eingeholt! Ach, wer hat seinen heroischen Enkelsohn Aniruddha davongetragen? Welcher Übelgesinnte kennt keine Furcht in dieser Welt und hat das unerträgliche Feuer des Zorns von Krishna herausgefordert? Er steht vor dem weitgeöffneten Rachen des Todes mit scharfen Zähnen, wenn er als Feind den Kampf gegen den Sohn von Vasudeva sucht. Nach einer solchen Beleidigung des Besten der Yadavas könnte nicht einmal Indra mit dem Leben entkommen. Ach, unser Ehemann wurde geraubt, und ohne ihn sind wir nur noch bedauerndswert. Durch die Trennung von unserem Herrn wurden wir dem Gott des Todes geweiht.

So klagten die schönen Damen, weinten ununterbrochen und verschütteten viele Tränen. Ihre tränenvollen Augen glichen den roten Lotusblüten in der Regenzeit, und ihre Klagerufe im Palast waren so laut wie die Schreie von tausend Fischadlerweibchen am Himmel. Als die führenden Yadava diesen schrecklichen Lärm hörten, verließen sie schnell ihre Häuser, wie aufgeschreckte Löwen ihre Höhlen. Entsetzt fragten sie voller Mitgefühl:

Woher kommt dieser schreckliche Jammer aus dem Haus von Aniruddha? Warum solcher Kummer in einer Familie, die von Krishna geschützt wird?

Daraufhin wurde die große Trommel in der Versammlungshalle von Krishna geschlagen, und alle führenden Yadavas eilten herbei. Sie fragten „Was ist geschehen?“ und informierten sich untereinander. Daraufhin röteten sich ihre Augen vor Zorn, und die im Kampf unschlagbaren Yadavas seufzten und waren ratlos. Und als sie sahen, das Krishna, der Beste aller Kämpfer, ebenfalls nur seufzte und schwieg, sprach Viprithu:

Oh Krishna, du bist der Beste der Männer. Warum schweigst du in Gedanken versunken? Die Yadavas leben unter dem Schutz deiner Arme. Du bist ihre Zuflucht und ihr Wohlergehen. Sogar der mächtige Indra legte Sieg und Niederlage in deine Hände und schläft nun furchtlos und glücklich. Schau doch, wie deine Verwandten im unergründlichen Ozean des Leidens untergehen! Oh Starkarmiger, nur du kannst sie retten. Warum zögerst du und schweigst? Oh Krishna, du solltest nicht in müßigen Gedanken versinken.

Als der Sohn von Vasudeva auf diese Weise angesprochen wurde, seufzte er noch einige Male und antwortete dann redegewandt wie Vrihaspati, der Lehrer der Götter:

Oh Viprithu, ich habe besorgt darüber nachgedacht, aber konnte mit all den Gedanken keine Lösung finden. Aus diesem Grund schwieg ich auf eure Fragen. Hört aufrichtig, oh Yadavas, was ich denke: Wenn der heroische Aniruddha entführt werden konnte, werden alle Könige der Erde mich und meinen Stamm als unfähig betrachten. Als damals Ahuka (*oder Ugrasena?*) von Salwa entführt wurde, kämpften wir hart und brachten ihn zurück. Als unser Sohn Pradyumna als Baby von Sambara entführt wurde, schlug er ihn im Kampf und kam zurück. Doch die Frage ist, wer hat Aniruddha entführt? Oh ihr Besten der Männer, ich erinnere mich an keine vergleichbare Notlage. Wenn wir den Übeltäter finden, der seinen unreinen Fuß auf mein Haupt gesetzt hat, werde ich ihn im Kampf mit seinem ganzen Gefolge schlagen.

Da meldete sich Satyaki und sprach:

Oh Krishna, entsende Spione in alle Richtungen, um Aniruddha zu finden. Laß sie die Erde mit ihren Bergen und Wäldern durchsuchen.

Daraufhin lächelte Krishna und sprach zu Ugrasena:

Oh König, gib Befehl und sende die Spione ins Innere und Äußere (*unseres Königreiches*).

Als Ugrasena diese Worte von Krishna hörte, sandte er unverzüglich Spione mit Pferden und Wagen aus, um Aniruddha zu finden, und befahl ihnen:

Sucht überall in unserem Königreich und in fremden Ländern. Durchsucht die Berge Venuman und Raivataka, die mit Bäumen und Büschen bewachsen sind. Reitet schnell zu den Riksha Bergen und sucht dort in allen Gärten und Wäldern. Besteigt tausende Pferde und Wagen und findet Aniruddha!

Daraufhin meldete sich Anadhrishti, der Kommandeur der Armee, und sprach besorgt zu Krishna, dem unermüdlich Handelnden:

Oh Herr, bitte höre mich an. Asiloma, Puloma, Nisunda, Naraka, Salwa, Mainda, Dwivida und viele andere hast du im Kampf geschlagen. In einer höchst schrecklichen Schlacht für die Ziele der Götter hast du sogar Hayagriva mit seinem Gefolge getötet. Oh Govinda, all diese Kämpfe hast du auf vollkommene Weise gewonnen, ohne der Hilfe anderer zu bedürfen. Oh Krishna, als du den Parijata Baum davontrugst, hast du eine große Tat vollbracht, und mit der Kraft deiner Arme Indra, der im Kampf höchst erfahren ist, auf seinem Elefanten Airavat besiegt. Ich denke, durch diesen Kampf ist sicherlich eine Feindschaft zwischen euch zurückgeblieben. Und so vermute ich, Indra selbst hat Aniruddha davongetragen, um sich zu rächen. Wer sonst könnte eine solche Tat vollbringen?

Nach diesen Worten des höchst mächtigen Anadhrishti seufzte Krishna wie eine Schlange und antwortete:

Oh Kommandeur und Freund, sprich nicht so. Die Götter sind nicht gemein, undankbar, weibisch oder dumm. Ich habe mich stets bemüht, zum Wohle der Götter die stolzen Dämonen im Kampf zu schlagen. Die Götter sind meine Zuflucht, mein Geist ist ihnen gewidmet, und ich verehere sie voller Hingabe. Warum sollten sie mich verletzen wollen? Du sprichst auf diese Weise aus menschlicher Gewohnheit, aber Götter sind nicht gewöhnlich. Sie sind wahrhaft und voller Mitgefühl zu ihren Verehrern. Ich fürchte keine Gefahr von ihnen. Deswegen versichere ich dir, daß es nicht das Werk von Indra oder anderen Göttern war. Ich denke, Aniruddha wurde sicherlich von einer Kurtisane oder ähnlichem entführt.

Nachdem Krishna diese Worte gesprochen hatte, sprach Akrura, der die wahre Bedeutung von Worten kannte, mit freundlicher Stimme:

Oh Herr, das Werk von Indra ist sicherlich auch das unsre, und unser Werk ist das seine. Wie wir die Götter beschützen, so beschützen sie uns. Denn wir wurden auf Erden für die Sache der Götter geboren.

Darauf bemerkte Krishna mit gewichtiger Stimme:

Weder die Götter, noch die Gandharvas, Yakshas oder Rakshasas haben Aniruddha entführt. Der höchst berühmte Held wurde zweifellos von einer verführerischen Frau davongetragen. Die Frauen der Daityas und Danavas sind in ihrem Wesen voller Illusion. Ich denke, er wurde von ihnen entführt, und wir brauchen nichts anderes zu befürchten.

Nach diesen Worten von Krishna verstanden die Yadavas, was geschehen war, applaudierten lautstark und die Barden und Poeten begannen mit großer Freude, Lobeshymnen in seinem Haus zu singen. Doch mittlerweile kehrten die Spione zurück, standen am Eingang der Versammlungshalle und sprachen besorgt:

Oh König, wir haben hunderte Gärten, Berge, Wälder, Höhlen, Flüsse und Seen durchsucht, aber konnten Aniruddha nicht finden.

Und andere Spione sprachen:

Wir haben überall gesucht, aber der Sohn von Pradyumna war nirgends zu entdecken. Oh Führer der Yadus, befehl uns, wo wir weiter suchen sollen.

Daraufhin wurden die Yadavas traurig und fragten mit tränenvollen Augen: „Was sollen wir jetzt tun?“ Manche weinten, manche bissen sich auf die Lippen und andere runzelten die Stirn. Doch alle überlegten, wie sie ihr Ziel erreichen könnten. So wurden viele Reden gehalten, und eine große Verwirrung entstand bezüglich dieser Frage. Ärgerlich schauten sie sich einander an und verbrachten die Nacht mit wilden Diskussionen. Als der Morgen dämmerte, erklangen die Trompeten und Muschelhörner, um den starkarmigen Krishna in seinem Palast zu wecken. Und als sich die Sonne an einem klaren Himmel erhob, erschien der himmlische Narada lächelnd in der Versammlungshalle. Angesichts all der Yadavas ehrte er Krishna, Ugrasena und die anderen mit dem Siegesruf Jaya. Da erhob sich der höchst mächtige und im Kampf unschlagbare Krishna aus seiner Nachdenklichkeit und begrüßte Narada mit dem Gastgeschenk von Honigmilch und einer Kuh. Und als Narada auf einem weißen Sitz mit kostbaren Tüchern platzgenommen hatte, fragte der Heilige mit

bedeutungsvoller Stimme:

Warum sei ihr in Gedanken und Sorgen versunken, kraftlos und machtlos wie Eunuchen?

Auf diese Worte von Narada antwortete Krishna, der Sohn von Vasudeva:

Oh verehrter Herr, Aniruddha wurde während der Nacht von irgend jemandem entführt. Oh Brahmane, seitdem sind wir besorgt und denken nach. Oh gelübdetreuer Muni, wenn du in dieser Sache irgendetwas gesehen oder gehört hast, dann berichte es uns. Oh Sündenloser, damit würdest du mir sehr helfen.

Darauf lächelte Narada und sprach zum hochbeseelten Krishna:

So höre, oh Madhu Vernichter! Es gab einen mächtigen Kampf zwischen Aniruddha und Vana, wie einst zwischen den Göttern und Dämonen. Denn der unvergleichlich mächtige Vana hat eine Tochter namens Usha, und für sie trug die Apsara Chitralekha deinen Enkelsohn davon. Daraufhin erhob sich ein gewaltiger Kampf zwischen ihm und Vana, wie damals zwischen Vali und Indra. Ich selbst habe diesen großen und wunderbaren Kampf beobachtet. Aus Furcht vor Aniruddha, der sich als unschlagbar erwies, nahm der mächtige Dämon Zuflucht zur Illusion und band ihn mit Schlangenkraft. Oh Krishna, Vana befahl seinen Tod, aber sein Minister Kumbhanda hielt ihn davor zurück. So ist der junge Aniruddha immer noch von den dämonischen Schlangen-Pfeilen der Illusion gefesselt. Deswegen erhebe dich unverzüglich, oh Govinda, und erringe Ruhm und Sieg. Es ist jetzt nicht die Zeit, sein Leben zu schonen. Der heldenhafte Aniruddha lebt und wartet geduldig auf seine Befreiung.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten von Narada entschloß sich der mächtige und energiegeladene Sohn von Vasudeva, zum Kampf aufzubrechen. Und von allen Seiten wurde der Starkarmige mit Reis und Sandel gesegnet.

Dann sprach Narada:

Oh Madhu Vernichter, du solltest jetzt an Garuda, den Sohn der Vinata, denken. Denn außer ihm wird keiner fähig sein, diesen weiten Weg zu bewältigen. Die Stadt Shonita, wo Aniruddha gefangen ist, befindet sich 11.000 Yojanas von hier entfernt. Der höchst mächtige Sohn der Vinata ist schnell wie ein Gedanke und wird dich augenblicklich zu Vana bringen.

Daraufhin dachte Govinda an Garuda, und sogleich erschien dieser mit gefalteten Händen, verneigte sich und sprach:

Oh Herr mit dem Lotusnabel, was steht zu Diensten? Wohin soll ich dich bringen und was mit meinen kraftvollen Schwingen bekämpfen? Oh Govinda, durch deine Gunst ist meine Kraft weitberühmt. Wer fordert die Energie deiner Keule und das Feuer deines Diskus heraus? Welcher Unwissende sucht in seinem Stolz den eigenen Untergang? In welchen Nacken soll Balarama, der eine Girlande aus Wildblüten trägt, seinen mächtigen Pflug haken? Oh Herr, wessen Körper soll noch heute verbrannt und wieder zu Staub werden? Oh Madhava, welcher Geist soll vom Klang deines Muschelhorns erschüttert werden? Wer soll mit seinem Gefolge ins Reich von Yama gehen?

So sprach Garuda und Krishna antwortete:

Oh Bester der Vögel, höre meine Worte. Der unschlagbare Aniruddha wurde wegen Usha im Kampf von Vana in der Stadt Shonita gefesselt. Er wurde von der Kraft der Liebe davongetragen und von den giftigen Schlangen-Pfeilen der Illusion gebunden. Oh König der Vögel, um ihn zu befreien, habe ich dich gerufen. Oh Mächtiger, niemand anderes kann diesen Weg bewältigen. Deshalb trage mich schnell zu Aniruddha, dem Sohn von Pradyumna. Oh Held, seine Mutter (*Subhangi*), die Prinzessin von Vidarbha, die auch deine Schwiegertochter ist, weint um ihren geliebten Sohn und möchte ihn wiedersehen. Möge diese Dame durch deine Gunst wieder glücklich sein. Oh Feind der Schlangen, vor langer Zeit hast du das Amrit davongetragen. Oh Starkarmiger, du bist mein Wappentier, und alle Vrishnis verehren dich. Oh König der Vögel, bestätige heute unsere Freundschaft und unser Vertrauen. Bei all

meinen verdienstvollen Taten, es gibt keinen, der dir an Schnelligkeit gleicht, und du bist der Beste aller Vögel. Mit dem Schlag deiner Flügel hast du zahllose Krieger besiegt und vor langer Zeit deine Mutter aus der Sklaverei befreit. So trage uns Yadavas wie Götter auf deinem Rücken in das Land, das so schwer zu erreichen ist. Mit deiner Hilfe mögen wir den Sieg erringen. An Schwere gleichst du dem Meru und an Leichtigkeit dem Wind. Nie gab es einen Kraftvolleren als dich, noch wird es jemals einen geben. Oh berühmter, strahlender und wahrhafter Sohn der Vinata, bitte hilf uns heute, Aniruddha wiederzufinden.

Und Garuda sprach:

Oh starkarmiger Krishna, deine Worte sind höchst wundervoll. Oh Kesava, nur durch deine Gunst konnte ich all meine Siege erringen. Ich bin geehrt und gesegnet durch dein Lob, doch eigentlich sollte ich dich loben. Du bist der Herr der Veden und der Götter. Du erfüllst deinen Verehrern alle Wünsche, verleihst ihnen die himmlische Sicht und segnest all jene, die sich Segen wünschen. Du hast vier Arme, erscheinst in vier Formen (*als Vasudeva, Balarama, Pradyumna und Aniruddha*), erhältst die vier Opferfeuer, die vier Lebensweisen (*Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und besitzloser Bettelmönch*) und die vier Kasten (*Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras*) durch deine schöpferische Intelligenz. Oh Herr, du trägst Bogen, Diskus und Muschelhorn. In vielen Verkörperungen bist du als Erhalter der Erde berühmt geworden. Du trägst Pflug, Keule und Diskus. Du bist der Sohn der Devaki, der mächtige Ringer, ihr Schöpfer und Wohltäter, der Sieger über Chanura und Kansa, der Freund der Kühe und Halter des Berges Govardhana. Du bist der große Purusha, der Höchste Geist, der Freund der Brahmanen, ihr Heil und ihre Zuflucht. Du bist das Höchste Brahman, Damodara und der Vernichter von Pralamba, Keshi und anderer Dämonen. Du hast Ravana geschlagen und sein Königreich an Vibishan und Sugriva übergeben. Du hast Vali geschlagen und sein Königreich zurückgewonnen. Du bist das ozeangeborene Juwel und bewahrst alle anderen Juwelen. Du bist der berühmte Varuna, der Gott des Wassers, und alle Flüsse strömen aus dir in Gestalt des Berges Meru. Du hältst das Schwert und den Bogen, und bist der Beste aller Bogenschützen. Du bist Dasarha und Govinda. Du bist der Ozean und hast ihn selbst gequirlt. Du bist die Entsagung, der durch verdienstvolle Taten erreichbare Himmel und der sich im Himmel erfreut. Oh Herr, du bist die große Wolke und der Samen der drei Welten in Form von Begierde, Zorn und Illusion. Du bist der Liebesgott Kama, der Beste aller Bogenschützen, und der große Zyklus von Entstehung und Auflösung. Du bist Hiranyagarbha, der Schöpfergott im goldenen Ei, formlos und formhaft, der Vernichter der Dämonen und Höchste Herr mit allen Eigenschaften. Oh Erster der Yadus, obwohl du es bist, der gepriesen werden sollte, hast du ein Lob auf mich gesungen. Oh Höchster Herr, wenn sich deine Augen auf übelgesinnte Geschöpfe richten, werden sie von Yamas Stab getötet und müssen in die Hölle gehen. Dagegen erfahren die Wesen unter deinen zufriedenen Blicken ihr Wohlergehen in dieser und der jenseitigen Welt. Oh Starkarmiger, ich stehe dir zu Diensten.

Danach verneigte sich Garuda und bot seinen Rücken als Sitz für Krishna an, der ihn umarmte und sprach: „Oh Freund, bitte akzeptiere dieses Arghya (*Willkommensgeschenk*) für den Untergang der Feinde.“ Daraufhin brachte der Träger von Muschel, Diskus und Keule das Arghya dar und setzte sich auf den Rücken von Garuda. Dort saß er mit heiterem Geist, herrlichen Armreifen geschmückt, schwarzem Haar, dunkler Haut, strahlendweißen Zähnen und vier Armen. Er war der Meister der vier Veden mit ihren Zweigen, hatte das mystische Srivatsa auf der Brust, Lotusaugen, lockiges Haar, weiche Haut und ebenmäßige Finger und Nägel, die rot gefärbt waren. Seine Stimme war tief und wohlklingend, die Arme stark und wohlgeformt, und das Gesicht kupferfarben und wohlgezeichnet. Er erschien königlich wie ein Löwe und strahlend wie tausend Sonnen. Er ist der Herr und Beschützer aller Geschöpfe und die Geschöpfe selbst. Der Große Vater segnete ihn mit den acht großen Mächten. Er ist ewig und vollkommen rein. Sein Lob wird von den Rishis, Sadhyas und Göttern wie von den Barden auf Erden und den Brahmanen gesungen, welche die Veden mit ihren Zweigen gemeistert haben.

Dann gab der höchst mächtige Sohn von Vasudeva die nötigen Anweisungen für den Schutz von Dwaraka und setzte sich auf den Rücken von Garuda. Hinter ihm nahmen die Feindevernichter Balarama und Pradyumna ihren Platz ein. Daraufhin sprachen die Siddhas, Charanas und Rishis vom Himmel herab:

Oh Starkarmiger, besiege Vana mit seinem ganzen Gefolge! Niemand wird fähig sein, im großen Kampf vor dir zu bestehen. Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, ist stets mit deinem Glück verbunden und der Sieg mit deiner Stärke. So wirst du im Kampf den Dämonenkönig, diesen Feind der Götter, mit all seinen Soldaten besiegen.

So wurde Krishna gesegnet und begab sich zum Kampf.

2.122. Der Kampf in Shonita mit dem Feuer

Vaisampayana sprach:

Oh König, zu jener Zeit erklangen tausende Muschelhörner, Trompeten, Siegesrufe und Lobeshymnen der Barden. Krishna erschien so strahlend wie Sonne, Mond und Venus. Und als er sich mit Garuda, dem Sohn der Vinata, in den Himmel erhob, vergrößerte sich seine Herrlichkeit durch die Energie von Hari ins Unendliche. Um Vana im Kampf zu schlagen, nahm der lotusäugige Krishna eine Gestalt mit acht Armen und zahllosen Köpfen an, die so groß wie ein Berg erschien. In seinen rechten Händen hielt er Schwert, Diskus, Keule und Pfeile, und in seinen linken das Schild, den Bogen Sarnga, Donnerblitz und Muschelhorn. Hinter ihm saß der mondgleiche Balarama auf dem Rücken von Garuda. Er hatte seinen Körper vertausendfacht und erstrahlte mit seinen weißen Waffen so unbezwingbar wie der Berg Kailash. Und der hochbeseelte Pradyumna erschien mit starken Armen so kampfbereit und entschlossen wie der Kriegsgott persönlich. Auf seinem Weg zerschlug Garuda viele hohe Berge, die sich dem Wind entgegenstellten, und in Gedankenschnelle durchquerte er die vorzüglichen Pfade der himmlischen Siddhas und Charanas. Da sprach Balarama zu Krishna, der im Kampf unschlagbar war:

Oh Bruder, warum haben wir plötzlich unsere eigene Farbe verloren? Das war uns nie zuvor geschehen. Alles ist mit einem goldenen Glanz überdeckt. Was ist der Grund dafür? Sind wir am Berg Meru angelangt?

Darauf antwortete Krishna:

Oh Feindevernichter, ich denke, die Stadt von Vana liegt vor uns, und das Feuer, das sie beschützt, kommt uns entgegen. Oh Träger des Pflugs, wir wurden vom Glanz dieses Feuers erfaßt, und das hat unserer Farbe verändert.

Daraufhin sprach Balarama:

Wenn wir uns der Stadt von Vana nähern und dabei die Farbe unseres Körpers verlieren, dann bedenke und vollbringe, was zu tun ist.

Und so sprach der Herr zu Garuda:

Oh Sohn der Vinata, handle, wie es dir in diesem Fall als richtig erscheint. Danach werde ich tun, was nötig ist.

Als der höchst mächtige Garuda, der jede beliebige Gestalt annehmen konnte, diese Worte von Krishna vernommen hatte, erschien er mit tausend Mündern. Dann erhob er sich zur himmlischen Ganga, trank eine riesige Menge Wasser und ließ es über das Feuer regnen. Und als Garuda sah, daß dieses Feuer mit dem Wasser aus der himmlischen Ganga gelöscht war, sprach er erstaunt:

Oh, wie kraftvoll war dieses Feuer während des Niedergangs dieses Zeitalters. Es hat die Farbe des höchst mächtigen Krishna verändert, obwohl Krishna, Balarama und Pradyumna, diese drei Kraftvollen, sogar den drei Welten widerstehen können.

Als das Feuer gelöscht war, erhob sich Garuda, der König der Vögel, mit einem kräftigen und lauten Schlag seiner Flügel. Da überlegten die Feuer aus dem Gefolge von Rudra:

Wer sind diese furchterregenden Wesen in verschiedensten Gestalten auf dem Rücken von Garuda? Und warum sind sie hierhergekommen?

Doch die Feuer auf dem Berg konnten keine Antwort finden, und so begannen sie den Kampf gegen die drei Yadavas. Daraufhin erhob sich ein mächtiger Schlachtenlärm. Als der intelligente Angira, der Führer der Feuer, diesen Lärm wie das Brüllen wilder Löwen hörte, sandte er seinen Kundschafter. Dieser begab sich unverzüglich zum Schlachtfeld und sah, wie die Feuer gegen den Sohn von Vasudeva kämpften. Er sah im Kampf die fünf großen Feuer Kalamasha, Kusuma, Dahana, Shoshana und das höchst mächtige Tapanas wie auch Pithara, Pataga, Swarna, Agadha und Bhraja, die in den Swaha-Opfern berühmt sind. An ihrer Seite sah er auch die beiden höchst strahlenden Feuer Jyotishtoma und Vashatkara kämpfen. Daraufhin bestieg der heilige Angira seinen feuergleichen Wagen und erschien höchst strahlend auf dem Schlachtfeld inmitten der anderen Feuer. Doch als Krishna sah, wie Angira zornvoll scharfe Pfeile schoß, lächelte er und sprach:

Oh ihr Feuer, hört mich einen Moment an! Ich werde euch mit meinen strahlenden Waffen zurückschlagen, so daß ihr in alle Richtungen fliehen müßt!

Daraufhin stürmte Angira mit einem Dreizack heran, als wollte er Krishna in diesem großen Kampf das Leben nehmen. Doch diesen Dreizack, der wie der Tod persönlich erschien, zerteilte Krishna mit seinen breitköpfigen Pfeilen und durchbohrte die Brust seines Gegners mit einem Pfeil, der dem Stab des Todes glich. Daraufhin fiel Angira blutgebadet und schwer verwundet von seinem Wagen auf die Erde. Bei diesem Anblick trugen die anderen Feuer den Sohn von Brahma vom Schlachtfeld und flohen in die Stadt von Vana.

Und als die Stadt in Sichtweite kam, erschien Narada und sprach:

Oh starkarmiger Krishna, das ist die Stadt Shonita (*die „Stadt des Blutes“*). Zum Schutz von Vana und seinem Wohlergehen sind hier Kartikeya und der höchst strahlende Rudra mit seiner Gattin beständig anwesend.

Darauf lächelte Krishna und sprach:

Oh großer Muni, höre und verstehe, was ich sage. Wenn Rudra persönlich auf dem Schlachtfeld zum Schutz von Vana erscheint, dann werden wir auch gegen ihn kämpfen, soweit es in unserer Macht steht.

Noch während dieser Worte erreichten sie auf dem schnell fliegenden Garuda die Stadt von Vana. Der lotusäugige Krishna blies sein Muschelhorn, das die Feinde mit Furcht schlägt, und betrat die Stadt. Daraufhin ertönten überall die Kriegstrommeln und Hörner, und Millionen Soldaten sammelten sich mit strahlenden Waffen. Diese gewaltige Armee mit unvergleichlicher Kraft erschien wie eine riesige, dunkle Gewitterwolke. Und sogleich begannen die Scharen von Dämonen, Rakshasas und führenden Pramathas den Kampf gegen den ewigen Krishna. Sie näherten sich von allen Seiten wie lodernde Feuer mit weit aufgerissenen Mündern, um das Blut der vier Eindringlinge im Kampf zu trinken. Und angesichts dieser gewaltigen Armee von Vana sprach der höchst kraftvolle Balarama:

Krishna, oh Krishna! Oh starkarmiger Feindevernichter, handle so, daß diese Armee von Furcht geschlagen wird und sich zerstreut!

Daraufhin ergriff Krishna, der Beste der Männer und Meister aller Waffen, die Feuerwaffe Agneya und begann mit diesen Pfeilen, die wie der Tod loderten, die Scharen der Dämonen zu zerstreuen. Schnell hatte er die ganze Armee durchquert, die mit vielfältigen Waffen wie Lanzen, Dreizacks, Speeren, Schwertern, Bögen und Eisenkeulen auf dem Schlachtfeld stand. Und die Krieger mit ihren schrecklichen Gestalten, die zuvor wie eine riesige, bergeshohe Wolke erschienen, waren nun in Gruppen zerschlagen und wie viele Wölkchen vom Wind zerstreut. Bei diesem Anblick sprach der strahlende Balarama auf dem Rücken von Garuda zu Krishna:

Krishna, oh Krishna! Oh starkarmiger Feindevernichter, ich wünsche nun, gegen diese Heerschar der Dämonen zu kämpfen!

Und Krishna antwortete:

Ich fühle die gleiche Neigung und möchte ebenfalls mit diesen Besten der Krieger kämpfen. Mit dem Gesicht nach Osten sollten wir den Kampf beginnen, Garuda vor mir, Pradyumna an meiner linken Seite und du an meiner rechten. So wollen wir uns in dieser schrecklichen Schlacht gegenseitig beschützen.

So sprachen sie auf dem Rücken von Garuda, dem König der Vögel. Daraufhin nahm Balarama, der Sohn der Rohini, eine höchst schreckliche Gestalt an, und erschien mit Keule und Pflug so groß wie ein Berg und vernichtend wie Kala, die Zeit, die am Ende der Yugas alles zerstört. So begann der höchst mächtige und kampferfahrene Balarama über das Schlachtfeld zu wandern. Mit dem Pflug zog er seine Feinde heran, und mit der Keule erschlug er sie. Der höchst mächtige Pradyumna, der Tiger unter den Männern, begegnete den kämpfenden Dämonen mit einem Netz aus Pfeilen. Krishna, der Träger von Muschel, Diskus und Keule, blies sein Muschelhorn und erschien kämpfend auf dem Schlachtfeld wie eine dunkle Gewitterwolke. Und Garuda, der kluge Sohn der Vinata, schlug die Dämonen mit seinem Schnabel, den Flügeln und Krallen, und schickte sie ins Reich von Yama. So wurde diese gewaltige und schreckliche Armee der Dämonen von den vier Helden mit verschiedensten Waffen schwer gequält und floh schließlich vom Schlachtfeld.

Der Kampf in Shonita mit dem Fieber

Als Jvara die Armee auf der Flucht sah, erschien er mit drei Beinen, drei Köpfen, drei Armen und neun Augen auf dem Feld des Kampfes, um sie zu beschützen. Er war schrecklich wie der Tod. Sein Körper erschien aschgrau und matt. Er hatte Gänsehaut und sein Blick war trüb und verwirrt. Er hustete wie das Donnern von Gewitterwolken, seufzte und gähnte. So näherte sich das Fieber Jvara zornig dem Träger des Pflugs und sprach:

Warum bist du so stolz auf deine Kraft? Kennst du mich nicht? Warte nur einen Moment, und du wirst nicht lebendig aus diesem Kampf entkommen.

So sprach Jvara und lachte. Dann zeigte er seine Faust, so schrecklich wie das Feuer am Ende der Welt, und stürmte gegen Balarama. Doch der Sohn von Rohini begann, sich in tausend Schleifen so schnell zu bewegen, daß ihn Jvara nicht treffen konnte. Daraufhin warf der höchst mächtige Jvara seine Fieberwaffe wie eine Aschewolke und bedeckte damit den Körper von Balarama, der so groß wie ein Berg war. Doch wie vom Berg Meru, so prallte diese Waffe von seinem Körper ab und zerstreute sich. Nur ein Rest blieb übrig, der (*über den Atem*) in seine Brust gelangte und sich dort wie ein Feuer ausbreitete. Bald seufzte er, gähnte immer wieder und wurde müde und matt. Sein Blick war trüb und verwirrt, die Sinne dumpf, er bekam Gänsehaut, atmete keuchend wie eine Schlange, und mit schwindendem Bewußtsein sprach er zu Krishna:

Krishna, oh Krishna, ich verbrenne! Oh starkarmiger Beschützer, mein ganzer Körper scheint in Flammen zu stehen. Was kann ich tun, um mich davon zu befreien?

Darauf sprach Krishna, dieser Beste der Kämpfer, lächelnd „Fürchte dich nicht!“, umarmte seinen Bruder, und durch die Liebe von Krishna wurde er sogleich vom Fieber geheilt. Und als Balarama aus dem Feuer gerettet war, sprach der Sohn von Vasudeva zornig zu Jvara: Komm, oh Jvara, und kämpfe gegen mich! Zeige deine ganze Stärke und Macht in diesem Kampf!

So herausgefordert warf der höchst mächtige Jvara mit seiner rechten Hand die schrecklich brennende Fieberwaffe gegen den Körper von Krishna. Doch nur für einen Moment spürte Krishna, dieser Beste der Kämpfer, das Brennen des Fiebers und schon war es wieder erloschen. Daraufhin schlug Jvara mit seinen schlangenförmigen Armen den Nacken von Krishna und mit seiner Faust die Brust. So erhob sich ein großer Kampf zwischen dem Fieber Jvara und dem höchst mächtigen Krishna, diesem Löwen unter den Menschen. Die Schläge ihrer Arme erklangen wie Blitze, die in Berge einschlugen. Dazwischen hörte man die Rufe: „Das war kein Schlag! Du solltest so schlagen...“ So kämpften diese beiden Mächtigen über

eine Stunde. Dann entschloß sich der Herr des Universums, der diese menschliche Gestalt angenommen hatte, dem Kampf ein Ende zu setzen, wirbelte den mit goldenen Ornamenten geschmückten Jvara durch die Luft und erdrückte ihn mit der Kraft seiner Arme, als wollte er die ganze Welt zerstören.



2.123. Das besiegte Fieber erhält einen Segen

Vaisampayana sprach:

Als Krishna, der Feindevernichter, sah, daß Jvara unter dem Druck seiner Arme starb, ließ er ihn auf die Erde fallen. Doch einmal befreit trat der höchst mächtige Jvara sogleich in den strahlenden Körper von Krishna ein und breitete sich dort aus. Und vom Fieber besessen begann der unvergleichlich kraftvolle Krishna zu schwanken und mußte sich festhalten. Er wurde müde und matt, bekam Gänsehaut, seufzte und gähnte. Doch Krishna, der große Yogi und Eroberer feindlicher Städte, schüttelte sogleich die Trägheit von sich ab und gewann seine ursprüngliche Sicherheit zurück. Der Beste der Männer erkannte das Fieber in sich und rief sogleich ein Gegenfieber hervor. Damit erschuf der höchst energiegeladene Krishna ein mächtiges, schreckliches und extremes Vaishnava Fieber, das für alle Geschöpfe höchst erschreckend war. Dieses Fieber ergriff mit gewaltiger Kraft das Jvara Fieber und übergab es den Händen von Krishna. Und nachdem Jvara durch das Gegenfieber mit Gewalt aus dem Körper von Krishna getrieben worden war, wurde der Sohn von Vasudeva zornig, warf es auf die Erde und wollte es in hundert Stücke zerschlagen. Doch Jvara rief: „Oh Krishna, bitte beschütze mich!“ Und aus dem Himmel hörte man eine körperlose Stimme:

Oh starkarmiger Krishna, oh Freude der Yadavas, töte Jvara nicht. Oh Sündloser, er verdient deinen Schutz.

So angesprochen gab Hari, der Herr von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Jvara Fieber frei. Und Jvara verneigte sich zu den Füßen von Krishna und sprach zum Herrn der Sinne:

Oh Nachkomme des Yadu, oh Govinda, höre mich an und handle, wie es dir richtig erscheint. Oh Herr, ich bitte dich, als alleiniges Fieber in dieser Welt weiterzuleben ohne ein Gegenfieber. Oh Gottheit, sei gnädig und gewähre mir diesen Segen.

Und die Gottheit sprach:

So sei es! Möge das Gute mit dir sein, oh Jvara! Du hast meinen Segen gewünscht, und es ist angemessen, ihn zu gewähren. Du hast meinen Schutz gesucht, und so sollst du wie bisher das einzige Fieber sein, das durch diese Welt wandert. Das von mir erzeugte Fieber soll in meinem Körper bleiben.

Und weiter sprach Krishna, der Beste aller Kämpfer, zu Jvara:

Höre meine Gebot, wie du furchtlos durch diese Welt der beweglichen und unbeweglichen Geschöpfe wandern kannst. Wenn du mir dienen möchtest, dann spalte deine Kraft in drei Teile. Mit einem Teil beherrsche die vierbeinigen Tiere, mit dem zweiten die unbeweglichen Geschöpfe, mit dem dritten die Menschen und ein Viertel deines dritten Teiles soll stets in den Vögeln sein. Unter den Menschen sollst du als Ein-, Zwei-, Drei- und Viertagefieber leben. Höre auch über die anderen Geschöpfe. In den Pflanzen sollst du in Gestalt von Würmern und Insekten leben, als Welke in den Blättern, als Fäulnis in den Früchten, als Frost in den Lotusblüten, als Trockenheit in der Erde, als Algen in den Gewässern, als Parasiten in den Vögeln, als Flechten auf den Bergen und als Seuche in den Kühen. Auf diese Weise sollst du auf Erden in verschiedenen Formen herrschen und kannst durch deinen Blick und deine Berührung den Tod herbeiführen. Nur Götter und Menschen sollen dir widerstehen können.

Jvara freute sich über diese Worte von Krishna, verehrte ihn mit gefalteten Händen und sprach:

Oh Madhava, gesegnet bin ich, weil du mir diese Herrschaft über die Geschöpfe verleihst. Oh Bester der Männer, ich wünsche stets deinen Geboten zu folgen. Oh Govinda, befiehl mir, was ich tun soll! Ich wurde einst von Shiva geschaffen, dem Zerstörer von Tripura mit den Scharen der Dämonen. Doch nun wurde ich von dir im Kampf besiegt. So bist du mein Herr, und ich bin dein Diener. Oh Träger des Diskus, ich bin erfreut und gesegnet mit allem Guten, was du getan hast. So gebiete mir, und ich werde deine Wünsche erfüllen.

Auf diese Worte von Jvara sprach der Sohn von Vasudeva:

So höre, welche Absicht ich im Herzen hege. Ich gebiete dir, oh Jvara, wer immer mich verehrt und diese Geschichte über den Kampf, den wir mit unserer Körperkraft ausgetragen haben, achtsam liest, soll vom Fieber befreit werden.

(In einigen Versionen des Harivamsha steht hier noch folgendes Gebet:

Oh Jvara, Herr aller Krankheiten, mit drei Beinen, drei Köpfen, neun Augen und der Asche als Waffe, sei zufrieden und gewähre mir Gesundheit. Das höchste Wesen am Anfang und Ende, die Weisen und Altehrwürdigen, die körperlosen und verkörperten Mächte, die Lehrer und Herrscher, Krishna, Balarama, Pradyumna und Aniruddha - mögen sie mit mir zufrieden sein und mich von jedem Fieber befreien.)

Auf diesen Wunsch des hochbeseelten Krishna antwortete der höchst mächtige Jvara: „So sei es!“ Und nachdem er Schutz und Segen erhalten hatte, verabschiedete sich Jvara mit tiefer Verneigung und verließ das Schlachtfeld.

2.124. Der Kampf zwischen Krishna und Shiva

Vaisampayana sprach:

Nun stürmten die drei Helden wie drei Feuer auf dem Rücken von Garuda in den Kampf und bedeckten die Armee der Dämonen mit einem Pfeileregen. Und zusätzlich gequält von den Schlägen mit Diskus und Pflug loderte der Zorn in den Dämonen auf. Doch wie ein Feuer mit trockenem Holz wächst, so wuchs das Feuer aus den Pfeilen von Krishna wie am Ende der Welt und verbrannte tausende Dämonen auf dem Schlachtfeld. Angesichts dieser Vernichtung im Feuer von Krishnas Waffen ergriffen sie die Flucht. Ihr König Vana versuchte, sie aufzuhalten und sprach:

Im Stamm mächtiger Dämonen geboren, warum werdet ihr von Furcht überwältigt, zeigt Schwäche und flieht vom Schlachtfeld? Warum werft ihr Rüstung, Keulen, Speere, Äxte, Schwerter und Schilder weg und rennt davon wie Feiglinge? Denkt an eure Geburt und unser Bündnis mit Shiva und ermannt euch. Ich persönlich werde euch beschützen.

Doch trotz dieser Worte flohen die Dämonen gequält und verwirrt vom Schlachtfeld. Nur die Pramathas aus dem Gefolge von Rudra blieben beständig und suchten den Kampf. Und angesichts der gequälten Armee sprach nun Kumbhanda, der heldenhafte Minister und

Freund von Vana:

Oh ihr führenden Dämonen, seht ihr nicht, wie euch Shiva, Kartikeya und Vana auf dem Schlachtfeld zu Hilfe kommen? Warum verlaßt ihr furchtvoll und verwirrt eure Armee? Fürchtet den Tod nicht und kämpft!

Doch auch nach diesen Worten von Kumbhanda flohen die Dämonen voller Furcht vor dem Feuer von Krishnas Diskus nach allen Seiten davon. Als daraufhin Shiva sah, wie Krishna mit unvergleichlicher Macht diese Armee zerschlug, bekam er zornesrote Augen, und um Vana zu beschützen, bestieg er einen strahlenden Streitwagen und bereitete sich zum Kampf vor. In gleicher Weise bestieg auch Kartikeya seinen Wagen, der wie ein Feuer loderte. Der mächtige Rudra biß sich auf die Lippen und gebot seinem Wagenlenker Nandi gegen Hari zu fahren. Der Wagen wurde von Löwen gezogen, donnerte, als wollte er den Himmel verschlingen, und strahlte wie der Vollmond am wolkenlosen Nachthimmel. Zusammen mit Tausenden brüllenden Geistern aus seinem Gefolge stürmte er zum Schlachtfeld. Die große Geisterschar erschien mit fürchterlichen Gesichtern von Löwen, Tigern, Schlangen, Pferden, Elefanten, Kamelen, Eseln, Pfauen, Katzen, Ziegen und Schafen. Manche waren in Bast gehüllt, manche in Löwen- oder Tigerfelle und andere ganz nackt. Manche trugen gelockte Haare, andere verfilzte Locken oder gebundene Zöpfe. Manche bliesen lautstark ihre Muschelhörner, andere schlugen ihre Trommeln. Manche hatten schöne Gesichter und trugen himmlische Girlanden und Waffen, andere waren häßlich mit riesigen Zähnen und ihre Gesichter blutbeschmiert. Sie alle umringten den mächtigen Feindevernichter Shiva auf dem Schlachtfeld, standen gelassen und kampfbereit. Als Krishna den Kampfwagen des unermüdlichen Rudra erblickte, näherte er sich auf Garuda mit einem Pfeilereggen, und Shiva empfing ihn zornig mit Hunderten scharfer Pfeile. Von diesen Pfeilen bedrängt wurde auch Hari zornig und ergriff die höchst mächtige Parjanya Waffe. Durch diesen Kampf zwischen Krishna und Shiva schwankte die ganze Erde, und die stützenden Elefanten erhoben ihre Köpfe. Die Gipfel der Berge stürzten herab, und die Gewässer traten über ihre Ufer. Die Himmelsrichtungen und der ganze Himmel standen in Flammen. Feuer fielen ringsherum auf die Erde, und die Schakale begannen, schrecklich zu heulen. Mit gewaltigem Donner ließ Indra Blut regnen, und Meteore stürzten auf die Armee von Vana. Stürme tobten, die Planeten und Heilpflanzen verloren ihre Kraft, und die Vögel verschwanden aus der Luft.

Als Brahma, der Große Vater, erkannte, daß Rudra, der Vernichter von Tripura, gegen Krishna kämpfte, erschien er umgeben von den anderen Göttern über dem Schlachtfeld. So kamen auch die Scharen der Apsaras, Gandharvas, Yakshas, Vidyadharas, Siddhas und Charanas, um den gewaltigen Kampf vom Himmel herab zu beobachten. Dann warf Vishnu die Parjanya Waffe (*Wolken*) gegen Rudra, die strahlend zu seinem Wagen flog und hunderttausende Pfeile über ihn ergoß. Angesichts dieser Wolke aus Pfeilen wurde Shiva zornig und warf die höchst mächtige Agneya Waffe (*Feuer*). Dies alles erschien wie ein Wunder. Mit dieser Waffe wurden Krishna und die drei anderen Helden so gänzlich von feurigen Pfeilen bedeckt, daß ihre Körper völlig verschwanden. Daraufhin dachten die Dämonen, daß Krishna der Agneya Waffe unterlegen war, und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Doch der höchst mächtige Sohn von Vasudeva, der ein Meister aller Waffen war, ertrug dieses Feuer und warf die Varuna Waffe (*Wasser*) dagegen, wodurch das Feuer der Agneya Waffe erlosch. Als Shiva seine Waffe in diesem Kampf vereitelt sah, entsandte er vier weitere namens Paishaca, Rakhasa, Raudra und Angirasa. Ihnen begegnete der hochbeseelte Krishna mit den vier Waffen Vayavya (*Wind*), Savitra (*Sonne*), Vasava (*Indra*) und Mohana (*Betäubung*). Danach wirbelte Krishna seine Vaishnava Waffe mit weit geöffnetem Rachen wie der Gott des Todes. Mit dieser Waffe wurden die Geister von Rudra, die Yakshas und Dämonen von Vana völlig verwirrt und flohen voller Furcht vom Schlachtfeld.

2.125. Das Ende des Kampfes zwischen Krishna und Shiva

Vaisampayana sprach:

Als der dreiäugige Shiva (*durch die Vaishnava Waffe*) verbrannte, versanken alle Welten im

Nichts, und man konnte weder Nandi noch den Wagen oder Rudra sehen. Daraufhin loderte Rudra in seinem Zorn doppelt auf und ergriff seinen Pfeil mit vier Schneiden, womit er auch die dreifache Dämonenstadt Tripura zerstört hatte. Doch der hochbeseelte Sohn von Vasudeva, der den Geist aller Wesen durchschaut, erkannte die Absicht des dreiäugigen Gottes und schoß die Jrimbhana Waffe (*das Gähnen*). Damit begann der göttliche Hara, der um den Schutz von Vana kämpfte, zu gähnen und schlief mit aufgelegtem Pfeil ein. Als der mächtige Krishna, die Seele von allem, mit seiner Waffe den mächtigen Rudra mit Bogen und Pfeil in der Hand betäubt hatte, blies er sein Muschelhorn Panchajana und ließ die Sehne seines Bogen Sarnga sirren, wodurch alle Wesen mit Furcht erfüllt wurden. In der Zwischenzeit hatte auch Pradyumna die Dämonen im Kampf mit seinen Pfeilen geschlagen und die zahllosen Pramathas aus dem Gefolge von Rudra mit seiner Illusionskraft betäubt.

Als Rudra mit den unvergleichlichen Taten gähnte, trat eine riesige Flamme aus seinem Mund und begann, die zehn Richtungen des Raumes zu verbrennen. Daraufhin begab sich die Göttin Erde, die durch den Kampf dieser höchst Mächtigen schwer gequält wurde, zu Brahma, dem Vater der Schöpfung, und sprach:

Oh starkarmiger Gott, ich werde von übermäßiger Energie bedrückt. Diese Last von Rudra und Krishna ist so groß, daß ich wieder im Meer des Einen versinken muß. Oh Großer Vater, bitte beachte meine unerträgliche Last und bedenke die Mittel, mich davon zu befreien, damit ich die belebten und unbelebten Geschöpfe auch weiterhin tragen kann.

Darauf antwortete der Große Vater der Tochter von Kasyapa:

Ertrage diese Last noch einen Moment, und bald wirst du wieder davon befreit sein.

Danach sprach Brahma zu Rudra:

Du selbst hast die Ursachen geschaffen, daß dieser übermächtige Dämon untergehen muß. Warum beschützt du ihn jetzt noch? Oh Starkarmiger, ich finde es nicht gut, daß du gegen Krishna kämpfst. Weißt du nicht, daß Krishna dein zweiter Körper ist?

Auf diese Worte von Brahma hin, konzentrierte Shiva, der ewige Herr, seinen Geist auf das Brahman und sah darin alle drei Welten aus belebten und unbelebten Geschöpfen. Shiva, der Herr des Yoga, vertiefte sich im Yoga und erinnerte sich an den verliehenen Segen und seine Worte in Dwaraka. Daraufhin schwieg er und erkannte sich selbst in Krishna und beide als Eins (*im Brahman*). So war Rudra zufrieden, zog sich aus dem Kampf zurück und sprach zu Brahma:

Oh Herr, ich will nicht weiter gegen Krishna kämpfen. Möge die Erde von der Last dieses Kampfes befreit sein.

Daraufhin umarmten sich Krishna und Rudra und zogen sich zufrieden vom Schlachtfeld zurück. Niemand anderes konnte jemals diese beiden Yogis als Einheit erblicken, außer Brahma, dem Schöpfer von allem, der Hara und Hari wieder mit sich selbst vereint hatte. Damals sprach er zu den Rishis Narada und Markandeya, die in seiner Nähe waren und die unvergleichliche Sicht hatten:

Oh ihr Kenner des Brahman, ich habe Shiva und Krishna in einem nächtlichen Traum an einem See neben dem Berg Mandara erblickt. Ich sah Hara in Gestalt von Hari und Hari in Gestalt von Hara. Hara trug Muschelhorn, Diskus und Keule in seinen Händen, war in gelbe Kleider gehüllt und ritt auf Garuda. Hari trug den Dreizack in seiner Hand, war in ein Tigerfell gehüllt und ritt auf dem Bullen. Über diesen höchst wundervollen Anblick war ich sehr erstaunt. Oh ihr Asketen mit dem Reichtum der Entsagung, bitte erkläre mir die Wahrheit hinter diesem Wunder.

Und Markandeya sprach:

Oh Brahma, Shiva ist Vishnu und Vishnu ist Shiva. In ihrem Wesen gibt es keinen Unterschied. Sie wirken beide zum Wohle der Welt, sind ohne Anfang, Mitte und Ende, ewig und unvergänglich. Höre, ich werde dir die Einheit von Hari und Hara erklären. Vishnu ist Rudra und Rudra ist Brahma. Brahma, Vishnu und Rudra sind eine Einheit und ein Wesen.

Alle drei sind voller Segen, selbstgeborene Herrscher der Welt, Herren über ihre weibliche Hälfte und üben reine Entsagung. Wie Wasser mit Wasser vermischt zu Wasser wird, so wird Rudra zu Vishnu. Und wie Feuer mit Feuer vermischt zu Feuer wird, so wird Vishnu zu Rudra. Rudra ist Feuer und Vishnu ist Soma (*Nektar bzw. Mond*). Feuer und Soma ist das Wesen aller belebten und unbelebten Geschöpfe des Universums. Hari und Hara wirken beide zum Wohle der Welt und sind gleichzeitig Schöpfer und Zerstörer aller Geschöpfe. Narayana und Maheshvara sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Ursache und Wirkung, Schöpfer, Beschützer und Zerstörer. Sie sind die Quelle der Veden. Als Indra geben sie das Wasser, als Sonne das Licht und als Wind das Leben. Daraus entsteht die ganze Schöpfung. Oh Großer Vater, damit habe ich dir das Wunder erklärt. Wer diesen Text täglich rezitiert oder hört erreicht jene höchst vorzügliche Region von Vishnu und Rudra.

Daraufhin sprach Brahma:

Ich verneige mich vor Hari und Hara, dem Schöpfer, Beschützer und Zerstörer des Universums. Ohne Vishnu gäbe es keinen Rudra und ohne Rudra keinen Vishnu. Sie sind Eins, auch wenn sie in verschiedenen Formen durch die Welt wandern. Vishnu ist niemand anderes als Shiva und Shiva niemand anderes als Vishnu. Seit Urzeiten sind sie untrennbar vereint. Verehrung der Einheit von Rudra und Krishna. Verehrung des dreiäugigen und des zweiäugigen Gottes. Verehrung der Gottheit mit den zornesroten Augen und den schönen Lotusaugen. Verehrung dem Lehrer von Kartikeya und Pradyumna. Verehrung dem Träger der Ganga und der Erde. Verehrung dem Träger von Schlangen und Pfauenfedern. Verehrung dem Träger der Girlande aus Totenköpfen und Waldblüten. Verehrung dem Träger von Dreizack und Diskus. Verehrung dem Träger des Asketenstabes und des goldenen Stabes. Verehrung dem Träger von Tigerfell und gelber Kleidung. Verehrung dem Ehemann von Uma und Lakshmi. Verehrung dem mit Asche Eingeriebenen und dem Dunkelhäutigen. Verehrung der Gottheit, die auf Leichenverbrennungsplätzen und im Meer der Ewigkeit wohnt. Verehrung dem Reiter auf dem Bullen und auf Garuda. Verehrung dem Vielgestaltigen und vielfältig Verkörperten. Verehrung dem Zerstörer und Erhalter. Verehrung dem Furchterregenden und Liebenswürdigen. Verehrung dem Zerstörer des Opfers von Daksha und dem Sieger über Vali. Verehrung dem Bewohner der Berge und des Ozeans. Verehrung dem Vernichter der Dämonenstadt Tripura und dem Vernichter der Dämonen. Verehrung dem Gott, der den Körper von Kama verbrannte und den Dämon Naraka schlug. Verehrung dem Vernichter von Andhaka und Kaithabha. Oh Vishnu-Shiva, ich verneige mich vor dir. Verehrung dem Herrn, der von allen Göttern verehrt wird. Verehrung der Gottheit, die im Saman- und Yajur-Veda gepriesen wird. Verehrung dem Handelnden und Mächtigen. Verehrung dem Feindevernichter und Götterfreund. Verehrung dem Herrn der Sinne und dem Goldhaarigen. Du bist der Eine, der von allen Heiligen gepriesen wird, wie vom vedengelehrten Vyasa, dem klugen Narada, Bharadvaja, Garga, Vishvamitra, Agastya, Pulastya und Dhaumya.

Wer diese Hymne für Hari und Hara täglich rezitiert, wird zweifellos von allen Krankheiten befreit und mit Kraft gesegnet. Dieser wird Wohlstand erreichen und den ewigen Himmel. Die Jungfrau wird einen guten Ehemann und die Kinderlose Kinder erhalten. Eine Schwangere, die diese Hymne hört, wird einen vorzüglichen Sohn gebären. Wahrlich, wer diese Hymne achtsam liest, wird von der Furcht vor Dämonen, Geistern und anderen Hindernissen befreit.

2.126. Der Kampf zwischen Kartikeya und Krishna

Janamejaya fragte:

Wie ging der gewaltige Kampf weiter, nachdem sich Rudra vom Schlachtfeld zurückgezogen hatte und nicht mehr gegen den hochbeseelten Krishna kämpfte?

Vaisampayana sprach:

Oh König, danach bestieg Kartikeya einen Kampfwagen, der von Kumbhanda gelenkt

wurde, stürmte gegen Krishna, Balarama und Pradyumna und traf sie mit hunderten, schrecklich scharfen Pfeilen. Daraufhin kämpften diese drei blutüberströmt wie drei lodern-
de Feuer gegen Kartikeya und entsandten die Wind-, Feuer- und Wolkenwaffe. Daraufhin wurde Kartikeya zornig und begegnete den Dreien mit der Shaila, Varuna und Savitra Waffe (*Felsen, Wasser und Sonne*). Doch die hochbeseelten Helden nutzten die Kraft der Illusion und vereitelten diesen Angriff. Daraufhin biß sich der höchst mächtige Kartikeya auf die Lippen und ergriff die Brahmashira Waffe, die so schwer besiegbare ist wie der Tod. Als die höchst furchterregende Brahmashira Waffe, die für alle Welten vernichtend ist und wie tausend Sonnen erscheint, von Kartikeya entfesselt war, wurden alle Geschöpfe völlig verwirrt, rannten hin und her, verloren ihren Verstand und jammerten voller Qual. Daraufhin ergriff der mächtige Krishna seinen Diskus, der alle Waffen vereiteln und vernichten kann. Und wie die Wolken in der Regenzeit den Glanz der Sonne bedecken, so überbedeckte der Diskus die Strahlkraft der Brahmashira Waffe. Als auch diese Waffe ihre Wirkung verfehlte, loderte der Zorn in Kartikeya auf, wie ein Opferfeuer durch geklärte Butter. So ergriff er einen schrecklich flammenden, goldenen Speer, der für alle Feinde zerstörend war, und schleuderte ihn voller Zorn wie das Feuer der universalen Auflösung. Dabei ließ Kartikeya sein Löwengebrüll ertönen, das jeden Feind mit Furcht erfüllte. Als dieser himmlische Speer mit großer Kraft wie ein loderndes Feuer durch die Lüfte gegen Krishna flog, waren die Götter mit ihrem König höchst besorgt und befürchteten, daß Krishna darin verbrennen könnte. Doch als dieser mächtige Speer in seine Nähe kam, begegnete ihm der Sohn von Vasudeva mit der Silbe Hum, so daß er wirkungslos auf die Erde fiel. Als auch diese unvergleichliche Waffe vereitelt war, hörte man von allen Seiten die Rufe „Wohl getan! Höchst exzellent!“, und Indra ließ zusammen mit den Himmlischen sein Löwengebrüll ertönen. Unter diesen Jubelrufen der Götter ergriff der mächtige Sohn von Vasudeva seinen Diskus, der für alle Dämonen vernichtend ist. Doch als er ihn gegen Kartikeya werfen wollte, nahm die Göttin Kotavi einen schönen Körper an und erschien auf Wunsch von Shiva unbekleidet auf dem Schlachtfeld, um Kartikeya zu beschützen. So stand diese berühmte Göttin, die aus einem Achtel von Parvati stammte, zwischen den beiden wie ein schöner, blanker, goldener Speer. Angesichts der nackten Göttin senkte der starkarmige Krishna seinen Blick und sprach: Schande über dich! Entferne dich von diesem Ort! Warum stellst du dich als Hindernis in den Weg seines sicheren Untergangs?

Doch trotz dieser Worte des starkarmigen Krishna versuchte die Göttin, Kartikeya zu beschützen und blieb völlig entblößt vor ihm stehen. Daraufhin sprach der Herr: So nimm Kartikeya mit dir und verlasse schnell dieses Schlachtfeld! Dies wird wohl das Beste für Kartikeya in diesem Kampf sein.

Auf diese Weise geschah es, daß Hari, der jüngere Bruder von Indra, angesichts der nackten Göttin seinen Diskus in diesem Kampf zurückzog. Und die Göttin folgte den Worten des Gottes und begab sich zusammen mit Kartikeya zu Shiva.

Der Kampf zwischen Vana und Krishna

Als Vana sah, wie Kartikeya von der Göttin aus großer Gefahr gerettet wurde und das Schlachtfeld mit seiner Armee verließ, wurde er zornig und beschloß, nun selbst gegen Krishna zu kämpfen. Und wie der Götterkönig unter der göttlichen Heerschar, so erschien Vana auf dem Schlachtfeld unter den höchst mächtigen Dämonen, die auf ihren Kampfwagen standen und schreckliche Waffen trugen. Seine Brahmanen rezitierten Namen und Mantras mit segnenden Riten zum Wohle von Vana. Und der Sohn von Vali beschenkte sie mit vorzüglichen Kühen, Kleidung, Früchten, Blumen und vielen Goldmünzen, als wäre er der Gott des Reichtums. Der große Kampfwagen von Vana war goldbemalt und mit hundert Monden, tausenden Sonnen, millionen Sternen und zahllosen Glöckchen geschmückt. So erstrahlte er wie ein loderndes Feuer. Auf diesem Wagen, der vom Dämon (*Kumbhanda*) gelenkt wurde, stand Vana mit dem Bogen in der Hand neben einem riesigen Fahnenmast. Vana hatte eine schreckliche Gestalt angenommen und war entschlossen, die berühmten

Yadavas im Kampf zu schlagen. So begab sich der höchst furchterregende Vana unter dem Lärm von Trompeten, Trommeln und Löwenrufen in die Schlacht.

Als Krishna sah, wie Vana in den Kampf zog, ritt er ihm auf Garuda entgegen. Und als Krishna, der Bulle unter den Yadavas, auf ihn zu kam, sprach er zornig:

Warte nur! du wirst nicht lebendig nach Dwaraka zurückkehren und dort deine Freunde wiedersehen. Oh Madhava, du bist bereits im Rachen des Todes. Von mir geschlagen wirst du noch heute die goldenen Bäume sehen (*eine Vision von Sterbenden*). Oh Reiter des Garuda, wie willst du mit deinen acht Armen gegen mich mit tausend Armen kämpfen? Noch heute werde ich dich mit deinen Verwandten in dieser Stadt Shonita schlagen, und die Stadt Dwaraka wird nur noch Erinnerung sein. Du wirst heute meine tausend Arme mit zahllosen Waffen und Ornamenten sehen als wären es Millionen.

Diese Worte brüllte Vana wie vom Sturm aufgepeitschte Wellen des Ozeans. Die Augen des höchst mächtigen Dämons brannten im Feuer des Zorns wie zwei aufgehende Sonnen am Horizont. Doch als Narada diese Worte von Vana hörte, lachte er so laut, als wollte er den Himmel spalten. Dann erschien der Asket im Yoga Sitz am Himmel und kreiste mit großen, staunenden Augen über dem Schlachtfeld, um diesen Kampf zu beobachten.

Und Krishna antwortete:

Oh Vana, warum prahlst du so laut? Das ist nicht die Art von Helden. Vergeude deine Kraft nicht mit solchen Worten. Komm und kämpfe gegen mich auf dem Schlachtfeld! Oh Sohn von Vali, du hast viele überhebliche Worte gesprochen. Könnte man damit diesen Kampf gewinnen, wärest du zweifellos der Sieger. Komm, oh Vana, und besiege mich oder falle von mir besiegt mit dem Gesicht voran zu Boden zum Wohle der Welt.

So sprach Krishna und spickte Vana mit einem Schauer scharfer Pfeile, die tief in seinen Körper drangen. Doch Vana lachte und bedeckte Krishna mit einer großen Wolke brennender Pfeile, Eisenkeulen, Dreizacks, Lanzen und Speeren. So kämpfte der stolze Vana mit seinen tausend Armen gegen den achtarmigen Krishna und wurde immer zorniger, weil dieser mit Leichtigkeit alle Waffen abwehrte. Daraufhin ergriff Vana jene mächtige, himmlische Waffe, die für alle Feinde vernichtend ist und einst von Brahma durch asketische Kraft für Hiranyakashipu geschaffen wurde. Als diese Waffe geschossen wurde, verdunkelten sich alle Himmelsrichtungen und tausend schreckliche Omen erschienen ringsherum. Alles versank in Dunkelheit, keiner konnte noch etwas unterscheiden und alle Dämonen lobten Vana und riefen „Wohl getan! Höchst exzellent!“, während die Götter „Oh!“ und „Weh!“ klagten. Durch die Macht dieser Waffe wurde ein so dichtes Flammenmeer aus höchst schrecklichen Feuerpfeilen über Krishna ergossen, daß sich der Wind nicht mehr bewegen konnte. Daraufhin ergriff der Madhu Vernichter die Parjanya Waffe (*Wolken*), die wie der Tod selbst auf dem Schlachtfeld erschien. Sie zerstreute die Dunkelheit und löschte das Feuer, so daß die Dämonen jede Hoffnung verloren. Als die Dämonenwaffe mit der Waffe von Indra vernichtet war, jubelten die Götter und ließen ihre Siegesrufe erklingen. Und als Vana seine Waffe vereitelt sah, wurde er immer zorniger, schimpfte und bedeckte Krishna auf Garuda mit Keulen und dreizackigen Speeren. Doch Krishna, der Feindevernichter, wehrte lächelnd all diese Waffen ab und zerstückelte in diesem großen Kampf mit seinen Pfeilen vom Bogen Sarnga den Kampfwagen seines Gegners mit Pferden und Standarte. Gleich darauf schoß der höchst mächtige Krishna die herrlich strahlende Krone von Vanas Kopf und zerschlug ihm Rüstung, Bogen und Schild. Danach durchbohrte Krishna mit eisernen Pfeilen die Brust seines Gegners, daß er sein Bewußtsein verlor und niedersank. Als Narada auf der höchsten Turmspitze des Palastes diese Niederlage von Vana erblickte, klatschte er in die Hände und sprach:

Oh gutes Schicksal! Gesegnet ist meine Geburt und mein Leben, weil ich heute diese wunderbare Macht von Krishna bezeugen darf. Oh Starkarmiger, vollbringe nun zum Wohle der Götter das, wozu du dich auf Erden verkörpert hast. Besiege den Dämon Vana!

Als Kartikeya sah, wie Vana langsam wieder zu sich kam, aber seine Standarte zerbrochen, der Wagen zerschlagen und die Pferde getötet waren, schickte er ihm sein Reittier. Doch sobald der mächtige Pfau auf dem Schlachtfeld erschien, wurde er von Garuda angegriffen, und sie schlugen sich mit Flügeln, Schnäbeln und Krallen. Zornig erhob sich der Sohn der Vinata in die Luft, stürzte herab und traf mit seinem spitzen Schnabel voller Kraft den Kopf des Pfau. Dann ergriff ihn Garuda mit den Krallen, schlug ihm mit den Flügeln und wirbelte den Pfau viele Male hin und her, bis er bewußtlos zu Boden sank, wie eine untergehende Sonne. Als der höchst mächtige Pfau fiel, regte sich Furcht in Vana und er überlegte: Ach, voller Stolz auf meine Kraft habe ich die Worte meiner Freunde mißachtet. So bin ich nun vor den Augen der Götter und Dämonen in große Gefahr geraten.

Als ihn Rudra so deprimiert und verzweifelt sah, fühlte er den Wunsch, ihm zu helfen, und sprach zu Nandi:

Oh Sündloser, geh schnell zu Vana auf das Schlachtfeld und bringe ihm den himmlischen Wagen, der von Löwen gezogen wird. Ich selbst möchte nicht kämpfen und werde hier inmitten der Geisterschar verweilen. So geh du, und hilf Vana im Kampf.

Darauf sprach Nandi, der Beste der Wagenkrieger, „So sei es!“, begab sich mit dem Kampfwagen zu Vana und sprach freundlich:

Oh mächtiger Dämon, besteige schnell diesen Wagen! Oh Held, ich werde dein Wagenlenker sein. Säume nicht und handle!

So bestieg der mächtige Vana den Wagen des unvergleichlich energievollen Rudra, der von Brahma geschaffen wurde, ergriff die Brahmashira Waffe, die alle anderen Waffen zerstören kann, und schoß diesen höchst strahlenden Pfeil voller Zorn gegen Krishna. Obwohl Brahma diese Waffe zum Schutz der Welt geschaffen hatte, wurden nun alle Wesen zutiefst erschüttert. Doch Krishna sah die Waffe auf sich zukommen, vernichtete sie mit seinem Diskus und sprach zum berühmten Vana, der im Kampf unschlagbar war:

Oh Vana, wo sind nun deine stolzen Worte? Ich bin zum Kampf bereit. So kämpfe wie ein Mann und zeige deine Kraft! Es gab schon früher einen König mit tausend Armen. Er hieß Kartavirya, und seine Arme wurden im Kampf von Parasurama abgeschlagen. Dein Stolz auf die Kraft deiner Arme wird das gleiche Schicksal erleiden. So will ich diesen Stolz im Kampf brechen. Warte noch einen Moment, und ich werde dir die Arme abschlagen, die soviel Überheblichkeit hervorbrachten. Heute wirst du mir nicht entkommen.

Als Narada diesen höchst schrecklichen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen sah, begann er, voller Entzücken zu tanzen. Und nachdem der hochbeseelte Pradyumna die Geisterschar geschlagen hatte, die nun das Schlachtfeld verließ und zu Shiva zurückkehrte, ergriff Krishna wie eine Gewitterwolke in der Regenzeit seinen tausendstrahligen Diskus, der für Dämonen im Kampf höchst zerstörend ist. In diesem Diskus ist die Energie des Lichtes und des Donnerblitzes von Indra vereint, wie auch die Energie aller Götter, die Energie der Opferfeuer, der Askese und Weisheit der Heiligen, die Energie der treuen Ehefrauen, die Energie der wilden Tiere, Nagas, Rakshasas, Yakshas, Gandharvas, Apsaras und aller anderen Wesen der drei Welten, sowie die Energie desjenigen, der den Diskus wirft. Dieser mächtige Diskus des Herrn, der wie die Sonne strahlt, erschien vor Vana und beraubte ihn all seiner Kraft. Als Parvati sah, wie Krishna mit erhobenem Diskus auf dem Schlachtfeld stand und wußte, daß niemand dieser unvergleichlichen Energie widerstehen kann, sprach sie zu Shiva:

Oh Herr, der Diskus, den Krishna ergriffen hat, ist in allen drei Welten unschlagbar. Deswegen rette Vana, bevor er den Diskus wirft!

Als der Dreiäugige diese Worte der Göttin hörte, sprach er zu Lamba:
Geh, oh Lamba, und beschütze Vana!

Daraufhin verschwand die Tochter des Himalaya durch ihre Yoga Kraft und stellte sich schnell vor Vana, so daß nur Krishna sie sehen konnte. Angesichts von Krishna, der mit

erhobenem Diskus auf dem Schlachtfeld stand, legte die Göttin ihre Kleider und allen Schmuck ab. Dann stellte sie sich vollkommen entblößt vor Vana, um ihn zu beschützen, und blickte dem Sohn von Vasudeva in die Augen, ungesehen von allen anderen. Und als Krishna diese Göttin auf Wunsch von Shiva erneut vor sich stehen sah, sprach er:

Oh schöne Göttin mit den geröteten Augen, schon wieder bist du nackt auf dem Schlachtfeld erschienen und versuchst nun, Vana zu retten. Doch ich werde ihn schlagen. Daran gibt es keinen Zweifel.

Darauf antwortete die Göttin:

Oh Gott, ich erkenne dich als das höchste männliche Wesen, als ewigen und unvergänglichen Herrn mit dem Lotusnabel, als Schöpfer der Welt und erste Ursache des Universums. Oh Krishna, du solltest den im Kampf unschlagbaren Vana nicht töten. Gewähre ihm deinen Schutz und laß meinen Sohn leben. Oh Madhava, ich selbst verlieh ihm einen Segen und versprach, ihn zu beschützen. Bitte laß meine Worte nicht zur Lüge werden.

Auf die Bitte der Göttin antwortete Krishna, der Vernichter feindlicher Städte:

Oh schöne Dame, höre die Wahrheit. Zweifellos werde ich heute die tausend Arme abschlagen, durch die Vana so übermäßig stolz und gierig nach Kampf geworden ist. Dein Sohn soll leben, aber nur mit zwei Armen. So wird er in seinem dämonischen Stolz nicht noch einmal den Kampf gegen mich suchen.

Darauf antwortete die Göttin: „Oh Gott der Götter, so sei es!“ Dann verneigte sich der starkarmige Krishna vor der Mutter von Kartikeya und sprach mit zornigen Worten zu Vana:

Schande über deine Männlichkeit! Wozu benötigst du im Kampf die Göttin, die dich als schwach betrachtet und sich schützend vor dich stellt?

So sprach der höchst mächtige Krishna, schloß (*angesichts der nackten Göttin*) seine Augen und schleuderte den Diskus gegen Vana. Als der sonnengleich strahlende Diskus entfesselt war, wurde die ganze Schöpfung erschüttert und die Aasfresser freuten sich. Der Diskus flog wie ein loderndes Feuer aus den Händen des strahlenden Gottes, der das ganze Universum durchdringt, so schnell über das Schlachtfeld, daß niemand seine wahre Form erkennen konnte. Sicher erreichte er sein Ziel, schnitt nacheinander die tausend Arme von Vana bis auf zwei ab und kehrte schließlich in die Hand von Krishna zurück. Nachdem der dämonenzerstörende Diskus seine Aufgabe erfüllt hatte, erschien Vana wie ein entwaldeter Berg, von dem das Blut in Strömen floß, und schwer verletzt brüllte er wie eine Gewitterwolke. Als Kartikeya und Shiva dieses Gebrüll von Vana hörten, näherten sie sich dem Feindevernichter Krishna, und damit er seine Diskus nicht noch einmal zum Untergang von Vana warf, sprach Mahadeva:

Oh starkarmiger Krishna, ich erkenne dich als das höchste männliche Wesen, als ewigen Gott der Götter und Vernichter von Madhu und Kaithabha. Du bist die Zuflucht der Welt, und das Universum ist aus dir entstanden. Du bist unbesiegbar in allen drei Welten mit den Göttern, Dämonen und Nagas. Deshalb zieh deinen erhobenen, unschlagbaren himmlischen Diskus zurück, der für alle Feinde so zerstörend ist. Oh Vernichter von Keshi, ich habe Vana meinen Schutz versprochen und bitte dich deshalb, diesen Kampf zu beenden. Laß mein Versprechen wahrhaft sein.

Und Krishna antwortete:

Oh Gott der Götter, ich verneige mich vor dir, der du für alle Götter und Dämonen höchst verehrend bist. Ich ziehe meinen Diskus zurück, und wie du es wünschst, soll Vana leben. Oh großer Herr, ich betrachte damit das Werk als vollbracht, für das ich hier erschienen bin. So gib mir die Erlaubnis, zu gehen.

So sprach Krishna zu Shiva und begab sich zu Aniruddha, der mit den Schlangenpfeilen der Illusion gebunden war und auf seine Befreiung wartete. Und nachdem Krishna das Schlachtfeld verlassen hatte, sprach Nandi, der Diener von Shiva, zu Vana die folgenden, wohlge-

meinten Worte:

Oh Vana, begib dich mit deinen Wunden zu Shiva, dem Gott der Götter.

Als Vana diese Worte von Nandi hörte, spürte er einen starken Wunsch danach. So bestieg Vana, der seine tausend Arme verloren hatte, schnell den Wagen, und der mächtige Nandi fuhr ihn zu Shiva. Dort sprach Nandi erneut voller Mitgefühl:

Oh Vana, tanze für den Gott der Götter. Dann wird er zufrieden mit dir sein, und du wirst dein Wohlergehen wiederfinden.

Ermuntert von Nandis Worten begann der verwirrte und schwer gequälte Dämon, der im Blut gebadet war und zu leben wünschte, vor Shankara zu tanzen. Und als Shiva sah, wie der von Furcht überwältigte Vana dem Gebot von Nandi folgte und voller Hingabe vor ihm tanzte, sprach Mahadeva, der stets seinen Verehrern geneigt ist, voller Mitgefühl:

Oh Vana, ich bin zufrieden mit dir. So bitte um einen Segen, den du im Herzen wünschst.

Und Vana antwortete:

Oh Herr, wenn du mir einen Segen gewähren möchtest, dann befreie mich von diesem Fieber und laß mich unsterblich sein.

Darauf sprach Mahadeva:

Oh Vana, du bist jetzt unsterblich wie die Götter. Ich bin dir geneigt. So bitte um einen weiteren Segen.

Und Vana antwortete:

Dann bitte ich darum, daß die Verehrer, die qualvoll verwundet und blutbedeckt vor dir tanzen, wie ich es tat, mit Nachkommenschaft gesegnet werden.

Darauf sprach der Herr:

Mögen meine Verehrer, die abgezehrt, geduldig, wahrhaft und hingebungsvoll auf diese Weise tanzen, mit Söhnen gesegnet sein. Oh Vana, mögen alle deine Wünsche in Erfüllung gehen. So bitte um einen dritten Segen. Ich werde ihn gewähren.

Und Vana antwortete:

Oh Sündloser, möge mein Körper, der durch den Diskus schwer verwundet und gequält wurde mit dem dritten Segen vom Leiden befreit werden.

Darauf sprach Rudra:

So sei es! Möge dir Gutes geschehen. Dein Körper soll unverwundet und gesund von diesem Leiden befreit sein. Oh Sohn, ich bin sehr zufrieden mit dir. So bitte um einen vierten Segen.

Und Vana antwortete:

Oh höchster Herr, möge ich der Erste unter deinem Gefolge werden, den Namen Mahakala tragen und ewigen Ruhm gewinnen.

Darauf sprach Shankara, der höchst strahlende Herr:

So sei es! Unter meinem Schutz sollst du einen himmlischen Körper tragen, der unverwundbar und von Krankheit frei ist. Mögest du durch meine Gunst stets in meiner Nähe leben und von Sorgen frei sein. Oh Vana, du bist für deine große Kraft berühmt. So bitte um einen fünften Segen, den du im Herzen wünschst.

Und Vana antwortete:

Oh Herr, möge durch deine Gnade mein Körper nicht ungestaltet oder häßlich sein, wenn ich nur noch zwei Arme habe.

Darauf sprach Hara:

Oh großer Dämon, es gibt nichts, was ich meinen Verehrern nicht gewähren könnte. Du bist mir ganz besonders hingegen, und so wird alles in Erfüllung gehen, was du dir gewünscht hast.

Diese Worte sprach der dreiäugige Shiva und verschwand mit seiner Geisterschar vor den Augen aller Geschöpfe.

2.127. Die Befreiung von Aniruddha und der Kampf mit Varuna

Vaisampayana sprach:

Als Vana diese vielen Segen erhalten hatte, war er höchst zufrieden. Er wurde zu Mahakala (der „großen, allmächtigen Zeit“) und war nun beständig bei Rudra. Und Krishna hatte sich zu Narada begeben und fragte ihn:

Oh verehrter Herr, wo ist Aniruddha von den Schlangen-Pfeilen gebunden? Sage mir die Wahrheit, denn mein Geist ist voller Zuneigung. Die Bewohner von Dwaraka sind sehr besorgt wegen seiner Entführung. So will ich ihn schnell befreien, denn dazu bin ich hier erschienen. Oh Herr, nachdem seine Feinde besiegt sind, wünsche ich, ihn zu sehen. Oh Askesereicher, wenn du es weißt, dann nenne mir den Ort.

Darauf antwortete Narada:

Oh Madhava, der Prinz Aniruddha ist in den inneren Gemächern der Frauen von den Schlangen gebunden.

Dort angekommen, erschien (die Apsara) Chitralekha und sprach:

Oh Herr, dies ist das Frauengemach von Vana, dem hochbeseelten und machtvollen König der Dämonen. Tritt nach Belieben ein.

Daraufhin betraten Balarama, Krishna, Pradyumna, Narada und Garuda die inneren Gemächer, um Aniruddha zu befreien. Und sobald die mächtigen Schlangen, die in Gestalt von Pfeilen Aniruddha gebunden hatten, den Schlangenvernichter Garuda erblickten, flohen sie aus seinem Körper und fielen als Pfeile leblos zu Boden. Und als der höchst ruhmreiche Aniruddha von Krishna berührt wurde und ihn erblickte, sprach er voller Freude mit gefalteten Händen:

Oh Gott der Götter, du bist stets siegreich über deine Feinde. Selbst Indra, der Vollbringer der hundert Opfer, kann vor dir im Kampf nicht bestehen.

Danach verehrte der edle Aniruddha mit großer Freude den höchst mächtigen und berühmten Balarama, verneigte sich mit gefalteten Händen vor dem heldenhaften Garuda, dem Besten der Vögel, und berührte schließlich die Füße seines mächtigen Vaters Pradyumna, der den Makara im Banner trägt. Und auch Usha, die von ihren Freundinnen umgeben war, verneigte sich mit größtem Respekt vor dem höchst mächtigen und unbesiegbaren Krishna sowie vor Balarama, Garuda und Pradyumna, dem verkörperten Gott der Liebe.

Danach näherte sich der höchst strahlende Narada auf Wunsch von Indra dem machtvollen Krishna, segnete ihn und sprach lächelnd:

Oh Govinda, welch ein glückliches Schicksal, daß du Aniruddha von seinen Fesseln befreit hast!

Danach verneigten sich alle zusammen mit Aniruddha und verehrten Narada, den himmlischen Heiligen. Und nachdem er alle gesegnet hatte, sprach er zu Krishna:

Oh Herr, laß nun die Hochzeit für Aniruddha nach der Art feiern, wie er seine Braut gewonnen hat. Ich bin schon auf die Späße zwischen den Parteien der Braut und des Bräutigams gespannt.

Bei diesen Worten von Narada lachten alle, und Krishna sprach:

Oh verehrter Herr, wir werden diese Hochzeit unverzüglich feiern.

Währenddessen erschien Kumbhanda mit all den Utensilien für die Hochzeitsriten, verneigte sich vor Krishna und sprach:

Oh Starkarmiger, ich bitte um deinen Schutz. Oh Gott der Götter, mit gefalteten Händen suche ich Zuflucht bei dir.

Krishna hatte von Narada viel Gutes über den hochbeseelten Kumbhanda gehört, und so war er bereit, ihm Schutz zu gewähren, und sprach:

Oh Kumbhanda, ich bin zufrieden mit deinen guten Taten und deiner Selbstbeherrschung, über die mir Narada berichtet hat. So sollst du der neue König dieses Landes werden. Ich verleihe dir hiermit dieses Königreich. Lebe hier für lange Zeit unter meinem Schutz glücklich und zufrieden mit all deinen Untertanen.

Nachdem Krishna das Königreich von Vana dem hochbeseelten Kumbhanda verliehen hatte, feierte er die Hochzeit von Aniruddha. Zeit und Tag waren günstig, und so erschien der Feuergott Agni persönlich. Nachdem sich Aniruddha und seine Frau im Bad gereinigt und mit schönen Ornamenten geschmückt hatten, begannen die himmlischen Apsaras verschiedene Späße mit ihnen zu treiben. Die Gandharvas sangen himmlische Lieder, und die Apsaras tanzten auf bezaubernde Weise. So feierte der höchst weise Krishna umgeben von den Himmlischen die Hochzeit von Aniruddha. Dann verehrte er Shiva, den Verleiher von Segen, der von allen Göttern verehrt wird, und wünschte, diesen Ort zu verlassen. Als Kumbhanda sah, wie Krishna, der Feindevernichter, nach Dwaraka aufbrechen wollte, sprach er mit gefalteten Händen:

Oh Lotusäugiger, ich möchte dir noch etwas sagen. Oh Madhava, Vana besaß einige, besondere Kühe, die im Reich von Varuna, dem Herrn des Wassers, gehütet werden. Sie geben nektartgleiche Milch, und wer sie trinkt, wird höchst mächtig und im Kampf unbesiegbar.

Über diese Worte freute sich Hari und beschloß, diesen Ort aufzusuchen. Dann segnete Brahma den mächtigen Krishna und kehrte mit seinem Gefolge in sein Reich Brahmaloка zurück. Indra und die Maruts begleiteten den siegreichen Krishna auf seiner Reise nach Dwaraka. Und auch Usha nahm Abschied von der Göttin (*Parvati*) und reiste mit ihren Freundinnen in einem Wagen nach Dwaraka, der von einem Pfau gezogen wurde. Balarama, Krishna, Pradyumna und Aniruddha bestiegen den Rücken von Garuda. Als sich dieser Beste der Vögel kraftvoll in die Lüfte erhob, bedeckte sich der Himmel mit Staub, und die Sonne verlor ihren Glanz. Die heldenhaften Sieger über Vana flogen auf Garuda eine lange Strecke durch die Lüfte zum Reich von Varuna und erblickten dort im Westen tausende himmlische Kühe, die himmlische Milch gaben, alle die gleiche Färbung hatten und am bewaldeten Ufer des Ozeans weideten. Aufgrund der Beschreibung von Kumbhanda erkannten sie die Kühe von Vana wieder, und so sprach der ewige Krishna, der Urgrund des Universums, Beste der Kämpfer und Kenner der Wahrheit:

Oh Garuda, begib dich schnell zu diesen vorzüglichen Kühen von Vana, deren Milch dem Nektar der Unsterblichkeit gleicht. Denn Satyabhama bat mich, jene Kühe mitzubringen, deren Milch die Dämonen trinken, so daß sie von Alter und Krankheit befreit werden. Sie bat mich um diesen Gefallen, wenn es nicht die Tugend verletzt oder meinem Werk im Wege steht. Oh Garuda, ich denke, das sind die Kühe, von denen Satyabhama gesprochen hat.

Und Garuda antwortete:

Oh Krishna, zweifellos sind das diese Kühe (*wahrscheinlich Seekühe bzw. Dugongs*). Ich habe sie schon oft hier am Ufer gesehen. Doch wenn sie mich erblicken, fliehen sie schnell ins Reich von Varuna (*dem Ozean*). So handle nun, wie es nötig ist.

Nach diesen Worten wühlte der Sohn der Vinata mit seinen Schwingen den Ozean auf und drang in das Reich von Varuna vor, so daß die Bewohner völlig verwirrt waren und ängstlich nach allen Seiten flohen. Dafür erschien die unschlagbare Armee von Varuna mit vielfältigen Waffen vor dem Sohn von Vasudeva, und ein schrecklicher Kampf erhob sich mit Garuda, dem Feind der Schlangen. Doch obwohl tausende mächtige Krieger von Varuna auf dem Schlachtfeld erschienen, wurden sie alle vom hochbeseelten Krishna zurückgeschlagen. Über 60.000 Kampfwagen mit flammenden Waffen flohen aus dem Kampf zur Wohnstätte von Varuna. Bald war die ganze Armee von den Pfeilen der Helden Balarama, Krishna, Pradyumna und Aniruddha zerstreut und keiner konnte sie noch beschützen.

Als Varuna sah, daß seine Armee vom mächtigen Krishna geschlagen war, wurde er zornig und begab sich selbst in den Kampf. Er erschien auf dem Schlachtfeld, gepriesen von den Scharen der Götter, Rishis, Gandharvas und Apsaras. Über seinem Haupt wurde ein weißer Schirm gehalten, von dem Wasser strömte. So erhob der Herr das Wasser umgeben von seinen Söhnen, Enkelsöhnen und Soldaten seinen mächtigen Bogen, spannte ihn voller Zorn und forderte Hari zum Kampf. Dann blies er sein Muschelhorn, stürmte gegen Hari (*Krishna*) als wäre er Hara (*Shiva*) und bedeckte ihn mit Pfeilen. Daraufhin blies auch der höchst mächtige Krishna sein Muschelhorn Panchajanya und erfüllte alle Himmelsrichtungen mit seinen Pfeilen. Und obwohl Varuna von diesen reinen Pfeilen verwundet wurde, lächelte er und kämpfte weiter gegen Krishna. Daraufhin ergriff Hari die furchterregende Vaishnava Waffe und sprach zu Varuna:

Warte nur! Ich habe die Vaishnava Waffe erhoben, die für alle Feinde vernichtend ist, um dich zu schlagen.

Doch Varuna ergriff als Antwort die mächtige Varuna Waffe und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Als diese beiden mächtigen Waffen aufeinandertrafen, flossen riesige Mengen Wasser über die Vaishnava Waffe, das jedoch durch die feuergleiche Vaishnava Energie sogleich verdampfte. Als die Varuna Waffe verbrannt war und nur noch die höchst mächtige Vaishnava Waffe im hellen Glanz erstrahlte, flohen alle Krieger vom Schlachtfeld. Und als Varuna sah, wie seine Armee in dieser Energie verbrannt wurde, sprach er zu Krishna:

Oh Gesegneter, erinnere dich an dein ursprüngliches, unentfaltetes Wesen, das jetzt entfaltet ist. Oh Herr, wirf das Tamas, die Unwissenheit, die deinen Geist verdunkelt, von dir. Warum wurdest du verblendet? Du bist doch auf ewig in deinem Wesen von Sattwa, der göttlichen Güte, durchdrungen. Oh Herr des Yoga, gib diesen Egoismus auf, der mit den Eigenschaften der fünf Elemente verbunden ist! Oh Weiser, erkenne, daß ich älter bin als alle deine Vaishnava Verkörperungen (*von Fisch, Schildkröte, Eber usw.*). Und wenn ich als Älterer deinen Respekt verdiene, warum versuchst du mich zu verbrennen? Oh Bester der Kämpfer, ein Feuer versucht nie, ein anderes Feuer zu verbrennen. So gib diesen Zorn auf, den du gegen mich gerichtet hast. Du bist der Urgrund des Universums. Wer könnte dich besiegen? Aus dir hat sich diese ganze Natur entfaltet und zeigt sich in der Vielfalt ihrer Formen, die sich ständig wandeln. Aus dem Unentfalteten hast du dieses Universum mit Vishnu, Agni und Soma geschaffen. Warum kämpfst du jetzt dagegen? Oh höchst Strahlender! Du bist der Ursprung der Elemente, selbstgeboren, ewig, unvergänglich und alles, was existiert und nicht existiert. Oh Sündloser, ich verneige mich vor dir. Bitte erfülle deine Aufgabe und beschütze mich. Du bist der höchste Schöpfer aller Welten. Durch dich hat sich diese ganze Schöpfung ausgebreitet. Oh Herr, du spielst mit der Schöpfung wie ein Kind mit seinem Spielzeug. Doch ich bin weder ein übelgesinnter Feind der Schöpfung noch gegen das Dharma. Ihnen gilt dein Kampf, und für sie existiert die Erfahrung des Todes. Dein Werk ist es, das Dharma zu bewahren. Wenn in der Welt Tamas und Rajas, die dunkle Unwissenheit und die brennende Leidenschaft, die Herrschaft gewinnen, dann versinkt alles in wahnhafter Illusion. Oh Herr, du kennst das Gesetz von Ursache und Wirkung. Denn du bist der Urquell höchster Erkenntnis, allwissend und allschaffend. Warum verwirrst du uns auf diese Weise?

Diese Worte von Varuna beruhigten Krishna, und der allwissende Schöpfer und Bewahrer der Welt sprach lächelnd:

Oh Mächtiger, gib mir die Kühe von Vana für den Frieden.

Darauf antwortete Varuna:

Oh Herr, ich habe Vana ein Versprechen gegeben. Wie könnte ich es brechen? Oh Krishna, du weißt, daß es Sünde ist, ein Versprechen zu brechen. Die Tugendhaften tadeln solches Verhalten und meiden den treulosen Menschen. Mit Sünde kann man keine seligen Welten erreichen. Deshalb sei gnädig mit mir, und handle so, daß ich die Tugend nicht verliere. Oh Madhava, du solltest durch deine Taten andere nicht zwingen, ihre Versprechen zu brechen. Oh Lotusäugiger, ich habe damals versprochen, diese Kühe nicht wegzugeben, solange ich lebe. Wenn du diese Kühe also besitzen willst, mußt du mich töten und sie mit Gewalt

nehmen. Oh Starkarmiger, damit habe ich dir mein Versprechen erklärt. Oh Gott der Götter, das ist die reine Wahrheit. Oh Feindevernichter, wenn ich deine Gunst verdiene, dann beschütze mich. Wenn du aber die Kühe unbedingt davontragen willst, dann mußt du mich töten.

Als Krishna, der Beschützer der Yadavas, diese Worte von Varuna bezüglich der Kühe hörte, erkannte er ihre Wahrhaftigkeit und beendete den Kampf. So lächelte Krishna, der alles durchschauen kann, und sprach zu Varuna:

Oh Herr, dein Versprechen an Vana soll dich und die Kühe beschützen. Du hast mit freundlichen Worten die Wahrheit verkündet. Warum sollte ich dich verletzen? Oh Herr des Wassers, du bist wahrhaft, und deshalb gebe ich die Kühe von Vana frei, wie auch dich selbst. Daran soll es keinen Zweifel geben.

Daraufhin erklangen die Pauken und Trompeten, und Varuna verehrte Krishna mit dem Arghya, dem Willkommensgeschenk für würdige Gäste. Und nachdem es der Nachkomme des Yadu angenommen hatte, verehrte der Herr des Wassers mit konzentriertem Geist auch Balarama, den älteren Bruder von Krishna. So bestätigte Krishna, der heroische Nachkomme von Sura, die Herrschaft von Varuna, und brach mit Indra, dem Gatten der Sachi, nach Dwaraka auf. Und all die himmlischen Götter, Maruts, Rudras, Vasus, Aswins, Sadhyas, Siddhas, Charanas, Gandharvas, Apsaras, Kinnaras, Yakshas und Rakshasas folgten Krishna, dem ewigen Herrn aller Geschöpfe, auf seinem Weg durch die Lüfte. Auch Narada, der den Kampf liebt, freute sich über den ruhmreichen Sieg im Kampf gegen Vana und begab sich ebenfalls nach Dwaraka.

Als Krishna, der Träger von Diskus und Keule, die Stadt mit ihren vielen Toren, hohen Türmen und herrlichen Palästen, die dem Berg Kailash glichen, von weitem erblickte, blies er sein berühmtes Muschelhorn Panchajanya. Mit diesem Klang kündigte Krishna seine Ankunft an, und alle Bewohner von Dwaraka wurden von größter Freude ergriffen. Sie empfingen ihn mit Schauern von Blüten und Reiskörnern. Die ganze, wohlhabende Stadt war geschmückt, die Straßen gereinigt, und alles erstrahlte im Glanz von Juwelen. Die Brahmanen und Altehrwürdigen brachten ihm Willkommensgeschenke dar und verehrten Madhava mit Siegesrufen. Alle Menschen der vier Kasten verneigten sich voller Verehrung vor dem höchst mächtigen Krishna, der voller Herrlichkeit wie ein Berg Kollyrium auf dem Rücken von Garuda saß und von den Heiligen, Göttern, Gandharvas, Charanas und anderen Himmlischen umgeben war. Angesichts dieses Wunders wurden die Bewohner von Dwaraka von höchster Freude erfüllt und priesen den lotusäugigen Krishna, der den Sieg über Vana errungen hatte. Nachdem dieser Beste der Wagenkrieger unter den Yadavas von seiner langen Reise auf dem Rücken von Garuda wieder in Dwaraka angekommen war, sprachen die Bewohner:

Glücklich und gesegnet sind wir, daß wir vom gütigen Herrn des Universums, dem starkarmigen Krishna, geschützt werden. Auf dem Rücken vom Sohn der Vinata hat der lotusäugige Gott den unschlagbaren Vana geschlagen. Nun ist er nach Dwaraka zurückgekehrt und erfreut unsere Herzen.

Unter diesem Jubel der Bewohner erreichten die mächtigen Wagenkrieger den Palast von Krishna. Dort stiegen Krishna, Balarama, Pradyumna und Aniruddha vom Rücken Garudas und betraten den herrlichen Palast. Am Himmel erschienen tausende himmlische Wagen in verschiedensten Formen, die von Schwänen, Bullen, Hirschen, Elefanten, Rossen, Kranichen oder Pfauen gezogen wurden, so daß der ganze Himmel voller Herrlichkeit erstrahlte. Daraufhin sprach Krishna zu Pradyumna und seinen anderen Nachkommen:

Hier sind die Götter, Rudras und viele andere Himmlische. Verehrt sie dem Dharma gemäß! Verneigt euch vor dem tausendäugigen Indra mit seinem Gefolge, dem höchst Segensreichen, dem Dämonenvernichter, der auf seinem Elefanten erschienen ist. Verneigt euch vor den sieben Rishis mit Bhrigu und Angiras wie vor dem Träger des Diskus. Sie alle sind zu meiner Freude hier erschienen. Verneigt euch vor den Ozeanen und Flüssen, den Haupt-

und Nebenhimmelsrichtungen, den mächtigen Schlangen mit Vasuki an der Spitze, den Kühen, Sternen und Planeten, den Yakshas, Rakshasa und Kinnaras. Sie alle sind hier erschienen, um mich zu erfreuen. So verehrt sie dem Dharma gemäß auf rechte Weise.

Als die Nachkommen von Krishna seine Worte vernommen hatten, verneigten sie sich vor den Himmlischen und verehrten sie dem Dharma entsprechend. Und als die Bewohner die Himmlischen erblickten, sammelten sie schnell alle Utensilien für eine Puja und sprachen:

Oh wie herrlich! Durch die Gnade von Krishna können wir sogar hier in Dwaraka solch ein großes Wunder erblicken.

So verehrten auch sie die Himmlischen mit gezügelten Sinnen und konzentriertem Geist mit Blumen, Düften, Sandelpasten, Reiskörnern, Gesang, Musik und Niederwerfungen. Dann erschien Indra und umarmte Ugrasena, Vasudeva, Samba, Satyaki, Nishatha, Ulmuka, den höchst mächtigen Viprithu und den höchst gesegneten Akrura und roch an ihren Köpfen. Danach sprach der mächtige Indra inmitten der Yadavas folgende, bedeutungsvolle Worte zur Verherrlichung von Krishna:

Dieser Erste der Satwatas und Yadus hat seine Herrlichkeit und Männlichkeit auf dem Schlachtfeld gezeigt und vor den Augen von Mahadeva und Kartikeya den gebundenen Aniruddha befreit und nach Dwaraka zurückgebracht. Er hat Vana im Kampf besiegt und seine tausend Arme bis auf zwei abgeschlagen. Alle Ziele, für die der hochbeseelte Krishna unter den Menschen geboren wurde, sind vollbracht und alle unsere Sorgen zerstreut. Oh Yadavas, nun sollt ihr die Zeit glücklich verbringen und ohne Furcht den süßen Wein und die irdischen Freuden genießen. Und auch ich werde unter dem Schutz dieses Hochbeseelten sorgenfrei und glücklich im Kreise der Himmlischen leben.

So pries der tausendäugige Indra von den Göttern umgeben die Herrlichkeit des mächtigen Krishna, dem Vernichter der Dämonen, der in allen Welten verehrt wird, und umarmte ihn. Dann bat er um seinen Abschied und kehrte mit den Göttern und Maruts in die himmlischen Regionen zurück. Und nachdem sie den höchst mächtigen Krishna verehrt hatten, folgten ihnen auch die großen Rishis mit allen anderen Himmlischen. Nachdem nun Indra in den Himmel zurückgekehrt war, begrüßte der mächtige Gott mit dem Lotusnabel all die Yadavas, und ringsherum erhob sich ein großer Tumult, weil alle das Lotusgesicht von Krishna sehen wollten. Angesichts dieser Hingabe war er sehr zufrieden, und so lebte Krishna mit all den Yadavas glücklich und in großem Wohlstand in der Stadt Dwaraka.

2.128. Das Fest anlässlich der Rückkehr von Aniruddha

Vaisampayana sprach:

Angesichts der glücklichen Rückkehr sprach der starkarmige König Ugrasena mit vor Freude geweiteten Augen zum höchst strahlenden Krishna:

Oh Nachkomme des Yadu, höre mich an. Wie wir sehen, ist Aniruddha mit seiner neuen Ehefrau sicher zurückgekehrt. Ich denke, wir sollten darum ein großes Fest feiern. Usha ist von ihren Freundinnen umgeben und lebt höchst glücklich mit Aniruddha vereint. Rukmini, die Tochter vom König der Vidharbas, sagte mir, daß auch Rama, die Tochter von Kumbhandu, unter den Freundinnen von Usha ist. Möge sie mit Samba verheiratet werden, und die anderen Freundinnen mit weiteren Prinzen.

Nach diesen Worten von Ugrasena wurde ein großes Fest in den Palästen von Aniruddha und Krishna gefeiert. Die Damen spielten voller Freude auf ihren Musikinstrumenten und tanzten und sangen wie himmlische Apsaras. Sie plauderten miteinander, trugen ihre schönsten Kleider und vergnügten sich mit Spielen. Manche waren vom Wein berauscht und schwankten etwas, andere erfreuten sich mit leidenschaftlichen Augen am Würfelspiel.

Da sprach Krishna zu Rukmini:

Usha wurde zusammen mit ihren Freundinnen von der Göttin Parvati auf einem Wagen hierher gesandt, der von einem Pfau gezogen wurde. Heiße sie willkommen. Usha ist die

schöne und edle Tochter von Vana und eine würdige Schwiegertochter deines Sohnes Pradyumna. Empfange sie mit allen Ehren.

Nach diesen Worten wurden die Jungfrauen unter Segenssprüchen in den Palast von Aniruddha geführt. Hier vergossen Devaki, Rohini und Rukmini viele Tränen der Freude, weil sie Aniruddha wieder vor sich sahen. Dann führten sie Usha in ihr Gemach, und die schönen Damen bliesen ihre Hörner und vollführten die Segensriten. So lebte die wunderschöne Usha unter dem Schutz der mächtigen Yadus zufrieden und glücklich in ihren Palast. Nach ein paar Tagen nahm die Apsara Chitrlekha, die in Gestalt einer schönen Dame erschienen war, ihren Abschied von Usha mit ihren Freundinnen und kehrte in den Himmel zurück. Und nachdem auch ihre Freundinnen (*zu ihren Ehemännern*) gegangen waren, wurde die schöne Dämonentochter Usha von Mayavati in ihren Palast eingeladen. Dort begrüßte die liebevolle Ehefrau von Pradyumna ihre neue Schwiegertochter und verehrte sie mit Kleidern, Juwelen, Speisen und Getränken. Auf diese Weise wurde Usha nacheinander von allen Damen der Familie der Tradition gemäß begrüßt und geehrt.

Vaisampayana fuhr fort:

Oh Janamejaya, oh Stammhalter der Kurus, damit habe ich dir ausführlich erzählt, wie Vana im Kampf von Krishna geschlagen wurde und lebendig entkam. Danach lebte Krishna im Kreise der Yadavas glücklich in Dwaraka, erfreute sich an höchstem Wohlstand und regierte die ganze Welt. Oh König, so verkörperte sich Vishnu auf Erden und wurde als Sohn von Vasudeva im Stamm der Yadavas berühmt. Du hattest mich zu Beginn gefragt, warum der mächtige Vishnu von Devaki in der Familie Vasudevas geboren wurde. Nun habe ich dir die Gründe erklärt. Oh Janamejaya, alles, was auf die Frage von Narada hin, kurzgefaßt genannt wurde, habe ich dir ausführlich erzählt. Ich habe versucht deine Zweifel über Krishnas Leben in Mathura und seine Taten zu beseitigen. Doch Krishna ist die Quelle aller Wunder, und es gibt kein größeres Wunder als ihn selbst. Er ist Vishnu, der höchst Gesegnete, der Urgrund und die Quelle von jedem Segen. Unter all den Göttern und Dämonen ist keiner gesegneter als dieser Unvergängliche. Er ist die Verkörperung der Götter, Vasus, Rudras und Aswins. Er ist Himmel und Erde, die zehn Richtungen, alles Wasser und jedes Licht. Er ist der ewige Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Er ist die Wahrheit, das Dharma und die Entsagung. Er ist das Brahman und der Große Vater. Verehere ihn, oh Nachkomme des Bharata. Er ist das ganze Universum. Er ist Ananta unter den Nagas und Shiva unter den Rudras. Alle belebten und unbelebten Geschöpfe entstehen aus Narayana. Aus ihm werden alle Welten geboren, und er ist die Schöpfung selbst. Er ist der ewige Herr, der von allen Göttern verehrt wird.

Damit habe ich dir die Herrlichkeit von Krishna und den Kampf gegen Vana erklärt. Wenn du aufmerksam zugehört hast, wirst du unvergleichlichen Ruhm für deinen Stamm gewinnen. Wer über diesen Kampf gegen Vana und die Macht von Krishna meditiert, der wird nie vom rechten Weg abkommen. Oh Janamejaya, so habe ich dir zum Abschluß des (*großen Schlangen-*) Opfers deine Frage beantwortet und all die glorreichen Taten von Vishnu beschrieben. Oh König, wer über diese wundervollen Geschichten meditiert und ihre Essenz erkennt, wird von allen Sünden befreit und erreicht die Region von Vishnu. Wer sie jeden Morgen rezitiert, wird weder in dieser noch der kommenden Welt von Schwierigkeiten überwältigt. Die Brahmanen werden zu Kennern der Veden, die Kshatriyas siegreich, die Vaisyas wohlhabend und die Shudras glücklich. Sie werden sich eines langen Lebens erfreuen und von Mißgeschicken verschont sein.

Sauti sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, auf diese Weise hörte Janamejaya, der Sohn von Parikshit, das Harivamsha von Vaisampayana (*dem Schüler von Vyasa*) und wurde von Sünde befreit. Oh Saunaka, damit habe ich dir die königlichen Stämme (*der Vrishnis und Andhakas*) kurzgefaßt und ausführlich beschrieben. Was möchtest du darüber hinaus noch hören?

Hier endet mit dem 128.Kapitel das Vishnu Parva im gesegnete Harivamsha Purana.

Buch 3 - Bhavishya Parva (*Buch der Zukunft*)

3.1. Der Stamm von Janamejaya

(Zur Erinnerung: Wir befinden uns im Naimisha Wald. Dort versammelten sich damals große Heilige und Asketen zum Opfer von Saunaka. Unter ihnen erschien auch Sauti, der Sohn des Rishi Lomaharshana, und erzählte das Mahabharata und viele Puranas wie dieses. Er kam gerade vom großen Schlangenopfer des Königs Janamejaya, das aus Zorn über den Tod seines Vaters Parikshit stattfand, der durch den Biß des Schlangenkönigs Takshaka starb. Während des Schlangenopfers hörte Sauti das Mahabharata und viele andere Geschichten aus dem Munde von Vaisampayana, der dort mit seinem Lehrer Vyasa erschienen war, um König Janamejaya die große Geschichte seiner Vorfahren, den Bharatas, zu erzählen und aufzuzeigen, wie alle Geschehnisse zusammenhängen.)

Saunaka fragte:

Oh Sohn von Lomaharshana, wer waren die Söhne von Janamejaya? Wie wurde der Stamm der Pandavas fortgesetzt? Ich bin sehr neugierig, darüber zu hören. Bitte erzähle mir alles ausführlich.

Und Sauti sprach:

Janamejaya, der Sohn von Parikshit, zeugte mit seiner Ehefrau Kashya, der Prinzessin von Kashi, zwei Söhne, Chandrapida, der zum König wurde, und Suryapida, der den Weg der Erkenntnis zur Befreiung ging. Chandrapida hatte hundert Söhne, die als Kshatriyas mächtige Bogenschützen waren und als Nachkommen von Janamejaya auf Erden höchst berühmt wurden. Der älteste von ihnen hieß Satyakarna. Er war ein starkarmiger Held, vollbrachte viele Opfer mit reichen Gaben und wurde zum König in Hastinapura geweiht. Der Sohn von Satyakarna war der tugendhafte und machtvolle Swetakarna. Doch er blieb kinderlos, und so ging er schließlich mit seiner Ehefrau in die einsamen Wälder, um Buße zu üben. Dort empfing die schöne Malini, die Prinzessin der Yadus und Tochter von Sucharu. Doch noch während ihrer Schwangerschaft begab sich König Swetakarna auf jene große Reise, deren Pfad von seinen Vorfahren (*den Pandavas*) begangen wurde und der keine Rückkehr kennt. Angesichts dieser Reise beschloß die schwangere Malini, ihm zu folgen, und gebar auf dem Weg (*ins Jenseits*) einen lotusäugigen Sohn. Wie Draupadi einst ihren Ehemännern folgte, so folgte die treue und edle Malini ihrem Herrn und ließ das neugeborene Baby zurück. Das liebevolle Baby begann in der einsamen Höhle in den Bergen, herzerzregend zu weinen, so daß die Wolken voller Mitgefühl über dem jungen Prinzen erschienen. Daraufhin fanden Paippaladi und Kaushika, die beiden Brahmanensöhne von Shrivishtha, das Kind, nahmen es voller Mitgefühl auf und badeten es. Sie gaben sich alle Mühe, das Blut von seinem Körper abzuwaschen, doch seine Seiten blieben dunkel wie die Haut einer Ziege. Daraufhin gaben sie ihm den Namen Ajaparshva und ließen das Kind in der Einsiedelei des Rishi Vemaka aufwachsen. Dessen Ehefrau nahm das Baby als ihr Kind an, und so wurde er zum Sohn von Vemaka, und die beiden Brahmanensöhne wurden seine Paten. Auf diese Weise wuchs Ajaparshva unter den Brahmanen auf, lebte mit ihnen das gleiche Leben und hatte viele Söhne und Enkelsöhne, die den Puru Stamm der Pandavas fortführten. Denn einst rezitierte der weise Yayati, der Sohn von Nahusha, folgenden Vers, als er seine Altersschwäche (*an Puru*) übergab:

Möge auch die Erde ohne Sonne, Mond und Planeten sein, doch niemals wird der Stamm von Puru vergehen.

(Diese Geschichte befindet sich auch im Brahma-Purana, Kapitel 13 ab Sloka 126)

3.2. Janamejaya befragt Vyasa über das Rajasuya Opfer

Saunaka sprach:

Du hast uns diese großartige Geschichte von Hari mit vielen Episoden berichtet, wie sie damals von Vaisampayana, der ein Schüler von Vyasa war, erzählt wurde. Möge uns diese nektargleiche Geschichte, die alle Sünde vernichten kann, zusammen mit dem Mahabharata

erfreuen wie der Nektar der Unsterblichkeit. Oh Selbstgezügelter, diese Geschichte ist angenehm zu hören und erfüllt unsere Herzen mit Freude. Oh Sauti, nun erzähle uns bitte auch, was König Janamejaya tat, nachdem er das große Schlangenopfer beendet und diese höchst vorzügliche Geschichte gehört hatte.

Und Sauti sprach:

So höre, ich werde dir erzählen, was König Janamejaya unternahm, nachdem er diese ausgezeichnete Geschichte gehört hatte. Als das große Schlangenopfer beendet war, begann dieser Sohn von Parikshit alle nötigen Vorbereitungen für ein Pferdeopfer. Er lud die Opferpriester und Lehrer ein und sprach:

Ich möchte ein Pferdeopfer feiern. Vollbringt alles Nötige und laßt das Opferpferd frei.

Als der inselgeborenen Vyasa, der Beste der Allwissenden, von dieser Absicht des Königs erfuhr, erschien er sogleich vor dem Sohn von Parikshit. Und als König Janamejaya den Heiligen erblickte, empfing er ihn voller Verehrung mit den üblichen Gastgeschenken eines vorzüglichen Sitzes und dem Wasser zum Waschen der Füße. Oh Saunaka, nachdem sie beide ihre Sitze eingenommen hatten, sprachen sie mit den Ministern über verschiedene Themen der heiligen Veden. Danach sprach König Janamejaya zum großen Muni Veda-Vyasa, dem Großvater der Pandavas und seinem eigenen Ur-Ur-Urgroßvater:

Die Geschichte des Mahabharata hat vielschichtige Bedeutungen, und all die heiligen Gesetze werden darin erklärt. Sie ist dem Ohr angenehm, und beim Hören verfliegen die Stunden wie Sekunden. Wie Milch aus einer Muschel, so floß diese ruhmreiche Geschichte, die für alle großes Wohlergehen bringt, auf wunderbare Weise aus deinem Mund. Und wie man des Nektars der Unsterblichkeit und des Himmels nie überdrüssig wird, so werde ich nie müde, die Geschichte der Bharatas zu hören. Oh Brahmane, du bist allwissend, und so möchte ich dich etwas fragen. Mir erscheint es so, als wäre das Rajasuya Opfer die Ursache für die große Vernichtung unter den Kurus gewesen. Angesicht des großen Untergangs von Königen, die eigentlich unschlagbar waren, denke ich, daß das Rajasuya Opfer der Grund für den großen Krieg war. Ich habe gehört, daß dem Rajasuya Opfer von Soma vor langer Zeit der große Krieg des Taraka folgte. Nachdem Varuna das Rajasuya unternommen hatte, folgte der große Krieg zwischen den Göttern und Dämonen, der höchst zerstörend für alle Geschöpfe war. Danach vollbrachte auch der königliche Heilige Harishchandra das Rajasuya und der große Adivaka Krieg folgte, der zahllose Kshatriyas tötete ([siehe Markandeya Purana Kapitel 9](#)). So führten auch die Pandavas das höchst schwierige und feuergleiche Rajasuya durch, und der große Krieg der Bharatas folgte. Oh großer Herr, warum hast du dieses Rajasuya Opfer nicht verhindert, das zur Ursache eines solchen Krieges wurde, der eine ganze Welt zerstörte? Es ist schwer, dieses Opfer in allen Punkten vollkommen auszuführen. Wenn nur einer unvollkommen bleibt, ist es für die Beteiligten höchst vernichtend. Du warst der Großvater unserer Ahnen, ihr Stammherr und kennst die Vergangenheit und Zukunft. Warum konnten diese höchst intelligenten Männer mit dir als Führer vom rechten Weg abkommen und wie Schutzlose in Sünde fallen?

Darauf sprach Vyasa:

Oh König, die Pandavas, deine Ahnherren, handelten entsprechend ihrem Schicksal, das von der Zeit Kala bestimmt wurde. Sie hatten keinen Grund, mich nach der Zukunft zu fragen, und ich hatte keinen Grund, ungefragt darüber zu sprechen. Darüber hinaus sah ich keine Möglichkeit, die Zukunft zu verändern, denn keiner kann dem Schicksal entgehen. Bezüglich deiner Frage will ich dir etwas über deine Zukunft erzählen. So kannst du erkennen, wie mächtig das Schicksal ist. Selbst wenn du meine Worte gehört hast, wirst du den Lauf der Zeit nicht ändern können. Weder durch Flucht noch Eifer wirst du mit menschlicher Anstrengung das Schicksal besiegen, das so unbesiegbar wie der Ozean ist. So höre: Wie die heiligen Schriften sagen, ist ein Pferdeopfer das beste Opfer für Kshatriyas. Wegen der großen Macht des Pferdeopfers wird Indra dein Opfer behindern. Oh König, kannst du ihm mit deiner Kraft widerstehen? Kannst du das Schicksal bezwingen, das deinem Pferdeopfer entgegensteht? Die Schuld wird weder bei Indra noch bei deinen Opferpriestern noch bei dir

als Herrn des Opfers liegen. Es ist die schicksalhafte Zeit, die alles beherrscht. So hat es Brahma bestimmt, daß alle Welten mit ihren belebten und unbelebten Geschöpfen der Zeit unterliegen. Auf diese Weise erfahren alle verkörperten Wesen die Früchte ihrer Taten, und auf diese Weise dreht sich das Rad des Entstehens und Vergehens. So versuche mithilfe der Brahmanen, welche die Früchte der Opfer gewähren, dein Opfer durchzuführen.

Da fragte Janamejaya:

Oh verehrter Herr, bitte sage mir, aus welchem Grund mein Pferdeopfer verhindert werden wird? Wenn ich den Grund kenne, kann ich entsprechend handeln.

Und Vyasa antwortete:

Oh König, dein Zorn gegen die Brahmanen wird das Opfer verhindern. Versuche alles, um dich davon frei zu halten. So viel kann ich sagen. Möge dir Gutes geschehen! Oh Feindevernichter, solange das Kali-Yuga, das eiserne Zeitalter, besteht, wird es keinen Kshatriya mehr geben, der fähig sein wird, solch mächtigen Opfer wie das Pferdopfer durchführen.

Darauf sprach Janamejaya:

Ich bin schockiert zu hören, daß dieses Pferdeopfer durch das Feuer eines Brahmanen-Fluchs verhindert wird und ich der Grund dafür sein soll. Schwer ist es für Könige wie mich, mit solcher Schande zu leben, und meinen Untertanen noch in die Augen zu schauen. Ich fühle mich wie ein angebundener Vogel, der versucht, sich in den Himmel zu erheben. Doch wenn du als Heiliger den Untergang der heiligen Opfer vorhersehen kannst, dann beruhige mich wenigstens und sage mir, wie sie wieder auferstehen werden.

Und Vyasa antwortete:

Wie eine Energie in eine andere eingeht und darin weiterlebt, so wird die Energie der heiligen Opfer in die Götter und Brahmanen eingehen und dort weiterleben. Am Ende des Kali-Yuga wird es einen Nachkommen von Kasyapa geben, der Zweifachgeborene Senani (auch „Oberkommandeur“), der das Pferdeopfer wiederbeleben wird. Oh edler König, danach wird jemand aus seiner Familie das mächtige Rajasuya Opfer durchführen, das die Erde reinigt wie nach einer Sintflut. Dieses Opfer wird den Beteiligten die entsprechenden Früchte gewähren, und sie werden den Übergang zum nächsten Yuga, dem goldenen Zeitalter, unter dem Schutz der Rishis erleben. Im Kali-Yuga wird der Geist der Menschen durch die angesammelten Gewohnheiten zutiefst abgelenkt sein. Schon ein wenig Dharma wird große Verdienste bringen. Doch viele Hindernisse erschweren den Weg des Dharma, der sich nur noch auf das Mitgefühl stützen kann, denn die Ordnung der vier Kasten wird zerbrochen sein. Oh Janamejaya, am Ende des Yuga-Zyklus wird bereits eine geringe Entsagung große Erkenntnis bringen. Doch nur wenige, gesegnete Menschen werden dem Dharma, dem Weg von Tugend und Gerechtigkeit, noch folgen können.

3.3. Die Entwicklung des Kali-Yugas

Janamejaya sprach:

Oh Vyasa, da wir nicht wissen, ob der Zeitpunkt unseres Todes nah oder fern ist, möchte ich gern über die Entwicklung des Kali-Yugas hören, das dem Dwapara folgte. Wenn wir auch in diesem dunklen Zeitalter geboren wurden, so wünschen wir doch, dem Dharma zu folgen und wollen versuchen, selbst mit kleinen Taten Verdienste anzusammeln.

Da sprach Saunaka:

Oh Kenner des Dharma, auch wir leben im fortschreitenden Kali-Yuga, das den Geschöpfen viel Leiden bringt, weil Tugend und Gerechtigkeit vergehen und die Sünde wächst. So berichte uns bitte, was Vyasa damals erzählt hatte.

Und Sauti sprach:

Als der Heilige Vyasa auf diese Weise vom großen König befragt wurde, dachte er über die Entwicklung der Wesen im fortschreitenden Kali-Yuga nach und begann, diese Zeit zu beschreiben.

Vyasa sprach:

Oh Janamejaya, im Kali-Yuga werden die Könige ihre Untertanen immer weniger beschützen und zunehmend an sich selber denken, obwohl sie von ihnen die Steuern eintreiben. Immer weniger Könige werden wie Kshatriyas handeln, die Brahmanen werden ihren Unterhalt wie Shudras verdienen, und die Shudras werden sich als Brahmanen ausgeben. Im Laufe dieses Zeitalters werden die vedengelehrten Brahmanen Waffen ergreifen und die Opfer vernachlässigen. Die Menschen werden alle die gleiche, ungesegnete Speise essen. Sie werden oberflächlich leben, die Illusion pflegen, dem Alkohol- und Fleischgenuß verfallen und sogar die Ehepartner ihrer Freunde verführen. Im Laufe dieses Zeitalters werden Diebe zu Herrschern und Herrscher zu Dieben. Die Diener wollen wie Könige leben, der eigene Reichtum steht über allem, tugendhaftes Verhalten wird verachtet, und lasterhafte Gewohnheiten werden gelobt. Das unterscheidende Bewußtsein für Tugend und Sünde wird vergehen, und Witwen mit offenem Haar, Mönche und Minderjährige werden lasterhaften Geschlechtsverkehr treiben. An jeder Ecke werden die Hausväter Speise und Getränke verkaufen, die Brahmanen die heiligen Veden und die Frauen ihre verführerischen Körper. Im Laufe dieses Zeitalters wird sich jeder für einen Lehrer der Wahrheit halten, und die Diener verlieren den Respekt vor ihren Herren. Die Brahmanen werden die Früchte ihrer Askese und Opfer verkaufen, und die Jahreszeiten kommen durcheinander. Shudras werden mit weißen Zähnen und Kollyrium in den Augen ihre Köpfe scheren, ockergelbe Kleider tragen und den Lehren des Buddha aus dem Shakya Stamm folgen. Im Laufe des Kali-Yugas werden die fleischfressenden Tiere zunehmen, die Kühe abnehmen und die Nahrungsmittel immer ungesünder. Die barbarischen Stämme werden die zentralen Städte erobern, und die edlen Stämme ziehen sich in Randgebiete zurück. Die Ochsen werden schon mit zwei Jahren vor den Pflug oder Karren gespannt, und es wird übermäßigen Regen oder Dürre geben. Die Menschen werden wie Diebe leben und sich gegenseitig ihren Besitz stehlen. Schnell werden sie reich und schnell wieder arm. Im Laufe des Kali-Yugas werden die Menschen ihre Aufgaben im Leben weder erkennen noch erfüllen. Das Land wird veröden, und die Städte werden überfüllt sein. Die Söhne werden das Erbe ihrer Väter zerteilen und verschwenden, denn jeder will ein Händler sein. Von Begierde und Neid getrieben werden die Menschen gegeneinander kämpfen und sich bestehlen. Mangels Schönheit, Charme und Ornamenten wird das Haar der einzige Schmuck der Frauen sein. Im Laufe des Kali-Yugas werden die Hausväter kaum noch Interesse an ihrer Nachkommenschaft haben und nur noch zum Genuß mit ihren Frauen schlafen. Es wird viele übelgesinnte Menschen geben, und die Frauen werden in der Überzahl sein. Darin zeigt sich der Verfall am Ende der vier Zeitalter. Dann wird sich jeder wie ein Bettler verhalten und keiner will noch uneigennützig etwas geben. Sogar von Unwürdigen werden bedenkenlos Geschenke erwartet und angenommen. Bedrückt von Herrschern, Räubern und Leidenschaften werden die Menschen immer schwächer. Die Pflanzen werden zunehmend unfruchtbar, und schon die jungen Menschen fühlen sich alt.

So wird im Kali-Yuga eine zunehmende Unzufriedenheit herrschen. Während der Regenzeit werden Stürme und Hagelschauer toben. Die Leute werden immer mehr Zweifel bezüglich der jenseitigen Welt hegen. Die dämonische Natur wird sich entfalten und das Göttliche sowie den Dharma verleumden. Entsprechend wächst der Egoismus, und die Menschen werden immer zorniger. Die Kshatriyas werden sich wie Vaisyas verhalten, zum Lebenserwerb Landwirtschaft und Handel betreiben und sich dabei wie Brahmanen fühlen. Im Laufe des Kali-Yugas werden Verträge und Versprechen ihren Wert verlieren und Schulden nicht mehr beglichen. Das Glück wird unfruchtbar und der Zorn fruchtbar sein. Anstatt Kühe wird man Ziegen melken. Ungelehrte werden sich als Gelehrte geben, und Unwissende werden die Gesetze auslegen. Im Laufe des letzten Yugas wird jeder alles wissen wollen, ohne von den Alten zu lernen und ihnen zu dienen. Die Brahmanen werden ihre Aufgabe als Lehrer versäumen und die Kshatriyas wie Diebe handeln. In dieser Zeit des Niedergangs werden sich Lasterhafte, Trinksüchtige und Lügner als Brahmanen geben und Tieropfer durchführen. Aus Begierde nach Reichtum werden sie als Opferpriester für Unwürdige

amtieren und verbotene Nahrung verzehren. Die Menschen werden sich respektlos behandeln, und keiner wird noch die Veden mit wahrhafter Hingabe studieren. Zum Ende dieses Zeitalters werden sogar die Sterne und Planeten lügen, und alles kehrt sich um. Der Himmel wird sich rot färben, als würden die Himmelsrichtungen in Flammen stehen. Die Söhne werden ihre Väter anstellen und die Schwiegertöchter ihre Schwiegermütter. Männer werden Tiere begatten und ihre Frauen von Fremden schwanger. Die Schüler werden ihre Lehrer mit scharfen Worten verletzen und unanständige Reden führen. Die Brahmanen werden essen, ohne geopfert zu haben, und die Hausväter ohne die Gäste zu versorgen. Die Frauen werden ihre Männer und die Männer ihre Frauen betrügen. So wird im Laufe des Kali-Yugas kein Mensch mehr von körperlichen und geistigen Krankheiten sowie von Neid und Begierde frei sein.

3.4. Weitere Beschreibung des Kali-Yugas

Janamejaya fragte:

Wenn die ganze Welt auf diese Weise verfällt, wer wird die Menschen beschützen? Wie werden sie sich verhalten? Was werden sie essen, und wie werden sie leben? Was werden ihre Werke und Ziele sein? Wie lange werden sie noch leben? Und auf welchem Weg werden sie wieder das goldene Satya-Yuga erreichen?

Und Vyasa sprach:

Wenn das Dharma schwindet, geht das Gute in der Welt verloren, und die Menschen werden degeneriert, schwach und kurzlebig. Sie verlieren das innere Licht und entsprechend wachsen die Krankheiten, unter denen sie leiden. Doch mit zunehmendem Leiden wenden sie sich wieder von den weltlichen Dingen ab, üben Buße und entwickeln göttliches Bewußtsein. Daraus entsteht Selbsterkenntnis, und sie folgen wieder dem Dharma. Auf diesem Weg erreichen sie erneut das goldene Zeitalter, das Satya-Yuga.

Das Verhalten der Menschen im Kali-Yuga wird dreifach sein. Manche werden der Tugend oberflächlich folgen, andere weigern sich mit rationalen Argumenten, und viele werden hin- und hergerissen. Viele werden sich weise dünken und nur glauben, was sie sehen und messen. Wenige werden daraus höhere Schlüsse ziehen, und kaum noch einer vertraut auf die Veden. Die Menschen werden träge und unwissend, und voller Stolz auf ihr oberflächliches Wissen wenden sie sich vom Göttlichen ab und mißachten das Dharma. Weisheit und Weitsicht werden schwinden, und aus Egoismus zählen nur noch kursichtige und rationale Argumente. Wer jedoch in dieser Zeit des Niedergangs der Tugend und Gerechtigkeit die Reste der Tugend achtet, der handelt bereits verdienstvoll, übt Wohltätigkeit und stärkt sich in der Wahrheit. Im Laufe des Kali-Yugas werden die Menschen weder ihre Sinne noch ihre Ernährung zügeln können, denn ihr Geist ist schwach, träge und lasterhaft. Alle Kasten werden sich wie Bettler verhalten und wollen von Geschenken leben, was bisher den Brahmanen vorbehalten war. Dagegen können in dieser Zeit des geistigen Niedergangs all jene, die ein Leben der Entsagung führen, in kürzester Zeit ihre Sünde verbrennen und Vollkommenheit erreichen.

Im Laufe des Kali-Yugas wird es schreckliche Kriege und Unruhen sowie große Naturkatastrophen und Ängste geben. Das sind die Zeichen des sündhaften Niedergangs. Dämonen werden als Brahmanen erscheinen, und die Könige wollen wie Diebe den Reichtum der Welt genießen und mißachten die Gerechtigkeit. Die Brahmanen werden die Rezitation der heiligen Veden vernachlässigen, ihre Opfer nicht pflegen, dem Stolz verfallen und ungewidmete Speise essen. Die Zweifachgeborenen werden sinnlose Riten zelebrieren, unnütze Askese treiben, dumm, egoistisch, geizig und gemein sein. Sie werden vom ewigen Dharma abfallen und sich vor allem um ihre Ernährung und Kleidung kümmern. Mit dem Verfall im Kali-Yuga werden sich die Menschen gegenseitig ihre Juwelen, Reichtümer und Ehepartner stehlen und gierig, übelgesinnt, betrügerisch und leidenschaftlich leben. Wenn sich diese Eigenschaften überall verbreiten, werden sich die heiligen Asketen zurückziehen. Von den

Menschen mit heiligen Geschichten und Gesängen verehrt, werden sie erst im goldenen Satya-Yuga als Verehrer der Gottheit wiedergeboren.

Im Kali-Yuga werden die Menschen Getreide, Kleidung, Speisen, Getränke und sogar getrockneten Kuhdung stehlen. Diebe werden Diebe berauben und Mörder werden Mörder töten. Erst wenn alle Diebe von anderen Dieben getötet wurden, wird es der Welt besser gehen. Wenn die Menschen verarmt sind, die heiligen Riten verschwinden, die Kastenordnung zerstört wurde, und das Volk unter der Steuerlast stöhnt, werden sie in die Einsamkeit der Wälder ziehen. Im Laufe des Kali-Yugas werden die Söhne ihre Väter anstellen und die Schwiegertöchter ihre Schwiegermütter. Die heiligen Opfer werden aufhören, und die Schüler ihre Lehrer mit scharfen Worten verletzen. Wenn die heiligen Opfer aufhören, werden Rakshasas, fleischfressende Tiere, Insekten, Ratten und Schlangen die Menschen anfallen. Oh König, am Ende des Yuga-Zyklus schwinden Frieden, Wohlstand, Freundschaft und Gesundheit. Dann ist jeder sein eigener Beschützer und sein eigener Dieb. In Horden werden sie durchs Land ziehen und wie Könige herrschen. Die Menschen werden von ihren heimatlichen Wohnstätten vertrieben und müssen mit ihren Freunden und Verwandten unter großen Entbehrungen und in der Hoffnung auf eine bessere Zeit umherwandern. Von Hunger und Angst getrieben werden sie ihr Heimatland mit ihren Kindern auf den Schultern verlassen und in den Gebieten von Anga, Banga, Kalinga, Kashmira, Mekala und Rishika sowie in den Bergen Zuflucht suchen. Sie werden mit den Mlechas (*den barbarischen Stämmen*) am Ufer des Salzozeans oder in den Wäldern leben. Am Ende des Kali-Yugas wird die Erde zwar noch Menschen tragen, aber nicht von ihnen belebt sein. Die Könige werden trotz aller Waffen nicht fähig sein, ihre Völker zu beschützen. Dann werden die Menschen von Rehen, Fischen, Vögeln, Raubtieren, Schlangen, Insekten, Kräutern, Früchten und Wurzeln leben. Sie werden sich wie Asketen in Bast, Blätter und Tierhäute kleiden. Sie werden in Höhlen oder kleinen Dörfern leben, Holz, Getreide und Samen sammeln sowie Ziegen, Schafe, Esel und Kamele halten. Die Menschen, die an den Flüssen leben, werden das Wasser anstauen und wie Nahrungsmittel untereinander verkaufen, und die Söhne werden um ihr Erbe kämpfen. Unter dem Einfluß des Zeitalters werden manche Familien übermäßig viele und andere gar keine Kinder haben. Sie werden unbarmherzig sein und ihren guten Ruf nicht achten. Unter dem Einfluß der Zeit werden sie einer niederen Tugend und Gerechtigkeit folgen, die von niederen Menschen gepredigt wird. Mit vierzig Jahren werden die Menschen schon so gut wie tot sein. Geschwächt vom Fieber ihrer Leidenschaft werden sie schwach und ungesund aufwachsen. Mit abgestumpften Sinnen werden sie von zunehmender Sorge um ihre Gesundheit gequält. Dann suchen sie wieder die Nähe der Heiligen und dienen ihnen, wodurch sie der Wahrheit näher kommen. Wenn sie erkennen, daß die Begierde nach weltlichen Dingen unersättlich ist, wenden sie sich der Tugend zu, und wenn sie beständig vom Tod bedroht werden, zügeln sie ihre übelgesinnten Taten. So richten sie die vier Pfeiler des Dharmas wieder auf, nämlich selbstlose Hingabe, Wohltätigkeit, Wahrhaftigkeit und Schutz, und erreichen neues Wohlergehen. Damit erkennen sie den Wert des Dharmas, kehren auf den Pfad von Tugend und Gerechtigkeit zurück, verstehen, was zu tun und zu lassen ist, und finden wieder Freude am Dharma. Auf diese Weise folgt dem Niedergang ein neuer Aufschwung, und wenn das Dharma vollständig aufgerichtet wurde, wird das goldene Satya-Yuga erneut beginnen. Das Satya-Yuga ist wie der leuchtende Vollmond und das Kali-Yuga wie der dunkle Neumond. Entsprechend erstrahlt das Dharma im Satya-Yuga und ist im Kali-Yuga verdunkelt. Auf diese Weise entstehen die vier Zeitalter, das Satya-, Treta-, Dwapara- und Kali-Yuga.

Das Dharma manifestiert sich in der ganzen Schöpfung und ist die Essenz der Veden. Es ist wie ein staubbedecktes Juwel, das alle Wesen geerbt haben, ohne den wahren Wert zu kennen. Solange es von Illusion bedeckt ist, spricht man von einem Geschöpf, und von Illusion befreit, ist es reine Intelligenz. Durch Entsagung läßt sich alles erreichen, der Himmel und ewige Früchte. Durch selbstloses Handeln erreicht man Erfüllung, und durch wahrhaftes Handeln die Tugend und Gerechtigkeit, den Dharma. Wenn die Heiligen den

guten Willen der Menschen unter den Bedingungen ihres Zeitalters sehen, gewähren sie ihren Segen. Denn in dieser Welt hängen die Früchte von Dharma, Artha und Kama (*die drei Lebensziele von Tugend, Wohlstand und Liebe*), die Verdienste aus Götterverehrung und Wohltätigkeit sowie die Lebenszeit vom Wandel der Zeitalter ab. Wie Brahma, der Schöpfergott, das Wesen der Natur bestimmt hat, so drehen sich diese vier Yugas unaufhörlich im Kreis. Deshalb ist diese Welt der Lebewesen einem stetigen Auf und Ab unterworfen und kann nicht für einen Moment stillstehen.

3.5. Wie Indra das Pferdeopfer von Janamejaya vereitelt

Sauti sprach:

Mit diesen Worten über den Lauf der Zeit wurde König Janamejaya von Vyasa, dem Besten der Rishis, beruhigt und alle Versammelten hörten aufmerksam zu. Sie wurden von seiner nektargleichen Rede erfreut wie von den kühlen Strahlen des Mondes. Diese Offenbarung über den Wandel der Zeit bezüglich der Wege von Tugend, Wohlstand und Liebe, die sie mit Hingabe hörten, gab den Tüchtigen neuen Mut und Kraft. Während der Heilige diese zukünftigen Ereignisse erzählte, als wären sie auf seine Hand geschrieben, saßen manche mit Tränen in den Augen und andere verweilten in einem Zustand der Meditation. Dann umrundete der heilige Vyasa die ganze Versammlung, verabschiedete sich und versprach: „Wir werden uns alle wiedersehen!“ Als dieser Beste der Rishis und Vorzüglichste der Lehrer ging, folgten ihm seine Schüler, die großen Asketen und Heiligen. Und wie der heilige Vyasa und die Rishis, so gingen auch die Opferpriester und Könige und kehrten zurück, von wo sie gekommen waren. König Janamejaya hatte nun seinen Zorn gegen die höchst schrecklichen Schlangen überwunden und verließ den Ort besänftigt wie eine Giftschlange, die ihr Gift verbraucht hatte. So kehrte auch der Heilige Astika, nachdem er den Schlangenkönig Takshaka mit brennender Haube aus dem Opferfeuer gerettet hatte, in seine Einsiedelei zurück. König Janamejaya begab sich umgeben von seinem Gefolge nach Hastinapura und regierte mit Freude seine Untertanen, die mit ihrem König sehr zufrieden waren.

Nach einiger Zeit opferte König Janamejaya reiche Gaben und begann das Pferdeopfer, wie es ihm bestimmt war. Das Ritual wurde ordnungsgemäß ausgeführt, und am Ende kam seine Königin Vapushtama, die schöne Prinzessin von Kasi, und legte sich an die Seite des geopfertem Pferdes. Als Indra die Wunderschöne erblickte, regte sich sein Begehren. Er ging in den Körper des toten Opferpferdes ein und erfreute sich mit der Dame. Als der König die auffallende Leidenschaft des Pferdes sah, sprach er zu seinem Opferpriester: „Dieses Pferd wurde nicht ordnungsgemäß getötet!“ Der weise Priester erkannte sogleich die Begierde von Indra und unterrichtete den König darüber, der nun seinerseits Indra verfluchte und sprach: Bei all meinen Früchten aus der Entsagung, dem Schutz der Untertanen und aller Opfer, hört meinen Fluch! Von heute an soll kein Kshatriya mehr diesen leicht verführbaren Indra, der seine Sinne nicht zügeln kann, mit einem Pferdeopfer verehren.

Danach sprach König Janamejaya vom Zorn überwältigt zu den Hauptpriestern:

Dieses Opfer wurde durch eure Schwäche zerstört. Ihr sollt nicht länger in meinem Reich leben. Verlaßt mich mit all euren Verwandten!

Nach diesem Tadel verließen die Brahmanen verärgert ihren König. Als nächstes befahl der höchst tugendhafte König, der nun im Zorn brannte, seinen versammelten Frauen:

Jagd diese treulose Vapushtama aus meinem Palast! Sie hat ihren schmutzigen Fuß auf mein Haupt gesetzt, meinen guten Ruf zerstört und meinen Ruhm befleckt. Ich möchte diese Unreine nicht mehr sehen, die nun einer verwelkten Girlande gleicht. Wer in dieser Welt mit einer befleckten Frau lebt, kann weder in Ruhe essen noch friedlich schlafen. Eine solche Frau ist wie eine Opfergabe, die von Hunden angeleckt und verunreinigt wurde.

So sprach Janamejaya, der Sohn von Parikshit, mit zornvoll donnernder Stimme. Darauf erschien Viswavas, der König der Gandharvas, und sprach:

Oh König, du hast dreihundert große Opfer gefeiert, und das konnte Indra nicht länger ertragen. Deine treue Ehefrau Vapushtama trägt weder Schuld noch wurde sie verunreinigt. Sie ist die himmlische Apsara Rambha, die hier auf Erden als Prinzessin von Kasi geboren wurde. Oh König, sie ist eine höchst vorzügliche und reine Frau. Erfreue dich mit ihr und verbanne sie nicht! Oh Bester der Kurus, durch die Ausführung deiner großen Opfer bist du Indra an Herrlichkeit gleich geworden. So begann Indra, dich wegen der großen Macht zu fürchten, die aus solchen Opfern entsteht. Aus diesem Grund versuchte der König der Götter, ein weiteres Opfer zu verhindern. Mit diesem Ziel suchte er einen Schwachpunkt in deinem Pferdeopfer und gebrauchte die Illusion, daß er sich mit Rambha erfreute, die du als Vapushtama betrachtetest. Denn daraufhin entbrannte der Zorn in dir und du verfluchtest deine Opferpriester, die deine dreihundert Opfer zelebriert hatten. Mit der Verbannung dieser Brahmanen, die deine Lehrer waren, hast du dich selbst der Früchte und damit der Macht beraubt, die nur Indra zusteht. Indra hatte begonnen, dich und deine Brahmanen zu fürchten, und mit der Kraft der Illusion hat er sein Ziel erreicht und sich von dieser doppelten Furcht befreit. Wie könnte der höchst mächtige Indra, der stets den gerechten Sieg sucht, wie ein gemeiner Mann die Ehefrau seines eigenen Ur-Urenkels schänden? Die gleiche hohe Intelligenz, Tugend, Selbstbeherrschung, asketische Kraft und Herrlichkeit existiert vollkommen in Indra, dem älteren Bruder von Vishnu, wie in dir, der du dreihundert Opfer gefeiert hast. Deshalb solltest du weder Indra noch deine Brahmanen, Vapushtama oder dich selbst tadeln (*wegen des vereitelten Pferdeopfers*). Das Schicksal nimmt seinen Lauf und kann nicht aufgehalten werden. Durch seine asketische Kraft ist der Götterkönig in das tote Opferpferd eingegangen und hat deinen Zorn erregt. Wer jedoch sein Wohlergehen wünscht, sollte stets in Harmonie mit den Göttern leben. Gegen die Götter zu kämpfen ist so schwer, wie gegen den Strom zu schwimmen. Deshalb überwinde diesen Zorn und erfreue dich an diesem Juwel einer Frau, die keine Sünde begangen hat. Denn wer unschuldige Frauen verstößt, verflucht sich selbst. Oh König, himmlische Frauen sind immer rein und unschuldig. Sie sind so rein wie die Strahlen der Sonne, die Flammen des Feuers, Opferaltäre oder Opfergaben, auch wenn sie von anderen berührt wurden. Tugendhafte Frauen sollten von weisen Männern stets wie Shri, die Göttin des Wohlstandes, behandelt, respektiert, geschützt und verehrt werden.

3.6. Über den Segen dieser Geschichte

Sauti sprach:

So von Viswavasu beruhigt, erkannte Janamejaya seinen Fehler, versöhnte die Königin Vapushtama und erreichte durch gerechtes Handeln wieder seinen Frieden. Voller Freude regierte der Tugendhafte sein Königreich mit einem Geist, der auf das Dharma gerichtet war, gewann großen Ruhm und lebte glücklich und zufrieden mit seiner Ehefrau Vapushtama. Niemals gab er die Verehrung der Brahmanen auf, das Opfern, das Geben von Geschenken, die gerechte Regierung seines Reiches und die Liebe zu seiner Königin. Immer wieder meditierte er über die Worte des askesereichen Rishis: „Das Schicksal kann man nicht besiegen.“ Nach und nach erkannte er die tiefe Bedeutung, konnte all seinen Zorn überwinden und Glückseligkeit finden.

Wer diese bedeutungsvollen Worte des Heiligen Vyasa achtsam liest, gewinnt großen Ruhm, ein langes Leben und die Früchte der Weisheit, die so schwer zu gewinnen sind. Wer über diese Geschichte meditiert, wie Indra von seiner Schuld befreit wurde, wird von Sünde gereinigt, kann alle seine Wünsche erfüllen und lebt lange, glücklich und zufrieden. Wie an einem Baum aus den Blüten die Früchte wachsen und aus den Früchten neue Bäume, so gedeihen diese Worte des Heiligen in der Welt zum Wohlergehen aller. Kinderlose werden mit Söhnen gesegnet, Verirrte kehren auf den rechten Weg zurück, Kranke werden gesund, Gebundene werden befreit, und die Menschen ernten die Verdienste guter Taten. Durch das Hören dieser vorzüglichen Worte des Heiligen werden die Jungfrauen gute Ehemänner bekommen und viele mächtige Söhne gebären, die ihre Feinde besiegen und die Tugend

bewahren. Die Kshatriyas werden die Erde beherrschen, ihre Feinde überwinden und unvergleichlichen Wohlstand erreichen, die Vaisyas werden zu Reichtum gelangen und die Shudras auf dem Pfad der Tugend aufsteigen. Wer diese Geschichte der großen Seelen vergangener Zeiten achtsam hört, wird von allen Sorgen und Fesseln befreit und kann Erleuchtung und höchste Erkenntnis erreichen, so daß er frei von allen Leidenschaften durch die Welt wandert. Wahrlich, wer diese Worte, die im Kreise der Brahmanen erzählt wurden, in beständiger Erinnerung bewahrt, wird auf Erden glücklich leben. Damit habe ich dir die Geschichten über das Leben vieler großer Seelen mit wunderbaren Taten erzählt, wie sie von Vyasa, dem großen Heiligen, verfaßt wurden. Was möchtest du darüber hinaus noch hören?

3.7. Die Herrlichkeit von Narayana

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Kenner des Yoga, bitte beschreibe mir ausführlich die Herrlichkeit des Gottes mit dem Lotusnabel, der auf dem Wasser des Urmeeres schläft, und auch wie die Götter mit den Rishis im Universum geboren wurden. Denn ich bin nie gesättigt, von seiner Herrlichkeit zu hören. Wie lange schlief er dort? Warum schlief er in der Zeit, wenn er doch selbst die Ursache der Entstehung von Zeit ist? Wann wurde er aus seinem Yogaschlaf geweckt, und warum erschuf er dieses Universum? Wer waren die Stammväter in früheren Zeiten, oh großer Muni? Und warum entstehen aus dem ewigen Höchsten Geist die verschiedenen Welten? Oh Muni, bevor all die belebten und unbelebten Geschöpfe wie Götter, Dämonen, Nagas, Rakshasas, Raum, Wind, Feuer und Erde geschaffen wurden, auf wen stützte sich der höchst mächtige Herr der Elemente und Führer der Himmlischen, als er auf dem alleserfüllenden Urozean schlief, in den alle Elemente eingegangen waren? Oh Brahmane, ich suche Zuflucht bei dir als dein Schüler und bitte dich, mir die Macht von Narayana zu erklären. Oh Verehrter, bitte beschreibe mir auch die vergangenen und zukünftigen Verkörperungen dieses Gottes, der überall verehrt wird.

Und Vaisampayana sprach:

Oh sündloser Nachkomme des Kuru, es ist wahrlich deiner Familie würdig, daß du so gern über die Herrlichkeit und glorreichen Taten von Narayana hören möchtest. Oh König, so vernimm, was die Brahmanen über die Macht des Gottes mit dem Lotusnabel lehren, die ihr Wissen auf die Schau des uralten Gottes entsprechend der heiligen Schriften gründen. Oh Nachkomme des Bharata, durch geistige Konzentration erkannte Vyasa, der glorreiche Lehrer und Sohn von Parasara, so mächtig wie Vrihaspati selbst, die Macht des Gottes mit dem Lotusnabel und belehrte mich darüber. Ich werde dir also berichten, was ich von ihm gehört habe. Denn obwohl ich ein Rishi bin, habe ich nicht das vollkommene Wissen. Wer, oh König, könnte Narayana, den Höchsten Geist, vollkommen kennen? Nicht einmal der Schöpfergott Brahma ist dazu fähig. Doch ich habe manche Geheimnisse, die von den Rishis und Göttern bewahrt werden, über Narayana gehört, der alles durchdringt und Ursprung der weltlichen Grundprinzipien (*Tattvas*) ist. Über ihn allein meditieren die Yogis mit geistiger Weitsicht. Er ist das Karma-Gesetz von Ursache und Wirkung für alle Wesen, die Gottheit der Himmlischen und jenseits aller Sinne. Er ist ohne Anfang und Ende. Er ist die ewige Wahrheit, das Ziel der Erkenntnis der großen Rishis, das Wissen der Götter und die reine Intelligenz, die in den Veden beschrieben wird. Er ist das Meer der Ursachen (*Pradana*), der Höchste Geist (*Purusha*) und als Hiranyagarbha (*das goldene Ei oder Brahma*) der Schöpfer der Elemente. Er ist Denken, Vernunft, Bewußtsein, universelle Intelligenz und Höchste Seele. Er ist die Zeit, der Zeuge von allem und jenseits davon. Er ist das Wahre und Unvergängliche, die fünf vitalen Winde und die Ursache ihrer Bewegung. Er ist der Grund unseres Lebens und bestimmt die Gesetze des Lebens. Bei Ihm sollten wir in jeder Hinsicht Zuflucht suchen, seinen Namen ehren und seinem Willen folgen. Er ist der Himmel und die Erlösung, die Vielfalt der Formen, das Geheimnis der Welt und unser Beschützer. Er ist Narayana, von dem ich nun sprechen möchte. Oh König, aus diesem Ewigen, dem Höchsten Geist, dem

Gott mit dem Lotusnabel, entsteht alles, was in den drei Welten existiert, Illusion, Ursache und Wirkung, Vergangenheit und Zukunft sowie Belebtes und Unbelebtes.

3.8. Die vier Yugas und die Zyklen der Zeit

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, die Gelehrten beschreiben das (*goldene*) Satya-Yuga mit einer Länge von 4.000 Jahren und einer Übergangszeit vor und nach dem Yuga von 400 Jahren. Das Dharma, die Tugend und Gerechtigkeit, steht in diesem Zeitalter auf vier Beinen und die Sünde nur auf einem. Die Menschen erfüllen ihre Aufgabe im Leben und widmen jedes Werk als Opfer. Die Brahmanen erfüllen ihre Aufgabe (*durch Vedenstudium, Belehren, Opfern, Amtieren, Geben und Nehmen*), die Kshatriyas erfüllen ihre Aufgabe (*durch Vedenstudium, Opfern, Geben und Beschützen*), die Vaisyas arbeiten fleißig als Bauern (*wie auch Vedenstudium, Opfern, Geben und Handel*) und die Shudras dienen (*den drei höheren Kasten und vollbringen Opfer*). Wahrhaftigkeit, Güte und Entsagung gedeihen, und die Menschen folgen vorbildlich dem Dharma. Oh Nachkomme des Bharata, so ist das Verhalten im goldenen Satya-Yuga von den Hochgeborenen bis zu den Niedriggeborenen.

Das (*silberne*) Treta-Yuga dauert 3.000 Jahre, und die beiden Übergangszeiten sind jeweils 300 Jahre. Während dieses Zeitalters steht die Tugend auf drei Beinen und die Sünde auf zwei. Wahrhaftigkeit und Güte bestehen weiterhin wie im Satya-Yuga. Doch wegen der wachsenden Begierde nach den Früchten ihrer tugendhaften Taten werden die Menschen schwächer, und entsprechend schwinden Tugend und Gerechtigkeit der vier Kasten. Damit habe ich dir den Lauf des Treta-Yugas beschrieben, wie es die Gottheit selbst bestimmt hat.

Oh Bester der Kurus, höre nun über das (*bronzene*) Dwapara-Yuga. Es dauert 2.000 Jahre, und die beiden Übergangszeiten sind jeweils 200 Jahre. In diesem Zeitalter werden die weisen Brahmanen von der natürlichen Qualität der Leidenschaft erfaßt und beginnen, egoistisch, hinterlistig, gemein und lasterhaft zu leben. Die Tugend steht auf zwei Beinen und die Sünde auf drei. So kehren sich die Wege der ewigen Tugend nach und nach ins Gegenteil. Wahre Brahmanenschaft verschwindet, das Gottvertrauen wird erschüttert, und Gelübde, Fasten und andere religiöse Riten werden aufgegeben.

Das (*eiserne*) Kali-Yuga dauert 1.000 Jahre, und seine Übergangszeiten sind jeweils 100 Jahre. Während dieses Zeitalters steht die Tugend nur noch auf einem Bein und die Sünde auf vier Beinen. Die Menschen sind voller Begierde und von der natürlichen Qualität der Dunkelheit (*Tamas*) besessen. Kaum einer übt noch Entsagung, Tugend oder Wahrhaftigkeit. Viele Menschen werden zu Atheisten und mißachten das Göttliche. Sie werden hochmütig und verlieren ihr Mitgefühl. Die Zweifachgeborenen verhalten sich wie Shudras, und die Shudras wollen als Brahmanen gelten. Im Kali-Yuga zerbrechen die vier Lebensweisen (*als Schüler, Hausvater, Waldeinsiedler und besitzloser Bettelmönch*), die vier Kasten vermischen sich, und Inzucht wird betrieben.

Oh Janamejaya, so bilden 12.000 Jahre ein Mahayuga (*ein Zyklus aus vier Zeitaltern*), und 71 Mahayugas gelten als ein Manwantara (*die Epoche eines Manus*). Am Ende einer solchen Epoche achtet keiner mehr die Veden und es gibt eine große Zerstörung unter den Lebewesen. Die Gelehrten betrachten (*aus der Sicht der Götter*) 12.000 Götterjahre als ein Mahayuga und tausend Mahayugas als einen Tag von Brahma. Oh Bharata, am Ende des Schöpfungstages wird der mächtige Gott mit dem Lotusnabel, der Herr der Elemente, zum Zeuge der Auflösung aller verkörperten Wesen, der Götter, Dämonen, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Apsaras, Rishis, Nagas, Berge, Flüsse, Menschen, Tiere, Pflanzen und aller anderen Geschöpfe. Es zeigt sich sein weltzerstörendes Wesen, und unter schrecklichen Geschehnissen löst sich dieses Universum wieder auf. In Gestalt der Sonne nimmt er allen Geschöpfen die Sicht, in Gestalt des Windes nimmt er ihren Lebensatem, in Gestalt des Feuers verbrennt er alle Welten, und in Gestalt von Regenwolken läßt er alles im Wasser versinken.

3.9. Die Auflösung des Universums

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, dann nahm Narayana, der Beste der Yogis, die Gestalt der Sonne an und trocknete mit sieben heißen Strahlen die Ozeane aus. Durch seine Energie verschwand alles Wasser aus den Flüssen, Seen und Quellen der Berge. Daraufhin zerriß die Erde, und durch die Risse trocknete auch die Unterwelt aus, so daß sie ihren ganzen fruchtbaren Nektar verlor. Auf diese Weise zog der lotosäugige Narayana alle Flüssigkeiten aus den Körpern der Wesen in sich zurück und trocknete alle Geschöpfe aus. Dann nahm Hari die Gestalt eines mächtigen Windes an, überwältigte damit die ganze Welt und zog die fünf vitalen Lebenswinde (*Prana, Apana usw.*) mit den fünf Sinnen in sich zurück. Danach löste er alle Körper der Geschöpfe, die himmlischen wie die irdischen, in gleicher Weise in die fünf Elemente auf, wie sie geschaffen wurden. Der Geruch mit allem Festen gingen in das Erdelement ein, der Geschmack mit allem Wäßrigen in das Wasserelement, die Sichtbarkeit mit allem Sichtbaren in das Feuerelement, die Fühlbarkeit mit allem Fühlbaren und der Lebenskraft in das Windelement und der Klang mit allem Hörbaren in das Raumelement. So gehen alle fünf Elemente (*mit den zugehörigen Sinnen, dem Denken, der Vernunft und dem Bewußtsein*) nacheinander in Hrishikesha ein. Um die Götter mit ihren subtilen Kräften und die Sinne mit ihren Objekten wieder in einen ausgeglichenen Zustand zu bringen, zieht sie der allwissende Herr wie eine Kette in sich zurück. Durch diesen Wirbel erscheint das schreckliche Samvartaka Feuer und verbrennt mithilfe des Windes in hunderten Flammen alle Welten im Universum, die aus den Eigenschaften der Elemente entstanden sind. Und nachdem das Feuer die himmlischen und irdischen Geschöpfe von den Bergen über die Pflanzen und Tiere bis zu den Wohnorten der Götter zu Asche verbrannt hat, wird es von Hari, dem Lehrer der Welt, im Wasser gelöscht. Dann nimmt der tausendäugige, höchst mächtige Krishna die Form von riesigen Regenwolken an und läßt die brennende Erde in reinem Wasser versinken. So kommt die Erde in diesem höchst vollkommenen, heiligen, makellosen und nektargleichen Wasser zur Ruhe. Wenn die Berge und Bäume im Wasser versunken sind, Luftraum und Himmel von Wasser erfüllt und die Erde zu einem einzigen Wasser geworden ist, das einem Meer aus süßer Milch gleicht, dann sind alle Geschöpfe untergegangen und alle Eigenschaften in Hrishikesha verschmolzen, der nun in der Stille ruht, ohne Sonne, Wind, Raum und Lebewesen. So hat der ewige Höchste Geist (*Purusha*), die universale Intelligenz, diese ganze Schöpfung ausgetrocknet, verbrannt, aufgelöst und in sich zurückgezogen, und ruht jetzt allein in seiner ursprünglichen Form. Nun liegt dieser große Yogi im Yoga-Schlaf im alles erfüllenden Meer, wo die ewigen Elemente im reinen Brahman verschmolzen sind. Keiner kann diesen ungestalteten Geist wahrnehmen, wenn er viele tausend Jahre im Urmeer schläft.

Da fragte Janamejaya:

Wie lange besteht dieses alleserfüllende Meer, das du beschrieben hast? Wer ist dieser Höchste Geist? Wer ist dieser Yogi, und was ist sein Yoga?

Und Vaisampayana antwortete:

Niemand kann diese Zeit verstehen, wenn der Herr im Meer ruht, wo alles verschmolzen ist. In dieser Zeit ist der Herr der Einzige, der alles erkennt, beurteilt und weiß. Niemand anderes hat eine Wahrnehmung. Das ist der unbeschreibliche Yogi und sein Yoga. Er hat Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum mit allen Sinnen und Eigenschaften vollkommen in seinen Geist zurückgezogen und zügelt als alleiniger Herr seine Schöpferkraft (*in Form des schlafenden Brahma*), während er im Urmeer ruht.

3.10. Der Gott in der universalen Auflösung

Vaisampayana sprach:

So brachte der höchste Herr, der berühmte Hari, die Auflösung des Universums hervor, verwandelte die ganze Schöpfung in das Urmeer und besteht nun als reine Intelligenz. Der große Narayana, der von Leidenschaft nicht ergriffen wird und unter Gelehrten als ewig gilt,

erfüllte alles mit seinem eigenen Bewußtsein und schloß über die drei Zeiten (*von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*) in seinem Körper, dem unüberwindlichen Meer der Ursachen, das aus den Früchten der Leidenschaft in Verbindung mit den Elementen besteht. Er ist der Höchste Geist, der im Yoga erkennbar ist, und die reine Intelligenz, die alles durchdringt. Er ist der Herr des höchsten Opfers und opfert seinen eigenen Körper. All die Brahmanen und Priester dieses Opfers entstanden aus ihm. Aus seinem Mund erschuf er den Brahma-Priester, den Besten der Sänger des Saman-Veda, von seinen Armen den Hotha- und Adhvaryu-Priester, und von seinem Rücken Brahmanachhamsi, Mitra, Varuna sowie die Veden-Rezitatoren Prashasta und Pratishta. Aus seinem Bauch erschuf er Pratiharta und Potha, von seinen Schenkeln Achhavaka und Neshta, von seinen Händen Agnidhra und Subramanya und von seinen Füßen Gravastat und Unneta. Damit gingen die sechzehn bedeutenden Opferpriester aus dem Gott hervor. In den Veden wird er die Große Seele genannt und ist das Wesen des Opfers, wie es in den Veden mit ihren Zweigen und den Upanishaden beschrieben wird.

Auf welche Weise der Gott in Form reiner Intelligenz ruht, dazu gibt es eine höchst wunderbare Geschichte, die der Heilige Markandeya erfahren hat. Durch den Segen des Herrn und seine asketische Kraft lebte der große Rishi Markandeya viele tausend Jahre. Und als er (*nach der universalen Auflösung*) müde wurde, lebte er im Herrn weiter. In seinem Bauch rezitierte er die heiligen Namen, führte Opfer durch und übte Entsagung. Dann begab er sich auf eine große Pilgerreise und besuchte all die heiligen Orte der Welt, die Einsiedeleien, Länder und Städte. Nach dieser langen Reise kam er aus dem Mund des Gottes, doch überwältigt von der göttlichen Illusion konnte er es nicht erkennen. So fiel Markandeya in das Urmeer der reinen Intelligenz, wo er plötzlich nichts mehr sehen konnte, so daß er in dichte Dunkelheit versank. Daraufhin überwältigte ihn schreckliche Angst, und er fürchtete um sein Leben. Er fühlte die große Stille der reinen Intelligenz und war höchst erschüttert. Er konnte weder im Kleinen noch im Großen irgendetwas unterscheiden und überlegte besorgt: Warum bin ich so verwirrt? Ist es Denken, Illusion oder Traum? Alles scheint mir vollkommen leer und jeder Wirklichkeit beraubt. Die Wirklichkeit hat jegliche Anhaftung und das Leiden der Illusion verloren. Es scheint keine geistige Begierde mehr zu geben. Was ist das für eine Welt ohne Sonne und Mond, ohne das Leben mit Himmel und Erde?

So überlegte er und erkannte in diesem endlosen Meer, wie eine wassergefüllte Wolke, einen schlafenden Mann mit gigantischem Körper, dessen sonnengleicher Glanz alles erfüllte. Er schien zu leben und atmete wie eine Schlange. Höchst erstaunt blickte der große Muni Markandeya auf diesen Mann und fragte sich, wer er sein könnte. Doch sobald er sich ihm näherte, trat er erneut in seinen Bauch ein. Er kam wieder zu sich, dachte, daß dies ein Traum war, und wanderte wie zuvor umher. Und wieder besuchte er die heiligen Pilgerorte auf der Erde und reiste durch die Welt. Im Bauch des Gottes sah er hunderte Brahmanen, die Opfer mit reichen Gaben durchführten. Er sah die Brahmanen mit den anderen Kasten, wie sie tugendhafte Wege gingen und die Aufgaben der vier Lebensweisen beachteten. Und obwohl der weise Markandeya viele tausend Jahre wanderte, erreichte er kein Ende im Bauch des Gottes. Doch eines Tages geschah es, daß er wieder aus dem Mund des Gottes kam und erneut die schreckliche Leere fand, das weite Meer, wo man nichts mehr unterscheiden konnte. Da erhob sich wie aus dem Schaum des Urmeeres ein Feigenbaum in dessen Ästen ein kleiner Junge schlief. Bei diesem Anblick war Markandeya höchst erstaunt, aber konnte sich dem Kind nicht nähern, das wie tausend Sonnen erstrahlte. Von der Illusion des Gottes überwältigt stand er vor dem verkörperten Wasser und dachte: „Habe ich so etwas schon gesehen?“ Mit diesem Gedanken versank er wieder im stillen und grenzenlosen Meer, und ermüdet von Furcht und Mühe begann er, sich dort auszuruhen. Doch wie ein weißer Schwan sich erhebt, so näherte sich der Höchste Geist, der Herr, der durch seine Schöpferkraft wie ein kleiner Junge geboren wurde, und sprach wie das Donnern von Gewitterwolken:

Oh mein Sohn, oh Bester der heldenhaften Asketen, du bist noch ein kleines Kind und durch deine Bemühung sehr erschöpft. Oh Markandeya, komm näher zu mir und hab keine Furcht.

Darauf erwiderte Markandeya:

Wer ist es, der mich ein Kind nennt und mein Alter mit tausenden Jahren und meine harte Askese mißachtet? Wer beleidigt mich so? Niemand unter den Himmlischen sollte mich so ansprechen, denn Brahma selbst, der Schöpfer des Universums, hat mir den Segen der Langlebigkeit gegeben. Meine asketische Kraft hat mich unsterblich gemacht. Wer ist es, der sein Leben nicht fürchtet und meinen Fluch herausfordert, indem er mich so anspricht?

Als der große Muni Markandeya seinen Ärger auf diese Weise zum Ausdruck gebracht hatte, sprach der Gott erneut:

Oh mein Kind, ich bin dein Vater und als Herr der Sinne dein Lehrer. Ich bin der ewige Geist, der dir deine Langlebigkeit gewährt hat. Warum kommst du nicht zu mir? Dein Vater übte einst harte Askese und verehrte mich, um einen Sohn zu bekommen. Daraufhin habe ich dich aus meinem Willen geschaffen - einen mächtigen Rishi mit verfilzten Locken, unsterblich und strahlend wie ein Feuer - und dich ihm übergeben. Denn wer sonst, außer mein eigener Sohn, könnte mich sehen, wenn ich den Yoga der Stille übe und mich im alleserfüllenden Meer erfreue?

Als der langlebige und höchst asketische Markandeya, der in den Welten verehrt wird, seine Abstammung erfuhr, faltete er mit erfreutem Herzen und leuchtenden Augen seine Hände vor der Stirn und verneigte sich demütig vor dem Gott. Danach sprach Markandeya:

Oh Sündloser, ich wünsche, deine Illusion wahrhaftig zu durchschauen, womit du auf diesem Urmeer ruhst und diese Gestalt eines kleinen Jungen angenommen hast. Oh Herr, was ist das für eine Form? Und unter welchen Namen ist sie in der Welt bekannt? Ich kann kein anderes Wesen hier sehen und denke, du allein bist das Große Wesen (*Mahabhuta*).

Darauf sprach der Herr:

Wahrlich, ich bin Narayana, Brahma und der Urgrund der Geburt aller Geschöpfe. Ich erzeuge und zerstöre alle Wesen. Ich bin der Gott der Götter, das Jahr der Jahreszeiten, der Zyklus aller Zyklen und der immerfort alles Wandelnde. Ich bin diese ganze Schöpfung, die Götterschar unter den Geschöpfen, Sesha unter den Schlangen und Garuda unter den großen Vögeln. Ich habe tausende Köpfe, tausende Arme und tausende Füße. Ich bin das Licht, das Opfer, der Opfernde, das Opferfeuer und die Opfergabe. Ich bin das grenzenlose Urmeer und der Ewige selbst. Ich bin der Brahman-Heilige unter den Zweifachgeborenen, die über viele Geburten ihre Sinne im Yoga zügeln und ihre Seele durch Entsagung in der Welt reinigen. Ich bin die reine Weisheit, die Seele des Universums und der Erste der Yogis. In mich gehen alle Wesen ein, und so bin ich das Ende aller Welten. Ich bin das Karma angesammelter Taten, die Energie und das Gesetz des Dharma. Ich bin die Seele aller Geschöpfe und der ewige Zeuge. Ich bin Natur, Geist und Gottheit, ewig und unvergänglich. Ich bin das Dharma, die Tugend und Gerechtigkeit, sowie die Entsagung all jener, die mir hingegeben sind. Ich bin der pferdeköpfige Hayagriva, der im Urmeer die Veden rettet. Ich bin die Weltordnung, die Wahrheit, der Unergründliche und der Allvater. Ich bin Sankhya und Yoga (*Theorie und Praxis*) und das höchste Ziel. Ich bin der Empfänger aller Opfer und der Herr des Lernens. Ich bin Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, wie auch die Ozeane, Sterne und zehn Richtungen. Ich bin Sonne und Mond, das Jahr mit allen Jahreszeiten, der Milchozean mit allen Ozeanen und das Samvartaka Feuer mit allen Feuern. Ich bin es, der jedes Wasseropfer trinkt. Ich bin der Ewige und Alledurchdringende. Aus mir entstehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich bin alles, was du in der Welt sehen, hören und fühlen kannst. Oh Markandeya, dieses ganze Universum ist mein Körper. Schau mich an, wie ich es heute neu erschaffe, so erschaffe ich es in jedem Schöpfungszyklus. Erkenne dies alles und wandere glücklich im Raum meines Bauches, um Tugend und asketische Kraft zu erreichen. Lebe in meinem Körper zusammen mit Brahma, den Rishis und allen Himmlischen. Erkenne mich als geschaffen und ungeschaffen, als eins mit dem Yoga und als unbesiegbar. Ich bin

das OM, das große mystische Mantra mit den drei Lauten (*AUM*), sowie das heilige Gayatri Mantra, das alle drei Lebensziele erfüllen kann (*nämlich Tugend, Wohlstand und Liebe*).

Vaisampayana fuhr fort:

Der große Muni Vyasa beschrieb in den Veden und Puranas, daß der Herr in dieser universalen Form den Rishis Markandeya über seinen Mund wieder in den Bauch führte. So ging Markandeya, dieser Beste der Munis, nachdem er die ungestaltete Höchste Seele als Person erkannt und höchste Seligkeit erreicht hatte, wieder in den Körper des Gottes ein und wanderte dort glücklich, um die Höchste Seele zu verehren. Mit dieser Geschichte habe ich dir angedeutet, wie sich der ewige Herr als Höchste Seele in diesem grenzenlosen Meer ohne Sonne und Mond wie ein weißer Schwan (*Hamsa, auch das Reittier von Brahma*) erhob und schrittweise begann, dieses ganze Universum zu entfalten, das er zuvor in sich aufgelöst hatte. (*Eine ähnliche Geschichte über Markandeya befindet sich im [MHB 3.188.](#)*)

3.11. Das Erwachen von Brahma im Urlotus

Vaisampayana sprach:

Der im Wasser Lebende umhüllte sich durch die Kraft seiner Entsagung wie mit einer Schale. Die unbegrenzt mächtige Große Seele des Universums erwachte zu Bewußtsein und erinnerte sich an die fünf Elemente und alle anderen Geschöpfe. Lange Zeit war das Universum ohne Raum, ein weites, ungestaltetes Meer. Nun entfaltete der Gott durch die Kraft der Entsagung seine geistigen Fähigkeiten. Im Wasser lebend bewegte er das große Meer und erhob sich in einer zweiten Welle als das subtile Raumelement. Dann erschien er im Raum als Klang, der den Wind hervorbrachte. So begann sich der Gott, als das feinstoffliche Windelement zu erheben. Als das Urmeer durch den zunehmend machtvollen Wind aufgewühlt wurde, schlugen die Wellen gegeneinander, und der Herr erschien als das mächtige Feuerelement. Das Feuer trocknete (*bzw. verdichtete*) das Wasser des Urmeeres im Raum, wie in einer Höhle. So entstand aus dem Feuer durch die Energie des großen Geistes das nektargleiche, feinstoffliche Wasserelement. Und wie der Wind aus dem Raum, so entstand auch das Erdelement aus dem Zusammenschlagen (*bzw. Verdichten*) der Wellen des Wasserelements. Als der vielgestaltige Gott im Bewußtsein der Ordnung und Notwendigkeit der Weltschöpfung diese (*feinstofflichen*) Elemente vor sich sah, begann er, an den Schöpfergott zu denken. So erwachte nach tausend Mahayugas (*am Morgen eines neuen Schöpfungstages*) Brahma, dieser Beste der Yogis mit höchster Erkenntnis, der die Große Seele des Universums sieht, wie ein selbstgezügelter Brahmane unter den Zweifachgeborenen der Welt. Damit übergab der Herr und Kenner des Yoga die weitere Schöpfung der Veden und aller anderen Geschöpfe des Universums an Brahma, der vollkommene geistige Kraft besitzt und von allen Welten verehrt wird.

Mit diesen Gedanken an die Schöpfung lag der ewige Hari im Urmeer und erfreute sich auf vielfältige Weise. Aus seinem Nabel wuchs ein goldener Lotus mit tausend Blütenblättern, der wie eine Flamme aufloderte, wie eine Sonne erstrahlte, voller Schönheit erschien und himmlischen Duft verbreitete.

3.12. Die Schöpfung der Erde

Vaisampayana sprach:

Auf diese Weise entstand aus der ewigen Gottheit, der Höchsten Seele, ein wie Gold strahlender Lotus, der sich über viele Yojanas ausbreitete und alle Eigenschaften der Erde trug. In ihm erwachte Brahma, der Beste der Yogis, der Geist und Schöpfer aller Geschöpfe, und schaute (*mit seinen vier Gesichtern*) nach allen Seiten. Diesen Lotus beschreiben die großen Rishis, die in den Puranas wohlgelehrt sind, wie er aus dem Körper von Narayana wächst und die Erde stützt. Der Sitz (*von Brahma*) in diesem Lotus ist die Göttin Erde (*Prithivi*), und die festen Strukturen, die im Inneren wachsen, sind die göttergleichen Berge. Ihre Namen sind Himavan, Meru, Nila, Nishadha, Kailasha, Munjavan (*bzw. Krauncha*), Gandhamadana, der heilige Trishira, der schöne Mandara, Udaya, Kandara, Vindhya und Asta. Diese Berge

können alles Gewünschte gewähren und sind die Wohnstätten der Götter, Siddhas und heiligen Einsiedler. Das Land, wo sich diese Berge ausstrecken, wird der Inselkontinent Jambudvipa genannt, und hier vollbringen die Opfernden ihre Opfer. Dafür entspringt im Inneren der Lotusblüte nektargleiches Wasser, das sich in heilige Flüsse ergießt, an deren Ufern hunderte heilige Orte liegen. Die zahllosen Filamente um den Lotus sind auf Erden als Berge von Mineralien bekannt.

Oh König, die oberen Blütenblätter des Lotus bilden die unwegsame und bergige Region der Mlechas. Die unteren Blütenblätter bilden die niedere Region Patala, wo die mächtigen Dämonen und Nagas wohnen. Darunter befindet sich die höchst leidvolle Region namens Udaka oder auch Hölle, wo die übelgesinnten Sünder büßen müssen. Um den Lotus herum befindet sich nach allen Seiten ein Ozean aus Wasser. Weil dieser Lotus im Nabel von Narayana wurzelt, wird er auch Pushkara genannt. Aus diesem Grund formten die mächtigen alten Rishis, die den Ursprung des Lotus kannten, für ihre Opfer einen Altar in Form der Lotusblüte. Auf diese Weise entfaltete der Herr diesen Lotus mit Brahma, dem Schöpfer der Berge, Flüsse, Götter und anderer Geschöpfe des Universums. Und während Brahma die Schöpfung begann, ruhte Narayana, der selbstgeborene und allesdurchdringende Herr mit der grenzenlosen Macht auf seinem Bett im weiten Urmeer und ließ aus seinem Nabel den Lotus wachsen, der dieses ganze Universum ist.

3.13. Der Segen für Madhu und Kaithabha

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Nacht von Brahma nach tausend Mahayugas vergangen war und ein neues, goldenes Satya-Yuga anbrach, erhob sich die natürliche Qualität der Trägheit (*Tamas*), und aus ihr wurde der große Dämon Madhu geboren. Kurze Zeit danach nahm ein zweiter Dämon namens Kaithabha seine Geburt aus der natürlichen Qualität der Leidenschaft (*Rajas*), um Madhu zu helfen. Und diese beiden mächtigen Dämonen, Madhu und Kaithabha, die verschiedenste Formen annehmen konnten und Trägheit und Leidenschaft verkörperten, begannen, das ausgedehnte Urmeer aufzuwühlen und in Bewegung zu bringen. Sie waren in schwarze und rote Kleider gehüllt und zeigten ihre schrecklichen Zähne, die blendend weiß strahlten. Sie waren von ihrem Stolz berauscht und mit glänzenden Armreifen und Ornamenten geschmückt. Mit fürchterlich roten Augen, breiter Brust, mächtigem Kopf und kraftvollen Armen erschienen sie in ihre Rüstungen gehüllt wie zwei lebendige Berge. Ihre Hautfarbe war so dunkel wie Regenwolken und ihre Gesichter so strahlend wie die Sonne. In ihren Händen hielten sie mächtige Keulen wie Blitze aus Gewitterwolken. Die beiden Dämonen erschienen höchst furchterregend, als sie durch das Urmeer wateten, das Wasser aufwühlten und den schlafenden Hari weckten. So spielten sie mit dem Lotus, in dem sich das ganze Universum öffnete, und erblickten darin den mächtigen Brahma, den Besten der Yogis, mit einem strahlenden Körper. Und als sie Brahma sahen, wie er auf Geheiß von Narayana in diesem Lotus die ganze Vielfalt der Geschöpfe mit den Göttern und seinen geistgeborenen Söhnen, den Rishis, hervorbrachte, sprachen diese beiden großen Dämonen, Madhu und Kaithabha, im Stolz auf ihre Kraft mit zornesroten Augen und voller Begierde nach Kampf:

Du trägst die strahlende Krone eines Königs und sitzt mit vier Gesichtern furchtlos auf dem Lotusthron. Wer bist du, der uns aus Unwissenheit mißachtet? Komm, und kämpfe mit uns! Wir sind mächtige Helden, und du wirst uns im Kampf nicht besiegen können. Nenne uns deinen Namen und deine Abstammung! Wer hat dich zum König ernannt und unter wessen Schutz stehst du?

Und Brahma antwortete:

Ich stamme von Ihm ab, der in der Welt unbegreiflich ist. Durch seine Yoga-Kraft wurde ich aus der Höchsten Seele geboren. Doch wer seid ihr und was ist eure Aufgabe?

Darauf sprachen die beiden Dämonen:

Oh du Kluger, es gibt in dieser Welt niemanden, der uns überlegen wäre. Wir erfüllen das ganze Universum mit Trägheit und Leidenschaft (*Rajas und Tamas*). Wir verkörpern diese beiden natürlichen Qualitäten und bedrängen die Entsagenden mit Leidenschaft und die Tugendhaften mit Illusion. Du solltest wissen, daß wir von den Geschöpfen nicht zu besiegen sind. Wir werden an jedem Schöpfungstag geboren und beherrschen die Welt. Wir regieren über Reichtum, Gewinn, Opfer und alle Arten von Gaben. Was auch immer die Wesen an Glück, Freude, Wohlstand, Entwicklung und Gutem erlangen, erhalten sie durch uns.

Und Brahma antwortete:

Durch geistige Vertiefung habe ich Ihn, den Ersten der Yogis, wahrhaft erkannt und lebe nun voller Hingabe in seiner vollkommenen Güte (*dem Sattwa*). So sucht den Kampf mit dem Herrn selbst. Er ist die unvergängliche Güte, das Ziel aller Yogis, und der Schöpfer der drei natürlichen Qualitäten. Er ist der Urgrund der ganzen Schöpfung, und aus ihm entstehen alle Geschöpfe, die von den drei natürlichen Qualitäten (*Sattwa, Rajas und Tamas*) erfüllt sind. Er wird euch im Kampf besiegen.

(*Matsya-Purana: Auf diese Worte hin streckte der mächtige Vishnu durch seine Illusionskraft während des Schlafes seine Arme aus und ergriff beide Dämonen, so daß sie wie zwei gigantische Vögel erschienen, die in seinen Händen gefangen waren.*) Daraufhin verneigten sich Madhu und Kaithabha vor dem Herrn der Sinne, aus dessen Nabel der Lotus wuchs, welcher sich viele tausend Yojanas ausdehnte. Und sie sprachen:

Oh Höchstes Wesen, wir haben gehört, du bist der alleinige Urgrund für die Entstehung des ganzen Universums. Oh Herr, dann kennst du uns gut und weißt, daß wir mit unserem Charakter geboren wurden, um dich zu verehren. Oh Feindevernichter, auch wir wünschen, dich mit klarer Sicht als die ewigwahre Gottheit zu erkennen, wie die Weisen dich erkannten. Oh Unbesiegbarer, wir verehren dich und bitten um deinen Segen.

Und der Herr antwortete:

Oh ihr Besten der Dämonen, sagt mir schnell, welchen besonderen Segen ihr wünscht? Wollt ihr vielleicht länger leben als die Zeit, die ich euch zugeteilt habe? Oh ihr höchst Mächtigen, ihr beide erhaltet das, was für euch bestimmt ist. Ihr seid hochbeseelte und mächtige Kämpfer, und durch meine Gunst könnt ihr nur durch meine Hand geschlagen werden.

Darauf baten Madhu und Kaithabha:

Oh Herr der Götter, wir wollen deine Söhne sein und an einem Ort sterben, wo niemand auf den Tod trifft. Das ist der Segen, um den wir bitten.

Und der Herr antwortete:

Wahrlich, im nächsten Schöpfungszyklus (*Kalpa*) werdet ihr als meine Söhne geboren. Daran soll es keinen Zweifel geben.

So verlieh der ewige Herr seinen Segen diesen Besten der Dämonen, Madhu und Kaithabha, die als Verkörperungen von Trägheit und Leidenschaft mächtiger als der Schöpfergott Brahma waren. Dann zog sie Hari, der Vernichter der Götterfeinde und Erhalter des Universums, auf seine Schenkel und schlug ihnen die Köpfe ab.

3.14. Die Entfaltung der Schöpfung im Urlotus

Vaisampayana sprach:

Der starkarmige Brahma, der Beste der Kenner des Brahman, saß auf dem Lotus und übte mit erhobenen Händen harte Askese. Bald loderte dieser mächtige Yogi in seinem Glanz wie eine Sonne mit tausend Strahlen und vertrieb ringsherum alle Finsternis. Daraufhin nahm Hari, der ewige und unvergängliche Herr, einen zweifachen Körper an und erschien in Gestalt des höchst mächtigen und berühmten Narayana, dem Besten der Lehrer des Yoga, und des höchst intelligenten Kapila, dem Besten der Brahmanen und Lehrer des Sankhya.

Diese beiden Hochbeseelten (*Lehrer von „Praxis“ und „Theorie“*) sind vollkommene Kenner des Brahman, haben die Erkenntnis der Höchsten Seele und werden von allen Heiligen verehrt. Sie näherten sich dem Schöpfergott und sprachen:

Oh Brahma, du bist der Große Vater aller Geschöpfe und die Seele des Universums mit beständigem Sinn für die Entfaltung der vielfältigen Schöpfung. Du bist die Stütze der verschiedenen Welten und der von allen verehrungswürdige Lehrer.

Als Brahma ihre Worte hörte, sprach er die drei Namen Bhur, Bhuvar und Swar und schuf damit die drei Lokas (*Erde, Luftraum und Himmel*). So haben wir es in den heiligen Schriften über Brahma gehört. Dann erschuf er durch seinen Willen einen reinen, geistgeborenen Sohn, der die Erde (*Bhurloka*) beleben sollte. Als dieser geboren war, stand er vor Brahma und fragte:

Oh Herr, gebiete mir, wie ich dir dienen soll.

Und Brahma antwortete:

Oh höchst Intelligenter, handle, wie es der Brahmane Kapila und der segensreiche Narayana dich lehren.

Daraufhin verneigte sich der geistgeborene Sohn mit gefalteten Händen vor ihnen und fragte mit dem Wunsch, das Höchste zu erkennen:

Ich bin bereit, euch zu dienen. Bitte belehrt mich, was ich tun soll.

Und die beiden Lehrer von Yoga und Sankhya antworteten:

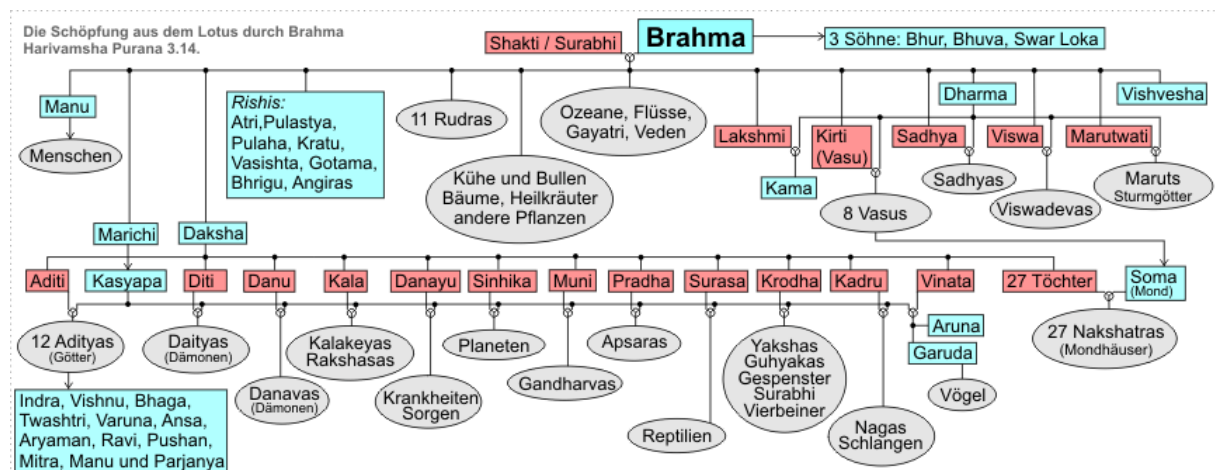
Erinnere dich an das wahre und unvergängliche Brahman aus dem die achtzehn Gestaltungen entstehen (*z.B.: fünf Elemente, fünf Sinne, fünf Handlungsorgane, Denken, Vernunft und Ichbewußtsein*). Was ist Wahrheit? Was ist das Höchste? Dem solltest du folgen.

Als der geistgeborene Sohn diese Worte hörte, ging er in Richtung Norden (*zur Befreiung*) und erreichte auf dem Weg der Erkenntnis das höchste Brahman. Dann erschuf Brahma aus seinem Geist einen zweiten Sohn, der den Luftraum (*Bhuvarloka*) beleben sollte. Auch er fragte seinen Vater, wie er ihm dienen soll, und auf dessen Wunsch wandte er sich wieder an die beiden Lehrer von Yoga und Sankhya, ging mit ihnen hinab zur Erde, diente an ihrer Seite und erreichte nach einiger Zeit das höchste Ziel. Nachdem auch dieser geistgeborene Sohn gegangen war, erschuf Brahma einen dritten Sohn, der den Himmel (*Swarloka*) jenseits von Erde und Luftraum beleben sollte und fähig war, höchste Erkenntnis zu erreichen. Und auf Wunsch seines Vaters erschien er wieder vor den Lehrern und erreichte wie seine beiden Brüder das höchste Ziel. Diese drei gelten als die ersten Söhne des hochbeseelten Brahma, die sich mit Narayana und Kapila, den Herren der Yogis, in die höchste Region erhoben.

Nachdem sie gegangen waren (*ohne die Welt zu beleben*), übte der gelübdetreue Brahma erneut harte Askese, doch konnte er mit all seiner Entsagung seine Aufgabe nicht allein vollbringen. Daraufhin erschuf er aus sich selbst eine wunderschöne Frau. Sie war ihm an asketischer Kraft, Herrlichkeit und Selbstbeherrschung gleich, aber hatte (*als weibliches Wesen*) durch ihre natürliche Qualität der Trägheit (*Tamas*) die Macht, die Welt zu beleben. Dann vereinigte er sich mit ihr und schuf durch geschlechtliche Fortpflanzung die großen Stammväter mit ihren Ehefrauen, die Ozeane mit ihren Flüssen sowie das heilige Gayatri Versmaß, das zur Mutter der vier Veden wurde. Danach zeugte der Große Vater für das Werk der Schöpfung weitere Söhne, die berühmten Rishis, die als Väter alle Welten belebten. Zuerst wurden die großen Asketen Vishvesha und Dharma (*Weltherrscher und Gesetz*) geboren, die zur Stütze der vier Lebensweisen wurden und der Welt großen Segen brachten. Ihnen folgten Daksha, Marichi, Atri, Pulastya, Pulaha, Kratu, Vasishta, Gotama, Bhrigu, Angiras und Manu. Diese dreizehn Söhne von Brahma wurden große Rishis und gelten als Verkörperungen des Atharva Veda. Daksha wurde zum Vater der zwölf Töchter Aditi, Diti, Danu, Kala, Danayu, Sinhika, Muni, Pradha, Surasa, Krodha, Vinata und Kadru sowie der siebenundzwanzig Sternkonstellationen (*Nakshatras bzw. Mondhäuser*). Oh Janamejaya, die zwölf Jungfrauen gab er an Kasyapa und die siebenundzwanzig mit Rohini beginnend an

Soma, den Mondgott. Oh Bester der Bharatas, der tugendhafte Brahma erschuf auch fünf vorzügliche Jungfrauen namens Lakshmi, Kirti (bzw. Vasu), Sadhya, Viswa und Marutwati, die er an Dharma gab. Schließlich nahm die Frau, die Brahma aus sich selbst geschaffen hatte, die Gestalt der himmlischen Kuh Surabhi an und erschien vor ihm. Oh Bharata, mit dem Ziel, wunscherfüllende Kühe zum Wohle der Welt zu schaffen, vereinigte er sich mit ihr, und Surabhi gebär elf tugendhafte Söhne mit riesigen Körpern, die so dunkelrot wie Abendwolken waren und mit ihrer intensiven Ausstrahlung alles zu verbrennen drohten. Und weil sie gleich nach ihrer Geburt vor dem Großen Vater ihre Kraft zeigten und zu brüllen begannen, wurden sie von ihm Rudras genannt. Die Namen dieser elf Rudras sind Nirriti, Sarva, Ajaikapad, Mrigavyadha, Pinaki, Dahana, Ishvara, Ahibradhana, Kapali, Aparajita und der berühmte Senani. Danach gebär Surabhi die Kühe und Bullen sowie die Bäume, Heilkräuter und anderen Pflanzen, die mit und ohne Kultivierung wachsen und für die irdischen Wesen wie das göttliche Amrit sind. Dharma zeugte mit Lakshmi den Liebesgott Kama, und von Sadhya wurden die himmlischen Sadhyas (*Riten und Gebete der Veden*) geboren, die in der Welt verehrt werden und Indra folgen. Ihre Namen sind Bhava, Prabhava, Ishana, Arundhati, Viswavasnu, Bala, Dhruva, Mahisha, Tanuja, Vijnata, Manasa, Matsara und Vibhuti. Mit (*Kirti bzw. Vasu, Text ist unklar*) zeugte Dharma die acht Vasus namens Dhara (*Erde*), Dhruva (*Sterne*), Viswavasnu, Soma (*Mond*), Pravata, Yogendra, Vayu (*Wind*) und Nirriti (*Auflösung*). Und wie wir hörten, zeugte Dharma mit Viswa die Viswadevas (*die „All-Götter“, ihre Namen sind unklar*) und mit Marutwati die Maruts (*Sturmgötter*), mit Agni Chakshu, Havi, Jyoti, Savitra, Mitra und weitere (*mit unklaren Namen*).

Oh König, Kasyapa zeugte mit Aditi die zwölf berühmten Adityas (*Götter*), die im Himmel leben. Ihre Namen sind Indra, Vishnu, Bhaga, Twashtri, Varuna, Ansa, Aryaman, Ravi, Pushan, Mitra, der segensreiche Manu und Parjanya. Aditya (*Ravi, der Sonnengott*) zeugte mit Sarasvati zwei höchst strahlende Söhne mit unvergleichlicher Schönheit und großer Kraft (*die Aswins?*). Diti gebär die Daityas und Danu die Danavas (*zwei Dämonenstämme*). Kala gebär die dämonischen Kalakeyas und Rakshasas. Danayu brachte all die Krankheiten und Sorgen zur Welt. Sinhika wurde zur Mutter der Planeten, Muni zur Mutter der Gandharvas und Pradha zur Mutter der Apsaras. Surasa gebär die Reptilien und Krodha all die Gespenster, Yakshas und Guhyakas (*Diener von Kuvera*) sowie Surabhi mit allen Vierbeinern. Vinata war die Mutter von Aruna und Garuda (*König der Vögel*) und Kadru die Mutter der mächtigen Schlangen (*die Nagas, wie Sesha und Vasuki*).



Oh Nachkomme des Bharata, als der göttliche Brahma auf diese Weise im Lotus erwachte, entfalteten sich alle Welten mit ihren vielfältigen Geschöpfen. Diese uralte Geschichte über die Schöpfung im Lotus habe ich von meinem Lehrer, dem inselgeborenen Vyasa gehört. Als er diese Geschichte von der Entstehung der Welten erzählte, wurde sie von den großen Rishis gelobt. Wer sie mit Achtsamkeit immer wieder liest, wird von den Sorgen dieser Welt befreit und kann sich auf Erden der Vielfalt erfreuen und im Himmel der ewigen Glückseligkeit.

(Hinweis: Die vorliegenden Kapitel 3.7. - 3.14. befinden sich mit fast gleichem Wortlaut auch im Matsya-Purana ab Kapitel 164)

3.15. Janamejayas Frage

Janamejaya sprach:

Oh Brahmane, ich habe mit Hingabe deine Geschichte über unseren großen und berühmten Stamm der Bharatas gehört. Sie ist tugendhaft und voller Verdienste, wurde in verschiedenen Versformen verfaßt, mit freundlichen Worten vorgetragen und kann die vier Lebensziele (*von Tugend, Reichtum, Liebe und Befreiung*) gewähren. Die Geschichte zeigt die große Bedeutung der Brahmanen und Kshatriyas sowie der Beachtung von Gelübden und der Abwege durch Begierde und Rachegefühle. Sie beschreibt meine Vorfahren und wie Duryodhana zum Auslöser eines inneren Streites wurde, der große Vernichtung über unseren Stamm brachte. Sie erzählt, wie die Nachkommen der im schrecklichen Krieg getöteten Könige ihre jeweiligen Königreiche erbten und wie Yudhishtira zum König der Kurus wurde, um dem Gebot des göttlichen Herrn zu folgen. Oh Erster der Zweifachgeborenen, du hast auf rechte Weise die Lebensaufgaben (*das Dharma*) der drei höheren Kasten beschrieben und mit welchen Mitteln sie den Himmel erreichen können. Du hast aus großem Mitgefühl für alle Geschöpfe erklärt, wie bedeutend die vierfache Kastenordnung und die Erfüllung der jeweiligen Pflichten ist. Du hast beschrieben, wie die Geschöpfe entsprechend der Güte ihrer Taten im Rad der Geburten aufsteigen oder absinken. Du hast uns auf vielfältige Weise die Früchte der Demut veranschaulicht. Wahrlich, mit freundlichen Worten hast du uns die Tugend des Gebens und des selbstlosen Handelns beschrieben. Doch das heilige Mahabharata, oh Verehrter, ist sehr lang, und unsere Tage auf Erden sind kurz. Deshalb bitte ich dich, oh Herr, mir mit wenigen Worten die Erkenntnis zu beschreiben, die zum Brahman führt.

3.16. Die Erkenntnis des Brahman

Vaisampayana sprach:

Oh König, so zügle deine fünf Sinne mit dem Denken und höre meine Worte mit reinem und konzentriertem Geist. Erkenne den ungeteilten Höchsten Geist, den man durch das karmische Handeln nicht erreichen kann. Er zeigt sich durch die Erkenntnis des Brahman und wird durch Taten nicht gebunden. Er entfaltet sich durch den Schöpfergott Brahma und ist die unentfaltete Ursache des Universums. Er ist ewig und unvergänglich, mit und ohne Form. Aus diesem Höchsten Geist entsteht das Ichbewußtsein, das sich als Seele verkörpert. Er ist die Gottheit und der Erkennende aller Sinnesobjekte. Er ist die ewige Wahrheit jenseits des Zugriffs von Gedanken. Er ist die Ursache der Zeitzyklen (*der Yugas*), die Verkörperung der drei Zeitformen (*von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*) und das ungeborene Eine hinter der geborenen Vielfalt. Durch Hingabe zu Narayana kann man diesen Einen jenseits aller Formen erkennen. Er umfaßt alles, bewegt sich überall, zeigt seine Gesichter überall, hat seine Augen überall, sieht und hört alles und erfüllt den ganzen Raum. Er ist das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Manifeste und Unmanifeste, das Sein und Nichtsein. Niemand kann ihn sehen, aber Er bewegt sich überall. Obwohl er jenseits aller Gedanken und ohne bestimmte Form ist, nimmt er doch Formen an und existiert in ihnen unsichtbar wie das Feuer im Holz. Er ist die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er ist der Gott der Götter, der Herr der Geschöpfe und aller Welten, und wird unter diesen Namen wahrhaft gelobt. Durch seine Yogakraft wird dieser Formlose durch Brahma zur Vielfalt der Formen, und so entsteht das (*individuelle*) Ichbewußtsein durch Unwissenheit aus Narayana. Dieser Höchste Geist mit dem reinen Bewußtsein existiert als Schöpfergott. Er ist der Große Vater der Welten mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen und wird Brahma genannt.

Brahma sprach „Ich will diese Schöpfung hervorbringen!“ und wurde zum Schöpfer des Universums und zum Vater aller verkörperten Wesen. Durch diesen Willen entstand das Ichbewußtsein aus der ungestalteten Natur, und so entfaltete sich diese ganze Welt. Aber das wahre, alldurchdringende Brahman, das von allen Eigenschaften frei ist, blieb (*unverändert*)

das Brahman. Dann entstanden die fünf feinstofflichen Elemente als Eigenschaften des ungestalteten Brahman und daraus die Veden mit ihren verschiedenen Zweigen. Danach rief Brahma, durch den alles verkörpert wird, mit seinem Willen eine Form aus der ungestalteten Natur und erschuf das Wasser. Und wie in der vorhergehenden Schöpfung entfaltete er auf Geheiß der Gottheit den Luftraum, hält ihn über dem Wasser fest und wird deshalb Träger (*Dhatri*) genannt. Und wie die Welt einst im Wasser versunken war, so wurde sie jetzt durch die Gottheit wieder aus dem Wasser gehoben.

Als Brahma die Erde als einen Ort für seine Schöpfung wünschte, verdichtete er einen Teil des Wassers und der andere Teil blieb flüssig. So erkennen die Wesen den Unterschied und nennen das Verfestigte die Erde (*Prithivi*). Als sich die Erde im Wasser verfestigte, erschien sie in persönlicher Form und sprach mit lauter Stimme, die in allen Richtungen widerhallte: Ich wünsche über dem Wasser zu leben. Durch die Verfestigung im Wasser werde ich schwer bedrückt und sinke immer tiefer. Deshalb hebt mich empor!

So rief die Erde um Hilfe, die sich nun überall ausbreitete, um die Geschöpfe zu tragen. Als Hari ihre flehende Stimme hörte, nahm er die Gestalt eines Ebers an und sprang ins Wasser. Und nachdem er die schwierige Leistung vollbracht und die Erde aus dem Wasser gehoben hatte, zog Er sich wieder ins Samadhi (*die Yoga-Stille*) zurück, so daß ihn niemand mehr sehen konnte. Er, der die Gestalt eines Ebers angenommen hatte, ist das reine, strahlende Brahman. Manche nennen es den Raum des Universums, und Brahma, der Schöpfer von allem, ist dessen persönliche Verkörperung. Dieses Höchste Wesen ist der Urgrund von allem und stützt durch seine subtile Yogakraft der Erkenntnis noch heute diese Erde zum Wohle der Welt in (*symbolischer*) Form einer Schlange oder Schildkröte. Dann spaltete sich die Erde, und die Sonne erhob sich lächelnd in die Höhe und zog mit ihren Strahlen das Wasser zu sich hinauf. Damit entstand aus dem Sonnenmandala (*dem Sonnenkreis*) voller Feuer das Mondmandala voller Wasser. Und weil der Mond aus dem ewigen Brahman durch das kühlende Wasser entstanden ist, wird er auch Soma genannt. Aus diesem Mondmandala floß ein fruchtbarer Wind (*bzw. Lebensatem*) und ernährte die Veden als Grundlage für alle weiteren Gestaltungen.

Auf diese Weise entfaltete Er durch seine Yoga-Erkennntnis und seine Brahman-Natur ein göttliches Wesen (*Brahma*), das zum Mutterschoß des ganzen Universums wurde (*Brahmayoni*). Seine flüssige Eigenschaft wurde zum Wasser, seine feste zur Erde, seine räumliche zum Himmel (*bzw. Raum*) und seine lichtvolle zum Auge. Wenn sich die universale Intelligenz (*Mahat*), die als Geist aus dem Brahman kommt, mit den fünf Elementen verbindet, belebt sie durch den Wind (*bzw. Lebensatem*) den Körper. Deshalb wohnt die ewige Intelligenz in jeder verkörperten Seele, und nur die Gottheit selbst kann sie durch Yogakraft erkennen. Sie ist wie eine ewige Sonne, die durch ihr Feuer in Verbindung mit den fünf Elementen den Körper belebt. Und durch die angesammelten Taten (*das Karma*) erhebt sich die verkörperte Seele oder sinkt hinab, und entsprechend erfährt sie Glück oder Leid. Verblendet von den Sinnen und unwissend über das wahre Brahman trifft sie durch ihr Karma auf Geburt und Tod. Und solange sie nicht mit dem Höchsten Brahman eins wird, solange geht sie durch immer neue Geburten in dieser Welt. Wenn sie aber durch Yoga-Kraft ihre Sinne meistert, verschmilzt sie im Brahman zur Einheit und erfährt wahre Glückseligkeit. Wenn sie die Trennung zwischen sich und der Welt überwindet, wird sie mit dem Brahman identisch und weder von Begierde noch Haß bezüglich der Sinnesobjekte zum Leiden getrieben. Wenn sie durch Erkenntnis die höchste geistige Fähigkeit erreicht, durchschaut sie Geburt und Tod sowie das Wesen der Elemente. Wenn sie das wahre Brahman erkennt, geht sie den Weg zur Befreiung, reinigt sich von vergangenen und zukünftigen Taten und erreicht das Höchste. Durch geistige Erkenntnis besiegt sie die geistigen Eigenschaften mit allen Begierden und Ängsten, die den Geist aufwühlen wie der Sturm den Ozean. Mit dem Auge der Erkenntnis überwindet die verkörperte Seele alle Sünden, die den Geist verunreinigen, und wird von den Fesseln der Körperlichkeit befreit. So kann der Yogi im feinstofflichen Körper durch geistige Kraft diese Welt überwinden und nach Belieben jenseitige Welten erschaffen oder

aflösen. Wessen Geist mit dem Höchsten Geist verschmilzt, reinigt sich und andere vom Karma angesammelter Taten und wird von der Geburt in leidvollen Welten erlöst. Jedes Handeln kann zur Befreiung oder zur Bindung an weltliche Freuden führen. Wer das Ego im Brahman aufgelöst hat, sammelt keine persönlichen Taten mehr an, die ihn an weltliche Freuden binden.

3.17. Der Weg des Handelns zur Befreiung

Vaisampayana sprach:

Der Spalt, den die aufsteigende Sonne in der Erde hinterlassen hatte, wurde mit dem Berg Mainaka gefüllt. Weil er hochstrebend zum Himmel aufragt, wird er Berg (*Parvata*) genannt. Weil er unbeweglich feststeht heißt er Massiv (*Achala*), und aufgrund seines Wesens (*als Weltachse*) heißt er Meru. Auf seinem weiträumigen Gipfel wohnt der höchst gesegnete Brahma, vom Höchsten Geist gezeugt, aus der Natur geboren und als Schöpfergott verkörpert. Die Energie des Brahman nahm auf diesem Gipfel eine strahlende, feuegleiche Form an. Wie ein Wort aus dem Höchsten Geist erschien Brahma mit vier strahlenden Gesichtern wie vier vorzügliche Brahmanen mit vollkommener Erkenntnis des Brahman, und aus ihrem Atem entstanden die vier Veden. Er ist es, der die Erde aus dem Wasser hob und im Raum hält. Obwohl er unsichtbar ist, nimmt er für die Wesen eine sichtbare Gestalt an. Die Wohnstätte von Brahma (*Brahmaloka*) auf dem Gipfel des Meru befindet sich an der Grenze zwischen Himmel und Erde. Man sagt, er ist hunderttausend Yojanas hoch und ein Viertel davon breit. Doch seine wahre Größe kann niemand bemessen, selbst in tausenden Jahren nicht. Seine Größe ist imaginär und nicht bestimmbar wie die Weite einer Wüste oder die Tiefe eines Ozeans. Oh König, um den Berg Meru herum befinden sich vier Stützberge, die bereits hundert Yojanas hoch sind. Die heiligen Kenner des Brahman sagen, daß der Meru selbst tausendmal größer ist und unzählige weitere Qualitäten besitzt. Er beschützt mit den Göttern, Maruts, Rudras, Vasus und Viswadevas die Regenten der Erde. Oh König, mit dem göttlichen Geist von Vishnu erhält er die Erde, die aus Feuer und Wasser entstanden ist, in seinem Brahman Körper. So wird alles von der Energie Vishnus getragen.

Die wahrhaften Brahmanen, die dem Vedenstudium hingegeben sind, preisen das Brahman mit verschiedenen Gelübden und Hymnen. Denn im Brahman existieren alle Welten, und das Brahman durchdringt alles, sei es entfaltet oder unentfaltet. Aus dem Brahman entstehen die täglichen Lebensaufgaben, und wer sie mit reinen Gedanken, Worten und Taten vollbringt verehrt das Brahman und wirkt zum Wohlergehen aller Wesen. Aus dem Brahman atmen die Veden, und wer sie wahrhaft kennt, handelt uneigennützig auf höchst wohlthätige Weise. Denn all die begehrten Früchte unserer Taten sind nur winzigkleine Fünkchen im ewigen Brahman. Die Brahmanen mit wahrhafter Sicht sagen sogar, daß dieses ganze Universum nur ein winzigster Teil des Brahman ist, das als Höchste Seele alles durchdringt. Dieses eine Brahman wird von allen Zweifachgeborenen in ihren Opfern verehrt. Entsprechend ihrer geistigen Neigungen verwenden sie dafür verschiedene Namen wie Brahma, Indra, Mitra, Varuna und viele andere. Doch hinter all diesen Namen steht immer das eine Brahman. Dieses Brahman erscheint in grobstofflicher und feinstofflicher Form als weibliche Natur und männlicher Geist. Als Brahma erkannte, daß beides reine Intelligenz ist, erschuf er zuerst die Vereinigung von weiblich und männlich. Damit brachte der göttliche Brahma die Wonne in die Welt, erfreute sich mit seiner Göttin (*seiner Shakti*) und zeugte Nachkommen (*wie Kasyapa usw.*). Doch trotz dieser Freude ist Brahma der Erste aller Brahmanen, die demütig handeln und beständig den Weg zur Befreiung gehen. Aus diesem Strom (*der Freude*) wurde der fruchtbare Soma (*Mond*) geboren und mit ihm Maheshvara, der Herr der wilden Geister. Dieser Strom floß über Maheshvara und weihte ihn zum natürlichen (*bzw. wesenhaften*) König über die tobenden Geister, weshalb er heiliger Fluß genannt wird. Dieser Strom hat seinen Ursprung im Reich von Brahma, fällt kraftvoll vom Himmel auf die mächtigen Berge herab und fließt in sieben großen Armen über die Erde, weshalb er (*bzw. sie*) Ganga genannt wird. Die göttliche Ganga teilt sich weiterhin in tausende Flüsse, gewährt

unzählige heilige Badestätten und macht auf ihrem langen Weg zum Ozean die Erde fruchtbar.

Oh König, so entfalteten sich die grobstofflichen Elemente aus den feinstofflichen und Brahma erwachte aus der universalen Intelligenz, um die Schöpfung zu beginnen. Aus seinen vier Lotusmündern strömten die vier Veden, die zur geistigen Führung der Menschheit wurden. Aus seiner Erkenntnis entstand das heilige Opfer, das mit vier Priestern auf vier Beinen steht, und der Große Vater Brahma ist der Herr des Opfers. Das sind die vier Beine des Dharma, welche die ganze Welt aufrechterhalten. Als erstes der Schülerstand (*Brahmacharya*), als zweites der höchst heilige Stand des Hausvaters, als drittes der spirituelle Rückzug des Waldeinsiedlers und als viertes der besitzlose Bettelmönch, der sich mit dem ewigen Brahman vereint. Diese vier Lebensweisen gelten als die vier Beine des Dharmas und sind der Weg zum Himmel. Im Schülerstand entwickeln sich die mentalen Fähigkeiten durch die Yoga-Übung und das Verständnis der Veden wie der zunehmende Mond. Die Hausväter verehren und ernähren durch ihr Verhalten (*wie Opfer und Gastfreundschaft*) entsprechend der Veden die Ahnen und die Rishis auf dem Berg Meru (*sozusagen die Waldeinsiedler und Bettelmönche*).

(Hinweis: Hier endet zunächst die Übersetzung von M.N.Dutt und fährt mit Kapitel 20 fort. Wir stützen uns bis dahin auf die französische Übersetzung von A.Langlois.)

Die Waldeinsiedler reinigen ihre geistige Sicht und zügeln ihre Sinne im Yoga, um sich zum hohen Gipfel des Berges Meru zu erheben. Sie sitzen mit verschränkten Beinen, geradem Rücken, leicht geneigtem Kopf und die Hände vor dem Bauch ineinandergelegt. Ihr Körper verweilt in Ruhe, und sie üben Meditation. Mit dem Segen vom Herrn des Yogas konzentrieren sie ihr Bewußtsein im Punkt zwischen den Augenbrauen. Wenn das Denken schweigt, die Sinne von der Welt zurückgezogen und von Anhaftung befreit sind, dann entfaltet sich das reine Vishnu-Bewußtsein, und die Gottheit erscheint wie ein helles Licht am Himmel, der klare Mond in der Dunkelheit oder die tausendstrahlige Sonne. Dieser Glanz ist unvergleichlich. Doch solange die Sicht von Illusion verdunkelt ist, kann man dieses ewige Wesen nicht erkennen, das sich in einem Körper zeigt, der Sonne und Mond als seine Augen hat und im himmlischen Licht erstrahlt. Die Zweifachgeborenen, welche die Veden kennen, Tugend üben und die Höchste Seele suchen, sind für diese mystische Erkenntnis bereit. Anderen bleibt sie verschlossen. Denn wer die unheilsamen Anhaftungen pflegt, die uns im Strudel der Welt verstricken, die Entsagung verachtet und die Wege des Yogas verläßt, kann die Höchste Seele nicht erkennen. Durch illusorische Gedanken wird der Geist, der Ursprung aller Elemente, an die Erde gebunden und treibt uns zu karmischen Taten, die uns beständig im Netz des Todes fangen. So widmet sich der besitzlose Bettelmönch ganz und gar dem Yoga und der Meditation, gibt alle weltlichen Bindungen auf und geht den Weg der Befreiung (*Moksha*), so daß er eines Tages im Brahman verschmilzt. Er vereint diese ganze Schöpfung mit Gayatri und seiner Seele, umgeben vom klaren Licht des Mondes, im Punkt zwischen den Augenbrauen und erkennt das göttliche Wesen, das unkörperlich, ewig, unvergänglich und unendlich wie das reine Licht des Mondes erscheint und von den Sinnesorganen mit dem Denken nicht ergriffen werden kann.

Vom strahlenden Gott strömen die Rig und Yajur Veden aus den Augen und die Saman und Atharva Veden von der Spitze seiner Zunge. Mit ihrer Geburt nehmen die Veden einen Körper an, mit dem sie auf der Erde erscheinen, und so entsteht aus ihrem ewigen Geist das Opfer (*Yajna*), das den Atharva Veda als Kopf hat, den Rig als Hals und Brust, den Saman als Herz und Rücken, sowie den Yajur als Bauch, Beine und Füße. So zeigt sich das ewige Wesen des Opfers, das aus dem Geist der Veden geboren wird. Durch das Opfer sind alle Wesen glücklich, und die drei Welten werden vor Unheil beschützt. Wer durch die Weisheit der Veden und die Übung des Yogas die Vollkommenheit im Handeln und ewige Reinheit erreicht hat und auf diese Weise zum Ursprung aller Wesen zurückgekehrt ist, wird für immer von den karmischen Fesseln des Handelns befreit. Die in den Veden gelehrteten Munis

nennen ihn Siddha, den Vollkommenen, und so kann Vollkommenheit in der Welt sein. Auf diese Weise beschreiben die gelehrten und askesegeprüften Brahmanen in den Versen der Veden und Upanishaden, wie das Opfer aus Vishnu geboren wurde.

Da fragte Janamejaya:

Ich verstehe, daß der Yogi den Ansturm seiner Gedanken zügeln soll. Doch wie soll er handeln, um dieses Ziel zu erreichen?

Und Vaisampayana antwortete:

Es gibt keine äußeren Handlungen, die dafür notwendig wären. Es ist ein innerer, geistiger Weg, den die tugendhaften und askesereichen Zweifachgeborenen zur Erkenntnis der Wahrheit gehen. Das gewöhnliche, weltliche Leben kann kein wahres Licht in die Seele bringen, ohne Demut und Entsagung zu üben, ohne dem Dharma zu folgen und mit ganzem Herzen die Befreiung zu wünschen. Man sollte sich beständig vom angesammelten Karma reinigen, alle Zweifel auflösen, der Weisheit der Veden folgen, seine Lehrer ehren und sich mit gefalteten Händen verneigen. Der schweigende Muni, der den Weg zur Befreiung geht, sollte Tag und Nacht seine Sinne zügeln und den Geist auf das göttliche Wesen richten. So steigt er durch die Kraft der Seele zur ewigen Region von Vishnu auf. Er wird tiefste Versenkung in der Meditation erfahren, und sein Denken erlischt im Höchsten, dem Brahman. Frei von persönlichen Interessen und weltlichen Anhaftungen löst er die Fesseln der Wiedergeburt und erreicht das Brahman. Dieses ewige Brahman nennt man auch das Unvergängliche. Man verliert es durch Anhaftung an die Früchte des Handelns und erreicht es durch wahrhaftige Erkenntnis. Ein Brahmane, der ein demütiges und zurückgezogenes Leben in dieser von Vishnu gezeugten Welt führt, der sich aus allen Bindungen der Natur erhebt und jegliche Begierden überwindet, muß in dieser Welt nicht wiedergeboren werden. Denn obwohl er in dieser Welt handelt, sammelt er keine Taten (*kein Karma*) an, weil seine Seele nicht an deren Früchte gebunden ist. Ein Wesen kehrt aufgrund seiner Anhaftung in dieses Leben zurück, die es bezüglich der irdischen Dinge angesammelt hat. Befreiung erreicht es, wenn sich das Auge der Erkenntnis öffnet und jede Anhaftung erlischt. So soll man in der Welt ohne Anhaftung handeln, um seine Lebensaufgabe zu erfüllen. Damit lösen sich eines Tages die Fesseln der Sinne und des Denkens, und das Wesen erreicht die höchste Befreiung, so daß es nie wieder in einen irdischen Körper zurückkehren muß.

3.18. Der Yoga-Weg und seine Hindernisse

Janamejaya sprach:

Erzähle mir bitte auch ausführlich über die Hindernisse auf dem Yoga-Weg, das Objekt der Meditation, die erreichbare Vollkommenheit und ihre Merkmale.

Vaisampayana sprach:

So höre, ich werde dir die geistigen Hindernisse in der Meditation auf dem Weg zum Brahman erklären. Die größten Hindernisse im Yoga sind die fünf Siddhis (*übernatürliche Fähigkeiten*), welche überwunden werden müssen, wie zum Beispiel das Gedankenlesen. Und wenn der Brahmane über das Brahman meditiert und zu denken beginnt, dann erscheinen tausende weitere Hindernisse. Höre nun ausführlich darüber.

Oh Nachkomme des Bharata, der Yogi befindet sich im Körper wie in einer Stadt mit neun Toren (*die neun Körperöffnungen: Augen, Ohren, Nasenlöcher, Mund, Anus und Genital*), die mit den fünf Sinnesorganen sowie dem Denken verbunden sind und dem beständigen Angriff von Begierde, Haß und Illusion ausgesetzt sind. Diese Hindernisse überwindet er durch die Herrschaft der Vernunft und geistige Konzentration im Punkt zwischen den Augenbrauen. Irgendwann erscheinen farbige Wolken, die den Himmel im Kopf bedecken. Ihre Farben sind Blau, Rot, Gelb und Weiß (*evtl. die Farben der Tanmatras, der weltlichen Prinzipien*). Sie schimmern wie Metalle, bläulich wie Tauben, schwarz wie Lapislazuli, gräulich wie Elefanten, rötlich wie Rubine, gelblich wie Leuchtkäfer, weiß wie Mondstrahlen, bunt wie der Regenbogen oder schattenhaft wie Nebel. Sie werden zahllos wie die Wolken in der Regen-

zeit, bedecken den ganzen Himmel und erscheinen wie fliegende Berge. Diese Lichtwolken tragen große Mengen Wasser in sich, das sich irgendwann abregnet und die festen Grenzen des Körpers auflöst (*das Erdelement*). Danach erhebt sich am Scheitel seines Kopfes ein loderndes Feuer, das von tausend Flammen gekrönt ist und durch die Kraft des Yogas alles verbrennen kann. Hunderttausende Funken sprühen überall aus dem Körper des Yogis, und das Feuer lodert wie zur universalen Auflösung des Universums. Die Flammen sind so zahlreich wie die Wasserströme aus den Wolken und verbrennen das Karma des Yogis (*das Wasserelement*). Dann entsteht aus seinen Ohren ein mächtiger Wind, der das Feuer löscht, und das vollkommene göttliche Wesen erscheint als reiner Lebensatem. Dieser vitale Wind wird in Verbindung mit der Erde und dem Wasser zum verkörperten Lebewesen. Er ist sehr mächtig und bringt den Strom der Gedanken hervor. Dann wandelt sich dieser Wind in einen lauten, kraftvollen und schöpferischen Klang (*wie das OM*), der den ganzen Raum erfüllt. Dies ist das Wort von Brahma, das mit dem Wind-, Feuer-, Wasser-, und Erdelement abertausende Namen und Formen hervorbringt. Oh Herr der Erde, mit dieser göttlichen Kraft des Brahman verbinden sich die Elemente zu den Lebenskeimen werdender Geschöpfe.

So erkennt der Yogi im Punkt zwischen den Augenbrauen das Brahman, wie es als subtiles, männliches Wesen zum Schöpfer aller Lebewesen wird, die sich (*durch ihr Ichbewußtsein*) von diesem Höchsten Geist trennen. So vereint er sich wieder mit dem Höchsten Geist, dem ewigen Vishnu, dem göttlichen Schöpfer der gegensätzlichen Natur von Geist und Materie, dem Urgrund aller Erkenntnis und dem Einen, in dem sich dieses ganze Universum auflöst. Der Yogi erkennt in seinem Inneren wie sich der Gott mit den Elementen bekleidet, Brahma zum Leben erwacht und mit der Erkenntnis von Gut und Böse die weltlichen Prinzipien zu wirken beginnen. So überwindet er den grobstofflichen Körper mit allen Bildern, erreicht die Einheit im Brahman und breitet sich in alle zehn Richtungen aus. So verschmelzen die Rishis, deren Körper aus dem Brahman entstanden sind, wieder im Brahman, wie ein irdener Tonkrug wieder zu Erde wird, aus der er gemacht wurde. Mit dem Auflösen der karmischen (*bzw. ichhaften*) Taten wird die Seele von den Fesseln des Karmas, der Sinne und des Körpers befreit und erreicht wahre Befreiung. Sie erreichen die Einheit der Natur, die Unwissende nicht erkennen können, und gehen durch das rauchlose Feuer den strahlenden und lichtvollen Pfad, auf dem es keine Rückkehr gibt (*den Devayana, Götterpfad*). Wer dagegen tugendhafte Taten vollbringt, aber nach den Früchten begehrt, geht den verdienstvollen Väterweg (*Pitriyana*) durch den Rauch (*des Leichenfeuers*) in die dunklen Wolken. Dann fallen sie als Regen wieder herab, durchnässen die Erde, wachsen in Form von Samen und werden erneut geboren. Durch dieses Wasser wird die Erde fruchtbar und gewährt den Wesen die Nahrung für ihr irdisches Leben. Dieses Wasser ist das Brahman selbst. Die Brahmanen, die durch Buße und heilsame Taten gereinigt wurden, nennen es das Meer der Ursachen (*Pradhana*), das Unsichtbare, das sich selbst sichtbar macht, das alle Geschöpfe trägt, das sich durch Intelligenz überall bewegt, das zugleich Tat und Täter ist und als Vielfalt der Sinnesobjekte erscheint. Es bleibt unerkennbar für alle, die ihre Sinne nicht im Feuer der Entsagung verbrannt haben. Doch es offenbart sich den Weisen, die durch Erkenntnis die himmlische Sicht erreichen. Es erscheint durch Konzentration im Punkt zwischen den Augenbrauen wie die Sonne, wenn sich die dunklen Wolken auflösen. So erreicht der Yogi, der ohne Anhaftung frei von allen Fesseln über die Erde wandert, auf dem Pfad des Yogadharma das Unvergängliche.

Oh Nachkomme des Kuru, das ist das Brahman, aus dem Brahma viele tausendmal (*in seinem Leben*) am Morgen eines jeden Schöpfungstages erwacht, allen Wesen den Reichtum der Existenz gewährt und am Abend mit der ganzen Schöpfung wieder im Schlaf versinkt. Damit vollbringt er sein Werk der Schöpfung und Auflösung und bestimmt durch das Dharma die Weltordnung, die er selbst aufs Genaueste befolgt. Ein solcher Brahma-Tag (*Brahmayuga bzw. Kalpa*) besteht aus 1.000 Mahayugas und jedes Mahayuga aus 12.000 (*Götter-*) Jahren. Zum Ende der 1.000 Mahayugas endet der Brahma-Tag, und die Schöpfung

versinkt im Dunkel der Brahma-Nacht mit gleicher Länge. Während dieser Zeit der universalen Auflösung (*Pralaya*) ruht diese Welt in einem subtilen, unbewußten Zustand des Schlafes. Danach dämmert ein neuer Tag, Brahma erwacht, und die ganze Schöpfung entfaltet sich erneut. Damit ist diese Welt sogleich ewig und vergänglich. Das ist das ewige Brahman, das Eine, das sich durch die Wirkung der drei natürlichen Qualitäten und der angesammelten Taten (*Guna-Karma*) als weltliche Vielfalt verkörpert.

3.19. Die Segen und Prüfungen der Vollkommenheit

Janamejaya sprach:

Oh heiliger Muni, bitte erkläre mir die Vollkommenheit, die ein Yogi auf dem Weg zum Brahman in den ersten beiden Yugas erreichen kann (*im Satya und Treta, dem goldenen und silbernen Zeitalter*).

Vaisampayana sprach:

So höre, ich werde dir einige Segen erklären, die der Geist jenen gibt, die sich durch Meditation auf dem Weg zur Vollkommenheit mit dem Göttlichen vereinen. Der große Schöpfergott, der durch Yoga-Kraft aus dem Brahman geboren wurde, begann unter dem Einfluß der Leidenschaft (*Rajas*) das Werk der Schöpfung. Daraufhin erhob sich aus dem Brahman sein Lotusthron, den er sogleich in Form der existierenden Welt bestieg. Angezogen von dieser hohen Region, in der reine Erkenntnis erstrahlt und Befreiung ist, werden tausende Welten geboren. So bringt der Brahmane, der dem Yoga-Weg im Geist der Veden folgt, das Opfer des Brahman dar und erreicht höchste Erkenntnis und verschiedene Segen.

Die erste Prüfung des Yogis, der das Brahman findet, ist die große Liebe zu allen Wesen und die Widmung aller Segen zu ihrem Wohlergehen. Damit erreicht der Brahmane durch vollkommenes Handeln mit der Yoga-Kraft den ersten Segen des Raumes, die Formlosigkeit. Nun erfüllt er die grenzenlose Weite des Universums mit seinem reinen, göttlichen Bewußtsein, in dem sich alle Heiligen sammeln, die das Brahman erkannt haben. Hier begegnet ihm der Geist aller, die durch Erkenntnis und Hingabe dieses höchste Dasein verwirklicht haben.

Nach tausend weiteren, schweren Prüfungen kann der Brahmane den Segen des Windes erlangen. Mit ihm wird er fähig, die Leiden des Lebenswindes mit Leichtigkeit zu ertragen, und gewinnt die übernatürliche Fähigkeit, seinen grobstofflichen Körper zu verlassen, frei durch die Lüfte zu wandern und mit seinem Geist den ganzen Himmel zu durchdringen. Hätte man auch tausend Augen wie Indra, man könnte seinen subtilen Körper nicht mehr erblicken, den nur noch jene Brahmanen erkennen können, die allen karmischen Taten entsagt haben und allein dem heiligen OM gewidmet sind. Das OM ist wahrlich das höchste Wesen, wie es die Weisen erkennen. Es ist das ewige Brahman, das in allen Geschöpfen erklingt, sie bewegt und ihre Intelligenz trägt. Das OM ist das ursprüngliche Wort des Brahman, Klang, Wind und Verkörperung aller Namen. Die Meister sagen: In seinem Wesen ist es das formlose Eine, das sich in Verbindung mit den Elementen verkörpert und die ganze Vielfalt der Schöpfung erfüllt, obwohl es vollkommen ungebunden ist. Es ist der ursprüngliche Klang, der diese Welt aus dem Geist geboren hat, und erfüllt sie gewissermaßen mit Geist. Mit diesem OM vollbringen die heiligen Brahmanen rein und demütig ihre Opfer im Geiste der Veden und erreichen die strahlende Herrlichkeit des Brahman. Sie feiern diese Riten auf rechte Weise, um den Weg zur reinen Region von Vishnu zu gehen und vom Zwang der Wiedergeburt befreit zu werden. Dreimal am Tag verehren sie Vishnu mit Blumengirlanden, den höchsten Geist der Tugend und Wahrheit, und bringen mit Opfern und Riten ihren Respekt vor Brahma und den anderen Göttern zum Ausdruck. Nach den Worten der Veden ist Vishnu die Energie des Brahman. Wenn sich die vedengelehrten Brahmanen, gereinigt und frei von allen Werken und geprüft durch Tugend und Buße, mit der Zeit der Erlösung nähern, dann können sie diesen Großen Geist erkennen, der das Höchste Wesen und das unvergleichliche Wunder von Vishnu ist.

Ein weiterer Segen ist der Segen des Wassers. Der mutige Yogi erhält ihn nach verschiedenen Prüfungen. Dabei fühlt er sich überschwemmt, von Wellen geschlagen, getrieben und verwirrt. Er wird abwechselnd von kalten und heißen Strömen überflutet und versinkt in den Tiefen des Meeres oder der Flüsse. Er schwankt inmitten mächtiger Wirbel ohne Halt und Rettung. Er fällt mit dem Kopf voran in Abgründe voll weißen Schaumes. Und wenn er seinen Blick zum Himmel richtet, wird seine Sicht von weißen und gelben Wolken behindert, aus denen tausende Blitze zucken. Durch diese Prüfungen erreicht der Brahmane auf dem Weg zur Vollkommenheit den Segen des Wasserelements bezüglich aller Flüssigkeiten. Dann entstehen durch seine Yoga-Kraft aus der Spitze seiner Zunge zahllose Wolken, welche die verschiedenen Säfte ergießen, aus denen die Lebewesen bestehen.

Ein weiterer Segen auf dem Yoga-Weg zur Befreiung ist der Segen des Feuers. Damit begegnen dem Brahmanen neue Prüfungen. Ihm erscheinen schreckliche Gespenster, mit feurigen Augen und Knüppeln in den Händen, die ihn bedrohen und angreifen, seine Augenlieder hoch und die Zunge herausziehen, so daß fürchterliche Töne (*und Worte*) aus seinem aufgerissenen Mund kommen. Dann nehmen sie tausende Gestalten an und versuchen, den Yogi mit Gesang und Tanz zu verführen. Sie werden als Frauen erscheinen, die ihre Arme um den Hals des Yogis schlingen und versuchen, seine Lust zu erregen. Sie schmeicheln ihm mit schönen Worten, verneigen sich zu seinen Füßen und bemühen sich, ihn mit Geschichten, Tänzen und Liebesdiensten von seinem Pfad der Tugend abzubringen. Besteht der Brahmane diese Prüfungen, erreicht er auf dem Weg zur Vollkommenheit den Segen des Feuerelements, so daß er in gleicher Weise wie das Feuer oder die Sonne erstrahlt und geehrt wird. Durch diesen Segen werden die Yogis zu hellleuchtenden Gestirnen am Himmel, die voller Güte beständig dem Pfad der Sonne und des Mondes folgen. Sie bilden diesen himmlisch strahlenden Kreis der Zeit (*Kalachakra*) um den Himmelspol (*Dhruva*), der von diesen beiden Gestirnen belebt wird und die Zeit in ihrem ewigen Lauf begleitet. So wird der Yogi zu den Jahren, Jahreszeiten, Monaten, Wochen, Tagen, Stunden, Minuten, Sekunden und kleinsten Momenten sowie zum Lauf der Planeten und Sterne.

Schließlich ist auch der Segen der Erde die Frucht langer Prüfungen, denen sich die Yogis stellen. Dabei werden sie hart angegriffen und von ihrem Sitz geworfen. Obwohl sie friedlich und ohne Wünsche sind, werden sie immer wieder geschlagen, hin- und hergerissen, zu Boden geworfen und müssen durch alle Körper der irdischen Wesen wandern. Sie werden von allen Elementen gleichzeitig angegriffen und fühlen den Schmerz von schrecklichen Speeren, schneidenden Schwertern, schweren Keulen und spitzen Pfeilen. Wenn der Brahmane diese Prüfungen besteht, erreicht er den Segen des Erdelements und kann als ein Siddha, ein Vollkommener, gelten. Solch ein Yogi ist in der Meditation vollendet und verschmilzt mit der ganzen Schöpfung im Brahman. Er atmet himmlischen Duft und hört himmlischen Klang. Er geht durch die Formen der Gottheit ohne Zerrissenheit, vereint sich mit dem Wesen seines Selbst und belebt das ursprüngliche Meer der Ursachen (*Pradhana*).

3.20. Brahmas Schöpfung aus seinem Körper

Vaisampayana sprach:

So nimmt der Große Vater eine Form aus reiner Intelligenz an und entfaltet durch seine geistigen Fähigkeiten die göttliche Schöpfung. Er zieht seine innere Seele von allen äußeren Objekten zurück und vollbringt die Taten, die zum Erreichen des Brahman führen. Durch geistige Konzentration erzeugt er durch seine Einheit mit dem Brahman geistige Nachkommenschaft. So schuf der allwissende Brahma durch seine Augen die Apsaras und von seiner Nasenspitze Tumburu sowie hunderttausende weitere Gandharvas, die in bunte Kleider gehüllt sind, singen, tanzen, musizieren und auf vorzügliche Weise den Saman-Veda vortragen. Dann schuf der allmächtige, selbstgeborene Gott aus seinem Geist die makellose Göttin Shri, die wahrhafte Verkörperung von Schönheit und Wohlstand. Sie hat glänzende Augen, wunderschöne Haare, ein strahlendes Gesicht und eine lebenswürdige Gestalt. Ihre Worte sind voller Freundlichkeit, und als Göttin sitzt sie auf einem Lotus mit tausend

Blütenblättern. Und wie er aus seinen Augen die schönen Apsaras und der Nasenspitze die wohlklingenden Gandharvas als die Besten der Musiker geschaffen hatte, so verbreitete Brahma, die Seele der Elemente, die Kunst des vedischen Gesanges der Saman-Lieder unter den Brahmanen. Oh König, von seinen beiden Füßen entstand die lebendige Schöpfung mit all den Menschen, Kinnaras, Yakshas, Rakshasas, Pisachas, Nagas, Elefanten, Löwen, Tigern, Hirschen und tausenden anderen Tier- und Pflanzenarten. Von seinen Händen schuf er das Handeln für alle Sterblichen, die von ihrer Hände Arbeit leben. Aus seinem Atem schuf er zum Wohle aller Lebewesen die verschiedenen Lebenswinde, aus seinem After die Erleichterung nach der Verdauung und aus seinem Penis die Sinnesfreude der sexuellen Zeugung. Aus seinem Herzen schuf er die Kühe, aus den Armen die fliegenden Vögel und aus anderen Körperteilen weitere Wesen. Aus dem Punkt zwischen seinen Augenbrauen schuf der göttliche Große Vater durch seine Yoga-Kraft den himmlischen Heiligen Angiras, der in seinem Glanz erstrahlt und mit wahrer Erkenntnis gesegnet ist, um die sechs Sinne zu überwinden. Von seiner Stirn schuf Brahma als großer Yogi den höchst tugendhaften Heiligen Bhrigu und aus seinen Gedanken den streitliebenden Narada und den weisen Sanatkumara. Dann bestimmte der Große Vater den Mond zum König der Nacht und zum Führer der Brahmanen. Durch seine Askese wurde er zum ewigen Licht in der Dunkelheit, bevölkert das Firmament mit verschiedenen Geschöpfen und wandert von den Sternen und Planeten umgeben durch den Himmel.

Auf diese Weise erschuf der göttliche Brahma mit seinem Willen durch Yoga-Kraft die vielfältigen Geschöpfe aus seinem Körper, zusammen mit den entsprechenden Welten, wo sie leben und wirken. Das ist das große Opfer des Brahma, und dazu gehören Sankhya und Yoga (*Theorie und Praxis*), die weltliche Weisheit, die Erkenntnis von Kshetra und Kshetrajna (*Feld und Feldkenner*) sowie das Durchschauen von Einheit und Vielfalt, Geburt und Tod, Zeit und Ewigkeit. Dies wird als Yoga-Weg der Erkenntnis beschrieben.

3.21. Das Zeitalter der Könige - Daksha und seine Söhne

Janamejaya sprach:

Oh bester Brahmane, du hast mir das erste Zeitalter erklärt, das man Brahma-Yuga nennt. Oh Herr, nun wünsche ich auch einiges über das Zeitalter der Könige (*Kshatra-Yuga*) zu hören, wo viele Gesetze herrschen, große Opfer zelebriert werden und die Heiligen den Ruhm der Könige besingen.

Vaisampayana sprach:

So höre nun über das Zeitalter der Könige, das mit frommen Werken, wohltätigen Gaben, reichen Opfern, mächtigen Herrschern und gedeihenden Völkern geschmückt ist. Die Brahmanen haben die Anhaftung an die Sinne und den Körper aufgegeben und die Einheit im Brahman zusammen mit der Selbsterkenntnis erreicht. Dann haben sie sich mit Körpern nicht größer als ein Daumen in die Region der Sonne erhoben und wandern mit ihren Strahlen durch die Welt (*als Valakhilyas?*). Sie haben die weltlichen Hindernisse überwunden und das Werk der Befreiung vollbracht. Sie leben mit selbstbeherrschten Sinnen und Gedanken in vollkommener Hingabe. Sie feiern ein ununterbrochenes Opfer und dienen dem Dharma im Geist der Veden. Sie führen ein Leben der Keuschheit, sind durch die Erkenntnis des Brahman erleuchtet und dienen auf tugendhafte Weise tausend Mahayugas, bis am Ende des Schöpfungstages ihr Karma in reiner Erkenntnis vollkommen erloschen ist. Angesichts dieser strengen Entsagung (*im Brahmanen-Zeitalter*) verkörperte sich Vishnu durch seine Yogakraft, wurde von Brahma in Gestalt von Daksha geboren und zeugte zahllose Nachkommen. Aus der natürlichen Qualität von Sattwa (*der Güte*) entstanden die Brahmanen, aus Rajas (*der Leidenschaft*) die Kshatriyas, aus Rajas-Tamas die Vaisyas und aus Tamas (*der Dunkelheit*) die Shudras. Entsprechend ist Weiß die Farbe der Brahmanen, Rot der Kshatriyas, Gelb der Vaisyas und Schwarz der Shudras. So wurden sie durch den Willen von Vishnu unterteilt.

Oh König, auf diese Weise entstanden auch die vier Kasten der Menschen entsprechend den natürlichen Qualitäten und Färbungen, und man nennt sie Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras. Obwohl sie körperlich gleich sind, haben sie doch unterschiedliche Aufgaben und Funktionen in der Welt, folgen ihrem jeweiligen Lebenserwerb und ernten ihre Früchte. Zu den Aufgaben der ersten drei Kasten (*der „Zweifachgeborenen“*) gehört das Vedenstudium und die Ausführung der vedischen Riten. Das ist der besondere Segen, den Vishnu den Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas verliehen hat. Auf diese Weise verkörperte sich Vishnu, der große Yogi, durch seine Macht und Intelligenz als Stammvater Daksha und setzte das Werk der Schöpfung zum Wohle aller Wesen fort. Und auf diese Weise wurden auch die Shudras als Diener der drei höheren Kasten geschaffen, um die Gesellschaft zu stützen. Ihre Lebensaufgabe ist das Dienen und so benötigen sie weder das Studium der Veden noch vedische Initiationen. Sie gleichen dem Rauch, der dem Opferfeuer dient und wirbelnd zum Himmel aufsteigt (*und die Opfertgaben zu den Göttern trägt*). So dienen sie der Welt, ohne selbst die Veden zu studieren und vedische Opferrituale auszuführen.

Danach zeugte Daksha weitere Söhne, in denen die Veden lebten, stark, mächtig, strahlend und heldenhaft. Und Daksha sprach zu ihnen:

Oh ihr kraftvollen Söhne, ich möchte von euch erfahren, wie groß die Mutter Erde ist. Ich bin sehr mächtig und möchte wissen, wie weit ich meine Nachkommenschaft ausbreiten kann. Ihr sollt mir dabei helfen. Wenn wir die Wahrheit kennen, wollen wir diese Erde mit unserem Stamm bevölkern.

Doch die Göttin Erde, die Verkörperung der schöpferischen Energie des Gottes, zeigte den Söhnen von Daksha ihre Grenzen nicht. Dafür erkannten die Söhne des Stammvaters, die in jenem goldenen Zeitalter von der Qualität der Güte erfüllt waren, durch ihre reinen Seelen das wahre Wesen der Natur, wie die Mutter aller Geschöpfe in Vereinigung mit dem Höchsten Geist (*dem Purusha*) zum Mutterschoß aller Pflanzen und Tiere wird. Sie erkannten, wie Geburt, Wachstum und Tod entstehen und die Wesen durch die Natur an die Früchte ihre Taten gebunden werden. (*Mit dieser Erkenntnis entsagten sie den Taten und verschwanden ohne Nachkommenschaft. Siehe auch Kapitel 1.3.*)

3.22. Die Töchter von Daksha und die Früchte des Yoga

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, ich möchte nun auch erfahren, was im folgenden Zeitalter, dem silbernen Treta-Yuga, geschah. Denn wahrlich, dieses Wissen eröffnet die Sicht auf das ewige Brahman.

Und Vaisampayana sprach:

Enttäuscht nahm Daksha, dieser Beste der Stammväter, durch seine Yoga-Kraft die Gestalt einer Frau an und setzte sich auf den Gipfel eines Berges. Er wurde eine höchst charmante Jungfrau mit wohlgeformten Schenkeln, Brüsten, Augenbrauen, Lotusaugen und strahlendem Gesicht. Mit dieser Jungfrau zeugte er selbst durch Yoga-Kraft viele wunderschöne Töchter, und nachdem sie geboren waren, legte Daksha diese schöne, weibliche Gestalt ab und nahm wieder die herrliche Gestalt eines Mannes an. Zur rechten Zeit verheiratete er seine Töchter auf Brahma-Art entsprechend den heiligen Veden. Zehn gab er an Dharma, dreizehn an Kasyapa und siebenundzwanzig an den Mondgott Soma. Oh König, nachdem Daksha seine Töchter auf diese Weise verheiratet hatte, begab er sich in die einsamen Wälder, den heiligen Ort der Opfer, der auch Brahmakshetra, das Feld von Brahma, genannt wird. Dort übte der Muni mit konzentriertem Geist Meditation und Askese, wanderte mit den Rehen über die Erde, ernährte sich von Kräutern, Wurzeln und Früchten und steigerte täglich seine Entsagung. Die Rehe erfreuten sich an seiner Harmlosigkeit und die Brahmanen, die ihre Sinne durch Opfer gereinigt haben, an seiner Askese.

Wenn in dieser Zeit des Yoga-Kampfes mit den geistigen Eigenschaften der Körper das ständige Leiden nicht mehr ertragen kann, öffnet sich das Auge des reinen Bewußtseins und

der selbstbeherrschte Yogi, der um die rechte Zeit weiß, erkennt das Karma angesammelter Taten und die geistige Macht, die aus dem Opfer der Entsagung entsteht. So leben die Einsiedler mit ihren Frauen zusammen mit den Rehen von pflanzlicher Nahrung und verbringen ihren Lebensabend frei von allen Ängsten. Damit wohnen diese ruhmreichen Zweifachgeborenen an jenem Ort, den ihr Großer Vater liebt und deshalb Brahmakshetra, das Feld von Brahma, genannt wird. Es ist der friedliche Rückzug der Weisen, die den weltlichen Bindungen entsagen, Zorn und Leidenschaft zügeln, Askese üben und den Weg der Ewigkeit gehen. Wenn sie Samadhi, die Stille des Geistes, erreichen, löst sich die ganze Schöpfung im Brahman auf. Danach erscheinen sie wieder in der Welt aufgrund ihrer angesammelten Taten. Denn obwohl alle Wesen während der Stille des Geistes im Brahman vereint sind, erscheinen sie durch ihr angesammeltes Karma wieder auf der Erde. Das ist das Schicksal aller Geschöpfe. In der Stille sind sie ungestaltet und durch die Neigung der Natur nehmen sie ihre Gestalt an. Deshalb ist die Natur so schwer zu überwinden. Denn entsprechend den Bedingungen der Zeit erscheinen und verschwinden die Wesen. Jedes Wesen der Schöpfung, sei es beweglich oder unbeweglich, grobstofflich oder feinstofflich, kann unter den Bedingungen der Zeit den Yoga üben. Und wenn schon die unbelebten Geschöpfe dafür geschaffen wurden, um wieviel mehr sollten lebende Wesen kämpfen, um die Erkenntnis der Einheit im Brahman zu erreichen. So wurden im Laufe der Zeit alle Geschöpfe vom unvergänglichen Kasyapa gezeugt und von den Töchtern des Daksha in die Welt geboren. Oh König, so entstanden die Adityas, Vasus, Rudras, Viswadevas, Maruts, Nagas, Sadhyas, Gandharvas, Kinnaras, Yakshas, die großen Vögel mit Garuda, die Kühe und andere Vierbeiner, die Menschen, die ganze Erde mit den Bergen, alle Tiere und Pflanzen mit den Löwen, Tigern, Pferden, Elefanten, Bären, Wölfen, Rehen und alle anderen Geschöpfe, welche Gestalt sie auch tragen. Und wie diese Geschöpfe im Bharata-Varsha, dem Land des Dharma, geboren werden und gleiche Gestalt, Schönheit, Charakter und Kraft wie in der vorhergehenden Schöpfung bekommen, so werden auch die heiligen Munis geboren. Diese tugendhaften Seelen kommen in diese Menschenwelt, um die Veden zu studieren und Selbsterkenntnis zu erreichen. Sie können durch ihre geistige Kraft ganze Welten erschaffen und wandern mit den Himmlischen durch die Himmel. Es sind die Hausväter, die auf dem Weg der Askese Vollkommenheit erreichten. Sie haben ihren Lehrern gedient und Keuschheit geübt, mit ihren Frauen ein tugendhaftes Leben geführt und Opfer dargebracht, den Yoga-Weg beschritten und schmerzliche Entsagung erfahren, den Geist beherrscht und mit Vergebung und Ausdauer dem Dharma gedient. So sind sie mit ihren Frauen zum Himmel aufgestiegen. Das sind die uralten, heiligen Munis, welche die Prüfungen des menschlichen Lebens bestanden haben.

3.23. Das Opfer des Brahma

Vaisampayana sprach:

Die Brahmanen, die ihre Sinne und den Zorn beherrschen, verfilzte Locken und Hirschfelle tragen und ihren Geist im Punkt zwischen den Augenbrauen konzentrieren, verehren Brahma, den Großen Vater, auf dem Berg Meru, in dicht bewaldeten Tälern, von metallisch schimmernden Felsen umgeben und von Büschen gesäumt. Sie singen die drei heiligen Veden in den fünf Rhythmen, rezitieren das OM und zelebrieren die Opfer zum Wohle aller Wesen. Die weisen Munis teilen das Opferfeuer in drei Feuer (*Dakshina, Garhapatya und Ahavaniya?*) und widmen sie mit verschiedenen Mantras (*Swaha, Swadha und Vashat?*). Wenn der Eine, der den Namen „Groß“ wahrlich verdient, durch die Rezitation des Swaha mit Opferbutter genährt wird, gewährt er die Früchte der Mantras. So verehren die Brahmanen den göttlichen Daksha, den Stammvater aller Wesen und Vater der Könige, als Gegenstand universaler Verehrung, der als Verkörperung des Brahman erschienen ist. In seinen Händen hält er den Stab der Herrschaft, Schild und Schwert sowie Pfeil und Bogen. Sein Gesicht strahlt wie eine Lotusblüte. Er lebt im Wohlstand und beherrscht seine Sinne, die Begierde und den Zorn. Er verehrt die Götter und feiert große Opfer in Pushkara (*dem Lotusland von Brahma*), während seine Priester die von Indra geweihten Lieder des Saman Veda singen. Für

diese Opfer gibt Brahma geklärte Butter, Milch, Gerste, Reis und alle anderen Gaben, die in den Veden beschrieben werden. Und das Opferfeuer entzündet Brahma durch das Reiben der Feuerhölzer aus dem Sami-Baum. Die Flamme, die daraus entsteht, ernährt sich von den Opfergaben und trägt sie zu den Göttern, welche die entsprechenden Früchte gewähren. In diesem Opfer des Brahma fungiert sein Enkelsohn Vrihaspati, der Lehrer der Götter, als Udgatri Priester und rezitiert die vier Veden mit vorzüglichem Ausdruck. Seine harmonische und freundliche Stimme offenbart mit gelehrter Aussprache die ganze Schönheit der heiligen Texte. Mit diesen himmlischen Hymnen erscheint der heilige Ort wie die Region von Brahma. So werden die reinen und heiligen Gebete wiederholt, die ursprünglich aus dem Mund Gottes fließen.

Voller Herrlichkeit erscheint dieses Opfer mit all den Gaben für das Opferfeuer, den Gefäßen voller Soma-Saft, Wasser, Gerste, Reis und geklärter Butter, den heiligen Riten, den Milchkühen mit ihren Kälbern sowie den reichen Geschenken für die Brahmanen und Bettler. Oh Bharata, mit den vedischen Hymnen werden die Geschenke (*Dakshinas*) den Brahmanen und die rituellen Handlungen der Erkenntnis des Brahman gewidmet. So vollbringt Brahma, die Seele jedes Opfers, umgeben von den geistgeborenen Rishis und mithilfe der Maruts das Opfer entsprechend der Veden zum Wohlergehen aller Wesen. Er ist es, der das Opferfeuer mit den Feuerhölzern aus dem Sami Baum entzündet und das Agnihotra auf rechte Weise durchführt. Die Versammlung erscheint herrlich, die Riten sind tiefgründig, die Stimmen sanft und melodisch, die Priester asketisch, in den Veden und ihren Zweigen gelehrt und so strahlend wie Sonne und Mond. Unter dem Klang der heiligen Hymnen erscheint die Erde wie das Reich von Brahma (*Brahmaloka*), und alle Götter versammeln sich hier. Dieses große Opfer wird im Himmel und auf Erden von den göttergleichen, demütigen und asketischen Brahmanen gelobt, welche die Veden lehren und das Brahman erkannt haben. Dieses große Opfer des Brahma erstrahlt wie die drei Feuer auf dem Opferplatz und gleicht dem Reich von Brahma. Die Brahmanen singen die Saman-Lieder von Indra und rezitieren die heiligen Verse des Yajur Veda. In diesem Geist versammeln sich hier alle wahrhaften, selbstbeherrschten und asketischen Munis, die dem Brahman hingegeben sind. Und Vrihaspati selbst, der uralte Enkelsohn von Brahma und Lehrer der Götter, der alle Geheimnisse des Dharma kennt, erfüllt unter diesen Umständen das Priesteramt des Hotri und Brahma. Am Ende des Opfers werden alle Früchte dem Vishnu gewidmet, der durch asketische Energie seine Geburt in der letzten Empfängnis von Aditi nahm. So erreicht man auf dem ewigen Weg des Opfers die Füße von Vishnu jenseits von Glück und Leid, überwindet Geburt, Unwissenheit und Karma und erkennt das Brahman, aus dem Indra und alle anderen Götter entstehen. Damit vereinen sich die Munis, die von den Fesseln der Sinne und ihrer Objekte befreit wurden. Denn die verschiedenen Sinnesobjekte werden durch Leidenschaft aufgrund angesammelter Taten geschaffen und überwältigen den Geist völlig. Deshalb sollte man mit großer Achtsamkeit die Leidenschaft beherrschen, um davon nicht erfaßt zu werden. Diese Selbstbeherrschung gilt als die größte Errungenschaft der Weisen. So wird der Geist der weisen Brahmanen, welche durch die heilige Lehre des OM wahrhafte Erkenntnis erlangt haben, von allem gegensätzlichen Wissen befreit.

Oh Bharata, die vedengelehrten Brahmanen betrachten den Himmel, wo die Götter und andere himmlische Wesen wohnen, als den besten Ort. Dieser vorzügliche Himmel ist überall dort, wo die Götter vom Opfer genährt unsterblich sind. Hier kann der Opfernde aufgrund seiner Taten frei von Angst gemeinsam mit seiner Familie leben. Dafür übergab am Ende des Opfers der reine und gütige Gott, dessen Atem alle Wesen belebt, den Berg (*der göttlichen Schöpfung*) an die Brahmanen. Aber daraufhin erhob sich ein Streit unter den Brahmanen, wie sie diesen Berg unter sich aufteilen sollten. Trotz aller Anstrengung, fanden sie keinen Weg, diesen Berg zu teilen. Erschöpft setzten sie sich mit entmutigten Gesichtern auf den Boden. Daraufhin erschien das Wesen des Berges, verneigte sich vor den Brahmanen und sprach lächelnd mit freundlicher Stimme:

Oh ihr Brahmanen, vergeblich versucht ihr, mich unter euch aufzuteilen. Mit Streit werdet

ihr auch in hundert himmlischen Jahren dazu nicht fähig sein. Bitte versucht zu verstehen, daß ihr mich nur erhalten könnt, wenn ihr euren Streit beendet. Oh edle Brahmanen, die Leidenschaften von Zorn und Begierde schwächen eure Kraft, während Weisheit und Entsagung diese ganze Schöpfung erhält. Wie könnte ich unter euch Brahmanen aufgeteilt werden (*in Mein und Dein, wie Könige die Erde aufteilen*)? Mein Gipfel ragt bis in den Himmel, ich bin hart wie Granit, von metallischen Adern durchzogen, mit schroffen Felsen, tiefen Abgründen, weiten Tälern und zahllosen Höhlen, wo Schlangen, Tiger und andere wilde Tiere wohnen. (*Deshalb beherrscht diesen göttlichen Berg der Schöpfung gemeinsam durch Weisheit und Entsagung, nicht mit Blindheit, Gewalt und Anhaftung.*)

So sprach das Wesen des Berges, und als die Brahmanen diese freundlichen Worte vernommen hatten, schwiegen sie und versöhnten sich.

(Hinweis: In diesem Kapitel folgte M.N.Dutt einem Kommentator, der den Text auf das Pranayama abbildete. Wir versuchten, der Übersetzung von A.Langlois zu folgen, um den Kontext zu bewahren. Hier noch der letzte Abschnitt dieses Kapitels von M.N.Dutt:

Wer jedoch Gegensätze und Trennung sieht (anstatt die Einheit des Brahman), wird in diesem Körper nicht die Beständigkeit erreichen, die zur Befreiung führt. So fallen die Zweifachgeborenen, die in ihre Taten verstrickt sind, aus dem Himmel, wenn sie die Früchte ihrer Verdienste genossen haben, und leben mit glanzlosen Gesichtern auf Erden, wo ihr Geist von Illusion überwältigt wird. Die freundliche Stimme des weisen Lehrers (vom Berg der Körperlichkeit) in Gestalt der Stille, dem Besten auf dem Weg zur Befreiung von Sünde, verkündet den Zweifachgeborenen die folgende Vedanta-Lehre:

Ihr betrachtet diesen Körper mit den Sinnen als euer Selbst und deshalb kämpft ihr dagegen. Doch ihr werdet auch in hundert himmlischen Jahren nicht fähig sein, diesen Berg körperlicher Anhaftung mit Gewalt zu zerschlagen, ohne die Erlösung zu empfangen. Wenn ihr durch geistige Konzentration erkennt, daß ihr alle das eine Selbst seid, werdet ihr von ganzem Herzen Freundschaft mit allen Geschöpfen schließen und gleichzeitig die illusionäre Ansicht auflösen, daß dieser Körper euer Selbst ist. Die beiden Leidenschaften von Zorn und Begierde schwächen eure Kraft zur Selbsterkenntnis, während die Entsagung von Zorn und Begierde die Energie der Hingabe zum Brahman erhöht. Durch die reine Erkenntnis des Selbst werde ich selbst die Begierde und den Zorn in dieser und der jenseitigen Welt vernichten. Wie sonst wollt ihr diesen Berg körperlicher Anhaftung zertrümmern, der weit in den Himmel ragt, hart wie Granit ist, mit schroffen Felsen, tiefen Abgründen und voller Höhlen, wo Schlangen, Tiger und andere wilde Tiere wohnen?

Als die Brahmanen diese freundlichen Worte ihres Lehrers hörten, dem Wesen des Berges, schwiegen sie und verweilten in der Stille.)

3.24. Die vier Lebensweisen

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Bharata, seit dieser Zeit pflegen die vedengelehrten Brahmanen ein Leben der Häuslichkeit. Sie führen ihre täglichen Riten durch, üben Entsagung, bewahren das Opferfeuer und verehren die Götter und Lehrer. So leben sie auf dem heiligen Gipfel dieses Berges (*der Schöpfung*), dem Feld von Brahma, frei von dornigen Büschen und reich an Gras, Bäumen und Holz für die Opferfeuer. Zuerst dienen sie als Schüler ihrem Lehrer, üben Keuschheit und empfangen die Veden. Dann leben sie als Hausväter, bewahren die vedischen Riten, zeugen Nachkommen und üben Gastfreundschaft und Wohltätigkeit. Nachdem sie ihre Aufgaben als Hausväter erfüllt haben, werden sie Waldeinsiedler, leben von den Früchten und Wurzeln des Waldes, beherrschen ihre Sinne und Leidenschaften und hüten das Opferfeuer. Schließlich gehen sie als besitzlose Bettelmönche in die Heimatlosigkeit, tragen Bastkleider und Hirschfelle, leben von Almosen und üben strenge Entsagung. Oh König, auf diese Weise beachten die Brahmanen die vier vedischen Lebensweisen entsprechend dem Dharma und folgen dem Willen des Schöpfers. Wer diesem Weg folgt, den die Munis seit alters her gehen, erreicht ewige Tugend. Doch ohne als Schüler die Veden vom Lehrer empfangen zu haben, sollte man weder als Hausvater noch als Waldeinsiedler oder

besitzloser Bettelmönch leben und den weltlichen Pflichten entsagen. Denn ohne die Weisheit der Veden ist dieser Weg der vier Lebensweisen voller Hindernisse.

Die jugendlichen Zweifachgeborenen, die ein Leben als Hausvater führen möchten, sollten in Keuschheit und Demut ihrem Lehrer dienen, um die Veden mit den entsprechenden Tugenden von ihm zu erhalten. Dabei ist es gut, vor dem Saman und Yajur Veda, den Rik Veda als Grundlage zu studieren. Oh Bharata, so mögen alle Brahmanen die Veden von ihrem Lehrer empfangen. Und ein tugendhafter König sollte dafür sorgen, daß jene, die diese heilige Lehre vernachlässigen, als Shudras behandelt werden. Die Brahmanen sollten als Schüler und Hausväter mit ganzer Konzentration dem Dharma folgen, die Veden studieren und die heiligen Initiationen empfangen. Dafür werden sie von den anderen Kasten geachtet und verehrt. Auf diese Weise werden alle Zweifachgeborenen, die sich Wohlergehen und höchste Erkenntnis wünschen, die Veden studieren und ihre Sinne zügeln, Weisheit erreichen und dem ewigen Dharma folgen.

3.25. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen

Vaisampayana sprach:

Wie die Sonne und den Mond so verehrten die Brahmanen alle himmlischen Wesen und führten viele Opfer mit reichen Gaben durch. Da versammelten sich im Opfer die Rishis und Gandharvas unter Führung von Narada, ehrten die Brahmanen und lobten auf besondere Weise Brahma. Von ihrem lieblichen Gesang bezaubert, der die Sinne verführt, der ganzen Natur schmeichelt und glücklich macht, wünschte Brahma am Ende des Opfers, ihnen Gutes zu tun und sprach zu Kasyapa:

Du wirst mit deinen Nachkommen auf Erden mit reichen Opfern verehrt. Ich wünsche, daß die Götter mit den Yakshas die dargebrachten Opfergaben vor allen anderen empfangen.

Daraufhin entstand eine schreckliche Feindschaft zwischen den Göttern und Dämonen. Die stolzen Dämonen wurden von Neid erfaßt, erhoben zornig ihre Waffen und begannen, gegen die Götter zu kämpfen. Umsonst versuchten die Rishis, deren Sünde im Feuer der Askese verbrannt war, und andere, vedengelehrte Brahmanen sie aufzuhalten. Sie stürzten sich aufeinander wie wilde Stiere auf der Weide. Voller Hoffnung begannen sie den Kampf vor den Augen aller Wesen und strebten nach Sieg ohne den Tod zu fürchten. Mit großem Gebrüll steigerten sie ihre Kraft und breiteten zornig ihre Arme aus wie die Vögel ihre Flügel. Die Erde bebte unter ihrem Schritt wie ein kleines Boot auf dem stürmischen Ozean. Die Berge zerbrachen und klagten wie das Gebrüll von Bullen. Gewaltige Stürme tobten, und die Flüsse traten über ihre Ufer. Oh Bharata, schließlich fand ein schrecklicher Kampf zwischen Vishnu und Madhu statt, der für alle Wesen so fürchterlich war, wie der Untergang der Welt. Doch am Ende besiegte Vishnu die Kraft seines wütenden Feindes, wie das Wasser die Kraft des Feuers löscht.

3.26. Der Kampf zwischen Madhu und Vishnu

Vaisampayana sprach:

Während des Kampfes band Madhu, der mächtige Dämon mit furchterregender Kraft, den Götterkönig Indra mit festen Schlingen an den Berg (*der Schöpfung*). Er folgte in seiner Unwissenheit der Leidenschaft, griff nach der Herrschaft des himmlischen Königs und fesselte ihn mit unzerbrechlichen Eisenketten. Dann zog er an der Spitze seiner Armee in die Schlacht und forderte vom Tod getrieben den mächtigen Vishnu zum Kampf. Auf diese Weise entzweiten sich die Söhne von Kasyapa, und die Dämonen stürmten unter Führung von Madhu mit erhobenen Keulen gegen die Götter. Da begannen die Gandharvas und Kinnaras, die in Gesang und Tanz vollendet waren, auf allen Seiten zu singen und zu tanzen. Mit der süßen Musik ihrer Saiteninstrumente ergriffen sie das Herz des zornigen Madhu und beruhigten seinen Geist. So kämpften die Gandharvas für die Seite der Götter und schwächten die Kraft von Madhu. Bald begannen alle Dämonen zusammen mit Madhu, von ganzem Herzen zu singen. Daraufhin versuchte Vishnu durch seine Yogamacht die Kraft der

Dämonen am heiligen Berg Mandara zu binden, wie das Feuer im Holz. Doch angesichts des gewaltigen Aufmarsches der Dämonen wurden die Herzen der Gandharvas von Furcht ergriffen, und sie flohen zu Brahma, dem Großen Vater aller Wesen.

Sogleich regte sich wieder der Zorn in Madhu, seine Augen rollten vor Wut, und er schlug Vishnu mit der Faust gegen die Stirn. Aber Vishnu schwankte nicht im geringsten sondern traf die Brust des Dämons, daß er Blut spuckte und auf die Knie sank. Allerdings nutzte der höchst mächtige Vishnu, der in den Kampfesregeln erfahren war, diese Schwäche seines Gegners nicht für einen zweiten Schlag. Daraufhin erholte sich Madhu, richtete sich auf wie das Banner von Indra, und sein Zorn loderte, als wollte er mit seinem Blick die vier Himmelsrichtungen verbrennen. Er ließ sein Löwengebrüll ertönen und begann den Ringkampf, um seinen Gegner zu töten. Doch beide hatten gewaltige Kraft in den Armen, waren erfahrene Kämpfer und von der Macht der Askese erfüllt. Damit trafen sie so gewaltig aufeinander wie zwei fliegende Berge. Voller Zorn rangen sie sich zu Boden und attackierten sich mit ihren Nägeln wie zwei wütende Elefanten mit ihren Stoßzähnen. Bald floß das Blut so schnell aus ihren Wunden wie die schlammigen Bergbäche zu Beginn der Regenzeit strömen. Und mit ihren Füßen wühlten sie die Erde auf, die vom Blut getränkt zu einem Sumpf wurde. Sie attackierten sich wie zwei Raubvögel, die mit der Kraft ihrer Flügel um einen Klumpen Fleisch kämpfen. Alle Geschöpfe wurden von diesem Kampf erschüttert, und vom Himmel herab hörte man die Siddhas das Lob von Vishnu singen, voller Wahrheit und geistiger Kraft:

Du bist es, der diesen Körper aus den Elementen mit den zugehörigen Sinnen formt und mit dem Ichbewußtsein zusammen hält. Du bist die individuelle Seele, die aus dem ewigen Brahman entsteht und der Geburt und dem Tod unterworfen ist. Du bist das Ewige, aus dem die Vielfalt der Formen erscheint und in dem sich alles wieder auflöst. Du bist die ewige Seele, die unabhängig vom Körper ist, aber als Bewußtsein alle Geschöpfe der drei Welten durchdringt und sich daran erfreut. Du bist der Höchste Herr, der als Gott die Übelgesinnten straft und die Tugendhaften beschützt. Du bist der Herr des Yoga und Beschützer des Himmels. Du bist es, der sich als Mensch, Urschlange, Schildkröte und in vielen anderen Gestalten verkörpert. Du bist es, der als Ananta die ganze Erde trägt und in Form der vier Veden das Dharma. Du bist der Opferdienst für die Brahmanen, der Kampf für die Kshatriyas, der Handel für die Vaisyas und der Dienst für die Shudras. Du bist das Leben der Lebewesen, die reine Milch der Kühe, die heilige Opfergabe des Opfers, der Opferrauch für die Ahnen und die Opferspeise für die Götter. Du bist es, der mit den vier Elementen und den sieben Arten der Nahrung zusammen mit den Ahnen die drei Welten beschützt. Du bist Sonne und Mond, die aus diesen sieben Arten der Nahrung entstehen. Aus Gedanken, Worten und Lebensatem wächst die Sonne und aus den anderen vier der Mond. So nähren drei Arten der Ahnen die Sonne und vier Arten den Mond, wenn sie den Opferkuchen empfangen. Wie Gold in kunstvolle Ohrringe verwandelt wird, so bist du im Inneren der fünf Sinne verborgen und lebst im Ichbewußtsein und allen anderen Prinzipien. Du entstehst aus dem ewigen und unvergänglichen Brahman. Du bist es, der Feuer und Wind die Energie gibt. Und weil sie ihre Energie von dir empfangen, wirst du auch Aditya (*Sonnengott*) genannt. Du bist es, der am Ende des Schöpfungstages mit deinen Strahlen die Welt verbrennt und verzehrt, denn grenzenlos ist deine geistige Kraft. Du bist es, der unsichtbar und kraftvoll in den Neu- und Vollmondnächten mit den Heiligen wandert, die an Herrlichkeit der Sonne, dem Mond und den Vasus gleichen. Du bist es, der alle Handlungen als Opfer vollbringt, den Himmel gewährt und die Tugend bewahrt. Du bist es, der als Mond während der Neumondnacht in den Bäumen und anderen Pflanzen wohnt und in den nächsten vierzehn Tagen neu geboren wird. Oh Herr der Elemente, du bist die Nahrung, die auf Erden für alle Geschöpfe existiert, die altern, sterben und wiedergeboren werden. Du bist das Wesen aller täglichen Riten, die auf Erden bestehen. Du bist eins mit dem Opfer, der Opferhandlung, dem Opferspruch und dem Opfernden. Du verkörperst die beiden Wege zum Himmel, den dunklen Weg über den Mond zu den Ahnen und den hellen Weg über die Sonne zu den Göttern. Du bist es, der sich in Gestalt der Geschöpfe den Regeln der Vergäng-

lichkeit unterwirft und allein durch das Universum wandert. Du bist es, der jenseits der Sinne für alle unsichtbar in deiner eigenen Seinsweise lebt. Du bist der Alleingeborene, der uralte und universale Höchste Geist (*Purusha*), unvergänglich und unvergleichlich. Du bist dein eigener Herr und spielst hier in dieser Welt. An Energie gleichst du dem Feuer und an Beweglichkeit dem Wind. Du bist es, der sich mit den fünf Elementen umhüllt. Du bist die individuelle Seele im Bemühen nach Sinnes- und Gedankenbeherrschung. Du bist das reine Bewußtsein im Streben nach Befreiung. Du bist Rudra im zyklischen Auflösen des Universums, und du bist Vishnu im Erhalten der Welt. Du bist die Ordnung der Welt, das Auge des Dharma und der ewige Geist.

So sprachen die selbstbeherrschten und sündlosen Munis, die durch ihre reinen Taten das ewige Brahman erreicht haben, auf wahrhafte Weise dienen und Freund und Feind als gleich betrachten. So gepriesen von den heiligen Siddhas, erinnerte sich Vishnu an seine Gestalt als Hayagriva (*der Pferdeköpfige*). Und als Hari diese mächtige Verkörperung der Veden und aller Götter annahm, erschien Shiva auf seinem Haupt und Brahma im Herzen. Die Sonnenstrahlen waren seine Haare, Sonne und Mond seine Augen, die Vasus mit den Siddhas seine Glieder und die Götter seine Gelenke. Der Feuergott war seine Zunge, die Göttin Sarasvati seine Sprache und die Maruts mit Varuna seine Knie. In dieser mächtigen Gestalt, die sogar den Göttern höchst wunderbar erschien, attackierte Hari mit zornesroten Augen den Dämon als Verkörperung der Unwissenheit. Bald war die ganze Erde vom Fleisch, Fett und Blut des Dämons Madhu bedeckt, so daß sie wie das weiße Kleid einer Jungfrau in ihrer ersten Periode erschien. Deshalb, oh König, wird die Erde auch Medini genannt, und tausende Dämonen folgten diesem Schicksal.

3.27. Die Entstehung des Himmels

Vaisampayana sprach:

Als der Dämon Madhu in Pushkara, dem Lotusland von Brahma, überwältigt war, wurden alle Lebewesen mit großer Freude erfüllt und begannen, zu singen und zu tanzen. Der ganze, vorzügliche Berg der Schöpfung erstrahlte wie von Edelsteinen bedeckt und schien mit seinen goldenen Gipfeln den Himmel zu berühren. Die metallischen Adern der Berge leuchteten so hell wie Blitze. Voller Freude schlugen sie mit ihren Flügeln, der Staub wirbelte hoch in die Luft, und sie erhoben sich in die Wolken. Deshalb ragen die Berge auch heute noch in die Wolken und erstrahlen wie Gold. Durch die Bewegung ihrer Flügel schwankten die mächtigen Bäume, und sogar die Vögel fürchteten sich. Überall leuchteten die goldenen Gipfel der Berge, als wären sie mit Kristallen, Edelsteinen und Juwelen bedeckt. Der mächtige Himalaya zeigte sich im silberweißen Kleid, und zwischen seinen Flügeln wurden die zahlreichen Gipfel von den Strahlen der Sonne vergoldet, funkelten wie Diamanten oder loderten so rot wie Feuer. Der mächtige Berg Mandara erschien wie aus Kristall und glich dem zweifachen Weg zum Himmel. Der Berg Kailash funkelte von Mineralien, und seine stolzen Gipfel erschienen wie die Tore in eine andere Welt. Er war von großen Bäumen bedeckt, die Gandharvas musizierten, die Kinnaras sangen und die Apsaras tanzten. So erschien der ganze Berg als ein Ort der Freude und Liebe. Die Vindhya Berge glichen mit ihren dunklen Gipfeln den regenbeladenen Wolken, die zum Wohle aller Lebewesen um den Berge Meru herum ihren fruchtbaren Regen ergießen. Die Berge zeigten ihre ganze Herrlichkeit mit wundervollen Felsen, Mineralien, Edelsteinen und kristallklarem Wasser, das aus fröhlichen Quellen sprudelte. Die Bäume blühten wie zur Regenzeit und erschienen wie dunkle Wolken voller Blitze oder mit Gold geschmückte Elefanten. Die Kletterpflanzen, in denen sich die Vögel tummelten, zogen sich an den Bäumen hinauf und schienen im Wind zu tanzen. Und wie im Frühling ließen sie ihre Blüten im Wind regnen wie die Wellen am Ufer ihr Wasser verspritzen. So war die Erde von vielen mächtigen Bäumen bedeckt, die reiche Früchte trugen. Die Bienen summten um die Blüten, und die Vögel sangen ihre Lieder, als wollten sie die Ankunft des Liebesgottes verkünden.

(M.N.Dutt versucht im Weiteren die yogische Ebene zu übersetzen und schreibt:

Der göttliche Vishnu, der Vernichter von Madhu, schuf einen Fluß voller Wellen. Dieser Fluß hat viele Quellen, reichlich Wasser und schöne Ufer. Die heiligen Orte an seinen Ufern sind voller Zauber und Herrlichkeit. Er führt klares Wasser und trägt den Duft von Blüten. Erleuchtet von der Erkenntnis „Da ist niemand außer Dir!“ fließt er direkt ins Herz des Yogis. Erleuchtet von der Weisheit der Veden erscheint er in Form von Kapil (d.h. der ausgeglichene Zustand der drei natürlichen Qualitäten) im Yoga und gibt die nektargleiche Milch (d.h. offenbarte spirituelle Erkenntnis). Wenn alle intellektuellen Eigenschaften aufgelöst sind, besteht das reine Bewußtsein allein. Die drei natürlichen Qualitäten ergreifen den Körper nur, um das subtile Eine zu erkennen. Deshalb verehrt der Yogi mit konzentriertem Geist den höchst wundervollen, ewigen und reinen Atman (die Höchste Seele). Das Brahman löst durch reine Erkenntnis alle Sinnesobjekte auf, wie Wasser in der Wüste, und durchdringt die ganze Schöpfung. Die schöne, wohlgestaltete Maya (Illusion) umhüllt den Atman. Wenn diese Hülle aus Unwissenheit entfernt ist, kann man den Atman sehen. Das Ichbewußtsein ist unbesiegbar wie ein Berg. Es ist von den drei natürlichen Neigungen bzw. Qualitäten abhängig, existiert ewig, und sogar die heiligen Siddhas dienen ihm.

Hinweis: Damit endet hier die englische Übersetzung von M.N.Dutt und fährt mit Kapitel 30 fort. Wir stützen uns bis dahin auf die französische Übersetzung von A.Langlois.)

Vishnu, der göttliche Sieger über Madhu, erschuf einen friedlichen Fluß mit reinen und klaren Wellen, honigsüßem Wasser, schwarzem Sand, blühenden Ufern und wunderschönen Badestellen. Nach dem Gebot von Brahma fließt er durch Pushkara, wo ihn die heiligen Rishis besuchen. So nahm die Erde auf Wunsch von Brahma in diesem Opfer die Gestalt einer Kapila-Kuh an und gab nektargleiche Milch. Die Sahne dieser himmlischen Milch kam zur Erde herab, durchquerte die ewigen und lichtvollen Welten voller Wunder und erreichte das Lotusland von Brahma, wo sie als die heilige und berühmte Sarasvati erschien und bis in die Mitte des Lotus floß. Der Ewige, der jede Herrlichkeit und Tugend verkörpert, verbirgt seine Formlosigkeit unter der Gestalt von Aja (dem „Ungeborenen“, Vishnu oder Brahma) und widmet sich den heiligen Yogis. Aus seiner Verkörperung entsteht der mächtige Berg als Tor zum Höchsten Herrn, ewig wie er, mit all seinen Qualitäten, von den heiligen Siddhas besucht, mit vorzüglichen und goldglänzenden Wohnstätten, vom wunderbaren Lotus umgeben und in jeder Hinsicht von Twashtri, dem himmlischen Architekten, verschönert. Schließlich ist dieser Berg ein Bild des wirklichen Meru, ein ganz geistiges und wundervolles Bild.

Und Brahma sprach:

Ich will aus meinem Willen, der dem Dharma folgt, eine Welt der Tugend und Frömmigkeit schaffen, die eine geistige Form der irdischen Welt ist, denn für mich sind die Welten unendlich. Mit den fünf Sinnen existiere ich in den drei Welten, und mit dem sechsten Sinn, meinem Denken, will ich diese Schöpfung hervorbringen. Von weitem sehe ich die Anstrengungen der Wesen, die sich durch Unwissenheit an die Ketten der Wiedergeburt binden. Ich bewahre in mir jene Wesen, die von den sinnlosen Wünschen und Notwendigkeiten sterblichen Lebens befreit sind und weder den fünf Elementen angehören noch als Teil der riesigen Vielfalt der Natur gelten. So erreichen sie diese formlose (himmlische) Welt, die ganz anders ist, als die ichhafte (körperliche) Welt. Alle, welche die heilige Lehre studieren, um Vishnu zu erkennen, und ihre Sünden im Feuer der Buße verbrennen, können mich in meiner immateriellen Form erkennen. Die Menschen, die vertrauensvoll dem Dharma folgen und versuchen, sich zu mir zu erheben, erreichen den Himmel und erkennen mich ewig frei von Vergänglichkeit. Um diesen Gipfel zu erreichen, der sich auf dem Meru erhebt, muß man viele Kämpfe gegen die Leidenschaft führen und sich wiederholt durch Opfer im Laufe vieler Leben reinigen. Dort werden die Glückseligen in Gesellschaft der himmlischen Apsaras in den herrlichen Schatten des himmlischen Gartens Nandana wandern. Das ist der Lohn, der hier in Pushkara auf jene wartet, die meiner Lehre folgen, mir mit Hingabe dienen und den Körper durch Buße schwächen und überwinden. Wenn sie Vollkommenheit erreichen, werden sich alle ihre Wünsche erfüllen, und sie erfahren Glückseligkeit in dieser

und der jenseitigen Welt. Dann wird diese Erde mit reiner Vollkommenheit in den drei Welten den Namen Gauri tragen (*die Gattin von Shiva*). So erstrahlen die Menschen, die ihren Geist sammeln, im Reichtum der Entsagung, gereinigt, jenseits von Illusion und Begierde, vom Zwang der Wiedergeburt befreit und von den Ketten der Körperlichkeit erlöst. Wer den Brahmanen Respekt erweist, tugendhaft handelt, wohl tätig ist und vielfältige Geschenke gibt, dessen Verdienst wird in dieser Welt groß sein. Das verspreche ich ihnen. Sie werden mit ihrer ganzen Familie voller Vertrauen den tugendhaften Weg des Dharma gehen. Wer auf Erden die Opfer und die Gesellschaft der Brahmanen liebt, der wird auch in Zukunft das Opfer und die heilige Lehre pflegen. Wenn euer Geist von der frommen Göttin Gauri und der Liebe zur Entsagung erfüllt ist, werdet ihr nicht mehr im Mutterleib sterblicher Wesen Geburt annehmen müssen. Dieser vorzügliche und göttliche Zustand ist der Himmel. Hier werden die Werke all jener belohnt, die den tugendhaften Weg des Dharma gegangen sind.

3.28. Die Askese der Götter

Vaisampayana sprach:

Von Heiterkeit erfüllt hatte Vishnu den Wunsch, sich in die nördliche Region zu begeben. Dort übte der lotusäugige Gott auf dem Gipfel des heiligen und fruchtbaren Berges, der von edlen Erzen glänzte, für zehntausend Jahre in Pushkara härteste Askese. Der Eine, aus dem Brahma geboren wurde, stand zum Wohle der Welt unbeweglich mit konzentriertem Geist auf einem Bein und ertrug strengste Entsagung.

Und wie Vishnu, so übte auch Soma, der Mondgott, für neuntausend Jahre strenge Askese mit aschebedecktem Körper. Durch die Kraft seiner Entsagung übertraf er an Glanz alle Planeten und Sterne und erleuchtete mit reinem Yoga-Geist die ganze Welt. Dieser wunderbare Mond wurde Meister seiner Gedanken und vollendet im Yoga-Dharma. So erreichte er die Vollkommenheit des Brahman, und erfüllt nun mit seinem Glanz den Himmel, die Erde und den Luftraum, wo die Vielfalt der Formen zu Hause ist.

Auch Maheshvara übte als großer Yogi für neuntausend Jahre strenge Entsagung und Konzentration in der Einsamkeit. Er hob seinen rechten Fuß, lebte von Luft allein und vollbrachte härteste Askese im Lotusland von Brahma. Seine Atemluft verdickte sich, wurde von seinem Stier eingeatmet und tropfte als Schaum von dessen Maul. Dieser Schaum war von den Qualitäten des Höchsten Geistes erfüllt und weder flüssig noch fest. Er tropfte auf die Erde und wurde zu Wasser. Dann stieg er als Nebel gen Himmel und wurde zu Wolken, die den Himmel bedecken und wiederum fruchtbaren Regen ergießen.

Wie Shiva, so übte auch Vayu, der Windgott, der in seinem Wesen freibeweglich ist, über tausend Jahre harte Askese und erreichte die Einheit des Brahman. Auch Agni, der Gott des Feuers, erschien als Brahmane mit verfilzten Locken, in Tigerfell und Bast gekleidet, und übte viertausend Jahre strenge Entsagung in Pushkara, dem Lotusland von Brahma, indem er ein Fasten- und Schweigegelübde beachtete. Aus seiner Hitze wurde das große Sonnenlicht geboren, das am Himmel scheint und weithin die Dunkelheit zerstreut. Es ist die Wirkung der Askese des Feuer-Brahmanen am Himmel und dazu bestimmt, den Lebewesen in der Welt das Licht zu schenken. Nachdem die Erde, auf der die Menschen wohnen, von Dunkelheit regiert wurde, scheint nun die wunderbare Sonne und fördert mit ihren Strahlen das Leben. So sind der Brahmane und das Feuer zwei Quellen des Lichtes, die durch Yoga-Kraft gestärkt werden. Dieses strahlende Paar vertreibt die Dunkelheit, die in der Nacht so mächtig ist.

Wie der Feuergott, so übten auch die strahlenden Yakshas (*die Diener vom Gott des Reichtums*), die sich nach Belieben überall bewegen können, mit gezügelten Sinnen, konzentriertem Geist und Liebe zum Dharma Askese im Land von Pushkara. Die Jahre, die sie mit diesem heiligen Dienst verbrachten, waren so zahlreich wie die Regenfälle, die sich über dem Gipfel des Mandara ergossen und in Strömen hinab zur Erde flossen. Sie knieten auf der Erde, richteten ihren Blick beständig gen Himmel zum Sonnengott und verweilten über tausend Jahre.

Daraufhin erglänzten sie in abertausend Lichtstrahlen wie die Sonne im Zenit, und funkeln-der Glanz krönte sie wie Blitze die dunklen Wolken. Wenn das Karma eines Körpers schwindet oder die universale Auflösung am Ende der Yugas naht, kommt dieses Feuer herab, das durch tausendjährige Askese so mächtig geworden ist, und verbrennt das Irdische. Sogar Kuvera, der Gott des Reichtums, der auf den Schultern der Menschen getragen wird, verließ mit den Yakshas den Gipfel des Meru. Dieser Gott, der das Spiel mit den Apsaras liebt und das Feuer der Begierde schürt, zügelte nun seine Sinne und wurde zum Vorbild in Geduld und Demut. Doch im Grunde war es Vishnu, der sich im Glanz dieser Askese zeigte. Denn niemand in den drei Welten kann solche harte Askese üben, außer Vishnu selbst.

Auch Vasuki, der vielköpfige König der Schlangen, unterwarf sich der Stille, zügelte seine Sinne und übte harte Askese. Und Sesha, die mächtige und tugendhafte Urschlange, der Sohn von Kasyapa, hing sich im heiligen Eifer mit dem Kopf nach unten an einen Baum, so daß das Gift von seiner Zunge tropfte. Über tausend Jahre verweilte er in dieser Stellung, fastete und kasteite sich. Dieses schwarze Gift (*Kalakuta*) verbrennt die Welt und quält die Wesen. Es befindet sich nicht nur im Mund der Schlangen, sondern in allen Lebewesen. In Form von gegensätzlicher Feindseligkeit und giftigem Zorn verbrennt es die Körper ichhafter Wesen. Für die Heilung von diesem Gift erschuf Brahma zum Wohle der Welt mächtige Mantras aus heiligen Silben.

Dann übte auch Garuda harte Askese und stand über tausend Jahre unbeweglich mit ausgebreiteten Schwingen und harmlosen Krallen, bis Wasser und Erde unter seinen Flügeln vollkommen ausgetrocknet waren. Nun beschützt er durch die Kraft seiner Askese mit mächtigen Schwingen und scharfen Krallen die Erde wie den Himmel. Er lebt in allen Wesen und bringt der Erde großen Segen. Er verzehrt die leidigen Schlangen und erlöst die Wesen von ihrem Gift. Und ohne Gift ist die Erde vorzüglich, wie der Himmel unter der Herrschaft von Indra.

Auch Himavat, der König der Berge, übte Askese und stand während des Winters in Pushkara im Wasser, bis die Fische durch sein Haar schwammen. Er zügelte seine Gedanken und wandernden Sinne und verweilte in der Einsamkeit. Er drückte die Erde nieder, die einen noch mächtigeren Körper hatte als er, hielt seine rechte Hand erhoben, lebte von Luft allein, konzentrierte seinen Geist im Yoga und meditierte über das höchste Wesen für eintausend und einhundert Jahre. Er erkannte Brahma, den Gott, der alles schöpft und weder Anfang noch Ende hat. Er erkannte Vishnu, den Höchsten Geist, allein und ohne Form, der während des Tages erstrahlt und während der Nacht ruht, der Schatz von Wahrheit, Weisheit und Güte. Dieser göttliche Arm, der die Erde trägt und mit ihr zu verschmelzen scheint, erstrahlt in der Dunkelheit wie eine Sonne, die den Bereich des Mondes, der Planeten und Sterne erfüllt. Der Schatten dieser rechten Hand von Vishnu erstreckt sich bis zur Mondscheibe, wo er seine Spuren hinterläßt. Damit wird die Erde befruchtet und empfängt durch die Umarmung von Vishnu das Leben.

So verehrte auch Prithivi, die Göttin der Erde, die Füße von Vishnu, übte für lange Zeit Askese und stand unbewegt, bis sie von den Sonnenstrahlen ganz ausgetrocknet war und zu versinken drohte, wie zur Zeit der universalen Auflösung. Da erschien aus den Sonnenstrahlen ein mächtiger Strom, der wie aus Gold und Kristall schien und den Glanz der Sonne hatte. Kein Auge konnte diese Göttin anschauen, die aus dieser strahlenden Scheibe geboren wurde. Doch bald trennte sie sich von ihrem leuchtenden Heim und stürzte in gewaltigen Strömen herab. Sie zeigte sich als himmlische Ganga mit schattigen Ufern, duftenden Bäumen und lieblichen Lotusblüten. Das Gold war ihre Halskette, die Kristalle ihr Gürtel, der Lotusblütenstaub ihr Parfüm, die Wildgänse ihre Ohrringe, der dunkle Lotus ihr Haar und die anderen Blüten ihr Schmuck. So erschien die Ganga durch die Askese der Erde wie eine wunderschöne Dame in Pushkara mit himmlischem Duft und der Anmut des Mondes. Und wie Ganga so kam auch Sarasvati, deren klare Stimme göttliche Hymnen sang, mit

bedächtigen Lauf von dem Gipfel des großen Berges Mandara herab. Sie rezitierte die Rik, Yajur und Saman Veden, die sich auf vier Metren stützen und voller Weisheit sind. Die Rishis, die wie Feuer strahlen und ihre Sünden in den Flammen der Askese verbrannt haben, wiederholen diese wunderbaren Gesänge zu den Füßen der Berge, und alle hören respektvoll zu, denn der Berg Mandara ist für gewöhnliche Menschen nicht sichtbar. Während der Weltennacht schwieg diese Göttin und verkündete ihre tugendhaften Worte nicht. So schwiegen auch alle Wesen, und nirgends erhob sich ein Wort. Nun wurde die heilige Sarasvati durch Yoga erweckt, zeigte Mitgefühl mit den Wesen, sprach und machte ihre Stimme hörbar, damit alle ihre heilige Lehre empfangen konnten. Die Adityas, Vasus, Rudras, Maruts und Aswins trugen verfilzte Locken, Bastkleidung mit einem Gürtel aus Schilf und rezitierten diese Hymnen. Auch die Gandharvas, Kinnaras, Nagas, Gewässer, Insekten, Vögel, Reptilien und schließlich alle Wesen in Pushkara wiederholten ihre Gesänge, sammelten gemeinsam Weisheit und trockneten ihre Körperlichkeit durch strenge Askese aus.

So wurde Vishnu zum ersten der Yogis und Beschützer aller Wesen, in denen er wohnt. Dann teilte er sich in Nara und Narayana, und widmete sich in Pushkara tausenden liebevollen Spielen, wie ein vom Rauch umhülltes Feuer. Die Flamme, die aus seinem Willen geboren wurde, füllte eine große Scheibe von zehn Yojanas, um die Erde zu erwärmen. Die ausgehenden Strahlen glichen einem Herdfeuer, das mit trockenen Blättern genährt wird. Die Augen konnten es kaum ertragen, denn es war so hell wie die Sonne. So kraftvoll war diese Flamme und glich dem Feuer, das die Priester im Opfer entfachen. Diese Flamme, die sich mit wirbelndem Rauch umgibt, vermehrte sich durch die Askese von Vishnu. Aus der Asche formte der Gott eine Kugel, aus der er selbst in Gestalt der Schlange Balahaka mit hundert Körpern hervorging. Dann ergoß Balahaka aus diesem wunderbaren Feuer, das aufloderte und aus dem gleichen Wesen wie er selbst geboren war, zum Wohle der Welt eine fruchtbare Welle. Dafür übte er, geehrt von den Siddhas, als großer Yogi in Pushkara Askese, beherrschte seine Sinne und Gedanken, zügelte seinen Körper mit allen Gliedern und verweilte still und unbewegt. Wahrlich, diese Art der Askese, die mit Vertrauen und Beständigkeit geübt wird, ist für alle Wesen dieser und der kommenden Welt dienlich und passend.

Oh Janamejaya, auch die Dämonen, die von Vishnu bereits besiegt wurden, sammelten sich, schwangen ihre Waffen und suchten Schutz in ihren Festungen verschiedenster Formen, die aus Illusion gebaut wurden. Diese mächtigen Giganten überschütteten dieses wunderbare Feuer mit Steinen, und überwältigt von dessen Kraft nutzten sie ihre magischen Künste, verwandelten sich in Gewitterwolken und stürzten als Regen in verzweifelter Attacke über diese Flamme her. Doch die Strahlen des Gottes verschlangen Steine und Wasser so schnell, wie die Sonne am Ende der Yugas die Wesen verzehrt. Die Dämonen konnten mit all ihren Kräften das Feuer aus dem Mund Gottes nicht besiegen, wie die Mandeha Rakshasas den Aufgang der Sonne nicht verhindern können (*siehe auch [Vishnu Purana 2.8](#)*). Sie erschöpften sich in sinnloser Anstrengung und fielen entmutigt auf den Berg Gandhamadana. Schließlich erhob sich dieses Feuer von Vishnu, das mit der Schnelligkeit des Blitzes über die Erde jagte, in den Himmel, um dort die Dämonen zu verbrennen. So ergoß die Schlange Balahaka eine fruchtbare Welle (*der Nachkommenschaft*) über die Erde wie die Wolken ihren Regen, und sorgte für ihr Wohlergehen in gleicher Weise wie Brahmanen ihre segensreichen Mantras rezitieren.

3.29. Die Waffen der Götter

Janamejaya fragte:

Oh Heiliger, was waren die Früchte dieser gemeinsamen Askese der Götter? Es gibt doch nichts in der Welt, was durch Askese unerreichbar wäre.

Vaisampayana sprach:

Alle Götter, die mit Vishnu verbunden sind, widmeten ihre Sorge dem Opfer und entfachten entsprechend das Opferfeuer in Pushkara. Brahma selbst rezitierte die rechten Mantras und gab das heilige Trankopfer von geklärter Butter (*Havi*). Das Feuer erstrahlte im wunderbarsten Glanz. Durch die Gnade von Brahma streckte es sich, wuchs und wandelte sich auf erstaunliche Weise. Es wurde ein Wesen mit strahlender Gestalt namens Brahmadanda, das verschiedene Waffen trug wie Schwert, Schild, Bogen, Keule, Pflug, Diskus, Mondsichel, Axt, Dreizack, Donner, Dolch und Speer. Vishnu ergriff Diskus, Schwert, Keule und Pflug. Diese Waffen werden ihm nützlich sein, wenn er die Gestalt eines starken und mutigen Mannes annimmt. Durch die Kraft der Askese empfing Indra den unschlagbaren Donnerblitz, Rudra den Dreizack, der Tod (*Mrityu*) den Stab der Zeit, Varuna die Schlinge, Kala den Speer, Twashtri die Axt und Kuvera die Streitaxt. Diese vielen, unvergänglichen Waffen wurden vom himmlischen Architekten geschaffen, der auch Indra, Surya, Vishnu und Rudra einen feuergleichen Kampfwagen verlieh. Und noch viele weitere Kampfwagen erschuf Visvakarma für die Armee der Götter. An einem glücksverheißenden Neumondtag verkörperte Vishnu einen Teil von sich und erschuf über Pushkara eine Schar von Wolken in Kampfordnung, und Surya, der Sonnengott, bedeckte das Firmament mit einer Armee aus Sternen, an deren Spitze er persönlich in den Kampf zog. Auch der mächtige Brahma erhob sich aus seinem Bereich, ergriff dieses gewaltige Wesen, das gerade mit einer erstaunlichen Menge unschlagbarer Waffen in die Welt gekommen war, und vereinte in ihm die vier Fähigkeiten von Indra, Agni, Vayu und Rudra. Doch wie die Götter, so hatten auch die dämonischen Söhne der Diti durch Askese und Gelübde große Macht und verschiedene Waffen erlangt. Sie formierten sich in einer vierfachen Armee (*aus Kampfwagen, Elefanten, Rossen und Fußsoldaten*) und waren praktisch unbesiegbar. Mit Kampfwagen, die sogar durch die Lüfte fliegen konnten, versammelten sie sich am Fuße des Berges Mandara. Zu ihrer Vernichtung kam Vishnu selbst, der große Yogi, an der Spitze der himmlischen Heerscharen auf die Erde herab. Hier wanderte er im Asketenkleid mit den Brahmanen und übte heilige Askese.

3.30. Das Quirlen des Ozeans

Janamejaya fragte:

Oh Brahmane, als sich Egoismus und Illusion überall in der Welt verbreiteten, was taten die Menschen?

Vaisampayana sprach:

Um das Werk der Weltherrschaft aufrechtzuerhalten, krönte Prajapati zusammen mit den Rishis Prithu, den Sohn von Vena, zum König. Als das goldene Zeitalter verging und das silberne Treta Yuga anbrach, sprachen die Leute unter sich:

Er ist unser höchst ausgezeichneter König. Er wird uns den Lebensunterhalt gewähren und die Brahmanen sowie alle anderen Geschöpfe beschützen, indem er die Aufgaben erfüllt, die ihm der Herr bestimmt hat.

Zu jener Zeit waren die Götter von ihrer Askese erschöpft und ruhten auf dem Rücken des Berges Gandhamadana. Als dann der Frühling kam, und die Götter und Dämonen den Duft von allen Seiten schnupperten, waren sie höchst erfreut und dachten:

Dieser Blütenduft, den der Wind überall verteilt, ist bezaubernd und erfreut unsere Herzen. Er läßt all die weltlichen Dinge höchst vorzüglich erscheinen.

Besonders die Dämonen waren von diesem Duft überwältigt und wurden mit der Zeit immer glücklicher. Vom wunderbaren Duft bis zur Euphorie erregt, sprachen sie wie aus einem Mund:

Das ist die Kraft all der Blüten! Wie erfreulich werden erst die Früchte sein? Nur durch Erfahrung erkennt man, was zu tun oder zu lassen ist. Wegen dieser Erfahrung vollbringen die Menschen gute und schlechte Taten. Deshalb sollten wir mit dem mächtigen Berg Mandara, der jede gewünschte Form annehmen kann, die Pflanzen im Wasser zerreiben. So

wollen wir den Ozean mit großer Kraft quirlen, den Nektar ewiger Glückseligkeit trinken und uns gemeinsam von der Dunkelheit befreien. Der mächtige, von uns vielfach verehrte Vishnu wird uns führen. Wir werden die Vergänglichkeit überwinden, den Nektar trinken und die Erde wie den Himmel mit unseren Feinden genießen. Wir werden uns an der Familie mit Eltern, Brüdern und Kindern erfreuen und auf Erden ewige Glückseligkeit erreichen. (*Oder: Mit Wurzeln, Blättern, Zweigen, Blüten und Früchten wollen wir das himmlische Amrit auf die Erde holen.*)

So sprachen die Dämonen über das Quirlen mit dem Berg Mandara und rodeten alle Pflanzen auf dem Berg Gandhamadana. Danach eilten sie, um den Berg Mandara zu entwurzeln. Die Dämonen erschütterten die ganze Erde, aber konnten den Mandara nicht entwurzeln. Ihre Gelenke versagten, und sie fielen vor dem Berg nieder. Doch weil sie durch Askese viel Sünde verbrannt hatten und mit rechter Erkenntnis Selbstkontrolle übten, neigten sie ihre Köpfe und suchten Zuflucht in der höchsten Gottheit. Und als der allwissende und selbstbeherrschte Brahma, der überall anwesend ist, ihren geistigen Wunsch erkannte, sprach er mit körperloser Stimme zum Wohle der Welt:

Vereint euch mit den Göttern, Vasus, Rudras, Maruts, Yakshas, Gandharvas und Kinnaras! Dann könnt ihr den Berg Mandara entwurzeln und die beste Essenz der Himalaya-Pflanzen gewinnen.

Als die Dämonen diese Worte von Brahma hörten, bekamen sie neuen Mut und folgten in Gedanken, Worten und Taten. Gemeinsam mit den Göttern entwurzelten sie den Berg Mandara und setzten ihn in den salzigen Ozean, so daß sein Wasser über die Ufer schwappete. Dann benutzten sie den Berg als Quirl und die Schlange Vasuki als Schnur, und quirlten das salzige Wasser des Ozeans mit den Pflanzen für viele tausend Jahre. Durch das Quirlen von Wasser und Pflanzen entfaltete sich deren Milch (*bzw. Essenz*). Es erschienen Dhanvantari (*der himmlische Heiler*), der berauschende Wein (*die Göttin Sura*), Shri (*die Göttin des Wohlstandes*), das himmlische Kaustubha Juwel (*das die Brust von Vishnu ziert*), der klare Mond, das himmlische Roß Uchchaisrava (*das Pferd von Indra*) und schließlich der Nektar der ewigen Glückseligkeit, den die Dämonen voller Stolz und Zorn begehrten. Doch da sprachen die Götter: „Niemand unter den Dämonen soll diesen Nektar trinken!“ Nur Rahu mischte sich unter die Götter und trank vom Nektar, weshalb ihm Hari mit seinem Diskus den Kopf vom Rumpf trennte (*so daß nur sein Kopf unsterblich wurde*). Und noch bevor die uralten Rishis und Pitris (*die Ahnen*) den Nektar berühren konnten, übergab Indra den Krug der Göttin Erde, welche Brahmas Gebot erfüllte und mit dem Nektar unverzüglich verschwand.

3.31. Vamana und König Vali

Janamejaya fragte:

Nachdem die Dämonen durch die Macht von Vishnu geschlagen wurden, was begehrten sie als nächstes im Stolz auf ihre wachsende Kraft?

Vaisampayana sprach:

Die höchst mächtigen Dämonen begehrten in ihrer Kraft das weltliche Königreich, während die wahrhaften Götter die Fortsetzung ihrer strengen Askese wünschten.

Janamejaya fragte:

Warum feierte dann Vali, der im Stamm des Dämonen Hiranyakashipu geboren und zum König der drei Welten wurde, vor langer Zeit dieses unvergleichlich große Opfer im Reich, das Brahma geschaffen hatte?

Und Vaisampayana sprach:

Oh großer König aus dem Stamm von Bharata, der höchst mächtige Vali, dieser Beste der Nachkommen von Diti, feierte ein Rajasuya-Opfer mit reichen Gaben im Land zwischen Ganga und Yamuna. Dies war für ihn wie eine große asketische Buße. Als der mächtige Dämon dieses Opfer veranstaltete, erschienen viele Brahmanen, die asketische Gelübde

beachteten und in den Veden wohlgelehrt waren, verwirklichte Yatis, Valhikas, Munis und andere Zweifachgeborene, die täglich viele Riten vollbrachten. In diesem Opfer wurden unvergleichlich große Geschenke verteilt. Shukra, der Lehrer der Dämonen, der unter den Brahmanen wie ein Feuer erstrahlte, erschien persönlich mit seinem Sohn, um für König Vali als Priester zu amtieren. Und voller Stolz auf seinen Reichtum verkündete Vali: „Ich bin bereit, alles Erbetene zu geben. Alle Wünsche werde ich gewähren!“ Daraufhin erschien Vishnu in Gestalt eines Zwerges (*Vamana*) und erbat vom Nachkommen des Hiranyakashipu soviel Land, wie er mit drei Schritten ermessen kann. Danach nahm der unvergängliche Vishnu eine himmlische Gestalt an und durchmaß mit drei Schritten die drei Welten. So verloren die Dämonen ihr Königreich mit allen Soldaten, Waffen, Rüstungen, Flaggen und Festungen und flohen in die Unterwelt. Im Gegensatz dazu freuten sich die Götter sehr über Vishnus Tat. Sie erhoben sich und krönten Indra zu ihrem König, um die göttliche Herrschaft über die drei Welten wieder aufzurichten. Vali erkannte ihre Herrschaft an und erfreute die Götter durch das nektargleiche Opfer des Swadha. Mit dieser Tat reinigte sich Vali von Sünde und erreichte Unsterblichkeit. Dann blies Indra das Muschelhorn, das er aus der Hand von Brahma empfangen hatte, und dieser Ton erschütterte alle Götterfeinde. Als dieses Muschelhorn erklang, gehorchten die Wesen der drei Welten, und mit Indra als ihrem König erfreuten sie sich großen Friedens. Mit feuegleichen Waffen stand er als strahlender König der drei Welten so herrlich wie der Berg Mandara.

3.32. Rudra und das Opfer von Daksha

Vaisampayana sprach:

Oh Bharata, daraufhin erfreuten sich alle in Frieden und ein Königreich des Wohlstandes wurde aufgerichtet. Damals gab es keinen geistigen Unterschied zwischen Göttern und Menschen. Sie lebten vereint miteinander und pflegten die Erkenntnis des Selbst. So nahmen die Götter auch alle Opfer von den Menschen bereitwillig an.

In jenen Tagen wollte der Stammvater Daksha, der Sohn der Prachetas, ein großes Pferdeopfer durchführen, und der göttliche Lehrer Vrihaspati erschien persönlich zusammen mit den Rishis zur Initiation. Doch in diesem Opfer kam es zum Streit zwischen Daksha und Rudra, dem sein Opferanteil vorenthalten wurde. Denn aus Unwissenheit wurden in diesem Opfer weder Rudra noch der höchst tugendhafte Nandi eingeladen. So kam er mit Nandi, der eine Verkörperung von Rudra war und auf Wunsch seines Herrn in menschlicher Gestalt erschien, um dieses Opfer zu behindern. Als die heiligen Mantras von den Rishis rezitiert wurden und das unvergängliche Opfer vollbracht werden sollte, stürzte Rudra mit seiner schrecklichen Geisterschar über den Opferplatz her. Sie erschienen mit riesigen Augen und dicken Bäuchen, waren groß wie Riesen oder klein wie Zwerge, mit wilden Haaren oder kahlen Köpfen, mit drei Augen oder spitzen Ohren, in Bast oder Tierfelle gekleidet, mit schweren Keulen oder scharfen Schwertern bewaffnet und mit Armbändern, goldenen Ohrringen und Gürteln aus Schilf geschmückt. Sie schlugen verschiedene Trommeln und bliesen Muschelhörner oder Trompeten. Der große Gott trug den Bogen Pinaka, Muschel, Trommel und den schrecklichen Dreizack. Er erschien inmitten dieses Opfers wie der Tod selbst oder das lodernde Feuer zur Auflösung des Universums. So zerstörte Shiva zusammen mit Nandi das höchst ausgezeichnete Opfer wie zum Untergang der Welt. Schnell überwältigten sie alle Beteiligten, und ihre Schläge waren vernichtend wie am Ende der Yugas. Die Wanderer der Nacht schlugen Terror in die Herzen der Munis, die Bastkleider und Tierfelle trugen. Sie stürmten mit zornesroten Augen voran, um die Opferpfähle zu entwurzeln, leckten mit ihren Zungen die Opferbutter, verschlangen mit aufgerissenem Rachen das Opferfleisch und erschlugen mit den Pfählen die Opfertiere. Andere schütteten Wasser in die Opferfeuer und lachten laut und schrecklich. Mit blutroten Augen raubten sie den Soma Trank und zerstreuten mit ihren Händen, so groß wie Lotusblätter, das Kusha Gras. Sie zerbrachen die Gefäße mit den Opfergaben und dem geheiligten Wasser und entwurzelten die goldenen Bäume, die das Opfer schmücken sollten. Sie zerschlugen die Altäre, aßen die

Reisbällchen und zerbrachen die Feuerhölzer und anderen Opferutensilien oder zerkratzten sie mit ihren scharfen Nägeln. So wurde das große Opfer über den Tag bis in die Nacht gequält, und es begann zu stöhnen, wie der aufgewühlte Ozean. Da ergriff Rudra den mächtigen Bogen aus Kichaka Bambus, der ihm von Brahma verliehen worden war, und zielte mit einem Pfeil auf das Opfer. Wie ein Jäger spannte er den Bogen und verwundete das Opfer, das nun wie ein Reh mit lautem Schrei aufsprang und flüchtete. Doch von seinen Pfeilen verfolgt konnte es auf Erden nirgendwo Schutz finden. So erhob es sich schwer verletzt in den Himmel und suchte bei Brahma Zuflucht. Und Brahma sprach mit freundlichen und gewichtigen Worten zum Opfer, das wie ein Reh geflüchtet war:

Oh großes Opfer, du wurdest vom dreiknotigen Pfeil des Gottes durchbohrt und besiegt. So wirst du im Himmel bleiben müssen. Hier sollst du vereint mit Rudra und dem ewigen Soma (*dem Mond*) als Heim der Planeten leben (*als Mrigasira Nakshatra, auch „Rehkopf“ im Orion*). Du wirst mit den funkelnden Sternen verbunden sein und deinen ewigen Lauf um den Himmelspol (*Dhruva*) nehmen. Und das himmlische Blut, das auf deinem Weg durch den Himmel aus deinen Wunden tropfte, wird verschiedene Farben hervorbringen und in der Region von Ketu (*dem weißen Planeten*) berühmt werden. Während der Regenzeit soll es für die Geschöpfe ein Wahrzeichen des Regens werden, und der Anblick soll ihnen Hoffnung und Gottesfurcht schenken. Auf ewig soll es die Sinne erfreuen und in der Welt als Regenbogen von Indra gefeiert werden. Oh König, die Menschen werden voller Bewunderung ihre Augen zum Himmel erheben. Es wird ein wunderbarer Anblick sein, ein lebendiger und vollkommener Ausdruck des Geistes von Brahma. Dieser Regenbogen wird nur im Licht des frühen oder späten Tages erscheinen und niemals in der Nacht. Er wird sich von der Erde bis in den Himmel erheben.

So sprach Brahma, und wie das Opfer selbst, so flohen auch die Beschützer von Dakshas Opfers vor Rudra in alle Richtungen davon. Nandi stand umgeben von der Geisterschar mit dem Bogen Pinaka in der Hand, wie das Zepter von Brahma am Ende der Welt. Gegenüber erhob sich der mächtige Vishnu mit Bogen, Diskus, Muschelhorn und Keule in seinen vier Händen und stellte sich dem Kampf mit Rudra. Hinter ihm sammelten sich die himmlischen Heerscharen, und Vishnu erschien mit erhobenen Waffen, Fingerschutz und Rüstung so strahlend wie der von Wolken umgebene Vollmond. Die strahlenden Götter und Vasus standen auf Seiten von Vishnu, während die Maruts und Viswadevas Rudra unterstützten. Die Gandharvas, Kinnaras, Nagas, Yakshas und Rishis entsagten dem Kampf und wünschten beiden Seiten Gutes. Sie rezitierten die Namen Gottes zum Wohlergehen aller Welten und für universalen Frieden. Dann attackierte Rudra an der Spitze des Kampfes Brust und Gelenke von Vishnu mit scharfen Pfeilen. Doch Vishnu, die Seele und der Urgrund von allem, schwankte nicht. Obwohl er die sechs Sinne besaß, wurde sein Geist nicht vom Zorn erfaßt. Gelassen spannte er seinen Bogen, zielte und schoß im gleichen Moment einen Pfeil, wie das Zepter von Brahma, auf die Brust von Rudra. Doch wie der Berg Mandara vom Donnerblitz unberührt bleibt, so wurde auch Rudra von diesem Pfeil nicht erschüttert. Daraufhin sprang Vishnu blitzschnell auf und ergriff die Kehle von Rudra. Seitdem wird dieser Gott auch der „Blaukehlige“ (*„Nilakantha“*) genannt. Da sprach Rudra:

Oh ewiger Gott ohne Geburt und Tod, vergib mir! Du bist der Meister aller Geschöpfe und Gesetze. Ich erkenne dich!

Oh Nachkomme des Bharata, der Herr ist der Handelnde in allen Taten und durch seine Grenzenlosigkeit das höchste aller Wesen. Er ist die erste Ursache des Universums und das Universum selbst. So vollbringt er alle vorzüglichen Werke. Daraufhin hörte man vom Himmel herab die wundervollen Worte aus dem Mund der Siddhas: „Verehrung dir, oh ewige Gottheit!“ Bei diesen Worten hob der mächtige Nandi den Bogen Pinaka und schlug ihn auf das Haupt von Vishnu. Da richtete der alldurchdringende Herr seinen lächelnden Blick auf Nandi, der sogleich erstarrte und sich nicht mehr bewegen konnte. So stand in diesem Kampf Vishnu, der dem Leben das Höchste geben kann, voller Vergebung und in seiner eigenen Energie strahlend, wie ein unbesiegbare Berg. Obwohl der ewige, unver-

gleichliche und unschlagbare Hari so mächtig wie das Feuer der universalen Auflösung war, zeigte er sein gütiges Wesen, war zufrieden und gewährte dem weisen Rudra einen Anteil am Opfer. Damit richtete Vishnu, der Erste der Götter, der frei von jeglicher Begierde voller Tugend und Gerechtigkeit ist, das heilige Opfer auf Erden wieder auf und gab allen Göttern ihren Platz, wie es dem Dharma entspricht.

Oh König, das ist die Geschichte, die man über den Kampf zwischen Vishnu und Rudra erzählt, wie das große Opfer von Daksha behindert und schließlich gerettet wurde. Das wahre Opfer ist unvergänglich und ein Segen für alle lebenden Wesen. Durch die Gnade von Vishnu konnte der Stammvater Daksha seine Unwissenheit überwinden und empfing die heiligen Früchte des Opfers.

Diese ganze Geschichte über die Lotusverkörperung des Großen Vishnus in Pushkara wurde ursprünglich vom inselgeborenen Vyasa erzählt, und ich habe sie dir wiederholt. Wer sie mit Achtsamkeit hört, kann sich alle Wünsche in dieser Welt erfüllen und Glückseligkeit in der kommenden erreichen. Der Gelehrte, der sie gereinigt und selbstgezügelt vor Brahmanen rezitiert, erreicht das Verdienst geistigen Studiums und das Lob in der Welt der Götter.

3.33. Vishnus Verkörperung als Eber

Janamejaya fragte:

Oh Brahmane, wir haben von den Heiligen schon oft über die Verkörperung des unvergleichlich mächtigen Vishnus als Eber (*Varaha*) gehört. Doch wir wissen wenig über sein Werk, seine Fähigkeiten und seine Absicht. Was ist die Gestalt und das Wesen dieses Ebers? Welcher Gott ist es? Wie strahlend war er und welchen Charakter hatte er? Was tat er in alten Zeiten und warum? All diese Fragen habe ich, und bitte dich, mir die Eber-Verkörperung zum Wohl all der hochbeseelten Zweifachgeborenen zu beschreiben, die hier zum Opfer versammelt sind.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, so will ich dir die alte Geschichte über die Eber-Verkörperung von Vishnu, der höchst wundervolle Taten vollbringt, ausführlich berichten, wie sie einst vom inselgeborenen Vyasa erzählt wurde. Oh Janamejaya, höre mit reinem Geist und gezügelten Sinnen, wie Narayana die Gestalt eines Ebers annahm und mit seinen Hauern die im Wasser versunkene Erde wieder hervorhob. Diese höchst heilige Geschichte ist den Veden gleich, voller Weisheit und sollte keinem Gottlosen vorgetragen werden. Der Weise wird erkennen, daß diese uralte Geschichte Sankhya und Yoga (*Theorie und Praxis*) in sich vereint. All die Götter der Welt, die Viswadevas, Sadhyas, Rudras, Adityas, Aswins, Prajapatis, Rishis, Yakshas, Rakshasas, Gandharvas, Daityas, Pisachas, Nagas, Bhutas, Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras und alle anderen Menschen, Tiere und Pflanzen auf der Erde sind Formen von Varaha, der Eber-Verkörperung von Vishnu. Am Ende der tausend Mahayugas, wenn der Brahma-Tag schwindet und alle Geschöpfe unter leidvollen Bedingungen untergehen, dann verkörpert sich dieser Herr als Feuergott mit drei Flammen in Gestalt von Feuer, Wind und Sonne und verbrennt die körperlichen Wesen in den drei Welten. Verbrannt vom strahlenden Feuer der universalen Auflösung verlieren alle Körper ihre Farbe und ihr Gesicht. Die Veden, Upanishaden und alle anderen Zweige des Wissens, welche die Wahrheit und das Dharma manifestierten, gehen mit Brahma an der Spitze zusammen mit dem ganzen Universum und den zahllosen Göttern während der Zeit des Untergangs in den ursprünglichen, unvergänglichen und großen Yogi Narayana ein, dem Höchsten Herrn, Hari, in Gestalt eines weisen Schwanes. Auf diese Weise erscheinen und verschwinden alle Geschöpfe in Narayana, wie in der Welt die Sonne täglich auf- und untergeht.

Höre nun ausführlicher davon: Wenn der Zyklus von tausend Mahayugas (*der vier Zeitalter*) beendet ist, dann spricht man von der Weltennacht ohne jegliche Wahrnehmung. In diesem Zustand existieren weder die Geschöpfe noch ihre Taten. Alle Welten mit den Göttern, Dämonen und Nagas sind in Ihm aufgelöst, dem Herrn und Meister des Universums, der

allein in sich selbst besteht. Am Ende dieser Weltennacht erschafft dieser Herr wieder und wieder alle Geschöpfe. Er ist dieses ganze Universum, ewig und ungeschaffen. Wenn diese Welt ohne das Licht von Sonne und Mond ist, ohne Wind und Feuer, ohne Opfer und Riten, ohne Geschöpfe und Leben - wenn alles in grenzenlose Dunkelheit gehüllt und nichts mehr sichtbar ist und alle Taten ruhen, dann verschwinden alle Gegensätze, und das Universum, das mit Narayana identisch ist, erreicht einen Zustand völliger Ausgeglichenheit. Der Schöpfer und Herr der Sinne, die Große Seele, ist nun bereit zu schlafen. Es ist der Dunkle (*Krishna*), in gelbe Kleider gehüllt, mit roten Augen und tausend schwarzen Locken, dem mystischen *Srivatsa (Endlosknoten)* auf seiner Brust, mit roter Sandelpaste geschmückt, starkarmig und herrlich, wie eine von Blitzen durchflutete Gewitterwolke. Er trägt eine Girlande aus tausend Lotusblüten um seinen Hals und hat seine Gattin Lakshmi an seiner Seite. Dann tritt der grenzenlos mächtige Große Vater aller Geschöpfe, dessen Seele das Dharma ist, in den unbeschreiblichen Yoga Schlaf ein. Und nach wiederum tausend Mahayugas erwacht dieses Erste der männlichen Wesen, dieser Gott der Götter, durch sich selbst. Dann denkt der Schöpfer der Welt erneut an die Schöpfung des Universums, und erschafft durch das Wirken von Brahma die Ahnen, Götter, Dämonen und Menschen. Dann erinnert sich der Herr des Wortes an das göttliche Werk und widmet sich der Schöpfung aller Welten. Der höchste Herr ist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Er zeugt, bewahrt und vernichtet jegliche Geschöpfe.

Alle Götter und alle Werke sind Narayana. Alles Wahre und jede Würde sind Narayana. Alles Wissen und alle Gesetze sind Narayana. Die Erlösung ist Narayana, und Er ist die höchste Zuflucht. Tugend und Opfer hängen alle von Narayana ab. Aus Ihm fließen Erkenntnis und asketische Buße. Es gibt in allen drei Zeiten keinen höheren als Narayana. Er ist die selbstseiende Gottheit, der Herr des Universums. Er erscheint als Schöpfergott Brahma und als Atem des Lebens. Er ist das verkörperte Opfer, und wir erkennen Ihn als Sein und Nichtsein. Er ist allwissend und alldurchdringend. Die Sinne können Ihn nicht ergreifen, denn er steht hinter allen Sinnen. Weder die Götter noch die großen Stammväter oder sieben Rishis kennen seine Grenzen. Deshalb sagen die heiligen Schriften, daß er ohne Anfang und Ende ist. Seine wahre Form können nicht einmal die Götter sehen. Auch sie verehren nur jene Formen, in denen er sich verkörpert. Wie könnte Ihn auch irgend jemand in einer Form sehen, in der Er sich nicht zeigen will? Er ist der Herr der Elemente, die Bewegung der Lebenswinde und das Feuer der Verdauung. Er ist der Geber von Energie, Askese und Amrit, dem Nektar der Unsterblichkeit. Er ist der Empfänger der Opfergaben und erfreut sich der Früchte aller Opfer in den vier Kasten und Lebensweisen. Er umfängt die vier Ozeane und läßt die vier Yugas kreisen. Er ist der große Yogi. Nachdem er das ganze Universum in sich zurückgezogen hat, trägt er es tausend Jahre (*bzw. Mahayugas*) in seinem Leib, um dann ein Ei hervorzubringen. So gebiert der allmächtige Vater alle Wesen mit den Göttern, Dämonen und Menschen aus sich selbst heraus in die vergängliche Zeit.

3.34. Das Hervorheben der Erde

Vaisampayana sprach:

Die vedischen Texte sagen, daß dieses ganze Universum von Brahma wie ein goldenes Ei existiert. Am Ende der tausend Mahayugas zerbricht der Herr das Ei am oberen Ende, und um die Welt zu erneuern, zerbricht er auch den unteren Teil. Der Herr und Schöpfer der Welt, der alle Lokas kennt, teilt dieses Ei immer wieder in acht Regionen. Die Luftblase an der Oberseite des Eis wurde zum Himmel, das Ziel für all jene, die tugendhaft handeln. Auf der anderen Seite entstand die Unterwelt (*Rasatala bzw. Hölle*). Die Region unterhalb der Götterregion (*Satyaloka*) teilte der Herr in acht Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen und diese wiederum in zwei (*oben und unten, die zehn Richtungen des Raumes*). Aus den farblichen Schattierungen der Eierschale wurden die verschiedenen Wolken, und das goldfarbene Eigelb wurde zur Erde. Und wie die Welt während der universalen Auflösung vom Ozean bedeckt wird, so wird auch im Ei die Erde von Wasser umgeben. Wo immer das Wasser, das

für den Himmel geschaffen wurde, die Erde berührte, wuchsen goldene Berge. Dieses Wasser erfüllte in allen Richtungen den Raum zwischen Himmel und Erde, wo sich die goldenen Berge formten. Damit wurde die Erde immer fester und grober. Belastet von den Bergen, die sich über viele Yojanas erstreckten, wurde sie zunehmend schwerer. Und immer weiter floß das strahlende, heilige und reine Wasser in goldenen Adern auf die Erde, das in seinem Wesen Narayana ist. Bald konnte sie diese Last vom Herrn der Welt nicht mehr ertragen und begann, in die niedere Region der Unterwelt zu sinken. Als Vishnu, der Madhu Vernichter, die Erde versinken sah, entschied er sich zum Wohle aller Wesen, sie zu erheben.

Der Herr sprach:

Bedrückt von meiner Energie versinkt die tugendhafte Göttin Erde in die Unterwelt (*Rasatala*), wie eine hilflose Kuh im Sumpf.

Darauf sprach die Erde:

Verehrung dem Höchsten der Männer, der über grenzenlose Kraft verfügt und mit drei Schritten die ganze Welt erobert hat, der das mystische Srivatsa auf seiner Brust trägt, dem Menschlöwen und Vierarmigen, der mit Bogen, Diskus, Schwert und Keule bewaffnet ist. Oh Herr, du bist die Höchste Seele des ganzen Universums, der Schöpfer, Beschützer und Zerstörer aller körperlichen Wesen der Welt. Nur weil du diese Welt trägst, kann ich durch deine Gunst die Geschöpfe tragen. Was du nicht trägst, kann auch ich nicht tragen. Du bist der Träger von Allem. Oh Narayana, in jedem Zeitalter erleichterst du zum Wohl der Welt meine Last. Von deiner Energie bedrängt drohe ich in die Unterwelt zu versinken. So suche ich Zuflucht bei dir. Bitte rette mich, oh Erster der Götter! Wenn ich von übelgesinnten Dämonen und Rakshasas bedrückt werde, dann suche ich deinen Schutz, denn du bist der Ewige und Wahre! Wenn mein Geist von Angst ergriffen wird, dann bete ich immer wieder zu dir, dem mächtigen Bullen, und suche Zuflucht.

Und der Herr antwortete:

Oh Erde, fürchte dich nicht! Zügle deinen Geist und über dich in Geduld. Wie du es wünschst, werde ich dich an den rechten Ort bringen.

Daraufhin bedachte der Höchste Herr in seinem Geist eine himmlische Form und überlegte: In welcher Gestalt sollte ich die Erde aus dem Wasser hervorheben? In welcher Gestalt kann ich sie retten?

Da dachte der Herr, der sich im Wasser erfreut, an die Gestalt eines Ebers (*Varaha*). So entschloß sich Hari, der Träger aller Geschöpfe, die Erde hervorzuheben. Diese Gestalt, die in der Welt bekannt ist, übertraf alles Bisherige. Der Eber war über zehn Yojanas lang und hundert Yojanas hoch. Er erschien wie eine dunkelblaue Wolke, und seine Stimme war wie der Donner. Er war stark wie ein Bergmassiv und hatte leuchtendweiße Hauer. Er übertraf den Glanz des Blitzes und die Strahlen der Sonne. Er hatte breite und mächtige Schultern. Sein Gang glich einem stolzen Tiger. Sein Rücken war gewölbt, und er trug alle Zeichen eines gewaltigen Stiers. So nahm Hari die Gestalt eines riesigen Ebers an und stieg in die Unterwelt, um die Erde hervorzuheben. Seine Füße waren die Veden, seine Hauer die Opferpfähle, seine Zähne die Opfer, sein Mund der Opferplatz, seine Zunge das Opferfeuer, sein Fell des Kusa Gras und sein Kopf der Oberpriester. Die Augen von diesem Ersten der Yogis waren Tag und Nacht, sein Schmuck waren die Zweige der Veden und andere heilige Schriften, seine Nase die Opferbutter, seine Nasenlöcher die Opferlöffel und sein tiefes Gurren die Rezitation des Saman Veda. Er war eine Verkörperung von Wahrheit und Dharma. Der gewaltige Körper erstrahlte in göttlicher Würde und war mit größter Kraft und Beweglichkeit begabt. Seine Hufe waren die Bußübungen, die Knie die Opfergaben, seine Eingeweide die Opferverse, sein Penis die Opferhandlung, sein Samen die Früchte und Heilkräuter, sein Lebensatem die Seele und sein Anus die Mantras. So erschien der Mächtige. Sein Blut war der Soma Trank, seine Schulter der Opferaltar, sein Atem der Weihrauch, seine schnelle Bewegung die Opfergabe an die Götter und Ahnen (*Havya und Kavya*), sein Körper der Raum, wo sich die Teilnehmer des Opfers versammeln, seine strahlende Herr-

lichkeit waren die Initiationen zum Opfer, und sein Herz war der Opferlohn (*das Dakshina*). So erschien der große Yogi als ein Wesen des Opfers. Seine Lippen waren die ergänzenden Riten, sein Nabel die Pravargya Riten, sein Weg die verschiedenen vedischen Metren, seine Hinterbacken die heiligen Upanishaden, und sein Schatten im Wasser war seine Gattin. Er erstrahlte so gewaltig wie der Gipfel des Berges Meru. Auf diese Weise nahm der Herr und Meister der Welt die Gestalt des Opfer-Ebers an und begab sich in die Region der Unterwelt. Dort erblickte er die Erde von einer riesigen Menge an Wasser bedeckt. So betrat der Herr die Unterwelt Rasatala und hob die versunkene Erde mit seinen Hauern zum Wohle der Welt hervor. Dann setzte er sie wieder an ihren angestammten Platz, gab sie (*über dem Wasser*) frei und wurde durch seine Energie zum Erhalter der Erde. Und weil der Herr selbst die Erde stützt, erreichte sie große Zufriedenheit (*wurde zum Symbol der Geduld*), verneigt sich vor Vishnu und verehrt ihn.

Das war die Geschichte, wie der Herr des Universums zum Wohlergehen aller Wesen die Gestalt eines Opfer-Ebers angenommen hatte und die Göttin Erde hervorhob. Und nachdem dieser Erste der Götter die Erde aus der Unterwelt gehoben hatte, richtete er seinen Willen darauf, die Welt in verschiedene Bereiche aufzuteilen. Wahrlich, so nahm der ruhmreiche, alldurchdringende, unvergleichlich mächtige und ewige Herr die Gestalt eines riesigen Ebers an und hob die ganze Erde mit nur einem seiner Hauer zum Wohlergehen der Welt aus dem Wasser hervor.

3.35. Die Schöpfung der Berge und Flüsse

Vaisampayana sprach:

Die Erde schwamm auf diesem weiten Wasser wie ein großes Boot, und trotz ihres mächtigen Körpers versank sie nicht. Dann dachte der Herr an die Aufteilung der Erde und schuf durch seinen Willen die großen Bergmassive, den Lauf der großen Flüsse und die Grenzen der Ozeane. Damit teilte er die Erde in vier Kontinente wie die Blätter einer Lotusblüte und setzte den goldenen Berg Meru in ihre Mitte. Dann schuf er im Osten den Berg Udaya, der hundert Yojanas breit und tausend hoch (*bzw. lang*) ist. Er hat einen goldenen Gipfel, erstrahlt durch göttliche Energie in der aufgehenden Sonne und gleicht einem riesigen Altar. Auf dem Berg erschuf der lotusäugige Gott goldene Bäume mit mächtigen Stämmen, die jeden Tag Blüten und Früchte tragen. Als nächstes schuf der große Gott Vishnu den Berg Saumanasa mit einer Breite von hundert Yojanas und einer Höhe (*bzw. Länge*) von dreihundert. Dort sammelte er tausende und abertausende Juwelen auf verschiedenen Ebenen, welche die Abendwolken erleuchten. Dann schuf er den Berg der tausend Gipfel (*Sahasra*), voller Edelsteine und Bäume. Er war sechzig Yojanas groß, und hier baute sich der Herr der Wesen und Schöpfer der Welt einen Thron, der von allen Geschöpfen verehrt wird. Dann schuf er den Berg Shishira, der von dichtem Wald bedeckt ist, schwer begehbar, voller Schluchten und Höhlen. Von ihm ließ er den berühmten Fluß Vasundhara aus dem Tau entspringen, der durch zahllose Brahmanen gesegnet wird, die an seinen Ufern leben. Dieser Fluß versorgt mit hunderten Ausläufern den ganzen östlichen Bereich. Er ist mit Perlen und Muscheln geschmückt, nektargleichem Wasser und reichlichen Schatten durch viele Bäume, die beständig Blüten und Früchte tragen.

Nachdem auf diese Weise der Osten aufgeteilt wurde, erschuf der Herr im Süden einen herrlichen Berg, von dem die eine Seite wie Gold und die andere wie Silber glänzt. So erstrahlt dieser Beste der Berge in größter Schönheit diesseits wie die Sonne und jenseits wie der Mond (*die Reiche der Lebenden und der Toten?*). Er ist mit himmlischen Bäumen bedeckt, deren Früchte alle Wünsche gewähren können. Danach schuf der Herr den Berg Kunjara, der einem Elefanten gleicht. Er hat auf allen Seiten goldene Höhlen und erstreckt sich über viele Yojanas. Dann schuf er den Berg Rishabha in Form eines Bullen. Er ist mit goldenen Sandelbäumen bedeckt und scheint mit all den Blüten zu lächeln. Dann schuf er den Bergkönig Mahendra mit einer Höhe von hundert Yojanas, einer goldenen Spitze und riesigen, blühen-

den Bäumen. Dann erschuf der Herr den Berg Malaya mit verschiedensten Edelsteinen, die wie Sonne und Mond erstrahlen, wie auch vielen Bäumen mit Blüten und Früchten.

So formte er im Süden auch den schönen Berg Mainaka mit mächtigen Felsen und den Berg Vindhya mit tausend Gipfeln, voller Bäume und Büsche. Dort ließ der Herr den berühmten Fluß Payodhara entspringen, dessen Wasser wie Milch fließt, mit vielen Stromschnellen und weiten Sandbänken. Er versorgt mit hunderten Nebenflüssen den südlichen Bereich mit Wasser und bietet zahllose, heilige Badeplätze.

Nachdem im Süden dieser Fluß geschaffen wurde, wandte sich der Herr nach Westen. Dort erschuf er einen König der Berge (*Asta*) mit einer Höhe von hundert Yojanas. Seine Gipfel erstrahlen (*im Licht der untergehenden Sonne*) wie rotes Gold. Er ist geschmückt mit goldenen Felsen, Höhlen, sonnengleichen Sal, Palmyra und anderen Bäumen sowie goldenen Ebenen. Dort schuf der Herr weitere sechzigtausend Berge, die an Gestalt und Herrlichkeit dem Meru gleichen. Dann erschuf der Herr einen Berg, so heilig wie der Meru selbst, von dem tausend Flüsse entspringen. Er ist sechzig Yojanas groß und wird Varaha genannt, weil er seiner Verkörperung als Eber gleicht. Dieser göttliche Berg ist mit goldenen und silbernen Felsen bedeckt. Dort schuf der Herr auch den mächtigen Berg Chakravan, der mit tausend Gipfeln seinem Diskus gleicht. Daneben schuf er den silbernen Berg Shanka, der mit dunkelblauen Bäumen bedeckt ist und seinem Muschelhorn gleicht. Danach schuf er den großen Parijata Baum, der mit goldenen Juwelen und herrlichen Blüten geschmückt auf dem Gipfel dieses Berges steht. (*Oder: Danach schuf er den großen Berg Pariyatra mit einem goldenen Gipfel, der mit Juwelen und blühenden Bäumen bedeckt ist.*) Hier ließ der Herr Varaha den berühmten Fluß Ghritadhara (*Butterfluß*) entspringen, der mit fruchtbarem Wasser den westlichen Bereich versorgt.

Nachdem der Herr auf diese Weise den Westen aufgeteilt hatte, schuf er im Norden zahllose goldene und herrliche Berge. Zuerst formte er den Berg Saumyagiri, der mit Gold und anderen Metallen bedeckt ist, den Glanz der Sonne hat und bis in den Himmel ragt. Weil dort keine Sonne mehr scheint, ist es sein Glanz, der das ganze Land erleuchtet. Wie der Mond angesichts der Sonne dunkel erscheint, so verliert die Sonne angesichts dieses Berges ihren Glanz. Danach erschuf er erneut einen Asta (*Untergangs-*) Berg mit tausend Gipfeln, vielen Juwelen und heiligen Orten. Dann schuf er die höchst entzückenden Berge Mandara und Gandhamadan, die mit duftenden Blüten geschmückt sind. Auf dem Gipfel des Gandhamadan ließ er einen gigantischen Rosenapfelbaum wachsen, der wie Gold glänzt, kein Ende kennt und höchst wunderbar erscheint. Dann schuf der Herr den Berg Pushkara mit vielen Gipfeln sowie den Besten der Berge, den Kailash mit der Herrlichkeit einer weißen Wolke. Schließlich formte Hari in Gestalt eines Ebers (*Varaha*) auch den König der Gebirge, den Himavat mit himmlischen Mineralien bedeckt. Von dort ließ er den himmlischen Fluß Madhudhara (*Honigstrom*) entspringen, der in hunderten Seitenarmen mit vorzüglichstem Wasser den nördlichen Bereich versorgt.

Der Höchste Herr schuf all diese mächtigen Berge mit Flügeln, damit sie sich nach Belieben erheben konnten. Auf diese Weise brachte der unvergängliche Herr zum Wohle der Wesen die verschiedenen Regionen der Erde hervor und dachte als nächstes an die Schöpfung der Götter und Dämonen. So hörten wir die Geschichte, wie Narayana, der Erhalter des Universums, zum Wohle der Welt die Berge und heiligen Flüsse mit ihren verschiedenen Namen in allen Richtungen der Erde erschuf. (*Dieser Text gleicht im Prinzip der Beschreibung im [Ramayana 4.40-4.43.](#)*)



3.36. Die Schöpfung der Wesen

Vaisampayana sprach:

So richtete der Herr seinen Geist auf die Erschaffung der Welt. Als er auf diese Weise meditierte, erschien der Purusha aus seinem Mund. Er stellte sich vor seinen Herrn und fragte: „Was soll ich tun?“ Und die Gottheit, der Meister des Universums, antwortete lächelnd: „Teile dich in Viele!“ So sprach der Herr und verschwand. Oh Nachkomme des Bharata, er verschwand, wie eine Lampe erlischt, und keiner sieht, wohin das Licht gegangen ist. Dann begann das Wesen, das in den vedischen Hymnen auch als Hiranyagarbha (*goldenes Ei bzw. Brahma*) verehrt wird, über das Wort des Herrn nachzudenken. Er wurde zum ersten Stammvater, dem Großen Vater aller Wesen, und deshalb gebührt ihm der erste Teil aller Opfer.

Und der Große Vater überlegte:

Die Höchste Seele gebot mir, mich in Viele zu teilen. Ich frage mich jedoch, wie das geschehen soll.

Mit diesem Gedanken sprach der Große Vater das OM aus, das Erde, Luft und Himmel mit seinem Klang erfüllte. Während der Vater aller Wesen das OM aussprach, entsprang aus seinem Herzen der Opferspruch Vashat als Essenz seines Geistes. Dann benannte er mit den Worten Bhur, Bhuvar und Swar das Wesen von Erde, Luft und Himmel. Danach wurde die Göttin (*Gayatri*) mit 24 Silben als erstes Versmaß geboren. Und als sich der Große Vater an dieses göttliche Mantra erinnerte, entstand auch Savitri (*die Göttin des Lernens*). Damit brachte der Herr die vier Veden des Rik, Saman, Atharva und Yajur mit ihren Riten in die Welt. Dann wurden aus seinem Geist Sana, Sanaka, Sanatana, Varava, Sanadana und der allwissende Sanatkumar geboren. Diese sieben geistgeborenen Rishis waren die ersten Söhne des Großen Vaters. Sie werden zusammen mit Brahma und dem Höchsten Herrn von allen Yogis und Brahmanen auf dem Yoga-Weg verehrt. Als nächstes erschuf der Selbstgeborene (*Brahma*) weitere acht geistgeborene Söhne namens Marichi, Atri, Pulastya, Pulaha, Kratu, Bhrigu, Angiras und Manu, die zu den Stammvätern aller Götter, Dämonen, Rakshasas und anderen Geschöpfe wurden. Erst nach tausend Mahayugas werden sie mit all ihren Nachkommen am Ende des Schöpfungstages (*Kalpa*) aus der Welt verschwinden, um nach weiteren tausend Mahayugas durch den Schöpfer aller Wesen wieder aufzutauchen. Um bestimmte Werke zu vollbringen, ändern sie (*die sieben Rishis und Stammväter*) zusammen mit den Göttern in jedem Zyklus (*der Manwantaras*) ihre Namen und Formen.

Vom rechten Daumen des Großen Vaters wurde der heilige Daksha geboren und seine Gattin vom linken Daumen. Sie gebär ihm die berühmten Töchter, die zu den Müttern der Welt wurden. Oh König, ihre Nachkommen bevölkerten alle drei Welten. Als Daksha über die Vermehrung seiner Nachkommen nachdachte, übergab er seine (*dreizehn*) Töchter Aditi,

Diti, Kala, Danayu, Sinhika, Muni, Pradha, Krodha, Surabhi, Vinata, Surasa, Danu und Kadru an den Heiligen Kasyapa. Die zehn Töchter mit den Namen Arundhati, Vasu, Yami, Lamba, Bhanu, Marutwati, Sankalpa, Muhurta, Sadhya und Viswa übergab Daksha an Brahmas Sohn Manu. Weitere zehn wunderschöne Töchter mit vollkommenen Körpern, Lotusaugen und Gesichtern, die dem Vollmond glichen, übergab er an Dharma. Ihre Namen waren Kirti, Lakshmi, Dhriti, Pushti, Buddhi, Medha, Kshama, Mati, Lajja und Vasu. Weitere siebenundzwanzig höchst vorzügliche Töchter (*die 27 Mondhäuser*) mit Rohini beginnend, übergab Prachetas Daksha an den Mond, dem Sohn von Atri, der vom Wesen des fruchtbaren Wassers erfüllt ist, dem tausendstrahligen König der Planeten, der die Dunkelheit der Nacht zerstreut.

Höre nun, wie ich die Nachkommenschaft von Kasyapa, Manu, Dharma und dem Mond beschreibe. Kasyapa zeugte mit Aditi zum Wohle der Welt die Götter, die unter den Namen Aryaman, Varuna, Mitra, Pushan, Dhata, Purandara, Tvashta, Bhaga, Angsa, Savita und Parjanya berühmt wurden. Wir hörten auch, daß Kasyapa mit Diti zwei Söhne hatte, nämlich Hiranyakashipu und den mächtigen Hiranyaksha. Sie besaßen unvergleichliche Kraft und waren Kasyapa an Askese gleich. Hiranyakashipu zeugte fünf höchst mächtige Söhne namens Prahlada, Anulava, Sanglahda, Hlada und Anuhlada. Prahlada hatte wiederum drei mächtige Söhne namens Virochana, Jambha und Sujambha. Virochanas Sohn war Vali, dessen einziger Sohn war Vana und dessen Sohn war Indradamana, der Vernichter feindlicher Städte.

Mit Danu zeugte Kasyapa zahlreiche Söhne, die als mächtige Dämonen in der Welt berühmt wurden. Von ihnen hieß der erstgeborene Viprachitti, der zum König wurde. So hatte auch Krodha viele Söhne und Enkelsöhne, die Krodhavasha genannt wurden und höchst schrecklich und unbarmherzig waren. Sinhika brachte Rahu zur Welt, der Sonne und Mond verfolgt, um sie zu verschlingen (*zur Sonnen- und Mondfinsternis*). Kalas Kinder glichen dem Tod. Ihre Ausstrahlung war höchst furchterregend wie dunkle Gewitterwolken, und ihre Augen glühten wie die Sonne. Zu den Söhnen von Kadru gehört der tausendköpfige Sesa sowie Vasuki und Takshaka, die große Macht erreichten. Sie waren tugendhaft, wohlgelehrt in den Veden, dem Wohle aller Geschöpfe geneigt, Verleiher von Segen und konnten jede beliebige Gestalt annehmen. Vinatas Söhne waren Tarksha, Arishtanemi, der höchst mächtige Garuda, Aruna und Aruni. Pradha gebar acht himmlische Töchter, die von den Heiligen verehrt werden. Muni gebar die berühmten Apsaras Alambusha, Pundarika, Tilottama, Rambha, Urvasi, Menaka und viele weitere. Die alten Schriften sagen auch, daß Surabhi die Kühe, Rudras und Brahmanen sowie das Amrit zur Welt brachte. Damit habe ich dir die Nachkommen von Kasyapa beschrieben.

Oh Sündloser, höre nun kurzgefaßt auch die Nachkommen von Manu. Viswa gebar die Viswadevas, Sadhya die Sadhyas, Marutwati die Maruts (*Sturmgotter*), Vasu die Vasus, Bhanu die Bhanus und Muhurta die Muhurtas (*Zeiteinheiten*). Lamba wurde zur Mutter von Gosha, Sankalpa von Sankalpa (*unterscheidender Wille*) und Yami von Nagavithi (*Milchstraße*), während Arundhati die Pflanzen zur Welt brachte.

Oh Nachkomme des Kuru, Dharma zeugte mit Lakshmi den Sohn Kama (*Liebe*), der zum Herrn der Welt wurde. Kama hatte mit seiner Frau Rati zwei Söhne namens Harsha und Yasha (*Wonne und Erfolg*). Soma zeugte mit Rohini den berühmten Sohn Varchas (*bzw. Budha*). Er ist der Glanz des aufgehenden Mondes. Ihm wurde der Sohn Pururavas geboren, der sich mit der himmlischen Urvasi auf Erden erfreute.

Auf diese Weise wurden tausende Frauen und Männer geboren, und diese begannen, die ganze Welt zu bevölkern. Der Herr der Welten, der mächtige Yogi, verteilte unter ihnen die Kraft und Macht entsprechend ihrer karmischen Verdienste. So erschuf der Große Vater die zehn Richtungen des Raumes mit der Erde und all den Rishis, Ozeanen, Bergen, Bäumen, Pflanzen, Schlangen, Flüssen, Göttern, Dämonen, Stammvätern, Taten und Opfern. (*Siehe auch [Stammbaum-Harivamsha](#)*)

3.37. Die Ernennung der Könige

Vaisampayana sprach:

Oh Nachkomme des Bharata, der Herr ernannte Indra mit dem Glanz der Sonne zum König der drei Welten und der Götter. Indra ist der Träger des Donnerblitzes (*Vajra*) und der natürlichen Rüstung und wurde von Aditi geboren. Er beschützt die Gesetze und wird von den vedengelehrten Heiligen verehrt. Gleich nach seiner Geburt wurde Indra von den Brahmanen auf Kusha Gras gebettet, und so erhielt er auch den Namen Kushika. Nachdem der tausendäugige Indra zum König ernannt worden war, begann Brahma, alle weiteren Königreiche zu verteilen. Soma (*den Mondgott*) ernannte er zum König der Opfer, Askese, Planeten, Sterne, Pflanzen und Zweifachgeborenen. Daksha ernannte er zum König der Stammväter, Varuna zum König der Gewässer, den Totengott Yama zum König der Ahnen (*Pitris*) und den Windgott Vayu zum König der Düfte, körperlichen Lebewesen, Klänge und Luft. Mahadeva (*Shiva*) übergab er die Herrschaft über Geisterwesen, Gespenster, Kobolde, Kühe, böse Omen, Katastrophen, Krankheiten und andere Plagen. Vaishnavas Sohn Kuvera ernannte er zum König der Yakshas, Rakshasas, Guhyakas, Juwelen und anderen Reichtümer. Sesha bestimmte er zum König aller Tiere mit Zähnen, Vasuki zum König der Nagas und Takshaka zum König der Schlangen. Parjanya, den jüngsten Sohn der Aditi, ernannte der Herr zum König des Ozeans, der Flüsse, Wolken und Regenfälle. Chitraratha wurde zum König der Gandharvas und Kama zum König der Apsaras. Nandi, der Stier von Shiva, wurde zum König der Vierbeiner. Hiranyaksha ernannte der Herr zum König der Daityas, und Hiranyakashipu wurde sein Thronfolger. Den höchst mächtigen und erstgeborenen Viprachitti bestimmt er zum König der Danavas und anderen Dämonen. Mahakala wurde zum König der Kalakeyas, Vitra zum König der Söhne von Anayusha und der dunkle Dämon Rahu, der Sohn von Sinhika, zum König der bösen Ohmen und Katastrophen.

Oh Nachkomme des Bharata, dann bestimmte der Herr Samvatsara (*das Jahr*) zum König der Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage, Stunden, Minuten, Sekunden und anderen zyklischen Zeiteinheiten sowie zum Herrn des Yogas und der Mathematik. Der höchst mächtige Garuda mit den wunderschönen Schwingen, der schon aus der Ferne die Schlangen erspäh, wurde zum König der Vögel. Aruna, der jüngere Bruder von Garuda, der so rot wie eine Java Blüte erstrahlt, wurde zum König der Yogas und Sadhyas. Dann bestimmte der Herr Indra, den Sohn von Kasyapa, zum König des Ostens, den berühmten Yama, den Sohn des Sonnengottes und Bewahrer der Gerechtigkeit, zum König des Südens, Varuna, den Sohn von Kasyapa, der im Wasser lebt und herrscht, zum König des Westens und den höchst strahlenden Kuvera, den Sohn von Pulastya, der dem Indra gleicht, zum König des Nordens. Nachdem der selbstgeborene Gott zum Wohlergehen aller Wesen diese Königreiche bestimmt hatte, verlieh er den Königen auch ihre himmlischen Regionen. Manche erhielten ein Reich so strahlend wie die Sonne, andere wie das Feuer, der Blitz oder der reine Mond. Sie haben verschiedene Farben, können sich beliebig bewegen und sind die Wohnstätten der Tugendhaften, wohin kein Sünder kommt. Diese Regionen, die so herrlich wie das Meer der Sterne erstrahlen, bestehen für all jene, die gerecht und tugendhaft handeln. Wer Opfer mit reichen Gaben darbringt, wer dem Ehegatten treu ist, wer Vergebung, Einfachheit und Wahrhaftigkeit pflegt, den Armen Hilfe gewährt, die Brahmanen verehrt und von Neid und Leidenschaft frei entsagende Askese übt, kann diese Regionen gewinnen.

So berief Brahma, der Große Vater der Welt, seine Söhne und begab sich nach Pushkara in sein Reich. All die Götter, die vom Selbstgeborenen zum Schutz der Welt bestimmt wurden und selbst unter dem Schutz von Indra stehen, lebten glücklich in ihren jeweiligen Bereichen. Auf diese Weise vollbrachten die Götter mit Indra an der Spitze ihr Werk zum Wohle der Welt und erfreuten sich an ihrem Opferanteil, am Himmel, Ruhm und Glück.

3.38. Der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen

Vaisampayana sprach:

Damals, als die Berge, welche die Erde heute formen, durch die Illusionskraft des Herrn

noch Flügel hatten, erhoben sie sich und erschienen auch im westlichen Dämonenreich von Hiranyaksha wie Elefanten, die einen Teich aufwühlen. Dort sprachen die Berge zu den Dämonen von der Herrschaft der Götter über die drei Welten und erweckten den Neid gegen ihre Brüder. Als sie ihre Botschaft vernommen hatten, rüsteten sie sich mit aller Kraft zum Kampf, und aufgrund ihres übelgesinnten Geistes wollten sie die ganze Erde erobern. Mit ihren gewaltigen Kräften ergriffen die Dämonen verschiedenste Waffen wie Disken, Donnerblitze, Schwerter, Feuer, Bögen, Pfeile, Schlingen, Speere, Keulen und Knüppel. Sie waren in Rüstungen gehüllt, ritten auf wilden Elefanten, Pferden, Kamelen, Büffeln oder Eseln, fuhren auf Wagen, die von Pferden gezogen wurden, oder verließen sich auf die Kraft ihrer Beine. So umringten die Soldaten wohlgerüstet ihren König Hiranyaksha und zogen voller Freude in den Krieg.

Als die Götter mit Indra an der Spitze von den Kampfvorbereitungen der Dämonen erfuhren, rüsteten auch sie sich auf vortreffliche Weise. Sie umgaben sich mit einer vierfachen Armee, legten ihre Rüstungen an und ergriffen Pfeil und Bogen. Dann folgten die Götter mit mächtigen Waffen im Kreise der himmlischen Heerscharen ihrem König Indra, der auf seinem Elefanten Airavat ritt. Bald ertönten die Kriegstrommeln und -trompeten, und Hiranyaksha griff den König der Götter an. Er bedeckte Indra mit scharfen Äxten, Lanzen, Speeren, Dreizacks und schweren Keulen. Dann schoß der Dämon ganze Schauer an schnellen und schrecklichen Pfeilen, und auch die anderen Dämonen schlugen mit Äxten, Eisenkeulen, Schwertern, Knüppeln, Hämmern, Lanzen und riesigen Felsen auf ihn ein. So wurden die Götter mit Indra an der Spitze von den Dämonen schwer angegriffen und vom Anblick des Königs Hiranyaksha sehr gequält, der mit rotem Haar und Bart und verschiedensten Waffen in den Händen wie eine blutrote Abendwolke erschien. Er trug eine strahlende Krone und war in dunkelblaue und gelbe Kleider gehüllt. Er hatte riesige Zähne, lange Arme bis zu den Knien und war mit prächtigen Juwelen geschmückt. So stand er an der Spitze seiner Dämonenarmee wie der fürchterliche Tod zur Zeit des Weltuntergangs.

Als die Götter, die mit Indra an der Spitze ihre Bögen und Pfeile ergriffen hatten, Hiranyaksha wie einen gewaltigen Berg auf sich zukommen sahen, wurden sie von Furcht ergriffen. Die Dämonenarmee erschien mit ihren goldglänzenden Rüstungen so überwältigend wie der sternenbedeckte Herbsthimmel. Dann fielen die Armeen übereinander her, um sich zu töten. Manche zerbrachen sich im Duell die Waffen, andere zerschlugen sich mit Keulen die Glieder oder verwundeten sich mit Speeren. Zahllose Krieger fielen. Mancher Kampfwagen wurde zerbrochen, zerschmetterte andere oder blieb im dichten Gewühl stecken. Die beiden Armeen bedeckten sich mit Pfeilen, wie der Himmel mit dunklen Wolken an einem Regentag. In seinem Zorn vergrößerte sich Hiranyaksha, der strahlende und höchst mächtige Sohn der Diti, wie der Ozean vom Mond anschwillt. Aus seinem Rachen schlugen zornvolle Flammen, welche die Luft mit Rauch und Hitze erfüllten. Der ganze Himmel war bald von Waffen erfüllt, als hätten sich alle Berge erhoben. Und bald konnten sich die Götter mit verwundeten Körpern und gespaltenen Köpfen und von Hiranyaksha gequält auf dem Schlachtfeld nicht mehr bewegen. Vom Dämonenheer überwältigt wurden sie ohnmächtig und konnten auch mit aller Anstrengung nichts mehr tun. Selbst der tausendäugige Indra wurde auf seinem Elefanten von Hiranyakshas qualvollen Waffen zum Stillstand gebracht, als wäre er im Kampf eingefroren. So besiegte der Dämonenkönig die Götterschar mit Indra an der Spitze und dachte, daß er damit die Herrschaft über die ganze Welt errungen hätte. Die Götter erblickten Hiranyaksha wie einen unbändigen Elefanten mit triefenden Schläfen. Mit geschwellter Brust ließ er seine Bogensehne sirren und seinen Siegesruf ertönen wie das Donnern von Gewitterwolken.

3.39. Der Tod von Hiranyaksha

Vaisampayana sprach:

Als die Götter überwältigt waren, und ihr König machtlos war, richtete Vishnu, der Träger von Diskus und Keule, seinen Geist auf den Untergang von Hiranyaksha. Der Herr nahm die

riesige Gestalt eines Ebers an, die bereits beschrieben wurde, und näherte sich dem Dämonenkönig. Er erhob sein Muschelhorn, das wie der Mond strahlte, und seinen Diskus mit den tausend Speichen, der einem Bergesgipfel glich. Die Unsterblichen verehren ihn als unvergänglichen Purusha und nennen ihn Höchsten Geist, Höchsten Gott, Höchsten Yogi und Höchsten Herrn. Er ist der Kenner der Seele, die Zuflucht aller Gerechten und Tugendhaften, der Wohltäter aller Wesen und das Ziel der Verehrung in den drei Welten. Er ist Vaikuntha (*das Paradies*) der Himmlischen, Ananta (*die Ur Schlange*) aller Schlangen, Vishnu für alle Yogis und das Opfer für alle Opfernden. Durch seine Gunst empfangen die Götter ihre Anteile von den dreifachen Opfern auf Erden. Er ist die höchste Zuflucht der Götter wie auch der Dämonen. Er ist die Gottheit, das Heiligste, das Selbstseiende und Unvergängliche. Als Träger des Diskus ist er der Vernichter der Dämonen. Schon der Klang seines Muschelhorns schlägt ihre Herzen mit Terror und zerstreut sie in alle zehn Richtungen.

Als der Dämonenkönig Hiranyaksha diesen furchterregenden Klang hörte, rief er mit zornesroten Augen „Was ist das?“ und richtete seinen Blick auf Narayana, der die Sorgen der Götter zerstreut und mit erhobenem Diskus und Muschelhorn in Gestalt eines Ebers erschien. Der Dämonenvernichter zeigte sich mit erhobenen Waffen wie eine dunkelblaue Gewitterwolke zwischen Sonne und Mond. Daraufhin erhoben auch die Dämonen mit Hiranyaksha an der Spitze ihre Waffen und stürmten gegen Narayana. Doch obwohl Hari von den mächtigen Dämonen mit zahllosen Waffen angegriffen wurde, schwankte er nicht und stand im Kampf wie ein Berg. Da schleuderte der höchst kraftvolle Hiranyaksha einen brennenden Speer gegen die Brust des Ebers, worüber sogar Brahma erstaunt war. Doch als Hari diesen Speer auf sich zukommen sah, ließ der Eber nur die Silbe HUM ertönen, die Waffe fiel wirkungslos zu Boden, und Brahma rief „Wohl getan! Ausgezeichnet!“. Schließlich wirbelte der Herr aller Wesen seinen sonnengleichen Diskus und köpfte den Dämonenkönig. Vom Diskus abgetrennt fiel sein Kopf zu Boden wie die vom Donnerblitz getroffene, goldene Spitze des Meru. Und als ihr Führer gefallen war, flohen alle anderen Dämonen angstvoll in alle Richtungen davon. So erschien der Eine, der den strahlenden Diskus trägt, der in allen Welten unschlagbar ist, in Gestalt eines Ebers auf dem Schlachtfeld wie der Tod persönlich am Ende der Yugas.

3.40. Die Befreiung der Götter

Vaisampayana sprach:

Nachdem die Dämonen vom Schlachtfeld vertrieben waren, befreite Hari Indra und alle anderen Götter. Und nachdem sie ihre wesenhafte Macht wiedererlangt hatten, traten sie mit Indra an der Spitze vor Narayana und sprachen:

Oh Mächtiger, durch deine Gunst wurden wir aus dem Rachen des Todes befreit. Oh Herr, nun gebiete uns, was wir als Söhne der Aditi tun sollen? Oh Ewiger, wir wünschen, deinen Füßen zu dienen.

Als der lotusäugige Herr diese Worte von den Göttern hörte, war er sehr zufrieden und sprach zu ihnen, dessen Feinde er geschlagen hatte:

Folgt meinem Gebot und beschützt das Dharma in der Welt, die ich für euch gewonnen habe. Empfangt eure Anteile an den Opfergaben und beachtet dafür die Gesetze, die ich seit Urzeiten aufgestellt habe.

Dann sprach er mit seiner donnergleichen Stimme zu Indra, dem König der Götter:

Verhalte dich unparteiisch, aber gerecht sowohl zu den Guten als auch den Übelgesinnten. Oh Bester unter den Göttern, laß die schweigenden Weisen, die heilige Askese üben, in den Himmel aufsteigen, wo sich all ihre Wünsche erfüllen. Laß alle unter den Brahmanen, Kshatriyas oder Vaisyas, die voller Hingabe Opfer darbringen, sich in himmlischen Welten erfreuen, wo jeder Wunsch gewährt wird. Laß alle, welche die Götter durch Opfer befriedigen, die gewünschten Früchte erhalten. Laß die Tugendhaften und Gerechten gedeihen und ihre Sünde schwinden. Mögen sie in allen Lebensweisen siegreich sein und den Himmel

gewinnen. Mögen die Wahrhaften, Demütigen, Geduldigen und Wohltätigen die Früchte des Himmels genießen. Dagegen sollen alle Übelgesinnten voller Begierde, Neid, Haß, Sünde, Egoismus und Gottlosigkeit in die Hölle gehen. Oh König der Götter, wenn du diese Gebote von mir beachtest, werden dich deine Feinde nie wieder überwältigen können, solange ich lebe.

So sprach der Träger von Muschel, Diskus und Keule und verschwand. All die Götter waren höchst erstaunt, verehrten diese Eber-Verkörperung und begaben sich zurück in ihre Regionen. Die Götter übernahmen wieder ihre jeweiligen Aufgaben, und Indra regierte als König die drei Welten. Die Erde war von der dämonischen Last erleichtert und zeigte wieder ihre natürliche Gestalt. Und damit diese Gestalt beständig werde, schnitt der mächtige Indra mit seinem Donnerblitz (*Vajra*) die Flügel der Berge ab und befestigte sie damit am rechten Ort. So verloren alle Berge durch die Macht von Indra ihre Flügel, außer Mainaka, der nach göttlicher Vorsehung im Ozean versunken war und seine Flügel behielt.

Dies ist die Geschichte von der Eber-Verkörperung (*Varaha*) der Höchsten Seele, wie sie von Brahmanen in den alten Puranas erzählt wird. Dies und alles andere heilige Wissen, wie es Vyasa einst verkündet hat, sollte keinem unreinen, undankbaren oder übelgesinnten Menschen vorgetragen werden. Oh König, dieses Wissen ist ungeeignet für gemeine, niedere oder gehässige Schüler, die ihre Lehrer weder achten noch ehren. Wer ein langes Leben wünscht, Ehre, Wohlergehen und Erfolg, der sollte diese Geschichte über den Sieg der Götter mit Achtsamkeit hören. Denn diese Geschichte ist in Verbindung mit den alten Puranas und Veden höchst heilsam und sichert zukünftiges Wohlergehen. Sie reinigt alle lebenden Wesen und gewährt den allumfassenden Sieg. Damit, oh Nachkomme des Kuru, habe ich dir die Geschichte vom Erscheinen der Eber-Verkörperung auf rechte Weise erzählt. Alle, die ihre Ahnen und Götter durch Opfer verehren, verehren im höchsten Sinne Vishnu, die ewige Seele. Oh König, verneige dich vor dieser mächtigen Eber-Verkörperung, der Stütze der Welt und Zuflucht der Götter und Veden sowie des selbstgeborenen Brahma und aller Wesen.



3.41. Vishnus Verkörperung als Menschlöwe

Vaisampayana sprach:

Oh König, nachdem ich dir die Eber-Verkörperung von Vishnu beschrieben habe, höre nun von der Verkörperung als Menschlöwe (*Narasimha*), in deren Gestalt der Herr den Dämon Hiranyakashipu tötete. Dieser König und Stammvater zahlloser Dämonen übte während des goldenen Krita Zeitalters harte Askese. Über 11.500 Jahre verweilte er bewegungslos im Wasser und beachtete das Schweigegelübde. Brahma war höchst zufrieden mit seiner Selbstbeherrschung, Sinneszügelung und Keuschheit. So erschien ihm der Schöpfergott in seinem sonnengleichen Wagen, der von weißen Schwänen gezogen wurde, zusammen mit allen Göttern und himmlischen Wesen sowie den Himmelsrichtungen, Flüssen, Ozeanen, Sternen, Zeiteinheiten, allen Heiligen und anderen Geschöpfen. Und Brahma sprach:

Oh Gelübdetreuer, ich bin mit deiner asketischen Hingabe sehr zufrieden. Möge dir Gutes geschehen! So bitte um einen Segen und empfang das Gewünschte.

Darauf antwortete der Dämonenkönig Hiranyakashipu voller Freude und mit gefalteten Händen:

Oh Herr, möge ich vor allen Göttern, Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Nagas, Rakshasas, Menschen und Geistern unschlagbar sein. Oh Großer Vater aller Wesen, mögen mich die Heiligen niemals im Zorn verfluchen können. Das ist der Segen, den ich für meine Askese wünsche. Keiner soll mich je mit Waffen, Felsen, Bäumen, Festem oder Flüssigem töten können. Möge ich weder im Himmel, in der Luft, auf der Erde oder in der Unterwelt, weder am Tag noch in der Nacht auf meinen Tod treffen. Nur der, der mich mit allen Gefolgsleuten, Dienern und Verwandten mit der bloßen Hand schlagen kann, soll mein Tod sein. Möge ich Sonne, Mond, Wind, Feuer, Wasser, Luft, Sterne und alle zehn Himmelsrichtungen sein. Möge ich Kama, der König der Liebe, Krodha, der König des Zorns, Varuna, der König der Gewässer, Indra, der König der Götter, Yama, der König der Toten, und Kuvera, der König der Reichtümer, sein. Mögen im Kampf alle Waffen in verkörperter Form zu meinem Dienst erscheinen. Oh höchster Gott und Vater aller Welten, das sei mein Wunsch!

Und der Große Vater sprach:

Oh mein Sohn, ich gewähre dir diesen wundervollen und himmlischen Segen. Zweifellos wirst du alles Gewünschte, was gewöhnlich schwer zu erreichen ist, mit nur wenig Anstrengung erhalten.

Nach diesen Worten kehrte Brahma in den Himmel zurück, seiner Heimstatt, die von den Heiligen verehrt wird. Doch als die Götter, Nagas und Gandharvas von diesem Segen hörten, begaben sie sich zum Großen Vater und sprachen:

Oh Herr, durch die Macht dieses Segens wird uns der Dämon unterdrücken. Sei gnädig und bedenke auch die Mittel seines Untergangs.

Darauf antwortete der Schöpfergott zum Wohle aller Wesen:

Oh ihr Himmlischen, er muß die Früchte seiner Askese erhalten. Wenn er sie genossen hat und sein Verdienst schwindet, wird Vishnu ihn schlagen.

Als die Götter diese Worte des lotusgeborenen Gottes hörten, waren sie zufrieden und kehrten voller Freude in ihre jeweiligen Bereiche zurück. Und schon nach kurzer Zeit erhob sich in Hiranyakashipu der Stolz auf seinen Segen, und der Dämonenkönig begann, die Geschöpfe zu tyrannisieren. Der mächtige Sohn der Diti quälte sogar die Munis in ihren Einsiedeleien und die wahrhaften und selbstbeherrschten Brahmanen. Er besiegte alle Götter in den drei Welten, brachte sie unter seine Herrschaft und lebte auf Erden wie im Himmel. Vom Schicksal getrieben und vom Stolz über seinen Segen berauscht, beraubte Hiranyakashipu die Götter ihrer Opferanteile und übergab sie den Dämonen. Daraufhin näherten sich die Götter mit allen Himmlischen dem höchst mächtigen und ewigen Vishnu, der zu allen Zeiten in allen Welten verehrt wird, und suchten in der Gottheit Zuflucht, die das unvergängliche Brahman und Höchste Opfer ist.

Die Götter sprachen:

Oh Narayana, wir bitten um deinen Schutz. Oh Herr, du bist der höchste Erhalter und Lehrer. Du bist der Gott der Götter und unsere alleinige Zuflucht. Oh Lotusäugiger, du vernichtest die Feinde und erfreust die Freunde. Hilf uns, und zügler die Macht der Dämonen. Rette uns, und schlage den Dämonenkönig Hiranyakashipu.

Darauf antwortete Vishnu:

Oh ihr Unsterblichen, werft alle Furcht ab, ich werde euch beschützen. Ihr werdet in Kürze eure himmlischen Regionen zurückgewinnen. Ich werde den Dämonenkönig mit seinem Gefolge schlagen, der durch den Segen so stolz und überheblich wurde und selbst durch Götterhand unschlagbar ist.

So sprach der Allmächtige, entließ die Himmlischen und richtete seine Gedanken auf den Untergang von Hiranyakashipu. Im gleichen Moment erreichte der Herr den Himavat und überlegte: „In welcher Gestalt sollte ich den mächtigen Dämon schlagen und den Wunsch der Götter erfüllen?“ Da nahm der unvergängliche Vishnu die für Dämonen unschlagbare Gestalt eines Menschlöwen an, die nie zuvor gesehen wurde, und betrat mit Hilfe des heiligen OM den Palast von Hiranyakashipu. Er erschien wie die strahlende Sonne und der herrliche Mond, halb Mensch und halb Löwe. Dann rieb er sich die Hände und betrachtete den riesigen, himmlischen und wunderschönen Palast, der jeglichen Genuß gewähren konnte. Er war 100 Yojanas breit, 150 Yojanas lang und ragte 5 Yojanas in den Himmel. Hier gab es weder Krankheit noch Kummer oder Müdigkeit. Er war von Visvakarma, dem himmlischen Architekten, massiv erbaut, herrlich und höchst vorzüglich. In der juwelenverzierten Versammlungshalle stand sein strahlender Thron, und ringsherum sah man Wasserspiele und blühende Bäume mit vielen Früchten. Alles war bunt bemalt in blau, gelb, weiß, schwarz und rot, und mit einem Meer von Blumen verziert. Die große Versammlungshalle ragte wie eine riesige Wolke in den Himmel, strahlend, herrlich, voll herrschaftlicher Sitze und in himmlischen Duft gehüllt, der jedem Besucher die Sinne stahl. Wer diesen wundervollen Palast erreichte, wurde von den Gegensätzen des Glücks und Leids, der Kälte und Wärme wie auch des Hungers und Durstes befreit. Die Wände waren mit schönen Bildern bemalt und die Säulen mit himmlischen Juwelen geschmückt. Alles erschien höchst beständig, und nirgendwo erblickte man Vergänglichkeit. Der ganze Palast erstrahlte im ewigen Glanz wie Sonne, Mond und Feuer. Hier erfüllten sich alle Wünsche, die irdischen wie die himmlischen. Hier gab es im Übermaß erquickende Getränke und schmackhafte Speisen. Die Bäume trugen über das ganze Jahr duftende Blüten und süße Früchte. Der Palast war im Sommer kühl und im Winter warm. Hier erblickte der Herr wunderschöne Flüsse und Teiche mit bequemen Badestellen, die von Bäumen beschattet und mit großer Blütenpracht verziert waren. Die reinen Gewässer waren mit weißen und roten Lotusblumen mit hundert von Blättern sowie blauen und weißen Wasserlilien bedeckt. Hier spielten Enten, Gänse, Kraniche, Schwäne und viele andere Wasservögel, und wie der Blütenduft so erfüllte auch ihr lieblicher Gesang die erfrischende Luft. Hier sah der Herr alle erdenklichen Arten von Bäumen, Palmen und Büschen erblühen und reiche Früchte tragen (*die lange Namensliste ersparen wir uns hier*). In ihrem Geäst vergnügten sich bunte Singvögel und erfreuten mit ihren Liedern die Bewohner.

3.42. Die Herrlichkeit von Hiranyakashipu

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, der mächtige Dämonenkönig Hiranyakashipu saß in seiner Versammlungshalle wie Indra im Himmel auf einem riesigen Thron, der wie eine Sonne strahlte, reich bemalt und mit kostbarsten Tüchern bedeckt war. Er trug goldene Ohrringe und übertraf in seinem Glanz alle anderen. In der Halle wehte ein angenehmer Wind mit himmlischem Duft, und alles war frei von Staub. Die Gandharvas sangen himmlische Lieder, und die Apsaras tanzten in seiner Gegenwart. Wahrlich, tausende Apsaras wie Visvachi, Rambha, Chitrasena, Ghritachi, Menaka und Urvashi, die in Gesang und Tanz höchst vollendet waren, dienten

diesem großen König. So saß Hiranyakashipu inmitten tausender, wunderschöner Damen, die prachtvollsten Schmuck aus Gold und himmlische Kleider trugen. Und wie Hiranyakashipu auf seinem Thron saß, so saßen dort auch viele andere Dämonen, die von dem Segen profitierten, den ihr König erhalten hatte. Zu ihnen gehörten Vali, der Sohn von Virochana, der Welteroberer Naraka, Prahlada, Viprachitti, Gavishta und viele weitere Söhne von Diti und Danu, die goldene Ohrringe und herrliche Girlanden trugen. Sie alle waren vorzügliche Redner, hatten durch Askese manchen Segen gewonnen und den Tod besiegt. Sie waren große Krieger, trugen mächtige Waffen und dienten ihrem König Hiranyakashipu. Mit kostbaren Roben, Girlanden und Ornamenten geschmückt pflegten sie in fliegenden Wagen mit herrlichen Standarten und vorzüglichen Waffen zu fahren. Ihre mächtigen Arme waren mit goldenen Reifen geziert, und täglich verehrten sie ihren König Hiranyakashipu. Und auch an diesem Tag hatten sich die Dämonen wie große Berge in der Halle versammelt und erstrahlten mit ihren goldenen Kronen wie lodernde Feuer. In der Mitte dieses strahlenden Palastes aus Gold und Edelsteinen mit herrlichen Terrassen und schönen Fenstern erschien der Menschlöwe und erblickte Hiranyakashipu, der mit goldenen Ornamenten einer Sonne glich und von allen Dämonen verehrt wurde.

3.43. Prahlada erkennt den Herrn

Vaisampayana sprach:

Oh Bharata, Hiranyakashipu und alle anderen Dämonen erblickten den starkarmigen Menschlöwen wie das Rad der Zeit, ein unter Asche verborgendes Feuer. Sein herrlicher Körper war mit einer dichten Mähne bedeckt, und mit seinem mondgleichen Glanz erfüllte er die ganze Halle. Alle Dämonen riefen erstaunt:

Ach, was für eine wunderbare Gestalt, die in Farbe einer Muschel, Jasminblüte oder dem Mond gleicht!

Während die mächtigen Dämonen, die vom Schicksal getrieben bereits im Rachen des Todes waren, solcherart sprachen, erkannte nur Prahlada, der heldenhafte Sohn von Hiranyakashipu, mit seiner himmlischen Sicht, daß der Herr in Gestalt eines Menschlöwen gekommen war. Alle anderen Dämonen mit ihrem König wunderten sich nur beim Anblick des Herrn mit dem Glanz eines goldenen Berges, dessen Wesen sie nicht erkennen konnten.

Doch Prahlada sprach:

Oh starkarmiger König, oh Erster der Dämonen, wir haben noch nie einen solchen Menschlöwen gesehen noch davon gehört. Welchen himmlischen Glanz diese wunderbare Gestalt hat! Ich fühle im Innersten, daß dieses unvergleichliche Wesen hier erschienen ist, um die Dämonen zu vernichten. In seinem Körper sehe ich alle Götter, Ozeane, Flüsse, die großen Berge mit dem Himavat, den Mond mit allen Sternen, die Adityas und Aswins, Kuvera, Varuna, Yama und Indra, die Maruts, Rishis, Nagas, Yakshas, Gandharvas, Rakshasas und Pisachas. Brahma und Shiva sitzen auf seiner Stirn. Wie sich die Erde im klaren Vollmond spiegelt, so erscheinen in ihm alle belebten und unbelebten Geschöpfe, wir selbst und alle anderen Dämonen mit ihren fliegenden Wagen, diese Versammlungshalle und alle drei Welten. Der Stammvater Manu, die Planeten und Sternbilder, Erde und Himmel, Glück und Leid, jegliches Wissen, Güte, Leidenschaft und Trägheit, Selbstbeherrschung, die Heiligen und Himmlischen mit den Apsaras, Liebe und Haß, Seligkeit und Stolz sowie alle Ahnen, die jemals gelebt haben, sind in diesem Wesen zu erkennen.

So sprach Prahlada zu seinem Vater, dem Dämonenkönig Hiranyakashipu, senkte seinen Kopf und blickte nachdenklich in östliche Richtung.

3.44. Der Menschlöwe wird angegriffen

Vaisampayana sprach:

Als Hiranyakashipu die Worte von Prahlada hörte, sprach er zu den versammelten Dämo-

nen:

Fangt diesen Löwen mit der seltsamen Gestalt! Und wenn er sich wehrt, dann tötet ihn!

Daraufhin umringten die Dämonen voller Kampfeslust den mächtigen Löwen und bedrohten ihn. Doch dieser ließ mit weit aufgerissenem Rachen wie der Todesgott persönlich sein schreckliches Löwengebrüll ertönen und zerstreute die Dämonenschar. *(Hier endet zunächst die Übersetzung von Dutt und fährt mit Kapitel 3.48. fort. Wir stützen uns bis dahin auf A.Langlois und andere.)* Da wurde Hiranyakashipu vom Zorn ergriffen und schleuderte gegen den Menschlöwen verschiedene Waffen, wie das Rad der Zeit, den Diskus von Vishnu, das Chakra von Dharma, den Donnerblitz von Indra, den Fluch der Brahmanen, den Stab des Todes, die Waffe von Brahma, das Feuer von Agni, die Waffe der Kälte und des Windes, den Speer Shakti, die Waffe der Müdigkeit und Illusion, das Gift der Schlangen, die Schlinge von Varuna, den Hammer der Zeit, den Rachen der Hölle, die Waffe der Verwirrung und viele andere *(mit nie gehörten Namen)*, die der Dämonenkönig über ihn wie Opfergaben in ein Opferfeuer goß. Er bedeckte den Menschlöwen mit strahlenden Waffen wie die Sonne den Himavat mit ihren Strahlen während des Sommers bedeckt. Und auch die Dämonenarmee überflutete den Menschlöwen im Sturm ihres Zorns mit Waffen wie der Ozean den Berg Mainaka überschwemmt. Von allen Seiten wurde er von Messern, Schlingen, Speeren, Keulen, Felsen, Bäumen, Hämmern, Disken, Schwertern, Lanzen, Äxten und vielen anderen Waffen angegriffen. Doch der höchst mächtige Herr blieb vollkommen unverletzt. Die Dämonen umringten den Menschlöwen mit Schlingen in den Händen, griffen so schnell wie Blitze an und erschienen mit ihren erhobenen Waffen wie dreiköpfige Schlangen. Sie waren mit goldenen Girlanden und Armreifen geschmückt sowie mit Perlenketten, die den langen Reihen fliegender Gänse glichen. Die Dämonen, die so stark wie der Wind und herrlich geschmückt waren, strahlten wie aufgehende Sonnen. Und in ihrer Mitte stand der Menschlöwe, der im Sturzregen der dämonischen Waffen wie ein gewaltiger Berg mit Tälern und Wäldern erschien, der von dunklen Regenwolken bedeckt wird. So stand der strahlende Herr im fürchterlichen Waffenhagel der Dämonenschar wie der Himavat und schwankte nicht im geringsten. Sein unvermindert strahlender Glanz reizte den dämonischen Zorn wie der Sturm die großen Wellen des Ozeans. Und immer weiter schossen die mächtigen Dämonen ihre flammenden Waffen von hunderten Bögen wie das allesvernichtende Feuer am Ende der Welt gegen den Herrn, der in Gestalt eines Menschlöwen erschienen war.

3.45. Dämonische Waffengewalt

Vaisampayana sprach:

Die Dämonen trugen die Gesichter von Eseln, Krokodilen, Schlangen, Wölfen, Ebern oder Affen. Sie erschienen wie aufgehende Sonnen oder herabstürzende Meteore. Ihre Gesichter strahlten wie der Mond, Halbmond oder das lodernde Feuer. Andere glichen den Schwänen, Hähnen, Krähen oder Geiern, waren abstoßend und schrecklich. Manche hatten drei oder sogar fünf Köpfe, feurige Zungen, schreckliche Zähne wie Krokodile und waren voller Stolz über ihre große Kraft. Sie alle schleuderten in diesem Kampf einen Berg an Waffen auf den Menschlöwen, so groß wie der Kailash. Doch alle diese Waffen konnten diesen Herrn der Wesen nicht verletzen, der ewig und unsterblich ist. Immer weiter schossen die zornigen Dämonen ihre schrecklichen Pfeile wie zischende Schlangen gegen den Löwen, die auf wundersame Weise in ihm verschwanden wie Leuchtkäfer in einem Berg. Voller Zorn wirbelten sie ihre himmlischen Disken gegen den strahlenden Herrn, bis der Himmel von ihnen erfüllt war, wie zur Auflösung der Welt mit Sonnen und Monden. Doch auch die Disken verschwanden im Rachen des Menschlöwen, wie Sonne und Mond am Ende der Welt in den Körper der Gottheit eingehen. So verschluckte er diese Waffen wie lodernde Feuer. Daraufhin schleuderte Hiranyakashipu einen schnell fliegenden Speer, der wie ein Opferfeuer erstrahlte. Aber der Menschlöwe sah den Speer auf sich zu kommen und verbrannte ihn mit der donnergleichen Silbe HUM zu Asche. Er fiel auf die Erde wie ein brennender Meteor aus dem Himmel stürzt. Und viele weitere Wolken aus Waffen sandten

die Dämonen gegen den Menschlöwen, die für den Herrn so harmlos wie Girlanden aus Lotusblüten erschienen.

Dann ließ er sein Löwengebrüll ertönen, zeigte seine Macht und zerstreute die ganze Dämonenarmee wie trockenes Heu im Sturm. Daraufhin flohen die Dämonen in die Luft und begannen, riesige Felsen so groß wie Berge herabzuregnen. Doch sobald die Felsen den Körper des Menschlöwen berührten, zerstieben sie wie funkelnde Leuchtkäfer in alle zehn Richtungen. Und obwohl die Dämonen den Herrn mit einer Sturzflut aus Felsen überschütteten, wie sich dunkle Wolken an einem Bergrücken abregnen, stand er unerschüttert wie ein Berg im Ozean. Als der Felsenhagel erschöpft war, wurde der Menschlöwe von einer Wasserflut überschüttet. Tausende dichte Wasserströme bedeckten ihn in alle Richtungen. Bald war alles von wütenden Wasserfluten erfüllt, und nichts anderes war zu sehen. Doch auch das Wasser konnte den Herrn nicht berühren, der durch seine Illusionskraft gelassen auf dem Schlachtfeld stand. Als Felsenhagel und Wasserflut erschöpft waren, griffen die Dämonen mit der Macht von Wind und Feuer an. Die vom Wind angefachten Flammen fielen von allen Seiten vom Himmel herab und erfüllten die Luft mit einer schrecklichen Feuersbrunst. Aber auch dieses Meer aus lodernden Flammen, das vom Dämonenkönig entfacht wurde, konnte den Herrn nicht verbrennen. Der tausendäugige Indra erschien mit Regenwolken und löschte die Feuersbrunst. Als auch das Feuer vernichtet war, schufen die Dämonen eine grauenvolle Dunkelheit über dem Schlachtfeld. Doch während die Welt in Dunkelheit versank und die Dämonen ihre Waffen zum Schlag erhoben, erstrahlte der Menschlöwe wie eine Sonne. Da erblickten die Dämonen, wie sich seine Stirn zornvoll in drei Falten legte und wie die dreiarmlige Ganga erschien, die in himmlischer Herrlichkeit über den dreigipfligen Berg Trikuta fließt.

3.46. Böse Omen und die Wut des Dämonenkönigs

Vaisampayana sprach:

Als alle Illusionen der Dämonen unwirksam blieben, waren sie völlig verwirrt und suchten verzweifelt Zuflucht bei ihrem König. Da entbrannte Hiranyakashipu im Zorn und erschütterte mit glühenden Augen die ganze Welt. Die Ozeane und Seen wurden aufgewühlt, und die Berge und Bäume schwankten. Als der Dämonenkönig wütend wurde, versank die ganze Welt in furchtbare Dunkelheit, und nichts war mehr zu unterscheiden. Die sieben mächtigen Winde Avaha, Pravaha, Vivaha, Paravaha, Samvaha, Udvaha und Parivaha gerieten in Verwirrung und verbreiteten überall Furcht. Die Planeten verließen ihre gewohnten Bahnen wie zum Untergang der Welt. Der Mond verband sich mit unheilsamen Konstellationen. Das ganze Firmament schien mit allen Sternen und Planeten zu brennen. Die Sonne verlor ihren Glanz, und ein kopfloser Rumpf wurde sichtbar. Die Sonne hüllte sich in dunklen Rauch, und ihre glühende Hitze erfüllte die Luft. Sieben schreckliche Sonnen erschienen im Dunst am Himmel, und alle Planeten umringten den Mond. Jupiter stand zu seiner rechten und die Venus zu seiner linken. Saturn und der rotstrahlende Mars folgten ihnen. Die Planeten erhoben sich gemeinsam auf schreckliche Weise über den goldenen Gipfel (*des Meru*) wie zur universalen Auflösung. Der Mond mit den Sternen, umgeben von den sieben Planeten, verschmähte Rohini zur Zerstörung aller belebten und unbelebten Geschöpfe. Der Mond wurde von Rahu (*der Mondfinsternis*) angegriffen und von feurigen Sternschnuppen bombardiert. Indra, der König der Götter, ließ Blut regnen, und Meteore schlugen wie Blitze auf die Erde ein. Gegen jede Ordnung blühten die Bäume und trugen Früchte zur un rechten Zeit. Sogar die Kletterpflanzen trugen Früchte und verkündeten den Untergang der Dämonen. Früchte wuchsen aus Früchten und Blüten aus Blüten. Die Götterbilder blinzeln, lachten, weinten und schrien laut auf. Rauch und Flammen traten aus ihnen hervor und verkündeten die Zeit des Untergangs. Beim Erscheinen des Menschlöwen begannen alle häuslichen und wilden Tiere, panisch zu brüllen. Die Flüsse kehrten ihre Richtung um, und die Quellen wurden trüb. Der Sonnengott verkündete schon am Mittag die abendlichen Zeichen des Untergangs. Der Himmel wurde dunkel und hüllte sich in

schrecklich roten Dunst. Die verehrungswürdigen Bäume verloren jede Verehrung. Sie wurden vom rasenden Wind geschlagen, zersplittert und zerbrochen. Kein Wesen fand noch einen Schatten, als die brennende Sonne wie am Tag des Weltuntergangs im Zenit stand. Im Palast des Dämonenkönigs Hiranyakashipu wie auch in seinen Vorrats- und Waffenkammern nisteten sich schwarze Bienen ein, und von den Waffen sah man Rauchwolken aufsteigen. Beim Anblick all dieser unheilvollen Zeichen sprach Hiranyakashipu zu seinem Oberpriester Shukra:

Oh Herr, was ist die Bedeutung all dieser Übel? Ich bin höchst erstaunt darüber und will den Grund erfahren.

Und Shukra antwortete:

Oh König, höre mit Achtsamkeit meine Worte über die Bedeutung dieser Übel in deinem Königreich. Oh mächtiger Dämon, im Reich, wo solche Zeichen erscheinen, wird der König bald die Herrschaft verlieren und fallen. Bedenke es gut, woher diese Vernichtung kommt. Eine große Gefahr bedroht dich. Daran gibt es keinen Zweifel.

So sprach Shukra, wünschte dem König alles Gute und verließ den Ort. Als der Priester gegangen war, dachte der König einige Zeit darüber nach. Er erinnerte sich an die Worte von Brahma (*als er ihn segnete*), und Ärger regte sich in seinem Herzen. Er erkannte, daß diese und viele weitere, unheilvolle Vorzeichen vom Schicksal für den Sieg der Götter und zum Untergang der Dämonen mit ihrem König verkündet wurden. Er sah die bösen Omen wie seinen eigenen Tod. Da ergriff Hiranyakashipu seine mächtige Keule und schritt mit großer Kraft voran, daß die Erde bebte. Er biß sich zornig auf die Lippen und erschütterte die ganze Erde wie einst Vishnu in Ebergestalt. Sie schwankte so sehr unter dem Tritt des Dämonenkönigs, daß die großen Schlangen von Panik ergriffen wurden und aus ihren Bergeshöhlen flohen. Die vier, fünf und siebenköpfigen Schlangen spieen Gift und Feuer aus ihren Mündern. Selbst Vasuki, Takshaka, Karkotaka, Dhananjaya, Elapatra, Kaliya und der mächtige Mahapadma wurden erschüttert. Sogar der Tausendköpfige, der Schlangenkönig mit dem goldenen Baum im Banner, der mächtige und unsterbliche Sesha bebte, der die Erde stützt und wahrlich schwer zu erschüttern ist. So auch die Berge im Wasser, die strahlenden Berge auf Land und das unerschütterliche Wasserreich der herrlichen Nagas in der Unterwelt. Auch die großen Flüsse der Ganga, Sarayu, Kausiki, Yamuna, Kaveri, Krishna, Vena, Suvenna, Godavari, Charmanwati und Sindhu sowie ihr Herr, der große Ozean, und die Flüsse vom Berg Mekhala mit dem reinen, juwelengleichen Wasser, die Flüsse der Narmada, Vetravati und Gomati, wo zahllose Kuhherden weiden, die mystische Sarasvati, die heilige Tamasa und viele andere wurden erschüttert und traten über ihre Ufer. Wahrlich, der ganze Inselkontinent Jambudvipa mit allen Juwelen und dem goldenen Berg Meru schwankte unter dem Schritt des Dämonenkönigs Hiranyakashipu. Das Reich Lohita mit dem gleichnamigen Fluß, voller Wälder und Berge, die Reiche Kaushikaranya, Dravida mit dem Silberreichtum, Magadha, Anga und Vanga, Suhma, Malla, Vidhea, Malava, Kasi und Kosala sowie die Stadt vom goldstrahlenden Sohn der Vinata (*Garuda*), die von Visvakarma erbaut wurde und sich so herrlich wie der Kailash erhob, wurden von ihm erschüttert. So auch der Ozean Lohitya mit dem blutroten Wasser und der Milchozean von der Farbe weißer Wolken, sowie der Berg Udaya mit seinem goldenen Gipfel, der sich hundert Yojanas erhebt, der von Nagas und Yakshas verehrt wird, wie eine Sonne erstrahlt und von vielen blühenden Baumarten bedeckt ist. So auch der riesige Berg Ayomukha, der mit allen Arten von Mineralien geschmückt ist, der herrliche Berg Malaya mit seinen duftenden Tamala Wäldern, die Länder der Surashtras, Subhalikas, Suras, Abihiras, Bhojas, Pandyas, Vangas, Kalingas, Andras, Pundras und Keralas. Ja, sogar die Scharen der himmlischen Götter und Apsaras wurden vom Dämonenkönig erschüttert. So auch die wunderschöne und uralte Welt von Agastya, wo nur heilige Siddhas und Charanas wohnen, mit mystischen Schlangen und bunten Vögeln, blühenden Büschen und Bäumen, goldenen Bergen und lieblichen Nymphen. So auch der herrlich anzuschauende Berg Pushpitaka voller Reichtümer, der den Ozean teilt und sich als Ruheort von Sonne und Mond weit in den Himmel erhebt. Sein

Gipfel erglänzt von den Strahlen der Sonne und des Mondes, und er ist umgeben vom Wasser des Ozeans. So auch der vorzügliche Berg Vidyudvan, der sich über hundert Yojanas erstreckt und von zahllosen Blitzen aus dem Himmel getroffen wird. So auch der Berg Rishabha, wo der heilige Rishabha wohnt, und der Berg Kunjara mit der Einsiedelei des Heiligen Agastya sowie der unbezwingbaren Stadt Bhogavati, wo mächtige Schlangen leben. Auch die Berge Mahamegha, Pariyatra, Chakravan und Varaha mit der goldenen Stadt Pragjyotisha, wo der Dämon Naraka wohnt, sowie der Beste aller Berge, Meru, der von donnernden Wolken umhüllt ist, mit weiteren sechzigtausend Bergen wurden vom Dämonenkönig erschüttert. So auch der große Berg Mahendra, der einer aufgehenden Sonne gleicht, ein Wohnort der Himmlischen und König der Berge, der sich bis in den Himmel erhebt. Auch die mächtigen Berge Hemashringa, Maghasakha und Kailash mit vielen Höhlen, wo Yakshas, Rakshasas und Gandharvas leben und die Bäume voller Herrlichkeit auf ewig blühen. So auch die Seen Vaikhanasa und Manasa, die von goldenen Lotusblüten bedeckt und ein Vergnügungsort der königlichen Schwäne sind. Auch der Berg Vishringa, der vorzügliche Fluß Kumari und die Berge Mandara, Ushirabhija, Rudrapastha und Pushkara, wo Brahma wohnt, sowie die Berge Devavrit, Valuka, Krauncha, Saptarishi und viele andere Berge, Länder, Städte, Flüsse, Seen und Ozeane wurden von ihm erschüttert. Sogar Kapila, der Sohn der Erde, und Vyaghraksha sowie die Wanderer der Lüfte und Söhne der Nacht, alle Bewohner der Unterwelt, die schrecklichen Wesen und Dämonen wie Meghanada, Ankushayudha und Bhimavega wurden vom Dämonenkönig Hiranyakashipu erschüttert.

3.47. Der Tod von Hiranyakashipu

Vaisampayana sprach:

Oh König, angesichts der erschütterten Welt näherten sich die von Furcht ergriffenen Götter mit den Adityas, Sadhyas, Viswadevas, Maruts, Rudras und Vasus dem Menschlöwen und sprachen:

Oh Herr, töte diesen Dämon, den übelgesinnten Sohn von Diti, der mit all den anderen übermächtigen Dämonen zu einer Gefahr für die ganze Welt geworden ist. Oh Feindevernichter, nur du allein kannst die Dämonen schlagen. So vernichte sie zum Wohle des Universums und aller Wesen. Du bist der Beschützer der Welt. Du bist Indra und der Große Vater. Wahrlich, es gibt, gab und wird nie eine andere Zuflucht geben als dich.

Als er, der Ursprung von allem, ihre Worte hörte, ließ er sein tiefes und lautes Löwengebrüll ertönen. Mit diesem Löwengebrüll schlug der König aller Wesen die Herzen der Dämonen mit schrecklicher Verwirrung. Daraufhin griffen ihn die vereinten Dämonen der Lüfte, der Erde und der Unterwelt mit Hiranyakashipu an der Spitze noch einmal an. Sie erschienen wie ein Wolkenmeer. Sie stürmten wie Wolken, donnerten wie Wolken und erstrahlten wie Wolken. So traf der Götterfeind und Sohn der Diti, der stolze Hiranyakashipu, zur Freude aller vom Stolz berauschter Dämonen auf den König der Wesen. Da sprang der Menschlöwe auf, ließ mit gewaltiger Stimme das heilige OM ertönen und zerriß mit seinen scharfen Krallen die Brust des Dämonenkönigs, so daß er tot zu Boden fiel.

Mit dem Untergang des Dämons erstrahlten die drei Welten, die ganze Erde mit Mond, Sonne, Planeten, Himmelsrichtungen, Flüssen, Bergen und Ozeanen im hellen Licht der Freude. Die Himmlischen und Heiligen mit dem Reichtum der Entsagung priesen den ewigen Herrn mit vielen Hymnen. Und die Götter sprachen:

Oh Herr, diese Gestalt des Menschlöwen, die du angenommen hast, soll von allen Weisen verehrt werden, welche die Vergangenheit und Zukunft durchschauen. Oh Gottheit, in allen Welten soll diese königliche Verkörperung von allen Wesen gepriesen werden. Die Heiligen werden dich als Narasimha, den Menschlöwen, besingen. Oh Herr, allein durch deine Gnade haben wir unsere verlorene Herrschaft wiedergewonnen.

Mit diesen Worten der Götter war der Menschlöwe zufrieden. Auch Brahma war zufrieden und sprach:

Oh Herr, du bist unvergänglich, ungestaltet, undenkbar und unergründbar. Du bist der Beste, der Höchste, der Ewigseiende, das Leidlose, der ungeschaffene Schöpfer und das ewige Brahman. Du bist der unwandelbare Purusha, der Höchste Geist. Du bist die Selbsterkenntnis auf dem Weg von Sankhya und Yoga, der Theorie und Praxis. Du bist jede Form des Wissens und die Höchste Seele. Du bist alles Seiende und Nichtseiende. Das ganze Universum ist dein Körper, oh Herr. Wir selbst sind nichts anderes als du. Du bist das Selbst und der Herr. Du bist der Schöpfer, Bewahrer und Zerstörer von allem. Du bist die heilige Vierheit - die vier Yugas der tausend Zyklen (*eines Schöpfungstages*), die vier Veden, die vier Opferfeuer und die vierfach manifestierte Seele. Du bist die Zuflucht aller Wesen. Deine Größe und Macht ist wahrlich grenzenlos. Du bist der höchste Ort von Kapila und den anderen Heiligen. Du hast weder einen Anfang noch eine Mitte oder ein Ende. Du bist die Seele aller Geschöpfe und der Höchste Geist. Du bist der Ursprung und das Ziel zum Wohlergehen aller Wesen. Du bist Brahma und Rudra, der mächtige Indra, Varuna und Yama. Du bist der Handelnde und Nichthandelnde. Du bist der unvergängliche Herr aller Welten. Du bist die höchste Erkenntnis, die höchste Gottheit, das höchste Mantra, der höchste Gedanke, das höchste Dharma, die höchste Herrlichkeit und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist die höchste Wahrheit, das höchste Opfer, die höchste Opfergabe, das höchste Opferfeuer, der höchste und beste Pfad und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist der höchste Körper, der höchste Ort, der höchste Yoga, das höchste Wort, das höchste Geheimnis, das höchste Ziel und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist die höchste Seligkeit, der höchste Gott, der höchste Herrscher und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist das höchste Selbst, das höchste Prinzip, der höchste Schöpfer, die höchste Person und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist das höchst Verborgene, die höchste Hoheit, die höchste Entsagung und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird. Du bist die höchste Zuflucht, der höchste Wohnort, das höchste Sein, das höchste Gesetz und der Höchste Geist, der Purusha, wie er in den Puranas gepriesen wird.

Vaisampayana fuhr fort:

So pries der Große Vater aller Welten den höchsten Herrn, verehrte Narayana und kehrte in die Region von Brahma zurück. Dann erklang himmlische Musik, die Apsaras tanzten, und Hari, der Herr des Universums, begab sich zum nördlichen Ufer des Milchozeans. Dort verließ er den Körper des Menschlöwen und erschien wieder in seiner herrschaftlichen Form mit Garuda im Banner. So stand der allmächtige Hari, dessen Wesen ungestaltet ist, wieder als Herr der Schöpfung auf dem strahlenden Wagen mit den acht Rädern.

Ja, so geschah es, daß Hari, die Höchste Seele, die Gestalt eines Menschlöwen annahm und den Dämonenkönig Hiranyakashipu tötete.

3.48. Die Krönung von Vali

Vaisampayana sprach:

Damit habe ich dir die alte Geschichte über die Inkarnation als Menschlöwe erzählt. Nun höre wie Vishnu, der sich in alles verwandeln kann, die Gestalt eines Zwerges (*Vamana*) annahm und während des großen Opfers vom mächtigen Vali mit drei riesigen Schritten die drei Welten gewann. Und dann, nachdem der strahlende Hari die ganze, vom Ozean umgebene Erde mit vielen Bergen und Flüssen von Vali zurückgewonnen hatte, übergab er sie wieder der Herrschaft von Indra.

Da fragte Janamejaya:

Oh Brahmane, ich habe einige Zweifel in dieser Sache und frage mich, wie sich der ewige Herr Narayana als ein Zwerg verkörpern konnte? Er ist doch der Eine, der als Höchste Seele

in den Puranas gepriesen wird. Er ruht auf dem ewigen Meer, und aus seinem Nabel wächst der Lotus von Brahma, dem Schöpfergott. Er ist das wahre Wesen aller Welten und wird als der ewige und unwandelbare Eine verehrt. Er hat keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende. Er ist der unvergängliche Grund des Universums, die Gottheit, der höchste Herr, der Dunkle, vor dem sich alle Welten verneigen. Er ist der Träger aller Opfer und Opfergaben, der Strahlende, der sich aller Opfer und Opfergaben erfreut. Wie ging dieser Eine und Allmächtige in den Mutterleib von Aditi ein, der Mutter der Götter? Wie wurde dieser Schöpfer von Indra zu Vishnu, dem jüngeren Bruder von Indra? Und wie verkörperte sich der Höchste Herr als ein Zwerg nachdem er geboren wurde? Oh Bester der Zweifachgeborenen, erzähle mir alles über diese Verkörperung der Höchsten Seele.

Und Vaisampayana sprach:

So höre, oh König, die heilige Geschichte, wie sie von den großen Heiligen gepriesen und seit alten Zeiten von Brahmanen in den Puranas erzählt wird. Oh Janamejaya, Kasyapa, der Sohn von Marichi, heiratete die berühmten Schwestern Diti und Aditi. Mit Aditi zeugte der mächtige Kasyapa die zwölf Götter Dhata (*der Geschickte*), Aryaman (*der Vernichter der Feinde*), Mitra (*der Freund*), Varuna (*der Bindende*), Angsa (*der Großzügige*), Bhaga (*der Gebende*), Indra (*der Mächtige*), Vivasvat (*der Strahlende*), Pushan (*der Ernährer*), Parjanya (*der Regnende*), Tvashta (*der Geschickte*) und Vishnu (*der Durchdringer*). Und mit Diti zeugte Kasyapa zwei Söhne, den mächtigen Hiranyakashipu und seinen jüngeren Bruder, den Dämonenkönig Hiranyaksha. Hiranyakashipu hatte fünf höchst mächtige Söhne namens Prahlada, Hrada, Sanhrada, Jambha und Anuhrada. Der Sohn von Prahlada war Virochana, und dessen Sohn war Vali. All ihre Söhne und Enkelsöhne waren sehr mächtig und schwer zu besiegen. Die Nachkommen dieser gewaltigen Dämonen verbreiteten sich zu Tausenden über alle Länder. Als sie sahen, daß Hiranyakashipu vom Menschlöwen getötet worden war, machten sie Vali zu ihrem Führer, um die Götter zu schlagen. Vali war gerecht, wahrhaft, selbstgezügelt, mutig, gelehrt, weise und tugendhaft. Er durchschaute Vergangenheit und Zukunft, erkannte das Unvergängliche, war voller Herrlichkeit, aber wie Hiranyakashipu auch ein Feind der Götter. So wurde Vali, der Sohn von Virochana, von allen Dämonen zu ihrem König geweiht und gebührend verehrt. Sogar Brahma war erfreut, den mächtigen Vali auf dem Thron von Hiranyakashipu zu sehen. Die Dämonen segneten ihren neuen König mit Wasser aus goldenen Gefäßen, das aus allen heiligen Quellen stammte. Und als er auf seinem königlichen Löwenthrone erschien, erklang aus allen Mündern der Dämonen der Siegesruf „Jaya!“. Zum Abschluß der Krönung verneigten sie sich, bis ihre Köpfe den Boden berührten, und sprachen gemeinsam:

Oh Indra der Dämonen! Du weißt, daß die drei Welten mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen unter der Herrschaft von Hiranyakashipu standen. Oh Feindevernichter, die Götter haben deinen Großvater getötet, die drei Welten übernommen und unter die Herrschaft von Indra gestellt. Das Reich deines Großvaters sollte zurückgewonnen werden. Oh König, erobere mit uns auf ewig die drei Welten, dein angestammtes Königreich. Möge dir Gutes geschehen! Oh Herr, besiege die Götter an der Spitze dieser Armee aus tausenden Dämonen und genieße die Freuden des Himmels! Denn du, oh König, hast grenzenlose Macht und Kraft, und übertriffst an Fähigkeiten sogar deinen Großvater. *(Hier endet zunächst die Übersetzung von Dutt und fährt mit Kapitel 3.65. fort. Wir stützen uns bis dahin auf A.Langlois und andere.)*

3.49. Die Dämonen rüsten zum Krieg gegen die Götter

Vaisampayana sprach:

Als der kluge und mutige Vali diese Worte der Dämonen hörte, war er höchst erfreut und befahl Millionen von dämonischen Kriegern: „So laßt uns nun die drei Welten erobern!“ Die Dämonen jubelten über diesen Befehl ihres Königs, des Sohnes von Virochana, und begannen siegessicher und voller Stolz, ihre Armeen zum Kampf zu versammeln. Unter ihnen waren höchst mächtige Dämonen wie Mahapadma, Nikumbha, Kumbhakarna, Vajranabha,

Pralamba, Naraka, Dhenuka und viele andere (*deren Namensliste wir uns hier ersparen*), die den Ruhm des Stammes von Marichi (*des Vaters von Kasyapa*) erhöhten und mir noch in Erinnerung sind. Diese und viele weitere Dämonen, mächtige Feindevernichter mit herrlichen Ornamenten und Girlanden geschmückt, versammelten sich zu tausenden auf ihren Streitwagen zum Kampf. Die Nachkommen der Diti waren mit himmlischen Roben und Pasten geschmückt, von himmlischen Rüstungen geschützt, und ihre himmlischen Banner wehten im Wind. Die Dämonen trugen himmlische Waffen, brüllten wie das Donnern von Gewitterwolken, und ihre Wagenräder erschütterten die Erde. Die mächtigen Waffen der schwerbesiegbaren Götterfeinde waren mit übernatürlicher Kraft begabt, ihre Arme so kräftig wie Schlangen, und ihre Augen rot vor Zorn. Im Glanz glichen sie der Sonne, an Schnelligkeit dem Blitz von Indra und mit schrecklichen Zähnen und dunklen Haaren den Gewitterwolken.

Der höchst mächtige, tausendarmige Vana, der Sohn von Vali, erschien mit Millionen von kampfbereiten Streitwagen. Alle Dämonen waren in der Macht der Illusion geübt und konnten mit himmlischen Waffen kämpfen. Sie alle hatten verschiedenste Segen erhalten und waren voller Stolz auf ihre Kraft. Sie strahlten wie goldene Berge, waren in gelbe Seide gekleidet, trugen Kronen, Turbane und Diademe mit himmlischen Juwelen. Sie waren in goldene Rüstungen gehüllt und führten goldene Banner und Standarten. Die Scharen ihrer Kampfwagen funkelten wie die Sterne am Herbsthimmel. Mit ihren goldenen Ornamenten an Hals und Brust, die wie Feuerfunken glitzerten, glichen sie rotblühenden Kinsuka Bäumen auf der Spitze des Berges Meru. Unter ihnen stand Vana wie eine Gewitterwolke auf seinem riesigen Kampfwagen und hielt Speer und Keule in seinen Händen. Der Wagen trug eine wunderbare Standarte, wurde von wunderbaren Pferden gezogen, war mit wunderbaren Bildern bemalt, mit wunderbaren Waffen gerüstet und einem wunderbaren goldenen Gitter bewehrt. Und wie der Sonnenwagen von den (60.000) Valakhilyas begleitet wird, so wurde auch Vana von ebenso vielen schrecklichen Dämonen mit fürchterlichen Waffen und scharfen Zähnen umgeben, die den Giftschlangen glichen. Seinen Wagen beschützten fünf höchst heldenhafte Dämonen, schrecklich, siegessicher, unschlagbar und mit grauenhaften Gesichtern. Ihre Namen waren Subahu, Meghanada, Bhimavega, Kanaka und Ketuman. So stand der Dämonenkönig Vana auf seinem Kampfwagen in Gold und Silber schimmernd wie Garuda, der König der Vögel.

Der mächtige Dämon Vala, der Sohn von Anayusha, war von 100.000 gewaltigen Kampfwagen umgeben. Der heldenhafte Dämon stand auf einem Wagen, der von tausend Bären gezogen wurde, aus schwarzem Eisen war, schwer zu bezwingen und eine Krähe im Banner trug. Der ruhmreiche Danava trug blaue Kleider, erschien wie ein Berg aus Lapislazuli und stürmte mit großer Geschwindigkeit auf seinem Wagen heran. Inmitten seiner Armee, die so groß wie ein Ozean war, erstrahlte er wie eine aufgehende Sonne über dem Meer. Seine vorzügliche Krone glänzte wie Jambu Gold, sein Gesicht wie der Vollmond und seine Gestalt wie ein sonnenbestrahlter Bergespitze.

Der Dämon Namuchi war von 60.000 Kampfwagen umgeben, die von grauen Eseln gezogen wurden. Die Dämonen waren in allen Waffen geübt, erfahrene Krieger, groß wie Wolkenberge, höchst mächtig und unvergleichlich schnell. Vor dem Wagen von ihrem Führer Namuchi waren tausend Tiger angespannt. Er war mit jeglichen Ornamenten geschmückt und schnell wie der Blitz. Das goldene Banner mit dem Tigersymbol erstrahlte auf dem Wagen des Dämonenkönigs wie die Mittagssonne. Der höchst mächtige und schnell bewegliche Dämon mit goldenen Ketten und Turban erschien in seinen dunkelblauen Kleidern wie ein Stützelefant der Erde und stand mit seinem Bogen wie der Himavat selbst.

Der Wagen (*vom Dämon Maya*) erklang von tausend Glöckchen, war mit Gold verziert und erschien mit seinem Banner wie eine Gewitterwolke im Abendlicht. Er hatte vier Räder, war acht Nalwas lang und strahlte mit seinem goldenen Gitter wie das Rad der Zeit (*Kalachakra*). Er war mit allen Arten von Waffen beladen, mit Tigerfellen bedeckt, mit Figuren von Wölfen

verziert, voller Köcher mit Pfeilen sowie Speeren, Lanzen, Keulen und juwelenverzierten Bögen, wurde von tausend Bären mit dichtem Fell gezogen, und die silberglänzende Standarte trug das Löwensymbol. Der Dämon Maya stand auf diesem Wagen, der aus Illusion geschaffen war, und erstrahlte auf diesem Juwel unter allen Wagen wie die aufsteigende Morgensonne. Er war von Millionen kampferfahrenen Dämonen umgeben, die voller Energie und von Gold und Edelsteinen glänzend auf ihren schnellen Streitwagen standen.

3.50. Weitere Dämonen rüsten sich zum Kampf

Vaisampayana sprach:

Der mächtige Dämon Puloma hatte einen schrecklichen Kampfwagen aus Eisen bestiegen, der wie die fürchterliche Dunkelheit erschien und jeden feindlichen Wagen zerstören konnte. Er glich einem großen Berg, war von einem eisernen Gitter geschützt, und seine Räder ertönten wie das Brüllen des Ozeans. Er war mit Waffen beladen wie Keulen, Äxten, Hämmer, Schwertern, Speeren und Lanzen, und glich einer bedrohlichen Gewitterwolke. Voller Stolz stand Puloma auf diesem Wagen, der von tausend Kamelen gezogen wurde und so schnell wie der Wind in den Kampf zog. Diesem erfahrenen Krieger folgten 60.000 weitere Kampfwagen, die wie die Sonne glänzten. Der Dämon Puloma erstrahlte auf seinem Wagen mit dem Banner, das ein Schwert zeigte, im goldenen Glanz, wie die Sonne über einem Berg aufgeht. Der höchst mächtige Dämon trug eine schwere Eisenkeule, die mit Gold verziert war, und erschien wie der Gott des Todes unter seinen Feinden.

Der gewaltige Hayagriva, der Dämon mit dem Pferdehals und Beste der Wagenkrieger, erschien mit einer Armee von hunderttausend pferdehalsigen Dämonen in ihren Kampfwagen. Der große Feindevernichter stand mit monströsem Körper wie ein Wolkenberg auf seinem monströsen Wagen zum Kampf bereit. Er glich einem weißen Berg, war mit Ohrringen geschmückt und erstrahlte auf seinem Wagen wie ein schneebedeckter Gipfel. Der Wagen führte eine Standarte mit einer siebenköpfigen Schlange, die mit Edelsteinen, Perlen und Lapislazuli verziert war. Ihm folgten tausende Dämonen voller Kraft und Mut, die Besten aller Wagenkrieger, wie die Scharen der Götter ihrem König Indra folgen.

Auch der höchst weise und gelehrte Prahlada, der alle Arten der Illusion beherrscht, unermüdlich Opfer darbringt, eine Rüstung trägt, die weithin wie Feuer strahlt, erschien mit goldenen Ohrringen auf einem Wagen, so groß und donnernd wie eine Gewitterwolke, inmitten tausender, heldenhafter Dämonen wie Brahma inmitten der Götterschar. Mit stolzer Kraft und dem Heldenmut eines brünstigen Elefanten stand er auf dem Schlachtfeld, um das Meer der Götterarmee aufzuwühlen. Er glich dem Ozean an Kraft, dem Feuer an Herrlichkeit, der Sonne an Glanz und der Erde an Geduld. So stand er auf seinem Kampfwagen mit dem Banner, das eine Palme zeigte, und Myriaden Dämonen folgten ihm. Sie trugen goldene Rüstungen, Juwelen und himmlische Ornamente und waren noch nie aus einem Kampf geflohen. Mit goldenem Schmuck und strahlenden Juwelen glichen sie auf himmlischen Wagen den glitzernden Planeten am Firmament. Prahlada beachtete die heiligen Riten, beherrschte seine Sinne, verehrte das Dharma, übte Wahrhaftigkeit und hielt sich von Sünde frei. Er war so mächtig wie das Feuer, das Wasser, die Wolken und der Wind. So erschien er auf dem Schlachtfeld wie Kala, die alles vernichtende Zeit.

Auch Sambara, der erfahrene Zauberer und mächtige Krieger, kam als Führer einer riesigen Dämonenarmee auf einem himmlischen Wagen. Seine Augen waren blutrot, die Arme lang und die Ohren mit funkelnden Ringen geschmückt. Er glich einer großen Wolke und trug eine himmlische Girlande sowie himmlische Salben. Seine Krone strahlte so hell wie die Sonne oder der Blitz. Seine glänzende Rüstung war mit Diamanten, Juwelen und Lapislazuli geschmückt und so glich er dem leuchtenden Abendhimmel am Asta Berg. Sambara führte eine Armee von drei Millionen Dämonen an, höchst erfahrene Krieger, mächtig und schrecklich wie der Tod selbst. Er stand auf einem Kampfwagen, der von tausend Schimmeln gezogen wurde, und seine herrliche Standarte zeigte das Symbol eines Reihers. So erschien

Sambara auf seinem Wagen mit einem Gitter aus Gold und Lapislazuli, wunderbaren Bildern von Vögeln, hell und schnell wie der Blitz und laut ratternd wie der Donner.

3.51. Weitere Dämonen rüsten sich zum Kampf

Vaisampayana sprach:

Es kam auch der unschlagbare Dämon Anuhrada, der Sohn von Hiranyakashipu, und suchte begierig den Kampf. Sein Wagen hatte vier Räder, war drei Nalwas lang und wurde von kraftvollen Pferden mit goldener Rüstung gezogen. Das schreckliche Geratter seiner Wagenräder ließ die ganze Erde mit ihren Bergen und Wäldern erschüttern. Ihm folgten Millionen weitere, wohlgerüstete Dämonen auf goldstrahlenden Wagen mit Keulen, Speeren, Schlingen, Dreizacks, Äxten, Blitzen, Disken und anderen Waffen. Anuhrada selbst erstrahlte auf seinem herrlichen Wagen mit der unvergleichlichen Kraft der Guten wie ein goldener Berg.

Auch Virochana erschien wie ein loderndes Feuer zum Kampf mit einer riesigen Streitwagenarmee. Er war ein Meister im Kampf, rein und weise. Er war der Vater von Vali und wie Indra unter den Dämonen. Sein Wagen war mit allen Waffen gerüstet, mit Glöckchen verziert und von tausend vorzüglichen Pferden gezogen. Sein Banner zeigte einen königlichen Elefanten und glich der Farbe des Abendhimmels. Der Dämonenkönig trug eine Krone und stand wie ein Bergesgipfel auf seinem Wagen, der mit goldenen Figuren und Korallen geschmückt war. So fuhr er mit donnernden Rädern zum Kampf.

Auch Kujambha, der jüngere Bruder von Virochana, erschien mit tausenden Kampfwagen, die im Glanz von Gold und Juwelen erstrahlten. Er war von höchst mächtigen Dämonen umgeben, die geschworene Götterfeinde waren und mit Speeren, Schlingen und Keulen bewaffnet gierig den Kampf suchten. Kujambha war groß und dunkel wie ein Berg aus schwarzem Kollyrium. Sein Kopf war mit einer strahlenden Krone geschmückt, seine Rüstung glitzerte von Juwelen, und auf seinem Banner prangte eine goldene Palme. Er stand auf seinem Wagen so strahlend wie die Sonne über dem Berg Meru. Kujambha war ein Meister im Kampf, höchst heldenhaft, weise und von seiner Dämonenschar umgeben wie Indra von den Göttern.

Auch der Dämon Asiloma, der ganze Berge als Waffen hatte, ein gewaltiger und dunkel gekleideter Gigant mit schrecklicher Gestalt, riesigen Zähnen und grauischem Gesicht kam an der Spitze eine zahllosen Dämonenarmee, die mit Felsen und Bäumen kämpfte. Auch Dreizacks trugen diese Feinde der Götter und rauschten mit Sturmgebrüll durch die Lüfte wie bergeshohe Gewitterwolken.

So kam auch der mächtige Dämon Vritra, der Sohn von Anayusha, mit großem Gefolge zum Kampf gegen die Götter. Er erschien mit riesigem Körper, rotem Gesicht, dickem Bauch, feuriger Zunge, gelbgrünem Bart, wilden Haaren, mächtigem Kiefer, dunkler Haut, roten Armreifen und Ketten, langen Armen bis zu den Knien, weißen und scharfen Zähnen und goldfunkelnden Augen, so groß wie Lotusblätter. Der grauenhafte Dämon beherrschte die Kunst der Illusion, trug goldene Ornamente und Ringe, eine juwelenbesetzte Rüstung und eine goldene Girlande. Sein rotes Banner zeigte das Symbol eines Diskus, und er stand auf einem goldstrahlenden Kampfwagen, der von hunderten Glöckchen erklang und tausend Pferden gezogen wurde.

Man sah den Dämon Ekachakra, der sich wie eine Sonne erhob. Er war so schrecklich wie die alleszerstörende Zeit (*Kala*), trug den Diskus als Waffe und stand auf einem strahlenden Wagen, der ganz aus Eisen war. Er war von einer Dämonenschar umgeben, die mit schwarzen Steinen kämpfte, und achtzigtausend Streitwagen mit erfahrensten Kriegern, die ebenfalls der alles zerstörenden Zeit glichen. Mit blutroten Augen und schwarzer Rüstung erstrahlte er wie eine regenschwere Wolke am Himmel. Wie die mächtigen Wellen des Ozeans gegen das Ufer rollen oder die Berge auf ihren Flügeln einst durch die Lüfte eilten, so stürmten diese stolzen und goldgeschmückten Dämonen mit erhobenen Waffen unwiderstehlich in den Kampf.

Auch Bala, der mächtige Bruder von Vritra, folgte dem Befehl von Vali und marschierte gegen die Götter auf. Er war stark und kriegerisch, zeigte voller Stolz seine goldenen Ketten und Ohrringe, trug rote Kleidung und rote Girlanden, rollte mit den großen Augen und zeigte seine schrecklichen Zähne. Seine Brust war breit, und seine Farbe glich dem roten Lotus. Er war so kraftvoll wie ein wütender Elefant und schnell wie ein Leopard. Er schwang seinen riesigen Bogen wie eine große Palme und schoß Pfeile, die schnell wie der Blitz und laut wie der Donner waren. Wie die rote, untergehende Abendsonne stand er auf seinem Kampfwagen, der von Eseln gezogen wurde, und seine Flagge zeigte das Symbol einer Schlange. Ihm folgten tausende weitere Kampfwagen, die mit Gold verziert und Keulen und Lanzen gerüstet waren wie dunkle Wolken im Sturm. So stürmte dieser Dämonenkönig mit seiner großen Armee zum Kampf.

Auch der mächtige Dämon Rahu, der Sohn von Sinhika, erschien so groß wie ein Berg mit hundert Köpfen und hundert Bäuchen. Er trug gelbe Girlanden und Kleidung, und war mit Gold und wertvollen Edelsteinen geschmückt. Sein Gesicht glich der Farbe von Lapislazuli und seine Augen den Lotusblättern. Sein Wagen wurde von prächtigsten Rossen gezogen, war von hunderten Fähnchen umringt und erschütterte mit seinem Geratter die ganze Erde. Maya selbst hatte sein höchst strahlendes Banner aus reinem Gold geschaffen. Seine Rüstung war aus Eisen und so schillernd wie die Federn des Pfaus. Er war von weiteren, schnellen und strahlenden Kampfwagen umgeben, die mit verschiedensten Waffen wohlgerüstet waren. Dieser mächtige Dämonenführer drängte an der Spitze seiner Armee wie ein wilder Elefant zum Kampf gegen den Feind, wie die abendliche Sonne auf den Asta Berg niedergeht.

Auch Viprachitti, der berühmte Sohn von Danu und Kasyapa, der Vedengelehrte und leidenschaftlich Opfernde mit unvergleichlicher Buße, stolz auf den Segen und die empfangene Kraft von Brahma, in Herrlichkeit und Macht dem Brahma gleich, der Selbstbeherrschte und höchst Mutige, kam mit seinen Söhnen und Enkelsöhnen zur Schlacht. All diese Helden beherrschten die Kunst der Illusion und des Kampfes. Sie strahlten wie Lotusblüten oder Silber und waren so gewaltig wie der goldene Meru oder der Kailash. Von Maya selbst hatten sie ihre Kampfwagen empfangen, die wie herbstliche Wolken durch die Lüfte flogen. Ihre Banner zeigten weiße Schwäne, und auch ihre Kleider, Girlanden, Schirme und Ohrringe waren ganz weiß. Um ihren Hals trugen sie lange Perlenketten, und ihre Herrlichkeit glich dem Herrn des Himmels. Sie erschienen wie mächtige Planeten und konnten jeden Feind mit Furcht schlagen. Ihr Anführer stand auf dem Wagen, der den Namen „Sieg über die drei Welten“ trug. Er glich dem weißen Berg Kailash, war acht Nalwas lang, wurde von tausend mondgleichen Schimmeln gezogen, war von hunderten Flaggen umkränzt und mit Waffen aller Arten gerüstet. Sein großer Schirm war noch weißer als die Strahlen des Mondes, die Farbe des Schwanes oder des weißen Jasmins. Er strahlte über seinem Haupt wie der Mond über dem weißen Berg Sweta.

Auch Kesin, der berühmte Dämon mit roten Augen, tiefer Stimmer, dunklem Körper wie eine Regenwolke, grünlichem Bart und spitzen Ohren erschien wie Kala, die verkörperte Zeit, oder wie ein schrecklicher Meteor als Terror seiner Feinde. Er hatte hundert Augen und hundert Arme, reiche Kleider und elegante Girlanden in roter Farbe. Sein Wagen wurde von hundert starken Büffeln gezogen, erklang von abertausend Glöckchen, glich einer gewaltigen Gewitterwolke, war mit vielen farbigen Fahnen geschmückt und trug das schreckliche Banner eines schwarzen Löwen. Dieser gigantische Feind der Götter wurde von 52.000 Kampfwagen begleitet, die schon von weitem Terror verbreiteten. Die schwarzen Krieger mit ihren schrecklichen Zähnen glichen dunklen Regenwolken, durch die lange Reihen wilder Gänse flogen. Der Schirm ihres Anführers war mit Gold und Lapislazuli geschmückt, strahlte so hell wie der Blitz und war so riesig wie ein Bergesgipfel.

Wie die Sonne über dem Gipfel des Meru erschien auch der schreckliche Vrishaparva auf seinem prächtigen Wagen, der mit Gold und Perlen verziert war. Der Dämon selbst trug

silberne Kleider und goldene Ohrringe und funkelte wie ein Stern am Firmament. Seine Arme waren von mächtigen Armreifen umringt, die Brust von schwerer Rüstung bedeckt und die Finger mit Leder geschützt. Mit großen roten Augen und mächtigen Waffen stand er mit seinem goldgeschmückten Bogen auf dem Schlachtfeld so herrlich wie die Mittagssonne.

Schließlich erschien auch Vali selbst, der mächtige Dämonenkönig, mit seinen Vasallen. Er stand auf einem Wagen, der sechzehn Nalwas lang und mit Gold und Lapislazuli verziert war und wie ein Blitz funkelte. Er war von tausend Dämonen mit Elefantengesichtern begleitet, die schreckliche Gestalten trugen, in goldene Rüstungen gehüllt waren und so laut wie Gewitterwolken brüllten. Maya selbst hatte seinen himmlischen Wagen aus tausend Illusionen geschaffen. Er strahlte wie die Wagen der Götter, war mit Bilden von Wölfen und Lotusblüten sowie lauten Glöckchen verziert und wurde von vielen anderen Wagen begleitet. Der starkarmige Vali trug eine Girlande aus goldenen Lotusblüten und viele andere kostbare Ornamente, daß er wie die Sonne auf ihrem himmlischen Thron erschien. Die Göttin Durga hatte ihm diesen Schmuck vor allen Dämonen verliehen. So erstrahlte der Sohn von Virochana wie der herbstliche Mond, die von weißen Wolken umringte Sonne oder der wie Feuer lodernde Gipfel des Berges Meru. Der Wagen des Dämonenkönigs war mit allen erdenklichen Waffen gerüstet, wie Lanzen, Speere, Schwerter, Schilder, Äxte, Donner, Disken, Keulen, Bögen, Pfeile und mächtige Wurfgeschosse, die feurigen Meteoren glichen. Reich gekleidete Diener mit goldenen Ornamenten und Juwelen fächerten ihm Luft mit kostbaren Wedeln zu. Zehn mächtige Dämonen beschützten seinen Wagen. Ihre Namen waren Ayashira, Ashwashira, Durpa, Shivi, Matanga, Vishira, Sataksha, Aya, Nikumbha und Kupatha. Vor dem Dämonenkönig schritten hunderte Leibwächter, die so schnell wie der Wind waren und Speere, Disken, Keulen und Hundertschläger trugen. Die Ankunft des Königs wurde von zahllosen goldenen Glocken, Trommeln und Trompeten verkündet. Auf seinem Wagen flatterten tausende Fahnen, und sein gewaltiges goldenes Banner erhob sich wie eine Sonne. Auch der königliche Schirm über seinem Haupt und die Girlanden um seinen Hals strahlten in goldener Farbe. Auf seinem Weg scharten sich die Dämonen, und ihre Heiligen ehrten ihn mit gefalteten Händen. Die schriftgelehrten Priester segneten seinen Sieg über die Feinde mit heiligen Ritualen, Kräutern und Mantras. Und Vali beschenkte die Zweifachgeborenen mit Kleidern, Kühen, Früchten und Gold, so reichlich wie der Gott des Reichtums selbst.

Der goldverzierte Wagen des Dämonenkönigs erstrahlte wie tausend Sonnen, tausend Monde und tausend Sterne und erklang von tausend Glöckchen. Hier stand der mächtige Vali mit dem Bogen in der Hand wie ein loderndes Feuer und führte diese ganze, höchst schreckliche Dämonenarmee an. Es stürmten die Dämonen auf ihren zahllosen Streitwagen zum Kampf gegen die Götter wie der aufgewühlte Ozean mit gewaltigen Wellen gegen seine Ufer am Ende der Welt. Und die Krieger schwangen ihre großen Bögen zum Schrecken der drei Welten und umringten Vali wie ausgedehnte Wälder einen mächtigen Berg.

3.52. Die Götter rüsten zum Kampf

Vaisampayana sprach:

Oh König Janamejaya, nachdem du die ausführliche Beschreibung der Dämonenarmee gehört hast, höre nun über die Armee der Götter, die ihr König Indra zusammenrief mit all den Maruts, Adityas und Viswadevas, den acht Vasus, den Yakshas, Rakshasas, Nagas, Vidyadharas und höchst mächtigen Gandharvas, den großen Ozeanen und gewaltigen Bergen, mit Yama, Kuvera und Varuna, den hochbeseelten Siddhas, den mutigen Pitris (*Ahnen*) sowie den yogageübten und königlichen Heiligen. Indra stellte sich an ihre Spitze und befahl sie zum Kampf gegen die Dämonen. Die Bewohner des Himmels folgten seinem Befehl und bereiteten sich mit der gleichen Entschlossenheit wie ihr Anführer auf den Kampf vor. Sie trugen unterschiedliche Waffen und Banner. Manche ritten auf Tigern, andere auf Elefanten, Schlangen oder Bullen. Indra, der Herr der Welt, der König der Götter und Gatte der Sachi, stand mit dunkeln Augen und Bart auf einem Wagen, der von dunklen Pferden

gezogen wurde. Dieser Wagen war unvergleichlich schnell, groß, rein und strahlend wie die Sonne. Visvakarma selbst, der himmlische Architekt, hatte ihn für den Götterkönig geschaffen. Er bestand aus allem Guten, war mit goldenen Girlanden und Netzen geschmückt, hatte wunderschöne Räder, Achsen, Jochs und Zugstangen, glich dem Berg Kailash, war von tausenden Sternen gekrönt und führte ein vorzügliches Banner mit dem Elefanten Airavat. So erstrahlte der Beschützer der Welt und Träger des Donnerblitzes mit seiner Rüstung, die von abertausend Sternen funkelte und wie die Sonne und das Feuer leuchtete. Auf dem Kopf trug er eine herrliche Krone, die alles mit Licht erfüllte, und um den Hals eine Girlande aus reinem Gold. In seiner Hand hielt er den Donnerblitz (*Vajra*) mit hundert Knoten, der vom himmlischen Architekten geschaffen worden war, wie die Sonne strahlte und vom Blut der Dämonen gefärbt war. Mit zwei weiteren Waffen, die feurigen Kometen glichen, seinem flammenden Speer, dem Diskus und dem Bogen zog Indra in den Kampf. Der ewige König der Götter und Herr aller Wesen mit den tausend Augen trug auch sein himmlisches Schwert und einen Schild aus Tigerhaut. Seine Mutter Aditi hatte ihm zum Schmuck die kostbaren Ohrringe gegeben, die an Glanz der Sonne, dem Mond und den Sternen glichen. Sie entstanden einst aus dem Milchozean, als dieser gemeinsam von Göttern und Dämonen wegen des Amrits, dem Trank der Unsterblichkeit, gequirlt worden war. Mit diesen Ohrringen erfüllte der Tausendäugige alle Himmelsrichtungen mit göttlichem Licht. So erschien der mächtige Indra zum Kampf, wie die Sonne am herbstlichen Himmel die dunklen Wolken mit tausend Lichtstrahlen durchbricht. Die Heiligen Atri, Vasishta, Jamadagni, Aurva, Vrihaspati, Narada und Parvata priesen ihn mit reinen Stimmen auf seinem Weg und wünschten ihm Kraft, Tugend, Mut und Sieg. Einer Sonne gleich folgten ihm alle anderen Götter mit den Vishvas, Maruts, Sadhyas und Adityas. Die Pferde des Götterkönigs wurden von Matali geführt und zogen ihre Last schnell voran, als wollten sie mit ihren Beinen den ganzen Raum durchschreiten. Dem göttlichen Feindevernichter folgten die Brahma-Heiligen, die königlichen Heiligen und alle Bewohner der ewigen Welten. Sie waren mit strahlenden Dreizacks, Speeren, Bögen und Pfeilen bewaffnet, die den reinen Glanz der Sonne hatten.

Auch Kuvera, der Gott des Reichtums, folgte ihm mit der Keule in der Hand in den Kampf auf seinem himmlischen Wagen, der von tausend Pferden gezogen wurde und jeden Kampf bestehen konnte. Ihm folgten die Rakshasas, die Wanderer der Nacht, mit Körpern wie der Rauch des Feuers, mit unzähligen Waffen in den starken Händen und so wild wie das Gefolge von Shiva. Auch die Yakshas mit roten Augen und Körpern, so schön wie schwarze Steine, umgaben ihren Herrscher und schwangen Speere, Keulen und Schwerter.

Auch Yama, der Sohn des Sonnengottes, der Meister jeder Reinigung und des Lebens selbst, der Bewahrer des Dharma und Richter der Gerechtigkeit, bestieg seinen Wagen, der von hundert Rossen gezogen wurde und wie die Sonne oder der Blitz erstrahlte. Dem Gott folgten die Pitris, die reinen und sündlosen Ahnen, die mit großer Herrlichkeit in der Welt lebten und jetzt vom Feuer der Buße erstrahlen. Ihre Schritte sind voller Kraft und sie kämpfen mit verschiedensten Waffen. Yama selbst trug seinen mächtigen Stab der Zeit, mit dem er die Welt beherrscht und Strafe austeilt, und seine Brust zierte eine Girlande aus goldenen Lotusblüten. In seiner schrecklichen Form erschien er als Kala, die alleszerstörende Zeit, mit roten Augen und dunkler Gestalt. Als unbestechlicher Richter war er von der Schar der Krankheiten und Leiden umgeben und schwang seine mächtige Keule, den Tod der stolzen Götterfeinde, die von ihrem Fett, Fleisch und Blut tropfte.

Auch Varuna, der Gott der Gewässer und Vernichter des Stolzes der Dämonen, bestieg seinen Wagen, der von dreiköpfigen Schlangen gezogen wurde, mit prächtigem Gold verziert war und an Glanz der Sonne und dem Mond glich. Varuna selbst war mit Juwelen, Perlen, Lapislazuli und goldenen Armreifen geschmückt, mit seiner tödlichen Schlinge bewaffnet, von den göttlichen Wellen gefolgt, von den Meeresungeheuern geachtet, den Heiligen gepriesen und den großen Schlangen verehrt. Varuna, der mächtige Herr des Ozeans und Trinker von Amrit, erschien mit der Herrlichkeit des Kailash, gewaltig, strahlend, unvergänglich und reich an Kraft und Tugend. Wie der leuchtende Vollmond zog er

unter der Verehrung aller himmlischen Wesen umgeben von Schlangen und seinen Söhnen in den Kampf gegen die Dämonen.

Auch Dhatri, Aryaman, Ansa, Bhaga, Vivasvat, Parjanya, Mitra, Soma, Twashtri, der himmlische Architekt Visvakarma und Pushan erschienen in gleicher Herrlichkeit wie ihr König, trugen himmlische Rüstungen und Ornamente und standen auf Wagen, die von Rossen gezogen wurden, die denen von Indra glichen. Manche Götter strahlten wie die Sonne, andere wie der Mond, das Opferfeuer oder der Blitz. Wieder andere waren so dunkel wie Eisen oder Gewitterwolken. Sie trugen glänzende Rüstungen, die vom himmlischen Architekten geschaffen waren, und Girlanden aus goldenen Blüten und eilten so schnell wie der Herbststurm zum Kampf. Auch die berühmten Aswin Zwillinge, die schönen und tugendhaften, standen auf einem goldenen Kampfwagen und strahlten wie Gold. So zogen auch die Söhne von Manu und all die Vasus voller Zorn gegen die Dämonen auf Wagen und mächtigen Elefanten mit schwingenden Waffen in den Kampf, um ihre Kraft zu zeigen. Die dunklen Rudras kamen auf weißen Bullen, die vor Kraft strotzten, wie lodernde Feuer mit erhobenen Waffen, als wollten sie die drei Welten verbrennen. Sie waren mit goldenen Ketten geschmückt und glichen dunklen Gewitterwolken voller Blitze. Auch die Viswadevas, die durch ihre Askese, Tugend und Kraft wie Sonnenstrahlen erglänzten, kamen mit ihren unschlagbaren Armeen. Sie trugen Lotusgirlanden und standen auf goldenen Wagen, die mit Glöckchen, Perlen, Edelsteinen und Lapislazuli verziert waren. Wie der Feuergott strahlten sie mit ihren Waffen, Ornamenten, weißen Schirmen und goldenen Rüstungen. Ihre Pferde waren so schnell wie der Wind. Manche ritten auch auf gewaltigen Elefanten, die an Macht den Wächtern der Himmelsrichtungen und an Größe dem Kailash glichen. In ihren Händen hielten sie mächtige Waffen wie die Meteore, die am Ende der vier Yugas erscheinen werden.

Zum Kampf kamen auch die himmlischen Sadhyas, herrlich und siegreich mit strahlenden Gesichtern und geschmückt mit Lapislazuli, Juwelen, Kristallen und Gold. Sie kamen vom Himmel herab wie die himmlische Ganga, erleuchteten alle Himmelsrichtungen und erhoben ihre acht Arme, die mit Disken bewaffnet waren. Ihr Glanz glich der Sonne und dem Feuer. Gepriesen von allen Weisen und verehrt von den Göttern zogen sie mit den Gandharvas und mächtigen Waffen in den Kampf zum Untergang der Dämonen. Wie Götter erstrahlten ihre Körper, Rüstungen und Banner in himmlischem Licht. Sie standen auf ihren Wagen und bliesen ihre Muschelhörner mit schrecklichem Lärm wie das Gebrüll der Löwen. So zogen sie voller Kraft in den Kampf und schwenkten ihre gewaltigen Waffen.

Auch die Maruts erschienen zum Untergang der Dämonen mit aller Stärke und Mut, die sie als Sturmgötter berühmt machten. Sie kamen so ungestüm und donnernd wie dunkle Gewitterwolken und waren so groß wie der Elefant von Indra. Kampfbereit erhoben sie ihre fürchterlichen Keulen, die alles zerschlagen konnten. Ihre Körper waren mit Sandelpaste und duftenden Girlanden aus Lotusblüten geschmückt, ihre gewaltigen Arme voller Kraft und ihre Augen rot vor Zorn. Sie konnten verschiedene Gestalten annehmen und wie Vögel durch die Lüfte fliegen. Sie trugen prächtige Rüstungen, die mit Gold und Lapislazuli geschmückt waren und den Schlägen der Dämonen widerstehen konnten. Sie umringten Indra an der Spitze der göttlichen Heerscharen, die voll strahlender Herrlichkeit mit aufgerichteten Bannern auf goldenen Wagen zum Kampf erschienen und ihr Löwengebrüll ertönen ließen. So zogen die Götter voller Zuversicht auf den Sieg, majestätisch und kraftvoll in die große Schlacht gegen die Dämonen.

3.53. Der Kampf zwischen Göttern und Dämonen beginnt

Vaisampayana sprach:

Dann begann der wundersame Kampf zwischen den Göttern und Dämonen, wie am Ende der Yugas die Ozeane aufeinanderprallen. Die erhobenen Waffen und gespannten Bögen umgaben die Kämpfer wie mit tausenden, unheimlichen Lichtern. Stark, kampfbegierig und

unerschrocken erhoben sie ihre Arme wie die Elefanten ihre Stoßzähne, und laut ertönten ihre donnergleichen Schlachtrufe. Sie ließen ihre Bögen sirren, ihre sonnengleichen Disken kreisen und wirbelten zornvoll ihre Schwerter, goldbedeckten Keulen, diamantbesetzten Speere, Dreizacks und Eisenhämmer. Schrecklich waren der Lärm und das Gebrüll aus tausenden Kehlen. So stießen die gegnerischen Helden zum Duell aufeinander. Der fünfte der Maruts namens Savitra kämpfte gegen den Dämon Vana. Bala, der Dämonensohn von Anayusha, prüfte die Kraft des mächtigen Vasus namens Dhruva. Der gewaltige Dämon Puloma, von seinem Gefolge umgeben und so groß wie ein Berg, kämpfte gegen den stürmischen Vayu, und der überragende Namuchi gegen den Vasu Dhara. So trafen auch die beiden berühmten Architekten der Götter und Dämonen namens Visvakarma und Maya aufeinander. Der Dämon Hayagriva stürmte gegen den heldenhaften Pushan mit dem Glanz der Sonne. Der mächtige Samvara, der in Illusion und Täuschung auf dem Schlachtfeld höchst erfahren war, kämpfte gegen Bhaga. Sarabha und Salabha, die unter den Dämonen der Sonne und dem Mond glichen, kämpften gegen den weisen Soma, der mit der Kälte bewaffnet war. Der sehr starke Virochana, der Vater von Vali, kämpfte gegen den Sadhya Vishwakshena, der strahlende Kujambha, ein Sohn von Hiranyakashipu, gegen Ansa, der mit einem Speiß bewaffnet war, der häßliche Asiloma mit dem Feuerrachen gegen Maruta, der mit Bergen kämpfte, der berühmte Vritra, der Sohn von Anayusha, gegen die beiden Aswins, die göttlichen Heiler, der mit Diskus bewaffnete Ekachakra gegen den starken Sadhya Ranadji, der gelbäugige Dämon Bala, ein Bruder von Vritra, gegen den Rudra Mrigavyadha, der schreckliche Rahu mit hundert Köpfen und Bäuchen gegen Ajakapad, der berühmte Kesin, der einer dunklen Gewitterwolke glich, gegen den mächtigen Bhima, den Herrn großer Reichtümer, der heldenhafte Vrishaparva gegen den Viswadeva namens Pavana, den Herrn der Welt, der höchst kraftvolle Prahlada mit seinen Söhnen gegen Kala, den Gott des Todes, der Dämon Anuhrada mit mächtiger Keule gegen Kuvera, den Gott des Reichtums, der Dämon Viprachitti, die große Hoffnung seiner Sippe, gegen den großmütigen Varuna, der höchst mächtige Dämonenkönig Vali gegen den nicht weniger mächtigen Götterkönig Indra und viele andere Dämonen gegen viele andere Götter.

Laut waren ihre Schlachtrufe, und sie attackierten sich mit Keulen, Schwertern, Pfeilen und Speeren. Überall erschienen schreckliche Omen, die den Untergang der Welt anzeigten. Die sieben Winde verließen ihre Bahnen, und die Berge zerbrachen. Sieben Sonnen erhoben sich gleichzeitig und trockneten die Meere aus. Die Erde spaltete sich unter der Kraft des Windes. Mächtige Wolken erschienen und trugen auf ihrer Brust den Regenbogen von Indra. Die Lebewesen fielen in Qual, und die Himmelsrichtungen versanken in Dunkelheit. So erschienen am Ende der Welt die schrecklichen Zeichen auch für den Untergang der Götter. Der sich erhebende Staub verdunkelte die Sicht auf den Himmel, die Himmelsrichtungen, die Erde und die Sonne. Ein schrecklicher Sturm tobte, und dichter Rauch erfüllte die Luft nach allen Seiten. All diese und andere Zeichen schuf der Herr, und verwirrte Erde und Himmel, um den wilden Kampf anzukündigen, dem sich diese Gegner gewidmet hatten. Der ewige Brahma, der Lehrer des Universums, bezeugte umgeben von den vier Veden mit ihren Zweigen inmitten der Götter, Rishis, Weisen und Heiligen diesen schrecklichen Kampf. Der Lotusgeborene und Selbstexistente erschien auf einem juwelenverzierten Wagen mit tausend Säulen, von tausend Geistern gezogen, wie tausend Feuer strahlend und wie tausend Trommeln dröhnend. Er vereinte in sich Sonne, Mond und Sterne, und war mit ihnen geschmückt wie mit Gold und Lapislazuli. Auf diesem Wagen saßen die gesegneten Söhne von Brahma namens Pulaha, Pulastya, Marichi, Bhrigu und Angiras und priesen den Herrn mit Rik und Saman Hymnen. Diesen Einen, den Meister und Lehrer der Welt, die Quelle aller Wahrheit und von jeglicher Größe, umgaben die Veden mit ihren Zweigen, die Götter, Rishis und Heiligen, alle Geister und die Priester der Götter, um diesen Kampf zu bezeugen, der hier stattfand. Auch die heiligen Yogis, strahlend wie Sonnen und geschmückt mit allen Juwelen, beobachteten diesen Kampf ungesehen zusammen mit Nara und Narayana. Und Brahma selbst erleuchtete mit seinen vier Köpfen, aus denen die Veden fließen, wie der herrlich strahlende Vollmond in einer Sommernacht die Himmelsrichtungen.

3.54. Das Opfer des Kampfes

Vaisampayana sprach:

Beide Armeen zogen in den Kampf und erschütterten die drei Welten mit ihren Schlägen. Der Klang tausender Trompeten, Trommeln und Becken erfüllte den Himmel. So wurde inmitten des Lärms auf dem Schlachtfeld das schreckliche Opfer dargebracht, in dem der Dämon Prahlada als Führer agierte, Virochana als priesterlicher Rezitator des Yajur Veda, Namuchi als brahmanischer Sänger des Rik, Vritra als Assistent und Rezitator der Mantras, und der mächtige Vana, der seinen Vorvätern folgte und sie an Kraft übertraf, als Ausführender des Opfers, der stets auf dem Schlachtfeld anwesend war. Die im Kampf verwendeten himmlischen Waffen wie Aindra, Pasupata, Brahma und Sthunakarna dienten als Mantras, und der strahlende Maya, der für seine Feinde höchst schrecklich war, fungierte als Sänger der Saman Hymnen. So ließen die Dämonen ihr Löwengebrüll ertönen und erschütterten die Armee der Götter. Der Dämonenkönig Vali erfüllte im Opfer des Kampfes das Amt des Brahma Priesters, der die Opfergaben ins Opferfeuer schüttet. So nährten die Götter und Dämonen mit dem Brennstoff der Feindschaft dieses Opferfeuer, das dem Vishnu gewidmet war und schrecklich aufloderte. Die Klänge der Muschelhörner und Trommeln dienten als Anrufung von Brahma, die Dämonen Vala, Valaka und Puloma als Beschwörungsformeln für Frieden und Glückseligkeit, die schwarzen und blutbeschnittenen Zugstangen der Kampfwagen als Opferpfähle, die scharfen Lanzen, Schwerter, Äxte und Messer als Opferwerkzeuge, die Knochen, Eingeweide und Köpfe der Gefallenen als Opfergaben, die Ströme von Blut als geklärte Opferbutter und die zahllosen Keulen und Pfeile als Brennmaterial für das Opferfeuer. Die Dämonen Hayagriva, Asiloma, Rahu, Kesin, Virochana, Jambha, der gewaltige Kujambha und der mächtige Viprachitti dienten als Beisitzer, die Speie, so stark wie Wagenachsen, als kleine Schöpfkellen und die Bögen mit ihren Sehnen als große Schöpfkellen, um die geklärte Butter ins Opferfeuer zu gießen. Vrishaparva war der Helfer in diesem Opfer des Kampfes, das Vali zelebrierte, und die mächtige Armee war Valis Frau. Der Dämon Samvara diente als Vollbringer der Samitra Riten und der gewaltige Kalanemi als Dakshina in diesem Opfer, das dem dreifachen Opferfeuer dargebracht wurde. Das Ausbluten der Götter durch die Dämonen war das lautstarke Auspressen und Trinken des Soma Saftes, und die Hoffnung der Dämonen auf den Sieg über die Götter das abschließende Reinigungsbad. Die übermächtigen Dämonen waren wie die vedengelehrten, großmütigen und begüterten Veranstalter des Opfers, die bereit sind, sich selbst im Kampf zu opfern, und dafür große Mengen Dakshina als Geschenke geben. Die Dämonen, die sich entschlossen hatten, die drei Welten zu erobern, glichen den Asketen mit harten Gelübden, die schwarze Hirschfelle und Gürtel aus Munja Gras tragen. Ihre ganze Hingabe galt dem Ziel, zu siegen und die drei Welten zu erobern.

So erklangen auf dem Schlachtfeld die lauten Rufe der Götter und Dämonen, die verschiedenste Waffen trugen und zum Kampf stürmten. Der Lärm ihrer Schlachtrufe vermischte sich mit dem Brüllen der Elefanten, dem Geratter der Wagenräder, dem Klang der Muschelhörner und Trommeln, dem Gewieher der Rosse, dem Klatschen der Hände und Stampfen der Füße. Beide Parteien waren stark, bewaffnet und bereit, ihre Macht im Kampf zu zeigen. Die goldgeschmückten Elefanten und Streitwagen erschienen wie Wolken voller Blitze. In jeder Armee funkelten die Lanzen, Speere, Schwerter, Keulen, Dreizacks und Äxte. Die tausenden Kampfwagen glichen Bergen mit goldenen Spitzen, die vergoldeten Rüstungen blendenden Sonnen und die zahllosen Krieger mit kampfbereiten Waffen den Sternen am Firmament. Die Götter mit großen Augen wie von Bullen standen strahlend an der Spitze ihrer Armeen und erhoben mit ledergeschützten Armen ihre Waffen. Der Wind ließ die bunten Banner und Flaggen der Krieger mit verschiedensten Symbolen flattern, und die Sonne ließ ihre Strahlen den kostbaren Roben, Ornamenten und Rüstungen. Der aufgewirbelte Staub von den Füßen der unzähligen Krieger schien die Himmelsrichtungen in seidene Kleider zu hüllen. Und aus all ihren Gesichtern schien ein Feuer zu lodern, so daß keiner bereit war, dem Gegner zu weichen.

So kämpften die Götter und Dämonen wie mächtige Berge gegeneinander und töteten sich auf wundersame Weise. Von ihrem Stolz angetrieben schossen sie mit sagenhafter Kraft ihre scharfen und unerträglichen, geflügelten Pfeile und wirbelten ihre Speere, Dreizacks, Eisenkeulen, Schwerter und Disken, die dem Donnerblitz glichen.

Vana hob seinen Bogen, attackierte Savitra und bedeckte seinen Feind mit einer Wolke aus Pfeilen. Der berühmte Dämonenkönig entsandte seine Pfeile, wie geklärte Butter in ein Opferfeuer fließt, und schwächte die Götterarmee wie die Sonnenstrahlen einen See austrocknen. Doch schnell schleuderte der Sturmgott Savitra seinen mächtigen Speer gegen Vana, wie Indra seinen Donnerblitz auf einen Berg. Dieser Speer flog wie ein flammender Komet gegen Vana, der ihn auf wunderbare Weise mit einem Pfeil empfing und spaltete. Daraufhin ergriff Savitra sein Schwert, das ein prachtvolles Werk von Visvakarma und in Götterhand eine vernichtende Waffe war. Dieses strahlende Schwert glich einer Giftschlange und trug die Form der Mondsichel. Savitra schwang es hoch in die Luft und stürmte mit zornesroten Augen gegen Vana. Da ergriff der Sohn von Vali mehrere Pfeile, die an Glanz dem Sonnenstrahl, an Schnelligkeit dem Blitz und an Macht dem Gift einer Schlange glichen, einen goldenen Kopf und eine feurige Spitze hatten. Der Held spannte seinen Bogen bis zum Ohr, legte die schrecklichen Pfeile auf, die wie Feuer loderten, und bedeckte Savitra wie Gewitterwolken den Kailash. Da wandte sich der Gott ab und fuhr mit seinem Wagen und Banner davon. Vana bejubelte den Sieg über Savitra, schwang seinen gewaltigen Bogen und fuhr weiter zum Wagen von Indra.

Der mächtige Dämon Bala erhob seine gewaltige Keule und schlug sie auf den Kopf des Vasu Dhruva, so daß die goldene Rüstung mit samt der Schulter zerbrach. Daraufhin bedeckten die anderen Vasus den Dämon zornvoll mit himmlischen Waffen, daß er wie die Sonne hinter den Wolken verschwand. Schwer bedrängt von den zahllosen Waffen sprang Bala von seinem Wagen herab und stürmte mit erhobener Keule gegen die Götter, welche unter seinen Schlägen, die dem Donnerblitz von Indra glichen, ebenfalls von ihren Wagen sprangen und in alle Richtungen entflohen. Als die Reihen der strahlenden Vasus gebrochen waren, entsandten die Götter einen Pfeileregenschauer wie aus donnernden Gewitterwolken. Doch dieser Angriff reizte Bala um so mehr, und wie der Tod mit offenem Rachen, wie eine brennende Sonne oder ein loderndes Feuer trocknete er dieses Meer himmlischer Pfeile aus. Er erhob sich wie ein wütender Ozean und schlug die Götter mit einer Kraft, die einer Flutwelle glich, die ganze Berge überschwemmt, oder dem Sturm, der die Bäume entwurzelt. Vergebens stellten sich ihm die Vasus Apa und Anila entgegen und überschütteten den Dämon mit einem Sturzregen an Pfeilen. Denn all diese Pfeile wurden auf ihrem schnellen Flug von Balas Keule zerschmettert.

Daraufhin kehrte Dhruva voller Zorn in die Schlacht zurück, und die beiden großen Helden attackierten sich auf ihren Wagen mit Pfeilen und Speeren wie Löwen mit ihren Klauen oder Elefanten mit ihren Stoßzähnen. Manchmal standen sie sich gegenüber und manchmal wandten sie sich ab, um voller Stolz erneut aufeinander zu prallen. Mit ihren Schwertern zerschlugen sie sich die Bögen, Köcher und Schilde. Dann erhoben sich die Kämpfer mit der breiten Brust und den langen Armen wie zwei große Berge, und ihre Fäuste schlugen wie donnernde Blitze auf Felsen ein. Wie zwei Elefanten mit ihren Stoßzähnen oder zwei Stiere mit ihren Hörnen, so attackierten sich Bala und Dhruva im schrecklichen Zweikampf. Doch schließlich unterlag der Gott den Schlägen des Dämons, ließ seinen Wagen zurück und floh schwer erschüttert in Richtung Osten davon.

3.55. Der schreckliche Kampf zwischen den Rivalen

Vaisampayana sprach:

Dann begann der Kampf zwischen dem Dämon Namuchi und dem Vasu Dhara. Beide waren heldenhaft, starkarmig und meisterhaft im Bogenschießen. Voller Zorn schienen sie sich bereits mit ihren Blicken zu verbrennen. Der Vasu spannte seinen Bogen und kämpfte

um Leben und Tod. Er bedeckte den Wagen des Dämons mit zahllosen Pfeilen, so daß der Tag zur Nacht wurde. Doch Namuchi lachte über diese vergebliche Anstrengung und antwortete mit blitzschnellen, feurigen Pfeilen, die schwer zu besiegen waren. Starkarmig, strahlend, mächtig und leichthändig schoß er neun Pfeile auf Dhara, die den Vasu wütend machten wie ein vom Haken angestachelter Elefant. So stürmte er seinerseits gegen Namuchi wie sich im Wald zwei brünstige Elefanten zum Duell treffen. Da blies der Dämon sein Muschelhorn so laut wie hundert Trompeten und wühlte die Armee der Götter auf wie der Sturm den Ozean. Dann trieb er seine dunklen Pferde gegen die weißen Pferde des Gottes und bedeckte ihn mit Pfeilen. Als sich die Wagen von Dämon und Gott trafen, erzitterte die ganze Götterarmee. Die Augen der beiden Krieger glühten rot vor Zorn, und ihr Gebrüll glich wütenden Tigern oder Elefanten. Furchtbar war ihr Duell inmitten der wilden Scharen von Soldaten, Pferden, Elefanten und Wagen. Das Reich von Yama könnte nichts Schlimmeres bieten. Alle Krieger hielten inne, um diesen Kampf zu beobachten, und wünschten ihrer Seite den Sieg. Auch die Siddhas, Gandharvas und Munis bezeugten diesen Kampf zwischen den beiden höchst erfahrenen Bogenkriegern der Dämonen und Götter. Ihre Bögen wurden unaufhörlich gespannt, und ihre Pfeile verdunkelten den Himmel wie zwei riesige Gewitterwolken. Die goldenen Pfeile zischten wie flammende Meteore durch die Lüfte und glichen den Reihen der Wildenten am Herbsthimmel. Schließlich schleuderte Namuchi gegen Dhara einen lodernden Diskus mit messerscharfen Kanten, der wie eine Sonne strahlte und augenblicklich den herrlichen Wagen des Gottes mit Pferden, Banner und Waffen zu Schutt und Asche verbrannte. Daraufhin floh Dhara seines Wagens beraubt und voller Furcht vor dem Dämon zurück in seine eigene, vorzügliche Wohnstätte. Nach diesem Triumph des auf seine Kraft so stolzen Namuchi marschierte er mit seiner Armee weiter gegen die Götter.

Dann begann ein neuer, schrecklicher Zweikampf zwischen Maya und Twashtri, den beiden Helden der Dämonen und Götter, die für ihre magische Kunst berühmt und Meister tausender Illusionen waren. Mit großer Begierde nach dem Kampf griffen sie sich an. Der machtvolle Twashtri schoß dreißig scharfe Pfeile gegen Maya, die der strahlende Dämon mit anderen, schnellen, scharfen und goldbedeckten Pfeilen beantwortete. Daraufhin ließ Twashtri seinen Schlachtruf ertönen, der die ganze feindliche Armee erschütterte, und ergriff einen schrecklichen, eisernen Speer, dessen Schaft mit Gold und Lapislazuli verziert war. In seiner Hand glich er dem Donnerblitz von Indra. Doch Maya schoß sieben scharfe Pfeile und zerbrach diesen Speer, der wie das Feuer und die Sonne glänzte. Voller Zorn schoß er gegen Twashtri weitere Pfeile, die von Pfauenfedern getragen wurden und dessen Blut trinken sollten. Doch Twashtri zerstörte sie mit seinen eigenen, schnellen, scharfen und goldenen Pfeilen. So kämpften sie mit lautem Gebrüll wie zwei Stiere oder Löwen um ein Weibchen und versuchten, sich gegenseitig zu töten. Sie waren wie gereizte Giftschlangen und attackierten sich mit ihren Waffen wie zwei wilde Elefanten mit ihren Stoßzähnen. Dann schleuderte Maya wutentbrannt eine mörderische Keule, die mit Gold verziert war, und schlug die Pferde von Twashtri, wie Indras Donnerblitz einen Berg zertrümmert. Danach schoß er zwei höchst schneidende Pfeile, die das Banner fällten und den Wagenlenker ins Reich von Yama sandten. Daraufhin sprang Twashtri von seinem Wagen, schwang seinen mächtigen Bogen und stand wie ein Fels auf dem Schlachtfeld. Bei diesem Anblick loderte Mayas Wut auf wie der Feuergott, und wie der Tod selbst war er entschlossen, den Feind zu vernichten. Er schoß vierzehn spitze, goldverzierte und brennende Pfeile gegen Twashtri, die das Götterblut tranken wie zornige, vom Schicksal getriebene Giftschlangen. Danach traten sie blutbeschmiert in die Erde ein und verschwanden wie Schlangen in ihren Löchern. Dagegen schoß Twashtri ebenfalls vierzehn goldverzierte Pfeile, die den Körper von Maya durchbohrten und in der Erde verschwanden wie die Strahlen der untergehenden Sonne. Doch schließlich antwortete Maya mit drei strahlenden, höchst blutgierigen Pfeilen, die mit der Geschwindigkeit von Garuda gegen Twashtri flogen und ihn zwangen, den Kampf beschämt zu verlassen. Da jubelte der Dämon über seinen Rivalen, der ohne Wagen, Wagenlenker und Rosse wie eine harmlose Schlange floh, schwang seinen strahlenden, goldverzierten Bogen und erhob sich auf dem Schlachtfeld im stolzen Triumph wie ein Opferfeuer.

Der mächtige und stolze Dämon Puloma maß seine Kräfte mit Vayu, dessen Wagen von weißen Pferden gezogen wurde. So kämpfte Puloma gegen den kraftvollen Windgott, der so schrecklich wie die alles zerstörende Zeit erschien und von den Brahmanen als Lebensatem aller Geschöpfe gepriesen wird. Der Gott hörte das Sirren der Bogensehne von Puloma und konnte es nicht ertragen, wie ein brünstiger Elefant den Schrei eines Rivalen nicht ertragen kann. Mit zornesroten Augen atmete der Dämon wie eine Schlange und bedeckte die zehn Himmelsrichtungen mit seinen Pfeilen wie die weite Welt von Sonnenstrahlen bedeckt wird. So umhüllte er den Gott wie die Sonne von Wolken verschleiert wird. Die Pfeile Pulomas wurden von Pfauenfedern getragen, waren mit goldenen Köpfen geschmückt und glichen auf ihrem Flug durch die Lüfte den langen Reihen der Gänse. Sie fielen zu Tausenden über die Banner, Flaggen, Bögen, Schirme und Wagen seiner Feinde her wie Insekten über ein Feuer. Vayu war außer sich beim Anblick seines Rivalen, der wie Kala, die alleszerstörende Zeit erschien. Er stürmte heran und traf ihn mit neun Pfeilen. Und als er sah, daß sie wirkungslos blieben, wurde er noch zorniger und schoß zwanzig weitere, besonders scharfe Pfeile gegen Puloma. Da ließen die zehn führenden Maruts (*die Sturmgötter*) ihr gewaltiges Löwengebrüll ertönen und ermutigten den Gott mit lautem Getöse. Unter diesem schrecklichen Lärm eilten die Söhne von Puloma voller Zorn herbei. Sie füllten die Luft mit einem Hagel von Pfeilen wie sich im Herbst die dunklen Wolken an einem Berg abregnen. So bedrängten diese sieben Krieger den Windgott wie sieben Planeten den Mond am Ende der Welt bedrängen. Da erhob Vayu seine linke, unbesiegbare und mit Edelsteinen geschmückte Hand und ließ sie wie einen gewaltigen Elefantenstoßzahn auf die Köpfe dieser Dämonen fallen, die alle sieben unter den mächtigen Schlägen starben. Als Puloma die stolze Kraft des Windgottes sah, schoß er verzweifelt neun brennende Pfeile. Doch Vayu war sich seiner Unsterblichkeit bewußt, und ohne weiter darauf zu achten, stürmte er unverdrossen gegen die Dämonen. Ihr Blut strömte wie rote Kreide von Bergesgipfeln, und sie fielen mit gebrochenen Rüstungen und Gliedern zu Boden, wie ein Wald blühender Bäume von einer Elefantenherde verwüstet wird. Aus den zertrümmerten Dämonenkörpern ergoß sich ein schrecklicher Strom aus Blut, der auch das stärkste Herz mit Entsetzen schlagen konnte und sich mit dem Blut der Kampfelefanten und Schlachtrösser vermischte. Fürchterlich erschien das Schlachtfeld mit all den toten Yakshas, Rakshasas und Dämonen, zertrümmerten Wagen, Standarten und Bannern, den mit Glocken geschmückten Elefanten, deren Köpfe eingeschlagen waren, den scharfen und einst lodernden Pfeilen von den Bögen der Götter und Dämonen, die jetzt wie tote Giftschlangen auf der Erde lagen, den Haufen an Lanzen, Speeren, Keulen, Äxten, Schwertern, goldenen Bögen und anderen Waffen, den Armreifen, Ohrringen, Ketten, Girlanden und all dem weiteren Schmuck, der überall verstreut lag, mit all den Dämonensöhnen, die Waffen, Pferde, Wagen, Elefanten, Banner und Leben verloren hatten und zu Hunderten und Tausenden fielen. So schrecklich erschien das Schlachtfeld in diesem Kampf zwischen den Göttern und Dämonen. Daraufhin umringte Puloma mit tausend Dämonen, die mit schweren Keulen bewaffnet waren, den schrecklichen Windgott, und sie schlugen gemeinsam auf ihn ein. Unter dieser Attacke erzitterte Vayu wie ein Elefant, der vom Haken seines Lenkers getrieben wird, und brach sich durch die Angreifer einen Weg, indem er achthundert von ihnen tötete. Noch heute gibt es diesen herrlichen und breiten Weg zum Himmel vor den Augen der Siddhas, der den Namen Vayupatha (*Weg des Windes*) trägt.

Vaisampayana fuhr fort:

Der mächtige Dämon Hayagriva näherte sich mit wildem Löwengebrüll dem göttlichen Pushan. Er schwang seinen goldverzierten Bogen und warf seinem Feind drohende und zornvolle Blicke entgegen. Dann begann er, seine Pfeile zu entsenden, daß man keine Pause zwischen dem Spannen und Abschießen erkennen konnte. Sein gespannter Bogen erschien wie ein loderndes Feuerrad, und der Dämon beherrschte die Kunst, mit der rechten und linken Hand gleichermaßen gut zu schießen. Seine goldbeschwingten Pfeile mit höchst scharfen Spitzen erfüllten den ganzen Himmel und verdunkelten die Sonne. Abgeschossen vom gewaltigen Bogen durchquerten sie zahllos und mörderisch die Luft, so schnell wie

Vögel in langen Reihen. Sie wurden von Geierfedern getragen, waren mit Gold geschmückt, schnell, spitz, scharf und bedeckten den ganzen Körper von Pushan. Sie erfüllten die Luft wie Leuchtkäfer im Herbst oder Regenwolken, die sich an einem Berg abregnen. So sah der Gott die wunderbare Kraft, Geschicklichkeit und Beständigkeit sowie den Mut und das wahre Wesen des Dämons. Doch Pushan achtete nicht auf den ozeangleichen Pfeileregen und stürmte gegen Hayagriva zum Kampf. Er spannte seinen großen, goldenen Bogen, der wie der Donner von Indra ertönte, und erfüllte die Luft mit seinen Pfeilen, die von Reiherfedern getragen wurden und wie lange Girlanden flogen. Viele Pfeile der Rivalen trafen sich gegenseitig im Flug und fielen zerbrochen vom Himmel herab. Dennoch bedeckte Pushan seinen Gegner mit spitzen Pfeilen, die seinen Namen trugen und wie Sonnen glänzten. Doch das steigerte nur den Zorn von Hayagriva, und der mächtige Dämon loderte wie ein Feuer auf und schoß ein Netz aus schrecklichen Pfeilen. Damit fällte er Banner und Fahnenmast von Pushan, zerbrach dessen Bogen und die Jochs der Pferde. Mit weiteren Pfeilen tötete er die vier Rosse und den Wagenlenker. Als der Gott seinen Wagen verloren hatte, überkam ihn ein Gefühl der Furcht. Verfolgt und aufgewühlt wie die Fluten des Meeres verließ er den Kampf, um bei Indra Zuflucht zu suchen.

Dann folgte ein schrecklicher Zweikampf zwischen Sambara und dem Gott Bhaga. Sambara spannte mit zornesroten Augen seinen riesigen und schweren Bogen, der mit zwölf Juwelen geschmückt war und eine vorzügliche Sehne hatte, die wie Indras Donner klang. Damit schoß er seine Pfeile, die so stark wie Wagenachsen waren. Bei seinem Anblick bebten die Götterscharen wie die Wellen eines stürmischen Ozeans. Als Bhaga diesen grauenhaften Dämonen erblickte, der für seine Fähigkeiten berühmt war, stürmte er mit bebenden Lippen zum Kampf. Er spannte seinen göttlichen Bogen und überschwemmte die Dämonenarmee mit einem Sturzregen aus Pfeilen, bis er auf Sambara stieß, wie ein Stier oder Elefant auf einen Rivalen trifft. Mit ihren schweren Bögen bedeckten sie sich gegenseitig mit Pfeilen. Es war eine schreckliche und unvergleichliche Begegnung. Mit ihren mächtigen Waffen zertrümmerten sie sich ihre Rüstungen und durchbohrten ihre Körper. Bald waren sie so blutüberströmt, daß sie sich nicht mehr erkennen konnten. Da schoß der Dämon Sambara mit zornesroten Augen so schrecklich wie die alleszerstörende Zeit ein Bündel eiserne Pfeile, die so schnell wie Garuda auf eine Schlange gegen Bhaga flogen. Aber die meisten wurden noch im Flug von den Pfeilen des Gottes zerbrochen, woraufhin der Dämon vierundsechzig weitere, höchst scharfe und goldstrahlende Pfeile entsandte. So dauerte der Kampf zwischen den ebenbürtigen Rivalen eine lange Zeit. Dann gebrauchte Sambara die Kunst der Illusion und verschwand plötzlich. Man hörte nur noch das donnernde Geräusch seines Bogens, ohne jemanden zu erblicken. So tötete Sambara die Pferde von Bhaga, fällte dessen Standarte und durchbohrte den Gott selbst. Bald war kein Fingerbreit an seinem Körper ohne Pfeile. Bhaga versuchte vergebens mit seinen himmlischen Waffen den Angriff des Dämons zurückzuschlagen, der sich tausend magischer Verwandlungen bediente und seinen Feind geschickt täuschte. Bald schien der Dämon von tausenden Pfeilen bedeckt zu sterben, bald kehrte er voller Kraft in den Kampf zurück, bald erhob er sich voller Stolz und ritt auf einem der Elefanten, welche die Himmelsrichtungen regieren, bald erschien er so klein wie ein Daumen und bald so groß wie ein Berg, bald erschien er wie ein Wolke und bald wie ein Vogel, der majestätisch durch die Lüfte flog. Schließlich nahm er auch alle Arten abscheulicher Gestalten an und versetzte damit die Armee der Götter in Angst und Schrecken, die nun voller Entsetzen flohen wie Stiere beim Anblick eines Löwen. Dann sah man Sambara in einem neuen und höchst strahlenden Körper, mit dem er sich in die Lüfte erhob und alles mit schrecklichem Lärm erfüllte. Von dort ließ er seine Pfeile regnen wie Indra einen Gewitterguß. Mal erschien er wie ein Orkan, der die Erde verwüstet, mal wie der Tod, der am Ende die Welt vernichtet, mal als Ungeheuer mit hundert Köpfen und Rachen, mit denen er die Götter verschlang, und mal als Berg mit tausend Gipfeln, die dem Kailash glichen und wie Säulen den Himmel stützten. Alle Waffen, welche die Adityas, Sadhyas und Viswas gegen ihn richteten, vernichtete der Dämon, der inmitten des Kampfes immer wieder verschwand wie die Stadt der Gandharvas. Höchst schockiert blickten die mächtigen Götter

auf den gewaltigen Sambara, der als Meister im Kampf tausende Illusionen verwendete. Und der höchst gesegnete Bhaga verließ angesichts des unbesiegbaren Dämons seinen Wagen und suchte Zuflucht bei Indra. Nach dem Sieg über die Götter begab sich der strahlende Sambara zu jenem Ort, wo der Feuergott Agni loderte, und beleidigte ihn mit den Worten „Ich werde dein Tod sein!“ und verschwand vor aller Augen.

Da erschien Soma, der große König der Brahmanen, wie der sternenumkränzte Gipfel des Kailash und schlug die Dämonenarmee mit seinen kühlen Strahlen. Mit dem Stab in der Hand glich er dem Tod selbst und vernichtete die Wagen und Pferde mit der Kraft von Kala, der alles zerstörenden Zeit, wie am Ende der Yugas. Unter seinen Füßen zerbrach der Mondgott die Waffen der Feinde, umhüllte und verbrannte sie wie in einem verheerenden Waldbrand. Er stieß die Wagenlenker von ihren Wagen, die Elefantenführer von ihren Elefanten, die Reiter von den Rossen und die Fußsoldaten von ihren Füßen. Wie der Wind die Bäume austrocknet, ließ der Mond mit seinem kalten Atem die Dämonenarmee erstarren. Seine Pfeile wurden im Blut der Feinde gebadet wie der Dreizack von Rudra im Blut der Opfertiere. Wie die Sonne am Ende der Welt fiel er über die Dämonen her und schlug ihre zahllosen Armeen in die Flucht. Von seinem Anblick, dem Gott des Todes gleich, wurden sie völlig überwältigt. Wohin auch immer der Mond seine kalten Pfeile schoß, wurden die Reihen der Dämonen im Kampf zerstreut. Angesichts dieses furchterregenden Gottes, der wie Kala ihre Armee verschlang, spannten die beiden Dämonen Salabha und Sarabha, die der Sonne und dem Mond glichen, ihre mächtigen Bögen, welche so groß wie Palmen waren, und bedeckten Soma mit ihren Pfeilen, wie zwei gewaltige Regenwolken eine Ebene überschwemmen. Der Lärm von den Bögen der Götter und Dämonen erfüllte den ganzen Himmel und trug großes Entsetzen in alle Herzen. Er vermischte sich mit dem Trompeten der Elefanten, dem Wiehern der Rosse und dem Dröhnen der Trommeln und Muschelhörner. All diese herrlich strahlenden Rivalen, die von Zorn und dem Wunsch nach Sieg getragen wurden, griffen sich wütend an wie die Stiere auf den Weiden. Die Köpfe, die durch scharfes Eisen fielen, glichen einem Steinhagel vom Himmel herab. Man sah sie überall mit Diademen, Ohrringen und goldenen Kronen geschmückt in den Staub rollen. Ringsherum lagen durchbohrte Körper, abgetrennte Arme und Hände, die blutüberströmt noch mit ihren Ornamenten geschmückt waren oder den Bogen hielten, in Rüstungen gehüllte, kopflose Rumpfe, mit Sandelpaste eingeriebene Schenkel, mondgleiche Gesichter mit strahlenden Ohrringen, zahllose Elefanten, Pferde und Männer. Dieses Schauspiel bot die Erde in nur wenigen Augenblicken. Die Bögen ertönten wie das Grollen von Gewitterwolken, die Pfeile schlugen wie Blitze ein, und die Kampfwagen rollten über das Schlachtfeld wie Donner. So schrecklich war der Kampf zwischen den Göttern und Dämonen und grauenvoll floß der breite Strom aus Blut.

3.56. Die Schlacht der Dämonen Virochana und Kujambha

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, so tobte der schreckliche Kampf zwischen den Göttern und Dämonen hin und her, daß einem die Haare zu Berge standen. Beide Seiten litten unter dem Hagel der Pfeile. Von den Waffen verletzt schrien die Elefanten, die Pferde irrten reiterlos umher, und die Krieger wankten und fielen. Unter dem ständigen, ohrenbetäubenden Sirren der Bogensehnen konnte kaum noch jemand etwas unterscheiden. Die Pfeile, Lanzen, Keulen und Schwerter wurden zu Werkzeugen des Todes, welche die Rivalen nutzten, um sich gegenseitig zu schlagen. Überall sah man auf dem Schlachtfeld die abgetrennten Arme, Köpfe und Waffen liegen. Unzählige Pferde, Elefanten, Wagen und Krieger fielen unter den Schlägen der Dämonen und Götter. Zwischen beiden Armeen ergoß sich ein wilder und schrecklicher Fluß aus Blut, der den Kämpfern die Haare zu Berge stehen ließ. Laut schrien die Götter unter den Schlägen der Dämonen. Doch dieser entsetzliche und grauenhafte Kampf voller Entsetzen und Leid wollte kein Ende finden.

So erhob sich auch Virochana und attackierte den Sadhya Vishwaksena, diesen vorzüglichen Bogenschützen mit blutroten Augen. Als Vishwaksena den Dämon heranstürmen sah, traf er ihn mit drei Pfeilen direkt in die Brust. Doch wie ein Elefant vom Haken seines Führers angestachelt wird, so loderte unter diesem Schlag der Zorn des Dämons auf wie ein Opferfeuer mit geklärter Butter. Er durchbohrte Vishwaksena im Gegenzug mit sieben, schnellen und brennenden Pfeilen, daß der einen Augenblick lang ohnmächtig wurde und sich an seinem Fahnenmast festhalten mußte. Doch schnell kam ihm das Bewußtsein zurück, und er stürmte mit dem Bogen in der Hand erneut gegen die Dämonen. Aber unverdrossen fuhr der tapfere Virochana fort, mit seinen spitzen Pfeilen die Reihen der Götter zu schwächen. Sein Schlachtruf erhob sich wie der Donner, und er kam über die Götterarmee wie eine feurige Gewitterwolke voller Blitze, die Steine herabregnete. Seine schrecklichen Waffen verfolgten seine Feinde in alle Richtungen des Horizontes. Da flohen die göttlichen Krieger vor Entsetzen und verließen ihre Wagen, Pferde und Kampfreiher. Unter dem überwältigenden Donnern seines Bogens suchten die Götter den Schutz von Indra. Vierzehntausend Soldaten des Sadhya Vishwaksena fielen unter den Schlägen des Dämons, der zugleich die Pferde, Elefanten, Wagen und Fußsoldaten erschlug. Wie ein Geier schwebte er mit riesigen, ausgebreiteten Flügeln über der feindlichen Armee und hörte nicht auf, die Köpfe zu spalten und abzuschlagen. Die übriggebliebenen Reiter, Wagenkrieger und Fußsoldaten sammelten sich bei Vishwaksena, um Virochana erneut anzugreifen. Mit ihren Schwertern, Keulen, Lanzen, Äxten, Speeren und Pfeilen ließen sie ihr Löwengebrüll ertönen und griffen den Dämon allein an, der sein Schwert schwang und unterschiedslos die Köpfe der Krieger, Bögen, Fahrer, Wagen, Elefanten und Pferde spaltete. Er kannte die einundzwanzig Arten, einen Feind anzugreifen, und wandte sie meisterhaft an. Drehung, Schritt seitwärts und zurück, Angriff, Täuschung, Ducken und Aufspringen - Unzählige traf sein Schwert, und sie fielen mit einem letzten Aufschrei zu Boden. Die verwundeten Elefanten wandten sich in ihrer Qual wütend gegen die eigenen Reihen. Man sah überall unter den Schlägen dieses mächtigen Kriegers die Lanzen, Bögen und Köpfe der Elefantenführer gespalten auf die Erde fallen. Umsonst suchten die Elefanten die Flucht, und umsonst galoppierten die Pferde im schnellen Lauf. Er erreichte sie überall, wie er auch schon von weitem die Köpfe fällte und die Bögen der Wagenkrieger zerschlug. Immer wieder stürzte er sich herab, griff von nahem an und schlug mit seinem Schwert die Wagenkrieger und Reiter. Die Götter staunten voller Entsetzten über die Schnelligkeit des Dämons, der in allen Himmelsrichtungen erschien und sie mit allen Arten des Angriffes überallhin verfolgte. Manche starben unter seinem Fußtritt oder Faustschlag, manche unter seinem Schwert und manche schon beim schrecklichen Anblick.

In dieser grausigen Schlacht, als die Götter mit ihren Armeen aus Elefanten, Wagen, Rossen und Soldaten fielen, suchte der Dämon Kujambha den Kampf mit dem Gott Ansa, wie ein Bulle einen Rivalen attackiert. So groß wie ein Berg und kraftvoll wie ein wilder Elefant schoß er seine spitzen, glühendheißen und schnellen Pfeile. Die göttlichen Wagenkrieger wagten es nicht, näher und in den Wirkungskreis seiner Waffen zu kommen. Als alle Wesen stöhnten und der Himmel dunkel wurde, ertrugen die Götter eine schreckliche Niederlage. Da erhob sich der Gott Ansa und attackierte mit seiner riesigen Elefantenarmee die gräßliche Armee aus zehntausend Dämonen. Bei diesem Anblick sprang Kujambha mit einer schweren Keule in der Hand von seinem Wagen, stürmte gegen die Reihen der Elefanten wie der verheerende Tod selbst, zerschmetterte unaufhörlich ihre Köpfe, zerbrach ihre Stoßzähne und zerstörte die Formation. Die schwer gequälten Tiere flohen wild in alle Richtungen davon, und die schrecklichen Dämonen im Gefolge von Kujambha durchbohrten mit scharfen Pfeilen die Elefantenkrieger. Der Dämonenführer, der mit allen Waffenarten gerüstet war, mit Säbeln, Pfeilen, Speeren und Disken, fällte die Köpfe und Arme, die wie ein Steinregen auf die Erde fielen. Manche der geköpften Krieger saßen noch auf dem Rücken der Elefanten und Pferde und glichen hohen Palmen ohne ihre Krone. Mit einem zornvollen Pfeil traf dieser Beste der Dämonen auch den großen Elefanten von Ansa, der sich daraufhin zurückzog. So zerschlug Kujambha mit seiner Keule vor den Augen der Götter die große

Armee aus Elefanten, die sie nun am Boden wie von Indras Blitz zertrümmerte Bergesgipfel erblickten. Kujambha erschien für die Götter wie der verkörperte Tod und wurde bald gefürchtet, wie der Löwengeruch unter den Tieren. Mit weit geöffnetem Rachen und lautem Gebrüll schwang er auf dem Schlachtfeld spielend seine mächtige, vom Elefantenblut gefärbte Keule, wie Rudra am Ende der Welt den Stab der Herrschaft. Die Götter erblickten den Dämon wie den Gott des Todes mit dem unbesiegbaren Stab der Zeit. Die Besten der Elefanten fielen mit ihren Reitern von der Keule erschlagen oder den Pfeilen durchbohrt. Unerträglich war dieser Angriff, und alle anderen flohen in ihrer Qual und zertrampelten ihre eigene Armee. So zerstreute Kujambha mit seiner Keule die riesige Elefantenarmee des Gottes Ansa wie der Wind die Wolken zerstreut, und stand auf dem Schlachtfeld wie der Tod am Ende der Welt.

3.57. Die Schlacht der Dämonen Asiloma und Vritra

Vaisampayana sprach:

Nachdem sich auf Befehl des Königs der Götter seine riesige Armee versammelt hatte und mit lauten Schlachtrufen in den Kampf gezogen war - diese zahllose Armee der Götter aus Kampfwagen, Elefanten und Rossen, schwer zu besiegen, vom Klang der Muschelhörner und Trommeln beschwingt und von Leidenschaft belebt - dieses endlose Meer mit Wellen, soweit wie das Reich der Fische, eine unbegreifbare, wundervolle und strahlende Versammlung höchst verschiedener Kräfte - und nachdem sich ihnen Kujambha wie der unüberwindliche Berg Meru mit der Keule in der Hand entgegenstellte und diese Armee der Götter zurückschlug und zur Verzweiflung brachte, ging der wilde Kampf weiter.

Der mächtige Dämonenkönig Asiloma erhob sich wie ein Meteor zum Untergang der Götter und zerstreute die Götterarmee wie die Sonne mit ihren Strahlen die Dunkelheit zerstreut. Der Wagen dieses vorzüglichen Wagenkriegers erglänzte wie die tausendstrahlige Sonne und seine tödlichen Pfeile fielen wie ein Gewitterregen auf die göttliche Armee nieder. Schrecklich, furchtlos, wild, unbesiegbar, grausam und mitleidlos stand er an der Spitze seiner Armee. Mit furchterregendem Gesicht bestieg er seinen riesigen Elefanten und erschien wie ein Ungeheuer, das die Götter verschlingen wollte. Die Pfeile waren seine Zähne, das Schwert seine Zunge, der Diskus seine Arme, der Bogen sein Mund, die Streitaxt seine Nägel und das Donnern der Trommeln seine Stimme. Wie ein Tiger zeigte sich der mächtige Danava im Kampf. Er glich auch einer gewaltigen Wolke, sein Bogen war der Blitz, das Sirren der Sehne der Donner und seine Pfeile die Regentropfen. Oder auch ein ungestümes Meer, dabei war sein Bogen das Ufer, die Bogensehne schlug die Wellen, seine Pfeile waren die Wirbel, seine Keule und sein Schwert die schrecklichen Seeungeheuer und die Krieger die Fische. Gewaltig tobte dieses Meer der Schlacht, und er war der Meister. Der mächtige Dämon überschwemmte die Wagen, Pferde, Elefanten und Fußsoldaten, und alles versank unter seiner Macht. Die Götter erblickten Asiloma in strahlendgoldener Rüstung wie ein Feuer lodernd. Wie der Mittagssonne konnte ihm niemand ins Angesicht schauen. Er vernichtete die Götterarmee wie ein ausgetrockneter Wald in der Sommerglut von Agni verzehrt wird.

Beide Armeen brüllten laut, auf beiden Seiten war Zorn und auf beiden Seiten Verwirrung. Die auf ihre Kraft so stolzen Helden hatten ihre Elefanten, Pferde und Kampfwagen bestiegen, um sich selbst zu behaupten und führten den Kampf immer weiter fort. Grauenhaft war diese Schlacht, und alles wurde mit Blut überschwemmt. Von Leidenschaft getrieben und der Sicht beraubt konnten sie kaum noch zwischen Freund und Feind unterscheiden. Wütend gingen sie aufeinander los, ergriffen sich an den Haaren, und mit verbissenen Lippen köpfte der Stärkere den Schwächeren. Manche warfen ihre Waffen beiseite, zeigten im Kampf die Kraft ihrer Arme und schlugen sich mit blanken Fäusten, die wie Blitze trafen. Diese höchst grauenhafte und wilde Schlacht raubte das Leben zahlloser Krieger, und die Tore des Himmels standen weit geöffnet. Die Rosse, Elefanten und Fußsoldaten stürzten sich aufeinander und griffen sich wütend an. Sogar die edelsten Führer der Götter und Dämonen

brachten großzügig das Opfer ihres Lebens dar. Mit zerzausten Haaren, ohne Rüstung, Wagen und Bogen kämpften sie schließlich mit bloßen Händen und Füßen gegeneinander.

Da schoß Maruta (*einer der Maruts, auch Hari genannt*) einen breitköpfigen Pfeil, der den Bogen seines Rivalen (*Asiloma*) zerbrach und zu Boden fallen ließ. Dann schoß er noch hundert weitere, höchst scharfe Pfeile gegen den Dämonenkönig, die mit der Kraft des Windes flogen und im Körper von Asiloma verschwanden wie Schlangen in einem Berg. Der verwundete Dämon blutete überall und glich dem Berg Meru mit seinen schimmernden Metallen. Voller Zorn ergriff er einen neuen Bogen und schoß gegen seinen Feind höchst schnelle Pfeile mit goldenen Flügeln. Diese Pfeile bissen wie giftige Schlangen den ganzen Körper seines Rivalen und bedeckten ihn wie Wolken einen Berg. Schließlich schoß der Dämon einen besonders scharfen Pfeil, der dem Tod selbst glich und hell wie eine goldene Sonne loderte. Von diesem schrecklichen Pfeil durchbohrt wurde der Gott ohnmächtig und fiel zu Boden. Da erhob sich überall im Himmel ein lauter Aufschrei von „Ach!“ und „Weh!“, als wäre die Sonne auf die Erde gefallen. Dann schlug der große Dämon im Kampf noch 31.000 Krieger aus dem Gefolge des Gottes und voller Stolz über seinen Sieg zog Asiloma so hell wie ein Feuer strahlend mit dem Bogen in der Hand gegen den Wagen von Indra.

Auch die beiden himmlischen Aswin Zwillinge nahmen an der Schlacht teil und kämpften mit ihrer Armee gegen den heldenhaften Vritra. Dieser Dämon war entschlossen, zu siegen oder zu sterben, und erschien mit Schwert, Bogen und Pfeilen bewaffnet wie ein gewaltiger Berg auf dem Schlachtfeld. Mit höchst schrecklichem Getöse blies er sein Muschelhorn und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Schon vom Sirren seiner Bogensehne wurden die Wesen mit Furcht geschlagen. Als die himmlischen Yakshas und Rakshasas sein Muschelhorn wie das schreckliche Donnern der Meeresfluten hörten, erhoben sie ihre strahlenden Keulen, Lanzen, Schwerter, Dreizacks und Äxte. Doch Vritra zerbrach mit seinen schnellzischenden und breitköpfigen Pfeilen all diese Waffen der Giganten. Er traf spielend all die Götter im Himmel und auf Erden, daß sich ein lautes Geschrei erhob. Seine Pfeile durchbohrten die Körper, und seine Keule zerschlug die Köpfe der Yakshas, Rakshasas und Götter, daß sich aus ihren Wunden ein Regen aus Blut auf die Erde ergoß. Dann sah man plötzlich, wie der grauenhafte Dämon von den Pfeilen der Aswins bedeckt wurde, als ob die Sonne hinter den Wolken verschwand. Doch das reizte nur den Zorn von Vritra, und wie die Mittagssonne durch die Wolken bricht, sandte er seine brennenden Pfeile gegen das himmlische Zwillingspaar. Die Götter konnten keinerlei Schwäche bei diesem König der Dämonen erkennen, auch wenn er mit Pfeilen, Schwertern, Lanzen, Keulen und anderen Waffen bedrängt wurde. Nur noch größer loderte der Zorn in ihm auf, und er deckte die Götterarmee unbeirrt mit scharfen Pfeilen ein. Vom Dämon gequält erzitterten die Götter und schrien laut auf. Sie warfen ihre Waffen beiseite und flohen in Richtung Norden davon. Und Vritra erstrahlte mit breiter Brust und mächtigen Armen. Er schwang ungehindert seine Keule und den Dreizack, daß alle Wesen bei seinem Anblick erschranken. Da stürmte einer der Aswins heran, um den unschlagbaren Dämon wie einen wilden Elefanten auszuhalten, und durchbohrte seine Seite mit drei Pfeilen. Der heldenhafte Krieger fühlte diese Verletzung, ergriff seine schwere Keule und stürzte sich auf den Aswin. Dieser schleuderte ihm einen lodernden Speer entgegen. Doch der Dämon zertrümmerte ihn mit der Keule, sprang hoch in die Luft und stürzte herab wie Garuda auf eine Schlange. Er versetzte dem Aswin Nasatya einen Schlag auf die Brust, daß der seine Waffen fallenließ und zu Indra flüchtete. Nun stand Vritra als Sieger über die Aswins voller Stolz triumphierend auf dem Schlachtfeld.

3.58. Die Schlacht der Dämonen Ekachakra, Bala, Rahu und Kesin

Vaisampayana sprach:

In diesem Kampf traf auch der Sadhya Ranadji auf den Dämon Ekachakra. Der mächtige Dämon ließ seinen Schlachtruf ertönen und griff mit seiner Armee und Schauern von Pfeilen die göttlichen Wagen an. Die heldenhaften Krieger kämpften mit Dreizacks, Lanzen und

Keulen, die im Kampf kaum schlagbar waren. So kämpften die mächtigen Dämonen und Götter gegeneinander wie riesige Bergesgipfel. Der Dämon Ekachakra stand wie Hiranyakashipu auf einem Wagen, der von hundert Rossen gezogen wurde. Die göttlichen Krieger starben zu Tausenden unter den Hufen, den Wagenrädern und dem Hagel der scharfen Pfeile. Da erhob sich Ranadji voller Zorn und durchbohrte mit seinen schnellen und strahlenden Pfeilen hunderte und tausende Dämonen mit ihren Wagen, Elefanten und Rossen als würde sich ihnen der Tod selbst entgegenstellen. Als die Dämonen diese Verluste erkannten, ergriffen sie ihre besten Waffen und beschlossen, sich zu rächen. Sie erfüllten alle Himmelsrichtungen mit ihren scharfen Pfeilen und schlugen überall die Götter. Da schleuderte Ranadji den mächtigen himmlischen Speer Mathana. Doch all die tausend scharfen Speere und anderen Waffen, die daraus hervorgingen, zerbrach Ekachakra mit seinen Pfeilen. Dann schoß er zehn spitze Pfeile auf den Sadhya, gab all die Schläge zurück, die gegen ihn gerichtet wurden, und schlug das Gefolge seines Gegners mit tausenden, schnellen und glühend heißen Pfeilen nieder. Aus den gespaltenen Körpern floß das Blut in Strömen wie von den Bergen zur herbstlichen Regenzeit. Gequält von den mörderischen und unschlagbaren Waffen waren die heldenhaften Götter sehr bestürzt. Dann erblickte Ekachakra von seinem Wagen aus eine Armee mit mächtigen Elefanten, die mit herrlichen Ornamenten geschmückt waren und laut wie der Ozean brüllten. All diese stolzen Elefanten der Götter, wild, riesig, kraftvoll, wohltrainiert, edelgeboren und Sieger über ihre Rivalen, erschlug der Dämon zusammen mit ihren Führern mit seiner gewaltigen Keule. Dann erblickte Ekachakra eine Armee mit kraftvollen Pferden, welche die Farben von Papageien, Antilopen, Pfauen, Schwänen, Reihern oder Tauben trugen. Ihre Augen hatten unterschiedlichste Farben und Formen. Sie waren so schnell wie die Vögel oder der Geist. Der starkarmige Ekachakra schwang seine tödliche Keule und zerstörte auch diese ganze Armee aus Pferden und Reitern. Als der Sadhya Ranadji diese unvergleichliche Tat des Götterfeindes erblickte, zog er sich trotz seiner großen Macht und der Kraft seines Gefolges, trotz seiner Meisterschaft im Keulenkampf und Wagenkrieg aus dem Kampf zurück und floh an die Seite von Indra. Daraufhin vernichtete der Dämonenkönig Ekachakra noch drei Millionen Kampfwagen der Götterarmee und erschien wie ein rauchloses Feuer auf dem Schlachtfeld.

So maß auch der herrliche Dämon Bala seine Kräfte mit dem unbesiegbaren Rudra Mrigavyadha, dessen Gefolgsleute beim Anblick ihrer Gegner in den Kampf stürmten. Sie erstrahlten wie ein Opferfeuer mit wütenden Elefanten, prächtigen Kampfwagen und schnellen Pferden. Ihre Speere waren scharf, und ihre Pfeile glühend heiß. Doch auch dieser berühmte Dämon erschien ihnen so strahlend wie eine Sonne, groß und stark, voller Glut und Erfahrung, vorsichtig und machtvoll. Er füllte mit seinen Waffen alle Himmelsrichtungen. Da attackierten sie den Dämon entschlossen von allen Seiten und Mrigavyadha traf seinen gewaltigen Kopf mit achtsam geschärften Eisenpfeilen. Mit sieben solcher Pfeile im Haupt sprang der Dämon in die Lüfte und erfüllte mit seinem Gebrüll alle zehn Himmelsrichtungen. Daraufhin schwang der mächtige Gott freudig seinen Bogen, folgte dem Dämon auf seinem Kampfwagen in die Luft und bedeckte ihn mit einem Hagelschauer aus Pfeilen, wie ein Gewitterguß am Ende des Sommers. Da brüllte Bala so laut wie der heulende Sturm, stürmte heran und fiel über den Wagen von Mrigavyadha her wie ein geflügelter Berg. Sogleich zerbrach der Wagen mit Fahnenmast, und der Rudra sprang herab und stand auf der Erde. Als seine Begleiter ihren Führer ohne Wagen sahen, stürmten sie mit zornesroten Augen in die Lüfte und trugen ihren Führer mit sich. Mit wirbelnden Keulen schlugen sie den Dämon wie Holzfäller einen großen Baum. Da stürzte er so schnell wie Garuda aus dem Himmel herab, riß auf der Erde einen gewaltigen Sal Baum aus und schlug damit seine zahlreichen Feinde. Ihre Körper ergossen einen Strom aus Blut, worin der Dämon badete, wie die Sonne im Morgenrot. Dann riß der Dämon einen Bergesgipfel mit allen Bäumen und Tieren aus und traf damit die ganze Armee von Bala. Schließlich zerschlug er die Rosse mit Rossen, die Elefanten mit Elefanten, die Wagen mit Wagen und die Krieger mit Kriegern genauso zerstörerisch wie Kala am Ende der Yugas. Die Körper der göttlichen Krieger, der Elefanten, Pferde und zerbrochenen Wagen bedeckten die weite Erde und versperrten alle

Wege. Auf diese Weise kämpften der kraftvolle Bala und der mächtige Mrigavyadha wie zwei brünstige Elefanten.

Ein anderer Kampf tobte zwischen dem Dämon Rahu und dem Rudra, der in den drei Welten als Ajaikapad berühmt ist. Die Schlacht war entsetzlich und grauenhaft, und beide Rivalen begehrt den Sieg. Es floß ein breiter Strom aus Blut, der schwer zu überqueren war, worin die Haare der Krieger wie Gras trieben und die Leichen wie Flöße. Der Rudra attackierte voller Zorn die hundert Köpfe von Rahu und zerstörte mit seinen Pfeilen dessen goldenen Kampfwagen mit Pferden und Wagenlenker. Einer seiner mächtigen Begleiter durchbohrte die Brust des Dämons mit einem Speer. Von Rudra und seinem Gefolge schwer angegriffen, stürmte Rahu nun seinerseits in lodernder Wut gegen den Wagen seines Feindes und schlug ihn mit der Kraft seiner Fäuste. Und obwohl dieser ihm viele spitze Pfeile entgegensandte, tötete Rahu das ganze Gefolge von Rudra. Daraufhin streute der zornvolle Rudra seine brennenden Pfeile wie die Sonne ihre Strahlen auf den Berg Meru. Rahu wurde schwer getroffen, ringsherum fielen unzählige Dämonen, und ein breiter Strom aus Blut füllte das Schlachtfeld. In dieser entsetzlichen Schlacht vermischte sich das Dröhnen der Trommeln und der Ton der Muschelhörner und Trompeten mit dem Stöhnen der verwundeten Dämonen und dem furchterregenden Schreien der Götter. Dicker Staub von den Hufen der Pferde und den Rädern der Wagen bedeckte die Erde und verhinderte den Kriegern jede Sicht. Wo sonst Blumen blühten sah man nur noch Waffen, Fleisch und Blut. Es war ein abscheuliches Schauspiel, dessen Anblick jedem die Haare zu Berge stehen ließ. Überall lagen zerbrochene Schwerter, Keulen, Speere, Lanzen, Pfeile und Wagen sowie die toten Körper der Elefanten, Pferde, Götter und Dämonen, die den Raubvögeln eine reiche Mahlzeit boten. Kopflose Leichen lagen auf jeder Seite - welch eine traurige Frucht des Hasses, wofür die nach Sieg dürstenden Helden in den Kampf zogen. So fand diese schreckliche Schlacht zwischen Rahu und Ajaikapad mit ihrem Gefolge statt. Der gewaltige Lärm, der sich aus ihrem Zorn erhob, glich dem Brüllen des Ozeans am Ende der Welt und konnte von allen Wesen gehört werden.

Ein anderer Rudra (*namens Bhima?*) mit zornesroten Augen ergriff Dreizack, Keule und Streitaxt und traf den Dämon Kesin mit seinem Dreizack. So rüsteten sich auch seine Gefolgsleute, die nicht weniger mächtig waren, und zogen mit erhobenen Waffen in den Kampf. Da bestieg Kesin mit goldenen Ornamenten geschmückt seinen Wagen und eilte inmitten seiner schwer besiegbaren Dämonenarmee gegen den Feind. Aus dem Rachen dieses Helden loderten voller Kampfbegierde die Flammen des Zorns. Er hatte die Schultern eines Löwen, die Kraft eines Tigers, die Farbe einer Gewitterwolke und die Stimme einer Trommel. Sein Gebrüll inmitten der Dämonenschar erfüllte den ganzen Himmel. Die Götter erschrakten bei diesem Lärm und beim Anblick der mit Felsen und Steinen bewaffneten Armee. Die ganze Welt zitterte, als diese mächtigen Rivalen aufeinandertrafen, die bereit waren, für den Sieg ihr Leben zu opfern. Alle waren höchst mächtig und heldenhaft. Alle waren so groß wie Berge und Meister ihrer Waffen. Mit ganzer Kraft stürmten sie gegeneinander, und ihr schreckliches Gebrüll schockierte die Herzen aller Wesen. Unter den Schritten der zahllosen Götter und Dämonen erhob sich ein dichter Staub, der alle Himmelsrichtungen verdunkelte. Die Sicht der Krieger war wie durch einen Seidenvorhang verschleiert. Man konnte weder Banner, Fahnen, Waffen, Wagen, Pferde oder Reiter unterscheiden. Man hörte nur das leidenschaftliche Gebrüll der Kämpfer, ohne ihre Formen zu erkennen. Inmitten dieses Tumults fielen Götter unter den Schlägen der Götter wie auch Dämonen unter den Schlägen von Dämonen. Sie schlugen blind in die Dunkelheit und trafen Freunde und Feinde gleichermaßen. Beide Parteien badeten die Erde mit Blut, und der Staub unter ihren Füßen wurde rutschiger Schlamm. Tausende Leichen bedeckten die Erde. Dreizacks, Lanzen, Keulen, Schwerter, Streitäxte, Speere, Bäume und Felsen wurden in den Händen der Rivalen zu Werkzeugen des Todes. So schlug die Armee von Rudra die Dämonen und erdrückte sie unter Bäumen und Felsen. Doch Kesin, der vom Kampf berauscht im Zorn loderte, belebte seine Truppen wieder und warf einen Donnerblitz, der alle, bis dahin unbesiegten Krieger zu

Boden warf. So fiel die Götterarmee unter dieser himmlischen Waffe im Kampf, wie ein Berg vom Donnerblitz zerschlagen wird, und die schreckliche Schlacht zwischen Kesin und Rudra endete.

3.59. Die Schlacht der Dämonen Vrishaparva und Pahlada

Vaisampayana sprach:

Der Dämon Vrishaparva griff den Viswadeva Nishkumbha an, der wie eine rote Sonne glänzte. Mit zornvollem Gesicht ließ der Dämon seine Bogensehne sirren und sprach angesichts der feindlichen Armee:

Oh Wagenlenker, fahre meinen Wagen schnell in die Schlacht, wo unsere Armeen von den Göttern geschlagen werden. Ich will ihren Stolz zähmen und die Breche schließen, die sie in unsere Reihen geschlagen haben!

Dann begann der wütende Dämon, dessen Wagen von starken Pferden gezogen wurde, seine Feinde mit einem Hagel aus Pfeilen einzudecken. Die Götter konnten seinem Angriff nicht widerstehen, und von seinen Waffen durchbohrt flohen sie vom Schlachtfeld. Als Nishkumbha sah, wie seine Verwandten die Beute von Yama wurden, versuchte er, die Dämonen zu stoppen. Schnell wurde er von heldenhaften Göttern umringt, die seine Entschlossenheit erkannten und ihn mit Kraft und Waffen unterstützten. Nishkumbha erschien so gewaltig wie ein Berg, und der Dämon Vrishaparva bedeckte ihn mit Pfeilen, wie Indra einen Berg in Wolken hüllt. Doch der Gott beachtete diesen Pfeileregeng auf seinem Wagen nicht weiter, lächelte über die Anstrengung des Dämons und griff majestätisch an der Spitze seiner Truppen an. Schnell stürmte er heran, daß die Erde unter ihm erzitterte. Seine Gestalt war höchst strahlend, überwältigend und wie ein Feuer lodernd. Dann verließ der lotusäugige Krieger seinen Wagen, entwurzelte einen hohen Baum und wirbelte ihn gegen Vrishaparva. Doch der Dämon fing diesen Baum mit einer Hand auf, lachte laut, wirbelte ihn über seinem Kopf und schlug damit den Gott sowie die Elefanten, Rosse und Wagen mit ihren Kriegern. Als die Götter den Dämon Vrishaparva wie den Tod persönlich erblickten, flohen sie erneut vom Schlachtfeld. Doch als Nishkumbha wieder zu sich kam und die Furcht der Götter sah, ließ er seinen Schlachtruf ertönen und stürmte zornvoll gegen den Feind. Dann schoß er dreißig scharfe und tödliche Pfeile und durchbohrte den Körper des Dämons. Aber auch der Gott war inmitten des Schlachtfeldes den Waffen der Dämonen ausgesetzt, wurde von allen Seiten angegriffen und verlor breite Ströme an Blut, während seine Krieger erschöpft mit zerzausten Haaren und gebrochenem Stolz, seufzend und besiegt vom Schlachtfeld flohen. Schwer gequält von Vrishaparva liefen sie beschämt davon, wagten sich kaum umzusehen und warfen ihre Waffen weg. So besiegte der vom Kampf berauschte Dämon Vrishaparva in der Schlacht den Viswadeva Nishkumbha mit seiner ganzen Armee.

In diesem großen Kampf wurde auch Kala, der Gott der Zeit, von Pahlada, dem Sohn von Hiranyakashipu mit zornesroten Augen angegriffen. Sukra, der Sohn von Bhrigu und Lehrer der Dämonen, führte die passenden Riten durch, um Pahlada den schnellen Sieg zu sichern. Die Brahmanen hatten das Opferfeuer entzündet und die Gebete gesprochen. Der Wind trug den Duft der Opfergaben freundlich davon. Sukra selbst murmelte die entsprechenden Mantras, verlieh vorzügliche Girlanden und segnete den hochbeseelten Pahlada mit dem Sieg im Kampf gegen den Gott Kala. Zehntausend Schüler vom Sohn des Bhrigu führten zur gleichen Zeit dieselben Riten für den Helden der Dämonen durch und rezitierten den heiligen Atharva und andere vedische Hymnen für den Sieg im Kampf. Und nachdem auch die Waffen gesegnet waren, versammelten sich all die Helden, diese Meister der Kriegskunst, der heiligen Lehre und Askese, wohlgerüstet und ihre großen Bögen schwenkend. Zuerst erwiesen sie ihrem König Vali Respekt, und dann umringten sie Pahlada auf ihren strahlenden Wagen mit allen Arten von Waffen, wie ein Berg von Wildenten umringt wird. Im Handumdrehen erhob sich ein mächtiger Lärm, der den Himmel bis zum Berg Meru erfüllte. So verließen die mächtigen, mit Lotusgirlanden geschmückten Dämonen ihre Familien und zogen in die Schlacht. An ihrer Spitze sah man den unschlagbaren Pahlada,

diesen großen Bogenschützen, mit mächtigen Waffen und strahlender Rüstung. Ihm folgten tausende herrliche Dämonen mit dem Stolz von Löwen oder Tigern, und ihre Schlachtrufe erfüllten die Luft. An den Flanken standen sechzigtausend schwerbesiegbare Kampfwagen und Elefanten. Im Zentrum war der große Kalanemi, der seinen Bogen schwang und sein Löwengebrüll ertönen ließ. Dem Giganten folgten wiederum hunderttausend mächtige Dämonen, die wie Indra erstrahlten. So stand diese gewaltige Formation der Dämonenarmee mit zwei Flügeln und trotzte den Göttern. Sie trugen alle Arten von Waffen wie Bögen, Keulen, Streitäxte, Säbel und Dreizacks. Voller Leidenschaft war das Gebrüll dieser Helden, die sich nie vom Kampf zurückzogen. Die Luft hallte wider vom Klang der Muschelhörner und Trommeln, vom Trampeln der Pferde und Elefanten und vom Rattern der Kampfwagen. Von diesem riesengroßen Meer aus Krieger umgeben erschien Pahlada wie der Tod selbst. Der gewaltige Lärm dieser Armee erfüllte die drei Welten und verängstigte alle Wesen. Feurige Meteore stürzten vom Himmel, Stürme tobten, und die Schakale schrien mit flammenden Mäulern. Der unbesiegbare Pahlada lächelte voller Hoffnung und sprach zur rechten Zeit zu seinem Gefolge:

Dieser Tag wird die Kraft meiner Arme bezeugen. Heute werden die Götter unter meinen Pfeilen fallen, die unsere Verwandten angegriffen haben. Ihre Körper werden heute zur Beute der wilden Tiere, und der Staub des Schlachtfeldes wird ihr Blut trinken. Meine Pfeile werden wie Meteore durch die Luft zischen, und die Sonne wird im dichten Staub verschwinden. Gebt euch der Freude hin und werft alle Furcht vor dem Terror der Götter ab! Noch heute werde ich Kala, den alles zerstörenden Gott der Zeit, besiegen. Ich werde das Herz des großen Königs Vali erfreuen und mit meinen tödlichen Pfeilen die unzähligen Götter durchbohren. Ich habe einen unerschöpflichen Köcher mit Pfeilen, die giftigen Schlangen gleichen. Wer, der sein Leben liebt, würde sich mir auf dem Schlachtfeld entgegen stellen? Das Glück und der Ruhm der Helden liegen im Tod ihrer Feinde. Und wer im Kampf stirbt, der gewinnt sich den Himmel. Wahrlich, das ist der sicherste Weg dorthin. Oh ihr ruhmreichen Dämonen, werft jede Furcht vor dem Kampf ab, besiegt eure Feinde und genießt die Freuden im himmlischen Garten Nandana!

So sprach der tapfere Pahlada zur Armee und begann, Kala anzugreifen. Als Meister aller Waffen war er auf die Kraft seiner Arme stolz, stets unerschrocken und unbesiegt. Ihm folgten sechzigtausend Kampfwagen mit vielfältigen Waffen und seine eigenen Söhne, die hunderte Opfer dargebracht hatten. Sie waren geduldig, tugendhaft, fromm und asketisch, edel, wohlütig, weise, treu, gezügelt, den Brahmanen und der Wahrhaftigkeit gewidmet, opferfreudig und gelehrt. Sie waren Meister im Bogenschießen und aller anderen Waffen sowie im Führen von wütenden Elefanten und in der Kunst des Krieges. Sie setzten ihre Füße auf die Köpfe der Feinde, und ihre Gegner erzittern schon beim Donnern ihrer Schritte. So erschienen sie mit roten Augen und verbissenen Lippen auf dem Schlachtfeld und ließen ihr Löwengebrüll ertönen. Sie klatschten in die Hände und erfreuten sich am Klang der Trompeten und Muschelhörner. Sie stürmten kraftvoll voran und spannten ungeduldig ihre mächtigen Bögen, die so groß wie Palmen waren. Sie suchten den Kampf gegen den Gott der Zeit, der weder von den Göttern noch den Dämonen jemals besiegt wurde. Sie waren mit strahlendgoldenen Ornamenten geschmückt, in weiße Roben gehüllt, selbstbewußt, siegessicher, entschlossen und bestrebt, den Himmel zu gewinnen. So erschien diese prächtige Armee aus Elefanten, Kampfwagen und Pferden mit tausenden Fahnen und Bannern geschmückt.

Auf der anderen Seite näherte sich Kala, der mächtige und fürchterliche Gott der Zeit, mit gigantischem Körper, lautem Gebrüll und seinem Gefolge aus verschiedensten Krankheiten. Er richtete seine Blicke auf diese riesengroße Armee der tapferen Dämonen, die im Geiste schon über ihren Sieg triumphierten, und begegnete ihnen vollkommen unerschrocken. Kala stellte sich mit seinem Gefolge den Dämonen in den Weg, vereitelte ihren Ansturm und drang schnell in ihre Reihen ein. Mit feurigen Augen griff er die Armee mit ihrem Führer Pahlada an und schlug sie mit dem Stab der Zeit wie mit Keule und Streitaxt. Auch die

Krankheiten kämpften mit Pfeilen, Keulen, Lanzen, Schwertern und vielen anderen Waffen. Sie töteten viele Dämonen, und die Dämonen töteten viele Krankheiten. Unzählige wurden von Dreizacks durchbohrt, von Äxten gespalten, von Keulen zerschmettert oder Schwertern zerschnitten. Beide Seiten, die Dämonen und die Krankheiten, gebrauchten mit mörderischer Geschicklichkeit ihre verschiedenen Waffen wie auch ihre Fäuste. Das Blut floß in Strömen. Sie schauten sich verbissen an, schrieten, tobten und brüllten wie Löwen. Es war ein entsetzliches Konzert schmerzhafter Klagen und hochmütiger Drohungen, daß einem die Haare zu Berge standen. Auch die größten Helden mußten in dieser Schlacht mit zerschlagenen Köpfen und durchbohrten Körpern der Länge nach die Erde messen. Schrecklich rauschte der Fluß aus Blut. Die Kleidung der Krieger war der Schaum, die Fahnenmasten die Wirbel, die abgetrennten Arme die Wasserschlangen, die Dreizacks und Lanzen die Fische, die Bögen die Alligatoren, die Wagen die Felsen und die Standarten die Bäume. Die Dämonen und Kalas Gefolge erschienen wie zwei Regenwolken. Ihre Bögen glichen dem Regenbogen, ihre goldenen Keulen dem Donnerblitz und ihre schnellen Pfeile den Regentropfen. Auf ihren Wagen oder Elefanten erschienen sie im Zorn wie wilde Gewitterwolken aus denen die Blitze schlugen. Mit Gold und Perlen geschmückt erstrahlten sie wie die Sonne. So trafen sie im Kampf aufeinander und schossen ihre Waffen wie donnernde Blitze. Auf beiden Seiten war dieser Kampf höchst schrecklich, wie unter Menschen, die das Leben nicht achten. Von Pfeilen durchbohrt und Blut überströmt fielen sogar die führenden Krieger. Die Erde wurde von Leichen bedeckt, und kaum gefallen, wurden sie schon unter den Füßen der verbissenen Krieger zertrampelt. Man konnte keine Pause mehr erkennen zwischen dem Auflegen des Pfeiles und dem Abschießen. Die Bögen schienen ständig im Kreis gespannt zu sein. Das war der leidenschaftliche Rausch der kampfestrunkenen Krieger. Doch schließlich wurde die Armee von Kala von den Pfeilen Prahladas zerstreut und floh davon, wie vom Sturm gejagte Wolken. Prahlada erkannte, daß er den Stolz seiner Feinde gebrochen hatte, und die Flucht der Rivalen vollendete seinen Triumph, die feindliche Armee von Kala vernichtet zu haben. Nie gab es und nie wird es wieder eine solche Schlacht in der Welt geben, wie diese zwischen Prahlada und Kala. Auf diese Weise vermehrte Prahlada seinen Ruhm im Kampf, und Kala, der Gott der Zeit, mußte das Feld verlassen.

3.60. Der Kampf zwischen Anuhrada und Kuvera

Vaisampayana sprach:

Anuhrada, der jüngere Bruder von Prahlada, attackierte mit seiner Armee Kuvera, den Gott des Reichtums, und sein Gefolge aus Yakshas. Sein Zorn entzündete sich beim Anblick der Götter und ihrer bedrohlichen Waffen. So ließ der stolze und erfahrene Bogenkrieger seinen schrecklichen Schlachtruf ertönen. Dann schlugen die beiden Armeen wie Wellen aufeinander und vermischten sich. Bald war die ganze Erde mit den Leichen von Göttern und Dämonen bedeckt, die sich zu Bergen aufhäuften. Selbst der Meru schien mit Blut überströmt zu sein wie ein rotblühender Kinsuka Baum im Frühling. Das Blut der Krieger, Elefanten und Pferde, die das Reich von Yama vermehrten, sammelte sich in einem wilden Strom. Fleisch und Kot bildeten den Schlamm dieses Flusses, Gedärme das Moos, abgeschlagene Köpfe die Fische, Beine und andere Gliedmaßen das Gras, hungrige Geier die Schwäne, Raben die Reiher und zerstampftes Fett den Schaum. Dieser schreckliche Fluß aus Blut, den Furchtsame nicht überqueren können und der wie ein Strom in der Regenzeit answoll, den durchwateten die Götter und Dämonen wie gewaltige Elefanten einen Lotusteich. Als Kuvera sah, wie Anuhrada vom Wagen herab mit seinen Pfeilen die Armee der Yakshas niederschlug, zerschlug er voller Zorn die Armee des Dämons wie ein Sturm die Wolken. Angesichts dieses wilden Kampfes stürmte nun Anuhrada, der auf seinem Wagen wie eine Sonne glänzte, direkt gegen Kuvera. Er spannte seinen mächtigen Bogen und durchbohrte mit spitzen Pfeilen den Gott des Reichtums und sein Gefolge, das daraufhin die Flucht ergriff. Daraufhin wurde Kuvera noch wütender und bedeckte den Dämon mit einem ganzen Hagel aus Pfeilen. Aber wie ein Stier den Herbstregen erträgt und die Augen schließt, so ertrug auch Anuhrada diesen Pfeilehagel von Kuvera. Dann ergriff der Dämon

im auflodernden Zorn einen mächtigen Baum, der einem Opferpfahl für Indra glich, riß ihn mit Zweigen und Früchten heraus und schlug damit die wilden Pferde von Kuvera. Bei dieser Großtat ihres Führers ließen die Dämonen voller Freude ihr Löwengebrüll ertönen, und die beiden Rivalen, Gott und Dämon, gaben sich nun einer der schrecklichsten Schlachten hin. Mit wutentbrannten Augen schlugen sie sich mit entsetzlichen Waffen. Die Götter töteten die Dämonen, und die erzürnten Dämonen töteten mit ihren spitzen, funkelnden und von Reiherfedern getragenen Pfeilen die Götter. Doch trotz ihrer Verluste zeigten die Götter ihre Furchtlosigkeit und wehrten sich mit ihren Pfeilen, Schwertern, Keulen, Streitäxten und Dreizacks. Daraufhin griffen die von Pfeilen durchbohrten und Schwertern geschlagenen Dämonen sogar zu Steinen und Bäumen. Mit lautem Gebrüll und verdoppelter Wut schlugen sie die Göttlichen zu Tausenden. Grauenhaft und stürmisch war dieser Kampf mit allen Waffen. Zahllose Krieger lagen geköpft, zerschlagen oder durchbohrt in ihrem Blut am Boden. Andere flohen schwer gequält vom Schlachtfeld. Gespaltene Herzen, abgetrennte Beine und durchbohrte Leiber - es war eine grauenhafte Schlacht, in der die Götter und Dämonen neben ihren gewöhnlichen Waffen sogar zu Felsen und Bäumen griffen. Es war ein entsetzliches Konzert, in dem die Bögen als Vinas dienten, die Schreie der Fallenden als Takt und das Stöhnen der Verletzten als Gesang. Kuvera stand zornig an vorderster Front und zerstreute mit seinen Pfeilen die Dämonen in alle Himmelsrichtungen. Als Anuhrada die fliehenden Dämonen sah, stürmte er persönlich heran und ergriff einen riesigen Felsen. Und mit blutroten Augen und doppeltem Zorn schleuderte der Dämon, der nicht weniger mächtig als sein Vater war, den Felsen auf den vorzüglichen Wagen von Kuvera. Der Gott erkannte die Attacke, ergriff seine Keule und sprang schnell vom Wagen herab, bevor der Felsen Räder, Achsen, Deichsel, Sitz, Fahnenmast und Pferde vollkommen zertrümmerte. Danach riß Anuhrada mächtige Bäume aus und richtete damit ein grauenvolles Gemetzel unter den Göttern an. Sie fielen mit zerschmetterten Köpfen und gebrochenen Gliedern blutüberströmt zu Boden. Nachdem die Götterarmee besiegt war, stürmte der Dämon noch einmal mit einem riesigen Felsen gegen Kuvera. Bei diesem Anblick erhob der Gott des Reichtums zornig seine Keule, brüllte, forderte den mächtigen Dämon heraus und schleuderte seine gewaltige Keule gegen dessen Brust. Doch Anuhrada wankte nicht, sondern rächte sich mit dem Felsen, den er wütend auf Kuvera schmetterte. Der Gott wurde von diesem Gewicht zerdrückt, und fiel zu Boden wie ein Berg, der gerade seine Flügel verloren hat. Da eilten sogleich all die Yakshas und Rakshasas herbei, um ihren gefallenen König zu beschützen. Doch bald hatte sich der Sohn von Visravas erholt, kam zu sich und ließ seinen Schlachtruf ertönen, der die drei Welten erfüllte und dem Spalten eines Berges glich. Als die Dämonen den totgeglaubten Gott wieder auferstehen sahen und seine Unsterblichkeit erkannten, ergriffen sie die Flucht vor ihm. Doch Anuhrada hielt sie zurück und sprach voller Kraft:

Oh ihr Dämonen, wohin flieht ihr wie gewöhnliche Menschen und vergeßt eure Stärke und wer ihr seid? Oh ihr Giganten, kehrt zum Kampf zurück und nutzt euer Leben! Habt Mut und schlagt diesen Yaksha, der euch mit Furcht erfüllt! Kommt, und ich werde diesen Schrecken zerstreuen wie unnützen Rauch. Bleibt standhaft, ihr Dämonen!

Und die Dämonen blieben standhaft und kehrten wie wilde, schnaufende Elefanten zum Kampf zurück. Dann attackierten sie die Götter erneut, und jene, die ihre Waffen verloren hatten, erhoben stolz ihre Arme, brüllten wie Gewitterwolken und bewaffneten sich mit Felsen und Bäumen. Andere drohten dem Feind mit blanken Fäusten oder kämpften mit ihren Nägeln. Auch Anuhrada stürzte sich zornig auf die Armee der Götter, wie sich eine Feuersbrunst über einen Wald ergießt. Selbst die tapfersten Krieger fielen unter ihren Schlägen blutüberströmt wie von der Axt gefällt. Kinsuka Bäume in ihrer roten Blütentracht. Nur Kuvera hörte nicht auf, seine Pfeile über die angreifenden Rivalen auszuschütten. Anuhrada wurden von seinen Wunden gepeinigt und rote Blitze schossen aus seinen Augen. Voller Zorn durchbohrte er den Gott mit tausend Pfeilen und erschien wie Yama mit seinem schrecklichen Stab in der Hand. Bald floß das Blut aus zahllosen Wunden, und Kuvera erschien wie ein Berg mit sprudelnden Quellen und wankte. Doch als er sein Bewußtsein

wiedererlangte, ergriff er zornig die nächste Keule und schleuderte sie, um den Dämon zu schlagen. Doch noch bevor sie ihr Ziel erreichen konnte, wurde sie vom laut brüllenden Dämon zerbrochen. Was für ein Wunder! Da ergriff Kuvera eine weitere Keule und griff den Dämon erneut an. Bei diesem Anblick entwurzelte Anuhada einen Bergesgipfel, der dem Kailash glich, und stürmte mit offenem Rachen gegen den Gott wie der Tod selbst. Der Dämon schien in seinem lodernden Zorn unschlagbar zu sein und stürmte heran, als wollte er die drei Welten verschlingen. Da erzitterte Kuvera und zog sich angesichts der Unbesiegbarkeit seines Rivalen an die Seite von Indra, dem König der Götter, zurück.

3.61. Der Kampf zwischen Viprachitti und Varuna

Vaisampayana sprach:

Viprachitti, dieser Beste der Dämonen, wurde zornig und ergoß über Varuna, den Gott des Wassers, einen Hagel aus Pfeilen wie giftige Schlangen. Sie verbrannten diesen Gott, der keinen Weg sah, wie er sich im Kampf dagegen wehren sollte. Wie Brahma als großer Vater aller Wesen sich nicht gegen den Herrn aller Welten wehren kann, so konnte Varuna auch Viprachitti nicht widerstehen. Der Dämon hatte seine Armee in der Vajra Formation aufgestellt, die von allen Seiten undurchdringlich war, um gegen die Götter zu kämpfen. An ihrer Spitze erschien der hochbeseelte Viprachitti so strahlend wie ein Feuer oder die Sonne selbst. Als Varuna die Macht des Dämons erkannte, verbrannte er den Wunsch, ihm den Sieg streitig zu machen. Mit Blumengirlanden, Ohrringen und Armreifen geschmückt erhob der Dämon seine schwere Eisenkeule, die mit eisernen Stacheln bewehrt und goldenen Ornamenten geschmückt war, die an Macht dem Stab des Todes, an Masse dem Gipfel des Kailash und an Größe dem Fahnenmast von Indra glich, und jede Furcht der Dämonen vor ihren Feinden zerstreuen konnte. Voller Zorn schwang er diese Keule, öffnete weit seinen Mund und brüllte schrecklich und laut. Er trug eine goldene Halskette, goldene Armreifen, goldene Ohrringe und eine goldene Krone. So erschien der Dämon mit seiner Eisenkeule wie eine blitzende Gewitterwolke, die von Indras Regenbogen umspannt war. Als er mit lautem Gebrüll seine Keule schwang, erhob sich ein mächtiger Sturm, und der Dämon erstrahlte wie ein rauchgekröntes Feuer. Da erzitterte der ganze Himmel mit Sternen und Planeten, Sonne und Mond, den Städten der Gandharvas und Amaravati, der Stadt von Indra, bis zum Reich der Siddhas. Viprachitti trug voller Stolz seine Waffe, die ihn unbesiegbar machte, und erglänzte wie das Feuer am Ende der Welt, das sich von den Göttern ernährt. Umsonst versuchten die Götter und Varuna gegen ihn anzukämpfen. Nur Indra, der König der Götter, schien gegen seine Schläge gewappnet zu sein.

Wie eine allesverbrennende Sonne griff der Dämon mit seiner Keule die Truppen von Varuna an und opferte zehntausende Krieger. Die schwere Keule fiel nur zu ihrem Untergang, und hundert vereinte Meteore hätten keine schrecklichere Verwüstung anrichten können. Schließlich wirbelte der Dämon noch einmal seine Eisenkeule und versetzte Varuna selbst einen so mächtigen Schlag, daß die Waffe zerbrach, und ihre Splitter wie glitzernde Leuchtkäfer überall durch die Luft flogen. Der Gott des Wassers ertrug den Schlag wie ein großer Berg. Für einen Augenblick verlor der grenzenlos Mächtige sein Bewußtsein, dann kam er wieder zu sich, erblickte seine zerschlagene Armee und sammelte sie wieder, um nun mit allen Mitteln gegen den Feind zu kämpfen. Umringt von den vier Ozeanen und furchtbaren Schlangen nahm er seine Wassergestalt an, mit Muscheln, Perlen und Edelsteinen geschmückt. In weiße Roben und kostbaren Schmuck gehüllt, mit seiner Schlinge bewaffnet und von Schildkröten und Fischen begleitet wandte er sich an sein Gefolge und sprach mit energischen Worten:

Kämpft furchtlos gegen die Dämonen! Ich werde euch vorangehen.

Daraufhin attackierten all die mächtigen Schlangen, die im Wasser wohnen, die Armee der Dämonen. Mit dem Sieg vor Augen schlugen sie die prächtigen Rivalen mit Speeren, Pfeilen und Keulen. Daraufhin wurde Viprachitti wütend, ließ die Schlangen seine Wut spüren, und schlug sie mit seinen Waffen als wäre er Garuda, der natürliche Feind aller Schlangen. Der

mächtige Dämon durchbohrte die Krieger von Varuna mit goldenen Pfeilen, die wie brennende Sonnenstrahlen ihre Körper trafen. Sie fielen zu Boden wie Elefanten, die von stärkeren Elefanten geschlagen wurden. Da wurde auch Varuna zornig und stürmte mit einem Hagel aus Pfeilen heran, so daß die schwer gepeinigten Dämonen zu Tausenden in alle Richtungen vom Schlachtfeld flohen. Der Gott des Wassers widmete sich dem Kampf für die Sache von Indra, ließ seinen Schlachtruf ertönen und warf gezielt seine mächtige Schlinge. Auch sein Gefolge eilte wieder herbei und kämpfte mit Fäusten und Felsen bewaffnet gegen Viprachitti. Doch der Dämon antwortete ebenfalls mit Felsen und vielen anderen Waffen. Schließlich trafen seine unschlagbaren Pfeile die Pferde von Varuna. Mit dieser gewaltigen Tat loderte der Dämon wie ein Opferfeuer auf, das sich von geklärter Butter ernährt. Bald hatte er mit schnellen, strahlenden und sicheren Pfeilen die ganze Armee von Varuna geschlagen, die mit zerbrochenen Waffen und voller Verzweiflung vom blutüberströmten Schlachtfeld floh. So siegte Viprachitti über den Gott des Wassers, der nun schwer gequält von der Furcht vor dem Dämon bei Indra Zuflucht suchte.

3.62. Der Kampf von Agni

Vaisampayana sprach:

Als Agni, der von allen gepriesene Gott des Feuers, die Niederlage der Götter sah, richtete er seinen Geist auf den Untergang der Dämonen. Es war dieser Gott, der aus dem Opfer geboren wird und sich vom Opfer ernährt. Sein Samen ist golden, seine Augen gelb, sein Körper rot, sein Nacken dunkelrot, seine Haare weiß und seine Füße schwarz. Er verzehrt die Opfergaben und trägt das Havya und Kavya hinauf zu den Göttern und Ahnen. Er ist der Reinigende und der Allverzehrter, der mächtige, höchste und uralte Gott, die Seele von Brahma, der herrlich Strahlende und Helleuchtende mit den tausend Flammen, der souveräne König und Zeuge der Welt, der von allen Brahmanen Verehrte, der lodernde Mund der Götter und Empfänger des Vashat Rufes am Ende der Opferverse. Er wohnt im Holz des Sami Baumes (*womit das Opferfeuer entzündet wird*), wird daraus strahlend geboren, herrscht über alle Riten, reinigt alle Wesen, beschützt sorgsam die Verdienste der Götter, verbrennt alle Sünden und leckt mit seiner Zunge an den Opfergaben. Er ist der Heilige und der Asket, der Weg der Tugendhaften und Gerechten, das Juwel des Opfers und der Herr von Vergangenheit und Zukunft. Er trinkt den Soma und verzehrt das Feueropfer. Er ist der höchst Stahlende, der Herrscher und die Seele, der Schöpfer und Zerstörer der Wesen, der Unvergängliche, Wundervolle und Reine, der Herr des Swadha und Swaha, der im Saman-Veda Gepriesene, der vom Glanz gekrönte König der Götter, der schreckliche Geist von Rudra und der von Brahma Geborene. Der Gott fährt auf einem Wagen, der von roten Pferden gezogen wird und den Wind als Räder hat. Er ist in schwarz gekleidet, und sein Banner ist der Rauch. Mit seiner Feuerwaffe verbrennt er im Kampf Millionen Dämonen wie am Ende der Welt. Er ist es, der fünffach in der Lebenskraft aller Wesen wohnt. Er ist der Allesverzehrende und der große Motor der Welt. Er ist der Freund, der Herrscher und Zerstörer der ganzen Natur am Ende der Yugas. Er bewohnt den Raum, verkörpert sich in den sieben Grundtönen und ist so schnell wie der Klang. Er ist das Werden und Vergehen, die höchste Zuflucht aller existierenden Wesen, Vater der Veden, ewig und in der Welt dem Brahma gleich. Man sagt, er ist formlos und das Größte der Elemente. Er windet sich in den Flammen, die zum Himmel aufsteigen und die zehn Richtungen erfüllen, um wie das Feuer am Ende der Welt die Scharen der Dämonen zu vernichten.

So erschien Agni, der Gott des Feuers, im Kampf und erblickte diesen schrecklichen Fluß, in dem das Blut das Wasser war, das Fett und Mark der Schlamm, die Haare das Gras, die abgeschlagenen Köpfe die Steine und die toten Elefanten die Inseln. Und er stürmte mit Gebrüll heran und begann, die Dämonen zu verbrennen. Da erhob sich ein lautes Geschrei, als ihre Köpfe, Kleidung, Haare, Glieder, Wagen, Schirme und Banner in Flammen standen und in rote Glut getaucht wurden. Die Dämonen warfen ihre Waffen weg und flohen vor dem Feuer von Agni in alle Richtungen davon. Sie sahen nicht das Gesicht des Gottes an der

vordersten Front des Kampfes, sie sahen den Horizont, den Himmel, die Erde und die Wolken als ein riesiges Feuer. Die Dämonen waren erschrocken und von Angst erfüllt, und dachten, daß nun das Ende der Welt gekommen war und der aus dem Lotus geborene Gott seine Schöpfung wieder vernichten will. Doch Maya und Sambara, diese beiden Meister der Illusion, entfalteten ihre magischen Waffen Varuni und Parjanya (*Wasserkraft und Wasserträger*), um der Feuersbrunst zu begegnen. Und wahrlich, diese Waffen löschten das Feuer von Agni unter Regenbächen, die wie aus Wolken herabfielen. Als nun Vrihaspati, der Lehrer der Götter, den für die Dämonen so verhängnisvollen Gott seine Energie verlieren sah, sprach er wie folgt:

Habe Mut, oh mächtiger Gott mit dem goldenen Samen, du höchst Strahlender, du unzerstörbares Feuer mit den sieben Zungen, der du alles verzehrst und überall deine unauslöschlichen Spuren hinterläßt. Oh Herr, dein Atem ist der Wind, dein Körper sind die Pflanzen, dein Ursprung ist das Wasser und du selbst bist die Quelle des Wassers. Deine Strahlen erstrecken sich nach oben, nach unten und nach allen Seiten. Du bist der Erste aller Verzehrer von Opfern. Oh Agni, du bist alles, und dir gehört diese ganze Welt. Du trägst alle Wesen und regierst diese Erde. Oh Gott des Feuers, du bist jede Opfergabe, der Empfänger aller Opfer und das Opfer selbst. Du bist die Nahrung aller Wesen, ihr Trinken und Essen. Oh Gott, der Sieg ist in dir, denn die ganze Welt besteht in dir. Du begnügst dich lange mit Opfern, aber wenn die Zeit gekommen ist, verschlingst du alle drei Welten. Durch dich wurden die Veden geboren und alle wissen, daß aus dir allein die Wärme entsteht. In dir erkennt man den Herrn der Sonne und des Meeres. In den Opfern bist du der Heilige, der ohne Anhaftung lebt. Du hast die wunderbare Energie und Schöpferkraft der Welt, die vorherrschende Eigenschaft aller Wesen. Durch deine Strahlen entstehen das Wasser, die verschiedenen Pflanzen und der unterschiedliche Geschmack. Du bist es, der am Ende der Yugas die Welt verzehrt und zum Tagesanbruch der Schöpfung wieder hervorbringt. Oh Agni, die Götter verehren dich als Ursache aller Geschöpfe, und du tötest zu ihrem Wohl im Kampf die Dämonen. Oh strahlender Gott, der in zahllosen Opfern verehrt wird, zweifellos bist du aus dem Wasser geboren. Warum fürchtest du heute deine eigene Quelle? Oh Bester der Götter mit den gelben Augen, dem rotem Körper und den schwarzen Füßen, beschütze die Götter vor den Dämonen!

3.63. Prahlada spricht zu Vali

Vaisampayana sprach:

Als Agni die Worte von Vrihaspati gehört hatte, loderte sein Feuer im Kampf wieder auf, wie ein Opferfeuer durch geklärte Butter, und die magischen Waffen der Dämonen verloren schnell ihre Kraft. Als sie ihre Hoffnungen enttäuscht und ihre Armeen besiegt sahen, flohen sie zu ihrem König Vali, und Prahlada sprach angesichts der Übermacht von Agni:

Oh König der Dämonen, bist du nicht Feuer, Wasser und Wind, Sonne, Mond und Sterne, Raum, Luft und Erde, Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart? Hast du nicht den großen Segen vom himmlischen Brahma erhalten? Hat der Selbstgeborene dir nicht den Status von Indra verliehen, die Unbesiegbarkeit im Kampf, höchste Herrschaft, Macht und Beständigkeit, unermessliche Kraft und grenzenlose Souveränität, die Früchte der Askese, Heldenmut, Leichtigkeit und viele weitere, vorzügliche Qualitäten? Oh König der Dämonen, erfülle dein Schicksal und besiege die Götter mit ihrem Gefolge! Das ist das Wort von Brahma, und sein Wort kann niemals falsch sein.

Vali hörte mit Freude diese Rede von Prahlada und näherte sich unverzüglich dem Wagen von Indra. Auf seinem Weg zum König der Götter umringten ihn heilige Brahmanen, und die Asketischen mit verfilzten Locken murmelten ihre Mantras, priesen und segneten Vali. Der Dämonenkönig erglänzte im Schmuck von Gold und Juwelen wie die strahlende Sonne. So erblickte er seine Armee von den Feinden zerstreut wie weiße Wolken im Sturm, während die Armee der Götter von Agni im Kampf gut bewacht wurde. Da schwoll sein Zorn an, wie der Ozean bei Vollmond, und unverzüglich griff er die hochbeseelten Feinde mit

Dreizacks, Lanzen, Speeren, Keulen, Schwertern und Pfeilen an. Sein Schlachtruf war so donnernd wie eine Gewitterwolke und glich dem Gebrüll von Löwen, Stieren und Elefanten. Er erschien wie das Feuer der universalen Auflösung am Ende der Welt, das alle Wesen verschlingt. Seine himmlischen Waffen waren wie der Rauch, der das Feuer umhüllt, seine ungestümen Arme wie der Wind, der es anfacht, und seine Heldenkraft wie die Nahrung, die es unterhält. In dieser grauenhaften Gestalt zeigte sich Vali im Kampf.

3.64. Die Schlacht zwischen Indra und Vali

Vaisampayana sprach:

All die Götter, die ihren König beschützten, wurden von Valis Pfeilen geschlagen und mußten sich seiner Übermacht ergeben. So wurde die ganze Armee der Götter von Vali besiegt, und die aus dem Kampf Fliehenden sprachen zu ihrem König:

Oh Indra, du bist der Herr und Beschützer der Welt. Deine Werke und dein Ruhm sind unvergleichlich. Oh König der Götter, unsere Armeen wurden von den Dämonen in die Flucht geschlagen, die Räder und Achsen unserer Wagen zerbrochen und die Standarten gefällt. Unsere Elefanten und Pferde mit ihren Reitern sowie die Wagenkrieger und Fußsoldaten starben zu Tausenden unter den Waffen der Feinde. Der König der Dämonen nahm eine höchst schreckliche Form in diesem Kampf an. Warum schaust Du zu, wie die Dämonen deine Armee vernichten? Oh Gott, rette all jene, die deinen Schutz suchen!

Als der König der Unsterblichen ihre Worte hörte, wurde er zornig und begann, die Dämonen zu verbrennen wie das Feuer am Ende der Welt. Dieser Gott mit der strahlenden Krone, der Sonne gleich, der mit Armreifen und Juwelen geschmückt ist und wie Lapislazuli glänzt, der mächtige König mit den hundert Köpfen, hundert Armen und tausend Augen, dessen Haar gebunden ist und wie Pfauenfedern schimmert, mit roten Augen und dunklem Bart, der mächtige Krieger mit Donnerblitz und anderen Waffen, der wie tausend Sonnen strahlt und die Kraft eines Yogis hat, der von tausenden Göttern, Gandharvas und Yakshas begleitet wird, den die heiligen Rishis im Saman Veda preisen und mit Gebeten anrufen - dieser gefeierte Indra ergriff seinen Donnerblitz, diese schreckliche Waffe mit den hundert Knoten, die nach allen Seiten alles verbrennen kann und unschlagbar ist. Dieser geliebte Sohn der Aditi und Vernichter von Paka, der vor allen Wesen unbesiegbar ist, verfolgte nun die Dämonen. So erhob sich ein gewaltiger und höchst wundervoller Kampf zwischen dem Dämonenkönig Vali und dem Götterkönig Indra, der so wild war, daß einem die Haare zu Berge standen. Beide zeigten ihre Kraft und Macht. Durch die Worte von Prahlada und seine eigenen Erfolge erregt, erschien Vali wie ein loderndes Feuer. Und angesichts des Kampfes ihrer Könige stürzten sich auch alle anderen Dämonen und Götter voller Verbissenheit wieder in die Schlacht. Indra schoß tausende und abertausende Pfeile gegen seinen Feind, welche aber der Dämon noch im Fluge zerbrach. Das erzürnte den Götterkönig, und er schleuderte seine magische Feuerwaffe. Doch als Vali dieses schreckliche Feuer wie am Ende der Welt auf sich zukommen sah, warf er seine Varuna Wasserwaffe und löschte das Feuer. Das erschütterte Indra, und schließlich ergriff er seinen Donnerblitz, so mächtig wie ein Berg, um seinen Gegner zu vernichten. Doch da hörte der Götterkönig auf seinem Elefanten eine körperlose Stimme, die zu ihm sprach:

Halte ein, oh Starkarmiger! Oh berühmter König der Götter, es ist dir nicht gegeben, Vali im Kampf zu besiegen. Der Dämon hat durch seine Tugend und harte Buße von Brahma einen vorzüglichen Segen erhalten, der ihn vor deiner Kraft beschützt. Weder du noch alle anderen Götter können ihn im Kampf schlagen. Doch wisse, eines Tages wird er von dem besiegt werden, der das universale Wesen dieser Schöpfung ist, der große Unbekannte, die Zuflucht der Götter, der höchste Weg der Tugend und Gerechtigkeit, die Wahrheit selbst, der Höchste aller Höchsten, der wahre Meister und Herrscher, der Existente und Nichtexistente, der Herr von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, der Höchste Geist mit tausenden Köpfen, tausenden Augen und tausenden Gliedern, der Muschel, Diskus und Keule in seinen

Händen hält, der in Gelb gekleidete Vernichter der Dämonen, der unbesiegbare Sieger und der Sieg selbst.

Als Indra diese himmlische Stimme hörte, zog er sich mit allen Göttern aus dem Kampf zurück. Und als sich der Götterkönig auf seinem Elefanten zurückgezogen hatte, ließen die Dämonen auf dem Schlachtfeld ihr Löwengebrüll ertönen. Lautes Freudengeschrei erhob sich in die Luft und verkündete zusammen mit dem Lärm der Muschelhörner, Krieger, Tiere und Musikinstrumente wie aus einem Munde die Niederlage der Götter. Die Dämonen feierten und priesen ihren König, und Vali zeigte sich vor allen Augen als neuer Indra, so mächtig wie einst Hiranyakashipu.

3.65. Valis Sieg und Wohlstand

Vaisampayana sprach:

So wurden die Götter von den Dämonen besiegt, und die Welt geriet unter ihre Herrschaft. Maya und Sambara verkündeten überall den Sieg des höchst mächtigen Vali. Daraufhin wurden die Himmelsrichtungen wieder klar, tugendhafte Taten gediehen, Ungerechtigkeit wurde unterdrückt, und Sonne und Mond nahmen wieder ihren gewohnten Lauf. Prahlada, Sambara, Maya und Anuhlada beschützten sorgsam die vier Himmelsrichtungen. Die Dämonen erkannten die Verdienste der Tugend und des Opfern als Weg zum Himmel. Die Welt folgte ihrer Natur, das Gute wuchs, und die Sünde nahm ab. Wohltätige Werke und Buße wurden geachtet. Das Dharma stand auf vier Füßen und das Adharma (*die Sünde*) nur auf einem. Die Könige beschützten auf rechte Weise ihre Untertanen, und alle Kasten folgten ihren jeweiligen Aufgaben. Als Vali von allen Dämonen einstimmig zum König des Himmels ernannt wurde und sich überall laute Freudenrufe erhoben, erschien Lakshmi, die Göttin des Wohlstandes, mit dem Lotus in der Hand vor Vali, segnete den Herrscher und sprach:

Oh Erster der Mächtigen und höchst strahlender König! Oh Vali, ich bin sehr zufrieden mit dir, daß du den Sieg über die Götter errungen hast. Sei gesegnet! Du hast deine Stärke gezeigt und den König der Götter geschlagen. Ich habe deine Macht gesehen und komme nun zu dir. Oh Bester der Dämonen, du wurdest im Geschlecht von Hiranyakashipu als König der Dämonen geboren. So ist es kein Wunder, daß du eine solche Tat vollbringen konntest. Oh Monarch, damit hast du sogar diesen Dämonenkönig übertroffen, der einst die gesamten drei Welten regierte. Darüber hinaus bist du stets tugendhaft und gerecht. Oh unvergleichlich Mächtiger, so sollst du unangefochten über die drei Welten herrschen.

So sprach die himmlische Lakshmi, die schöne, segensreiche Göttin, die von allen Wesen geliebt wird, zum König der Dämonen. Und mit ihr kamen zu Vali noch viele weitere Göttinnen, wie Hri (*Ehrfurcht*), Kirti (*Ruhm*), Dyuti (*Glanz*), Prabha (*Pracht*), Dhriti (*Zufriedenheit*), Kchama (*Geduld*), Bhuti (*Wohlfahrt*), Niti (*Moral*), Vidya (*Weisheit*), Daya (*Wohltätigkeit*), Smriti (*Tradition*), Medha (*Intelligenz*), Lajia (*Bescheidenheit*), Vapous (*Schönheit*), Sruti (*heilige Schriften*), Priti (*Genuß*), Ida (*Beredsamkeit*), Canti (*Gunst*), Shanti (*Frieden*), Pushti (*Wohlstand*) und Kriya (*Menschlichkeit*). Auch die himmlischen Apsaras erschienen und zeigten vor dem König ihre Künste in Tanz und Gesang. So erhielt Vali die Herrschaft über die drei Welten und regierte über alle beweglichen und unbeweglichen Wesen.

3.66. Die Götter suchen den Weg

Janamejaya fragte:

Oh Bester der Zweifachgeborenen und Munis, was taten die Götter nachdem sie von den Dämonen besiegt wurden? Wie gewannen sie ihr himmlisches Königreich zurück?

Vaisampayana sprach:

Nachdem sie die himmlische Stimme auf dem Schlachtfeld gehörte hatten, begab sich der herrliche Götterkönig mit allen Göttern nach Osten zur höchst vorzüglichen Wohnstätte von

Aditi, der Mutter der Götter. Dort angekommen, berichtete Indra alles, was die himmlische Stimme zu ihm gesprochen hatte.

Und Aditi antwortete:

Oh mein Kind, weder du selbst noch alle anderen Götter können Vali, den Sohn von Virochana, im Kampf schlagen. Nur der tausendköpfige Purusha ist fähig, diesen Sieg zu erringen, sonst niemand. Oh Tausendäugiger, der die hundert Opfer gefeiert hat, frage deinen Vater Kasyapa, der in der Wahrheit gegründet ist, wie der mächtige Dämon Vali besiegt werden kann.

Daraufhin näherten sich die Götter mit Aditi ihrem Vater Kasyapa und erblickten diesen Heiligen mit dem Reichtum der Askese, den himmlischen Lehrer der Götter, vom heiligen Bad durchnäßt und strahlend wie eine Sonne oder ein Feuer. Er hatte seinen Stab abgelegt, trug ein Antilopenfell und übte Askese. In Bast gekleidet und mit dem Antilopenfell bedeckt loderte er in reiner Brahma-Energie wie ein mit geklärter Butter genährtes Opferfeuer. Dieser Sohn von Maricha und Vater der Götter und Dämonen ist der Beste der Verehrer von Brahma und strahlt wie die Sonne. Er ist der Vater aller Lebewesen, der Beste der Stammväter und der Dritte in der Abfolge von Brahma (*Brahma -> Maricha -> Kasyapa*). Und wie die geistgeborenen Söhne von Brahma zu ihrem Vater sprechen, so verneigten sich die führenden Götter mit ihrer Mutter Aditi vor Kasyapa und berichteten mit gefalteten Händen, was die unsichtbare himmlische Stimme auf dem Schlachtfeld gesprochen hatte und wie Vali, der vorzügliche König der Dämonen, unschlagbar gewesen war. Als Kasyapa die Worte seiner Söhne hörte, wünschte er, die Region von Brahma aufzusuchen. Und er sprach:

Laßt uns zur Wohnstätte des sündlosen Brahma gehen, wo überall die Veden ausgesprochen werden. Dort könnt ihr dem Schöpfergott selbst alles sagen, was ihr gehört habt.

Daraufhin folgten die Götter mit Aditi dem Weg Kasyapas zum Palast von Brahma, wo ihm die himmlischen Heiligen dienen. Auf ihren herrlichen und strahlenden Wagen erreichten sie unverzüglich die Region von Brahma und betraten die riesige Versammlungshalle, um diesen Unsterblichen mit dem Reichtum der Askese zu sehen. Mit Freude erblickten sie die Halle, wo die Saman Lieder erklingen wie das Summen der Bienen, und die großen Asketen mit den tugendhaften Gelübden, die in den Veden mit ihren Zweigen wohlgelehrt sind, die Rik Mantras murmeln und die heiligen Hymnen rezitieren. Die vedischen Verse erfüllten den ganzen Raum und hallten überall wider. Und wahrlich, als die Götter dort ankamen und den himmlischen Klang der Veden hörten, fühlten sie, wie sie im Inneren gereinigt wurden. Sie schwiegen, konzentrierten ihren Geist auf Brahma und schauten sich mit großen Augen an. So folgten die Götter ihrem Vater Kasyapa, verehrten den allmächtigen Lehrer der Welt und den Klang der Veden, welche die heiligen Weisen mit tiefen und angenehmen Stimmen rezitieren. Kasyapas Söhne sahen die führenden Brahmanen, die beständig ihren Gelübden folgen, singen und opfern. Sie sahen Brahma, den Großen Vater der Welt und Lehrer der Dämonen und Götter, in dieser Halle sitzen und mithilfe der göttlichen Illusion das Werk der Schöpfung fördern. Ihm dienten voller Verehrung die großen Stammväter wie Daksha, Pracheta, Pulaha und Marichi nebst den Besten der Zweifachgeborenen wie Bhrigu, Atri, Vasishta, Gautama und Narada sowie das Lernen und das Denken, Wind, Feuer, Wasser und Erde, Klang, Gefühl, Form, Geschmack, Geruch und ihre jeweiligen Sinnesobjekte, die universelle Intelligenz (*Mahat*), die vier Veden mit ihren Zweigen, die Riten und Opfer, die Wünsche, Phantasien und Lebensenergien, Freude und Leid, Begierde und Haß, Gewinn, Liebe und Tugend - all diese und viele andere dienten dem selbstgeborenen Gott. Vrihaspati und Shukra (*die Lehrer der Götter und Dämonen*), Visvakarma (*der himmlische Architekt*), Samvarta, die Maruts (*Sturmgotter*), Merkur, Saturn, Rahu und andere Planeten, die Sterne, die Sonne und der Mond, die Göttinnen Savitri und Durga, die aus allem Leiden retten können, die heiligen Gesetze, Lehren, Kommentare, Hymnen und Regeln, die Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Nächte, Monate, Jahre und Zeitalter, die Vergänglichkeit und das Rad der Zeit - alle verehrten Brahma in ihrer verkörperten Form. So betrat der tugendhafte Kasyapa mit den Göttern die himmlische Versammlungshalle von Brahma, der alle ge-

wünschten Dinge gewähren kann. Hier sahen sie den ewigen Schöpfergott, der keine Erschöpfung kennt, in seinem eigenen Glanz lodernd zusammen mit den Brahma Heiligen in seinem Dienste. Die Götter verneigten sich tief vor ihm, berührten die Füße des Großen Vaters mit ihren Köpfen und wurden von allen Sünden gereinigt, so daß ihr Geist zufrieden und gelassen war. Und als der höchst strahlende Brahma die Götter mit Kasyapa erblickte, sprach er zu ihnen.

3.67. Der Rat von Brahma

Brahma sprach:

Oh ihr mächtigen Götter, ich kenne euer Ziel, wegen dem ihr hier erschienen seid. Oh ihr Besten der Götter, all eure Wünsche werden in Erfüllung gehen. Der Herr des Universums selbst wird Vali, den König der Dämonen, besiegen. Er ist nicht nur der Sieger über die Dämonen, sondern der Eroberer aller Welten und der höchst Verehrungswürdigste unter den Göttern. Dieser ewige Urgrund des Universums ist der Erhalter der Welt. Die Leute nennen ihn den allmächtigen Bewohner vom goldenen Ei, aus dem ich selbst geboren wurde. Dieser Herr ist die Höchste Seele, die niemand besiegen kann. Aus ihm entsteht alles, das Universum, die Welt und auch Vali, der Dämonenkönig. Er ist das Urwesen, aus dem alles geboren wird, so auch wir selbst. Dieser höchste Yogi, die universale Seele, ist jenseits aller Gedanken. Nicht einmal die Götter kennen diesen Einen. Aber dieser Höchste Geist kennt alle Götter, uns selbst und das ganze Universum. Allein durch seine Gnade ist er erkennbar, und die Wesen können sich auf dem Yoga-Weg mit ihm vereinen.

Oh Götter, die Weisen sagen, am nördlichen Ufer des Milchozeans gibt es einen besonderen Ort, den man Amrit, den Nektar der Unsterblichkeit, nennt. Geht dorthin und übt Selbstzügelung und harte Askese. Wenn die Gelübde vollendet sind, werdet ihr die höchst heiligen, wundervollen, freundlichen und reinigenden Worte bezüglich des Brahman hören, die dem Donnern von Gewitterwolken in der Regenzeit gleichen. Diese himmlischen Worte vernichten alle Sünden und werden vom Gott der Götter mit der wahren Seele gesprochen. Oh Götter, ihr seid zu mir gekommen, und ich bin bereit, euch einen Segen zu gewähren. Sagt mir, was ihr wünscht.

Daraufhin verneigten sich Kasyapa und Aditi vor Brahma, dieser Yoga-Verkörperung, berührten seine Füße und wünschten sich den Segen:

Möge der höchste Herr als unser Sohn geboren werden.

Und auf ihre, mit großer Hingabe vorgebrachten Worte, antwortete Brahma:

So sei es! Mögen die Götter zu Ihm beten, ihr Bruder zu werden, und Er wird einverstanden sein.

Nachdem sie diesen Segen erhalten und ihr Ziel erreicht hatten, kehrten die Götter in ihre jeweiligen Wohnstätten zurück. Dann berührten die Söhne von Kasyapa und Aditi die Füße von Brahma und begaben sich in das Reich des Nordens. Schnell erreichten sie das nördliche Ufer des Milchozeans, wie es ihnen Brahma geboten hatte. Nachdem sie viele Ozeane, Bergketten und Flüsse überquert hatten, erblickten die führenden Götter ein höchst schreckliches Reich, das in Dunkelheit gehüllt war, ohne Sonne und jegliche Lebewesen. Das war der Ort, den man Amrit nannte, und wo die Götter zusammen mit ihrem Vater Kasyapa begannen, tausend Jahre harte Askese zu üben, um den tausendäugigen Narayana zufriedenzustellen, diesen höchst weisen Yogi, der jegliche Herrschermacht besitzt. Die Götter beachteten die Gelübde der Enthaltensamkeit und des Schweigens, zügelten ihre Sinne und Gedanken und übten strenge Buße. Und der himmlische Kasyapa rezitierte die heiligen Verse und Hymnen der Veden, um Narayana, den höchsten Herrn, zu erfreuen.

3.68. Die Hymne von Kasyapa

Kasyapa sprach:

Verehrung sei dir, oh Gott der Götter, der du dich als Fisch und Eber verkörpert hast. Du bist

das Licht und das Meer des Dharma. Du bist der Urquell aller Tugend, der Erste der Götter und Schöpfer der Götter. Du bist der Ungeschaffene, der vorzügliche Kapila, der Unvergängliche, die Gerechtigkeit und der höchste Richter. Du bist die Zuflucht aller Wesen und die Kraft der Natur. Du bist das Rad der Welten ohne Anfang, Mitte und Ende. Du bist das reine Feuer und wirst aus Feuer geboren wie auch im Stamme der Vrishnis. Du selbst bist ungeboren und unsterblich. Du bist das Amrit, der Nektar der Unsterblichkeit, ewig und allseiend. Du bist es, der die Früchte der Taten gibt, die in allen drei Welten begehrt sind. Du trägst die dreifache Welt auf deinen Schultern. Du bist die Trommel mit dem ewigen Klang. Aus deinem Nabel wächst der Lotus, aus dem sich das ganze Universum entfaltet. Du bist der Schöpfer und Meister aller Wesen. Du nimmst die Vielfalt der Formen an, ohne selbst eine Form zu haben. In deiner universalen Form bist du unvergänglich und unbesiegbar. Du bist unerschöpflich in der Wahrheit, im Wirken und der Schönheit. Du bist der Empfänger aller Opfer und führst das scharfe Schwert der Gerechtigkeit. Du bist der reine Geist, das alldurchdringende Wesen und der Herr der Sinne. Du bist das Subtile und Allersubtilste. Du bist das Größte und Allergrößte. Das ganze Universum ist dein Körper. Du bist der Älteste aller Götter, der Dunkle, der von jeder Dunkelheit frei ist. Du bist der Urgrund der drei natürlichen Qualitäten von Güte, Leidenschaft und Dunkelheit (*Sattwa, Rajas und Tamas*) und selbst frei davon. Aus dir besteht diese ganze Welt, und du bist das Licht des Bewußtseins. Du bist die Entsagung und der Erste der Entsagenden. Du bist das Gesetz und der uralte Richter. Du bist die Wahrheit selbst, und um dich dreht sich alles. Du bist von allen Hindernissen frei, von Licht gekrönt, und dein Wagen ist der Mond. Du bist das Leben des Wassers und die Kraft des Windes. Du trägst tausende Köpfe, tausende Augen, tausende Mäuler, tausende Gesichter, tausende Arme, tausende Füße und tausende Körper. Du erscheinst in tausenden Formen, und die heiligen Schriften beschreiben dich auf tausenden Wegen. Du bist Viswadeva, der Herr und Schöpfer der Welt. Du bist das Wesen aller Götter von Anfang an und der Schatz aller wunderbaren Qualitäten. Du läßt diese Welt wachsen und bist die Welt selbst. Du bist der Höchste und Eine, der aus jeder Blüte lächelt. Du bist der Verleiher aller Segen, die Silbe OM, der Opferspruch, der Empfänger aller Opfer und das Opfer selbst. Du strömst in hunderten und tausenden Flüssen über die Erde. Aus dir entstehen Erde, Luft und Himmel mit allen Wesen, die darin existieren. Du ruhst im Brahman, bist das Brahman selbst und noch viel größer. Du bist Himmel und Erde, die Sonne und der Wind. Du bist die Opferpriester und ihre Gehilfen, das Ziel des Opfers und der Opfernde, das heilige Wasser und der Altar, der Opferlöffel und alle anderen Utensilien, das Opferfeuer und seine Nahrung, die Opferrituale und Mantras, die Opfergaben und Opferpfähle. Du bist die Stimme, die überall ertönt. Du bist in der Welt, und die Welt ist in dir. Du bist der Weg zur Befreiung und die Befreiung selbst. Du bist die höchste Zuflucht, die Vollkommenheit, das große Geheimnis der Welt und das Leben selbst. Du bist Sonne und Mond und der große, ewige Geist. Du bist allseiend, uralt und grenzenlos beweglich. Du bist die Gottheit und Brahma, der Schöpfergott im goldenen Ei. Du bist Narayana, der wie Gold erstrahlt, und das Wesen des Goldes. Du bist Narayana, der wie die Sonne erstrahlt, und die Zuflucht der Menschen. Du bist der Gott der Götter aus dessen Nabel der Weltenlotus wächst, und du selbst verweilst in diesem Lotus. Deine Augen lächeln so schön wie der Lotus und schauen nach allen Seiten. Du bist jedes Auge und schenkst allen Wesen das Leben. Du bist es, der diese ganze Welt bewegt und regiert. Du bist der mächtige Herrscher, der Schöpfer des Lichtes, der Herr der Schönheit, die Freude all deiner Verehrer, der Selbstseiende und das Erste aller Wesen. Du bist die Seele aller Geschöpfe, ihr Beschützer und König. Du bist der alles Reinigende, der wahre Opferherr und die wahre Opfergabe. Du bist der Glanz der Welt, das Opferfeuer, das vom Amrit, dem Nektar der Unsterblichkeit, genährt wird. Du bist der Lehrer der Götter und Dämonen, die Gottheit, welche die Menschen auf dem Weg zur Befreiung verehren. Du bist die reine Seele, der Herr der Unsterblichkeit, das heilige Feuer, der Schatz des Wissens und das Licht der Flamme. Der Himmel ist dein Reich, und du berührst und regierst alles. Durch dich allein lodert das Opferfeuer mit geklärter Butter auf, und du bist die beste Nahrung für die Opferflammen. Du bist der ewige Vater der Natur

und die unerschütterliche Basis der Welt. Durch deine Güte nimmst du unter uns auf Erden deine Geburt aus der Ewigkeit. Oh Allerhalter, wir erleben deine Hilfe, bitte beschütze uns.

3.69. Vishnu gewährt die Bitte von Kasyapa

Vaisampayana sprach:

Als Narayana diese höchst vorzügliche Hymne von Kasyapa hörte, dem Besten der Zweifachgeborenen und Brahman-Kenner, antwortete er den Göttern mit freundlicher, aber tiefer und lauter Stimme wie das Donnern von Wolken. Die Worte kamen aus dem Himmel, aber niemand konnte den Herrn sehen. Die Gottheit war erfreut und Vishnu sprach:

Oh ihr führenden Götter, ich bin zufrieden mit euch. Möge euch Gutes geschehen! Bittet um einen Segen, und ich werde ihn gewähren.

Da sprach Kasyapa:

Wenn der Herr, der Beste der Götter, mit uns zufrieden ist, sind wir bereits gesegnet. Du bist die höchste Zuflucht. Oh Herr, wenn du zufrieden bist und uns einen Segen gewähren möchtest, dann mögest du als Sohn von mir und Aditi als jüngerer Bruder von Indra zur Freude deiner Verwandten geboren werden.

Danach sprach auch Aditi, die Mutter der Götter, mit dem Wunsch nach einem Segen zum Herrn:

Ich bitte dich, segne mich und werde zum Wohle aller hochbeseelten Götter mein Sohn.

Und auch die Götter baten:

Oh Herr, werde in dieser schweren Zeit unser Bruder, Lehrer, Herrscher und Beschützer. Alle Götter mit Indra an der Spitze richten nur einen einzigen Wunsch an dich: Bitte nimm deine Geburt als Sohn von Aditi und Kasyapa.

Darauf sprach Vishnu zu den Göttern und Kasyapa:

So sei es! Möge euch Gutes geschehen, und mögen eure Wünsche in Erfüllung gehen! All eure Feinde werden nicht einen Moment vor mir bestehen können. Ich werde die Dämonen und anderen Götterfeinde schlagen und euch wieder zum Empfänger der Opfergaben machen. Durch meine Schöpferkraft werde ich als höchster Herr dafür sorgen, daß die Götter das Havya (*Götteropfer*) und die Ahnen das Kavya (*Ahnenopfer*) empfangen. Oh ihr großen Götter, geht nun den Weg zurück, den ihr gekommen seid. Ich werde den Wunsch von Aditi, der Göttermutter, und dem asketischen Kasyapa erfüllen. Seid gesegnet und kehrt in eure Wohnstätten zurück.

Als Vishnu so gesprochen hatte, waren die Götter höchst erfreut und verehrten den Herrn. Und nachdem sie sich vor der Gottheit verneigt hatten, kehrten die Viswadevas, Sadhyas, Maruts, Kasyapa, Aditi und der höchst mächtige Indra zur Einsiedelei von Kasyapa im Osten zurück. In dieser Einsiedelei angekommen, wo viele Brahma-Heilige dienten, vertieften sie sich in die Rezitation der Veden und erwarteten die Schwangerschaft von Aditi. Die Mutter der Götter empfing diesen einzig Großen und trug diese höchst energiegeladene Seele des Universums für tausend himmlische Jahre in ihrem Leib. Am Ende dieser Zeit gebar sie einen Sohn, der Beschützer der Götter und Vernichter der Dämonen. Bereits im Mutterleib hatte er die Energie der drei Welten in sich gezogen und die Götter beschützt. Als der Gott der Götter, die Freude der drei Welten und Furcht der Dämonen, geboren wurde, segnete er die Götter und befreite die Himmlischen von ihrer Furcht.

3.70. Vishnus Geburt als Zwerg

Vaisampayana sprach:

Als die Gottheit geboren wurde, kamen die sieben großen Stammväter und auch die sieben Rishis, um den Herrn zu verehren. Es erschienen Bharadwaja, Kasyapa, Gautama, Vishvamitra, Jamadagni, Vasishta und Atri wie aufgehende Sonnen in der Nacht. Es verneigten sich Marichi, Angiras, Pulastya, Pulaha, Kratu und der große Stammvater Daksha. Es kamen

Aurva, Vasishtas Sohn (*Shaktri*), Stamba, Kashyapa, Kapivan, Akapivan, Dattatreya, Nishchyavana und die anderen sieben Söhne von Vasishta, die noch vor den berühmten Söhnen von Hiranyagarbha geboren wurden, um den Herrn zu verehren. So erschienen auch Gargya, Prithu, Janya, Vamana, Devabahu, Yadhudhra, Parjanya, Hiranyaroman, Vedhashira, Saptanetra, Vishva, Ativishva, Chyavana, Sudharma, Viraja, Atinama und Sahishnu, um ihre Verehrung darzubringen. Es tanzten die Apsaras mit strahlenden Körpern und herrlichen Ornamenten für Vishnu, die Gandharvas musizierten im Himmel, und Tumburu begann, gemeinsam mit anderen Gandharvas zu singen. Zu ihnen gehörten Mahashruti, Chitrashira, Urnayu, Anagha, Gomayu, Suryavarsha und Somavarsha als siebenter, sowie Yugapa, Trinapa, Karshni, Nandi, Trishira, Shalishira als dreizehnter, Parjanya als vierzehnter und Kali als fünfzehnter, die auf diese Weise, oh Herr der Erde, ihre Verehrung zum Ausdruck brachten. Als sechzehnter kam Narada, wie auch Hansa, Haha und Huhu. All diese höchst strahlenden Gandharvas sangen mit wunderbarer Stimme für Kesava. Zu den wunderschön tanzenden Apsaras mit den großen Lotusaugen, die mit allen vorzüglichen Zeichen gesegnet und mit himmlischen Ornamenten geschmückt waren, gehörten Anuka, Jami, Mishrakeshi, Alambusha, Marichi, Shuchika, Vidyutputna, Tilottama, Atrika, Lakshana, Ramba, Manorama, Ashita, Suvahu, Supriya, Subhaga, Urvasi, Chitralekha, Sugriva, Sulochana, Pundarika, Sugandha, Pramathini, Nanda, Shradwati, Menaka, Sahajanya, Parnika, Punjikashtala und tausend andere bezaubernd tanzende Apsaras. Auch Dhata, Aryaman, Mitra, Varuna, Ansa, Bhaga, Indra, Vivasvat, Pushan, Twashtri, Savita und Vishnu, diese zwölf göttlich strahlenden Söhne von Kasyapa (*und Aditi*), verneigten sich und ehrten den hochbeseelten Herrn der Himmlischen. Oh König, auch die elf Rudras Mrigavyadha, Sarva, der höchst mächtige Nirriti, Ajakapad, Ahibridhana, Aparajita, Pinaki, Dahana, Ishvara, Kapila und Sthanu, der Herr der Rudras, erschienen, wie auch die beiden Aswins, die acht Vasus, die höchst kraftvollen Maruts, die Viswadevas und Sadhyas - sie alle standen mit gefalteten Händen vor dem Herrn. Auch Vasuki, der jüngere Bruder von Sesha, Dhritarashtra, Valahaka, Takshaka und andere mächtige Nagas sowie Tarkshya, Arishtanemi, der höchst mächtige Garuda, Aruna und Aruni, diese Nachkommen der Vinata, verneigten sich tief vor dem Herrn. (*Dieser Abschnitt befindet sich fast wortwörtlich auch im [MHB 1.123](#) zur Geburt von Arjuna.*) Der Schöpfer der Welt kam sogar persönlich mit allen großen Heiligen und sprach:

Er ist der ewige Herr, der mächtige Vishnu, aus dem alle Welten entstehen.

So sprach Brahma, verneigte sich mit allen göttlichen Heiligen vor dem Gott der Götter und kehrte in sein himmlisches Reich zurück. Als der Herr als Sohn von Kasyapa geboren wurde, war sein Körper so dunkel wie eine Regenwolke, die Augen rot und seine Gestalt zwergenhaft. Auf seiner Brust sah man das mystische Srivatsa Zeichen (*den Endlosknoten*), und die Apsaras bestaunten ihn mit großen Augen. Seine Herrlichkeit strahlte wie tausend Sonnen, die gleichzeitig am Himmel aufgehen. Der Herr erschien wie die göttlichen Heiligen, die das Wohlergehen der Erde, des Himmels und aller anderen Welten sichern. Er hatte hohe Schultern und reines Haar, war die Zuflucht der Tugendhaften und die Strafe der Ungerechten. Die großen Yogis betrachten ihn als den höchst vorzüglichsten Yoga. Er besitzt die acht edlen Qualitäten, und die Leute nennen ihn den Ersten der Götter. Ihn suchen die Zweifachgeborenen, die nach Befreiung von Geburt und Tod sowie jeglicher Furcht vor der Welt durch höchste Erkenntnis des ewigen Geistes streben. Ihm widmen alle vier Lebensweisen ihre asketische Entsagung. Ihm dienen alle Asketen, die Fasten und harte Buße üben. Ihn verehren Sesha und die anderen Nagas in ihrem Reich als den tausendköpfigen Ananta mit den blutroten Augen. Ihm opfern die Zweifachgeborenen, die den Himmel erreichen wollen. Obwohl er vielfältig erscheint, ist er doch Einer. Er ist der Erste der Dichter, und die Veden preisen ihn als den Empfänger der Opfergaben. Die Tugend ist sein Glanz, Sonne und Mond sind seine Augen und der Himmel ist sein Körper. Und dieser allmächtige Herr sprach zu den Göttern mit höchst vorzüglichen Worten:

Da ich allmächtig bin, habe ich durch meine Yoga Kraft diese Verkörperung angenommen.

Was soll ich nun für euch tun, oh ihr Himmlischen? Welchen Segen soll ich euch geben? Freut euch und erbittet, was ihr wünscht.

Als sie diese Worte des hochbeseelten Zwerges hörten, sprachen die Götter mit Indra an der Spitze voller Freude mit gefalteten Händen zum Sohn von Kasyapa:

Oh Herr, kraft der Tugend seiner asketischen Entsagung und dem Segen, den ihm Brahma verliehen hat, raubte uns der allwissende und höchst mächtige Dämonenkönig Vali die Herrschaft über die ganze Welt und regiert nun durch seine große Macht und Selbstbeherrschung. Keiner von uns kann ihn schlagen. Oh Tugendhafter, nur du allein bist fähig, ihn zu besiegen. Wir alle suchen Zuflucht bei dir, oh Herr, der seine Verehrer liebt, Segen verleihen und die Furcht der Götter zerstreuen kann. Oh starkarmiger und mächtiger König der Himmlischen, laß wie bisher die Ahnen das Kavya und die Götter das Havya empfangen zum Wohle der Rishis und aller Welten und zur Freude von Kasyapa und Aditi. Gewinne die drei Welten zurück und gib sie wieder unter die Herrschaft von Indra, dem König der Götter. Der Dämonenkönig will gerade ein großes Pferdeopfer feiern. So bedenke die Mittel und Wege, wie du die drei Welten zurückgewinnen kannst.

So angesprochen von den Göttern antwortete Vishnu in Gestalt des Zwerges, um die Götter mit Freude zu erfüllen:

Möge mich der höchst strahlende Heilige Vrihaspati, der Sohn von Angiras, der die Veden gemeistert hat, zu diesem Opfer bringen. Oh ihr Götter, auf dem Opferplatz angekommen, werde ich tun, was zur Wiedergewinnung der drei Welten nötig ist.

Daraufhin führte der höchst strahlende und gelehrte Vrihaspati den allmächtigen Zwerg zum Opferplatz des Dämonenkönigs Vali, der mit großer geistiger Kraft gesegnet war. Der Zwerg erschien in Gestalt eines Jungen mit der heiligen Schnur, dunkelroten Augen, grauem Haar, strahlend und in ein Hirschfell gehüllt. In seinen Händen hielt er einen Schirm und den Stab der Brahmanen. Obwohl er noch nicht alt war, erschien er doch wie ein alter Mann. So ging der Herr der Welt, verehrt von Brahma und den anderen Göttern, zum Opferplatz des Dämonenkönigs Vali, dem Sohn von Virochana, wo sich viele heilige Brahmanen versammelt hatten. Der Herr der Welt ging persönlich zum Opfer, um sich selbst als Verkörperung des Opfers vorzustellen. Obwohl das Tor von wohlbewaffneten und gutgerüsteten Dämonen bewacht wurde, konnte er ungehindert eintreten. So erschien der allmächtige Zwerg vor Vali, dem König der Daityas und Danavas, der ganz von Priestern umringt war, die im Rezitieren der heiligen Mantras geübt waren. Auf dem Opferplatz angekommen, stellte er sich den vielen, ehrwürdigen Brahmanen als das Opfer selbst vor. Und nachdem der ewige Purusha, der mit dem Opfer eins und der Meister aller Opferriten ist, ausführlich das Opfer erklärt hatte, schlug er Shukra und andere gelehrte Priester mit verschiedenen Fragen, auf die sie keine Antwort wußten. Vor Vali und all den Rishis und Priestern erklärte sich der allmächtige Herr mit wunderbarer Rede und den Argumenten der Veden als eins mit dem Opfer. Und Vali betrachtete es als ein großes Wunder, daß die älteren Rishis und Lehrer dem höchst strahlenden Zwerg, der noch ein Junge war, keine Antwort geben konnten. Höchst erstaunt neigte der Dämonenkönig seinen Kopf und fragte mit gefalteten Händen:

Woher kommst du? Wer bist du? Wer sind deine Eltern? Mit welchem Ziel bist du hierhergekommen? Ich habe noch nie einen so intelligenten, strahlenden und wunderbaren Brahmanensohn gesehen, der mit solch spiritueller Weisheit gesegnet und in den Veden wohlgelehrt ist. Nicht einmal die Götter, Rishis, Nagas, Yakshas, Dämonen, Rakshasas, Pitris, Siddhas und Gandharvas habe solche Söhne. Wer auch immer du bist, ich verneige mich vor dir. Sage mir, was ich für dich tun kann.

So angesprochen von Vali lächelte der allwissende Zwerg, der in seinem Wesen unbegreiflich ist, und antwortete dem Dämonenkönig.

3.71. Die Gabe von drei Schritten Land

Vishnu sprach:

Oh, was für ein wundervolles Opfer, das der König der Dämonen durchführt. Es gibt jede Art wohlbereitete Speise. Oh mächtiger Monarch, dein Opfer übertrifft das von Brahma, dem großen Schöpfer, das von Indra, dem König der Götter, und sogar das von Yama und Varuna. Dieses Pferdeopfer - eines der besten Opfer, die zum Himmel führen - das du zur Vernichtung deiner Sünden durchführst, kann wahrlich jeden Wunsch erfüllen und wird von den Brahmanen gelobt. Die heiligen Schriften bestätigen, daß ein Pferdeopfer das Beste ist. Dieses große Opfer hat die Gestalt eines Pferdes mit einem Körper wie aus Gold und Hufen wie aus Eisen. Es ist so schnell wie der Wind, und seine Herrlichkeit strahlt hinauf bis zum Himmel. Solch ein Pferdeopfer ist der Ursprung der Welt und höchst heilig. Wer ein solches Opfer vollbringt, der reitet das Opferpferd und überwindet alle Sünden. Die Zweifachgeborenen, die in den Veden wohlgelehrt sind, vergleichen das Pferd in diesem Opfer mit einem göttlichen Feuer. Wie der Hausstand die beste Lebensweise ist, der Brahmane die beste Kaste und du der Beste der Dämonen, so ist das Pferdeopfer das Beste aller Opfer.

Als der Dämonenkönig Vali diese Worte des Zwerges hörte, war er höchst zufrieden und sprach:

Oh Erster der Brahmanen, wer bist du? Was wünschst du? Was soll ich dir geben? Möge dir Gutes geschehen! Bitte um eine Gabe und du sollst sie bekommen.

Darauf sprach der Zwerg:

Oh Danava, ich bitte nicht um ein Königreich, prächtige Wagen, Juwelen oder Frauen. Wenn du mit mir zufrieden bist, und dein Geist der Tugend verbunden ist, dann bitte ich um drei Schritte Land, um für meinen Lehrer einen Opferplatz zu errichten. Das ist mein größter Wunsch, den ich habe.

Und Vali antwortete:

Oh Bester der Redner und Erster der Brahmanen, was willst du mit nur drei Schritten Land erreichen? Frage lieber nach hundert oder tausenden Schritten.

Da sprach Sukra, der Lehrer der Dämonen:

Oh Starkarmiger, versprich ihm kein Geschenk! Oh mächtiger Dämon, du kennst ihn nicht. Er ist Hari, der große Herr. Er hat durch seine Illusionskraft die Gestalt eines Zwerges angenommen und ist hier erschienen, um dich zum Wohl von Indra, dem Götterkönig, zu täuschen. Der allmächtige Herr kann jede Gestalt annehmen.

So angesprochen von Shukra dachte Vali eine Weile nach und kam dann zum Schluß, daß er keinen würdigeren Empfänger für Geschenke finden konnte. Er wurde von großer Freude erfüllt, ergriff ein goldenes Gefäß (*mit Wasser, um das Geschenk zu segnen*) und sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen mit den Lotusaugen, setz dich nieder. Ich stehe hier mit dem Gesicht nach Osten. Sage zu mir „gib!“ und empfange mein Geschenk. Welches Land möchtest du haben? Drei Schritte, oder mehr? Ich werde es dir geben. Ich ergreife Wasser, und die Worte deines Lehrers werden nicht vergeblich bleiben.

Da sprach Shukra noch einmal:

Oh Dämonenkönig, gib ihm kein Geschenk! Ich bin mir sicher, daß dies Vishnu ist. Was für eine wunderliche Verehrung! Du wirst gerade getäuscht.

Doch Vali antwortete:

Was für eine Täuschung soll das sein, wenn Vishnu persönlich zu meinem Opfer kommt? Ich sollte diesem Gott der Götter geben, was immer er von mir wünscht. Wer könnte eines Geschenkes würdiger sein, als Vishnu selbst?

So sprach Vali und ergriff das Wasser. Und der Zwerg versicherte:

Oh sündloser König der Dämonen, drei Schritte Land sind mir genug. Ich brauche nicht mehr. Was ich gesprochen habe, ist wahrhaft. Anders kann es nicht sein.

Als Vali, der Sohn von Virochana, diese Worte des höchst strahlenden Zwerges vernommen hatte, warf sich der Dämonenkönig und Feindevernichter ein Antilopenfell über die Schultern, erhob das Wassergefäß und sprach „So sei es!“. Da streckte der Zwerg seine Hand aus, um den Dämonenkönig zu vernichten. Doch als ihm Vali mit dem Gesicht nach Osten gerichtet das Wasser geben wollte, versuchte auch Prahlada dieses Geschenk zu verhindern. Er erkannte das unsichtbare Wesen des großen Hari, der entschlossen war, dem Dämonenkönig den Wohlstand zu nehmen. Da stellte sich der höchst weise Prahlada vor Vali und sprach:

Oh König, bitte gib diesem zwergenhaften Brahmanen nichts. Er ist es, der einst deinen Großvater (*Hiranyakashipu*) tötete. Dieser höchst weise Vishnu ist gekommen, um dich zu täuschen.

Doch Vali erwiderte:

In Wahrheit ist es ein Grund zu großer Freude, daß ich dieser Gottheit ein Geschenk machen kann. Ich bin entschlossen, mein Geschenk an den Herrn des Universums zu geben, der noch über Brahma steht und mir solche Gunst gewährt. Oh ihr Besten der Dämonen, wer in einem Opfer initiiert ist, der ist verpflichtet, Geschenke zu geben.

Und noch einmal sprach Prahlada:

Oh König der Dämonen, versprich nicht, diesem Zweifachgeborenen irgendetwas zu geben! Ich bezweifle, daß er ein Brahmanensohn ist. Ein Brahmane verhält sich anders. Wenn ich ihn anschau, dann denke ich, daß der Menschlöwe heute zurückgekehrt ist.

So angesprochen von Prahlada, der mit grenzenloser Energie gesegnet war, erwiderte Vali mit strengen Worten:

Oh Dämon, das Unglück einer Person, die um etwas bittet und unbefriedigt weggeschickt wird, wird den Hartherzigen einholen. Und wer einem Brahmanen etwas verspricht und es nicht hält, der geht als Sünder mit der ganzen Familie nebst seinen Freunden in die Hölle ein. Aus Respekt vor der Armut werde ich ihm dieses Land zum Geschenk machen. Gibt es einen würdigeren Brahmanen als ihn? Weil es keinen würdigeren gibt, werde ich ihm dieses Land übergeben. Oh Dämonensohn, ich empfinde große Freude in meinem Herzen, wenn ich sehe, wie dieser Beste der Zweifachgeborenen in Zwerggestalt Almosen von mir erbittet. Darum werde ich ihm dieses Geschenk machen. Haltet mich nicht zurück!

Und Vali sprach erneut zum Zwerg:

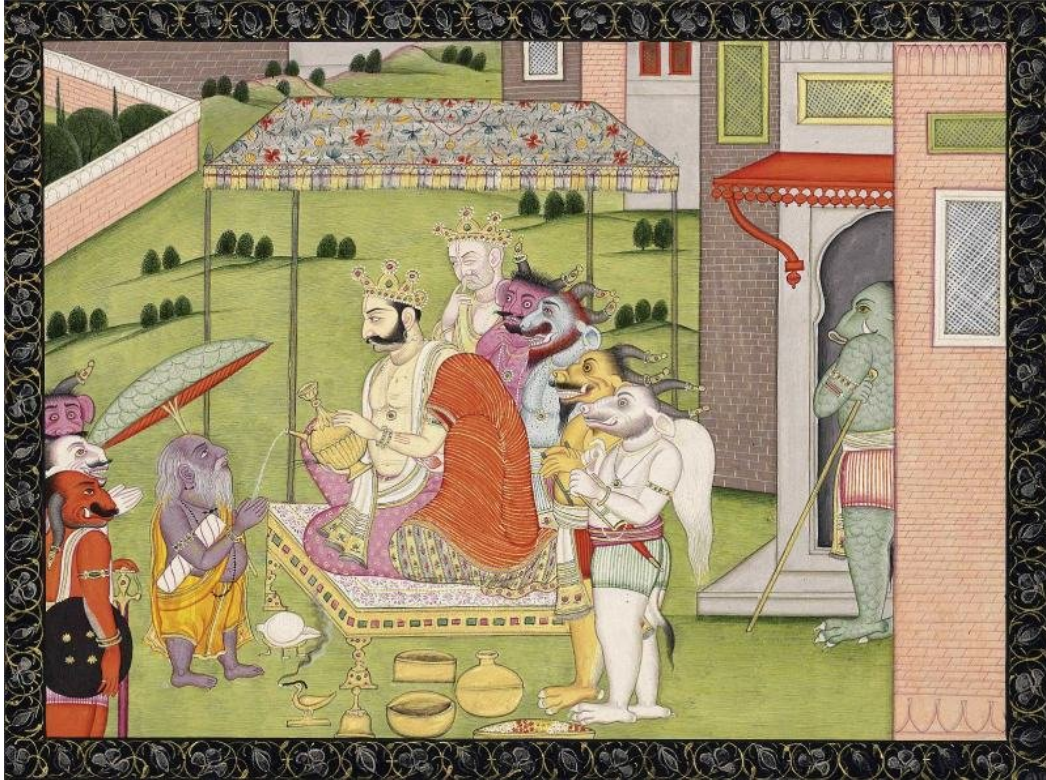
Oh du Bescheidener, was willst du mit diesen drei kleinen Schritten Land? Ich sollte dir die ganze, vom Ozean umgrenzte Erde geben.

Doch der Zwerg erwiderte:

Oh Bester der Dämonen, ich bitte nicht um die ganze Erde. Mit drei Schritten Land bin ich zufrieden. Das ist der Wunsch, den ich habe.

Darauf sprach der Dämonenkönig Vali „So sei es!“ und schenkte dem Herrn Narayana mit der unvergleichlichen Herrlichkeit drei Schritte Land. Und als das Wasser seine Hand berührte, zeigte der Zwerg seine universale Gestalt als Gottheit. Die Erde waren seine Füße, der Himmel sein Kopf, Sonne und Mond seine Augen, die Pisachas seine Zehen und die Guhyakas seine Finger. Die Viswadevas waren auf seinen Knien, die Sadhyas auf seinen Waden und die Yakshas und Apsaras auf seinen Nägeln. Der Blitz war sein Gesicht, die Sonnenstrahlen seine Haare, die Sterne seine Hautporen und die Heiligen seine Härchen. Die Himmelsrichtungen waren seine Ohren und die Nebenrichtungen seine Arme. Die beiden Aswins waren seine Ohrläppchen und Vayu, der höchst mächtige Wind, seine Nase. Der Mond war seine Seligkeit, die Tugend (*das Dharma*) sein Denken, die Wahrheit seine Rede und die Göttin Sarasvati seine Zunge. Die große Göttin Diti war sein Nacken, die strahlende Sonne seine Kehle, das Tor zum Himmel sein Nabel, Mitra und Tvashta seine Augenbrauen, das Feuer sein Mund, die Stammväter seine Hoden, Kasyapa sein Penis und Brahma sein Herz. Die Vasus waren sein Rücken und die Maruts seine Gelenke. Die Metren waren seine

Zähne, das Licht sein Glanz, Rudra seine Schenkel, der große Ozean seine Geduld, die Gandharvas und mächtigen Nagas sein Bauch, die Göttin Lakshmi seine Intelligenz, Dhriti seine Schönheit, das Wissen seine Taille und der Sitz der höchsten Seele seine Stirn. Die Flammen waren seine asketische Entsagung, der Götterkönig Indra seine Energie, die Veden seine Brust und Achselhöhlen, die Opfer seine Lippen und die Riten der Zweifachgeborenen seine Leidenschaft. Als die großen Dämonen diese universale Gestalt von Vishnu sahen, wurden sie von Zorn ergriffen und näherten sich ihm wie Insekten einem Feuer.



3.72. Die Dämonen und der Weg zur Befreiung

Vaisampayana sprach:

Höre nun über die Namen, Erscheinungen, Fähigkeiten und Waffen der Dämonen. Viprachitti, Sivi, Shanku, Ayashanku, Ayashira, Ashwashira, der mächtige Hayagriva, Ketuman, Ugra, der große Asura Pushkara, Pushkala, Svashva, Ashvapati, Prahlada, Asvashira, Kumbha, Sanghata, Gaganaprya, Anuhrada, Harihara, Varaha, Sanhara, Aruja, Vrishapara, Virupaksha, Munindra, Chandralochana, Nishprabha, Suprahva, Nirudara, Ekavakra, Mahavakra, Dwivakra, Sherasa, Sharabha, Kunatha, Kupatha, Kvatha, Mahagarbha, Shankukarna, Mahadhawani, Dirghajish, Akraavana, Mriduchapa, Mriduprya, Vayu, Garishtha, Namachi, Samvara, Vikshara, Chandrabanta, Krodhhanta, Krodhavardhana, Kalaka, Kalakaksha, Vitra, Krodhvimokshana, Garistha, Havistha, Pralamba, Naraka, Pritha, Indratapana, Vatapi, Ketumna, Asiloma, Vitoma, Vaskala, Pramada, Mada, Shrigalavavana, Kesin, Ekaksha, Rahu, Tuhunda, Samala, Sripa - diese und viele andere Dämonen näherten sich dem großen Vishnu, der nun begann, seine drei Schritte zu setzen. Manche von ihnen trugen Schlingen in ihren Händen, manche hatten ihren Rachen weit geöffnet und schrien wie Esel, manche waren mit Stachelkeulen bewaffnet und manche mit Disken, Donnerblitzen, Ketten, Speeren, Hämmern, Schwertern, Äxten, Bögen und Keulen. Manche hielten große Steine in ihren Händen und manche riesige Bäume. Und wie diese schrecklichen und höchst kraftvollen Dämonen verschiedenste Waffen trugen, so trugen sie auch verschiedenste Gestalten. Manche hatten Gesichter wie Schildkröten, Vögel, Elefanten, Esel, Affen, Kamele, Eber oder Krokodile. Andere glichen den Hasen, Katzen, Löwen, Tigern, Rhinocerosen, Bären, Kühen, Pferden, Pfauen oder sogar Garuda. Manche trugen die Häute von Elefanten oder Antilopen. Andere waren in Bast oder Rinde gekleidet. Manche waren

auch mit Gold geschmückt und trugen Kronen, Turbane, Ohrringe, Girlanden und Sandelholzpaste. So erhoben sie ihre strahlenden Waffen und stürmten gegen Hrishiksha, den Herrn der Sinne, als er seine drei Schritte setzen wollte. Doch der Allmächtige schlug die Söhne der Diti mit seinen Händen und Füßen. Dann durchmaß er mit riesigem Körper und dem Glanz einer Sonne die drei Welten und setzte den ersten Schritt auf die Erde. Als er die Erde gewann, waren Sonne und Mond vor seiner Brust. Als er den Luftraum durchmaß, waren sie in Höhe seiner Hüfte, und als er den Himmel durchmaß auf Höhe seiner Knie. So kennen die Zweifachgeborenen die grenzenlose Gestalt von Vishnu. Und nachdem Hari, der vom ganzen Universum verehrt wird, die führenden Dämonen geschlagen und die drei Welten erobert hatte, übergab er die Erde wieder der Herrschaft von Indra, dem König der Götter. Und an Vali gab der mächtige Vishnu die Region unter der Erde namens Sutala. Der mächtige Dämon war zufrieden und nahm die Unterwelt als seinen Wohnsitz an. Seitdem lebt der König der Dämonen in Rasatala, wo sich der in Herrlichkeit Strahlende der Mediation widmet. Dazu fragte der kluge Vali den vom Universum verehrten Narayana:

Oh Herr, was ist nun meine Aufgabe? Sage mir alles, ohne etwas zu verschweigen.

Und Vishnu antwortete:

Oh großer Dämon, ich bin mit dir zufrieden und segne dich. Möge dir Gutes geschehen, und mögen alle deine Wünsche in Erfüllung gehen. Du solltest niemals wieder die Worte von Indra mißachten, dann wirst du dein Wohlergehen finden. Oh Dämon, das Wasser, das du geopfert hast, wurde von meiner Hand empfangen, und daher wirst du von den Göttern nichts mehr befürchten müssen. So lebe mit all den Dämonen und deinem Gefolge durch meine Gunst in der Unterwelt namens Sutala. Erwähne dich stets an meine Gebote und mißachte niemals die Worte des unvergleichlich mächtigen Indra. Oh großer Dämon, verehere alle Götter, und alle deine Wünsche werden in Erfüllung gehen. So wirst du in dieser und der kommenden Welt große Freude erfahren. Mit meinem Segen wirst du stets über die Schar der Dämonen herrschen. Du wirst Luxus genießen und große Opfer mit reichen Gaben feiern. Doch wann immer du meine Gebote übertreten wirst, werden dich die mächtigen Schlangen mit ihren Körpern binden. So verehere stets Indra und die anderen Götter. Indra ist der König der Götter und mein älterer Bruder. Deshalb beachte seine Worte!

Darauf sprach Vali:

Oh großer Gott, oh Träger von Muschel, Diskus und Keule! Oh Gott der Götter und Lehrer der Götter und Dämonen! Oh mächtiger Herr aller Welten und Bester der Himmlischen! Bitte weise mir meinen Platz in der Unterwelt zu. Wovon soll ich leben? Womit soll ich zufrieden sein? Wie kann ich in der Unterwelt meine Tugend bewahren?

Und der Herr antwortete:

Oh Bester der Dämonen, Ahnenverehrung ohne Weisheit, Studium ohne Gelübde, Opfer ohne Gaben, Feuerzeremonie ohne Priester, Geschenke ohne Verehrung und unreine Opfergaben für die Götter - diese sechs Anteile gehören dir. Die Verdienste all jener, die mich und meine Verehrer hassen, die Verdienste der Priester, die vom Handel und Verkauf leben, und die Verdienste jener, die mit egoistischer Motivation Wohltätigkeit üben und Opfer feiern - oh König der Dämonen, all das gewähre ich dir als deinen Anteil.

Als Vali, der Vorzüglichste aller Dämonen, diese Worte von Vishnu hörte, sprach er „So sei es!“, folgte dem Gebot der Gottheit und ging in die Unterwelt ein. Danach verteilte Vishnu unter der Verehrung der Götter die Anteile des Königreiches. Die östliche Himmelsrichtung übergab er Indra, dem höchst mächtigen Götterkönig. Die südliche Richtung erhielt Yama als König der verstorbenen Ahnen. Die westliche Richtung übergab er dem hochbeseelten Varuna, dem König der Gewässer, und die nördliche an Kuvera, dem König der Reichtümer. Die Richtung nach unten erhielt Ananta, der König der Nagas, und die Richtung nach oben Soma, der Mondgott und König der Sterne. So verteilte Vishnu, der höchst mächtige Herr, die drei Welten und kehrte unter der Verehrung der Heiligen in seine himmlische Region zurück. Und nachdem dieser unbesiegbare Zwerg wieder verschwunden war, kehrte zu den

Göttern mit Indra, dem Vollbringer der hundert Opfer, an der Spitze ihre ursprüngliche Freude zurück.

Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem der unergründliche Vishnu gegangen war, wurde Vali von den siebenköpfigen Schlangen wie Kambala und Ashvatara gebunden. Daraufhin erschien Narada vor dem Sohn von Virochana, der in diese leidvolle Lage gekommen war. Und voller Mitgefühl beim Anblick seiner Qual sprach er zum König der Dämonen:

Laß mich dir die Mittel zur Befreiung erklären. Oh König, meditiere mit reiner Seele über Vasudeva, die ewige und unvergängliche Gottheit, die alles durchdringt und weder Anfang noch Ende hat. Wenn dein Geist vollkommen hingeeben ist, wirst du sogleich Erlösung von deinen Fesseln finden.

Daraufhin faltete Vali seine Hände und empfing von Narada mit reiner Seele und konzentriertem Geist die Mokshavimshaka Hymne, um Erlösung zu erreichen. Und nachdem der mächtige Dämon diese himmlische Hymne, welche die ganze Erde erheben kann, von Narada gelernt hatte, begann er sie zu rezitieren:

OM! Verehrung dem ewigen und allmächtigen Herrn. Verehrung dem unvergänglichen Herrn von Ananta, dem Gott Vishnu, der mit dem Lotusnabel auf dem Wasser ruht. Mit drei Schritten hast du die drei Welten durchmessen und nimmst am Ende die Energie von sieben Sonnen an, um sie zu verbrennen. Oh Herr der Zeit und des Todes, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Wenn Sonne und Mond am Himmel vergehen und Opfer und asketische Buße schwinden, dann denkst du über die Neuschöpfung der Welt nach. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Markandeya, der Beste der Zweifachgeborenen, sah in dir Brahma, Rudra, Indra, Vayu, Agni, die Flüsse, Berge und alle Schlangen. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Während der Weltennacht kam Markandeya in deinen Bauch und erblickte dort das ganze Universum mit allen belebten und unbelebten Geschöpfen. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du bist der große Yogi, der durch Yogamaya und Wissen alle Welten erschafft und dennoch im Yoga ruht. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du erfreust dich des Yogaschlafes (*Yoganidra*) im Bett des Wassers und denkst wieder und wieder an die Schöpfung der Welt. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du bist es, der die Gestalt eines Ebers annimmt und als Götteropfer die Erde aus dem Wasser hebt. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Nachdem du die Erde mit deinen Hauern emporgehoben hattest, hast du den Ahnen die drei Klöße (*Pindas*) als Ahnenopfer bestimmt. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Aus Furcht vor Hiranyaksha flohen alle Götter davon, doch du allein hast sie gerettet. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du nahmst die Gestalt eines Ebers mit riesigem Maul an und schlugst mit deinem Diskus im Kampf Hiranyakshas Kopf ab. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Einst hast du den Dämon Hiranyakashipu mit der Silbe HUM getötet, und er fiel mit zerschmettertem Kopf und Körper. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Vor langer Zeit wurden die Veden vor den Augen Brahmas von zwei Dämonen gestohlen, doch du hast sie zurückgebracht. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du nahmst die Gestalt von Hayashira an, schlugst die Dämonen Madhu und Kaithabha und gabst die Veden an Brahma zurück. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Weder die Götter noch die Dämonen, Gandharvas, Yakshas, Siddhas oder Nagas können dein Ende sehen. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du zeugtest einen Sohn namens Apantaratamas („von Dunkelheit frei“, auch *Vyasa*, *Krishna Dwaipayana*), der die Veden erklärt hat. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Die Feueropfer und anderen vedische Riten sowie die Opfer zu Ehren der Ahnen und Götter sind alles deine großen Mysterien. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Der Rishi Dirghatama („große Dunkelheit“) wurde aufgrund des Fluchs seines Lehrers blind geboren, und durch deine Gunst erhielt er das Augenlicht zurück. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du hast den König der Elefanten, der dich verehrte, aus dem Rachen des Krokodils befreit (siehe „*Gajendra Mokshana*“ im *Bhagavata Purana*). Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Du bist der Unvergängliche, Ewige und Unschlagbare, der stets seine

Verehrer und Brahma liebt und die Sünder bestraft. Oh Herr, befreie mich kraft dieser Wahrheit. Ich verneige mich vor Muschelhorn, Diskus, Keule, Bogen, Lotus und Garuda. Mögen sie mich befreien. OM!

Daraufhin verehrten Muschelhorn, Diskus, Keule, Bogen, Lotus und Garuda ihren Herrn und baten ihn, Vali von seinen Fesseln zu erlösen. Und Hari war mit Vali zufrieden und schickte Garuda, den König der Vögel und Verzehrter der Schlangen, um Vali aus den Banden der Schlangen zu befreien. Da schlug der unvergleichlich kraftvolle Garuda mit seinen Schwingen und erreichte schnell die Unterwelt, wo der Dämonenkönig gebunden war. Sobald die Schlangen Garuda erblickten, ließen sie Vali frei und flohen aus Furcht vor dem Sohn der Vinata in die Stadt Bhogavati. Doch Vali, der durch Krishnas Gunst von den Schlangenbanden erlöst war, hatte seine ganze Herrlichkeit verloren und saß nachdenklich mit geneigtem Kopf. Daraufhin sprach Garuda, der sich von Schlangen ernährt:

Oh starkarmiger König der Dämonen, es ist der Wunsch des mächtigen Vishnu, daß du mit deinen Kindern und Verwandten ungebunden in der Unterwelt leben sollst. Deshalb, oh Dämon, verlasse niemals diesen Ort. Wenn du diese Vereinbarung brichst, wird dein Kopf in hundert Stücke zerspringen.

Als der Dämonenkönig diese Worte von Garuda hörte, antwortete er:

Ich werde die Gebote des Allmächtigen einhalten. Oh König der Vögel, möge der Herr für meinen Lebensunterhalt sorgen, so daß ich hier glücklich leben kann.

Darauf sprach Garuda:

Oh Vali, der Herr hat bereits für deinen Lebensunterhalt gesorgt. Dein sind die Gaben all jener Opfer, die ohne wahre Hingabe, Gelübde und asketische Priester durchgeführt werden. Die Götter nehmen solche Opfergaben nicht an, und deshalb sollst du dich davon ernähren und glücklich leben.

Vaisampayana fuhr fort:

So sandte Vishnu, der Sohn von Kasyapa und Erhalter der drei Welten, seine Botschaft zum starkarmigen Dämonenkönig. Wer diese Hymne, die alle Sünden vernichten kann, mit Hingabe und Verehrung rezitiert, bereinigt jede Verletzung und Ungerechtigkeit. Selbst wer eine Kuh oder einen Brahmanen getötet hat, kann sich damit von dieser Sünde befreien. Der Kinderlose wird Söhne erhalten, die Jungfrau einen Mann nach ihrem Herzen gewinnen und die Schwangere ohne Schmerzen gebären. Die nach Befreiung Suchenden, die Yogis des Sankhya und Kapila, werden von Sünde befreit das reine Land Swetadwipa erreichen, wenn sie diese Hymne rezitieren. Diese Hymne kann alle himmlischen Dinge gewähren. Wahrlich, wer früh am Morgen aufsteht, sich reinigt und diese Hymne mit konzentriertem Geist rezitiert, kann alle seine Wünsche erfüllen. Diese Zwerg-Inkarnation des Herrn wird von den wohlgelehrten Zweifachgeborenen als eine glorreiche Tat von Vishnu erzählt. Wer voller Hingabe an den heiligen Tagen des Monats dieser Erzählung lauscht, wird alle seine Feinde besiegen, wie der höchst mächtige Vishnu selbst, und ein großer König werden. Er wird unbefleckten Ruhm gewinnen, immense Reichtümer und alle Dinge des Wohlergehens. Wie dieser Zwerg, wird auch er zum Freund aller Wesen werden. Seine Söhne und Enkel werden sich vermehren, und er wird sich guter Gesundheit und aller Errungenschaften erfreuen. Der Herr wird mit allen zufrieden sein, die diese Geschichte aufmerksam lesen und ihnen alle gewünschten Dinge gewähren. Dies hat Krishna Dwaipayana verkündet.

(Hier Endet die Geschichte über die Inkarnationen von Vishnu und ein neues Thema beginnt. Die folgenden 59 Kapitel fehlen bei M.N.Dutt und A.Langlois.)

3.73. Krishnas Reise zum Kailash

Janamejaya fragte:

Oh Heiliger, einst reiste Krishna, der Herr der Götter, der alles durchdringt, zu Shiva auf den Berg Kailash. Was war der Grund für diese Reise? Dort sah er den blaukehligen Shankara im Kreise der heiligen und erleuchteten Asketen, zu denen auch Narada gehörte. Oh Brahmane,

wir haben gehört, daß damals Krishna dort vorzügliche Askese übte und Shiva als den Gott der Götter verehrte. Als sich diese beiden uralten Götter, Hari und Hara, trafen, sollen auch Indra und die anderen Götter erschienen sein, um diese beiden zu verehren. Man sagt, diese beiden großen Götter sind im Wesen eins und nur äußerlich verschieden. Sie seien beide das Fundament für das Entstehen, Erhalten und Vergehen des ganzen Universums. Bitte erzähle mir die Geschichte von ihrem Treffen auf dem Kailash. Wie reagierten die heiligen Asketen, als sie beide Götter gemeinsam auf dem Kailash sahen? Erzähle mir alles ausführlich. Wie kam der segensreiche Krishna, der auch Hari, Vishnu und der uralte Purusha ist, zum Kailash, und wie traf er dort Shankara, der mit Schlangen Geschmückte, der Wohlstand und Segen verleiht? Oh Brahmane, erzähle mir alles darüber!

Und Vaisampayana sprach:

So höre, oh König, mit Achtsamkeit, wie Krishna zum Kailash reiste, wie Shankara, der segensreiche Gott der Götter mit dem Bullen als Reittier, vor ihm erschien, wie Vishnu Askese übte und wie die Heiligen dort wanderten. Oh Bester der Männer, höre über ihr Treffen, so wie es mir der inselgeborene Vyasa erzählt hat. Ich verneige mich vor Vishnu, der auf Garuda reitet, und spreche über dieses Thema, so gut ich kann. Oh Gelübdetreuer, höre aufmerksam zu. Diese vorzügliche Geschichte sollte niemandem erzählt werden, der keine Hingabe kennt, keine Entsagung übt, andere verletzt oder ungebildet ist. Ansonsten hat diese Geschichte die Kraft, den Sprecher und den Hörer in den Himmel zu erheben, sie zu reinigen, ihre Tugend zu erhöhen und Segen zu verleihen. Diese Geschichte (*über die Einheit von Vishnu und Shiva*) entspricht dem vedischen Denken und sollte von brahmanischen Schülern studiert werden. Viele heilige Schriften, wie die Upanishaden, preisen diese Sichtweise, und viele große Asketen wie Narada haben über dieses höchst wunderbare Treffen von Vishnu und Shiva auf dem Berg Kailash meditiert. Oh König der Erde, die beiden trafen sich, nachdem die großen Dämonen wie Naraka geschlagen wurden, nur noch wenige Feinde übrig waren, und Krishna, der ewige Purusha, die Erde regierte. Der Herr der Erde herrschte in Dwaraka, der Stadt der Tore, zusammen mit dem Stamm der Vrishnis. Dort lebte Krishna lange Zeit mit Rukmini. Und eines Tages, als sie beide glücklich die Nacht verbrachten, sprach die mit goldenen Ornamenten geschmückte Rukmini:

Oh Herr der Götter, ich wünsche mir von dir einen gesegneten Sohn, der dir lieb ist. Er soll schön, mutig, stark, asketisch und ein Führer der Vrishnis sein. Er soll in allen vedischen Schriften höchst gelehrt sein, ein tugendhafter Kenner der Welt und des Brahman. Oh Bester der Männer, sei gnädig und gewähre mir einen so gesegneten Sohn. Du hast stets die Macht, alles Gewünschte zu geben. Denn du bist der Schöpfer, Erhalter und Vernichter des ganzen Universums. Und vor allem segnest du deine Diener, die dir mit gezügelmtem Geist hingegeben sind. Was soll ich noch sagen? Oh Gott der Götter, oh Herr des Universums, wenn ich dir treu bin und deinen Segen verdiene, dann segne mich mit einem heldenhaften Sohn.

Oh Janamejaya, als Rukmini, die von Krishna geliebte Königin, so gesprochen hatte, antwortete ihr der Herr der Yadavas:

Oh Göttin, du bist mir stets hingegeben. Da gibt es nichts zu bedenken. Ich werde dir einen Sohn nach deinen Wünschen gewähren, einen mächtigen Feindevernichter. Ein Hausvater kann durch einen guten Sohn den Himmel gewinnen, der alle Wünsche gewährt. Deswegen wird der Sohn auch Putra genannt, weil er seine Eltern vor der Hölle Put rettet, die voller Leiden ist. So wünschen sich alle Eltern in der Welt gute Söhne. Oh Geliebte, wer einen guten Sohn hat, lebt endlos in vorzüglichen Welten. Man sagt auch, wenn der Ehemann in den Körper seiner Ehefrau eingeht, und sie empfängt, dann wird er selbst als Sohn im zehnten Monat geboren. Auch Indra liebt die Söhne der Menschen. Denn sie kämpfen, um in sein Reich zu gelangen oder in noch höhere Welten. Ohne guten Sohn, welche Hoffnung bleibt für die kommende Welt? Doch ein schlechter Sohn bringt Übel, und die Mutter wäre besser kinderlos geblieben. Denn schlechte Söhne stürzen die ganze Familie in die Hölle, während gute Söhne zum Himmel führen. Ein guter Sohn ist demütig, ehrfürchtig und wohlgelehrt. Wahre Demut kommt durch Weisheit. Deswegen wünscht der Kluge einen

wohlgelehrten und tugendhaften Sohn. So werde ich dir einen Sohn geben, der im Dharma gefestigt ist. Dafür gehe ich nun zum Kailash, dem Besten der Berge, um einen solchen Sohn zu gewinnen. Dort werde ich Shiva verehren, den dunklen Gott mit der blauen Kehle, der jeden Wohlstand und alle Vorzüglichkeit gewähren kann. Ich werde Shiva, der stets dem Wohlergehen aller Wesen gewidmet ist, um einen Sohn bitten. Ich werde mit meiner Askese und Keuschheit Shankara erfreuen, den ewigen, ungeborenen und alldurchdringenden Gott mit dem dritten Auge. Ich werde noch heute aufbrechen, um Shiva zu treffen. Wenn der Herr mit meiner Askese zufrieden ist, wird er mir sicherlich einen solchen Sohn gewähren. Ich werde gehen und mich vor Shiva und seiner Gattin Uma verneigen. Ich werde das heilige Land von Vadari betreten, wo die heiligen Asketen leben, der heilige Rauch der Opferfeuer schwebt und die heilige Ganga fließt. Im Land Vadari gibt es Scharen wilder Tiere wie Vögel, Löwen und Elefanten. Das Land Vadari ist mit Girlanden aus Bananenbäumen geschmückt, und es gibt dort Wälder voller Vadari Bäume (*Jujube, Ziziphus jujuba*), wo sich die Affen tummeln und die Kletterpflanzen um die großen Stämme winden. Im Land Vadari leben die heiligen Asketen, die in den Veden wohlgelehrt sind und über heilige Themen sprechen. Im Land Vadari wohnen die schweigenden Munis, die ihren Geist auf das eine Wesen richten, und im Land Vadari leben die großen Maharshis, die in den heiligen Puranas und anderen Geschichten bewandert und auf dem Weg zum Himmel sind. Daher sollte ich das vorzügliche, großartige und heilige Land Vadari besuchen.

So sprach Krishna, der Gott der Götter, und schwieg.

3.74. Krishna verkündet seine Abreise

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, als die Nacht vergangen war und der Morgen dämmerte, führte Krishna ein Feueropfer durch, rezitierte glücksverheißende Mantras und gab den Brahmanen Kühe und andere vorzügliche Geschenke. Dann verneigte er sich vor den Brahmanen und betrat seine Versammlungshalle. Dort setzte er sich auf den Thron und ward umgeben von all den Vrishnis mit Balarama, Satyaki, Kritavarman, Suka, Sarana, Ugrasena und dem weisen Uddhava, durch dessen Weisheit alle Yadavas in Frieden lebten. Er war stets dem Dharma gewidmet und der geistige Führer der Yadavas und Vrishnis. Selbst die Götter fürchteten die weise Politik des hochbeseelten Uddhava, mit deren Hilfe Krishna diese Welt regierte. So wandte sich Krishna an all die heldenhaften Yadavas und Vrishnis und sprach vor allem zum strahlenden Uddhava (*ein Cousin von Krishna*):

Alle sollen mich hören. Oh Uddhava, oh Freund meines Vaters, beachte meine Worte. Seit meiner frühesten Kindheit tue ich alles, um die Übelgesinnten zu schlagen. Oh Edler, du hast gesehen, wie ich als Baby Putana und als Jugendlicher Keshi getötet habe. Ich habe den Berg Govardhana hochgehalten, die Kühe beschützt und wurde von Indra vor allen Göttern erhöht. Von mir wurden Kansa und die Ringer Chanura und Mushtika getötet. Ich habe Ugrasena zum König gekrönt und Dwaraka, die Stadt der Tore, gegründet. Oh Yadavas, ich habe zahllose Feinde geschlagen und, unter meiner Führung wurde der mächtige König Jarasandha von Bhima getötet. Ich verließ den Berg Gomanta und schlug König Shrigala im Kampf. Sogar der bössartige Dämon Naraka fiel durch meine Hand. Oh ihr Besten der Krieger, so habe ich die Welt von vielen übelgesinnten Wesen befreit. Doch König Paundraka, der Freund des Dämons Naraka, ist immer noch am Leben. Er ist der Anführer mutiger Krieger und mir feindlich gesinnt. Er ist ein Schüler von Drona und höchst mächtig. Er besitzt die Brahma Waffe, ist ein erfahrener Krieger und vorzüglicher Führer, in den Schriften wohlgelehrt, gerecht und leidenschaftlich. König Paundraka liebt den Kampf und erscheint wie ein zweiter Parasurama. Er ist unser Feind und ständig auf der Suche nach einer Schwäche von uns. Sobald er eine Chance wittert, wird er Dwaraka angreifen. Paundraka ist ein sehr mächtiger König und mit einfachen Mitteln nicht zu schlagen. Deshalb haltet stets eure Bögen und Pfeile bereit. Seid auf den Kampf vorbereitet, so daß Paundraka keine Möglichkeit hat, unsere Stadt einzunehmen. Oh ihr königlichen Krieger, ich

werde wegen einer wichtigen Sache zum Kailash reisen, um dort Shiva zu treffen, der das Wohl aller Wesen sichert. So beschützt diesen Ort, bis ich zurück bin. Wenn König Paundraka erfährt, daß ich nicht in Dwaraka bin, wird er hierher kommen und die Stadt angreifen. Oh ihr Krieger, ich denke, er ist fähig, alle Yadavas aus dieser Stadt zu vertreiben. So haltet Schwerter, Schlingen und Äxte bereit und seid auf den Kampf vorbereitet. Besetzt die Kriegsmaschinen auf den Mauern und schließt die Tore mit Achtsamkeit. Nur ein Tor soll geöffnet sein, und alle Gehenden mögen ein königliches Siegel erhalten. Ohne dieses königliche Siegel sollte niemand die Stadt betreten. Dafür müssen die Torwächter sorgen. Bis ich zurückgekehrt bin, soll niemand die Stadt zur Jagd, Vergnügung oder ähnlichem verlassen. Unterscheidet achtsam zwischen eigenen und fremden Leuten. Diese Regelung soll gelten bis ich zurückkehre.

So sprach Krishna zu all den Yadavas und wandte sich nun vor allem an Satyaki.

3.75. Krishnas Gebote zum Schutz der Stadt

Krishna sprach:

Oh Satyaki, höre meine Worte. Oh Bester der Kämpfer, sei bereit mit Schild, Schwert, Keule, Bogen und Pfeilen in deinen Händen. Sei bereit, diese Stadt zu beschützen, die zum Wohnort vieler Krieger wurde. Oh Bulle der Yadavas, sei achtsam und schlafe nicht einmal in der Nacht. Oh Verehrer der heiligen Schriften, verzichte sogar auf das Studium der vedischen Texte und die Diskussionen darüber. Du bist ein mutiger Krieger, kraftvoll und weise. Du bist ein Meister im Bogenschießen. Oh Mächtiger, tue alles, damit wir nicht zum Spott der anderen werden.

Und Satyaki antwortete:

Oh Janardana, ich werde mein Bestes tun, um deinen Worten zu folgen. Oh Herr der Welt, ich werde deinen Befehl mit aller Anstrengung erfüllen. Oh Madhava, ich werde Balarama dienen und mit all meiner Kraft bereit sein, bis du zurückgekehrt bist. Oh Govinda, solange dein Segen mit mir ist, gibt es für mich nichts, was im Kampf gegen die Feinde unmöglich wäre. Mit deinem Segen könnte ich sogar Indra, Yama, Kuvera oder Varuna besiegen. Was soll ich da über Paundraka sagen? Oh Hari, mach deine Reise und vollbringe dein Werk! Ich werde hier stets bereit sein.

Danach sprach der lotusäugige Krishna zu Uddhava:

Höre meine Worte, oh Uddhava. Bemühe dich und beschütze die Stadt Dwaraka mit deiner Weisheit und klugen Politik! Oh Bester, sei stets achtsam und hilf uns. Mit Demut spreche ich zu dir. Du bist unser Führer auf allen Gebieten des Wissens. Es gibt wohl keinen, der dich an Gelehrtheit übertrifft. So weißt du stets, was zu tun ist. Oh Freund, ich denke, mehr muß ich nicht sagen.

Und Uddhava antwortete:

Oh Govinda, mehr Worte sind nicht nötig, ich danke dir für dein Vertrauen. Oh Herr der Welt, ich fühle deine große Gunst. Oh Kesava, wen du segnest, der kann alles erreichen. Du bist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer des ganzen Universums. Du bist der Handelnde, Sprechende und Hörende, das Wesen der Welt. Die Weisen, die das Brahman kennen, sagen, du bist der Denker, der Gedanke und das Denken. Du bist es, der die Götter beschützt und ihre Feinde besiegt. Mit dir als Herr und Führer leben wir von allen Feinden befreit. Du hast unser ganzes Vertrauen. Wer sonst könnte uns auf dem Pfad der Tugend und Gerechtigkeit führen? Ich bin überzeugt, daß du die Verkörperung der Gerechtigkeit bist. Denn schwer ist es, auf dem Pfad der Gerechtigkeit zu wandeln. Oh Janardana, die Weisen sagen, es gibt vier Mittel der Politik, um Konflikte mit anderen zu lösen: Versöhnung, Bestechung, Spaltung und Strafe. Oh Hari, strafen sollte man die Feinde, die dafür schwach genug sind. Versöhnung ist für gleichstarke Feinde gut und den stärkeren sollte man durch Geschenke gewinnen. Wenn alle diese drei Mittel nicht geeignet sind, dann sollte man die Spaltung des Feindes versuchen. Das ist die Meinung der erfahrenden Politiker. Doch die Weisen wissen,

daß du der Führer auf allen Wegen bist. Was soll ich noch mehr sagen? Du bist es, der diese Welt in jeder Weise gestaltet. Alles ist dir gewidmet.

So sprach Uddhava, der Beste der Politiker, und zog sich zurück. Danach wandte sich Krishna an Balarama und sprach vor König Ugrasena, Kritavarman und allen anderen Yadavas:

Oh mein älterer Bruder, fühle dich nicht zurückgesetzt! Auch du sollst diese Stadt mit ungeteilter Achtsamkeit beschützen. Oh Starkarmiger, wenn du dich zum Kampf erhebst, welches Leid sollte die Welt einholen? So ergreife nun deine Keule und verliere dich nicht in Spiel und Zerstreuung. Oh Herr, tue alles, um die Stadt Dwaraka zu beschützen, damit wir nicht zum Spott der anderen werden. Sei mit Hingabe dabei und laß dich nicht zerstreuen!

Darauf sprach Balarama zu Krishna, dem Besten der Vrishnis, „So sei es!“, und die Versammelten kehrten in ihre Wohnstätten zurück. So befahl Krishna den Führern der Vrishnis und bereitete sich auf seine Reise zum Kailash vor, diesem Besten der Berge.

3.76. Krishnas Reise nach Vadari

Vaisampayana sprach:

Dann dachte Vishnu, der Herr der Welt, an Garuda, den König der Vögel und sprach: „Oh Tarkshya, komm schnell!“ Und unverzüglich erschien Garuda, der Herr der Lüfte und die Seele der Veden, der große Yogi, mächtig, kraftvoll und wohlgelehrt. Er erschien wie ein verkörpertes Opfer, das uralte Wesen mit dem Samanveda als Kopf, den Rigveda als Flügel, gelbrauner Färbung und kupferrotem Schnabel. Er war es, der einst Indra besiegte und das Amrit davontrug. Mit mächtigem Kopf ist er ein Feind aller Schlangen, und mit seinen schönen Lotusaugen gleicht er Vishnu selbst. Er ist das Reittier vom Herrn der Götter, schlägt mit seinen gewaltigen Schwingen die Scharen der Rakshasas und Götterfeinde, und vernichtet sogar die ungeborenen Dämonen im Leib ihrer Mütter. Dieser höchst Mächtige erschien vor Krishna, kniete sich nieder und sprach:

Oh Vishnu, ich verneige mich vor dem Herrn des Universums. Oh Hari, Gott der Götter, ich grüße dich!

Und Krishna hieß Garuda, den König der Vögel, willkommen und sprach:

Laß uns zum Berg Kailash reisen. Ich möchte Shiva sehen, die ewige Gottheit, die Wohlergehen und Vorzüglichkeit gewährt.

Darauf antwortete Garuda „So sei es!“. Krishna setzte sich auf seinen Rücken und sprach noch einmal zu den versammelten Yadavas: „Wartet hier und seid achtsam!“ Dann flog Hari, der Herr der Welt, in nordöstliche Richtung davon. Garuda trug den ewigen Herrn, erschütterte mit seinem Ruf die drei Welten, wühlte unter seinem Flügelschlag den Ozean auf und brachte mit seinen Füßen die Berge ins Wanken. Die Götter und Gandharvas standen am Himmel und priesen den lotusäugigen Herrn mit süßen Worten:

Sieg dem Herrn der Welt! Sieg dem Gott der Götter! Sieg dem Vishnu, dem Erhalter des Universums! Sieg der unbesiegbaren Gottheit! Wir verneigen uns vor dem Herrn, der dem Wohl aller Wesen gewidmet ist. Wir verneigen uns vor dem Menschlöwen, der die Dämonen besiegt! Oh Hari, Sieg dem Sieger! Oh Gottheit, über dich meditieren die Yogis, die nach Erlösung suchen. Oh Narayana, der auf dem Wasser ruht, wir verneigen uns vor dir. Oh Krishna, ewiger Schöpfer und uralte Seele der Welt, aus dem Brahma geboren wird. Oh unvergängliche Gottheit, wir grüßen und verehren dich! Oh Einheit ohne Eigenschaften und Vielfalt mit allen Eigenschaften, du liebst deine Verehrer und bist die Verehrung selbst. Wir verneigen uns vor dem großen Feindevernichter, der uns von den Dämonen erlöst. Du bist die Gottheit mit dem Körper jenseits aller Vorstellungskraft. Verehrung dem allmächtigen Herrn!

So sprachen die Götter, Gandharvas, Rishis, Siddhas und Charanas und priesen Krishna, den ewigen Herrscher. Unter diesen Lobreden erreichte Krishna, der Herr der Welt, zusammen mit den Göttern und vedengelehrten Heiligen den Ort Vadari, wo einst Vishnu zum Wohl-

ergehen der Welt über zehntausend Jahre härteste Askese übte und wo sich sein Wesen unter asketischer Entsagung in Nara und Narayana teilte. Hier fließt die heilige Ganga, die Beste aller Flüsse. Hier hat Indra selbst für zehntausend Jahre schwere Askese geübt, um sich von der Sünde zu reinigen, als er den vedengelehrten Brahmanen Vritra tötete. Hier haben die heiligen Siddhas durch Mediation über Vishnu Vollkommenheit erreicht. Hier übte sogar Rama harte Buße, nachdem er Ravana, den Dorn der Welt, im Kampf getötet hatte. Hier vollbringen die Götter und Heiligen vorzüglichste Gelübde und erreichen große Erfolge. Hier ist Kesava immer und überall lebendig. Hier feiern die Scharen der Heiligen täglich ihre Opfer und schon das Erinnern an diesen Ort kann dich zum Himmel führen. Denn dieser heilige Ort ist wahrlich ein Weg zum Himmel, und alle Feinde werden hier als Freunde betrachtet. Er gilt als der beste Ort für alle geistigen Sucher, denn hier verehren die Göttlichen Vishnu und erheben sich zum Himmel. Die von Leidenschaft freien Heiligen beschreiben diesen Ort als ein Feld der Vollkommenheit.

Dieses weite Land Vadari, diesen heiligen Wald der Askese, erreichte Vishnu, der Herr aller Wesen, gegen Abend zusammen mit den Göttern und gelübdetreuen Heiligen. Es war die Zeit, als die Opferfeuer brannten, die Vögel zwitscherten und ihre Nester aufsuchten, die Kühe gemolken und die strahlenden Einsiedler geschäftig wurden. Die heiligen Siddhas meditierten über Vishnu, die geklärte Butter wurde in die Opferfeuer gegossen, welche ringsherum überall aufloderten, die Gäste wurden empfangen, und die Sonne, welche die ganze Welt erleuchtet, verschwand am Horizont. Zu dieser Zeit kam Vishnu mit den Göttern nach Vadari, der Heimstadt der Askese, wo die Heiligen leben. Der lotusäugige Hari erschien inmitten der heiligen Einsiedelei, die von Opferfeuern erleuchtet war, stieg von Garuda ab und stand im Kreise der Götter.

3.77. Krishna wird in Vadari begrüßt

Vaisampayana sprach:

Als die Heiligen den Gott der Götter erblickten, beendeten sie ihre Opferrituale und ehrten diesen Besten der Gäste. Viele von ihnen übten bereits lange Zeit Askese und meditierten mit gesammeltem Geist. Manche trugen verfilzte Locken, und manche hatten ihren Kopf geschoren. Manche waren so abgezehrt, daß man ihre Venen und Knochen sah. Manche hatten kaum noch Blut und Fett in ihrem Körper und erschienen wie Geister. Manche ernährten sich von herabgefallenen Körnern und manche von Blättern. Manche reinigten sich durch das Studium der Veden und manche durch strenges Fasten. Manche konzentrierten sich beständig auf Vishnu und übten vollkommene Hingabe. Manche Asketen erreichten Erlösung, manche tiefe Meditation und manche die Sicht von Vishnu. Manche aßen nur einmal im Jahr, manche lebten im Wasser und manche tranken nur Wasser. Manche lehrten durch ihre harte Askese sogar Indra das Fürchten, und manche widmeten sich mehr dem Rezitieren und Studieren der heiligen Schriften. Unter ihnen waren Vasishta, Vamadeva, Raivya, Dhumra, Javali, Kasyapa, Kanva, Bharadvaja, Gautama, Atri, Ashvashira, Bhadra, Sankha, Shankhanidhi, Kuni, Parasharya, Pavitraksha, der hochbeseelte Yajnavalkya, Kakshivan, Angiras, Diptatapa, Asita Devala und der große Heilige Valmiki. Diese und viele andere Heilige verließen ihre Einsiedeleien und kamen mit Gastgeschenken in ihren Händen, um den ewigen Herrn zu begrüßen. Sie verneigten sich voller Hingabe und verehrten den Herrn, Krishna oder Vishnu, der seine Verehrer liebt. Sie riefen:

Ehre dem Gott der Götter! Ehre dem Krishna, dem Hari, der Seele des OM und dem Herrn des Universums! Wir verneigen uns tief und grüßen dich, oh Vishnu, Hrishikesha, Kesava und Janardana!

So begrüßten die Heiligen den Herrn und sprachen:

Bitte empfang diese Gastgeschenke, diese Getränke und diesen Sitz. Dein Anblick allein gibt uns Seligkeit. Oh Herr, sei uns gnädig. Wie können wir dir dienen? Was sollen wir tun? Oh Hari, haben wir etwas versäumt?

So sprachen sie voller Demut mit gefalteten Händen. Und Krishna nahm zusammen mit den Göttern die Gastgeschenke an und antwortete:

Oh ihr Besten der Heiligen, ihr alle habt uns würdig empfangen. Möge eure Entsagung gedeihen.

So sprach Vishnu, die uralte Seele, war zufrieden und setzte sich mit Garuda auf die angebotenen Sitze. Dann erkundigte sich der Herr nach dem Wohlergehen der Heiligen, ihrer Askese, Reinigung und ihren Dienern. Und alle antworteten, daß es ihnen gut geht. So zeigten die Heiligen ihre Gastfreundschaft und begrüßten den Herrn mit Opfergaben, Reis, Früchten und Wurzeln. Krishna war höchst zufrieden und nahm ihre Gaben freudig an.

3.78. Krishna übt Askese

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, Vishnu, der alldurchringende Herr, dessen Wesen nicht zu verstehen ist, der Herr der Yadus, wandte sich zu einem Ort am nördlichen Ufer der Ganga, wo er früher bereits Askese geübt hatte. So betrat Hari selbst den Wald der Asketen. Dort angekommen betrachtete er lange die höchst entzückende Umgebung und setzte sich dann in die heilige Einsiedelei, um Verdienst zu sammeln. Der Lotusäugige konzentrierte seinen Geist in Meditation, meditierte über das Unbeschreibliche und vertiefte sich im Samadhi. Als Hari, der Lehrer der Götter, im stillen Samadhi verweilte, wie eine Flamme an windstillem Ort, erhob sich ringsherum ein lauter Tumult. Es rief:

Faßt, faßt und werdet glücklich! Jagt die Tiere und treibt sie her unter dem Segen vom Träger des Bogens Sarnga! Hier ist Vishnu, Krishna, Hari und der ewige Herr! Oh Madhava, oh Kesava, wir verneigen uns vor ihm, dem Gott der Götter.

Solchen Lärm hörte man in der Nacht, noch lauter als das Gebrüll der Löwen, diesem Feind vieler Tiere. Bellende Hundescharen jagten die Tiere des Waldes. Die Bären und Tiger brüllten, Elefanten trompeteten, und ihr Echo hallte ringsherum wider, so laut, wie ein vom Wind aufgewühlter Ozean. Dieser nächtliche Lärm erschreckte alle drei Welten, und als Krishna ihn hörte, wurde die Stille seiner Meditation gestört. Er atmete tief durch und dachte:

Was ist das für ein fürchterlicher Lärm? Was sind das für Stimmen, die mit meinem Lob vermischt sind? Die Luft ist erfüllt vom ängstlichen Geschrei der wilden Tiere und dem wilden Gebell der Hunde, die im Wald ihre Opfer jagen. Und dazwischen ist mein Lob zu hören!?

Oh König, so überlegte Krishna und blickte nach allen Seiten, um die Ursache des Lärms zu erkennen. Da kamen die Tiere zu jenem Ort, wo Krishna saß, und hinter ihnen her die Jäger. Tausende Fackeln erschienen, welche die Dunkelheit vertrieben und die Nacht zum Tag machten. Bald erblickte er eine große Schar von Geisterwesen und gräßlichen Gespenstern (*Bhutas und Pisachas*), die mit wildem Gebrüll auf der Jagd waren. Sie kamen mit häßlichen Gesichtern und ernährten sich von Fleisch und Blut. Er sah, wie die Wesen, die sonst andere töten, selbst getötet wurden, und die sonst andere zu Fall brachten, selbst fielen. Er sah, wie sie hin und her flohen und von den Pfeilen der Jäger getroffen wurden. Oh Bharata, tausende Tiere erschienen und versammelten sich an dem Ort, an dem Krishna saß. Bald hatten sie den Gott der Götter vollkommen umringt. Dann kamen auch die schrecklichen Gespenster, die einem die Haare zu Berge stehen ließen, zusammen mit ihren Söhnen, und die Scharen der Hunde rannten wild hin und her. Verwundert blickte Krishna um sich, betrachtete alles mit großen Augen und fraget sich:

Wer verursacht hier solchen Lärm? Warum kommen sie alle zu mir? Wer preist mich so hingebungsvoll? Soll ich damit zufrieden sein? Wer will die so schwer erreichbare Erlösung erreichen, wenn ich zufrieden bin?

So überlegte Hari und saß wie ein gewöhnlicher Mensch.

3.79. Die Botschaft der Gespenster

Vaisampayana sprach:

Unter den Gespenstern (*Pisachas*) waren zwei höchst schreckliche mit häßlichen Gesichtern, aufgeschossenen Körpern, gelbbraunem Haar, langen Zungen, mächtigen Kiefern, langen Haaren und unförmigen Augen. Sie schrien HaHa und Hihi, aßen rohes Fleisch und tranken jede Menge Blut. Anstatt Girlanden trugen sie Gedärme um den Hals, ihre Körper waren abgezehrt und auf den Spitzen ihrer Speere staken Totenschädel. In ihren Armen trugen sie Bündel toter Tiere, lautes Gebrüll und rohe Worte waren ihr Stammeszeichen, und mit dem Tritt ihrer Füße und Schenkel brachten sie mächtige Bäume ins Wanken. Sie leckten sich die Lippen, knirschten mit den Zähnen und waren nur Haut und Knochen, auf denen sich die Venen schlängelten. Und doch murmelten sie ständig die Namen von Krishna und Madhava, und fragten:

Wann werden wir Vishnu endlich treffen? Wo wird er sein? Wo wohnt unser Herr? Wo können wir ihn sehen? Wo sollen wir ihn suchen? Wo ist der Gott der Götter? Hier oder dort? Wann wird Hari zu uns sprechen? Wo ist der Herr mit den wunderschönen Lotusaugen? Wo ist Vishnu, der jüngere Bruder von Indra? Die Kenner des Brahman sagen, daß er der lotusäugige Brahma selbst ist. Wir wünschen, Vishnu zu sehen, den Ungeborenen und Höchsten Geist. Zur universalen Auflösung gehen alle Welten wieder in Vishnu ein, den Herrn des Universums. Wo können wir den ungeschaffenen Schöpfer des Universums finden? Diese ganze Welt, in der alle Wesen leben, ist von ihm geschaffen. Ach, wir sind in dieser Welt in einen höchst gräßlichen Zustand zum Schrecken anderer Lebewesen gefallen. Deshalb wollen wir nun alles unternehmen, um Hari zu finden, den Gott der Götter. Wie kam nur diese grauenhafte Gespenstergestalt über uns? Wir leben von Menschenfleisch und Blut und verbreiten überall nur Schrecken. Ach, sicherlich haben wir in vergangenen Geburten viel Sünde angesammelt und uns dabei noch glücklich gefühlt. So lange wir solche sündhaften Taten begehen, werden wir immer wieder zum Schrecken aller in solche Zustände fallen und andere Lebewesen quälen. Warum haben wir nur soviel Sünde angesammelt, daß wir uns immer noch nicht zum Guten neigen können? Immer noch töten wir andere Lebewesen zusammen mit den Scharen der Jagdhunde. Ach, in dieser Welt beginnen alle Lebewesen mit der Kindheit. Ihr Geist ist von Unwissenheit umhüllt, und sie wissen nicht, was zu tun und zu lassen ist. Wenn sie Erwachsene werden, wird ihr Geist von den vielen weltlichen Freuden verwirrt und von Illusion überwältigt. Sie verlieren sich in weltliche Dinge, sind voller Leidenschaft und erkennen nicht, was wirklich gut für sie ist. Schließlich kommt das Alter, sie leiden unter zahlreichen Krankheiten, schrecklichem Fieber und großen Sorgen. Ihre Sicht schwindet wie auch die anderen Sinne, und sie versuchen immer noch nicht, das zu tun, was wirklich gut für sie ist. So sterben sie und erwachen erneut in einem Mutterleib zwischen Kot und Urin, von schrecklichem Leiden geplagt. Und wenn sie diesem dunklen Mutterleib entkommen, fallen sie erneut in den Kreislauf der Welt. Hier töten sie andere und sammeln unterschiedlichste Taten an. Sie müssen in diesem schrecklichen Kreislauf der Welt voller Leiden leben und begehen in ihrer Unwissenheit viel Sünde. Diese weltlichen Bindungen ziehen sich durch alle Lebewesen und können weder durch Waffengewalt noch durch List zerschnitten werden. So kann sich der Mensch durch sein grobes Denken nicht von dieser Welt lösen. Sie meinen: „Wenn ich diesen Wohlhabenden töte, dann werde ich seinen Wohlstand gewinnen, nach Hause tragen und glücklich damit leben. Dann bin ich der Stärkere, habe diesen Schwachen besiegt und seinen Reichtum gewonnen.“ So denken die dummen und verwirrten Menschen und quälen sich selbst und die anderen Lebewesen. Doch gegen diese Krankheit gibt es eine ausgezeichnete Medizin, und das ist die Verehrung des Herrn, Hari, der Muschelhorn, Diskus und Keule in seinen Händen hält. Er ist das ewige Wesen, die uralte Seele, der Höchste Geist und das alldurchdringende Selbst für alle, die das Brahman erkannt haben. Deshalb sollten wir zweifellos alles tun, um Hari zu finden.

So sprachen die Gespenster und erschienen vor Krishna.

3.80. Krishna und Ghantakarna

Vaisampayana sprach:

Dann erblickte Krishna die beiden fleischfressenden und höchst schrecklichen Gespenster mit Fackeln in ihren Händen. Und die Gespenster erblickten Krishna, den Sohn der Devaki, im Yoga sitzend, aber erkannten weder Vishnu noch Hari in ihm und fragten:

Wer bist du? Wessen Sohn bist du? Woher kommst du? Wozu kamst du in diesen Wald, der voll schrecklich wilder Tiere ist? Hier leben keine Menschen. Hier gibt es viele Tiger, Löwen, Wölfe und gräßliche Dämonen. Du hast einen schönen Körper mit vollkommenen Gliedern. Du erscheinst mit deiner dunklen Haut und den wundervollen Lotusaugen wie ein zweiter Vishnu. Wahrlich, du könntest der Herr von Lakshmi sein. Du erinnerst uns sehr an Vishnu, den wir verehren und suchen. Bist du ein Gott, Yaksha, Gandharva oder Kinnara? Bist du Indra, Kuvera, Yama oder Varuna, wenn du hier im schrecklichen Wald in einsamer Meditation sitzt? Oh verehrter Mann, sprich zu uns. Wir wollen die Wahrheit erfahren.

Als Vishnu, der mit drei Schritten die Welt durchmessen hatte, auf diese Weise von den Gespenstern befragt wurde, antwortete er:

Die gewöhnlichen Menschen der Welt kennen mich als einen Krieger. Ich wurde im Stamm von Yadu geboren und beachte die Pflichten eines Kshatriyas. Ich beschütze die Welt und bestrafe die Übeltäter. Nun bin ich auf dem Weg zum Kailash, um Shiva, den Herrn der Uma, zu sehen. Das ist meine Geschichte. Doch nun sagt, wer seid ihr beide? Warum seid ihr in diese Einsiedelei der Brahmanen gekommen? Dies ist ein höchst heiliger Ort, berühmt unter dem Namen Vadari. Hier leben viele Brahmanen, und gemeine Wesen haben keinen Zugang. Hier üben sich die heiligen Siddhas, die gelübdetreuen Asketen und schweigenden Munis. Diese Scharen jagender Hunde und fleischfressender Gespenster wurden hier noch nie gesehen. Hier wurden noch nie Tiere gejagt und getötet. Hier haben die Gemeinen, Böartigen, Undankbaren und Übelgesinnten keinen Zutritt. Ich selbst bin der Beschützer dieses Ortes. Zweifellos werde ich alle bestrafen, die diesen Ort verunreinigen. Doch sagt, wer seid ihr? Woher stammt ihr? Wem gehört diese riesige Armee? Ihr dürft nicht weitergehen, denn hier leben Heilige, deren Askese nicht gestört werden sollte. Bleibt stehen und beantwortet meine Fragen! Andernfalls werde ich euch stoppen, mit meiner Kraft und meinem Wort.

So aufgefordert von Krishna, blieben die beiden fleischfressenden Gespenster stehen, und einer von ihnen mit schrecklichem Gesicht und langen Armen begann, folgende Worte aus seinem Herzen zu sprechen:

Gut, ich werde antworten. Höre mir aufmerksam zu. Zunächst verneige ich mich vor Vishnu, Hari, der ewigen Gottheit, dem ungeborenen, höchsten, reinen, segensreichen und vollkommenen Herrn des Universums. Nun höre meine Geschichte, wenn du sie hören möchtest. Ich bin ein Gespenst namens Ghantakarna. Ich trage eine häßliche Gestalt, ernähre mich von Fleisch und verbreite Schrecken unter den Wesen wie der Tod selbst. Ich bin ein Diener von Kuvera, dem Gott des Reichtums, und ein Anhänger von Shiva. Neben mir steht mein jüngerer Bruder, dem Kala und Yama gleich, der allesvernichtenden Zeit und dem Tod. Diese große Jagd geschieht zur Verehrung von Vishnu. Diese Armee steht unter meinem Befehl und dieses Rudel von Jagdhunden ebenfalls. Ich komme vom Berg Kailash, wo die Scharen der Geister und Gespenster leben (*als Diener Shivas*). Ich bin sehr stark und trage die Gestalt eines schrecklichen Pisachas. Einst habe ich Vishnu gehaßt und mir sogar Glöckchen an die Ohren gehängt, damit sein Name niemals in mich dringen kann. Deshalb nennt man mich Ghantakarna („*Ohrglöckchen*“). Dann ging ich zum Berg Kailash, pries und verehrte Shiva, der den Bullen im Banner trägt, und wurde sein Anhänger. Als Shiva mit mir zufrieden war, gewährte er mir einen Segen, und ich bat den höchst mächtigen Herrn um die große Befreiung. Doch der Dreiäugige antwortete mir auf meinen Wunsch nach Befreiung: Es ist Vishnu, der allen die Befreiung gewähren kann. Daran gibt es keinen Zweifel. So geh nach Vadari zur Einsiedelei von Nara und Narayana und verehere Vishnu, dann wird dir Krishna die Befreiung gewähren.

Als Shiva, der Gott der Götter und Träger des Dreizacks, so gesprochen hatte, erkannte ich die wahre Größe von Vishnu, der Garuda im Banner trägt. So kam ich nach Vadari, um hier Vishnu um Befreiung zu bitten. Zuvor gab es noch eine andere Geschichte. Wenn du möchtest, höre zu. An der westlichen Ozeanküste befindet sich die Stadt Dwaraka, die vom Stamm der Yadus und Vrishnis bewohnt und von den Wellen des Ozeans umringt wird. In dieser Stadt soll Vishnu in Gestalt von Krishna als Bester der Männer leben. Oh Menschensohn, so gingen wir mit unserem Gefolge nach Dwaraka, um den Herrn zu sehen, der dort zum Wohle der Welt regiert. Denn wir wollten wirklich alles versuchen, um Vishnu, den wahren Herrn, zu finden. Er ist der Schöpfer aller Welten, der Erhalter und Vernichter. Er ist Hari, der Urgrund und die Quelle von allem. Hari hat dieses ganze Universum geschaffen. Er ist der Höchste Geist, das Wesen aller Götter, die ewige Gottheit, der Gewährer von Segen und höchst Verehrungswürdigste. Deshalb suchen wir Vishnu. Wir wollen Hari finden, den ungeschaffenen Schöpfer des Universums, den Besten aller männlichen Wesen, durch dessen Gunst die Geschöpfe entstehen, all die Lebewesen, Götter, Gandharvas und Nagas. Wir wollen den Herrn finden, die alldurchdringende Seele, durch den die ganze Welt geboren wird, unter dessen Herrschaft die Welt erhalten wird und in den sich die Welt am Ende wieder zurückzieht. Wir wollen Vishnu finden, den Schöpfer, Erhalter und Vernichter von allem. Wir wollen nur Hari sehen, den uralten Herrn der Welt, den höchsten Herrscher, den strahlenden Vishnu, der keinen Verfall kennt. Aus ihm allein entsteht Brahma, der Schöpfergott, und er allein verbirgt die ganze Welt. Nur wer ihn erkennt, kann Vollkommenheit erreichen. Er verschlingt die ganze Welt in seinem Bauch und liegt wie ein Baby auf einem Feigenblatt und strampelt mit seinen Ärmchen und Beinchen. Der uralte heilige Markandeya wanderte durch seinen Bauch und sah dort die Illusion der Welten, als würden all die großen Welten im Äußeren existieren. Er verschlingt das ganze Universum und ruht als höchste Seele auf dem Wasser des Urozeans. Die Göttin Lakshmi dient dem ewigen Gott und fächelt ihn mit weichen Wedeln. Aus seinem Nabel wächst ein riesiger, goldener Lotus mit einer wunderschönen Blüte, die zum Geburtsort von Brahma wird, dem Schöpfergott der Welt. Der große Herr der Wesen nahm die Gestalt eines Ebers an, brüllte wie eine Gewitterwolke und hob auf seinen Hauern unter dem Lob der Rishis die Erde aus dem Wasser. Deshalb suchen wir Hari, den ewigen Herrn, die Seele aller Opfer, den universalen Schöpfer und Zeuge von allem. Manche verehren ihn als Vielfalt und manche als Einheit. Wir suchen den Herrn, der überall in den Veden beschrieben wird. Manche Gelehrte sprechen von vielen Göttern und manche von einer Gottheit. Wir wünschen, den Ungeborenen zu finden, der überall in den Puranas beschrieben wird. Die uralten Rishis verehren diesen einen, höchst Verehrungswürdigen, der in Wahrheit allen Segen verleiht, der Alldurchdringende und Ungeschaffene. Wir wünschen den ewigen Vater zu sehen, der diese ganze Welt durchdringt, alles erfüllt, alles überragt und alles stützt. Was sollen wir noch sagen? Wir werden weitergehen und ihn überall suchen. Oh Menschensohn, bleibe hier oder gehe, wie du möchtest. Es ist tiefe Nacht und ich denke, wir müssen jetzt unsere täglichen Riten ausführen.

So sprach das schreckliche Gespenst mit dem häßlichen Gesicht. Dann trank es auf einer Lichtung des Waldes jede Menge Blut und aß große Stücke Fleisch. Es reinigte seinen Mund mit Wasser, legte einige Opfergaben nieder und band seinen Gürtel aus Gedärmen fester. Es breitete Kusha Gras aus und besprenkelte es mit Wasser. Es trieb die bellenden Hunde davon und setzte sich auf den bequemen Sitz zur Meditation. Dann konzentrierte das schreckliche Gespenst seinen Geist auf Vishnu, der seine Verehrer liebt, und begann, ihn wie folgt zu preisen:

Ich verneige mich vor Vasudeva, der Diskus und Keule hält und in allen Geschöpfen wohnt. Ich verneige mich vor Vasudeva, den Allwissenden und höchst Strahlenden. OM, Narayana, Vishnu und Kesava! Möge mein Geist durch deine Verehrung gereinigt werden. Möge ich nie wieder in eine so schreckliche und leidvolle Geburt fallen. Oh Herr der Sinne, möge ich durch Meditation über dich zum Botschafter der Götter werden. Möge dein Diskus meinen Körper vernichten und alle weltlichen Bindungen zerschneiden. Oh Herr, das ist mein Gebet.

Du bist der Baum des Lebens, der den Bittenden alle Wünsche gewährt. Du bist es, der alles gibt. Oh Gott der Götter, wo auch immer ich geboren werde, mögest du stets in meinem Herzen leben. Das ist mein Gebet. Oh Herr, ich verneige mich vor dir und verehere dich. Möge mein Gebet zu dir stets ohne Hindernisse sein. Oh Herr, ich verneige mich wieder und wieder. Laß meinen Geist während des Sterbens klar und frei von Verwirrung sein. Oh Gott, möge mein Geist jeden Tag und jeden Moment allein auf dich gerichtet sein. Oh Herr, sei mir auch weiterhin so geneigt und denke niemals, daß ich nur ein schreckliches Gespenst bin und unwürdig für jegliches Mitgefühl. Oh Herr, sieh mich als deinen Diener. Ich verneige mich vor dir und bitte dich, sei gnädig mit mir, so daß ich andere nicht mehr quäle und meine Sinne nicht mehr den Objekten verfallen. Oh Kesava, laß mich während des Sterbens erkennen, wie die Erde meinen Geruch aufnimmt, das Wasser meinen Geschmack, das Feuer meine Sicht, der Wind mein Gefühl, der Raum mein Gehör und der Mond meinen Lebensatem. Oh Hari, mögen mich Erde und Wasser stets beschützen. Oh Vishnu, möge mich das Feuer stets beschützen, denn ich verneige mich vor dir mit dem Glanz des Feuers. Oh Krishna, mögen mich Wind und Raum vor allen Leiden bewahren. Oh Herr, laß meinen Geist überall das alldurchdringende Selbst erkennen und nicht in subjektiver Unterscheidung versinken. Denn solange der Geist in diesem Wahn gefangen ist, bewirkt er Leiden, Tod und Sünde. Oh Gott, beschütze den Geist immer wieder. Möge mein Geist rein und frei von Sünde sein. Denn solange die Sünde im Geist wirkt, sind die Sinne verfälscht, die Taten verunreinigt, und er fällt immer wieder in die Hölle. Oh Kesava, welchen Sinn hat es, diesen Körper immer nur äußerlich zu reinigen, wenn der innere Geist unrein ist? Deshalb sei gnädig und reinige meinen Geist. Sei gnädig und beschütze mich vor der großen Macht der Sinnesbegierden. Sei gnädig und beschütze meine Zunge davor, andere zu verletzen. Sei gnädig und beschütze mein Denken vor der Begierde nach dem Reichtum und den Frauen anderer. Oh Vishnu, sei gnädig und gewähre mir das Mitgefühl zu allen Wesen, unerschütterliche Hingabe zu dir und allumfassende Liebe. Doch warum so viele Worte darüber? Oh Gott der Götter, laß meinen Geist stets mit Freude bei dir sein, in Glück und Leid, im Begehren und Sattsein, im Laufen und Ruhen, im Wachen und Träumen. Oh Gottheit, ich verneige mich vor dir!

So sprach das höchst schreckliche Gespenst, das durch seinen Stamm gefallen war, aber nicht im Herzen. Es verehrte den Herrn und übte sich in Meditation. Den Körper band es mit einem Gürtel aus Gedärmen und die Sinne wie das Denken mit geistiger Konzentration. So saß Ghantakarna gelassen und meditierte über Hari, den Urgrund des Universums, über Vishnu, der in gelbe Kleider Gehüllte, und über Mukunda, den Gewährer von Befreiung, den vorzüglichen Herrn, den Höchsten Geist, den Einen und Ewigen, den Reinen, der von allen Krankheiten frei ist, der sich durch Erkenntnis offenbart und alle Lebewesen entstehen läßt. Er richtete seinen Blick auf die Nasenspitze, murmelte das heilige OM, das ewige Wort des Brahman, saß wie eine Flamme an windstillem Ort und rezitierte mit großer Verehrung die heiligen Mantras. Er erkannte die Silbe OM als reinen Ausdruck des Brahman, war höchst achtsam und widmete diesen Geist Vishnu. Er sammelte seinen Geist von aller Ablenkung befreit im Zentrum des Herzens und setzte dort den Herrn des Universums auf seinen herrlichen Lotusthron. So saß der große Yogi, der schreckliche Verzehrter von Fleisch und Blut, in gelassener Meditation und meditierte über den ewigen Vishnu, der sich in der Dreiheit von Brahma, Vishnu und Shiva verkörpert.

3.81. Vishnu offenbart sich im Herzen von Ghantakarna

Vaisampayana sprach:

Vishnu sah, wie das Gespenst mit reinem Geist über sein Wesen meditierte. Er näherte sich der Wahrheit, murmelte das allumfassende OM und betete in der Alleinsamkeit zum höchsten Herrn um Vollkommenheit und Befreiung. Da bedachte der Herr des Universums seine angesammelten Verdienste, Vishnu meditierte einige Zeit über die tugendhaften Taten (*des Gespenstes*) und sah:

Durch die Führung von Kuvera, dem Gott des Reichtums, wiederholte er auf Erden beständig meine Namen wie Vasudeva, Krishna, Madhava, Janardana, Hari, Vishnu, Bhutabhavana (*der Heilbringer*), Nirakara (*der Körperlose*), Jagannatha (*der Herr des Universums*), Narayana (*der Ewige, auf dem Wasser Ruhende*), Parayana (*die höchste Zuflucht*) und viele andere. So vertiefte er beständig meine Gegenwart während Tag und Nacht, im Schlafen und Wachen, in Ruhe und Bewegung, beim Kauen und Sprechen und sogar beim Essen der Berge von Fleisch, beim Trinken der Mengen von Blut und während des Jagens und Tötens vieler Tiere. Ob er wachte oder träumte, ob er tötete oder aß, in allen Taten erkannte er, daß ich der Eine bin, der alles bewirkt. Nun ist die Zeit gekommen, seine schrecklichen Taten zu beenden.

So entschied sich der Herr des Universums und war höchst zufrieden mit diesem Wesen. Daraufhin offenbarte er sich selbst im reinen Herzen seines Verehrers. Und das schreckliche Gespenst sah Vishnu, den Vernichter aller Sünde, in seinem Herzen mit schönen Lotusaugen, dunklem Körper und in gelbe Kleider gehüllt. Der Herr hielt Muschel, Diskus und Keule in den Händen. Er war mit Blütengirlanden und dem Kaustubha Juwel geschmückt, trug die Krone auf dem Haupt und das Srivatsa, den Endlosknoten, auf der Brust. Er war so dunkel wie eine Gewitterwolke, saß auf Garuda, der so schnell wie der Wind flog, hatte vier Arme und sprach segnende Worte. Er war alldurchdringend, gütig und friedlich. Er sah Vishnu, den ewigen Herrn ohne Anfang und Ende. Er sah den Herrn der Illusion, der von aller Illusion frei ist. Er sah die Wahrheit selbst, allwissend, vollkommen und rein. So erkannte er Vishnu, den Herrn des Universums, ohne die Augen zu öffnen in seinem Herzen und betrachtete sich am Ziel seiner Wünsche:

Nun hat sich mir Vishnu, der alldurchdringende und höchste Herr offenbart. Zweifellos ist er zufrieden mit mir, und ich habe Hari in meinem Herzen gesehen. Das Ziel meiner Geburt ist erreicht, und alles ist getan. Die Fesseln der Unwissenheit sind gelöst und die Sinne unter Selbstkontrolle. Nun lebt Hari in mir, und der Geist hat Vollkommenheit erreicht. All meine Leidenschaft ist vergangen, und ich bin erfüllt und zufrieden. Nun bin ich frei von diesem Gespensterwesen. Und wie ich selbst, so wird auch mein jüngerer Bruder, der ebenfalls ein Verehrer von Vishnu ist, im Laufe der Zeit mit Vishnu eins werden.

So dachte das Gespenst, löste den Gürtel aus Gedärmen, atmete tief durch und blickte gelassen nach allen Seiten. Er schüttelte seinen Körper und kam in diese Welt zurück.

3.82. Ghantakarna erkennt und preist Krishna

Vaisampayana sprach:

Da erblickte das fleischfressende Gespenst den Herrn des Universums, Hari, den Lehrer aller Wesen, vor sich auf Erden, wie er ihn im Geist gesehen hatte. Und er rief:

Hier ist Vishnu, hier ist Vishnu! Ich sehe ihn hier in gleicher Weise vor mir wie in der Meditation!

So rief er immer wieder und lachte und tanzte:

Hier ist der Eine, der Diskus, Bogen, Pfeile und Keule trägt, der Tausendköpfige, der den Wagen mit Banner und Köchern lenkt, der Gott der Götter, der Schöpfer des Universums und der höchst Verehrungswürdige. Hier ist Vishnu, der Sieger, Herrscher und uralte Meister, der Höchste Geist, die Seele und Quelle der Welt, der ewige Herr. Die Brust des göttlichen Hari schmückt das Kaustubha Juwel, das wie ein Licht erstrahlt, und durch seine Gunst leuchtet der Mond am nächtlichen Himmel. Hier ist der Herr, der als Eber auf seinen Hauern die Erde aus dem Wasser hob. Hier ist Hari, der als Zwerg den übermächtigen Vali bezwang und die Herrschaft an Indra zurückgab. Hier ist Janardana, der als Menschlöwe mit seinen großen Klauen die mächtigen Dämonen im Kampf schlug und die Welt von ihrer Qual befreite. Hier ist Vishnu, der einst (*beim Quirlen des Milchozeans*) den Berg Mandara mit einer Hand hielt, all die Dämonen am Ufer besiegte und den Nektar der Unsterblichkeit den Göttern gab. Hier ist Vishnu, der zusammen mit Lakshmi auf der Urschlange (*Ananta*) im Wasser ruht und (*zu Beginn der Schöpfung*) die zwei schrecklichen Dämonen Madhu und

Kaithabha tötet. Hier ist der Eine, den die Weisen den Herrn des Universums nennen, der Allseiende und ungeschaffene Schöpfer von Allem, kleiner als das Kleinste und größer als das Größte. Hier ist der Eine, in dem zur universalen Auflösung diese ganze Welt verschwindet und aus dem sie zu Beginn des Schöpfungstages wieder erscheint. Hier ist Janardana, durch dessen Willen sich alle Welten bewegen. Hier ist der Purusha, Vishnu, Shiva und Krishna. Hier ist Hari, der als Parasurama und Sohn von Jamadagni im Bhṛigu Stamm geboren wurde, Shiva verehrte und im großen Kampf allein mit seiner Axt den tausendarmigen Arjuna mit seiner vierfachen Armee besiegte. Dann führte er auf Kurukshetra das Ahnenopfer durch und befreite die Erde einundzwanzig Mal von den Kshatriyas. Hier ist Vishnu, der als Rama im Stamm des Raghu geboren wurde, und Sita heiratete, die eine Verkörperung von Lakshmi war. Sein jüngerer Bruder Lakshmana diente ihm, sie bauten eine Brücke über den Ozean (*nach Lanka*), töteten mit schnellen Pfeilen Ravana, den König der Rakshasas, übergaben das Land an Vibhishan und vollbrachten das große Pferdeopfer. Hier ist Vishnu, der als Krishna im Stamm von Vasudeva geboren wurde, und sich mit seinem älteren Bruder Balarama in Gokula vergnügte. Schon als Baby saugte er der Dämonin Putana das Leben aus der Brust und erfreute sich der Welt. Als kleiner Junge stahl er Milch, Rahm und Butter, so daß seine Mutter Yasoda ärgerlich wurde und ihn mit einem Strick um den Bauch an einen Mörser band, doch mit dem Gewicht riß er zwei mächtige Arjuna Bäume um. So vergnügte sich Hari im Dorf der Hirten, spielte mit ihren Kindern und eroberte ihre Herzen. Später tötete er im Wald von Vrindavana den Dämon Keshi, der in Gestalt eines wilden Rosses erschien, und erstrahlte wie eine Sonne. Er tanzte vor den Augen der Hirten auf den Köpfen der Naga (*Kaliya*), zeigte seine große Macht und besiegte den Schlangenkönig im See der Yamuna. Er tötete zur Freude der Hirten im Palmenwald den schrecklichen Dämon Dhenuka. Er hob mit seiner Kraft den Berg Govardhana empor, als der große Regen kam, und beschämte die Macht von Indra, um die Hirten mit ihren Frauen in Gokula zu erfreuen. Er nahm durch seine Illusion die Gestalt eines Jünglings an und spielte mit den Herzen der Hirtenmädchen. Er küßte ihren Mund, zog sich zurück und schlief gelassen des Nachts. So lebte er im Herzen der Mädchen wie ein Geliebter, der den Nektar von ihren Lippen trinkt. Er wurde (*auf Befehl von Kansa*) von Akrura abgeholt, der ihn unterwegs im Wasser der Yamuna im Reich der Nagas als Vishnu verehrte. Er schlug auf der Straße nach Mathura den übelgesinnten Wäscher (*von Kansa*), nahm sich mit Balarama die schönen Kleider und betrat damit die Stadt. Er wurde vom Gärtner mit schönen Girlanden beschenkt und segnete ihn dafür. Er bekam von der buckligen Kubja duftende Sandelpaste und verlieh dem Mädchen eine schöne Gestalt. Er ergriff den großen Bogen, brach ihn entzwei und ließ sein Löwengebrüll ertönen wie das Donnern von Gewitterwolken am Ende der Welt. Er tötete den wilden und übelgesinnten Elefanten Kuvalayapida, riß seine Stoßzähne aus und erschien damit zum Schrecken von Kansa tanzend in der Ringerarena. Er tötete im Kampf vor den Augen von Kansa den grausamen Ringer Chanura und erfreute die Yadavas. Er tötete den übelgesinnten Kansa, der seinen Vater haßte und kein wahrhafter Yadava war, und machte Ugrasena zum König. Er ging zum Lehrer Sandipani, der in Kasi geboren wurde, empfing das gesamte Wissen, gab ihm zum Dank seinen Sohn zurück, und kehrte mit seinem älteren Bruder wieder nach Mathura zurück, der Hauptstadt der Yadavas. Wie wunderbar, hier ist der höchst intelligente Janardana, der Herr des Universums, der die Dämonen Nisumbha und Naraka tötete und die Brahmanen, Heiligen, Götter und alle Welten beschützt. Hier ist Vishnu, und heute kann ich ihn sehen. Ich habe alles erreicht, was in dieser Welt zu erreichen ist. Endlich bin ich mit dem Herrn vereint. Wem sich Hari offenbart, dem steht die Befreiung offen. Heute ist er mir persönlich erschienen. Sicherlich habe ich in vergangenen Geburten auch viel Verdienst angesammelt, so daß ich den Herrn heute erkennen kann. In jeder Weise bin ich selig und von den Fesseln weltlicher Bindung befreit. Was soll ich ihm als Geschenk darbringen? Was soll ich ihm sagen? Oh Vishnu, oh Krishna, was soll ich tun? Bitte sage mir, was du wünschst.

Oh König, so sprach das Gespenst und brüllte mehrfach wie der Donner. Das fleischfressende Wesen lachte laut, tanzte voller Freude und rief immer wieder:
Ehre dem Hari! Ehre dem Krishna! Ich verneige mich vor dem Herrn!

3.83. Ghantakarnas Befreiung

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, das fleischfressende Gespenst lachte in seiner Art und tanzte. Dann holte er schnell einen getöteten Brahmanen, zerteile den behaarten Körper, nahm ein Stück davon und reiniget es mit Wasser. Dann legte er es in ein sauberes Gefäß, verneigte sich vor Vishnu und sprach mit gefalteten Händen zum Gott der Götter:

Oh Herr des Universums, empfang diese Speise. Oh Hari, du solltest die Geschenke annehmen, die dir deine Verehrer von ganzem Herzen geben. Oh Vishnu, wir verehren dich mit ungeteilter Hingabe, die Absicht ist rein und kein anderer Gedanke damit verbunden. Oh Hari, was mit ganzer Hingabe dargebracht wird, sollte der Herr annehmen. Dieses Fleisch ist frisch und eine wohlzubereitete Speise. Es stammt von einem toten Brahmanenkörper und ist das Beste. Für Wesen wie uns, die von Fleisch leben, entspricht es den gegebenen Gesetzen. So nimm es an, oh Herr, wenn du darin keinen Fehler siehst.

So sprach das Gespenst, lachte und brachte dieses Stück vom Leichnam dem Herrn dar. Und Krishna war höchst zufrieden mit ihm und lobte ihn im Geiste: „Oh, er ist ganz voller Liebe und Hingabe zu mir!“ Dann sprach der Führer der Yadavas:

Es ist genug des Dankes. Oh fleischfressendes Gespenst, dieser Leichnam eines Brahmanen, der für dich die beste Speise ist, darf von uns Menschen niemals berührt werden. Für alle, die der Lehre im Dharma bedürfen, sind Brahmanen höchst verehrungswürdig. Nur die Gespenster mit ihren schrecklichen Taten versuchen, Brahmanen zu töten. Niemand sonst sollte Brahmanen töten, denn eine solche Tat führt direkt in die Hölle. Deshalb ist dieses Fleisch für uns ungenießbar, daran gibt es keinen Zweifel. Doch ich bin mit deiner Hingabe zufrieden, die den Geist reinigt. Möge dir Gutes geschehen! Du tust alles, um dein Herz zu reinigen, und so bin ich höchst zufrieden mit dir. Durch das Rezitieren meiner Namen hast du Reinheit erreicht und meine ganze Gunst.

So sprach Hari, berührte mit seiner Hand den Körper des Gespenstes und befreite ihn von aller Sünde. Durch die Berührung des Herrn wurde der Körper so schön, wie der des Liebesgottes mit lockigem Haar, langen Armen, schönen Augen, Fingern und Nägeln, freundlichem Gesicht und ebenmäßiger Nase. Seine Augen glichen den Blättern der Lotusblüte und seine Haut hatte die Farbe des blauen Lotus. Er war mit herrlichen Ornamenten geschmückt, goldenen Armreifen und Ohrringen, und trug seidene Roben. Er wurde gelehrt, stark und voller Güte wie ein zweiter Indra. Durch die Berührung des Herrn konnte er so schön wie ein Gandharva singen und erreichte die Vollkommenheit eines heiligen Siddhas. Wahrlich, eine so vollkommene Gestalt war einmalig in allen drei Zeiten und selbst von den Heiligen nicht zu erreichen. Oh Bester der Könige, diese himmlische Gestalt erreichte das Schreckgespenst durch beständige, hingebungsvolle Entsagung. Wie sollte einer auch im Leiden versinken, wenn er dem ewigen Herrn hingegeben ist? Oh König, was könnte jener nicht erreichen, der stetig über den Herrn des Universums meditiert und seine Namen verinnerlicht? Er wird in allen Welten sein Wohlergehen finden.

Dann sprach der Herr zu ihm, der wie ein Liebesgott vor ihm stand:

Solange der gegenwärtige Indra regiert, sollst du im Himmel verweilen. Auf mein Gebot hin sollst du dort wohnen und nirgendwo anders. Wenn dieser Indra vergeht, wirst du den Himmel verlassen und mit mir vereint sein. Und auch dein Bruder soll im Himmel sein, solange Indra währt. So sei gesegnet! Darüber hinaus gewähre ich dir noch einen Wunsch, den du im Herzen trägst. Denn ich kann zweifellos jeden Wunsch erfüllen.

Und Ghantakarna bat:

Oh Gottheit, mögen alle, die ihre Sinne zügeln und diese Geschichte mit Achtsamkeit lesen,

beständige Hingabe zu dir erreichen. Oh Hari, möge sich ihr Geist von jeder Unreinheit reinigen. Das sei mein Wunsch.

Darauf antwortete der Gott der Götter:

So sei es! Erhebe dich jetzt zum Himmel. Sei ein Gast von Indra, der auf dich wartet.

So sprach Krishna. Dann heilte er den Körper des getöteten Brahmanen und holte ihn ins Leben zurück. Und nachdem der Brahmane den Herrn des Universums begrüßt und verehrt hatte, erhob sich Ghantakarna zum Himmel, wie es ihm bestimmt war, und Krishna kehrte zu jenem Ort zurück, wo die Heiligen und Siddhas die Opferfeuer pflegen. Oh König, wenn du wünschst, deinen Geist zu reinigen, dann lies und studiere diese Geschichte immer wieder. Oh Herr der Erde, damit kannst du die Reinheit des Geistes erreichen.

3.84. Krishnas Askese

Vaisampayana sprach:

Dann erzählte Krishna den Heiligen die ganze, außergewöhnliche Geschichte vom hochbe-seelten Gespenst. Die Heiligen waren über diese Geschichte höchst erstaunt. Sie sprachen „Oh Herr, wie wundervoll waren die Früchte seiner Taten, daß er dich erkennen konnte.“ und verehrten Hari, der seine Verehrer liebt. Dann bestieg Krishna in den klaren Morgenstunden Garuda, um zum Berg Kailash zu reisen, und den Heiligen empfahl er, ebenfalls diesen Ort aufzusuchen, wo die Siddhas, die Herrn der Welt, Askese üben und Gelübde beachten, wo Kuvera, der Gott des Reichtums, Shiva dient, wo im heiligen Manasa See die Schwäne leben, wo der Asket Bhringi unermüdlich Shankara dient, ihn verehrt und zum Führer der Geisterschar der Ganas wurde, wo sich Löwen, Bären, Elefanten, Tiger, Hirsche und alle anderen Tiere friedlich miteinander vergnügen, wo die Ganga und andere Flüsse entspringen, die zum Ozean streben, wo der segensreiche Herr der Welt den (fünften) Kopf von Brahma abschlug, wo die großen Ruten herkommen, um die Übelgesinnten zu strafen, wo der dunkle Shiva mit Uma lebt, wo vor langer Zeit der Himalaya auf Wunsch der Rishis seine Tochter, die Mutter des Universums, Shiva zur Frau gab, wo Vishnu seinen Diskus erhielt, nachdem er Shiva lange Zeit mit tausend Lotusblüten verehrt hatte und schließlich sogar eines seiner Lotusaugen hingab, wo sich in den Höhlen die Siddhas und Kinnaras mit ihren Ehefrauen erfreuen und vorzüglichen Wein trinken, und wo Ravana den Berg entwurzelte und von Shiva eingeklemmt wurde. Hier erreichte Krishna, der Sohn der Devaki und Führer der Yadavas, das nördliche Ufer des Manasa Sees. Hier ließ sich Vishnu nieder, um Askese zu üben und Shiva, den Herrn aller, zu erfreuen. Der Herr des Universums nahm einen menschlichen Körper an und trug verfilzte Locken und Kleidung aus Bast. Der Herr stieg von Garuda, dem König der Vögel, ab, entschloß sich, über zwölf Jahre Askese zu üben, und begann seine Gelübde im Monat Phalguna (*Februar-März*). Er übte Entsagung, lebte vegetarisch und rezitierte die Veden.

Oh König, für uns ist es schwer zu verstehen, warum der Herr des Universums menschliche Gestalt annahm und am Kailash Askese übte. Die Wege der Götter sind für uns Menschen unergründbar. Als sich Krishna am Berg Kailash, wo die Scharen der Geister leben, der vorzüglichen Askese widmete, sammelte Garuda, der Beste der Vögel und Sohn von Kasyapa und Vinata, das Holz für das Opferfeuer. Sudarsana, der Beste der Disken, sammelte die Blumen für Hari. Die Muschel Panchajanya aus dem Wasser des Ozeans beschützte ihn von allen Seiten. Sein Schwert sammelte fleißig große Bündel von Kusha Gras. Auch die Keule Kaumodaki machte sich auf verschiedenste Weise nützlich, und der mächtige Sarnga, dieser Beste der Bögen und Schrecken der Dämonen, stand vor Krishna als Diener bereit. Dann entzündete Krishna das Feuer, verehrt den Feuergott mit geklärter Butter und anderen Opfergaben und vollbrachte das Feueropfer sowohl in kurzer als auch in ausführlicher Weise. Er übte mit konzentriertem Geist Askese, aß im ersten Monat nur einmal, dann aller zwei Monate und schließlich nur einmal im Jahr. So vollbrachte der Herr der Welt die Askese, und als nur noch ein Monat von den zwölf Jahren übrig war, führte Krishna ein

Feueropfer durch, murmelte Mantras, rezitierte die Texte des Aranyaka und sang das heilige OM.

3.85. Die Götter und Shiva erscheinen vor Krishna

Vaisampayana sprach:

Dann bestieg Indra selbst seinen vorzüglichen Elefanten Airavata und kam, um den Askese übenden Krishna zu sehen. So kam auch Yama auf dem Besten der Büffel mit seinen Dienern, Pracheta auf dem Schwan und Varuna mit seinem weißen Schirm zum Kailash, diesem Besten der Berge. Oh König, es kamen noch viele andere Götter der Adityas, Vasus und Rudras wie auch die Siddhas, Rishis, Gandharvas, Yakshas, Kinnaras und die in Gesang und Tanz wohlgeübten Apsaras. Es erschienen auch die Besten der Heiligen wie Parvata und Narada mit staunenden Augen. Selbst die Götter waren verwundert und dachten:

Das ist höchst erstaunlich! So etwas geschah noch nie und wird auch nie wieder geschehen. Der Eine, über den die Yogis meditieren, der Herr des Universums, übt hier Entsagung. Was könnte der Grund dafür sein?

Und als Krishna sein Gelübde erfüllt hatte, kam auch Shiva, der Herr von allen, mit seiner Göttin Uma, mit Kuvera, dem Gott des Reichtums und Führer der Guhyakas, und all den Scharen der Geister, um Hari zu sehen, den Herrn, der das Wohl der Welt wünscht. Der allmächtige Mahadeva trug verfilzte Locken, die Mondsichel im Haar, Pfeile und Schwert, und war von Geistern und Gespenstern umgeben. In seinen vier Händen hielt er ein Gefäß mit Kusha Gras, das Feuer, die Trommel und den Dreizack. Sein Körper war dunkel, die Haare verfilzt und die Brust mit einer Kette aus Rudraksha Perlen geschmückt. Er saß auf seinem weißen Bullen, und seine Augen waren auf die Schönheit von Uma gerichtet. Er umarmte die Göttin, küßte sie und hatte nur sie im Sinn. Auf seinem Kopf strahlte die Mondsichel, und die Ganga ergoß sich aus seinen Locken. Sein Gesicht war mit Asche bedeckt, um seinen Kopf wanden sich große Schlangen, und sein Schmuck war eine Girlande aus Totenköpfen. So erschien Shiva, um Krishna zu sehen.

Die Kenner der Sankhya Philosophie sagen, Shiva ist uralte, der Große und Höchste Geist, der sich in allen Grundprinzipien der Welt verkörpert. Er ist der Eine, der ewige Purusha, der ungeborene Herr und große Gott, der das Opfer von Daksha störte und die Götter und Dämonen davontrieb. Die Weisen, die das Wesen der Welt kennen, sagen, Mahadeva ist das fundamentale Prinzip aller Wesen und wirkt stets zu ihrem Wohlergehen. Er ist der Dreiäugige und der Tausendäugige, er ist der Herr von Kala, der allesvernichtenden Zeit, der vorzügliche Herr mit den vier Armen und der wilde Rudra. Seine Verehrer nennen ihn auch den Unermeßlichen, Grundlosen und Offenen. Von Schlangen umringt erstrahlt er wie ein loderndes Feuer. Er ist der Herr der Welten, der friedvolle und wilde, der uralte und ewige Shiva. Erde, Luft, Himmel und alle anderen Welten sind sein Körper. Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erdelement, die Sonne und der Mond sowie alle anderen Grundprinzipien sind der Körper dieses Herrn. Er ist der große Gott Mahadeva, der große Yogi, der Herr des Berges, der Dunkelhäutige, der Urschöpfer, der große Herrscher, der Träger des Dreizacks und der Herr der Uma. So kam er mit seiner Geisterschar, um Vishnu zu sehen, den Gott der Götter.

3.86. Shiva und sein Gefolge

Vaisampayana sprach:

Shiva erschien an der Spitze von tausenden Geistern und Gespenstern wie Ghantakarna (*Ohrglöckchen*), Virupaksha (*Schreckauge*), Kundadhara (*Wasserkrugträger*), Kumudvaha (*Wasserlilienträger*), Dirgharoma (*Langhaariger*), Dirghabhuja (*Langzüngiger*), Dirghabahu (*Langarmiger*), Niranjana (*Ungepflegter*), Urunetra (*Großäugiger*), Shatamukha (*Hundertmäuliger*), Shatagriva (*Hunderthälsiger*), Shatadara (*Hundertbäuchiger*), Kundodara (*Topfbäuchiger*), Mahagriva (*Dickhals*), Sthulajihva (*Dickzüngiger*), Dvibahuka (*Doppelarmiger*), Parshvavaktra (*Eingesichtiger*), Simhamuka (*Löwengesichtiger*), Unnatamsa (*Buckliger*), Mahahanu (*Riesenkie-*

fer), Tribahu (*Dreiarmer*), Panchabahu (*Fünfarmiger*), Vyaghraaktra (*Tigergesicht*), Sitanana (*Weißgesicht*) und viele andere mit riesigen Gesichtern und großen Augen. Sie tanzten und lachten, klatschten und lärmten. Manche trugen schreckliche Gestalten und hatten häßliche Gesichter, manche trugen Leichen mit sich, schlachteten die Körper, aßen ihr Fleisch und tranken ihr Blut, manche waren schrecklich abgezehrt und die Venen und Sehnen schlängelten sich über ihre Knochen, manche waren riesig und voller Kraft, manche trugen Spieße mit Totenschädeln, Girlanden aus Knochen und Gürtel aus Gedärmen, manche schlugen Trommeln, lachten oder erschütterten die Erde mit ihrem Gebrüll, und manche hatten geschorene Köpfe oder verfilzte Locken. Unter ihnen waren schreckliche Gespenster, häßliche Gestalten und auch Heilige, die über die Größe von Shiva meditierten und die Veden mit ihren Zweigen studierten. Manche trugen Wasserkrüge oder Kusha Gras in ihren Händen. Manche waren in Bast und manche in Baumwolle gekleidet. Sie priesen den Herrn des Heils voller Hingabe und sangen Lobeshymnen. Alle waren da, die Scharen der Heiligen und der Geisterwesen wie auch die Siddhas und Gandharvas mit ihren geliebten Frauen. Die Tänzer tanzten, die Sänger sangen und die Lobredner lobten Shankara, ihren Herrn. Da waren die lieblichen Apsaras, die vor Shiva posierten, wie auch die schrecklichsten Gespenster, Geister, Kobolde, Kinnaras und die Weisen. So erschien Shiva, der große Feindevernichter mit der Mondsichel und der himmlischen Ganga im Haar, zusammen mit seiner Göttin Uma an jenem Ort, wo Vishnu zum Wohle der Welt härteste Askese übte. Ja, so kam der Herr der Geister und Gespenster, der alldurchdringende Shiva, das Wesen der Silbe OM, der ewige Asket, der strahlende Schöpfer und Herr der Welt, um Hari zu treffen.

3.87. Krishna preist Shiva

Vaisampayana sprach:

Auf diese Weise erschien Shiva, der vorzügliche Herr des Heils, der auf dem Bullen reitet, mit seiner Schar der Geister, Gespenster und Schlangen. Er erblickte Vishnu, den Gott der Götter, wie der Herr des Universums ausgezeichnete Askese übte und den Riten gemäß passende Gaben ins Opferfeuer gab. Er erblickte Krishna mit verfilzten Locken und in Bast gekleidet, wie ihm Garuda das Feuerholz brachte, der Diskus die Blumen und das Schwert das Kusha Gras, wie ihm die Keule diente und wie er von den Heiligen und Göttern mit Indra an der Spitze umgeben war. Shiva, der dem Wohl der Wesen gewidmet ist, erblickte den Herrn, den kein Wesen begreifen kann, wie er über das Undenkbare meditierte. Der dreiäugige Herr der Uma war höchst zufrieden und stieg von seinem Bullen ab. Und aus den Kehlen der Geister, Gespenster, Rakshasas, Guhyakas, Brahmanen und Heiligen erklang einstimmig das Wort „Jaya!“ - „Sieg dem Gott der Götter! Sieg dem Janardana! Sieg dem Rudra! Sieg dem ursprünglichen Herrn! Sieg dem Herrn des Universums! Sieg dem Heilsbringer! Sieg dem Herrn der Sinne! Sieg dem Träger des Kaustubha Juwels! Sieg der höchsten Zuflucht! Sieg dem aschebedeckten Asketen! Sieg dem Träger von Diskus und Keule! Sieg dem Träger des Dreizacks! Sieg dem Dreiäugigen! Sieg dem Perlengeschmückten und Sieg dem Schlangengeschmückten!“.

So priesen die Heiligen Vishnu und Shiva und verehrten Krishna. Auch Krishna erblickte den Herrn, der den Bullen im Banner trägt, den Dunklen, den Dreiäugigen und Wohlstandgewährenden. Da begann Krishna mit zufriedenen Geist Shiva zu preisen und sprach:

Ich verneige mich vor dem Blaukehligen, der das Gift der Welt getrunken hat, dem wilden Asketen und Herrn des Universums. Ich verneige mich vor dem Großzügigen, der die Keule des Dharma hält, die Welt als seinen Körper trägt und als Bulle erscheint. Ich verneige mich vor dem Körperlosen, dem Träger des Dreizacks, dem Buckligen und höchst vorzüglichen Herrn, der im Dunklen lebt. Ich verneige mich vor dem Gelassenen, dem friedlichen und liebenswürdigen Herrn der Berge. Ich verneige mich vor dem Zerstörer, dem gütigen, aber auch wilden und höchst schrecklichen Herrn. Ich verneige mich vor dem Herrn mit und ohne Glocke, dem Schöpfer des Schöpfers, dem freundlichen Herrn der Berge. Ich verneige mich vor dem Vielgestaltigen, dem Herrn des Feldes, dem Zerstörer der dreifachen Stadt der

Dämonen, dem Samen von allem und achtfachen Urgrund der Welt. Ich verneige mich vor dem Träger von Dreizack, Bogen und Schwert, dem Herrn mit dem Totenkopfstab, der in Tierfelle gekleidet ist. Ich verneige mich vor dem Gott der Götter, dem Raum des Universums, dem Vernichter alles Leidens und dem höchst strahlenden Wesen von Hari. Ich verneige mich vor dem Herrn, der seine Verehrer liebt, ihnen Segen verleiht wie eine Regenwolke im Sommer und das ganze Universum verkörpert. Ich verneige mich vor dem Herrn des Mondes und der Sonne, dem höchsten Gott und Herrn der Wesen. Ich verneige mich vor dem schrecklichen Asketen, dem Kahlköpfigen, dem Seltsamen mit verfilzten Locken, dem Ungeborenen, der zum Wohle aller Wesen wirkt. Ich verneige mich vor dem Dunklen mit den Haaren wie Sonnenstrahlen, der die Zügel in den Händen hält, dem schrecklichen Zerstörer des Schreckens. Ich verneige mich vor Hara, dem Zerstörer, der die Zerstörung selbst verkörpert, der die Übelgesinnten erschreckt und das Opfer von Daksha wie auch die Augen von Bhaga zerstört hat. Ich verneige mich vor dem Herrn der Uma, der auf dem Kailash wohnt, dem ursprünglichen und allumfassenden Gott, dem Universum selbst. Ich verneige mich vor dem Herrn, der den Totenschädel trägt, der den (fünften) Kopf von Brahma abschlug, dem dreiäugigen Shiva. Ich verneige mich vor dem Verleiher von Segen, dem Ehrwürdigen, der die Mondsichel im Haar trägt, der Verkörperung von Opferfeuer und Opfergabe und der festen Achse, um die sich diese ganze Welt dreht. Ich verneige mich vor dem höchst Mächtigen, der die Kraft der Schlangen hat, der Häßliche und Schöne, der den Rausch beherrscht. Ich verneige mich vor dem Herrn, der den Sieg und die Leichenverbrennungsplätze liebt, dem Wilden, der die Wildheit liebt, und Einfältigen, der die Einfalt liebt. Ich verneige mich vor dem Gütigen, der die Güte selbst ist, dem Schrecklichen, der das Gute wirkt. Ich verneige mich vor dem Strahlenden, der mit strahlenden Ornamenten geschmückt und das strahlende Ornament selbst ist, dem Stürmischen, der das Stürmische liebt und den Sturm verkörpert. Ich verneige mich vor dem Nackten, dem Unverhüllten, der das Bloße liebt, dem Herrn, der als Wahrheit in allen Wesen wohnt. Ich verneige mich vor der alldurchdringenden Seele, dem ewigen Gott, der allen Wesen Wohlstand gewährt. Oh Mahadeva, welche Worte könnten dein Lob verkünden? Wer wäre fähig, dich wahrhaftig zu loben? Oh Herr, du bist jenseits jeden Lobes. Sei mir gnädig, ich verehere dich! Oh Gott, beschütze mich, denn du beschützt die ganze Welt. Oh Hara, du liebst immer deine Verehrer. So beschütze uns auf allen Wegen!

3.88. Shiva preist Vishnu

Vaisampayana sprach:

Dann ergriff Shiva, der Herr der Uma, der den Bullen im Banner trägt und den Dreizack hält, die Hand von Vishnu, der Garuda im Banner trägt und den Diskus hält, und sprach vor allen Göttern und Heiligen, die ihre Seele gereinigt hatten:

Oh Gott der Götter, oh Herr des Universums, warum übst du so harte Askese? Was ist dein Wunsch? Oh Hari, du selbst bist Vishnu, das Ziel der Askese für alle Asketen. Oh Gott, wenn du diese Askese für einen Sohn übst, dann sei er dir gewährt! Höre auch den Grund dafür. Oh Krishna, vor langer Zeit übte ich im goldenen Krita Zeitalter über zehntausend Jahre härteste Askese. Während dieser Zeit diente mir die Göttin Uma mit der Erlaubnis ihres Vaters. Oh Herr, daraufhin fürchtete sich Indra und sandte den Liebesgott zu mir. Und Kama erschien zusammen mit seinem Freund, dem Frühling, und zielte mit seinen Liebespfeilen auf mich, während die Göttin Uma Blumen für mich pflückte. Doch als ich den Liebesgott erkannte, wurde ich zornig, und das Feuer sprühte aus meinen Augen. Oh Hari, dieses Feuer verbrannte Kama augenblicklich zu Asche, und erst danach verstand ich, daß es das Werk von Indra war. Oh Krishna, seit dieser Zeit hege ich großes Mitgefühl mit dem Liebesgott, und Brahma bat mich, ihn wieder in die Welt zu bringen. Oh Gott der Götter, möge er als dein Sohn geboren werden. Möge der Liebesgott dein erster Sohn auf Erden und unter dem Namen Pradyumna berühmt sein. Das ist mein Wille.

So sprach Shiva, der Erste der Götter, mit gefalteten Händen an der Seite von Uma. Und weiterhin sprach Shankara vor den Heiligen, Göttern, Gandharvas, Siddhas, Kinnaras und allen anderen Versammelten, die sich wünschten, das wahre Wesen von Vishnu zu erkennen:

Die Sankhya Gelehrten bezeichnen das Mahat, die universelle Intelligenz, als Ursache von Prakriti, der Natur. Oh Vishnu, aus der Natur entsteht das ganze Universum unter dem Einfluß der drei Grundqualitäten von Güte, Leidenschaft und Trägheit (*die drei Gunas Sattwa, Rajas und Tamas*). Und die Weisen haben erkannt, daß dein Wesen, oh Vishnu, die Grundlage von allem ist. Du bist der höchste Herr und durchdringst alles. Aus der machtvollen universellen Intelligenz (*Mahat*) erwacht das Ichbewußtsein (*Ahankara*), und daraus entstehen alle anderen Prinzipien. Aus dem Ichbewußtsein entstehen die fünf feinstofflichen Elemente (*die Tanmatras*) und daraus die fünf grobstofflichen. Oh Herr des Universums, du selbst verkörperst diese fünf Elemente in Form von Raum, Wind, Feuer, Wasser und Erde, und beherrscht sie. Daraus entstehen die zugehörigen fünf Sinne als Gehör, Gefühl, Sichtbarkeit, Geschmack und Geruch sowie als sechster das Denken. Oh Janardana, du selbst verkörperst diese Sinne und darüber hinaus die fünf Handlungsorgane, zu denen auch die Sprache gehört. Du bist die Seele, die alles bewegt. Oh Herr des Universums, du verkörperst all die Sinnesobjekte und führst die Wesen auf den Weg der Taten. Wenn du mit Rajas, der Leidenschaft, verbunden bist, dann bringst du die Geschöpfe hervor. Wenn du mit Sattwa, der Güte, verbunden bist, dann erhältst du alle drei Welten, und mit Tamas, der Trägheit, verbunden, zerstörst du sie. So ergreifst du die drei Grundqualitäten und wirst zum Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Oh Madhava, du wohnst im Herzen aller Wesen und bewegst die Sinne, damit sie sich an den Sinnesobjekten erfreuen. So bist du in allen Wesen und erfreust dich der Sinne. Während der Schöpfung erscheinst du als Brahma, während der Erhaltung als Vishnu und während der Zerstörung als Rudra. Oh Herr, das ist deine dreifache Wohnstätte. Oh Hari, Erde, Wasser, Feuer, Wind, Raum und Intelligenz - all dies ist deine verschiedenartige Natur. Du bist der Höchste Geist, der Purusha mit tausenden Köpfen, tausenden Augen, tausenden Armen, tausenden Gestalten, tausenden Wesen und der Herr des Himmels. Du erfüllst die ganze Erde mit ihren sieben Inselkontinenten, die von den Ozeanen umgeben sind. Du bist das Kleinste und das Größte, und sogar noch zehn Finger breit größer als das ganze Universum. Du bist diese ganze Welt mit allem, was entstanden ist und noch entstehen wird. Du verkörperst alle Stammväter und den höchsten Herrn. Oh Herr des Universums, die Brahmanen, die Bewahrer der Welt und Vollbringer großer Opfer, sind aus deinem Gesicht entstanden. Die Kshatriyas, die Beschützer der Welt, kommen von deinen Armen. Die Vaisyas, die Händler der Welt, stammen von deinen Schenkeln und die Shudras, die Diener der Welt, von deinen Füßen. So wurden die vier Kasten der Menschen aus deinem Körper geboren. Oh Gott der Götter, der Mond, der allen Wesen Wohlergehen verleiht, entsteht aus deinem Denken, und die Sonne, die der Welt mit ihren Strahlen das Licht gibt, aus deinen Augen. Oh Herr, Indra und der Feuergott Agni werden aus deinem Gesicht geboren, der Windgott aus deinem Lebensatem und der Weltraum aus deinem Nabel. Der Himmel entsteht aus deinem Kopf, die Erde von deinen Füßen und die Himmelsrichtungen aus deinen Ohren. So entsteht das ganze Universum aus dir, und du durchdringst es vollkommen. In allen Welten bist du überall anwesend.

Oh Gott, weil du als Verkörperung der Elemente alles durchdringst, wirst du Vishnu genannt. Weil du das Wesen des Wassers bist, heißt du Nara, und weil du zum Wohl aller Wesen im Wasser ruhst, Narayana. Oh Herr, als Vernichter des Leidens und der Sünde heißt du Hari und als allumfassender Wohltäter, Shankara. Wegen deines großen Wachstums wirst du Brahma genannt, als Bezwinger der Leidenschaft, Madhu und als Herr der Sinne, Hrishikesha. Weil „Ka“ ein Name von Brahma und ich als „Isha“ über alle Wesen herrsche, und weil wir beide aus dir geboren wurden, wirst du Kesava genannt. Weil die Silbe „Ma“ für Wissen steht, und du der Herr des Wissens bist, wirst du Madhava genannt. Weil „Gov“ für die Sprache steht und du die Herrschaft darüber hast, wirst du Govinda genannt. Weil die Weisen die Silbe „Tri“ für die drei Veden verwenden und du die drei Veden durch-

dringst, heißt du Trivikrama. Weil dein Wesen subtil ist und du sogar als Zwerg erscheinst, heißt du Vamana. Weil du Meditation übst, heißt du Muni, und weil du die Sinne zügelst, Yati. Weil du Askese übst, wirst du Tapavasi genannt, weil du in allen Wesen wohnst, Bhutavasa, und weil du der Herr aller Wesen bist, Ishvara. Oh Hari, du bist das OM unter den Veden, das Gayatri unter den Versmaßen, das A unter den Vokalen und das B unter den Konsonanten. Du bist Shiva unter den Rudras und das Feuer Agni unter den Vasus. Du bist der Feigenbaum unter den Bäumen, der Meru unter den Bergen, Brahma unter den Lehrern der Welt und Narada unter den himmlischen Heiligen. Du bist Prahlada unter den Dämonen, Vasuki unter den Schlangen, Kuvera unter den Guhyakas, Varuna unter den Meereswesen und die Ganga unter den großen Flüssen. Du bist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Wesen. Die ganze Welt entsteht aus dir und zieht sich wieder in dich zurück. Oh Herr des Universums, ich bin du, und du bist ich. Es gibt keinen Unterschied zwischen uns, weder im Wort noch in der Bedeutung. Oh Govinda, all die großen Namen in der Welt sind in gleicher Weise dein wie mein. Niemand sollte darüber anders denken. Oh Gott der Götter, deine Verehrung ist auch meine Verehrung, und wer dich mißachtet, der mißachtet auch mich. Daran gibt es keinen Zweifel. Oh Gottheit, durch deine Größe bin auch ich groß, und es gibt kein außerhalb von dir. Oh Herr des Universums, was auch immer in dir entstanden ist und entstehen wird, das entsteht auch in mir, und außerhalb von dir entsteht nichts. Oh Herr, alle Götter preisen deine Qualitäten. Du bist der Rik, Yajur und Saman Veda. Was kann ich noch sagen? Du bist alles! Oh Vishnu, Madhava und Kesava, ich verneige mich mit meiner ganzen Seele. Oh gütiger Gott, ich verehere dich immer und in jeder Weise. Verehere dem höchsten Herrn, aus dessen Nabel diese ganze Welt geboren wurde!

3.89. Shiva erklärt den Weg zur Gottheit

Vaisampayana sprach:

Nachdem Shiva auf diese Weise zu den Heiligen von der Gottheit gesprochen hatte, fuhr er fort:

Oh Brahmanen, die ihr hierhergekommen seid, um zu erkennen! Die Gottheit ist das Wichtigste für euch. Erkennt darin das höchste Ziel der Askese! Oh Brahmanen, meditiert allein über die Gottheit. Das ist höchst verdienstvoll und der höchste Reichtum. Das ist die Vollendung eurer Geburt und das Ergebnis eurer Askese. Die Gottheit ist das ewige Dharma und der Ort, wo sich eure Verdienste ansammeln. Die Gottheit allein kann Befreiung gewähren. Das ist der Weg, der wahre Verdienst und das beste Ergebnis eurer Taten. Das preisen die Kenner des Brahman. Davon künden die Veden. Darüber sprechen die Sankhya Gelehrten. Das ist der Weg zur Erkenntnis des Brahman. Diesem Weg sollte man folgen, befreit von allem Zweifel. Wer in der Qualität der Güte Zuflucht sucht, meditiert über den Einen, Hari, Vishnu, Narayana - es gibt keinen höheren Gott. Oh ihr Zweifachgeborenen, singt das heilige OM, rezitiert die Namen von Kesava und meditiert darüber! Hari wird mit euch zufrieden sein, zerschneidet die Fesseln eurer weltlichen Bindungen, und zweifellos werdet ihr die unvergängliche Glückseligkeit erreichen. Oh Brahmanen, wollt ihr das Unvergängliche finden, dann meditiert beständig über Hari. Er ist der Lehrer der Welt und wird die Unwissenheit vernichten, welche die Wesen bindet. So meditiert über Hari und erkennt die Gottheit von Vishnu, Brahma und Shiva. Oh Brahmanen mit dem Reichtum der Askese, bemüht euch mit aller Kraft um die Zügelung der Gedanken! Wenn euer Geist rein wird, empfangt ihr den Segen von Vishnu. Meditiert mit aller Kraft über mich, und ihr werdet die Erkenntnis von Vishnu empfangen. Denn wer Hari verehrt, verehrt auch mich. Oh ihr Brahmanen, ich habe euch den Weg erklärt, um jenseits aller Zweifel den Herrn zu erreichen, der über die Illusion herrscht. Bemüht euch mit ganzer Seele, Hari zu erkennen, den Vernichter der Sünde. Bemüht euch, euren Geist zu reinigen und die Gunst von Vishnu zu empfangen.

Oh König, so sprach Shiva zu den Heiligen, die seine Belehrung auf rechte Weise verstanden und alle Zweifel von ihrem Geist lösten. Die Brahmanen verneigten sich mit gefalteten

Händen und antworteten:

So sei es! Alle unsere Zweifel sind erloschen, und wir haben die tiefe Bedeutung verstanden. Dazu sind wir hier erschienen, um euch beide zu sehen. Die große Verwirrung unserer Gedanken ist verschwunden. Oh Gott der Götter, es ist unser höchstes Wohl, deiner Lehre zu folgen. Wir werden uns bemühen, alles zu tun, was Rudra uns gelehrt hat.

So sprachen die Heiligen und verneigten sich vor Krishna und Hari.

3.90. Shivas Hymne und Krishnas Rückkehr nach Vadari

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, dann fuhr Rudra zur Freude aller fort, Vishnu, den Herrn der Welt, mit bedeutungsvollen Worten zu preisen. Und Maheshvara sprach zu den Heiligen:

Oh Vasudeva, ich verneige mich vor dir, dem höchst Intelligenten, der keinen Verfall kennt und dessen Glanz ewig erstrahlt. Verehrung dem Bhagavat, dessen Seele die Sonne ist, die das ganze Universum erhellt. Verehrung dem Vishnu, dessen Seele der Mond ist, der mit kühlen Strahlen die ganze Welt erfrischt. Verehrung dem Hari, dessen Seele die ganze Welt ist, die den Wesen Wohlstand gewährt und das ewige Wort verkörpert. Verehrung dem Herrn, dessen Seele Brahma ist, der alle Veden hervorbringt, das Asketenkleid trägt und Kusha Gras sammelt. Verehrung dem Herrn, dessen Seele Rudra ist, der Zornvolle, der das ganze Universum zerstört. Verehrung dem Vishnu, dessen Seele der Schöpfer ist, der ungeborene Urgrund, der diese ganze Welt hervorbringt und allen Wesen das Leben gibt. Verehrung dem Gott der Götter, dessen Seele der Erhalter ist, der die Erde hochhält und die Sinne der Wesen verkörpert. Verehrung dem Allverkörperten, dessen Seele der Geruch ist, der die ganze Erde durchdringt. Verehrung dem Allgestalteten, dessen Seele der Geschmack ist, der zum Wohle der Wesen alles Wasser durchdringt. Verehrung dem höchst Strahlenden, dessen Seele die Sicht ist, die wie eine Sonne mit Feuer und Licht die Wesen erfreut. Verehrung dem Alllebenden, dessen Seele das Gefühl ist, das durch den Wind alle Wesen lebendig macht. Verehrung dem Alldurchdringenden, dessen Seele der Klang ist, der im Raum alles hervorbringt und alle Ohren erreicht. Verehrung dem Vishnu, dem Herrn der Illusion, dessen Seele alle Wesen sind, die sich durch seine Illusionskraft verkörpern. Verehrung dem ursprünglichen Herrn, dem Eigenschaftslosen, dessen Seele alle Eigenschaften sind, welche die Geschöpfe annehmen. Verehrung dem Herrn des Universums, dem Undenkbaren, dessen Seele die Gedanken sind, welche die Wesen denken. Verehrung dem Hari, dem Kenner des Brahman, dessen Seele das Brahman ist, das alle Wesen verkörpert. Verehrung dem Tausendköpfigen und Tausendstrahligen, dessen Seele die tausenden Gesichter mit tausenden Augen sind. Verehrung dem Herrn aller Welten, dessen Seele das ganze Universum ist, das alle Geschöpfe umhüllt und allen Wesen eine Wohnstätte gibt. Verehrung dem Herrn der Sinne, dessen Seele die Sinne sind, die sich an ihren Objekten erfreuen. Verehrung dem Hayagriva, dem Pferdeköpfigen, dessen Seele die Veden sind, welche die Wesen führen. Verehrung dem Herrn des Feuers, dessen Seele das Licht ist, das im Feuer erscheint. Verehrung dem Herrn des Himmels, dessen Seele die Sonne ist, die alles mit Glanz erfüllt. Verehrung dem Herrn des Mondes, dessen Seele das Kühle ist, das alles erfrischt. Verehrung dem Herrn der Opfersprüche, dessen Seele das Swaha und Swadha ist, um die Götter und Ahnen anzurufen. Verehrung dem Herrn der Opferhandlung, dessen Seele das Opfer ist, das die Opfergaben empfängt. Verehrung dem Herrn der Opferutensilien, dessen Seele die Schöpflöffel sind, die das Opferfeuer mit geklärter Butter nähren. Verehrung dem Herrn der Veden, dessen Seele das heilige OM ist, das alles Vergängliche und Unvergängliche ausspricht. Verehrung dem Herrn der Waffen, dessen Seele das Tragen der Waffen ist, so daß er Keule, Schwert, Muschel und Diskus zum Wohle der Wesen trägt wie auch Speer und Schild. Verehrung dem Herrn der Vernunft, dessen Seele die Weisheit ist, die Zufriedenheit und Erleuchtung gewährt. Verehrung dem Hari, dem Vishnu, dem ewigen Lehrer und höchsten Selbst. Verehrung dem Herrn aller Welten und Allschöpfer mit der reinen Seele. Verehrung dem Herrn, der das Opfer dieser Welt darbringt. Verehrung

dem Vishnu, dem höchsten Vishnu. Verehrung dem Vasudeva, dem weisen Vasudeva. Verehrung dem Krishna, dem alledurchdringenden Krishna. Verehrung dem Janardana, dem Beschützer aller Welten!

So pries Shiva den Herrn des Universums und sprach weiter zu den Besten der Heiligen: Rezitiert diese Hymne täglich und erkennt den ewigen Herrn! Er ist der Eine, die Zuflucht aller Wesen, der euch zweifellos Wohlstand gewähren wird. Diese Hymne kann jeden, der sie achtsam übt, von Sünde erlösen. Wer sie liest oder hört, erreicht den Segen von Hari, der Seele des Dharma. Daran gibt es keinen Zweifel. Wer wahres Wohlergehen wünscht und Entsagung übt, der sollte über den ewigen Herrn meditieren, der seine Verehrer liebt.

So sprach Rudra voller Mitgefühl zum Wohl aller Wesen und verschwand vor aller Augen mit seiner Geisterschar und der Göttin Uma. Die Heiligen verneigten sich vor ihm, erkannten das wahre Wesen des Herrn und fühlten große Glückseligkeit. Sie waren höchst erstaunt und wußten, daß sie alles erreicht hatten, was zu erreichen ist. Oh Bester der Könige, auch die Beschützer der Himmelsrichtungen (*Indra, Yama, Varuna und Kuvera*) verneigten sich voller Freude vor Vishnu und kehrten mit ihrem Gefolge in ihre Wohnstätten zurück. Und auch Krishna, der Träger von Muschel, Diskus, Keule, Schwert, Bogen und Köcher, der Herr des Universums, bestieg Garuda, den König der Vögel, und flog nach Vadari, von wo er gekommen war. Dort erschien er gegen Abend, verneigte sich vor den Heiligen, wurde von ihnen begrüßt und setzte sich gelassen auf den angebotenen Sitz nieder.

3.91. Die Geschichte von Paundraka

Vaisampayana sprach:

Oh König Janamejaya, während dieser Zeit versammelte der mächtige Paundraka, der Beste der Könige, mutig, gerecht, großzügig und kampferfahren, aber ein Feind der Vrishnis und neidisch auf Krishna, die großen Könige dank seiner Macht und sprach zu ihnen:

Ich habe die ganze Erde erobert und die Besten der Könige besiegt. Nur die Vrishnis mit Krishna an der Spitze sind noch voll überheblichen Stolzes auf ihre Macht. Sie stützen sich auf Krishna und zahlen keinen Tribut an mich. Und Krishna stützt sich auf die Macht seines Diskus und ignoriert mich. Dieser Diskus wie auch Muschel, Keule, Bogen, Pfeile und Köcher haben diesen Kuhhirten so stolz gemacht. In seinem Stolz macht er mir den Namen Vasudeva, unter dem ich in der Welt berühmt wurde, noch immer streitig. Doch auch ich besitze einen mächtigen und scharfen Diskus, der den von Krishna zusammen mit seinem Stolz zerstören wird. Oh ihr Besten der Könige, mein Diskus hat tausend scharfe Zähne und ist höchst schrecklich. Er trägt ebenfalls den Namen Sudarsana, kann jede Gestalt annehmen, ist unbesiegbar und wird den Diskus dieses überheblichen Kuhhirten vernichten. Ich besitze auch den himmlischen Bogen Sarnga, dessen Klang bereits Schrecken verbreitet. Ich besitze die starke, harte und riesige Keule Kaumodaki, die aus großen Mengen Eisen gemacht wurde. Ich besitze das gewaltige und unzerstörbare Schwert Nandaka, das sogar den Gott des Todes schlagen könnte. So werde ich mit Diskus, Keule, Muschel, Schwert und Bogen Krishna im Kampf besiegen. Daran gibt es keinen Zweifel. Oh Könige, sprecht über mich als den Träger von Keule und Diskus. Sprecht über mich als den mächtigen Träger von Muschel und Bogen. Sprecht über mich als Vasudeva und nicht über diesen kriegerischen Kuhhirten. Er hat meinen Freund Naraka getötet. Dafür werde ich diesen Hirtenjungen schlagen und der einzige Vasudeva sein. Wenn ihr mich auf diese Weise anerkennt, werde ich euch von der Last erdrückender Tribute verschonen.

Oh König, so sprach Paundraka, der König unter den Königen, und manche der großen Könige konnten seine Worte nur schwer ertragen und saßen schweigend und beschämt. Andere riefen „So sei es!“, und berauscht vom Stolz auf ihre Kraft hofften sie, Krishna im Kampf zu schlagen.

3.92. Narada besucht Paundraka

Vaisampayana sprach:

Daraufhin kam Narada, der Beste der allwissenden Heiligen, vom Gipfel des Berges Kailash herab und begab sich in die Stadt Paundra. Er kam vom Himmel herab und betrat, angemeldet von den Torwächtern, den Palast von Paundraka, dem Besten der Männer. Der große Heilige wurde vom König respektvoll empfangen und setzte sich auf einen ausgezeichneten Sitz, der mit weißem Tuch bedeckt war. Dann erkundigte sich der König über das Wohlergehen des vorzüglichen Heiligen und sprach voller Stolz auf seine Kraft zu Narada:

Oh Heiliger, du suchst stets das Wohl aller und bist in allen Dingen unterrichtet. Du bist höchst berühmt unter den großen Göttern, Siddhas und Gandharvas. Du kannst dich ohne Hindernisse überall hinbewegen und jeden Ort erreichen. Oh König der Brahmanen, es gibt wohl keinen Ort im Universum, den du nicht besuchen kannst. Oh Narada mit dem Reichtum der Askese, verkünde überall, daß nur Paundraka in der Welt als „Vasudeva“ berühmt ist. Ich trage Muschel, Diskus, Keule, Schwert, Köcher und den Bogen Sarnga. Ich habe all die Löwen unter den Königen besiegt und gewähre ihnen allen Reichtum. Ich erfreue mich der Herrschaft über das ganze Königreich und besitze die Macht. Ich bin der Beschützer des ganzen Volkes, und keine feindliche Armee kann mich besiegen. Doch nun ist dieser Kuhhirte erschienen und trägt ebenfalls den Titel Vasudeva, obwohl er weder die Macht noch die Kraft dazu hat. Es geschah wohl aus Dummheit, daß dieser Hirtenjunge meinen Titel ergriffen hat. Oh bester Brahmane, wisse, daß ich den mächtigen Führer der Yadavas schlagen und der einzige Vasudeva in der Welt sein werde. Oh weiser Narada, als großer Krieger werde ich die Vrishnis besiegen und die Stadt Dwaraka zerstören, wo Krishna wohnt. All diese Könige sind höchst mächtig und stehen unter meinem Befehl. Ich habe unzählige Kampfwagen, windesschnelle Rosse und mächtige Elefanten mit ihren Führern. Mit dieser unschlagbaren Armee werde ich Krishna im Kampf schlagen. Oh vorzüglicher Brahmane, verkünde dies in den Städten von Brahma und Indra sowie hier auf Erden! Oh Herr, das ist meine Bitte. Oh Askesereicher, ich verneige mich vor dir.

Und Narada antwortete:

Wohin auch immer sich das Universum ausbreitet, dorthin kann ich gehen. Oh König, wenn ich durch die Welt wandere, kann ich in allen Dingen als Lehrer dienen. Doch wie, oh Bester der Könige, könnte ich so sprechen, solange Janardana, der Gott der Götter, der den Diskus trägt, auf Erden regiert? Vishnu ist der allesdurchdringende Gott, der mit seinem Gefolge die Übelgesinnten straft. Wer könnte den Titel Vasudeva ergreifen, solange Hari regiert? Wer könnte so sprechen, solange Krishna den Himmel und die von der Sonne erleuchtete Erde beherrscht? Nur Unwissende können durch ihre Unwissenheit solche Reden führen. Hari, der überall regiert und alles erreichen kann, Vishnu, der den Bogen Sarnga und die Keule Kaumodaki trägt, wird deinen Stolz zerstören. Oh König, an Vishnu, dem ewigen Herrn des Universums, dem uralten Wesen, wird dein Stolz zerbrechen. Was du sprichst, ist lächerlich. Bogen und Schwert von Vishnu sind höchst mächtige Waffen, die du niemals unter deine Kontrolle bringen kannst. Wahrlich, dieses Vorhaben ist absurd.

3.93. Paundraka belagert Dwaraka

Vaisampayana sprach:

Oh großer König, als Paundraka diese Worte hörte, wurde er zornig und sprach in der Versammlung der Könige zu Narada:

Warum sprichst du so? Ich bin der König unter den Zweifachgeborenen. Oh heiliger Brahmane, geh, wohin du willst und werde nicht zum Fluch für uns. Oh Weiser, ich fürchte dich, bitte verlasse diesen Ort.

Als Narada auf diese Weise vom mächtigen König angesprochen wurde, antwortete er kein Wort, sondern erhob sich gen Himmel, wo Krishna (*in Vadari*) verweilte. Dort angekommen, berichtete er alles und Vishnu antwortete:

Oh Bester der Zweifachgeborenen, laß ihn prahlen. Ich werde schon morgen seinen Stolz zerstören.

So sprach er und Krishna verweilte gelassen in der Einsiedelei von Vadari. Der starkarmige König Paundraka marschierte nun mit seinen vielen Armeen nach Dwaraka. Es waren tausende Pferde, Elefanten und Kampfswagen, hunderttausende Fußsoldaten mit millionen Waffen. Unter den großen Königen war auch Ekalavya, und ihr Führer Paundraka erstrahlte mit seiner Armee wie eine aufgehende Sonne, als er gegen Mitternacht in Dwaraka, der Stadt der Tore, erschien. Die Soldaten trugen neben ihren Waffen lodernde Fackeln und zerstreuten die schreckliche Dunkelheit. So kamen diese höchst mächtigen und tapferen Männer, die Besten unter den Königen, auf ihren Kampfswagen mit zahllosen Waffen in Dwaraka an. Ihre Wagen trugen scharfe Speere, Schwerter, Keulen, Streitäxte, Lanzen, Bögen und verschiedenste Pfeile. Sie waren mit Bannern, Glöckchen und Girlanden geschmückt. Sie erschienen so schrecklich wie die Gewitterwolken am Ende der Welt und so laut wie der Donner. So stand der mächtige König Paundraka mit der Fackel in der Hand wie eine lodernde Sonne vor den Toren von Dwaraka, um mit seiner riesigen Armee und all den Königen den Herrn des Universums zusammen mit den Vrishnis zu besiegen. Da sprach Paundraka zu den versammelten Königen, um den Kampf zu provozieren:

Oh ihr Krieger, laßt die Trommeln ertönen, preist meinen Namen und verkündet: „Oh ihr Yadavas, kommt heraus und kämpft, oder zahlt den königlichen Tribut an mich! Der höchst mächtige König Paundraka ist erschienen, um alle zu schlagen, die bei Krishna Zuflucht suchen.“

Daraufhin wurden im Licht tausender Fackeln viele Botschafter entsandt, um den Yadavas diese Nachricht zu überbringen. Die kampfesdurstigen Könige und großen Krieger lärmten mit ihren Waffen, ließen ihr Löwengebrüll ertönen und riefen:

Wo ist der Führer der Vrishnis? Wo ist der König, der Herr des Universums? Wo ist der starke Satyaki? Wo sind Kritavarman, Balarama und die anderen Helden der Yadavas?

So prahlten die großen Könige, schwangen ihre Bögen, Speere und anderen Waffen, bereiteten sich zum Kampf und plazierten ihre Armee vor den Toren von Dwaraka.

3.94. Der Kampf beginnt

Vaisampayana sprach:

Bald erblickten die Yadavas die große Schar der Krieger, die sich mit vielen Waffen höchst bedrohlich in der Nacht versammelt hatten. Wie der Ozean vom Sturm am Ende der Welt aufgewühlt wird, ergriffen die kampfeslustigen Yadavas ihre Waffen und bereiteten sich im Licht ihrer lodernden Fackeln zum Kampf vor. Satyaki, Balarama, Kritavarman, Nishatha, der weise Uddhava, der mutige Ugrasena und viele andere Yadava-Helden rüsteten sich zur Schlacht. Sie alle waren Meister im Kämpfen, auch in der Nacht, und hatten schnell ihre Rüstungen angelegt sowie Bögen, Schwerter und andere Waffen ergriffen. Wohlgerüstet eilten die Starkarmigen auf Pferden und Kampfswagen zum Schlachtfeld. Die hochbeseelten Yadava-Krieger, die Besten der Männer, verließen kampfbereit die Stadt mit hellen Fackeln in den Händen und riefen: „Wo ist Paundraka?“ Und der ganze Platz wurde von den Fackeln erleuchtet. Augenblicklich war jede Dunkelheit zerstreut, und ein schrecklicher Kampf begann zwischen den Vrishnis und ihren Feinden. Gewaltiger Lärm erhob sich, der einem die Haare zu Berge stehen ließ. Die Rosse trafen auf Rosse, die Elefanten auf Elefanten, die Kampfswagen auf Kampfswagen, die Schwertkämpfer auf Schwertkämpfer und die Keulenkämpfer auf Keulenkämpfer. Jeder kämpfte gegen einen Feind, und schrecklich tobte die Schlacht. Der Kampfeslärm dieser Hochbeseelten wurde so laut wie zum Untergang der Welt. Überall wurden Fußsoldaten geschlagen und Kshatriyas fielen. Überall hörte man: „Dieser mutige und starkarmige Schwertkämpfer ist nun gefallen! Dieser Bogenschütze ist mit seinen Pfeilen höchst gefährlich! Dieser König ist ein höchst mächtiger Keulenkämpfer und bedrängt uns alle! Dieser Wagenkrieger ist mit Bogen, Keule und Speer höchst schreck-

lich und wandert ungehindert durch unsere Reihen! Dieser Krieger kämpft mit seiner großen Lanze nach allen Seiten! Dieser wilde Elefant schlägt sich mit seinen riesigen Stoßzähnen überall durch! Dieser Held kämpft ungestört mit der Schnelligkeit des Windes!“ Pfeile wurden von Pfeilen zerstört, Speere von Speeren und Keulen von Keulen. Oh König, auf diese Weise erhob sich eine große Schlacht zwischen den Kriegern, schrecklich und ohrenbetäubend. Die Krieger brüllten, und tausende Muschelhörner ertönten. Bereits der Lärm dieser grauenhaften Schlacht während der Nacht ließ einem die Haare zu Berge stehen. Manche königlichen Krieger, die Herrn der Erde, wurden getroffen und fielen mit zertrümmerten Kronen zu Boden, wo sie jene umarmten, die bereits gefallen waren. Manche fielen mit dem Schwert in der Hand und zerbrochenen Schilden, standen auf und kämpften weiter. Jeder wollte seinen Feind töten, und so hielten sie sich gegenseitig fest. Die hochbeseelten Krieger kämpften sogar mit verwundeten Körpern weiter, nachdem sie ihre Waffen verloren hatten. Viele von ihnen starben und vermehrten das Volk im Reich von Yama, dem Gott der Toten. Viele standen auch wieder auf und kämpften weiter.

Oh König, während dieser Schlacht ergriff Ekalavya, der mächtige Nishada König, einen höchst schrecklichen Bogen, der noch tödlicher wie der Gott des Todes war, und schoß viele tausende, höchst quälende Pfeile gegen die Yadavas. Mit diesen scharfen und zielsicheren Pfeilen bedrängte er die ganze Armee der Vrishnis und schlug die Besten der Kshatriyas. Fünfundzwanzig dieser fürchterlichen Pfeile trafen Nishatha, zehn Sarana und fünf Krittavarman. Neun Pfeile schoß er gegen Ugrasena, sieben gegen Vasudeva, zehn gegen Uddhava und fünf gegen Akrura. Auf diese Weise zerstreute Ekalavya mit seinen scharfen Pfeilen die ganze Yadava Armee. Dann verkündete er seinen Namen und rief:

Oh ihr Bullen unter den Yadavas, ich bin Ekalavya, heldenhaft und mächtig. Wo ist nun der höchst kraftvolle Satyaki? Wo ist der stolze Balarama, der den Rausch liebt und den Pflug trägt?

So sprach Ekalavya mit einer Stimme wie Löwengebrüll und forderte die Besten der Krieger heraus.

3.95. Satyaki fordert Paundraka heraus

Vaisampayana sprach:

Als die Armee der Yadavas und die Vrishni Helden nach allen Seiten flohen, die Fackeln erloschen und der Kampfeslärm verstummte, betrachtete Paundraka die Feinde als bereits besiegt. Und der höchst mächtige König sprach zu seinen Verbündeten:

Oh ihr heldenhaften Krieger, bewaffnet euch mit Äxten, Hämmern, Speeren, Steinen und Steinwerfern. Umringt die Stadt, stürmt die Tore und brecht die Festungsmauern nieder. Ergreift die Jungfrauen der Yadavas und alle ihre Juwelen und Schätze!

Die Könige mit ihren Kriegern antworteten „So sei es!“. Und auf Befehl von Paundraka begannen sie, mit ihren Äxten auf die Mauern und Tore einzuschlagen. Da erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm, als die starkarmigen Krieger ihre Äxte, Hämmer und Steine gegen die Befestigung der Stadt donnerten. Doch als das östliche Tor nachgab, wurde Satyaki zornig und dachte inmitten des schrecklichen Lärms:

Krishna, der Führer der Yadavas, hat allen seine Order gegeben und ging zum Kailash, um Shiva zu treffen, den vorzüglichen und unvergänglichen Herrn, der wahren Wohlstand gewähren kann. Nun ist es meine Aufgabe, diese Stadt zu beschützen.

So überlegte Satyaki, ergriff unverzüglich seinen Bogen und bestieg seinen großen Kampfwagen, der vom hochbeseelten Daruka gelenkt wurde. Dort stand er mit seinem gewaltigen Bogen, den Pfeilen, die giftigen Schlangen glichen, dem Schild, das von keiner Waffe verletzt werden konnte, und mit Armreifen und Ohrringen geschmückt. So folgte der Enkelsohn von Sini den Worten von Krishna und zog mit Bogen, Pfeilen, Köcher, Keule und Schwert in den Kampf. Im Licht der Fackeln fuhr Satyaki, der Beste der Krieger, in die Schlacht. In gleicher Weise bestieg auch der höchst starke Balarama seinen strahlenden Kampfwagen, ergriff

Keule und Pfeile, ließ sein Löwengebrüll ertönen und suchte den Kampf. Auch der heldenhafte und kraftvolle Uddhava, der Beste der Gelehrten, der stets eine weise Politik zum Wohle aller verfolgte, schwang sich auf seinen brünstigen Elefanten und zog mit lautem Getöse in den Kampf. Ebenso bestiegen Kritavarman und die anderen Vrishni-Helden ihre Wagen und Elefanten und eilten zum Schlachtfeld. Im Licht der Fackeln erinnerten sich die Helden an die Worte von Krishna, ließen ihr Löwengebrüll ertönen und erreichten das östliche Tor, wo sie sich zum Kampf aufstellten. Als die höchst mächtige Armee formiert und die Wege von Fackeln erleuchtet waren, ergriff Satyaki die Vayu Waffe und legten den mächtigen Pfeil auf seinen großen Bogen. Er spannte die Sehne bis zum Ohr und entließ den Pfeil gegen die feindliche Armee. Durch die große Macht der Vayu Waffe wurden all die großen Krieger geschlagen. Vom Wind getrieben eilten sie zu ihrem König Paundraka. Doch auch Satyaki erschien dort, wo sich alle trafen, legte einen scharfen und schlangenähnlichen Pfeil auf die Sehne und sprach:

Wo ist der so überaus kluge Paundraka, der Führer aller Könige? Ich, der heldenhafte Satyaki, stehe hier bereit mit Bogen und Pfeilen. Sobald ich den übelgesinnten König erblicke, werde ich ihn töten. Ich bin der Diener von Krishna und hierhergekommen, um Paundraka zu schlagen. Ich werde vor den Augen all dieser Kshatriyas seinen Kopf abschlagen und den Geiern und Hunden zum Fraß vorwerfen. Wo ist der Wicht, der mitten in der Nacht wie ein Dieb hier eingebrochen ist, als all die hochbeseelten Yadavas schliefen? Dieser Starkarmige ist in jeder Weise ein Dieb. Er kann kein König sein, denn kein mächtiger König handelt so hinterhältig. Ach, ich kann diesen Dieb von König nirgends erblicken. Wo versteckt er sich?

So sprach der höchst mächtige Satyaki, lachte und ließ die Bogensehne sirren. Als der große König Paundraka diese Worte hörte, kam er hervor und sprach:

Wo ist Krishna, der Kuhhirte? Was macht er? Wo ist der Mörder von Frauen und Tieren jetzt? Wo ist er, der sich zum Lehrer erhoben und meinen Titel ergriffen hat? Er hat meinen hochbeseelten Freund, den höchst mächtigen Naraka, getötet! Oh Kind, ich werde den Übelgesinnten in dieser Schlacht vernichten. Oh Held, geh wohin du willst. Du bist nicht fähig, gegen mich zu kämpfen. Geh oder erfahre meine Kraft! Dann werde ich deinen Kopf mit schrecklichen Pfeilen fällen, die niemand aufhalten kann. Oh Held, von mir getötet, wird die Erde dein Blut trinken, und wenn dieser Kuhhirte erfährt, daß Satyaki gefallen ist, wird sein Stolz schnell vergehen. Oh Kluger, ich hörte, daß der Hirtenjunge zum Kailash gereist ist und die Verantwortung für den Schutz der Stadt in deine Hände legte. Oh Satyaki, wenn du so mutig bist, dann ergreife nun deine scharfen Pfeile!

So sprach Paundraka, spannte ebenfalls seinen mächtigen Bogen und legte einen scharfen Pfeil auf.

3.96. Der Kampf zwischen Satyaki und Paundraka

Vaisampayana sprach:

Oh König, da wurde Satyaki, der Führer der Vrishnis, zornig und sprach in Erinnerung an die Worte von Krishna:

Nur ein übelgesinnter König kann auf diese Weise über Vasudeva sprechen. Wer sonst, der sein Leben liebt, würde den Herrn des Universums so beschimpfen? Wer solche Worte führt, ist bereits im Rachen des Todes. Seine Zunge sollte in hundert Stücke zerspringen. Oh Paundraka, ich selbst werde dir den Kopf vom Rumpf schlagen. Dann endet dein Titel „Vasudeva“, und du wirst nie wieder solche Dinge sagen. Schon morgen wird nur noch der Herr selbst als Vasudeva bekannt sein. Oh du Übelgesinnter, der eine Herr des Universums, der alles bewirkt und durchdringt, soll allein als größter Herr gelten. Darüber gibt es keinen Zweifel. Oh gemeiner König, wenn Vishnu nicht selbst hier erscheint, werde ich deinen Kopf vom Rumpf schlagen. Bis dahin nutze die Zeit, schieße deine Pfeile und zeige deine Kraft! Ich stehe hier mit Bogen, Pfeilen, Keule und Schwert und bin zum Kampf bereit. Du wirst niemals diese Stadt betreten. Ich sage dir die Wahrheit. Nachdem ich dich nun erblicke,

selbsternannter Vasudeva, werde ich tun, was zu tun ist. Oh kleinlicher König, ich werde deinen Körper in so kleine Stücke hacken wie Sesamsamen und noch heute den Hunden vorwerfen.

So sprach der höchst mächtige Satyaki, spannte seinen Bogen bis zum Ohr und schoß den scharfen Pfeil gegen Vasudeva, der so davon durchbohrt wurde, daß ihm das Blut von allen Gliedern floß. Da wurde Vasudeva höchst zornig, und der König schoß neun scharfkantige Pfeile gegen Satyaki. Dann spannte er noch einmal seinen Bogen und entsandte zur Freude seiner Krieger einen Pfeil durch die Nacht, der dem Tod selbst glich. Dieser traf den hochbe-seelten Satyaki, den Besten der Yadavas, der stets wahrhaftig kämpft, direkt in die Stirn, so daß er bewußtlos wurde und auf den Sitz seines Wagens sank. Dann schoß König Paundraka zehn Pfeile gegen den Wagenlenker und fünfundzwanzig gegen die Pferde, so daß sie schwer gequält waren und überall Blut aus ihren Körpern strömte. Bei diesem Anblick ließ Vasudeva sein lautes Löwengebrüll ertönen. Doch davon erwachte Satyaki wieder, erblickte Wagenlenker und Pferde von den Pfeilen schwer getroffen, wurde höchst zornig und rief: „Es reicht! Nun zeige deine wahre Stärke!“ Dann ergriff Satyaki einen Pfeil und schoß ihn direkt gegen die Brust von Paundraka. Schwer getroffen wankte Vasudeva, und ein dicker Strom aus Blut begann, aus seiner Brust zu fließen. Er sank auf seinen Wagen nieder, atmete wie eine Schlange und wußte nicht, was er nun tun sollte. Dann schoß Satyaki zehn Pfeile auf den Wagen. Mit einem breittköpfigen Pfeil fällte er vor den Augen Paundrakas den Fahnenmast, und mit weiteren tötete er die Pferde, köpfte den Wagenlenker und zertrümmerte Räder und Achsen. Dann richtete der höchst mächtige Satyaki seinen Blick auf den selbsternannten Vasudeva und lachte laut, um danach vor allen Kshatriyas sein Löwengebrüll ertönen zu lassen und Paundraka mit siebzig Pfeilen zu bedecken, die wie Leuchtkäfer über Kopf, Seiten, Brust und Rücken des Königs herfielen. Doch mutig ertrug Paundraka diesen Pfeileregenschauer und saß geduldig, wie ein freigiebiger Mann, der plötzlich arm geworden war. Als der Regen vorbei war, wurde der strahlende und kraftvolle Vasudeva höchst zornig, schoß einen halbmondförmigen Pfeil und sieben weitere gegen Satyaki und verletzte ihn. Doch Satyaki antwortete mit fünf Pfeilen, zersplitterte den Bogen von Paundraka und ließ erneut sein Löwengebrüll ertönen. Da ergriff Vasudeva seine Keule und wirbelte diese gegen die Brust von Satyaki, der sie jedoch mit seiner linken Hand abwehrte und mit einem Speer antwortete. Doch Vasudeva schoß einen magischen Speer dagegen, zerteilte die Waffe noch im Flug und traf Satyaki mit zehn weiteren. Davon wurde der mächtige Yadu Krieger, der immer wahrhaftig kämpft, in dieser Schlacht erneut getroffen, legte seinen Bogen nieder und ergriff die Keule, um den Feind endlich zu schlagen.

3.97. Der Kampf geht weiter

Vaisampayana sprach:

Satyaki aus dem Stamm der Vrishnis wurde zornig, erhob seine Keule und schlug Vasudeva mit ganzer Kraft. Doch dieser schlug ebenso kraftvoll zurück, und ein schrecklicher Keulenkampf wie zwischen zwei stolzen Löwen begann, um den anderen zu töten. Der aufgebrachte Satyaki schwang seine Keule im Kreis, und Vasudeva schlug ihn von rechts mitten auf die Brust. Daraufhin traf Satyaki seinen Gegner auf die Arme und schwer verwundet sank Vasudeva auf die Knie. Doch der Kraftvolle schüttelte sich, stand wieder auf und traf Satyaki mit der Keule an der Stirn, daß dieser einen Moment schwankte. Aber schnell hatte sich Satyaki erholt und traf erneut Vasudeva, den Ersten der Könige. Dieser war voller Stärke und glich einem zweiten Gott des Todes. Mit feurigen Augen blickte er auf Satyaki, als wolle er ihn verbrennen, und attackierte ihn erneut. Schwer traf die Keule auf Satyaki, der nun seinerseits fiel und sich mit den Händen auf der Erde abstützte, als wäre er dem Tode nah. Doch er kam wieder zu sich, ergriff die Keule mit beiden Händen, zerschlug damit die eiserne Keule von Vasudeva in zwei Teile und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen. Aber der höchst mächtige König erfaßte Satyaki mit der linken Hand, ballte die rechte zu einer

schrecklichen Faust und schlug ihn mit aller Kraft gegen die Brust. Da warf der heldenhafte Vrishni seine Keule beiseite und gab einen gewaltigen Faustschlag zurück.

Oh König, so begann zwischen den beiden Kriegern ein höchst schrecklicher Faustkampf. Sie kämpften mit Fäusten, Armen, Knien, Füßen und Köpfen. Sie stießen sich mit ihren Hüften und rangen mit ihren Händen. Ein gräßlicher Lärm entstand, als würden zwei große Bäume im Wald aufeinanderschlagen. So zerstörten die beiden mächtigen Krieger Satyaki und Paundraka ihre Waffen während der Nacht und trafen sich zum Kampf in der Arena des Schlachtfeldes wie zwei Ringer. Beide Armeen schauten zu und überlegten voller Zweifel: Wird der mächtige Paundraka den hochbeseelten Satyaki besiegen oder umgekehrt? Sicherlich werden diese Helden nicht aufhören, bis einer der Krieger ins Reich von Yama eingegangen ist. Was für eine Heldenkraft! Welch großen Mut die beiden Kämpfer haben! Beide sind höchst mächtige und große Meister im Kampf. Einen so schrecklichen Kampf gab es nicht einmal zwischen den Göttern und Dämonen. So etwas haben wir bisher weder gesehen noch davon gehört.

So sprachen die Krieger beider Armeen angesichts dieses entsetzlichen Zweikampfes inmitten der wolkenbedeckten Nacht. Und immer weiter kämpften diese mächtigen Helden. Satyaki traf seinen Gegner mit zehn Faustschlägen und Paundraka antwortete mit fünf. Das Echo dieser gewaltigen Hiebe schallte durch die ganze Welt, und alle Wesen wunderten sich sehr.

3.98. Der Kampf zwischen Balarama und Ekalavya

Vaisampayana sprach:

Während dieser Zeit ergriff der erzürnte Ekalavya seinen Bogen und attackierte Balarama. Daraufhin schoß Balarama, der Herr des Universums, zehn scharfe Pfeile und spaltete vor den Augen der Krieger den Bogen von Ekalavya. Dann schoß er zehn Pfeile auf den Wagenlenker und vierzig auf den Wagen. Mit einem weiteren, breilköpfigen Pfeil fällte er die Standarte des Nishada Königs. Da ergriff Ekalavya, dieser Beste der Mutigen, einen stärkeren Bogen mit einer härteren Sehne, der zehn Handbreit lang war, und beschoß Balarama inmitten der Krieger mit höchst tödlichen Pfeilen. Doch der ältere Bruder von Krishna zischte wie die Schlange Sesha, antwortete mit zehn schlangenähnlichen Pfeilen und zertrümmerte erneut den gewaltigen Bogen in der Hand seines Gegners. Da ergriff Ekalavya, der König der Nishadas, sein Schwert und wirbelte die scharfe Waffe mit gewaltiger Kraft. Doch der strahlende Balarama, der höchst mächtige Vrishni Held, schoß zehn Pfeile und zerstückelte das Schwert noch im Flug. Da ergriff der Nishada ein neues Schwert aus schwarzem Eisen und wirbelte es gegen den Wagenlenker. Doch auch diese Waffe zertrümmerte Balarama mit zehn Pfeilen. Als nächstes ergriff der höchst mächtige Nishada König einen Speer, der mit Glöckchen geschmückt war, warf ihn gegen Balarama und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Schnell kam die Waffe näher, doch der strahlende Balarama fing sie aus der Luft weg, wirbelte sie zurück und traf zum Erstaunen aller die Brust von Ekalavya. Der mächtige Nishada wurde von seinem eigenen Speer schwer getroffen und fiel zu Boden, dem Tode nah.

Oh Bester der Könige, daraufhin ging ein Aufschrei durch alle Nishadas, und die Armee aus 88.000 Kriegern erhob sich mit Keulen, Schwertern, Bögen, Pfeilen, Speeren, Lanzen und Äxten, um den strahlenden Balarama anzugreifen. Wie ein riesiger Schwarm von Leuchtkäfern schossen die Krieger ihre Pfeile gegen den älteren Bruder von Krishna, der wie ein zweiter Rama strahlte. Manche warfen auch Schwerter, Lanzen, Speere, Keulen und Äxte. Da wurde Balarama, der Träger des Pflugs, zornig und loderte wie ein Feuer auf. Er ergriff seinen magischen Pflug, zog sie alle heran und schlug sie mit dem Pflug, so daß die unverwundlichen Nishadas zu hunderten und tausenden zu Boden fielen. Nachdem die mächtigen Nishada Krieger in kürzester Zeit geschlagen waren, ließ Balarama sein Löwengebrüll

ertönen, und die schrecklichen Gespenster der Nacht erschienen, um die Leichen zu schlachten, ihr Fleisch zu essen und ihr Blut zu trinken.

3.99. Der Kampf geht weiter

Vaisampayana sprach:

Oh König, die fleischfressenden Wesen verzehrten all die toten Körper, lachten auf ihre schreckliche Art, und das Echo hallte über die Erde. Die Rakshasas und Gespenster tranken große Mengen von Blut, wurden glücklich durch diese Schlacht und tanzten durch die Nacht. Überall wanderten Krähen, Geier, Adler, Schakale und gespenstische Rakshasas über das Schlachtfeld und fraßen die Leichen. Während dieser schrecklichen Zeit kam der mächtige Nishada König wieder zu Bewußtsein, erblickte all die toten Nishada Krieger, die so standhaft wie Berge gewesen waren, und wurde höchst zornig. Er ergriff seine Keule, stürmte gegen Balarama und traf ihn am Hals. Da ergriff auch Balarama, der den Rausch liebt, seine Keule und schlug zurück. So begann ein wilder Keulenkampf zwischen Ekalavya und Balarama, der den ganzen Himmel mit dem schrecklichen Lärm donnernder Keulen erfüllte, als würden zwei Ozeane aufeinanderschlagen. Der Lärm glich dem Untergang der Welt, und die großen Schlangen mit ihrem König wurden aufgeweckt. Die ganze Erde und der Himmel erfüllten sich mit diesem fürchterlichen Lärm.

Oh König, währenddessen schlugen sich auch Paundraka, der kampferfahrene König, und Satyaki, der Enkelsohn von Sini, im wilden Keulenkampf und verdoppelten diesen schrecklichen Lärm der donnernden Keulen. Als diese vier Besten der Keulenkämpfer aufeinandertrafen, um sich gegenseitig zu töten, wurde das ganze Universum von diesem gräßlichen Donnern erschüttert. Der fürchterliche Kampf zwischen den großen Helden dauerte, bis der Morgen dämmerte und die Sterne ihren Glanz verloren. Die Nacht verschwand, der Mond ging unter, und die Sonne erhob sich am Horizont. Und immer noch tobte der gewaltige Kampf zwischen diesen vier Starkarmigen, wie die Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen.

3.100. Krishna kehrt zurück

Vaisampayana sprach:

Oh König, am klaren Morgen wünschte Krishna, der Sohn der Devaki und Herr des Universums, aus der Einsiedelei von Vadari in seine Stadt zurückzukehren. Vishnu verneigte sich vor allen Heiligen, bestieg Garuda und erreichte schnell Dwaraka, die Stadt der Tore. Dort hörte der Gott der Götter den lauten Lärm der Schlacht und der Herr des Universums dachte:

Woher kommt dieser donnergleiche Lärm? Ich höre die Schläge von Satyaki und meinem älteren Bruder Balarama. Offensichtlich hat der übelgesinnte Paundraka die Stadt der Tore angegriffen, und nun tobt eine schreckliche Schlacht. Ja, zweifellos kündigt dieser Lärm vom Kampf der Vrishnis und Yadavas gegen ihre Feinde.

So dachte Krishna und blies sein Muschelhorn Panchajanya, um mit dem unvergleichlichen Klang die Yadavas zu erfreuen. Der Ton erfüllte Himmel und Erde, die Yadavas hörten das Muschelhorn und riefen:

Das ist gewiß Krishna! Er ist zurückgekehrt, denn wir hören den Klang der Muschel Panchajanya.

Als die Vrishnis und Yadavas dies erkannten, verschwanden alle ihre Sorgen, und schon im nächsten Moment erblickten sie Garuda und danach gleich Krishna, den Sohn der Devaki und Herrn der Yadavas. Die Himmlischen eilten ihm voraus und priesen den Herrn des Universums, Hari und Vishnu, dessen Blick jeden Wohlstand gewährt. Schnell kamen die Yadavas näher und umringten Janardana. Da sprach Krishna zu Garuda „Kehre ins vorzügliche Reich des Himmels zurück!“, und nach diesen Worten verschwand der König der Vögel. Dann sprach Krishna zu Daruka „Oh Herr, bring meinen Wagen!“, und Daruka

antwortete „So sei es!“, gehorchte, brachte den Wagen, verneigte sich und sprach mit gefalteten Händen: „Oh Herr und Gott, hier ist dein Wagen. Was befiehst du zu tun?“ So bestieg Vishnu, nachdem Garuda verschwunden war, unverzüglich seinen Kampfwagen und erreichte bald den Ort, wo die Schlacht tobte. Oh König, auf dem Schlachtfeld angekommen, wo die Besten der hochbeseelten Yadavas und Vrishnis kämpften, blies Krishna sein großes Muschelhorn Panchajanya. Daraufhin erblickte Paundraka den kampfbereiten Krishna und wollte Satyaki verlassen und zu Vasudeva eilen. Doch Satyaki wurde zornig, hielt Paundraka zurück und rief:

Oh König, fliehe nicht! Das kann keine Kshatriya-Tugend sein. Besiege mich, oh großer König! Dann magst du gehen und mit einem anderen Feind im großen Kampf kämpfen. Aber noch stehe ich, der mächtige Satyaki, hier, bin kampfbereit und werde deinen Stolz auf dem Schlachtfeld vernichten.

So sprach der Führer der Yadavas, der Enkelsohn von Sini, und stellte sich Paundraka in den Weg, als dieser Krishna erblickte und zu ihm gehen wollte. Doch Paundraka wollte sich auf dem Weg zu Krishna nicht aufhalten lassen, und so wurde Satyaki zornig und schlug ihn mit der Keule voller Kraft und Konzentration. Krishna sah den Schlag, lobte Satyaki und sprach: „Halte ein, und laß ihn gehen, wohin er will!“ Da respektierte Satyaki die Bitte von Krishna und ließ seinen Gegner frei. So stand Paundraka vor Krishna und sprach:

Oh Yadava, oh Kuhhirte, wo warst du in dieser Stunde? Ich, Vasudeva, bin hierher geeilt, um dich zu treffen. Oh Krishna, ich habe viele Armeen mitgebracht und werde dich mit deinem ganzen Gefolge besiegen und töten. Dann bin ich der einzige Vasudeva auf Erden. Oh Govinda, ich werde in diesem Kampf deinen berühmten und höchst strahlenden Diskus mit meinem zerstören. Oh Madhava, ich werde heute deine Kraft und deinen Stolz, die auf diesem Diskus beruhen, vor den Augen aller Kshatriyas vernichten. Wisse, oh Janardana, auch ich trage den Bogen Sarnga, den Diskus Sudarsana, das Muschelhorn Panchajanya und die mächtige Keule Kaumodaki. Du bist nicht der einzige! Die großen Helden sollen mich allein kennen und über mich sprechen. Dein großer Ruhm stammt vom Töten alter Männer, schwacher Frauen, Kinder und Tiere. Ich werde deinen Stolz noch heute vernichten, wenn du dich mir zum Kampf stellst. Oh Kuhhirte, wenn du bereit bist, dann erhebe deine Waffen!

So sprach Paundraka, ergriff seine Pfeile und stand vor dem Herrn des Universums. Als Krishna diese Worte von Vasudeva hörte, antwortete Hari:

Oh König, du magst es sehen, wie du es wünschst. Ich bin in jeder Weise ein Sünder. Ich habe durchaus Tiere getötet (*wie Arishta*), Kinder (*wie Pralamba*) und Frauen (*wie Putana*). Oh König, du magst der Träger von Diskus, Muschel, Keule und Bogen sein. Vielleicht trage ich den Namen Vasudeva wirklich umsonst. Vielleicht werde ich auch umsonst der Träger von Diskus, Muschel, Keule und Bogen genannt. Wie auch immer, laß mich zu dir einige Worte sprechen und höre zu, wenn du möchtest. Oh Held, warum sollten die Helden auf diese Weise über dich sprechen, solange ich, der Herr des Universums, lebe? Dein höchst schrecklicher Diskus gleicht meinem nur an Gestalt, aber nicht an Macht. Und auch alle anderen Waffen gleichen sich nur dem Namen nach. Oh König, ich bin immer ein Kuhhirte, und immer der Erhalter der Lebenskraft der Wesen. Ich bin der Eine, der alle Welten beschützt. Ich bin der Eine, der in jeder Weise die Übelgesinnten zügelt. Oh gemeiner König, du solltest erst so sprechen, wenn du alle deine Feinde besiegt hast. Warum prahlst du, solange ich unbesiegt mit Waffen in den Händen vor dir stehe? Oh Mächtigster der Könige, oh Paundraka, wenn du so mächtig bist, dann sprich so, nachdem du mich getötet hast. Denn noch stehe ich vor dir auf meinem Wagen mit der Kraft des Diskus, mit Bogen, Keule und Schwert. Oh Stolzer, bereite dich zum Kampf und besteige deinen Wagen!

So sprach Vishnu, der Herr, und lies sein lautes Löwengebrüll ertönen.

3.101. Paundraka wird geschlagen

Vaisampayana sprach:

Oh König, da ergriff der strahlende Vasudeva einen scharfen Pfeil und schoß ihn gegen Paundraka. Darauf antwortete Vasudeva Paundraka mit zehn schnellen Pfeilen gegen Krishna, den Sohn der Vrishnis, fünfundzwanzig gegen den Wagenlenker Daruka, zehn gegen die Pferde und siebzig weitere gegen den Yadava Vasudeva. Da lachte Kesava, der Vernichter von Kesin, pries Paundraka im Geiste und dachte: „Ich habe nun seine Macht gesehen.“ Dann spannte der mächtige Krishna seinen Bogen Sarnga mit größerer Kraft, schoß eine höchst scharfen, breitzköpfigen Pfeil und fällte Paundrakas Fahnenmast. Der nächste Pfeil des Yadavas köpfte den Wagenlenker und vier weitere, vorzügliche Pfeile töteten die Rosse. Dann zerstörte Krishna den ganzen Wagen des Königs, tötete die beiden hinteren Wagenlenker, zerstückelte die Räder und wartete lächelnd. Da sprang Paundraka Vasudeva schnell vom zerstörten Wagen, schwang sein Schwert und schleuderte es gegen Krishna. Doch noch in der Luft zerschoß dieser es in hundert Stücke, stand gelassen und schwieg. Daraufhin erhob Paundraka seine höchst schreckliche Eisenkeule, die dem Tod selbst glich, und warf sie vor den Augen aller Kshatriyas gegen den Vrishni. Doch der Herr des Universums, Krishna, der Nachkomme von Yadu, spaltete sie in zwei Teile. Nun ergriff der Feindevernichter seinen höchst tödlichen und strahlenden Diskus, der mit tausend Zähnen aus schwerem Eisen gemacht wurde, und sprach zu Krishna:

Schau auf diesen schrecklich scharfen Diskus, der deinen zerstören wird. Damit, du überstolzer Kuhhirte aus dem Vrishni Stamm, werde ich deinen Stolz vor den Augen aller Kshatriyas vernichten. Dieser höchst mächtige Diskus, der nicht aufzuhalten ist, wurde geschaffen, um dich zu töten. Oh Krishna, wenn du kannst, dann zerspalte ihn!

So sprach der machtvolle Paundraka, der Erste der Könige, und wirbelte den Diskus hundertmal im Kreis, um ihn dann gegen Krishna zu schleudern. Doch der heldenhafte Krishna sprang schnell zur Seite, ging dem Diskus aus dem Weg, ließ sein gewaltiges Löwengebrüll ertönen, war sehr erstaunt und dachte: „Wahrlich, was für eine Kraft und was für einen unschlagbaren Mut Paundraka hat!“ Mit diesem Gedanken sprang Krishna, der Herr des Universums, von seinem vorzüglichen Wagen. Da ergriff Paundraka einen großen Felsen und warf ihn gegen Krishna. Doch der Nachkomme des Yadu ließ ihn wirkungslos zu Boden fallen. So spielte Hari einige Zeit mit Paundraka, dann nahm er seinen scharfen Diskus, der das Dämonenblut trinkt und sogar ihre ungeborenen Nachkommen vernichtet, der aus purem Gold gemacht wurde und hunderte, ja tausende Zähne hat, der höchst mystische Diskus, der so zerstörend für Dämonen ist, das Gute bewirkt und von den Göttern verehrt wird. Mit diesem Diskus schlug Vishnu und Krishna, der Träger des Bogens Sarnga und mächtige Yogi, Hari und Govinda, den großen König. Der fleischfressende Diskus zerriß den Körper von Paundraka und kehrte in die Hand von Krishna zurück, dem Herrn aller Wesen. Unverzüglich fiel Paundraka auf die Erde und starb. Und nachdem Paundraka besiegt war, betrat Vishnu, Hari, der Herr, dessen Wege unergründlich sind, die Versammlungshalle Sudharma und wurde von allen Yadavas begrüßt und verehrt.

3.102. Das Ende der Geschichte von Paundraka

Vaisampayana sprach:

Während dieser Zeit schlug Balarama, dieser Beste der Helden, den König der Nishadas mit seiner Keule gegen die Brust und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Da wurde Ekalavya immer zorniger und landete ebenfalls einen Schlag auf die Brust seines höchst mächtigen und berühmten Gegners. Nun entbrannte auch der Zorn in den Augen von Balarama, und mit beiden Armen erhob er seine schreckliche Keule, die jedes Leben beenden kann. Der König der Nishadas erkannte dies und floh zum Ozean, wo die Krokodile und Haie wohnen. Balarama folgte ihm und sah, wie Ekalavya in die See tauchte und fünf Yojanas weit schwamm, um voller Furcht auf einer kleinen Insel Zuflucht zu suchen. Damit betrachtete Balarama den König der Nishadas als besiegt, und der Träger des Pflugs betrat mit Juwelen

und Edelsteinen geschmückt die Versammlungshalle. Gleich danach erschienen auch Satyaki und die anderen Yadavas, die den Kampf beendet hatten. Als alle heldenhaften Vrishnis ihre Plätze eingenommen hatten, begrüßte sie Krishna dem Rang gemäß und sprach die folgenden, angemessenen Worte:

Ich sah den Gipfel des Kailash und den dunklen und höchst vorzüglichen Shankara, der allen Wohlstand gewährt. Oh ihr Besten der Yadus, Shiva war zufrieden und gewährte mir einen Segen. Alle Götter und die Heiligen mit dem Reichtum der Askese waren dort versammelt. Als Lord Shiva mich erblickte, war er mir geneigt und lobte mich. Oh ihr Helden, in der Nacht erlebte ich ein großes Wunder. Ich sah zwei höchst schreckliche Gespenster, die auf der Jagd waren, aber ständig über mich nachdachten und meine Geschichte erzählten. Die Hochbeseelten übten Buße, und als sie mich erkannten, waren sie überglücklich, verneigten sich und priesen mich mit gefalteten Händen. Ich war in jeder Weise mit ihnen zufrieden und führte sie in die höchsten Himmel. Dann übte ich Askese, erfreute Shiva und kehrte nun zurück.

So sprach Krishna und die versammelten Yadavas lobten den Gott der Götter. Sie vertrauten der Macht von Krishna und kehrten in ihre Häuser mit dem Bewußtsein zurück, alles getan zu haben, was zu tun war. So betrat auch Hari, der Herr des Universums, seinen Palast und erzählte Rukmini und Satyabhama, was geschehen war. Sie waren höchst beglückt und begrüßten Krishna voller Dankbarkeit.

Oh Janamejaya, damit habe ich dir alles über die Taten von Krishna erzählt. Er beherrscht die ganze Erde und straft die Übermächtigen und Übelgesinnten. Er tötete Naraka, der schreckliche Taten ansammelte, und auch Paundraka, den übermächtigen König. Der göttliche Vishnu schlug die Dämonen Hayagriva, Nisumbha, Sunda und Upasunda. Der Gott der Götter verehrte die Besten der Asketen und beschützte die Brahmanen und Heiligen. Kesava verlieh den Brahmanen Kühe und Reichtum, verehrte sie und vollbrachte große Opfer. Er erfreute die Heiligen mit Askese, die Götter mit vielen Opfern und die Ahnen mit regelmäßigen Opfergaben. Oh König, als das Land vom Gott der Götter beherrscht wurde, waren die Übelgesinnten machtlos, und das Volk lebte mit den Brahmanen glücklich und zufrieden.

3.103. Die Geschichte von Hansa und Dimvaka

König Janamejaya sprach:

Oh Bester der Zweifachgeborenen mit dem Reichtum der Askese, bitte erzähle mir noch mehr so ausführliche Geschichten über den Herrn, der Muschel, Diskus und Keule hält. Ich bin nie gesättigt über Kesava zu hören. Wen könnten diese Geschichten über den Gott der Götter, Hari und Vishnu mit dem Diskus in der Hand auch langweilen, an denen man sich Tag und Nacht erfreuen kann? Man sagt, das Hören solcher Geschichten über Hari gibt dem Leben den wahren Sinn. Deshalb bitte ich dich, mir die Geschichte vom Kampf zwischen dem Herrn des Universums und den Brüdern Hansa und Dimvaka zu erzählen ([die du im Kapitel 2.102.](#) und im [Mahabharata Kapitel 2.14.](#) erwähntest). Und wie kämpfte der hochbeseelte Dämon Vichakra? Wir hörten, er war ein Freund von Hansa und Dimvaka. Diese Brüder waren Schüler vom Sohn des Bhrigu und mit größter Kraft begabt. Sie waren Meister aller Waffen und von Shiva gesegnet. Oh Bester der Brahmanen, du sprachst von einem großen Kampf zwischen diesen Königen und Kesava, dem Herrn des Universums. Wessen Söhne waren sie? Wie geschah dieser große Kampf? Wir hörten, daß der hochbeseelte Danava Vichakra und eine Armee aus 88.000 mächtigen, mit scharfen Speeren bewaffneten Kriegeren voller Kampfbegierde lange versuchten, die Yadavas zu vernichten. Wir hörten auch, daß dieser schwer besiegbare Held im großen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen sogar die Götter besiegte, und Krishna stets bestrebt war, ihn zu schlagen.

3.104. Die Geburt von Hansa und Dimvaka

Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Könige, im Land Salwa gab es einst einen vorzüglichen König namens Brahmadata mit reiner Seele und Freundlichkeit zu allen Wesen. Er vollbrachte regelmäßig die fünf Opfer und beherrschte seine fünf Sinne. Er war in den Veden wohlgelehrt, hatte das Brahman erkannt und übte große Hingabe. Oh König der Erde, er hatte zwei wunderschöne und freundliche Ehefrauen. Sie waren mit allem gesegnet, doch nicht mit Kindern, obwohl sich der König mit ihnen erfreute, wie Indra mit Sachi im Himmel. König Brahmadata hatte auch einen Freund namens Mitrasaha, ein vorzüglicher Brahmane und großer Yogi, der ein Meister der Veden und ihrer tiefen Bedeutung war. Doch wie der König, so war auch dieser Beste der Brahmanen ohne Kinder. Daraufhin verehrte der König mit seinen Frauen Shankara, den höchsten Herrn, der jeden Wohlstand gewähren kann, über zehn Jahre ohne davon abzuschweifen und wünschte sich Söhne. Der vorzügliche Shiva, der Dunkle mit der blauen Kehle, der jeden Wohlstand gewähren kann, war mit der Verehrung des mächtigen Königs zufrieden, zeigte sich im Traum und sprach zu ihm:

Möge dir Gutes geschehen! Ich bin zufrieden mit deiner guten Askese und gewähre dir einen Segen.

Der König freute sich und sprach zum Herrn des Universums:

Ich bitte um zwei Söhne.

Der Herr mit dem Bullen im Banner antwortete „So sei es!“, verschwand und der König erwachte. Einen anderen Weg ging Mitrasaha und ehrte Vishnu mit einem Opfer, um einen Sohn zu erhalten. Der Weise verehrte den Herrn des Universums, den ewigen Kesava, mit ganzer Hingabe über fünf Jahre. Und der Gott der Götter, Janardana und Hari, war mit der Verehrung des Brahmanen zufrieden und gewährte ihm einen Sohn, der ihm gleichen sollte. So empfingen die Frauen des Königs durch die Herrlichkeit des vorzüglichen Shankara und die Frau des Brahmanen durch die Herrlichkeit von Vishnu. Oh König der Erde, bald darauf gebar jede Königin einen höchst mächtigen Sohn mit der Herrlichkeit von Shiva, dem Gewährer von Wohlstand. Dann wurden Namensgebung und andere Rituale für die beiden Kinder der Tradition gemäß durchgeführt und die amtierenden Brahmanen mit großen Reichtümern geehrt. Der demütige Brahmane bekam ebenfalls einen Sohn mit der Herrlichkeit, als wäre der Weltenherr selbst in der Seele seines Sohnes erschienen, und die Geburtsrituale vollbrachte der Brahmane persönlich. Die Söhne des Königs und der Sohn des Brahmanen waren im gleichen Alter, studierten gemeinsam die Veden und verstanden die gelehrte Wissenschaft. Dann erlernten sie die Kunst des Bogenschießens und wurden Meister darin. Unter ihnen war Hansa der Älteste und Dimvaka der Jüngste. Der Brahmanensohn bekam den Namen Janardan, und die drei wurden enge Freunde.

3.105. Wie Hansa und Dimvaka ihren Segen erhielten

Vaisampayana sprach:

Oh großer König, Hansa und Dimvaka hatten einen kraftvollen Geist, der aus dem Wesen von Shankara geboren war, und entschlossen sich, Askese zu üben. Sie begaben sich an die Berghänge des Himalayas und begannen ihre Buße, um Shiva zu erfreuen, den Gewährer von Wohlstand, den blaukehligen Herrn der Uma. Sie wünschten sich himmlische Waffen, konzentrierten ihren Geist, übten harte Askese und lebten nur von Luft und Wasser. Tag und Nacht sangen sie „Wir verneigen uns vor dem Gott der Götter, dem vorzüglichen Herrn Shankara, der jeden Segen gewähren kann.“ und murmelten die Namen von Shiva wie Hara, Sarva, Shivananda, Blaukehliger, Herr der Uma, der mit dem Bullen im Banner, Dreiäugiger, Dunkeläugiger, Herr des Universums, der Liebende seiner Verehrer, Herr der Berge, der Allseiende, Unvergängliche, Heilbringer, Große, Gott der Götter, Mahadeva, Sadyojata, Guhashaya, Seele des OM und ewig Vorzüglicher. So priesen sie den Höchsten Herrn, rezitierten seine Namen, übten Buße und meditierten über den Dreiäugigen. Sie gaben alle selbstsüchtigen Vorstellungen und egoistischen Gefühle auf und übten diese Askese hingen-

bungsvoll über fünf Jahre. Mit ihrer Selbstzügelung und Buße war Shiva zufrieden, und Hara, der Herr der drei Veden und Opfer, Sarva, der Herr von Uma und Träger des Dreizacks, erschien vor ihnen. Sie beide erblickten Shiva vor sich, in ein Tigerfell gekleidet und die Mondsichel im Haar. Voller Freude verneigten sie sich unverzüglich und der höchste Herr sprach:

Möge euch Gutes geschehen und empfangt meinen Segen! Eure Wünsche sollen in Erfüllung gehen.

Darauf antworteten die beiden Brüder Hansa und Dimvaka:

Oh Herr, wenn du mit uns zufrieden bist, dann mögen wir vor Göttern, Dämonen, Yakshas und Gandharvas unbesiegbar sein. Das sei unser erster Wunsch. Oh Dreiäugiger, unser zweiter Wunsch sind die mächtigen, übernatürlichen Waffen wie die gewaltige Maheshvara (*die Waffe des großen Herrn*), die große Brahmashira (*die Waffe von Brahma*), die undurchdringliche Rüstung, der unzerstörbare Bogen und die unfehlbare Axt. Oh Shiva, darüber hinaus sollen uns im Kampf jeweils zwei deiner mächtigen Geisterwesen helfen und beschützen.

Da sprach der Gott der Götter, der dem Wohl aller Wesen gewidmet ist, „So sei es!“, und befahl den Geistern Bhiringi, Riti, Kundodara und Virupaksha:

Ihr sollt als Führer der Geisterwesen den beiden Brüdern in den Schrecken des Kampfes stets behilflich sein.

So sprach Shiva und verschwand vor ihren Augen. Auf diese Weise erhielten Hansa und Dimvaka ihre große Macht, den Reichtum himmlischer Waffen und wurden unschlagbare Meister im Bogenschießen und anderen Waffenkünsten. Mit ihrer undurchdringlichen Rüstung wurden sie unschlagbar selbst für Götter und Dämonen. Sie hatten höchste Hingabe zum Gott der Götter, dem Dunklen mit der blauen Kehle, der den Wesen Wohlstand verleiht. Sie feierten regelmäßig die Riten für Mahadeva und rieben ihre strahlenden Körper mit Asche ein. Sie trugen verfilzte Locken und die drei Aschestreifen des Tripundra auf der Stirn. Sie trugen ein Tigerfell und Rudraksha Perlen an allen Gliedern. Sie priesen beständig den großen Herrn, rezitierten die Namen von Shiva und sprachen: „Wir verneigen uns vor Shankara, dem Herrn des Friedens und der Weisheit!“ In ihren verfilzten Locken trugen sie Wasser und erschienen ebenso strahlend wie Shiva selbst. So kehrten die Brüder als mächtige Helden nach Hause zurück, verehrten die Füße ihres Vaters Brahmadata, seines Freundes Mitrasaha und ihrer Mütter.

Auch Janardan, der hochbeseelte Sohn des Brahmanen, wurde mit der Zeit ein großer Yogi, Gelehrter und Meister aller Wissensgebiete. Er begab sich auf die Suche nach dem Brahman, besiegte seine Sinnesbegierden, verehrte beständig Vishnu, den Herrn der Sinne, und trug gelbe Kleider. Schließlich heirateten Hansa und Dimvaka sowie der hochbeseelte Janardan, wurden gute Hausväter, vollbrachten die dazugehörigen Opfer, waren ihren Frauen treu und verehrten die Lehrer. Oh König, sie alle wußten, daß die Erfüllung dieser Pflichten das Dharma ist, um Wohlstand und Wachstum zu erreichen.

3.106. Hansa und Dimvaka auf der Jagd

Vaisampayana sprach:

Nach einiger Zeit begaben sich die beiden mächtigen Brüder zusammen mit ihrem Freund Janardan auf eine Jagd. Mit Wagen, Pferden und Elefanten zogen sie in den Wald und begannen mit ihren Jagdhunden und scharfen Pfeilen, Löwen, Tiger und Bären zu töten. Sie riefen:

Hier kommt ein gewaltiger Bär mit großen Augen - den wollen wir mit Pfeilen töten. Dort kommt der König der Tiere und hier ein Büffel mit Hörnern wie Schlangen! Hier fliehen die Rehe mit ihren Jungen in alle Richtungen davon und dort ganze Scharen von Hasen in wilder Angst! Dort sind Kälber, die noch an den Eutern saugen - sie zu töten wäre nicht gut, so umkreist sie mit den Hunden und fangt sie lebendig!

Oh König, überall hörte man diese lauten Rufe von den Kshatriyas und Jägern. Die beiden Besten der Kshatriyas töteten viele Hirsche, Tiger und Löwen. Erst als die Sonne im Zenit stand wurden sie Müde von der wilden Jagd und sprachen: „Laß uns anhalten, wir haben genug gejagt.“ Mit diesen Worten näherten sie sich dem See Pushkara und erreichten seine Ufer, wo Heilige und Siddhas leben. Sie rasteten vorzüglich auf einer Sandbank, eine kühle Brise wehte, und sie erholten sich. Dann badeten sie im Wasser des Sees, das alle Menschen von ihrer Müdigkeit befreien kann, und gegen ihren Hunger aßen sie einige junge Stengel und Blätter der Lotusblumen. So tauchten Hansa und Dimvaka zusammen mit Janardan in den See, erholten sich von ihrer Anstrengung und saßen schließlich gemütlich am Ufer. Dort lauschten sie voller Muße den vedischen Hymnen, die von ruhmreichen Heiligen rezitiert wurden. Und als die Heiligen die mittäglichen Riten begannen, hörten die Königssöhne die Stimmen noch klarer, und der Klang der Veden schenkte ihnen große Zufriedenheit. Die Brüder verspürten den Wunsch, das Opfer der Heiligen zu sehen, ließen Gefolge, Tiere und Wagen zurück, und liefen zu Fuß mit ihren großen Bögen und den Pfeilen zusammen mit Janardan zur Einsiedelei der Heiligen. Dort führte Kasyapa mit den anderen Munis gerade ein Opfer zu Ehren von Vishnu durch, rezitierte die heiligen Texte und nährte das Opferfeuer.

3.107. Hansa und Dimvaka besuchen die Heiligen

Vaisampayana sprach:

Der tugendhafte Janardan erreichte mit Hansa und Dimvaka den Opferplatz, und sie verneigten sich vor den großen Heiligen. Die Heiligen und ihre Schüler begrüßten und ehrten die hochbeseelten Gäste mit den üblichen Geschenken, dem Wasser zum Waschen der Füße und angemessenen Sitzen. Oh König, die Königssöhne und der Brahmanensohn nahmen diese Gaben mit Freude an und setzten sich bequem nieder. Dann sprach Hansa mit gezügelter Worten zum Ersten der Heiligen:

Oh großer Muni, unser Vater wünscht ein Opfer mit allen nötigen Dingen durchzuführen. So bitten wir dich, wenn euer Opfer beendet ist, zu ihm zu gehen. Oh Heiliger, wir werden alle Königreiche in allen Richtungen besiegen und wünschen dann, daß unser Vater das königliche Rajasuya Opfer feiert und zum Sieger wird. Oh ihr Besten der Brahmanen, möget ihr mit euren Schülern und allen nötigen Dingen für ein Feueropfer bei diesem königlichen Opfer erscheinen. Wir werden in Kürze gemeinsam aufbrechen und alle Richtungen erobern. Dazu sind wir mit unseren Armeen fähig, denn selbst die Götter und Dämonen können vor uns nicht bestehen. Wir haben durch unsere Askese vom Gott des Berges Kailash verschiedene Segen und mächtige Waffen erhalten, so daß uns kein Feind besiegen kann.

So sprach Hansa voller Stolz auf seinen Segen und verstummte. Und die Heiligen antworteten:

Oh ihr Besten der Könige, wenn euer Rajasuya Opfer stattfindet, werden wir sicherlich mit unseren Schülern zu euch kommen. Andernfalls werden wir hierbleiben.

Oh König, daraufhin beschlossen die beiden Königssöhne, die Einsiedelei zu verlassen und ans Nordufer des Pushkara Sees zu gehen. Dort wohnte der heilige Durvasa, und dort übten sich die härtesten Asketen, die sich in jeder Weise zügeln, der Welt entsagen und ihre Sinne beherrschen, auf dem Weg der Erkenntnis des Brahman durch stilles Denken und Singen des heiligen OM. Sie lebten ohne Anhaftung und egoistische Gefühle, trugen nur einen Lendenschurz und beachteten strengste Gelübde. Die heiligen Asketen meditierten über die Seele von allem, Vishnu, die Quelle des Universums, der Herr der Welten, die Verkörperung des Brahman, der Höchste Herr, der Gütige, Friedvolle und Unvergängliche, der Allgesichtige, die Verkörperung der Veden, der Ungestaltete, Ewige und Endlose, der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer, der Heilsbringer und große Yogi, der alles umhüllt und erfüllt - der große Herr, der beständig von Durvasa verehrt wird, der Lehrer, der die ganze Tiefe der Veden durchdringt. So hatten die Heiligen ihren Geist durch Mediation und Erkenntnis vom

Zwang der Gedanken und endlosen Diskussion gereinigt. Als Schüler von Durvasa erkannten sie die Wahrheit und erreichten höchste Befreiung.

In der Einsiedelei angekommen erblickten die Hochbeseelten den Heiligen Durvasa, den strengen Asketen voller Entsagung und Weisheit. Wenn Durvasa zornig wird, kann er die ganze Welt zu Asche verbrennen. Im Zorn können ihn nicht einmal die Götter mehr anschauen. Denn Durvasa gilt als eine Verkörperung des Zorns auf Erden und als Seele von Rudra. Dieser Heilige, der die höchste Befreiung erreicht hatte, trug nur einen einfachen, gelbbraunen Lendenschurz und war einer der Größten der Asketen.

Oh weiser König, doch als die beiden Königssöhne Durvasa erblickten, dachten sie:

Wer ist das, der wie ein Geist erscheint, nur einen schmutzigen Lendenschurz trägt und wie ein Weiser verehrt wird? Welcher Lebensweise folgt er, nachdem er den Hausstand aufgegeben hat? Der Hausvater ist doch der Tugendhafteste und folgt am besten dem Dharma. Der Hausstand ist sicherlich die beste Lebensweise. Der Hausvater ist die Stütze aller vier Lebensweisen und wie eine Mutter für alle Tiere und andere Lebewesen. Wer den Hausstand aufgibt, ist wirklich dumm, verwirrt und schwach. Er ist abartig und ein Narr. Es ist Illusion zu denken, man könnte immer nur in Meditation verweilen. Solche Leute können nur Betrüger sein. Wie können sie mit ihrem einfachen Wissen immer nur meditieren? Es ist sicherlich schwer, sich auf diese Weise weiterzuentwickeln. Deshalb sollten wir diese Einfältigen zu Hausvätern machen. Mit Gewalt sollten wir diese Zweifachgeborenen, die zum Stumpfsinn neigen, in den Hausstand zwingen. Diese Einfältigen sind durch ihr Verlangen gebunden, und ihr Geist ist kindisch. Wer ist dieser Narr, der vor ihnen sitzt und sich als Lehrer gibt? Er ist sicherlich kein Brahmane. Wenn wir nun einmal hier sind, sollten wir ihren Lehrer auf den rechten Pfad (*des Hausvaters*) bringen und danach zufrieden nach Hause zurückkehren.

Oh König, so dachten die beiden Königssöhne und näherten sich vom Schicksal getrieben mit verwirrtem Geist zusammen mit Janardan dem selbstbeherrschten Heiligen. Dann sprachen die beiden königlichen Brüder mit zornigen Worten zum großen Asketen Durvasa wie folgt.

3.108. Die Rede der Prinzen und des Brahmanen

Hansa und Dimvaka sprachen:

Oh Zweifachgeborener, was willst du erreichen? Deinem Geist fehlt es am grundlegendsten Wissen. Was ist das für eine Lebensweise, die du angenommen hast? Nachdem du das häusliche Leben aufgegeben hast, was hast du erreicht? Wir vermuten, daß sich in dir der Stolz verkörpert hat und sehen keinen Sinn in diesem Weg. Oh Narr, du willst all diese Leute vernichten und darüber noch glücklich sein. Du erhebst dich zu ihrem Führer, um sie in die Hölle zu stürzen. Oh Unwissender, du zerstörst dich selbst und die anderen. Ach, warum ist keiner hier, der dich zurechtweist? Zweifellos ist es keine Sünde, dich mit allen Mitteln zu bestrafen. Oh Zweifachgeborener, gib diese Lebensweise auf und werde ein Hausvater mit beherrschter Seele! Führe regelmäßig die fünf Opfer durch, dann kannst du den höchsten Himmel und höchste Seligkeit erreichen. Oh Zweifachgeborener, das ist der vorzügliche Pfad des Wachstums, wenn du leben möchtest.

Als der tugendhafte Brahmane Janardan diese Worte der Brüder hörte und Durvasa betrachtete, verneigte er sich voller Demut und sprach:

Oh ihr Prinzen, wo sind Adel und Weisheit geblieben? Sprecht nicht so! Weder in dieser noch der jenseitigen Welt sollte man solche verletzenden Worte hören. Wo ist der Dumme, der solche Worte spricht und mit seiner Familie noch glücklich leben will? Wie kann man so blind sein? Es scheint, das Schicksal hat euch beide eingeholt, eure Lebenszeit ist abgelaufen, und der Stab von Brahma hat euch getroffen. Sie alle sind Heilige mit reinem und selbstkontrolliertem Geist, der durch Erkenntnis erleuchtet wurde. Im Feuer dieser Erkenntnis haben sie ihre angesammelten Taten verbrannt und mit ihrer eigenen Lebensenergie das große

Feueropfer dargebracht. Wer würde solche üblen Worte an sie richten? Bei allem Respekt, ich denke, euer Leben ist verwirrt. Oh ihr Königssöhne, schon vor langer Zeit haben diese Heiligen die vier Lebensweisen gemeistert und waren Schüler, Hausväter, Waldeinsiedler und besitzlose Bettelmönche. Unter diesen vier ist der Bettelmönch der Beste. In dieser Lebensweise verkörpert sich größter Verdienst und größte Weisheit. Habt ihr nicht den Alten mit Demut gedient, Entsagung und Weisheit erreicht? Warum sprecht ihr dann so? Oh Prinzen, wegen unserer Freundschaft mußte ich heute solche schrecklichen Worte von euch hören wie von gemeinen Leuten. Wie soll ich nun damit leben? Oh Hansa, was hast du von deinem Lehrer gelernt, daß du dich in solches Unglück stürzt? Nur das Wissen, das dem Dharma folgt, kann wahrhaft gute Früchte bringen. Das Wissen, das mit Begierde und Gewalt ergriffen wird, führt dagegen zur Sünde. Was soll ich nun tun? Soll ich fliehen und euch verlassen? Soll ich mich vom hohen Felsen stürzen, Gift trinken oder im See ertränken? Soll ich vor euren Augen mein Leben aufgeben?

So sprach Janardan voller Verzweiflung und bat sie, nicht so zu sprechen.

3.109. Durvasas Antwort

Vaisampayana sprach:

Oh König, da wurde Durvasa zornig und schaute mit feurigen Augen auf die beiden Königssöhne, als wollte er ihr Leben verbrennen. Sein ganzer Körper loderte im Zorn, und sein Blick auf die Übelgesinnten hätte die ganze Welt in Asche legen können. Doch zur gleichen Zeit schaute Durvasa mit freundlichen Augen auf den Brahmanen. Dann sprach er: Lauft schnell, lauft schnell weg! Oh ihr Könige, worauf wartet ihr? Entfernt euch von diesem Ort! Schnell, ich kann den Zorn über eure Worte nicht länger ertragen. Geht! Sonst werde ich euch verbrennen. Wer hätte die Kraft, solche Worte vor mir zu sprechen und zu bestehen? Geht! Euer Stolz wird von dem vernichtet werden, der Muschel, Diskus und Keule trägt. Oh ihr Prinzen mit niederem Verstand, was soll ich noch dazu sagen?

So sprach Durvasa und erhob sich, um den Ort verlassen. Doch Hansa wollte ihn nicht gehenlassen, hielt ihn am Arm fest und zerriß sogar den Lendenschurz des Asketen, als forderte er den Tod selbst heraus. Die anderen Asketen waren erschüttert und flohen in alle Richtungen davon. Der Brahmane Janardan rief „Oh weh!“, versuchte seinen Freund zurückzuhalten und sprach: „Warum diese Gewalt?“ Da wandte sich Durvasa um, und obwohl der große Asket, dessen Seele die Wahrheit und das Dharma ist, fähig gewesen wäre, beide zu töten, sprach er mit bedächtigen Worten zu Hansa und Dimvaka:

Oh ihr übelgesinnten Königssöhne, ich werde euch weder verfluchen noch auf der Stelle töten, denn wir sind Heilige, die dem Dharma folgen. Euer Schicksal ist es, daß Krishna, der Führer der Yadavas und Herrscher der Welten, der Muschel, Diskus und Keule trägt, euren Stolz vernichten wird. Krishna ist der Herr des Universums, der die Welt beschützt, und so denke ich, daß es das Beste für euch sein wird (*durch seine Hand zu sterben*). Nicht einmal euer Verwandter Jarasandha (*denn Hansa heiratete eine Tochter von ihm*) würde solche haßerfüllten Worte sprechen und den Pfad des Dharma verlassen. Noch ist dieser König von Magadha euer Verwandter, doch nicht mehr lange, und ihr werdet euch trennen. Und wenn er die schreckliche Nachricht (*von eurem Tod*) erfährt, wird er es nicht ertragen können und selbst vom Weg des Dharma abkommen. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.

So sprach Durvasa und befahl Hansa noch einmal: „Verschwindet! Verschwindet schnell!“ Dann wandte sich dieser Beste der Heiligen an Janardan und segnete ihn:

Oh guter Brahmane, möge dir Gutes geschehen! Du wirst mit Hingab zu Krishna gesegnet sein und schon in den nächsten Tagen dem Herrn begegnen, der Muschel, Diskus und Keule trägt. Sei gesegnet, du wirst deine Tugend bewahren. Der Tugendhafte wird weder in dieser noch der jenseitigen Welt untergehen. Nun verlasse uns, und informiere deinen Vater über alles, was geschehen ist und wie du es erfahren hast.

3.110. Die Heiligen gehen zu Krishna

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, vom Schicksal getrieben wurden Hansa und Dimvaka höchst zornig, zerbrachen die Körbe, Wassergefäße, Holzteller und Asketenstäbe, verwüsteten die Einsiedelei und begannen, ihr Wildbret auf dem Feuer zuzubereiten. Und nachdem sie sich am Fleisch satt gegessen hatten, verließen sie den Ort und kehrten in ihre Stadt zurück. Der tugendhafte Janardan folgte ihnen aus alter Freundschaft und machte sich große Sorgen über ihren offensichtlich unvermeidlichen Untergang. Als die drei gegangen waren, sprach Durvasa, der Beste der Selbstgezügelter und Weltentsagenden, zu den großen Heiligen, die geflohen waren:

Last uns diesen verdienstvollen Ort Pushkara verlassen. Laßt uns langsam und zufrieden wandern und an verschiedenen Orten rasten. Oh ihr Besten der Asketen, die alles Weltliche aufgegeben haben, wir wollen nach Dwaraka gehen und den Herrn besuchen, der Muschel, Diskus und Keule hält, um ihn zu informieren. Er ist der Beschützer aller Welten und folgt dem Weg des Dharma. Vishnu, der Höchste Geist und Lehrer der Welt, der selbstgezügelter Yogi und Träger aller Eigenschaften, regiert diese Erde, straft alle Übelgesinnten und beschützt die Tugendhaften, die dem Weg des Dharma folgen. Er allein ahndet die unheilbaren Sünden und heilt die Sünder. Oh Brahmanen, gegenwärtig ist es das Beste, was wir tun können. Laßt uns unverzüglich aufbrechen und die Botschaft dieser Verwüstung zu Krishna tragen.

Darauf sprachen die Asketen, die ihre Leidenschaften überwunden und allem Weltlichen entsagt hatten, „So sei es!“, sammelten einige zerbrochene Krüge, Teller, Asketenstäbe und andere Zeugnisse der Verwüstung ein und wanderten zu Krishna. Bald wurden es fünftausend große Heilige mit Durvasa an der Spitze, dem Quell der Askese und Herrn, der aus dem Wesen von Shiva geboren war. Innerhalb eines Tages und einer Nacht erreichten die hochbeseelten und kahlköpfigen Asketen die Stadt von Krishna. Dort nahmen die Selbstgezügelter in den frühen Morgenstunden ein Bad im See und vollführten mit großer Achtsamkeit ihre Morgenriten. So bereiteten sie sich darauf vor, Vishnu zu sehen, der die Übelgesinnten bestraft, in der Versammlungshalle Sudharma auf dem Thron saß und die Gestalt von Krishna angenommen hatte.

3.111. Durvasas Anklage

Vaisampayana sprach:

Oh König, Vishnu, der Herr mit den Augen, die dem schönen Lotus der Schöpfung gleichen, der den Wesen Wohlstand gewährt, so herrlich und dunkel wie eine Regenwolke, in gelbe, lange Kleider gehüllt, mit schönsten Ornamenten geschmückt, der Träger der Krone und Herr der Göttin Shri, Krishna, der Strahlende mit dem wallenden Haar, der schwer zu Verstehende, der ewige Gott, der Eine und Vielfältige, der Vergängliche und Unvergängliche - Hari, der Herr des Universums, vergnügte sich gerade im Spiel gemeinsam mit Satyaki und anderen Kshatriyas. Inmitten der Versammlungshalle Sudharma erfreute sich Krishna, dieser Beste der Yadavas, warf spielend die Kugeln und rief zu Satyaki: „Meine Kugel ist vorn, und deine scheint dahinter zu sein!“ Die anderen führenden Yadavas mit Vasudeva und Ugrasena an der Spitze saßen auf ihren Plätzen und schauten dem Spiel zu. Der Herr, der dem Wohl aller Wesen gewidmet ist, die alledurchdringende Seele, spielte mit Satyaki wie einst Rama mit Sugriva. So vergnügte sich der unvergängliche Vishnu mit dem Enkelsohn von Sini einige Zeit bis zum Mittag, und als die Sonne im Zenit stand, unterbrach Krishna das Spiel.

Oh König, die Heiligen, die vom Torhüter aufgehalten am Tor warteten, betrachteten diesen Moment als passend, die Versammlungshalle zu betreten. So erblickten die langgeprüften Asketen, die ihre Leidenschaften überwunden, den Geist gestillt und der materiellen Welt entsagt hatten, mit dem großen Durvasa an der Spitze den Gott der Götter. Krishna, Vishnu und Hari mit den großen Lotusaugen, hielt die Kugeln in der Hand und spielte mit Satyaki.

Krishna schaute auf Satyaki, auf die Kugeln und dann auf die Heiligen, die allem entsagt hatten und plötzlich vor ihm standen. Oh König, der lotusäugige Führer der Vrishnis, Satyaki, Balarama, Vasudeva, Akrura, Ugrasena und alle anderen Yadavas waren sogleich bestürzt, wunderten sich sehr und fragten sich, was dies bedeuten könnte. Sie erblickten den heiligen Durvasa mit seinem Gefolge, als wölte er die drei Welten verbrennen. Schicksalhaft stand er vor ihnen mit zerrissenem Lendenschurz, zerbrochenem Asketenstab, gerunzelter Stirn, von Hansa beleidigt und blickte mit feurigen Augen auf die versammelten Yadavas. Von diesem Anblick waren die großen Helden zutiefst erschüttert und fragten sich: „Was will der zornige Asket tun? Wie wird Krishna, unser Herr, reagieren?“ So standen die führenden Yadavas und Vrishnis höchst erstaunt mit gefalteten Händen und murmelten verlegen: „Sei willkommen!“ Da trat Krishna, der Herr Sinne, auf ihn zu und sprach: Hier ist ein Sitz. Bitte nimm Platz und sei beruhigt. Oh Brahmane, ich stehe bereit, was soll ich für dich tun?

Daraufhin setzte sich Durvasa, der jede Anhaftung überwunden hatte, und auch die anderen Heiligen nahmen mit gelassenem Geist die ihnen angebotenen Sitze ein. Dann begrüßte sie Krishna mit den üblichen Gastgeschenken und dem Wasser zum Waschen der Füße, und der Herr der Sinne sprach zu Durvasa:

Oh Bester der Brahmanen, sage mir, weshalb du hierhergekommen bist. Es gibt sicherlich einen wichtigen Grund. Ihr seid Heilige, die Besten der Zweifachgeborenen, ohne jeden Makel. Oh ihr berühmten Brahmanen, was könnten wir für euch tun? Welchen Wunsch habt ihr, die ihr wunschlos seid? Die Taten von Kshatriyas werden doch nur für leidenschaftliche Ziele benötigt. Mit unserem Verstand sehen wir keinerlei Grund für deinen Besuch. Doch ich vermute, es gibt einen wichtigen. Wir bitten dich, sage es uns, so daß wir es aus deinem Mund erfahren.

Als der Gott der Götter, der Träger des Diskus, so gesprochen hatte, wurde Durvasa noch zorniger. Seine Augen glühten rot, und sein feuriger Blick drohte die drei Welten zu verbrennen. Dann lachte er zornig und sprach zu Vishnu:

Oh Herr der Yadavas, warum behauptest du, den Grund für unseren Besuch nicht zu kennen? Ich weiß, du bist der Gott der Götter und versuchst, uns mit deiner Rede zu verwirren. Oh Vishnu, wir sind uralte und wissen alles über die uralten Geschehnisse. Du bist der Herr der Götter und hast durch deine Illusionskraft diesen menschlichen Körper angenommen. Oh Herr des Universums, was willst du vor uns verbergen? Du bist eine Verkörperung (*des Brahman*) für alle, die das Brahman kennen. Du bist der Höchste Geist, der einst von Brahma verehrt wurde, und so haben auch wir es erkannt. Du bist das Höchste, aus dem dieses ganze Universum geboren wurde. Du selbst bist es, der alles Erkennbare verkörpert. Oh Herr des Universums, wer (*das Brahman*) erkannt hat, kennt deine höchste, universale Verkörperung. All unsere Seligkeit strömt aus der Erinnerung, daß wir auf dem Weg des Dharma durch die Erfüllung unserer Aufgaben dieses Höchste erreichen können. Oh Hari, wir sind keine gewöhnlichen Menschen, die dich nicht erkennen, obwohl du vor ihnen stehst. Du behauptest, den Grund unseres Besuches nicht zu wissen. Wo ist das Problem? Oh Vernichter von Keshi, warum willst du uns testen, die wir das Höchste kennen? Jene, die im Yoga vertieft sind, frei von allen unheilsamen Gefühlen und zufrieden durch Erkenntnis, meditieren über deine Herrlichkeit, die in den Veden als das Höchste gepriesen wird. Oh Herr, sie schauen in ihrem Geist deine Lotusverkörperung und erkennen deinen Glanz, der in den Veden verehrt und als das Brahman erklärt wird. Ich sehe darin das gleiche, wie in deiner menschlichen Gestalt. Oh Krishna, so sehe ich die Herrlichkeit von Vishnu, welche die Veden als Höchstes verkünden, in gleicher Weise in deinem Körper. Oh Vishnu, das OM, das als höchstes Brahma-Wort gilt, das bist du. Sage mir nicht, daß du darüber unwissend bist. Oh Govinda, falls es dir gerade nicht bewußt war, dann magst du so sprechen, als wüßtest du von nichts. Aber nun erinnere dich! Oh Kesava, du weißt, daß die Herrlichkeit des Herrn die Quelle des ganzen Universums ist, und zur Zeit der universalen Auflösung alles wieder in dieser Herrlichkeit verschwindet. Du bist der Schöpfer, der Erhalter aller

Wesen, und der Zerstörer. Du manifestierst dich in jedem Gedanken. Was auch immer ich denke, du bist es, der diese Form annimmt. Wenn ich denke, daß Vishnu der Wind ist, dann nimmst du, oh Herr, die Gestalt des Windes an und prägst meinen Geist. Wenn ich denke, daß Vishnu der Himmel ist, dann nimmst du, oh Herr, diese Gestalt an und prägst meinen Geist. Wenn ich denke, daß Vishnu die Erde ist, dann nimmst du, oh Herr, diese Gestalt an und erscheinst als Erde. Wenn ich denke, daß Vishnu Geschmack ist, dann wirst du, oh Herr, in meinem Geist zum Geschmack. Und wenn ich dich, oh Höchster Geist, in strahlender Gestalt visualisiere, dann nimmst du in meinem Geist ebendiese Form an. Wenn ich denke, Hari ist der Mond, dann sehe ich glücklicherweise dich, oh Gott, mit meinen Augen als den leuchtenden Körper des Mondes. Oh Herr des Universums, wenn ich denke, du bist die Sonne, dann erstrahlst du als Sonne und schenkst mir diesen Anblick. So habe ich erkannt, daß du alles bist. Deshalb, oh Janardana, sage nicht, daß du unwissend bist. Oh Vishnu, du bist alles, und wenn du unsere Sorgen nicht erkennst, wie leidvoll wäre dies für uns, die allein von dir abhängig sind? Oh Kesava, wenn du die Sorgen der Wesen nicht mehr siehst, dann ist alles Gute verloren. Oh Vishnu, wenn du nicht an uns denkst, dann ist jeder Verdienst umsonst.

Oh Krishna, zwei Kshatriyas namens Hansa und Dimvaka, die auf ihren Segen von Shiva stolz sind, haben uns angegriffen. Sie behaupten, daß allein der Hausstand die beste Lebensweise sei, haben uns schwer kritisiert und beleidigt. Oh Herr, darüber hinaus haben sie weitere Taten voller Sünde begangen, die man nicht tolerieren sollte. Schau auf diese zerbrochenen Krüge, Teller und Asketenstäbe, die sie alle verwüstet haben! Oh Herr des Universums, schau auf den zerrissenen Lendenschurz und die Wasserkannen, die nur noch Scherben sind! Oh Krishna, du folgst den Pflichten der Kshatriyas, und so beschütze uns! Oh Herr, es ist höchst seltsam, daß uns so etwas unter deiner Herrschaft passieren konnte, wenn du Tag und Nacht wachsam bist. Oh Gott, was sollen wir jetzt tun als schwache Geschöpfe? Unser ganzer Verdienst scheint verloren. Oh Herr des Universums, sage uns, wer nun unsere Zuflucht ist? Wenn diese beiden Königssöhne so weiterleben, dann werden alle drei Welten untergehen. Es wird keine wahrhaften Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas und Shudras mehr geben. Diese Brüder sind höchst mächtig und von ihrem Stolz berauscht. Sie sind Könige, die mit scharfen Waffen strafen. Selbst die Götter mit Indra an der Spitze werden vor ihnen nicht bestehen können. Oh Krishna, weder Bhishma noch der höchst mächtige König Valhika, ja nicht einmal Jarasandha, der unschlagbare Kshatriya - keiner von ihnen wird diese beiden Königssöhne im Kampf schlagen können, die durch den Segen von Shiva so überheblich geworden sind. Deshalb, oh Herr, töte diese beiden Übermächtigen und beschütze diese Welt! Andernfalls wird dein Versprechen als Bewahrer des Universums vergeblich sein. Was sollen wir noch mehr sagen? Beschütze und bewahre die drei Welten!

So sprach Durvasa in großem Zorn und schwieg.

3.112. Krishnas Versprechen

Vaisampayana sprach:

Als Krishna diese Worte des Heiligen hörte, der jede Leidenschaft gezügelt und jede körperliche Anhaftung überwunden hatte, seufzte der Herr der Yadavas, blickte auf Durvasa und sprach:

Bitte vergib alles, was geschehen ist. Es ist allein mein Fehler. Bitte höre meine Worte und sei beruhigt. Oh Brahmane, ich werde Hansa und Dimvaka im Kampf schlagen, auch wenn Shiva, Indra, Kuvera, Yama, Varuna oder Brahma ihnen Segen verliehen hat. Ich werde die beiden mit ihrer Armee und allen Verwandten besiegen und eure Sorgen zerstreuen. Bei der Wahrheit, das schwöre ich! Seid nicht mehr zornig, ich werde euch beschützen und die böartigen Königssöhne bestrafen. Ich weiß, daß diese Übelgesinnten euch verletzt haben. Ich hörte auch, daß sie übermäßig hart strafen. Sie sind höchst mächtig und vom Segen Shivas berauscht. Mit gewöhnlicher Anstrengung können sie nicht geschlagen werden. Sie sind Verbündete von König Jarasandha, wünschen sein Wohlergehen, und zweifellos würde

auch Jarasandha sein Leben für sie opfern. Nur mit ihrer Hilfe kann Jarasandha die ganze Erde beherrschen. Oh ihr Besten der Brahmanen, ihr Untergang wird der Welt zum Guten dienen. Wo auch immer sie sind, ich werde sie finden und vernichten. Darüber soll es keinen Zweifel geben. So geht nun beruhigt eurer Wege und folgt euren Aufgaben. Ich werde die meinen erfüllen, unverzüglich aufbrechen und diese Könige schlagen, die so übermächtige Meister im Kampf sind.

Nach diesen Worten war Durvasa beruhigt, und der Heilige antwortete mit freundlicher Stimme:

Oh Krishna, möge dir Gutes geschehen, denn du tust den drei Welten Gutes. Oh Herr des Universums, was wäre für dich unmöglich? Oh Herr der drei Welten, du bist dreifach, der Gott der Götter, der unparteiisch Gütige und der alles Zerstörende. Oh Vishnu, oh Hari, oh Krishna, ich verneige mich vor dir! Oh Träger des Diskus, ich verneige mich vor dem Geduldigen, dem Reinen und Gerechten. Oh Herr der Götter, du bist die Höchste Bedeutung der Veden. Oh Herr, der seine Verehrer liebt, ich verneige mich vor dir und bitte um Vergebung für alles, was ich aus Einbildung und Unwissenheit gesagt habe. Oh Herr des Universums, auch ich bin nur eine Gestaltung von dir. Es gibt keine Trennung zwischen uns. Oh Herr, vergib mir, denn Vergebung ist das Wesen der Guten.

Darauf sprach der große Herr:

Oh Brahmane, wir vergeben immer. Heilige sind voller Vergebung und Geduld in ihrer höchsten Vollendung. Oh Zweifachgeborener, Vergebung führt zur Befreiung wie die Erkenntnis des Höchsten. Vergebung ist Dharma, Vergebung ist Wahrheit, Vergebung ist Wohltätigkeit, und Vergebung ist höchster Ruhm. Die Kenner der Veden sagen, Vergebung ist der Weg in den Himmel. Deshalb sollte man sich mit aller Kraft bemühen, Vergebung zu üben. Ihr alle, ihr großen Heiligen ohne Leidenschaft und Anhaftung, habt wahre Erkenntnis erreicht. Ihr alle, ihr großen Heiligen und Kenner des Brahman, seid meiner Verehrung würdig. Ihr alle, ihr Brahmanen und Bettler, die ihr Askese übt und der Welt entsagt, verdient meinen Schutz und meine ganze Sorge.

Oh König, darauf sprachen die Heiligen „So sei es!“, und nahmen die Einladung an, im Haus von Hari zu speisen. Da kehrte Krishna in seine Wohnstätte zurück und verfügte die Zubereitung der fünf Arten geeigneter Nahrung. So versorgte der Herr, den die entsagungsreichen Asketen verehren, die Heiligen mit vorzüglicher Nahrung. Dann zerschnitt Vishnu, der Gott der Götter, vorzüglichen Stoff und gab allen davon. Die Heiligen waren zufrieden, nahmen die Gaben an und zogen sich zurück.

3.113. Hansa und Dimvaka senden ihren Botschafter

Vaisampayana sprach:

Der Heilige Durvasa verweilte zufrieden mit dem himmlischen Narada und meditierte über das Wesen des Brahman. Der Herr selbst, Govinda und Krishna, gab ihnen eine Wohnstätte.

Währenddessen begaben sich Hansa und Dimvaka zu ihrem Vater, dem höchst mächtigen Brahmadatta, und sprachen vor allen Versammelten zum König der Erde:

Oh Vater, wir bitten dich, das große, königliche Rajasuya Opfer mit allen nötigen Dingen durchzuführen. Oh Bester der Könige, beginne dieses Opfer noch in diesem Monat und laß uns alles tun, damit es erfolgreich wird. Wir sind bereit, mit unserer vierfachen Armee aus Wagen, Elefanten, Pferden und Fußsoldaten alle Himmelsrichtungen zu erobern. Oh großer König, laß uns alles vorbereiten, um dieses Opfer zu feiern.

Darauf antwortete König Brahmadatta „So sei es!“. Doch Janardan, der Beste der Brahmanen, erkannte, wie unsinnig und überstürzt ihr Vorhaben war und sprach zu seinem Freund Hansa:

Oh Held, höre meine Worte und entscheide danach. Oh Bester der Könige, ich wünsche dir ein langes Leben und fürchte euer überstürztes Vorhaben. Bedenke, daß solche mächtigen Kshatriyas wie Bhishma, Jarasandha, Valhika und vor allem die Yadavas am Leben sind.

Bhishma ist sehr stark, reif, gerecht und hat seine Sinne überwunden. Er besiegte vor den Augen aller Kshatriyas sogar Parasurama, den Besten der Bhrigus, der die ganze Erde einundzwanzigmal erobert hatte. Du kennst die Heldenkraft von Jarasandha im Kampf, und auch die Yadavas sind stolze Helden und Meister im Bogenschießen. Unter ihnen ist Krishna, der Herr der Sinne und mächtige Feindevernichter, der jeden Sieg erringen kann. Krishna hat sogar den Kampf mit Jarasandha gewonnen. Selbst die Besten der Könige können vor Krishna nicht bestehen. Ich weiß auch, daß Balarama, der den Rausch liebt, im Zorn alle drei Welten schlagen könnte. In gleicher Weise kann auch der mächtige Satyaki jeden Feind im Kampf besiegen. Und ebenso alle anderen heldenhaften Yadavas, die unter dem Schutz von Krishna stehen, sind zum Kampf bereit. Bedenke, daß die Heiligen, die ihre Sinne überwunden und jede Anhaftung aufgegeben haben, von uns beleidigt wurden. So ging Durvasa mit den anderen Asketen zu Krishna und bat um seinen Schutz. Das habe ich von den Brahmanen gehört, die um Almosen bettelten. In Anbetracht dieser Situation solltest du dich mit deinen Ministern beraten, und danach entscheiden, ob dieses königliche Rajasuya Opfer wirklich durchgeführt werden sollte.

Doch Hansa antwortete:

Wer ist dieser Bhishma, der alte Mann mit dem schwachen Geist? Könnte er vor uns bestehen? Oh Brahmane, es wäre auch seltsam, wenn die Yadavas uns im Kampf bedrängen könnten. Und wer ist schon Krishna oder der berauschte Balarama? Oh Bester der Brahmanen, selbst Satyaki solltest du nicht als einen ernsthaften Rivalen für uns betrachten. Und der gerechte König Jarasandha ist in jeder Hinsicht mein Freund. So geh, oh Brahmane, und überbringe dem Führer der Yadavas folgende Worte von mir: „Oh Kesava, zahle viele schöne Tribute an uns und bringe auch reichlich Salz mit! Oh Krishna, säume nicht und komm schnell! Zögere deinen Besuch nicht hinaus!“ Oh Janardan, geh schnell und überbringe meine Botschaft den Yadavas. Widersprich nicht, oh Brahmane, sonst könnte ich dich verfluchen. Übermittle diese Worte aufgrund unserer Freundschaft, und ich erwarte deine baldige Rückkehr.

Oh König, der Brahmane, der auf diese Weise von Hansa angesprochen wurde, schwieg wegen seiner alten Freundschaft und Zuneigung, begann seine Reisevorbereitung und freute sich, daß er in ein oder zwei Tagen Krishna treffen würde. Der tugendhafte Janardan bestieg ein schnelles Pferd und brach in den frühen Morgenstunden auf, um den Herrn des Universums zu sehen, den Träger von Muschel, Diskus und Keule. Und während der ganzen Reise in die Stadt von Krishna dachte der Zweifachgeborenen immer nur an Hari, den Herrn der Sinne.

3.114. Janardans Reise zu Krishna

Vaisampayana sprach:

Oh Erster der Könige, so begann der tugendhafte Brahmane Janardan, der Beste aller Kenner des Brahman, seine Reise auf einem schnellen Roß und dachte die ganze Zeit an Hari und Vishnu. Wie ein Reisender, der unter den heißen Strahlen der Sonne vom Durst zur Eile getrieben wird, wenn er in der Ferne Wasser erblickt, so beeilte sich auch der Brahmane, um Hari zu erreichen. Und während er auf diesem Besten der Pferde ritt, überlegte er:

Hansa ist wirklich gut zu mir und sorgt dafür, daß ich meinen großen Wunsch erfüllt bekomme. Er sendet mich als Botschafter zu Krishna, so daß ich Vishnu erblicken kann. Wahrlich, ich bin in jeder Hinsicht gesegnet. Es gibt wohl keinen, der gesegneter ist, denn ich kann Vishnu sehen, der in Dwaraka, der Stadt der Tore, wohnt. Auch meine liebe Mutter ist gesegnet, wenn sie mich erblicken wird, nachdem ich Hari gesehen und alles erreicht habe. Ich soll das Gesicht vom Gott der Götter sehen, der den Diskus und den Bogen Sarnga hält und der so strahlend und schön wie ein vollerblühter Lotus ist. Ich soll den verkörperten Vishnu sehen mit der Herrlichkeit des blauen Lotus und geschmückt mit Muschel, Diskus, Keule, Bogen und Girlanden aus Wildblüten. Meine gequälte Seele soll die Augen des Herrn der Götter sehen, so strahlend wie die Blütenblätter der Lotusblume. Dann werden alle

meine Sorgen vergehen, und ich erreiche die vollkommene Zufriedenheit. Wird der Herr, dessen Seele im Yoga vertieft ist, mit freundlichen Augen auf mich schauen? Wird er mit gütigen Worten zu mir sprechen? Wird er mich segnen?

Ich soll den Gott der Götter erblicken, der den Diskus hält und wie die drei Welten erstrahlt. Ich kann es kaum erwarten, die Füße des Herrn zu sehen, so schön und vorzüglich wie eine Lotusblüte. Ich soll die Brust von Vishnu erblicken, die mit dem strahlenden Juwel geschmückt ist. Ich werde immer nur an ihn denken. Ich werde wieder und wieder Krishna anschauen, der gelbe Seidenkleider trägt, mit Girlanden und Perlen geschmückt ist und immer ein Lächeln auf den Lippen hat. Ein Schauer der Freude läuft durch meinen Körper, wenn ich an die Gestalt von Vishnu denke. Noch ein wenig des Weges, und ich werde den verkörperten Vishnu mit Muschel, Diskus, Keule und Schwert vor mir sehen. Dann wird der Herr der Götter und Lehrer der Welt vor mir stehen, als wäre Er zu mir gekommen. Die Worte „Ich komme von meinem Herrn“ werden meine Lippen verlassen, und nur unter Qual werde ich zu Vishnu sagen „Du sollst Tribut zahlen“. Diese Worte meines Königs sind völlig unsinnig. Vishnu soll an Hansa Tribut zahlen? Doch ich werde als Diener meines Königs diese Worte vor Vishnu sprechen müssen. Bin ich nicht der Größte aller Dummen und Schamlosen, wenn ich sage: „Oh Hari, oh Vishnu, oh Erster der Yadavas, zahle Tribut an Hansa und bring auch viel Salz mit!“? Es ist sicher nicht angemessen, so vor dem Herrn zu sprechen, der den Bogen Sarnga trägt. Doch aus Freundschaft werde ich diese schrecklichen Worte sagen müssen. Eine solche Freundschaft ist höchst unglücklich für jemanden, der einen zufriedenen Geist pflegt. Doch andererseits sollte der allwissende Vishnu, der im Herzen aller Wesen wohnt und stets ihr Wohlergehen sucht, diese Gefühle zutiefst kennen. Dann wäre diese Freundschaft keine Schande für mich. Möge mich Vishnu beschützen und mir vergeben, wenn ich so schreckliche Dinge sagen muß.

Dafür werde ich den Herrn des Universums erblicken, Vishnu mit dem schwarzen Haar, dem kräftigen Nacken und der Brust, die das vorzügliche Srivatsa Zeichen trägt. Ich werde Krishna erblicken, Vishnu mit den mächtigen Armen, der mit Juwelen und Lotusblüten geschmückt ist, den Führer der Yadavas, der den Diskus trägt. Ich werde den unbeschreiblichen Gott sehen, den Herrn der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, der im Wasser ruht und die Welt durch seinen Willen beschützt. Dann werde ich in jeder Weise alles erreicht haben, was zu erreichen ist, und alle Sorgen verschwinden. Heute ist mein Leben fruchtbar geworden, denn ich werde Hari in verkörperter Gestalt sehen. Heute werden alle Anstrengungen ihre Früchte tragen, denn ich soll Vishnu als Person erblicken. Meine Augen werden ihren wahren Sinn erfüllen, wenn sie den Herrn des Universums sehen. Möge Vishnu zufrieden mit mir sein, auch wenn ich so schreckliche Dinge tue. Ich werde den höchsten Herrn mit beiden Augen sehen und sie weit geöffnet halten. Ich werde den vorzüglichen Vishnu von Kopf bis Fuß erblicken und wieder und wieder anschauen. Ich werde die Herrlichkeit von Krishna mit meinen Augen trinken. Ich werde den vorzüglichen Staub an seinen Füßen berühren und alles erreichen, was man in dieser Welt erreichen kann. Denn dieser Staub gilt als der Weg zum Himmel. Ich soll die Stimme von Hari hören, so tief wie das Donnern von Gewitterwolken. Ich soll die Füße von dem sehen, der den Diskus hält, Vishnu, der Herr der Welt, so herrlich wie der Lotus der Schöpfung. Hari, den ich überall in seiner universalen Form erkenne, soll ich nun ins Gesicht schauen, so strahlend wie der volle Mond. Möge Vishnu stets mit mir zufrieden sein, auch wenn ich so unangebrachte Worte sprechen will.

Ach, wann werde ich den Gott der Götter, Vishnu, den ewigen Herrn, erblicken? Jetzt oder später? Mit schwingenden Ohrringen, mit vorzüglicher Sandelpaste geschmückt, mit mächtigen Armen, die von Armreifen und Juwelen strahlen, mit dem großen und schönen Muschelhorn in seiner Linken, dem sonnengleichen Diskus in seiner Rechten, mit goldenen Ornamenten, in gelbe Seide gekleidet und mit seiner breiten und schönen Brust. Wahrlich, in jeder Weise habe ich alles erreicht, was zu erreichen ist, wenn ich auf dem Weg bin, den vorzüglichen Körper des Herrn zu schauen. Ich verneige mich vor mir selbst. Verehrung

dem Selbst, das gesegnet ist, Krishna, den Herrn des Universums zusammen mit Balarama zu erblicken. Noch an diesem Tag soll ich Vishnu sehen, den Lehrer aller Welten. Möge mir dieser herrlich schöne Körper von Hari Wohlergehen gewähren, dieser Körper von Krishna mit der breiten Brust, auf der das vorzügliche Kaustubha Juwel erstrahlt, mit gelben Kleidern, mit Ohrringen in Form von Krokodilen, mit wunderschönen Lotusaugen, mit der Krone auf dem Kopf und dem Diskus und der Keule in den Händen. Als damals der Ozean der Veden mit dem Mandara Berg der reinen Vernunft und dem Schlangenkönig der heiligen Schriften gequirlt wurde, erhob sich der Nektar von Narayana, den die Unsterblichen tranken. Und heute soll ich diesen Nektar trinken. Dieser herrlich strahlende Glanz, über den die nach Befreiung Suchenden meditieren, der Unermeßliche ohne Anfang und Ende, das Große und sogleich Kleinste, das Eine und sogleich Viele, der Ursprung von allem - möge dieser Glanz, der den ewigen Herrn bezeichnet, meine Augen erleuchten und mein Herz erfüllen.

So meditierte Janardan, der Beste der Brahmanen, auf dem Weg in die Stadt von Krishna. Er ritt auf dem Besten der Rosse und wußte, daß er nun alles erreicht hatte, was erreichbar ist.

3.115. Janardans Botschaft

Vaisampayana sprach:

Janardan, der Beste der Brahmanen mit der Dharma-Seele, der dem Gott der Götter völlig hingegeben war, betrat mit der Erlaubnis der Torhüter die Versammlungshalle Sudharma. Dort erblickte er den göttlichen Herrn als Dharma-Verkörperung auf seinem großen Thron und Balarama an seiner Seite. Vor ihm saß Satyaki, der Enkelsohn von Sini, und hinter ihm saßen Narada und Durvasa, die im Gespräch vertieft waren, unter dem respektvollen Blick von König Ugrasena. Oh Monarch, auf diese Weise erblickte er Krishna und Vishnu. Die berühmten Gandharvas sangen, die Apsaras tanzten, die Barden und Poeten sangen das Lob von Madhava, dem Vernichter von Madhu, und die Brahmanen priesen den Herrn mit dem Samaveda. Dieser Anblick erfüllte Janardan mit größter Freude, und himmlische Seligkeit durchströmte seinen Körper. Dann nannte der Zweifachgeborene seinen Namen und verneigte sich zuerst zu den Füßen von Hari und danach vor Balarama. Schließlich sprach der Beste der Brahmanen:

Oh Herr der Götter, ich komme als Botschafter von Hansa und Dimvaka.

Darauf antwortete Krishna:

So setz dich auf diesen Sitz und berichte uns dann den Grund deines Besuches.

Janardan sprach „So sei es!“, setzte sich nieder, und Krishna ehrte den Brahmanen und befragte ihn über das Wohlergehen seines Vaters sowie von König Brahmadatta mit seinen Söhnen Hansa und Dimvaka.

Und Janardan sprach:

Oh Krishna, König Brahmadatta und meinem Vater geht es gut. Oh Herr des Universums, auch Hansa und Dimvaka sind wohlauf.

Daraufhin fragte Hari:

Oh Bester der Brahmanen, was haben die beiden Könige der Erde, Hansa und Dimvaka, mir zu sagen? Berichte mir alles, ohne etwas auszulassen. Sprich ohne jede Scheu! Was sie auch immer gesagt haben, sei es angenehm oder unangenehm, ich möchte es hören und werde danach entscheiden, was zu tun ist. Oh Brahmane, du bist nur der Botschafter und nicht verantwortlich für die Worte. Der Botschafter soll sagen, was ihm aufgetragen wurde. So hab keine Scheu, auch wenn die Worte unwürdig sind. Oh Janardan, berichte, was dir gesagt wurde.

So von Krishna angesprochen, wunderte sich Janardan und fragte:

Warum sprichst du, als wüßtest du es nicht? Vor deinen Augen liegt doch alles offen. Oh Unvergänglicher, es gibt nichts in der Welt, das dir verborgen wäre. Wenn du also alles in

deinem Geist siehst, warum solche Worte? Oh Herr des Universums, oh Vishnu, du bist der Eine, den alle Weisen preisen. Du bestimmst, was gesehen und nicht gesehen werden kann. Du bist dieses ganze Universum. Alle drei Welten existieren nur in dir. Es gibt nichts Belebtes oder Unbelebtes in dieser Welt, das ohne dich sein könnte. Du bist allwissend, und nichts ist dir verborgen. Oh Herr des Universums, du manifestierst dich überall. Für alle Geschöpfe bist du der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Oh Madhava, du bist Brahma, Vishnu und Rudra. Warum fragst du mich, was ich zu sagen habe? Oh Hari, alle Weisen preisen dich als das Wesen der Erkenntnis, der Lebenskraft und des Wortes. Oh Herr der Sinne, warum fragst du mich? Doch wie auch immer, oh Gott der Götter, du hast mich mehrfach aufgefordert und so höre, was ich zu sagen habe:

König Brahmadatta beabsichtigt das Rajasuya Opfer durchzuführen, und aus diesem Grund wurde ich von Hansa und Dimvaka hierher gesandt. Ich bin gekommen, um die führenden Yadavas aufzufordern, ihren Tribut dafür zu zahlen. Oh Krishna, darüber hinaus sollt ihr für dieses Opfer noch reichlich Salz mitbringen. Dazu wurde ich hierher gesandt. Sie fordern von euch vorzüglichen Tribut und eine Menge Salz. Oh Herr des Universums, dies waren die Worte der Königssöhne.

Als der Beste der Brahmanen diese Botschaft ausgesprochen hatte, lachte Krishna eine Weile und sprach dann zu ihm:

Oh Botschafter, höre meine wohlgemeinten Worte. Ich werde ihnen Tribut zahlen, sofern ich an diese Tributzahlung gebunden bin. Oh Brahmane, es ist kühn von ihnen als Kshatriyas, von uns Tribut zu fordern. Ach, es ist sogar die Höhe der Kühnheit. So etwas habe ich noch nie gehört, daß jemand von mir Tribut verlangt.

Nach diesen Worten zum Botschafter sprach Krishna zu den Yadavas:

Oh ihr Berühmtesten der Yadavas, diese Tributforderung ist höchst lächerlich. Es wird gesagt, daß Brahmadatta, der König der Erde, das Rajasuya durchführen soll und seine Söhne Hansa und Dimvaka das Opfer leiten. Man sagt, daß die Yadavas Tribut und Salz an diese Übelgesinnten darbringen sollen. Oh ihr Besten der Yadavas, es heißt, daß Krishna, der besiegte Vasudeva, Tribut zahlen soll. Oh Helden, hört nur diese lächerlichen Worte!

Als Krishna so gesprochen hatte, begannen die versammelten Yadavas mit Balarama beginnend laut zu lachen. All die Helden aus dem Satwata Stamm jubelten, klatschten in die Hände und riefen: „Krishna zahlt Tribut!“. Der Klang ihres Gelächters und Händeklatschens erfüllte die ganze Erde und den Himmel. Da schämte sich der Brahmane Janardan sehr über seine Freundschaft mit den Königsöhnen und sprach:

Ach, es ist jämmerlich, höchst jämmerlich, daß ich ihren Befehl ausgeführt habe.

Danach schwieg Janardan und saß beschämt mit hängendem Kopf.

3.116. Krishnas Botschaft

Als alle laut gelacht hatten, sprach Krishna zu Janardan, dem Botschafter:

Oh Brahmane, geh und überbringe meine Worte! Geh schnell und sprich zu Hansa und Dimvaka, dem mächtigen Brüderpaar: „Ich werde euch Kshatriyas meine Antwort mit geschärften Pfeilen vom Bogen Sarnga und dem scharfem Schwert geben. Der Diskus aus meinen Händen soll der Tribut für dieses Opfer sein und eure Köpfe abschlagen. Der Grund für eure Überheblichkeit ist der Segen, den euch Rudra verliehen hat. Auch wenn er euch persönlich beschützt, ich werde euch besiegen und vernichten. So wählt das Schlachtfeld, und dort werde ich mit meiner Armee und allem Gefolge erscheinen. Sei es Pushkara, Prayaga oder Mathura, wählt den Ort und habt den Mut, mit euren Armeen aufzumarschieren, dann werden wir uns dort treffen. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen.“ Oh Brahmane, wenn du aus Freundschaft auf diese Art nicht sprechen kannst, dann wird Satyaki sagen, was du nicht über die Lippen bringst. Er wird mit dir gehen, und du sollst Zeuge sein. Oh Brahmane, ich weiß, daß du mich in jeder Weise liebst. Auf diesem Weg wirst du die materielle Welt voller Sorgen überwinden. Oh Janardan, lebe und erzähle meine Geschichte.

3.117. Die Rückkehr von Janardan mit Satyaki

Vaisampayana sprach:

Nach diesen Worten zum Brahmanen sagte Krishna zu Satyaki:

Oh Enkelsohn von Sini, geh mit Janardan und überbringe den Königssöhnen meine Worte. Verkünde alles, was ich dem Brahmanen gesagt habe und laß nichts aus. Sage ihnen, daß wir uns auf dem Schlachtfeld treffen. Geh und trage deinen Bogen und den Fingerschutz aus Krokodilleder. Oh Bester der Yadavas, begleite ihn allein mit einem einzigen Pferd.

Darauf sprach Satyaki „So sei es!“, bestieg ein schnelles Pferd und stand zur Reise bereit. Dann verabschiedete Krishna den Botschafter Janardan, der immer wieder rief: „Ach, was für eine Dummheit! Was für eine Überheblichkeit!“ Dann verneigte er sich vor dem Gott der Götter und ritt mit Satyaki zurück in die Hauptstadt von Salwa. Dort angekommen setzte sich der tugendhafte Brahmane, der das Dharma kannte, auf einen bequemen Sitz und bot auch Satyaki einen solchen an. Nachdem Brahmane und Yadava sich ausgeruht hatten, stellte er Satyaki den Brüdern Hansa und Dimvaka vor und sprach:

Der Botschafter Satyaki, die rechte Hand von Krishna, ist angekommen.

Darauf sprach Hansa:

Ich hörte bereits davon und nun sehe ich ihn. Ich hörte, daß er ein großer Held und Meister in der Kunst des Bogenschießens ist, wie auch in den Veden, Wissenschaften und anderen Waffen. Nun bin ich höchst erfreut, ihn vor mir zu sehen. Oh Satyaki, geht es Vasudeva, Balarama, Ugrasena und den anderen Yadavas gut?

Und Satyaki antwortete freundlich: „Ja, es geht ihnen gut!“ Daraufhin wandte sich Hansa an Janardan und fragte redegewandt:

Hast du den Träger des Diskus getroffen? Hast du unsere Absicht dargelegt? Säume nicht und sage mir schnell alles, ohne etwas zu verschweigen.

3.118. Hansa hört die Botschaft

So aufgefordert von Hansa, lächelte der tugendhafte Janardan und sprach voller Verehrung für Narayana:

Ja, ich sah Janardana wieder und wieder, mit der Muschel und den Diskus in seinen Händen, mit goldenen Armreifen und strahlenden Juwelen geschmückt. Ich sah den ewigen Herrn im Kreise der berühmten Heiligen und führenden Yadavas, gepriesen von den Barden und mit dem Lächeln auf seinen jugendlichen Lippen, so schön wie rote Korallen. Ich sah den vorzüglichen Herrn, über dessen Wesen die alten Poeten, Asketen und Götter meditieren, dessen Herrlichkeit dem voll erblühten Lotus gleicht, der Inbegriff des Wohlergehens, der Herr, aus dessen Bauchnabel der goldene Lotus der Schöpfung sprießt. Ich sah den Ungebo- renen, den Lehrer des Universums, der zusammen mit den uralten Heiligen die Bedeutung der Veden auf rechte Weise erklärt und durch seine Führung die Yadavas glücklich leben läßt. Ich sah Hari, den Herrn, der dem Wohlergehen aller Welten gewidmet ist, als Güte im Herzen aller Wesen lebt und ihre Feinde besiegt. Ich sah den Herrn, der mit den berühmten Yadavas wie zum Zeitvertreib spielte, sich daran erfreute und diese Freude auch anderen schenkte. Ich sah Hari mit den schönen Lotusaugen, der seinen Verehrern jeden Wohlstand gewährt, an der Seite von Rukmini, der Tochter von Bhishmaka. Ich sah den höchsten Herrn, Vishnu, der im Wasser ruht, seine Verehrer liebt und ihnen jede Zuflucht gewährt. Ich sah den Herrn, trank mit weit geöffneten Augen und höchster Befriedigung den Anblick seines ewigen Körpers und betrachte mich als höchst gesegnet. Ich sah den Herrn, der sich überall verkörpert, den Herrn der Wesen, der ihr Wohlergehen wünscht, Vishnu mit den beiden Lotusblüten in seinen Händen. Die Erinnerung an ihn und die Zuflucht bei Vishnu, dem höchsten Herrn voller Glanz, hat mich zutiefst befriedigt. Ich sah Vishnu, den Herrn des Universums, mit dem Kaustubha Juwel auf seiner Brust. Ich sah Hari und Krishna, der von hundertn Wedeln befächelt wurde.

Doch der Herr der Yadavas erinnerte sich an euch als zwei Übelgesinnte. Woher wußte Vishnu das? Ich sah den Herrn der Götter mit dem Muschelhorn in der Hand, wie er sprach: Wann und wo werde ich diesen beiden mit dem gemeinen Verstand vor mir sehen? Ich sah Krishna, wie er laut lachte. Ich sah den Herrn, der jeden Tribut zahlen kann. Ich sah Vishnu, der den Spaß liebt und mit den Heiligen Narada und Durvasa sprach, den Herrn der Asketen, die ihre Leidenschaften überwunden und der materiellen Welt entsagt haben. Ich sah den Herrn im Gespräch mit diesem Besten der Heiligen, der die Worte der Veden erklärte. Ich sah Hari und erkannte wieder und wieder, daß du dir, oh Bester der Könige, etwas völlig Unmögliches vorgenommen hast. Oh Herr der Erde, verfolge dieses Ziel nicht weiter! Oh Hansa, diese Geschichte vom Eintreiben der Tributzahlungen ist bereits beendet. Alles andere wird dir Satyaki erklären.

Als Hansa diese Worte hörte, wurde er ärgerlich und rief:

Oh Brahmanensohn, was sprichst du da? Wie wagst du solche Worte vor uns, die in Kürze aufbrechen, um die ganze Welt zu erobern? Krishna ist ein Meister im Spiel und hat dich mit Illusion verwirrt. Nachdem du ihn gesehen hast, bist du völlig von Sinnen. Nachdem du Krishna erblickt hast, der Muschel, Diskus, Keule und den Bogen Sarnga trägt, so harmlos wie Girlanden aus Wildblüten, der heldenhafte und berühmte Vrishni, dessen Ruhm vom Lob der Barden strömt wie vom Gezwitzcher der Vögel, der Liebling der Yadavas und Vrishni, der in der Welt als mächtiger Held geachtet wird, weil er vier kraftvolle Arme hat - dieser Anblick vom Träger des Diskus hat deinen Geist völlig verzaubert. Oh einfältiger Brahmane, dieser Übelgesinnte scheint dich mit seiner Magie noch immer zu verwirren. Oh Zweifachgeborener, deine Verwirrung ist völlig kindisch. Du hättest ihm von unserer Herrlichkeit berichten sollen! Oh Brahmane, wegen unserer Freundschaft will ich dir deine Worte noch einmal verzeihen. Wer sonst könnte solche Worte tolerieren? Oh Einfältiger, geh nun, wohin du willst! Die ganze Welt steht dir offen. Suche dir einen anderen Platz auf dieser Erde! Nachdem ich diesen Sohn eines Kuhhirten getötet habe, werde ich den ganzen Stamm der Yadavas vernichten. Das ist mein fester Entschluß. Nun geh, Brahmane! Geh und verschwinde! Du bist überheblich und sprichst grobe Worte. Wer meine Feinde preist, sollte von mir verstoßen werden. Nur weil du ein Brahmane bist, verschone ich dein Leben, auch wenn du mich so sehr beleidigt hast.

So tadelte Hansa den Brahmanen, wandte sich an Satyaki und sprach:

Oh Nachkomme der Yadavas, aus welchem Grund bist du hierhergekommen? Was hat dir Krishna, der Sohn von Nanda, aufgetragen? Wollen sie ihren Tribut an mich bezahlen?

Und Satyaki antwortete:

Oh Hansa, höre die wahren Worte des Trägers von Muschel, Diskus und Keule: „Ich werde meinen Tribut an dich mit geschärften Pfeilen vom Bogen Sarnga und dem scharfem Schwert bezahlen. Oh Kleingeistiger, ich werde dir den Kopf abschlagen. Nur aus Überheblichkeit kannst du von mir Tribut fordern. Wie sonst?“ Oh übler König, wer als Kshatriya so spricht und vom Herrn des Universums, dem Gott der Götter, Tribut verlangt, dem sollte zuerst die Zunge und dann die Hand abgeschnitten werden. Nachdem er den Klang des Muschelhorns von Hari und das Sirren seiner Bogensehen gehörte hat, wer könnte noch bestehen und weiterleben? Versuch es! Du sprichst solche Worte nur aus Stolz über den Segen, den du von Shiva, dem Herrn der Berge, erhalten hast. Wir alle sind da, um Krishna zu helfen, zuerst Balarama, als zweites ich, Satyaki, dann Kritavarman, der mächtige Nishatha, Babhru, der berühmte Utkala, der kluge Meister im Bogenschießen Tarana, Saranga, Viprithu und der weise Uddhava als zehnter. Wir alle sind höchst mächtig und werden dem Herrn, der Muschel, Diskus und Keule hält, Tag und Nacht im Kampf dienen. Diese beiden mächtigen Söhne von Vasudeva sind an Kraft den Aswins gleich. Sie allein könnten dich mit deinem Stolz im Kampf vernichten, selbst wenn Shiva, der euch den Segen gewährt hat, vor euch stünde. Auf welche Kraft wollt ihr euch mit Pfeil und Bogen in der Hand auf dem Schlachtfeld gegen eure Feinde stützen? Wer würde Tribut von dem Herrn fordern, der die drei Welten beschützt, solange Diener wie wir gegen seine Feinde kämpfen? Der Beschützer des

Universums wird euch im Kampf töten, einfach mit seinen scharfen Pfeilen vom Bogen Sarnga. Der Herr des Universums fragt euch nun, wo der Kampf stattfinden soll, am heiligen Ort Pushkara, am ewigen Berg Govardhana, in Mathura oder Prayaga? Wo wollt ihr eure Armeen aufstellen? Denn wer könnte das große, königliche Rajasuya Opfer vollbringen, solange der Herr mit Muschel und Diskus auf Erden zum Wohle aller regiert? Und wer könnte beruhigt nach Hause gehen, nachdem er auf solche Weise zu ihm gesprochen hat? Oh Narr, wenn du diesen Weg gehen willst, machst du dich auf der ganzen Erde lächerlich.

So sprach der mächtige Satyaki, stand gelassen und lachte.

3.119. Das Wortgefecht zwischen Satyaki und den Königsöhnen

Vaisampayana sprach:

Da wurden Hansa und Dimvaka höchst zornig, preßten ihre Hände zusammen und sprachen mit feuerroten Augen zu Satyaki, als wollten sie alle Himmelsrichtungen verbrennen: Wer ist dieser Krishna? Wer ist der kraftvolle Balarama? Oh Yadava, was sprichst du hier vor uns? Oh du Narr, verlasse diesen Ort! Du bist ein Botschafter, andererseits wärest du nach diesen groben Worten bereits tot. Sicherlich kennst du keine Würde, wenn du so sprichst. Wir sind Könige und bereit, die ganze Welt zu beschützen. Wer könnte auf dieser Erde leben, ohne uns Tribut zu zollen? Ich werde diese Kuhhirten töten, die Yadavas binden und meinen Tribut ergreifen. Oh bössartiger Mann, verschwinde! Ein Botschafter sollte niemals getötet werden, auch wenn er Lügenworte spricht. Shiva hat uns viele Segen und himmlische Waffen gegeben. Mächtige Geisterwesen werden uns auf dem Schlachtfeld beschützen. Wir werden diese Kuhhirten töten und unserem Vater helfen, das königliche Rajasuya Opfer durchzuführen. Wer so prahlt, ist höchst kampfeslustig. Nachdem wir ihre Armee geschlagen haben, werden wir auch Krishna besiegen. Laß uns die Armeen versammeln, die großen Bögen, Speere, Keulen, Schwerter und Schilde ergreifen, die tausenden Kampfwagen mit großen Mengen an Waffen besteigen und alles andere für den Krieg vorbereiten. Laß uns die gewaltigen Armeen mit ihren Anführern aufstellen! Nun geh und sei ohne Furcht, denn als Botschafter verschonen wir dein Leben. Schon morgen oder übermorgen wird es in Pushkara eine große Schlacht geben. Dann werden wir die Kraft von Krishna und Balarama sowie den anderen Yadavas sehen, von der du so geprahlt hast.

Darauf antwortete Satyaki:

Oh Hansa, ich gehe und werde dich, oh König, morgen oder übermorgen töten. Wenn ich hier kein Botschafter wäre, verdientest du auf der Stelle den Tod aus meiner Hand. Ich müßte nicht auf morgen oder übermorgen warten. Eure Worte waren übel genug. Ich spüre heute das große Dilemma, das Botschafter oft ertragen müssen. Ansonsten würde ich euch noch heute schlagen und wäre zufrieden. Oh ihr üblen Könige, ihr werdet meinen Heldenmut erfahren und auch die Kraft meiner Arme. Der Herr, der Muschel, Diskus und Keule in seinen Händen hält, der den Bogen Sarnga und die Krone der Welt trägt, der mit dunklem Haar geschmückt ist und von der Göttin des Wohlstandes begleitet wird, der Herr des Universums, dessen Glanz alle Welten erfüllt, dessen universales Wesen sich überall verkörpert, der Höchste Herr, der Vernichter der Dämonen, der ewige Gott, über den die Yogis meditieren, der Herr mit den schönen Lotusaugen, dem dunklen Körper und der Kraft des Löwen, der Lehrer der drei Welten, der Schöpfer und Erhalter aller Geschöpfe - er wird euren Stolz mit scharfen Pfeilen im Kampf vernichten.

So sprach Satyaki und bestieg sein Pferd.

3.120. Krishnas Aufbruch nach Pushkara

Vaisampayana sprach:

Der ruhmreiche Satyaki kehrte in die Stadt von Vishnu zurück und berichtete Krishna alles, was geschehen war. Daraufhin hin sprach Kesava, der Vernichter von Keshi mit der Keule und dem Diskus in der Hand, am frühen, klaren und reinen Morgen zu den führenden

Yadavas:

Versammelt die ganze Armee und macht sie bereit mit Wagen, Elefanten und Pferden, mit Pauken, Trommeln, bärtigen Speeren und Eisenkeulen, mit Fahnen und Bannern, Schmuck und allen anderen Dingen.

Darauf antworteten alle treuen Kommandeure „So sei es!“ und versammelten ihre Armeen. Sie legten ihre Rüstungen an, ergriffen starke Bögen und bestiegen die Kampfwagen. Die Besten der Krieger ritten entschlossen und kampfbereit an der Spitze der Armee. Oh König, so bereitete sich auch Satyaki zum Kampf, nahm seinen mächtigen Bogen und erglänzte an der Spitze der Armee. Und viele weitere, mächtige Yadavas ergriffen ihre gewaltigen Waffen, ließen ihr Löwengebrüll ertönen und stellten sich an vorderster Front auf. Auch Hari ergriff seinen unverwüstlichen Bogen Sarnga mit vielen Pfeilen und bestieg seinen Kampfwagen, der von Daruka angespannt und gebracht worden war. Janardana, der Halter von Diskus, Keule und vorzüglichen Pfeilen, trug lederne Fingerschützer, gelbe Kleider und eine Girlande aus Lotusblüten auf seiner Brust, die der Farbe von dunklen Regenwolken glich. Er wurde von den Brahmanen gepriesen und bestieg lächelnd den Wagen. So versammelte der Herr die ganze Armee und brach unter dem Lob der Barden, Poeten und allen anderen Versammelten in nördliche Richtung auf. Krishna führte die Muschel Panchajanya an seinen Mund, blies mit aller Kraft und erschütterte mit dem lauten Klang die Herzen der Feinde. Oh König, dieser Klang des Muschelhorns von Hari erfüllte Erde und Himmel. Und als diese Muschel geblasen wurde, ertönten tausend weitere Muschelhörner sowie Pauken und Trommeln wie der Donner der Regenwolken am Ende des Sommers. Oh König, sie alle marschierten nach Pushkara, diesem heiligen Ort, der das Verdienst seiner Besucher erhöht. Und bald stand der Beste der Krieger an den Ufern des Sees und erwartete den Kampf mit Hansa und Dimvaka. Die Yadavas bauten ihre Zelte auf und machten es sich bequem. Als Krishna den strahlenden See erblickte, berührte er auf rituelle Weise das heilige Wasser und verneigte sich vor den ruhmreichen Heiligen, die ihre Leidenschaften gezügelt und ihre Anhaftung überwunden hatten. So stand Vishnu gelassen am Ufer des Sees, hörte den Klängen der Veden zu, die von den Brahmanen rezitiert wurden, und wartete auf Hansa und Dimvaka.

3.121. Die Ankunft der Armeen von Hansa und Dimvaka

Vaisampayana sprach:

Oh König, es ergriffen auch Hansa und Dimvaka ihre gewaltigen Bögen, bestiegen ihre Kampfwagen mit hohen Fahnenmasten und eilten nach Pushkara. Vor ihnen liefen die riesigen und schrecklichen Geisterwesen von Shiva mit aschebeschmierten Körpern und brüllten wie Löwen, als wollten sie die ganze Erde verschlingen. Die Königssöhne trugen das Tripundra, die drei Aschelinien, auf ihrer Stirn, strahlten mit der Energie von Shiva und erschienen wie zwei Rudras zum Untergang der Welt. Hinter ihnen folgten hunderte Armeen, die aus zehn Akshauhinis bestanden. Mit ihnen kam auch der Dämon Vichakra, der einem Berg glich und ein mächtiger Freund von Hansa und Dimvaka war. Nicht einmal Indra, der Träger des Donnerblitzes, konnte einst vor ihm im großen Kampf zwischen den Göttern und Dämonen bestehen. Der große Vichakra schlug damals die Götter und besiegte Indra. Er hatte sogar schon gegen Vishnu gekämpft, den höchst Strahlenden, und in Dwarka die führenden Yadavas attackiert. Oh großer König, als er nun von dieser bevorstehenden Schlacht hörte, erschien Vichakra wegen seines Hasses auf die Vrishnis mit vielen hunderten und tausenden Dämonen, die mit Eisenkeulen und anderen Waffen gerüstet waren. Und Hidimba, der Herr der Rakshasas, der jederzeit bereit war, sein Leben im Kampf zu opfern, war wiederum ein guter Freund von Vichakra und wollte Hansa und Dimvaka ebenfalls in dieser Schlacht helfen. Der Menschenfresser kam mit 88.000 Rakshasas, die mit Speeren, Keulen, Schwertern und Felsen bewaffnet waren. Als sich diese riesigen Armeen aus Dämonen und Rakshasas gegen Krishna versammelten, erschienen sie so überwältigend

und höchst schrecklich, daß alle drei Welten in Furcht gerieten. Sie alle kamen, um Hansa und Dimvaka im Kampf gegen Krishna zu unterstützen.

Auch König Jarasandha hörte von der bevorstehenden Schlacht mit den Yadavas. Doch er kam Hansa und Dimvaka nicht zu Hilfe, weil er befürchtete, damit Sünde anzusammeln. Dagegen eilten alle anderen mit schnellen Schritten nach Pushkara, ließen ihr Löwengebrüll ertönen und ermunterten sich gegenseitig. Hunderte Könige versicherten den beiden Brüdern Hansa und Dimvaka: „Oh ihr Monarchen! Ich werde als Erster gegen Krishna kämpfen und ihn schlagen!“ So erreichten die Besten der Könige Pushkara, wo die Heiligen mit dem Reichtum der Askese leben. Oh König, Pushkara ist einer der heiligsten Plätze dieser Erde, der den Verdienst seiner Besucher erhöht. Es gibt Zwei, bei deren Anblick die Sünden an der Wurzel vernichtet werden, das ist Pushkara und der lotusäugige Gott. Diese beiden werden von den großen Seelen, den Heiligen und Göttern verehrt. Wahrlich, diese beiden können alle Sünden vernichten. Und an diesem Ort versammelten sich all die Könige und erblickten sowohl den höchst göttlichen Vishnu, Hari, die Verkörperung von Verdienst, als auch den heiligen Ort Pushkara, wo die Brahman-Kenner leben. Oh Bester der Könige, diese beiden sollte man stets im Geist verehren. Ach, zweifellos mußte die ganze Armee der Dämonen und Rakshasas, die sich hier versammelten hatte, untergehen. Oh Herr der Erde, so erreichte die Armee mit vielen Pauken, Trommeln, Trompeten und den Schlachtrufen der Rakshasas das Ufer des Pushkara Sees, und alle erblickten den Gott der Götter, der kampfbereit vor ihnen stand.

3.122. Der Kampf beginnt

Vaisampayana sprach:

Oh König Janamejaya, beide Armeen trafen sich mit ihren Bannern und Standarten, Keulen und Speeren, Pauken und Trommeln, Bögen und Schwertern. Beide Armeen trafen sich voller Leidenschaft zur wilden Schlacht. Die Pfeile von den großen Bögen durchbohrten die Rüstungen und drangen tief in die Körper. Die Schwerter in den Händen der mächtigen Krieger spalteten die Brustkörbe und schlugen die Köpfe ab, daß sie durch die Luft flogen. Kraftvolle Arme zertrümmerten mit Eisenkeulen die Körper der Kshatriyas und Rakshasas wie Sesamsamen. Laut brüllten die Dämonen im Sturm auf ihre Feinde. Überall attackierten sich Kshatriyas, Rakshasas und Dämonen mit schweren Keulen und scharfen Pfeilen, die auf Stein gewetzt wurden. Die höchst mächtigen Rakshasas, die Dämonen und anderen Krieger töteten ihre Feinde wie brünstige Elefanten mit den feurigen Pfeilen von ihren Bögen. Oh König, Elefanten kämpften gegen Elefanten, Pferde gegen Pferde, Wagen gegen Wagen und Fußsoldaten gegen Fußsoldaten. Sie schlugen sich in dieser Schlacht mit spitzen Speeren, Lanzen, Schwertern, Spießen, Keulen, Streitäxten, scharfen Pfeilen von gewaltigen Bögen und vielen anderen Waffen. Die Rakshasas, Dämonen und Kshatriyas stürmten wild über das Schlachtfeld und brüllten mit schrecklichsten Stimmen. Manche wurden von großen Schwertern getötet, mancher Kopf von Keulen zerschmettert und manches Genick mit der Streitaxt gebrochen. Manche gingen ins Reich von Yama und manche stiegen zum Himmel auf und sahen ihre Körper in Gemeinschaft der Apsaras. Manche wurden völlig verwirrt und töteten ihre eigenen Leute wie Feinde. Während dieser Zeit tönten tausende Muschelhörner, Pauken und Trommeln in beiden Armeen. Und als die Sonne gegen Mittag schrecklich brannte, kamen die grauenhaften Gespenster mit unförmigen und aufgeblähten Bäuchen wie auch die wilden Rakshasas und ernährten sich voller Freude von den toten Körpern und tranken große Mengen Blut. Die Fleischfresser sammelten die Leichen vieler kopfloser Körper, die vom Schwert geschlagen wurden, ohne Rücksicht auf ihre Angehörigkeit. Überall auf dem Schlachtfeld erschienen Geier, Falken, Reiher und andere Aasfresser und rissen und zerrten mit ihren Schnäbeln an den Leichen. Oh Bester der Könige, 77.000 Elefanten und 300.000 vorzügliche Rosse wurden mit ihren Reitern in dieser Schlacht getötet. 100.000 Kampfwagen wurden mit ihren Wagenlenkern vernichtet und 300.000 Soldaten starben. Als die Sonne im Zenit stand, waren zahllose Krieger getötet, die Verletzten flohen

vom Schlachtfeld und die Durstigen stürzten sich in den Pushkara See. Manche umarmten die Erde und fürchteten sich, wieder aufzustehen, manche fielen mit zerwühlten Haaren von ihren Wagen, manche lagen mit verbissenen Lippen verwundet am Boden, und manche fielen schon tot von ihren Rossen. Oh Bester der Könige, so begann ein höchst wunderlicher Kampf am heiligen Ort Pushkara, wie einst zwischen den Göttern und Dämonen.

3.123. Der Kampf zwischen Krishna und Vichakra

Vaisampayana sprach:

Während dieser Zeit fanden auch verschiedene Zweikämpfe statt, wie zwischen Krishna und Vichakra, Balarama und Hansa, Satyaki und Dimvaka, sowie Vasudeva und Ugrasena gegen den Rakshasa Hidimba. Krishna schoß 73 scharfe Pfeile gegen die Brust von Vichakra, der daraufhin wunderbare Taten auf dem Schlachtfeld zeigte. Der Dämon spannte seinen Bogen bis zum Ohr und durchbohrte vor den Augen von Indra die Brust des Herrn der Götter mit scharfen Pfeilen. Der göttliche Janardana wurde tief getroffen und spuckte Blut, wie zu Beginn der Schöpfung die Wesen aus seinem Mund kamen. Da wurde der Herr der Sinne zornig und fällte zuerst den Fahnenmast seines Gegners mit einem breitköpfigen Pfeil. Dann tötete der Herr mit vier Pfeilen alle vier Pferde und mit drei die Wagenlenker. Daraufhin blies er sein großes Muschelhorn wie damals im Kampf von Taramaya (*der Kampf um Tara, der Frau von Vrihaspati, oder der Kampf gegen Taraka*). Da ergriff der Dämon im Zorn lodernd seine höchst schreckliche Keule, die im Kampf unschlagbare, sprang plötzlich von seinem Wagen, schlug gegen die Krone von Vishnu, traf die Stirn von Krishna und ließ sein lautes Löwengebrüll ertönen. Dann ergriff Vichakra einen gewaltigen Felsen, wirbelte ihn hundertmal im Kreis und schleuderte die Masse gegen die Brust von Krishna. Doch Vishnu fing ihn mit der Hand auf, schleuderte ihn zurück und traf den Dämon, der schwer verletzt zu Boden sank. Er fiel mit einem tiefen Seufzer, als wölte er sein Leben aushauchen. Doch schnell kam ihm das Bewußtsein zurück, und sein Zorn verdoppelte sich. Er ergriff eine schwere Eisenkeule und sprach zu Krishna:

Oh Govinda, mit dieser Keule werde ich deine Macht vernichten! Du hast meine Kraft bereits im Kampf zwischen den Göttern und Dämonen gesehen. Ich bin immer noch der Gleiche wie damals, und diese Arme sind noch ebenso mächtig. Nachdem du nun meine Stärke kennst, willst du wirklich gegen mich kämpfen? Oh Starkarmiger, begegne dieser Keule, die ich mit meinen Armen schleudere!

So sprach der Dämon Vichakra und wirbelte vor allen Augen die Keule gegen den Gott der Götter, den Träger von Muschel, Diskus und Keule, den Herrn der Welt. Doch Krishna fing die Keule mit seiner Hand auf, zerschlug sie mit seinem Schwert in Stücke und rief: „Du bist tot!“ Daraufhin riß der Dämon einen riesigen Baum mit hundert Ästen aus und wirbelte ihn gegen den ruhmreichen Herrn. Doch Krishna zerstückelte den Baum mit dem Schwert, daß er wie Sesamsamen zu Boden rieselte. So spielte Vishnu lange Zeit mit dem Dämon und beschloß endlich seinen Tod. Der mächtige Hari ergriff einen scharfen Pfeil, den er mit dem Gott des Feuers verband, und schoß ihn gegen Vichakra. Vor den Augen aller Wesen der Welt verbrannte der Pfeil den Dämon zu Asche und kehrte in die Hand des Herrn zurück. Die noch lebenden Dämonen flohen in alle Richtungen davon und versteckten sich in den Tiefen des Ozeans. Oh König, bis heute sind sie nicht zurückgekehrt.

3.124. Der Kampf zwischen Balarama und Hansa

Vaisampayana sprach:

Der tugendhafte Balarama, der Meister der Bogenschützen, erhob seinen Bogen und schoß zehn Pfeile gegen Hansa. Im Gegenzug sandte Hansa fünf scharfe und schnelle Pfeile gegen Balarama, der diese wiederum mit zehn Pfeilen noch im Flug zerspaltete. Dann schoß Balarama kraftvoll einen scharfen Pfeil gegen die Stirn von Hansa. Der Pfeil traf mit großer Wucht und Hansa wurde bewußtlos. Er saß einige Zeit auf seinem Wagen, doch dann kam ihm sein Bewußtsein zurück. Er nahm einen himmlischen Pfeil aus seinem Köcher, schoß ihn

gegen diesen Besten der Yadavas, ließ sein Löwengebrüll ertönen und verwunderte sogar die Götter. Balarama wurde tief getroffen, erbrach Blut und seufzte tief auf dem Schlachtfeld. Da wurde der Träger des Pflugs, der in blaue Kleider gehüllt war, zornig. Blutüberströmt schoß er hunderttausend scharfe Pfeile gegen Hansa, so zahlreich und schnell wie die Schwärme der ziehenden Gänse. Diese schrecklich schnellen Pfeile fielen über den ganzen Wagen her, über Flaggen, Köcher, Bögen und Räder, und verbreiteten eine große Qual. Da loderte auch der überstolze Hansa im Zorn auf, wartete auf den rechten Moment, schoß seine Pfeile gegen den Träger des Pfluges und köpfte dessen Fahnenmast. Dann tötete er mit vier Pfeilen die vier Pferde Balaramas und sandte dessen Wagenlenker ins Reich von Yama. Das verdoppelte wiederum den Zorn von Balarama, der nun seine schwere Keule ergriff, wie eine Schlange zischte und gegen Hansa sprang. Mit kräftigen Schlägen zertrümmerte er den ganzen Wagen, Banner, Räder, Pferde und Wagenlenker und ließ wieder und wieder sein Löwengebrüll ertönen. Dann wirbelte der Mächtige seine Keule gegen Hansa. Doch Hansa ergriff ebenfalls seine Keule und sprang von seinem Wagen. Daraufhin begann ein gewaltiger Keulenkampf zwischen Balarama und Hansa, und die berühmten Wagenkrieger mit den kraftvollen Armen und der wunderbaren Macht versuchten, sich gegenseitig zu töten. Sie bewegten sich so schnell wie Schwäne und kämpften wie einst Indra gegen Vritra im großen Kampf der Götter und Dämonen. Bald waren ihre Körper von Blut überströmt, und wegen ihrer großen Kraft wurden beide in diesem Kampf schwer gequält. Balarama kämpfte auf der rechten Seite und der mächtige König Hansa auf der linken. Die Helden mit der Kraft von Elefanten trafen sich mit gewaltigen Keulenschlägen, doch keiner zeigte Schwäche. Die Götter beobachteten dieses Duell der beiden Mächtigen, das dem Kampf zwischen Göttern und Dämonen glich. Und die himmlischen Heiligen riefen: „Ach! So eine schreckliche Schlacht haben wir noch nie gesehen oder davon gehört.“ So sprachen die Götter, Gandharvas und Kinnaras voller Bewunderung und wünschten dem Besseren Kraft und Sieg. Dann nahm Hansa den Weg auf der rechten Seite und Balarama den auf der linken. Und vor den Augen aller Götter neigten diese Besten der Kämpfer ihre Knie und kämpften mit ihren gewaltigen Keulen immer weiter gegeneinander.

3.125. Der Kampf zwischen Satyaki und Dimvaka

Vaisampayana sprach:

So trafen auch Satyaki und Dimvaka im schrecklichen Kampf aufeinander. Beide waren mächtige Helden und ruhmreiche Kshatriyas. Beide hatten große Kämpfe gewonnen und waren Meister aller Waffen. In dieser Schlacht schoß Satyaki zehn scharfe Pfeile auf Kopf und Brust von Dimvaka, und dieser Beste der Kshatriyas, der in den Veden gelehrt war, aber vom Stolz überwältigt, sandte fünftausend scharfe Pfeile zurück. Der mächtige Satyaki wehrte diese Pfeilwolke ab, ließ sein Löwengebrüll hören, wurde zornig und schoß sieben weitere, schnelle Pfeile. Dimvaka wurde davon getroffen, aber antwortete nun mit hunderttausend Pfeilen. Daraufhin ergriff der höchst mächtige Satyaki einen halbmondförmigen Pfeil und zerschnitt damit die Bogensehne seines Gegners. Aber Dimvaka nahm einen neuen Bogen und schoß einen schrecklichen, mit Öl getränkten Pfeil, der so scharf wie ein Rasiermesser war. Oh König, Satyaki wurde davon durchbohrt und erbrach Blut, so daß er bald wie ein rotblühender Kinsuka Baum erschien. Daraufhin zerschoß Satyaki erneut den Bogen von Dimvaka, der unverdrossen einen anderen ergriff und vor den Augen aller Kshatriyas weitere Pfeile gegen den Helden der Yadavas sandte. Oh König, auf diese Weise zerschoß Satyaki hunderte Pfeile und zehn Bögen und ließ sein Löwengebrüll ertönen. Dann legten die beiden mächtigen Helden ihre Bögen nieder und ergriffen gewaltige Schwerter. Sie beide waren Meister im Schwertkampf und gehörten neben dem Sohn von Dushasana (*Dauhshasani*), dem Sohn von Somadatta (*Bhurisravas*), dem mächtigen Abhimanyu (*Sohn von Arjuna*) und Nakula (*dem Bruder von Yudhishtira*) zu den sechs besten Schwertmeistern. Ja, vielleicht waren sie sogar die beiden Besten, und trafen nun mit dem Schwert aufeinander, um sich zu töten. Oh König, sie zeigten die zweiunddreißig großen Manöver der Schwertkunst (*deren Sanskritnamen wir uns hier ersparen*). Und obwohl sie hier in Pushkara zum Kampf entschlos-

sen waren und sich immer weiter schlugen, wurde keiner von ihnen müde. Die Götter, Gandharvas, Siddhas und Heiligen lobten beide, die um den Sieg kämpften, und sprachen: Oh, was für Heldenkraft und Mut diese Starkarmigen zeigen! Wahrlich, sie sind mächtige Meister sowohl im Schwertkampf als auch im Bogenschießen. Der eine ist ein Schüler von Shiva und der andere ein Schüler von Drona. Arjuna, Satyaki und Krishna sind die berühmtesten Meister des Kampfes. Dimvaka, Kartikeya und Shiva sind die berühmtesten Krieger.

So sprachen die Götter, Gandharvas, Siddhas, Yakshas und Nagas gemeinsam vom Himmel herab und bestaunten diesen Zweikampf.

3.126. Der Kampf gegen Hidimba

Vaisampayana sprach:

Obwohl Vasudeva und Ugrasena alte Männer mit grauen Haaren und allen anderen Zeichen des Alters waren, erfreuten sie sich immer noch am Kampf. Sie beide, reich an spirituellem und weltlichem Wissen sowie Meister im Dharma der Kshatriyas, kämpften in dieser großen Schlacht gegen den übelgesinnten Rakshasa Hidimba. Sie bedeckten diesen Menschenfresser mit vielen tausend Pfeilen. Der Rakshasa liebte es, überall Menschen zu verzehren, mit riesigem Körper, dickem Bauch, langen und starken Armen, langen Nägeln, mächtigen Wangenknochen, unförmigen Augen, gelbem Haar, Falkennase und borstiger Körperbehaarung. Er erschien wie ein Berg mit dem Gesicht eines Schakals. Mit seinem großen Bauch und langen Zähnen kämpfte er so schrecklich, als wollte er die ganze Welt verschlingen. Mit hohen Schultern, breiter Brust und mächtigen Nacken erschien er wie ein wilder Elefant, aß große Stücke Fleisch und trank jede Menge Blut. Oh Bester der Könige, Hidimba erschlug Elefanten mit Elefanten, Pferde mit Pferden, Wagen mit Wagen und Soldaten mit Soldaten. Er konnte das Leben der Menschen in seine Nasenlöcher saugen. So tötete Hidimba auf einen Schlag viele Vrishnis und fraß ihre Leichen. Der Rakshasa tötete alle, die ihm vor Augen kamen, und jene, die er nicht verzehrte, schleuderte der Fleischfresser weit davon. Oh König, wie der zornvolle Rudra am Ende der Welt alle Wesen zerstört, so wütete der Rakshasa auf dem Schlachtfeld. Sogar die Berühmten unter den Vrishnis wurden von ihm gefressen, und bald flohen die Vrishni Krieger in alle Richtungen davon. Oh König, wie einst Kumbhakarna (*im Kampf zwischen Rama und Ravana*) die Affen und Bären gefressen hatte, so verzehrte der Menschenfresser die ganze Armee der Vrishnis, und niemand wurde verschont. Die Krieger waren machtlos und standen versteinert wie Bilder.

Da wurden Vasudeva und Ugrasena zornig, erhoben ihre gewaltigen Bögen und stellten sich dem Rakshasa in den Weg wie alte Hirsche einem hungrigen Löwen. Der gigantische Rakshasa öffnete seinen schrecklichen Rachen so tief wie die Hölle und stürmte mit feurigen Augen heran, um die Altehrwürdigen zu verschlingen. Doch anstatt seinen Hunger mit Menschen zu stillen, füllten die Bullen der Yadavas seinen Rachen mit Pfeilen. Doch Hidimba, der Götterfeind mit den häßlichen Augen, verschlang sie alle in seinem unersättlichen Schlund, so fürchterlich wie der Tod selbst. Der schreckliche Rakshasa kam immer näher und öffnete seinen Rachen immer weiter. Dann riß er ihnen die Bögen aus der Hand und zerbrach sie. Schließlich streckte der übelgesinnte Hidimba mit gräßlichem Gesicht seine langen Arme aus und wollte die altehrwürdigen Beschützer der Erde ergreifen. Der Rakshasa rief:

Oh Ugrasena, jetzt werde ich dich mit Vasudeva auffressen. Warum habt ihr euch mir in den Weg gestellt? Nun kommt, und verschwindet in meinem Rachen! Das Schicksal hat euch zu meiner Speise gemacht. Ich bin hungrig vom wilden Kämpfen, und Vasudeva, der Vater von Hari, ist alt und erschöpft. Ihr werdet aus meinem Rachen nicht entkommen. Tretet schnell ein! Ich werde heute euer Blut trinken und euer Fleisch essen, und dann zufrieden und glücklich sein.

So sprach der Führer der Rakshasas, Hidimba mit mächtigen Kiefern, und stürmte mit weit geöffneten Rachen auf die beiden zu. Da wurden Vasudeva und Ugrasena, die beiden

ruhmreichen Vrishnis, von Furcht ergriffen, ließen ihre Waffen fallen, wandten sich um und flohen in verschiedene Richtungen davon. Doch der strahlende Balarama bemerkte ihre Not, überließ Krishna den Kampf gegen Hansa, eilte zum übelgesinnten Rakshasa und rief: Oh Hidimba, nicht so schnell! Laß diese Besten der Könige frei! Ich stelle mich dir entgegen. Oh Rakshasa, kämpfe mit mir, und ich werde dich töten und deinem Wüten ein Ende setzen!

Als Hidimba diese Worte hörte und den Träger des Pflugs erblickte, ließ er Vasudeva und Ugrasena ziehen und dachte:

Dieser ist groß und böseartig! Ich werde ihn zuerst auffressen!

Mit diesem Gedanken rannte Hidimba gegen Balarama und öffnete seinen Rachen noch weiter als zuvor. Der heldenhafte Balarama legte Bogen und Pfeile beiseite, stellte sich dem Rakshasa entgegen, klatschte in die Hände und ballte seine kräftigen Fäuste. Doch auch der übelgesinnte Hidimba ballte seine riesigen Fäuste, schlug Balarama auf die Brust und riß seinen Rachen auf wie der Tod selbst. Dieser Schlag erzürnte Balarama, und unerschütterlich schlug er zurück. So begann ein schrecklicher Faustkampf zwischen Mensch und Rakshasa. Als die löwenhaften Helden kämpften, wurde das ganze Schlachtfeld vom fürchterlichen Krachen der Fäuste erschüttert. Der König der Rakshasas schlug die Brust seines Gegners wie Indra mit dem Donnerblitz, und der heldenhafte Balarama schlug nicht weniger hart die Brust von Hidimba, dem Feind der Götter. Dann streckte Balarama seine Hand und traf damit den Kopf des Rakshasa. Schwer getroffen, sank Hidimba auf die Knie und verlor seine Kraft. Daraufhin sprang Balarama heran, ergriff den Rakshasa, hob ihn empor und wirbelte den Übelgesinnten lange Zeit im Kreis. Schließlich zeigte er seine Kraft und schleuderte Hidimba vor den Augen aller zwei Rufweiten in die Ferne. So verlor der Rakshasa sein Leben und verschwand. Dieser Anblick erschütterte alle anderen Rakshasas, die auf dem Schlachtfeld noch am Leben waren, und sie flohen voller Angst vor Balarama in alle zehn Richtungen davon.

Oh Bester der Könige, als der Herr des Tages mit den tausend Strahlen seinen Glanz verminderte, und die Dunkelheit in die Augen aller Wesen drang, kam der Abend. Die Sonne, das Licht der Welt, der Herr der Geschöpfe und Lehrer des Universums, verschwand im Ozean, und der Mond, der Herr der Sterne, erschien, um die Dunkelheit der Nacht zu erhellen. Die großen Könige (*Hansa und Dimvaka*) sprachen: „Genug für heute! Es ist sicherlich besser, diese Schlacht morgen am Berg Govardhana (*in der Nähe von Mathura*) fortzusetzen, wo der Gesang der Kinnaras wiederhallt.“ Und so zogen sie sich für diesen Tag von der euphorischen Schlacht zurück.

3.127. Der Kampf zwischen Krishna und Hansa

Vaisampayana sprach:

Oh König, die Brüder Hansa und Dimvaka erreichten den großen Berg Govardhana noch während der Nacht. Und in der Morgenstunde, als sich die Sonne erhob, erschien auch Krishna zusammen mit Satyaki, Balarama, Sarana und den anderen Yadavas am Berg Govardhana, wo man die Musik der Gandharvas und Apsaras hörte. Der ganze Berg hallte vom Wohlklang der Kühe wider sowie vom Lärm der Armee. Die Helden der Yadavas begaben sich zur Nordseite des Berges und kämpften in der Nähe der Yamuna. Vasudeva schoß 7 Pfeile gegen Hansa und Dimvaka, Sarana schoß 25 und Kanka 10. Hansa und Dimvaka wurden von den Yadavas umringt und Ugrasena schoß 73 Pfeile, Virata 30, Satyaki 7, Viprithu 80, Uddhava 10, Pradyumna 40, Samba 7 und Anadhrishti 61. Sie alle kämpften ohne Furcht, und vor Krishnas Augen zeigten die Yadavas ihren ganzen Heldenmut in dieser höchst schrecklichen Schlacht. Doch der Stolz der Königssöhne Hansa und Dimvaka blieb ungebrochen, und sie bedeckten die Yadavas ebenfalls mit Pfeilen. Jeden führenden Yadava trafen sie mit zehn scharfen und qualvollen Pfeilen und attackierten damit auch alle anderen Yadavas. Oh König, bald waren alle von Pfeilen gequält und erbrachen große

Mengen Blut. Sie erstrahlten wie rotblühende Kinsuka Bäume im Frühling, wurden von Furcht überwältigt und suchten die Flucht.

In dieser schweren Zeit erschienen Krishna und Balarama mit mächtigen Bögen auf dem Schlachtfeld und begannen einen wilden Kampf wie einst Kartikeya und Indra im Himmel. Ihr Kampf glich der großen Schlacht zwischen den Göttern und Dämonen, und die Gandharvas, Siddhas, Yakshas und Heiligen erschienen auf ihren himmlischen Wagen, um den Kampf zu bezeugen. Oh König, vor Hansa und Dimvaka standen jeweils die beiden Geisterwesen von Shiva und beschützten das Brüderpaar. Dann kämpfte Krishna gegen Hansa, und Balarama kämpfte gegen Dimvaka. Beide Gegner hatten unerschöpfliche Pfeile, Waffen und Kraft, standen auf ihren Kampfwagen und ließen wieder und wieder ihre lauten Muschelhörner ertönen. Da blies auch Krishna, der Herr der Sinne mit den wunderschönen Lotusaugen, seine Muschel Panchajanya, deren Klang alle bewunderten. Daraufhin stürmten die höchst schrecklichen Geisterwesen mit riesigen Körpern gegen Krishna und warfen ihre gewaltigen Speere. Aber Vishnu lächelte, sprang vor den Augen der Himmlischen von seinem Wagen und ergriff die beiden Geister. Dann wirbelte Hari sie hundertmal im Kreis wie ein Feuerrad und schleuderte sie mit großer Kraft zurück auf den Berg Kailash. Dort landeten sie auf dem Gipfel, und alle waren höchst erstaunt über diese wundervolle Tat des Gottes. Als Hansa dies mit ansehen mußte, röteten sich seine Augen vor Zorn, und er rief vor allen Himmlischen:

Oh Krishna, warum hinderst du unser Rajasuya Opfer? Brahmadatta, der Beschützer der Erde, wünscht, dieses Opfer durchzuführen. Wenn du dein Leben erhalten willst, dann zahle den passenden Tribut! Ansonsten, oh Sohn eines Kuhhirten, tritt vor mich hin, erfahre meine Macht und entrichte deinen Tribut, so daß mein Vater das Opfer beginnen kann. Wie Shiva mit dem Dreizack in der Hand der ewige Herr der Götter ist, so bin ich der Herr der Könige. Daher werde ich jetzt deine unvergleichliche Kraft im Kampf vernichten.

So sprach Hansa, spannte seinen Bogen, der einem Sal-Baum glich, mit aller Kraft und schoß einen scharfen Pfeil gegen die Stirn von Krishna. Der Pfeil traf und erschien für Krishna wie ein wunderschönes Ornament. Dann sprach er zu Satyaki: „Oh Held, lenke du den Wagen!“ und seinen Wagenlenker Daruka schickte er ans Heck des Wagens. Satyaki folgte dem Wunsch von Krishna, wurde seine Wagenlenker, zeigte sein Können und fuhr einige schnelle Kreise auf dem Schlachtfeld. Dann verband der unschlagbare Hari, von Hansas Pfeil hart getroffen, den Feuergott mit einem scharfen Pfeil, trieb Satyaki voran und sprach zu Hansa:

Oh Sündhafter, mit diesem Pfeil werde ich dich verbrennen. Widerstehe, wenn du kannst! Genug deiner üblen Taten! Oh Gieriger, bist du nicht ein Kshatriya? Wenn du Tribut von mir verlangst, dann zeige deinen Heldenmut! Oh Hansa, du hast die Asketen in Pushkara beleidigt, die ihre Leidenschaften zügeln und der Welt entsagen. Oh Schlimmster der Männer, willst du den Brahmanen befehlen, solange ich, der Herr des Universums und Vernichter der Feinde, lebendig bin? Ich bestrafe in dieser Welt alle Übelgesinnten, die das Dharma mißachten und die Wege der Brahmanen hassen. Oh Gemeiner, du wurdest bereits vom Fluch der ruhmreichen Heiligen geschlagen, die alle Leidenschaften gezügelt und jede Anhaftung überwunden haben. Indem ich dich heute dem Tode opfere, werde ich die Brahmanen beschützen.

So sprach Krishna und schoß den mächtigen Pfeil des Feuergottes Agni über das Schlachtfeld. Doch Hansa wehrte ihn mit dem Pfeil des Wassergottess Varuna ab. Daraufhin schoß Govinda den Pfeil des Windgottes Vayu. Doch Hansa wehrte ihn mit dem Pfeil des Götterkönigs Indra ab. Daraufhin schoß Krishna den höchst schrecklichen Pfeil vom großen Gott Maheshvara. Doch Hansa wehrte ihn mit dem zerstörerischen Pfeil von Rudra ab. Daraufhin schoß Krishna die Pfeile Gandharva, Rakshasa, Daivam (*Sura bzw. Gott*) und Pisasha (*Ge-spent*). Doch Hansa entließ schnell die Pfeile Brahma, Kuvera, Asura und Yama und wehrte damit die vier Pfeile von Madhava ab. Daraufhin schoß Janardana, der Gott der Götter, den fürchterlichen und höchst mächtigen Brahmashira Pfeil, der jeden Feind vernichten kann.

Hansa erkannte den schrecklichen Pfeil, wurde von Sorge erfaßt und wehrte ihn doch mit der gleichen Waffe ab. Daraufhin berührte Hari, der Herr des Universums, das Wasser der Yamuna und segnete den mächtigen Vaishnava Pfeil. So verband die Seele aller Wesen, der Herr, der das Wohl aller sucht, die Macht von Vishnu mit einem scharfen Pfeil. Und schließlich schoß Krishna diese Waffe, mit dem einst die Götter ihre Weltherrschaft im Kampf gegen die Dämonen zurückgewannen, gegen Hansa.

3.128. Der Untergang von Hansa

Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Könige, als Hansa diesen unschlagbaren Pfeil auf sich zukommen sah, wurde er endgültig von Furcht und Hilflosigkeit ergriffen. Er sprang vom Wagen herab und rannte zur Yamuna, wo Krishna, der Herr der Sinne, einst die Schlange Kaliya besiegte. Der See war höchst mystisch, groß und reichte tief bis in die Unterwelt. Seine Farbe war so dunkel wie Kollyrium. Und Hansa sprang voller Panik in diesen schrecklichen See mit einem gewaltigen Krachen, als ob Indra mit dem Donnerblitz einen Bergesgipfel herabgebrochen hätte. Doch auch Krishna sprang zum Erstaunen der ganzen Welt von seinem Wagen in den See und verfolgte Hansa. Schließlich traf der starkarmige Gott der Götter und Herr des Universums den fliehenden König mit einem harten Fußtritt (*wie einst Kaliya*). Oh Bester der Könige, machen sagen nun, daß Hansa vom Fußtritt Krishnas getötet wurde, andere meinen, Hansa wurde in die Unterwelt, ins Reich der Nagas, gestoßen und von den Schlangen gefressen. Zumindest haben wir bis heute nicht gehört, daß ihn irgend jemand aus diesem See wieder entkommen sah.

Oh großer König, Krishna, der Herr der Welten, kehrte zu seinem Wagen zurück, und nachdem Hansa geschlagen war, konnte dein Urgroßvater Yudhishtira, der König des Dharma, das königliche Rajasuya Opfer erfolgreich durchführen. Denn wer hätte dieses Opfer gewagt, solange Hansa am Leben war? Durch den Segen von Shiva wurde Hansa zum unschlagbaren Meister aller Waffen. Oh König, diese Nachricht verbreitete sich augenblicklich über die ganze Erde. Die Gandharvas sangen Tag und Nacht vom Himmel herab:

Hansa ist tot! Hansa wurde vom Feindevernichter Krishna geschlagen! Der übelgesinnte Hansa starb in den Tiefen der Yamuna durch Krishna, den Herrn der Welt, Vishnu, den strahlenden Gott!

3.129. Der Selbstmord von Dimvaka

Vaisampayana sprach:

Als der heldenhafte Dimvaka davon hörte, daß sein höchst mächtiger, älterer Bruder in der Schlacht getötet worden war, verließ er den Zweikampf mit Balarama und eilte zur Yamuna. Balarama, der den Pflug als Waffe trägt, folgte ihm schnell und sah, wie Dimvaka ins Wasser sprang, wo Hansa untergegangen war, und alles durchsuchte. Dimvaka wurde immer zorniger und durchwühlte den See viele Male. Er tauchte in das Wasser hinab, kam wieder herauf, und tauchte immer wieder unter. Doch er konnte seinen höchst mächtigen Bruder nirgends finden. Dann verließ Dimvaka den See, erblickte Krishna und rief: „Oh du Sohn eines Kuhhirten, wo ist Hansa?“ Und Vasudeva, die Seele des Dharma, antwortete: „Oh gemeiner König, frage die Yamuna!“ So sprach der Strahlende mit gelassenem Geist. Dimvaka hörte die Worte und sprang erneut ins Wasser der Yamuna. Dort suchte er mit großer Liebe zu seinem älteren Bruder lange Zeit und rief schließlich mit verwirrtem Geist:

Oh Indra der Könige! Wohin bist du gegangen und hast mich hier allein zurückgelassen? Oh Bruder, wo bist du? Warum hast du mich verlassen?

So jammerte Dimvaka wieder und wieder aus übergroßer Liebe zu seinem Bruder. Schließlich entschied er sich im großen See der Yamuna sein Leben aufzugeben. Er entschied, sich selbst zu töten und tauchte sogleich unter, um zu ertrinken. Dann tauchte er wieder auf, ergriff mit der Hand seine Zunge, schrie mehrmals und riß sie mit einem Ruck an der

Wurzel heraus. Oh König, so starb Dimvaka im Wasser, und wahrlich, ein solcher Tod führte ihn direkt in die Hölle.

Nachdem die höchst mächtigen Brüder Hansa und Dimvaka geschlagen waren, verließ der lotusäugige Krishna diesen Ort vor den staunenden Augen aller Wesen. Der strahlende Vasudeva war zufrieden und verweilte mit Balarama noch einige Zeit am Berg Govardhana. Sie saßen an jenem Ort, wo sie vor langer Zeit einen Teil ihres Lebens genossen hatten.

3.130. Krishna trifft Yasoda und Nanda

Vaisampayana sprach:

Als der Kuhhirte Nanda und seine Frau Yasoda davon hörten, daß Krishna mit seinem älteren Bruder am Berg Govardhana angekommen waren, wollten sie die beiden gern besuchen. Mit frischer Butter, dicker Milch, süßem Reis, Kuchen, Getreide und Girlanden aus Wildblüten und Pfauenfedern eilten sie zusammen mit den anderen Hirten und deren Frauen in großer Freude zum Govardhana. Dort erblickten sie den starkarmigen Krishna Vasudeva mit den großen Augen eines Rehs zusammen mit Balarama gemütlich unter einem Baum sitzend. Dieser Anblick schenkte ihnen höchstes Entzücken, und die beiden Brüder begrüßten die Besucher. Dann wurden sie mit Speisen aus süßem Reis und anderen Dingen wie Götter beschenkt, und Krishna sprach:

Oh Vater, oh Mutter! Geht es euch mit dem Reichtum an Kühen gut im Dorf? Geben die Kühe genügend Milch? Sind die Kälber und Bullen wohlauf? Ist die Milch gut und sind die Kühe glücklich? Trinken die Kälber genügend von ihrer Mutter? Oh Vater, habt ihr genügend Seile und Pfähle? Ist das Gras gut und reichlich? Sind die Karren in Ordnung? Gebären die Hirtenfrauen genügend Kinder? Oh Mutter, sind die Krüge und Kannen im Dorf ohne Risse? Oh Vater, gibt es viel Milch, Butter und Quark? Sind die Kühe gesund und munter?

Und Nanda antwortete:

Oh Bester der Yadavas, unser Reichtum an Kühen ist kerngesund. Oh Herr, den Kühen geht es gut, und unter deinem Schutz, oh Gott der Götter, leben wir stets im Wohlstand. Die Kälber gedeihen, und die Kühe geben große Mengen bester Milch. Oh Krishna, unsere einzige Sorge ist, daß wir dich nicht jeden Tag sehen können. An dieser Sorge zerbrechen unsere Herzen.

Darauf sprach Krishna zum klagenden Nanda und seiner Frau:

Oh Vater und Mutter, seid beruhigt und beschwert euch nicht. Seid gesegnet und geht zufrieden nach Hause. All jene, die eurer Namen gedenken, sollen den Himmel erreichen. Ihr seid der Verehrung würdig, und alle, die euch verehren, werden mir besonders lieb sein.

Und Hari fuhr fort:

Das sind meine wahren Anbeter, die zufrieden nach Hause gehen.

So sprach Krishna, der ewige Vasudeva, zu seinen Eltern, umarmte sie liebevoll, erfreute ihr Herz und verabschiedete sich. So gingen Nanda und Yasoda wieder nach Hause, und Krishna kehrte mit den Yadavas und Vrishnis nach Dwaraka, der Stadt der Tore, zurück. Wer diese Geschichte regelmäßig hört oder liest, wird mit Reichtum und Kindern gesegnet und erreicht am Ende höchste Befreiung.

3.131. Krishnas Rückkehr und das Lob der Heiligen

Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Könige, auf dem Heimweg mit den Yadavas besuchte der große Vishnu den Pushkara See, und dort trafen sie die ruhmreichen Asketen, die sich an diesem Ort niedergelassen hatten. Die Heiligen, deren Geist von Gegensätzen frei ist, empfingen den großen Gott auf würdige Weise und brachten dem Besten der Yadavas das Gastgeschenk dar. Dann sprachen sie zum Herrn der Welten, Vishnu, dem Herrn von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

Oh Janardana, oh Vishnu, deine Macht ist höchst wundervoll, und so hast du Hansa und Dimvaka im Kampf geschlagen. Oh Herr, der Tod von Vichakra, den nicht einmal die Götter besiegen konnten, war im Kampf eine unvergleichliche Tat. Wir hätten es nicht für möglich gehalten. Doch nun können wir unsere Askese wieder in Ruhe üben. Oh Hari, wenn wir uns an dich erinnern, lösen sich alle unsere Sünden auf. Denn du vernichtest alle Sorgen für jene, die über dich meditieren. Oh Herr, sich an dich zu erinnern, ist für alle Wesen höchst verdienstvoll. Oh Hari, für uns bist du stets der Schöpfer, Beschützer und Gewährer der asketischen Früchte. Du bist das heilige OM, die Opfersprüche und das Opfer selbst. Du bist der Große Vater, das Licht der drei Welten und der Körper des Brahman. Du bist Brahma und Rudra, der Schöpfer und Zerstörer von allem. Du bist die Lebenskraft und die innerste Seele aller Wesen. Oh Herr des Universums, du wirst von allen Wesen mit Hingabe und Opfern verehrt. Wir verneigen uns vor dem Schöpfergott der Welt, und wir verneigen uns vor deiner Verkörperung der Welt. Oh Herr, beschütze immer diese Welt und bestrafe die Übelgesinnten, die das Dharma mißachten.

Darauf sprach Hari „So sei es!“, und Vishnu kehrte nach Dwaraka zurück, in die Stadt der Tore. Dort wohnte er lange Zeit und wurde von den Barden gepriesen. Oh Janamejaya, damit habe ich dir auch diese Geschichte über die großen Taten des Herrn der Götter erzählt, nach der du mich gefragt hast. Oh König, was möchtest du darüber hinaus noch hören?

3.132. Die Früchte des Mahabharatas

Janamejaya fragte:

Oh verehrter Herr, auf welche Weise sollten die Lernenden das Mahabharata hören? Was sind die Früchte vom Lesen und Hören des Mahabharatas? Welche Götter werden am Ende verehrt? Welche Opfergaben werden beim Hören jedes Buches dargebracht? Wer gilt als ein guter Erzähler, und wie sollte er belohnt werden? Bitte erkläre mir das alles.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, so höre nun, auf welche Weise man das Mahabharata hören oder lesen sollte, und welche Früchte es gewährt. Oh König, ich werde dir deine Fragen beantworten. Oh Beschützer der Erde, die Himmlischen kommen auf die Erde herab, um hier (*mit den Formen*) zu spielen und sich zu erfreuen, und danach kehren sie in den Himmel zurück. Höre mir achtsam zu, wie ich dir das Wirken der Götter und Heiligen auf Erden erkläre. Im Mahabharata werden viele Geschichten erzählt mit den Rudras, Sadhyas, Viswadevas, Adityas, Aswins, den Beschützern der Himmelsrichtungen, den großen Heiligen, den Guhyakas, Gandharvas, Nagas, Vidyadharas und Siddhas sowie Dharma, Brahma und vielen Asketen, den Bergen, Ozeanen, Flüssen, Apsaras, Planeten, Jahren, Halbjahren, Jahreszeiten und allen anderen belebten und unbelebten Geschöpfen des Universums sowie den Göttern und Dämonen in ihrer natürlichen Verbundenheit. Diese ganze Vielfalt kann man in der großen Geschichte der Bharatas erfahren. Durch das Hören und Lesen ihrer Namen und berühmten Taten kann man sogar von den größten Sünden befreit werden. Wer mit guter Absicht und auf rechte Weise diese heiligen Geschichten hört und seine Sinne zügelt, der reinigt seine Seele und erreicht das andere Ufer des Mahabharatas (*das geistige Ziel*). Oh Nachkomme der Bharatas, während dieser Zeit (*des Hörens oder Lesens*) soll man Wohltätigkeit üben und die Brahmanen beschenken, mit Juwelen, Kupferkannen, Kühen, schön geschmückten Jungfrauen, verschiedenen Wagen, Häusern, Land, Kleidung, Betten, Gold, Pferden, Elefanten oder anderen Dingen, die den Zweifachgeborenen wertvoll und im Hausleben nützlich sind. Man soll sogar bereit sein, sich selbst, seine Ehefrau oder die eigenen Söhne zu opfern. Wer nach seinen Möglichkeiten diese Geschenke mit Freude, Hingabe und Achtsamkeit darbringt, wer nach Wahrheit und Einfachheit sucht, wer fleißig ist und nach Reinheit strebt, wer mit Demut dient und seine Sinne zügelt, der wird die Früchte des Mahabharatas ernten können. Wer dieses Werk anderen vortragen möchte, sollte eine reine Motivation haben, gutes Verhalten, Wahrhaftigkeit, Selbstzügelung, Konzentration, strenge Gelübde, vorzügliche Kenntnisse der heiligen Schriften, saubere Kleidung, Würde und Freundlichkeit. Er sollte

ruhig sprechen, weder zu langsam, noch zu schnell, deutlich und ausdrucksvoll, mit konzentriertem Geist und klar artikulierten Worten und Silben. Zu Beginn sollte das Siegeswort „Jaya“ stehen sowie die Verehrung von Nara und Narayana, den Besten der Wesen, und Sarasvati, der Göttin des Lernens. Oh König der Bharatas, wer sich reinigt, Gelübde beachtet und mit gezügelten Sinnen das Mahabharata von einem solchen Erzähler hört, der wird die guten Früchte davon ernten.

Wer es einmal von Anfang bis Ende gehört hat (*von anderen vorgetragen oder selbst gelesen*), sollte die Brahmanen mit allem beschenken, was sie sich wünschen. So erreicht man die Früchte eines Feueropfers und im Himmel einen strahlenden Wagen mit Apsaras, in deren Gemeinschaft er voller Freude zu den Regionen der Götter aufsteigt. Wer es zweimal hört, erreicht die Früchte eines Atiratra Opfers, einen himmlischen Wagen voll schönster Juwelen, himmlische Kleidung und Ornamente, den Duft himmlischer Salben, eine himmlische Rüstung und die Verehrung in der Welt der Götter. Wer es dreimal hört, erreicht die Früchte eines zwölfzügigen Gelübdes und wird wie ein Gott über zehntausend Jahre im Himmel leben. Wer es viermal hört, erreicht die Früchte eines Vajapeya Opfers, und beim fünften Mal verdoppelt sich der Verdienst. In einem himmlischen Wagen, welcher der aufgehenden Sonne oder dem lodernden Feuer gleicht, steigt er gen Himmel und vergnügt sich zehntausend Jahre mit den Göttern im Palast von Indra. Wer es sechsmal hört, verdoppelt wiederum die Früchte und beim siebenten Mal werden es sogar dreimal soviel sein. Er wird durch die Bereiche der Glückseligkeit in einem Wagen reisen, der seinem Willen folgt, so groß wie der Berg Kailash, mit Sitzen aus Edelstein, geschmückt mit allen Juwelen, gefüllt mit Apsaras und so strahlend wie eine Sonne. Wer es achtmal hört, erreicht die Früchte eines Rajasuya Opfers. Er wird einen mondgleichen Wagen fahren, von den Strahlen des Mondes umgeben und mit Pferden so schnell wie Gedanken. Ihm werden die schönsten Apsaras dienen mit mondgleichen Gesichtern und dem himmlischen Klang von Kettchen und Glöckchen, die sie um Hüften und Fußgelenke tragen. Im weichen Schoß dieser Himmlischen wird er wunderbar schlafen und erfrischt erwachen. Wer es neunmal hört, erreicht die Früchte eines Pferdeopfers, das als König aller Opfer gilt. Er wird mit Gandharvas und Apsaras in einem goldenen Wagen mit goldenen Säulen auf einem Thron aus Diamant sitzen. Er wird himmlische Girlanden und Kleider tragen, himmlischen Duft atmen und die Gemeinschaft der Götter im Himmel genießen. Wer es zehnmal gehört und die Brahmanen verehrt hat, fährt mit den Gandharvas und Apsaras, den Besten in Gesang und Tanz, auf einem himmlischen Wagen, der von einem goldenen Netz aus Glöckchen widerhallt, mit Flaggen und Bannern geschmückt und einem königlichen Juwelenthron. Er wird die Früchte der Tugend ernten, eine strahlende Krone tragen, goldene Ornamente, niemals welkende Girlanden und himmlische Düfte. Er wird in himmlischer Seligkeit durch alle Himmel wandern und durch die Gunst der Götter höchsten Wohlstand erfahren. So wird er lange im Himmel leben, zuerst in Gemeinschaft der Gandharvas für 21.000 Jahre die wunderschöne Stadt von Indra genießen und dann im Kreis der himmlischen Apsaras wie ein Unsterblicher durch die verschiedenen Welten reisen. Danach wird er schrittweise in die Region der Sonne, des Mondes, ins Reich von Shiva und schließlich ins Reich von Vishnu aufsteigen. Oh großer König, das alles wird geschehen, daran gibt es keinen Zweifel. Mein Lehrer sagte mir, daß man darauf vertrauen kann. Deshalb sollte man dem Erzähler alles Gewünschte geben. Er verdient es, mit Elefanten, Pferden, Wagen und Zugtieren wie ein König verehrt zu werden. Er verdient goldene Armreifen, Ohrringe, heilige Schnüre, schöne Kleider und besonderen Duft. Wahrlich, er sollte wie ein Gott verehrt werden, denn durch seinen Dienst kann man die Welt von Vishnu erreichen.

Oh König, nun erkläre ich dir, was mit jedem Parva (*bzw. Buch*) während des Erzählens des Mahabharatas den Zweifachgeborenen geschenkt wird, je nach ihrer Geburt, Herkunft, Wahrhaftigkeit, Größe und Tugend. Jedes Parva beginnt mit einem Segensspruch für die Zweifachgeborenen, und am Ende jedes Parvas werden die Zweifachgeborenen auf rechte Weise geehrt. Als erstes sollte der Erzähler, in gute Kleider gehüllt und mit duftender Salbe

eingeschmiert, mit süßen Speisen aus Reis bewirtet werden. Ist das Astika Parva gehört, werden Früchte, Wurzeln, Honig, geklärte Butter und süßer Reis gegeben. Ist das Sabha Parva gehört, gibt man den Zweifachgeborenen Habishya (*Reis, Milch und Zucker*), Apupas (*Kuchen aus Weizenmehl*), Pupas (*Kuchen aus Reismehl*) und Modakas (*Süßigkeiten*) zu essen. Ist das Aranyaka Parva beendet, bewirtet man die Besten der Zweifachgeborenen mit Früchten und Wurzeln. Nach dem Arani (*bzw. Vana*) Parva verschenkt man viele Wassertöpfe und gibt den Brahmanen köstliches Essen, wie Reis, Früchte und Wurzeln. Während des Virata Parva verschenkt man verschiedene Kleidungsstücke. Während des Udyoga Parva gibt man den Brahmanen erst schöne Parfüme und Girlanden und bewirtet sie dann mit wohlschmeckendem Essen. Beim Bhishma Parva gibt man vorzügliche Fuhrwerke und reines, wohlgekochtes und abwechslungsreiches Essen. Beim Drona Parva ist das Essen für die Zweifachgeborenen von sehr delikatem Geschmack, und man gibt Bögen, Pfeile und gute Schwerter. Beim Hören des Karna Parvas gibt man mit gezügeltem Geist vorzügliches Essen, welches rein und gut gekocht ist. Beim Shalya Parva reicht man Essen mit Konfekt, süßen Reis, Weizenkuchen und nahrhafte Getränke. Beim Gada (*bzw. Sauptika*) Parva bewirtet man die Brahmanen mit Essen, welches mit Bohnen oder Erbsen gemischt ist. Im Stree Parva schenkt man den hohen Brahmanen Juwelen und Edelsteine. Beim Aisika Parva reicht man zuerst in geklärter Butter gekochten Reis, dann anderes, reines und gut gekochtes Essen verschiedenster Art. Nach dem Shanti Parva bekommen die Brahmanen Havishya (*Speise, die eines Opfers würdig ist*), beim Asvamedha Parva gutes Essen bester Qualität, und beim Ashramavasika Parva wieder Havishya. Ist das Mausala Parva erreicht, gibt man Düfte und Blumengirlanden, und nach dem Mahaprasthanika Parva vorzügliche Speisen. Beim Swargarohana Parva bewirtet man die Brahmanen mit Havishya, und im Harivamsha speist man tausende Brahmanen, schenkt jedem eine goldgeschmückte Kuh und gibt schließlich noch die Hälfte davon den armen Menschen. Sind alle Parvas erzählt, sollte der weise Hausvater dem Erzähler ein Stück Gold in Form eines Buches schenken und am Ende des Harivamsha die Brahmanen mit süßem Reis bewirten.

Oh Sohn eines Königs, wer nur einen Vers, ein Viertel davon oder eine Silbe mit ganzer Achtsamkeit hört, wird zum geliebten Verehrer von Vishnu. So verehrt er auch Vyasa mit seiner Frau auf rechte Weise sowie Narayana und Lakshmi. Und wer den Erzähler mit Kleidung, Land, Kühen oder anderem verehrt, der sollte erkennen, daß er in Wahrheit Vishnu und Krishna selbst verehrt.

Oh König der Bharatas, ein gelehrter Mann, der seine Sinne zügelt, sollte auf rechte Weise das ganze Mahabharata (*mit dem Harivamsha*) hören. Vor Beginn jeder Lesung sollte er sich reinigen, weiße Kleider anziehen, sich schmücken und den Erzähler auf einem höhergestellten Sitz mit Duft und Girlanden verehren. Auf diese Weise verehrt der Selbstgezügelte die heiligen Bücher des Mahabharatas. Dem Erzähler sollten verschiedene Speisen, Fleisch, Getränke wie auch Gold, Kühe und Kleidungsstücke als Dakshina (*Dankgeschenk*) gegeben werden. Am Ende aller Vorträge sollte man voller Respekt und ohne einen geizigen Gedanken drei Münzen Gold darbringen. Falls dies nicht möglich ist, dann reicht auch die Hälfte oder ein Viertel. Darüber hinaus gebe man den Zweifachgeborenen, was sie sich wünschen. Denn der Erzähler gleicht einem Lehrer und sollte in jeder Weise befriedigt werden. Dann singt man die Namen von Nara und Narayana und den anderen Göttern, ehrt die Besten der Brahmanen mit Düften und Girlanden und gibt ihnen kostbare Geschenke. Dabei erlangt man den Verdienst eines Atiratra Opfers. Ja, bei jedem Parva gewinnt man sich auf diese Weise den Verdienst eines Opfers.

Oh Bester der Bharatas, der Erzähler sollte dieses Bhavishya Parva sowie alle anderen Bücher des Mahabharatas den Zweifachgeborenen mit guter Betonung und klarer Aussprache vortragen. Und nachdem die Brahmanen gespeist haben, sollte auch der Erzähler reichlich bewirtet, geschmückt, verehrt und traditionsgemäß beschenkt werden. Ist der Erzähler zufrieden, erreicht man höchste Befriedigung und Glückseligkeit. Sind die Brahma-

nen zufrieden, sind es auch die Götter. Daher erfreue immer die Brahmanen mit allen schönen Dingen.

Oh Bester der Männer, so habe ich dir deine Fragen beantwortet und die Regeln erklärt, die man während des Hörens der Geschichte mit Vertrauen befolgen sollte. Wünschst du dir das höchste Ziel, dann lausche mit größter Achtsamkeit einem jedem Buch. Höre es täglich und erinnere dich an die Verdienste der Geschichte. Wer das Mahabharata in seinem Hause bewahrt, der hat Jaya, den Sieg, in seiner Hand. Denn das Mahabharata reinigt und heiligt. Du findest in ihm alle Arten von Themen. Selbst die Götter ehren diese Geschichte. Sie verkörpert das höchste Ziel und ist die Beste aller Schriften, denn durch sie kannst du Erlösung erreichen. Und damit sage ich dir die Wahrheit. Wer die Verdienste des Mahabharatas, der Erde, Kühe, Sarasvati, Brahmanen und von Krishna im Geiste trägt, wird alle Hindernisse meistern. Hari wird in den Veden, im Ramayana und im heiligen Mahabharata von Anfang über die Mitte bis zum Ende besungen. Solche heiligen Schriften, welche durch vorzügliche Symbolik die ewige Gottheit aufzeigen, sollte ein Mensch studieren, der das Höchste erreichen möchte. Die Geschichte ist heilsam, zeigt den Weg des Dharma und gewährt jeden Verdienst. Wer sich wahren Wohlstand wünscht, sollte sie hören.

Oh König, Vyasa selbst hat bestätigt, daß in dieser Welt das Hören des Harivamsha alle Wünsche erfüllen kann. Eine Rezitation des ganzen Harivamsha gewährt die Früchte von tausend Pferdeopfern und hundert Vajapeya Opfern.

Oh Vishnu, du bist unvergänglich, ohne Geburt und Tod, der ewig Eine, welcher der Meditation würdig ist. Du bist das Kleinste und das Größte. Du bist mit und ohne alle Eigenschaften. Du bist jenseits aller Begriffe, unvergleichlich und unermesslich. Du bist der Höchste Herr, den die Yogis durch Erkenntnis erreichen. Du allein bist der Lehrer und Herr der drei Welten. Ich suche deine Zuflucht. Mögen alle Wesen das Leiden überwinden. Mögen alle Wesen glücklich und zufrieden sein. Mögen sich alle ihre Wünsche erfüllen, durch den Segen aus dem Lesen und Hören dieses Werkes.

3.133. Die Geschichte vom Untergang Tripuras

Janamejaya sprach:

Oh Brahmane, bitte erzähle mir noch die Geschichte, wie der dreiäugige Gott die drei Festungen der Dämonen zerstörte, die durch den Himmel fliegen konnten.

Und Vaisampayana sprach:

Oh König, höre ausführlich die Geschichte, nach der du mich gefragt hast. Shiva verbrannte damals mit drei wohlvereinten Pfeilen diese heldenhaften Dämonen, die mit übernatürlicher Kraft begabt waren und durch ihren Stolz den Wesen großes Leiden brachten. Die drei Festungen, von denen du schon oft gehört hast, flogen wie Wolken durch den Himmel und waren aus bestem Metall gemacht. Mit ihren dicken Mauern und Toren aus Metall, die mit Edelsteinen verziert und Ornamenten geschmückt waren, blendeten sie alle Augen und glänzten wie die Städte der Gandharvas. Geflügelte Pferde mit großer Kraft und wie die Sonne strahlend zogen sie nach dem Wunsch ihrer Bewohner überall hin. Wenn sie wie der Wind galoppierten, entfalteten sie ihre ganze Kraft, wieherten laut und ließen am Himmel die Abdrücke ihrer Hufe zurück. Nur die ehrwürdigen Weisen, die großen Rishis, die durch Askese gereinigt erstrahlen und Selbsterkenntnis erreicht haben, können diese Festungen mit ihren Augen sehen. Dann erscheinen sie wie die fliegenden Städte der Gandharvas voller Sänger und Musiker. Die herrlichen Paläste strahlen in goldenen Farben, sind mit zahllosen Ornamenten geschmückt, allen Arten von Waffen gefüllt und gleichen dem Palast von Indra, dem Herrn der Götter. Die hohen Paläste dieser Städte ragen wie der Gipfel vom Kailash empor und erscheinen wie ein wunderbarer Himmel voller Sonnen. Und die goldenen Türmchen und Pavillons erglänzen wie das Firmament voller Sterne. Die Festungen hallen vom Löwengebrüll der Krieger wider, und die Straßen sind mit zahllosem Volk und geschäf-

tigem Lärm gefüllt. Die Parks gleichen dem himmlischen Garten Chaitraratha, und tausende Fahnen ragen in die Luft, als wäre der Himmel von Blitzen übersät.

Oh Bharata, in diesen Festungen lebten die mächtigen Könige Suryanabha und Chandranabha (*Sonnen- und Mondkreis?*) sowie andere Dämonen mit unterschiedlichsten Kräften. (*Vielleicht auch: In diesen Festungen, die dem Lauf von Sonne und Mond folgten, lebten mächtige Dämonen mit unterschiedlichsten Kräften.*) Sie waren dem Genuß gewidmet und voller Stolz auf ihren Segen von Brahma (*der ihnen vermeintliche Unsterblichkeit verliehen hatte*). Und verwirrt durch ihre Übermacht, begannen sie, auf den Pfaden zu wandeln, die den Göttern und Ahnen bestimmt waren. So blockierten diese mächtigen Dämonen mit dem Bogen in der Hand diese beiden Wege, die für sie nicht geschaffen waren (*den Devayana und Pitriyana, den Götter- und Väterweg*). Durch diese Behinderung wurden die Götter verdrängt, konnten ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen und erschienen mit bleichen Gesichtern vor Brahma und klagten:

Oh Großer Vater, du hast den Göttern ihre Pflichten bestimmt, doch nun werden wir von unseren Feinden behindert und gequält. Zeige uns den Weg, wie wir die Dämonen schlagen und besiegen können.

Darauf sprach Brahma mit wohlwollenden Worten:

Oh ihr unsterblichen Götter, wendet euch an Shiva. Er allein hat die Macht, die Festungen der Dämonen zu zerstören.

Die Götter hörten die Worte aus dem Mund von Brahma und begaben sich als Shiva Verehrer auf die Erde hinab. Dort übten die Söhne von Kasyapa am Fuße der Vindhya Berge wie am Meru im Zentrum der Erde harte Askese. Die Munis vertieften sich im Yoga, rezitierten heilige Texte und sangen das OM, um die Gunst von Shiva zu erreichen. Sie entsagten allen Reizen der schönsten Frauen, schiefen auf einer Matter aus Kusha Gras, trugen nur Ornamente aus Eisen und Kupfer und kleideten sich in die Felle schwarzer Antilopen, die eines natürlichen Alterstodes gestorben waren. Diese Felle waren ihnen so weich und angenehm wie Tigerfelle und beschützten sie vor allen weltlichen Verführungen. Nach langer Zeit erhoben sie sich zum Himmel und betraten das Reich von Shiva. In Tierfelle gehüllt und von Schmerzen abgezehrt, verneigten sie sich vor den Füßen des Herrn der Welten und sprachen demütig:

Oh Gott, die besten Segen, die uns verliehen wurden, sind ohne deine Hilfe so wertlos, wie Opfergaben, die Unwissende in ein Feuer geben, das von Asche erstickt wird. So achte die Worte, die Brahma im Himmel zu uns gesprochen hat, zur rechten Zeit und am rechten Ort.

So sprachen die Unsterblichen zu dem mächtigen Wesen, das sowohl von Göttern als auch Dämonen verehrt wird. Von den Qualen der Götter berührt, beschloß Shiva, der den Bullen im Banner trägt, den Untergang jener Dämonen. Er ergriff seine Waffen, schwang sich auf sein Reittier und sprach zum Gefolge von Indra:

Folgt mir, die ihr alle den Untergang von Tripura wünscht! Wir erfüllen, was Brahma bestimmt hat, und heilen eure Leiden.

Sogleich bewaffnete er sich wie auch die Götter mit Indra an der Spitze. Dann bestiegen die Götter einen mächtigen Kampfwagen, der wie Gold strahlte und wie Feuer loderte. Den wilden Rudras gleich griffen sie mit Shiva zu den Waffen, begaben sich auf den Weg der aufgehenden Sonne, loderten wie ein Feuer, das seine Feinde verbrennen will, und erschienen so groß wie Berge. So vereinten sich die Götter, die in ihrer universalen Form jede Gestalt annehmen können, zum Untergang der Dämonen. Und mit den berühmten Göttern vereint begann Shiva den Angriff auf Tripura und schnell flogen die Pfeile von seinem Bogen. Die überraschten Dämonen wurden durchbohrt und stürzten von den Terrassen ihrer Paläste wie Steine. Die Dämonen, die zum Kampf eilten, wurden verwundet und fielen wie vom Blitz zertrümmerte Felsen. Die gewaltigen Dämonenkörper wurden von den Schwertern, Speeren, Disken, Äxten und Pfeilen der Götter getroffen und stürzten aus ihre Höhe wie die Berge, denen Indra einst die Flügel abschlug. Verbrannt vom zunehmenden Glanz

der Götter schwand die Kraft der Dämonen. So griffen sich die rivalisierenden Parteien verbissen an, und wer sich inmitten dieser wilden Schlacht erkennen wollte, bedurfte mehr als gewöhnlicher Augen. Dafür brauchte man die himmlische Sicht.

Doch als sich die Sonne gen Westen neigte, und ihr Glanz schwächer wurde, gewannen die geschlagenen und blutbedeckten Dämonen einige Vorteile zurück. Und während der Nacht wurden die Dämonen wieder siegreich und ließen ihr Löwengebrüll wie das Donnern von Gewitterwolken ertönen. Ihre spitzen Pfeile durchbohrten die erschütterten Götter, und durch ihren Triumph im Kampf wurden sie immer leidenschaftlicher. Die mächtigen Dämonen kämpften mit Steinen, Speeren, Schwertern und Keulen. Und von den Opferriten ihres Lehrers Sukra gestärkt, erstrahlten sie voller Herrlichkeit auf dem Schlachtfeld.

Da erhob sich Shiva auf seinem Wagen, sammelte all die Götter und begann, die Dämonen mit seinen Pfeilen zu stoppen. Alle Himmelsrichtungen wurden von ihm erleuchtet, und er loderte wie die Sonne am Ende der Welt, die alle Geschöpfe verbrennt und nach der allgemeinen Vernichtung allein übrigbleibt. Der Wagen der Götter, der von gedankenschnellen Pferden gezogen wurde und das Banner mit dem Bullen trug, erstrahlte in der Mitte des Himmels und glich einer donnernden Gewitterwolke voller Blitze, die vom Regenbogen geschmückt war. Bei dieser wunderbaren Erscheinung priesen die heiligen Siddhas den dreiäugigen Gott, der den Bullen im Banner führt und dem Wohl der Wesen gewidmet ist. Diesem Lobgesang für Shiva schlossen sich die Rishis an, die durch Askese die Wahrheit schauen, die zahllosen Himmlischen, die vom Trank der Unsterblichkeit leben, sowie die wohlklingenden Gandharvas und tanzenden Apsaras. So erfüllte sich der Himmel mit großer Freude und hellem Glanz bis zu den Bereichen der Ahnen. Dann attackierten die Götter die gewaltige Festung der Dämonen mit hohen Mauern und Türmen, auf denen schreckliche Waffen standen, die mit einem Schlag hunderte töten konnten. Doch die kampferfahrenen Dämonen wehrten sich, überschütteten die feindlichen Angreifer mit einem Hagel aus brennenden Pfeilen, Speeren und Dreizacks, und zeigten ihre wunderbare Macht. Im Kampf höchst erfahren, zerstörten sie Keulen mit Keulen, Speere mit Speeren, himmlische Waffen mit himmlischen Waffen und den Zauber der Illusion mit dem Zauber von Illusionen. Dann schossen die Dämonen tausende Pfeile, Speere, Äxte und schreckliche Schwerter von allen Seiten auf die Götter, und schwer getroffen standen sie an der Pforte des Todes. So sank schließlich der Götterwagen von Shiva, der einer fliegenden Stadt der Gandharvas glich, unter den Schlägen der Feinde. Die Götter waren von den Waffen der Dämonen schwer bedrängt, konnten diese Lasten nicht mehr ertragen, wurden gequält und sogar Indra, der Gatte der Sachi, war hilflos. Da ging ein Aufschrei durch den ganzen Himmel, und die großen Rishis, die Söhne von Brahma, riefen:

Der Götterwagen von Shiva droht auf die Erde zu fallen! Er ist unzerstörbar und wird vor den weltlichen Augen der Wesen alles vernichten. Oh Herr der Welten, wenn dieser gewaltige Wagen von Shiva auf die Erde fällt, werden alle lebenden Geschöpfe erschlagen. Die großen Berge werden wanken, die hohen Bäume stürzen, die weiten Ozeane über ihre Ufer treten, und alle Himmelsrichtungen in Dunkelheit versinken.

Daraufhin begannen die uralten Brahmanen die heiligen Mantras zu singen, die den Sieg mit der ewigen Brahman Kraft rufen, die in jeder Weise allen Wesen Glück und Frieden in dieser und der jenseitigen Welt gewährt. Der Herr des Universums hörte die Saman Gesänge, konzentrierte seinen Geist, folgte dem Dharma Weg und verkörperte sich durch seine Yoga Kraft. Augenblicklich erstrahlte der ganze Wagen und vereinte die Kräfte von Vishnu, Shiva und allen Göttern sowie den Rishis und Heiligen, die im Wald leben und Entsagung üben. Vishnu, der große Yogi, verkörperte sich in Gestalt eines Bullen, hob den Wagen auf seinen gewaltigen Hörnern mit allen Göttern, die Kraft und Mut verloren hatten, wieder in den Himmel und ließ sein lautes Gebrüll ertönen wie das Brüllen des Ozeans. Vishnu, der sich als Bulle verkörpert hatte, rannte bis in die dritte Region von Vayu (*des Windes, im Yoga auch der Punkt zwischen den Augenbrauen*) und brüllte wie der anschwellende Ozean während des Vollmondes. Da ging ein großer Schrecken durch die heldenhaften Dämonen, und sie griffen

erneut zu ihren Waffen. Voller Stolz auf die Kraft ihrer Arme, ihren Mut, ihre Waffen und ihre Fähigkeiten waren sie überzeugt, die Götter im Kampf besiegen zu können.

Doch nun legte der unvergängliche Shiva drei brennende Pfeile auf seinen Bogen und vereinte sie mit der himmlischen Brahmastra Waffe. Dann schoß er diesen dreifachen Pfeil wie das Zepter von Brahma gegen die dreifache Festung der Dämonen. In dieser Waffe verband er durch geistige Konzentration die drei heiligen Kräfte von Brahman-Erkenntnis, Verehrung und Askese, die in ihrer Einheit jeden Dämon vernichten können. Dieser Pfeil loderte wie ein rauchloses Feuer und war so edel wie reines Gold. Für die Dämonen war er höchst schrecklich, tödlich wie das Gift einer Schlange und allesvernichtend. So erreichte der brennende Pfeil die dreifache Festung der Dämonen, verbrannte die mächtigen Tore und stürzte die Mauern ein, die so hoch wie die Vindhya Berge waren. Alle drei Städte wurden augenblicklich mit all ihren Palästen und Bewohnern zu Asche verbrannt und dem Erdboden gleichgemacht. Die Macht der Brahmastra Waffe vernichtete Tripura und stürzte sie aus dem Himmel herab wie ein Regen aus schwarzer Asche vom hohen Gipfel eines Berges. So hatten die himmlischen Götter die Festung der Dämonen besiegt und baten mit vereinter Stimme:

Oh Höchster Geist, mögen alle unsere Feinde, die in der Welt übermächtig werden, auf diese Weise untergehen!

Damit wurde Vishnu, der als großer Yogi stets ein Lächeln trägt, von allen Rishis und Heiligen gepriesen wie auch von Brahma, Shiva und den anderen Göttern, die schließlich ihre Herrschaft wiedergewonnen hatten.

3.134. Zusammenfassung des Harivamsha

Vaisampayana sprach:

Oh König, ich werde dir nun alle Themen zusammenfassen, die im Harivamsha erzählt werden. Im ersten Kapitel (*des Harivamsha Parva*) wird die ursprüngliche Schöpfung beschrieben, dann folgt die Schöpfung der Wesen, die Geburt von Prithu, dem Sohn von Vena, der Ursprung von Manu und der Stamm von Vaivaswata, die Geschichte des Dämon Dhundhu, die Geschichte von Galava, der Stammbaum von Ikshvaku, die Verehrung der Ahnen, die Geburt von Soma und Budha, der Stammbaum von Amavasu, der den Ruhm des Erzählers und Hörers vermehrt, der Fall und Wiederaufstieg von Indra, der Stamm von Kshatravridha, die Geschichten von Divodasa, vom Kshatriya König Trisanku und von Yayati, der Stammbaum von Puru und Krishna, die Geschichte des Syamantaka Juwels, die Kurzbeschreibung der Verkörperungen von Vishnu, der Kampf gegen Taraka, die Beschreibung der Region von Brahma, das Erwachen von Vishnu aus dem Yogaschlaf, die Worte von Vishnu und Brahma, der Hilferuf der Mutter Erde und die Verkörperungen der Götter auf Erden.

(*Im Vishnu Parva folgt*) Naradas Bitte an Vishnu, die Geburt der Sadgarbha Dämonen, die Hymne an die Göttin, die Geburt von Krishna, das Verstecken im Hirtendorf, das Umwerfen des Wagens, der Tod von Putana, das Entwurzeln der Arjuna Bäume, die Bedrohung durch die Wölfe und der Umzug nach Vrindavana, die Beschreibung der Regenzeit, der See der Yamuna und die Unterwerfung der Schlange Kalya, der Sieg über Dhenuka und Pralamba, die Beschreibung des Herbstes, das Opfer für den Berg und das Hochheben des Govardhana, die Ehrung von Govinda, das Spiel mit den Hirtenmädchen, der Tod des Dämons Arishta, die Reise des Abgesandten Akrura ins Hirtendorf, die Ermahnung von Kansa durch Andhaka, der Sieg über Keshi, die Ankunft von Akrura und seine Vision in der Naga-Welt, das Zerschlagen des großen Bogens und die Rede von Kansa, der Sieg über den Elefanten Kuvalayapida und die Ringer Chanura und Mushtika, der Tod von Kansa und die Trauer seiner Frauen, die Krönung von Ugrasena und die Aufmunterung der Yadavas, die Schülerzeit von Balarama und Krishna und ihre Rückkehr vom Lehrer, die Belagerung von Mathura durch Jarasandha und dessen Zurückdrängung, die Rede von Vikadru, das Treffen mit

Parasurama und sein Rat, das Herabspringen vom Berg Gomanta und die Attacke Jarasandhas, das Abbrennen des Berges Gomanta und die Reise in die Stadt von Karavira, der Sieg über Shrigala und die Rückkehr nach Mathura, das Wegziehen der Yamuna, der Rückzug aus Mathura, der geschickte Sieg über Kalayavana, der Aufbau von Dwaraka, die Entführung der Rukmini und Krishnas Hochzeit mit ihr, der Sieg über Rukmi, die verdienstvolle Hymne von Balarama und dessen Macht, der Sieg über Naraka und das Herabholen des Parijata Baumes, die Verschönerung von Dwaraka, der Einzug in diese wundervolle Stadt und ihre Versammlungshalle, das Lob von Narada und die Geschichte des Vrishnis Stammes, die Erzählung von Shatpura und der Untergang von Andhaka, Krishnas Vergnügungsreise zum Ozean und sein wundersames Spiel im Wasser, das Trinken von Wein und der Chalikya Tanz mit Krishna, die Entführung von Bhanumati, der Tochter von Bhanu, der Sieg über Sambara und die Lobeshymnen für Vasudeva und seine großen Taten sowie der Kampf gegen Vana.

Im Bhavishya Parva folgt die ausführliche Beschreibung der Entstehung von Pushkara, die Verkörperungen von Varaha (*dem Eber*), Narasimha (*Menschlöwe*) und Vamana (*Zwerg*), Krishnas Reise zum Kailash, der Sieg über Paundraka und die Geschichte von Hansa und Dimvaka. Das Bhavishya Parva schließt mit der Erzählung vom Untergang der dreifachen Festung Tripura durch Shiva und dieser Zusammenfassung des Harivamsha.

Oh Tiger unter den Königen, damit habe ich dir noch einmal alles aufgezählt, was jegliche Sünden vernichten kann. Wer es täglich mit Achtsamkeit in den Morgen- und Abendstunden hört, wird die Wohnstätte von Vishnu erreichen, und alle seine Wünsche werden sich erfüllen. Oh Bester der Kurus, das Hören dieser uralten Geschichten ist voller Segen, verleiht Ruhm und ein langes Leben. Es gewährt Wohlstand und am Ende die Befreiung.

3.135. Der Segen des Harivamsha

Janamejaya sprach:

Oh Bester der Heiligen, ich bitte dich, verkünde mir noch einmal den Segen vom Hören des Harivamsha, und wie der Erzähler beschenkt werden sollte.

Und Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Bharatas, beim Hören des Harivamsha schmelzen die mit Körper, Rede und Denken angesammelten Sünden wie das Eis unter der aufsteigenden Sonne. Wer dieses Purana hört und dem Geist von Vishnu folgt, erreicht die Früchte vom Hören aller achtzehn Puranas. Daran gibt es keinen Zweifel. Wer nur einen Vers, einen halben oder eine Silbe vom Harivamsha voller Achtsamkeit und Hingabe hört, wird ins Reich von Vishnu aufsteigen. Oh König, im Laufe des Kali Yugas werden immer weniger Menschen auf der Insel von Jambudvipa den Segen empfangen, das Harivamsha zu hören. Wahrlich, ich sage dir die Wahrheit. Frauen und Männer, die sich tugendhafte Kinder wünschen, sollten dem Ruhm von Vishnu lauschen. Wer den genannten Verdienst vom Hören des Harivamsha empfangen möchte, sollte dem Erzähler nach Möglichkeit mit drei Goldmünzen danken. Wer das Wohlergehen der Seele wünscht, sollte dem Erzähler eine Kuh mit goldverzierten Hörnern zusammen mit ihrem Kalb schenken, oder auch Kleidung, goldene Armreifen, goldene Ohrringe oder ein Fuhrwerk. Oh Bester der Könige, den Brahmanen sollte man sogar Land schenken, denn es gibt, gab und wird nie ein verdienstvolleres Geschenk geben, als die Erde.

Wahrlich, wer das Harivamsha liest oder hört, wird von allen Sünden befreit und erreicht die Lotusfüße von Vishnu. Damit erhebt man seine Ahnen bis zu elf Generationen wie auch sich selbst, seine Ehefrau und alle Kinder und Enkel. Oh König der Menschen, jeweils zehn gehörte Verse aus dem Harivamsha, wie ich sie dir vorgetragen habe, sind so verdienstvoll wie ein ganzes Feueropfer. Wer sich an die Geschichten erinnert, wird von allen Sünden gereinigt. Die Kinderlosen werden mit Kindern gesegnet und die Armen mit Reichtum. Was immer man durch ein Pferdeopfer oder andere große Opfer gewinnen kann, das erreicht man auch durch das Hören dieser Geschichten über Hari. Auch die schlimmsten Sünden,

wie das Töten von Brahmanen, ungeborenem Leben oder Kühen, die Sucht nach Alkohol oder Sex, können beim Hören des Harivamsha bereinigt werden. Wahrlich, es gibt keinen besseren Weg der Heilung.

Oh König, damit habe ich dir die große, grenzenlose und wundervolle Macht von Krishna erklärt. Wer darüber liest oder davon hört, soll den großen Segen empfangen, der in allen Welten höchst wünschenswert ist. OM...

Hier enden mit dem 135. Kapitel das Bhavishya Parva und das gesegnete Harivamsha Purana.